UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche Vnderweisungen/ mancherley und underschiedliche/ so wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ... dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

urn:nbn:de:hbz:466:1-48022

Visual Library


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th. 2810.

J. XI
12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Suffren

Vol. I.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Fuhren

Vol. I.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

R. P.

JOANNIS SUFFREN

Christliches Andächtiges Jahr.

Ersten Buchs / ander Bund.

P.
J. Suffren

Vol. I.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


Joan. Bapt. Goosens Sculpsit

Christliches Andächtiges Jahr/

Das ist:

Geistreiche Vnderweisungen / mancherley und underschiedliche / so wohl gemeine / als sonderbahre Mittel/ Weg und Handleitung/

Das gantz vollkommene Jahr

Nach Christ-Catholischer Kirchen Brauch und Ordnung/

In geistlicher Vollkommenheit/ Christlichen Vbungen/ andächtigen Betrachtungen / Gott- und sittlichen Tugenten/ und zum Heyl und Seligkeit befürderlichen Anmühtungen;

Vermittels underrichtlicher Nachfolg deren vornembsten Heiligen Leben und Wandel/ aufferbäwlicher Conversation/ und sonst allerhand dienlichen geist- und weltlichen Underrichtungen gottsförchtig/ und fruchtbarlich zuzubringen.

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen; beförderst aber allen Predigern und Seelsorgern zu allerhand lehrreichen und sittlichen Discürssen fast nütz- und dienlich.

Anfänglich in Frantzösischer Sprach beschrieben

Von R. P. JOANNE SUFFREN,

der Gesellschafft IESV Priestern;

Nachmahls durch

R. P. Melchior Breidenbach / auß gemelter Gesellschafft verteutschet.

Nunmehr in diesem letzten Truck mit gewünschtem mercklichen Zusatz der vierte Theil vermehrt/ und vollkommentlich vollendet: auch mit zweyen weitläuffigen Registern zur dienstlicher Beyhülff gezieret.

Ersten Buchs zweyter Bund.

Soctis Cöllen/ IESV Paderborna

In Verlag und Truckerey Johan Wilhelm Friessems Buchhändlers. Anno 1687.

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deß Ersten Buchs anderer Bund
begreiffet in sich

DJe dritte Anleitung/ wie man/ nicht zwar täglich / sondern alle Monat Christlich leben und wandelen / vnd dieselbige nützlich zubringen soll. Item wie ein jedweder Tag / allem Verdruß vorzukommen/ seine eigene vnd besondere Vbung haben solle.

Die vierte Anleitung / in welcher etliche gemeine Sachen beschrieben / in welchen man sich Monatlich üben könne.

Die fünffte Anleitung/ eine gewisse Weiß etlicher geistlichen Vbungen vorschreibend / in welchen sich ein Christ nit täglich/ Wochentlich oder Monatlich; sonder zuweilen das Jahr durch nach seiner Gelegenheit üben möge.

Die sechste Anleitung beantwortet sechs gemeine Gegenwürff vnd Entschuldigung / welche die Weltmenschen fürwenden / so vngern zu solchen Vbungen kommen/ vnd in heiligen/ nützlichen vnd Gottgefälligen Wercken/ welche in diesen Büchern vorgeschrieben werden / ihre Zeit nit anwenden wollen.

Register und Inhalt dieses anderen Bunds deß ersten Buchs.

Der dritte Theil.

Vorred.

Das Erste Capitel.

Anleitung / den Sontag / welcher der Erste Tag in der Wochen / frömblich und nützlich zu zubringen. 3

Der 1. Artickel am Sontag. Von dem göttlichen Wesen / und Dreyfaltigkeit der göttlichen Person / welche ein Christ fürnemblich am Sontag erwegen / sich verwunderen / und anbetten soll. 4

2. Artickel. Von den besonderen Wohlthaten / für welche man fürnemblich am Sontag Gott dancken soll. 7

3. Artickel. Von besonderen Sünden / welche man fürnemblich am Sontag berewen soll. 8

4. Artickel. Besondere Mittel und Weeg / so sich fürnemblich auff den Sontag reymen / mit deren Hülff sich ein Christ hüten könne / daß er Gott nit erzörne. 10

5. Artickel. Besondere Anleitung und Mittel / so sich fürnemblich auff den Sontag reymen / durch Hülff welcher ein Christ all sein thun und lassen recht und wohl anstellen könne. 12

6. Artickel. Ein besondere Regel und Beyspiel / nach welcher ein Christ alles / was er am Sontag zu thun / oder auch zu leyden hat / richten und anstellen soll. 13

7. Artickel. Etliche besondere geistliche Vbungen / in welchen ein Christ am Sontag die drey Kräfften seiner Seelen deß Verstands / der Gedächtnus und Willens auffhalten und bemühen soll. 14

8. Artickel. Etliche besondere Vbungen / in welchen sich ein Christ seinen Leib / seinen fünff Sinnen / und anderen Gliedern nach / üben und bemühen möge. 16

Das 2. Capitel.

Geistliche Vbungen und Mittel / in welchen man den Montag wohl und nützlich zubringen kan. 21

1. Artickel / am Montag. Von göttlicher Allmacht / welche einem Christen-Menschen fürnemblich am Montag zu erwegen / zu verwunderen / und zu verehren ist. 12

2. Artickel. Besondere Wolthaten / für welche ein frommer Christ am Montag dem ewigen Gott zu dancken hat 27

3. Artickel. Besondere Sünden / welche man fürnemblich am Montag berewen und verfluchen soll. 30

4. Artickel. Besondere Mittel / mit Hülff deren sich ein Christ hüten könne / daß er Gott nit erzörne. ibid.

5. Artickel. Besondere Anleitung und Mittel / mit deren Hülff ein Christ fürnemblich am Montag all sein thun und lassen recht anstelle. 32

6. Artickel. Etliche besondere geistliche Vbungen / in welchen ein frommer Christ am Montag seine drey Kräfften der Seel / Gedächtnus / Verstand und Willen / bemühen und üben soll. 33

Das 3. Capitel.

Geistliche Anleitungen und Vbungen in welchen man den Dinstag fromm und nützlich zubringen soll. 37

P
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

1. Artickel. am Dingstag. Von der Weiß- und Fürsichtigkeit / welche ein frommer Christ / fürnemblich am Dingstag betrachten / sich darüber verwunderen und ehren soll. 38
2. Artickel. Besondere Wolthaten / für welche wir Gott fürnemblich am Dingstag dancken sollen. 41
3. Artickel. Besondere Sünd / so ihm ein Christ fürnemblich am Dingstag soll lassen leyd seyn. 42
4. Artickel. Besondere Mittel / mit Hülff deren ein Christ fürnemblich am Dingstag sich hüten soll / daß er Gott nit erzörne. 44
5. Artickel. Besondere Anleitung und Mittel / mit Hülff deren ein Christ fürnemblich am Dingstag / all sein thun und lassen recht anstellen soll. 46
6. Artickel. Etliche besondere geistliche Vbungen / in welchen ein frommer Christ am Dingstag die drey Kräfften seiner Seel / Gedächtnus / Verstand und Willen bemühen und aufhalten soll. 47
1. In der Fürsichtigkeit Gottes. ibid.
2. In Erwegung dessen / daß uns die Engel und andere Außerwöhlten Gottes hüten und bewahren. 49
3. In Erwegung dessen / daß uns die Oberen so wohl geistliche als weltliche führen und leiten. 52

Das 4. Capitel.

Geistliche Vbungen und Anleitungen / in welchen man den Mitwochen from und nützlich soll zubringen. 53

1. Artickel. am Mitwoch. Von der Güte und Sanfftmuth GOttes / welche ein frommer Christ fürnemblich am Mitwochen betrachten / verwunderen und ehren soll. 54
2. Artickel. Besondere Wolthaten / für welche ein frommer Christ am Mitwochen sich gegen Gott bedancken soll. 58
3. Artickel. Etliche besondere Sünd / welche man fürnemblich am Mitwochen bereuwen und beweinen soll 59
4. Artickel. Besondere Mittel / welche sich fürnemblich auff den Mitwochen schicken / mit deren Hülff ein frommer Christ sich hüten könne / daß er Gott nit erzörne. 61
5. Artickel. Besondere Anleitung und Mittel / mit Hülff deren ein frommer Christ / am Mitwochen all sein thun und lassen recht und wohl anstellen möge. 62
6. Artickel. Besondere geistliche Vbungen / in welchen ein frommer Christ am Mitwochen die drey Kräfften seiner Seel / Gedächtnus / Verstand und Willen bemühen soll. 63
Der 1. Punct. In der Güte / Sanfftmuth und Gedult Gottes. ibid.
2. In Erwegung deß erbärmlichen Stands und Vnwesen deß Sünders. 64
3. In Bedenckung der Wolthat der Rechtfertigung deß Sünders. 70

Das 5. Capitel.

Geistliche Anleitungen und Vbungen / in welchen man fürnemblich den Donnerstag zubringen soll. 71

1. Artickel. am Donnerstag. Von der Freygebigkeit Gottes / welche ein frommer Christ fürnemblich am Donnerstag betrachten / verwunderen und ehren soll. 71
2. Artickel. Besondere Wolthaten / für welche man am Donnerstag sich gegen Gott bedancken soll. 75
3. Artickel. Von etlichen gewissen Sünden / welche ihm ein Christ am Donnerstag soll lassen leyd seyn. 77
4. Artickel. Besondere Mittel und Hülff / dadurch sich ein Christ hüten und halten könne / damit er Gott nit erzörne. 79
5. Artickel. Andere Mittel / welche einem Christen dienen / damit er fürnemblich am Donnerstag Gott nit erzörne. 81
6. Artickel. Besondere geistliche Vbungen / in welchen ein frommer Christ die drey Kräfften seiner Seel / Gedächtnus / Verstand und Willen bemühen und aufhalten soll. 82
1. In der reichen und verschwendlichen Freygebigkeit. 83
2. In der unaußsprechlichen Grösse und Fürtrefflichkeit deß H. Sacraments deß Altars. 84
3. In Bedenckung / wie es ein so grosses Ding sey

sey / wan man würdig das H. Sacrament genieſſe. 88
4 In Erwegung der erſchröcklichen Sünd / welche begangen wird / wan mans unwürdig genieſſet. 94

Das 6. Capitel.

Geiſtliche Anleitungen und Vbungen / in welchen ein frommer Christ den Freytag wohl und nützlich zubringen könne. 98

1. Artickel. am Freytag. Von der Gerechtigkeit und Raach Gottes / welche ein frommer Christ am Freytag betrachten / verwunderen und verehren soll. 99
2. Artickel. Besondere Wohlthaten / für welche Gott am Freytag zu dancken. 102
3. Artickel. Gewiſſens Sünden / welche einem frommen Christen am Freytag fürnemblich leyd seyn sollen. 104
4. Artickel. Besondere Mittel / welche einem dienen sich zu hüten / damit er Gott nit erzörne. 105
5. Artickel. Besondere Anleitung und Mittel / mit Hülff deren ein frommer Christ am Freytag all sein thun und lassen recht und wohl anstelle. 108
6. Artickel Wie und worin ein frommer Christ die drey Kräfften seiner Seel am Freytag bemühen und aufhalten soll. 109
1. In der Gedächtnus an das Leyden Christi. ibid.
2. Den Verstand in Erwegung deß Leydens Christi. ibid.
3. Den Willen in den Begierden / und unterschiedlichen Bewegungen deß Hertzens. 112
7. Artickel. Besondere Ubungen / in welchen sich einer am Freytag mit seinem Leib und fünff Sinnen üben und bemühen soll. 116

Das 7. Capitel.

Geiſtliche Anleitungen und Vbungen / in welchen man den Sambstag wohl und nützlich zubringen / sich verwunderen und ehren soll. 124

1. Artickel. am Sambstag. Von der Lieb und besondern Gnad welche ein Christ am Sambstag bey ihm erwegen soll 125
2. Artickel. Besondere Wolthaten / für welche man Gott am Sambstag dancken soll. 129
3. Artickel. Gewisse Sünden / welche einer ihm am Sambstag soll lassen leyd seyn. 130
4. Artickel. Besondere Anleitung und Mittel / welche dienen / daß man am Sambstag Gott nit erzörne. 132
5. Artickel. Besondere Mittel / welche gar wohl helffen / daß einer all sein thun und lassen wohl anstelle am Sambstag. 136
6. Artickel. Besondere Regel und beyspiel / welches einer vor Augen haben soll / denselben an allen seinen Wercken am Sambstag nachzufolgen. 138
7. Artickel. Etliche besondere geistliche Vbungen / in welchen einer die drey Kräfften seiner Seel am Sambstag bemühen und üben soll. 139
1. In den besonderen Gnaden und Gaben / so GOtt der seel. Jungfrawen und Mutter GOttes Mariä / vor anderen mitgetheilt. 140
2. In den Gaben und Gnaden / so er seinen Außerwöhlten mitgetheilt. 142
3. In den Gaben und Gutthaten / so einer in eigner Person empfangen. 145
4. Wie ein geistliche Ordens-Person die besondere Gnad ihres Berufs bedencken soll. 146
8. Artickel. Worin einer seinen Leib / äusserliche und innerliche Sinn am Sambstag bemühen soll. 148

Das 8. Capitel.

Von dem Sacrament der Buß und Beicht. 152

1. Artickel. Natur / und Eigenschafft / und Nothwendigkeit der Beicht. ibid.
Der 1. Punct / oder §. Was dieselbe / und was nothwendig darzugehöre. 153
2. Nothwendigkeit derselben. 156
3. Wie das Beichten so leicht. 159
4. Nutz und Fürtrefflichkeit der Beicht. 165
2. Artickel. Anleitung und Weiß wol zu beichten. 169

P. I. Vol. I. Pars II

2. Punct / oder §. in drey Theil getheilet. ibidem.
1. Wie man sein Gewissen ergründen und erforschen soll. 170. 2. Von der Rew und Leyd vor der Beicht. 174. 3. Vom ernstlichen fürnehmen nit mehr zu sündigen. 186
2. Wie man sich under der Beicht zu verhalten habe. 190
3. Was einer nach der Beicht zu thun schuldig sey. 197
3. Artickel. Was einem Beichtvatter zu thun sey. 199
1. Was von einem Beichtvatter erfordert wird. 200
2. Wie sich ein Beichtvatter verhalten soll in dem er Beicht höret. 209
3. Wie er sich nach angehörter Beicht zu verhalten. 216

Das 9. Capitel.

Von der Niessung deß H. Sacraments deß Altars. 220

1. Artickel. Von seiner Natur und Fürtrefflichkeit. 221
1. Punct. Wie es einem so rühmlich das heilige Sacrament deß Altars genieſſen. ibid.
2. Punct/ oder §. Wie nützlich es seye. 223
3. Punct. Wie annehmlich. 227
2. Artickel. Wie man wohl und würdig diß heilige Sacrament genieſſen soll. 229
1. Punct/ oder §. Wie man nit unbedachtsamer Weiß / oder auß Gewonheit das H. Sacrament genieſſen soll. 230
2. Zu was Zeit man sich darzu bereiten / und was man in solcher Zeit thun soll. 232
3. Von einer gemeinen Vorbereitung/ so vorhergehen soll. 235
4. Wie einer sich bereiten soll/ wan die Zeit herbeynahet. 239
5. Was nach der Niessung deß H. Sacraments zu thun. 241
6. Wie man sich den übrigen Tag/ und folgende zu halten. 247
7. Wie offt das heilige Sacrament zu genieſſen. 249
8. Wie und was gestalt ein Beichtvatter seinem Beichtkind die Zeit zum H. Sacrament zugehen vergönnen soll. 257

Das 10. Capitel.

Von der Predig/ und Predig hören. 262

1. Artickel. Von der Natur / Nothwendigkeit und Nutzbarkeit deß Predig hörens. ibid.
1. Punct / oder §. Was heisset und ist Predig hören. 263
2. Punct. Wie nothwendig und nützlich. 264
2. Artickel. Auff was Weiß man die Predig soll anhören. 269
1. Punct/ oder §. Mit was Vorbereitung man zur Predig kommen soll. ibid.
2. Wie sich einer unter der Predig halten soll. 271
3. Wie sich einer nach angehörter Predig zu verhalten. 273
3. Artickel. Wie und was Weiß sich der Prediger zu verhalten. 274
1. Punct. So muß ein Prediger sein Ampt erkennen/ und hoch achten. 275
2. So muß er eine gute Meynung in seinem Predigen haben. 276
3. So muß er Wissenschafft und Geschicklichkeit haben. 280
4. Er muß die Tugent haben. 281
5 Die Demuth. 286
6. Den Gehorsam. 289
7. Die Liebe gegen Gott. 294
8. Gegen den Nechsten. 296
9. Einen Eyffer zur Ehr Gottes / und Heyl deß Nechsten. 298
10. Stärcke und Großmüthigkeit. 304
11. Gedult. 307
12. Klug und Bescheidenheit. 313
13. So muß sich ein Prediger fleissig bereiten. 319
14. Wie er sich in wehrender Predig zu halten. 323
15. Wie er sich nach gehaltener Predig zu halten. 327

Das

Das 11. Capitel.

Vom Fasten / und anderen Strengheiten deß Leibs. 328

1. Artickel. Wie die Strengheit deß Leibs so nothwendig/nützlich und annehmlich. 329
1. Punct/ oder §. Wie die Entziehung leiblicher gemächligkeit so nothwendig. ibid.
2. Wie sie so wohl anstehe / und der Vernunfft gemäß. 332
3. Wie die Strengigkeit so annehmlich. 340
2. Artickel. Wie sich einer in der Buß und Strengheit verhalten soll / den Himmel dadurch zu gewinnen 346
1. Punct. Wie daß man übel thue/wan man die Vollkommenheit in äusserlicher Strenge deß Lebens zu stehen vermeynet. ibid.
2. Was für Vmbständ gehören darzu / daß man mit den Bußwercken und Strengheit deß Leibs den Himmel gewinnen könne. 349
Beschluß dieses dritten Theils. 353

Der vierte Theil.

Von etlichen gemeinen Anleitungen und andächtigen Vbungen/ die zwölff Monat im Jahr betreffend. 355

Das Erste Capitel.

Von der Wahl eines Schutz-Heiligen im Anfang eines jedwederen Monats zu erwöhlen. 356

1. Artickel. Warumb einer alle Monat einen Schutz-Heiligen erwöhlen soll. ibid.
2. Artickel. Was einer für eine Andacht zu seinem Schutz-Heiligen haben/ und wie er ihn verehren soll. 357

Das 2. Capitel.

Nützliche Anleitung / wie man sich befleissen soll alle Monat alle Vollkommenheit zu erlangen/ und einen Mangel außzureuten. 359

1. Artickel. Warauff dieser geistliche Streit wider eine gewisse Vnvollkommenheit gegründet sey. ibid.
2. Artickel. Auff was Weiß einer seine gröste Vnvollkommenheit bestreiten soll. 362

Das 3. Capitel.

Nützliche Anleitung / wie man sich understehen soll / alle Monat ein besondere Tugent an sich zu bringen. 368

1. Artickel. Wie es zu verstehen / und was es sey/ daß man alle Monat eine besondere Tugent erwöhlen soll. ibid.
2. Artickel. Wie man solche Tugent / so man im Anfang deß Monats erwöhlet / erreichen möge. 370
1. Punct. Mache dir selbsten ein groß Verlangen/gemelte Tugent zu erreichen. ibid.
2. Punct. Wie man diesem Verlangen ein Nachtruck geben soll. 371
3. Punct. Daß man sich nicht auff einerley Weiß in fürgenommener Tugent üben soll. 372
4. Punct. Daß man nit bald ablassen soll gemelte Tugent zu erlangen. 374
5. Punct. Wie man etliche Fünd erdichten/ sich in gemelter Tugent zu üben. ibid.
6. Punct/ oder §. Daß man eine auß den fürnembsten Tugenten erwöhlen soll. 375

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das 4. Capitel.

Wie die innerliche Haußhaltung der Seelen Monatlich zu durchsehen/ und zu erforschen. 376

1. Artickel. Warauff solche Erneuerung gegründet. 377
2. Artickel. Wie diese Erneuerung der Seelen mit Nutz anzustellen. 378
1. Punct/ oder §. Wie/ und auff was Weiß man Gott für die Wolthaten/ so man den Monat durch von Gott empfangen/ dancken soll. 379
2. Wie und auff was Weiß man die Sünd/ welche man den Monat durch begangen bereuwen und abbüssen soll 383
3. Wie man das gute fürnehmen/ so alle Monat geschicht/ ins Werck richten soll. 386

Das 5. Capitel.

Geistliche Anleitung/ wie man sich alle Monat einmahl zum Todt bereiten soll. 387

1. Artickel. Wie viel an dieser geistlichen Ubung gelegen. 388
2. Artickel. Was man für eine Weiß halten soll in der Monatlichen Bereitung zum Todt. 392
1. Punct. Wie man sich nach verstandener Gottschafft/ daß man sterben müsse/ in den Willen Gottes ergeben soll. 393
2. Wie man in den Todt verwilligen/ und denselben mit Frewden annehmen soll. 395
3. Wie man seine Seel durch ein rechtschaffene Beicht reinigen soll durch folgende stück. 401
Erstlich/ In Erinnerung und vor Augen Stellung der fürnembsten Sünden seines Lebens. ibid.
2. In Erweckung einer wahren Rew über seine Sünd. 402
3. In hertzlicher Begehrung der Verzeyhung aller begangenen Sünd. 404
4. In der Gnugthuung für seine Sünd. 405
5. In wahrer Beicht aller seiner Sünd. 406
4. Punct/ oder §. Daß man das H. Sacrament empfange als eine Wegzehrung; dabey zu wissen. ibid.
Erstlich/ Was man für eine Meynung in dieser innerlichen Niessung haben soll. ibid.
2 Wie man sich zu solcher innerlichen Niessung bereiten soll. 407
3. Wie diß H. Sacrament innerlich im Gemüth zu niessen sey. ibid.
4 Wie man nach solcher Niessung Gott dancken soll. 408
5. Wie sich die Seel nach solcher Niessung de 1 Tag durch Gott aufopfferen soll. 411
5. Punct. Wie man die letzte Oelung innerlich empfangen soll. 412
6. Punct. Red von allem dem/ was nach der letzten Oelung/ biß zum Auffgebung deß Geistes zu thun ist/ und in 10. stücken begriffen wird. 415

Das 6. Capitel.

Wie man die Fest und Feyrtäg/ welche den Monat durch fürfallen/ wohl und nützlich halten und zubringen soll. 425

1. Artickel. Wie man die Festäg Christi wohl halten soll. ibid.
1. Punct. Wie man sich drey Tag zu den Festägen Christi bereiten soll. ibid.
Wie viel an dieser Vorbereitung gelegen. ibid.
Wie dieselbe anzustellen sey. 428
2. Punct. Was man an den Festägen Christi nützlich thun soll. 429
Betrachtung von Christo. 430
3. Punct Wie man in den wehrenden acht Tagen deß Fests sich verhalten soll. 431
2. Artickel Wie man die Feyr- und Festäg der seel. Jungfrawen und Mutter Gottes wohl und nützlich zubringen. 432

1. Punct. Wie man sich drey Tag zuvor zu solchen Festägen bereiten. 432
2. Punct. Wie man sich am Festag selbsten zu verhalten. 433
Betrachtung von der seel. Jungfrawen und Mutter. 434
3. Punct. Wie man sich die acht Tag durch deß Fests verhalten. 436
3. Artickel. Wie man die Fest der H.H. Engelen in gemein wohl halten könne. Betrachtung. ibid.
Betrachtung von H.H. Engeln in gemein. 437
4. Artickel. Wie man die Festäg der Patriarchen und Propheten wohl und nützlich zubringen könne. 438
5. Artickel. Wie die Fest der Apostelen nützlich und andächtig zu feyren. 440
1. Punct. Wie man sich zu ihren Festen bereiten. ibid.
2. Punct. Was an selbigen Tagen zu thun sey. ibid.
Betrachtung. 441
6. Artickel. Geistliche Anleitung/ wie die Fest der Evangelisten zu feyren. 444
Betrachtung. ibid.
7. Artickel Wie die Täg der H.H. Martyrer zu feyren. 446
1. Punct. Wie die Kirch Gottes vorzeiten die Martyrer zu verehren pflegte. ibid.
2. Punct. Wie man sich an ihren Feyrabend/ Fast und Festägen selbsten/ und sieben folgenden Tägen zu verhalten 447
Betrachtung. 448
8. Artickel. Wie man sich an den Festägen der H.H. Lehrer zu verhalten. 452
1. Punct. Wie man sich am Feyrabend/ am Fest selber / und folgende acht Tag zu verhalten. ibid.
Betrachtung. 453
9. Artickel. Wie man sich an den Festägen der Beichtiger und Bischoffen zu verhalten habe. 455.
1. Punct. Wie man sich an ihren Feyrabend/ Festag / und sieben folgenden Tagen halten soll 456
Betrachtung. ibid.
10. Artickel. Wie man die Fest der Beichtiger/ so nit Bischoff/ feyren und halten soll. 460
1. Punct. Wie man sich an ihren Feyrabend/ Fast- und Festäg mit den 7. folgenden Tägen verhalten. ibid.
Betrachtung. 461
11. Artickel. Geistliche Anleitungen und Ubungen/ die Festäg der Heiligen / welche auß Angebung Gottes underschiedliche geistliche Ordens-stand in der Kirchen Gottes gestifftet/ wol zuzubringen. 464
1. Punct. Wie es so vernünfftig und nützlich die Fest der Stiffter der geistlichen Orden mit Andacht wohl und nützlich zubringen. 465
2. Wie man sich an Feyr / Fest / und Fastabend ; item an den Festägen selbst / und den 7. folgenden Tagen zu verhalten habe. 482
Betrachtung. 485
12. Artickel. Wie man die Festäg der heiligen Jungfrawen/ Witfrawen/ und anderer Weibspersonen/ nützlich halten. 488
1. Punct. Wie billig man die H.H. Jungfrawen verehre. ibid.
2. Punct. Von den H.H. Jungfrawen in gemein. 491
3. Punct. Betrachtung von anderen heiligen Weibspersonen in gemein. 499

Der fünffte Theil.

Von etlichen geistlichen Anleitungen und andächtigen Vbungen/ wie man sich in Sachen / so selten / oder im Jahr nur einmahl fürfallen / zu verhalten habe. 497

Das Erste Capitel.

Wie man einmahl im Jahr / durch underschiedliche Geistliche Ubungen/ betrachten/ und dergleichen mehr/ den innerlichen Stand seiner Seel durchsehen und erwegen soll. 498

P. I. Vol. I. Pars II

1. Artickel. Gemeiner Underricht / wie man diese geistliche Vbungen mit Nutz verrichten. 499
1. Punct. Hat acht stuck/ nach welchen zu gehen. ibid.
2. Artickel. Besondere Underricht für den 1. Tag geistlicher Vbungen. 507
1. Betrachtung/ worzu/ und zu was End man sich der geistlichen Vbungen gebrauche. 508
2. Betrachtung. Zu was End der Mensch erschaffen. 510
3. Betrachtung. Vom adelichen Wesen deß Menschens. 513
4. Betrachtung. Widerholung der vorigen. 515
3. Artickel. Besonder Bericht für den 2. Tag geistlicher Vbungen. 516
1. Betrachtung. Zu was Ziel und End der Mensch erschaffen. 517
2. Betrachtung. Zu was End Gott den Menschen nach diesem Leben beruffen. 519
3. Betracht. Widerholung der vorigen. 521
4. Betrachtung. Wie alle Creaturen dem Menschen zu seinem Ziel behülfflich seyn 523
4. Artickel. Bericht für den 3. Tag geistlicher Vbungen. 525
1. Betrachtung. Wie sich einer der Creaturen gebrauchen soll. ibid.
2. Widerholung der vorigen Betrachtung. 528
3. Zu was End dich Gott in den geistlichen Stand beruffen. 529
4. Widerholung der vorigen Betrachtung. 533
5. Artickel. Bericht für den 4. Tag der geistlichen Vbungen. ibid.
1. Betrachtung. Von den Sünden deß ersten Theils deines Lebens/ und wie man sich in Erwegung der höchsten Majestät zur Berewung seiner Sünden antreiben soll. 535
2. Von den Sünden deß andern Theils deines Lebens / und wie man in Erwegung göttlicher Vollkommenheit sich zur Rew bewegen solle. 538
3. Von den Sünden deß dritten Theils deines Lebens/ uñ wie man sich in Erwegung der empfangenen Wolthaten zur Rew bewegen soll. 541
4. Von den Sünden deß vierten Theils deß vergangenen Lebens/ und wie man sich in Erwegung der Menge derselben ; Item der zeitlichen und ewigen/ ꝛc. zur Rew und Leyd bewegen soll. 548
6. Artickel. Bericht für den 5. Tag geistlicher Vbungen. 548
1. Betrachtung. Vom gegenwärtigen Stand deiner Seel / und was sich im selben von deinen letzten geistlichen Vbungen begeben. ibid.
2. Von den fürnembsten Quellen oder Wurtzel/ auß welchen in uns gemelte Vnvollkommenheiten herfürquellen 551
3. Von denselben Quellen / auß welchen unsere Vnvollkommenheit quellet 554
4 Widerholung der vorigen Betrachtung/ oder thue deine Beicht 556
7. Artickel. Vnderweisung für den 6. Tag geistlicher Vbungen 557
1. Betrachtung Das erste Mittel seine Vnvollkommenheit zu besseren. Erwegung deß Vnheyls/ in welchem eine träge Seel. ibid.
2. Das 2 Mittel. Daß man sonderlich Sorg habe auff den innerlichen Stand seiner Seel. 559
3. Das dritte Mittel. Daß man seine unmässige Anmüthungen der Seel bezwinge. 562
4. Widerholung der vorigen. 565
8. Artickel. Besonderer Bericht für den 7. Tag geistlicher Vbungen. ibid.
1. Betrachtung. Wie Christus die Menschen als seine Vnderthanen ruffet/ Ihm als ihrem König zu folgen. 566
2. Von vorigem Beruff der Menschen. 569
3. Wie viel daran gelegen / daß man Christo folge. 571
4. Wie die jenigen/ so Christo nit folgen/ so unglückselig. 573
9. Artickel. Berichtung für den 8. Tag geistlicher Vbung. 575
1. Betrachtung. Wie man erwöhlen soll Christo nachzufolgen. 576
2. Von derselben Wahl. 578
3. Etliche Antrieb zu solcher Wahl/ Christo und den Tugenten zu folgen. 580
4. Von derselben Sach. 582
10 Artickel. Bericht für den 9. Tag geistlicher Vbung: 585
1. Betrachtung. Wie Gott dem Menschen befohlen/ ihn zu lieben. ibid.
2. Wie Gott so hefftig begehre / daß man ihn liebe 588
3. Wie hoch der Mensch verpflicht/ Gott zu lieben 589
4 Von derselben Pflicht. 592
11. Artickel. Besondere Vnderweisung für den 10. Tag geistlicher Vnderweisung 594
1. Betrachtung. Von der unverfälschten Meynung / so man in allen seinen Wercken haben soll. 595

Von

2. Von der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem göttlichen. 597
3. Widerholung der 2 voriger Betracht. 601
4. Beschluß der jährlichen geistlichen Ubung. ibid.
12. Artickel. Eine kurtze und leichte Weiß den geistlichen Übungen abzuwarten / für die jenigen / welche weder zeit noch weil haben / zehen Täg darin zu zubringen. 604
1. Punct. Daß man hierzu eine besondere Gelegenheit nehmen soll. ibid.
2. Betrachtung / zu was End der Mensch erschaffen sey. 605
3. Etliche Betrachtungen / die Seel zu reinigen. 606
4. Bereitung zum Todt. 607
5. Etliche Betrachtungen den Verstand zu erleuchten. ibid.
6. Etliche Betrachtung sich mit GOtt zu vereinigen. 608
7. Beschluß dieser kurtzen Ubungen. 609

Das 2. Capitel.

Gewisse Lehr und Anleitung von der gemeinen Jährlichen Beicht / sie geschehe gleich allein innerlich vor Gott / oder auch äusserlich vor dem Priester. 609

1. Artickel. Wie viel an einer gemeinen Beicht gelegen; wie nothwendig und nützlich dieselbe. 619
1. Punct / oder §. Was eine gemeine innerliche vor Gott; Item ein äusserliche Beicht vor dem Priester sey. ibid.
2. Wie beyde Beichte allzeit von alters her im Brauch gewesen / und so nothwendig oder nützlich. 621
2. Artickel. Wie und auff was Weiß eine innerliche gemeine Beicht vor Gott soll angestellt werden. 615
1. Punct / oder §. Von underschiedlicher Weiß eine gemeine innerliche Beicht vor Gott anzustellen. ibid.
2. Wie / und auff was Weiß / und in was Ordnung einer eine gemeine Beicht mit Nutz anstellen soll. 618
3. Artickel. Wie man eine gemeine Beicht vor dem Priester anstellen soll 621
1. Punct / oder §. Was man vor einer gemeinen Beicht thun soll. 622
2. Wie man sich in wehrender gemeinen Beicht anstellen soll. 626
3. Wie man sich nach verrichter gemeinen Beicht verhalten soll. 627

Das 3. Capitel.

Geistlicher Underricht und Anführung / wie man sich deß Jubel-Jahrs / oder anderer Gnaden und Ablas wohl und mit Nutz gebrauchen könne. 628

1. Artickel. Von der Natur / Eigenschafft. Item von der Nothwendigkeit und grossem Nutz deß Jubel-Jahrs / und anderer Ablässen. 628
1. Punct. oder §. Was der Ablaß sey / und worauff er gegründet. ibid.
2. Punct. Wie viel an dem Ablaß gelegen / und wie derselbe so nützlich. 633
3. Punct. Was muß man thun / daß man den Ablaß sicherlich gewinne. 637
4. Punct. Was darzu gehöre / daß man den Seelen im Fegfewr den Ablaß zueignen möge. 641
2. Artickel. Auff was Weiß man den Ablaß mit Nutz verdienen könne. 642

Das 4. Capitel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Underrichtungen / wie einer alle Jahr seinen Geburtstag / den Tag seines Tauffs / oder Berufs zur Christenheit; und endlich den Tag / an welchem einer in den geistlichen Stand gangen / wohl und nützlich zubringen soll. 644

1. Artickel.

P. 1. Vol. I. Pars II

1. Artickel. Wie man seinen Geburts-tag wohl halten/und mit Nutz zubringen soll. ibid.
1. Punct. Wie man sich an seinem Jährlichen Geburts-tag/ und folgenden 7. Tägen befleissen soll / die Wolthat seiner Erschaffung und Erhaltung wohl zu erkennen. 645
2. Punct In was sachen man sich üben soll/seinen Jährlichen Geburts-tag / mit den 7. folgenden Tägen / wan man will / wohl zu zubringen. 653
2. Artickel. Wie man seinen Jährlichen Tauff-tag / oder deß Eingangs in die Christliche Kirchen/zubringen soll. 654
1. Punct. Wie man der Wolthat seines Tauffs nachsinnen / und sein Hertz zur Andacht/ ꝛc. bewegen und antreiben soll. 655
2. Punct Wie man der Wolthat seines Berufs zum Christenthumb nachsinnen / und seinen Willen zur Andacht / Tugent/ ꝛc. antreiben möge. 658
3. Punct Wie/und was Weiß man den Jährlichen Tauff-tag wohl und nützlich zubringen soll. 660
3. Artickel. Wie man den Tag seiner Bekehrung/ seiner Rechtfertigung / oder an welchem man zum Kind Gottes angenommen / halten und nützlich zubringen soll. 663
1. Punct/ oder §. Wie man der Wolthat seiner Bekehrung / seiner Rechtfertigung nachsinnen/und sein Hertz zur Andacht/ ꝛc. antreiben soll. 664
2. Punct/oder §. Was man am Jährlichen Tag seiner Bekehrung thun/und denselben wohl zubringen soll. 670
4. Artickel. Wie eine geistliche Ordens-Person den Tag ihres Eingangs in den geistlichen Ordens-stand halten und begehen soll. 571
1. Punct. Wie man der Wolthat seines geistlichen Berufs nachsinnen/ und also sein Hertz zur Andacht/ꝛc. antreiben. ibid.
2. Punct. Was man am Jährlichen Tag seines Eingangs in den geistlichen Stand thun solle. 679
5. Artickel. Wie man jährlich den Tag / an welchem man einen andern Stand oder Weis zu leben erwöhlet und angenommen / wohl und nützlich zubringen soll. 580

Das 5. Capitel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Vbungen / deren man sich mit Nutz und Vortheil seines Heyls / zur Zeit der Widerwärtigkeit / und allerley bösen Zustänt/so einem das Jahr durch begegnen können/ gebrauchen kan. 681

1. Artickel. Wie man sich in den leiblichen Kranckheiten verhalten soll/ und ihm selbsten dieselbe zu nutz machen. 681
1. Punct. Von den Ursachen/ so etliche fürwenden die Kranckheiten auszuschlagen 682
2. Punct. Warumb daß Gott den Menschen/ und zu zeiten seinen allergetrewesten Diener allerley Kranckheiten zuschicke. 685
3. Punct Was einer in wehrender seiner Kranckheit thun/und worin er sich üben soll. 687
2. Artickel. Wie man sich zur Zeit deß Mißtrosts/ deß Unmuths / Verdruß und innerlicher Dürre verhalten soll. 692
1. Punct. Was da sey / in geistlichen Sachen trostlos/unmüthig und verdrüssig seyn. ibid.
2 Punct. Worauß der Mißtrost/Verdruß und Unmuth in geistlichen Sachen entstehe. 694
3. Punct. Was einer in wehrendem Mißtrost/ Verdruß und Unmuth/ ꝛc. deßgleichen auch im geistlichen Trost thun soll. 698
3. Artickel. Wie man sich in anderen unglückhafftigen Zuständen / so entweder anderen in gemein / oder auch einer Person allein begegnen 700
Beschluß dieses fünfften Theils. 705

Der

Der sechste Theil.

In welchem sechs gemeine Entschuldigung vnd Außrede / welche die jenigen / so zu diesen Jährlichen Ubungen keinen Lust haben / gemeinlich für-zuwenden pflegen / beantwortet und widerlegt werden. 708

Das Erste Capitel.

Von der ersten Außrede / mit welcher sich etliche Personen vermeynen zu entschuldigen / die Zeit zum Heyl ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden / dieweil sie gar zu viel in ihrem Beruff und Stand zu thun finden. 709

1. Artickel. Was diß für Außreden / welche under dem Schein der vielfältigen Geschäfften fürgewendet werden / und worauff sie gegründet. 709
2. Artickel. Wie weder Geschäfften / noch Handthierung / sie seyen wie sie wöllē / den Menschen verhindern können sich in der Andacht zu üben / und die zeit in der Andacht zu zubringen. 711
3. Artickel. Widerlegung der Außred / daß man in seinem Beruff zu viel zu thun habe ; und durch was Mittel man ein frommes Leben bey seinen Geschäfften führen möge. 715

Das 2. Capitel.

Von der anderen Außrede / mit welcher sich etliche Menschen meynen zu entschuldigen / die Zeit zum Heyl ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden / ꝛc. dieweil sie sich für zu Jung / oder zu Alt halten. 717

1. Artickel. Was diß für Außreden / mit welchen sich Jung und Alt / under dem Schein deß Alters sich entschuldigen 717
2. Artickel. Wie sich weder die Jungen / noch die Alten entschuldigen können / ein Christliches andächtiges Leben zu führen. 718
1. Punct. Wahre Ursach / warumb sich die Jugend nit entschuldigen könne. ibid.
2 Punct Wahre Ursach / warumb sich die Alten nit entschuldigen können. 721
3. Artickel. Allhie werden die Entschuldigungen der Alten und der Jungen klärlicher widerlegt. 723
1. Punct. Daß die Alten so wohl als die Jungen / zum Christlichen frommen Leben tauglich und bequäm ibid.
2 Punct / oder §. In welchem die Entschuldigung der jungen Leuth widerlegt wird. 724
3. Punct. In welchem die Außreden der Alten beantwortet werden. 727

Das 3. Capitel.

Die dritte Außrede / mit welcher sich etliche Leuth meynen zu entschuldigen Christlicher Andacht und Ubung außzuwarten ; dieweil solches ein verdrüssiges und schwärmüthiges Leben zu seyn scheinet. 730

1. Artickel Was diß für Außreden seyn / welche under dem Schein eines verdrüssigen Lebens / fürgewendet werden. 730
2. Artickel Wie eine Christliche andächtige Person allzeit frewdig / und alle schwärmüthigkeit auß ihrem Sinn schlagen soll. 731
3. Artickel Das wahre und sichere Mittel allzeit frewdig / und ohne unordentliche Trawrigkeit seyn / ist / daß man sich in der Christlichen andächtigen Weiß zu leben / und in den Tugenten / welche im selbigen vorgeschrieben werden / üben soll. 734
4. Artickel. In welchen die Entschuldigungen / welche under dem Schein der Schwärmüthigkeit können fürgewendet werden / beantwortet seyn. 736

P. Vol. I. Pars II

Das 4. Capitel.

Von der vierten Außrede / mit welcher sich etliche meynen zu entschuldigen / dieweil es nit der Gebrauch. 738

1. Artickel. Was diß für Außreden / welche under dem Schein / daß es nit der Brauch sey / fürgewendet werden. 738
2. Artickel. Was es ein so schädliches / böses und unvernünfftiges Ding / daß man sich auff die Gewonheit beruffe. 739
3. Artickel. Werden die 4. Ursachen deß vorigen Artickels beantwortet. 742

Das 5. Capitel.

Von der fünfften Außrede / mit welcher sich etliche vermeynen zu entschuldigen / ꝛc. dieweil hierin grosse Beschwärnüssen vorfallen. 744

1. Artickel. Was diß für Außreden / welche under dem Schein der grossen Mühe und Arbeit fürgewendet werden. 745
2. Artickel. Fünff fürnehme Mittel / gemelte vermeynte Mühe und Arbeit zu überwinden. ibid.
1. Punct. Die Lieb gegen Gott / gegen seinen Nechsten / und gegen sein eigenes Heyl. 746
2. Punct. Daß man auff den Nutz und Gewinn sehe / so darauß kommet. 748
3. Punct. Daß man ansehe / daß es mühseeliger und beschwärlicher sey / ein böses als ein frommes Leben zu führen. 749
4. Punct. Daß man das Leben deren / so wohl leben / vor Augen habe. 750
5. Punct. Daß man ein groß Vertrawen auff seine göttliche Gnad habe. 751
3. Artickel. In welchem die Entschuldigung / von welchen im ersten Artickel geredt / beantwortet werden. 755

Das 6. Capitel.

Von der sechsten Außrede / mit welcher sich etliche vermeynen zu entschuldigen / dieweil der vorgeschriebenen Sachen gar zu viel seynd. 758

1. Artickel. Was diß für Außreden seyn / welche under dem Schein / daß deß Dings gar zu viel sey / fürgewendet werden. 754
2. Artickel. Wie viel daran gelegen / daß man die schlechte und geringe Sachen vollkommentlich verrichte / sich bey Gott beliebt mache / und den Himmel verdiene. ibid.
3. Artickel. In welchem die Außreden / welche man under dem Schein der schlechten und geringen Sachen fürzuwenden pflegt / beantwortet werden. 757

Beschluß dieses Buchs.

Erstes Buchs deß Christlichen Andächtigen Jahrs/

Anderer Bund.

Vorrede in vier Anleitungen begriffen.

DJe Woch bestehet in sieben Tagen/oder hat sieben Tag an sich/wie wir wissen. Ob nun woll (wañ man alle Tag in der Wochen/vom morgen an biß in die Nacht/wie ich im zweyten Theil gelehret/ woll und nützlich zugebracht) nothwendig auch die gantze Woche woll vnd nützlich angewendet sey: dannoch den verdruß (welcher gemeinlich/wo keine Abwechslung der Andacht vnd Geistlichen Vbungen inzuschleichen pflegt) zu benehmen: so will ich allhie in diesem anderen Bund underschiedliche und besondere Anleitung vnd Mittel/ einen jedwederen Tag in der Wochen frömlich vnd nützlich zuzubringen/vortragen: auff daß die Anleitungen/ welche ich in gemein für alle Tag im zweyten Theil gegeben/ eigentlich vnd sonderlich auff alle und jedwedere Tag in der Wochen gerichtet/und im Werck gesehen werden. Item auff daß ein frommer Christ/ welcher keine Gelegenheit hat/sich in dem zu üben/so im 2. Buch für underschiedliche Tag deß Monats/und für underschiedliche Zeit deß Jahrs soll gelehret werden; dannoch gleichwol in diesem Bund gnug habe/in welchem er seine Zeit woll und nützlich zubringen könne; wan er schon nit mehr thäte als was für einen jedwedern Tag absonderlich verordnet wird. Gleich wie die Priester/ wan kein Festag in der Wochen infallet/ sich mit den wöchentlichen Psalmen/und Kirchen-Gesäng oder Gebetter begnügen lassen. Gleich wie ich nun in der anderer Anleitung anders nichts gehandlet vnd vorgehalten hab/als die Weiß und Vbung/welche ein frommer Christ in den Wercken/die er so viel als seyn kan/alle Tag sein Leben durch halten soll: also will ich allhie Anleitung geben und lehren/wie man etliche besondere Werck/ in welchen man sich nit alle Tag/sondern allein etliche mahl in der Wochen übet/recht und woll verrichten soll; als da ist beichten/Beicht anhören/ das H. Sacrament deß Altars geniessen/Predig anhören/ oder predigen: die Krancken oder Betrübte besuchen/sich deß Ablaß theilhafftig machen; Fasten/oder sich in anderen Bußwercken üben.

In dem ich nun underschiedliche und mehrerley Vbung für einen jedwedern Tag in der

P. J. Suffren
Vol. I.
Pars II

Wochen fürschreibe/halte ich in einem jeglichen folgende Ordnung. Ich stelle erstlich eine besondere Vollkommenheit oder Eygenschafft Gottes vor/ihn zu ehren und anzubetten: doch der gestalt / daß ich mir dieselbige im zweyten Buch mit mehrem und vollkommentlicher vor Augen zu stellen und zu erklären vorbehalte. Zum zweyten/etliche besondere von Gott empfangene Wolthaten/ihm also darfür zu dancken. Zum dritten etliche besondere Sünden/ so man wider den Willen und Gesätz Gottes begangen/sich zum Abschewen und Haß wider dieselbige anzutreiben/und dieselbige durch innerliche und eusserliche Bußwerck abzubüssen. Zum vierten etliche besondere Antrieb und Ursachen/ durch welche ein Christen-Mensch verpflicht ist/die Sünd mit allen Gelegenheiten zu fliehen. Zum fünfften etliche besondere Antrieb und Ursachen/durch welche ein Christ vermögt und darzu gehalten wird / daß er alles was er zu thun pflegt/woll und vollkommentlich verrichte. Zum sechsten eine besondere Regel und Exempel / nach welcher ein Christ alles was er zu thun oder auch zu leyden hat/richten und anstellen solle. Zum siebenden etliche besondere heilige Ubungen/ in welchen sich ein Christ seiner Seelen und Gemüth nach vermittels seiner Gedächtnus / seines Verstands und seines Willens aufhalten möge. Zum achten etliche besondere Ubungen / in welchen sich ein Christ/seinem Leib/seinen fünff Sinnen/und allen andern Glieder nach/ bemühen möge.

In dieser Weiß und Ordnung gehe ich sonderlich auff drey Ding. Erstlich / damit alle Tag in der Wochen dergestalt from und heilig zugebracht werden/daß wan der Todt/(welcher uns an einem oder dem andern Tag in der Wochen vberfallen wird/) allzeit in heiliger und Gottgefälliger Ubung finde. Zum 2. Damit man alle Wochen sich der fürnembsten Göttlichen Vollkommenheiten; der fürnembsten Geheimnüssen unsers Glaubens/der gröbsten Sünden/und fürnembsten Wolthaten Gottes erinnere / und in frischer Gedächtnus haben möge. Alles dieses wird an anderen underschiedlichen örthen und Zeit deß Jahrs fleissiger und genauer vorgehalten und erweget. Zum 3. Damit ein jedweder Tag in der Wochen seine Betrachtung habe/und sich darin übe/wofern er andere Betrachtungen / welche im zweyten Buch fürgeschrieben werden/nit haben könne / oder auch wofern er in diesen einen gröfferen Lust und geistlichen Geschmack habe. Ich understehe mich in dieser Ordnung und Weiß/nach der Weiß und Ordnung der Christlichen Kirchen/so viel möglich ist/zu richten/ welche sie durch Eingebung deß H. Geists empfangen/und für alle Tag in der Wochen eine besondere underschiedliche Weiß Gott zu ehren und zu dienen vorzuhalten pflegt : wie auß der Außtheilung der Psalmen Davids/und anderer Kirchen-gesäng und Gebetter/ welche von den Geistlichen die Wochen durch gesungen und gebettet werden / und auß den Messen und Opfferen/welche in der Wochen geschehen/augenscheinlich zu sehen ist.

Das

Das I. Capitel.

Anleitung vnd Vbungen den Sontag/welcher der erste Tag in der Wochen/frömlich vnd nützlich zuzubringen.

IM Anfang dieses Capittels gebe ich zween Anschläg. Fürs erste/dieweil der Sontag der erste Tag in der Wochen ist/ so rathe ich dir/daß du deß Morgens / nachdem du auffgestanden/in deinen geistlichen Vbungen in dich selbsten gehest/und deinen Geist ernewerest / ungefehrlichen auff die Weiß/ welche anfänglich zum Eingang eines jedwederen Monats geschehen soll/wie ich hernach im 4. Theil lehren/und allhie kürtzlich andeuten wil.

Erstlich daß du deß Morgens/in dem du Gott für die empfangene Guthaten danckest/dich zugleich der fürnembsten Wolthaten / welche dir Gott die vergangene Wochen erwiesen hat / erinnerst / ihm für dieselbige zu dancken.

Zum anderen/daß du/in dem du von Gott Verzeyhung deiner Sünden begehrest/und in deinem Hertzen berewest/auch zugleich an die Sünden gedenckest/in welche du vergangene Wochen durch gefallen bist/ dir selbsten ein abscheuen von denselbigen zu machen/und zu verfluchen.

Zum dritten/daß du zur selbigen Zeit/ in dem du bey dir selbsten fürnimbst den angehenden Tag frömmiglich und heilig zuzubringen / und zu diesem End von Gott besondere Hülff begehrest/ auch zugleich deine Geschäfft und Händel auff jedwedere Täg in der Wochen außtheilest / und versehest so viel als möglich/was du in derselben zu thun habest/zu der Ehr Gottes richtest/ bey ihm umb seinen Göttlichen Segen anhaltest/daß er dich gesegnen wölle/ und mit seiner Gnad kräfftiglich beystehen/ damit du alle deine gute Fürhaben in das Werck richten; diese oder jene Vnvollkommenheit an dir besseren/ diese oder jene Tugend die Wochen durch erlangen mögest. Insonderheit aber begehre seinen Göttlichen Beystand zu den Geschäfften/ welche dir die Wochen durch begegnen können / und gedencke/ als wan du in derselbigen Wochen erstlich thätest anfangen Gott zu dienen / ja als wan es die letzte Woch seyn solte/die du haben wirst Gott zu dienen/ und dein Heyl und deine Seeligkeit zu erwerben.

Für das andere so rathe ich dir/ daß du den Sontag sonderlich zur Verehrung der H. Dreyfaltigkeit zubringest/ der Meynung der Kirchen Gottes gemäß/in welcher vorzeiten auß Eingebung und Anleitung deß H. Geists alle Sontag das Ampt der H. Meß von der H. Dreyfaltigkeit gelesen und gesungen würde. Vnd obwoll dieser Gebrauch auß rechten und billigen Vrsachen verändert sey: dannoch so underlasset sie heutiges Tags nimmer an den Sontägen die Christliche Glaubens Bekantnus / welche vom H. Athanasio beschrie-

P. Vol. I. Pars II

schrieben/ und fast gäntzlich auff die H. Dreyfaltigkeit gerichtet wird/ in dem Kirchen-Ampt bey der Prim zu sprechen. Deßwegen will sichs gebühren/ daß man dieselbige am H. Sontag verehre/ und offtmahl durch das Gebett/ welches am End dieses Capitels zu finden/ andächtiglich anruffe.

Der I. Artickel.

Von dem Göttlichen Wesen/ und Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen/ welche ein Christ insonderheit am Sontag erwegen/ sich verwunderen/ und anbetten solle.

NAchdem du dich vor das Angesicht Gottes gestelt/ und andere zum Gebett gehörige Vorbereitung hast lassen vorangehen; alsdan laß dir seyn/ oder bilde dir vor in deinem Gebett (deß Morgens oder anderer zum Gebett bestimbter Zeit) als wan du mit äusserlichen Augen den herrlichen und uberauß stattlichen Thron/ umb welchen die Seraphin herumb stehen/ sehen thätest/ wie Gott auff selbigem Thron sitze/ und von gemelten Seraphin angebettet/ und mit dem stätigem Lobgesang: Heilig/ Heilig/ Heilig/ gelobt wird/ wie dem Propheten Isaiä im Gesicht geoffenbahret wurde. Isai. 6.

Verdemütige dich mit gemelten Engeln vor so hoher Majestät/ bette sie an mit den Seraphim/ und halte an umb Gnad/ daß du dieselbe nit zwar vollkommentlich begreiffen/ (dan solches ist unmögliah) sondern dergestalt erkennen und fassen/ wie der H. Paulus befehlen thut/ da er zu den Epheseren also sagt: Ut possitis comprehendere quæ, &c. **damit ihr begreiffet die Höhe/ die Weite/ die Länge und Tieffe/** und auß dieser Erkantnus deinen Nutz haben mögest.

Für das Erste: so erwege die Hochheit Gottes. Es ist ein einiger Gott/ niemand ist jemahl vor ihm gewesen: Er hangt an niemand/ Er ist unendlich/ Er ist der allervollkommeste: Er ist unbegreifflich. Er hat uber alles zu gebieten und zu befehlen: Er ubergeht und ubertrifft alles auff eine besondere unergründliche Weiß/ so woll was ist/ als was noch seyn kan. Er ist allein würdig/ daß man ihn auffs allerhöchste verehre und anbette/ ja eine durchauß besondere Ehr anthue/ die sonst niemand gebühren will/ und in den Schulen Latria genennet wird.

Verwundere dich uber diese seine Hochheit; verehre/ und liebe ihn auff alle mögliche Weiß. Zu dieser Verwunderung/ Verehrung und Liebe kanstu dich auch in andern folgenden Erwegungen erwecken und antreiben.

Schäme dich selbsten in dein Hertz/ daß du dich an so viel andre schlechte und verächtliche Ding hangest/ dieselbe so sehr liebest/ und lust darin habest/ und einen so hohen Gott verachtest und fahren lassest.

Erwecke in dir eine starcke Hoffnung und Vertrawung auff ihn: dan dieweil er so hoch/ so kan er dich auch erhöhen/ wofern deine Werck/ dein Thun und Lassen/ durch eine reine auffrichtige Meynung über andere schlechte und irdische Sachen werden erhöhet seyn. Umb solche Gnad halte starck bey ihm an/ und beschließ folgende Bewegung mit gleichmässigem begehren.

Für das andere: so erwege bey dir die weite Göttes. Er hat an ihm alle Vollkommenheit/ die man jemahl wünschen und begehren/ ja so gar erdencken und einbilden könne.

Man

Man kan ihm mehr nichts zusetzen oder abnehmen. Alles was da ist / das ist seiner bedürfftig: er bedarff durchauß deß geringsten nit/ **Er erfüllet Himmel und Erd.** Psal. 15. Er durchgründet und erkennet alles durch seine durchtringende Wissenschafft. Er kan alles durch seine Allmacht: nichts ist ihm unmöglich. Er liebt alles durch seine unmässige und gleichsam verschwendliche Liebe. Er thut einer jedwedern Sach vollkommentliche Vorsehung durch seine unendliche Fürsichtigkeit/ welche sich von den allerhöchsten Engelen Seraphin im höchsten Himmel / biß allhie auff die Erd/ biß zum kleinesten und geringsten Würmlein erstrecken thut. Er kan allen Begierden und Verlangen gnug thun/ und alle Hertzen allein erfüllen. Er macht die Frommen so woll allhie in diesem zeitlichen/ als dort im ewigen Leben selig.

Schäme dich in dein Hertz/ daß du dich durch den Lust und Liebe schlechter und verächtiger Sachen in die enge Hertzer der Creaturen lassest inschliessen / und die Weite deß Göttlichen Hertzen für nichts achtest; daß du dich in stumpfigen/ engen/ unreinen Wasserpfuhlen erlustigest/ da du breite/ helle und frische Fluß haben könnest, oder daß du mehr hoffest und vertrawest auff die jenigen/ welche nichts oder gar wenig können/ welche geringe Wissenschafft haben / und schlechte Vorsehung thun können/ als auff den jenigen/ welcher gemelte Eygenschafften in grossem Uberfluß hat.

Mache dir selbsten eine grosse Hoffnung/ daß du heut oder morgen in so grosser Weite Gottes deinen Lust und deine Frewd haben werdest/ wofern du jetzt dein Hertz gegen ihm auffthun und erweiteren/ deinen Nechsten umb seinet willen lieben / seinen Göttlichen Willen und alle seine Gesätz vollkommentlich vollbringen werdest / also daß du mit dem König David sagen könnest: Ad omnia mãdata tua dirigebar, &c. **Ich habe mich auff alle deine Gebott begeben/ und alle Weeg und Steeg zur Sünden gehasset.**

Für das dritte: erwege die Länge Gottes. Gott ist unbeweglich/ unveränderlich / er ist immer und ewig: seine Verheissungen können nit fehlen / seines Reichs wird nimmer kein End seyn; seine Gaben/ Geschänck und Belohnungen wehren ewig / und vergehen nimmer: deßgleichen hören die Peinen/ mit welchen er seine Feynd straffen wird / nimmermehr auff. Mit einem Wort: Eben diß ist die Länge / welche der König David so hoch lobt/ da er sagt Psal. 101. Cœli peribunt, tu autem permanes, &c. **Die Himmel werden vergehen/ du aber verbleibest stäts: sie werden veralten / und sich verschleissen wie ein Kleid; aber du bist immer in einem thun und wesen/ und die Jahr und Zeit vergehet nimmer.**

Schäme dich in dein Angesicht / daß du mit so grossem Lust und Wollgefallen die Creaturen suchest und liebest / und dich auff sie verlassest / da sie doch alle Augenblick veränderlich/ sehr unbeständig/ zergänglich: welche so lang und nit länger wehren als Gott will/ auff deren verheissen man durchauß nit fussen oder trawen kan/ welche weder Krafft noch Macht haben/ ihrem versprechen nachzukommen.

Erwecke in dir selbsten eine Hoffnung/ daß du heut oder morgen an der Länge Gottes eine Frewd haben werdest. Wan deine Werck vnd dein thun lang seyn werden: das ist beständig und verharlich im Dienst deines Gottes und Herrens / in der Ubung und Nachsetzung der Tugenden. Wan du/ der du auß deiner Natur blöd/ veränderlich und unbeständig bist/ durch die Gnad beständig/ und unveränderlich seyn wirst/ und mit dem

P. J. Suffren
Vol. I.
Pars II

frommen Job sagen Job. 27. Donec superest in me halitus non loquentur, &c. **So lang ich das Leben und den Athem in mir haben werde/ wil ich kein böses Wort/ und nichts ungerechts reden / keine Lügen wird nimmer auß meinem Mund gehen/ von dem Weg der Gerechtigkeit ; auff welchem ich angefangen zu gehen/ wil ich nimmer weichen.** Item mit dem H. Paulo: Rom. 8. Certus sum, quia neque mors, &c. **Ich bin einmal gewiß und versichert/ daß mich weder der Todt / noch das Leben ; daß mich weder die Engel/ weder die Herrschafften / weder die Kräfften/ weder gegenwärtige / oder auch zukünfftige Ding / noch einige andere Creatur/ von der Liebe / mit welcher ich schüldig meinen Gott zu lieben/ abhalten und absöndern wird.**

Für das Vierte: so erwege die Tieffe Gottes. Er ist unbegreifflich / seine Anschläg und Räth seynd uns unbekant/ wir können nicht wissen / warumb er dieses / oder jenes thut. Die menschliche Klug- und Weißheit wird in Nachgründung und Erforschung seiner Anschlag und Werck verblendet; er erkennet und weiß allein seiner Werck / seines thuns und lassens Ursach zu geben. Der Mensch muß sich mit dem genügen lassen / daß es Gott also gewolt/ und daß er es also hat lassen geschehen. Dan gleich wie beym H. Marco stehet: Marc. 11. Bene omnia fecit. **So hat er alles recht und woll gethan.**

Verwundere dich / verehre Gott deinen Herrn: reitze und treibe dich selbsten an zu seiner Lieb, und sprich mit dem H. Paulo: O altitudo sapientiæ, &c. **O der grossen und hohen Weißheit und Wissenschafft Gottes ! wie seynd seine Vrtheil so unbegreifflich / und seine Weg und Anschläg so unergründlich!**

Schäme dich in dir selbsten/ daß du offtmahl so verwegen gewesen bist/ und auß Eytelkeit oder Hoffart hast wissen wollen/ was du nit hast wissen sollen / was dir Gott verborgen ; daß du deßwegen wider Gott gemuret/ oder daß du die Werck Gottes getadlet und geurtheilet: in dem daß du durch menschliche Klugheit die Ursachen deß Göttlichen Anschlags und seiner Werck nit hast können ergründen und erfahren.

Mach dir selbsten eine Hoffnung/ daß du heut oder morgen alles hell und klar sehen und erkennen wirst / was dir jetzt verborgen und unergründlich ist / wofern du in grosser Demuth vor Gott deinem Herren leben und wandelen/ und seine Göttliche Anschläg und Ordnung verehren / und für gut erkennen wirst: **welche**/ wie der H. Augustinus sagt: (Judicia Dei occulta esse possunt, injusta esse non possunt.) **heimlich und verborgen / aber niemahln ungerecht seyn können.**

Für das Fünffte: so erwege kürtzlich das Geheimnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ welches in dem bestehet; der ewige Gott und Vatter thut in und durch vollkommene Erkantnus seiner selbsten alles dessen / was zur Gottheit gehöret: Item aller Creaturen so er willens zu erschaffen / oder auch die er immer erschaffen kan / das Wort oder sein Ebenbild gebähren / welches der Sohn ist/ eines Göttlichen Wesens mit dem Vatter/ ihm gleich an Gewalt/ Wissenschafft/ Fürsichtigkeit / und allen anderen Göttlichen Eygenschafften / außgenommen die Eygenschafft der Person/ in welcher er dem Vatter ungleich ist.

Der ewige Vatter und Sohn bringen herfür ihn und durch ihrer beyder Erkantnus/ und gleiche Liebe undereinander den H. Geist/ welcher anders nichts ist / als eine unerschaffene persönliche Liebe/ so dem Vatter

und

und dem Sohn in allem gleich ist / allein außgenommen die Eygenschafft der Person/ in welcher er von beyden underscheiden wird.

Verwundere dich über diß unaußsprechlich grosse Geheimnus/verehre und lobe daßselbige mit allen Seraphim/und sprich: **Heilig/Heilig/Heilig sey Gott der Herr der Heerschafften**; oder auch mit der Kirchen Gottes und sage: **Ehr sey dem Vatter/und dem Sohn/und dem H. Geist.**

Schöpffe ein starckes Vertrawen auff diese drey Personen/ dan wan dich diese drey Personen in ihre Huth nehmen/wer wird dir schaden können? Gib wohl acht / daß du sie nit erzürnest(dan wan sie alle drey wider dich seynd/wer wird dich verthätigē können? wer wird dir helffen mögen? Trag ein mitleyden mit so vielen unglaubigen Personen / welche nichts von der H. Dreyfaltigkeit wissen noch erkennen: und bitte Gott / daß er sie mit seinem Göttlichen Liecht erleuchten wolle. Dancke dem ewigen Gott / daß er dir den Glauben an die H. Dreyfaltigkeit gegeben/ und dich in demselbigen erhaltet und stärcket: daß du eine vernünfftige Seel hast/welche ein Ebenbild der H. Dreyfaltigkeit ist.

Folge der H. Dreyfaltigkeit/dan du kanst mit dem Vatter das Göttliche Wort / das ist/den Sohn in dir selbsten gebähren / wan deine Gedancken auff Gott gehen/ und ihm zu lieb seyen. Du kanst mit dem Vatter und mit dem Sohn den H. Geist herfür bringen/ wan du Gott / und umb Gottes willen liebest. Theile gern und gutwillig anderen mit was du hast / bleibe mit andern in der Liebe vereiniget: laß immer ab/und übe dich stäts in der Erkantnus der Liebe Gottes so viel als möglich ist: befleisse dich nimmer der gestalt anderen zu helffen/daß du deiner selbsten darbey vergessest und schaden leidest: gleich wie in der H. Dreyfaltigkeit der Vatter dem Sohn sein gantz Wesen mittheilet: Item der Vatter und der Sohn gleicher gestalt ihr gantz Wesen dem H. Geist mittheilen / also daß sich diese drey Göttliche Personen/(was das natürliche Wesen betrifft) eine in der andern befinden thut: daß der Vatter nimmer auffhöre den Sohn zu gebähren/noch der Vatter und Sohn den H. Geist herfür zu bringen/und doch keinem etwas von seinem Wesen abgehe: oder weniger als zuvor/oder auch als die andere habe. Was ich in diesem Artickel gesagt/hastu außführlicher und mit mehrem im sechsten Theil deß andern Buchs zu finden; da von der H. Dreyfaltigkeit in 4. Betrachtungen gehandlet wird.

Der 2. Artickel.

Von den besondern Wolthaten/ für welche man vor Gott am Sontag insonderheit dancken soll.

NEben der Danckſagung / welche man Gott für alle Wolthaten der gantzen Wochen thun soll/ wie ich im Eingang dieses Capitels angedeutet/so wil ich allhie von den Gutthaten reden/für welche man insonderheit am Sontag Gott dancken und loben soll.

Erstlich dan: So muß man Gott dancken / daß er uns in seine H. Kirch beruffen/ zum H. Tauff: daß er uns den Glauben gegeben/ welchen er in uns nachmahlen durch so viel Predigen / Ablesung geistlicher Bücher/und so gute aufferbawliche Exempel der Christglaubigen bestättiget und vermehret: dergestalt/daß wir durch eine besondere gnad Gottes erkennen und wissen/ daß nur allein ein Gott sey/eine H. Dreyfaltigkeit in Gott/ welches so viel tausent und tausent Unglaubige

P. Vol. I. Pars II

bige nit wissen noch erkennen. Wie haben wir es vmb Gott verdienet / daß er uns auß unzahlbaren Unglaubigen außerwöhlet / den wahren Glauben gegeben / und im selbigen durch sein himlisches Liecht bekräfftiget?

Zum 2. So mustu Gott dancken / daß er dir ein solche Seel gegeben / welche nicht wie andere Seelen und vernunfftlose Creaturen allein ein Zeichen und gleichsam Schatten Gottes; sondern ein wahres und lebendiges Ebenbild Gottes und der H. Dreyfaltigkeit. Dan das Wesen unserer Seel stelt uns das Göttliche Wesen vor Augen: die drey Kräfften der Seelen aber die drey Göttliche Personen. Die Gedächtnus Gott den Vatter / der Verstand Gott den Sohn / der Will endlich Gott den H. Geist.

Zum 3. mustu ihm dancken / daß er dich zur ewigen Seeligkeit in den Himmel beruffen hat / daselbsten alle Schätz der Gottheit / Gott selbsten von Angesicht zu Angesicht / und die Wunder der H. Dreyfaltigkeit zu sehen. Item daß dir im Himmel ein Platz bereitet sey / so dir durch das thewre Blut Christi erworben / und daß du mehr nichts zu thun oder zu arbeiten hast / als daselbsten an zu gelangen / Gott und die heiligste Dreyfaltigkeit anzuschawen / zu lieben / und ewiglich zu geniessen.

Zum 4. Daß du gelegenheit gehabt mit Gott in deinem Gebett zu reden / zu handelen / und mit ihm zu jederzeit freundlich umbzugehen / zu welchem er dich selbsten annahnet: Ja Weiß / Mittel und Weg fürschreibet ihn zu verehren / anzubetten / und dergestalt ihn umb deine Nothurfft zu bitten / daß sie dir nit können abgeschlagen werden. Solche gelegenheit gibt es nit mit den Fürsten und Herrn dieser Welt zu handlen.

Zum 5. Mustu ihm dancken / daß du die Ehr und das Glück hast / offt von Gott zu reden / und den Lust von ihm hören zu reden / es geschehe gleich in den Predigen / in andern freundlichen Gesprächen / in Lesung der geistlichen Bücher / und Gelegenheit oder Mittel allem bösen und unnützem Geschwätz die Thür und Zugang zu verschliessen / welches die Ohren / so es anhören / zu besudlen / die Zungen deren so solches führen / und das Hertz beyder verunreinigen. Bedencke und erwege wohl bey dir ein jedwedere auß gemelten Wolthaten; dan es ist viel an denselbigen gelegen / und ist wohl werth / daß man Gott darfur dancke.

Zum 6. Solstu ihm dancken / daß er dir so viel gute und heilsame Einsprechungen gegeben / daß er durch seinen H. Geist deinen Verstand erleuchtet / deinen Willen mit Lust und Neigungen zum guten angefüllet / und fast unzähliche Mittel und Weeg an die Hand gegeben / den Himmel zu erwerben / zu welchem er dich erschaffen und freundlich laden thut. Für alle diese Wohlthaten Gott desto besser zu dancken / so nimb die Kirch Gottes allhie auff Erden zu hülff / und begehre / daß sie Gott in deinem Nahmen dancke und ihn lobe. Hastu Zeit und Weyl / so sprich das Te Deum laudamus, oder / **Dich Gott wir loben.**

Der 3. Artickel.

Von den besonderen Sünden / welche man insonderheit am Sontag berewen und verfluchen soll.

NEben dem daß man die Sünd der vergangenen Wochen am Sontag bewegen / und ihm soll lassen leyd seyn / wie im Anfang dieses Capitels angedeutet worden / so seynd noch etliche besondere Sünd / die man am selbigen Tag berewen und verfluchen soll.

Erst-

Erstlich den Unglauben / er sey gleich im Gemuth (wofern du etwan voran unglaubig gewesen / oder auch freywilliger Weiß an einem andern Artickel deß Glaubens gezweifflet hättest) oder in deinen Wercken / in deinem Thun und Lassen: in dem du etwan mit der That in den wercken gelaugnet / was du sonst zu glauben fürwendest: und auß der Zahl der jenigen bist / von welchen der H. Paulus sagt ad Tit. 1. Dicunt se nosse Deū, &c. **Sie sagen und geben auß / daß sie an Gott glauben ; aber mit ihren Wercken laugnen sie ihn:** dan wan du die Creaturen und Geschäfft Gottes ihrem Erschaffer vorgezogen hast / oder die Reichtumb / die Gelusten / dein Urtheil und eignen Willen / gleich wie einen Gott geliebt und angebettet; oder wā du vor den Augen Gottes unverschämbter weiß gesundiget / und gethan / als wan er dich nit sehe ; oder / wan du für eine Lügen und Unwahrheit geschworen / und Gott zum Zeugen genommen / als wan er nicht die Warheit selbsten wäre / welcher durchauß keine Lügen gutheissen und handhaben kan: oder wan du seine Gutthaten nit erkennet / und dar für gedancket / sondern böß gegen gut erwiesen: als wan du dein gut / und alle deine Wollfahrt anders wo her hättest als von Gott ; oder wan du mehr auff die Creaturen / und auff dich selbsten hoffest als auff Gott / als wan du von ihnen grössere Hülff und Beystand haben könnest als von Gott: oder wan du Gott gehasset / oder nit über alle Ding geliebet / als wan etwas an ihm / das nit liebens werth wäre ; oder auch als wan die Creaturen grösser Lieb würdig wären als er ; oder wan du ihm die höchste Ehr / so von einem Underthanen seinem Oberherrn soll gegeben werden / nit geleistet / als wan er nit würdig wäre / daß man ihm hüldigte / und gemelte höchste Ehr erzeigen solte: oder wan dein Thun und Lassen mehr dahin gangen / daß du den Creaturen gefallen / und dienen als deinem Gott ; als wan du mehr von ihnen als von Gott zu erwarten habest: oder ihnen mehr verpflicht wärest als Gott: oder wan du gering oder gar nichts geachtet ob die Fest- oder Feyrtag gehalten / als wan Gott nit umb uns verdiente / daß man ihm zu gefallen einen Tag oder mehr in der Wochen feyren / und zu seinem Dienst anwenden solte / der uns so viel Zeit und Weil gibt unsern eigenen Nutz und Geschäfften auß zu warten. Wā du (sag ich) dich in deinem thun und lassen solcher gestalt verhalten hast / ist es nit wahr / daß du mit deinen Wercken verläugnet hast / was du sonsten mit dem Mund und Worten bekennen thätest? und also mit den Wercken im Unglauben gelebt?

Zum 2. Die Entheiligung deiner Seel. Dan unangesehen daß sie ein lebendiges Ebenbild Gottes und der H. Dreyfaltigkeit ist / so hastu dieselbige dermassen übel gehalten und besudlet / als wan sie eine viehische / und keine vernünfftige Seel wäre. An statt der guten und heiligen Gedancken und der Göttlichen und reinen Liebe / durch welche sie Christo und dem H. Geist ähnlich / ist sie voller bösen Gedancken / viehischer und unsauberer Liebe gewesen.

Zum 3. Der Schade und Verlust deß Orths und Platz / welcher dir im Himmel durch das köstliche Blut Christi erkaufft / und außgezeichnet / und vorbereitet war ; an statt dessen du dir selbsten auß eigner boßheit einen andern Platz in der Höllen außerwehlt hast. Und da du sonst hättest bey der Gesellschafft der Engelen und der Außerwöhlten seyn / (nach Meynung deß gütigen Gottes) dich selbsten auß deinem verkehrten Willen zu den Verdambten und zu den Teufflen rotten thuest / und den Anschlag Gottes zu nichts macheſt. Wan der Esau Gen. 27. da er sahe / daß er das Recht der Erstgeburt ver-

P. J. Suffren Vol. I. Pars II

lohren/und Absolon 1.Reg.14. da er hörete/ daß er in 2. Jahren nit vor das Angesicht seines Vatters Davids kommen solte/so bitterlich weineten; wie leyd soll es dir dan nit seyn/daß du einen so grossen verlust gehabt?

Zum 4. Die Mängel und Unvollkommenheit/welche du in deinem Gebett begangen: Dan du hast solches entweder nit zu seiner gebührender Zeit gethan/ oder du hast es mit solcher Unehrerbietigkeit / Gleißnerey/ Verwirrungen und freywillige Außschweiffungen deß Gemüths / mit ärgernus deß Nechstens/ und anderen dergleichen Fehler mehr verrichtet / daß du viel mehr Gott erzürnet als gebettet; vielmehr zum Zorn angereitzt/als versöhnet ; und daher über dich selbsten die Vermaledeyung geladen / von welcher der Prophet Jeremias cap.28.redt/ da er sagt : **Verfluchet sey der jenige/ welcher das Werck Gottes säumiger und nachläßiger Weiß verrichtet.**

Zum 5. Die Fehler und Unhöfflichkeit/ welche du im Gespräch mit Gott begangen hast/oder in dem/daß du von Gott hast hören reden: dan an statt der geistlichen Wort und heiliger Gespräch / mit welchen du deinen Mund vnd deine Zunge hättest können ehren/und also die Seelen zu Gott bringen/ gleich wie die Tauben durch den süssen und lieblichen Geruch zu dem Taubenhauß gelocket werden; so hastu von anders nichts geredt/ als von eyteln/weltlichen/ bösen Dingen: und ob du schon zu zeiten etwas geredt/ so hastu doch solches vielmehr auß Eytelkeit/ auß Mißgunst/ als auß rechter Lieb zur Ehr Gottes gethan: Item ob du wohl viel guts hättest können anhören / in Predig gehen/ geistliche andächtige Bücher lesen / anderen in gemeinen Gespräch zuhören; so hastu sie doch verachtet/oder aber auß Fürwitz angehört ohne deinen Nutz/ und ihrer in deinem Hertzen gespottet. Und dich viel lieber bey dem Fabelgedicht/unehrbaren Geschwätz/schmähen und nachreden ; Item ungereimbtem vergeblichen Getöß / als bey andern heylsamen und geistlichen Göttlichen Gespräch/ vom Himmel und dergleichen mehr/an welchen so gar die Engel ihre Lust und Wohlgefallen haben/wollen finden lassen.

Zum 6. Die Verachtung Göttlicher himlischer Einsprechungen / so du entweder gar außgeschlagen; oder aber ohne einigen Nutz empfangen hast/und viel mehr mißbrauchet/ als deinen Nutz darauß geschöpfft.

Der 4. Artickel.

Besondere Mittel und Weeg/so sich sonderlich auff den Sontag reimen/ mithülff deren ein Christ sich hüten könne / damit er Gott nit erzörne.

Solche Mittel können auß Erwegung der grossen Herrligkeit / und Majestät Gottes/und der H. Dreyfaltigkeit/oder auß dem adelichen und hohem Wesen der Seelen/. oder auß der Glory und grossen Herrligkeit / zu welcher du beruffen wirst / und zu welcher du heut oder morgen zu kommen begehrest/gezogen werden.

Deßwegen das erste Mittel ist : daß du die höchste Majestät Gottes/ seine unendliche Güte/ dein einiges gäntzliches und höchstes Gut erwegest: und in Bedenckung eines so anmüthigen und liebreichen Wesens/ (deßgleichen nie gefunden oder erdacht werden kan / in welchem sich alle mögliche Vollkommenheit befindē/ welchem anders nichts zu wider ist/als die Sünd) bey dir erachten/ obs wohl gethan sey / daß es durch eine so schlechte und geringe Creatur erzörnet und beleydiget werde.

Das 2. Mittel ist : Daß du seyest / wie Gott überall / und die H. Dreyfaltigkeit in-

und

und außerhalb dir sey. Der Vatter thut allenthalben gebähren den Sohn/der Vatter und der Sohn bringen allenthalben den H. Geist: wie kan es dan zugehen/ daß es nit ein grosser grewel sey / in dem der Orth und Platz/an welchem diese drey Personen seyn/ durch deine gottlosigkeit und Sünde besudlet und verunreiniget wird? daß sie sich nicht billig über dich beklagen mögen? und sagen: Inquinabar in medio eorum. Ezech. 16. **Mitten under ihnen wurde ich besudelet und verunreiniget.**

Das 3. Mittel ist: Daß du bedenckest wie nur allein ein einiger Gott sey/ zu wem wiltu deine Zuflucht haben/ wan du denselben erzürnet hast? wan einer einen König oder sonst grossen Herren erzörnet/ so kan er seine Zuflucht bey einem andern haben: dan allhie in dieser Welt seynd mehr König und underschidliche Königreich. Dieweil aber nur ein einiger Gott ist/ bey welchem andern wiltu gnad finden / wan du denselben beleydiget hast?

Das 4. Mittel ist: Daß du erwegest/ wie daß alle drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit so gar durch die geringste Sünd erzörnet werden; dan in dem die Sünd eine Unvermöglichkeit ist/ so wird durch dieselbige die Allmacht deß Vatters beleydiget: in dem sie eine Thorheit ist / wird die Weißheit deß Sohns verunehret: in dem sie eine Boßheit in sich begreifft/wird der H. Geist beleydiget. Die Sünd ist nachtheilig der Erschaffung/ welche eigentlich dem Vatter zugeeignet wird/ dieweil der Sünder sein gantz wesen / und alle seine eusserliche und innerliche Glieder und Kräfften mißbrauchet. Sie ist nachtheilig der Erlösung/welche dem Sohn zugeschrieben wird/ dieweil das köstliche und theure Blut deß Sohns Gottes von dem Sünder verachtet wird/ und gleichsam mit Füssen getretten. Die Sünd ist endlich nachtheilig der Rechtfertigung / welche dem H. Geist zustehet / dieweil seine empfangene gnad für nichts geschätzt / und gleichsam für einen faulen Apffel gegeben wird. Mit einem Wort so kan der Sünder der H. Dreyfaltigkeit kein grössere Schmach und Unbilligkeit anthun: dan in dem er die Creaturen höher hält als Gott / und denselben den Vorzug gibt / so thut er öffentlich bekennen / daß sie machtiger/weiser / und besser sey als Gott selbsten/ welches eine grewliche Gotteslästerung ist. Deßwegen solt du einen grausen für der Sünd haben/dieweil sie die H. Dreyfaltigkeit so hoch und schwärlich verunehret. Gedenck was du thust/ und wie du alle drey Personen zum Zorn anreitzen darffst/ da du doch den Ungunst einer einigen nit gedülden mögest.

Das 5. Mittel ist: daß du ansehest/wie alle Sünd/sie sey so klein als sie wölle/ die Seel/ welche ein lebendiges Ebenbild Gottes ist/ verunreinige. Ich meyne nicht/ daß du auß freyem und frechem Willen ein papiernes Bild der Mutter Gottes/ oder sonsten eines Königs/ mitten in eine Kothlacken werffen wollest: wie kombt es dan/daß du deine Seel welche ohne maß edler als ein papiernes bild; daß du deine Seel/sag ich/welche eine Bildnus Gottes/und nit der Jungfrawen Mariä / oder sonsten eines Königs dieser Welt/ also muthwilliger Weiß besudlest? eben diß Bedencken soll dich abhalten/ daß du keinen andern zur Sünden anreitzest oder sündigen machest. Dan die Seel deren / welche du durch die Sünd besudlest/ ist so wohl ein lebendiges Ebenbild Gottes/ als deine eigene Seel.

Das 6. ist: Die ewige Seeligkeit/zu welcher dich Gott auß grosser Gnad und gunst beruffen hat/wohl behertzigen. Dan entweder kommestu gantz und gar umb dieselbige/ wan du eine Todtsünd begehest / oder aber

P. Vol. I. Pars II

du wirst von gemelter Seeligkeit ein zeitlang abgehalten / wan du eine läßliche Sünd begeheſt. Dieweil dir der Himmel einmahl für allemahl in Ewigkeit verſchloſſen wird / wan du in einer Todtſünden ſtirbeſt; ſtirbſtu aber in einer läßlichen Sünden / ſo wirſtu in das Fegfeuer abgewieſen/und ein zeitlang gemelter Seeligkeit beraubt. Wer ſoll ſich nun nit förchten ein ſo groſſes Gut entweder gar zu verliehren/ oder deſſelben eine zeitlang beraubt ſeyn? fliehe die Sünd / ſo haſtu dich weder deß einen / noch deß anderen zu beſorgen.

Endlich ſo gedencke/Wie es dir im Himmel ſo leydt thun würde/ (wofern du daſelbſten leyd haben mögteſt) daß du Gott erzörnet/in dem du klärlich ſehen wirſt und erkennen/wie er ſo groſſer Liebe werth/ und fange alſo hie auff Erden gleichſam ein ſeeliges Leben an / in welchem man Gott nie erzürnen kan. Die Verdambten in der Höll können anders nichts thun als Gott beleydigen: dan ihr Stand iſt der erbärmlichſte und elendigſte Stand den man je erdencken mag. Solt du heut oder morgen verdambt werden / ſo fang zum wenigſten nit vor der Zeit an deinen erbärmlichen Stand/ in dem du Gott erzörneſt.

Der 5. Artickel.

Beſondere Anleitung vnd Mittel/ ſo ſich ſonderlich auff den Sontagreimen/ durch deren Hülff ein Chriſt all ſein Thun und laſſen/ recht vnd wohl anſtellen möge.

Dieſe Mittel können auß Betrachtung Gottes/ deß Glaubens / der Seelen/ und deß Himmelreichs gezogen werden. Vom erſten Mittel zu reden/ſo weiſtu wohl daß du darumb erſchaffen biſt / damit du Gott und der H. Dreyfaltigkeit dienen/und dieſelbige loben und preyſen ſolſt. Diß iſt dein Ziel und End; und warumb befleiſſeſtu dich nit / daß dir all dein Thun und laſſen zu dieſem End dienen und behülfflich ſey? verrichte deine Werck der geſtalt / auff daß ſie ſolcher Majeſtät Gottes würdig gefunden werden/ daß ſie durch dieſelbige gelobt / und geehret werde.

Vom 2. Mittel zu reden: So weiſtu daß du den Chriſtlichen Glauben empfangen/ und ein Glied der Kirchen Gottes ſeyeſt; deßwegen ſolt du dieſen geiſtlichen Leib (die Kirchen Gottes ſag ich) mit deinen Wercken zieren / und im geringſten nicht durch deinen böſen Handel und Wandel verunehren. Laß offentlich durch deine Werck ſehen/ daß du den wahren und lebendigen Glauben haſt: dan wie wir auß dem H. Jacobo wiſſen/Cap. 2. **So iſt der Glaub ohne die Werck todt.**

Das 3. Mittel iſt: daß du bedenckeſt/wie du ſchüldig ſeyeſt deine Seel/ welche ein Ebenbild Gottes iſt / zu zieren. Das köſtliche Geſchmück und Kleynodien/mit welchen du dieſelbige zieren ſolſt/iſt die ringfertige Ubung in den Tugenden/welche man durch offt widerholte und ſtätige Ubungen in den Tugenden zu wegen bringt: deßwegen will vonnöthen ſeyn/ daß du dich ohne Underlaß in denſelbigen übeſt / deine Seel mit denſelbigen zu ſchmücken und zu zieren.

Das 4. Mittel iſt: Daß du anſeheſt/wie dich Gott zum Himmel beruffen hat / wie du nach demſelbigen trachteſt/und einen Anſpruch zum ſelbigen fürwendeſt; deßwegen halt dich in deinem Handel und Wandel alſo / auff daß derſelbig deß Himmels werth ſey/und deiner adelichen Seel/ ſo zur ewigen Seeligkeit erwöhlet / ſich vergleiche und gemäß gefunden werde. Fang bey zeiten alhie auff Erden dergeſtalt an zu leben / wie die

Auß-

Außerwöhlten im Himmel leben: komm der gewünschten Zeit durch ein tugendsames Leben vor/ endlich dieweil du hoffest dahin zu kommen/ da die Außerwöhlten seynd/ so befleisse dich auch also zu leben wie sie gelebt haben/ ehe daß sie dahin kommen.

Das 5. Mittel ist: Daß du wissest/ wie die Außerwöhlten im Himmel/ und die Frommen allhie auff Erdē eine Kirch machen/ und gleich wie zween Chör seynd / welche einen Spruch umb den andern singen. Dieweil nun die Außerwöhlten im Himmel alle ihre Werck Gott zu Lob und Ehren auff das allervollkomneste verrichten/ also sollstu/ der du noch allhie auff Erden bist / gleichmässiger Weiß durch deine vollkommene Werck das Lob und die Ehr Gottes vermehren : auff daß du mit in einem so herrlichem Lobgesang Gottes ein mißfälliges Gesang/ und unlieblichen Thon mit inführest.

Das 6. Mittel/ welches dir sehr behülfflich seyn kan/ ist/ Daß je besser und vollkommener deine Werck seyn werden/ je grössere Verdiensten du auch im Himmel haben wirst. Du wirst Gott im Himmel desto klärer anschawen/ und ihn desto eyffriger lieben; und je nachlässiger und säumiger du in deinen Wercken bist/ je gröfferen Verlust und Schaden du an deinen Verdiensten/ und an deiner Glory haben wirst.

Meine Meynung ist nit daß du obgemelte Mittel und Anleitung alle Sontag säbtlich miteinander brauchen sollst/ sondern daß du dir dieselbige erwöhlest / welche dir am meisten gefallen werden. Es ist ja besser/ daß man an solchen Mittelen einen Uberfluß und Wahl als einen mangel habe. Was ich allhie von den Mittlen deß Sontags sage/ eben das soll auch von den andern Mittelen der anderen Täg in der Wochen verstanden und gehalten werden.

Der VI. Artickel.

Eine besondere Regel und Exempel/ nach welcher ein Christ alles was er am Sontag zu thun oder auch zu leyden hat/ richten und anstellen soll.

Ich halte es nit für ungut / oder unrathsam/ daß man / wan am Sontag ein Mutter Gottes/ oder sonst eines fürnehmen Heiligen Festag fürfällt/ daß Thun und Lassen / den Handel und Wandel desselbigen Heiligen für eine Regel und Exempel seiner Werck und seines Lebens vor die hand nehme / und demselbigen nachzufolgen sich befleisse. Welches auch von den anderen Tagen in der Wochen soll verstanden werden/ und allhie einmahl für allemahl soll gesagt seyn. Diß ermahne ich allhie allein/ daß man nach meinem Rath nimmer von der ersten fürnembsten und höchsten Regel/ welche allen andern soll vorgezogen werden/ und stats vor unseren Augen schweben / das ist von Christo unserem Heyland/ abweichen solle. Wie ich der Länge nach im vierten Capitel deß ersten Theils gesagt habe.

So sag ich dan / daß wir am Sontag uns selbsten das Thun und Lassen unsers Heylands / (nach dem es die Gelegenheit und Ordnung der Zeit und deß Jahrs mit sich bringen wird) zu einer Regel/ und zu einem Exempel vorstellen sollen : wie im 2. Buch weitläuffiger soll erkläret werden. In den vier Wochen vor der Geburt Christi/ soll man ihn/ wie er in dem Leib seiner Mutter war. Von Weyhnachten an biß auff Liechtmeß / wie er in der Krippen und Wiegen / und in den Armen seiner Mutter gehalten würde. Von Liechtmeß an biß an die 40. Tägige Fasten/ wie er zu Nazareth und in Egyptenland / gleichsam verborgener

P
A. Vultren
Vol. I.
Pars II

und unbekanter Weiß lebte. Von der Fasten-Zeit biß auff Ostern / wie er mit den Leuthen umbgangen und gelebt habe. Von Ostern biß auff seine Himmelfahrt / wie er allhie auff Erden ein ruhmsames/herzliches/ unsterbliches und ehrenreiches Leben geführet. Von der Himmelfarth biß auff den H. Fronleichnambs Tag / wie er im Himmel an der Rechten seines himlischen Vatters sitze. Von dem H.Fronleichnamstag/ biß an den dritten Sontag nach Pfingsten/ wie er im H. Sacrament deß Altars sich auffhalte. Vom dritten Sontag nach Pfingsten/biß an den ersten Sontag deß Advets/ oder vier Wochen vor Weyhnachten / wie er nach seiner Urständ gelebt / und in dem Stand / in welchem er jetzt an der Rechten seines himlischen Vatters sitzet. Alles dieses soll mit mehrerem im 2. Buch vorgehalten werden.

Wir bedencken oder nehmen ihn nun in welchem Stand wir wöllen /so müssen wir ihn allzeit zur Regel aller und jeder unserer Werck/unsers Thuns und Lassens vor Augen stellen/ und ansehen/ wie er sich in seinen Wercken verhalten/ damit wir unsere werck nach den seinigen richten mögen. Wir müssen unsere Werck mit seinen Wercken vereinigen / und also Gott auffopfferen. Wir müssen durch die Verdiensten seiner Werck/ Gnad und Beystand begehren/daß wir unsere recht und woll verrichten mögen. Endtlich auch begehren / daß durch die Vollkommenheit seiner Werck/alle Mängel so wir in unseren Wercken begangen/ ergänzet/ und gut mögen gemacht werden. Wie im 4. Capitel deß ersten Theils gelehret worden.

Der 7. Artickel.

Etliche besondere geistliche Übungen/in welchen ein Christ an den Sontägen die drey Kräfften seiner Seelen/ der Gedächtnus/ deß Verstands/ und deß Willens auffhalten / bemühen und üben möge.

IN der Außtheilung und Underscheidung der Zeit und deß gantzen Jahrs/ welche ich im 2. Buch vorhalte / ist außführlich zu sehen / wie man seine Seel mit ihren dreyen Kräfften/ das ist / die Gedächtnus/ den Verstand/und den Willen/ in den Geheymnüssen deß Lebens Christi/ der Mutter Gottes/ und anderer Sachen mehr/ üben und bemühen soll. Welches ich dich einmahl für allemahl von allen anderen Tägen in der Wochen will ermahnet haben. Hastu aber keine weyl noch gelegenheit zu lesen oder zu thun / was im gemelten Underscheid der Zeit und deß Jahrs fürgehalten wird/so hastu doch zum wenigsten bey der Hand/ welches ich dir allhie in diesem Artickel fürschreibe.

Erstlich. So sollstu dich durch deine Gedächtnus/ Gottes seiner Vollkommenheit/ der dreyen Göttlichen Personen / der Fürtrefflichkeit der Seelen / der grossen Glory/ und Herzlichkeit deß Himmels / zu welchem dich Gott beruffen / der Wohlthaten und Sünden/von welchen ich im 2.und 3. Artickel geredt hab/offt erinneren.

Zum 2. So sollstu deinen Verstand in den Sachen üben/ und auffhalten/ welche den Glauben an Gott/und an die H. Dreyfaltigkeit betreffen / in Erwegung der Höhe/ der Weyte/der Länge und Tieffe deß Göttlichen Wesens / davon ich im 1. ten Artickel geredt habe ; Item in Nachsinnung der gros-

grossen Fürtrefflichkeit und Würde der Seelen/welche ein Ebenbild Gottes und der H. Dreyfaltigkeit / endlich auch in Bedenckung der Grösse der ewigen Seeligkeit. Dan wer solches woll durchgründet und behertziget / der wird wenig auff die irrdische zeitliche Ding halten.

Zum 3. So sollstu deinen Willen in folgenden Sachen bemühen. Erstlich in der Hoffnung: dan dieweil dich Gott zur himlischen Glory beruffen thut/ so ist woll glaublich/daß er dir auch Mittel und Weeg geben werde/endlich dahin zu gelangen. Wofern du nun solche Mittel halten wirst / so hastu woll zu hoffen / daß dirs nicht fehlen werde. Zum 2. In der Liebe/ daß du in dir ein Lust und Wollgefallen erweckest/ an der Grösse und an der Vollkommenheit Gottes deines Herrens. Item daß du ein grosses Verlangen hast / und wünschest/ daß der Nahme Gottes geheiliget werde / daß Gott und die H. Dreyfaltigkeit von männiglichen erkant/ angebettet/und ihr gedienet werde. Zum 3. In dem Vertrawen: dan was hat einer/ welcher under dem Schirm und Schütz Gottes und der H. Dreyfaltigkeit ist / zu förchten/oder sich zu besorgen? Ein dreyfachiger Strick wird schwärlich zerissen; wer wird dir leyds thun/ wan dir die drey Personen in der Gottheit beystehen? Zum 4. In der Förcht; dan wofern du Gott erzörnest und zum Feynd macheſt/so kanstu zu keinem andern deine Zuflucht haben/ dieweil er allein der wahre Gott ist: alle Creaturen seynd willig und bereit die Schmach und Unbilligkeit so du ihm anthuest / an dir zu rechnen. Endlich wie wiltu den dreyen Personen in der Gottheit entgehen / da du dich allein vor einer nit versicheren und verbergen mögest. Zum 5. In der Danckſagung/für die Wolthaten/von welchen im 2. Artickel geredt/insonderheit aber für die Wolthaten im Glauben. Zum 6. In der Bereuung deiner Sünden und Verschämung deines selbsten/ sonderlich aber der Sünden/ welche im 3. Artickel gerühret worden; dieweil sie einen so gütigen/ heiligen Gott / welcher über alles soll geliebt werden/beleydigen/ und dir die Thür zum Himmel entweder gantz und gar verschliessen / oder zum wenigsten ein zeitlang von dem Eingang verhindern. Zum 7. In der Auffopfferung deiner selbsten und deiner Seelen/welche du Gott thun solt: Dan sie ist ein Ebenbild Gottes. Item in der Auffgebung der dreyen Kräfften deiner Seelen/ welche du den dreyen Personen in der Gottheit schüldig. Gott dem Vatter deine Gedächtnus / dem Sohn deinen Verstand/ und dem H. Geist deinen Willen. Zum 8. In der Verehrung/welche du Gott und der H. Dreyfaltigkeit anthun solt/ ja so gar deiner eignen Seel/welche ein Ebenbild der H. Dreyfaltigkeit: dergestalt/ daß du stäts in grosser Ehrerbietigkeit und Behutsamkeit vor ihm wandlest. Zum 9. In dem Mitleyden / welches du so wohl gegen den Unglaubigen/welche weder Gott/noch die H. Dreyfaltigkeit / noch die Glory der ewigen Seeligkeit/ zu welcher/ dieweil sie den Glauben nit haben / auch kein recht fürzuwenden haben/erkennen/haben solt; als auch gegen den Glaubigen/welche ob sie wohl alle vorgemelte Sachen glauben/dannoch mit den eusserlichen Wercken / und in ihrem Thun und Lassen das Wiederspiel erzeigen. Zum 10. In der Nachfolgung/damit du dich befleissest in dir selbsten zu empfinden/und mit dem werck eusserlich zu erzeigen das jenige was du in der H. Dreyfaltigkeit / innerlich erkennest und verehrest. Erstlich durch gute Gedancken/ welche du in dir selbsten gebähren sollst/gleich wie der Vatter in Erkantnus seiner selbsten/ den Sohn/welcher sein Wort ist/ gebähren thut. Zu dem so bring in dir/ durch die Liebe her-

P
A. Vulfren
Vol. I.
Pars II

herfür gleichsam einen H. Geist / gleich wie der Vatter und der Sohn durch ihre Lieb/ welche sie gegen einander haben den H. Geist fürbringen. Zum 2. Theile gern und von Hertzen andern mit was du hast. Gleich wie der Vatter seinem Sohn sein gantzes Wesen und alles was er hat ; item der Vatter und Sohn ihr gantzes Wesen dem H. Geist mittheilen thun. Zum 3. Hab mit allen ein Mitleyden/gleich wie sich die drey Personen/ was das Göttliche Wesen anlangt/ eine in der andern befinden: daher sagt unser Heyland im Evangelio: Joan. 14. **Ich bin in dem Vatter / und der Vatter ist in mir.** Zum 4. Laß nimmer ab dich in stätiger Erkantnus und Liebe Gottes zu üben/so viel die menschliche Blödigkeit wird leyden können; gleich wie der Vatter in stätiger Erkantnus deß Sohns ist / durch welche er seinen Sohn gebähren thut ; und gleich wie der Vatter und der Sohn nimmer ablassen sich undereinander zu lieben / und also den H. Geist fürzubringen. Zum 5. So hüte dich/ daß du/in dem du andern hilffest und beystehest/oder dich mittheilest / dich selbsten nicht verliehrest ; gleich wie sich eine Kertze/in dem sie andern leuchtet/ verzehren und verliehren thut. Folge der H. Dreyfaltigkeit dißfals: dan der Vatter in dem er sich selbsten dem Sohn mittheilet/das geringste nit verliehrt. Dem Vatter und dem Sohn / in dem sie sich dem H. Geist mittheilen/gehet im geringsten nichts ab.

Hiemit hastu meinem gutbedüncken nach gnug/darin du am Sontag die drey Kräfften deiner Seelen auffhalten und bemühen könnest. Nimb auß allen was dir am meisten gefallen wird / und laß das übrige für andere. Es ist gut in allen Dingen das Mittel halten: hüte dich daß dein Gemüth und Gedancken nie müssig seyen / gib auch acht daß du nit zu viel thust / und dich zu sehr bemühest.

Der 8. Artickel.

Etliche besondere Vbungen / in welchen sich ein Christ seinem Leib/ seinen fünff Sinnen / und andern Gliedern nach üben und bemühen könne.

Dieweil der Mensch Leib und Seel von Gott empfangen hat / und verhoffet/ daß beyde heut oder morgen zur ewigen Seligkeit gelangen werden ; so will sichs ja gebühren/daß auch beyde/so lang sie allhie auff Erden leben/ sich mit Gott bemühen/ und sich in seinem H. Dienst gebrauchen lassen/ damit der Mensch mit dem König David sagen könne: Psal. 85. **Mein Hertz oder Seel / und mein Leib haben sich in Gott meinem Herren erfrewet.** Nachdem nun gehandlet / wie die Seel mit ihren dreyen Kräfften Gott zu ehren/ und seinem Dienst soll gebraucht werden ; so muß ich jetzt anzeigen/ wie auch der Leib zum Dienst Gottes soll gebraucht werden.

Erstlich von den Augen zu reden / so muß man wissen / daß man in Anschawung der Geschäfften Gottes keine andere Meynung haben / oder auff etwas anders gehen soll/ als daß man durch dieselbige/gleich als einer Leiter sein gemüth zu Gott erhebe. Dan erstlich in dem man eine Creatur anschawet/soll sich die Seel zu Gott als zu ihrem Erschaffer / zu ihrem Urheber / und zu ihrem letzten End erschwingen. Zum 2. In dem man die irrdische und zergängliche Ding allhie auff Erden vor ihm siehet / soll man sein Hertz zu Gott in den Himmel erheben / und erwegen wie die himlische und ewige Ding/ die irrdische so weit übertreffen / ja viel adelicher und über alle massen schöner seynd ; wie der H. Ignatius Stiffter der Gesellschafft JEsu zu thun pflegte/und zu sagen: Heu quam ter-

ra

ra fordet cùm cœlum aſpicio! **Ach wie iſt mir die Erd ſo leidich und heßlich/ wan ich den Himmels anſchawe.** Zum 3. Wan man den Himmel anſihet / ſo ſoll man in ihm ſelbſten einen Luſt und Verlangen erwecken in denſelben heut oder morgen zu kommen/denſelben für ſein Vatterlandt/ und dieſe Erd für ein Elend/Jammerthal/ja für einen unflätigen Kercker zu halten. Zum 4. Wan man die Menſchen anſchawet/ ſo ſollen ſie als Ebenbilder Gottes und der heiligen Dreyfaltigkeit / angeſchawet werden. Zum 5. Wan man eine Bildtnus Gottes und der H. Dreyfaltigkeit/deß Himmels anſihet / hat es keine mühe / daß man ſein Hertz zu Gott erſchwinge.

Zum 2. Was das Gehör und die Ohren angehet : So ſoll man ſie folgender geſtalt bemühen und brauchen. 1. Man ſoll Predig anhören/welche anders nichts ſeynd als das Wort Gottes. 2. Man ſoll anhören wie uns Gott anredt / in dem wir geiſtliche Bücher leſen / und dieſelbe mit Fleiß und Andacht leſen. 3. Man ſoll bey der Gemein und Geſellſchafft der andern / gute und heylſame Geſpräch von den Tugenden anhören. Dan man muß wiſſen daß die Sontäg nicht wie andere Täg zu weltlichen und irrdiſchen Sachen verordnet ſeynd. Zu dem ſo iſt der Vernunfft gemäß/daß die andächtige Chriſten / welche faſt alle Sontag zum H. Sacrament deß Altars gehen faſt keine andere Geſpräch halten und anhören/als von Gott und Göttlichen Sachen. Und ſo gar von Morgen an ihre Ohren / dem Nachreden/ und andern weltlichen und üppigen Geſchwetz verſtopffen.

Zum 3. So ſoll der Geruch auch in Gott bemühet werden/ und mit geiſtlichen Göttlichen Sachen ümbgehen. Dan erſtlich/ ſo bald einer einen lieblichen Geruch empfindet / oder eine wohlriechende Blum antrifft/ alsdan ſoll er an die Lieblichkeit und Vollkommenheit Gottes gedencken. 2. An den lieblichen Geruch der Tugenden / welchen die Heiligen Gottes von ſich geben. 3. An den lieblichen Geruch / welchen die Auſerwöhlten auß ihren Leibern geben werden ; gleich wie die Leiber der Verdambten einen ſehr übeln und abſchewlichen Geſtanck von ihnen geben werden. 4. Uber alles aber ſoll man ſich auß einem oder dem anderen lieblichen Geruch zu Chriſto und ſeinen wohlriechenden Tugenden wenden / welcher ſich biß in den Himmel vor das Angeſicht Gottes erhebt/und daher billig kan geſagt werden was Jacob Geneſ. 27. ſagte: **Der Geruch meines Sohns iſt gleich wie ein liebriechendes Ackerfeld / welches den Segen vom Herren empfangen hat.** Die Braut am 1. Cap. deß hohen Lied Salomonis ſagt außtrücklich : **Wir werden dem lieblichen Geruch deiner Salben nach gehen.** Deßgleichen ſoll auch eine fromme Seel thun/ſo bald ſie einen lieblichen Geruch empfindt/ſoll ſie demſelben nachgehen: das iſt den Tugenden und Göttlichen Vollkommenheiten Chriſti unſers Heylands / ſeiner Heiligen/(gleich wie ein Spürhund den Geruch deß Wilds nachgehet) ſeinē beſten Vermögen nach/folgen; damit ſie ſolchen anmütigen Geruch an ſich nehmen: ja gäntzlich in- und euſſerlich erfullet werde / und mit dem heiligen Paulo ſagen möge 2. Cor. 2. Chriſti bonus odor ſumus. **Wir ſeynd ein ſüſſer und lieblicher Geruch Chriſti.**

Zum 4. Soll ſich der Geſchmack folgender Weiß in Gott bemühen. 1. So offt ihm ein gutes und wohlgeſchmäckiges Bißlein vorkommet/ ſo ſoll er ſeine Seel zu GOTT erheben/ und bey ihm mit dem David ſagen: Pſal. 33. Guſtate & videre quàm ſuavis eſt Dominus , kommet und ſehet/ oder verkoſtet/wie der Herr ſo lieblich ſey. Daher als

P. J. Suffren Vol. I. Pars II

er einmahl solchen Geschmack völliger empfinden thäte/ sich nit halten konte/ daß er nit überlaut sagte: Quàm magna multitudo. **Wie groß und überflüssig ist die mänge deiner Süssigkeit/ welche du denen verborgen/ welche dich förchten!** Psal.30. Deßgleichen thäte der König Salomon da er sagte/ Sap. 2. O quàm bonus. **O Herr wie süß und lieblich ist dein Geist in allen!** 2. So soll die Seel gedencken an den sussen Geschmack/welchen Christus in der Ubung der Tugenden/ insonderheit der Demuth/der Gedult/und der Liebe empfinden thäte. Daher sagt der Prophet Thren.3.Saturabitur opprobriis. **Er wird sich mit Schmach und Unbilligkeit ersättigen.** 3. So soll sie sich erinneren deß sussen Geschmacks/und der Lieblichkeit/welchen die Heiligen Gottes in der Ubung der Tugenden so gar in der allerschwäresten Pein empfinden thäten/welche sie dahin trib daß sie sagten: in vita SS Marci & Marcelliani 18.Junii. Nunquam sic epulati sumus. Wir haben nie so woll und herrlich gessen und getruncken. 4. An dem lieblichen Geschmack und Lust/ welchen Gott empfinden thäte/ in dem er die wundersame Tugenden seines Sohns / und seiner Außerwöhlten/ welche ihm so getrewlich allhie auff Erden dieneten/ anschawen thäte: Item an dem lieblichen Geschmack/welchen er noch täglich empfindet / in dem er die grosse Vollkommenheit und Heiligkeit seiner Außerwöhlten erwegt: dan es ist geschrieben/ Pascitur inter lilia: **Sein Lust und Nahrung ist under den Lilien.** 5. An dem Geschmack der köstlichen und außerlesenen Speiß/ mit welcher die Heiligen/ welche an dem Tisch deß Herrn im Himmelreich sitzen/ gespeiset werden; das ist/ mit derselbigen/ durch welche Gott selbsten gespeiset wird. Und hergegen auch an die bittere und unerleidliche Speiß der Verdambten in der Höllen. Eben derselbig Geschmack/ wan ihm etwas in Essen oder Trincken vorkommet / das ihm gut thut / soll die Seel zu folgenden Begierden erwecken. 1. Daß sie Gott/ und Göttliche Ding begehre. 2. Daß sie alle ihre Werck dermassen verrichte/ damit Gott unser Herr und Heyland/die Mutter Gottes/ ihr heiliger Engel/ und andere Außerwöhlten Gottes einen Geschmack und Wollgefallen daran haben. 3. Daß sie ihr vorbilde/ und darfür halte / wie alle und ein jedweder auß ihren Wercken / als eine Speiß auff die Taffel Gottes solle getragen werden/ und deßwegen woll müsse bereit seyn / damit sie allen einen Lust und Geschmack am essen mache 4. Daß sie sich befleisse mitten under den bitteren Mühseeligkeiten und Jammer dieses zergänglichen Lebens / insonderheit aber in den Verdemüthigungen / Verachtungen und Leyden einen Lust und innerlichen Geschmack zu suchen; und an das Exempel Christi unsers Erlösers gedencke / welcher sich gleichsam hiemit gespeiset und feist gemacht/ wie Tertullianus l.de palm. redt: Saginari voluptate sapientiæ Christus volebat. 5. Daß sie verlange heut oder morgen einmahl in den Himmel zu kommen / und mit allen Außerwöhlten Gottes von einer so köstlichen und zarten Speiß deß Himmels zu essen / in welcher nit allein die Seelen der Heiligen eine kräfftige und liebliche Nahrung an der Erkantnus der Gottheit und heiliger Dreyfaltigkeit empfinden; sondern auch ihre Leiber in Anschawung der Menschheit unsers Heylands/nach der Außlegung deß H. Augustini über die Wort deß H.Evangelii: **Ich bin die Thür / wer durch mich ingehet / der wird seelig werden; er wird auß- und ingehen / und seine Weyde finden.** 6. Daß sie begehre/ wofern es seyn mögte/ daß sie aller irrdischen Speiß/ wel-

welche zergänglich / und dem Menschen mit dem Vieh gemein seynd / ja den Selen / welche einmahl Gott gekostet / einen Unlust machen und Beschwärnus bringen / entrathen könte. Zu solcher Begierd soll sich die Seel sonderlich am Sontag erwecken / an welchem sie den Leib und das Blut Christi genossen / und mit dem Brodt der Engel gespeiset ist. Und eben darumb seufftzet eine solche Seel / wan sie siehet / dasz sie ausz naturlicher Dürfftigkeit gezwungen wird von der irrdischen Speisz zu essen / wie das andere Vieh auch. Sie kan woll an solchem Tag sagen was der H. Job sagte: **Ehe daß ich mich zum Essen nidersetze / seufftze ich.** Job. 3. und was David sagte: **Meinen Tranck vermische ich mit Thränen und Weinen.**

5. Das Gefühl und Antasten soll gleicher gestalt zu der Ehr und zum Dienst Gottes folgender gestalt gerichtet werden. Erstlich in dem der Mensch etwas beruhret / ausz welchem er einen Lust und Wollgefallen empfindet / soll er in seinem Gemüth an folgende Sachen gedencken. 1. An die reine und keusche Gelusten / welche eine Seel in Gott empfindet / welche dieweil sie allein geistlich / umb so viel höher und fürtrefflicher seynd; je mehr die Seel an ihrer Natur und Köstlichkeit den Leib / und der Erschöpffer die Geschäfft zu ubertreffen pflegt. 2. An die Verächtlichkeit und Geringheit / welche durch das Anfühlen allhie auff Erden empfunden werden: dieweil das unvernünfftige Vieh derselbigen eben so viel / oder auch mehr empfindet. 3. An den Lust und Wollgefallen / welches durch Beruhrung und Antastung der glorwürdigen und unsterblichen Leiber in himlischen Frewden der Außerwöhlten empfunden wird: und hergegen an den unleidlichen Schmertzen / welcher auß Berührung der Leiber der Verdambten in der Höllen zu überstehen seyn wird. 4. An den Lust und völligen gnügen den die jenigen empfunden / welche die Ehr und das Gluck gehabt / daß sie Christum in den 33. Jahren / so er allhie auff Erden gelebt / haben können berühren / wan es schon nit mehr als der Saum seines Kleids gewesen wäre / wie jenes Weib / so den Blutgang hatte; oder auch daß sie mit den Heiligen ümbgangen / sie selbsten / ihre Kleider / auch hinderlassene Gebein berühret haben; dan durch diese Berührung kan man sich etlicher massen ihrer Heiligkeit und Verdiensten theilhafftig machen. 5. An die Pein und Schmertzen / welche die Heiligen Gottes allhie auff Erden bey ihren Lebzeiten gelitten haben in Antastung und Berührung. In dem sie gefastet / sich mit härin / scharpffen Bänden ümbgurtet; härine Hembder und Kleider an ihren blosen Leiber getragen; sich mit Geißlen und Ruthen zerhawen / auff harter und bloser Erd gelegen / und andere dergleichen Ungemächlichkeiten mehr außgestanden; welche nunmehr miteinander in unaußsprechliche Frewde und Gelüsten verändert / welche sie durch das Berühren und das Gefühl im Himmel empfangen. Zum andern: Wan dem Menschen etwas vorkommet / in welchem er durch das Gefühl seinen genügen und Lust empfindet / soll er in seinem Gemüth folgende Begierden erwecken / und wünschen / daß er heut oder morgen den ewigen Gott in himlischen Frewden lieblich ümbfangen / und seinen Lust an ihm haben / ja so gar mit der Braut im hohen Lied Salomonis sagen möge: **Mögte ich die Ehr haben / und von ihm geküsset werden!** 2. In ihm selbsten eine Begierd erwecken / seinen Gelüsten und Genügen / die durch das Fühlen empfunden werden / allhie auff Erden abzubrechen / ja so viel möglich gar abzuschaffen / damit er dort in jenem Leben desto mehr Lusts und Wollgefallens haben möge.

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

Zum 6. Soll die Zung auch das ihre zum Lob/Ehr/ und Dienst Gottes thun / was sich gebühren will/und die H. Dreyfaltigkeit offt loben und anruffen. Erstlich offt das Gloria Patri & Filio, &c. **Ehr sey dem Vatter/und dem Sohn/und dem H. Geist**/ sprechen. 2. Das Te Deum laudamus. **Dich Herr loben wir.** 3. Offt die drey Göttliche Personen / neben der allzeit geehrten Mutter und Jungfrawen / wegen der Verwandschafft/so sie mit ihnen hat/anruffen. 4. Offt mit den Vor- oder Angesänger/ kurtzen Sprüchen und Gebettlein / welche die Christliche Kirch zu gebrauchen pflegt/ anruffen. Als: Te Deum Patrem ingenitum, te Filium unigenitum, & c. **Dich ungebohrnen und ewigen Vatter / dich eingebohrnen Sohn / dich heiligen Geist unsern Tröster/eine heilige unzertheilige Dreyfaltigkeit bekennen/ loben / und preysen wir auß gantzem Hertzen und Mund; Dir sey Ehr und Glory in alle Ewigkeit.** Item: **Lasset uns loben Gott den Vatter / und den Sohn/mit den H. Geist. Lasset uns dieselbige preysen / und über alles erhöhen / und rühmen in Ewigkeit. Allmächtiger ewiger Gott / der du deinen Dienern / in Bekantnus deß wahren Glaubens die Glory und Herrlichkeit der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen gegeben hast / und vergünnet in der Allmacht und Majestät die Eynigkeit anzubetten: verleyhe uns gnädig / daß wir durch solchen festen Glauben von allem Vbel und Vnglück jederzeit bewahret werden.** Zum andern: Mit Anruffung und Anbettung Christi unsers Heylands/ nach Beschaffenheit und Ordnung / welche am selbigen Tag/ so im zweyten Buch soll fürgeschrieben werden / vorfallen thut. Zum dritten: Durch etliche mündliche Gebetter; als den Rosenkrantz/ die Psalmen und Gebetter von der Mutter Gottes/ die Psalmen und Gebetter der Geistlichen nach Einsetzung der Kirchen / oder dergleichen mehr/ wie die Andacht einem jedwedern ingeben wird. Zum vierten: Durch heylsame geistliche Gespräch/ welche auß dem Mund deß jenigen/welcher am selbigen Tag den Leib und das Blut Christi mit seinem Mund und Zunge empfangen/ gleichsam erfordert werden: damit er also nit allein mit den Gedancken und Wercken / sondern auch mit der Zung den Sontag heilige. Zum fünfften: Durch Enthaltung nit allein deß bösen und unnützen Geschwetzs/ sondern auch von allem Gespräch / welches einem Christen der am selbigen Tag zum Tisch deß Herrn gangen/übel anstehen thut.

Zum 7. Sollen auch die Händ zum Dienst und Lob Gottes gebraucht werden/ in dem daß man sie offt im Gebett zusammen / oder gegen den Himmel zu Gott erhebt. Mit denselben das Zeichen deß H. Creutzes machet/ dan die Wort/welche/ in dem man sich mit dem H. Creutz bezeichnet/ und die Weiß/auff welche solches geschicht/ erinneren uns gnugsam der H. Dreyfaltigkeit. Zu dem so sollstu gedencken/daß dir die gantze H. Dreyfaltigkeit den Segen gebe/ in dem du dich mit dem H. Creutz bezeichnest.

Zum 8. Sollstu mit deinem Haupt Gott loben und dienen / und dasselbige mit Andacht neigen/ wan das Gloria Patri, & Filio, &c. **Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn** gesprochen wird: oder aber wan eine oder die andere Person auß der H. Dreyfaltigkeit in der Meß / oder andern geistlichen und Göttlichen Aempter/ oder sonst wo gesungen oder gelesen wird / oder endlich wan man vor einem Bild derselbigen vorüber gehet.

Zum

Zum 9: Sollen auch die Füsz im Dienst Gottes gebraucht werden / zur Kirchen gehen/und andere heilige Orther besuchen: Item die Knye sollen sich offt vor Gott / und der H. Dreyfaltigkeit biegen.

Zum Beschlusz: Soll sich der gantze Leib dermassen dem Dienst Gottes ergeben/ daß alle seine Bewegungen/ seine Gebärden/ all sein verhalten/ Thun und Lassen auff Zucht/ Ehrbarkeit und Andacht gerichtet werde. Damit alle so dich anschawen werden / Ursach haben Gott und die H. Dreyfaltigkeit zu loben.

Endlich: So will ich dich zum Beschlusz dieses Capitels / in welchem ich gnug vorgehalten/ wieman den Sontag als den ersten Tag in der Wochen frömlich zubringen soll/gebetten haben/ daß du dich dessen erinnerst was ich nun so manchmahl ermahnet/ nemblich/daß du dich nit bekummerst / wie du alles was ich allhie für den Sontag geordnet / zugleich und zumahl verrichten könnest. Laß dich begnügen/wan du dieselbe überlesen hast / wie die Priester ihre Psalmen lesen. Halt dich in dem auff / welches dir die meiste Andacht bringt/ und laß dich weiters nichts irr machen. Glaub mir sicherlich/ wan du hierin Klug- und Bescheidenheit brauchest / daß du geringere Mühe und Arbeit befinden wirst/als du selbsten vermeynt hättest. Brauch auff diszmahl eins/ auff ein andermahl ein anders / so wirstu mit der Zeit dahin kommen/ daß du gar keine Mühe haben / jah daß du dich mit Lust hierin üben wirst. Eben dieser Wahrnung sollstu dich in folgenden Capiteln / und in den Puncten/ welche ich für die andere Tag der Wochen verordnen will/erinneren ; damit ich nit ein Ding so manchmahl / und alle Tag zu widerholen gezwungen werde.

Das 2. Capitel.

Geistliche Vbungen und Mittel / in welchen man den Montag/ so der andere Tag in der Wochen/fromlich und nützlich zubringen kan.

DIeser Tag soll insonderheit zur Ehr deß himlischen Vatters / der ersten Person in der H. Dreyfaltigkeit / welchem die Allmacht zugeeignet wird / zugebracht werden. Dieweil aber die Christliche Kirch besondere Gedächtnus der Christglaubigen verstorbenen Seelen an diesem Tag zu halten pfleget/und hierauß das Ampt der H. Meß/ihre Psalmen/Gesäng/ und Gebetter auff die Verstorbene richtet / wofern keine andere Verhinderenus infallen thut: so bin ich willens in diesem Capitel eine Christliche Seel in dieser Andacht gegen die Verstorbene zu befürderen / damit sie sich selbsten auch deß Todts erinnere / und zum selbigen bereite. Ich wil in diesem Capitel eben die Ordnung halten / welche ich im vorigen gehalten / auszgenommen den Artickel/ in welchem von einer besondern Regel und Exempel geredt wird/ nach welcher ein Christ alles was er zu thun und zu leyden hat / richten und

P. Vol. I. Pars II

anstellen soll. Dan im 6. Artickel deß vorgehenden Capitels hastu fast dasselbige zu finden. Item den Artickel/in welchem geredt wird von etlichen besonderen Vbungen/in welchen sich einer seinem Leib / seinen fünff Sinnen und Gliedern seines Leibs nach bemühen möge. Dan du solches auß dem 8. Artickel deß vorgehenden Capitels gnugsam erlehrnen kanst. Vnd eben dieser Vrsach wil ich in diesem/wie auch in folgenden/allein 6. Artickelen setzen.

Der 1. Artickel.

Von der Göttlichen Allmacht/ welche ein Christenmensch insonderheit am Montag erwegen/ sich darab verwunderen/ und die selbige verehren soll.

NAchdem du dich vor das Angesicht Gottes gestelt/und andere zum innerlichen Gebett gehörige Vorbereitung hast lassen vorangehen alsdan laß dir seyn/ oder bilde dir vor in deinem Gebett (deß morgens oder anderer zum Gebett bestimbter Zeit.) als wan du mit leiblichen Augen einen überauß mächtigen grossen König oder Käyser sehen thätest / welcher seines gleichen nit hat/ welcher über alle zu gebieten hat / über welchen niemand ist / welcher allein mit seinen Worten alles was er will/ wan / und wo er will/und so viel er will/thun/und haben kan; dessen Wort und Will eben so viel seynd als thun. Ein solcher Herr ist Gott allein und niemand mehr. Ipse dixit & facta sunt. Psal. 148.

Vor diesem so mächtigen Herren verdemütige dich / und begehre von ihm daß du woll verstehen und begreiffen könnest die fürnembste Merckzeichen/ durch welche er seine Allmächt und Grösse zu erkennen gibt; und daß du durch dieselbige zur Verwunderung/ zur Lieb / zum Lob und Preyß oder dergleichen anderen Anmüthungen mehr in deinem Hertzen/ nachdem es vonnöthen seyn wird/ mögest bewegt werden. Darauff bedencke und erwege folgende Merckzeichen.

Das erste Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er keines Zeugs und Matery bedarff; und dannoch/allein auß Nichts/alles mache und erschaffe was er will / und was ihm gefällig: Vocat ea quæ non sunt, tanquam ea quæ sunt: wie der H. Paulus davon redt: **Das was nit ist / ist ihm eben so viel als das was ist.** Wie er erstlich in Erschaffung der Welt erzeigt hat/ und noch täglich in Erschaffung der Seelen der Menschen erweisen thut. Welches dermassen Gott eigentlich ist / daß ihm solches weder Engel/ noch andere einige Creatur nachthun könne.

Uber solche grosse macht sollstu dich verwundern/Gott ehren und lieben.

Das 2. Zeichen seiner unbegreifflichen Allmacht ist: daß er alle Ding / welche er auß nichts erschaffen/ es sey gleich Engel/ Menschen oder was anders/in einem kleinen Augenblick widerumb zu nichts machen könne/ wie sie vorhin waren/wofern ihm solches gefallen oder belieben solte; und das zwar dergestalt/daß keiner Creatur das geringste unrecht geschehe. Dan in dem er sie erschaffet/ behaltet er ihm vor sein höchstes Recht/daß er sie als ihr einiger Oberhirt/ zu nichts machen könne/wan es ihm belieben würde.

Uber eine so unendliche Allmacht verwundere dich/verehre/liebe/und förchte dieselbe.

Das 3. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er

er alle seine Geschäfft und alles was ist/ und was er allein mit seinem blosen Willen herfür gebracht: es sey groß oder klein/ ihrer seyen viel oder wenig/ allein erhalte/ in allen würcke: und daß keins/ wofern er nit wolte/ ohne ihn bestehen würde. Daher David in seinem 135. Psalm sagt: Dat escam omni carni, &c. **Er gibt allem was lebt seine Nahrung / so gar den jungen Raben die ihn anruffen.**

Uber solche Macht verwundere dich/ verehre/ liebe/ und bette einen so mächtigen Herren an / vertrawe und verlasse dich auff ihn viel mehr als auff die Creaturen/ welche anders nichts seynd gegen ihm zu rechnen/ als Bldigkeit und Unvermöglichkeit: gleich wie ihr Wesen gegen dem Göttlichen Wesen gehalten mehr nit ist/ als nichts.

Das 4. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß sie von keiner Creatur / sie sey wie sie wölle/ möge zurück gehalten/ oder in ihrem fürgenommenem Willen/ diß oder jenes zu thun verhindert werden. Daher sagt die heilige Schrifft Proverb. 12. Non est consilium contra Deum. **Wider Gott ist weder Verstand noch Rath.** Ja Gott sagt bey dem Propheten Isaiam 46. Cap. Omne consilium meum stabit, &c. **Alle meine Anschläg und Fürnehmen werden bestehen/ und alles was ich will/ das wird geschehen.**

Verwundere dich über eine solche Macht. Verehre/ liebe/ vertrawe/ hab viel mehr ein Wollgefallen an so grossem Herren/ als an den Creaturen/ deren Anschläg und Macht leichtlich zurück gehalten/ oder auch gar verhindert wird: theils durch andere Creaturen/ theils auch durch Gott selbsten. Die Macht der Creaturen gegen Göttlicher Macht ist mehr nit als ein schwaches Rohr/ oder halb gebrochener Stecken.

Das 5. Zeichen seiner Macht ist: Daß er von ihm selbsten / und auß eigener Krafft alles thun könne / was er sonsten durch Mitwürckung anderer Creaturen pflegt; Dergestalt/ daß er ihrer im geringsten nit bedarff/ und alles allein verrichten möge.

Verwundere dich über solche Macht/ lobe/ ehre/ und liebe sie : ergib dich gäntzlich an sie/ und sag mit dem H. Francisco : Deus meus & omnia **Mein Gott und alles!** Hab deine Zuflucht mehr zu ihr / als zu anderen Creaturen/ sie seyen gleich im Himmel oder allhie auff Erden: dan er kan allein alles ohne sie/ sie aber können nichts ohn ihn. Daher spricht David im 83. Psalmen: Quis similis tui in fortibus Domine? **O Herr wer ist under allen starcken Helden der dir möge verglichen werden?**

Das 6. Zeichen seiner Allmacht ist: Das er sich der Creaturen/ zu einem oder dem andern Werck/ (obschon solches ihrer Natur zu wider/ oder ob sie schon gantz und gar nit bequäm und tauglich darzu scheinen) seinem Wollgefallen nach gebrauchen könne / und durch eine besondere Krafft/ (welche in den Schulen Obedientialis potestas genant wird) bequäm und tauglich machen zu allem dem / zu welchem sie sein Göttliche Allmacht zu gebrauchen begehret: also kan er auß den Steinen Kinder Abrahams erschaffen/ Matth. 3. Er kan sich deß Fewrs zu einer Erkühlung gebrauchen. Dan 2. In dem H. Tauff braucht er täglich das Wasser / die Sünde der Seelen abzuwäschen. Daher der H. Augustinus sagt: Tract. 80. in Joan. Unde tanta virtus aquæ ut corpus tangat & cor abluat: **Woher hat das Wasser solche Krafft / daß es in Berührung deß Leibs/ das Hertz/ oder Seel reinige?**

Verwundere dich über solche Allmacht/ verehre/ lobe/ und liebe einen so mächtigen Gott/ und lehrne hier auß/ daß du dich so gar in den verzweiffleten und gleichsam verlohrnen

nen

P. I. Vol. I. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

nen Händlen nit bekümmeren und beängstigen solt. Gott gebraucht sich aller Ding seinen Auszerwöhlten zu helffen/ er kan dich andern zu trutz/ zur Ehr und Glory erheben. Er kan dich vermittels einer Gefängnus zu deinem Hausz begleiten.

Ergib dich gantz und gar an ihn/ und begehre daß er mit dir handele was ihm gefallen wird. Du kanst alles durch und mit ihm thun.

Das 7. Zeichen seiner Macht ist: Daß er dich vor allem Ubel und Unglück deß Leibs und der Seelen/ so woll allhie in diesem Leben/ als dort in jenem bewahren und erledigen könne: Also daß dir durchauß niemand schaden möge/ so gar kein Härlein auff deinem Haupt krümmen ohne seine Vergünstigung. Der böse Geist mögte dem frommen Job im geringsten nit schaden/ Job 1. Gott hätte ihm dan erst solches verwilliget. Die Mänge der bösen Geister/ so Legio genant wurde/ dorffte nicht gedencken in die Säw zu fahren/ Christus hätte ihn dan solches erlaubt. Luc. 8.

Verwundere dich über solche Macht/ lobe/ verehre/ liebe und vertrawe auff einen so mächtigen Gott/ in allen deinen Aengsten und Bekümmernüssen deß Leibs und der Seelen/ und sprich in deinem Hertzen: Potens est Deus in momento honestare pauperem. Eccles. 11. **Gott kan in einem Augenblick einen Armen zu Ehren und zu Reichthumb bringen.** Hab deine Zuflucht zum Allmächtigen Gott/ wan du dich eines Unglück beförchtest/ (dan es ist kein Unglück so groß/ vor welchem er dich nit bewahren könne) oder aber wan dir das Unglück schon begegnet wäre/ dan er kan dich vor allem Ubel beschirmen. Also wurd Jonas im Bauch deß Wallfisches/ Daniel in der Löwengruben; David da er vom König Saul verfolgt wurde/ die drey Knaben in dem Babylonischen Fewroffen/ in dem sie ihre Zuflucht zum Allmächtigen Gott hatten/ erledigt/ und blieben unbeschädiget.

Das 8. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er uns alles guts/ alles was uns nützlich/ was uns rühm- und ehrlich/ und was uns angenehm ist und Frewde bringt/ mittheilen könne. Item daß alles guts/ welches wir durch die Creaturen/ so wohl für unsern Leib/ als auch für unsere Seel empfangen/ von ihm herkomme. Dan was uns die Creaturen geben/ das bekommen sie erstlich von Gott/ welcher ihnen auch den Willen gibt/ (wofern sie bequäm darzu gefunden werden) uns solches mitzutheilen. Daher sagt der H. Augustinus l. 1. Confess. c. 6. Nutrices meæ non sibi ubera implebant, &c. **Die Weiber so mich säugten/ fülleten ihre Brüst nit von ihnen selbsten mit Milch/ sondern du/ O Herr/ thätest ihnen den Willen geben/ mich mit dem zu säugen/ das du ihnen gegeben. Meine Nahrung vnd mein Gutt kame nicht auß ihnen/ sondern auß dir/ durch sie.** Der König und Prophet David sagt: **Daß die jenigen welche Gott suchen/ nimmer an Güter Mangel haben werden.** Der H. Jacobus sagt gleichfals in seinem Schreiben Cap. 1. **Daß alles guts/ und alle Gaben oben herab von Gott kommen.**

Bedancke dich gegen Gott für alle Gutthaten die du jemahl entweder von ihm selbsten/ oder aber vermittels der Creaturen empfangen hast: dan du bist erstlich und fürnemlich verpflicht/ Gott zu dancken/ nit den Creaturen: dan gleich wie sie dir kein Härlein auff deinem Haupt krümmen können/ oder dich beschädigen ohne Verwilligung Gottes/ also können sie dir im geringsten nit nutzen/ es sey dan daß es Gott gefalle.

Schäme dich in dein Hertz/ daß du dich so

so offt gegen die Creaturen und Menschen bedancket/und darfür gehalten daß du höchlich hierzu verpflichtet / aber wenig an Gott gedacht/oder gar schlechtlichen gegen ihm bedancket; da doch alles gut/ welches du von den Creaturen empfangen / von ihm herkommen thäte.

Das 9. Zeichen seiner Macht ist: Daß er ohne Verhindernus alle gute Gedancken/ Wort und Werck/ so gar die allergeringste und verborgneste / vergelten und belohnen kan: dan seine Schätz haben nie kein End. Er weiß wie viel härlein auff unserm Haubt/ (das ist/alle unsere Gedancken so gar die allergeringsten) und kein einiges falt ohne sein Vorwissen von unserm Haubt / oder wird verlohren/ Luc. 12. Er verheisset eine grosse Vergeltung dem jenigen / welcher nur ein Trunck kaltes Wassers einem Armen geben wird. Matth. 10. Er versichert uns/daß er alle unsere gute Werck/welche von uns im verborgenen geschehen/sehe und erkenne/und daß keins unbelohnet bleiben werde.

Allhie sollstu in dich selbsten gehen / und dich schämen/ daß du den Menschen / und Creaturen so fleissig und sorglich dieneſt/ damit du eine Belohnung von ihnen haben mögest; und so wenig auff den Dienst Gottes achtest. Die Macht und das Vermögen/ welches die Menschen haben/eins/ oder das andere Werck oder Dienst zu belohnen / ist gering/und hat bald ein End; ihre Belohnungen seynd liederlich: aber das Vermögen Gottes / dessen Schätz keinen grund noch End haben/ gibt die allerbeste und gröste Belohnungen. Deßwegen sollstu eine grosse Hoffnung auff Gott und seine Verheissung haben. Er hat das Vermögen und Mittel alle seine Verheissungen zu erfüllen: zu dem so wilt er und suchet anders nichts als dieselbige zu erfüllen.

Das 10. Zeichen ist: daß er alle Sünd/ groß und kleine offentlich oder heimlich/ züchtigen und abstraffen könne. Daher sagt der fromme Job cap. 9. Verebar omnia opera mea, &c. **Ich thäte mich in allen meinen Wercken förchten/ dan ich wiste wohl/ daß du das geringst nit ungestrafft hingehen lasseſt.** Christus unser Heyland / die Warheit selbsten/lehret uns im H. Evangelio / Matth. 12. **Daß die Menschen am Tag deß Gerichts/ von allen ihren Wercken / ja so gar von den vergeblichen Worten/ Gott Rechenschafft geben werden.**

Dar auß du zu schlieſſen hast / daß du so gar die geringste Sund förchten und vermeiden sollst: dieweil Gott dieselbige zu straffen gesinnet. Item daß du Gott mehr förchten sollst als alle andere Creaturen der gantzen weiten Welt: dan seine Macht dich zu straffen ist unendlich. Unser Heyland sagt/ Matth. 10. **Förchtet nicht die jenigen/ welche den Leib tödten/ und weiters nichts Vbels thun können; sondern förchtet euch vor dem/ welcher nachdem er den Leib getödtet / zugleich auch die Seel zur Höll verdammen kan.**

Das 11. Zeichen seiner Allmacht ist: Daß er so gar die weit gelegene Sachen / und die einander gantz zu wider seynd/zusammen fügen und vereinigen könne: Item die innigklich vereinigte Sachen von einander theilen und scheiden: Item die allergröste und stärckeste Macht schwächen und verhinderen könne/also daß ihm das geringste nit widerstehen möge: wie sonderlich im Geheimnus der Menschwerdung Christi/ in welcher die Göttliche und unerschaffene Person mit der erschaffenen Menschheit vereiniget worden; und die erschaffene Person von der menschlichen Natur abgesöndert ist. Item so ist die Macht deß Teuffels/ (deßgleichen Macht

P. R. Suffren Vol. I. Pars II

auff Erden nit zu finden/wie Job cap.41.bezeuget) dermassen geschwächt / daß er mit aller seiner Krafft diesen Anschlag und Fürnehmen Gottes nit hat können verhindern/ oder zurück halten. Die fromme Hester sagte zu Gott: **Alle Ding/O Herr/stehen in deiner Gewalt/und keiner ist der deinem Willen widerstehen könne.**

Hier auß sollstu abnehmen und lehrnen/ wie du auff Gott vertrawen solst: Item wie du dein Leben dergestalt anstellen sollst/ damit solche Allmacht Gottes an dir gesehen und gespühret werde / in dem er durch seine Lieb die Demuth mit deiner Würde und Hochheit vereiniget ; die Armuth mit dem Uberflus deiner Güter ; die Keuschheit mit den Gelüsten und Ergetzlichkeiten ; die Underdrück- und Dempffung deines Gemüts oder Begierden/mit der Anmüthung/ und deiner Neigung zu deiner Gemächlichkeit. Oder in dem er dein Hertz abhaltet / und dein Gemüth scheidet von allem dem/zu welchem es durch unmässige Neigung verlangert: und an welche es unördentlicher Weiß angebacken ist. Als da seynd alle Verwandten und Bekandten/ die Reichthumb / die Gelüsten und Gemächlichkeiten. Endlich auch in dem er die grosse Macht und Versuchung deß Teuffels bricht und schwächet/ durch den tapfferen Widerstand / welchen du ihm thust/wie Jacobi am 4.stehet/ **Widersetzet euch dem Teuffel/ so wird er von euch weichen.**

Das 12. Zeichen seiner grossen Macht ist: Dieweil er seinen getrewen Dieneren und Freunden besondere Stärcke und Macht gibt: ja gleichsam allmächtig machet ; daher sagt der H. Paulus Philip.am 4. **Ich kan und vermag alles in dem/welcher mir Krafft und Stärcke gibt.** Der Prophet Isaias redt cap.40.ebenmässig: **Er gibt den Schwachen Krafft / und vermehret die Stärcke oder Macht denen/ welche keine stärcke noch macht haben.** Endlich wan man die rechte Wahrheit bekennen will / so würcket Gott durch seine getrewe Freund und Diener so wunderseltzame Sachen/ daß man sie keiner anderer Ursachen zuschreiben könne als der ewigen Allmacht Gottes. Und hieher gehört was Christus beym H. Johanne sagt cap. 10. **Wer an mich glaubt/der wird eben die Werck thun welche ich selbsten thue ; ja er wird grössere Werck weder ich thun.**

Deßwegen mach dir selber ein hertzhafftiges Gemüth: halte dich steiff an Gott / sey gleich wie ein Feder in der Hand eines Schreibers ; oder ein Werckzeug in den Händen deß Werckmeisters / und Gott wird dich zu hohen und grossen Dingen gebrauchen / er wird durch dich / und in dir wunder Sachen würcken: welches nimmer geschehen wird, wan du dich an die Creaturen hangen wirst / bey welchē du mehr nichts als grosse Unvermöglichkeit findest.

Hiemit hastu die 12. fürnembste Zeichen und Werck / auß welchen du die Allmacht Gottes erkennen kanst. Es ist unnöthig/daß du alle zwölff sämbtlich alle Montag für dich nehmest und betrachtest, sondern nimb bißweilen diß/ dan ein anders / zu zeiten drey/ auff ein andermahl mehr oder weniger/ und betrachte sie an statt deines innerlichen Gebetts / wofern du etwan grössere Andacht und geistlichen innerlichen Geschmack darin empfinden wirst/ als sonsten in anderen Betrachtungen / welche ich im 2. Buch an die Hand geben will.

Der

Der 2. Artickel.

Von den besonderen Gutthaten/ für welche ein Christ / insonderheit am Montag/ dem ewigen Gott dancken soll.

IN der Dancksagung / welche du Gott für die empfangene Wolthaten in gemein täglich zu thun pflegest/ sollstu dich sonderlich folgender Wolthaten erinnern/ und Gott dancken.

Erstlich: Daß er dich auß nichts erschaffen hat/ ohne daß du solches im geringsten nicht verdienet/ oder werth warest. Da doch so viel unzählige Creaturen in ihrer Nichtigkeit verblieben / welchen allen du auß lauter Gunst und Gnad vorgezogen bist.

Zum 2. Daß er dich zu einer vernünfftigen Creatur gemacht hat / daß er dir eine geistliche/ unsterbliche Seel gegeben/ so nach dem Ebenbild Gottes/ durch welche du über alle leibliche Creaturen erhöhet / und zum Meister gemacht. Daß er dich der Natur nach den Engelen also zu sagen / gleich erschaffen hat. Daß er dich/ (dieweil du durch die Gnad und Glory/ zu welcher er dich erschaffen hat/ Gottes fähig bist/) den Engeln gleich oder auch so gar über sie erhöhet hat.

Zum 3. Daß er dir einen Leib gegeben/ welcher viel mehr von ihm selbsten / als von deinen Eltern herkommet. Also daß du billig mit dem frommen Job cap. 10. sagen mögest: Deine Händ/ O Herr/ haben mich formiret / du hast mich mit Fleisch und Haut bekleidet/ du hast mich mit Beinen und Sen- oder Span-aderen zusammen gefügt. Deßgleichen kan auch dein Mutter gar woll sagen/ was die Mutter der Machabeer zu ihren Kindern sagte: Ich weiß nit wie es mit euch in meinem Leib hergangen sey/ dan ich euch weder Seel gegeben/ noch ewere Leiber geformiert/ sonder der jenige welcher die Welt erschaffen hat. Mit einem Wort die Warheit zu sagen so ist der Leib deß Menschens so künstlich und artlich in so feiner Ordnung aller Glieder zusammen gefügt/ daß es unmöglich sey / daß solches von einem andern als von Gott selbsten herkomme.

Zum 4. Daß er dir einen solchen Leib gegeben / welcher mit allen seinen Sinnen und Gliedern / so der Seelen zu ihrem würcken vonnöthen seynd/ begabt ist: da doch viel entweder von ihrer Geburt her / oder sonsten durch ein ander Unglück ihrer Sinn / und nothwendigen Glieder beraubt seynd.

Zum 5. Daß er dir einen geraden und auffrechten Leib gegeben den Himmel anzuschawen/ welcher dein Vatterland ist/ und zu welchem dein Leib einen Anspruch hat wegen der Menschwerdung Christi/ und Annehmung deß menschlichen Leibs; auch wegen der Hulff und deß Diensts/ welche er der Seelen in Ubung der Tugenden beweiset; in welchem er von dem Leib der vernunfftlosen Thiern underscheiden wird/ unangesehen/ daß er sonsten auß der Erd/ wie die Leiber der andern Thier auch erschaffen sey.

Zum 6. Daß er dich vom Augenblick deiner Empfängnus an biß auff gegenwärtige Stund erhalten und bewahret hat / mit allen nothwendigen Sachen so woll zur Seelen als auch zum Leib versehen/ und vor vielen underschiedlichen Gefahren / und Unglück/ welche dir im Leib deiner Mutter/ ehe du gebohren wurdest; Item nach deiner Geburt in der Wiegen / und an underschiedlichen vielen Orthern mehr / die Zeit deines Lebens durch hätten können begegnen/ bewahret hat. Endlich/ wofern du in eins oder das andere Unglück gerathen wärest/ gnugsame Mittel gegeben / dich auß denselben zu er-

P. Vol. I. Pars II

erzetten. Die Sorge mit welcher er dich verwahret/ist so groß / als wan er sonsten aller anderer Ding vergessen wäre/ und an mehr nichts gedächte.

Zum 7. Daß er deinetwegen alles was im Himmel und auff Erden ist / erschaffen hat/ damit dir alles zum Heyl und Wollfahrt dienen solte. Die Engeln bewahren dich/ die Sonn / der Mond/und Sternen leuchten dir/und bescheinen dich: die Erd haltet dich daß du fest stehen mögest/und bringt dir allerley Blumen zu deinem Lust und Wolgefallen; allerley Kräuter/Bäum/Obß/und Gethiers zu deiner Nahrung / Underhaltung/zu deinem Trost und Beystand. Die Lufft dienet dir/daß du athemen mögest/ ohne sie kanstu nit leben. Das Wasser erfrischet dich/und bringt zu deiner Nahrung allerley Fischwerck. Das Fewr erwärmet dich/ die Menschen underweisen dich und arbeiten für dich. Mit wenig Worten deinetwegen bewegt sich der Himmel alle Tag vom Auffgang biß zum Nidergang: Die Sonn leuchtet dir bey dem Tag / der Mond bey der Nacht / das Gestirn deß Himmels würcket allhie auff Erden durch seine heimliche krafft/ die Elementen verändern sich/ und wechslen gegeneinander ab / allerley Sachen wachsen und werden gebohren. Das Feld wird gebawet/ das Erdreich bringt herfür die Früchten/die Reben/den Wein; die Bäum ihr Obs; der Regen befeuchtiget die Erd/ der Schnee macht dasselbige fruchtbar/und das zwar alles zu deinem Dienst: die underschiedliche Gelüsten / die Gott underschiedlichen Menschen/zu underschiedlichen Künsten und Handthierungen ingegeben/ seynd allesambtlich zu deinem Dienst; damit du Hulff und Beystand von ihnen habest. Also dienet dir der Artzt/der Schrifftgelehrte / der Rechtsgelehrte/ der Bawrsman oder Taglöhner/ Schneider/Schuster/Köch und viel andere mehr. Die geistliche Hülff und Beystand/ welche du von der Kirchen Gottes hast zu erhaltung deiner Seel und deines geistlichen Wesens/seynd die H.H. Sacramenten/ die Predigen/die geistliche Bücher/und dergleichen mehr; dan alles ist dermassen zu deinem Dienst verordnet/ als wan es sonsten keinem mehr dienen solte. Daher sagt der H. Paul 1. Cor. 3. Omnia vestra sunt. **Alles ist für euch.**

Zum 8. Daß du auß lauter Gnad/nit mitten under den Heydē und Unglaubigen/sondern under den Christen / und von Christlichen Elteren gebohren seyest: damit du gleich von deiner Kindheit an zum Himmel / welcher dein letztes Ziel und End ist/zu welchem du erschaffen bist/underwiesen und angeführet würdest.

Zum 9. Daß du ein sterblicher Mensch seyest/und dem Todt underworffen; dan obwohl der Todt eigentlich eine Straff der Sünden sey / und daß der Mensch/ wan er nit gesündiget hätte/nimmer gestorben wäre; so ist es dannoch under die Wollthaten Gottes zu rechnen/daß du ein sterbliches wesen von Gott empfangen hast / wegen deß vielfaltigen Glucks und deß Guts/ welches ich im Todt finde. Wie ich im vierten Theil/ wan ich von der Vorbereitung zum Todt handlen werd / der lange nach erklären will. Allhie für diß mahl will ich nur etliche anziehen. Erstlich so sagt der H. Ambrosius: Nihil infelicius immortali calamitate. **Nichts ist erbärmlicher als stäts elendig und erbarmlich seyn/und nit sterben können.** Nun aber wissen und erfahren wir woll/daß diß Leben anders nichts sey/als ein Jammerthal / und ewiges trübseliges Wesen/wer will dan nit sagen und bekennen/daß es eine Wollthat sey/auß solchem elendigen Stand und Wesen erlediget werden. Zum 2. In dem du den Todt gern und willig annech-

nehmen thust/gibstu zu verstehen und gestehest offentlich/daß du Gott für deinen obersten Gott und Herrn erkennest / daß du alles was du hast/von ihm gleichsam in Verwahrung empfangen hast / daß er solches von dir seinem belieben nach abforderen könne/ und daß du schüldig dasselbig wider zu geben / so bald er es fordern wird. Zum 3. in dem Todt unangesehen daß er unvermeidlich sey/ (wan er gern und willig/als eine Sach so von der Hand Gottes herkommet / angenommen wird/kanstu tapffere und ritterliche Thaten/ und adelichs Gemüth und Hertz sehen lassen: dan erstlich erzeigest und erweisestu ein werck deiner Religion/und Göttlichen Diensts/ in dem du Gott dein Leben / und dein gantzes Wesen als ein angenehmes Opffer auffopffers und übergibst. Item so übestu dich in der Liebe/ in dem du Gott gern und willig/ ihm allein zu lieb/ das jenige übergibst / welches dir am allerliebsten ist/nemblich dein Leben selbst. Du übest und thust ein Werck der Gerechtigkeit/ in dem du die Scheidung der Seelen von deinem Leib/die Entziehung aller Sachen/welche du mit unmässiger Lieb und Begierd besitzen thust / die Beraubung deß Leibs und der fünff Sinn / und andern dergleichen Sachen mehr/welche dir wegen deß Mißbrauchs derselben/und zur Begütigung oder Gnugthuung der Göttlichen Gerechtigkeit benommen werden/ willig annehmen thust. Du folgst weiter Christo unserm Heyland nach: dan dieweil er gern und willig für dich gestorben/so ist billig daß du auch seinet halben willig und gern sterbest/ und dich befleissest dem jenigen im Todt gleich zu seyn/ welchem du dich in deinem Leben ähnlich zu machen understanden hast / daß du seinen Willen/welcher ist daß du jetzt sterben sollst/ gehorsamest. gleich wie er dem Willen seines himlischen Vatters/ welcher ihm verordnet hätte/daß er sterben solte/gehorsamen thäte; daß du ihm dein Leben gebest zur Erkantnus daß er sein Leben für dich gegeben hat. Zum 4. Wan du den Todt gern annehmest/alsdā gestehestu / daß Gott keines Dings bedürfftig/weder deines/noch einiges andern Menschē. Zum 5. So bringt der Todt eine wahre Christliche Seel nit umb ihr Leben/oder zum End ihres Lebens ; sondern zum End der Sünden/welche man beym Leben zu begehn pflegt. Er ist anders nichts als eine gluckliche und gewünschte Anlendung in einem sichern Meerhafen/nach so vielen gefährlichen und erschrecklichen außgestandenen Ungewitter. Er ist die Thür / durch welche eine fromme Seel in die ewige Frewd ingehet: Er ist die Ruhe und Rast nach so vieler und schwärer Arbeit : Er ist eine liebliche lustige Bewohnung seines eignen Hauß / nach so langer und verdrießlicher Gefängnus: Er ist eine Widerkunfft in das liebe Vatterland/ nach so langwirigem Elend. Hierauß siehest du wie vielerley Gnaden und Gutthaten dem Menschen durch den zeitlichen Todt erwiesen werden/durch welche er verursachet wird den Todt für eine besondere Gunst und Gnad Gottes zu halten/ und ihm deßwegen alle Montag darfür zu dancken.

Zum 10. Daß er die Zeit/den Orth/ und die Weiß deines Tods verborgen haltet. In welchem er dir seine höchste Weisheit und Güte erzeigt damit du allzeit zu einem frommen Leben angehalten wurdest/bereit wärest zu sterben / und alle Augenblick den gantzen Tag und Nacht durch/vor dem Richterstul Gottes zu erscheinen : dan diß kan dir alle Augenblick widerfahren / wie ich im ersten Theil am 6. Capitel erwiesen hab.

Wan du in Erwegung aller gemelter Wolthaten befindest / daß deine Dancksagungen zu gering seynd/und ihm mit gnugsam dancken mögest ; so nimb zu hülff alle

P. Vol. I. Pars II

Creaturen GOttes/ welche er deinetwegen erschaffen hat/ damit sie zugleich mit dir Gott loben/ rühmen und dancksagen für die empfangene Wolthaten. Zum Beschluß/ sprich wan du Zeit und Weil hast den Lobgesang: Benedicite omnia opera Domini Domino. **Alle Geschäfft deß Herren lobet und preiset den Herren.**

Der 3. Artickel.

Von besonderen Sünden/ welche man insonderheit am Montag berewen und verfluchen soll.

NEben dem daß du deine begangene Sünd in gemein alle Tag berewest/ und dir leyd seyn lassest/ so sollstu insonderheit folgende Sünd am Montag berewen.

Zum 1. Daß du alles/ was du von Gott empfangen/ wider ihn mißbrauchet hast: dan keine einige Krafft deiner Seel ist/ kein Sinn/ und kein Glied ist fast an deinem Leib/ welches du nit wider deinen Gott mißbrauchet/ und wider ihn angewendet hast/ wie klärlich zu sehen ist/ wan du in dich selbsten gehen/ und der Sach nachdencken wilst.

Zum 2. Daß du dich der Creaturen/ welche Gott zu deinem Heyl und Wollfahrt erschaffen/ mißbrauchet; in dem daß du dieselbige entweder gar verworffen und nit hast brauchen wöllen: oder daß du dieselbige nicht zu dem End/ zu welchem sie Gott erschaffen/ ja so gar zum Widerspiel gebrauchet: dan wie der Weiseman sagt: Sap. 14. Omnis creatura facta est in muscipulam pedibus insipientium. **Alle Creaturen seynd gleichsam Fallen und Strick für die Füß der thorächtigen Menschen.** Erwege dieses wohl/ so wirstu sehen daß ihm warhafftig also sey.

Zum 3. Daß du dergestalt gelebt/ als wan du nimmer sterben solteſt/ und niemahl an den Todt gedacht.

Zum 4. Daß du den Seelen deiner verstorbenen Eltern die gebührliche Pflicht nit erwiesen/ nit für sie gebettet/ Meß lassen halten/ ꝛc. oder ihrem letzten Willen und Befelch nit nachkommen.

Zum 5. Daß du durch viel essen und trincken/ oder andere Kurtzweil und Gelüsten deinen Leib und deine Gesundheit dermassen verändert und zugerichtet/ daß du dardurch in Gefahr deß Todts oder grosser Kranckheit kommen/ und dich selbsten also zum Dienst Gottes und deines Nechsten untauglich gemacht.

Der 4. Artickel.

Besondere Mittel/ so sich sonderlich auff den Montag reimen/ mit hülff deren ein frommer Christ sich hüten könne/ daß er Gott nit erzörne.

DAs erste. Wan der Mensch bey ihm erweget/ daß er die Gaben und Gnaden Gottes/ wider Gott selbsten brauche. Sein natürliches Wesen/ seine Gesundheit/ seine Stärcke/ sein Leben/ bey welchem ihn Gott erhaltet/ seynd anders nichts als stätige Gaben und Gnaden Gottes: und wie kan er über sein Hertz bringen/ daß er ihn durch dieselbige beleydige/ ja schmähe und verachte?

Das 2. Wan er bedencket wie ihm Gott in seiner Erschaffung Verstand und Vernunfft gegeben/ durch dieselbe seine böse oder unmässige Neigung/ welche gleichsam Zündel der Sünden seynd/ zu mässigen und im Zaum zu halten: wie kan er der adelichen Natur seiner Seel solche Schmach und Unbilligkeit anthun/ und sich durch das sündigen dem vernunfftlosen Vieh gleich machen/ seine

neu unmässige Begierden und unördentliche Anmuthungen / die er durch die rechte Vernunfft zu regieren verbunden / also zu begnügen?

Das 3. Wan er bedencket / wie daß Gott / in dem er eins oder das andere Werck verrichtet / immerdar mit ihm würcke / und wofern daß er seine Hand und Mitwürckung von ihm abziehen wolte / so könte er im geringsten nichts mehr thun / wie darff er dan seine eigene Mitwürckung wider ihn selbsten brauchen / in dem er sündiget?

Das 4. Wan du bedenckest / wie du wegen der Kräfften deiner Seel und aller Sinn und Glieder deines Leibs / so dir Gott gegeben / mit weniger verpflicht ihn nit zu beleydigen / als wan du sonst verpflicht wärest / im fall du dieselbige verlohren / und wider von ihm empfangen hättest. Wan du es nun in solchem fall für eine grosse Undanckbarkeit haltest den jenigen / welcher dir Exempelweiß dein verlohrenes Gesicht / Gehör / oder dergleichen wider gegeben / zu erzörnen und zu beleydigen wie kanstu darfür halten / daß du nit eben so höchlich gegen ihm verpflichtet seyest / in dem er dir deine Sinn und andere Glieder deß Leibs / und Kräfften der Seelen erhaltet / als wan er dir die verlohrene wider gegeben hätte?

Zum 5. Wan du bedenckest / daß etwan heut der letzte Tag den du erleben wirst / und welcher von Gott von Ewigkeit her zu deinem Todt vorgesehen ist / ist es dan nit billig / daß du am selbigen Tag für alle deine begangene Sünden gnug thuest? Nun aber sage nur / heisset das für seine Sünd gnug thun / wan man täglich Sünd über Sünd häuffet?

Das 6. Wan du bedenckest / daß dich der Todt in dem du sündigest / oder aber gleich auff die begangene Sünd / überfallen kan. Nun weistu woll / daß du verdambt bist / wan du in einer Todtsünd sterben solltest; stirbstu aber in einer täglichen Sünd / so weistu woll daß du nit gleich in den Himmel ingehen könnest / sondern daß du im Fegfewr mit grosser qual und Pein dieselbige erstlich ein zeitlang abbussen und gnug thun müssest / ehe du in den Himmel ingelassen werdest. Hie sehestu in was grosser Gefahr du dich selbsten muthwillig geben thust / in dem du sündigest.

Das 7. Wan du bedenckest / wie du einmahl sterben must / wie du woll weist / und daß solches zu jeder zeit und alle Augenblick geschehen könne / ja so gar am selbigen Augenblick / in welchem du sündigest: wie kästu nun so vergessen seyn / daß du nit gedenckest / daß du gleich auff den Todt werdest gericht werden / und den Außspruch deines Urtheils empfangen? und daß der jenige / der dich richten wird / nit alles sehe was du thust? haltestu es für ein Mittel ihn zu versöhnen / und seine Huld zu erwerben / wan du ihn durch andere und andere frische Sünd zur Strenge und zur Gerechtigkeit antreibest?

Das 8. Wan du bedenckest / wie daß (wan es seyn könte) eine Seel / so etwan auß der Höllen / oder auß dem Fegfewr durch besondere Gunst Gottes diesen heutigen Tag zur Abbussung ihrer Sünd haben und erlangen mögte / sich vor den Sünden so sörglich hüten würde? Nun aber wisse daß dir Gott diesen heutigen Tag auß lauter Gnad vergünnet (dan du verdienest ihn nit zu haben) deßwegen hute dich / daß du Gott am selbigen nit erzörnest dan es ist gar ungewiß ob du den folgenden Tag haben werdest / oder nit.

Der

P. I. Vol. I. Pars II

Der 5. Artickel.

Besondere Anleitung und Mittel / mit deren Hülff ein Christ insonderheit am Montag all sein Thun und Lassen recht und woll anstellen möge.

DAs erste Mittel ist/ daß du gedenckest/ wie Gott durch seine Allmacht / mit dir würcke in allen deinen Gedancken/Worten und Wercken/ und daß du ohne gemelte Hülff und Mitwürckung durchauß nichts thun könnest: so will sichs nun gebühren/daß du diese Mithülff und Würckung hoch achtest/und in Ehren haltest / und gleich wie Gott seines Theils kein ander Ziel und End hat in dieser Mithülff/als die Ehr und Glory seines Namens / und das Heyl deiner Seelen: also sollstu gleichmässige Meynung haben.

Das andere / daß du bedenckest/wie daß all dein Thun und alle deine Werck/entweder geistlich und innerlich / oder leiblich und äusserlich / oder endlich und ein ander vermischet. Und daß du auß diesen dreyen Wercken keins ohne das Vermögen und Kräfften/welche dir Gott hierzu gegeben hat/thun könnest. Darumb sollst du Gott mit den Kräfften und Gaben/die er dir mitgetheilet/ dienen. dan es ja billig/ daß der/ welcher einen Weingarten pflantzet/ auch vom Wein trincke: und daß der/wer das Hauß gebawt/ dasselbige bewohne. Durch den guten und gebührenden Gebrauch aller deiner Kräfften/Sinn/und Glieder kanstu woll zu Gott sagen/was in H. Schrifft stehet 1. Paral. 29. Quæ de manu tua accepimus, reddimus tibi. **Was wir/O Herr/von deiner milden Hand empfangen/das geben wir dir wider/ und brauchens zu deinem Dienst.**

Das 3. Daß du bedenckest/ daß du sterblich seyest / und daß du alle Augenblick bey Tag und bey Nacht sterben könnest: deßwegen will sich gebühren / daß du alle und jede deine Werck dergestalt thust/als wan du im wehrenden selbigen Werck / oder gleich darauff sterben solltest: oder aber als wan es dein letztes Werck seyn solte/ wie ich im 6. Capitel deß ersten Theils mit mehrem erkläret habe. Wer ist so unbedachtsam und ungeschewet/ der sein Gebett nit woll verrichten/ andächtig die H. Meß anhören/gnug beichten / mit grosser Reinigkeit deß H. Sacraments deß Altars geniessen/ mit allen gütig und freundlich umbgehen/ embsig arbeiten/ sörglich sein Ambt verrichten würde/wan er wisste/oder sich erinnerte / daß ihn der Todt in solchem Werck überfallen solte?

Das 4. Daß du erwegest/ wie daß auff den Todt das geheime Gericht folge/in welchem Gott auff das allergenauste alle deine Gedancken/deine Werck/und Wort erforschen wird. Diß Gerichts hastu dich alle Augenblick zu besorgen und zu beförchten/ eben so wohl als deß Todts. Deßwegen sey daran/ daß du alle deine Werck mit solcher Vollkommenheit verrichtest / daß dir alsdan nit vorgeworffen werde/welches der Engel Gottes dem Bischoff zu Sardis vorwerffen thäte/und sagte/Apocal. 3. Non invenio opera tua plena coram Deo meo. **Deine werck werden vor meinem Gott nit vollkommen/wie sie sollen/gefunden.** Oder auch daß zu dir gesagt werden die erschröckliche Wort/ welche den König Darium in grosse Angst brachten/ Daniel. 5. Appensus es in statera. **Du bist auff die Waag gelegt worden / und zu leicht befunden.**

Das 5. Daß du bey dir bedenckest/wie im Sterbstündlein eine auß den grösten Aengsten ist/daß man sein Leben durch/seine werck

mit

nicht vollkommentlich vor Gott verzichtet: deßwegen befleiſſe dich dieſelbige am heutigen Tag mit ſolchem Fleiß und Vollkommenheit zu thun / gleich wie du in deinem Todt dieſelbige gethan zu haben begehren wirſt. Dan Cicero der allerberedſte bey den Heyden gar wohl ſpricht: Hic eſt apex ſapientiæ ſummæ, ea viventem facere, &c. In dem beſtehet die allerhöchſte Weißheit / daß man in ſeinem Leben das thue / was man zur Zeit deß Todts gethan zu haben wünſchen wird.

Das 6. Daß du gedenckeſt / wie daß man allhie auff Erden guts thun müſſe / woſern man etwas guts thun wölle. Dan nach deinem Todt iſt keine Zeit mehr guts zu thun / oder den Himmel zu gewinnen. Daher ſagt unſer Herr im Evangelio: **Die Nacht wird einmahl kommen / an welcher man nichts thun oder würcken kan: wandlet ſo lang ihr den Tag und das Liecht habt.** Dieweil dich nun der Todt an dieſem Tag erwürgen kan / ſo underſtehe dich denſelben mit vollkommenen Wercken zuzubringen; dan vielleicht iſt es dein letzter Tag den du erleben wirſt / welchen dir der barmhertzige Gott / wie der H. Bernard ſagt: (Dies quam tibi ad agendam pœnitentiam ad obtinendam veniam,) zur Buß gegeben / Verzeyhung zu erwerben / Gnad zu erlangen / und den Himmel zu verdienen. Mit welchen Worten uns gemelter Heiliger zu verſtehen gibt / daß uns die Erinnerung deß nahen Todts mit allein verpflichtet wohl und vollkommentlich zu verrichten alles was wir thun / ſondern auch lehret / warin wir uns am ſelbigen Tag / welchen man gleichſam für ſeinen letzten haltet / bemühen und üben ſollen.

Der 6. Artickel.

Etliche beſondere geiſtliche Vbungen / in welchen ein frommer Chriſt am Montag ſeine drey Kräfften der Seelen / ſeinen Verſtand / ſeine Gedächtnus / und ſeinen willen bemühen und üben ſoll.

DJe Puncten und Ubungen / in welchen du dich bemühen und auffhalten kanſt / werden auß folgenden Sachen genommen. 1. Auß der Allmacht Gottes. 2. Auß deiner Erſchaffung. 3. Auß dem daß dich Gott ſtäts erhaltet. 4. Auß deinem Todt. Diß ſeynd die Stück in welchen du deine Gedächtnus / Verſtand / und Willen den Montag durch auffhalten kanſt. Damit ſolches deſto leichtlicher zugehe / ſo will ich alles in folgende Ordnung ſtellen.

Deine Gedächtnus ſoll ſich am Montag offt erinneren der Göttlichen Almacht / wie ich im erſten Artickel dieſes Capitels erkläret. Wie gleichfals auch der groſſen Wolthat deiner Erſchaffung / deiner Erhaltung / deines Todts / und deß Gerichts welches darauff folgen wird.

Dein Verſtand ſoll underſchiedliche Umbſtand / ſo die Göttliche Almacht / deine Erſchaffung / Erhaltung / deinen Todt / und das Gericht betreffen / bey ihm erwegen. Was die Almacht Gottes anlangt / ſo ſollſtu bedencken was im erſten Artickel geſagt worden. Was deine Erſchaffung und Erhaltung / erwege was im 2. Artickel vorgehalten. Was den Todt angehet / ſollſtu folgende Puncten behertzigen. 1. Daß derſelbige unvermeidlich ſey / und nichts gewiſſers / daher ſagt David: **Meine Tag ſeynd vor Gott gezehlt / ſie können weder mehr noch weniger ſeyn.** Item Job: **Gott weiß die Zahl**

P. Suffren Vol. I. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

meiner Täg/welche ich zu leben hab. 2. Daß Gott allein wisse den Orth / die Zeit/ und die Weiß meines Todts/ und daß solches kein Mensch/ohne besondere Offenbahrung Gottes wissen könne: 3. Daß der Mensch nur einmahl zu sterben habe / und daß am selbigen Augenblick/ in welchem er stirbt/die ewige Seeligkeit / oder Verdamnus hange : dan wo der abgehawene Baum hinfält/ gegen Mittag oder gegen Mitternacht/daselbsten bleibt er ligen. 4. Daß der/ welcher einmahl übel und unglückselig stirbt/ solches zum andernmahl nit verbesseren oder nachmahl wohl sterben möge ; dan man stirbt nit mehr als einmahl. 5. Daß man im Sterbstündlein viererley Aengsten habe: Erstlich und fürnemblich wegen der begangenen Sünd / die man beym Leben nichts achtete/ und so zu sagen / für keine Sünd erkennen wolte aber im Todtbeth erstlich hell und klar erkennen wird / und woll mit dem David sagen können : **Die Schmertzen deß Todts haben mich rings umb ümbgeben ; die Flüß meiner Ungerechtigkeit haben mich überschwämmet.** 2. Wegen der Langsam- und Fahrläßigkeit in Ubung der Tugenden / und im Dienst Gottes / derentwegen man zu besorgen hat /daß nit etwan die Vermaledeyung/ von welcher der Prophet redt/ (**vermaledeyet sey der jenig/welcher im Werck Gottes nachläßig ist**) über einen komme. 3. Wegen deß trawrigen Abscheids/ welchen man alsdan von seinem Leib / seinen Eltern und Verwandten / seinen Freunden und Bekanten / von Hauß und Hoff/ Schätzen und Reichthumben / von seinen Gelüsten/Kurtzweilen/ und Gespielen/ und allen anderen Sachen / die uns lieb und werth ohne Barmhertzigkeit nehmen muß. 4. Wegen der genawen und strengen Rechnung/welche man gleich nach dem Todt vor dem Richter Christo unserm Herrn an selbē Orth/an welchem man sterben wird/ geben muß. Dein Gewissen und die Teuffel werden dich hart anklagen/und der Richter wird dich entweder zur Höllen / oder zur ewigen Seeligkeit verurtheilen. 5. Wegen der verkürtzter Zeit/ oder/ daß du weder weyl noch Zeit wirst haben können Buß zu thun / und dasselbige zu verbesseren oder gut zu machen/ welches du in deinem vergangenen Leben mißhandlet und übel gethan. 6. Wegen deß Leibs nach dem Todt/welcher sich in solchem Stand und Beschaffenheit befinden wird/ solchen bösen Gestanck und Unwillen jederman machen wird/ daß man gleich mit ihm der Erden und dem Grab zueilen/ und den Würmen zum Aaß darwerffen wird/ so leidig und abscheulich seyn/daß die so seine schöne Gestalt zuvor zu sehen begehrten/ vor ihm als vor einem heßlichen Unflat fliehen werdē. 7. Dieweil man deiner bald vergessen wird; dan wenig Tag nach deinem Todt so wird man nit mehr an dich gedencken / so gar die jenigen/denen du am meisten guts erwiesen/ werden so wenig von dir reden / oder so offt an dich gedencken / als wan du niemahl auff der Welt gewesen wärest. Ja was mehr ist/ sie werden am selbigen Tag/ an welchem du gestorben/eben so lüstig seyn/ lachen/ spielen/ tantzen/gastmahlen/ als wan sie dich nit verlohren hätten / als wan sie dich nichts angiengen. Keiner wird gedencken wie er deiner Seelen helffen möge : sie werden von deinen Mißhändeln und Mängeln / welche sie bey deinem Leben an dir gespüret/freyer und frecher reden / als sie sonst hätten dörffen thun. In diesen und dergleichen Sachen mehr kanstu nützlich deinen Verstand bemühen.

Dein Will soll sich selbsten zu underschiedlichen Anmüthungen und Begierden erwecken/nach dem es die Sachen/ mit welchen der Verstand ümbgehet / mit sich bringen

gen wird: dan erstlich von der Allmacht Gottes zu reden / so kan der Mensch durch seinen Willen sich erstlich zur Liebe anreitzen/ ihm gefallen lassen daß Gott so mächtig sey: sich darin erfrewen / und von Hertzen wünschen / daß Gott von allen Menschen erkant/ und geehret werde. Zum 2. Ein starckes Vertrawen auff ihn fassen: dieweil wir uns/wan er mit uns / vor keinem zu förchten haben/ daß er/wan alles verlohren ist und verzweiffelt/alles widerumb gut machen kan: daß er die Dörner in Rosen/die Armuth in Reichthumb/die Unehr in Ehr/ und die Sünd in Verdiensten verändern könne. Daher der König David sagt: Ich trawe und hoffe in Gott/ und gib nichts auff alles das mir die Menschen zufügen werden. Zum 3. Zur Danckſagung / dieweil dein Wesen / dein vermögen zu würcken/und alle deine Werck/ welche du thust / nirgend als von der Allmacht Gottes herkommen: sie seynd mehr nichts als Früchten der Allmacht Gottes/ welche er in dir herfür bringt; ja alles guts was du von den Creaturen hast / kommen von dieser Allmacht her/wie ich im ersten Artickel am ersten gemeldet. Zum 4. Zur Auffopfferung deiner selbsten / dieweil er dich durch seine Allmacht erschaffen hat. Zum 5. Zur Forcht Gottes/dan dieweil er allmächtig/ so kan ihm niemand widerstehen / niemand kan ihm entweichen / oder sich vor ihm verbergen. Wie uns der alte und gottsförchtige Eleazar lehret/ in dem er / als man ihn wider das Gesätz Schweinenfleisch zu essen zwingen wolte/zu denen welche ihn darzu antrieben / dem Todt / welchen ihm der wüteriche Antiochus drähete / zu entgehen/ also sagte: **Ich werde weder in meinem Leben / noch in meinem Todt der allmächtigen Hand Gottes entgehen.** Der fromme Job verwundert sich sehr über die grosse Thorheit der gottlosen/welche zwar glauben daß Gott allmächtig sey; aber dannoch nicht underlassen denselben zu erzörnen/ und sagt: **Der Gottlose hat sich wider Gott erhebt/und hochmüthig daher gangen / als wan er Gott die Spitze bieten wolte/ und wider ihn streiten.** Zum 6. Zu einem vollkommenen Gnügen und Wollgefallen an Gott. Der H. Cyprian sagt wohl hierauff: **Der Mensch/ welcher Gott hat/ was wil er weiters wünschen oder suchen?** Zu welchem der H. Augustinus weiter hinzu setzt / und sagt: **Der jenig/ welcher an Gott nit gnug hat/ ist gar zu geitzig; dan Gott ist Allmächtig und hat alles.**

Zum 2. Von der Erwegung deiner Erschaffung zu reden / so sollstu dich erstlich zu einem danckbahren Gemüth und Hertzen antreiben/ und ihn loben für das/daß er dich auß nichts erschaffen/ und so vielen anderen Creaturen/welche er sonsten hätte können erschaffen/vorgezogen habe / daß er dich vollkommen an Leib und Seel erschaffen. Zum andern / so sollstu dich durch deinen Willen zur Verschämung deiner selbsten anreitzen; dieweil du das jenig so du von Gott empfangen/so übel angewendt und mißbraucht hast. Berewe und beweine diß dein mißhandelen in Bedenckung dessen was geschrieben stehet: Oblitus es Domini, &c. **Du hast deines Erschäffers und Herrens vergessen.** Zum 3. Erwecke in dir selbsten ein Verlangen/ und mache einen Fürsatz/ alles was du hast/ohne einigen vorbehalt/ Gott/ von welchem du dasselbige empfangen hast / zu Ehren zu gebrauchen.

Zum 3. Was deine Erhaltung angehet/ so sollstu dich zu folgenden Anmüthungen und Begierden antreiben. 1. Zur Lieb gegen Gott / welche er durch deine Erhaltung erzeiget/wie hoch er dich liebe / in dem er dir alles reichet / was zu deiner Erhaltung er-

P. Vol. I. Pars II

fordert wird. 2. Zur Danckſagung daß er ſo viel Unglück / welches dir dein Leben durch hätte können begegnen/ gnädig von dir abgewendet; deine Sachen ſo trewlich befürdert/ und ſo viele Creaturen zu deiner Wohlfahrt an die hand gegeben. 3. Zur Berewung und Beweinung/ daß du dich faſt aller Creaturen mißbraucht / und die Hülff/ welche dir Gott durch ſie angebotten/ gleichſam außgeſchlagen. 4. Zu einem ſteiffen Fürſatz/ die Hülff/ welche er dir anbieten thut/ getrewlich zu ſeinem Dienſt zu gebrauchen.

Zum 4. Auß der Betrachtung deß Todts ſollſtu folgende Anmüthung und Begierden in dir erwecken. Für das erſt/ einen geneigten Willen zu dancken/ daß er dich zu einem ſterblichen Menſchen erſchaffen hat. Dieweil du deinen groſſen Nutz auß dem Todt haben/ und dich durch denſelben in vielen fürtrefflichen Tugenden üben könneſt: wie ich im erſten Artickel angedeutet. Für das andere zur Frewde / wan du an den Todt gedenckeſt/ und erwegeſt/ wie daß derſelbige einem frommen Chriſten nit das Leben benimbt/ ſondern den Sünden ein End machet. Daß er ein Weg und Eingang ſey zu einem beſſeren Leben. Daß er eine Ruhe nach ſo langer und mühſeliger Arbeit/ daher ſagt David: **Ich hab mich erfrewet/ da mir die Bottſchafft kommen / daß ich in das Hauß deß Herrens gehen ſolte.** Salomon bezeuget/ daß das ſtarcke Weib/ welches er ſo hoch lobt/ an ſeinem End lachen werde. Für das 3. Ein Verlangen und Begierd zu ſterben/ mit dem H. Paulo/ welcher da ſagte: **Ach mich elendigen! wer wird mich von dieſem ſterblichen Leib erlöſen? ich begehre mehr mit als auffgelöſet / und mit Chriſto zu ſeyn.** Oder auch mit dem Balam/ welcher ſagte: **Ach mögte ich mit dem Todt der Gerechten ſterben / und daß mein End ihrem End gleich wäre!** Für das 4. Eine Begierd ſeine unmäſſige Neygungen und Geluſten zu dempffen/ und im zaum zu halten/ welches gleichſam eine Vorbereitung zum Todt. Deßwegen lebe dergeſtalt als wan du nit mehr lebteſt/ und als wan du keine Empfindlichkeit mehr hätteſt: ſey gleichſam taub / gehörloß zu allem dem/ was du ohne Beleydigung Gottes nit hören kanſt. Sey gleichſam ſtum und ſprachloß/ wan du etwas ſagen ſollſt/ das Gott mißfallet. Benimb und entziehe dir nit allein die üzulaſſige Geluſten und Kurtzweil/ ſondern auch brich dir an denen ab/ welche vergünnet und zugelaſſen ſeynd. Komme deinem natürlichen Todt vor/ in welchem du alles diß verlaſſen muſt/ und darzu keinen Verdienſt dabey haben. Wan du dich ſelbſten willig und gern jetzt gemelter Sachen beraubeſt/ alsdan haſt du groſſen Verdienſt darvon. Wan dich etwan einer verachtet/ und als ein todtes Aaß verwerffet/ nimb ſolches in gutem auff/ und ſage mit dem König David: **Ich bin in Vergeſſung gerathen/ und keiner hat meiner in ſeinem Hertzen gedacht/ eben ſo wenig als eines Verſtorbenen.** Für das 5. Eine Verachtung aller Ding auff dieſer Welt / welche mehr nit ſeynd als der Rauch ſo im Lufft vergehet / und als lauter Eytelkeit und daß man alles diß/ man wolle oder wolle nit/ im Todt dahinden laſſen müſſe. Gar wohl reimet ſich hieher was der H. Hieronymus ſagt: **Der jenige/ welcher offt an ſeinen Todt gedencket/ und daß er ſterben müſſe/ kan die irrdiſche und zergängliche Ding leichtlich verachten.** Für das 6. Ein Mitleyden mit den Chriſtglaubigen verſtorbenen Seelen im Fegfewr. Für das 7. Nimb dir für dich immerdar zum Todt zu bereiten/ halte dich in deinem Handel und Wandel alſo/ als wan du gleich ſterben ſolteſt. Wie im 4. Theil ſoll gemeldet werden. Die

Die Priester/ welche ihre erste Meß lesen oder singen wollen: Item die ein Schawspiel halten sollen/üben sich ein lange Zeit zuvor/damit wan die Zeit kommet/ aller dings fertig und bereit seyen. Und warumb soll sich einer mit zu einer wichtigen Sachen/zu einem so grossem/also zu reden/Schawspiel/als der Todt ist / an welchem die ewige Seeligkeit oder Verdammus hangen thut / welches man nit mehr als einmahl spielen oder widerholen kan: warumb/ sag ich/ soll man sich nit fleissig vorbereiten/alle Bereitschafft beyzeiten verschaffen / und auffs beste in allem was darzu gehöret/üben? Gedencke als wan du auff deinem Todtbett ligen thätest/ und gleich sterben solltest / und übe dich innerlich in deinem Geist in allen Sachen; ja bilde dir alle Sachen vor/so dir alsdan begegnen mögen/ und halte dich dergestalt / als wan du jetzt sterben soltest; opffere deinem Gott auff eben diese Ubung / welche du jetzt allein im Geist und mit deinen Gedancken verrichtest/ aber etwan über kurtze Zeit mit der That selbsten erzeigen wirst/wan du dich solcher gestalt üben wirst / alsdan wird dich der Todt nimmer unbereit antreffen/unangesehen/daß er dich etwan eilends und unversehens überfallen solte.

Das III. Capitel.

Geistliche Anleytungen und Vbungen / in welchen man den Dingstag/ welcher der dritte Tag in der Wochen / from- und nützlich zubringen soll.

DIesen Tag soll man fürnemblich zur Ehr und zum Dienst deß Sohns Gottes/ der anderen Person in der H. Dreyfaltigkeit / welchem eigentlich die Weißheit und die Fürsichtigkeit zugeschrieben wird / anwenden. Zu dem dieweil die Christliche Kirch in Außtheilung der Messen / welche wegen der Gelübt / oder Gelübsweiß gesprochen werden / für den Dinstag die Meß von den heiligen Engelen verordnet hat / welchen auß grosser Weißheit und Fürsichtigkeit die Menschen zu ihrer Hut und Hülff von Gott gegeben seynd ; ja dieweil so gar der Sohn Gottes/ welchen man an diesem Tag sonderlich ehret / ein Engel deß hohen Raths genant wird/ welcher zu diesem End auff diese Welt kommen / damit er uns den Engeln in der Gnad und Glory zugesellete ; dieweil wir der Natur nach/keine Gesellschafft mit ihnen haben mögten. Also und der Ursachen halben wird auch dieser Tag den Engelen zu Ehren verordnet / und sonderlich dem Schütz-Engel/ dessen jährlicher Feyrtag der Länge nach im 2. Buch in dem Weinmonat/ in welchem sein Fest vorfält / mit seinen Betrachtungen und geistlichen Vbungen soll erkläret werden.

P. J. Nuffren Vol. I. Pars II

Der 1. Artickel.

Von der Weiß- und Fürsichtigkeit Gottes / welche ein frommer Christ sonderlich am Dinstag betrachten/sich darüber verwunderen/und ehren soll.

STelle dir gleichsam vor Augen und Gedancken / als wan du den Patriarchen Jacob sehen thätest/ in dem er vor seinem Bruder Esau flohe / sich underwegs gantz matt und müdt mit dem Haubt auff einen Stein niderlegte / einschlieff / und im Schlaff eine Leiter sahe/ welche von der Erd biß in den Himmel reichte/ und auff den Armen Gottes selbsten gelehnet war / von welcher er herab auff die Erd schawte. Item wie die Engel auff gemelter Leiter auff und abstiegen Gott zu berichten / wie es mit dem Jacob hergehen thäte. So wirstu in dieser Geschicht eine besondere Weiß- und Fürsichtigkeit Gottes spüren.

Verdemütige dich in Gegenwart eines so weisen und fürsichtigen Gottes / thue ihm seine Ehr/ und begehre von ihm seine Gnad/ damit du seine Weißheit und Fürsichtigkeit woll erkennen / deinen Nutz darauß schöpffen / und dein Hertz und Gemüth zu gebührenden Begierden erwecken mögest.

Bedencke und wisse/daß vor dieser Weißheit und Fürsichtigkeit drey Ding/ oder drey Göttliche Vollkommenheiten vorher gehen müssen. Die erste / daß Gott erkenne und gründlich wisse / wie es umb den Menschen stehe und hergehe/seine Notthurfft/ sein natürliches Wesen / und alles was ihm schaden oder baten könne. Von dieser Erkantnus redt Christus bey dem heiligen Marco am sechsten Capitel/ da er sagt: **Dan ewer himlischer Vatter weiß wohl / daß ihr aller dieser Sachen bedürfftig.** Wie auch der H. Paulus da er an die Hebreer cap. 4. also schreibt: **Keine Creatur ist vor dem Angesicht Gottes verborgen/oder unsichtbar/alles ist bloß und offenbahr vor seinen Augen.** Wir wissen durch unsern Glauben/daß die Wissenschafft Gottes unendlich sey/ und deßwegen ist nichts überall/das er nicht wisse: Die künfftige Sachen sehet er so hell und klar/als wan er sie vor Augen hätte.

Verehre/lobe/liebe/ und verwundere dich über eine so hohe Wissenschafft und klare Erkantnus / welche zu seiner Fürsichtigkeit gehörig. Neben dem so vertrawe und verlasse dich gäntzlich auff ihn: Dan er weiß besser als alle Creaturen under der Sonnen/ was dir dienlich und beförderlich ist. Wan du alle Wissenschafft aller Creaturen zusammen schmidden wilst / so findestu mehr nicht als lauter Unwissenheit.

Die andere Vollkommenheit / welche die Fürsichtigkeit Gottes in sich hat/ ist ein guter Will und geneigtes Hertz dem Menschen zu helffen / ihm in allen nothwendigen Dingen Vorsehung zu thun ; und alles was ihm schaden kan/ von ihm abzuhalten. Von diesem geneigten Willen thut die H. Schrifft offt und viel Meldung: beym Propheten Isaia: Quæ mulier oblivisci potest, &c **Welches Weib kan ihres Kinds vergessen/ daß sie nicht an die Frucht ihres Leibs gedencke ? und wan solches schon geschehen solte / daß sie ihres Kinds vergesse / so wil ich doch deiner nit vergessen.** An einem andern Orth 26. Cap. wird weiter beym selben Propheten gesagt : Non vocaberis ultra derelicta. **Man würd dich hinfüro nit mehr ein ver-**

verlassene nennen / und dein Land wird man nicht mehr das verhergte und verlassene Land nennen: sondern du wirst ein Land seyn / in welchem mein Will / dan der Herr wird ein Wohlgefallen an dir haben/und wilt dir woll.

Wünsche und sey daran / daß du Gott wollgefällig seyest / und dich in- und überall nach dem Göttlichen Willen schickest; dan solcher gestalt wirstu Gott dahin bewegen/ daß er dir woll wölle.

Die dritte Vollkommenheit / welche die Göttliche Fürsichtigkeit in sich begreifft / ist/ daß er das Vermögen und Macht habe/ alles was er seinen Creaturen nothwendig zu seyn erkennet/in das Werck zu richten/ ohne daß ihn jemand daran verhindern/oder auch zurück halten könne : Dan seine Macht ist unendlich/wie ich am 1. Artickel deß 2. Cap. dargethan.

Erfrewe dich mit Gott deinem Herren/ laß fahren das Vertrawen/ welches du auff die unmässige Sorgfaltigkeit/so die Creaturen fur die hätten/haben thätest: Dan ihre Wissenschafft ist lauter Unwissenheit ; ihr Vermögen ist mehr nit als Blödigkeit; ihre Gutwilligkeit ist Härtigkeit deß Hertzens gegen uns / wan du sie mit der Allmacht/ Wissenschafft und Gutwilligkeit Gottes vergleichen wilst.

Betrachte und erwege bey dir / wie daß Gott seine Fürsichtigkeit neben seiner Wissenschafft/ Allmacht und geneigten Willen gegen den Menschen spüren und sehen lasset/ so wohl was den Leib/als was die Seel betrifft.

Von dem Leib zu reden / unangesehen daß derselbige verächtlich und nichtswehrtig sey/ gleich wie die Leiber deß anderen Viehs; dannoch so hat sich Gott verdemütiget / und ihm in allen was ihm nothwendig ist / zur Nahrung/ Kleidung/ Wohnung / zur Beschützung vor allem was ihm schädlich seyn mögte/gnugliche Vorsehung gethan. Ja es scheinet / als wan er alle leibliche Creaturen zum Dienst und Erhaltung deß menschlichen Leibs erschaffen habe. Daher sagt der König David: Qui producit in montibus fœnum, &c. **Er macht daß das Hew und andere Kräuter zum Dienst und zur Nahrung deß Menschens herfür wachse.** Eben diß kan man von anderen Creaturen sagen ; Vom Himmel und Erd / von Sonn und Mond / vom Meer/ Wasser/ Lufft/ Fewr/ Bergwerck/ Bäumen/Fischen/ Vöglen/ und allem Gethier; dan alles dieses dienet dem menschlichen Leib. Uber alles diß / wan die gewöhnliche Creaturen/durch welche der Leib deß Menschens erschaffen wird/ hierzu nicht gnugsam seynd/ alsdan brauchet er durch Wunderwerck andere Creaturen zu diesem End. Also thäte er seinem Volck in der Wüsten / 40. Jahr lang / (da Mangel an Brodt war) das Manna oder Himmelbrod geben. Deuter. 8. und verhinderte durch ein groß Wunder/daß in 40. Jahren sich weder ihre Kleider/noch ihre Schuch/unangesehen daß sie eine lange und verdrüssige Reiß thäten/ nit verschliessen noch abnahmen. Also ließ er den Danielem in der Babylonischen Löwen-Gruben durch den Engel / welcher den Abacuc beym Haar / auß dem Judischen Land mit dem Essen in Babylonien führte/ speisen und träncken. Daniel. 4. Also thäte er Vorsehung daß Jonas in dem Meer von einem Wallfisch auffgefangen/ und nach 3. Tagen an das Ufer deß Meers außgeworffen wurde. Jon. 2. Also verhinderte er/daß die 3. Knaben im Babylonischen Fewroffen nicht verbrennet/ ja so gar nit versängt wurden/Dan. 3. Also schickte er zu dem krancken König Ezechia den Propheten Isaia / und

ließ

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

ließ ihm ein Pflaster auff seine Seyten legen und heilen/Isa.38. Dergleichen findet man an anderen vielen Orthen mehr.

Verehre/lobe/liebe/und verwundere dich über die grosse Sorg/welche Gott über den Leib deß Menschens hat; dan je verächtlicher und nichtswertiger dieser Leib ist / je mehr und grössere Ursach hastu dich zu verwunderen/ daß sich Gott eines so geringen Dings annehme/und so grosse Sorg habe. Diß soll dich bewegen/daß du auß guthertzigem Willen deinen gantzen Leib zur Ehr/und zum Dienst Gottes gebraucheſt: dieweil er selbsten so grosse Sorg für denselben traget.

Was die Seel belangt / So wissen wir/ daß Gott vielmehr und grössere Sorg habe/ derselben in allen Dingen Vorsehung zu thun; Dan ihrentwegen hat er seinen eingen Sohn auß dem Himmel auff Erden gesandt/ dieselbige zu erlösen/ und mit seinem köstlichen Blut auß der Gewalt deß bösen Feynds zu erledigen.

Er hat sich der Seelen im H. Sacrament deß Altars zu einer Speiß gegeben/zu einem Opffer in der Meß / zu einem Lehrer und Meister deß Evangelischen Gesätz / zu einer Regel und Exempel / nach welchem man all seinen Handel und Wandel richten soll zu einem Brunnen der Gnaden/auß welchem sie ihrem gnugen nach / allerley Gnaden schöpffen könne/ zu einem Fürsprecher im Himmel bey Gott dem Vatter. Bey allem diesem hat er es nit bleiben lassen/ sondern hat zum Heyl und Wollfahrt der Seelen seine Kirch allhie auff Erden auffrichten wöllen/ er hat zu ihrer Wollfahrt die H. sieben Sacramenter eingesetzt/und derselbigen an Seelsorgern/Hirten/Beichtvättern/ Predigern/geistlichen Büchern/ geistlichen Versambtungen und Klöstern / an guten Exempeln/frommen Eltern/ geistlichen und weltlichen Vorstehern reichliche Vorsehung gethan. Zu Vollziehung dieser seiner Sorg und Fürsichtigkeit hat er weiter Anordnung gethan/daß die Engeln/ welche so edle und herrliche Creaturen / ein auffsehens auff die gantze weite sichtbarliche Welt haben solten/ damit alles recht und woll hergehe/und dem Menschen diene; über das hat er noch einem jedwederen Menschen seinen besonderen Schutz-Engel gegeben/mit ausztrücklichem Befelch / nimmer von ihm zu weichen/ ihm an allen Orthen/im gehen und stehen beyzustehen. Psal.90. Angelis suis mandavit,&c.

Mein frommer Christ/ behertzige ein wenig/ was Gott sey / der so grosse Sorg für den Menschē hat? Item wie es ein so schlecht und geringes Wesen umb den Menschen sey/für welchen er solche Sorg trägt? Wie solche Sorg auß so grosser Lieb herkomme; und wie mancherley Weisz er habe für den Menchsen zu sorgen? So wirstu sehen/wie billige/grosse/und viel Ursachen du hast dich zu verwunderen/Gott zu ehren/zu loben/zu lieben wegen seiner unsäglichen Fürsichtigkeit; und wie du in der Wahrheit mit dem David sagen könnest und sollest: Dominus sollicitus est mei. **Gott hat Sorg über mich.** Endlich so treibe alle Seelen / und sonderlich deine eigene Seel an/einem so fürsichtigen und sorgfältigem Gott auffs fleissigste zu dienen. Die Hund seynd ihren Meistern getrew/wegen eines Stücklein Brods so sie von ihnen empfangen ; Knecht und Mägd seynd ihren Herrn und Frawen getrew/und dienen ihnen/ dieweil sie von ihnen ihre Nahrung/Kleydung/ und Belohnung haben. Der Patriarch Jacob versprach sich höchlich Gott zu dienen/ wofern er ihm seine Nahrung und Kleidung geben würde/was sollen dan die Christliche Seelen / und sonderlich deine Seel mit umb Gottes Willen thun / welcher so viel ihrentwegen gethan? mehr gegeben als sie vonnöthen/ ja mehr als

sie

sie niemahl hätte können wünschen und hoffen.

Der 2. Artickel.

Von den besonderen Wolthaten/ für welche man Gott am Dinstag insonderheit dancken soll.

Die Danckſagung/welche du täglich für alle empfangene Wollthaten GOtt in gemein zu thun pflegst: Bedancke dich insonderheit für folgende Wollthaten und Gaben.

Erstlich dancke ihm für die besondere Sorg/welche er für dich von deiner Geburt an biß auff gegenwärtige Stund gehabt, so woll was deinen Leib / als auch deine Seel/ und deinen Beruff oder Stand/ zu welchem er dich beruffen / angehen thut. Item vor mancherley Unglück oder Ubel bewahret/ und mit vielen Gaben und Gnaden begabt. Gehe ein wenig in dich selbsten/ und durchsehe dein gantzes Lebē, so wirstu befinden/ daß aller menschlicher Fleiß/ alle Klug- und Fürsichtigkeit / nichts gegen dem sey / was die Göttliche Fürsichtigkeit in dir gewürcket hat: neben dem so wirstu auch eine besondere Weiß spüren / mit welcher er dich geleitet und geführet hat. Dan niemand kan solches besser wissen weder du selbsten.

Zum 2. Dancke ihm / daß er dir einen besonderen Engel zu deinem Schütz und Schirm zugeordnet habe : eine so edle und hohe Creatur / mit außtrücklichem Befelch/ daß er deiner fleissige Sorg haben soll/ ungesehen daß du viel geringer / als er : Ja mehr mit als ein verächtliches Erdwürmlein. Diesem Befelch kommet dein Engel auffs getreweste und genawste nach. Deßwegen dancke nit allein Gott / sondern auch deinem Engel für eine so getrewe und fleissige Sorg.

Zum 3. Bedancke dich gegen Gott / daß er dir nit allein einen Engel zu deiner hut gegeben/ sondern dich auch den Außerwöhlten im Himmel anbefohlen / sonderlich demselbigen/ dessen Nahmen du hast / oder in welches Nahmen die Kirch / in welcher du getaufft bist/ oder wohnest / Gott geheiliget ist; oder dem Stiffter deß Ordens/ in welchem du lebest / oder dem Heiligen / welcher dir in der monatlichen Außtheilung der Heiligen worden / wie am 1. Cap. deß 4. Theils soll gesagt werden: oder auch endlich dem Heiligen/ zu welchem dir Gott eine besondere Andacht gegeben/ oder deren Heiligthumb du bey dir trageſt : gegen allen diesen sollstu dich ernstlich bedancken.

Zum 4. Thue ihm dancken/ daß er dir so woll geistliche als auch weltliche Obrigkeit vorgesetzt/ welche gleichsam leibliche Engeln seynd / deren gute und weise Anleitung und Regierung dir gar sehr woll bekommet. Dan es ist ja bequem und billig / daß ein Mensch durch den anderen geregieret / und geleitet werde.

Zum 5. Dancke ihm für die Underrichtung/ Underweisung/ gute Räth/ Lehr/ und alle Anleitung / welche du von den Engeln/ von den Heiligen / und von deinen Obern/ ja so gar auch von anderen Creaturen empfangen hast: Dan alle haben den Willen gehabt dir zu helffen ; und eben die Hülff/ welche sie dir in dem Werck erwiesen / kommet von Gott als von dem ersten Anfänger/ und soll deßwegen vor allen andern bedancket werden.

Zum 6. Sollstu ihm dancken/ daß er dich so freundlicher und lieblicher Weiß leite und regiere/ daß er dich nicht zwinge und Gewalt brauche/ sondern deinen freyen Willen durch eine klare Erkantnus dessen / was dir bequä-

P. Suffren Vol. I. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

mer und tauglicher angelocket und angezogen habe.

Zum 7. Dancke ihm für das/daß er dich so klug und weißlich leite/und lieblich anführe/daß du keusch und rein seyest an Leib und Seel/und wie die Engel lebest: ja dir zu diesem End einen Engel gleichsam als zu einem Meister verordnet/damit du ihm dest o ähnlicher wärest / eine Englische Reinigkeit erlangtest/und gleich wie der Apostel redt: **Im Leib und Fleisch / aber nit nach dem Fleisch lebtest.** Es ist nit möglich/daß du in Erwegung gemelter Wollthaten GOtt nit lobest/zu welchem du die neun Chör der Engeln/wie auch alle andere Außerwöhlten/in deren Schütz und Schirm du bist/ ersuchen/und von ihnen begehren/daß sie zugleich mit dir den ewigen Gott loben/preisen/verehren und dancken.

Der 3. Artickel.

Von besonderen Sünden / welche ihm ein frommer Christ / sonderlich am Dinstag/ soll lassen leyd seyn und berewen.

ERstlich berewe in deinem Hertzen deine grosse Undanckbarkeit gegen einen so sorgfältigen und getrewen Vorseher/in dem du entweder seine Gutthaten nicht erkennet/nit darfür gedancket / keinen danckbahren Dienst erwiesen: oder in dem du (welches viel gröber und unleidlicher ist) dem jenigen/welcher auff anders nit gedencket / als wie er dir guts thun könne / welcher Tag und Nacht für dich sorgfältig/damit er dir an allen Sachen Vorsehung thue/böses und unbillichs erwiesen; und eben das Gut/so er dir gegeben/wider ihn gebraucht/und gleichsam darzu zwingest/daß er dir vorwerffe / welches er vorzeiten seinem Volck vorwerffen thäte/ Osee 2. **Dedi eis argentum & aurum,&c. Ich hab ihnen Golt und Silber gegeben ; sie aber haben solches zum Dienst deß Abgotts Baal angewendet.**

Zum 2. Berewe deine Unreinigkeit /und deine Unkeuschheit: dan Gott hat dir darumb einen besonderen Engel zugegeben/damit du verbunden wärest keusch und Englischer Weiß zu leben aber du hast den Sinn/und das Fürnehmen Gottes úmbgekehrt durch die Sünd der Unkeuschheit. Für das erst/durch unehrbare Gedancken und Vorbildung unreiner Sachen / welche du auß freyem und bedachtem muth angenommen. Fürs 2. Durch das Wollgefallen und den Lust/ welchen du in solchen Gedancken und unreinen Einbildungen gehabt. Fürs 3. Durch unzimliche Begierden/oder Verlangen dergleichen unkeusche Sachen zu wissen/zu lehrnen/zu sehen/anzuhören/ zu berühren/ oder auch mit der That zu begehen / allein deine unehrbare Gelüsten und fleischliche viehische Sinlichkeit zu begnügen. Fürs 4. durch Anschawung unehrbar/unflätiger Sachen/an dir selbsten/oder an einem anderen/es sey an was Geschlecht es wölle/ an Menschen/oder auch am Viehe/an den Creaturen selbsten/oder allein am Gemähls ; es geschehe gleich auß Fürwitz oder auß Sinlichkeit und Uppigkeit. Für das 5. Durch unehrbare úppige Wort/so du etwan geredt/gelesen oder angehöret. Für das 6. Durch geyle Bewegung/zu welchen du etwan dich selbsten/oder andere/ frey und muthwilliger/ oder auch halbwilliger Weiß/ es sey in einem oder anderen Geschlecht angetrieben. Für das 7. Durch Berührung seines selbsten / oder eines anderen / oder durch Zulassung solches berührens an dir selbsten/ oder einer anderen Person/ es sey an einem/ oder am anderen Geschlecht; auß Fürwitz/oder auß Sinlichkeit

keit und Geylheit. Für das 8. Durch frey und muthwillige Befleckung und Besudlung deines selbsten/ oder eines andern/ es sey in einem/ oder im anderen Geschlecht/ es sey geschehen auß was Ursachen oder Gelegenheiten es immer wölle. Für das 9. Durch ehrlose und schändliche fleischliche Werck/ welche underscheidlich seynd/ nach dem die Person/ mit welcher die Sünd begangen/ underschiedlich seynd. Zu dem so kan man sich auch in dem Ehstand versündigen/ und Gott beleydigen durch Begierd nach andern Personen/ als seines Gemahls; oder durch Verhinderung der Kinder/ welche durch den Ehstand sollen gezeuget werden. Fur das 10. Durch das/ daß du dich in gewisse Gefahr zur Unkeuschheit begeben/ ob du schon nicht gesündiget/ oder daß du anderen hierzu Gelegenheit gegeben/ durch loben/ Rath geben/ Geschenck/ dräwen/ betriegen/ und dergleichen mehr/ fürnemblich wan die Sünd darauff erfolgt wäre.

Hat dir Gott die Gnad erwiesen/ daß du in dieser Sünd nichts sonderlichs zu berewen und zu beweinen hast/ so rathe ich dir/ daß du diese zweyte Sünd überschreitest/ und nit lesest; jedoch nit für ungut erkennest: dan mein Fürhaben allhie ist männiglichen zu dienen/ welche gemelte Gnad von Gott empfangen/ solche werden allhie sehen/ was sie zu berewen und zu beweinen haben in dieser Sünd/ welche auß einem vernünfftigen Menschen ein Vieh machet; in dem daß ihn Gott durch Zugebung eines besonderen Engels/ zur Vollkommenheit der Engeln erheben will.

Zum 3. Berewe deinen Ungehorsam gegen deinen Elteren/ oder sonsten gegen weltliche oder geistliche/ oder andere dergleichen Person/ welchen du gebührende Ehr/ Lieb und Gehorsam zu erzeigen verbunden bist; dan durch ihr Zuthun vollbringt Gott seine Fürsichtigkeit an dir. Die Sünd/ welche wider den Gehorsam können begangen werden/ seynd wie folgt. Fürs erste: Wan man über sie argwohnet/ und urtheilet. Fürs andere: Wan man übel von ihnen redet/ ihre Weiß zu regieren tadlet/ straffet/ wider sie murret/ und allzeit etwas wider sie/ oder ihre Regierung zu reden hat. Für das 3. Wan man mit Worten oder bösem Exempel andere darzu bringt/ daß sie nichts auff sie geben/ und dem Gehorsam/ welchen sie ihnen zu leisten schüldig/ nit nachkommen. Für das 4. Wan man sie nit liebet/ ihnen übel gewogen/ ihnen nit beystehet/ sondern hasset und einen Unwillen wider sie hat. Für das 5. Wā man ihnen keine Ehr/ noch Gebühr erzeiget/ sondern mit Worten oder Gebärden verachtet. Für das 6. Wan man sie hart anschnarchet/ bissige oder so gar schmähliche Wort gibt. Fur das 7. Wider ihren Befelch thun/ oder auch ihren Befelch verabsaumen.

Zum 4. Berewe alle ungebühr und mängel/ welche du wider die Schütz-Engel und andere Außerwöhlten Gottes/ denen du anbefohlen bist/ begangen hast. In dem daß du sie nit geehret/ deine Zuflucht in deinen Nöthen nit zu ihnen gehabt; sie nit gebettet/ ihre Ehr durch dein übel verhalten geschmälert/ oder auch ihnen nit nachgefolgt.

Zum 5. Beweine dein böß Exempel/ und deinen ärgerlichen unaufferbäwlichen Handel und Wandel/ durch welchen du offt andere verhindert hast/ daß sie der guten Einsprechung ihrer Engel nit nachkommen. Unser Herr und Heyland spricht beym H. Matthäo cap. 18. Videte ne contemnatis, &c. **Sehet zu und hütet euch/ daß ihr keinen auß den geringen/ welche an mich glauben/ verachtet: dan ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines himlischen Vatters/ so im**

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

Himmel ist. Item: Wer einen auß den Kleinen ärgern wird / der ist würdig / daß man ihm einen Mühlstein an den Halß binde / und in die Tieffe deß Meers versencke.

Endlich so begehre nicht allein von Gott / sondern auch von den H.H. Engeln / und Auserwöhlten Gottes / welche du so gröblich beleydiget / Verzeyhung deines mißhandelen / daß du dieselbige / so ihnen anbefohlen / von ihnen abwendig / und auff einen bösen Weg geführet / sie ihrer Frewd und Cron / welche sie sonsten ihrentwegen im Himmel gehabt hätten / wan du durch deine böse Wort und Exempel solches nit verhindert / beraubt hast.

Der 4. Artickel.

Besondere Mittel / mit hülff deren ein frommer Christ sich sonderlich den Dinstag hüten könne / daß er Gott nit erzörne.

Das erste Mittel ist / daß du gedenckest / wie GOtt Tag und Nacht auff dich sehe / an dich gedencke / und dir Vorsehung thue an allem dem / was du vonnöthen hast; ja daß so gar kein einiger Augenblick vorüber weiche / in welchem du nit seine Gutthaten empfangest. Willstu je für so mancherley und viele Gutthaten undanckbar seyn / und Gott nichts guts erweisen / so thue zum wenigsten eins / und hüte dich / daß du das Gut / so du von ihm empfangen / nit mit bösem vergeltest. Willstu je Gott beleidigen und erzörnen / so fange alsdan an / wan er auffhören wird dir guts zu thun: dieweil er aber nimmer auffhört guts zu thun / so sollstu ihn auch nimmer erzörnen.

Das 2. Mittel ist / daß du erwegest / wie daß die Meynung Gottes / in dem er dir einen Engel verordnete / dahin gieng / damit du Ursach hättest der Heiligkeit seines Lebens nachzufolgen: dan du so wohl der Gnaden fähig als er / du bist zur selbigen Glory und Herrlichkeit beruffen / welcher er jetzt im Himmel geniessen thut. Wie darffstu nun diesen Anschlag und Meynung Gottes umbstossen? Wie darffstu dich also verhalten in deinem Thun und Lassen / daß du auß der Gesellschafft der Engelen und der Heiligen / zu welcher du würdig geschätzt und verordnet / kommest / und dich zur Gesellschafft der unvernünfftiger Thier / und der Verdambten schlagest? Bedenckestu nit die Wort deß heiligen Bernardi / da er sagt: Egregia creatura gregi admixta, &c. Diese schöne und edle Creatur (der Mensch) hat sich zu dem Vieh geschlagen / die Bildnus Gottes / nach welcher sie erschaffen / ist verändert in eine Bildnus deß vernunfftlosen Viehs: sie hat die Gesellschafft der Engeln / in welcher sie hätte seyn können / und bleiben / verlassen / und lauffet mit dem Vieh umb. Ich halte darfür / wan das Vieh reden solte / daß es sagen würde / siehe der Adam ist wie wir seynd / und vergleichet sich mit uns.

Das 3. Mittel ist / daß du ansehest / wie dir dein H. Engel allzeit zugegen sey / und in der Warheit gleichsam leiblich zu gegen. Er gibt acht auff dein verhalten / auff all dein thun und lassen / gleich wie ein Vatter acht gibt / wie sich sein Kind verhaltet. Er muß auß Gottes Befelch warnehmen / wie du dich in deinen Gedancken / Worten / Wercken verhaltest / und wie darffstu ihn also gegenwärtig beleydigen / und solche Sachen vor ihm begehen / welche ihm einen grausen und Unwillen machen? ja dahin vermögen / daß er deinem Gott und Herrn anders nichts vorbringen und antragen könne / als die Sünd welche du begehest / und die Schmach oder den Trutz / welchen du ihm anthust. Deßwegen

gen ermahnet uns gar wohl gemelter H. Bernardus und sagt in Ps. 90. (in omni loco, in omni angulo) In allen Orthen/ in allen Häuseren und Gemächer / ja wo du auch immer seyest/ erzeige deinem Engel seine gebührende Ehr/ und hüte dich/ daß du vor ihm nit thust/ was du dich sonsten vor mir zu thun schewest.

Das 4. Mittel: Wisse daß dein Engel im seeligen Stand sey / und daß er einen grossen Eyffer zu der Ehr und Glory Gottes habe: deßwegen er dan allzeit bereit die Schmach und Unbilligkeit/ welche du Gott anthust/ zu rechnen: wan ihm Gott erlauben solte / so würde er sich nit lang säumen/ dich/ wegen der Unehr / die du ihm anthust/ zu straffen; darumb hastu dich wohl zu hüten.

Das 5. Mittel ist / daß du bedenckest/ wie du deinem Engel seine Glory und zufällige Ehr im Himmel vermehren könnest/ wan du ein frommes Leben führest : und hergegen wan du unfrom bist / so beraubest / oder schmälerstu ihm solche Ehr. Ist es nun billig daß du deinem so getrewen und sorgfältigen Hüter diese Ehr benimbst / oder zum wenigsten verkleinerst? welche er von dir gleichsam für seinen Lohn auß Danckbarkeit zu hoffen und zugewarten hätte? Meynestu/ sagt der H. Bernard serm. 3. in Vigil. Nativit. daß du am Tag deß Gerichts den jenigen zu einem gnädigen und günstigen Fürsprecher haben werdest/ welchem du diese Ehr nit gegönnet hast?

Das 6. Mittel ist / daß du die Pflicht/ welche du hast deinem Nechsten in Befürderung seines Heyls zu helffen / erwegest/ und die Göttliche Fürsichtigkeit / ihn zu der Seeligkeit zu beförderen im geringsten nicht verhinderst. Dein unaufferbäwliches ärgerliches Leben treibt ihn gleichsam mit Gewalt an Böses zu thũ/ und von Erwerbung seines Heyls abzustehen. Sollstu dich dan nit auß wahrer Nachbarlicher Lieb hüten / daß du die Fürsichtigkeit Gottes gegen deinen Nechsten nit zurück stellest/ und die Befürderung seines Heyls / zu welchem du zu helffen schüldig bist/ verhinderst?

Für das 7. Mittel mustu wissen / daß die H. H. Engeln / und andere Außerwöhlten/ welchen deine Nechsten anbefohlen/ dich bey dem ewigen Gott anklagen/ und Raach über dich begehren werden; wofern die so ihnen anbefohlen / durch dein ärgerliches Leben/ böses zu thun Gelegenheit genommen haben / und verführet werden. Ja daß ihnen so gar die Glory/ welche sie sonsten von ihnen zu hoffen hätten/ durch deine böse Wort und Exempel entzogen worden.

Für das 8. Mittel so wisse/ daß du GOtt selbsten thust / was du wider deine Obersten thust/ sie seyen gleich weltlich oder geistlich; dan also stehet im Buch Exodi am 16. cap. geschrieben: Murmur vestrum non contra, &c. **Ewer murren ist nit wider uns/ sondern wider Gott** : zu dem so sagte Gott selbsten zum Samuele 1. Regum. Non te contempserunt, sed me. **Sie haben mich selbsten verachtet/ und nit dich.** Und unser Heyland beym H. Luca am 10. Cap. spricht zu seinen Aposteln: **Wer euch verachtet / der verachtet mich selbsten.** Was verstehet Christus aber durch seine H. H. Apostel / als die Vorsteher seiner Kirchen? deßwegen sollstu es nit für eine geringe Sach halten / daß man seine Oberen durch Ungehorsam beleydiget ; du hast dich für die Straff Gottes selbsten zu förchten/ dieweil ihm solches an seine eigene Ehr gehet. Dan sie seynd von ihm als seine Statthalter gesandt.

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

Der 5. Artickel.

Besondere Anleitung und Mittel/mit deren hülff ein frommer Christ insonderheit am Dinstag all sein Thun und Lassen recht und wohl anstellen soll.

FUr das erste Mittel sollstu gedencken/ daß die Göttliche Fürsichtigkeit dergestalt den Menschen zu seinem Heyl leite und regiere/daß er seine Mitwürckung erfordere; diese Mitwürckung aber bestehet in keinem anderen Ding/als im guts thun/ und in Ubung der Tugenden. Deßwegen mustu eins thun / und entweder auff dein Heyl verzeyhen/oder aber dich guts zu thun befleissen.

Für das 2. Mittel/ erwege daß dir Gott/ in dem er dir an allen nothwendigen Dingen Vorsehung thut / in allen Dingen das beste gebe ; wie du selbsten wohl erkennen kanst / wan du die Gaben der Natur / der Gnad/der Glory durchsehen und durchdencken wilst. Ist es dan nicht auch vernunfftmässig/daß du/in dem du ihm dienest / und mit seiner Fürsichtigkeit mitwürckest / deßgleichen thust/ und alles was du thust/auffs allerbeste thuest? er hat gleichsam (also zu reden)und wan es möglich wäre / seine gantze Allmacht angewendet/dir guts zu erweisen. Und warumb wendestu nit alle Macht und Krafft deines Leibs und deiner Seel zu seinem Dienst an? und thust nach dem Rath deß Weisenmans/da er sagt Eccl.35. Da altissimo secundùm datum ejus. **Was du Gott gibst / das gib ihm wie er dir gibt.**

Für das dritte Mittel: So mustú wissen/ daß die Kirch Gottes auß Englen und auß Menschen auffgerichtet sey / und daß beyde eine gemeinde machen/daß von beyden gleich als von zween Chören das Lob und Ehr Gottes gesungen / und sein H. Dienst vollbracht werde. Dieweil nun der eine Theil/ die Engeln nemblich/ohne auffhören ihn loben und Ehren / stäts seinem H. Willen nachkommen/und niemahl erzörnen/ so will sichs gebühren/daß du mitwürckest.

Für das vierte Mittel/ so bedencke/ wie dein H. Engel stäts seine Augen auff dich schlage/und willig sey / alles was du allhie auff Erden thust / in den Himmel vor Gottes Angesicht zu tragen : deßwegen sollstu daran seyn / daß deine Werck würdig und werth/daß sie vom Engel vor das Angesicht Gottes getragen werden.

Für das fünffte Mittel/ so sollstu ansehen die Frewd und den Lust/ welchen du deinem H. Engel machest / und wie du seine Glory im Himmel vermehrest/in dem daß du deine Werck woll und recht verrichtest : dan wie die Schrifft sagt/Proverb.10. **So ist ein weiser und kluger Sohn seinem Vatter ein Ehr.** Hastu nun deinen Engel lieb/ und haltest ihn für deinen Vatter/ (wie du schüldig zu thun bist) so halte dich in deinem Thun und Lassen dergestalt/daß er eine Ehr und Glory von dir im Himmel haben könne.

Für das sechste Mittel/so sage ich dir/daß sich Gott der guten aufferbäwlichen Exempeln zur Beförderung deß menschlichen Heyls zu gebrauchen pflegt. Deßwegen sollstu diesem guten Fürnehmen Gottes nit zuwider seyn/ sondern durch deine aufferbäwliche Werck das Heyl deines Nechsten helffen befördern.

Für das 7. Mittel/ so erwege/wie daß die Engel/welchen dein Nechster anbefohlen ist/ durch das fromme leben deren / so sie Sorg gehabt haben/eine Vermehrung ihrer Glory im Himmel erwarten : und daß sie auff anders nichts gesinnet seynd / als wie sie dieselbige zur ewigen Seeligkeit bringen mögen.

Du aber kanst durch dein gutes Exempel das Heyl der Seelen sehr beförderen / und die Glory der Englen vermehren / du solt aber wissen/ daß du solches nit vergebens thun werdest/ und daß solches gemelte Engel nit werden unvergolten lassen / sondern dir besondere Gnad und Gunst bey Gott außbringen.

Der 6. Artickel.

Etliche besondere geistliche Vbungen / in welchen ein frommer Christ am Dinstag die drey Kräfften seiner Seelen/ die Gedächtnus/ den Verstand/ und den willen bemühen und üben soll.

AM Dinstag sollstu sonderlich in folgenden Puncten die Kräfften deiner Seelen auffhaltē und üben. In der Fürsichtigkeit Gottes / in dem Schutz und Hut der H.H. Engelen/ in der Anführung und Leitung der Obern / welche uns von Gott gleich als irrdische Engel zugegeben seynd.

Der erste Punct.

Wie die drey Kräfften der Seelen in der Fürsichtigkeit Gottes sich auffhalten und üben sollen.

DU sollst dich durch deine Gedächtnus offt am Dinstag erinneren der grossen Sorg/ welche Gott für dich hat; hierzu dienet gar wohl/ wan du Zeit und Weyl hast/ daß du obenhin dein gantz Leben durchsinnest/ von deiner Kindheit an biß auff gegenwärtige Stund. Die Orther/ in welchen du gewesen/ die Personen/ mit welchen du ümbgangen/ die Geschäfften und Handthierungen/ so du getrieben ; auff daß du dich besser der Fürsichtigkeit Gottes gegen dir erinnern mögest / wie du auß so vielen Gefahren erlediget/ und so viel Gnaden und Gaben empfangen hast.

Mit deinem Verstand sollst erwegen/ was zur Fürsichtigkeit Gottes gehörig. Neben den Sachen/ so ich im ersten Artickel gesetzt/ und welche ich weiters im 2. Buch vorstellen will/ kanstu dich mit folgenden begnügen / und erstlich erwegen / wie daß sich die Fürsichtigkeit Gottes auff alle Sachen/ groß oder klein/ und auff alles/ was sich zuträgt/ es sey gleich Glück oder Unglück/ Widerwärtigkeit / oder annehmlich erstrecke. Daher spricht der Weiseman : Tua Pater providentia gubernat omnia. Sap. 14. **O Herr und Vatter aller Ding / deine Fürsichtigkeit regieret alles.** Item: **Gott hat alle / den kleinen und den grossen erschaffen / und sorget über alle.** Neben dem so sagt uns unser Heyland im H. Evangelio Matth. 5. 6. für sicher/ daß kein Spätzlein gefangen werde / daß kein Blätlein vom Baum falle / noch Harlein von deinem Haupt ohne den Willen und Fürsichtigkeit Gottes: dan gleich wie nichts vor ihm kan verborgen seyn / es sey gleich groß oder klein/ von wegen seiner unendlichen Weißheit/ durch welche er alles weiß: zu dem/ dieweil auch nichts ist/ das ohn ihm erschaffen/ wegen seiner Allmacht/ welche alles erschaffen hat: also kan auch nichts vorgehen oder an einigem Orth / noch zu einiger Zeit geschehen/ von wegen seiner unendlichen Fürsichtigkeit/ welches nit von Gott entweder verordnet wird (wan die Sach gut und löblich ist) oder auch/ welches von ihm nit zugelassen wird/ (wofern es ein Sünd ist;) darauß dan nichts under der Sonnen ungefährlicher Weiß geschehen kan. Zum 2. kanstu

P. J. Suffren
Vol. I.
Pars II

stu erwegen / wie daß uns die Fürsichtigkeit Gottes/ seine Anordnung und Fürnehmen verborgen seynd / und zu zeiten gantz unergründlich. Dan wie der H. Lehrer Gregorius sagt 1. Moralium: Non sufficit sensus carnis , &c. So seynd unsere Sinn und Kräfften/welche in dem Leib seynd/nit tauglich gnug die heimliche Anschläg und Fürnehmen der Göttlichen Majestät zu ergründen und zu begreiffen. Zum 3. Kanstu bedencken/wie die Fürsichtigkeit/Anordnung und Fürnehmen Gottes / unangesehen daß sie unbekant/allzeit der Recht- und Billigkeit/ der Weiß- und Klugheit gemäß; daher sagt der H. Gregorius Nissenus: Mihi exploratum est, &c. **Ich bins sicher und gewiß/ daß Gott/welcher die erste und höchste Vernunfft ist / gar nichts ohne Vernunfft thue.** Zu welchem der H. Pabst und Lehrer Gregorius hinzu setzt und sagt: Auctoris facta semper indiscussa, &c. **Daß man die Werck Gottes und Anfängers aller Ding nit fürwitziger Weiß soll ergründen/ sondern dieselbige in Ehren halten: dan ob uns die Vrsachen seiner Thaten zwar unbekant/ so können sie doch nimmer ungerecht seyn. Es ist ein grosser Hochmuth und vermessene Hoffart wider seine Göttliche Anschläg Vrsach wissen wollen / warumb er dieses oder jenes thue/oder geschehen lasse.** Ebenmässig redet der H. Augustinus: Horum judiciorum causa occulta esse potest. **Die vrsachen der Göttlichen Vrtheil können zwar verborgen seyn / aber nimmer ungerecht.** Zum 4. wisse/daß ob Gott wohl eine gemeine Fürsichtigkeit und Sorg habe für alle Sachen/ so hat er doch eine besondere Fürsichtigkeit für die jenigen / welche zur ewigen Seeligkeit verordnet und vorgesehen; dan dieselbe führet und leitet er durch eine besondere Fürsichtigkeit: dergestalt/daß sie unfehlbar (doch ungezwungener Weiß) den Himmel erlangen werden. Und ob sie zwar sündigen / so werden ihnen doch ihre Sünd den Himmel nit verschliessen/sie werden sie vor ihrem Todt bereuen und abbüssen. Daher sagt der H. Paulus Rom. 8. **Denen die Gott lieben / wird alles zum guten gereichen /** so gar die Sünd selbsten / wie es der H. Thomas von Aquin außlegen thut. Und eben diß seynd die Seelen/von welchen unser Heyländ in der Gleichnus von den Schäfflein redt/Joan. 10. Nemo rapiet eas de manu mea. **Niemand wird mir sie auß meinen Händen nehmen.**

Durch deinen Willen sollstu dich zu underschiedlichen Anmüthungen und Begierden antreiben / nach dem die Sach fürfallen wird. Erstlich zur Liebe/und zu einem Wollgefallen/und Frewde/ daß Gott so weiß und fürsichtig sey : Item zu einer Begierd und Verlangen/ daß alle Menschen einen so klugen und fürsichtigen Gott erkennen/ lieben/ verehren/und ihm dienen mögen. Furs andere/zu einem starcken Vertrawen auff einen so fürsichtigen Gott / so gar in der höchsten Angst und Widerwärtigkeit / wan alles scheinet verzweifflet zu seyn; nach dem Exempel deß Königs Davids/ welcher also spricht Psal. 22. **Gott regieret mich/ich weiß daß mir nichts abgehen oder mangelen kan.** Widerumb Psal. 117. **Gott ist meine Hülff/ich frage nichts nach allem dem / was mir die Menschen thun können. Gott hat meiner Sorg.** Psal. 26. Item : **Wan sich schon eine gantze Kriegsmacht wider mich stellen sollte / so lasse ich darumb meinen Muth nit fallen: wan ich schon in der gröstẽ Gefahr deß Todts seyn solte/**

so

so soll mir nit bang werden ; dan du bist mit und bey mir.

Für das 3. Zur Danckſagung / daß er eine so grosse Sorg für dich gehabt / und noch hat. Für das 4. Zu einer innerlicher Ruhe deines Hertzens und Gemüths / gleich wie ein Kind in den Armen / und an der Brust ihrer Mutter gerühelich zu schlaffen pflegt / und ohne Sorg ist. Für das 5. Zu einer Verschämung deines selbsten / daß du dieser Fürsichtigkeit so wenig wahrnimbst / erkennest / und so wenig und selten danckest. Für das 6. Zu einem grossen Verlangen zur Reinigkeit deß Gewissen vor Gott deinem Herzn / und zu seinem getrewen Dienst : dan diß ist der rechte und wahre Grundfest deß Vertrawens auff die besondere Fürsichtigkeit Gottes. Daher sagt Tertullianus / die wahre Art und Weiß sich bey Gott in Gnaden zubringen / und seine Huld zu erwecken ist / daß man ihm gehorsame: und solchen Gehorsam kan man an keinem Ding besser erkennen / als wan man sich seinem H. Gesätz underwirfft / und dasselbig erfüllet.

Der andere Punct.

Wie die drey Kräfften unserer Seelen in Erwegung dessen / daß uns die HH. Engeln und andere Außerwöhlten Gottes hüten und bewahren / sollen geübt werden.

Durch die Gedächtnus soll man sich offt seines H. Engels erinneren und gedencken / als wan er leiblich zugegen. Man soll zu Gedächtnus führen die Hülff und den Beystand so man von ihm empfangen. Wie gleicher gestalt auch der H. H. Außerwöhlten / welchen uns Gott / oder auch wir selbst / uns anbefohlen. Wie im 2. Artickel gesagt.

Deinen Verstand sollstu in Sachen bemühen / welche zu dieser Englischer Hut und Verwahrung gehörig seynd. Neben den 8. Betrachtungen / welche am Fest deß Schutz-Engels im Weinmonat / im 2. Buch zu finden / vorgehalten werden / kanstu dich allhie mit folgenden Puncten begnügen. Erstlich erwege / wie diese Hut und Verwahrung der Engeln so wunderbarlich sey; wie daß der Mensch / welcher mehr nit ist als ein verachtliches Erdwürmlein / welcher so viel und mancherley Gebrechen und Unvollkommenheiten underworffen / welcher seinem Leib nach ein Vieh / durch außtrücklichen Befelch Gottes den Engeln zu hüten und zu verwahren anbefohlen sey / welche so edle und hohe Creaturen mit Göttlicher Gnaden erfullet / und stäts der himlischen Frewden geniessen: mein sag mir / wäre es einem armen Bawren nit eine sehr wunderſame und grosse Ehr / wan ihn ein Keyser oder König einem auß seinen Hoffherzn / so von hohem Geschlecht / anbefehlen solte? daß er ihn in seine Hut und Verwahrung nehmen solte / ihn überall hin begleiten / lieben wie sein eigen Kind / nimmer auß seinen Augen lassen / alles Unglück und Ungemach von ihm abwenden / und alles / was ihm dienlich verschaffen? nun aber muß man wissen / daß zwischen einem grossen Hoffherzn und einem armen Bawrsman eine grössere Gleichnus sey / als zwischen einem Engel und einem Menschen. Was eine Ehr ist es dem Menschen mit / von einem Engel stäts bewahret werden? und was für ein grösser und liebreicher Gehorsam der H. Engeln / daß sie eine so geringe Creatur so sörglich verwahren?

Zum 2. erwege / wie diese Englische Hut dem Menschen so hoch vonnöthen / dieweil er immerdar von den bösen Engelen angefochten wird: dieweil er auff unbekanten und gefährlichen Wegen wandlet; gleich wie ein

P. A. Sutter Vol. I. Pars II

kleines Kind/ welches nichts weiß weder wo ein noch wo auß/es sey dan daß es von einem andern Hülff und Anleitung habe. Wie kan der Mensch einen frommern/ erfahrnern/ einen stärckern/ fürsichtigern/ und liebreichern Führer und Begleitsman antreffen/ als seinen Schutz-Engel und andere Außerwöhlten Gottes?

Zum 3. So ist zu bedencken/ wie diese Englische Hut so nutzlich und fürträglich sey. Dan sie kommet beyden woll : dem Leib und der Seelen: Sie bewahret beyde von vielen und mancherley Ubeln/ und bringt unzählig viel guts.

Der Will soll dich zu guten Verlangen und Anmüthungen/ welche diese Englische Hut antreffen/ anreitzen. Erstlich zur Danck-sagung theils gegen dem gütigen Gott/ daß er dich auß so grosser Lieb seinen Engeln und Außerwöhlten anbefohlen habe; theils auch zur Danckbarkeit gegen deinem eignen Engel/ daß er so gern und willig/ diesen Befelch Gottes/ und Ampt dich zu bewahren/ angenommen : daß er dich so sörglich von deiner Kindheit an biß auff jetzige Stund vor allem Ubel behütet und bewahret hat. Item zur Danckbarkeit gegen den Engel der anderen/ zu deren Heyl du geholffen / und mit ihren Engeln in einem so gottgefälligen Handel mitgewürcket: Item gegen den Engeln deren/ welche dich underwiesen / und auff den Weg deß Heyls gebracht / daß sie gemelten deinen Lehrern einen so guten Willen ingeben. Widerumb gegen den Engeln deren/ welche dir an nothwendigen Sachen deines Leibs und Lebens Fürsehung gethan / daß sie ihnen solchen geneigten Willen ingegeben haben. (Also nennete der H. Franciscus das Brod/ welches seine Brüder zum Allmusen bekamen/ **Ein Brod der Engeln**/ darumb dieweil die Engeln/ die welche ihnen solches Allmusen gegeben/ darzu angetrieben.) Endlich gegen den Englen deren / welche nit wissen ob sie Schutz-Engel haben oder nit/ und dieselbige auß Mangel der Erkantnus weder ehren/ noch sich danckbar gegen ihnen erzeigen: dan es scheinet ja billig / und der Lieb gemäß zu seyn/ daß man ihrentwegen ihren Engeln dancke / und den Mangel ihrer Unwissenheit ergäntze.

Zum 2. Zu einer Ehrerbietigkeit: Erstlich gegen denen heiligen Engeln und Außerwöhlten/ in deren Schutz du bist: welche stäts ihre Augen auff dich wenden. Neben dem/ so ist dir dein Engel immerdar gleichsam leiblich zugegen. Solche Ehrerbietigkeit thut von dir erfordern seine edle und hohe Natur. Item seine Heyligkeit / welche ihm durch die Gnad Gottes mitgetheilet. Endlich auch seine Glory und Herzlichkeit/ deren er im Himmel geniesset; und daher nichts ungebürlichs oder Ubels/ ohne grossen Unwillen an dir sehen kan. Wan du dich bey dem Heilthumb der H.H. Gottes/ oder in Gegenwart einer tugentsamen und ansehnlichen Person eingezogen/ und mit grosser Ehrerbietigkeit halteſt / was sollstu dan nit thun in gegenwart deines Engels / welcher mehr ist als alle tugentsame Personen auff Erden / und näher ist weder kein Heilthumb. Zum 2. gegen den Englen der andern/ mit welchen du handlest und umbgeheſt ; dan du must wissen / daß sie Engel/ das ist heilig/ und der Seeligkeit gewiß seyen. Zum 2. gegen deinem Nechsten/ welche so wohl als du von ihren Engeln bewahret werden / und eben deßwegen solistu ihnen mit Bescheidenheit / und ersonderter Gebühr zureden ; dich hüten daß du sie nicht ärgerst / daß du ihnen in ihren Nöthen beystehest. Dan gleich wie der Vatter betrübt wird wan man seinem Sohn leids thut; und hergegen sich erfreuet/ wan man seinem Kind guts thut / also betrüben oder erfrewen sich auch die H.H. Engeln / in dem man ihren

Schutz-

Schütz-Kindern liebs oder leids anthut.

Zum 3. Zur Lieb gegen deinen H. Engel und andern Außerwöhlten Gottes/ welche deiner Sorg haben: dan dieweil sie dich lieben / und dir so viel guts zu wegen bringen; ja Tag und Nacht für dich Sorg haben/ so ist es ja billig/ daß du solches mit Danck erkennest/ dieselbige liebest/ dich befleissest ihnen zu gefallen/ und dich vor dem zu hüten/ welches ihnen mißfält.

Zum 4. Sollstu ein festes Vertrawen auff sie haben / und deine Zuflucht mehr zu ihnen haben/ weder auff deine allerbeste Vertrawten; dan sie wissen und erkennen was dir am dienlichsten ist / zu dem so können sie dir alles leichtlich bey Gott außbringen / sie seynd dir überauß wohl gewogen: wan die Zauberer und ander Hexen-Gesindlein in Krafft deß Bunds/ welchen sie mit den bösen Engeln und Teuffeln gemacht / ein so groß Vertrawen zu ihnen haben/ daß sie vermeinen nichts werde ihnen mangeln; was sollstu dan nicht für ein Vertrawen auff die HH. Engel haben/ welche alles was dir vonnöthen besser wissen / leichtlicher helffen können/ und mehr gewogen seynd dir Beystand zu thun/ als alle böse Engel den jenigen thun können/ die sich mit ihnen verbunden/ und an sie ergeben haben.

Zum 5. Sollstu in dir selbsten eine Rew und Leyd erwecken/ dich schämen/ und demüthig ümb Verzeyhung bitten. Erstlich von Gott deinem Herrn / daß du die Hut und Pfleg deines Engels so gering geschätzt hast. Zum 2. Von deinem Schütz-Engel selbsten/ wegen der geringen Ehr/ schlechtem Vertrawen/ und weniger Andacht / welche du zu ihm gehabt: Item daß du ihn so offt erzörnet und beleidiget/ und die Glory und Ehr die er deinetwegen hätte können haben / wan du seinen heiligen Einsprechungen gefolgt hättest / gleichsam auß seinen Händen gerissen. Endlich daß du ihn so offt/ sonderlich wegen deiner Unreinigkeit/ welche die Engel zu vertreiben pflegt/ gleich wie der Rauch die Bienen von dir vertrieben hast. Zum 3. Von den Engeln deines Nechsten / welchen du leids gethan/ so offt du deinen Nechsten geärgert/ oder den jenigen nit beygestanden/ welche under ihrer Hut seynd / sonderlich wan du solches woll hättest thun können. Und darzu noch der Glory beraubt / welche sie hätten können haben.

Zum 6. Sollstu dich befleissen ihnen nachzufolgen / und allhie auff Erden dermassen dich mit Gott/ mit deinem Nechsten und gegen dir selbsten zu verhalten; gleich wie sich dein Engel vor Gott/ und vor seinen Mitengel lebt/ und gegen sich selbsten verhaltet: dan erstlich: So lobt und dienet er Gott immerdar ohn underlaß / und ist ihm in allen Dingen gehorsam. Zum 2. So befindt sich under den HH. Englen ein grosser Fried und Eynigkeit. Zum 3. So ist der Engel nimmer ohne die himlische Frewd und Seeligkeit / unangesehen daß er bey uns allhie auff Erden ist. Zum 4. So siehet er stäts das Angesicht Gottes/ er liebet / und geniesset seiner so wohl im Himmel als auff Erden. Zum 5. So verliehret er nimmer den Frieden und innerliche Ruhe/ es geschehe und widerfahre ihm was da wolle. Zum 6. So höret er nimmer auff den jenigen/ welcher ihm anbefohlen / zum guten anzutreiben/ unangesehen daß er vielmahl vom selbigen verstossen und abgetrieben wird. Zum 7. So hat er eben so grossen Lust an dem Heyl/ zu welchem andere Personen von ihren Engeln befürdert werdē, und wird eben so trawrig wegen ihres Unheils/ als von dem guten und von der Wollfahrt deß jenigen dessen er Sorg tragt: dan under den Engeln ist mehr nit als eitele Liebe. Da ist weder Mißgunst / noch einige andere böse Anmüthung. In allen gemelten Stücken

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

sollstu deinem Engel nachfolgen. Zu dem 7. So sollstu dich selbstē so gar deinem Schutz-Engel dargeben / mit einem getrewen Hertzen und gantzlichem Willen ihm zu dienen und zu gehorsamen / und ihm sagen was Tobias zum Engel Raphael sagen thäte / Tob. 12 Si me ipsum tibi tradidero. **Wan ich dir mich selbsten ergeben solte / so wird doch alles nichts seyn gegen deiner Sorg und Fürsichtigkeit / die du für mich hast.** Zum 8. Solstu dich mit deinem Engel erfrewen darumb daß er im Streit / welchen der H. Michael wider den Lucifer oder Teuffel hatte / sich beym H. Michael befunden / den Lucifer helffen auß dem Himmel verstossen / und mit dem H. Michael sagte: Quis ut Deus **Wer ist der sich mit Gott vergleichen darff?**

Der dritte Punct.

Wie die drey Kräfften unser Seel in Erwegung dessen / daß uns die Obern / so wohl geistliche als weltliche / führen und leiten / sollen geübt werden.

DUrch die Gedächtnus sollstu dich der jenigen erinnern / welche dir Gott zu Eltern / zu Lehrer und Meister / zu Vorsteher und Regierer / zu Beichtvätter / zu Prediger / und dergleichen gegeben hat: dan man deren / durch welcher Hülff und Mitwürckung uns Gott zum Himmel beruffen / nimmer vergessen soll / dieweil es gleichsam leibliche Engeln seynd.

Der Verstand soll sich in folgenden Stücken üben. Erstlich soll er bedencken / daß alle Macht / welche die Obern und Vorsteher haben / von Gott herkomme / und gemelten Oberen mitgetheilet werde. Daß alle Obrigkeit allhie auff Erden von Gott ingesetzt und vorgestelt sey / also stehet Proverb. am 8. geschrieben: Per me reges regnant. **Durch mich regieren die Könige / und die Gesätzgeber verordnen billige und rechtmässige Gesätz.** Zu dem so sagt der H. Paulus Rom. 12. **Daß keine Obrigkeit sey als allein von Gott.** Fast ebenmässig redt Tertull. und sagt / daß die König ihre Königreich vom selbigen haben / von welchen sie ihre Seelen empfangen. Eben denselben hat Gott zum Keyserthumb erhöhet / welchen er zu einem Menschen erschaffen hat. Zum 2. Daß die Fürsichtigkeit / der Anschlag und das Fürnehmen / das Gott über dich und andere Menschen hat / durch die Anleitung und Regierung der Obern in das Werck gerichtet werde. Dan unangesehen daß Gott die Menschen durch sich selbsten / ohne Zuthuung der anderen hätte können regieren und beherschen / so hat er es doch für rathsamer / dem Menschen für nützlicher / und seiner Herrlichkeit und Ehr für ruhmlicher erkennet / daß er die Menschen durch Menschen regiere / und ihnen durch Menschen seine Göttliche Gesätz und Befelch vortrage. Zum 3. Daß der jenige / welcher sich seinen Obern widersetzt / wider sie murret / sich Gott selbsten widersetze und wider ihn murre. Daher redte Moyses / als das Volck in der Wüsten wider ihn murrete / also zu ihnen / Exodi 16. **Ihr murret nicht wider mich / sondern wider Gott selbsten.** Deßgleichen als das Volck Israel wider den Samuel murrete / und nicht von ihm wolte geregieret seyn / sondern einen König haben: sagte Gott zum Samuel: **Diß Volck hat nit dich / sondern mich selbsten verachtet.**

Der Will soll dich zu underschiedlichen Verlangen und Anmuthungen antreiben / in dem / was die Obrigkeit anlangt. Erstlich / zur Danckſagung / auff daß du dich gegen

Gott

Gott bedanckest/ daß er dir in allen Dingen so gute Vorsehung thut /daß er dich so fein durch das Zuthun der Menschen/welche du mit Augen sehen/ anhören/ ümbgehen und reden könnest/wan dir solches beliebe; daß er ihren Verstand erleuchtet / dich desto besser zu führen / und den Willen / daß sie diese Mühe und Arbeit gern und willig auff sich nehmen. Bedencke deine Eltern/von welchen du auff die Welt gebohren; deine Lehrer und Schulmeister / durch welche er dich underwiesen; deine Seelsorger und Beichtvätter/ welche deiner Seelen Sorg tragen/Käyser/ König/Fürsten und Herren / welche durch zeitliche Regierung ihnen an gebührendem Fleiß gegen deiner nichts haben lassen abgehen: alles dieses kommet von Gott her. Darumb bistu verpflicht ihm zu dancken: gehet dir etwas an gemelten Sachen ab / alsdan schreib solches deinen Sünden an.

Zum 2. Erwecke in dir Rew und Leydt/ daß du mit so geringer Ehrerbietigkeit mit deinen Obern ümbgangen / und wenig geachtet; daß du so geringe Liebe gegen sie gehabt/so schlechtlich gehorsamet/so wenig auff sie getrawet. Daß du ihnen so manche Ursach gegeben zu seufftzen/ in dem sie gesehen/ daß all ihre Mühe und Sorg für dich ümbsonst und vergebens. Item daß ob du zwar in einem oder dem andern Gehorsam gewesen/ dannoch solches nicht ümb Gottes Willen und Ehr gethan; sondern darumb dieweil du deinen eigenen Lust und Gefallen daran/ oder sonsten eine andere Meynung darin hättest.

Zum 3. Erwecke in dir selbsten ein steiffes Fürnehmen/ deine Obrigkeit in das künfftige zu lieben / ehrerbietig und gebührlich mit ihnen zu handlen/ihnen zu vertrawen/ ihnen gleich als Christo selbsten/ dessen Statthalter sie seynd/zu gehorsamen; wie der H. Paulus schreibt/und also sagt: Coloss. 3. **Ihr Diener/seyet eweren Vorsteheren gehorsam als Christo.** Was der H. Paulus von den Dienern und Herrn sagt / das kan ich von dir / und deinen Obern sagen/ und dich der Wort unsers Heylands/welche auff die Obern gehen/ erinneren/ da er sagt/ Luc. 10. **Wer euch höret oder gehorsam ist/der ist mir gehorsam; und wer euch verachtet der verachtet mich.**

Das IV. Capitel.

Geistliche Vbungen und Anleitungen/in welchen man den Mitwochen frömlich und nützlich zubringen möge.

DEr Mitwoche soll insonderheit angewendet werden zur Verehrung deß H. Geistes/ der dritten Person in der heiligen Dreyfaltigkeit/welchem die Güte und folgend die Rechtfertigung deß Sünders/ (so das fürnembste Werck der Güte Gottes / und in der nachlassung der Sünden und Eingiessung der Gnaden bestehet) zugeeignet wird. Neben dem/ dieweil die Christliche Kirch in der Ordnung der Messen/welche auß Gelübd gesprochen wer-

P. J. Suffren Vol. I. Pars II

werden/den Mitwochen zur Verehrung deß H. Geists verordnet; so gib ich dir den Rath / daß du mit der Kirchen Gottes am Mitwochen den H. Geist verehrest. Vnangesehen daß der H. Pfingstag insonderheit zu diesem End fürgeschrieben sey/wie ich im 2. Buch weiters sagen werde.

Der 1. Artickel.

Von der Güte und Sanfftmuth Gottes / welche ein frommer Christ sonderlich am Mitwochen betrachten/ sich darüber verwunderen / und ehren soll.

BEdenck als wan du einen mächtigen König/oder sonst sehr grossen Herrn/so über alle massen reich/sanfftmütig/gedültig/ und mild vor Augen sehen thätest/ und wie daß dieser so mächtiger Herr in seinem eigenen Pallast/in allen Stätten und Dörffern seines Reichs von seinen Underthanen allerley Unbilligkeit/Schmach/Gespött und Unehr empfange/ und so gar von keinem seinen gebührenden Gehorsam haben könne. Item wie daß gemelter Herr/unangesehen so grosse Unbilligkeit / dannoch nimmer ablasse für alle zu sorgen/und zu wachen/ allen zu geben was ihnen nothwendig; mit allen freundlich ümbgehe/Gunst und Liebe erweise/ als wan es seine eigene Kinder wären: ein solcher großmächtiger König und Herr ist anders niemand weder Gott selbsten / welcher alle in Reichtumb/Macht/Sanfftmuth und Güte übertrifft / welcher von männiglichen an allen Orthen der Welt beleydiget wird/verachtet/geschmähet; welcher von den Menschen geringer als die schlechtesten Creaturen/ ja geringer als der böse Geist selbsten geachtet wird. Keiner gibt acht auff seine Gebott und Gesätz. Allem dem ungeacht/ so höret er nimmer auff einen jedwedern mit grosser Sanfftmuth zu gedulden / in vieler und mancherley Weiß zu gesegnen/ und freundlich zu halten/allen die ihn schmähen/ Vorsehung zu thun in allen Sachen / so den Leib und die Seel betreffen / denen so ihm ungehorsamen. Er ruffet sie zu ihm mit einer wunderlichen Freundlichkeit und Liebe / er wartet auff sie / es thut ihm leyd wan sie nit kommen / er haltet sie wie ein Vatter seine liebe Kinder.

Verdemüthige dich vor einem so gütigen sanfftmüthigen und gedültigen Gott und Herrn: Thue ihm seine gebührende Ehr/und begehre von ihm/daß du seine Güte und Gedult woll erkennen und begreiffen mögest/ und durch solche Erkantnus angetrieben werdest ihn zu lieben/zu ehren/ihm zu folgen/ und dergleichen mehr.

Du hast fürnemblich fünff Puncten zu behertzigen / welche dir diese wunder grosse Güte und Gedult in dein Hertz intrucken können. Erstlich die unzahlbare und grosse Mänge der Schmach und Unehr / welche Gott von den Menschen auffstehet; dan für das erste / so laugnen etliche daß ein GOtt sey/wie die thun/welche keinen Gott erkennen noch glauben: oder wan sie schon glauben daß ein Gott sey/ so glauben sie doch nit seinen Worten / und dem was er den Menschen offenbahret; gleich wie die Mißgläubigen und Ketzer. Oder sie geben nichts auff sein heiliges Gesätz und Befelch/ wie die böse Catholischen thun: Oder aber wan sie ihm etwas versprochen und gelobt/ dasselbige nit hal-

halten/wie die böse Geistlichen thun. Für das ander/so ist kein Augenblick weder Tag und Nacht/in welchem Gott nit unsäglich viele Schmach und Unehr bekomme von so grosser Zahl der Menschen auff Erden. Daher dan der König David sagte/Psal.13. **Es ist kein einiger der guts thue.** Für das dritte/ so ist kein Orth/er sey so heilig als er wölle/welcher durch die Sünde/so wider GOtt geschehen/nit verunreiniget/oder entweihet werde. Daher beklagt sich Gott durch den Propheten Jeremiam cap.11. Quid est quod dilectus meus, &c. Was soll das seyn/und wie ist es möglich/daß mein Hertzgeliebter in meinem Hauß so viel Sündē und Schmach begehet? ja Gott drewet gar scharpff bey dem Isaia cap.26. und sagt: In terra Sanctorum, &c. **Er hat mich im heiligen Land beleydiget und Vbels gethan/ deßwegen wird er nimmer die Glory und Herrligkeit Gottes anschawen.** Für das 4. So ist fast kein einiges Werck/unangesehen/ daß es vor den Menschen gut und rühmlich sey/ in welchem keine Mängel und Unvollkommenheiten mit inlauffen; wie auß dem Propheten Isaia klar/ da er sagt/ Isa.64. Immundi omnes nos, &c. **Wir seynd miteinander unrein/und unsere Werck/ ungeachtet daß sie gerecht scheinen/ seynd gleich den unreinen Tüchern/in welchen die Weiber ihre monatlich Vnflat aufffangen.** Hierauß sollstu Gott loben/ehren/lieben/und dich höchlich über seine Güte und Sanfftmuth verwunderen/ daß er die Sünder/so ihnen häuffig beleydigen/in so grosser Güte gedulte. Zu dem entsetze und erschrecke dich über die grosse Boßheit der Menschen/ welche Gott auff so mancherley Weiß erzörnen. Hab weiters ein Mitleyden mit ihnen wegen ihrer grossen Verblendung. Gehe auch in dich selbsten/ dencke deinem Thun und Lassen nach/ so wirstu sehen/ daß du selbsten in allem dem was ich gesagt/ schüldig seyest. Endlich bitt Gott ümb Gnad/ daß du dich mit allen andern Sündern recht bekehren mögest.

Zum anderen/die unsägliche Grösse und Schwäre der angethanen Schmach/ und Unbilligkeit: dan für das erste/ So wird durch die/so keinen Gott glauben/alles Götliches Wesen auffgehebt/ und so zu sagen vernichtet. Fürs ander: So wird durch die/ welche falsche Götter anbetten/die Gottheit den Creaturen zugeschrieben/und dem wahren Gott benommen. Für das 3. Durch die Ketzerey/ und den Mißglauben wird die Meynung und Irrthumb der Menschen der Göttlicher Warheit vorgezogen. Für das 4. Durch das fluchen/ schweren und Gotteslästerung wird Gott zugemässen/ welches ihm zuwider ist: Item/so wird ihm benommen was ihm eigentlich zugehört; oder auch man will ihn zum Zeugen einer Lügen brauchen/ da er doch die Warheit selbsten ist. Für das 5. So wird durch die Verachtung Gottes/seines Gesätzs/ und seiner H.H. Wort/die ewige Weißheit verkleinert/ und thut ihren Glauben verliehren. Für das 6. So wird ihm durch die Undanckbarkeit das Gut mit Bösem vergolten/und auch etwan einer/ oder der ander verursachet/daß er darfür halte als wan er nichts guts von Gott bekommen thäte/und seiner Hülff und Beystand woll entrahten könte. Für das 7. Durch den Ungehorsam den man ihm erzeiget/ wird gleichsam zu verstehen geben/ als wan Gott nit der wahre Meister wäre/ als wan seine Gesätz und seine Befelch wider die Bescheidenheit/ und alle Billigkeit waren/ und als wan der menschliche Will und meynung tauglicher wäre zu befehlen und zu regieren/ als der Göttliche. In Bedenckung alles dieses sollstu Gott loben/ ehren/ lieben/ und

P. J. Suffren
Vol. I.
Pars II

und dich über seine grosse Güte und Gedult verwundern; daß er die Sünder/welche ihn so grob und schwärlich beleydigen / mit so grosser Sanfftmuth gedülde. Besehe den Beschlus deß vorgehenden Puncten.

Zum 3. Sollstu dich der grossen Güte Gottes verwunderen in Erwegung der Personen welche Gott erzörnen: dan kein Orden/kein Stand/kein Beruff/kein Ampt oder Handthierung ist/welche Gott nit erzörne. Daher der H. Jacob sagt cap. 3. **Wir strauchlen und fallen miteinander in vielen Sachen.** Heyden/Ketzer/Juden/Türcken/böse Catholische/ freye und gelübt vergessene Geistliche Item die/welchen Gott am meisten guts gethan/und welche sich darfür außgeben/als wan sie zum Dienst Gottes beruffen und geweyhet wären / wie die geistliche Personen seynd. Zum Beschluß dieses Punctns erwecke dich zur Lieb / zur Ehr/zur Verwunderung / und dergleichen mehr/wie in vorigen Puncten Anleitung gegeben ist.

Zum 4. Sollstu dich der grossen Güte Gottes verwunderen/in Erwegung der weiß und gestalt/auff welche die Menschen Gott beleydigen. Dan fürs erste: So geschicht solches so verächtlicher Weiß/ als wan GOtt nichts werth/als wan er ein ströher Gott/ein verworffener Diener/oder böser Gott wäre. Fürs ander / So geschicht solches für ein nichtswärtiges Ding; dan für eine eytele Ehr/für eine äusserliche Ceremonien/ welche wie der Rauch verschwindet/für geringe und vergängliche Reichthumb / für eine kurtze und schnöde Wolluſt item seinen Zorn und Unwillen an einem anderen zu rechnen / und sich zu ersättigen/ pflegen dem gütigen Gott hunderterley Schmachen / Unbilligkeiten und Trutz zu geschehen. Für das 3. So geschehen solche Schmach in seiner Gegenwart/mit hinderwertz/sondern werden in sein Angesicht also zu sagen außgestossen. Daher bekennet der König David / und sagt von ihm selbsten Psal. 50. (als ihn der Prophet Natan seines Ehbruchs halben strafftе/und ihm verwiese / daß er im Angesicht Gottes hätte dörffen sündigen.) malum coram te feci. **Ich hab übels vor dir gethan.** Für das 4. So geschicht solches nicht ungefahr/ unverhuts/oder unversehener Weiß / sondern auß freyem Muthwillen/und gleichfals auß Kurtzweil/wie der Weiseman sagt Proverb. 10. Für das 5. So gebraucht man hierzu die drey Kräfften der Seel / seine fünff Sinn/die Glieder seines Leibs/ und brauchet die Gaben und Gnaden Gottes/ wider Gott selbsten. Beschließ diese Puncten wie du in dem vorgehenden zu thun gelehret bist.

Zum 5. Gibt dir Ursach die wundersame Güte und Gedult Gottes zu behertzigen/ die Weiß/mit welcher er die Sünder gedültet/ und sich gegen sie verhaltet. Dan fürs erste: So übersehet er die Sünde der Menschen. Dissimulans peccata hominum propter pœnitentiam. Sap. 1. **Er lasset sich angehen als sehe er dieselbige nit/damit er sie zur Buß anreitze.** Daher sagt der H. Bernard Serm. de 7. misericordiis. von ihm selbsten: Ego peccabam,& tu dissimulabas,&c. **Ich sündigte/ und du sahest mit mir durch die Finger: ich enthielte mich nit dich zu beleydigen/ aber du enthieltest dich mich zu straffen. Ich vermehrete von Tag zu Tag meine Missethaten und Verbrechen du aber vermehrtest deine Güte und Barmhertzigkeit.** Für das 2. So ist er der erste/welcher den Sündern hilfft; er kommet ihnen vor; dan wan sie in Sünden gefallen / so können sie von ihren Sünden nit aufstehen / er gebe ihnen dan erstlich und zuvor seine Gnad. Für das 3. So hat er uns mit heylsamen und kräfftigen Mitteln versehen/

ben / widerumb zu seiner Gnade zu kommen / wofern wir dieselbe verlohren hätten. Er will und treibt uns an / daß wir dieselbige gebrauchen / und beklagt sich / daß wir dieselbige versaumen zu gebrauchen / wie bey dem Propheten Jerem. 8. zu sehen / durch welchen er sagt: Numquid resina non est in Galaad, &c. **Ist dan keine Artzeney in Galaad / oder ist kein Artz: warumb seynd dan die Wunden und Schäden meines Volcks nit geheylet:** Für das 4. So hat er das Sacrament der Beicht und Buß ingesetzt / zur Versöhnung einer sundigen Seelen / und zur Vergebung ihrer Sunden / er hat dem Priester / welcher die Beicht anhöret / gewalt geben die Sünden nachzulassen; er hat nit einen / zween oder sonsten wenig Priester gegeben / sondern in grosser Zahl fast in allen örther der gantzen weiten Welt / in allen Stätten und Dörffer. Für das 5. So hat er Prediger verordnet / welche durch ihr ermahnen die Sunder bekehren / dieselbige zu Gnaden bringen / und mit Gott versöhnen. Daher sagt der H. Paul 2. Corinth. 5. Posuit in nobis verbum reconciliationis, &c. **Er hat uns die Wort der Versöhnung in unsern Mund gegeben.** Ich predige also / als wan Christus durch meinen Mund predigte / und sagte / versöhnet euch mit Gott. Für das 6. So ist seine Güte und Barmhertzigkeit so groß / daß obwohl der Sünder tausent und aber tausentmahl durch Widerholung der Sünden sich gemelter Sanfftmuth mißbrauche / so ist und bleibt er doch einen weg wie den andern gutig und sanfftmüthig / und nimbt die Sünder eben so leichtlich nach tausent / als nach einer Sünd / zu Gnaden an. Die Pforten der Gnad ist stäts bey ihm offen; seine Arme seynd stäts außgestreckt / den Sünder in Gnaden auffzunehmen. Daher sagt der H. Joannes Gülden Mund in Psal. 50. Hastu eine Sund begangen / so thue Buß für dieselbige: hastu tausent Sünden begangen / so thue tausentmahl Buß: dan was seynd deine Sund gegen der Güte und Barmhertzigkeit Gottes zu rechnen / als ein liederlichs Spinnengeweb? Fast dergleichen schreibt der H. Cyprianus / der sonsten gar weitläuffig von dieser Sachen gehandlet / und sagt: Nec temporis brevitas, nec horæ extremitas, &c. Weder die Kürtze der Zeit / noch das End der Stund / noch die Grösse und Schwäre der Sünd können den Sünder verhindern / daß er mit Verzeyhung seiner Sünden erlange / wofern er nur eine wahre Rew und Leyd über dieselbe hat und wofern er auß auffrichtigem Hertzen sein Leben ändere: dan was man auß guthertzigem Gemüth und freywillig thut / das geschicht nimmer zu spath oder zu langsam. Auß allem diesem hastu überflussige Ursachen dich zu verwunderen über die unsäglich grosse Gedult und Güte Gottes / ihn zu ehren / zu loben und zu lieben / und das zwar umb so viel desto mehr / je grösser die Verhärtung deß menschlichen Hertzens / welches so gar die geringste Schmach und Unbilligkeit der andern nit übertragen kan. Deßwegen sprich mit dem König David / Psal. 85. und Rom. 9. Domine Deus miserator & misericors, &c. **O mein Herr und Gott / der du barmhertzig bist / und über andere dich erbarmest / der du gedültig und reich an Sanfftmuth / der du mit grosser Gedult die Sünder übertragest / dessen Barmhertzigkeit unendlich ist / und dessen Güte nicht zu ergründen.**

P. J. Suffren Vol. I. Pars II

Der 2. Artickel.

Von den besonderen Wolthaten/ für welche ein frommer Christ sich am Mitwochen gegen Gott zu bedancken hat.

ERstlich dancke dem allmächtigen Gott/ daß er dich biß auff gegenwärtige stund mit so grosser Gedult und Sanfftmuth übertragen hat. Ungeachtet/ daß du so offt wider in die Sünd gefallen / und dich so undanckbar gegen ihn erzeigt hast.

Zum 2. Dancke ihm für das/ daß er so offt den Eyffer der H. H. Engeln und anderer Außerwöhlten Gottes / welche Raach über dich schreyen thäten/ als wider einen/ so der Göttlichen Majestät widerspennig und ungehorsam/ und willens waren dich zu vertilgen / ingehalten habe / gleich wie David etliche auß seinen Heren und Hoffgesind oder Leibs-Dieneren inhielte/ daß sie den Semei/ welcher David übel schändete und schmehete/ nit ümbs Leben brachten ; welches als es dem Semei vorkommen/ ihn dahin bewegte/ daß er nachmahlen bey David ümb Verzeyhung bate / und ihm für solche Gutthat danckte.

Zum 3. Bedancke dich gegen Gott/ daß er dir so manche gute Einsprechung und heilsame Gedancken gebe dein Leben zu ändern; welches gleichsam Allmussen seynd / so du von der Hand Gottes empfangest: dan du kanst sie von dir selbsten nit haben noch verdienen/ nach laut deß Spruchs deß H. Pauli: Non sumus sufficientes, &c. **Wir haben das geringste Vermögen nit/ daß wir etwas guts auß uns/ als auß uns gedencken können ; sondern alle unsere Vermöglichkeit ist auß Gott.** Der H. Augustinus / da er von den guten Gedancken redt/ welche der verlohrne Sohn hatte/ sagt auch also: Wie hätte er solche Gedancken haben können/ wan ihm Gott solche nit in sein Hertz ingegeben? deßwegen gehe ein wenig in dich selbsten / und mache dir einen geringen Uberschlag/ so fern du kanst / wie offt dir Gott deinen Verstand erleuchtet/ wie viel gute Begierden und Gelüsten er dir ingegeben dich zu bekehren/ und dein Leben zu besseren. Dan alle diese Gedancken/ und Verlangen oder gute Fürnehmen seynd besondere Wollthaten/ so dir Gott mitgetheilet.

Zum 4. Dancke ihm/ daß er so lang auff deine Buß gewartet/ und daß er endlich dein Hertz krafftiglich dahin bewegt / daß du dich mit ihm versöhnet ; welche Gnad er vielen andern nit erwiesen/ welche under dessen entweder in dem sie sündigten/ gestorben ; oder auch vor ihrem Todt zu keiner Buß gegriffen.

Zum 5. Sage ihm Danck / daß er das H. Sacrament der Beicht und Buß ingesetzt habe zur Rechtfertigung der Sünder: Item daß du nach / und nit vor der Einsetzung eines so heylsamen Sacraments gebohren; durch welches neben einer unvollkommenen Rew und Leyd / oder Attrition die Sünd vergeben werden gleich wie vor der Einsetzung dieses H. Sacraments / die vollkommene Rew und Leyd zur Vergebung der Sünden gantz und gar vonnöthen war/ und so gar noch heutiges Tags vonnöthen ist/ wan diß H. Sacrament nit darzu kommet. Und dieweil diese vollkommene Rew und Leyd schwärlich zu erlangen / daher geschahe/ daß wenig Vergebung ihrer Sünden uberkamen und selig wurden. Jetzt aber nach Einsetzung dieses H. Sacraments so bistu glaublicher Weiß versichert / daß dir deine Sünd vergeben/ und daß du zu Gnaden wider angenommen/ in dem du nach einer

ner fleissiger Erforschung deines Gewissens/ vollkommener Beicht/ Rew und Leydt/ wie gesagt/ und steiffem Fürsatz dich zu besseren/ von dem Priester: ego te absolvo. **Ich spreche dich von deinen Sünden ledig/** anhören thust.

Zum 6. Für das / daß er dir die Gnad verliehen eine vollkommene gemeine Beicht zu thun: Item durch dieselbige alle Mängel und Unvollkommenheit der anderen Beicht zu ergantzen und gut zu machen / und nach denselbigen/ in den anderen täglichen Beichten fleissiger und auffmerckiger zu seyn. Hierauß sehestu / wie groß diese Wollthat zu schätzen: dan das Heyl der Seelen/ welche in ihrem thun gesündiget/ hangt an der Beicht; gleich wie das Heyl eines unmündigen Kindleins/ welches mit der Erbsünd behafftet/ in dem H. Tauff bestehen thut: und gleich wie ein Kind nach seinem Tauff unfehlbar in der Gnaden/ und selig; also auch der Mensch/ oder der Sünder/ nach dem er eine vollkommene Beicht gethan.

Zum 7. Dancke ihm für das/ daß er in seiner H. Kirchen den Gewalt / den Ablaß zu geben / (welcher anders nichts ist als eine Nachlassung der Straff / so man wegen der begangenen Sünden außzustehen hätte) hinderlassen hat. Dieser Ablaß kommet auß den Verdiensten Jesu Christi / seiner gebenedeyten Mutter und anderer heiligen Außerwöhlten mehr. Item dancke ihm für das/ daß er dir die Gnad verliehen hat / dich solchen Schatzs deß Ablaß theilhafftig zu machen: damit du also nit allein von den Sünden und Ungnad nach einer rechten Beicht; sondern auch von der Straff / so du für dieselbige außzustehen hättest / frey und ledig wurdest.

Zum 8. So dancke ihm (wofern du Priester bist) daß er dich zum Beichthören/ und zum Predigen / und zur Bekehrung der Sünder hat gebrauchen wöllen: und wisse/ wie Jacobi am 5. stehet: **daß der jenige/ welcher einen Sünder von seinen Sünden auff einen rechten Weg bringt / seine Seel vom Todt erlöse.** Qui convertit fecerit peccatorem, &c. Wan dich Gott zur Erschaffung deß Himmels/ Son/ und Mond/ ja der gantzen Welt gebraucht hätte / so wärestu ihm nicht so hoch verpflicht zu dancken/ als du jetzt bist / in dem er deine Zung zur Loßsprechung der Sunden/ und sein heiliges Wort zu predigen/ gebrauchen thut.

Der 3. Artickel.

Von etlichen besonderen Sünden/ welche man insonderheit am Mitwochen bereuwen und beweinen soll.

ERstlich sollstu dir lassen leyd seyn/ daß du von der Zeit an / in welcher du auff die Welt kommen/ fast anders nichts gethan/ als daß du Gott beleydiget hast

Zum 2. Daß du so manchen heylsamen und guten Einsprechungen / durch welche dich Gott zu sich beruffen/ widersetzet. Hierdurch den H. Geist betrübt/ und deine Bekehrung entweder gar verhindert/ oder weit hinder sich gestelt.

Zum 3. Daß du dich gar zu vermessentlicher Weiß auff die Güte und Gedult deines Gottes und Herzens verlassen hast / und hierauß ursachen / desto offter und freyer zu sündigen/ genommen.

Zum 4. Daß du dich deß heylsamen Sacraments der Beicht und der Buß mißbraucht/ und das jenige was du zur Nachlassung deiner Sünden und Befunderung deiner Seeligkeit anwenden solltest/ zu deiner Verdammus gebraucht. Welches geschicht/

P. Vol. I. Pars II

erstlich; Wan du etwan auß Schamhafftigkeit/auß Forcht / oder auch darumb daß du dein Gewissen nit genaw erforscheſt/ eine Sünd/welche du tödtlich zu seyn vermeyntest/nit gebeichtet. Zum 2. Wan du ohne Rew und Leyd zur Beicht gangen. Zum 3. Wan du keinen rechtschaffenen Willen und ernstlichen Fursatz gehabt von Sünden abzustehen / und die Gelegenheit zu denselbigen zu vermeiden. Zum 4. Wan du etwan einem Priester gebeichtet/ welcher keine Gewalt hätte / dich von deinen Sünden ledig zu sprechen / oder daß du woll wissen thätest/ daß er ungelehrt und ungeschickt / oder daß er nit Hertz und Muths gnug dich / deinen Sünden nach zu straffen / davon abzumahnen/und zu sagen was zu sagen war.

Zum 5. Daß du durch dein verhalten/ durch dein thun und lassen andern Ursach gegeben wenig / oder zum wenigsten nicht so viel auff das Sacrament der Beicht und Buß zu geben/als man thun soll: dieweil diß H. Sacrament insonderheit zur Besserung deß Sünders ingesetzt ; du aber/nach so vielen beichten keine Besserung an dir erzeigest; so nehmen sie Ursach zu gedencken und darfür zu halten/als wan die H. H. Sacramenten deß newen Gesätzs nit krafftiger wären/ als die Sacramenten deß alten Gesätzs/ welche der H. Paulus Galat. 4. arme und leere Sacramenten nennet.

Zum 6. Daß du die Gnad/welche du in deiner Rechtfertigung empfangen / gar gering geachtet/und dem gütigen Gott Ursach gegeben / die gegebene Gnad wider von dir abzunehmen/ in dem du nit gelebt/wie einer Seelen/so die Gnad empfangen / gebührt; und gleich(wie der H. Petrus redt 2. Pet. 2.) **Wie ein Hund/wider zum außgekotzten Vnrath gekehret.** Welches der H. Bernard gar sehr förchtete/da er sagt Serm. de 7. Panibus. Quam vereor,ne à gratia deserantur. Ich förchte und besorge mich gar sehr/ daß die Undanckbare nicht gar von der Gnad verlassen werden ; dieweil sie solche Gnad nicht für eine Gnad erkennen und in Ehren halten. Endlich damit du nicht etwan vermeynen mögest / daß es wenig auff sich habe / daß man liederlich mit der empfangenen Gnad ümbgehet/so höre an was der H. Paulus Heb. 10. hievon redt: Irritam quis faciens legem Moyſi. **Wan der jenige/ welcher durch zween oder drey Zeugen überwiesen worden / daß er das Gesätz Moysis übertretten / keine Gnad und Barmhertzigkeit mehr haben kan/sondern sterben muß: was meynestu dan nit / daß der jenige für Straff und Pein verdiene / welcher mit der Gnad Gottes übel ümbgangen/und den Geist Gottes/von welchem er sie empfangen/ verachtet?**

Zum 7. Daß du so offt deinen Leib und deine Seel; oder auch den Leib und Seel der anderen / welche wie der H. Paulus sagt: **Tempel deß H. Geists seynd/entheiliget und verunehret**; dan der übeler und böser Gestanck der Sünden vertreibt den H. Geist auß seinem Tempel. Hierauß kanstu nun sehen / wie grosse Unbilligkeit und Schmach du dem H. Geist anthust. Erist die Lieb zwischen dem Vatter und dem Sohn in der H. Dreyfaltigkeit/und darumb kanstu das grosse Unrecht / und den grossen Spott woll ermessen/ in dem du die Lieb der Creaturen/der Liebe Gottes vorziehen thust.

Zum 8. Wan du Priester bist/Beicht gehöret/und geprediget hast/so lasse dir hertzlich leyd seyn alle die Mängel / welche du hierin begangen hast. Besehe ob du nicht mehr auff deine eytele Ehr/und auff Fürwitzigkeit gangen bist / als auff die Bekehrung der Sünder: Ob du im Beicht hören alles gethan/ was du deines Theils/ den Sünder wider-

umb

umb mit Gott zu versöhnen/ zu thun schuldig wareſt; oder ob du woll und recht gethan/was du Ambts wegen zu thun hatteſt: oder auch / ob dir in Bedienung dieſes H. Sacraments widerfahren was einer Kertzen zu geſchehen pflegt; welche in dem ſie andern leuchtet / ſich ſelbſten verbrennet und verzehret; und ob du am ſelbigen Orth das Heyl deiner Seel verlohren/an welchem andere ihre Wollfahrt zu finden pflegen.

Der 4. Artickel.

Beſondere Mittel/welche ſich inſonderheit auff den Mitwochen ſchicken/ mit deren Hülff ein frommer Chriſt ſich hüten könne/ daß er Gott nit erzörne.

DAs erſte iſt. Gott hat dich durch ſo viel und mancherley Gutthaten zu ſeinem H. Dienſt verbunden / und inſonderheit durch die groſſe Wollthat der Rechtfertigung; wie darffſtu nun ſo unverſchämbt ſeyn/daß du ihn beleydigen/ und einen Unluſt machen wölleſt?wilſtu ihn dahin treiben daß er ſich über dich beklage? wie er ſich vorzeiten über das Jüdiſche Volck/ durch den Propheten Malachiam beklagte/und ſagte: laborare me feciſtis, &c. **Ihr habt mir viel Mühe und groſſe Arbeit gemacht wegen ewer Sünden und Ungerechtigkeiten.** Item durch den Iſaiam/durch welchen er ſagt: Laboravi ſuſtinens. **Ich hab groſſe Mühe und groſſe Gedult mit euch gehabt.**

Das 2. Mittel iſt: Hat dein verkehrtes Hertz noch nit an dem gnug/ daß es biß hero mit ſo mancherley Sünden Gott beleydiget/hat es ſich noch nit erſättiget? wan wird es auffhören den gütigen GOtt zu trutzen/ ſeiner zu ſpotten/ und immerdar/ alſo zu reden/etwas zu leiden zu geben?es iſt ja einmal Zeit auffzuhören/von ſolchem unſeligen weſen abzuſtehen/und demſelbigen/welchen du ſo manchmahl erzörnet und getrutzet/ zu dienen/und eine Frewde zu machen.

Das 3. Bedencke daß dir Gott/ungeachtet daß du ſo viel geſündiget / dannoch dein Leben verlängert; damit du dieſelbige berewen/abbüſſen/und Göttlicher Gerechtigkeit gnug thun könneſt/nun aber gib ich dir ſelbſten zu erkennen: Ob das heiſſe ſeine Sünd berewen/und für dieſelbige gnug thun / von Tag zu Tag andere Sünden begehen/ und ſeine Güte mißbrauchen?

Das 4. Beſehe ob du eine Todtſünd auff deinem Gewiſſen haſt: oder ob du im Stand der Gnaden ſeyeſt: wan du im Stand der Gnaden/wie kanſtu ſündigen? dieweil die Sünd und die Gnad nit beyeinander beſtehen können? die Sünd iſt dem hohen und adelichem Stand der Kinder Gottes gantz und gar zu wider. Biſtu aber im Stand der Sünden und der Ungnad/ warumb biſtu ſo thorächtig/ daß du dich nit underſteheſt auß einem ſo elendigen und erbärmlichem Weſen herauß zu reiſſen? Sünd über Sünd häuffen/iſt kein Zeichen auß ſolchem jammer zu kommen. Weiſtu nit/daß du ohne Gnad Gottes dich auß ſo unglückſeligem Stand nit befreyen könneſt. Wie kanſtu eine ſolche Gnad hoffen/ wan du Sünd mit Sünden häuffeſt?

Das 5. Mittel. Wiſſe daß die Rechtfertigung/die Gnad/die Lieb/und andere geiſtliche Gaben und Geſchenck mehr / eigentlich und inſonderheit dem H. Geiſt zugeſchrieben werden/und daß wir deßwegen gegen den H. Geiſt höchlich verpflicht ſeynd/ und uns hüten ſollen/nach der Lehr deß H. Pauli Eph. 4. Daß wir den H. Geiſt nit erzörnen. Nun aber iſts gewiß/ daß den H. Geiſt nichts er-

P. ... Vol. I. Pars II

zörne/als die Sünd/ und so gar die läßliche; als exempelweiß/ein unnützes und vergebens Wort/wie der H.Basilius schreibt: Wäre es dir nit leid/ daß du einen oder den andern auß deinen besten Freunden / auß deinen Gutthäteren/oder deinen Fürsten und Herren erzörnen solteſt? und warumb scheweſtu dich nit den H.Geist zu erzörnen/welcher der Ursprung und Quelle ist aller Gaben und Gnaden/so du bekommeſt?

Der 5. Artickel.

Besondere Anleitung und Mittel / mit Hülff deren ein frommer Christ / insonderheit am Mitwoch/all sein thun und lassen recht und wohl anstellen möge.

DAs erste ist/daß dich/ alle deine Werck recht und wohl anzustellen / antreiben soll/daß du gedenckeſt: wie du fast die gantze Zeit durch / so du auff Erden gelebt/ mehr und anders nichts gethan/als Gott zu beleidigen: Darumb ist es billig / daß du zum wenigsten jetzt einmahl anfangeſt Gott getrewlich und fleissig zu dienen.

Das 2. Daß du gedenckeſt: Wie du bißhero deine Seel und deinen Leib / welche wahre Tempel deß H. Geist seynd / zum Zorn Gottes gebrauchet; jetzt aber kehre das Blat umb/ und brauche sie zum Dienst und zu der Ehr Gottes : dan diß ist der Befelch deß H.Pauli / da er sagt Rom.9. **Gleich wie ihr ewere Glieder und eweren Leib zu allerley Ungerechtigkeit gebraucht habt ; alſo iſts Zeit/daß ihr dieſelbige zur Tugend und zur Heiligkeit gebrauchet.**

Das 3. Dieſer Tag ist sonderlich darumb/ daß du deine Sünd beweinen solliſt / und darffſtu am selbigen sündigen ? die Sünd wird begangen/ wan du nicht thuſt was du schüldig biſt zu thun. Welches heisset durch Underlassung guter Werck sündigen. oder aber wan du thuſt/ was du nicht thun solliſt/ welches heisset mit Wercken sündigen: deßwegen fang als heut an zu thun was du schüldig biſt zu thun /und thue es dergestalt/ wie du es zu thun schüldig biſt; alsdan wird nichts an deinen Wercken zu tadlen noch zu straffen seyn : dan das wahre Mittel die Sünd zu vertilgen ist / dieſelbige mit guten Wercken/welche den Sünden gerad zu wider/häuffiger weiß gleichsam bedecken.

Das 4.Mittel iſt/ daß du erwegeſt/ wie daß man den Haußmeister durch die gute Ordnung/so im Hauß gehalten wird/zu erkennen pflegt. Alſo erkante die Königin von Saba an der schönen Ordnung und Gebäw deß Pallasts deß Königs Salomon; an der Kleidung seiner Hoffherren und Dienern; an der Ordnung der Speiß und der Gerichten/welche er ihm zur Taffel auffttagen ließ endlich an seiner weisen und klugen Redt und Worten/die Gröſſe und Herrlichkeit gemelten Salomonis. Christus der Sohn Gottes gab durch kein Zeichen klärlicher und beſſer zu verſtehen/daß er der Sohn Gottes wäre/als durch seine heilige Werck. Und eben darumb sagte er zu den Juden Joan. 10. **Wan ihr mir und meinen Worten nit glauben wolt/ ſo glaubt zum wenigſten meinen Wercken.** Der Vatter welcher in mir iſt/ der thut die werck. Eine vernünfftige Seel wird durch vernünfftige Werck / von den vernunfftloſen Thieren und ihren Wercken underkant. Du biſt ein Tempel deß H.Geists/ er wohnet in dir durch die Gnad und Liebe / du haſt die Ehr gehabt/daß er bey dir ingekehret. Deßwegen bemühe dich/ daß männiglich an dir erkennen/und an deinem Handel und Wandel

del spüren könne/daß der Geist Gottes/ und nit der Geist dieser Welt in dir wohne/ und daß du denen / welche dich etwan anklagen mögten / als wan du den Tempel deß H. Geists entheiligen thätest / antworten mögest: Mein Thun/ Lassen/ und alle Werck geben Zeugnus von mir/ daß dem nit also.

Das 5. Daß du besehest/ob du durch die H. H. Sacramenten widerumb mit Gott versöhnet / und in seiner Gnad seyest/ oder nit. Befindestu dich in der Gnad Gottes/ so befleisse dich dergestalt zu leben / wie es ein so edler und seliger Stand erfordert: befindestu dich aber ausserhalb der Gnad Gottes / so weistu wohl daß du ohne dein Zuthun/ und deine gute Werck nit zu solchem Glück und zu solcher Gnad kommen könnest / und deßwegen thue deine Werck solcher gestalt / damit du ein kräfftige Gnad bey ihm erlangen mögest: dan ohne solche kräfftige Gnad kanstu nit Gott nit versöhnet oder gerechtfertiget werden. Einem der seines Theils thut/ was er kan / dem wird Gott solche Gnad nimmer ausschlagen.

Der 6. Artickel.

Etliche besondere geistliche Vbungen / in welchen ein frommer Christ am Mitwochen die drey Kräfften seiner Seel/ die Gedächtnus/ den Verstandt/ und den Willen bemühen und üben soll.

IN 2. Buch hab ich für underschiedliche Zeiten deß Jahrs auch underschiedliche Sachen vorgeschrieben / und Geheimnüssen auß dem Leben Christi und seiner Mutter verordnet / in welchen sich eine andächtige Seel mit ihren dreyen Kräfften auffhalten und bemühen könne. Die Vbung welche eine Seel in diesem Artickel für die Hand nehmen soll/ist auß der Güte/ Barmhertzigkeit/ und Gedult Gottes gegen den Sünder: Item auß dem erbärmlichen und elendigen Wesen und Stand deß Sünders; und auß der fürnehmen Wolthat der Gerechtfertigung gezogen.

Der erste Punct.

Wie die drey Kräfften der Seel sich in der Güte/ Sanfftmuth/ und Gedult Gottes üben und bemühen sollen.

DUrch deine Gedächtnus sollstu dich in gemein erinnern/ wie du Gott so viel zu leiden gegeben hast/ von deiner Jugend an biß auff gegenwärtige Stund. Und wie er so lange Zeit mit so grosser Sanfftmuth auff dich gewartet. Item wie er dich auff so mancherley Weiß durch seine Einsprechung ermahnet und gleichsam gezwungen/ damit du dich zu ihm bekehren thätest.

Durch deinen Verstand erwege / was von dieser Güte und Sanfftmuth im ersten Artickel gesagt worden/ und was weiters im 2. Buch soll gesagt werden.

Durch deinen Willen sollstu dich zu underschiedlichen Verlangen und Anmuthungen deines Hertzens bewegen / nach dem es die Güte und grosse Gedult Gottes erforderen wird. Erstlich zur Liebe/ daß du ein gefallen und Lust an dem empfindest/ daß Gott so gütig und geduldig. Item daß du wünschest und begehrest/ daß alle Menschen solche Gedult und Sanfftmuth erkennen / und Gott dar für ehren/ loben/ lieben/ und dancken mögen. Fürs andere/ zu einem grossen Vertrawen auff einen so gütigen / barmher-

tzi-

P. Vol. I. Pars II

gen und gedültigen Gott / **Welcher so gar / wan er am allerzörnigsten ist/ seiner Barmhertzigkeit nit vergessen thut.** Hebr. 3. Cùm iratus fueris, &c. Und Psalm. 76. **Der sich in seinem Zorn von der Barmhertzigkeit nicht enthalten kan.** Non continebit in ira sua, &c. Für das dritte sollstu dich schämen/daß du so vielmahl diese grosse Güte und Gedult mißbrauchet; und darumb desto mehr und frecher gesündiget/dieweil er dich gedulden thäte. Für das 4. So sollstu dir einen Lust machen dieser so grosser Vollkommenheit Gottes nachzufolgen / und die böse Art oder Weiß der andern/ ihre Unvollkommenheiten/die Schmach und Unbilligkeiten/welche sie dir anthun/mit Sanfftmuth zu übertragen: ja so gar denen guts erweisen / welche dir Ubels und Leyds thun. Wie an der Güte Gottes zu sehen ist. Für das 5. Zu einem verlangen und Wünsch/viel lieber in die Straff Gottes zu gerathen / als in die Straff der Menschen/ wie David wünschen thäte/ da er sagte: Melius est mihi incidere in manus Dei, &c. **Es ist mir besser daß ich Gott under seine Händ falle/ als den Menschen.** Dan seine Güte/Sanfftmuth/und Barmhertzigkeit ist sehr groß. Die Menschen hergegen seynd unbarmhertzig / gifftig und gleichsam unversöhnlich.

Der andere Punct.

Wie die drey Kräfften der Seel sich in bedencken deß erbärmlichen Stands und Unwesen deß Sünders üben sollen.

DUrch deine Gedächtnus sollstu dich erinneren der Zeit/in welcher du die Güte und Sanfftmuth Gottes nit so wohl erkennen thätest/als du sie jetzt erkennest. Itē: Der Leibeigenschafft der Sünden / in welcher du lebtest/ja so gar durch eine grosse Verblendung deinen Lust hättest mitten under den Dörnern zu ligen und zu ruhen. Job 30. Sub sentibus ellę delicias putant.

Durch deinen Verstand sollstu den armseligen und unglückhafftigen Stand der Sünden und deß Sünders bedencken. Dan erstlich: So hat die Sünde kein natürliches Wesen wie andere Sachen: sie ist mehr nichts als ein Abgang/ein Mangel/und Unwesen. Gleich wie solches der H. Augustinus gar wohl erkläret lib. de gratia Christi, da er sagt: Malam arborem homo facit, &c. Der Mensch macht oder pflantzet einen bösen und giftigen Baum/wan er sich selbsten böß macht / und sich von dem unveränderlichen und ewigwehrenden Gott abziehet: dan in dem thut er nichts das ein natürliches böses Wesen hat: sonder er verderbt andere natürliche gute Sachen / welche Gott in ihrem natürlichen guten Wesen erschaffen hat. Die Sünd ist eine Unvollkommenheit / ein Mangel und Abgang an dem natürlichen guten Wesen anderer Sachen/und kan keine Sach noch Wesen genennet werden.

Zum 2. So ist die Sünd / sie sey gleich tödtlich oder auch täglich/ein so erbärmlichs Unwesen / ein so erschröckliches Unglück und Ubel/daß sie alle Qual und Pein/ welche der Mensch allhie auff Erden / ja so gar in der Höllen selbsten / (außgenommen den Haß und Unwillen wider Gott) außstehen kan/ bey weitem übertreffe. Mehr: So ist sie ein grössers Ubel als alle Pein/ welche Christus außgestanden/wan man allein die Pein ansehen / und von dem Todtschlag Gottes/ welcher darbey ist/absönderen will. Daß dem also sey/kanstu leichtlich außfolgenden Ursachen abnehmen. 1. Die geringste Schuld oder das geringste Mißthun ist ein grössers Un-

Unglück und Ubel / als die allergröste und schwäreste Straff oder Pein: dan der geringste in einem sehr hohen und edlen Stand ist viel besser als der allerbeste in einem nidrigen Stand: als Exempels weiß / der geringste in der Ordnung / und im hohen Stand der Engeln / ist viel edler / fürnehmer und besser / weder der allerhöchste Mensch in dem nidrigen Stand der Menschen. Eben diese Meynung hat es mit underschiedlichem Ubel. Es seynd zweyerley Ubel: Eins ist geistlich und hohen Wesen oder Stands: das andere ist eines nidrigen Wesens und Stands. Das Ubel der Schuld und Ungnad ist eines hohen Wesens und Stands also zu reden ; die zeitliche Straff ist eines nidrigen Wesen und Stands. Das Ubel der Schuld ist ein Ubel / welches Gott antrifft / wider Gott ist / und ihn schmähet. das Ubel der Straff und Pein trifft die Creaturen an / welche unendlich geringer / und in keinem Weg mit Gott zu vergleichen seynd. Gleich wie nun Gott unaußsprechlicher Weiß höher als alle Creaturen: nit allein welche jetzt seynd / sonder je können erdacht werden: also ist das Ubel welches Gott betrifft / welches ihm seine gebührende Ehr benimbt / welches seinem heiligen Willen gerad zu wider / ja die Creatur höher halt weder Gott selbsten / viel gröser und erschröcklicher als alle andere Ubel / welche die Creaturen antreffen. Deßwegen gleich wie man gemeinlich zu sagen pflegt : daß Gott das allerhöchste Gut sey: also muß man auch bekennen / daß die Sünd das allerhöchste Ubel und Unglück sey / so viel die Schuld und nit die Straff oder Pein anlangt.

Zum 3. So befindet sich daß in der Sünd / sie sey wie sie wölle / aller Jammer und Elend / alles Unglück / und alles was den Menschen erschrecklich vorkommen kan / zusammen verfasset sey: dan fürs erste: So wird die Armuth von vielen gemeinlich für ein groß Elend und Ubel gehalten ; da sie doch viel mehr für ein gutes Ding zu halten / dieweil unser Herr und Heyland beym H. Matthæo spricht cap. 5. **Seelig seynd die Armen im Geist.** Zu dem so gelobet und versprechen gar viel die Armuth dem ewigen Gott: ja Christus selbsten hat allhie auff Erden in Armuth leben wollen. Die hochbedaurliche und ärgeste Armuth ist / welche die Sünd zu verursachen pflegt ; dan sie beraubt den Menschen deß Kleids der Gnaden / der Verdiensten / der Schätz der Liebe / wofern sie tödtlich ist: ist sie aber täglich / so benimbt sie dem Menschen allen Eyffer / und schliesset ihnen auß von der lieblichen Freundschafft Gottes. Fürs 2. So werden die Schmertzen deß Leibs für ein Ubel gehalten: aber unter diesen Schmertzen und den andern / welche die Sünd der Seel / welche sie inhat und besitzet / und dieselbige tyrannischer Weiß haltet / verursachet / ist keine Vergleichnus. Wan der Schmertz auß einem Unglück und Ubel herkommet / so folget / daß das der allergröste sey / welcher auß der Sünd entstehet / dieweil kein grösseres Ubel als eben die Sünd / und daß der Sünder mit Warheit sagen könne / Thren. 1. Attendite & videte si est, &c **Nehmet wahr und sehet ob einiger Schmertz so groß sey als mein Schmertz.** Für das 3. So ist es einmahl gewiß / daß die Leibeigenschafft / in welche einen die Sünd bringt / ist viel erbärmlicher und beklaglicher: dan gleich wie es einem eine Ehr und Ruhm ist einem grossen Herzen dienen können / wie der H. Augustinus sagt / also ist es hergegen ein überauß verächtliches und schmähliches Ding einer unnützen verächtlichen Person underworffen seyn und dienen. Nun aber sag mir / was ist verächtlicher und nichtswertiger als eben die Sünd? dem allem unangesehen / so undergibt sich der Sünder / in dem er die Sünd begehet / der Sünd zu einem Diener / ja zu einem gantz-

P. Suffren Vol. I. Pars II

gäntzlichen Leibeigen. Gleich wie der Sohn Gottes im Evangelio Joan.8.sagt: zu welchem der H. Augustinus weiter hinzu setzt/ und spricht: Peccator servus est tot dominorum, quot vitio um. Der Sünder ist so vielen unnützen und nichtswertigen Herrn unterworffen/und ihr Leibeigener/als er Sünden begehet. Für das 4. So ist die Schand/ Unehr / und ehrloser Nahm ein groß Ubel/ nun aber ist vor Gott/seinen H.H. Engelen/ und vor den Menschen / nichts ehrlosers/ schändlichers / und verächtlichers / als der Sünder und die Sünd; wie Gott selbsten sagt/ 1.Reg 3. **Die mich verachten/werden weder Ehr noch Ruhm haben.** Zu dem so sagt der Weiseman / Eccles. 9. **Ein hurisch Weib wird verachtet seyn wie der Koth auff den Gassen/ den man mit Füssen trettet.** Item der König David in seinem 48. Psalmen sagt gleichfals: Homo cùm in honore esset, &c. **Als der Mensch in Ehren war/** (in der Gnad / und ohne Sünd) **hat er solches nit verstanden / sondern seinen Ehrenstand durch die Sünd verlohren: er ist worden wie das Vieh/ und hat sich demselben gleich gemacht.** Für das 5. So förchtet männiglich die Kranckheiten/als ein grosses Ubel. Gleich wie man nun nit viel Wesens macht/oder sich sehr bekümmert/ wan ein schlechter Diener/ oder sonst armer Mensch kranck wird; aber wohl wan der Meister oder die Fraw im Hauß/ ein König oder Königin kranck wird : dan gleich darauff das gantze Hauß oder Königreich unruhig wird: eben also wan die Seel/ welche gleichsam als eine Königin/ und viel edler als der schnöde Leib/kranck wird: (das ist/die geringste Sünd begehet) so soll solche Kranckheit mehr bedauret und beklagt werden als alle Kranckheiten deß Leibs. Daher sagt David Psal.6. **Erbarm dich meiner O Herr/dan ich bin kranck/heyle meine Seel / dan ich hab wider dich gesündiget.** Für das 6. Ob man wohl für ein groß Unglück und Ubel schätzet/daß man ins Elend verstossen werde; so ist es doch nicht so groß und kümmerlich als man meinet: dan das Land auß welchem man vertrieben wird/ist ein schlechtes Wesen/ das Vieh geniesset dessen so wohl als die Menschen. Zu dem / wan man schon auß einem Land verjagt wird / so kan man in ein anders gehen/ welches eben so gut/ oder etwan auch besser als dasselbige/ auß welchem man vertrieben wird: dan sie wird auß dem Paradeis / auß dem Land der Heiligen verstossen ; sie wird auß dem Land der Gnaden / und auß dem lieben Vatterland der Tugenden vertrieben. Für das 7. So ists ein groß Unglück und Ubel/daß man in die Händ seiner Feynden gerathe: gleich wie Samson in die Händ der Philisteer. Was hastu aber für einen grösseren Feynd als die Sünd? oder wer ist dir mehr Feynd / als du dir selbsten wan du sündigest ? wie beym Tobia am 12. stehet/ **Wer die Sünd begehet / der ist ein Feynd seiner Seel.** Item der Weiseman am 18. Capit. Wan du den Begierlichkeiten und Gelüsten deines Gemuths folgen wirst/ so werden sie dich deinen Feynden übergeben und ihnen eine Frewd machen. Neben dem so mustu wissen / daß der Mensch wan er sündiget/in die Händ und gewalt deß Teuffels gerathe / welcher der Feynd deß Menschen im Evangelio genant wird. Ja was noch mehr ist / so fält er in die Händ und Raach Gottes/ von welcher der H. Paulus redt: **O wie ist es so erschröcklich dem lebendigen Gott in seine Händ fallen!**

Für das 8. So ist es zu erbarmen / wan man umb alles kombt was einem lieb und werth ist. Wie die jenigen darvon reden können/

en/ welche ihre Freund/ Eltern / Güter/ Schöne/ Wissenschafft/ Weib und Kind verlohren. Aber wie kan einer in grösseren Schaden gerathen / als durch die Sünd? durch welche man die Freundschafft und Gunst Gottes/die Verdiensten/so man lange Zeit gesamblet; die Schönheit der Seel/ die Hulff und Beystand der HH. Engeln und anderer Außerwöhlten Gottes/und alle gute Werck / so gleichsam liebe Kindlein verlohren thut . Niemand erkennet diesen Schaden besser/ als der/ welcher Gott/ in welchem alles gutes / und alles was man wünschen könne / recht und wohl erkennet. Wer Gott verliehret / der verliehret alles. Daher sagt der H. Franciscus: Deus meus & omnia! Gott ist mir alles. Item der H. Augustinus: Bonum hoc est bonum, illud, &c. Diß ist gut/ jenes ist auch gut/ aber stelle diß und jenes auff eine seyte/ und besehe wan du kanst / das gute an ihm selbsten/ so wirstu sehen/ daß Gott gut sey auß ihm selbsten / und auß keinem andern: Dan er ist die Quelle alles gutens.

Für das 9. So haltet mans für ein sehr groß Ubel/ wan einer von dem Teuffel besessen ist/ und niemand ist der nit lieber sterben wolte als vom Teuffel besessen werden. Aber wan du die Sünd / welche zu Zeiten Ursach ist/daß der Teuffel in die Menschen fahret/ und besitzet/auff ein seyt stellen/ und allein die Quaal und Pein / welche der besessene außstehet/ansehen wilst: so sag ich rund herauß/ daß die geringste Sünd/so gar die tägliche/ ein grössers Unglück sey/ als alle solche Pein und Quaal. Dan erstlich so thut der Teuffel auß Gottes Ubersehung den Menschen besitzen auff daß seine Seel selig werde. Wie der H. Paulus sagt 1. Cor. 15. Tradidi eũ Sathanæ, &c Ich hab ihn dem Teuffel übergeben/ damit seine Seel seelig werde/ welche von der Sünd in den grund verderbt wird. Zum 2. So besitzet und quälet der Teuffel allein den Leib/welcher der geringste Theil deß Menschens; die Sünd aber raumet dem Teuffel ein die Seel/ welche ein Ebenbild Gottes ist / und den Menschen zu einer edlen Creatur machet. Gleich wie der H. Joannes sagt: da er von dem Juda redt/ daß ihm der Teuffel in sein Hertz gefahren / und angetrieben den Herrn Jesum zu verrathen. Deßwegen gleich wie man sich mehr förchtet oder mehr bedauret / wan das Fewr etwan ein Kornhauß oder dergleichen verbrennet/ als wan es in einer lehren Scheuren oder Viehstall angehet und verbrennet: also ists mehr zu beklagen und zu verhüten / daß der Teuffel nit etwan durch eine Todtsünd in die Seelen ingehe und besitze/ als daß er den Leib quäle. Zum 3. Männiglich hat Mitleyden mit denen / welche leiblicher Weiß vom Teuffel besessen und gequälet werden / dan solches widerfahret ihn wider ihren Willen; aber einer der sündiget / ist gleichsam nicht werth/ daß man ein Mitleyden mit ihm trage: dan er begeht die Sünd auß freyem Willen/und wilt daß der Teuffel in sein Hertz oder Seel infahre/ dieweil er auß freyem willen sündiget. Dieser Ursach halben nennet der H. Joannes Güldenmund die Sünd einen freywilligen Teuffel. Zum 4. So seynd viel auß den Heiligen Gottes/ welche von Gott begehrt/ daß sie viel ehe leiblicher Weiß vom Teuffel mögten besessen und gequelet seyn/ als durch Hoffart und eytele Ehr sich versündigen. Unser Heyland selbsten ließ zu/ daß ihn der Teuffel auff die Zinnen deß Tempels führet/ und seinen Leib berührte / aber seine Seel durch eine Sünd im geringsten nit.

Für das 10. Obwohl der Todt für ein Unglück und Ubel gehalten wird / so ist er doch kein Ubel/ oder zum wenigsten gar ge-

P. Vol. I. Pars II

ring/wan man ihn mit dem Todt der Seelē vergleichen wilt : dan die Sünd wird mit dem Todt belohnet/wie der H.Paulus sagt Rom 6.und der Prophet Ezechiel 18. **Ein Seel die sündiget / wird deß Todts sterben.** Eines Todts/ sag ich/welcher viel erschröcklicher und mehr zu förchten als der natürliche leibliche Todt : dan der leibliche Todt benimbt uns das Leben deß Leibs/ welcher lebt/wie das andere Vieh auch thut; aber der Todt der Sünden benimbt uns das Leben unserer Seel / welches wir mit Gott und mit den Engeln gemein haben. Durch den leiblichen Todt mussen wir von dieser Welt scheiden / durch den Todt der Seelen werden wir auß dem Himmel vertrieben. Neben dem wan/ wie die Naturkündiger oder Philosophi davon reden/ das Ubel ümb so viel gröſſer ist/je edler und besser die wesentliche Form und natürliche innerliche Gestalt ist / dessen die eine oder andere Creatur beraubt wird/und hergegen das Ubel geringer / je schlechter und geringer die natürliche innerliche oder auch eusserliche Form und Gestalt; so folgt daß die Sünd/ welche unsere Seel tödtet/und uns der Gnaden/ (welche unsere Seel eine innerliche natürliche lebendige Form und Gestalt gibt) beraubet / ein gröſſers Ubel verursache / als der leibliche Todt / welcher allein dein Leib seines Lebens beraubet; und daß under beyden Unglück und Ubel/deren eins die Sünd/ das andere der leibliche Todt verursachet/ gantz und gar keine Vergleichung sey. Daher dan der H.Augustinus sagt lib. 15 in Joan. Si causæ articulus venerit, ut vel ex hac vita migrandum,&c. Wan sich zutragen solte/daß man entweder zu sterben/ oder zu sündigen/und wider die Gebott Gottes zu thun gezwungen würde / alsdan soll einer viel mehr erwöhlen in der Lieb Gottes zu sterben/als beym Leben zu bleiben und Gott erzörnen. Für das 11. Nichts ist daß man für erschröcklicher und gravsamer haltet/als die höllische Pein mit den Verdambten außstehen. Wan man aber allein die Pein und Quaal der Verdambten absonderlich ansehen/ und die Schuld / welche sie zu solcher Quaal gebracht/auff seits stellen will: so sag ich/daß so gar eine tagliche Sünd/ sie sey so gering als sie wölle/als da ist ein leichtfertiges oder vergebens Wort / viel ein gröſſer Ubel sey / als alle Quaal und Pein in der Höllen: dan die Schuld ist eins auß den höchsten und schwäresten Ubeln/ die Pein aber auß den geringsten wie vormahls gesagt worden. Die Schuld ist ein Ubel oder Boßheit / welche Gott angehet/oder wider Gott; die Pein aber ist ein Ubel welches die Creatur angehet/ oder wider eine Creatur. Daher sagt der H. Bernard: Seelig ist der Mensch zu schätzen/ welcher die Sünd/oder das Gott auß freyē Willen beleydigen/so gar mit einer geringen Sünd für ein grausamers uñ erschröcklichers Ding haltet / als die höllische Pein selbsten. Item so sagt der H.Anselmus: Wan ich an einer seiten die Hölle sehe offen stehen/ an der andern seiten den Abgrund der Sünden /so wolte ich mich viel ehe in die Hölle stürtzen/ als die Sund begehen / oder mich in die Sünd stürtzen. Weiters für das 12. So wird es für ein groß Ubel gehalten/wan gantze Königreich abgehen/ und in underschiedliche Hand kommen : wan gantze Geschlecht auß sterben/umbkommen/ und zu grund gehen. Nun aber ist die geringste Sünd viel gröſſer/und ein schwärers Ubel : dieweil wie ich schon offt gesagt/die Sund und Schuld wider Gott ; die Pein oder Quaal und Straff allein wider die Creaturen. Der Undergang aber hoher Geschlecht/und Verhergung gantzer Königthumb ist allein eine Straff/und geschehen zur Straff. Und eben dieser Ursach halben sagt Christus beym H. Mat-

Matthæo Cap. 16. Was hath es dem Menschen/ wan er die gantze Welt gewinnen solte/ und seine Seel darbey verliehren thäte. Zu diesem sag ich weiters: Was kan es dem Menschen schaden / wan schon die gantze Welt solte undergehen und verlohren werden/ wofern er seine Seel nit verliehre: Der H. Augustinus sagt: Pereat mundi lucrum, &c. Laß den Gewin der Welt fahren und undergehen/ wofern du nur keinen Verlust deiner Seelen hast. Und weiters an einem andern Orth/ Lib. de contrit. Peccare est Deum inhonorare, &c. Sündigen ist anders nichts als Gott eine Vnehr anthun / welches der Mensch durchauß nit thun söll/ wan schon alles ausserhalb Gott zu grund gehen und verderben solte. Die Schlägen pflegen ihren gantzen Leib den streichen und schlagen dar zu geben (wofern sie nicht anders können) damit sie ihren Kopff unbeschädiget behalten mögen. Gleicher Gestalt soll der Mensch oder eine fromme Seel alles in die Schantz schlagen / damit sie in der Gnad Gottes bleibe.

Durch deinen Willen sollstu dich zu underschiedlichen Begierden/ Gelüsten und Anmuthungen bewegen/ nach dem es die Sach erfordern wird. Zum ersten kanstu dich schämen/ daß du so lange Zeit in einem so ehrlosen und schändlichen Stand gelebt. Wer schämet sich nit wan er auß hohem und edlen Stand/ und darbey heßlich/ ungestalt oder sonst breshafftig ist? wan er auff die Galeen oder zu anderen verächtlichen Dingen verdammet wird? wan einer die Sünd wohl erkennet / so hat er viel grössere Ursach sich zu schämen. Zum 2. So kanstu einen Unwillen und Haß wider dich selbsten schöpffen: dan einer der sündiget/ thut ihm selbsten grössern Schaden / weder ihm alle Teuffel auß der Höllen/ alle Menschen auff der Welt / und alle Creaturen hätten thun können: ja ich sage weiters / daß Gott mit aller seiner Allmacht dem Menschen nit so viel schaden kan/ als ihm der Mensch selbsten schadet: dan gesetzt daß Gott alle seine Allmacht angewendet den Menschen zu plagen und zu peinigen/ so thut er ihm doch kein ander Ubel an / als das Ubel welches die Creaturen betrifft und beleydiget : welches Ubel nie mit dem Ubel/ welches ihm der Mensch selbsten anthut vergliechen werden kan. Wan uns nun die Gall uberlauffet/ in dem wir unseren Feynd/ welcher uns in schaden gebracht/ antreffen oder ansehen ; warumb fassen wir keinen Haß/ Grollen und Unwillen auff uns selbsten/ wan wir gesündigt haben. Zum 3. Soll man sich zur Berewung und Verfluchung der Sünden anreitzen/ welche das allergröste Ubel ist / und die allerhöchste Beleydung und Erzörnung Gottes. Du hast wegen keines Dings mehr Ursach zu weinen / als wegen der Sünd. Nie seynd die Zähren besser angelegt / als wan man die Sünd beweinet: dan ob wohl durch das Berewen/ durch das weinen und heulen etwan ein verstorbenes liebes Kind/ ein guter Freund/ Weib oder Man/ nit widerumb lebendig werde/ noch das verlohrne Gut wider zu wegen gebracht werde ; dannoch so kan eine Seel welche an der Sünden gestorben/ durch das berewen und weinen wider lebendig werden/ alle verlohrne Gnaden und Verdiensten können wider gefunden werden. Zum 4. Mache dir selbsten ein groß Verlangen und steiffen Fürsatz der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun/ nit allein für die Schuld und Sünde / welche durch die Beicht hinweg genommen wird sondern auch für die Pein und Quaal/ welche der Mensch für seine Sünd verdienet/ und sich allhie in diesem Leben von denselbigen durch Bußwerck/ als betten/ fa-

P. Vol. I. Pars II

sten/ Almussen geben/ und durch gegebenen Ablaß befreyen kan.

Der dritte Punct.

Wie sich die drey Kräfften der Seelen in Erwegung der Wolthader Rechtfertigung auffhalten und üben sollen.

DUrch die Gedächtnus sollstu dich erinneren der Zeit und deß Tags/ an welchem dir Gott dein Hertz zu wahrer Bekehrung gerührt hat / und die Gnad gegeben/ nach einer rechten vollkommenen Beicht/die Ledigsprechung von deinen Sünden zu empfangen. Darauff sprich mit dem David Psal. 118. In æternum non obliviscar justificationes,&c. **In Ewigkeit wil ich der Gnad deiner Rechtfertigung nit vergessen/ dan durch dieselbige hastu mir das Leben gegeben.**

Durch deinen Verstand sollstu erwegen/ erstlich/wie der gütige Gott/ungeachtet/daß er durch den Menschen schwärlich erzörnet/ dannoch nit underlasset demselbigen an allen Mitteln und Sachen sich zu bekehren / und widerumb zu Gnaden zu kommen/ Vorsehung zu thun / ja ihn darzu ermahnen und anzureitzen/ welches er nit den Engeln/so gesundiget/gethan hat. Zum 2. wie under gemelten Mittel das fürnembste sey das Sacrament der Buß/in welchem der Zorn/und die strenge deß Ausspruchs und der Raach/ in eine Güte /und Aussprach der Barmhertzigkeit verändert wird: dan der Priester hat Gewalt und Macht dem Sünder seine Sünd zu vergeben/ wofern sich derselbe mit wahrer Rew und Leyd über seine begangene Sünd / und einem steiffen Fürsatz sich ins künfftig zu besseren / selbsten anklagen und schüldig geben thut. Daher sagt der Weiseman: Dic peccata tua, ut justificeris. **Wilstu gerechtfertiget seyn/ so bekenne deine Sünd.** Zum 3. Wie Gott in der Buß die Beicht und Bekantnus ingeschlossen/ in welcher man sich fürnemblich in 9. Tugenden übet. Im Glauben/in der Hoffnung/in der Liebe/in der Demuth/in dem Gehorsam/ in der Gerechtigkeit/und in der Grosmütigkeit. Wie Ludovicus de Ponte im ersten Theil seiner Betrachtung auffführlich erkläret. Zum 4. Wie in diesem H. Sacrament die Gnad Gottes mit allen Gaben deß H. Geists ungezweifflet mitgetheilet werde/wofern der Sünder selbsten solches nit verhindert. Diese Gnad ist anders nichts als eine übernatürliche innerliche Beschaffenheit/durch welche die Seel Gott wollgefällig und angenehm wird/zu einer Tochter/und zum Erben Gottes angenommen wird/ und anfanget mit ihren Wercken vor Gott zu verdienen.

Durch den Willen sollstu dich zu underschiedlichen Begierden und Anmuthungen deines Hertzens bewegen. Erstlich zur dancksagung / daß er dir so offt diese Wollthat erzeigt hat / und daß du / wofern du Priester bist/auß Gottes Gnaden andere so offt von ihren Sünden loß gesprochen hast.

Zum 2. Zu einem Lust und Liebe gegen diß H. Sacrament der Buß und Beicht.

Zum 3. Zu einem Mitleyden gegen die jenige / welche sich in dem Unflat ihrer Sünden ümbweltzen / und diese grosse Gutthat nit gebrauchen.

Zum 4. Gott zu loben und zu preisen für diese grosse Wolthat / welche er allein den sündigen Menschen und nicht den Engelen mitgetheilet.

Zum 5. Zu einem inbrünstigen Gebett für die Bekehrung der Sünder / und für andere/welche sich bemühen dieselbige zu bekehren/ eiffrig zu betten.

Zum

Zum 6. Daß du hoch schätzest/ und auff die Gnad Gottes / und auff den Lust und Liebe zur selbigen viel haltest / und deßwegen weder Mühe noch Arbeit sparest / dieselbige zu erlangen / dich in derselbigen zu erhalten/ und andere darzu zu befördern.

Das V. Capitel.

Geistliche Vbungen/in welchen man den Donnerstag frömblich und nützlich zubringen möge.

DAmit ein jeder Tag in der Wochen seine besondere Andacht habe zu einer oder zur andern Person in der H. Dreyfaltigkeit; so soll man insonderheit den Donnerstag in Verehrung Gott deß Vatters/ der ersten Person in der H. Dreyfaltigkeit/ welcher uns so reichlich und freygebig seinen einigen Sohn/ theils in der Menschwerdung / theils auch in dem H. Sacrament deß Altars mitgetheilet hat/andächtig zubringen. Zu dem/dieweil die Christliche Kirch in der Ordnung der Messen/ welche wegen der Gelübt/und auß besonderer Andacht eines jedwedern gesprochen werden/für den Donnerstag die Meß vom H. Sacrament verordnet: Item dieweil diß H. Sacrament an einem Donnerstag von Christo ingesetzt; endlich auch dieweil man es an einem Donnerstag/nemblich nach der H. Dreyfaltigkeit mit grosser Herrlichkeit und geistlichen Pracht feyret/und Gott darfür lobt so ist es der Vernunfft gemäß/daß man den Donnerstag zur Verehrung dieses H. Sacraments zubringe. Von diesem Fest wirstu im 2. Buch andere Betrachtungen und Vbungen mehr finden.

Der 1. Artickel.

Von der Freygebigkeit Gottes/ welche ein frommer Christ sonderlich am Donnerstag betrachten/sich darüber verwunderen/ und ehren soll.

GEdenck/ und stelle dir vor Augen einen überauß reichen und wollhabigen freygebigen Herren/welcher an keinem Ding mehr und gröfferen Lust hat / als daß er gegen männiglichen seine Freygebigkeit erzeige; welcher nie keinen/der etwas von ihm begehret/abgewiesen ; welcher in seinen Schatzen nichts hat darvon er den anderen nicht mittheile/ welcher nit allein keinen lär abweiset; sondern so gar alle und jede ermahnet und antreibt / daß sie etwas von ihm begehren sollen ; welcher unlüstig darüber wird/und sich beklagt wan man nichts von ihm begehret, welcher endlich/wan er alles außgetheilet

was

P. Vol. I. Pars II

was er hat/sich selbsten mittheilet. Dieser so reiche und freygebiger Herr ist Gott selbsten/ welcher nachdem er dem Menschen alles gegeben was er ausserhalb ihm hätte / und jederman zum begehren anermahnet / endlich sich selbsten gegeben / nicht allein in seiner Menschwerdung/ sondern auch im H. Sacrament deß Altars.

Verdemüthige dich vor einem so reichen/ und freygebigen Herrn / thue ihm seine gebührende Ehr/und begehr daß du durch seine Hülff und Beystand diese grosse Freygebigkeit woll erkennen/ und dein hartes Hertz erweichen mögest.

Damit du diese so wundere Freygebigkeit recht und woll ergründen und erkennen mögest/ so mustu fürnemblich fünff Sachen in der Niessung deß Leibs und Bluts Christi/ und an diesem H. Sacrament behertzigen. 1. Den jenigen/welcher uns in diesem H. Sacrament gegeben ist. 2. Wer uns denselbigen gegeben. 3. Weme er gegeben sey. 4. Warumb er uns gegeben. 5. Und auff was Weiß er uns gegeben sey. Wan du alles diß wohl behertzigest / so wirstu Ursach gnug finden/ warumb du schüldig Gott zu ehren/anzubetten/und zu lieben.

In Erwegung deß ersten: Wer der sey/ welcher uns gegeben/ wirstu finden/ daß uns in der Niessung dieses H. Sacraments anders nichts gegeben werde als Gott selbsten. In Erschaffung deß Menschens / thäte ihm Gott sein natürliches Wesen/seinen Leib und Seel geben / und an allem was zur Erhaltung der Seelen und deß Leibs vonnöhten war/überflüssige Vorsehung. In der Rechtfertigung gabe er ihm sein übernatürliches Wesen der Gnad/ und der ingegossenen Tugenden / neben den nothwendigen Sachen / welche zur Erhaltung derselbigen gehören; als die H. H. Sacramenten/ das Wort Gottes/ und andere dergleichē mehr. In der Seeligmachung gibt er das übernatürliche Wesen der ewigen Herrlichkeit und Glory/durch welches man Gott klärlich anschawet/nothwendig lieben muß/ und seiner reichlich geniesset: zu dem so wird dieser Herrlichkeit und Glory so gar der Leib selbsten theilhafftig. Aber alle diese Gnaden und Gaben seynd ausserhalb Gott/ und erschaffene Sachen. Ob er zwar in der Menschwerdung nichts als sich selbsten gegeben / und deßwegen seine höchste Freygebigkeit scheine gebraucht zu haben / in dem er die Göttliche Natur mit der menschlicher in einer Person vereiniget; und daher vom H. Augustino l. de prædest. sanct. c. 15. gesagt wird / daß die menschliche Natur dermassen hoch erhebt sey/ daß sie höher nicht könne erhebt werden; dannoch so hat es das ansehen/als wan er in diesem H. Sacrament und Niessung desselbigen eine weit grössere Freygebigkeit erweise. deßwegen dan der H. Johannes Guldenmund sagt: Daß diß Sacrament eine Erweiterung und vollkommene Freygebigkeit und Außtheilung sey: dan in der Menschwerdung hat sich Gott nur mit einem Menschen vereiniget/ und seine Gottheit mittgetheilet / aber in der Niessung dieses H. Sacraments vereiniget er sich mit allen denen so solches würdig geniessen. In der Menschwerdung ist nur eine persönliche Vereinigung/ die zwo Naturen aber bleiben immerdar underschieden. Aber in der Niessung dieses H. Sacraments scheinet es als wan Gott die Naturen selbsten und beyder Wesen vereinigen wolte / so viel als die eine fähig ist. Dan er gibt sich zu einer Speiß / welche sich in das natürliche Wesen dessen/so sie geniesset/verwandlen thut. Ja als wan diese H. Speiß viel kräfftiger wäre/ als die/ welcher sie geniesset / und denselbigen in sich selbsten verwandlen thäte. Gott der sich dem Menschen zu einer Speiß gibt/ist viel stärcker als

der

der Mensch / welcher seinen Leib und Blut genieſſet/und deßwegen wird er gleichsam in Gott verändert. Dieser Ursachen halben nennet der H. Dionysius die Nieſſung dieſes H. Sacraments Communionem Deificam: Eine Nieſſung/welche gleichsam einen Gott auß dem Menschen machet. Ja Gott selbsten sagt zum H. Augustino: Cresce & manducabis me: nec tu me mutabis, &c. **Wachse und nimme zu/du wirst mich eſſen / aber du wirst mich nit in dich verändern / gleich wie du andere genossene Speiß in dich verwandleſt; sonderen du wirst in mich verändert** werden. In Bedenckung gemelter Sachen sollstu Gott loben/ehren/ lieben/ und dich dieſer seiner unermessener Freygebigkeit/ und dieſer so reicher Gabe / in welcher du die Gottheit / die allerheiligſte Dreyfaltigkeit/ und H. Menschheit/als einen vollkommnen Schatz der Göttlichen Weisheit und Wissenschafft befindest höchlich bedancken. Wan Christus im H. Evangelio sagt / Joannis 3. (da er von seiner Menschwerdung redte) daß Gott dermassen die Welt geliebt/ daß er seinen eingebohrnen Sohn für sie gegeben; warumb kanstu solches nit auch gleicher Gestalt in der Nieſſung dieſes H. Sacraments sagen?

In Bedenckung deſſen der uns solche Gab gegeben/sollstu wissen: Daß uns Gott selbsten dieſes Geſchenck gegeben. Wan man nun eine geringe Gab/ so einer etwan von einem grossen Herrn bekommet/ hoch zu schätzen pflegt; wie hoch soll man dan nit achten eine so grosse und köstliche Gab? welche von einem so grossen Gott und Herrn herzeichet? der/wie in der Verſamblung der Vätter zu Trident gesagt wird/ in dieſem H. Sacrament überauß reichlich die Schätz seiner Liebe außgespendet. Wan grosse Herzen grosse Gaben zu geben pflegen/worin hat sich Gott jemahl freygebiger erzeigt/ als in dieſem H. Sacrament? hierauß hastu Ursach Gott einen so freygebigen Herrn zu loben / zu ehren/ zu lieben / und mehr auff dieſe Gab als alle andere Gaben und Geſchenck der Creaturen zu geben.

In Beherzigung deſſen welcher dieſe Gab empfanget/ so weistu woll/daß ſie dem Menſchen geſchehe/ der anders nichts als ein Erdwurmlein/ist ein Diener und Leibeigener Gottes/ſeinem Leib nach ein stinckendes Aaß/ seiner Seel aber nach / voller Gebresten und Unvollkommenheit. Wan sich Miphiboſeth ein Sohn deß Sauls / als er vom König David ersuchet und geladen wurd stäts bey und mit ihm an seinem Tisch zu eſſen / sich höchlich darüber verwunderte/und sagte: 2. Regum 4. Quis sum ego, &c. **Wer bin ich? bin ich mit dein Diener? und warumb siheſtu mich an/da ich doch eben so viel werth als ein todter Hund?** wie kan sich der Menſch nit höchlich verwundern und entſetzen/wan er sihet/ daß man ihn zu dieſem Tisch beruffet/an welchem Gott ſelbſten zu einer Speiß gegeben wird. Wem diß recht zu Hertzen gehet / der ſolte billig auß grosſer Verwunderung erstarren/ und stäts mit dem David in ſeinem Hertzen und Mund haben/Pſal. 8. Domine quid est homo, &c. **O Herr was iſt doch der Menſch/daß du ſeiner ingedenckig biſt / oder was gilt der Sohn deß Menſchens / dieweil du ihn heimſucheſt?** Item mit dem frommen Job sagen/cap. 7. Quid est homo, quia magnificas. **Was iſt der Menſch/ daß du ihn erhöheſt und so groß macheſt? und warumb hastu luſt und lieb zu ihm?** Item bißweilen mit dem H. Petro sagen / da er zu Chriſto sprach im Schiff: **Herr weiche von mir / dan ich bin ein ſündiger Menſch.** Item mit der Chriſtlichen Kirchen: O res mirabilis, &c. **O was**

P. A. Sutter Vol. I. Pars II

wunderseltzame Ding/ daß ein armer unwürdiger Diener seinen Herren zu einer Speiß genieſſe: Zu zeitē auch sprich mit dem H. Paulo 2. Cor. 6. **Wie können das Liecht und die Finsternus beyeinander bestehen: wie kan die Frombkeit und Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit überein kommen / wie können Christus und Belial beyeinander seyn:**

In Erwegung deſſen: Warumb er uns gegebē/ findestu erstlich/ daß uns Gott in diesem H. Sacrament zu einem unblütigen Opffer gegeben: durch solches Opffer furs erste Gott für unsern höchsten Oberherrn zu erkennen/ und schuldige Huldigung zu thun: dan in diesem Opffer wird Gott von GOtt selbsten geehret und angebettet / und ein Brandopffer geheissen. Fürs andere: Gott zu dancken für die empfangene Wollthaten/ und eben darumb wird es ein Danckopffer genennet oder Eucharistia. Für das dritte: Gott dadurch wegen der begangenen Sünden zu versöhnen/ deßhalben wird es ein Versöhn-opffer genant. Für das vierte: dadurch alle nothwendige Gnaden und Hülff bey Gott zu erlangen / deßwegen es ein Bett-Opffer geheissen wird.

Zum 2. So ist uns Gott in diesem H. Sacrament gegeben / damit unsere Seel durch die Eingiessung der Gnaden geheiliget werde. Welche Gnad wir nit vermittels einer Creatur empfangen / wie im H. Tauff vermittels deß Wassers: In der Firmung durch die Anstreichung deß H. Chrysam: In der priesterlichen Einsegnung/ durch Auffleggung der Händ: In der Beicht; durch die Wort/ mit welchen der Sünder von seinen Sünden loß gesprochen wird; sondern von Gott selbsten / welcher daselbsten in seiner Gottheit und in seiner Menschheit wesentlich in der That zugegen ist. Und gleich wie das Allmussen/ welches ein Fürst und Herr mit eignen Händen gibt / viel gröſſer und herlicher ist / als welches er durch seinen Allmuſſengeber geben lasset: also wird in diesem H. Sacrament eine gröſſere Gnad mitgetheilet als sonsten in keinem andern.

Zum 3. So ist er uns darumb gegeben/ damit er sich desto inniglicher mit der Seelen vereinige/ und auß zweyen Dingen eins mache gleich wie auß der Speiß/ und dem welcher sie isset/ ein Ding wird.

Zum 4. So ist er uns darumb gegeben/ damit er uns an statt aller Sachen wäre also daß ein frommer Christ nach der Nieſſung dieses H. Sacraments woll sagen möge: Venerunt mihi omnia dona, &c. Sap. 7 **Alles guts und glück ist mir mit ihm kommen:** dan durch solche Nieſſung macht er uns theilhafftig aller seiner Verdiensten/ welche er die 33. Jahr allhie auff Erden zu wegen gebracht. Von welcher Sach Ambrosius lib. 3. de Virginib etwas weitläuffiger also redt: Omnia habemus in Christo, &c. Wir haben alles in Christo / Christus ist uns an statt aller Ding. Willstu von deinen Wunden und Schäden geheilet seyn/ so hastu an ihm einen Artzt. Hastu ein hitziges Fieber und unnatürlichen Durst / so hastu an ihm einen lebendigen und frischen Brunnen. Wan dich deine Sund beschwären/ so findestu bey ihm das Recht. Wan du Hülff und Beystand dürfftig bist/ so hastu bey und an ihm die Stärcke selbsten. Förchtestu dich vor dem Todt/ er ist das Leben. Begehrestu in den Himmel zu kommen/ er ist der unfehlbahrer Weg. Hasseſt und fliehestu die Finsternus/ er ist das Liecht. Hastu hunger und suchest zu essen/ so hastu an ihm eine köstliche und zarte Speiß.

Zum 5. So ist er uns gegeben/ damit der Mensch sich selbsten gantzlich meisteren und beherschen mögte. Er beherschet seinen Verstand

stand / in dem er ihn durch den Glauben zum Gehorsam haltet / 2. Corinth. 10. und machet daß er glaubt / welches weder die Sinn noch menschliche Vernunfft begreiffen kan: und eben dieser Ursachen wird diß H. Sacrament ein Geheimnus deß Glaubens genant. Er obsieget gleichsam uber die Gottheit / in dem er dieselbige zu seiner Liebe anziehet / welche besser nit kan zu wegen gebracht werden / noch den Menschē freundlicher und lieblicher Weiß zu einem Diener und Leibeigen Gottes machen / als durch das wundersame Pfand der Liebe. Dan gleich wie auß einem Fewr ein anders entstehet also wachset auß einer Liebe die andere. Er beherschet die begierliche Neigungen seines Hertzens / in dem er sich von allen Gelusten / und andern wollgefälligen / jedoch verbottenen Sachen enthaltet / und in den mitgetheilten geistlichen Gelüsten und innerlicher Göttlichen Süssigkeit auffhaltet. Dieser Ursachen halber nennet der H. Thomas von Aquin diß H. Sacrament eine geistliche innerliche Buß und Lieblichkeit / welche in ihrer Quelle versucht und genossen wird. Er beherschet die Anmuthungen deß Zorns / und Begierd sich zu rechnen: in dem er in den Hertzen deren / welche wir diglich diß H. Sacrament gemiessen allem Zorn und Rachgierigkeit zu wider / eine hertzliche Lieb eines gegen dem andern verursachet / auff daß alle mit einander ein Hertz haben / gleich wie sie von einem Himmel-Brodt essen wie die Kirch Gottes in ihren Gebettlem davon redt. Es wäre ein wunderseltzames Ding / sagt der H. Joannes Güldenmund / stäts von dem Lämblein essen / und ein Wolff darbey seyn. Wan du obgemelte Sachen recht durchgründest / ist es unmöglich / daß du Gott nit ehrest / lobest und über seinen so hohen und nützlichen Anschlag und Rath nit mächtig verwunderst / ja in dein Hertz schämest / daß du solchen Göttlichen Anschlag verhindert.

In Bedenckung der Weiß / in welcher er uns gegeben wird / hastu zu sehen / daß er sich dem Menschen in diesem Sacrament und Opffer auß lauterer / und zwar unermäßlicher Liebe geben thue nit wegen unserer Verdiensten; sondern auß eitel Barmhertzigkeit; nit in bedencken etwan einer Vergeltung oder Gewins / so er von uns hoffen mögte; sondern allein auß Güte / welche Güte niemahlen hat können begnüget werden / biß sie alles mitgetheilet / was ihr möglich war mitzutheilen nit als wan er sich dem Menschen / also zu reden / verkauffen thäte; sondern auß freyer und reichlicher Außspendung. Für alles dieses dancke Gott auß gantzem Hertzen / und sprich alle Creaturen an / daß sie Gott mit dir loben und dancken; und wisse daß alle menschliche Freygebigkeit nichts sey mit dieser zu rechnen. Zu grösser und mehrer Danckbarkeit so gib und opffere dich selbsten einem so freygebigen und reichlichem Herrn / auß lauter Lieb deines Hertzens / und nit wegen einer oder der andern Belohnung.

Der 2. Artickel.

Von etlichen besonderen Wolthaten / für welche man / insonderheit am Donnerstag sich gegen Gott bedancken soll.

NEben der Dancksagung / welche du täglich für alle empfangene Wolthaten Gott in gemein zu thun pflegst / sollstu dich insonderheit bedancken für die Wolthaten / welche du durch das H. Sacrament deß Altars empfangen hast / deren fürnemblich zwölff seynd.

Die erste ist / daß er diß H. Sacrament eben den Abend ingesetzt / und under den Gestalten deß Brods und deß Weins bey uns

P. Vol. I. Pars II

bleiben/ ja das wahre Pfand der Lieb übergeben wöllen/ da es deß andern Tags sterben/und von dieser Welt scheiden solte; und diß wunder kräfftige Mittel/ denen das Leben zu geben/welche ihm das seine benehmen solten/an die Hand gegeben hat.

Die 2. ist: Daß er von 1685. Jahren her biß auff den heutigen Tag in seiner Kirchen erhalte was er damahl ingesetzt/ ja so gar biß an das End der Welt erhalten wird/ damit alle Menschen/welche von der Zeit an gewesen/noch heut seynd/und in das künfftig seyn werden/Gott zu einer Speiß haben/und seiner geniessen mögen.

Die 3. ist: Daß er sich zu essen und zu trinken gegeben nit under der Gestalt deß Fleisches und menschlichen Bluts; dan solches mögte einem oder dem andern einen Unwillen machen: sondern under der Gestalt Brods und Weins / in welchem er sich nach unser Blödigkeit geschickt/ gleich wie eine Säugamme/welche ihr Kind zwar mit Brod und andern Speisen ernehrt, aber alles wird zuvor in ihren Brüsten in Milch verändert/ wie der H. Augustinus sagt: Mater per humiditatem mammillæ & lactis succinum, de pane pascit infantem. Comm. in Psal. 33.

Die 4. ist: Daß er so kluglicher und wunder Weiß angeordnet / daß dieser Schatz stäts in seiner Kirchen erhalten würde/ durch die insetzung und Einsegnung der Priester/ welche von den H. H. Aposteln angefangen/ biß zum Undergang der Welt seyn werden/ und durch deren Mund und heilige Wort/ (wie der H. Hieronymus sagt) Epistola ad Heliodor. so durch ihren Mund außgesprochen werden/der Leib und das Blut Christi gewandlet wird.

Die 5. ist: Daß er die Menschen dahin verpflicht/ und ernstlich gewolt/ daß sie sich ihm in diesem H. Sacrament auffs nächste zu ihm nahen/und inniglich mit ihm vereinigen solten(ungeachtet daß er vorzeiten streng verbotten/daß man nit zu der Arca oder Laden deß Bunds bey Leibstraff und Verlust deß Lebens herzu gehen solte)ja so gar denselbigen / welche ihn essen und geniessen würden/das ewige Leben verheissen; den andern aber so solches nit thun würden/ mit dem ewigen Todt und Verdamnus gedröwet.

Die 6. ist: Daß er seine Gegenwart in diesem H. Sacrament/nit an einem oder anderem gewissen Orth oder Statt/sondern in allen Stätten und Dörffern / ja an allen Orthern hat wollen erzeigen: dan es ist fast keine Statt so klein/in welcher nit mehr Kirchen als eine/in welchen er sich in diesem Sacrament Tag und Nacht auffhalte: und ob wohl die Kirchen mehrentheils verschlossen seynd/ und von den Menschen nicht besucht werden/so ist er darumb nicht desto weniger zugegen. Auff daß er stündlich von denen/ welche ihn begehren zu besuchen/ ihr Hertz und Anligen vorzuhalten Gnad und Hülff von ihm zu begehren; Trost und Frewdt bey ihm zu finden / möge angetroffen werden. Wie die jenige thäten/welche ihn bey seinem Leben allhie auff Erden/ entweder zu Nazareth/oder zu Bethanien und anderswo suchten/und mit ihm handelten.

Die 7. ist: Daß er selbsten in diesem Geheymmus ein unblütiges Opffer hat seyn wollen/gleich wie er vorzeiten am Stammen deß Creutzes ein Blütiges Opffer gewesen/ und uns solcher Gestalt täglich an dem Altar dessen erinneren/was sich am Creutz mit ihm begeben hat. endlich daß er mit der That und gleichsam persönlich und wesentlich in diesem Opffer zugegen seyn wölle/wie er am Creutz war/zu dem daß er diß Opffer wegen der 4. Ursachen so im vorigen Artickel gemeldet/ hat insetzen wöllen.

Das 8. ist: Daß er dich nach Einsetzung dieses grossen Geheymmus/ und nicht zuvor

hat

hat auff die Welt kommen lassen/ und zwar in solchen örthern/in welchen diß H. Sacrament erkennet/ und in Ehren gehalten wird.

Die 9. ist: Daß er dir die Gnad erwiesen/ daß du an solches grosses Geheymnus glaubest / welches die Mißglaubige und Ketzer verwerffen. Item daß er dir eine besondere Andacht zu diesem wichtigē Geheymnus gegeben/welches viel Catholischen nit haben.

Die 10. ist: Daß du das Glück und Gnad von Gott habest / daß du offt zu diesem H. Sacrament gehen mögest/daß du darneben alle Tag bey dem Ampt der Meß und unblütigen Opffer zugegen seyn mögest; welche Gnad viel Catholischen nit haben. Ja daß du so gar im Geist und in gedäncken diesem Geheimnus beywohnen könnest/ wofern du etwan persönlich in der That zugegen zu seyn/verhindert würdest.

Die 11. ist: Daß du durch die Gnad Gottes an dir selbsten die Würckung dieses H. Sacraments spürest/und gleichsam mit Augen sehest/daß deine Anmüthungen/Begierden/und Bewegungen deines Hertzens besser und ordentlicher daher gehen ; daß dein Verstand mehr und höher erleuchtet ; und daß dein Will ein grösser abschewen ūd Unwillen von den Sünden habe ; daß du grössern Lust zu den Tugendē/zu Gott/uñ geistlichen Sachen habest/als du zuvor hättest.

Die 12. ist: (wan du Priester bist) daß du zu einem so hohen Stand / ohne deine Verdiensten beruffen seyest / in welchem du Gewalt und Macht bekommen / das Brodt und den Wein in den Leib und Blut Christi zu verwandlen: daß du gleichsam ein Mitler zwischen den Menschen und Gott seyest/und Gott in der H. Meß auffopfferen mögest. Zu dem daß du Gelegenheit habest offtmal die H. Meß zu sprechen/ und allzeit wohl bereit darzu gehen könnest/ welches das allerbeste in diesem Wesen ist. Endlich auch daß du die Ehr von Gott habest/diß H. Sacrament under das Volck außzutheilen / und mit der Gnad/ welche in diesem Geheimnus gegeben wird/mit zu würcken; gleich wie derjenige/welcher die Artzeney darreichet / mitwürcket/und hilfft daß der Krancke wider zu seiner Gesundtheit komme.

Der 3. Artickel.

Von etlichen gewissen Sünden/ welche ihm ein frommer Christ sonderlich am Donnerstag soll lassen leyd seyn.

NEben dem daß du alle Tag in gemein deine Sünden berewest / sollstu insonderheit die Sünden berewen / welche wider diß H. Sacrament begangen werden.

Erstlich. Daß du an diß H. Sacrament und an die Gegenwart deß Leibs und Bluts Christi/welche warhafftig und wesentlich in diesem Sacrament zugegen / keinen rechten vollkommenen und lebendigen Glauben gehabt.

Zum 2. Daß du dich von der Niessung dieses H. Sacraments entzogen und außgeschraubt/wan du entweder darzu verbunden warest / oder auch sonst gute Gelegenheit hättest solches zu thun ; und auß lauterer Trägheit dasselb verabsäumet / oder auch darumb/daß du ein freyeres und außgelasseneres Leben führen mögtest.

Zum 3. Daß du etwan unwürdig diß H. Sacrament genossen / und entweder in einer Todtsünd darzu gangen/ (welches eine sehr grosse und schwäre Sünd und Sacramentschand ist; darumb sagt der H. Paulus: (Wer unwürdiger Weiß den Leib deß Herren isset / und sein Blut trincket / der isset und trincket ihm das Gericht und die Verdammus.)

P. J. Suffren Vol. I. Pars II

oder aber auch nit wohl bereit : ohne einige Andacht/ ohne auffrichtige und gute Meynung/auß lauter Gewohnheit. Item ohne einige andächtige Vorbereitung/welche man vorher gehen lasset; noch ohn einige Danckſagung nach nieſſung deſſelbigen. Oder endlich / daß du ohn einigen Nutz und Veränderung / oder Verbeſſerung deines Lebens darzu gangen: darauß andere Urſach genommen/an der wahren und perſönlichen Gegenwart Chriſti in dieſem H. Sacrament zu zweifflen: dieweil ſie dich ſo offt ſehen zum H. Sacrament gehen / und doch keine Beſſerung ſpüren. Dan man weiß wohl / daß Chriſtus unſer Heyland die gantze 33 Jahr/ ſo er auff Erden gelebt/nie in kein Hauß oder Orth gangen/in welchem er kein Zeichen ſeiner Ankunfft und Gegenwart / durch ſeine beſondere Würckung oder beſondere Gnad hinderlaſſen habe: dieweil aber an dir/nach ſo mancher Nieſſung dieſes H. Sacraments/ und Heimſuchung Chriſti / keine Veränderung und Beſſerung geſpüret wird / ſo iſt wohl zu vermuthen / daß du mit geringer Sorg und Vorbereitung darzu geheſt/ und alſo ſelbſten den Nutz/ welchen du darauß haben ſollteſt/ verhinderſt.

Zum 4. Daß du ſo viel und manchmahl auß nachläſſigkeit das H. Opffer der Meß verſaumet haſt; oder wan du ſchon dem H. Ampt beygewohnet/ daß du mit deinen Gedancken anderswo geweſen/ und im geringſten nit an die Meß/ und was darin gehandlet wird/gedacht habeſt / endlich auch daß du andere in ihrer Andacht und Auffmerckſamkeit verhindert haſt.

Zum 5. Daß du in der Kirchen und andern Orthern / in welchen diß H. Sacrament auffbehalten wird/ geringe Ehrbarkeit und Ehrerbietſamkeit erzeiget / und dich alſo angeſtelt / als wan du ſonſten auff einem Schaw- oder Tantz-Platz/und ungeweihetem Orth zugegen wäreſt.

Zum 6. Daß du dich gegen deinen Leib/ und gegen deine Seel / in welche du ſo offt den Herrn durch diß H. Sacrament empfangen und auffgenommen/nit der Gebühr und Ehrbarkeit nach gehalten: wie gleicher Geſtalt auch gegen den Leib und gegen die Seel deines Nechſten / welcher durch die Nieſſung dieſes Sacraments mit Chriſto auff eine beſondere Weiß vereiniget wird.

Zum 7. Wan du Prieſter biſt/ ſo ſollſtu inſonderheit folgende Mängel und Unvollkommenheiten bereuen. Fürs erſte / daß du auß Nachläſſigkeit nicht ſo offt Meß geleſen als du ſchuldig/oder ſo offt du gekönt/ damit du nit alſo gezwungen würdeſt / ingezogener und frömmer zu leben. Fürs ander. Daß du underlaſſen haſt die Meß zu leſen / welche du ſchüldig wareſt zu leſen/welche du verheiſſen/ oder für welche du deine gewöhnliche Belohnung hätteſt. Für das 3. Daß du deine Meſſen nit mit gebührlicher Andacht/ Vorbereitung / und Danckſagung nach derſelbigen gethan haſt; und alſo anderen eine Aergernus gegeben / an deinen Geberden und äuſſerlicher Anſtellung / ſo ſich viel mehr in weltlichen / als Geiſt- und Göttlichen Sachen gebühren. Für das 4. Daß du dem Volck diß H. Sacrament nit mit Andacht/ Zucht/ und erforderter Gebühr auffgetheilet: oder auch daß du Urſach / daß einer oder der andere daſſelbige unwürdig genoſſen haben.

* * *

Der

Der 4. Artickel.

Besondere Mittel mit Hülff deren ein frommer Christ sich sonderlich am Donnerstag hüten könne/ daß er Gott nit erzörne.

DAs erste. Wer seinem Wolthäter kein guts thun will / der soll sich befleissen ihm zum wenigsten nichts böses zu thun: dan es ist ja eine unleidliche Undanckbarkeit/ dem jenigen böses thun / von welchem einer guts empfangen hat. Nun aber sag mir/ wer hat dir je mehr guts gethan/ als dein Gott und Herr? Weiters was hätte er dir für eine grössere und herzlichere Wolthat können erweisen/ als in diesem H. Sacrament? darffstu aber wohl so vergessen seyn / daß du ihm heutiges Tags/ an welchem du die Gedächtnus dieser so grossen Wolthat ernewerst/ etwas leyds und böses thun? erzörnen? und Ursach geben wöllest/ sich über dich zu beklagen/ und zu sagen wie beym Isaia stehet cap. 1. Filios enutrivi & exaltavi, &c. **Ich hab kinder erzogen und hoch angebracht/ aber sie haben mich verachtet.** Retribuebant mihi mala. Psal 34. **Sie thäten mir guts mit bösem vergelten/ sie benahmen meinem Gemüth alle genügige Frewd/ vnd machten sie wie ein unfruchtbahres und verlassenes ort: Für die Lieb die sie mir schüldig/ redten sie mir übels nach.** Psal. 108. Item: **Ich hab sie aufferzogen und geneh-ret/ sie aber haben sich der Vnzucht** ergeben. Jerem. 5.

Das 2. Mittel: Wir sehen daß die Hund von wegen eines Bißlein Brods / das sie von ihren Herrn bekommen/ dieselbige nicht allein mit beleydigen oder beschädigen; sondern auch die jenigen / welche ihren Herrn leyds und böses thun wöllen/ anbellen / und so gar biß auff den Todt verfolgen. Willstu nun ärger seyn als die Hund/ und Gott deinen Herrn beleydigen/ welcher dich mit dem Brod auß dem Himmel speiset / mit dem Brod deß Lebens/ welcher sich selbsten zu einer Speiß und Nahrung dargibt?

Das 3. Mittel. Als dem Patriarchen Joseph in Egypten von der Frawen seines Herren ein Ehbruch angemuthet wurde/ fundt er kein stärckeres und kräfftigers Mittel solcher Ehschand zu widerstehen/ als die Erinnerung der grossen Gutthaten/ welche er von seinem Meister empfangen. Genes. 39. Deßwegen sagte er: Mein bedencke/ wie daß mir mein Herr/ dein Ehgemahl/ alles im gantzen Hoff under Handen gegeben / und Meister über die gantze Haußregierung gestelt / daß er mir alles anvertrawet was im Hauß ist/ ohne daß er einige Rechenschafft von mir erforderen wolle: wie kan ich ein so grosses Ubel begehen/ welches du mir anmuthest/ und wider meinen Herrn sündigen? kanstu nicht eben dasselbig/ deinen Versuchungen / oder denen/ welche dich zu einer oder der anderen Sünd anreitzen/ antworten / in dem du die überauß grosse Gute und Wolthaten Gottes erwegest?

Das 4. Mittel. Die innigliche und feste Vereinigung / welche durch die Niessung dieses H. Sacraments zwischen Gott und den Menschen geschicht (und der Vereinigung/ welche under der Speiß und dem jenigen/ der sie isset zu geschehen pflegt/ gleich ist) haltet und verbindet dich darzu / daß du durchauß keinen Sünden ein Eingang in dein Hertz verwilligest / oder auch so gar in deinen Leib/ in welchen Christus so offt eingangen ist: dan wie kan er mit dem Belial/ wie der H. Paulus sagt / überein kommen? wan mans für eine grosse Tyranney / und unmenschliches Wesen haltet/ daß der wüterich

P. Vol. I. Pars II

terich Marentius und der Tyran Dionysius/ die lebendige Menschen auff die todten zu binden pflegten ; auff daß der Lebendige durch den übeln Gestanck/Eyter/und Fäule deß todten Cörpers erbärmlicher und grewlicher Weiß also sterben solte; ist es dan nit auch eine unmenschliche That/daß man den lebendigen Christum / durch die Niessung deß H.Sacraments/mit einer Seel/welche durch die Sünd getödtet / voller Schleim/ unflätigen Eyters / und faulen Gestancks vereiniget?

Das 5.Mittel.Keiner ist so raw und gottloß/ daß er einen Kelch / Kelchplätlein/ oder das leinen Tüchlein / auff welchem das H. Sacrament gewandlet und gelegt : oder dergleichen geweyhete Sachen mehr in der Haußhaltung zu ungeweyhten und ungeistlichen Sachen brauchen oder anwenden wölle/wegen der Straff/ mit welcher Gott den König Balthasar andern zu einem Exempel straffen thäte / in dem er die geweyhte Gefäß/ welche sein Vatter Nabuchodonosor auß dem Tempel zu Jerusalem in Babylonien führen lassen / in welchem sie zum Opffer deß alten Gesätz vormahls gebraucht worden / zum essen und trincken auff einem Frewdenmahl gebrauchen und entweyhen thate : wan dan nun der König Balthasar deßwegen übel gestrafft wurde / was hastu dan nit von der rachgierigen Hand Gottes zu erwarten/wan du durch böse und unreine Gedancken/Wort und Wercke deine Seel und deinen Leib / in welche so manchmahl das unbefleckte Lämblein Christus Jesus gelegt worden/ entweyhest und verunreinigest?kan man nicht billig sagen/ Matth.24. **Daß der Grewel der Verwüstung an dem geweyhten und heiligen Orth sey:** Wan GOtt den Priestern im alten Testament/ welche die Gefäß und das Geschirr/ so man zu seinem Opffer gebrauchte/ zu tragen und damit úmbzugehen pflegten/ befahl/daß sie rein und sauber seyn solten/Isai.52.wie kan man dan nit sagen/daß er den Priestern und andern / welche diß H.Sacrament geniessen/eben dasselbige ja ein mehrers befehlen thue? Wan man die heilige Orther/ da Christus gebohren / begraben/ gen Himmel gefahren / und andere mehr in so grossen Ehren haltet / daß man durchauß nichts böses daselbsten gedencken darff / darumb daß der Leib deß Herrn an denselbigen Orthern gewesen.Mit was Fleiß und Sorg sollstu dan nit deine Seel und deinen Leib verwahren / auff daß nichts darin vorgehe/ welches Gott mißfallen könne; dieweil er nit weniger in dieselbe gelegt wird / als in das Kriplein/oder in das Grab.Eben diß ist/dessen sich die fürnehme und heilige Leuth offt gebraucht haben / die Menschen von den Sünden abzuziehen; in dem sie dieselbige ermahneten / fleissig wahr zu nehmen und bedencken was man in gegenwärtiger Niessung deß H. Sacraments empfange/ oder auch in künfftiger zu empfangen habe. Auß vielen will ich allein den H. Joannem Güldenmund anziehen/ welcher also sagt: Epist. 61. ad Populum. Attendamus nobis dilectissimi, &c. Ihr geliebten lasset uns auff uns selbsten wahr nehmen/ dan dieweil wir eines so grossen Guts in dem H. Sacrament geniessen/so sollen wir (in dem uns ein unreines Wort auff die Zung kommet/oder in dem wir vom Zorn angefochten werden/ oder dergleichen bösen Begierden mehr)uns alsdan der Ehr erinnern/ welche uns GOtt angethan/an seinen Tisch geladen/ und seinen Leib zur Speiß auffgesetzt ; und also durch diese Erinnerung solche unzimliche und ungebührliche Gedancken und Anfechtung zurück treiben. Eben derselbige Joannes Güldenmund sagt an einem anderen Orth weiters: quo non oportet esse puriorem

rem, &c. Wie rein und sauber muß derselbige nit seyn / welcher von diesem Opffer genisset ? wie sollen die Händ dessen / welcher die H. Speiß außtheilet nit glantzen ? ja den Glantz der Sonnen übertreffen? wie unbefleckt der Mund / welcher voll eines geistlichen und Göttlichen Fewrs / und die Zung / welche von dem erschröcklichen Blut Jesu Christi gantz roth ist? Abermahl sagt gemelter Joannes Güldenmund anderstwo (da er die jenigen außmachet und straffet / welche nach der Niessung dieses Sacraments nit nachlassen rachgirig und grewlich oder unmenschlich zu seyn.) Also: Quomodo lupi simus, agnum comedentes? wie gehet das zu / daß wir zu Wölffen werden / da wir doch das unbefleckte Lämblein essen ? was können wir zu unser Entschüldigung fürwenden / wan wir nach der Niessung einer so heiligen Speiß in Sünden fallen?

Der 5. Artickel.

Andere besondere Mittel / welche einem frommen Christen dienen / damit er sonderlich am Donnerstag Gott nicht erzörne.

DAs erste ist / Die grosse Würde und Hochheit / zu welcher eine Christliche Seel durch die Niessung deß H. Sacraments erhebt ist: dan sie bekommet gleichsam eine newe Gestalt und besonder Merckzeichen der Gottheit. Und deßwegē will sichs gebühren / daß sie sich ihrem adelichen und hohem Stand / in ihrem Handel und Wandel gemäß verhalte. Dieweil ein Fürst seiner Fürstlichen Ehren gemäß reden soll / was soll dan mit eine Christliche Seel / welche mit dem Blut Jesu Christi gespeiset wird / für eine Frombkeit und Heiligkeit in seinen Gedancken / Worten / und Wercken erzeigen? eine vernünfftige Seel soll ihrer Natur gemäß und vernünfftig handlen und zu verstehen geben / daß sie das Vieh weit übertreffe. Eine fromme Person / welche offt zum H. Sacrament gehet / soll durch die empfangene Gnad frömmer leben als sonsten eine andere / welche entweder gar nit oder gar selten diß heilige Sacrament genieſſen thut. Welches sonderlich die Priester angehet / welche die priesterliche Würde und Hochheit verbindet frömmer als andere zu leben / damit man nit sagen möge Osee 4. **Wie die Priester / also ist auch das Volck**: Dan wan man im alten Gesätz sagte / Levit. 21. **Daß die Priester heilig vor ihrem Gott seynd / und seinen heiligen Namen nit verunreinigen solten / darumb daß sie Gott Brod und Weyrauch auffopfferten**: was wird dan nit von den Priestern deß newen Gesätz der Gnaden erfordert; welche den Leib und das Blut Jesu Christi auffopfferen / und Mittler seynd zwischen Gott und den Menschen?

Das 2. Mittel ist / Wan die besondere Vereinigung / welche Christus oder das Wort / so die Menschheit angenommen / mit seinem himlischen Vatter hätte / alle seine Werck dermassen heilig machte / daß er selber sagte: Joan. 14. **Mein Vatter / welcher in mir ist / der würcket was ich thue**; warumb soll dich dan nit auch die Vereinigung / welche du in Krafft der Niessung deß H. Sacraments mit Christo hast / also zu leben verbinden: damit man an dir sehe daß Christus in dir rede und würcke / und nit du / und daß du mit dem H. Paulo sagen mögest: Vivo ego, jam non ego, &c. Ich lebe nit auß mir selbsten / sondern Christus lebt in mir.

Das 3. Mittel. Gleich wie die leibliche Speiß sich durch den gantzen Leib außtheilet /

P. Saffren Vol. I. Pars II

let/und in alle Glieder/theils in Fleisch/theils in Bein/ theils in Span- und Blut-Adern verwandlet wird: also gehet Christus/welcher sich zu einer geistlichen Speiß und Nahrung gibt/gäntzlich dahin; daß er alle Kräfften der Seelen/ alle Sinn und Glieder deß Leibs in sich verwandlen möge. Deßwegen sollstu daran seyn / daß deine Sinn und Kräfften deiner Seelen also handlen und würcken / gleich wie die Kräfften der Seelen Christi / und die Sinn seines Leibs handleten und würckten.

Das 4. Mittel. Wan die Eygenschafft der Speiß auß der natürlichen Beschaffenheit dessen, welcher dieselbige genieſſet / abzunehmen ist: gleich wie jenes Mägdlein mit seinem Anschawen und Athem andere vergifftete / dieweil es mit Spinnen genähret. Und eine andere sich wie eine Geiß anstellete/ dieweil sie mit Geiß-milch aufferzogen: So wil sichs gebühren / daß du dich also in deinem Handel und Wandel anstellest / damit die jenigen / welche mit dir umbgehen und bey dir seynd/ die herzliche Vollkommenheiten Christi unsers Heylands / welche du zu einer Speiß genieſſest/an dir spüren mögen. Seine Demuth an deiner Demuth; seine Saufftmuth an deiner; seine Lieb an deiner; seine Gedult an deiner. Warumb will man sagen daß die böse Nahrung/in dem Leib deß Menschens böse Feuchtigkeiten und Eygenschafften verursachet/und daß die gute Nahrung der Seelen derselben/seine gute Eygenschafften nit mittheile?

* * *

Der 6. Artickel.

Etliche besondere geistliche Ubungen / in welchen ein frommer Christ am Donnerstag die drey Kräfften seiner Seel/die Gedächtnus/ den Verstand/vnd den willen bemühen und auffhalten soll.

BEfleisse dich / daß du die Ubung/ welche ich in diesem Artickel an die Hand geben will/und diß H. Sacrament betreffen/ nie auß deinem Sinn lassest: neben dem/dieweil du so viel und underschiedliche geistliche Bücher hast / welche weitläuffig hievon handlen: über das / dieweil ich auch im 2. Buch im 7. Theil (in welchem ich von dem Fest deß Fronleichnambs Christi handle) überflussige Betrachtungen / und Andachten gegen diß H. Sacrament vorschreiben thue: also will ich allhie allein kurtzlich von solchen Ubungen handlen / und allein 4. fürnehme Puncten vorhalten. Der erste soll von der reichlichen und verschwendlichen Freygebigkeit Gottes seyn. Der 2. Von der unaußsprechlichen Gröſſe und Fürtrefflichkeit dieses H. Sacraments. Der 3. Wie es ein so heiliges und köstliches Ding sey / recht und wohl dieses H. Sacrament genieſſen. Der 4. Wie es eine so erschröckliche Sünd und Sacramentschand sey / wan einer unwürdig zu diesem heiligen Sacrament gehen thut.

Der

Der erste Punct.

Wie sich die drey Kräfften der Seelen in der reichen und verschwendlichen Freygebigkeit Gottes üben sollen.

DUrch deine Gedächtnus sollstu dich erinneren / was im letzten Abendmahl vorgieng / in welchem sich Christus unser Heyland über das / daß er dem Menschen schon alles gegeben / was er ausserhalb ihm geben könte; und sich selbsten gleich als ein Vatter / einen Meister und Lehrer / als einen Herrn; als einen Priester / Artzt; als einen Erlöser und Fürsprecher / und dergleichen mehr gegeben hätte / sich endlich auch gleich als eine Nahrung und Speiß geben thäte.

Durch deinen Verstand kanstu erwegen / was im ersten Artickel von dieser so verschwendlichen Freygebigkeit gesagt worden / und noch weiter im 2. Buch soll vorgehalten werden.

Durch deinen Willen sollstu dich zu unterschiedlichen Anmüthungen und Begierden deines Hertzens antreiben / nach dem dich Gott bewegen wird. Erstlich erwecke in dir eine Lieb: erfreue dich / hab lust und wohlgefallen an dem / daß Gott so freygebig ist. Neben dem so wünsche von Hertzen / daß alle Menschen diese Freygebigkeit Gottes erkennen / ihn darumb loben / ehren / und hefftiger lieben mögen. Zum 2. Mach dir selbsten eine grosse Hoffnung und Vertrawen: dieweil Gott so freygebig / und willig ist zu geben. Der mehre Theil der Menschen auff welche du dich verlassest / haben vielmahl weder das Vermögen noch den Willen; und wan sie schon willig / und das Vermögen haben etwas zu geben / so ist doch solches so gering / daß es für nichts zu schätzen / wan wans mit dem was Gott gibt / vergleichen will: Diß Vertrawen muß nothwendiger Weiß in dir wachsen und zunehmen / wan du bedencken wilst / daß Gottes Freygebigkeit so weit komme / daß er sich selbsten dir zu einer Speiß gebe. Gott hat seinem eigenen Sohn nit verschönet; sondern denselbigen für uns alle dargegeben / (am Stamm deß H. Creutz / und noch zu dieser Zeit alle Tag in diesem H. Sacrament) wie ist es nun möglich / daß er uns neben seinem Sohn nit zugleich alle andere Sachen mittheile? Zum 3. Schäme dich in dein Hertz / daß du so unartig / zieh / und geitzig gegen Gott seyest / und dich so schwärlich in seinen Dienst ergibst / oder auch sonsten in seinem Nahmen deinem Nechsten etwas außspendest. Und daß du (nachdem er dir alles / und zwar in allem das allerbeste gegeben) das wenigste / und zwar das allerschlechteste geben thust. Item daß du so karg und unbarmhertzig gegen deinen Nechsten / sonderlich wan du darzu verpflicht bist / und das Vermögen hast; da doch der gütige Gott so barmhertzig gegen dir sey. Zum 4. Mache dir selbsten einen steiffen Fürsatz / dem gütigen Gott in solcher Freygebigkeit nachzufolgen / und deinen Nechsten zu halten wie dich Gott haltet. Und mit Gott zu handlen / wie er mit dir handlet; also daß du ihm allzeit das vollkommneste und beste vorbehaltest / nach dem Spruch deß Weisenmans / Eccles. 35. **Gib Gott nach dem er dir gegeben hat.** Item Eccl. 4. **Thue deine Hand nit auff / und streck sie nit auß etwas zu empfangen / sondern zu geben.**

P. Vol. I. Pars II

Der andere Punct.

Wie man durch die drey kräfften seiner Seelen/in der unaußsprechlichen Grösse und Fürsichtigkeit dieses Sacraments sich üben und bemühen soll.

DUrch deine Gedächtnus sollstu dich dessen erinneren was im letzten Abendmahl von Christo gehandlet wurde / wie oben gesagt.

Mit deinem Verstand sollstu die Grösse dieses H. Sacraments erwegen. Zum ersten. Daß es zugleich ein H. Sacrament/ und Opffer sey. Als ein Opffer wird es fürnemblich zur Ehr/Lob / und Dienst Gottes angewendet; als ein Sacrament ist sein Ziel und End/ durch die Eingiessung der Gnaden/die Seel heilig zu machen. Als ein Opffer wird es auff den Erschaffer gerichtet/welchem allein das Opffer gebühren will; als ein Sacrament aber auff die Creatur / so der Heiligfertigung fähig ist. Als ein Opffer ist es ein ausserliches Zeichen/durch welches die hohe Göttliche Majestät/ und unsere pflichtige Underthänigkeit angezeigt wird; als ein Sacrament ist es ein sichtbarliches Zeichen der Gnad/durch welches Gott als durch seine Werckzeug / die Gnad in uns ingiessen thut. Als ein Opffer kommet es allen denen zu nutz/für welche es auffgeopffert wird ; als ein Sacrament dienet es allein denen/ welche allhie auff Erden leben. Als ein Opffer kommet es wohl denen welche in Gott von dieser Welt geschieden/ dan die so im Himmel haben / oder können eine Glory davon haben/und die Quaal deren/ welche im Fegfewr werden gelindert.

Zum 2. Daß es ein vollkommenes Opffer sey/an welchem überall nichts mangelt / oder auch kan zugethan werden. Alles was in andern Opffern guts/wird sonderlich in diesem gefunden. Dem Allmächtigen Gott wird durch dasselbige alle gebührende Ehr / gleich wie von den Underthanen ihrem Herren erwiesen/und also zu sagen gehüldiget ; gleich wie durch die Brandopffer zu geschehen pflegt. Es wird dem gütigen Gott für die empfangene Wolthaten gedanckt/gleich wie in den Danckopfferen / oder Eucharist a geschicht. Gott wird wegen der begangenen Sünden versöhnet / gleich wie in den Versöhn-opffern geschicht. Es werden von Gott allerley nothwendige Gnaden und Gabē begehrt/ gleich wie in dē Bett-opffern zugeschehen pflegt. Alles dieses begreifft das Opffer deß Altars in sich viel vollkommener Weiß/ als alle andere Opffer deß alten Gesätz thäten/ungeachtet daß ihrer gar viel und underschiedlich waren wie ich der Länge nach im zweyten Theil darvon geredt habe.

Zum 3. Daß das Opffer deß Altars/sonsten die Meß genant / seinem natürlichem Wesen nach / eben das Opffer sey/welches am Stammen deß Creutzes geschehen/ja also zu reden etlich vortheil habe / welche das Creutzopffer nit hat. Es ist ein Opffer / sag ich/was die auffgeopfferte Sachen anlangt/ dan in beyden wird der Leib und das Blut Christi auffgeopffert: aber mit dem Underscheid/daß das Blut Christi am Creutz warhafftig und in der That vergossen würde/ (darumb es dan ein blütiges Opffer genant wird) auff dem Altar aber geschicht keine würckliche Blutvergiessung/sondern sie wird durch die augenscheinliche Absönderung der Gestalten deß Brods und Weins vorgestelt / und deßwegen ein unblütiges Opffer genant. Item so ist es ein Opffer/ dieweil es zu einem End und zu einem Ziel geschicht/ wie ich im vorigen schon gesagt. Weiters so ist es ein Opffer / dieweil beyde eine Krafft/

und

und Würckung haben. Dan was dem Menschen durch das blütige Opffer deß Creutzes zuwegen gebracht/ das wird ebenmässig durch das Opffer deß Altars mitgetheilet. Uber das/ daß diese beyde Opffer gleiche Würckung haben / so finde ich daß etliche Sachen in dem Opffer deß Altars seynd/welche sich nit im Opffer so am Creutz geschahe/befinden thäten/ wie ich anderswo gesagt. Dan erstlich: So ward am Creutz der sterbliche Leib Christi auffgeopffert; auff dem Altar aber wird kein sterblicher Leib mehr / sondern ein glorwürdiger Leib auffgeopffert. Fürs 2. So machte das blütige Opffer am Creutz denen so herumb stunden/einen grausen / in dem sie sahen daß der Leib Christi durchstochen/und das Blut augenscheinlich herab auff die Erd fliessen thate: das Opffer deß Altars macht keinem ein Abscheuen/ dan das Blut Christi wird in der That und in der Wahrheit nicht vergossen / noch voneinander gesöndert, sondern allein die Gestalt / under welchen das Blut/und der Leib Christi begriffen ist. Für das 3. Daß Christus am Creutz geopffert/ und sein Leben liesse / war ein natürliches löbliches Werck: im Opffer deß Altars geschicht die Verwandlung deß Brods in den Leib/ und deß Weins in das Blut / und bleiben allein die Gestalt deß Brod und deß Weins/welches eine übernatürliche Würckung ist/so transubstantiation genant wird. Fürs 4. Das Opffer an dem H. Creutz geschahe mit einer sehr groben und schwären Sünd/in dem daß Christus von den Juden getödtet würde; Das Opffer deß Altars geschicht ohne einige Sünd / ja es ist ein tugendreiches Werck. Für das 5. Das Opffer deß Creutzes brachte der Jungfrawen Maria sehr grosse Schmertzen / ja so gar den vernunfft- vnd seellosen Creaturen. Das Opffer deß Altars bringt der Jungfrawen/ allen Englen und Creaturen ein grosse Frewd. Für das 6. Das Opffer deß Creutz geschahe allein an einem Orth / das Opffer der Meß geschicht an vielen Orthen/ ja in der gantzen Welt. Für das 7. Das Opffer am Creutz wehrete allein drey Stund ; das Opfer deß Altars/hat mehr als 1600. Jahr her geweheret/und wird biß zum Undergang der Welt wehren. Für das 8. Das Opffer am Creutz ist nur einmahl geschehen ; diß geschicht gar offt und vielmahl. Fürs 9. Das Opffer am Creutz ist gnugsam für alle / durch das Opffer deß Altars wird gemeltes Opffer eigen gemacht/und fangt an zu würcken/oder seine Krafft zu erzeigen.

Zum 4. Daß sich Christus in diesem Sacrament deß Altars einem jedwederen insonderheit dergestalt erzeige / wie er sich am Creutz in gemein erzeigte: nemblich als einen Seelen Artzt/einen Meister/und Lehrer/ einen Erlöser/einen Seelenhirten / einen Fürsprecher/einen Tröster / einen Schützherren/ und als einen Vatter.

Zum 5. Daß uns Christus in diesem Sacrament das Pfand deß Himmels und ewiger Seeligkeit gebe : dan es ist mehr werth / und eines höhern Preyß als die ewige Seeligkeit selbsten/und übertrifft dieselbige so weit als der Erb die Erbschafft übertrifft. 2. Es ist ein kräfftiges Mittel zur Seeligkeit zu kommen. Dieweil man durch dieselbe Verzeyhung der begangenen Sünden erlangt / und vor den Künfftigen bewahret wird/die unzimliche Neigungen und Bewegungen deß Hertzen werden gestilt. die Göttliche Gnad reichlich mitgetheilet / die Tugend der Beständigkeit und Verharrlichkeit wird keinem versagt / es geschicht durch dasselbige eine innigliche Vereinigung zwischen Christo und der Seelen. 3. Eben dieselbige Speiß/mit welcher sich die H. Außerwöhlten im Himmel nähren / wird auch den

P. Vol. I. Pars II

Menschen auff Erden gegeben/ aber auff eine andere Weiß/ nachdem es die Menschen tragen können; nemlich under der Gestalt deß Brods und deß Weins: dan die Himlische Glory und Seligkeit in der hellen und klaren Anschawung Gottes/ der H. Dreyfaltigkeit/ der Menschheit Christi/ bestehet in vollkommener Freud und Lieb/ durch welche sie Gott vollkommentlich besitzen/ in unsäglicher Freud und Lust/ welche auß gemelter Erkantnus und Liebe entstehet. Wir aber/ dieweil wir noch in unserm sterblichen Leib umbgehen/ und so herzlicher Sachen nit fähig seynd/ empfangen in unsere Seel obgemeltes Gut/ verdeckter Weiß under den Gestalten deß Brods und deß Weins. Eines höhern und mehren ist unsere Seel nit fähig/ so lang sie mit dem sterblichen Leib umbgeben ist; wan die Gestalten deß Brods und deß Weins hinweg genommen/ alsdan wird sie die Gottheit/ die H. Dreyfaltigkeit/ die Menschheit Christi klärlich anschawen/ und aller Freuden und Gelüsten vollkommentlich gemessen/ welche jetzt die HH. Engeln/ und alle andere Außerwehlten empfinden/ und allhie in diesem Leben selten/ und gar spärlich zu versuchen gegeben werden.

Durch den Willen soltu dich zu andächtigen und heilsamen Begierden antreiben/ nachdem es die Sach erfordern wird. Erstlich zur Lieb/ und zu einem Wohlgefallen an einem so hohen und grossen Sacrament/ mit wünschung daß solches von aller Welt wohl erkennet/ geehret/ und empfangen werden möge/ wie im vorigen Puncten angedeutet worden. Zum 2. zur Dancksagung für alles guts/ welches in diesem H. Sacrament ingeschlossen und begriffen wird/ sonderlich dieweil wir durch diß grosse Geheimnus ein vollkommenes Mittel haben GOtt für alle seine Gnaden und Gaben zu dancken/ indem durch dasselbige Gottes Sohn Gott dem Vatter für alle empfangene Gutthaten auffgeopffert wird. Zum 3. Kanstu dich gar wol schamen daß du so wenig Lust/ Liebe und Andacht zu diesem Opffer/ und Sacrament deß Altars tragen thust/ und dir so wenig zu Nutz machest. Zum 4. Nimb dir selbsten für alles nach zu thun/ was in diesem Sacrament vorgehet/ so viel als du kanst: Opffere dich selbsten GOtt deinem Herrn gäntzlich auff/ und understehe dich die Wundersachen/ welche wir in diesem H. Sacrament/ nach der Wandlung spüren/ und sich theils an dem natürlichen Wesen dieses Sacraments/ theils an den Umbständen desselbigen vor anderen sehen lassen. Dan erstlich/ was daß natürliche Wesen anlangt/ so verliehret das Brod sein natürliches Wesen; es bleibt kein Brod; sondern anders nichts/ als die äusserliche Gestalten. Befleiß dich gleicher gestalt/ daß sich die eigene Liebe in dir verliehre/ und daß du mit dem H. Paulo sagen mögest: Galat. 2. **Ich lebe forthin nicht mehr/ sondern Christus lebt in mir.** Zum anderen gleich wie in diesem Heil. Sacrament dem äusserlichen Schein nach/ allein das Brod gesehen wird; an ihm selbsten aber/ und innerlich der wahre Leib Christi ist; also halt dich dem äusserlichen Schein nach/ wie andere/ hüte dich etwas besonders zu seyn/ oder zu haben; dan solches auß Eitelkeit und Hoffart herkommet: inwendig aber in deiner Seel/ in deinem Hertzen sey weit anders geschaffen/ dem Spruch deß Heil. Pauli gemäß/ da er sagt: Colos. 3. **Ihr seyd todt/ aber ewer Lebē ist mit Christo in der Glory verborgen.** Zum 3. der Leib und das Blut Christi haben keinen Platz ein/ oder seynd nie der grösse/ oder kleine nach außgedehnet/ oder ingezogen/ wie andere leibliche Sachen zu seyn pflegen; sondern

dem es hat mit ihm eine Beschaffenheit/wie mit den Sachen die keinen Leib haben. Der Leib und Blut Christi ist gantz und vollkommen in einer jedweder Hosty/oder in einem jedwederen Bißlein der zertheilten Hosty. Dan er folget und kommet in der Verwandelung / an statt deß natürlichen Brods seinem Wesen / oder Wesenheit nach / und nit der gröſſe/oder kleine desselbigen; dergestalt/daß gleich wie in einem jedwederem theil der Gestalt deß Brods / daß gantze vollkommene natürliche Wesen deß Brods / vor der Verwandelung zu finden war: Also wird auch in einem jedwedern Theil der Gestalten deß Brods der wahre gantze Leib Christi/seinem Wesen nach/ gefunden. Wie nun der Leib Christi in allen Theilen ist; also soltu daran seyn / daß du/ wie man an den Sachen sehen thut / welche keinen Leib haben / durch die Liebe in allen seyest; damit du mit dem H. Paulo sagen mögest: Omnibus omnia factus sum. **Ich bin allen alles worden/damit ich alle gewinnen mögte.** Zum 4. Die äusserliche Gestalten deß Brods und deß Weins/ als da seynd / gröſſe / kleine/ die runde / die weisse/oder andere Farben; die härte/weiche dicke/dünne/dergleichen Sachen mehr/welche an dem natürlichen Wesen hangen/werden in diesem H. Sacrament von dem natürlichem Wesen / oder Substantia deß Brods und deß Weins / an welchem sie hangen thäten/ und gleichsam unabsonderlich vereiniget waren / durch die Krafft der H. Wort/ und Verwandelung abgeschieden. Und obwohl diese Scheidung geschahe/so vergehen doch die Sachen/ welche dem Brod und Wein anhangen thäten im geringsten nit; sondern sie seynd gleichsam vollkommener als sie zuvor waren / da sie noch mit dem Brod und Wein vereiniget. Aber diß geschicht durch ein groß Wunder GOttes/ dan der Leib Christi ist an stat deß Wesen deß Brods/ergäntzet durch sich selbsten und thut / ohne einigen Abgang alles/ was das natürliche Wesen deß Brods/ und deß Weins vorhin thun thäte. Alles dieses kanstu gar wohl nach thun / wan du dein Hertz von den Creaturen / und allem dem/was dich in der vollkommenen Vereinigung mit Gott verhindert / absonderst. Wofern du aber dich besorgen solteſt / als wan dir/nach solcher Absonderung / etwas abgehen/oder Mangel haben würdeſt/so sey deß Vertrawen zu GOtt/daß dir widerfahren werde/welches wie oben gesagt/den Sachen/welche zuvor an dem Wein und Brod hiengen/ und mit demselben hart vereiniget waren. Und daß du dich viel besser befinden wirst nach solcher absonderung / als zuvor. Der H. Augustinus sagt/ wer Gott hat/was kan/oder will er mehr haben? und an einem andern Ort: Wer mehr haben will als GOtt/der ist gar zu geitzig. Zum 5. Der einige Leib Christi / ist an vielen und underschiedlichen Oertern/ er wird auff underschiedliche ja widrige Weiß bewegt/ und bleibt doch einen weg/ wie den andern eben der Leib. Eben diß soll sich in dir befinden: du solt in vielen und underschiedlichen Geschäfften allwegen in einem Thun / und Wesen verbleiben / du seyest wo du wölleſt. Du solt in allen Dingen und allenthalben auff anders nichts gehen / als auff den Willen und Wohlgefallen GOttes; und es soll dir gleich gelten/ was dir GOtt/ durch seine heilige Fürsichtigkeit zuschicke. Hütte dich daß du deinen Mantel nit nach dem Wind hangeſt / und dich an andern Oertern anders und anders anstelleſt; daß du nit thust/wie das Thier Chameleon genant / welches die Farb der Sachen annimbt / welche es anschawet. Zum 6. der Leib Christi ist eine Zeit/wie die ander/er bleibt immerdar in einem Thun/ und Wesen

P. Vol. I. Pars II

sen/ungeachtet daß die Gestalten zerbrochen/ zerrissen/ erwärmbt/ befeuchtiget/ getrucknet werden. Dergleichen Veränderung können an dem Leib Christi nit seyn/ sondern allein an den Gestalten / under welchen der Leib Christi verborgen ist. Eben diß soll an dir geschehen; es widerfahre dir/ was da wölle/ es begegne dir süß/ oder saur; du werdest verfolget/ geschändet/ geschmähet/ du leidest schaden an deinen Gütern; du verliehrest gleich Vatter/ und Mutter/ freund; deine schöne/ Gesundheit/ ja so gar dein Leben selbst/ so soltu dannoch in deiner Seel/ und Gemüth nit unruhig/ und traurig werden. Du solt seyn wie ein Diamandstein / man schlage und hämmere so lang auff ihm / als man wolle/ so bleibt er einen weg wie den andern gantz und unverletzt. Sag zu denen/ welche dich verfolgen/ schänden/ schmähen/ schlagen/ welches einer mit Namen Anararchus zu dem sagte / welcher ihn an seinem Leib quälete und plagte; schlag/ stoß/ pfetze/ den Rock oder den Mantel deß Anararchi so lang als du wilt/ so kanstu doch den Anaxarchum nit berühren.

Zum 7. Der Leib Christi ist alsbald zugegen so bald die H. H. Wort von dem Priester gesprochen werden. Dan Gott gehörchet der Stim und dem Willen deß Priesters/ wie er vorzeiten der Stim Josue am 10. cap. thäte. Deßgleichen soltu auch thun/ du solt Gott/ und deinen Obern eilens gehorchen/ ohne einigen Verzug. Wan GOtt einem Menschen gehorsamet/ warumb weigerstu dich dan Gott/ oder einem der an statt GOttes ist zu gehorchen.

Zum 8. Christus Jesus unser Heiland thut in diesem H. Sacrament / durch eine wunderbarliche Demuth / alle seine Vollkommenheit und Gröffe verbergen; wir haben anders nichts vor Augen als ein klein Bißlein Brods/ dem Ansehen nach; doch dessen ungeacht/ so ist er in dem H. Sacrament eben so weiß / mächtig/ gut und sanfftmüthig/ heilig/ und dergleichen mehr / als er im Himmel an der Rechten seines Vatters. Zu Zeiten aber/ wan solches zu gröfferen Ehren seines Himlischen Vatters / und den Menschen zur Wohlfahrt gedeyet / gibt er sich zuerkennen / wer er sey. Wie auß vielen Wunderzeichen/ so sich mit dem H. Sacrament begeben haben/ offen und bekant ist. Thue ebenmässig und verbirg deine Tugenden/ Gnad / und Gaben/ welche dir GOtt gegeben hat. Verscharre daß himlische göttliche Feur under den Aschen der Demuth; und hab wohl acht daß es von dem Wind der eitelen Ehr nit außgeblasen werde. Ists aber zu Zeiten vonnöthen / daß du sie von den Menschen must sehen lassen/ so soltu solches nit darumb thun / damit du von ihnen gelobt werdest; sondern damit Gott dadurch gelobt / und dein Nechster underwiesen und aufferbawet werde.

Der dritte Punct.

Wie sich die 3. Kräfften der Seelen in Bedenckung / wie es ein groß und werthes Ding sey / wan man wohl und würdig das H. Sacrament genieſſen thut/ auffhalten / und üben sollen.

DUrch deine Gedächtnus soltu dich erinneren / wie Christus am letzten Abendmahl vor seinem Tod / seinen Leib seinen Aposteln zu genieſſen geben thäte. Item anderer vieler Heiligen/ und Auſſerwehlten GOttes / Mans und Weibs Personen/ welche mit so grosser Andacht und Heiligkeit den Leib deß HErrn genossen; als die H. Ca-

H. Catharina von Senis / der H. Thomas von Aquin / der seelige Stanislaus Kostka/und andere mehr.

Durch deinen Verstand soltu erwegen was für ein groß Gut auß einer würdigen und heiligen Nießung dieses Sacraments entstehe: welches du leichtlich auß dem/ was in vorigen Puncten vorgehalten/abnehmen und erkennen kanst. Neben welchem du weiters zubedencken hast. Zum ersten wie daß under der Seel und CHristo/ in und durch die Nießung dieses H. Sacraments eine innige steiffe Vereinigung geschehe; nit anders als under der Speis/und dem/welcher sie isset/zugeschehen pflegt. Daher dan der H. Joannes Guldenmund in seinen predigen zum Volck zu Antiochia mit folgenden Worten das Volck in der Person Christi anreden thut. Chrysost. 61. Ad populum: Manduca me, bibe me, te sursum &c. Isse mich / trincke mich / ich hab dich bey mir im Himmel / und dannoch so steige ich zu dir herab/ und vereinige mich mit dir; ja ich vereinige mich nit allein mit dir/gemeiner und schlechter Weiß / sondern ich verbinde und verknüpffe dich mit mir auffs stärckst damit auß mir und dir ein Ding werde. Ich werde mit dir gleichsam in einander gewebt / ich will daß nichts zwischen mir und dir leer sey / ich will daß du/und ich ein Ding seyen.

Zum 2. Wie daß eine fromme Seel in der Nießung dieses H: Sacraments die himlische Freude / und Seligkeit gleichsam anfange zuverkosten: dan sie geniesset dieselbige Speis / welche die Außerwehlten im Himmel genieſſen; aber auff eine andere Weiß zugerichtet / als den Außerwehlten. Welches gar wohl vom H. Augustino außgelegt wird. cap. 1. in Psal. 33. da er sagt: In principio erat verbum, &c. Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt/und Gott war das Wort: diß ist die himlische ewige Speis/ welche die neun Chör der Englen droben im Himmel genieſſen. Aber wer ist auß allen Menschen der solche Speis genieſſen könne? darumb war es vonnöthen/daß sie in Milch verwandlet würde / auff daß die Kindlein darvon essen mögten; was die Mutter isset/das isset auch das Kind: dieweil es aber noch kein Brod essen kan / so isset die Mutter das Brod/verändert es in Fleisch / und nachmahl in ihren Brüsten in Milch/ und also speiset sie das Kind mit demselben Brod in Milch verändert. Wie aber die himlische Freud in der H. Nießung dieses Heil. Sacraments zuvorn versuchet und verkostet werde / hastu auß dem zusehen was folgt. Fürs 1. So empfanget man eben daſſelbig im H. Sacrament/welches die Außerwehlten im Himmel selig machet: also daß es ein Ding sey/so man in der Nießung diß Sacraments empfanget / und in welchem die Frewde und Seligkeit der Außerwehlten bestehet; die Gottheit nemblich / die Heil. Dreyfaltigkeit / und Menschheit unsers Heylands: Fürs 2. Die eigentliche Seligkeit (welche in den Schulen Beatitudo formalis genant wird) ist so wohl in der Nießung deß H: Sacraments/als im Himmel; doch auff seine besondere Weiß: dann wie sie im Himmel das Liecht der Glori / die klare und helle Anschawung GOttes/der Heil. Dreyfaltigkeit/der Menschheit CHristi mit sich bringt; also wird in der Nießung dieses Sacraments das Liecht deß Glaubens vermehret/die göttliche/geistliche Sachen werden gründlicher verstanden / und gleich wie das Gesicht / und die Augen deß Jonathæ heller und klärer würden / als er ein wenig Hönig gessen hätte: 1. Regum 14. Item der Verstand der zween Jünger/welche in Emaus giengen / durch die Brechung deß

P. J. Juffren Vol. I. Pars II

erleuchtet wurde/ daß sie ihren Meister erkennen mögten: Luc. 24. Eben also wird eine fromme Seel/ welche würdiglich zu diesem H. Sacrament gehet/ und sich mit dem jenigen vereiniget / welcher das Liecht der Welt/ und die Sonne der Gerechtigkeit ist/ ungewöhnlicher Weiß in geistlichen und göttlichen Sachen erleuchtet; und erfahret mit der That was Isai am 58. stehet: Implebit splendoribus, &c. Er wird mit hellem Glantz deine Seel erfüllen. Für daß 3. Gleich wie die Außerwehlten im Himmel stets in immerwärender Liebe Gottes; also wird diese Liebe in der Niessung dieses Sacraments angezündet: dieweil man im selbigen das wahre Pfand der Liebe empfanget. Man erkennet von Tag zu Tag je länger je mehr/ die grosse Vollkommenheit / welche einen zur Lieb antreiben. Item so wird einem alle Liebe zu andern Sachen verleidet: dan gleich wie alle andere Sachen/ wan sie mit GOTT verglichen werden nichts seyn / eben also bringt alles Verdruß und Leid / wann es gegen GOtt gehalten wird. Und gleich wie der Patriarch Jacob/ nachdem er mit dem Engel gerunnen/ und von ihm den Segen bekommen/ sich endlich an einem Schenckel gleichsam lahm befunden und hincken thäte/ also ist eine Seel/ welche Gottes in dem H. Sacrament genossen/ zum theil lahm / und hincket an einer Seiten; dan ihr der Schenckel der Liebe zu den Creaturen gelähmet/ und gehet allein auff dem Bein der Liebe Gottes. Für daß 4. Gleich wie die Außerwehlten im Himmel auß der hellen/ und klaren Anschawung GOttes/ und seiner Liebe/ unsägliche grosse Frewd haben/ wie David sagt: Torrente voluptatis; **Du tränckest sie mit dem Fluß deiner Gelüsten**; also verkosten die/ so würdig dieß Sacrament genieſſen/ die Freude/ welche auß derselbigen Quell herflieſſet / welche GOtt selbst ist/ und eben so wohl im Himmel als in dem H. Sacrament zugegen ist. Der Heil. Thomas von Aquin nennet dieß Heil. Sacrament/ eine süß und Liebligkeit / welche man in der Quelle und Ursprung selbsten verkostet. Diß ist das Himmelbrod / welches aller andern Speisen Geschmack in sich hat. Diß ist daß feiste und wohlgeschmäckige Brod/ welches die Könige mit Lust und Liebe essen. Der Lust und die Liebe kommet dem Menschen auß dem / wan er zugegen hat/ wozu er geneigt ist/ und was seiner Natur gemäß; was ist nun dem Menschen näher als die Speis/ die er isset/ und was ist der Seelen bequemer und füglicher als GOtt selbsten? Für daß 5. Gleich wie der Will der Außerwehlten GOttes im Himmel so heilig und auffrichtig/ daß es ihnen unmöglich Gott zubeleydigen / so gar mit keinem unnützen Wörtlein / wegen der hellen Anschawung Gottes / und wegen der Lieb so nothwendig darauß entstehet/ durch welche sie diesen Vortheil und Gnad erlangen. Daher da der Heil. Augustinus schreibt: Enchrid. 105. Sic oportebat hominem fieri, &c. Es war vonnöthen daß der Mensch in der Freyheit/ und also erschaffen würde/ daß er böß/ oder guts thun könte; nach diesem Leben aber wird er nichts böses mehr thun können. Und an einem andern Ort sagt er weiter: Prima libertas erat. Die erste Freyheit deß Menschen war / daß er sich der Sünden enthalten/ und nit sündigen könte; die andere und letzte wird seyn/ daß er durchauß nicht wird sündigen können. (nemlich nach diesem Leben im Himmel.) Eben also kommet der Mensch durch die Niessung dieses Sacraments so weit / daß er GOTT durch keine Sünde beleydige / oder gar selten/ und daß zwar in geringen Sachen; und im Fall daß er durch eine Sünd solte gefallen seyn/ so stehet er eilens wider auff also daß

er

er nie scheine gesündiget zu haben; wie an einer Kertzen/welche etwan außgehet/und gehling wider durch ein sanfftes anblasen anfanget zu brennen/ als wan sie nie erlöschet wäre/etlicher massen zu sehen ist. Auff diese gnad und Freyheit gehen die Wort deß H. Joannis/Joan. 3. Omnis qui natus est ex Deo, non peccat. **Wer auß Gott gebohren/ der thut nit sündigen/ja er kan so gar nit sündigen/dieweil er auß Gott gebohren ist.** Diese Freyheit bekommet eine fromme Seel durch die Nießung deß H. Sacraments. Entweder dieweil sie/(wofern die Sünden auß Inblasung deß Teuffels kommen/)von dem Tisch deß Herrens dem Teuffel gantz schröcklich/wie ein Löw/zu gehen pflegt: oder dieweil die Zung/durch welche der mehrer Theil der Sünden geschicht/ und darumb vom H. Jacobo gleichsam eine Welt voller Sünden genennet wird/in der Nießung dieses Sacraments die Ehr und Gnad hat/ daß sie diß H. Sacrament berühre/empfange/ und also geheiliget werde. Oder dieweil die unrühige Anmüthungen und unördentliche Bewegungen deß Hertzens/welche gleichsam als Zündel der Sünden seynd/ in der Nießung dieses Sacraments gestilt und undertruckt werden/ in dem dasselbig den Eyffer der Lieb in der Seelen vermehret/ die sinliche Begierlichkeit/die lebhaffte Kräfften oder Geister/ und das Geblut berühret/ und ihr wüten durch die Gegenwart Christi in diesem Sacrament gestillet werde; gleich wie er vorzeiten mit einem Wort dem Wind und der Ungestümme deß Meers sich nider zu legen befehlen thäte/Luc. 8. Für das 6. Gleich wie im Himmel under den Außerwöhlten ein grosser Fried und Eynigkeit ist; dieweil sie ein Hertz und ein Gemüth haben. Also kommet man durch die Nießung deß H. Sacraments zu dieser Lieb und Vereinigung: dan die Meynung Christi/von welchem diß Sacrament ingesetzt worden/ist darauff gangen/ daß alle Menschen in der Lieb under einander vereiniget seyn solten/ gleich wie sie mit einander von einem Brod gespeiset werden. Und darumb wird vom heiligen Augustino gesagt: daß der Ursachen diß heilige Sacrament under den Gestalten deß Brods und Weins ingesetzt; damit gleich wie auß vielen Weitzenkörnlein ein Brod/und auß vielen Weinbeerlein ein Wein gemacht wird; Also auch under den Christen/ ob sie wohl gar underschiedlich an der Sprach/Sitten/und Gebärden/durch die Nießung dieses heiligen Sacraments/ eine gäntzliche Vereinigung werde. Für das 7. Gleich wie die Leiber der Außerwöhlten im Himmel vier herrliche und fürtreffliche Gaben haben/ nemblich/ daß sie hell und klar; daß sie behend und ringfertig; daß sie durchtringend und unempfindlich/und unsterblich seynd: Also bekommet die Seel durch die Nießung deß heiligen Sacraments nit weniger. Dan sie erlangt eine Klarheit durch ihr tugendsames/ aufferbäwliches Leben. Sie wird hurtig und behend/ allem demselbigen nachzukommen/ was ihr Gott und ihre Obern vorschreiben. Sie wird durchtringend/ dan sie dringt durch alle Beschwärnus und Ungemach/ welche sie auff dem Weg der Tugenden antrifft. Neben dem so ist sie keinem hart oder unleidlich/sondern durch ihre Lieb sanfft/und mitleydig. Ihr Hertz ist weich/ und wird bald von dem Elend deß andern durchtrungen. Endlich so wird sie unsterblich/ und kan von keinem Ding beschädiget werden: dan sie hat ihre unrühige Anmüthungen und unördentliche Neigungen und Bewegungen ihres Hertzens in ruhe/ und im zaum. Sie wird gleichsam unempfindlich/ und fragt weder nach Schmach/noch nach Unbilligkeit oder andern Verfolgungen/ sie seyen wie sie wöllen.

P. Vol. I. Pars II

Auß dem was gesagt/hastu / meines Erachtens/genugsam gesehen und erkennet die zweyte Fürtrefflichkeit der Nieſſung dieses H. Sacraments : Wie nemlich durch dasselbige/die Freuden deß Himmels verkostet und versucht werden.

Zum dritten hastu zu bedencken / wie der Mensch durch die Nieſſung dieses H. Sacraments gleichsam viererley leben bekomme/gleich wie er auff vierley Weisz an dem verbottenen Apffel/welche unsere erste Eltern essen thäten/gestorben; und daher wohl ein Speisz deß Tods/gleich wie diß Heil. Sacrament/das Brod deß Lebens/kan genant werden.

Der erste Tod/welchen dir die verbottene Speis gebracht/ ist der natürliche Tod/ die Scheidung der Seelen von dem Leib; gleich wie in der Vereinigung der Seel/ und deß Leibs das Leben bestehet. Diß natürliche Leben erlangt der Mensch durch diß Brod deß Lebens : in dem die Seel mit dem Leib in der allgemeinen Aufferstehung (nach welcher die Leiber der Außerwehlten unsterblich seyn werden) widerumb wird vereiniget werden. Und daß zwar in Krafft dieses heiligen Sacraments/in dem sie dasselbige berühre / und leiblicher Weisz empfanget/ oder auch allein durch ihr Verlangen/ wie denen widerfahret / welche gleich nach dem H. Tauff sterben. Dan der H. Tauff / wie viel Gelehrte davon reden / ist gleichsam eine Verheissung/zu seiner Zeit diß H. Sacrament zu genieſſen.

Der Andere Todt / welchen die gessen verbottene Speisz gebracht/ist der Tod rechter Vernunfft ; welche alsdan gleichsam stirbt/wan die unzäumige Anmuthungen/ und ungebürliche Gelüsten und Begierden dermassen wider die Vernunfft Meister werden/ daß sie sich gleichsam verliehret/und anders nichts an den Menschen gesehen wird/als sein unbändiges Hertz / und unbuſzfertiges Wesen. Solche Unterdruckung der Vernunfft / ist einem vernünfftigen Leben zu wider / durch welches der Mensch / nach wahrer und rechter Vernunfft leben und sich regieren thut. Daß andere Leben welches diß Brod deß Lebens gibt/ist diß Leben der Vernunfft; dan es beherschet und zäumet die böse Neigungen deß Hertzens und deß Gemüths dermassen/daß sie sich nit regen dörffen. Sie regieret alles und macht daß der Mensch nach rechter Vernunfft wie ein Mensch und nit wie das Vieh lebe und handle. Daher sagt der H. Cyrillus 4. in Ioan. cap. 17. Cedat in nobis manens,&c. Dieß Brod wan es gessen in uns bleibt/stillet die unordentliche Bewegungen / und den Auffruhr unserer Anmuthungen und Glieder. Und wan mans recht besehen will/so befindt sichs/daß die vier fürnehmste Bewegungen und Neigungen deß menschlichen Gemüths/ (so durch die viererley Thier/über welche ihm GOtt im Stand der Unschuld Gewalt und Macht geben thäte ; als er zu ihm sagte/herrsche über die Fisch deß Meers / uber die Vögel der Lufft/über das Vieh der Erden / und über alles was auff der Erden kriechen thut.) Es befindt sich sag ich/ daß gemelte vier innerliche Neigungen deß Hertzens / durch die Nieſſung deß Heil. Sacraments underdruckt und gedämpffet werden / und der Vernunfft ein vollkommenes freyes Leben geben werde. Die Neigung deß Gemüths zu den sinnlichen Gelüsten deß Fleischs/ und der Unreinigkeit/(so gleichsam durch die Fisch deß Meers angedeutet) wird underdruckt und getödet: dan die Speis/welche in diesem H. Sacrament genossen wird/ ist ein jungfräwliches Fleisch / und das Blut das getruncken wird/ ist der Wein / welcher die Jungfrawen gebärē thut. Wan/wie der H. Ambro-

Ambrosius will: allein das Anschawen der H. Jungfrawen / alle unzimliche Gelüsten zur Unreinigkeit benahme; und dem jenigen so sie ansahe einen Lust zur Reinigkeit machte: was soll / oder kan dan nit geschehen / wan man den Leib und das Blut ihres Sohns nit allein anschawet / sondern auch in dem H. Sacrament empfangen thut? die Neigung deß menschlichen Hertzens zur Hoffart und Eytelkeit / (welche durch die Vögel deß Luffts kan verstanden werden) wird ebenmässig im Zaum gehalten / und geistlicher Weiß getödtet. Dan gleich wie man im gantzen Leben unsers Heylands keine grössere Demuth spüret als in diesem H. Sacrament; also befindet eine Christliche Seel nie geringere Beschwärnus sich zu verdemühtigen / als wan sie siehet / daß sich eine so grosse Majestät dergestalt in dem Geheymnus dieses Sacraments verdemüthiget / daß sie sich so gar den allergeringsten Creaturen nachsetzet / und mit den Gestalten deß Brods und deß Weins gleichsam vereiniget / und dem eusserlichen Schein nach mehr nichts sehen lasset als die Gestalten.

Er verbirgt under der Gestalt deß Brods und Weins seine Gottheit / seine Weißheit / und die Schätz aller seiner himlischen Gnaden und Gaben. Daher spricht der H. Bernard / was soll das seyn / daß sich der Mensch under einem so verdemütigten Gott nit auch verdemütige? widerumb so wird die Neigung deß menschlichen Hertzen zum Zorn / zur Grausamkeit (so durch die Thier auff Erden zu verstehen geben wird.) Durch die Nießung dieses H. Sacraments / in welchem das Fleisch deß allersanfftmütigsten Lömbleins gessen wird / gestillet. Man erinnert sich deß schmertzlichen / und sehr peinlichen Todts Christi / seiner Gedult / seiner Sanfftmuth gegen denen / welche ihn creutzigten; welches allen so dessen gewahr nehmen / ein grosse Verwunderung brachte / und den Schächer am Creutz dahin bewegte / daß er sich zu Christo bekehrete / von ihm sein Reich begehrte / und erlangte. Endlich so wird die Neigung und der Lust deß Menschens zum Geitz / und zu den Gütern und Reichthumen dieser Welt / (welcher in dem Gethiers so auff der Erd umbkriechen thut / vorgebildet wird) durch die Nießung dieses H. Sacraments benommen und vertrieben: in welchem man Christum in seiner höchsten Armuth empfangen / oder auch dieweil wir Christum empfangen / so uns an statt aller Ding ist / wie der H. Franciscus gemeinlich zu sagen pflegte. Ein frommer Christ der die Ehr hat / daß er offt zum H. Sacrament gehen kan / der bekümmert sich mehr nicht / als umb das / was ihm nothwendig ist. Und wan es schon durch Göttliche Verhängnus geschehen solte / daß ihm etwas an seiner nothwendiger Nahrung abgehen solte / so ist er doch deßwegen nit übel zu frieden / dieweil er weiß daß Gott solches also verhengt / oder auch dieweil er weiß / daß er keinen grössern Schatz haben kan / als Gott selbsten.

Der dritte Todt / in welchen der Mensch wegen der gegessener verbottenen Frucht gerathen / ist der Todt der Gnaden / welche durch die Sünd verlohren wird; dieser Todt ist dem Leben / welches wir durch die Gnad empfangen / stracks zuwider. Deßwegen ist das dritte Leben / welches eine Seel auß der Nießung dieses Sacraments hat / das Leben der Gnad; dan der Brunn und Quell der Gnaden selbst wird im selbigen mitgetheilet / welcher die Neygungen und Begierden deß Hertzens / welche gleichsam als Zündel zur Sünden auß-löschet; und entzündet hergegen das Fewr der Göttlichen Lieb / so die Dörner der Sünd verbrennet. Dan niemand kan den erzörnen / welchen er liebt / wie der H. Johannes Güldenmund redt. End-

P. ... Vol. I. Pars II

lich so gibt es Krafft und Stärcke wider die Versuchung/an statt der Blödigkeit/welche eine Ursach der Sünden zu seyn pflegt.

Der vierte Todt/ welcher dem Menschen wegen gegessener verbottener Frucht zu widerfahren pflegt/ist der ewige Todt/welcher der Seel das Leben der Glory und Herrlichkeit/zu welcher sie einen Anspruch/ und gut recht hatte/ (dieweil sie im Stand der Gnaden und der Unschuld erschaffen/) benehmen thut Hergegen aber so gibt diß Brodt und diß H. Sacrament dieses Leben der Glory auff dreyerley Weiß: dan obwohl der jenige/ welcher zum H. Sacrament gehet/der Glory/welche die Außerwöhlten im Himmel haben/nit geniesset / dannoch so hat er erstlich das Recht und guten Anspruch zur selbigen Glory / welche er unfehlbar durch die empfangene Gnad/wofern er in derselben sterben wird/ nach seinem Leben zu empfangen hat. Zum andern so versuchet und verkostet er allhie auff Erden zukünfftige himlische Glory und Frewde/ wie ich zuvor gnugsam erwiesen. Zum 3. So erlangt er durch die Niessung dieses Sacraments die Gnad der Beharrlichkeit / welche gleichsam ein sicher Geleitsbrieff zum Himmel und ewigen Seeligkeit ist. Viel andere Sachen mehr könte man von diesem H. Sacrament sagen. Aber allem Verdruß vorzukommen / lasse ichs hiebey bleiben.

Durch deinen Willen sollstu dein Sach zu underscheidlichen Anmüthungen und Begierden bewegen/ nachdem es die vorfallene Sachen erforderen werden. Erstlich zur Dancksagung/Daß er dich zu einem so heylsamen Werck verbunden hat/und die Gnad verliehen/daß du so offt zum H. Sacrament gehen mögest. Zum andern/kanstu dich selbsten wohl schämen / daß du wegen deiner Nachlässigkeit/Unachtsamkeit/ und Sorglosigkeit/dich wohl und würdig zu diesem H. Sacrament zu bereiten / den Nutz und die Frucht dieses so heylsamen Sacraments nit empfindest. Zum 3. So hastu ein grosse Ursach ein Mitleyden mit so vielen armen Seelen zu haben / welche dieweil sie den grossen und hohen werth dieses H. Sacraments nit erkennen/ wie du erkenneſt/dasselbige gering achten/ und wenig darauff geben / ob sie zu diesem H. Sacrament gehen oder nit; und ob sie wohl zu zeiten darzu gehen/so haben sie doch nit mehr Andacht/ als wan sie sonsten andere Speiß essen thäten. Zum 4. Sollstu dir selbsten einen steiffen Fursatz machen/dich selbsten in das künfftig fleissiger und sörglicher zur Niessung dieses H. Sacraments zu bereiten/und mit dem Propheten David sagen: Grande opus, non enim homini, &c. 2. Paralip. 9. **Ich understehe mich eines grossen und wichtigen Wercks; dan ich willens bin keinem Menschen/sondern Gott ein Hauß auffzubawen.** Zu dieser Vorbereitung wird dir dienen die Weiß würdig zum H. Sacrament zu gehen/ welche im 9. Capit. dieses Theils soll vorgetragen werden.

Der vierte Punct.

Wie sich einer durch die drey kräfften seiner Seel/in Erwegung der erschröcklichen Sünd/(welche begangen wird/wan man unwürdig zu diesem H. Sacrament gehet / und dasselbige schändet) auffhalten/und üben soll.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich erinneren / wie der gottlose Judas auff dem letzten Abendmahl/als er auß den Händen Christi selbsten dieses himlische Brodt unwürdig empfieng / seine ewige Verdamnus

nus empfangen thäte. Wie ihm der Teuffel in sein Hertz fahren thäte / da er eusserlich mit dem Mund den Leib Christi empfienge. Neben dem so führe weiter zu Gedächtnus die erschröckliche Exempel und Straffen / welche Gott an denen / welche unwürdig zu diesem heylsamen Tisch gangen / hat sehen lassen.

Durch deinen Verstand sollstu bedencken / wie es eine so schwäre und erschröckliche Sünd sey / wan man unwürdig diß H. Sacrament geniesset / und eine Sacramentschand begehet ; welches alsdan geschicht / wan man dasselbige mit einer Todtsünd auff seinem Hertzen geniesset / so man entweder auß Schamhafftigkeit / oder anderer Ursachen halben in der Beicht verschwiegen / oder nit gnugsam berewet / und Leyd darüber gehabt / oder endlich wan man eine Todtsünd nit begehrt zu besseren / und die Gelegenheit zur selbigen nit fliehen. Daß aber diese Sünd sehr schwär und erschröcklich sey / kan man auß vier Umbständen erkennen.

Die erste ist / dieweil man hierin grad und gestracks wider Gott / und wider eine Person auß der H. Dreyfaltigkeit sündiget. Man weiß wohl / daß die Sünd und das Verbrechen ümb desto schwärer sey / je fürnehmer und höher die Person / welche beleydiget wird. Item daß sie gröber sey wan man die Person selbsten antastet / als wan man etwan seine Bildnus / oder seinen geheimen Diener schändet : dieweil man nun in der Niessung dieses H. Sacraments nicht die Bildnus Gottes / sondern Gott selbsten / die H. Dreyfaltigkeit / die Menschheit Christi empfanget / so gehet die Schmach / welche in einer unwürdigen Niessung dieses Sacraments begangen wird / grad auff die Gottheit. Wan mans deßwegen für eine sehr grosse Sünd haltet / einen Menschen bestehlen / ermorden / verachten / schänden und schmähen / was wird es dan nit seyn / wan man nit Gott selbsten gemelter Gestalt ümbgehet / und an eigener Person beschädiget? wir lesen auß underschiedlichen Geschichten / wie daß die jenige / welche die Bilder Gottes / oder seiner Heiligen / so doch allein auff Papier / Holtz / Stein / und dergleichen mehr / zerrissen / zerbrochen / verbrant / mit Füssen getretten / von Gott erschröcklich gestrafft worden / und zu erkennen gegeben / wie die Sünd der Bildstürmer so schwär und groß sey : wie verdienet dan die grobe Sünd / wider die Menschheit deß Sohns Gottes / so mit der Gottheit vereiniget ist / begangen wird / nit gestrafft zu seyn? wan der H. Paulus / als er die Kirchen Gottes / oder den geistlichen Leib Christi verfolgte / für straffwurdig gehalten würde / und diese Sünd eben so groß geschätzt / als wan er Christum leiblich verfolgt hätte ; also daß ihm Christus selbsten erschiene und sagte: Act. 9. **Saule / Saule warumb verfolgestu mich?** wie ist dan der jenige nicht sträfflicher vor der Welt zu rechnen / welcher ihn an seinem Leib / und seine eigene Person beschadiget ? wan es dem ewigen Gott verdriesset / daß man wider die Obern / welche an statt Gottes seynd / handlet / und daß er es so hoch empfindet / als wan es ihm selbsten geschehen wäre ; wie er dem Propheten Samuel zu verstehen gabe / 1. Regum da er zu ihm sagte: **Sie haben mich selbsten und nicht dich verachtet / und verworffen.** Wie hoch wird er es dan nicht empfinden / wan man ihn selbsten / und nicht seinen Statthalter schändet / und Leyds thuet. Wan die Sünd der Juden / daß sie Christum unsern Heyland gecreutziget / von männiglichen so groß gehalten wird / daß man keine grössere Sünd erdencken könne / und darneben so hart und streng gestrafft / ja noch biß auff den heutigen Tag in den

Ju-

P. Vol. I. Pars II

Juden gestrafft wird wie darffstu meynen/ daß die Sünd einer Person/welche unwürdig diß H. Sacrament geniesset / und eine Sacramentschand begehet / geringer und leichter sey? höre wie der H. Joannes Güldenmund von dieser Sachen redt / da er spricht 45. in Johann. Si qui Regis purpuram coinquinat, &c. Wan einer/welcher den Königlichen Mantel oder Kleid besudlet/nit weniger gestrafft wird/als der/welcher gemelten Mantel zerreisset ; warumb verwunderstu dich/daß die jenigen/ welche mit einem besudleten Hertzen und Gewissen den Leib deß Herrn empfangen / gestrafft werden/gleich wie die jenigen / welche denselben durchnägelt haben? wan sie gestrafft werden wie sie/so muß man auch wohl glauben/ daß die Sünd deß einen eben so groß sey als deß andern. Der H. Remigius spricht in cap. 26. Matth. Væ crucifigentibus Christum! &c. Wehe denen so Christum gecreutziget haben ! wehe denen/ welche Christum unwürdig im H. Sacrament empfangen! Ja ich darff kecklich sagen / daß eine unwürdige Nießung diß H. Sacraments oder eine begangene Sacramentschand / ein schwärer und gröber Sund sey / als die Creutzigung: dan als Christus von den Juden gecreutziget/verspottet/ und hergenommen/ und gemartert wurd/lebte er wie andere Menschen auch / und war noch nit gen Himmel gefahren: aber die Schand und Unbilligkeit / welche ihm allhie im H. Sacrament angethan wird/geschicht ihm/da er in der Herrlichkeit seines Vatters / und in Königlicher Majestät und Glory die Welt regieret.

Das andere / welches diese Sünd schwär und erschröcklich macht/ist/ Daß sich in der Nießung dieses H. Sacraments die Gottheit/die H. Dreyfaltigkeit/ die Menschheit Christi / der Seel als eine geistliche Speiß geben thut: dieweil nun auß dem / welcher dieselbige genieſſen thut/ein Ding wird ; so war die Meynung Christi in der insetzung dieses H. Sacraments/und in dem Befelch dasselbig zu genieſſen/ daß under dem Menschen eine solche Vereinigung geschehen solte/wie under der Speiß / und under dem/ welcher sie genieſſen thut/ zu geschehen pflegt. Was kan aber erschröcklicher erdacht werden/als daß man den Heiligen aller Heiligen mit dem groben Sünder vereinigen : daß man das Liecht mit der Finsternus einschlieſſen ; daß man den Unflat mit der Reinigkeit vermengen daß man den frischen lebendigen mit dem stinckenden Todten vereinigen wölle? wan Gott dem Moysi verbieten thäte/ daß er sich zum fewrigen Busch/ in welchem ihm Gott erschiene/ nicht herbey nahen solte / er hätte dan zuvor seine Schuch außgethan Exod. 3. wie wird er dan zulassen/daß man sich nit allein zu ihm nahe / sondern so gar leiblich empfange / ohne daß man sein Hertz von aller Unsauberkeit reinige? wan die Engel in der Auffersteihung Christi/die Weiber / welche ihn im Grab zu salben kommen waren/strafften/daß sie den lebendigen Christum in dem Grab suchten/ da man sonst die Todten suchet: wie haben sie dan nit billigere Ursach unlustig zu werden über die jenigen/ welche den Lebendigen mit den Todten vereinigen / als wan sie ihn mit dem Todten úmb sein Leben bringen/und sterben machen wolten: wie jener wüterich und unmenschlicher Tyran Marentius zu thun pflegte / so die Lebendige auff die Todten zu binden/ Arm auff Arm/Angesicht auff Angesicht/ &c. und also erbärmlich mit dem Gestanck und Eyter der Todten die Lebendige zu tödten.

Das dritte welches diese Sünd erschröcklich macht / ist die überauß grosse Undanckbarkeit / dan ob sich wohl in allen Sünden eine Undanckbarkeit gegen Gott befindet / so befindt sich dannoch nie gröſſere als in dieser Sünd.

Sünd. Niemand wird laugnen/daß je gröſſer die Gutthat/je gröſſer auch die Undanckbarkeit sey / wofern sie nicht erkennet wird. Gleich wie nun der Mensch nie keine gröſſere Wolthat von Gott bekommen / als die Wolthat dieses H. Sacraments ; so ist es ohne einigen zweiffel die höchste Undanckbarkeit die man erdencken könne / mit derselbigen Wolthat/ und mit demselbigen Sacrament/seinem wolthäter unrecht und leids thun. Zu dem dieweil der Sohn Gottes in diesem H. Sacrament under den Gestalten Brods und deß Weins / das Ambt eines Vatters/ eines Artzts/ eines Hirten/ eines Erlösers/ eines Meisters/ eines Trösters/ eines Verthätigers / eines Fürsprechers und dergleichen mehr vertretten thut ; so werden in dieser Undanckbarkeit/meinem bedüncken nach/alle Undanckbarkeiten begriffen/welche ein undanckbares Kind gegen seinen Vatter ein Krancker gegen seinen Artzt/ein Lehrjünger gegen seinen Schulmeister/ und also von anderen zu reden/begehen könne.

Das 4. Darauß man die Gröſſe und Schwäre dieser Sünden abnehmen könne/ ist dieweil man durch eine unwürdige Nieſſung/ oder Schändung dieses H. Sacraments/ alles erzörnet und beleidiget/ was man immer erzörnen möge. Dan fürs erste/ so wird Gott Vatter beleidiget / in dem er sihet/ daß sein geliebter Sohn unwürdiger und unerträglicher Weiß gehalten wird/ ja so gar in die Kothlacken eines bösen Gewissens geworffen und ümbgewelzt wird. Fürs ander/ so wird der Sohn Gottes geschändet/ dieweil er mit dem Leib/ mit welchem man so schändlich ümbgehet/persönlich vereiniget ist. Für das 3. So wird auch nit weniger der H. Geist betrübt/der dem Leib / welcher so unfläthiger Weiß gehalten wird / im Jungfräulichen Leib der Jungfrawen seine Form und Gestalt gegeben. Für das 4. So gehet man mit der H. Menschheit Christi gar übel ümb : dan sie wird mit ihrem ärgsten Feynd/das ist/mit der Sünd/ in ein Gemach und Hertz gleichsam ingeschlossen / und eben so schmählich gehalten/als sie die Juden vorzeiten hielten/da sie ihn creuzigten. Für das 5. So wird der Jungfrawen seiner gebenedeyten Mutter ein grosser Hohn und Spott angethan / daß sie sehen muß / daß derselb/ welchen sie in ihrem Leib empfangen / und so sorglich zum Heyl der Menschen aufferzogen/welchen sie so hertzlich liebte/in ein unfläthiges abscheuliches Hertz ingenommen/ und derselb so ihn empfanget / sich selbsten verdamme. Für das 6. So werden alle Außerwöhlten im Himmel beleydiget/ in dem sie sehen/daß das Brod der Engel und Außerwöhlten / welches auß lauterer Gnad den Menschen mitgetheilet wird/ so spöttlich vor die Hund geworffen wird. Item daß der jenige/welchen sie im Himmel so hoch ehren/ so schröcklicher Weiß geschändet/ und von den Menschen für nichts gehalten wird. Endlich so empfinden hierauß die heiligen Außerwöhlten auff Erden einen grossen Schmertzen und Unbilligkeit ; dan diß H. Sacrament/welches der allerhöchste Schatz/ wird vor ihren leiblichen Augen dermassen verachtet / daß es an das allerunfläthigste und abscheulichste Orth geworffen werde ; dan vor Gott nichts unfläthiger ist als eine Seel / so voller Todtsünden stecket.

Durch deinen Willen sollstu dich in deinem Hertzen zu underschiedlichen Anmüthungen und Begierden antreiben/nachdem es die Gelegenheit und Erwegung dieser erschröcklichen Sacramentschandt gebē wird. Endlich zu einer grossen Forcht ; dan wie weistu ob du nit etwan auch zu Zeiten in diß Unglück gerathen ; und/wie der H. Paulus sagt: 1. Corinth. 11. **In dem du den Leib deß Herren unwürdig empfangen/**

P. Sattren Vol. I. Pars II

das Gericht und deine Verdammnus empfangen hast. Wofern nun dem also seyn solte/und daß dich hierin dein Gewissen nagen thäte/wie hastu nicht zu förchten/ daß die Göttliche Rach über dich kommen werde? da du wohl weist / daß Gott Vatter/ Sohn/und H. Geist/ die hochgeehrte Mutter und Jungfraw/ alle Engel und Auserwöhlten Gottes / so wohl im Himmel als auch allhie auff Erden wider dich seyen. Zum 2. Zu einer schmertzlichen Rew und Leyd über solche Sund/und damit du Verzeyhung derselben haben mögest / so kanstu dich der Verdienstē vnser anderer/ welche so andächtig und würdiglich dieses H. Sacrament genossen haben/zu hülff nehmen/und derselben theilhafftig machen/willig und bereit zur Abbüssung derselben alle Straff und Quaal außzustehen. Zum 3. Zu einem Mitleyden gegen so viel armen Seelen / welche dieweil sie die Schwäre dieser Sund nit erkennen/ sich vielmahl hierin versündigen : also daß man wohl von ihnen sagen könne/was Christus von den Juden die ihn creutzigten/sagen thäte/Matth. 27. Sie wissen nit was sie thun. Bitte Gott für sie / daß er sie erleuchte/damit sie ihr Unglück sehen und erkennen. Zum 4. Mache dir selbsten einen steiffen Fürsatz / dich für so grewlicher Sünd zu hüten/ und viel mehr von der Nießung dieses H. Sacraments gantz und gar zu enthalten/als unwürdig hinzu zu gehen.

Das VI. Capitel.

Geistliche Vbungen und Anleitungen / in welchen ein frommer Christ den Freytag fromb und nützlich zubringen mag.

DEr Freytag soll insonderheit Christo Jesu dem Sohn Gottes/der andern Person in der H. Dreyfaltigkeit/unserm Erlöser/an welchem sonderlich die Gerechtigkeit Gottes zu sehen/ wie der H. Paulus sagt/zu ehren angewendet werden. Zu dem/ dieweil die H. Christliche Kirch/ in der Ordnung der Messen/ welche wegen der Gelübten/ und auß besonderer Andacht gesprochen werden / für den Freytag die Meß vom Leyden Christi fürschreibt; Item dieweil der Sohn Gottes an einem Freytag den Todt für uns am Creutz gelitten/ja nimmer fast kein Freytag vorüber gehet/ daß sich die fromme Seelen nit deß gecreutzigten Herrn Jesu auß besonderer Andacht erinneren: so will es der Vernunfft gemäß seyn / daß dieser Tag in Verehrung deß Leydens Christi zugebracht werde/und daß ich kürtzlich alhier setze/ was im 4. Theil deß 2. Buchs/(in welchem von der Carwochen soll gehandlet werden) weitläuffiger vorgehalten wird.

Der

Der Erste Artickel.

Von der Gerechtigkeit und Nach Gottes / welche ein frommer Christ / insonderheit am Freytag betrachten / sich darüber verwunderen / und verehren soll.

NAchdem gedencke und stelle dir vor Augen einen sehr hohen und grossen König oder Herrn / wider welchen alle seine Underthanen auffrührisch. item wie solcher König / nachdem er von einem jedwedern auß seinen Underthanen viel Ubels und gar spött- und höhnliche Sachen erlitten / sehr wider alle ergrimmet / und kein einigen zu Gnaden annemen wölle / er habe ihm dan zuvor gantzlich und vollkommentlich für alle und jedwedere Schmach gnug gethan. Dieser so grosser und mächtiger Herr ist Gott selbsten / welcher von seinen Underthanen / von dem Menschen hoch und schwärlich erzörnet / und daher keinem verzeyhen / noch zu gnaden annehmen will: es sey ihm dan für alle / und jedwedere Schmach / gebührliche und vollkommene Gnugthuung geschehen ; diß geschahe durch den Todt seines eingebornen Sohns. Verdemütige dich vör einem so strengen Herrn / thue ihm seine gebührende Ehr / und begehre von ihm / daß du seine Gerechtigkeit wohl erkennen und begreiffen mögest / und auß solcher Erkantnus dein Hertz erweichet / und zu einem oder anderm Verlangen oder Andacht möge angezündet werden.

Erstlich so erwege bey dir / wie es unmöglich sey / daß Gott die Sünd nit hasse / und daß er dieselbe nit rechne / oder darfür wölle gnug gethan haben : dan dieselbige Lieb / durch welche er angetrieben wird sich selbsten nothwendig zu lieben / und an ihm selbsten / oder seiner Güte ein Wohlgefallen zu haben / treibt ihn auch gleichfals an zu hassen alles was seiner Güte und seiner Heyligkeit zu wider ist / nemblich die Sünd. Dä nichts ist dem Willen Gottes / (welcher ein Brunn und Quell ist alles Guts) mehr zu wider als die Sünd. Wan es seyn könte / daß Gott die Sünd nit hassen thäte ; oder daß er ein Wohlgefallen so gar an der geringsten Sünden hätte so wäre es nicht das höchste Gut / und folgends nit Gott. Gleich wie man die Hitz / welche die Kälte mit gantz und gar vertreibt / keine rechte vollkommene Hitz : das Liecht / welches nit die gantze Finsternus vertreibt / kein vollkommenes und höchstes Liecht nennen kan. Darumb redt der Prophet Gott also an: Mundi sunt oculi tui, ne, &c. Abacuc. **Deine Augen seynd rein / und können das böse nit sehē: du kanst keine Ungerechtigkeit für gut erkennen** ; dan er kan nie keine Sünd gut heissen. Also ist zu verstehen / wan man sagt / daß Gott die Sünder nit erkenne: das ist / er kan ihre Sünd nit für gut erkennen. Gleich wie man zu sagen pflegt / daß einer / der die Warheit redt / keine Lugen / noch Lügener erkennet ; dieweil er dieselbige nit gutheisset / und einen Unwillen darab hat. In Erwegung dieses sollstu Gott ehren / loben / lieben / daß er so heilig und vollkommen sey / daß er alle Sünd hasset / und das geringste Wohlgefallen an denselbigen nit haben könne. Folge hierin deinem Gott und Herrn / und hasse mehr auff dieser Welt nit / als die Sünd. Und gleich wie der Haß / welchen Gott wider die Sünd tragt / auß der Liebe / welche er gegen ihm selbsten / gegen seine Güte und Heiligkeit herkommet ; also wan du Gott lieben wirst / so wirstu auch zugleich alle Sünden hassen.

Zum 2. Sollstu erwegen / wie auß diesem

P. Vol. I. Pars II

grossen Haß/ welchen Gott wider die Sünd hat/herkomme / daß er auch alle Sünden straffe; also hat er die hoffärtige Gedancken/ oder den Abgunst an dem Lucifer / und den Engeln gestrafft; den Fraß und Unmässigkeit an unsern ersten Eltern; das Mißtrawen an dem Moysi; die eytele Ehr an dem König Ezechia; die Hoffart an dem König David/ neben dem Ehbruch und Todtschlag in dem er befahl den Uriam umbzubringen; eine geringe Fürwitz der H. Catharinæ von Senis/und dergleichen andere mehr. In fleissiger Behertzigung alles dieses sollstu GOtt ehren/loben/lieben/dich über seine Gerechtigkeit oder Rach verwundern / und darauß schliessen wie groß seine Heyligkeit / und wie groß der Unwill und der Haß / welchen er wider die Sünd hat. Folge ihm in solcher Vollkommenheit nach/und laß keine Sünd an dir selbsten ungestrafft vorüber gehen. Als dan wirstu versichert seyn / daß Gott deine Sünd nit straffen werde/wofern du dieselbige selbst straffest; wie der H. Augustinus und Gregorius bezeugen.

Zum 3. Sollstu bedencken / wie daß die Göttliche Gerechtigkeit / welche die Sünd straffet/ und Rach über dieselbige übet/ keine gnugthuung für die Schand und Schmach so ihr geschehen/ annehmen thut/ sie sey dan eben so groß/als die Schmach selbsten; und also beschaffen/daß sie für dieselbige vollkommentlich gnug thun könne. Dieweil nun die Schmach unendlich/ darumb daß sie wider eine unendliche Majestät geschehen ; also wird auch eine unendliche Gnugthuung für dieselbige erfordert. Weiters dieweil alle Creaturen endlich / und deßwegen keine unendliche Gnugthuung zu wegen bringen können; so war es vonnöthen/ daß eine unendliche Person gefunden würde / welche durch ihre unendliche Gnugthuung fähig/ alle Schand und Schmach wider ergäntzen und vollkommentlich gut machen könte: dan gleich wie die Unbilligkeit so Gott geschehen/unendlich/ wegen der unendlichen Majestät; also ist auch die Gnugthuung unendlich wegen der unendlichen Person/von welcher solche Gnugthuung geschicht. Diß kan keine andere Person seyn / als die zweyte Person in der Gottheit / der Sohn Gottes / welcher die menschliche Natur angenommen/und Mensch worden ist. Deßwegen hastu grosse Ursach/ Gott wegen eines so heylsamen Raths zu ehren / zu loben/ und dich über ihn zu verwunderen. Liebe auß gantzem Hertzen das Göttliche Wort/ welches Mensch worden / und sich zu solcher gnugthuung angebotten hat.

Zum 4. Behertzige/ wie das/ob wohl alle und jede Werck Christi zu dieser Gnugthuung fähig gnug waren/ (dan eine jedwedere auß ihnen war eines unendliche werths und Verdiensts) dannoch die Göttliche Gerechtigkeit sich hiemit nit wöllen begnügen/ sondern seinen schmahlichen Todt und Leyden hat haben wöllen. Die Ursach dessen war/dieweil die Sünd gleichsam auff zweyerley Weiß unendlich war. Erstlich war sie unendlich / dieweil sie wider eine unendliche Majestät begangen. Zum 2. War sie unendlich wegen der Menschen / wan ihrer schon unendlich viel gewesen wären. Dan **alle haben in dem Adam unserem ersten Vatter gesündiget.** 2. Corinth. 15. Deßwegen war ein solche Gnugthuung vonnöthen / welche auff zweyerley Weiß unendlich: Erstlich wegen der Person / in dem sie von einer solchen Person geschehen solte/welche eines unendlichen Werths und Verdiensten. Zum 2. Wegen der mänge der Menschen/ in dem solche Gnugthuung unendlich vielen Menschen solte zugeeignet und zu Theil werden / wofern daß die Zahl der Menschen unendlich seyn würde. Der Todt

und

und daß Liden Christi wird auff beyderley Weiß unendlich befunden: dan Erstlich so erstrecket sich der Tod CHristi auff alle Menschen/wie der H. Paulus sagt 2. Corinth. 5. **Er ist für alle gestorben** / und wie der H. Johannes schreibt/1. Johann. 2. Ipse est propitiatio, &c, **Er ist die Versöhnung für unsere Sünden / ja nicht allein die Versöhnung für unsere Sünden / sondern für die Sünd der gantzen weiten Welt.** Gleich wie in dem Adam / oder durch die Sünd deß Adams alle Menschen gestorben/also werden alle in Jesu Christo/oder durch die Verdiensten JEsu CHristi wider lebendig gemacht/ sagt der Heil. Paulus: zu welchem weiters der H. Ambrosius setzet und spricht/in Psal. 65. Bonum aurum sanguis Christi, &c. Daß Blut CHristi ist ein schönes Gold/ und reicher Schatz/alle und jede Menschen zuerlösen / und ein Fluß der alle Sünd abwaschen kan. Zum 2. So ist auch die Person/Christus nemblich / selbsten unendlich/wegen ihrer unendlichen Majestät; neben dem daß sie in ihrem Leiden / etliche gewisse Werck der Tugenden geübt / so unsern Sünden grad zu wider waren / durch welche GOTT höher geehret/ und grössere Genugthuung empfienge / als ihn unsere Sünd beleidigen und verunehren mögten.

Dan 1. durch seinen so schmählichen und spötlichen Tod/und so grosse Demuth/welche im selben gespüret wird/ hat er die Hoffart der Menschen ergäntzet / und für dieselbige genug gethan. 2. Durch seinen Gehorsam hat er den Ungehorsam deß Menschen gebessert/welcher sich in einer so geringen und schlechten Sach/als da war / von dem Baum deß Lebens nit essen/ (da ihm vergönnet war von allen Fruchten zu essen) ungehorsam erzeigte; er aber in einer so schweren und harten Sach / als da war an dem Creutz/einen schmählichen Tod außzustehen/ gantz willig und bereit. 3. Durch seine Armut/Bloßheit/und Verlassung aller Ding / hat er den Geitz der Menschen/ und unordentliche Neigung und Lust zum Geld und Gut / welches sie wider GOttes Ehr/mit Verlust ihres Heils/ so hefftig suchen/ zu recht gebracht. 4. Durch seine Liebe/auß welcher er sich zum Heil der Menschen gebraucht/und gantz und gar dargegeben/hat er für den Neid und Mißgunst der Menschen/ auß welchem einer dem andern daß seine mißgünnet/anderen vorgehen/und nit sehen kan / daß er deßgleichen oder mehr habe/reichlich genug gethan. 5. Durch seine Gedult und Sanfftmuth (auß welcher er gleich wie ein geduldiges Lämblein/so gar seinen Mund nit auffgethan sich zu beklagen/zu murmulen/oder böses wider die so ihn creutzigten zu reden/sondern für sie Gott den Vatter zubetten; ihnen Verzeihung der Sünden zu erlangen) hat er für den Zorn/ Haß / und Unbarmhertzigkeit der Menschen / eines gegen den andern / genug gethan. 6. Durch seinen Hunger und Durst so er gelitten: Item durch die Gall und den Essig/ mit welchem er getränckt/ hat er für die Sünd deß Fraß genug gethan. 7. Durch die Schmertzen und Pein / welche er in Durchnäglung seiner Füß und Händ; in der Crönung seines Haubts / mit einer dörnern Cron; in der Zergeißlung seines Leibs / Backenstreichen/ Verspeihung seines H. Angesichts / und dergleichen Sachen mehr / welche er an seinem zarten Leib außgestanden und empfunden / hat er für die Sünde der Unkeuschheit und Unzucht / und alle unmässige Sorg/ die man für den Leib zu haben pflegt/ genug gethan. 8. Durch sein hin und her reisen/ welches nit ohne Mühe und Arbeit geschahe-

P. Vol. I. Pars II

he: Item durth daß/das man ihn vor vier underschiedliche Richter umbschleiffen thäte/für den Annam/Caipham/Heroden/und Pilatum/und endlich auff den Berg Calvari führete / verbesserte er die Sünde der Faul und Trägheit. Auß allem diesem hastu Ursach genug dich über die strenge Gerechtigkeit zuverwunderen/ welche keine andere Genugthuung für die angethane Unbilligkeit / und Muthwillen der Menschen annehmen will/es sey dan daß Gott selbsten genug thue/und am Creutz sterbe. Verehre/lobe/liebe/und dancke dem gütigen Herrn Jesu. Weiters so hastu/eine so strenge Gerechtigkeit wohl zu fürchten. Hüte dich daß du dieselbige nit beleidigest / dan sie daß geringste nit ungestrafft hingehen lasset. Endlich mache dir diese Werck unsers Heilands zu gutem / und opffere dieselbige auff für deine begangene Verbrechen; damit du aber desto balder Verzeihung derselbigen erlangest/so befleisse dich den Wercken Christi nachzufolgen/ und den Sünden das Widerspiel zu halten.

Der 2. Artickel.

Von etlichen besondern Wolthaten / für welche man insonderheit am Freytag Gott dancken soll.

NEben der Danckſagung/welche du alle Tag ins gemein für alle Wolthaten in gemein Gott zu thun pflegst/soltu dich insonderheit bedancke für die Wolthaten/welche in der grosse Gutthat der Erlösung/ von allen frommen Christen am Freytag das Jahr durch soll behertziget werden / ingeschlossen.

Zum ersten soltu ihm dancken daß er sich selbsten für dich/ (da du für deine begangene Sünd der göttlichen Gerechtigkeit nicht zubezahlen und genug zu thun hättest.) zu einem Bürgen gegeben / und für alle deine Schulden reichlich genug gethan hat/ und daß zwar mit seinem eigenen Blut/ so eines unendlichen Werths. Hierauff sagt gar wohl die H. Schrifft: Eccles. 29. **Umb war daß du der Gutthaten nit vergesſest/so dir derselb erwiesen / welcher Burg für dich worden; dan er hat sein Leben für dich gesetzt.**

Zum 2. Hastu ihm höchlich zu dancken: daß er auß freyem Willen/und auß unaußsprechlicher Liebe zu dir / den schmertzligsten und schmahligsten Tod/den man hätte können erdencken/hat wöllen erwehlen/und an allen Kräfftē seiner Seelen/an allen Sinnē und Gliedern seines Leibs, an seiner Ehr und gutem Namen; und an allen anderen Sachen leyden: da er doch ohne Schmertzen und Pein/oder durch einen leidlichern Tod/ oder gar durch ein einiges Seufftzen/ ein einiges Gebetlein / oder geringes Werck für dich hätte können genug thun/ und von deinen Sünden erlösen.

Zum 3. Soltu ihm dancken: daß du durch seine Fürsichkeit / nit vor dem Sterben und Leyden Christi / sondern darnach geboren seyest/damit du in deinem Leyden/in deiner Betrübnus und Widerwertigkeit einen Trost an ihm hättest/und lernen mögtest nit allein wie du leyden solt/sondern auch wie du dich verdemüthigen/wie du gehorsamen / und dich in andern Tugenden üben solt: dan alles dieses hastu von ihm als von deinem Lehrer und Meister zu lernen / welcher eben das zu dir sagt / was er vorzeiten zum Moysi sagte: **Sihe an daß Beyspiel/welches dir auff dem Berg vorgestelt / und thue wie dir gewiesen worden.** Dan du solt sicher wissen/ daß keiner mit Christo in der Glory und Herrligkeit seyn könne/er habe dan zuvor mit ihm gelitten.

Zum vierten dancke ihm: daß er deiner/ in-

insonderheit im Garten am Oelberg / und auff dem Berg Calvari eingedenck gewesen/alle deine Sünd vor Augen gehabt/ dieselbige beweinet / GOtt seinen himlischen Vatter gebetten/daß er dir verzeihen wolle/ daß er sich dargebotten / für dich genug zu thun/und mit dem Werck selbsten sein Blut für dich vergossen. Neben dem allen / daß er dir durch die Vergiessung seines Bluts/ von seinem himlischen Vatter erlangt / gute Gedancken zu haben/heilsame Einsprechungen/und allerley Gaben und Gnaden / so wohl allhie in diesem / als dort in jenem Leben zu empfangen: dan du kanst durch auß keine gute Einsprechungen / oder Gedancken haben/sie sey so gering als sie wöll/so dir nicht auß den Verdiensten seines Heil. Leydens und Sterbens herkommet / und die du mit als eine Frucht deß Creutz annehmen solt.

Zum 5. Soltu ihm dancken: daß du anstatt deß blutigen Opffers am Creutz/so an jenem grossen Carfreytag geschahe/und welchem du mit zugegen seyn/ und deine Sünd/ welche den Sohn GOttes in so schmählichen Todt gebracht/beweynen könteſt: dem Unblutigen Opffer/welches er in seiner Kirchen hinderlassen / und durch welches das blutige Opffer am Creutz vor Augen gestelt wird / ja durch welches wir deß blutigen Opffers theilhafftig werden/alle Tag zu gegen seyn mögest.

Zum 6. Soltu dich darumb danckbar ertzigen: dieweil er dir Gnad gethan / und gewölt/daß die Frucht und der Nutz seines Leydens und Sterbens immerdar währen solte; und deßwegen die HH. Sacramenten in seiner Kirchen angestelt; durch welche / gleich als durch Röhren die Gnaden/ welche er uns durch seinen Todt verdienet/ in unsere Seelen inflieſſen solten / biß zum Undergang der Welt. Also daß man wohl sagen könne/daß so viel Gefäß der Gnaden seynd/als er uns Sacramenten hinderlassen hat.

Zum 7. Hastu ihm zu dancken: daß er dir die Ehr angethan und vergönnet / daß du seines Leydens / und der Pein seines H. Creutz theilhafftig seyn mögest. Daß er die Tag deines Lebens also gerichtet/daß fast kein einiger sey / an welchem du nit etwas zu leyden findest; es sey gleich innerlich an der Seel/oder äusserlich an deinem Leib/ deinen Gütern/und Ehren: also daß du wohl auß danckbarem Gemüth sagen mögest / was der Heil. Laurentius sagte / da er auff dem Roost gebraten wurde: Gratias tibi ago Domine &c. **Ich dancke dir mein HErr / daß du mir die Gunst erwiesen/daß ich durch deine Thür ingehen möge; was ist aber diß anders für eine Thür / als die Thür deß Leydens / der Widerwärtigkeit/ deß Creutz/dem Spruch gemäß/welcher von Christo gesagt: Luc. 24. Muste nit Christus also leiden/ und in seine Glory und Herligkeit eingehen?**

Zum 8. Soltu ihm deßwegen dancken: daß er dir den Glauben an das Geheimnus deß Creutz und deß Sterbens CHristi gegeben / eine Andacht und Lust dasselbige zubetrachten / davon zu reden/ hören reden/und ein Verlangen/Christi wegen zu leyden / und den Spruch deß Heil. Pabst Leonis zu behertzigen/da er sagt: Certa exspectatio æternæ &c. **Man kan mit Sicherheit auff die ewige Seeligkeit hoffen/wan man mit Christo leydet/oder seines Leydens theilhafftig wird.**

Der

Der 3. Artickel.

Von etlichen gewissen Sünden/ welche ihm ein frommer Christ/ insonderheit am Freytag soll lassen leid seyn.

NEben deinen Sünden/ welche du alle Tag insgemein zu berewen pflegst/ soltu dir sonderlich folgende Sünd leid seyn lassen.

Erstlich: daß du eine Ursach deß Leydens und deß Tods Christi/ wegen deiner Sünd/ welche allein seinen Tod verursachet/ gewesen seyest. Deßwegen sehe deine Sünd an/ berewe und verfluche sie/ gleich wie einer/ der seinen GOTT und HERRN/ seinen Vatter/ seinen grösten Freund/ und Wolthäter/ umbs Leben gebracht. Gott sagt durch den Propheten Isai 53. Propter scelus populi, &c. **Wegen der Sünd meines Volcks hab ich ihn geschlagen**; und an einem Ort sagt der Prophet: **Er ist wegen unsers Verbrechens verwundet/ und gleichsam zerquetzet wegen unserer Sünd**: Wan du deinen GOtt und Heiland am Creutz anschawest/ kanstu gar wohl mit dem König David sagen/ 2. Regum 24. Ego sum qui peccavi: **Ich bin der jenige welcher gesündiget: ich bins der Ubel gehandlet/ was hat das unschüldige Lämblein unbillichs gethan?**

Zum 2: Daß du durch deine Boßheit die Krafft deß Leydens und Sterbens Christi gleichsam zu nichten gemacht/ und verhindert/ daß es keine Krafft habe; dan ob wohl der Prophet Daniel sagt Daniel 19. daß durch den Tod Christi die Sünde soll vertilget werden; so hastu doch nit underlassen ein Diener der Sünden zu seyn/ die Sünd wider auff ihre Bein zubringen/ als wan der Sohn GOttes nit für dich gestorben/ und von der Sünd erlöset hätte.

Zum 3. Daß du durch eine unleidliche und unerträgliche Undanckbarkeit dem jenigen böß für guts erwiesen/ der sich selbsten zu deiner Erlösung dargeben hat; der für dich Bürg worden/ und alles biß auff den letzten Heller bezahlet hat. Dessen er sich dan höchlich beklagt/ da er im 34. Psalmen sagt: Retribuebant mihi mala, &c. Sie **haben mir böß für guts erwiesen**/ und den Nutz/ welchen ich von ihnen erwartete/ entzogen.

Zum 4. Daß du dir die HH. Sacramenten/ in welchen die Verdiensten deß Leydens und Sterbens Jesu Christi verfasset/ und in unsere Seelen fliessen sollen/ so wenig zu Nutz gemacht. Daß du sie entweder unwürdig empfangen/ oder mit so geringer Andacht und Vorbereitung: daß du den Nutz/ welchen der jenige/ so dieselbige ingesetzt/ verhoffet und begerte/ nit bekommen. Daß du durch dein handlen und wandlen/ ihm zu grossem Nachtheil und Schmach/ andern so gesehen/ daß du die HH. Sacramenten empfangen/ Ursach gegeben zu gedencken/ und zu sagen; als wan die HH. Sacramenten deß newen Gesetz weniger Krafft hätten/ als deß alten Gesetz.

Zum 5. Daß du durch dein unaufferbawliches Leben/ Wort/ und Werck/ deinen Nechsten/ für welchen Christus sein Leben dargegeben/ so viel und manche Aergernus gegeben hast. Darumb der H. Paulus also sagt: 1. Corinth. 8. **Ist es möglich/ daß der jenige/ für welchen Christus gestorben/ von dir geärgert und ins Verderbnus gebracht werde?** Zu dem sagt auch der H. Augustinus: Non perdet homo, quod emit auro suo, &c. Der

Mensch

Mensch verliehret ungern / was er mit Silber und Gold erkaufft; und soll dann Christus verliehren / was er mit seinem eignen Blut erkaufft hat?

Zum 6. Die sieben Todsünd: dann dieweil der Freytag ein sehr grosser und hochbefreyter Tag ist; so ist zu wünschen / daß du dich am selbigen dermassen anstelleſt / als wan du Persönlich auff dem Berg Calvari / als Christus gecreutziget würde / zu gegen gewesen wäreſt. Nun ist wohl glaublich / daß du als dan alle deine Sünd bitterlich würdeſt beweinet haben / dieselbige verflucht und verschworen / und Gott dem himlischen Vatter zur Genugthuung für deine Sünd / alle Werck der Tugenden / in welchen sich Christus zur Vertilgung deiner Sünden übte / auffgeopffert / und dir zu Nutz gemacht haben.

Deßwegen mache dich erstlich theilhafftig und gleichsam zu eigen / seine Demuth / in dem er zur Genugthuung für deine Hoffart / gehorsam gewesen biß in den Tod / ja in den Tod deß Creutzes. Zum andern / seiner Liebe / in dem er alles was er hat; ja so gar sein Blut und Leben dargibt / zur Genugthuung für deine Mißgunst und Neid. Zum 3. Seiner Armuth und Blösse / in welcher er bürdt für deinen Geitz genug zu thun. Zum 4. Aller seiner Pein / Schmertzen / und Ungemachs / welche er an seinem Leib / durch die Geißlung / Crönung mit einer dörner Cron / Annägelung an das Creutz; Durchstechung seiner Seyten; Verspeihung seines Angesichts: und dergleichen mehr außgestanden für die Unkeuschheit und Geilheit deines Leibs genug zu thun. Zum 5. Seiner Sanftmuth / in dem er sich hat lassen auffopfferen und hinrichten als ein gedültiges Lämblein / und für die jenige / welche ihn Creutzigten / bettete / damit er für deinen Zorn / Unbarmhertzigkeit und Haß abzahlen thäte. Zum 6. Der Gall und deß Essigs / mit welchen er am Creutz getränckt / und deß Durſts / welchen er leyden thäte / für deinen Fraß genug zu thun. Zum 7. Seines Eyffers / welchen er hätte zu leyden / mit welchem er das Creutz und sein Leyden annahme / und in einer so schmertzlichen Sache seinem Vatter im Himmel gehorsamete / für alle deine Nachläſſigkeit / Tragheit / und Verdruß im göttlichen Dienſt / genug zu thun.

Der 4. Artickel.

Etliche besondere Mittel / welche einem Christen Menschen nutz und dienlich / sich zu hüten / daß er insonderheit am Freytag / Gott nit erzürne.

ERſtlich / so ist in Erwegung und Erkantnus deß Creutz und deß bitteren Tods Christi wohl zu sehen / wie hoch und sehr GOtt die Sünd hasse; dieweil die göttliche Gerechtigkeit / für die Schmach und Unbilligkeit / welche Gott durch die Sünde geschehen / keine andere Genugthuung annehmen wölle / als die / welche durch den schmählichen Tod deß Sohns Gottes am Creutz geschahe. Und wie bistu so vergessen / damit ich nit sage unverschämbt / daß du am selbigen Tag / an welchem solches geschahe / wider auff ein newes sündigen und schmähen wölleſt?

Zum 2. So bestehet der Nutz deß Leydens und Tods Christi darin / wie der Prophet Isaias sagt: cap. 27 **Daß die Sünd vertilgt und auffgehebt werde.** In dem du nun sündigeſt / was thustu anders / so viel als an dir ist / als daß du die Sünd handhabeſt / und gleichsam verhinderſt / daß sie nit auffgehebt werde? daß das Leyden

Christi gleichsam vergeblich / und seine Wurckung nit habe? und der Prophet zum Lügner werde?

Zum 3. Du thust für Sünden / was du wollest/ tödlich/ oder läßliche; so ist deine Missethat so groß / daß weder die Engel im Himmel / noch die Menschen auff Erden/ noch beyde sambtlich / durch all ihr gutsthun / (wan es schon unendlich seyn solte/) der göttlichen Gerechtigkeit für dieselbige können genug thun / wie im ersten Artickel gesagt; und wan Christus noch nit gestorben wäre / und überflüssig für solche deine Sünd gnug gethan / so müste er deinetwegen widerumb auff die Welt kommen/ und von neuen gecreutziget werden/ wie der H. Paulus sagt: Hebr 6.

Zum 4. Du thust / sag ich widerumb/ was für Sünden du wöllest / tödliche/ oder läßliche / so bringt sie C. Christo mehr und grössere Pein und Schmertzen/ als alle Ruthen und Geißlen / dörnere Cron / Nagel/ Creutz/ Schand/ Schmach/ und alles was er in seinem Leyden von den Juden erlitten hat / wan du allein die Pein / und den Schmertzen/ ohne die Sünd/ welche die Juden hierin begehen thäten/ ansehen wilt. Ein kluger und verständiger Mensch empfindet mehr Schmertzen an einem grossen Ubel/ und Unglück / als an einem geringen: dieweil nun so gar die geringste tägliche Sünd ein Ubel wider GOtt/ wie im 4. Cap. art. 7. gesagt / so ist sie ein gröster Ubel als alle Schmertzen und Pein/ welche allein wider die Creaturen/ und nit wider die Güte und den Willen GOttes. Deßwegen wan du am Freytag eine Sünde begehest / so thust Christo mehr Pein und Schmertzen an/ als er sonsten am Creutz / und vor seinem Tod gelitten.

Zum 5. Wan du am Freytag zu einer Sünd soltest angefochten werden / so stelle dir gleich vor Augen den besonderen Schmertzen und Pein/ welche er am Creutz/ für die Sünd/ zu welcher du angefochten wirst/ erlitten hat. Als wan du erstlich zur Hoffart angereitzet wirst / so sehe an wie C. Christus am Creutz verspottet / verhönet/ verachtet/ und so gar geringer/ als ein Mörder geschätzt wird. Zu welchem sich gar wohl reimet was der H. Bernardus sagt: Wie ist es müglich daß sich der Mensch nicht verdemüthige/ wan er ansehet daß sein GOtt und HErr also verdemütiget/ verhönet/ und verachtet wird. Item was er anderstwo sagt. Intolerabilis superbia est, &c. Es ist eine stinckende und unleidliche Hoffart/ daß ein geringes verächtliches Erdwürmblein stoltziren/ und hoffertig seyn wölle / da sich die höchste Majestät also sehr und tieff verdemüthiget. Zum 2. Wan sich eine Mißgunst oder Neid in deinem Hertzen erhebt / so sehe Christum am Creutz an/ wie er alles was er hat für die Menschē außspende/ und dem Schecher am Creutz das Paradeis verheisse. Zum 3. Wan dich der Geitz anfechten thut / so schawe C. Christum am Creutz an/ wie er arm/ bloß/ und so gar seinen blossen Leib mit zubedecken habe. Zum 4. Wan dich die Geilheit deines Leibs und Unzucht kitzlet / so sehe an wie C. Christus am Creutz hange/ an seinem gantzen Leib voller Schmertzen / so gar daß der Prophet von ihm sage/ Isai 53. Vidimus eum virum dolorum: **Wir haben ihn gesehen als einen Menschen / an welchem nichts dan Schmertzen und Pein.** Schawe ihn/ sag ich/ in so erbärmlichē und kläglichem Stand an/ in welchem du an ihm/ von seinen Fussen an/ biß oben zum Haubt anders nichts sihest als Schläg/ und Wunden: Ist es nun billig sagt der H. Bernardus darauff/ daß der Leib zartlich/ und weichlich gehalten/ und das Haubt mit einer dörnen Cron gecrönet werde?

de; Mein GOtt/und mein Herr hangt in grossen Schmertzen am Creutz/und ich will meinen Gelüsten außwarten? Urias weigerte sich in sein eigen Hauß zu gehen/ und sich mit seinem Weib zu erfrewen; darumb dieweiler bedachte/daß die Laden deß Bunds/ oder Arca under dem blossen Himmel in den Zelten war/und daß sein Obrister Joab nit in einem weichen Bett/sondern auff der harten Erd mitten im Läger auff dem weiten Feld schlaffen thäte. Wan nun diß dem Urie so unbillig vorkommen thäte/ wie kan es dir dann nit zu Hertzen gehen/wann du ansiehest daß Christus mit Nageln an das harte Creutz gehäfftet/und wie sein heiliger Leib/ (welcher durch die Laden deß Bunds vorbedeutet) so erbärmlich geplagt wird/und dich von den Viehischen Gelüsten abziehen/ da sich der Urias von allen Gelüsten wegen der Arca oder Laden deß Bunds / und deß Joabs enthalten thäte? Zum 5. Wan dich der Zorn anstoffet/ so schawe an Christum am Creutz / als ein sanfftes unschuldiges Lämblein/welches alle Pein und Schmertzen so ihm die grimmige Jüden seine ärgste Feind anthäten/so gedultig außstehe/ und noch darbey den himlischen Vatter für sie bette. Zum 6. Wan dich der unmässige Lust zum essen und trincken antreibet/so sehe wie Christus am H. Creutz/da er den allergrösten Durst hätte/mit Gall und Essig getränket werde. Zum 7. Wan dich die Trägheit ankommet/ und innehmen will/ so sehe wie Christus alle seine Kräfften und Stärcke anwende zu der Ehr seines himlischen Vatters / und für das Heyl deiner Seel/und daß er durch auß keine Mühe und Arbeit außschlage/sie sey so schmertzlich und schwer als sie immer seyn könne.

Zum 6. Wan Christus Jesus/ welcher die Reinigkeit/und Unschuld selbsten ist/von seinem himlischen Vatter so hart und streng gehalten; darumb dieweil er sich für den sündigen Menschen verbürget hat: was hastu dan nit an deiner eigenen Person zu förchten/der du selbsten gesündiget hast? wan solches an dem grünen Holtz/wie unser Heyland selbsten sagt/ geschehen/ was wird dan nit am dürren Holtz/im welchem durchauß kein Safft oder Krafft der göttlichen Gnaden / geschehen?

Zum 7. So pflegt die Forcht den Menschen von den Sünden abzuhalten / gleich wie im gegen Theil/ daß grosse Vertrawen und Hoffnung Verzeihung zu erlangen/ demselben Ursach gibt desto freyer/ und frecher zu sündigen. Wie hastu dan nit grosse und sehr billiche Ursach / dich zu förchten/ wan du ansiehest / was mit CHristo am Creutz vorgehen thut? Dan am selbigen Tag/an welchem Jesus für die Sünde der Menschen am Creutz sturbe / und an welchem unserer Meynung nach/eine allgemeine Verzeihung der Sünden allen und jeden Menschen solte mitgetheilet werden/ am selben Tag/sag ich/ward Judas/welcher drey Jahr lang mit Christo umbgangen/und sein Jünger und Apostel gewesen / erbärmlich verdambt; und einer auß den Schächern am Creutz/vom Creutz hinab biß in den Abgrund der Höllen gestürtzt. Wer weiß nun ob dir nit auch deßgleichen geschehen werde? wann du so frey und frech/ und an dem Freytag sündigen thust?

P. Vol. I. Pars II

Der 5. Artickel.

Besondere Anleitung und Mittel / mit Hülff deren ein frommer Christ/insonderheit am Freytag all sein thun und lassen recht und wohl anstellen möge.

DAs erste ist/daß du bey dir erwegest/wie daß unsern Herrn und Gott am Creutz nichts trösten könne/ als allein der Nutz seines Leydẽs/welcher sonderlich in der Frombkeit deß Lebens bestehet; diese Frombkeit aber pflegt man an einem vollkommenem Handel und Wandel zu spüren: deßwegen willstu Christo am Creutz einen Trost geben/so befleisse dich eines frommen vollkommenen Lebens.

Das 2. Gedencke wan du am Carfreytag auff dem Schedelberg oder Calvari gewesen wärest/ wie du dich so fromb würdest angestelt haben/in dem du den schmertzlichen und schmählichen Todt Christi angesehen/ und wie das köstliche Blut auß seinen H.H. Wunden herab fliessen thäte. Wie würdestu so andächtig und fleissig gebett haben? Mit was Andacht würdestu diesem blütigen Opffer beygewohnet haben? Wie genaw würdestu die Sünd deines vergangenen Lebens erforschet haben? Wie würdestu dieselbige so bitterlich beweinet haben? wie freundlich würdestu mit deinem Nechsten umbgangen seyn? Mit einem Wort / wie würdestu denselben Tag dich so behutsam in allem deinem Thun und Lassen verhalten haben? was du alsdan gethan hättest / das thue an allen Freytägen / an welchen du dich deß Leydens und Sterbens Christi erinnerest: dan du bist hierzu nit weniger an einem schlechten Freytag verbunden / als du sonsten an jenem grossen Carfreytag verbunden warest. Halte dich deßwegen/ und stell all dein Handel und Wandel also an / wie du thun wurdest/wan Christus vor deinen Augen/deinet willen solte gecreutziget werden/ und sterben/ und alsdan wird all dein thun und lassen wohl hergehen.

Zum 3. Wan du am Freytag Gelegenheit antreffen thust dich zu verdemütigen/ und etwas zu leiden/es sey worin es wölle/so nimb solches mit Lust und gehertzt an: dan das Creutz und Leyden/welches du am Freytag behertzigest / ist eine Leyter und Staffel zur Demuth und zur Gedult. Schäme dich nit dich selbsten zu verdemütigen/und etwas zu leiden / dieweil dein Herr und Gott also gedemüthiget worden / und so viel für dich gelitten. Der Diener ist nicht besser als der Herr und Meister/Joan.13. Wan er besser seyn will als sein Meister / so ist er werth daß man ihn auß dem Hauß stosse.

Zum 4. Wan du am Freytag Gelegenheit findest / deinen Nechsten zu einem oder zum andern guten Werck anzutreiben/ und ihn mit Worten oder mit deinem guten Exempel zu seinem Heyl zu befürderen; alsdan laß solche Gelegenheit nit vorübergehen: dan wan du solches thust/ alsdan hilffestu gleichsam Christo/und befürderst deines Nechsten Heyl und Wollfahrt : du bist Ursach daß ihm das Leyden Christi zu Nutz komme/ in dem du gleichsam ergäntzest / was an dem Leyden Christi manglete/ oder abgienge, du bist gleichsam der Heyland deines Nechsten/ und wirst zu seiner Zeit erfahren / daß sich wahr befinde/was der H. Jacob sagt cap.5. Qui converti fecerit peccatorem, &c. **Wer da machen wird/ vnd helffen daß ein sündiger Mensch widerumb auff den rechten Weg komme/und sich bekehre / der wird seine Seel vom Todt erlösen.**

Der

Der 6. Artickel.

Wie und worin ein Christ die drey Kräfften seiner Seel insonderheit am Freytag hemühen und üben soll.

DJeweil andere viel geistliche Bücher überflüssig von dieser Sach / und diesem Geheimnus handlen: sonderlich der Ehrwürd. P Ludovicus de Ponte in dem vierten Theil seiner Betrachtungen / so halte ich es für unnöthig viel davon vorzutragen. Ich will allein kurtzliche Anleitung geben / wie die drey Krafften der Seelen in Erwegung deß Leydens und Sterbens Christi sollen geübt werden.

Der erste Punct.

Wie unsere Gedächtnus im Leyden Christi soll geübt werden.

ERstlich soll sie sich erinneren der grossen Pein und unerträglichen Schmertzen unsers Heylands / wie Gott selbsten befehlen thut / Threnorum 3. da er sagt: Recordare paupertatis meæ, &c. Erinnere dich meines Elends / meiner Armuth / Gall und Wermuths. Zu dem / als er das H. Opffer und Sacrament deß Altars im letzten Abendmahl insetzte Luc. 22. gieng under anderen seine Meynung dahin / daß wir solches zur Gedächtnus seines Leydens und Sterbens thun solten. Endlich so sagt auch die heilige Schrifft / Eccle. 29. **Daß man deren niemahl vergessen sollen / welche sich für uns verbürget haben / und ihr Leben für uns gesetzt.**

Zum 2. So sollstu am Freytag gar offt an deinen Heyland und Erlöser gedencken; damit er dir nicht verweise / was er seinem Volck Israel verweisen und fürwerffen thate / Psal. 80. **Israel hat meiner vergessen.** Du hast mehr Ursachen als zu viel (dieweil er dich dem Teuffel auß seinem Rachen gerissen / und mit seinem köstlichen Blut erkaufft) daß du dich seiner stäts erinnerst / und gleichsam nimmer auß dem Sinn lassest.

Zum 3. So sollstu auch an die Sünd gedencken / welche diesen Todt verursacht haben / und mit dem Ezechia sagen / Isai. 38. Recogitabo tibi omnes annos. &c. **Ich will mit Schmertzen und Hertzenleyd offt an die Sünd meiner vergangenen Jahren gedencken.** Deßwegen wan du sonsten mit verhindert wirst / so erinnere dich vor deinem gecreutzigten Heyland deiner fürnembsten begangenen Sünden / und aller deiner Werck / welche den Wercken Christi am Creutz zu wider / bitt ihn umb Verzeyhung.

Der andere Punct.

Wie unser Verstand in Erwegung deß Leydens Christi soll geübt werden.

IN deinem Verstand sollstu erwegen / Erstlich / wie hart und streng die Göttliche Gerechtigkeit sey / davon ich im 1. Artickel geredt / dieweil sie für die Schmach und Unbilligkeit / so Gott geschehen / keine andere Gnugthuung wil / als den Todt deß Sohns Gottes.

Zum 2. Wie groß und erschröcklich seyn müsse die Boßheit der Sünden. Dieweil sie durch kein ander Mittel hat können vertilget und auffgehebt werden / als allein durch den Todt deß Sohns Gottes. Als man sahe daß der Außsatz deß Keysers Constantini / auß Meynung der Artzt anders nicht könte

P
Vol. I.
Pars II

geheilet werden / als in dem Blutbad der kleinen Kinder/ könte man billig sagen/ daß es eine grosse und schwäre Kranckheit; Nun aber kan man nit weniger erachten und sagē/ daß der Außsatz der Sünd nicht geringer sey; dieweil er durch das Blutbad deß unschuldigen Sohns Gottes hat mussen abgewaschen / und geheilet werden. Daher dan gar wohl der H. Bernard auß grosser Verwunderung sagt: O quam gravia sunt vulnera! &c. O wie groß und schwär müssen die Wunden der Sund seyn/ dieweil sie anderst nit haben können geheilet werden / als durch die Wunden deß Sohns Gottes! wan es keine tödtliche Wunden wären / so wäre es unnöthig/ daß der Sohn Gottes deßwegen verwundet/ und gestorben wäre.

Es ist einmahl gewiß/ daß wan die Böße heit der Sünden nit so schwär und groß wäre / so würde sie Gott nit dergestalt hassen. Ein wahres Zeichen daß sie Gott sehr hasse/ ist/ dieweil er gewölt / daß sein eingebohrner Sohn durch seinen Todt dieselbe vertilgen solte. Wäre es nit ein sehr grosser Haß wider seinen Feynd / wan einer denselbigen anders nit tödten könte / er tödtete dan zugleich seinen lieben Sohn/ und dannoch viel lieber beyde / seinen Sohn und seinen Feynd zugleich tödten thäte / als demselbigen vergeben/ und den Haß nachlassen?

Zum 3. Wie werth und köstlich eine vernünfftige Seel vor Gott seyn müsse/ dieweil sie mit dem Blut deß Sohns Gottes / welches eines unaußsäglichen Werth und preiß/ erkaufft ist. Daher der H. Paulus sagt: 1. Corinth. 6. **Ihr seyt mit einem sehr hohen und köstlichen Werth erkaufft.** Item der H. Petrus: **Ihr seyt nicht mit zergänglichem Golt und Silber / sondern mit dem köstlichen Blut deß unbefleckten Lämbleins erkaufft** 1. Petri 1. Der H. Augustin. sagt auch gar woll hierzu da er schreibt: Postquam intellexi &c. **So bald ich gehört und verstanden/ daß ich mit dem köstlichen Blut Christi erkaufft / hab ich alhie keinen werth wöllen annehmen / oder mich zu kauffen geben.** Der H. Hieronymus in c. 18. Matth. pflegte den Menschen gar hoch und werth zu schätzen/ dieweil ihm Gott von seiner Geburt an einen Engel zu seinem Beschützer gegeben. Aber was ist es/ ein Engel zu seiner Hut haben / und mit dem köstlichen Blut Christi erkaufft seyn?

Wir lachen und halten es für ein spötlich Ding / wan wir hören daß Esau Gen. 25. das Recht seiner Erstgeburt ümb ein Linsengeköchs seinem Bruder Jacob zu kauffen geben hat. Aber wir haben mehr uns zu verwundern / ja ein grosses Hertzenleyd zu haben/ wan wir sehen und hören/ daß eine oder die andere Person ihre Seel/ welche unsäglich viel werth ist/ für eine eytele Ehr / und Hoffart/ für eine viehische Wolluſt/ oder für ein stück Gelt und Silber/ welches mehr nit ist/ als weisse und rothe Erd/ seine Seel dargeben und verkauffen thut.

Zum 4. Wie groß der Nutz und werth deß Leydens und Sterbens Christi an ihm selbsten sey: dan durch dasselbige ist die Vorhöll zerstört/ der leidige Sathan überwunden/ die Sünd vertilget; der Himmel eröffnet; und der Mensch widerumb mit Gott versöhnet. Auß den fünff Blut-Brunnen/ welche an dem gecreutzigten Herrn JEsu seynd/ schöpffen wir alle Gnaden / so uns vonnöthen seynd. Daher spricht der H. Ambrosius in Psal. 65. O wie ein schönes Gelt und reicher Schatz ist der Brun deß Bluts Christi! dessen werth über auß reich/ und der stäts fliessen thut alle Sünden abzuwaschē. Der H. Johannes schreibt 1. Joan. 2. **Daß der Herr Jesus die Versöhnung sey/ für alle unsere Sünden; ja nit allein**

für

für unsere Sünden / sondern für die Sünden der gantzen Welt.

Zum 5. Wie der Nutz deß Leydens und Sterbens Christi / durch die Boßheit der Menschen so wenig würcken thue: Wie sein Leyden und Todt an so manchem Menschen verlohren sey; dieweil sie den Nutz deß Todts Christi mißbrauchen / und ihres theils nit mit würcken wollen: Und eben deßhalben sagt unser Heyland so offt / Matth. 7. **Daß die Zahl der Außerwöhlten gering / und der Verdambten groß sey.** Dan ob es wohl wahr / daß allein ein einiges Tröpffle in deß Bluts Christi eines unendlichen Verdiensts und Werth sey / und deßwegen gnug die gantze Welt zu erlösen / so wird dannoch solches keine Würckung haben / und keinen zu nutz kommen / wan er nit durch eine vollkommene Haltung deß Göttlichen Gesätz / seines theils mitwürcke / welches gar wenig zu thun pflegen. Und darumb sagt der H. Paulus Hebr. 5. Factus est obtemperantibus sibi causa salutis **Das Leyden und Sterben unsers Heylands gereichet den jenigen zum Heyl und Nutz / welche ihm und seinen Gebotten gehorsamen.** Darauß dan augenscheinlich folgt / daß die jenigen / welche nit gehorsamen / keines wegs selig werden; daß der Todt und das Leyden Christi an ihnen verlohren sey: ja / daß ihnen solches zu gröfferer Verdamnus gereichen werde; daß sie die Mittel zu ihrem Heyl nit geachtet / und sich so undanckbar erzeigt haben. Zu dem gleich wie der alte und fromme Simeon / da er das Kindlein Jesus in seinen Armen hätte / sagte: Positus est hic in ruinam, &c. Luc. 2. **Daß es vielen Menschen zum Fall / und vielen zur Auffersehung gestelt:** Also kan man auch gar wohl sagen / daß Christus am Creutz vielen zur Verdamnus / und vielen zum Heyl gestorben sey.

Zum 6. Wie fürtrefflich die Tugenden Christi am H. Creutz / und wie sie so selte under den Menschen gefunden werden: dan wan du ansehest die Höhe / die Breite / die Länge / und die Tieffe deß H. Creutz / so spürestu eine sehr grosse Höhe der Liebe gegen Gott und den Menschen. Eine grosse Breite der Gedult / in dē er allerley Pein und Schmertzen annimbt und willig außstehet. Eine grosse Länge deß Gehorsambs / welche biß in den allerschmählichsten Todt beständig verharrete. Eine sehr tieffe Demuth. Weiters so hastu zu sehen / wie daß sich unser Heyland am Creutz in den acht Seeligkeiten übete / welche er auff dem Berg in seiner ersten Predig lehrete. Fürs erst / In der Armuth deß Geists / in dem er bloß und nackend / gantz arm am Creutz sterben thäte. Fürs 2. In der Sanfftmuth / in dem er sich als ein Lämlein am Creutz tödten ließ / und darzu noch für dieselbige bettete / so ihn creutzigten. Für das 3. In dem Traweren und Weinen / zu welchem ihn das Mitleyden / und Lieb gegen den Menschen / und erbärmlichen Stand / in welchem sie waren / antreiben thäte. Für das 4. In dem Verlangen der Tugenden und Heiligkeit / welche er in allen Menschen begehrte. dan diß war der Durst / und der Hunger der Gerechtigkeit / von welchem er redte. Für das 5. In der Barmhertzigkeit. In dem er all unser Elend / und Gebrechlichkeit / außgenommen die Sünd / und Unwissenheit / auff sich genommen. Für das 6. In der Reinigkeit deß Hertzens / dan er war unschuldig in seinem Leyden / ja in seinem gantzen Leyden spürete man das geringste nicht an ihm / welches sein Hertz hätte können verunreinigen. Für das 7. In dem Frieden / welchen er männiglichen verschaffte; dan er selbsten der Fried / welcher alles was zertheilet / den Himmel mit der Erd / und GOtt mit den Menschen durch sein Leyden

und

P. Vol. I. Pars II

und Sterben wider vereinigte. Für das 8. In der Gedult/in dem er wegen der Gerechtigkeit verfolget würde: dan ob er wohl viel leyden thäte/so litt er doch solches unschuldiger Weiß / wie sein Richter dessen selbsten Zeugnus gab.

Zum 7. So sollstu mit deinem Verstand alle Geheymnus deß Leydens Christi kürtzlich durchlauffen. In deinem Frühe oder Morgen-gebett sollstu behertzigen/wie Christus am Oelberg im Garten bettete / und sein Leyden erstlich anfienge. Den übrigen Tag durch erwege die andere Geheymnussen. Am Abend wan du schlaffen gehest/gedencke an die Begrabnus Christi. Damit aber solches desto füglicher geschehe/ so sollstu dir in einem jedwedern Geheymnus vor augen stellen: 1. Wer der jenig sey der leide/wie groß und mächtig. 2. Was er leide / wie so viel grawsame und unmenschliche Sachen. 3. Für wen er leide / für den sündigen Menschen/ welcher nicht werth daß man für ihn leide/ und gantz undanckbar. 4. Von wem er so unerhörte Sachen leide? von denen/welchen er am allermeisten guts erwiesen/ und welche er under allen Völckern der gantzen Welt außerwöhlt/ geliebt/ und mit sonderlichen Gaben und Gnaden gezieret. 5. Mit was grossem Eyfer / Lust und Liebe das er leide/ welche gantz und gar unendlich und unbegreifflich.

Der dritte Punct.

Wie wir durch unseren Willen uns zu underschiedlichen Anmüthungen und Begierden/und andächtigen Übungen im Leyden Christi antreiben sollen.

ERstlich sollstu ein hertzliches Mitleyden mit dem gecreutzigten Herrn Jesu haben/damit du nit under der Zahl deren seyest/ über welche er sich beklagt/und spricht: Sustinui qui simul mecum contristaretur, &c. Psal 68. **Ich hab gewartet und mich ümbgesehen/ ob auch einer wäre der mit mir trawrete/ und hab niemand gefunden.** Item Amos 6. **Diejenige welche lüstig und guter Ding waren/ den schleckerhafftigen süssen Wein auß köstlichen Schalen trincken/ und mit lieblichem köstlichen Geruch bereuchert/ die fragten und bekümmerten sich wenig der Widerwärtigkeit/ und deß Elends/in welchem Joseph war.** Item: **Die Füchs haben ihre hölen/ und die Vögel haben ihre Nester; aber deß Menschen Sohn hat nit so viel darauff er sein Haubt legen möge:** dan keiner ist der ein Mitleyden mit ihm habe/keiner ist von dem er einen Trost haben könne. Ich ward gleichsam außgegossen/wie man das Wasser außzugiessen pflegt. Wan ein Hafen mit Wein oder Oel ümbgestossen wird/thuts einem zum wenigsten leyd; aber wan ein Hafen voll Wasser ümbgestürtzt wird / so fragt man wenig darnach. Das Blut Christi ward gleicher massen vergossen / ohne daß es jemand leid thäte. Ich bin gleich sagt er abermahl / wie ein Erdwürmlein/und nit wie ein Mensch. Keiner achtet es / wan er im vorüber gehen etwan einen Wurm zertritt. Aber wan man sihet/daß ein Mensch/ein Schaff/ oder Ochs ümbkommet/gehet es einem zu Hertzen. Diß Mitleyden mit dem gecreutzigten Herren ist dem Menschen sehr nützlich / und Gott über die massen angenehm: dan gleich wie der weltweise Aristoteles sagt: so bringt es einem betrübten und beängstigten Menschen einen grossen Trost/wan er sihet/daß seine Freund mit ihm trawrig seynd / und ein Mitleyden mit ihm haben: dan die Liebe bringt einem

einen

einen Trost; und der geliebt wird/erfrewet sich darab; das Mitleyden aber erzeiget die Zärte der Liebe. Neben dem so hat es das Ansehen/als wan der/ welcher mit dem andern ein Mitleyden hat/gleichsam die helffte deß Lasts/ deß Schmertzens/ und Elends auff sich nehmen thäte.

Zum 2. Sollstu eine schmertzliche Rew und Leyd über die Sünd haben/ welche eine Ursach deß Todts Christi / und dir lassen leyd seyn/ daß du gesündiget. Endlich eine Straff zur Abbüssung derselben begehren/ und bißweilen mit dem König David sprechen 2. Reg 24. Ego sum qui peccavi, &c. **Ich bins der gesündiget / und Vbels gethan hat / laß deine Straff über mich ergehen/** und nit über deinen Sohn Jesum / welcher gantz unschuldig an allem dem was er leidet. Bißweilen mit dem Propheten Jonas: Tollite me, &c. **Nehmet mich/und werffet mich in das Meer/** thut mir solche Pein an/ dan ich weiß wohl/ daß sich solches grosse Ungewitter meinetwegen erhaben. Wan ein Kind seinen Vatter umbgebracht; ein Weib ihren Man; ein guter Freund den andern/meynestu daß er Zähren und Thränen gnug haben könne diese seine Missethat zu beweinen? wie sollstu dan nit weinen und heulen/daß du Jesum Christum mit deinen Sünden getödt / welcher dein hertzlieber Vatter / dein getrewester Freund. Als Alexander der grosse sahe/ daß sein geheimer Freund Clitus todt/ (welchen er doch selbsten mit eigenen Händen / in seinem Rasen und Wüten / unbedächtlicher Weiß umbgebracht hatte) kam ihm ein so grosses Hertzenleyd an / daß er sich selbsten umb sein Leben gebracht hätte / wan es andere Hoffherren und Diener nit mit Gewalt verhindert hätten. Wie ist es nun möglich/ daß dir dein Hertz vor grossem Leyd nit zerspringe / daß dir deine Augen nicht stäts mit Zähren fliessen/ daß du für heulen und seufftzen reden mögest? wan dir dein Gewissen sagt/daß du durch deine Sünd Christum an das Creutz genägelt und getödtet?

Zum 3. Sollstu dich gegen einen so grossen Wolthäter / welcher für dich gestorben/ ja eines so schmählichen und schmertzlichen Todts gestorben/sehr hoch bedancken. Du must aber wissen / daß solche Dancbarkeit nit allein mit Worten/sondern auch mit dem Hertzen und Wercken geschehe. Mit dem Hertzen / daß du diese Wolthat in deinem Gemüth hoch schätzest/lobest/und erkennest/ wie hoch du gegen deinen gecreutzigten Gott und Herrn verpflicht seyest: mit Worten/daß du Gott preysest und lobest / und zu diesem End etliche Psalmen und Lobgesang sprechest oder singest. Mit den Wercken / daß du etliche gute Werck zu diesem End verrichtest.

Zum 4. Sollstu dich underfangen Christo nachzufolgen/und nit allein heut/sondern dein gantz Leben durch/dem jenigen zu gefallen/welcher so viel deinetwegen gelitten/ gern und willig etwas außzustehen. Daher sagt der H. Petrus: Christus passus est pro nobis, &c. **Christus hat für uns gelitten/ und ein Exempel gegeben / daß wir ihm nachfolgen sollen.** 1 Pet. 2. Item der H. Paulus: **Wan wir mit ihm leiden/so werden wir auch mit ihm herrschen / und in der Herrlichkeit seyn.** Ferners der H. Pabst Leo: Certa est expectatio, &c. Alsdan kan einer sicherlich die ewige Seeligkeit hoffen/wan einer allhie auff Erden deß Leydens und Sterbens Christi sich theilhafftig machet. Deßwegen wan du gedenckest/wie er im Garten betten/ und vor Angst Blut schwitzen thut; wie er im Hauß deß Hohen Priesters Annæ mit Backenstreichen empfangen; wie er im Hauß Caiphæ verachter / verspeyet; wie er für einen wahnwitzigen Menschen an Hoff Herodis ge-

P. Sutren Vol. I. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

gehalten / und deßwegen mit einem langen weissen Kleid angethan; wie er fälschlich angeklagt/gegeißlet/ mit Dörner gecrönet/ mit einem Purpurmantel umbhängt ; und ein Rohr in seinen Händen hat; wie er dem auffrührischen und mörderischen Todtschläger Barrabas nachgesetzt/ und geringer gehalten ; und endlich in dem Gerichthauß deß Pilati unschüldiger Weiß zum Todt verdambt ; wan du ansehest/wie er mit grosser Mühe sein Creutz biß auff den Schedelberg tragt/ auff demselbigen gecreutziget/ mit Essig und Gall getränckt/ von allen verspottet/ vor männiglich bloß und nackend/ zwischen zween Mördern an dem Creutz stirbt/ Wan du/sag ich/alles dieses ansehest/so halte dich an ihn/ und folge in allen obgemelten Stücken seiner Gedult/ seiner Demuth/ seinem Gehorsam / seiner Lieb und Sanfftmuth. Und befleisse dich alle Freytag dein gantz Leben durch etwas zu leiden/oder nimb zum wenigsten mit Lust und Liebe an / alles was dir durch seine Göttliche Fürsichtigkeit und Verhängnus an deiner Seel / an deinem Leib/ an deinen Ehren/ Gütern/ oder dergleichen widerwärtiges widerfahren kan.

Zum 5. Ergib dich freywilliglichen und geherzt an die Göttliche Gerechtigkeit/ und sey bereit alle Schmertzen und Straffen/ welche dir Gott nach seinem heiligen Willen entweder durch sich selbsten / oder durch seine Creaturen zuschicken wird / anzunehmen/ und zu gedülten ; und halte gäntzlich darfür/ als wan alles von der höchsten Weißheit Gottes also verordnet/ und von ihm vorgehalten. Sprich zu dir selbsten/ willstu nicht trincken den Kelch/ welchen mir der Vatter gegeben hat? widerumb so nimb alles an zur Straff / darumb daß du das Blut deines Bruders deß Herrn Jesu/ gleich wie jener Cain seines Bruders Abels/ vergossen hast. Bekenne dich schüldig/ wie die Brüder deß Patriarchen Josephs thäten ; da sie nach vielen verloffenen Jahren die Missethat/ so sie an ihm begangen auß Forcht deß Todts/ den sie zu erwarten hätten/ gestunden/ und zu einander sagten: wir habens gar wohl verdienet/daß wir so übel gehalten werden; dan wir haben wider unseren Bruder gesündiget / und deßwegen müssen wir jetzt leiden; und das Ubel / so wir auff ihn gedachten/ komnet uns selbsten auff unseren Hals. Auff diese Weiß wird geschehen/ daß du alle Widerwärtigkeit/ und alle Straff in diesem Leben/ ohne Unwillen/ murren und klagen/ ja so gar mit Frewden annehmest / und mit dem H. Andrea sagest: O bona crux diu desiderata. &c. O du gewünschtes Creutz/ wie hab ich dich so lang begehrt/ und endlich enmahl bereit und gerüstet/ wie ichs wünsche/ angetroffen / nimb mich an als einen Jüngern dessen der an dir gehangen und gestorben.

Zum 6. Erwecke in dir eine grosse Hoffnung und steiffes Vertrawen auff die Gute und Barmhertzigkeit Gottes/ und erinnere dich deß Spruchs deß H. Pauli/ da er sagt: Qui proprio filio non pepercit, &c. Rom. 8. **Der jenige / welcher seinem eigenen Sohn nit verschönet hat / sondern denselben für uns in den Todt geliefert / wie kan es seyn daß er nicht zugleich alles mit ihm gebe ?** Dan alles was wir wünschen / und von ihm begehren könne/ist viel geringer als das was wir schon von ihm empfangen haben; wan er uns nun was köstlich und hoch werth ist/gegeben; so wird er uns ja nit abschlagen was gering unschlecht ist. Wan wir/da wir Feynd Gottes warē/mit ihm durch den Todt seines Sohns versöhnet worden. Rom. 6. wie leichtlicher werden wir dan jetzt/da wir mit ihm versöhnet/unser Heyl von ihm erlangen / und der Verdiensten seines H. Lebens theilhafftig werden?

Die-

Diese Hoffnung ist erstlich in dem gegründet/ dieweil die Gnugthuung/so durch Christum geschehen/ gar reichlich und überflüssig. Psal.129. Zum 2/ Dieweil Christus für alle sambtlich gestorben. Und gleich wie alle in oder mit dem Adam gestorben/ also werden alle mit Christo wider lebendig. Roman.5. Zum 3. Dieweil das Blut Jesu Christi/ darumb daß es eines unendlichen Verdiensts und Werth / vollkommentlich und überflüssig die Sünde der Welt hinweg nimbt und abwäschen thut. Zum 4. Dieweil Jesus Christus seinem Nahmen gemäß/ viel mehr geneigt ist/ selig zu machen/ als zu verdammen; zu verzeyhen/ als zu strafen; zu empfangen und freundlich auffzunehmen/ als zu verwerffen. Wie auß dem zu sehen/ da er seinen Aposteln einen starcken verweiß geben thäte/ da sie von ihm fragten/ Luc. 9. ob sie solten das Feur machen vom Himmel fallen/ und die Statt Samaria mit den Inwohner verbrennen/ darumb daß sie Christum nit auffnehmen wolten. Zum 5. Dieweil das Blut Christi viel stärcker/ und hefftiger ümb Gnad und Barmhertzigkeit schreyet/ als vormahl das Blut deß gerechten Abels/ (als er von seinem Bruder ermordet und erschlagen) von der Erd biß zum Himmel Rach schreyen thäte. Darzu sich gar wohl reimet was der H. Ambrosius sagt: Tot habet ora, quot vulnera. **Christus redet/ und begehrt für die Sünder durch so viel Münd / als er Wunden hat.** Zum 7. Sollstu in dir eine grosse Lieb zu Gott erwecken/ Gott hat niemahl grössern Zeugnus seiner Lieb gegen den Menschen lassen/ als eben am Freytag / an welchem er sein Blut nit allein für seine Freund/ sondern so gar für seine Feynd vergossen; welches ein viel höher Staffel der Lieb ist/ als für seine Freund sterben / wie der H. Bernard sagt: Darumb schreibt der H. Paulus **Rom.5. Daß Gott seine Liebe gegen uns offenbahret habe/ in dem daß er für uns in der Zeit/ da wir seine Feynd waren/ gestorben.** Dieweil nun Gott an diesem Tag mehr als sonsten an keinem andern/ seine Lieb gegen uns sehen lassen; also erfordert er hierumit von uns/ daß wir ihn am gesagten Tag mehr als sonsten an keinem andern lieben sollen. Hierauff sagt der H. Bernard/ warumb meynestu daß uns Gott liebe/ als daß er von uns geliebt werde? dan er weiß wohl / daß die Lieb die jenige seelig macht/ welche lieben werden. Saume dich nit denselben zu lieben / welcher uns erstlich geliebt hat.

Zum 8. So hastu dich auch sehr zu förchten / wan du folgende Puncten erwegen wilst. Der erst/ wan der Unschüldige/ darumb daß er sich für den Schüldigen verbürget hat / so streng und übel gehalten worden/ was wird dan dem Schüldigen geschehen? **Wan diß am grünen Holtz geschicht/ was wird dan nit am dürren geschehen?** sagt Jesus da er mit dem Creutz auff seinen Achselen nach dem Schedelberg gehen thäte. Der 2. Es ist mit dem nit alles gethan/ daß Christus für alle gestorben/ sondern ein jedweder muß daran seyn/ daß er ihm durch ein frommes Leben die Verdiensten deß Todts Christi und seines H. Leydens zu theil/ und eigen mache: wer solches nit thut/ der hat sich viel mehr zu förchten als zu hoffē. Der 3. Wan an dē grossen Carfreytag durch den Todt Christi Jesu alle und jede Menschen / wiewohl zu erachten war/ vollkommentlich aller Sünden verzeyhung erlangen solten/ und die Pforten der Höllen verschlossen werden/ damit hinfüro niemand verdābt würde: Dannoch nit allein die Verdambten in der Höll nit erlöset/ sondern so gar der Judas/ welcher 3. Jahr lang ein Jünger Christi gewesen : Item einer auß den Schächern

p
Vol. I.
Pars II

am Creutz neben vielen andern mehr / welche am selbigen Tag hin und her in der weiten Welt in einer Todtsünd stürben/verdambt worden. Wer ist dan/ der nit billige Ursach habe sich zu förchten? oder wer ist so verwegen / daß er auß zu grosser Vermessenheit auff den Todt und Leyden Christi GOtt erzörnen dörffe? Der 4. Eben unser HErr und Heyland / welcher für alle miteinander gestorben/sagt underschiedliche mahl im H. Evangelio / daß der Außerwöhlten wenig/ und der Verdambten viel seyn werden: darauß zu schliessen / daß obwohl sein Todt genugsam sey alle seelig zu machen/ dannoch an vielen/welche verdambt werden / verlohren seyn werde. Deßwegen hat sich jedermänniglich / welcher in seinen Sünden verharret/wohl und billig zu förchten / daß er auß der kleinen Zahl außgeschlossen / und under dem grossen Hauffen der Verdambten seyn werde.

Zum 9. Mache bey dir selbsten einen steiffen Fürsatz dein Leben zu besseren/ und hinführo von Sünden abzustehen Dan hierdurch wirstu Christum erfrewen / und dir selbsten die Verdiensten seines Leydens und Sterbens zu nutz machen.

Endlich so sollstu dich befleissen allzeit eine besondere Andacht zum Leyden- und Sterben Christi zu haben: zu seinen H. fünff Wunden / in welchen du dich gleich als in fünff Brunnen von Sünden zu waschen und zu sauberen hast.

Der 7. Artickel.

Etliche besondern Übungen / in welchen sich ein frommer Christ insonderheit am Freytag mit seinem Leib und fünff Sinn auffhalten/und üben soll.

MIt den Augen / und mit dem sehen sollstu dich folgender Gestalt üben. Wan du ein Crucifix oder Bildnus Christi am Creutz anschawest / alsdan sollstu dein Hertz zu vorgemelten Gelüsten und Begierden bewegen. Am selbigen wirstu durchnägelete Füß sehen/welche auff dich warten. Die außgestreckte Armen / mit welchen er dich begehret zu umbfangen. Sein geneigtes Haubt dich zu küssen. Seine offenstehende Seyten / dich darin zu verbergen. Zum 2. Wan du in der Meß bist/und siehest/daß der Priester unsern Heyland erhebt / alsdan sollstu an das H. Creutz gedencken/ an welchem er drey Stund lang gehangen; und in dem du ihn also andächtig und freundlich anschawest/sollstu eine grosse Hoffnung fassen/von deinen Sünden geheilet zu werden; gleich wie die Juden in der Wüsten/ als sie die messene Schlangen in der Wüsten anschawten / von den Schlangen-Bissen geheilet wurden. Zum 3. Wan du einen Menschen ansehen thußt / alsdan sollstu an den grossen und thewren Werth / mit welchem derselbig erlöset und erkaufft ist / gedencken / und demselben fleissig nachsinnen. Item an die wunder grosse Schöne einer Seelen / welche mit dem Blut Christi gewaschen / und also wider zu Gnaden auffgenommen. Zum 4. Wan du die Sonne/ oder den Mond anschawest / alsdan sollstu dich erinneren / wie dieselbige im Sterben Christi drey Stund lang verfinstert gewesen.

In

In Anschawung der Erd gedencke wie sie zitterte; der Felsen und Stein / wie sie sich spalten thäten endlich wan du Nägel/Dörner Geissel/Ruthen/Essig/Gall / und dergleichen mehr ansehest / alsdan erwege wie die Juden dergleichen Sachen zum Tod Christi mißbrauchet haben; und wie daß Christus alles solches zu deinem Heyl außgestanden habe. Zum 5. Soltu deine Augen von allem Fürwitz und Eytelkeit abhalten/ dannit du deinem Heyland desto ähnlicher werdest/welcher seine Augen am Stammen deß H. Creutz einhalten thäte / ja was mehr / seine Feind/ welche ihn creutzigten/ gantz freundlich anschawete.

Zum 2. Deine Ohren und Gehör soltu in folgenden Sachen bemühen. Erstlich soltu mit Lust und Frewd anhören / wan man etwas vom Leyden und Sterben CHristi liset/ oder auch redet. Zum 2. Soltu dir seyn lassē/als wan du anhörtest die Schand/ und Schmach/mit welchen man Christum am Creutz schmähete / schändete, oder auch die Wort/welche der süsse JEsus in seinem Leyden redte; und dich ermahnet / daß du kommest sein Leyden zu bedencken: Veni amica mea, columba mea: Cantic. 2 **Komme her zu mir meine Geliebte / meine Braut in die Hölle der abgeworffenen Mauren.**

Zum 3. Soltu dein Gehör inhalten und zwingen / daß du kein unnützlich Gesprach anhöreſt: Item daß du mit Gedult auffnimmest/ wan man dich hart und saur anredt/wan man dich mit Worten verachtet/schmähet: dan darin ist dir JESUS/ mit seinem Exempel am Creutz vorgangen.

Zum 4. Deinen Geruch soltu folgender Gestalt bemühen. Für daß Erste soltu dich am selbigen Tag alles guten und lieblichen Gerüchs und Rauchwercks / Christo gm Creutzhangenden zu Ehren/entschlagen. Fürs 2. Soltu allen unfreundlichē und unlieblichen Geruch / so dir etwan am selbigen Tag begegnen kan/mit Gedult/mit Christo übertragen. Für daß 3. So soltu dich wan du einen abscheulichen Gestanck empfindest/ erinnern und erwegen wie Ubel vor GOTT stincken eine Seel / welche in einer Todsünde stecket: dan gleich wie die Tugendsame Seelen CHristo einen guten und lieblichen Geruch geben / wie der Heil. Paulus 1. Corinth. 2. sagt: also seynd die Untugendsame und Lasterhafftige ein Grewel und Gestanck. Item gleich wie ein Adler/wan er durch die Schärffe seines Geruchs eines stinckendes Aaaß gewahr wird/ sich gleich herzu nahet; also ist nit leichtlich zu glauben/daß sich CHRISTUS/ wan er an der Gerechten seines Vatters / den Gestanck einer lasterhafftigen Seelen empfindet / herzu nahen/und mit solcher Seel vereinigen werde.

Zum 4. So muß auch der Geschmack in GOTT und göttlichen Dingen geübt werden. Dan in dem dir etwas Ubelgeschmackiges vorgestelt wird / in dem du Hunger und Durst leyden must / in dem du dich von einer oder andern Speis enthaltest / in dem du übelbereite Speissen issest/ und allein der Natur genug thust; so soltu dich in allem diesem deß Durſts / welchen unser Heyland am Creutz hatte / der Gall/ deß Essigs/mit welchem er getränckt / mit Andacht erinneren. Und alle deine Ungemächlichkeit/mit dem Ungemach / welches CHRISTUS dißfals empfangen thäte/vereinigen. Ich weiß mich zu erinnern daß ich vor 22. Jahren eine tugendsame Edelfraw gesehen / welcher GOTT wegen der grossen Andacht/so sie zum Leyden Christi trug / also daß sie sich im demselben alle Freytag zu üben pflegte (sonderlich vom

P. Vol. I. Pars II

Mitt ag an biß auff drey Uhr / welches die Zeit war/in welcher unser Heyland lebendig am Creutz hangen thate) die Ehr thate/ da er ihren gewöhnlichen Tranck / in Gallen Geschmack veränderte. Dan als sie einsmahls / da die Glocken zwölff schlug/ mit ihrem Man und mit ihrer Tochter am Tisch sitzend an daß Leyden Christi und an die Gall / mit welcher Christus getränckt/ bey ihr selber mit Seufftzen gedachte / und darauff zu trinckē begerte / wurd ihr Tranck so bitter als Gall; da sie aber zum andernmal zu trincken begerte/ hatte der Tranck denselbigen Geschmack. Dadurch ihr GOTT zuverstehen geben wöllen / daß ihm die Andacht zum Leyden Christi/ und die Begird/ seinem Geschmack/Christo und seinem Leyden zu ehren / den Lust zu benehmen / sehr wohlgefällig sey.

Zum 5. Was daß Antasten und Berührung belangt / so soll er nit weniger in GOtt und göttlichen Dingen geübt werden/als andere Sin. In dem du eine oder die andere Ungemächligkeit an deinem Leib empfindest / soltu zu Gedächtnus führen die Geissel/ die Dörne-Cron/ die Backenstreich / daß Anspeyen / und andere dergleichen Sachen mehr / welche dem Sin der Empfindligkeit Christi/groß Ungemach und Schmertzen verursachet haben. Item soltu dich deß Kurtzweilens/ deß Spielens / der Belüstigung/und Ergetzligkeit entschlagen/ der zarten und weichen Kleider/so viel als die Bescheidenheit zulassen wird/ müssig gehen/ und am Freytag wegen deß Tods CHristi gleichsam leid tragen.

Zum 6. So soll auch die Zung ihres Theils nit manglen. 1. Sie soll offtmal den Sohn Gottes / welcher die zweyte Person in der Heil. Dreyfaltigkeit/und welcher der Freytag sonderlich zugeeignet wird / wie ich oben im Anfang dieses Capit. gesagt habe/mit andächtigen Hertzen anruffen 2. Sie soll Christum unseren Heyland anruffen/ wie er sich in dem Geheimnus / welches du betrachtest befinden wird / wie im andern Buch soll angedeutet werden ; und darneben auch seiner Heil. Mutter nit vergessen. 3. So soll sich die Zung üben in außsprechung underschiedlicher Gebetter von dem Leyden und Sterben Christi/welche dir das Leyden Christi erneweren und erfrischen mögen. 4. So kanstu das kleine Aembtlein und Kirchen Gebettlein vom H. Creutz/ in welchem alle Geheimnus deß Heil. Leydens und Sterbens kürtzlich vor Augen gestellet werden/betten. 5. So kanstu fünff Vatter Unser / und Gegrüssest seystu Maria den HH. fünff Wunden Christi zu Ehren sprechen / dich gleichsam in dem H. Blut/ welches auß denselben herfliesset / baden/ und zu einem jedwedern auß den fünff Vatter Unser/dir deine Sünd auß Hertzen lassen leid seyn: du kanst eine Wunde nach der andern anschawen und dich folgender kürtzer Gebetlein gebrauchen. Zum lincken Fuß kanstu sagen: Egrediatur diabolus ante pedes tuos Habacuc. 5. **Der Teuffel weiche und flihe vor deinen Füssen.** Zur Wundē deß rechten Fuß: Perfice gressus meos in semitis tuis , ut non moveantur vestigia mea , **Erhalte und bestättige mich/damit ich auff deinen Wegen wandle / und damit meine Füß nit vom rechten Weg weichen und verfehlen.** Psal. 16. Zur Wunden der Lincken Hand : In manibus tuis sortes , & tempora mea , **In deinen Händen/und an deiner Gewalt hangt all mein Wesen / und die gantze Zeit meines Lebens** Psal. 30. Zur Wunden der Rechten Hand: Operi manuum tuarum porrige dextram. **Dem Geschöffe deiner Händen wirstu dei-**

ne

ne rechte Hand biethen. Job 14. Zu der Wunden seiner Seyten kanstu mit dem H. Augustino sagen: insere tuum petimus amorem. Wir bitten daß du deine Lieb in uns einpflantzen wölleſt.

Zum 7. Sollen auch deine Händ zur Ehr GOTTES gebraucht werden. In dem daß du dich selbsten oder andere Sachen mit dem Zeichen deß H. Creutzes bezeichneſt / und dich insonderheit deß Sohns Gottes / und seines H. Leydes erinnerſt welches durch das Creutz vor Augen gestelt wird.

Zum 8. So soll sich auch dein Haubt am selbigen Tag / zum Dienst GOttes anwenden / und sich andächtiglich neigen / wan in den göttlichen Aembter oder in der Heil. Meß die andere Person in der Heil. Dreyfaltigkeit / daß H. Creutz / oder sonst ein Geheimnus vom H. Leyden Christi / nennen oder lesen höreſt /

Zum 9. So müssen auch die Füß daß ihrige thun am Freytag. In dem daß sie zu Zeiten dem Leyden und Sterben Christi zu ehren hin und her gehen; fürs erste zur Kirchen / auff daß du dem Ambt der Heil. Meß beywohneſt / welches eine Gedächtnus deß Leydens und Sterbens Christi: Item ein unblutiges Opffer / in welchem eben dasselbige auffgeopffert wird / welches vorzeiten blutiger Weiß auff dem Schedelberg auffgeopffert wurde: zu dem auff daß du am Freytag mit eben solcher Andacht / mit eben solchem Hertzen leid über deine Sünde / gemeltem Opffer beywohneſt / mit welcher du am grossen Carfreytag / wan du mit äusserlichen Augen gesehen hätteſt / wie Christus am Creutz sein Blut vergiessen thäte. Fürs andere daß du dich deß spatziren / und unnothwendiger Besuchung der andern am Freytag enthalteſt; damit du daheim in deinem Hauß destomehr Zeit und Weyl habeſt / das Leyden und den Tod Christi zu bedencken. Mit einem Wort der gantze Leib soll sich bemühen das Leyden und Sterben Christi zu ehren.

Als ich willens diß Capittel zu beschlieſſen / kame mir ungefehrlich ein kleines Büchlein zu handen / zu Bergen im Hennegaw im Jahr Christi 1634. gedruckt / in welchem etliche andächtige geistliche Ubungen eines frommen Dieners Gottes / welcher einen sonderlichen Lust und Liebe zu einem Crucifix / oder zu dem gecreutzigten Herrn Jesu tragen thäte / beschrieben waren. Es wird meines Erachtens nit unrathsam seyn / wan ich solche Ubung / in welchem ich Fürhabens einen frommen Christen zu underweisen / alhier setzen / und dem andächtigen Leser mittheilen werde. Dan hierin ist zu sehen / wie ein Christliebender und Andächtiger Mensch / so wundere und underschiedliche Fünd erdencket / das Leyden und Sterben Christi / und den gecreutzigten Heyland zuverehren / und auß dem Creutz Christi ihren Nutz zuschaffen.

Dieser Andächtige und Creutzliebender Diener hätte in seinem Bettkämmerlein / oder auff seinem Altar / ein sehr schönes und artlichs Crucifix / welches ihm über die massen sehr lieb / und deßwegen in sehr grossen Ehren hielte / auff folgende Weiß.

Erstlich nahme er ihm alle Monat das Jahr durch eine gewisse Zeit / in welcher er sich mit blossen Füssen in grosser Demuth vor sein Crucifix stellete / dem ewigen GOtt in demselben alle Trew und Huld verhiesse / sich selbsten und alles was er hätte und vermögte / auffopfferte / und von ihm begehrte / ihm als sein Leibeigner seine Füß zu küssen.

Zum 2. Hätte er diesen Gebrauch / daß er alle

P. Vol. I. Pars II

alle Freytag in seinem Hauß / sein Crucifix auff einen köstlichen Teppich legen/ zu beyden Seiten brennende wachsene Kertzen stellen / und sein gantz Haußgesind dahin halten thäte/daß sie solches ehren/und kussen muſten / wie sonsten am Carfreytag in der Kirchen zu geschehen pflegt.

Zum 3. Wan ihn etwan eine Versuchung anrennen thäte / so hätte er seine Zuflucht zu seinem Creutz / begegnete ihm aber eine Anfechtung ausserhalb seiner Behausung/ alsdan giengen sein Gemüth und seine Gedancken auff anders nichts als auff sein Crucifix.

Zum 4. Wan er auß seiner Kammer gieng / verehrte er erstlich mit einem Kuß sein Crucifix / und ließ seine Seel gleichsam in einer auß den Wunden CHRISTI: wann er bey der Gesellschafft der anderen/ welche von vergeblichen / eitelen/ unnützen Sachen redten/ so hielte er sich mit seinen Gedancken und Gemüth in gemelter Wunden CHRISTI / gleich wie ein Vöglein sich in seinem Nestlein zu halten pflegt.

Zum 5. Wan ihn der Teuffel anfechten thäte so eylete er / wann er könte/nach seiner Kammer / und machte mit seinem Crucifix ein groß Creutz über sich selbsten; warff sich in seine Arm/gleich wie ein Kind/daß Forcht hat/in die Arm seiner Mutter. Er verbarg sich gleichsam under seinen Schatten / er hielte sich an ihm / gleich als einem Altar/ truzte alle seine Feind / und verwisse ihnen/ daß sie ihn von der Liebe/welche er GOTT und dem Herrn JEsu schuldig / mit abwendig machen könten. Zu Zeiten vertrieb er die Teuffel mit seinem Creutz in den Handen/ und sprach: Signum crucis , fugite partes adversæ. Gehet ihr alle meine Feind / daß Zeichen deß heilsamen Creutzes / fliehet und packet euch weit von hinnen. Zu Zeiten sprach er zu dem gecreutzigten Heyland: Per signum crucis de inimicis nostris libera nos Deus noster , durch das Zeichen deß H. Creutz erlöse uns / O GOtt unser HErr/von allen unsern Feinden. Zu Zeiten sahe er sein Creutz an / und sprach zu ihm selbsten / In hoc signo vinces. In diesem Zeichen wirstu deine Feind überwinden. Er stellete ihm vor Augen die Tugenden/ so der Sünd / mit welcher er vom Teuffel angefochten wurde/zu wider / und in welcher sich Christus am Creutz hangend geübt / und ermahnete sich selbsten derselben nach zufolgen. Wofern er sich mit dahin bereden mögte / verschämete er sich selbsten und verwisse ihm selbsten seine Untrew / daß er seinem Herren und Meister so liederlich folgte.

Zum 6. Wan er etwan durch schwere Versuchung in eine Sünd gefallen / so begab er sich mit grosser Demuth zu seinem Crucifix: klagte sich selbsten seiner Untrew/ und Missethat halben an / begerte als ein Ubelthater von Christo gestrafft zu werden/ erwartete gleichsam auff sein Urtheil / und auff die Buß und Straff/ so er dafür außzustehen hätte / und verrichtete endlich die Buß /welche ihm von GOTT ingegeben wurde. Wan er sich zu Zeiten der Eytelkeit in Gedancken/oder Worten zu viel ergeben hätte / als dan schämete er sich in sein Hertz/ wurd böß und zornig über sich selbsten. Nahme sein Crucifix in seine Hand/stellete es auff sein Haubt und sagte: zertrette O HErr/mit deinen Fussen diesen hoffärtigen und stoltzen Kopff/nach daß dieser giftiger Schlangen-Kopff / so von dem Gifft der Hoffart auffgeblasen/ zerspringe: dan von dir geschrieben stehet: Super aspidem & basiliscum, &c. Du wirst über die Natter-Schlangen und Basilißken hergehen/ und die Löwen und Drachen zertretten. Zu Zeiten stellete er sich bloß im Hemmet mit einem

neyn Strick an seinem Halß vor sein Crucifix/ und thät sich zu einer Straff und Genugthuung anbiethen. Er bekennete frey sein Verbrechen / es wäre wie es wölte/ er schämete sich in sein Hertz/ daß er diese oder jene Creatur / diesen oder jenen Lust höher als die göttliche Majestät gehalten ; und diß zwar thäte er umb so embsiger und länger/ je mehr er sich mit den Sünden ingelassen hätte.

Zum 7. Bißweilen schrieb er seine Beicht/ oder sonst eine Sünde / welche er willens außzureuten/ auff ein Papier/ kame und legtes für die Fuß seines Crucifix / und sagte zu Christo seinem Heyland : Mein Herr/ und Heyland/ du bist Burg für mich worden/ sehe an die Schulden / welche für mich zubezahlen ; ich kan auß meinem Vermögen im geringsten nit genug thun. O gütiger Herr es sey dann daß du ein Strich durch diese Schrifft thust/ oder mit deinem Blut außlöschest/ so muß ich sicherlich in die Gefängnus/ oder in das Fewr entweder der Höllen/ oder auch deß Fegfewrs. O mein GOtt / viel haben ihre Sünden außgelöschet befunden / wann sie dieselbige schrifftlich auff die Leiber und Gräber deiner HH. Außerwehlten gelegt / warumb soll ich dan diese Hoffnung nit auch zu dir haben/ der du der Heilig aller Heiligen bist?

Zum 8. Zu Zeiten/ wan er von GOtt Hülff und Beystand begerte/ so hielte er ein Zeitlang die Füß seines Crucifix über seinem Haubt ; als wann er gleichsam das abfliessende Blut auff seinem Haubt empfinden thäte. Neben dem so berührte er mit den Gliedern seines Crucifix / die blöde und kränckliche Gliedern seines Leibs ; seine Augen/ seinen Mund/ seine Händ/ sein Hertz ; auff daß er auß denselbigen als auß einer Quelle aller Heiligkeit/ Stärcke/ und Krafft bekäme.

Zum 9. In seinen Beschwernüssen und zweiffelhafftigen Sachen/ sie wären wie sie wölten/ folgte er dem Exempel deß H. Thomæ von Aquin/ und dem H. Bonaventura/ Er ersuchte von seinem Crucifix einen guten Rath und Underrichtung zu haben / er sahe Christum am Creutz an als einen Meister auff seinem Lehrstul ; erwartete von ihm einen guten Rath / und sagte mit dem Samuele: Loquere Domine, loquere , &c. **Rede O Herr/ rede / dan dein Diener ist auffmerckig.** Er hielte sich an ihn als an einem versicherten Außspruch / und sagte zu Zeiten zu ihm : Was wiltu / du wahrer und einiger Meister der Welt/ und Rathgeber der Weißheit / daß ich in diesem Fall thun solle? was soll ich auff dieses oder jenes Geschäfft angreiffen ? und machte ihm selbsten ein Gewissen etwas ohne Berathschlagung seines gecreutzigten Herrens anzufangen.

Zum 10. Wan er etwas schrifftlich verfasset/ oder gestellet hätte/ als dann gieng er damit vor sein Crucifix/ und sprach zu Christo : du O Herr/ hast mir solches ingegeben/ es ist deine Lehr ; verbessere diese Schrifft/ was wiltu daß ich damit thue? alles muß zu deiner Ehr und Glory hergehen.

Zum 11 Wan ihm sein Hertz in der Andacht erkaltet/ und erstarret / so gieng er hin und nahme sein Crucifix in seine Arm und sagte ; Mein GOtt und HErr/ wan ich jetzt allein wäre / wie wäre es müglich daß ich mich erwärmen könte? aber dieweil du vom himlischen Vatter zu diesem End gesendet/ damit du unser Bruder wärest / und uns helffen soltest / deßwegen umbfange ich dich auß gantzem meinem Hertzen ; und bin der Zuversicht / daß mich deine Lieb in der Andacht erhitzen werde . darauff druckte und pressete er dasselb mit gantzer Macht an sein

P. Suffren Vol. I. Pars II

Hertz / und sprach: Ach Herr/erweiche mein stein- hartes und Eiß kaltes Hertz/ drucke ein in meine Seel die Bildnus deß gecreutzigten HErrn JEsu; versiegle mein Hertz/und meine Arme; damit alles was ich thue/und alles was ich hab und vermag/ mit dir versieglet sey.

Zum 12. Wan er in seinem Gebett/und in seinen geistlichen Ubungen trostloß/ ohne Lust/und innerliche Frewde/ und gleich wie ein dürres und außgetrücknetes Erdrich war; als dan legte er sich gleichsam under sein Creutz/ und sprach: Meine Seel/O HErr / ist gleich wie ein dürres Erdrich/ welches auff einen reichlichen Taw / oder milden Regen wartet / du bist die Wolcke/ welche den köstlichen Blutregen gibt/ durch welche mein Hertz mit Gnaden und Gaben befeuchtiget und begossen wird. Ich bin von dir / gleich als eine außgedurrete Hafenscherbe: es ist weder Safft / noch Krafft in mir; Aber O Herr dein Will geschehe. Ich vereinige meinen Mißtrost und Verlassung meines Hertzens / mit dem Mißtrost/ welchen du im Garten am Oelberg empfinden thätest/ da dir der himlische Vatter ein Engel sandte / dich zu trösten. Item mit dem Mißtrost welchen du am Creutz hangend empfundest / und sprechen thätest: Mein GOtt warumb hast du mich verlassen! verleihe mir durch die Verdiensten deines Mißtrost/ damit ich meinen mit Gedult leyde.

Zum 13. Wan er etwan zur Gesellschafft beruffen würde/und gezwungen mit andern umb zu gehen und zu sprechen; als dan nahm er erstlich sein Crucifix/druckte dasselbig auff seinen Mund und Lefftzen / auff seine Augen/und auff seine Ohren / sprechend: O HERR sey meinen Lefftzen gleich als ein Maulschloß/bezäume meine Ohren und andere Sinn gleichsam mit Dörner/ auff daß nichts in mein Hertz ingehe/ welches nicht in deinem Hertzen sey. Wan er von solcher Gemeinschafft seinen Abscheid nahme/ und widerumb nach Hauß kehrete / bedachte er sich ob er mit etwan mit einem oder anderem Sinn/einen Mangel begangen; und wan er sich schüldig befund/ verbotte er seinem Mund das Crucifix zu küssen / als wan er dessen unwürdig (seinen Augen die HH. Wunden anzuschawen:) seiner Zungen nichts eine Zeitlang in seiner Gegenwart zu reden/welches ihm dan schwer und peinlich ankame.

Zum 14. Wan er sich Ubel befinden thäte/und kranck war; alsdan setzte er sich in seinem Betkämmerlein vor dem Altar nider/hart neben seinem Crucifix / Und sagte zu Christo / Catelli edunt de micis, &c. O Herr die Hündlein pflegen die Bißlein zu essen/welche von dem Tisch ihres Meisters fallen: dein Tisch mein Herr ist dein Creutz/ an welchem du mit so grossem Lust und Begierd gessen und getruncken hast / von den bitteren Speisen/welche dir dein himlischer Vatter auffgetragen lassen. Mein Leyden ist mehr nit als kleine Bißlein/ welche von deinem Tisch fallen. Ich halte mich für glückhafftig / daß ich mit dir leyden kan; wans dein göttlicher Will ist / so vermehre mir meine Schmertzen/ vermehre mir aber auch die Gedult.

Zum 15. Zu Zeiten ward er dermassen in der Liebe gegen Christo/auß grossem Mitleiden entzundet/daß er von ihm begerte seine HH. funff Wunden zu lecken/gleich wie die Hund dem Lazaro/so von männiglichen verlassen/ seine Geschwer lecken thäten: und wan er ihm solches vermeinete vergunnet zu seyn / als dan thäte er solches mit höchster Ehrerbietigkeit/und stellete sich in / als wan er das Hönig/und daß Oel auß einem Felsen saugen thäte. Deut. 31.

Zum

Zum 16. Handlete er mit dem gecreutzigten Herren mit solcher Vertrawligkeit/ und Süssigkeit/und gieng so liebölich mit ihm umb/als ein vertrawter Freund mit seinem Freund thun kan. Er schrieb ihm zu Zeiten Brieff voller Vertrawligkeit und Lieb / und legte sie zu den Füssen seines Crucifix. Wan er in ängsten oder kranck war/schrieb er ihm auff die Weiß/auff welche Maria Magdalena und die Martha wegen ihres Bruders Lazari schrieben/und sagte: sihe mein Herr/ der jenig der dich liebet/ist kranck / oder in Nöthen. Zu Zeiten brachte er seine Zeit mit ihm in aller Kurtzweil und Ergetzligkeit zu/wie ein Freund mit dem andern zu thun pflegt. Er eröffnete/und erklärete ihm alle seine Händel und Geschäfften; pflegte seines Raths/wie er sich so wohl in geistlichen/ als weltlichen Sachen zuverhalten hätte. Er redte mit ihm von geistlichen Sachen/ wie man sonsten mit einer geistlichen Person zu thun pflegt. Er verehrete ihm zum Geschenck/und zu einer Gabe alle seine Werck/ welche er ihm zu Ehren gethan / und schrieb ihm allein alle Ehr zu.

Zum 17. Er beflieſſe sich ihm an statt der dörner Cron täglich eine Cron auß Blumen auffzusetzen / und hielte die Dörner für sich/ welches auff folgende Weiß geschahe. Seinem Crucifix zu Ehren und zu lieb gab er acht/ und suchte den gantzen Tag durch alle Gelegenheit seine Zung inzuhalten und zubezwingen; seine Augen/ sein eigenes Urtheil; seinen Willen / und andere Kräfften seiner Seel; und Sin seines Leibs in der Gebühr zu halten. So manchmal er den Sieg über sich selbsten erhalten / sö manche Blumen zählete er. Die Beschwernus/ und den Unlust/welchen er hierin gleichsam als Dörner empfieng/thäte er für sich selbsten behalten: Am Abend nach Erforschung seines Gewissens pflegte er solche Cron zu flechten/seinem Heyland darzu reichen/ und von ihm zu begeren/daß er sie auff sein gebenedeytes Haubt / an statt der dörnen Cron auffsetzen wolte. Wan sichs aber zu tragen thäte / daß er zu Zeiten durch den Bezwang und Meisterung seiner selbsten keine Blumen versamblet hatte; alsdan thäte er sich selbsten vor seinem Crucifix schämen/ umb Verzeihung zu betten / und eine Buß zubegeren/auff daß er in der Warheit sagen mögte / **Ich bin mit Christo an das Creutz genäglet.** Gal. 2. Christo confixus sum cruci.

Zum 18. Wan er gedachte / wie etliche Heiligen die Gnad von GOtt hätten / daß sie stätes das Leben ihres gecreutzigten Heylands vor Augen haben mögten / und daß sich an ihnen erfüllete was Deuteron. am 28. Cap. geschrieben: **Dein Leben soll dir stets vor deinen Augen schweben;** Als dan beflieſſe er sich zum wenigsten sein Leben/in allen seinen Wercken und Leyden vor Augen zu haben; und vereinigte so wol sein Thun als sein Lassen / mit dergleichen Wercken und Leyden Christi. Endlich so hätte er ihm selbsten eine gewisse Form zu sterben gestelt/welche der Weiß und Form Christi/da er am Creutz stürbe etlichermassen gleich.

Zum 19. Er gedachte bey ihm selbsten/ (auß göttlicher innerlicher Einsprechung) als wan ihn der gütige GOTT/ auß dem wilden und ungeheuren Gehölz und Gewalds dieser Welt/als ein grobes und knörrichs Holtz herauß gezogen/ auß demselben die Bildnus eines Crucifix zu schnitzlen. Daß ist alle seine Gedancken / seine Begierden und Gelüstē: alle seine Werck/Kräfften/ und Sin des Leibs seinen innerlichen/ und äusserlichen Wandel/nach dem Vorbild aller Heiligkeit zu richte. In diesen Gedancken

P. Vol. I. Pars II

stellete er sich als ein Holtz (welches noch nit genugsam behawen) seinem Gott und Meister dar / und sagte gleichsam zu ihm; Sehe an mein Herr/ diß knorrische / und ungeschlachte Holtz zimmere / und beschlage es wohl / und spare keine Arbeit/ biß du den alten Adam abgezimmert / und ihm die Form deines Ebenbilds gegeben hast. Ich wünsch und begere dir etlicher massen in der Glory und Herzligkeit ähnlich zu seyn/wosern ich die Gnad haben möge/dir im Leyden allhie gleich zu seyn.

Zum 20. Wan er underwegs in reisen/ oder sonsten anderstwo / ein Creutz oder Crucifix antreffen thäte; alsdan gieng er in sich selbsten/ verehrete dasselbig / und bate unsern Herrn/daß er ihnen mit seinen Armen umbfangen wolte/durch die Liebe/welche seine Seel von dem Leib geschieden / und in die Händ deß himlischen Vatters geliefert hätte.

In dieser obgemelten Andacht pflegte sich anfanglich gerürter Herr desto williger und fleissiger zu üben; dieweil er wiste daß sie von einer andern Person (welche ein freches und außgelassenes Leben führete) nach ihrem Tod offenbaret worden/und daß sie in ihrem sterben einen sonderlichen Trost von dem gecreutzigten HErrn JEsu empfangen/ dieweil sie sich in dergleichen Andacht geübt hätte. Hiemit hastu meines Erachtens einen schönen und nutzlichen Spiegel / in welchem du zusehen / wie du eine Andacht im Leyden und Sterben Christi haben solt / nach dem Exempel einer so andächtigen und frommen Person. Weiters hab ich dir allhier nichts zu sagen/als daß du achtgebest auff das/was ich auch in andern Capiteln gemeldet / und nit alles auff einmahl für die Hand nehmen wollest/ sondern was dir gefallen wird.

Das VII. Capitel.

Geistliche Vbungen und Anleitungen/in welchen man den Sambstag frömblich und nützlich zu bringen möge.

DJesen Tag soll man sonderlich dem H: Geist zu Ehren anwenden/welcher die dritte Person in der H. Dreyfaltigkeit/ und die Lieb deß Vatters und deß Sohns ist: dieweil aber die Christliche Kirch/in der Ordnung der Messen/welche wegē der Gelübten/und auß Andacht gesprochen werdē/die Meß von der Hochgeehrten Jungfrawen und Mutter Gottes für den Samstag verordnet / ja so gar durch die alte Gewonheit / welche durch Wunder und Zeichen bekräfftiget / zum Dienst gemelter Mutter und Jungfrawen gesprochen worden: so ist es der Vernunfft gemäß/daß man am selbigen Tag insonderheit gemelte Jungfraw verehre. Vnangesehen daß man sie sonsten/ auff underschiedliche Weiß/und durch underschiedliche Betrachtungē/ wie im 2. Buch zu sehen/an ihren Festägen das Jahr durch / zuverehren pflege.

Erstlich

Endlich dieweil diese Jungfraw eine Braut deß H. Geists/ so ist billig/ daß man die Braut mit dem Bräutigam verehre.

Der Erste Artickel.

Von der Lieb / und besonderen Gnad und Gunst Gottes/ welche ein frommer Christ insonderheit am Sambstag erwegen / sich darüber verwunderen/ und ehren soll.

Stelle dir vor Augen die König und Fürsten dieser Welt / welchen ob zwar alle ihre Underthanen in gemein lieb seynd/ so haben sie dannoch etliche besondere Personen / die sie vor anderen insonderheit lieben/ welchen sie ihre Freundschafft und Gutwilligkeit insonders mit Worten und mit Wercken erzeigen / und vor andern sehen lassen. Was die Menschen thun / kan man auch von Gott sagen/ dan unangesehen daß Gott alle seine Creaturen / und insonderheit die Menschen liebe: dannoch so hat er etliche under den Menschen / welche er insonderheit vor andern liebt/ welche er andern vorziehet/ gegen welche er seinen besondern geneigten Willen und Liebe bey anderen sehen lasset. Also lesen wir in H. Schrifft / daß Salomon Amabilis Deo. das ist/ ein besonderer Freund und liebes Kind Gottes genant wird. 2. Regum 12 Item daß das Jüdische Volck ein außerlesenes Volck/ Psal. 32. Dem Gott mehr und grössere Gnaden und gunst erwiesen / als sonsten keinem einigen Volck under der Sonnen. Psal. 147. welches er vielmahl sein Augapffel nennet/ Zachar. 2. so einem lieber und werther ist weder alle andere Glieder deß gantzen Leibs. Item so nennet das H. Evangelium den H. Johannem den Jünger / welchen Christus liebte. Joan 13.

Verdemütige dich vor einem so gutwilligen/ und gegen einem mehr als gegen den andern geneigten Gott und Herrn. Erweise ihm seine gebührende Ehr deßhalben / und wisse / daß hierin nichts ungerechts/ nichts der Ehr und Grösse Gottes zu wider sey. Endlich begehre von ihm / daß du mit seiner Hülff und Beystand diese seine Vollkommenheit wohl verstehen und begreiffen mögest / und auß dieser Erkantnus dein Hertz erweichen / und zu guten Sachen anreitzen mögest.

Zum ersten erwege/ wie daß der allmächtige Gott/ welcher Meister und vollkommener Herr über alle seine Creaturen/ und dieselbige lieben kan wie er will/ eine oder die andere mehr lieben könne/ als die andere/ unangesehen daß under der Liebe/ mit welcher ein Mensch den anderen liebt/ dieser Underscheid sey: daß der Mensch / wan er einen andern Menschen liebt / deßwegen nit liebens werth mache / sondern ihn für liebens werth halte: Gott aber wan er den Menschen liebt / sehet nit an ob er liebens werth / sondern machet vielmahl daß er liebens werth sey / (dan in dem er den Menschen liebt / machet er ihn liebens werth ; und je mehr er ihn liebt / je mehr guts gönnet und gibt er ihm / und machet ihn also grösser Liebe werth.) Erwege/ wie daß hierin nichts Unrechts/ oder Unbilligkeit begangen werde/ und daß Gott under den Personen keinen Underscheid mache/ wie wir Menschen zu thun pflegen. Dan Gott ist keinem verbunden/ Gott ist meister über seine Güter/ und kan dieselbige dem geben/ welchem

P. Vol. I. Pars II

welchem er will. Dem jenigen aber welcher sich darab ärgern/solches für Ungut auffnehmen/und sich darüber beklagen würde / kan billig geantwortet werden/was der Evangelische Haußvatter seinen Taglöhnern/welche etwas länger in dem Weingarten als andre/ welche weniger Zeit gearbeitet/und dannoch gleichen Lohn bekommen thäten. Matth. 20. **Mein Freund/kan ich nit mit dem meinigen thun was ich will: bistu darumb mißgünstig und neidig/ dieweil ich gut und freygebig bin?**

In Erwegung alles dieses sollstu GOtt ehren loben/lieben/und dich verwundern über seine grosse Güte ; alles was er thut/ist wohl gethan/man kan ihn nit straffen/ oder sich darüber beklagen / daß er sein Gut ungleich außtheilet: Gott ist der solche Außtheilung thut ; er ist der höchste Meister und Herr/ welcher nichts ohne grosse Klug- und Weißheit thut.

Zum 2. Bedencke/ wie die jenige welche von Gott über andere geliebt / und begabt werden / viel höher daran und fürnehmer seynd/als die/welche von Königen/Fürsten/ und Herrn dieser Welt vor andern/ Gunst und Gnad haben. Diese Hochheit und Fürtrefflichkeit kanstu auß dem erkennen / wan du den jenigen ansehen wilst/welcher sie liebt/ und ihnen seine Gunst erweiset. Item wer der sey/welchem solche Gunst und Liebe widerfahret. Item was diß für eine Lieb und Gunst sey/warin sie bestehe. Zum 4. Was für Nutz auß dieser Liebe und Gunst Gottes / und auß Gunst und Liebe der Menschen entstehe. Für das erste: so mustu wissen/ daß diese besondere Lieb / und ungewöhnliche Gunst von Gott selbsten herkomme: welcher ein König und ein Herr über alle Herren ist: der erste Anfang aller Ding / der allermächtigste/ verständigste/ gütigste/welcher alles weiß / und nichts auß Unwissenheit; nichts auß unördentlicher Neigung seines Gemüths / under die Menschen außtheilet / wie zu Zeiten under den Menschen zu geschehen pflegt. Also/ daß du gar wohl mit dem heiligen Gregorio von Nazianz sagen könnest : Mihi exploratum est apud summam rationem, &c. Ich bin versichert/ daß von dem Allervernünfftigsten nichts ohne gute Vernunfft geschehen kan. Für das andere / so wird niemand solche Lieb und Gunst erwiesen / als dem Menschen / und zwar seiner Seelen nach. Über welche dieser Welt Fürsten und Herrn keine Gewalt haben. Ihre Liebe und Gunst so sie andern erzeigen / gehet allein auff den sterblichen Leib/ auff die zeitliche Güter/und zeitliches Glück/ und dergleichen eusserliche Sachen/ welche gegen der Seel gerechnet / so viel als nichts seynd. Für das dritte/ so wisse/daß diese besondere Lieb und Gunst gegen denen/welche er gemelter gestalt liebet/ in dem bestehe/ daß er ihnen seine Göttliche Gnaden gebe / die Tugenden/ die kräfftige Mittel zum Heyl/ gelegenheit sich in den wahren und beständigen Tugenden zu üben ; als in der Verachtung dieser Welt/und seines selbsten; in der Demuth ; in der Verthätigung der Ehren Gottes wider alle die / so dieselbige verkleineren / in gedültiger Ubersehung aller Schmach/ Unbilligkeit/ Verfolgung/Beängstigung an dem Leib und an der Seelen/ Gott und seinem heiligen Nahmen zu Ehren: in der Lieb seiner Feynd: in dem Bezwäg und Einhaltung seiner unmässiger Begierden und Neygungen deß Gemüths: und in andern dergleichen Sachen mehr. Daher sagt unser Herr und Heyland vom heiligen Paul. Actuum 9. Vas electionis est mihi, &c. **Er ist mir ein außerwöhltes Werckzeng/ dan ich will ihm zeigen/ wie viel er meinet wegen leiden solle.**

Zu

Zu dem wan die Schrifft von den heiligen Aposteln redt / welche die fürnembste und beste Freund Christi waren / sagt sie / daß die Apostel mit Lust und Frewden von dem Gericht und Versamblung der Juden giengen; dieweil sie würdig geschätzt wurden Schand und Unbilligkeit im Nahmen Christi zu leiden. Act. 5. Nun aber ists sicher und gewiß / daß diese Gnaden und Gaben / so hoch / fürtrefflich und köstlich seynd / (dieweil sie geistlich / Göttlich und ewig) daß die geringste auß allen mehr werth sey als alle Gaben / welche Fürsten und Herrn / denen so sie lieben und wohl wöllen / jemahl geben können / dan gleich wie der H. Dionysius / lib. de divinis nominibus, nach gutheissung aller fürnehmen Lehrer schreibt: so ist die geringste Gab under den grossen viel herrlicher und besser / als die gröste under den kleinen und geringen Gaben. Für das vierte / so hat man auß dieser besonderer Lieb und Gunst Gottes folgenden Nutz an seiner Seele zu empfangen. Erstlich / die Demuth / so ein Feynd ist aller Eytelkeit und Hoffart. Daher sagt der Weiseman Eccles. 3. **Je höher du bist / je mehr und tieffer solstu dich verdemüthigen.** Weiters so sagt unser Heyland selbsten Luc. 16. **Wan du zur Hochzeit geladen wirst / so setze dich unden an.** Der andere nutz ist: daß die / welche gemelter Weiß von Gott geliebet und begunstiget werden / sich gantz und gar für ihn / und zu seiner Ehr anwenden und verbrauchen lassen. Der dritte Nutz ist / daß gemelte Freund Gottes noch allhie in diesem Leben ein unnerliches Leben im Hertzen haben; über das / daß sie im andern die ewige Seligkeit zu gewarten haben. Gantz das Widerspiel haben die jenigen / welche bey Königen / Fürsten und Herren dieser Welt vor anderen begnadet und angesehen seynd: dan etzlich pflegen sie gemeinlich der Eytelkeit und Hoffart ergeben zu seyn / sie verachten andere. Zum 2. So begibt sichs vielmahl / daß sie sehr undanckbar seynd / und die empfangene Gunst und Gnaden wider die jenige brauchen / von welchen sie dieselbige empfangen haben. Zum 3. So seynd sie nimmer in ihrem Hertzen recht rühig / so lang sie bey Leben / sie machen allenthalben unruh / und ist endlich zu besorgen / daß sie ewig verdambt werden.

Uber diesen vierfachigen Nutz und Vortheil der besondern Freund und Außerwöhlten Gottes / hastu dich mercklich zu verwunderen. Erfrewe dich mit ihnen / und verehre sie / hab ein Mitleyden mit den verblendten und hoffärtigen Leuthen / welche bey Fürsten und Herrn hoch daran seynd / grosse Gunst haben / und solche so hoch achten / daß sie die Gunst bey Gott gar gering / oder auch gar nichts schätzen. Endlich begehre auß gantzem Hertzen / daß du solche Gunst bey Gott erlangen mögest.

Zum 3. Bedencke und sehe absonderlich etliche gewisse Personen an / welche GOtt under seine geheime Freund angenommen / und mit sonderlichen Gnaden vor anderen gezieret hat. Die erste ist die seelige und hochgeehrte Jungfraw Maria: Dan gleich wie der König Assuerus under allen Weibspersonen / welche ihm vorgestelt wurden / sonderliche Lieb zur Hester gewunnen / ihr sonderliche Gunst und Gnad zu erkennen geben / sie zu einer Braut erwöhlen / und endlich mit allerley Königlichem Geschmuck und Zierath begaben thäte: also liebte der ewige Gott under allen Creaturen die gebenedeyte Jungfraw Maria: er erwöhlte sie zu einer Mutter Christi unsers Heylands / und thät ihr folgends alle Gaben und Gnaden / welche zu einer so hohen Würde gehörig / reichlich mittheilen. Er bewahret sie gleich im Anfang ihrer Empfängnus vor der Erbsünd.

P. Vol. I. Pars II

sünd. Er gab ihr die rechte vollkommene Vernunfft im Leib ihrer Mutter er behütete sie vor allen tödtlichen und läßlichen Sünden. Er gab ihr Gratiam habitualem, wie sie genant wird / in grosser Vollkommenheit: wie auch die Gaben deß H. Geists/ und ingegossene Tugenden dergestalt ; daß weder die Engel/weder die Menschen sammentlich miteinander nie dergleichen gehabt haben. Daher spricht Petrus Damianus: Attende Seraphim, & videbis, &c. Betrachte und sehe die Seraphim an/so wirstu spüren/ daß alles was groß scheinet/geringer sey als Maria : Gott allein welcher diß Kunstück gemacht/ist gröſſer als sie. Fast dergleichen redt der H. Bernard/da er sie also anredt: Supra te Deus est, &c Gott ist über dich/ und alles was Gott nit ist/ das ist under dir/ und geringer als du. Diß soll dich bewegen/daß du dich verwunderst/Gott ehrest/lobest und liebest/daß er die Jungfraw solcher Gestalt begnadet und begünstiget ; erfrew dich mit ihr/ und wünsche ihr Glück zu solcher Hochheit. Zum 2. So hat nit allein die selige Jungfraw und Mutter solche Gnad gehabt/ sondern auch andere / doch mit einem Underscheid: dan er hat under allen Menschen under der Sonnen zwölff Apostel erwöhlet / deren Hülff er sich in Erlösung deß menschlichen Geschlechts brauchte/ welche mit ihm arbeiten / und die Seelen der Menschen bekehren solten. 1. Corinth. 5. Dei coadjutores sumus. Hierzu begabte er sie mit allerley Gnaden und Gaben / welche hierzu vonnöthen waren. Daher sagt der H. Paulus 2. Corinth. 3. Er hat uns zu tauglichen Werckzeugen und Arbeiter deß newen Gesätz gemacht. Zum 3. So hat er etliche mitten auß der Welt erwöhlet/und zum geistlichen Stand beruffen; damit sie gleichsam als Fürsten und Hoffherren seiner Kirchen allhie auff Erden / und Haußgenossen seiner Gemeynde wären: dan wie der H. Gregorius von Nazianz schreibt: Dei, rerumque divinarum purum omnino speculum imago respondens, &c. So ist der geistliche Stand ein Spiegel Gottes/ und Göttlicher Sachen. Eine Bildnus/ welche Göttlicher Heyligkeit fast ähnlich. Der H. Cyprian nennet den geistlichen Stand die schöneste und fürnembste Blum ; den lüstigsten und besten Theil deß Gartens der Kirchen Christi ; die Ehr und Zierd deß geistlichen Lebens: der schöneste und edleste Hauff und Heerd Jesu Christi. Der H. Bernard weiß fast nit/wie er die Geistliche nennen soll; ob er sie irr dische Engel/oder himlische Menschen heissen soll. Endlich doch sagt er/ daß es Menschen seynd / so zwar allhie auff Erden leben aber doch mit ihrem Gemüth und innerlicher Beywohnung sich im Himmel aufhalten. Zum 4. So hat er under gemelten Geistlichen noch einen Außschus/und etliche insonderheit außerkohren / welchen er ungewöhnliche Gnad und Gunst erzeiget. Zu Zeiten mehr einem angehenden jungen Geistlichen/an einem Alten der lang im Orden gelebt. Zu Zeiten mehr einem Einfältigen/der so gar nit lesen kan/als sonsten einem geschickten und hochverständigen. Bißweilen mehr einem Underthanen / als einem Vorsteher. Zum 5. So finden sich nit allein under den Geistlichen/ sondern so gar under den Welt-Leuthen/was Stands/Beruffs/ Handthierung / und Gewerbschafft sie immer seyn können/ etliche Personen / welchen Gott vor andern sonderliche Gnad und Gunst erweiset : dan mitten under den Vorstehern und Diener der Kirchen/ mitten under denen vom Adel / under den Richtern/ under den Verheyrathen/ under den Witfrawen / under den Unehlichen / under den Reichen/ under den Armen / under den Gelehrten und Ungelehrten/ under den Kriegs-Leuthen und dergleichen mehr / findet man allzeit

allzeit etliche/ welche von Gott in geistlichen Göttlichen Sachen mehr als andere erleuchtet/welche gröſſere Sorg und Fleiß anwenden seelig zu werden: und welche mitten under dem Weltgetümmel mehr nach dem Gesätz deß H. Evangelii leben/ als dem Gesätz dieser Welt. Daher findt man in den beschribenen Geschichten der Heiligen Gottes/ fromme und heilige Leuth in allen Ständen/ in allen Handthierungen/ vom höchsten biß auff den nidrigsten. Deßwegen du dan Gott hoch zu ehren/ zu loben/ und zu lieben hast/ und dich über solche Wahl und Güte Gottes zu verwunderen; sonderlich aber wan du ansehen willst/ wie Gott (welcher gröſſern genügen in seiner eigenen Lieb/ und Liebe der heiligen Engeln hat) sich umb so viel verdemüthiget/ daß er seinen besonderen Lust an einem armseligen Menschen (welcher mehr nit als ein verächtliches Erdwürmlein) haben und denselben mit besonderen und ungewöhnlichen Gnaden zieren wölle; wie in den beschriebenen Leben der Heiligen mit groſſer Verwunderung zu sehen ist. Erfrewe dich mit diesen Gottes Freunden/ und wünsche ihnen glück hierzu. Hab ein Mitleyden mit denen/ welche diese Gnad und Gunst Gottes gering achten. Und understehe dich alle Verhindernus/ welche dich von solcher Gunst abhalten können/ auß dem Weg zu räumen.

Der 2. Artickel.

Von den besonderen Wolthaten/ für welche man am Sambstag Gott dancken soll.

NEben der Danckſagung/ welche du alle Tag in gemein für alle empfangene Wolthaten Gott zu thun pflegest/ sollstu dich absönderlich für die ungewöhnliche Wolthaten/ welche der allmächtige Gott nit allein deiner Person; sondern auch andern/ auff eine besondere Weiß mitgetheilet hat/ bedancken: dan dieweil wir alle Glieder seynd an einem Leib/ und durch die Liebe gleichsam ein Ding seynd/ so erſtreckt sich das Gut/ welches einem oder dem andern geschicht/ auch auff alle andere. Deßwegen gebührt sichs/ daß einer so wohl als der andere solches erkenne/ und Gott dar für dancke.

Erſtlich dan so dancke Gott für alle Gnaden und ungewöhnliche Gaben/ welche er der seligen Jungfrawen/ und Mutter Mariæ mitgetheilet/ von der Zeit an da er sie zur Mutter seines Sohns auſerwöhlt/ biß er sie zu ihm in den Himmel auffgenommen; aller dieser Gnaden kanstu dich leichtlich erinneren/ wan du die Geheymnus ihres Lebens durch dencken willst.

Zum 2. Dancke Gott für alle Gunst und Gnad/ welche er seinen Apostlen/ seinen H. H. Martern/ Vorstehern der Kirchen/ Bekennern und Jungfrawen/ und vielen andern mehr erzeiget/ und noch heutiges Tags erweiset/ sie seynd gleich geistlich oder weltlich/ Freund/ Bekanten/ Verwandten oder nit.

Zum 3. Bedancke dich aller Gnaden und ungewöhnlichen Gaben/ welche Gott dir selbsten mitgetheilet/ sie seyen gleich natürlich oder übernatürlich. Fürs erste: Für das/ daß du auß deiner Natur zum guten geneiget/ oder aber wan du einen Unwillen hast guts zu thun/ daß er dir den Willen gegeben solche böse Anmüthung zu bezwingen und zu dempffen. Fürs andere/ Daß er dich auß so vielen andern/ under welchen du lebtest/ insonderheit auſerkohren/ und zu einem vollkommern Stand auſerwöhlet; als Exempelweiß zum geistlichen/ oder dergleichen andern andächtigen Stand: also daß du wohl sagen mögest was Sap 8. geschrieben: Venerunt mihi omnia bona, &c. Alles gut ist mir

P. Suffren Vol. I. Pars II

mir Hauffens weiß worden; da mir diese Gnad von Gott gegeben wurde. Für das 3. Daß er dir im Stand der Vollkommenheit/ zu welchem er dich vor andern auß lauter Gnad und Güte beruffen / deinen Verstand auff eine besondere Weiß erleuchtet/auff daß du erkentest den grossen Eyffer/ mit welchem man Gott lieben soll/ und die Mittel (so nit jederman bekant) im selbigen Stand recht und wohl zu leben/ und GOtt zu dienen. Für das 4. Daß er/ (du seyest in was Stand du wollest; im ehlichen oder unehlichen/oder sonst im weltlichen Stand) nie abgelassē hab ernstlich dich zu einem vollkommenem Leben anzutreiben / und hierzu gehörige Mittel an die Hand gegeben. Zum 2. Daß er durch seine besondere Fürsichtigkeit über dich und alle deine Sachen wache/ und gleich als sein Augapffel bewahre. Zum 3. Daß er dich auß vielen Gelegenheiten zu sündigen errettet / ja so gar viel und manche Gelegenheit verschafft / dich in dem Guten und in den Tugenden zu üben. Zum 4. Daß er deinen Verstand so hell und klar erleuchtet/daß er dein Hertz und Willen mit so eyfferigen und fewrigen Begierden entzündet/ und einen Lust gemacht dich gantz und gar an ihn zu ergeben / in der Welt zu leben als wan du weit darauſſen wärest; in einem Leib zu leben/als wan du keinen Leib hättest mitten under den Reichtumben/Gelt und Gut also zu verhalten/als wan du arm und nichts hättest: bey der Gesellschafft also zu leben/ als wan du allein wärest. Mit einem Wort/ daß du seyest gleich als eine Rose under den Dörner/ ein Salamander mitten im Fewr/ wie die Brunnen der Inseln Chelidonia, so mitten im Meer ligen/ und doch von süssem Wasser quällen. Zum 5. Daß er den leidigen Sathan so vielmahl ingehalten / damit er dir nit Schaden zufügen möge / und wan er dich zu Zeiten zum Fall gebracht / daß er dir seine Gnad verliehen dich zu besseren/und wider auffzustehen.

Zum 4. Bedancke dich gegen Gott/daß du gleichsam ein Kind der seeligen Jungfraw und Mutter Maria seyest: dan was Christus/da er am Creutz hieng/vor seinem Todt zu dem H. Johanne sagte / Siehe dein Mutter. Und zu seiner Mutter: Siehe dein Sohn/ ist/und soll nit allein vom H. Johanne verstanden werden / sondern von allen andern Auserwöhlten. Deßwegen du dich sehr bey Gott zu bedancken hast; wie gleichfals auch/wan du in der Bruderschafft der seligen Mutter bist.

Zum 5. Sollstu Gott dancken / daß er dich etwan würdig geschätzt/durch dein Zuthun / das Lob und Ehr seiner Mutter zu vermehren/ durch Predigen/ durch geistliche Gespräch bey andern / durch geschriebene Bücher/so du etwan zu ihrer Ehr gemacht/ durch Kirchen und Capellen / welche du etwan in ihrem Nahmen auffbawen lassen/oder auch welche du reichlich gezieret hast/ oder sonsten auch dergleichen andere Sachen mehr.

Der 3. Artickel.

Von etlichen gewissen Sünden/ welche einer ihm / insonderheit am Sambstag/soll lassen leyd seyn.

WAn du dir deine Sünd in gemein den Tag durch Rew und Leyd seyn lasseſt/ alsdan sollstu insonderheit folgende Sünd betrachten/welche fürnemblich die besondere/ und ungewöhnliche Gnaden Gottes verhindert haben.

Erstlich sollstu berewen/Daß du den guten und geneigten Willen Gottes/mit welchem er dir zu helffen / und dich mit ungewöhn-

wöhnlichen Gnaden zu zieren begehret / also manchmahl verhindert / oder zu rück gehalten / und gar wohl verdienet / daß er dir vorwerffe / was er vorzeiten den Juden verwiesen thäte / und sagte: Matth. 23. Quoties volui cõgregare filios tuos, &c. **Wie manchmahl hab ich deine Kinder versamblẽ wöllen / gleich wie eine Henne ihre Jungen under ihre Flügel zu versamlen pflegt / und du hast nit gewolt.**

Zum 2. Sollstu deine Undanckbarkeit bereuen / daß du die empfangene Gnad: ja so gar die besondere und ungewöhnliche Gnaden / so offt mißbrauchet / und Gott Ursach gegeben hast sich zu beklagen / gleich wie er sich vorzeiten über sein Volck / under der Figur eines Weinbergs beklagen thäte / und sagt: daß er umb denselben eine starcke und dicke Hecken gepflantzet / eine Kälter gebawet / einen Thurn hätte lassen auffrichten; und da ihm solcher Weinberg gute zeitige Trauben bringen solte / brachte er unnütze unzeitige Trauben. Deßwegen du grosse Ursach hast dein Unheil zu bedauren: dan es hat das Ansehen / als wan du stäts Gott widerstrebt hättest. Er hat dir guts thun wöllen / du aber hast dich ihm widersetzt: Er hat dich wöllen den Engeln gleich machen / du aber hast lieber den unvernünfftigen Thieren gleich seyn wollen. Er hat dich wöllen mit dem himlischen Liecht erleuchten / das ist / mit der Erkantnus himlischer und geistlicher Sachen; du aber hast die Pforten und Fenster deines Hertzens verschlossen / und mehr die Finsternus als das Liecht haben wöllen. Er hat dir zu Zeiten die himlische Frewd und Gelusten der Engeln zu versuchen gegeben; du aber hast mit jenem verlohrnen Sohn die Kleyen der Schwein lieber gewölt / oder dich mit Zwiblen / Knoblauch / und dergleichen angefüllet / wie die Juden in Egyptenland thäten: Er hat dir den Himmel eröffnet / und die Hölle verschlossen / du aber hergegen hast die Himmel-Thür zugeschlagen / und die Höll eröffnet.

Zum 3. Sollstu insonderheit berewen die Sünd und Unvollkommenheit / welche du wider deinen Beruff und Stand begangen / daß du denselben nit so hoch geschätzt / wie du billig solltest; daß du die / welche der welt nach leben / für gluckseliger gehalten. Deßwegen hastu dich wohl in dein Hertz zu schämen / und mit dem Propheten David zu sagen: Ps. 72 Quid mihi est in cœlo, &c. **Ach wie grosse und herrliche Sachen hastu mir im Himmel bereitet / und was begehre oder suche ich weiters alhie auff Erden?** oder auch mit dem H. Augustino in Ps. 72 O mein Gott / du hast mir im Himmel unvergängliche Schätz und Reichthumb bereitet / dich selbsten / sag ich; dem allem ungesehen / so hab ich in diesem sterblichen Leben anders nit begehrt und gesucht / als Silber / Golt / Edelgestein / Kinder und dergleichen mehr / welche bey vielẽ unfrommẽ Mans und Weibs Personen häuffig gefunden werden. Sehe diß ist / was ich auff Erden begehrt habe / da doch Gott im Himmel mein Erbtheil ist. Mit einem wort / mein frommer Christ / hat dich Gott etwan zum geistlichen Stand beruffen / alsdan rathe ich dir / daß du am Sambstag insonderheit was du mit Wercken / und mit Underlassung guter werck wider deinen Beruff und Stand gesündiget hast / berewest. Mit Underlassung / nemblich daß du nit mit Ernst nach der Volkommenheit gestrebt daß du auff dem Weg der Tugenden im geistlichen Stand nicht fortgangen / daß du der Gnad deß geistlichen Beruffs nit gemäß lebest. Mit mißwercken aber und Ubelthaten / daß du wider die Armuth / Keuschheit und den Gehorsam gesündigt (in welchen das gantze geistliche Wesen besteht) wider die Vollziehung und Erfüllung deiner

P. Vol. I. Pars II

Reglen/und geistlichen Einsatzungen deines Ordens; daß du dich nit in der Demuth/in der Andacht / in der Abtödtung und Bezwang deiner unördentlichen innerlichen Begierden und eusserlicher Sinnlichkeiten/ in der Liebe/ in der Gedult/ in der Sanfftmuth/und dergleichen Tugenden mehr geübt hast / in welchen aller Schmuck und Zierath einer geistlichen Seel bestehet. Sondern hergegen in der Hoffart / Unandacht/ Zulassung aller Freyheit deiner innerlichen und eusserlichen Begierden und Sinnlichkeiten/in der Ungedult / in Zorn/ Abgunst/ und dergleichen mehr / welche einer geistlichen Seel alle ihre Schöne und Geschmuck benehmen. Weiters daß du anderen ein böß Exempel gegeben / und deinen Orden oder Stand/ in welchem du lebest/ bey anderen verhasset oder verächtlich gemacht: und also so wohl dem Stiffter/ als auch deinen Ordens- und Standsgenossenen die Glory im Himmel (welche sie deinetwegen / wan du lebtest wie du solltest / hätten können haben) entzogen. Dan gleich wie ein weiser und verständiger Sohn seinem Vatter eine Ehr ist/ also bringt ein unverständiges und böses Kind seiner Mutter Angst und Trawrigkeit. Proverb. 10.

Zum 4. Hastu zu berewen dein Mißhandelen wider die hochgelobte Jungfraw und Mutter. Daß du dieselbige nit geehret / wie du wohl schüldig zu thun. Daß du ihr nicht für die Wolthaten / welche du durch ihre Fürbitt erlangt/gnugsam gedanckt/ daß du in ihrem Dienst und Bruderschafft / welche ihr zu Ehren auffgericht/ nit fleissig und getrew gewesen. Daß du ihre Ehr wider die jenigen/so dieselbe verkleinerten/nit gnugsam verthätiget hast. Daß du nit gelebt hast/ wie einem der an Kindsstatt von ihr angenommen/gebühren will. Wan es wahr ist/ daß die Kinder ihren Eltern ähnlich seynd/so hast du dich billig zu schämen / daß du ein Kind der Mutter Gottes seyn wilst / und ihr im geringsten nit ähnlich bist/oder ihrem Handel und Wandel folgest. Besorgestu dich nit/daß dir nit eben geantwortet werde / wie jenen Geistlichen / als sie vor einer Bildnus ihres Stiffters betteten / und ihnen einen Vatter nenneten / geantwortet und gesagt wurde: Ihr seydt nit meine Kinder/noch ich ewer Vatter ? besorgestu dich nit/sage ich/ daß dir nit die Mutter/ wan du ihre Furbitt begehrest/und sagest: (Monstra te esse matrem, erzeige daß du eine wahre Mutter seyest) antworte/ich bin nit ewere Mutter/ und ihr seydt nit meine Kinder?

Der 4. Artickel.

Etliche besondere Anleitung und Mittel/welche gar wohl dienen/ daß man/insonderheit am Sambstag/Gott nit erzörne.

DAs erste ist/ daß du bedenckest/wan der H. Geist als er erstlich in der Seel und in dem Hertzen der seligen Jungfrawen seine besondere Wohnung nehmen thäte / keine Sünd/so gar keine läßliche neben ihm leiden mögte / wie meynestu dan daß er in deinem Hertzen / wan dasselbig mit einer Sünden besudlet/wohnen werde?

Das andere/ dieweil du auß Gunst und Gutwilligkeit ein Kind der Mutter Gottes bist/und deßwegen ihr ähnlich/(wie die Kinder zu seyn pflegen) seyn solst ; sie aber die Sünd über alle Ding hasse / und niemahlen mit einiger Sünd befleckt worden; wie kan es seyn/daß du sie eine Mutter nennen dörffest/da du in Sünden lebst/und dein Wollgefallen in den Sünden hast ? Als vorzeten ein Weltweiser von eines Königs Sohn gefragt wurde / obs ihm zugelassen / oder wohl

wohl anstünde/in ein gemein Wirtshauß zu gehen/gab er ihm zur Antwort: ja/wan du keines Königs Sohn wärest/ so stunde es dir nit Ubel an. Stunde es ihm nun Ubel an in ein Wirtshauß zugehen / dieweil er eines Königs Sohn/wie kan es dir dan wohl anstehen daß du sündigest / dieweil du auß Gunst ein Kind der Mutter bist?

Daß 3. Die fürnembste Ursach/auß welcher der Sohn GOttes in dem Jungfrawlichem Leib der Mutter GOTtes Menschworden/ Fleisch und Blut an sich genommen/ und auff diese Welt kommen war; damit er die Sünde vertilgte und auflöschte/wie der Prophet Isaias/cap.27. und der Heil. Joannes der Tauffer davon reden/Joan.1. Was für Verdruß und Unwillen meynestu dan daß die seelige Jungfraw nit empfinde / wan sie sehet daß du in Sünde fallest/ja deinen Lust darin hast?und daß also die Ankünfft ihres Sohns in diese Welt/und die Menschwerdung/ welche in ihrem Jungfräwlichen Leib vorgangen sey/ und ihr Ziel und End nit erlange? hergegen hastu gar wohl zuerachten / was Lust und Frewd sie haben müsse / wan sie sihet/ daß du einen Unwillen und Abscheweu von den Sünden hast/und daß die Verdiensten Christi wohl an dir angelegt seynd.

Zum 4. So ist dieser seeligen Jungfrawen nit unbewust / daß die Sünd eine Ursach sey deß Leydens 'und deß Sterbens ihres Sohns / und daß kein henecker noch Henckers-Bube so Ubel mit ihm umbgangen als eben die Sünd/wie Isaias am 53. gesagt wird: **Wegen der Sünd meines Volcks hab ich ihn Ubel lassen hernehmen: Item / wegen unser Sünd ist er verwundet / und wegen unsers Mißthums / ist er zerdruckt und zerstossen worden**; deßwegen so offt du sündigest / so offt ernewerstu der seeligen Mutter die Schmertzen/ welche sie im Leyden und Tod ihres Sohns empfinden thäte. Dan nach Meynung deß H. Pauli (welcher am 6. cap. an die Hebreer schreibt/ **daß diejenige so sündigen/ Christum abermal creutzigen/ verspotten/ und verhönen**) so creutzigest du CHristum zum andern/dritten/ja mehrmahl / und so offt du sündigest. Wie kanstu nun über dein Hertz bringen / daß du einer so gütigen und heiligen Mutter ihre alte Schmertzen/ so offt ernewrest?

Zum 5. Diese seelige Mutter weiß und sihet alles was auff Erden vorgehet und gehandlet wird; dann solches will einer Mutter GOTTES/einer Fürsprechern / und einer Königin Himmels und der Erden gebüren. Wann dir nun am Sambstag Gelegenheit zu sündigen vorfält/oder daß du zum sündigen angefochten wirst / als dan erinnere dich/ daß diese seelige Mutter ihre Augen auff dich schlage und alles sehe; und thue ihr daß nit zu leyd / daß du ihr gerad vor Augen stellest die Lieb / so du zu den Sünden ihrem Feind / tragen thust?

Zum 6. Wan du am Sambstag zu einer oder andern Sünd angereitzet wirst/ als dann stelle dir die besondere und ungewöhnliche Gutthaten/so du von GOTT empfangen/vor Augen/ und die Anschawung solcher Wolthaten wird dich von Sünden zu rück ziehen und abhalten. Alle Verrätherey und Auffruhr der Underthanen gegen ihre Obrigkeit / gegen ihre Fürsten und Herrn ist sehr sträfflich, aber die Verrätherey der jenigen/welche von ihren Herrn sonderlich vor andern geliebt worden/und besondere ungewöhnliche Gutthaten empfangen/ ist über auß/ und alle massen unleidlich und schwer. Von dem/welchem

P. Vol. I. Pars II

viel gegeben/wird auch viel erfordert / sagt unser Heyland beym H. Luca 12. c. der H. Lehrer Gregorius hom. 9. in Evang. sagt ebenmässig: je mehr und gröſſer die Gnaden/Gaben/und Wolthaten seynd/ je mehr und höher ist einer gegen dem Wolthäter verpflicht; nit weniger ist derselb/ welchem Gott gröſſere Gnaden gegeben / verbunden und verpflicht demütig/ und embsiger Gott zu dienen; dan er wird ihm eine genawe/ und vollkommene Rechnung geben müssen. Als dem keuschen Patriarchen Joseph in Egyptenland / von der Königin und Gemahl seines Herrns ein Ehbruch angemüthet würde/thäter in Bedenckung der grossen Gutthaten und Gnaden/ die er von ihm empfangen/ antworten; Genes. 39. **Es will sich nicht gebüren/daß ich solche Missethat begehe / und wider meinen König und Herren sündige.** Deßwegen soltu in Erwegung der Wolthaten/ und Gnaden/welche du von Gott empfangen/dem Exempel deß Patriarchen Josephs gemäß/dich hüten daß du den/von welchem du sie empfangen/mit erzürnest/und daß die Vermaledeyung nit über dich komme/ von welcher der H. Paulus redt/in dem er an die Hebreer schreibt und sagt: Terra venientem sæpe super se,&c. **Das Erdreich/ welches vielmahl mit dem Regen befüchtiget wird; und dannoch darneben nichts als Diestel und Dörner fürbringt/wird verworffen und von allen verlassen: sie hat anders nit zu erwarten als die Vermaledeyung/ und daß man das Feur darin werffen thue.**

Daß 7. Hat dir GOTT die Gnad und die Ehr gethan/daß er dich in den geistlichen Stand beruffe/ so wisse daß gleich wie du im selbigen die Gedächtnus dieser Wolthat ernewerest/also ebenmässig durch dieselbige Gnad auff besondere Mittel sinnen solt/ Gott nit zu beleydigen. Erstlich soltu erwegen daß das Hauß/in welchem du wohnest/ ein heiliges/ ja Gotteshauß sey / wie schewestu dich dan nit dasselbige durch die Sünde zu verunheiligen? wiltu dem Hauß Gottes/ auß welchem er seine Ehr will vermehret haben/eine Unehr anthun? höre an den Befelch / welchen der Meister dieses Hauß gibt / und wie man sich im selbigen verhalten soll. Solve calceamentum,&c. **Thue auß deine Schuch / dan der Ort/auff welchem du stehes/ist ein heiliger Ort.** Hute daß sich GOtt nit über dich beklage und sage: Jerem 11. Quid est quod dilectus meus: **Was soll daß syn / daß mein Geliebter in meinem Hauß viel Sünden begangen?** Item daß die Vermaledeyung Isai. 26. Nit über dich komme. In terra sanctorum iniqua gessit, &c. Er hat sich im Land der Heiligen Ubel gehalten / und mißhandlet/ deßwegen wird er die Glory GOttes nie zu sehen bekommen. Da der Heil. Bernard von dem Vorzug / und Fürtrefflichkeit deß geistlichen Stands redt / sagt er also: In Religione homo vivit purius, Im geistlichen Stand lebt der Mensch frommer/und reiner; er fält nit so offt in Sünden; und wan er zu Zeiten fält / so stehet er behender auff. Zum 2. Soltu wissen/daß der Stiffter und Anfänger deines Ordens / welcher nun mehr bey GOtt im Himmel/ alles sehe was allhie auff Erden in seinem Orden geschehe/es sey so gering als es wölle: dan solches will sich als einem Stiffter deß Ordens gebüren. Er sehet/was für Sünden geschehen: wan er jetziger Zeit noch bey Leben wäre/würdestu wol so kühn seyn/ und in seiner Gegenwart eine Sünd begehen? wie darffestu dan so verwegen seyn / sündigen / und ihn lassen vom Himmel herab zusehen?

sehen? Schewestu dich mehr vor einem gebrechlichen Menschen auff Erden / als vor einem Heiligen / welcher mit GOtt in der Glory ist / böses zu thun und zu sündigen? Als der Heil. Bernardinus noch bey Leben war/und in der Stadt Senis über die Gassen gieng/pflegten sich die Bürger und andere/ so sich auff den Gassen befunden/ gar eingezogen und züchtig zu halten / und zu denen/ welche unnütz Geschwätz führten zu sagen/Bernardinus adest silete; Bernardin kommet/schweigt still. Es soll dich billich im Zaum halten/und von Sünden abschrecken/wan du gedenckest/daß der Stiffter deines Ordens seine Augen auff dich schlage/und daß du/in dem du mit Gedancken/Worten und Wercken böses thust/ seine Frewd im Himmel geringer machest/ und seine Glory/welche er sonst hätte haben können/verhinderst; daß du ihm/so viel an dir stehet/Ursach gibst gleichsam zu trauren/ dieweil der gütige GOtt/durch dich/als ein Glied seines Ordens beleidiget werde. Zum 3. So bistu verpflicht deinen Orden und Stand bey seinen Ehren und gutem Nahmen zu halten. Und daß man allenthalben löblich vom selbigen rede: wie darffstu nun durch dein unvollkommenes und unaufferbawlichs Leben/ denselben in ein böß Gerücht und Geschrey bringen? bey andern verleid und verhasset machen? Zum 4. Deine Mitgesellen und Ordens genossen/ mit welchen du umbgehest / erwarten ein guts und aufferbawlichs Leben von dir; du aber hergegen gibst ihnen durch deine unvollkommenheiten eine Aergernus. Zum 5. Deine vollkommene und eyffrige Ordensgenossen können keine grössere und vollkommenere Frewd und Lust haben/ als wan sie sehen/daß alle ihre Mitgesellen und Brüder in der Warheit und geistlicher Vollkommenheit wandlen / wie auß dem 3. schreiben deß Heil. Johannis offenbar/da er sagt: **Keinen grössern Danck und Frewd hab ich/als wann ich höre daß meine Kindlein in der Warheit wandlen:** Hergegen aber dieweil sie gern sehen daß alles in ihren Orden wohl und fein hergienge/ verdürren und verschmachten sie gleichsam auff ihren Füssen / auß grossem Eyffer/wann sie sehen müsse daß die Reguln nit gehalten werden / und daß die geistliche Vollkommenheit nit im Schwang ist. Warumb wiltu deinen Mitbrüderen/und Ordensgenossen solches leid anthun? solcher geistlichen Frewd berauben? Zum 6. So wird der Engel/welcher deinen gantzen Orden/dein Kloster/ deine Versamblung/ in welcher du bist/in seiner Hut hat / seiner Frewd beraubt/welche er hätte/ wan sich alle Geistliche wohl hielten/wan du etwas thust/ daß der Geistlichen Vollkommenheit nicht gemäß. Meynestu aber daß es ein gering und schlechtes Ding sey/ einem Engel seine Frewd benehmen/ welche er auß dem empfindet/wan er sihet / daß alle Geistliche/ über welche er auß GOTTES Willen insonderheit zu sorgen hat / fromb und heiliglich der Regel gemäß leben? wann sich die Engel im Himmel erfrewen über einen Sünder der Busse thut/ warumb solten sie sich dan nit erfrewen / wan sie sehen daß ein Geistlicher von seinen Unvollkommenheiten abstehet/ und seiner Regel gemäß lebt? Zum 7. So mustu wissen daß alle geistliche Ständ und Orden von GOTT herkommen / damit durch dieselbige sein göttlicher Nahm desto berühmter und gröser werde: dan gleich wie die Königin von Saba / als sie die schöne Ordnung im Königlichen Hoff deß Königs Salomons/ die Kleydung/die Aembter / daß Handlen und Wandlen der Höffling/und dergleichen mehr ansehē und erwegē thäte/sich viel mehr

als

P. Vol. I. Pars II

als zuvor verwunderte/ und eine höhere Meynung von der Weißheit deß Königs Salomons schöpffte ; also wird auch die Gröſſe/ die Güte / und Heiligkeit Gottes/ auß einem tugendsamen und vollkommenem geistlichen Stand viel besser und vollkommentlicher erkennet. Wie bistu nun so unglückselig / daß du durch dein bösen Handel und Wandel den ewigen GOTT dieser Glory und dieses Ruhms beraubest ?

Der 5. Artickel.

Etliche besondere Mittel/ welche gar viel helffen/ daß ein Christen Mensch all sein Thun am Sambstag recht / und wohl anstelle/ und verrichte.

DAs erste ist / daß einer / welcher auß Gunst und Gnad / von der Mutter GOttes zum Kind angenommen/ sich auch befleisse seiner Mutter ähnlich zu seyn/ und nach zu folgen : nun aber ist es gewiß / daß all ihr Thun und Lassen auff eine vollkommentliche Weiß geschehen / und daß sie in allen ihren Wercken die Ehr und Glory GOTTES gesucht/ ihm begert zu gefallen ; den Nechsten auffzubawen/ und ihn zu befördern. Darumb sey daran daß du gleichmässiger Weiß thust. Haltestu es für eine grosse Ehr ein Kind der Mutter GOTTES zu seyn/ so soltu es gleichfals für eine Ehr halten / daß all dein Handel und Wandel solcher Ehren gemäß sey. Du seheſt daß grosser Herrn Kinder gern haben und suchen / daß man mit ihnen umbgehe und handle / wie es ihr Stand erfordert. Wisse aber daß du disßfals eines höhern Stands seyest.

Daß 2. Die gleich = und Aehnligkeit ist eine Ursach der Liebe. So pflegen auch die Eltern ihre Kinder/ welche ihnen gleich seynd/ mehr zu lieben/ als die andern. Die Gleichheit / welche die wahre Liebe verursachet/ bestehet in den Tugenden/ und Frömmigkeit deß Lebens : deßwegen wan du wilt daß dich die selige Mutter sonderlich liebe/ so understehe dich derselben ähnlich zu seyn / also daß sich deine Werck mit ihren vergleichen/ daß deine Gedancken / deine Wort / dein Gebett / dein Handlen und Wandlen/ und all dein Thun und Lassen/ ihren Gedancken / Worten / Handlen/ Wandlen / und Wercken gleichförmig seyen.

Daß 3. ist. Daß die selige Jungfram/ wie du wohl weist / allzeit ihre Augen auff dich geschlagen habe / und daß sie alle deine Gedancken/ deine Wort/ deine Geberde/ deine Werck anschawe / und daß es ihr eine grosse Frewd bringt daß sie solche Kinder habe / an welchen nichts zu tadlen noch zu straffen ist. Darumb befleisse dich daß dich das Verlangen / die selige Muttter zu erfrewen / dahin treibe / daß du alles wohl und vollkommen in ihrer Gegenwart thuest.

Das 4. ist. Je höher einer bey Königern und Fürsten dieser Welt daran ist/ und geliebt wird / je höher einer seinen Stand bringt. Die besondere und ungewöhnliche Gnaden und Gaben/ welche du von GOtt empfangen verpflichten dich/ daß du deinen Stand über andere erhöhest; welches auff keine andere Weiß geschicht / als durch ein frommes Leben/ und gottseligen Wandel/ durch welches du über andere/ ja über dich selbsten erhöhet wirst : wäre es nit ein höhnlichs und spötlichs Ding/ wan einer jährlich 100000. Gülden Einkommens hätte/ und täglich nit mehr als das truckene Brod

essen/

essen / in einem kahlen und abgeschabten Rock auffziehen / und weder Knecht noch Magd haben wolte? dan ein solcher soll seiner Hab/und Gut gemäß leben. Und wie halte stu es dir selbsten nit für einen Spot/ daß du nach so vielen von GOtt empfangenen Gnaden / nit mehr thust weder der gemeine Man; ja zu Zeiten weniger weder andere/welche nit so grosse Wolthaten von Gott empfangen haben?

Daß 5. Wan dich Gott auß sonderer Gnad und Gunst zum geistlichen Ordenstand beruffen / so bistu auff eine besondere und ungewöhnliche Weiß verpflicht all dem Thun und Lassen wohl und vollkommentlich zuverrichten. Dan wan / nach der Sage deß weisen Aristotelis: operari sequitur esse, ein jedweder Ding seinem natürlichem Wesen gemäß würcket; so folgt / daß du dem natürlichem Wesen deines geistlichen Stands/welcher ein sehr edles/hohes/ ja ein göttlich Ding ist / gemäß zu würcken verpflicht seyest; und daß du nichts verächtlichs/ sträfflichs/ ja so gar nichts gemeines thust: und gleich wie das natürliche Wesen einer vernünfftigen Seel/(welche viel edler und höher ist als die Seelen deß vernunfftlosen Viehs) dermassen die Werck deß Menschens über die Werck deß Viehs erhöhet/daß so gar die Werck/so der Mensch mit dem Vieh gemein hat/als essen / trincken/schlaffen/ gehen/ stehen/ und dergleichen mehr / von dem Menschen vernunfftmässig geschehen / und nit von den Thieren: Eben also soll auch die Gnad deß geistlichen Beruffs / (welche gleichsam für die Seel einer geistlichen Person kan gehalten werden) dermassen die Werck so sie thut erhöhen und adelen / daß sie so gar die Werck / welche ihr mit andern Leuten gemen seyn/auff eine Geistlichem standmässige Weiß verrichte / ja gantz und gar auff eine besondere und underschiedliche Weiß/ als die Welt-Leut zu thun pflegen.

Ich kan nit underlassen ein ander Mittel (so gleicher massen von dem geistlichem Stand genommen) allhier zu setzen/ welches dich starck antreiben und anhalten soll/ daß du wohl und vollkommentlich verrichtest „alles was du zu verrichten und zu thun hast. Der Stiffter deines Orden-Stands sihet auß dem Himmel herab alles was du allhie auff Erden thust; deßwegen will sichs gebüren / daß du alles mit solcher Vollkommenheit thust / daß nichts an deinem Handel und Wandel zu tadlen sey: ja daß er sich stäts über dich zu erfrewen habe. Deine Mitgesellen / und Ordensgenossen/ under welchen du lebst / haben ein Verlangen von dir zu lernen / wie sie sich in ihrem Handel und Wandel halten sollen; darumb sey daran daß du ihnen eine gute Lehr und Exempel gebest. Befindestu dich bey anderen in einer gemein / in welcher heilige und Gott getrewige Werck geschehen/thue deßgleichen/ damit du durch deine Unvollkommenheit ihnen keine Unehr anthust. Andere zu welchen du gehest/oder zu welchen du kommest / sehen auff dich und erwarten etwas besonders von dir / sie halten dich höher als andere Leut / als wan du gleichsam vom Himmel kähmest. Deßwegen stelle dich nit an wie andere Welt-Menschen auch zu thun pflegen.

Der 6. Artickel.

Etliche besondere Regel / und Beyspiel/ welches ihm ein frommer Christ vor Augen stellen soll/ demselbigen in allen seinen Wercken/ sonderlich am Sambstag/ nachzufolgen.

NEben der Regel und Exempel / welche ich im 1. Artickel dieses 3. Theils vorgehalten / will ich dir allhie noch zwo andere vorstellen.

Die erste Regel ist / Die hochgeehrte Jungfraw und Mutter GOttes / richte dein Leben und deine Werck/ nach ihrem Leben und nach ihren Wercken/ gleich als nach einer gerader und gewisser Regel. Wan du anfangest eines/ oder daß ander Werck zu thun/ so sehe erstlich an/ wie / und auff was Weiß sie dergleichen Werck bey ihrem Leben allhie auff Erden verrichtet/ auff daß du in Anschawung derselbigen/ deine Werck vollkommentlich nach den ihrigen richten/ und ihr folgen mögest.

Diesen Rath gibt der H. Ambrosius im schreiben an die Jungfrawen / und sagt; Sit vobis tanquam in imagine, &c. Ihr solt die Jungfrawschafft und das Leben Mariæ/ gleich als wan es auff einer Taffel gemahlt wäre vor Augen haben und ansehen. Dan in demselbigen hat man als in einem klaren und hellen Spiegel eine wahre Keuschheit/ und eine wahre Form / und Gestalt aller Tugenden zu sehen : von ihr könnet ihr ein Exempel nehmen/ recht/ und wohl zu leben. Von ihr könnet ihr gleichsam als auß einem schönen Vorbild seine Lehr und Underweisung der Heiligkeit nehmen/ und sehen was ihr zu bessern/ was ihr zuvermeiden/ und was ihr zu halten und zu Thun habt. Bald darauff sagt er weiters/ und erkläret worin man derselbigen nachfolgen solle. Sie war eine Jungfraw nit allein dem Leib nach / sondern auch dem Gemüth. Sie war getrew/ guthertzig/ und auffrichtig/ ohne einige Verhelung/ List/ und Betrug. Sie war demütig von Hertzen/ ernsthafftig in Worten/ verständig und klug in ihrem Gemüth; sie redte gar wenig; ihr Lust und Frewde war etwas zu lesen. Sie vertrawete und verließ sich nit auff die betriegliche und unbeständige Reichthumb dieser Welt; sondern auff das Gebet der armen. Sie gab fleissig acht auff ihr Thun und Lassen. Sie war gar bescheiden/ und erbar in ihren Worten/ und sahe vielmehr auff Gott als auff die Menschen. Sie nahm Gott zum Zeugen ihres Hertzens. Sie thät keinem kein leyd / und wünschte daß es allen wohl gieng. Ihren Obern thät sie ihre Gebür/ und Ehr an/ ihres gleichen und mitgespielen war sie nit neidig/ noch mißgünstig / sie war im geringsten nit ruhmsüchtig oder prächtig/ sie gieng rechter Vernunfft nach/ und liebte die Tugend. Nimmer hat man gespüret daß sie einen Uberzwerch und Scheel angesehen. Sie hat nimmer einen frecher und ungezimbter Weiß angeredt; Nimmer hat man einige Freyheit/ oder Ungebür an ihren Wercken wahr genommen/ ihre Geberden waren sitzam / ingezogen. An ihren Worten war nichts muthwilliges. Also daß all ihr äusserlichs Verhalten und Bewegungen deß Leibs/ ihr Hertz/ und innerliche Heiligkeit zuverstehen gaben. Was soll ich aber von ihrer Mässigkeit/ und Sparsamkeit im essen und trincken sagen ? Sie fassete vielmahl/ zween Tag nach ein ander; und wan sie zu essen gezwungen würde/ so begnügete sie sich mit der Speiß/ die sie zum ersten antreffen thäte / und gab hie durch zuverstehen / daß sie nit Lusts/ sonder nothhalber und zu Erhaltung ihres Leibs essen thäte. Deßgleichen

schlieff

schlieff sie nimmer / sie würde dan vom Schlaff überfallen; und in dem sie dem Leib nach schlieffe / wachte sie mit ihrem Geist. Endlich nach weitläuffiger Erklärung aller ihrer Tugenden / thut er es beschliessen und sagen: Maria war also beschaffen / und ihr Leben dermassen vollkommen / daß sie mit ihrer Weiß zu leben männiglichen ein wahres Exempel / und Form zu leben hinderlassen habe.

Deßwegen kanstu deß Morgens an / so bald du erwachest / biß an den Abend wan du schlaffen gehest / dich in dem Leben der seligen Mutter auffhalten / dasselbig durchsinnen / mit ihr entweder würcken / oder leyden / deine Wercke und dein Leyden / nach ihren Wercken und Leyden / gleich als nach einer geraden Regel richten / und also vollkommener machen; die Unvollkommenheit deiner Werck und deines Leydens / mit der Vollkommenheit ihrer Werck ergäntzē / und gut machen: fast auff dieselbige Weiß / welche ich im ersten Theil am 4. cap. gelehrt / und gesagt / wie man seine Werck nach den Wercken Christi / als nach einer Regel richten / und mit den Seinigen die Mängel der Unserigen ergäntzen und gut machen solle.

Die 2. Regel welche du / wann du wilt / am Sambstag brauchen kanst / ist. Daß du dir das Leben / den Handel und Wandel der Heiligen / deren Fest man am selbigen Sambstag begehet; oder aber deren / welche eben die Gnad von GOtt empfangen / so du bekommen hast / als ein Regel vorstellest / und insonderheit anruffest: Als Exempelweiß / hat dir GOTT die Gnad der Keuschheit gegeben / so nehm die selige Jungfraw für ein Regel / und ruffe sie sonderlichen an. Hastu die Gnad beständiglich und gehertzt etwas umb Christi Willen zu leyden / so ruff die HH. Martyrer an. Hastu die Gnad der Erkantnus GOttes / und bist mit himlischem Liecht erleuchtet / so ruff die heiligen Lehrer an. Und also von andern Tugenden zu reden. Hastu endlichen auch die Gnad deß geistlichen Berufs von GOtt empfangen / als dan nehm dir die HH. deines Ordens / und sonderlich den Stiffter desselbigen zu einer Regel / und understehe dich von Morgends an biß auff den Abend demselben in allem deinem Handel und Wandel nachzufolgen.

Der 7. Artickel.

Etliche besondere geistliche Vbungen / in welchen ein frommer Christ am Sambstag die drey Kräfften seiner Seelen / die Gedächtnus / den Verstand / und den Willen bemühen und auffhalten soll.

ICh will allhie nicht reden von den Vbungen / welche ich im 2. Buch an underschiedlichen Festagen der Mutter GOttes vorschreibe; sondern die allein andeuten / welche auff die besondere und ungewöhnliche Gnaden und Gaben gehen. Erstlich welche die seligste Mutter betreffen.

Zum 2. Welche Gott andern / und sonderlich denen / so er zu der ewigen Seligkeit beruffen mitgetheilet.

Zum 3. Welche er dir an deiner Person erwiesen.

Zum 4. Mit welchen er dich und andere / so zum geistlichen Stand beruffen / (welches die gröste Gnad ist / welche dem Menschen allhie auff Erden widerfahren) begabt hat.

P. Vol. I. Pars II

Der erste Punct.

Wie sich die drey Kräfften der Seelen in den besonderen Gnaden und Gaben / so Gott der Hochgeehrten Jungfraw und Mutter / vor anderen mitgetheilet / üben sollen.

DJe Gedächtnus soll sich ersten erinneren der besonderen undungewöhnlichen Gaben/welche ihr der gütige GOtt/ erwiesen vom Anfang / ja von Ewigkeit her/ da er sie zu einer Mutter seines Sohns erwehlte/biß zu seiner Himmelfahrt/ da er sie in den Himmel auffheben ließ/ und mit aller Glory und Herrligkeit krönen thäte. Ich sag nit daß man einander nach sich gemelter Wohlthaten errinneren soll / und gleichsam auff einmahl/ sondern zu unterschiedlichen Stunden deß Tags/deß Morgens an/ wie sie zur Mutter seines Sohns erwehlet/ biß auff den Abend/ wie sie im Himmel gekrönet wird. Dieses kanstu weitläuffiger im 2. Buch auß den Betrachtungen / welche auff underschiedliche Festag gestelt seyn/ erkennen.

Der Verstand soll die Gröſſe dieser Gnaden und Gaben erwegen. Für daß erste/was/ und wie groß es sey / eine Mutter Gottes seyn : Dan neben dem daß auß Jungfräwlichem Geblüt der Leib / welcher Persönlich mit der Gottheit vereiniget/ genommen worden (welches Ursach/daß der Heil. Augustinus sagt. Caro Christi caro Mariæ: Das Fleisch Christi/ist das Fleisch Mariæ) so hat sie dem Leib in ihrem eigenem Leib/ eine Gestalt und alles her geben / welches zur vollkommenen natürlichern Bereitschafft/ Erschaffung der Seelen/ und Vereinigung mit dem Leib gehörig ist. Sie ist ein Werckzeug GOttes / und hat zu solcher unaußsprechlicher Vereinigung der Menschheit und der Gottheit getrewlich geholffen. Deßwegen nennet sie Ilichius Ein Werckzeug der Menschwerdung Christi. Sie hat ihn neun Monat lang in ihrem Jungfräwlichen Leib genehret. Sie hat die gantze Zeit durch/welche sie mit ihm Schwanger gangen durchauß keine Beschwernus noch Ungemach empfunden. Sie hat ihn ohne Schmertzen geboren/ an ihren Brüsten gesäuget. Sie hat ihn zu Nazareth in ihrem Hauß biß in die 30. Jahr auffzogen/ und wie eine Mutter under ihrem Gehorsam gehalten. Luc. 2. Diese Ehr und Würde/eine Mutter Gottes seyn / ist dermassen hoch/ daß der H. Thomas von Aquin in einer Frag/in welcher er vorhaltet: ob Gott auch eine vollkommenere geben könne ? endlich antwortet / daß er zwar eine gröſſere geben könne/wofern man die Menschwerdung deß Sohns Gottes : Item die Glory und Seligkeit welche die Außerwehlten im Himmel genieſſen; und endlich die hochgeehrte Jungfraw und Mutter Gottes zuvor außnehme. Fürs andere: So soll der Verstand bey ihm erwegen / wie daß auß dieser Ehr und Würde/eine Mutter Gottes seyn/ alle andere Gaben und Gnaden/ so die selige Jungfraw empfangen / ihren Ursprung haben. Für das 3. Daß under allen Gnaden und Gaben / welche diese selige Jungfraw/darumb daß sie eine Mutter GOttes ist/für nemlich drey den Vorzug haben/ und vor andern zu mercken; die Erste / daß sie von allen Sünden/so gar von der Erbsünd selbsten befreyet. Wer nun wohl erkennet/ und begreiffet / was die Sünde für Schaden bringen/ derselbige wird leichtlich sehen/ was es für eine grosse Gunst und Gnad/ von allen Sünden befreyet seyn. Die andere ist/daß sie die Gnade/Gaben und allerley

Tu-

Tugenden/in einer höher und grösserer Vollkommenheit empfangen habe/weder alle andere Creaturen: dergestalt/daß sie mehr bekommen weder alle Engel / und Menschen sammentlich empfangen haben/ wie die Gelehrten in der Schulen davon reden/und die Vernunfft selbsten außweiset: dan wan sie mehr und höher als alle Menschen und Engel/gleich wie solches die mutterliche Würde (welches ein Göttliches Ding und alle Natur und Gnaden übertrifft) erforderen thut. Item wan Gott/in dem er eine oder die andere Creatur liebt/derselbigen seine Gnaden und Gaben nach maß der Liebe/ so er gegen sie hat/mittheilet/und liebens werth machet; so folgt augenscheinlich / daß die Creatur/ welche mehr geliebt wird / auch mehr Gaben und Gnaden empfange.

Eben diß ist/meines erachtens/die Ursach/ warumb der H. Ephrem die selige Jungfraw Complementũ Trinitatis, ein völlige Ergänzung/also zu redē/der Dreyfaltigkeit nennet: dan in der H. Dreyfaltigkeit thut der Vatter den Sohn gebähren/und sein gantz Göttliches Wesen geben; von dem Vatter und dem Sohn kommet der H. Geist/ welchem sie beyde ihr Göttliches Wesen geben / vom H. Geist kommet keine andere Göttliche Person mehr/ dan nit mehr als drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit seyn können; sondern es kommet von ihm eine Creatur her/ welcher er in gäntzlicher und sehr hohen Vollkommenheit alle seine Gnaden und Gaben mittheilet/und also begibt sichs/ daß dasselbe/was in der H. Dreyfaltigkeit vom H. Geist nicht kan herfür gebracht werden/ ausserhalb in der seligen Jungfrawen und Mutter geschehe. Alle Gnaden / welche in ihr seynd/werden dem H. Geist/ als seiner ersten Quell zugeschrieben; dan alles kommet auß der Liebe/mit welcher sie Gott liebet / so der H. Geist selbsten ist. Neben dem so ist es der Gebrauch/daß der Bräutigam seine Braut mit allem Geschmuck und Bereitschafft versehe / welche umb so stätlicher und köstlicher seynd / je reicher und mächtiger der Bräutigam ist. Wan nun der H. Geist der Jungfrawen ihr Bräutigam ist / was ist es dan wunder/daß die Bereitschafft und der Geschmuck der Gnaden und Gaben in dieser Braut und seligen Jungfrawen köstlicher und häuffiger zu finden/ als sonsten in allen Engeln und Menschen sammentlich gefunden werden? Die dritte ist/daß sie eine Fürsprecherin der Menschen bey Gott sey / und mehr bey ihm vermöge weder alle Engeln und Menschen; dan wan es wäre/daß alle Engeln und Menschen samptlich umb etwas bey Gott anhalten / die selige Mutter aber das Gegentheil begehren solte/so würde Gott eher und bälder seine Mutter erhören/als den Engeln und Menschen ihre Bitt gestatten. Diese Gnad und Vorzug der seligen Mutter ist fürnemblich auff vier vollkommenheiten gegründet/ deren die erste ist; daß ihr alle Notthurfft der Menschen und Mittel denselbigen abzuhelffen/ bekant und bewust: dan sie sehet in Gott als in einem Spiegel alles. Die andere: Dieweil sie uns besser helffen kan als sonst niemand; dan das Vermögen einer Mutter ist viel grösser weder eines Kinds/ oder eines Dieners. Die dritte ist: Dieweil sie einen geneigten Willen hat dem Menschen zu helffen, dan sie ist von menschlichem Geschlecht; sie hat eine vollkommene Lieb/und liebet deßwegen alle; sie sehet sie an als Kinder ihres Sohns / und den Gewin seines Leydens und Sterbens. Sie thut nit allein die Sünder / welche ihre Zuflucht zu ihr haben/nit verstossen/sondern sie locket sie zu ihr/damit sie ihnen helffen möge; sie weiß sich wohl zu erinneren/ daß der ewige Gott wegen der Sünden deß Menschens seinen Sohn vom Himmel geschickt/

P. Vol. I. Pars II

und menschliche Natur an sich genommen habe/und daß die Sünd zugleich ein Ursach/ daß sie zu einer Mutter Gottes worden. Die vierte ist/ Dieweil sie bey Gott grosse Gunst und Ansehen hat/ und mehr von ihm geliebt werde als alle andere Creaturen. Sie hat das Vortheil und den Vorzug vor andern/ wie der selige Methodius wohl gemercket / daß andere Gott alles schüldig seynd/ was sie von ihm empfangen/ihr Wesen und alles was an ihnen ist / und daß Gott ihnen das geringste nit schüldig sey. Aber Gott ist der seligen Jungfrawen schüldig was er von ihr empfangen. Das ist die Menschheit/ und was sonsten ein Kind von ihren Eltern zu empfangen pflegt/ die Aufferziehung/ Nahrung/und dergleichen mehr.

Durch den Willen sollstu in dir erst erwecken eine Liebe zu dieser seligen Jungfrawen. Du sollst einen Lust/Wollgefallen/und Frewd an dem haben / daß sie so vielfältige Gnaden und hohes Ansehen bey Gott habe; du sollst wünschen und begehren/daß sie von männiglichen erkant und geehret werde; und dir von Hertzen lassen leyd seyn / wan du sihest daß etwas von den Mißglaubigen und bösen/unfrommen Catholischen / wider ihre Ehr geschichr. Zum 2. Sollstu ihr eine grosse Ehrerbietigkeit erzeigen ; also daß du nichts ungebührlichs vor ihr begehest / dich fromb und wohl allenthalben anstellen/ in Erinnerung/daß sie überall ihre Augen auff dich geschlagen habe. Zum dritten sollstu ihr für alle Gaben und Gutthaten/ welche du durch ihre Fürbitt erlangt/dancken ; sonderlich aber Gott selbsten/für alle Gnaden/welche er der seligen Mutter erwiesen hat. Kanstu für deine Person nit gnug dancken / so ruff alle Creaturen an / damit sie dir helffen dancken/ und für solche ungewöhnliche Gutthaten Gott loben und preysen. Opffere ihm die Meß am Sambstag zu diesem End/ damit Christus Jesus wahrer Mensch und Gott (welcher in ihrem Jungfräwlichen Leib Fleisch und Blut angenommen / und ein Opffer der H. Meß auffgeopffert wird) den himlischen Vatter für die Wollthaten / die er seiner heiligen Mutter / und dir selbsten/ durch ihre Fürbitt gegeben/immer und ewig lobe/preyse und dancke. Zum 4. Sollstu ein groß Vertrawen / ja viel gröſſer als nie kan Kind zu seiner Mutter haben kan/ auff diese selige Mutter schöpffen. Du sollst dich derselben undergeben/deine Zuflucht zu deinen Notthürfften zu ihr haben. Du sollst ihr deine Händel und Geschäfften befehlen / und sicherlich wissen / daß sie zu helffen bereit sey/ und viel bey ihrem Sohn außbringen könne. Zum 5. Sollstu dich understehen/ daß dein handelen und wandelen / dein gantz Leben ihrem Leben gleich und ähnlich sey. Zum 6. Sollstu dich selbsten dieser seligen Mutter/zu einem ewigen Diener und Leibeigenen auffopfferen und dargeben/ wie ich anderswo lehren will.

Der andere Punct.

Wie die drey Kräfften der Seelen/in den Gaben und Gnaden/welche Gott den Außerwöhlten erwiesen/ sollen bemühet und auffgehalten werden.

Durch deine Gedächtnus sollstu dich erinneren einer oder den andern besonderen und fürnehmen Gnad oder Gunst/welche Gott diesem oder jenem Heiligen/ (wie du etwan durch lesen oder hören/ oder dergleichen Weiß wohl wissen kanst) erwiesen hat. Ich rede allhie nit allein von den ungewöhnlichen Gnaden / so Gott umbsonst wie man redt/zu geben pflegt/ als da ist/ die Gnad

Gnad Wunderzeichen zu thun / in underschiedlichen Sprachen reden / weiß- oder vorsagen / und dergleichen mehr; welche so wohl den Verworffenen und Verdambten / als den Außerwöhlten gegeben werden / und den Menschen nit fromb oder heilig machē; sondern viel mehr von denen / in welchen die wahre und wesentliche Heyligkeit bestehet / oder welche zum wenigsten unfehlbare Zeichen der Heyligkeit seynd / und einen Menschen vor Gott lieb und werth machen.

Durch deinen Verstand sollstu erwegen und nachsinnen / wie hoch und werth solche Gaben / welche er seinen Außerwöhlten mitgetheilt / zu schätzen seynd: Weiters sollstu bedenckē / wie es ein so ehrbares / feines / nützliches und angenehmes Ding sey / mit dergleichen Gnaden von GOtt begabt zu seyn: die Tugend haben; über seine unördenliche und unmässige Begierden / und Neygung seines Gemüths meister seyn / und im Zaum halten können: dem H. Gesätz deß Evangelii gemäß leben; Christo in seinem Leben nachfolgen; in seinem Hertzen und Gewissen stäts rühig und friedig seyn; nichts höher oder geringer schätzen / als es an ihm selbsten ist / das ist / die weltliche Ding für gering / und die Göttliche für hoch halten / mit Lust etwas umb Gottes willen leiden; in so vielfältigen Gelegenheiten zu sündigen / selten oder gar nit sündigen; mit männiglichen ein Mitleyden haben / alles liebs und guts thun / so gar seinen ärgsten Feynden; umb so viel demütiger seyn / je ansehnlicher und höher du bist / so wohl vor Gott / als vor den Menschen; Lust und Liebe zu himlischen Sachen haben / und in Göttlichen Sachen verständig und erleuchtet seyn; und sich bey Zeiten allhie auff Erden in solchen auffhalten / mit welchen du heut oder morgen im Himmel umbzugehen verhoffest. Und also von anderen Gnaden und Gaben zu reden; deren gröſſe und köstlichen Werth du auß dem gegentheil wohl abnehmen kanst: wie es nemblich ein so verächtlich / verwürfflich / schädlich / mühseliges und verdrüssiges Ding sey umb das Leben deren / welche solche Gnaden und Gunst von Gott nit haben.

Durch deinen Willen sollstu dein Hertz zu underschiedlichen Begierden und Anmütungen bewegen / nach dem die Gnaden und Gaben Ursach geben werden. Fürs erste sollstu eine Frewd und Wollgefallen daran haben / und Gott / von welchem sie ihren Ursprung haben / in denselben erkennen. Du solst sie anschawen als Gnaden und Gaben Gottes / welche er von seiner Heyligkeit / und seinen Tugenden / und Göttlichen Vollkommenheiten andern mitgetheilet: in solcher Erwegung wird dich keine Mißgunst ankommen. Fürs andere / Sollstu von Hertzen wünschen und begehren / daß Gott seine Gnaden und Gaben in seinen Außerwöhlten vermehren / und so gar die Gnaden und Gaben so du hast ihnen geben wölle / wofern solches zu seiner Ehr seyn werde. Für das dritte / Sollstu Gott für alle Gnaden und Gaben / welche er andern erzeiget / trewlich dancken / nit anders als wan er dir selbsten dieselbige erwiesen hätte. Dan die Liebe / welche du zu denen haben solst / welchen Gott solche Gaben mitgetheilet / machet daß du aller Gnaden theilhafftig wirst / und billig mit dem David sagen könnest: Particeps ego sum, &c. **Ich bin theilhafftig aller deren / welche dich förchten.** Psal. 118. und halte ihre Verdiensten für meine.

Für das 4. So sollstu zu solchen Außerwöhlten Freunden Gottes eine Liebe tragen: Dan wan du recht von den Sachen urtheilen wilst / so wirstu finden / daß auff dieser Welt nichts sey / weder Gelt noch Gut: weder Königreich / noch andere Hochheit / so von den Menschen hoch geschätzt werden / das

dir

dir mehr Ursach zur Liebe geben könne/ als die Tugenden und Heyligkeit/ welche sich in gemelten Außerwöhlten Gottes befinden. Für das 5. Sollstu sie in grossen Ehren halten/ nach dem Spruch deß Propheten Davids/ Psal. 118. Nimis honorati sunt amici tui, &c **Deine Freund O Gott seynd höchlich verehret worden**: Dan wan die wahre Tugend eigentlich aller Ehren werth ist/ so folgt/ daß niemand grössere Ehr verdiene/ als die tugendsame Personen. Diese Ehrerbietigkeit wird dir Ursach geben/ daß du in Erwegung deiner selbsten/ und Bedenckung wie weit du von ihren Tugenden und Heyligkeit seyest; und wie sie in so hoher Vollkommenheit mit ihnen in grosser Demuth gehandlet/ dich unwürdig schätzest/ daß du mit ihnen ümbgehest/ und sie wider alle ihre Feynd verthätigest/ so ihre Ehr und Hochheit etwan verkleineren wolten. Für das 6. Sollstu ihnen nachfolgen/ dan dieweil sie Leib und Seel haben wie du/ dieweil sie blöder und schwächer Natur/ und in vielen Gelegenheiten zu sündigen gelebt wie du/ dieweil dir auch eben so wohl als ihnen die Gnad Gottes bereit/ und angetragen wird; warumb willstu dan nit auch arbeiten/ und daran seyn/ daß du zu den Tugenden und zur Heyligkeit gelangest wie sie? Das Leben der Heiligen/ wie der H. Ambrosius lib. de Joseph cap. 1 sagt/ ist andern ein Exempel und Regel zu leben vorgestelt. Zu dem so sollen wir nit meynen/ daß sie einer andern und besserer Natur gewesen als wir; sondern daß sie grössern Fleiß/ und Sorg angewendet als wir. Weiters so sollen wir auch nicht meynen/ daß sie nit gesündiget/ sondern daß sie sich gebessert/ und ihre Sünden abgebüsset haben.

Für das 7. Sollstu wünschen und begehren/ daß du von ihnen geliebt werdest: dan dieweil Gott in ihnen ist/ und sie in Gott; so ist es viel besser daß man durch die Liebe mit ihnen vereiniget sey/ als mit denen/ welche von der Welt geliebt/ und werth gehalten werden/ in welchen gemeinlich Gott nit ist/ noch sie in Gott. Man sagt in gemeinem Sprichwort: daß grosser Herrn Freundschafft gläsern sey; dan sie wird so bald und leichtlich gebrochen als ein Glas; aber die Lieb/ welche die tugentsame Personen zu dir tragen/ verliehrt sich nit leichtlich/ und wird nit bald gebrochen/ dieweil sie in Gott gegründet ist. Deßwegen thue deinen möglichen Fleiß/ damit du von ihnen geliebt werdest. Für das 8. So begehre/ daß sie für dich betten: dan dieweil sie Gott auffs höchste lieben/ und viel bey ihm gelten/ so ist wohl zu erachten/ daß ihre Fürbitt nit ohn deinen grossen Nutz seyn werde. Die Freund deß frommen und gedültigen Job befunden sich wohl bey seinem Gebett. Job 42. Der gottlose und verstockte König Pharao in Egyptenland begehrte etliche mahl von dem Moyse und Aaron/ Exod. 8. 9. Daß sie Gott für ihn betten solten/ welches ihm gar wohl bekommen thäte. Als die Bürger der Statt Bethulie vom Holoferne belägert waren/ begehrten sie das Gebett der keuschen Judith/ und hetten ein sehr groß Vertrawen auff dasselbige/ dieweil sie heilig war/ und Gott förchten thäte. Daher sie dan in wenig Tagen erfuhren/ wie daß ihr Gebett so kräfftig/ und bey Gott so viel vermögte. Mit einem Wort/ es ist anders nit als wie der H. Jacob schreibt: Multum valet oratio justi assidua. Das stätige Gebett deß Gerechten vermag gar viel.

Der

Der dritte Punct.

Wie einer seine drey Kräfften der Seel / in Erwegung der besondern Gnaden und Gutthaten / so einer insonderheit an seiner Person von Gott empfangen / bemühen und üben soll.

DUrch deine Gedächtnus sollstu dich erinneren etlicher besonderer und ungewöhnlichen Gnaden und Wolthaten / welche du von deiner Geburt an biß auff gegenwärtige Stund von Gott empfangen hast. Auff daß du in der Warheit mit dem David könnest sagen: In æternum non obliviscar, &c. Psal. 118. **Nimmermehr wil ich deines Gesätz und Barmhertzigkeit vergessen; dan durch dieselbige hastu mir das Leben gegeben.** Besehe den 2. Artickel.

Durch deinen Verstand sollstu bedencken und erwegen alle besondere Gnaden und Gaben / welche du von Gott bekommen / nit zwar im Geist der Hoffart / wie jener Phariseer / welcher sagte: **Ich bin nit wie andere Menschen**, / sondern im Geist der Demuth mit der seligen Jungfrawen und Mutter Maria / da sie sagte: Fecit mihi magna, &c. **Der Allmächtige hat grosse und wunder Ding in mir gewürcket.** Deßwegen sehe an die grosse Gnad und Glück das dir Gott gegeben. Die Ruh und den Frieden deines Hertzens / die Hochheit und den Adel deines Gemüths / zu welchem dich die besondere Gnaden und Gaben Gottes erhöhen; den Lust und Wollgefallen / welche du durch dein tugentsames Leben Gott machen thust. Das gute Exempel / welches dein Nächster auß deinem frommen Leben empfangen; die Frewd / welche du den Engeln im Himmel machest; endlich den grossen Nutz / welchen du auß dem tugentsamen Leben / zu welchem dich Gott beruffen / theils schon besitzest / theils auch noch zu gewarten hast.

Willstu nun die Grösse und Höhe dieser Gnaden und Gaben recht fassen: alsdan vergleiche dich mit dir selbsten / und halte die jetzige Zeit gegen die Zeit da du solche Gnaden noch nit hättest / oder in welcher du dieselbige verlohren / und in welcher dir der gerechte Gott solche benommen hat / so wirstu sehen / daß du elendiger und erbärmlicher als andere Creaturen auff Erden seyest. Hierzu kanstu / wan du wilst / die 4. Bedencken / von welchen ich im 1. Artickel geredt / gebrauchen / und sehen / was für ein grosser Underscheid under den 4. Gnaden und Vortheilen / welche eine Seel von Gott empfangt / und under denen / welche sie von dem Menschen her hat.

Durch deinen Willen sollstu dein Hertz zu underschiedlichen Begierden / Gelüsten / und Anmüthungen bewegen / nach dem die Gnaden mit sich bringen werden Fürs erste / Hastu Ursach dich zu schämen / daß sich der gütige Gott gewürdiget dich vor vielen andern / (welche wan sie dieselbige Gnad / so du von Gott empfangen / hätten / ihm viel fleissiger und getrewlicher würden gedient haben) gnädiglich angesehen / und andere dahinden gelassen. Verwundere dich darüber / und sprich mit dem David: Domine quid est homo, &c. **O Herr was ist doch der Mensch / daß du ihn heimsuchest: und was ist deß Menschen Sohn / daß du ihn so hoch achtest:** wan Saul als er verstund / daß ihn Gott zum König machen wolte / sich schämete / und sagte / 1. Reg 9. Numquid filius Jemini ego sum &c **Wie dem also: bin ich nit deß Jemini Sohn: ist mein Geschlecht nicht das**

geringst in der Zunfft Benjamin. Was hastu dan nit Ursach zu sagen / und dich zu schämen/wan du sihest daß dich Gott durch seine Gnad vermittelst der Tugenden/ zu einem viel grösseren Reich/ als den Saul beruffen hat? Für das 2. So sollstu Gott loben und dancken ; dan wan ein geringes Ding danckens werth/wie hoch ist man dan verpflicht für so grosse Gnaden und Gaben zu dancken ? Für das 3. Sollstu dich tieff verdemüthigen nit allein gegen Gott / von welchem du alles empfangen was du hast/ und welchem du alle Ehr zuschreiben sollst; sondern auch gegen den Menschen/ also/daß du niemand verachtest/ sondern dich selbsten geringer haltest/ als alle andere. Ein demüthiges Hertz ist gleichsam ein läres Faß / welches von niemand / als allein von Gott kan erfüllet werden : und gleich wie Gott den Hoffärtigen widerstehet / also gibt er den Demüthigen seine Gnad. Glaub mir sicherlich und gewiß / daß nichts so tauglich und kräfftig Gott und die Menschen zu gewinnen/und auff seine Seyten zu bringen / als wan man sihet daß eine Person / welche etwas mehr und höher ist / als der gemeine Man / sich geringer schätzet und haltet als andere/ und dem Spruch deß Weisenmans gemäß lebt/ da er sagt Eccl. 32. **Hat man dich zu einem Obern gestelt/überheb dich deßwegen nit/ sondern halt dich wie einer auß ihnen.** Der H. Bernard 13. in Cantic. schätzet diese Demuth under anderen Tugenden höher und gröſſer/ als die Gnad Wunderzeichen zu thun / und sagt: Magna profectò & vera virtus est. Es ist eine sehr grosse und thewre Tugend die man selten findet / daß einer grosse und wundere Ding thue / und sich gering darbey schätze/ und allein nit wisse/daß er groß sey ; daß alle andere seine Heyligkeit sehen/ er aber dieselbe an ihm selbsten nit erkenne. Daß einer vor andern groß und wundersam erscheine/ aber in seinen eigenen Augen sich für verächtlich schätze. Ich halte solches für gröſſer und höher / als grosse Zeichen und Wunder thun. Für das 4. Sollstu einen steiffen und ernstlichen Fürsatz machen/ allen diesen von Gott empfangenen Gnaden gleichmässig zu leben/ und befleissen zu vollbringen/ zu welchem uns der H. Paulus ermahnet und sagt/ 2. Cor. 6. Hortamur vos ne in vacuũ, &c. **Wir ermahnen euch daß ihr die Gnad Gottes wohl anlegt / und nit vergeblich von ihm empfanget.**

Der vierte Punct.

Wie eine geistliche Ordens-person/ die drey Kräfften ihrer Seel/ in Erwegung der besönderen Gnad/ daß sie zum geistlichen Stand beruffen / bemühen und üben soll.

DJe Gnad deß Beruffs zum geistlichen Stand halte ich für eine so grosse wolthat/und für eine so wichtige Sach / daß ich nothwendig allhie etwas darvon sagē muß; unangesehen / daß viel schöne Bücher von dieser Sachen beschrieben seynd/und daß ich im 5 Theil/ (in welchem ich vortragen will/ wie man jährlich den Tag/an welchem man in den geistlichen Stand gangen/ andächtig zubringen soll/) acht Betrachtungen geben will.

Erstlich sollstu zu Gedächtnus führen den Anfang und Fortgang deines geistlichen Ordens. 2. Wie der gütige Gott denselben so förglich erhalten / und biß auff jetzt vermehret. 3 Wie er underschiedlichen Personen in deinem geistlichen Stand / sie seyen dir gleich bekant oder nit/noch bey Leben / oder schon in Gott verschieden. 4. Die Weiß/

auff

auff welche dich Gott zum geistliche Stand/ und viel mehr zu diesem als zu einem andern beruffen hat.

Mit deinem Verstand sollstu erwegen den unbegreifflichen Schatz / welcher in dem Acker oder Feld deß geistlichen Stands verborgen ligt. Diß ist das verborgene Himmelbrod oder Manna, Apoc. 2. dessen werth niemand erkennet/ als der/ welcher es empfangt. Dan keiner kan es erkennen/er hab es dan zuvor versucht und gekostet. Der heilige Bernard einer auß den fürnembsten Ordens Personen/ so jemahl in der Kirchen Gottes gewesen/ hat mit folgenden Worten gleichsam den Inhalt deß geistlichen Ordenstands vor Augen gestelt. In religione homo vivit purius, &c. Im geistlichen Ordenstand lebt der Mensch frommer ; fält selten mehr in Sünd; wan er etwan gefallen/stehet er bälder auff: er wandlet behutsamer; er wird öffter vom Taw der himlischen Gnaden gleichsam befeuchtiget : er stirbt sicherer/und besser; er wird eh und behender gereiniget ; und wird reichlicher begabt. Allhie gib ich dir ein jedes auß gemelten Punctlein absönderlich zu bedencken ; welches wofern du thust/ so wirstu sehen/was man im geistlichen Stand allhie bey Lebzeiten/in dem Sterbstündlein/ und nach dem Todt für Nutz und Vortheil habe. Solches klärlicher zu begreiffen/ so vergleiche das Unheil und Unglück in der Welt mit dem Heyl und Wollfahrt so im geistlichen Stand.

Mit deinem Willen erwecke in deinem Hertzen underschiedliche Begierden und Anmüthungen/nach dem dir die Erwegung der grossen und hohen Gnad deß geistlichen Stands / item der Eyffer ingeben werden. Erstlich dancke Gott/ daß er dich mit so vielen andern / deren tugendsames Leben du im geistlichen Stand erkennet/ zum geistlichen Orden beruffen hat. Zum 2. Verdemütige/ und schäme dich selbsten/ daß dich Gott als einen unwürdigen zu so hohem Stand beruffen hat/insonderheit wan du deinen handel und wandel in dem Hauß Gottes ansehest und erwegest/wie wenig du solcher gnad gleichmässig leben thust. Zum 3. Sollstu dich mit allen denen / welche ihrem Stand gemäß leben/erfrewen/und ihnen Glück wünschen/daß sie zu einem solchen Stand beruffen. Dan sie seynd Gott eine Ehr/seiner Kirchen auff Erden ein Ruhm und guter Geruch / wegen ihres guten und aufferbäwlichē Lebens/ mit ihrem stätigen arbeiten in dem Weingarten deß Herrns ziehen sie die Leuth von der Höllen/und führen sie zum Himmel. Sie seynd gleichsam ihres Heyls versichert; sie haben wenig oder gar keine Gelegenheit zu sündigen; sie bemühen und bearbeiten sich in heiligen und nützlichen Sachen dem Göttlichen Willen gemäß. Zum 4. So sollstu mit so vielen Personen / welche in der Welt leben/solche Gnad nit haben/und grosse Gelegenheit haben sich in das ewige Verderben zu stürtzen/ein hertzliches Mitleyden haben. Deßgleichen auch mit denen / welchen Gott zwar diese Gnad gegeben/aber von ihnen nit erkant wird ; oder wan sie schon von ihnen erkant wird / daß sie doch derselbigen nit gemäß leben; und deßwegen under der geistlichen Kleidung ein weltliches Hertz tragen/ die Eytelkeit und Gelusten dieser Welt suchen/ von aller geistlicher Demuth und Bezwang ihrer unördentlichen Begierden und Neigungen ein abscheuen haben/ihrem gantzen Orden ein Schand uñ ärgernus seynd; also daß es tausentmahl besser ware / daß sie niemahl in den geistlichen Stand ingangen waren. Zum 5. Sollstu ein hefftiges Verlangen haben/und von Gott ernstlich begehren/ damit du mit allem/ so Gott zu dem geistlichen Stand beruffen/im selbigen from und heilig leben/die Reglen recht halten/und dei-

nen ersten Eyffer offt erneweren mögest. Hierzu kanstu die Gebettlein der Kirchen sprechen: Da nobis quæsumus perseverantem in tuo famulatu, &c. Feria 3. post Dominicam Passionis. Verleyhe uns / O Herr / einen steiffen und beständigen Willen in deinem Dienst zu verharren / damit zu unsern Zeiten dein Volck in der Zahl / und Verdiensten zunehme.

Item: Deus qui errantibus, &c. O Gott der du den Irrenden das Liecht deiner Warheit zeigest / auff daß sie wider auff den Weg der Gerechtigkeit kommen mögen; verleyhe allen und jeden / welche deinen heiligen Nahmen und Lehr bekennen / damit sie alles hassen und verwerffen was diesem deinem Nahmen und Lehr zu wider / und was demselben gemäß / annehmen / und mit dem Werck vollziehen mögen.

Der 8. Artickel.

Worin ein frommer Christ seinen Leib / item seine innerliche und eusserliche Sinn / sonderlich am Sambstag bemühen und üben soll.

ERstlich sollstu deine Augen folgender gestalt bemühen. Du sollst mit Andacht die Bildnus der hochgeehrten Jungfrawen und Mutter Gottes anschawen / dieweil du sie selbsten nicht sehen kanst: und wissen / daß solches dem leydigen Sathan über alle massen zuwider sey; also daß er einsmahls einen Geistlichen / welcher die Bildnus der seligen Mutter auff seinem Altärlein hatte / und mit Andacht anzuschawen pflegte / verheissen thäte / daß er ihn ins künfftig / (wie er bißhero gethan hätte) nicht mehr zur Unkeuschheit anfechten wolte / wofern er gemelte Bildnus von seinem Altärlein hinweg thun wolte. Der H. Ambrosius lib. de instit. virg. schreibet: Daß niemand die Mutter Gottes bey ihren Lebzeiten angeschawet / der nit einen sonderlichen Lust zur Keuschheit bekommen habe: warumb kan dan nit eben diß geschehen / wan man ihre Bildnus mit Andacht ansehet? Zum 2. Kanstu etliche Personen / weltliche oder geistliche / welche sonderlich vor andern von Gott in Gnaden und Tugenden erhöhet seynd / mit Ehrerbitigkeit und Gebühr anschawen: dan wan das Anschawen deß giftigen Thiers Basiliſci die jenigen so es ansehen vergifftiget / warumb sollen die jenigen / welche Freund und Außerwöhlten Gottes mit Ehrbarkeit anschawen / keinen Nutz oder guts davon haben? Nach der Sag und Meynung deß H. Hieronymi / hatte das Angesicht unsers Heylands einen sonderlichen Glantz und Schein / also daß die Hertzen deren so ihn anschawten / innerlich gerührt und bewegt wurden.

Fromme und heilige Personen / welche allhie auff Erden leben wie Christus lebte / haben weiß mit was besonders und Göttlichs in ihrem Angesicht / welches die jenigen so sie ansehen / zum guten und zur Andacht bewegen thut. Die Römische Geschichten sagen uns von einem / daß als er den Käyser Octavian gesehen / sich in das Fewr geworffen / und darin gestorben / sagend / daß er auff dieser Welt mehr nichts anzusehen begehrte / dieweil er den Käyser angeschawet hätte. Mein lieber sag mir / was ist / einen heydnischen / von der Seeligkeit auß geschlossenen Käyser gesehen haben gegen einer frommen / tugendsamen / und von Gott geliebten Person / und einem Erben deß Reichs Gottes? Als der fromme alte Simeon / von welchem das H. Evangelium Meldung thut / und sagt Luc. 2. Daß er ein grosses Verlangen gehabt den Heyland der Welt zu sehen / denselben mit seinen Augen gese-

hen /

hen/ und in seine Armen genommen/ begerte er länger nit zu leben; sondern sagt gleich/ **Nun laß O HERR deinen Diener im Frieden fahren; dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Etliche Heyden/ Joan. 12. welche ein wenig vorm Leyden Christi gen Jerusalem kommen/ hielten beym H. Philippo an/ und begerten Jesum zu sehen. Es ist einmahl gewiß daß der/ wer JEsum CHristum Menschen und Gott/ die Hochgeehrte Jungfraw und Mutter Christi / und andere Außerwehlten deß Himmels gesehen / weiters nichts edlers sehen könne / als ein fromme/ tugendsame Person/ so Gott mit seiner Gnad erfult/ und zum Himmel verordnet. Wan es mir frey gestelt würde / entweder einen schönen Lustgarten / ein schönes Gebäw/ Tantz/ köstliche Täppich / Gemähls/ oder außerlesene schöne der Angesichter/ oder eine fromme/ tugendsame/ von Gott gliebte Person / zu beschawen; so wolte ich viel tausendmal lieber alle obgemelte schöne Sachen fahren lassen/ und eylen eine solche Person zu sehen. 3. Wann du etwan ein schönes Angesicht/ oder schöne Gestalt einer oder der anderen Person antreffen thust / als dann solst gleich gedencken an die schöne einer Seel/ welche unaußsprechlicher Weiß schöner ist/ und den Augen GOTTes gefallen thut.

Das Gehör und die Ohren sollen sich in dem erfreuen/ daß sie gern und mit Lust etwas von den Tugendē und von der Hochheit der seligen Jungfraw und Mutter/ von den Außerwehlten Freunden GOTTes; vom geistlichen Orden-Stand/ hören sagen oder lesen; oder aber die Meß von der seligen Jungfrawen anhören.

Wan der Geruch etwan einen lieblichen Geruch empfindet/ als dan soll die Seel Ursach nehmen sich in GOtt zu erheben. Und erstlich bedencken / wie die selige Jungfraw/ vor Gottes Angesicht / vor den HH. Engeln/ vor den Mrnschen / einen so lieblichen Geruch von sich gegeben hat: dann sie ist die Rose / welche in Jericho gepflantzt/ und eine Lilien under den Dörnern / ihr köstlicher Nardus/ wie in dem hohen Lied Salomonis stehet/ daß ist ihre Demuth/ wie es der H. Bernardus außlegt / hat seinen lieblichen Geruch biß an den Thron Gottes erstreckt. Zum andern gleich wie die andere Thier dem Panterthier / wegen deß lieblichen Geruchs/ welcher von ihm gehet/ nachfolgen; also geschicht es/ daß die Außerwehlte Gottes Christo unserm Heyland / seiner H. Mutter/ wegen ihres lieblichen Geruchs allerley Tugenden/ durch eine vollkommene Nachfolgung gleichsam nachlauffen / und mit der Braut im hohen Lied Salomonis sagen/ oleum effusum nomen tuum, &c. Dein Nahm ist gleich wie ein außgegossenes liebliches / und wolriechendes Oel und deßwegen haben dich die junge Töchter geliebt; ziehe uns nach dir/ so werden wir dem Geruch deiner lieblichen / und wohlriechenden Salben/ und Oel nachlauffen. Zum 3. gleich wie / wan man die Tauben/ welche ihre Wohnung und Häuser verlassen/ und mit den wilden Tauben umbfliegen / eine oder mehr auß denen welche geblieben und sich in ihren Häußlein halten / mit einem lieblichen Geruch zu beräucheren/ oder sonst wohlriechenden Sachen anzustreich/ pflegt/ und zu den andern welche verwildet / außfliegen lasset / damit sie dieselbige durch ihren lieblichen Geruch/ widerumb in ihre vorige Wohnung und Häuser locken/ und mit ihnen bringen/ wie der H. Basilius davon redt. Also gibt der gütige Gott etlichen auß seinen außerwehlten Freunden / daß sie ein tugendsames aufferbawliches Leben führen/ und andere dadurch zum guten anzie-

P
Vol. I.
Pars II

hen (dann nichts ist under der Sonnen daß den Menschen mehr / und krafftiger anziehet/ als die Tugenden) diese seine Freund schicket Gott auß under andere Menschen/ welche von ihm und dem Weg der Tugenden gewichen / mit ihnen zu handlen und umbzugehen/ damit sie durch den lieblichen Geruch/und Heiligkeit ihres Lebens andere an sich ziehen / und mit ihnen widerumb zum Hauß Gottes bringen mögen / von welchem sie liederlich / damit sie mit den Kindern der Welt desto grösser Freyheit haben mögten/ gewichen.

Also soll man gleicher massen andere Sin und Glieder deß Leibs in guten und göttlichen Sachen üben/so viel als geschehen/ kan wie oben im ersten Capittel dieses dritten Theils am 8. Artickel gesagt worden.

Wie und was Vrsachen der Sambstag zur Verehrung der hochgelobten Jungfrawen und Mutter Gottes angesehen/ und verordnet sey.

WAnn du nach underschiedlichen gegebenen Anleitungen / Lehr / Underricht/ und Mittel/wie man fürnemlich die Hochgeehrte Jungfraw und Mutter Gottes verehren und nachfolgen soll/weiter zu wissen begerest/woher es komme / daß man am Sambstag gemelte Jungfraw und Mutter insonderheit zu verehren pflegte ; so mustu anfänglich wissen / Daß man gar schwerlich eigentlich sagen könne / wann dieser rühmlicher / und löblicher Gebrauch in der Kirchen GOTTes angefangen habe. Ein gelehrter und frommer Man mit Namen Pelbartus schreibt / daß der Heilige Ildefonsus / (welcher im sechshundert und sechtzigsten Jahr CHristi lebte) das Kirchen-Ambt der seeligen Mutter und Jungfrawen vom 9. Psalmen / anderer H. Schrifft/und andachtigen Sprüchen/ und Gebettlein beschrieben habe ; wie er die Engel an einem Sambstag hätte singen hören. Im Jahr Christi 770. beschrieb Alcuinus in rational. divin. oficior. lib 4. c. 1 das Ampt der Heil. Meß von der seligsten Jungfrawen / welches man am Sambstag zu lesen pflegt ; hie zu wurd er durch folgendes Wunderzeichen bewegt. Es war zu Constantinopel in einer Kirchen eine Bildnus der seligsten Jungfrawen / und Mutter Mariæ / welche gemeinlich mit einem Vorhang verdeckt ; nun begab sichs/ daß dieser Vorhang / ohne Berührung einiges Menschen alle Wochen am Freytag Nachmittag/ von der Bildnus abgezogen/ und die Bildnus zu sehen gegeben würd. Sie blieb also unverdeckt biß auff den Sambstag Nachmittag/ auff daß sie alles Volck anschawen mögte ; nach der Vesper-Zeit wurd der Vorhang wider vorgezogen/und blieb also biß auff den Nachmittag deß folgenden Freytags. Im Jahr CHristi 1094. Würd in der Versamblung zu Clermont in Franckreich von den Vorstehern/ Hirten/ und Vättern der Kirchen under dem Pabst Vrbano II. für gut erkant und beschlossen/ daß man am Sambstag die Psalmen/und andere Kirchen-Gesäng/ mit den Gebetter von der Mutter GOttes / in der Kirchen singen / und von derselben das Ampt der H. Meß halten solte. Der wolgelehrte und geschickte Navarrus schreibt : daß man neben einem Brunnen / (der Brun der Engeln genant / in dem Thal Ronca gelegen) alle Sambstag zu hören pflegte/wie die Engel das Salve regina singen thäten. Im Jahr Christi 890. Sahe man daß in einer Hölen deß Bergs Montserrat, in welcher ein Bildnus der seligsten Mutter Maria war / alle Sambstag gegen den Abend

Abend ein klares und helles Liecht vom Himmel kame / und wie die Engel daselbst singen thäten.

Wir lesen bey dem Vincentio im 8. Buch seiner Geschichten / im 102 und 103. cap. wie daß ein Ehr und Gott vergessener Vatter seine Tochter einem sehr unkeuschen Kriegsman umb Geld übergeben hätte/dieselbe nach seinem Willen zu mißbrauchen und zu schänden. Als nun die Zeit kommen/ und er Willens war sein böß Fürnehmen ins Werck zu richten / und sahe daß die Tochter bitterlich weynete/und sich ihm widersetzte/fragte er von ihr / warumb sie sich widersetzte / und nit seines Willens geleben wolte; gab sie ihm zur antwort: diese Nacht ist eine Sambstags-Nacht / welcher Tag der Jungfrawen Mariæ geheiliget ist ; zu dem so heisse ich auch Mariæ/ Ich hab dem ewigen Gott im Namen der seligen Jungfrawen Mariæ meine Keuschheit verlobt/ und wan mein Vatter das Vermögen hätte/mich in ein Jungfraw Kloster zu thun/ so wäre ich vorlängsten in einen geistlichen Stand gangen. Durch welche Wort diesem Kriegsman sein Hertz dermassen bewegt würde/ (sonderlich da sie zu ihm sagte/ daß es eine Sambstags-Nacht wäre/welcher zu der Ehr der seligsten Jungfraw verordnet wäre) daß er gantz und gar verändert wurde/und gemelte Tochter nit allein nit berührte; sondern auch Geld und alle andere nothwendige Sachen hergeben thäte/damit sie in ein Kloster gehen mögte. Nach dem nun alles verrichtet / zog er seines Wegs/ und kam an einen Ort / an welchem es viel andere Kriegsknecht und Reuter hätte/umb sein Leben. Nach seinem Tod erschiene die selige Jungfraw obgemelter Tochter im Kloster / und sagte zu ihr: daß vorgesagter Kriegsman selig wäre / dieweil er wegen deß Sambstags und Ehrerbietigkeit desselben ihr verschonet / und kein Gewalt angethan hätte neben dem thäte sie ihr befehlen daß sie deffen die Abtissen berichten solle/ auff daß sie seinen Leib ins Kloster führen/ und die gewöhnliche Gebetter und Aempter für ihn solte lassen halten. Zum Zeichen aber daß diesem allem also wäre / sagte sie weiter/daß man auff seinem Grab eine Rosen finden würde / dessen Wurtzel auß dem Mund deß Kriegsman gewachsen wäre. Carthagena ein gelehrter und fürnehmer Man auß dem Orden deß H. Francisci / in dem er daß Herkommen/ und Ursprung deß Carmeliter-Ordens beschreibt/ sagt daß die selige Jungfraw/ und Mutter dem Pabst Johannis dem XXII. erschienen / und ihm befohlen / daß er den geistlichen Personen/ welche ihre Nahmen von dem Berg Carmelo haben/ anzeigen solte / wie gleichfals auch denen/welche mit dem Scapulare, wie mans nennet sterben ; und begraben und sich im Fegfeur befinden würden / am erst folgenden Sambstag solten erlöset werden. Ludovicus der XI. König in Franckreich hätte ein groß Verlangen daß er an einem Sambstag sterben mögte / welches er dann auch durch die Fürbit der seligen Jungfrawen erhalten thäte / und sturb an einem Sambstag. Die fromme und selige Beneventa (Bien - venue) auß dem geistlichen Orden deß H. Dominici , hätte eine besondere Andacht zum Sambstag/daher ihr dan GOtt die Gnad erwiese/daß sie alle Nacht vor dē Sambstag mit einem lieblichen Gesang/ und Seyten-Spiel erfrewet würde. Der H. Nicolaus Tolentinus fassete alle Sambstag in Wasser und Brod. Deßgleichen thät auch die H. Elisabeth Königin in Portugal/ welche im Jahr Christi 1625. Vom Pabst Urbano

no dem VIII. in die Zahl der Heiligen ingeschrieben. Wie auch der H. Didacus auß dem Orden deß Heil. Francisci. Ich war zwar Willens diesen dritten Theil hiemit zu beschliessen / aber dieweil etliche Sachen übrig seynd/in welchen man sich nit täglich/ sondern etwan die Wochen einmahl gemeinlich zu üben pflegt: also hab ich bey mir beschlossen dieselbige allhie am End der Wochen vorzutragen / und den frommen Christen zu erklären.

Das VIII. Capitel.

Von der Beicht.

NVr der Beicht ist sehr viel gelegen die ewige Glory und Seeligkeit zu erlangen. Dann durch dieselbige werden die Sünde vergeben/welche allein von der einigen Seligkeit den Menschen außschliessen. Ob nun wohl viel Andächtige und gelehrte Personen von der Beicht trefflich wohl geschrieben/ zu welchen ich den Andächtigen Leser weisen könte / so kan ich dannoch nit underlassen allhie 3. Stück vorzuhalten/das Erste/die Natur/Nothwendigkeit/den Nutz und Leichte der Beicht. Das 2. Wie man recht und vollkommentlich beichten solle. Das 3. Eine Anleitung und Underricht für die Priester/welche hiemit umbgehen.

Der Erste Artickel.

Von der Natur und Eigenschafft der Beicht: Item wie sie nothwendig/ nützlich / und leicht zu thun.

GLeich wie der Heilige Tauff zur Außleschung der Erbsünd erfordert wird; also ist zur Vergebung anderer würcklichen Sünden die Beicht gantz nothwendig: wie nun ein Kindlein/welches gleich nach seiner Tauff stirbt/nit kan verdambt werden: also kan auch keiner/welcher recht / und vollkommentlich gebeichtet / und darauff stirbt vom Himmel außgeschlossen werden. Was die Meynung vieler / welche in H. Schrifft und göttlichen Sachen wohl erfahren seyn/ (daß nemlich die Zahl der Verdambten gröſſer als der Seeligen) der Warheit gemäß: wie auß den H. Vättern/und auß der Vernunfft selbsten wohl mag erwiesen werden; so kan man gar wol sagen/daß der meiste Theil der Christen nit recht und vollkommen beichten/ und das H. Sacrament der Buß und Beicht schänden: dann mehr seynd auß den Christen/welche beichten als welche nit beichten. Deßwegen bin ich ver-

verursachet/ja gäntzlich verbunden / die Natur / das Wesen / und Eigenschafft der Beicht vor Augen zu stellen ; damit man sich derselben recht und vollkommentlich zu brauchen wisse ; Item die fürnembste Mittel und Ursachen erkenne/welche einen zu solcher kräfftigen und zur Seligkeit nothwendigen Sach / einen Lust und Begird machen und antreiben mögen.

Der erste Punct.

Was ist die Beicht / und was wird nothwendig zur selbigen erfordert?

Die Beicht bestehet nit in dem/ daß man seine Sünd erzehle / und daher sage / als wan man sonsten etwan eine Geschicht erzehle ; noch auch in dem / daß einer dem Priester seine Sünd offenbare/ und erkläre / wie sonsten ein Freund dem anderen zu thun pflegt : sondern in dem / daß man sich vor dem Priester/ als vor einem Richter Gottes/seiner Sünden anklage/mit wahrer Rew/und Leyd/ daß man sie begangen habe / und mit einem ernstlichen und steiffen Fürsatz dieselbige ins künfftig nit mehr zu begehen. Daher sie dann/ wofern sie solcher Gestalt gebeichtet werden / durch die H. Wort / welche durch den Priester gesprochen / vergeben / und außgelöscht werden.

Alles dieses desto besser und gründlicher zu begreiffen / so muß ich drey Ding vorhergehen lassen / von welchen in den hohen Schulen weitläuffig gehandlet wird.

Das erste ist : daß man für gewiß halte/ daß die Beicht der Sünden / welche einem Priestern geschicht/von Christo Jesu eingesetzt sey/ wie im folgenden Puncten soll gesagt werden.

Daß 2. ist : daß das fürnembste Ziel und End dieser Beicht / und Anklagung seines selbsten sey: damit eine Seel wider mit Gott versöhnet/und die Tod-Sünde/ durch welche sie die Gnad/und Gunst Gottes gäntzlichen verlohren/durch welche ihr der Himmel verschlossen / durch welche sie zu den ewigen und höllischen Peinen verdambt / in ihr vertilget werde / und das Feur deß Eyffers/ so durch die tägliche Sünd sehr abgenommen widerumb angezündet werde. Also und der gestalt / daß wo die Beicht nicht mit gebührendem Zugehör / und zu dieser Versöhnung und zur Verstörung der Sünden erforderten Sachen nit geschehe/ und das Hauß der Sünden also zu reden/ (welches die Seel durch Mißbrauchung ihrer Freyheit/und ihres bösen Willens in ihr selbsten/in dem sie eine Sünd über die andere/mit Gedancken/Worten/ und Wercken/ gleichsam als auf gehawenen Steinen / aufferbawet) nit umbreissen thut ; solches für keine Beicht zu schätzen ; sondern für eine Verwirrung/und für ein Grewel. Sie versöhnet die Seel nit allein nit mit Gott ; sondern sie verbittert die göttliche Gerechtigkeit wider sie : Sie reisset nit allein die Behausung der Sünden also zu reden nit zu boden; sondern sie macht dasselbige gröſſer/und stärcker/durch die Sacrament-Schand/welche sie hierin begehet. Sie vertreibt den Teuffel nit allein nit auß ihrem Hertzen/ in welches er durch die Sünd eingangen / dasselbige tyranischer Weiß zu beherschen ; sondern übergibt ihm von newem die Schlüssel seines Hertzens / damit er desto sicherer darin sey. Sie eröffnet ihr nit allein nit den Himmel; sondern thut denselben mehr und mehr verschlieſſen. Eben diß ist die gleichnerische Beicht / von welcher der H. Bernardus sagt : de Interiore domo cap. 37. Simulata confessio non est confessio, &c. Eine angenom-

genommene/und falsche Beicht / ist keine Beicht; sondern eine dubble Verwirrung. Zu welchem der H. Ambrosius weiters sagt de pœniten. cap. 17. Remedium nostrum, &c. Was uns zu einem Mittel unsers Heils hätte gedeyen sollen/dasselb wird dem Teuffel zu einem sieghafften Frewden Gesang. Und darumb ermahnet er lib. 2. cap 11. Ernstlich und guthertzig den sündigen und büssenden Menschen / damit er wohl auff sich selbsten acht gebe / auff daß er seine Sünd nit dergestalt beichte/damit er nit seine Beicht selbsten nachmalen zu beichten habe/und daß er für seine Buß widerumb Buß thun müsse. Dan wie die Artzt sagen / so ist es ein sehr böß Zeichen an einem Krancken/ wan daß / was dem Krancken helffen soll/ schadet.

Das 3. ist : Daß die Anklagung seines selbsten und Erklärung der Sünden/welche vor dem Priester / als von Gott gesteltem Richter gethan wird / mit etlichen gewissen Eigentschafften und gleichsam Beding geschehen müsse / wofern die Seel wider mit Gott versöhnet/die Sünde außgelöschet/der Sathan vertrieben / und der Himmel solle eröffnet werden.

Zum ersten wird erfordert/daß die Beicht auß Liebe zu Gott geschehe/ die Vergebung der Sünden zu erlangen.

Zum 2. Wird eine tieffe Demuth hiezu erfordert / daß sich der Mensch für einen Sünder ; für eine undanckbare/ und unwürdige Creatur erkenne / und halte ; und für unwerth daß er vor Gott erscheine ; daß er sich so gar für einen solchen in seinen Geberden anstelle / und nit zur Beicht komme hochmüthiger Weiß / als wan ihm GOtt etwas schuldig wäre: dann bey ihm selbsten gedencken/daß einer nit so elendig/ und arm sey als man meynet / ist eben so viel als der göttlichen Barmhertzigkeit die Thür verschliessen / und in dem wir meynen würdig zu seyn / daß uns GOtt unsere Sünde vergebe/ als dan machen wir uns der Verzeihung unwürdig. Wie der H. Bernardus sagt: de Interior. dom. cap. 7.

Zum 3. Wird eine Verschämung seines selbsten erfordert nach dem Exempel des offenen Sünders / Luc. 18. welcher sich schämte seine Augen gehn Himmel zu heben : dann nichts ist dessen man sich mehr zu schämen hat/als eben der Sünde. Christus unser Heyland selbsten / da er sich für unsere Sünd vor der göttlicher Gerechtigkeit verbürget hätte/ und anfangen wolte für dieselbige genug zu thun / thät gleichsam von dieser Verschämung anfangen/da er im Garten an dem Oelberg auff sein Angesicht fallen thäte/und sich gleichsam in einem so leidigen Wesen der Sünd/ welche er auff sich genommen hätte/ nit dörffte lassen ansehen.

Zum 4. So wird eine Rew und Leid ein innerlicher Schmertz/Abscheuen / und Verfluchung der Sünden/die man beichtet/ erfordert ; und daß man vor GOtt/welchem unser Hertz gäntzlichen bekant / einen ernstlichen wahren Willen habe/und von Hertzen wünsche / daß man nihe solche Sünd begangen hätte. Ich sag ein innerlicher Schmertz/und Verfluchung der Sünden: Dan dieweil die Sünd vielmehr innerlich im Hertzen als in dem Leib ist / so muß sich auch der Schmertz/und die Verfluchung im Hertzen befinden / die Sünd auß dem selbigen zuvertreiben. Daher der H. Augustinus also sagt: lib. de vera & falsa pœnitentia. Nihil ita certam pœnitentiam facit, &c. Nichts ist daß die Buß sicherer und besser macht/als der haß wider die Sünde ; wan einem im Hertzen und in der Seelen rew und leid ist/ was dem Leib Lust und Frewde

bracht-

brachte ; dan also seufftzestu und weynestu wohl und rechtmässig vor Gott.

Zum fünfften / wird ein ernsthafftiger / dapfferer / und gehertzter Will erfordert die Sünde zu flehen / und von denselben ins künfftig abzustehen ; ja alle Gelegenheit zu sündigen auff ehest abzuschaffen und zu meiden. Dan dieweil die H. Schrifft sagt: Prov. 28. **Daß derjenige / welcher seine Sünd bekennet / und davon abstehet / Vergebung derselben erlangen wird**: so folgt daß derselb / welcher zwar seine Sünd beichtet / aber nit davon abstehet / keine Vergebung erlangen thue. Hierauff sagt der H. Augustinus serm 7. de tempore, Multi se peccatores esse profitentur, &c. Viel bekennen zwar daß sie Sünder seyn / aber sie haben darbey Lust zu sündigen : diß heisset seine Sünde bekennen / aber nit verbessern; seine Seel anklagen / aber nit gesund machen: die Sünde offenbaren / aber nit außlöschen und vertilgen.

Zum 6. Wird erfordert / daß die Beicht warhafftig sey / daß nichts auß Schamhafftigkeit verschwiegen bleibe / daß man seine Sünd nit verhele / verblume / oder entschuldige / sondern auffrichtig / natürlich / ohne einige Umbschweiff offenbare / so gar biß auff die innerste und heimlichiste böse Begierden / und Gedancken / sie seyen so höhnlich und schamhafftig als sie wöllen / daß man sein Hertz gleich als das Wasser also so reden vor den Füssen deß Priesters wie vor Gott selbsten / dessen Stathalter er ist / außgiesse. Und in die Wort deß Königs Davids gedencke / Psal. 37. Dixi confitebor adversum me, &c. **Ich hab mir fürgenommen mich selbsten anzuklagē / und meine Sünd zu bekennen / und du / O Herr / hast mir meine Missethat nachgelassen.** Tertul. da er von der Beicht schreibt / redt also lib. de pœnitent. Exomologesis humilificandi hominis, &c. Die Beicht ist eine Wissenschafft den Menschen zu verdemüthigen / in dem er sich vor dem Priester und vor dem Altar nider kniet / auff daß er durch eine zeitliche Straff / die ewige außlesche ; In dem sie den Menschen under trücket und verdemuthiget / erhöhet sie ihn ; in dem sie ihn anklagt / entschuldiget sie ihn ; In dem sie endlich ihn verdammet / entschuldiget sie ihn von Sünden. Der H. Augustinus da er die Wort deß Königs Davids / Psal. 3 Delictum meum cognitum tibi feci. **Ich hab dir mein Verbrechen bekant gemacht** / außlegen thut / redt im Namen Davids also. Ich hab meine Missethat nit verborgen / ich hab sie offenbaret / Damit du dieselbige verbergen solteſt ; ich hab sie nit verhelet / damit du dieselbige bekant machen solteſt ; dan wan sie der Mensch eröffnet / als dan thut sie Gott verbergen ; wan sie der Mensch verhelet / als dan macht sie GOtt bekant ; wan sie der Mensch erkennet / als dan pflegt sie GOtt zu vergeben. Der H. Gregorius in dem er die Wort deß Psalmisten Davids / Psal. 31. Inveteraverunt ossa mea dum clamarem &c. **Meine Gebein seynd veraltet / in dem ich still schwiege / und in dem ich den gantzen Tag ruffen und schreyen thäte** / welche einander scheinen zu wider zu seyn / außleget / und mit einander vergleichet / sagt : daß der / welcher seine Sünd verhelet / und seine Verdiensten groß machet oder rühmet / zu gleich schweige und ruffe ; oder daß der zugleich ruffe und schweige. Welcher seine vorbegangene Sünd verbirgt / und durch eine böse und sträffliche Freyheit zu sündigen / nicht nachlasset täglich von newen zu sündigen / der schreyet und ruffet / nit umb Barmhertzigkeit / sondern umb Straff und Rach über die Sünden. Und diß seynd die 6. Stück oder Eigenschafften / welche zur Natur einer wahren Beicht gehörig seynd.

Der ander Punct.

Von der Nothwendigkeit der Beicht.

DJe Nothwendigkeit der Beicht erkläret unser Heyland mit diesen Worten/ Luc. 13. **Es sey dann daß ihr Buß thut/ so werdet ihr mit einander verderben**: mit welchen Worten er zuverstehen gibt/ daß/ dieweil das einige Verderben einer Seel an der Sünden hangt/ auch das einige Mittel die Sünde aufzulöschen an der Buß hange, welche nit allein in dem bestehet / daß einer seine Sünd in seinem Hertzen vor GOTT berewe/ sondern auch vor dem Priester bekenne / welcher die statt Christi vertretten thut / und als ein Richter denen / welche warhafftig über ihre Sünd leid tragen und dieselbige beichten/ ihre Sünd vergeben kan. Dann diese Gewalt ist ihm durch die Wort Christi gegeben/ da er sagt/ Joan. 20. **Denen ihr ihre Sünd vergeben werdet/ den sollen sie vergeben seyn; und welchen ihr ihre Sünd behaltet / den sollen sie behalten seyn. Item: Ich sende euch wie mich mein Vatter gesendet hat/ nehmet hin den Heiligen Geist/ etc.**

Alle diese Wort zeigen klärlich an daß die Beicht von Christo eingesetzt / und daß den Priestern Gewalt gegeben/ von den Sünden loß zusprechen. Dan dieweil Christus deßwegen vom Himmel geschickt / daß er richten/ und die Sünd vergeben solte; solches aber nach seiner Himmelfahrt sichtbarlicher Weiß nicht geschehen mögte / so hat er uns an seine statt/ seine Apostlen und Nachkömling desselben hinderlassen / und ihnen die Gewalt gegeben / welche er von seinem himlischen Vatter empfangen / nemblich die Sünde zuvergeben / wie er sie vergeben thäte. Deßwegen hat er die Beicht/ als ein geistliches Gericht / angestelt / und die Beichtvätter als Richter hinderlassen / damit sie richten/ und entweder verdammen/ oder von Sünden loßsprechen solten. Dieweil aber ein Richter kein vernünfftiges Urtheil geben kan / es sey dan Sach daß er zuvor erkenne wo von er zu richten habe/ wie die Schrifft sagt: Proverb. 11. Weiters dieweil auch kein Priester erkennen kan/ was in dem innerlichen Menschen / und Hertzen sey/ es sey dan / daß ihm der andere solches offenbaret; so folgt ja augenscheinlich / daß wan einer von seinen Sünden loß gesprochen seyn will / verbunden sey seine Sünd zu beichten / und zu offenbaren. Neben allem dem / so richtet nie kein Richter es sey dan / daß ein Ankläger und Zeugen vorhanden seyn. In diesem Gericht ist der Sünder selbsten der Mißthäter/ der Ankläger/ und Zeuge wider sich selbsten. Hierauff kan gar wohl gezogen werden was die H. Schrifft sagt: **Bekenne/ und sage selbsten deine Sünd/ wan du wilt gerechtfertiget werden. Item: Wer seine Sünd verhelet/ wird niemahlen wider auff den rechten Weg kommen; sondern wer seine Sünd bekennet/ und von denselben abstehet/ der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Alles dieses wird in der Versamlung der Vätter/ Vorsteher/ und Hirten der Kirchen/ zu Trident gehalten/ mit außtrücklichen Worten erkläret; Sess. 4. c. 5. Da es sagt / Christus è terris in cœlum ascensurus, &c. Als Christus die Erd verlassen/ und gen Himmel fahren wolte/ verließ er die Priester/ seine Stathalter/ als Vorsteher und Richter/ vor welche man alle Todsünde bringe solte; damit sie auß Gewalt ihrer

Schlüssel

Schlüssel/welche sie empfangen/den gerichtlichen Außspruch entweder zur Verdamnus/ oder Nachlassung der Sünden/ geben solten. Weiter so schreibt der H. Augustinus lib 20. cap. 9. (in Außlegung deß Spruchs in der Offenbahrung Joannis: Vidi sedes, & sedentes super eos, &c **Ich hab die Gericht-Stül und die sitzende Richter gesehen / und wie der Außspruch gegeben wurde.**) Und sagt / daß solches viel mehr von dem Gericht / welches in den Kirchen durch die Beicht geschicht/ zu verstehen sey/als von dem letzten Gericht/ welches in dem Thal Josaphat zu seiner Zeit geschehen soll. Item daß das Gericht/ welches gegeben / besser nit könne verstanden werden seinem gutachten nach / als von denen/welchen gesagt wird: **Was ihr bindet auff Erden/ das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr löset auff Erden/ das soll auch im Himmel gelöset seyn.** Der H. Lehrer Hieronymus ad Heliodorum, da er von der Ehr redt/welche man den Priestern zu geben schüldig/sagt also: Abiit, ut de his ministrum quid loquar, &c. Es sey weit von mir/daß ich von denen etwas böses reden wölle/ welche als Nachkömling der HH. Apostel/mit ihrem gesegneten Mund den Leib Christi verwandlen/ welche auß Krafft ihres Gewalts / und Schlüssel deß Reichs Gottes/so ihnen gegeben/ gleichsam vor dem Tag deß Gerichts zu richten stegen. Fast deßgleichen schreibt der H. Lehrer Gregorius 26. in Evangel: und sagt: Den Priestern ist Gewalt gegeben zu richten/durch welche sie etlichen (welche der Verzeyhung nit werth/noch fähig seynd) ihre Sünd behalten/etlichen aber(welche nemlich fähig uñ darzu gerüstet seynd) ihr Sünd nachlassen. Wan aber einer ihm schmeichlen und sich überreden wölte / als wan er durch andere Mittel/als durch die Beicht Verzeyhung seiner Sünden haben möge; der höre an was der H. Augustinus lib. 50. hom. 49. hiervon schreibt: Agite pœnitentiam, prout agitur in Ecclesia Dei, &c. Thut Buß wegen ewerer Sünden / wie es der Brauch ist in der Kirchen Gottes. Keiner sage ich/thue Buß/und beichte in geheim. Gott/von welchem ich Vergebung meiner Sünden erwarte/ weiß und erkent wohl / was ich im verborgen thue. Ist dan vergebens gesagt von Christo: **Was ihr auff Erden werdet auffl̃sen/ das soll auch im Himmel auffgelöset seyn:** Item hat die Kirch Gottes vergebens die Schlüssel bekommen? Diß ist anders nichts als das Evangelium/ und die Wort Christi zu nichts machen. Wir hoffen und verheissen uns selbst in Sachen die er uns nit geben will. Wilstu aber die Ursach wissen / warumb die Beicht so nothwendig sey / so kan ich dir keine andere geben/ als dieweil es Gott haben will/welcher dieweil er seiner Gaben und Gnaden vollkommentlich meister ist / und keinem im geringsten verpflicht / dieselbige nach seinem Wollgefallen/und auff die weiß/auff welche es ihm gefält ohn einige Imed / geben und außtheilen kan. Gott wird durch die Sünd deß Menschens beleydiget und erzörnet: er kan sie / ohne Zuthun einiges andern von ihm selbsten auß lauterer Barmhertzigkeit nachlassen / wan er will. Er hat es zu seiner gröfferen Ehr / und zu gröfferem Nutz deß Menschens für rathsam und gut gehalten/ daß es nit solcher Gestalt hergehen solte/sondern daß der Mensch verpflicht seyn solte/ einem andern Menschen/welcher hierzu verordenet/und von Gott Gewalt bekommen die Sünde zu vergeben/als seinem Statthalter allhie auff Erden/beichten solte. Diß ist sein eigentlicher Will / wie auß dem 2. Cap. deß H. Johannis hell und klar ist / da die außtrückliche Wort Christi zu finden. Wie

darff man dan daran zweifflen ? dieweil er solche Gewalt dem Menschen geben kan/ und willens ist ihm dieselbige zu geben / wie solches seine eigene Wort bezeugen/ wie soll man dan nit sagen/ daß er sie in der Warheit gegeben habe? dan David sagt: **Daß er alles gethan was er gewolt.**

Im alten Gesätz bey den Juden war auch ein Weiß zu beichten / wie Galatinus vermercket / und hierzu underschiedliche Meynung der Rabiner beybringt. Man beichtete seine Sünd nit allein Gott / sondern auch den Menschen: nit in gemein/ sondern man erklärte die Gestalt und Beschaffenheit der Sünden mit einem ernstlichen steiffen Fürnehmen sich zu bessern.

Solcher Gestalt beichteten die jenigen/ welche zum H. Johanne dem Tauffer in die Wüsten kamen/ und ihre Sünd bekenneten/ wie im H. Evangelio zu sehen. Aber solche Beicht war kein Sacrament/ sonder allein eine eusserliche Ceremonien: die/ welche auff solche Weiß beichteten, erlangten keine Vergebung ihrer Sünden; die wahre volkommene innerliche Rew vnd Hertzenleid war gäntzlich vonnöthen. Die Beicht / welche Christus im newen Gesätz ingesetzt / ist ein Sacrament/ und bringt dem Menschen die Gnad Gottes: die unvollkommene Rew und Hertzenleyd (Attrition) welche in dieser Beicht deß newen Gesätz/ ist eine Vorbereytung solche Gnad zu empfangen.

Die Nothwendigkeit der Beicht / von welcher ich allhie rede / gehet auff die Todtsünd/ zu deren Vergebung sie fürnemblich ingesetzt worden : dan solche Sünd besudlen und verunreinigen eigentlich die Seel/ welche durch die Beicht gesäubert wird/ sie verschliessen den Himmel / welchen die Beicht eröffnet; sie tödten die Seel/ welche durch die Beicht wider lebendig gemacht wird; sie benehmen die Verdiensten der guten Werck/ welche die Beicht wider gibt; sie bringen die Seel in das ewige Verderben und Qual/ die Beicht verändert dieselbige in eine zergängliche und zeitliche Straff. Ob sie nun wohl auff die tödtliche Sünden gerichtet sey/ und ihrentwegen ingesetzt ; soists dannoch sehr nützlich/ daß ein Christ / welchen Gott vor den Todtsunden bewahret/ nicht underlasse offt zu beichten / Vergebung der täglichen Sünden zu erlangen: welche ob sie zwar durch andere Mittel können vergeben werden, so ist dannoch kein kräfftigers und sichers Mittel Verzeyhung derselben zu haben/ als das Sacrament der Beicht und Buß. Die Ursachen dessen seynd: Erstlich dieweil man nit allzeit eigentlich die tödt- von den täglichen Sünden underscheiden könne; es geschicht bißweilen entweder auß Unwissenheit / oder auß Verblendung der eignen Lieb / so stäts gleichsam in uns herrschet/ daß wir etwas für eine tägliche Sünd halten/ welches doch an ihm selbsten/ und vor Gott eine Todtsünd ist. Ist es dan nit besser und sicherer / daß man sie beichte ? dieweil durch die Loßsprechung deß Priesters alle Sünden/ sie seyen tödtlich oder täglich / wie solches Gott am besten erkennet / vergeben und nachgelassen werden.

Zum 2. Dieweil die Nachlassung der täglichen Sünden/ welche durch das heilige Sacrament der Beicht und Buß geschicht/ viel sicherer und gewisser ist / darumb/ daß sie in Krafft deß H. Sacraments geschicht/ (ex opere operato wie man in den Schulen zu reden pflegt) und durchauß nit fehlen kan/ wofern das Beichtkind keine Verhindernus in den Weg stellet. Die Vergebung der täglichen Sünden auffer halb deß H. Sacraments/ ist nit so gewiß / dan sie hangt an dem Werck deß Menschens, welches dann

es

es gut und tauglich sey die tägliche Sünd außzulöschen ohn Mangel und Unvollkommenheit seyn muß/ welches selten geschicht.

Zum 3 So kan die Nachlassung der täglichen Sünden ausserhalb der Beicht also geschehen/ daß der/ welchem sie nachgelassen werden/ keine newe Gnad bekomme/ welches allzeit in der Nachlassung der tödtlichen Sünden geschicht. Und eben in diesem ist die Nachlassung der tödtlichen Sünden/ sie geschehe gleich durch eine Beicht mit unvollkommener Rew und Leyd/ (Attritio genant) oder aber allein durch vollkommene Rew und Hertzenleyd/ von der Nachlassung der täglichen Sünden underscheiden. In der Beicht werden gemelte tägliche Sünden mehrmahlen ohne newe und besondere Gnad Gottes / und folgends ohn eine höhere Staffel zur ewigen Glory nachgelassen. Auß welchem zu sehen/ wie viel einer/ welchem seine tägliche Sünd in der Beicht nachgelassen werden vor einem andern/ welchem sie ausserhalb der Beicht vergeben werden/ zu gewinnen pflegt.

Zum 4. Einer der seine tägliche Sünd beichtet / übet sich in den sieben Tugenden/ von welchen ich anderswo geredt: dem aber seine tägliche Sünden ausser halb der Beicht vergeben werden / übet sich nit in gemelten Tugenden.

Zum 5. So gibt die Beicht und Buß/ neben der gewöhnlichen Gnad (habitualis genant) welche alle andere Sacramenten deß newen Gesätz in gemein zu geben pflegen/ noch eine besondere Gnad / eigentlich die Gnad dieses Sacraments genant; welche Gnad anders nichts ist / als eine besondere Hülff und Beystand Gottes / welche in Krafft dieses H. Sacraments mitgetheilt wird: durch welche der Mensch behütet und bewahret wird / damit er nit leichtlich wider in die Sünd falle. Diese Hülff und Beystand wird dem Menschen nit gegeben/ wann die tägliche Sünd ausserhalb der Beicht nachgelassen werden.

Der dritte Punct.

Wie das Beichten so leicht/ und ohne Mühe geschehe.

DEr leidige Sathan der geschworner Feynd deß menschlichen Heyls wendet seine eusserliche Krafft an/ damit er die Menschen von den H. Sacramenten / und sonderlich von der Beicht abhalte: dan er weiß gar wohl / daß die Beicht eine Rören sey/ durch welche das Wasser der Göttlichen Gnad in die Seelen sicherlich infliessen thut. Er machts wie der Holofernes/ welcher damit er die Statt Bethulien zwingen mögte/ und under seine Gewalt bringen/ ihnen alle Rören / durch welche das Wasser in ihre Statt flieſſen thäte/ abhawen/ und die Brünnen verstopffen ließ. Zu diesem End hat der leidige Sathan in der Kirchen Gottes / viel und underschiedliche Ketzer erweckt/ uñ aufgebracht/ daß H. Sacrament gantz und gar auß zu musteren und zu vertilgen. Weiters so macht er dem meisten Theil der Christen diß Sacrament so schwär/ daß sie ehe gar nit beichten / und hiemit (daran so viel zu ihrem Heyl gelegen ist) nit zu thun haben wöllen/ als solche Beschwärnus erfahren. Eben gleich wie die Israeliter auff dem Weg zum gelobten Land nit fortgehen wolten/ dieweil sie von etlichen gehört hatten/ daß in gemeltem Land grosse Riesen und Hunnen wohneten/ welche die andere Leuth fressen thäten/ und daß ein sehr böser Lufft in gemeltem Land wäre.

Es ist wohl wahr/ und ich muß gestehen/ daß die verderbte menschliche Natur grosse Beschwärnus befindet/ das jenige an dē tag

zu.

P
Vol. I.
Pars II

zu bringen was im verborgenen geschehen/ und die Heimlichkeit der Hertzen / (welche weder die Menschen/noch die Engeln erkennen/sondern Gott allein bewust ist) zu offenbahren / ihm selbsten bey dem jenigen einen bösen Nahmen machen / bey welchem einer einen guten Nahmen hätte; sich selbsten für einen hoffärtigen/ geitzigen/ unkeuschen bey dem anzuklagen / welcher ihn vor der Beicht für einen demüthigen/freygebigen/ und keuschen hielte. Aber mein frommer Christ/wan du recht behertzigen und durchgründen wilst was ich dir sagen will/ so wirstu spüren und sehen/ daß diese Beschwärnus ein erdichtes Ding und eitel Verblendung sey / daß es mehr nit als ein blawer Dunst : und wan ihm schon also ware/daß sich hierin ein wahre Beschwärnus befünde/ so seynd doch so viel und underschiedliche Sachen / welche diß Werck leicht machen/daß mans durchauß nit schwär nennen könne.

Gott hatte im alten Gesätz bey den Juden etliche Stätt verordnet/ zu welchen die jenige / welche etwan unverhuter Sach wider ihren Willen einen andern ümbs Leben gebracht / ihre Zuflucht und Sicherheit haben mögten: Num. 35. Deuter. 19. Diese Stätt waren starck und wohl verwahret/ damit man sicher in denselben wäre / und stunden eigentlich den Priestern und Leviten deß alten Gesätz zu/welche zum Dienst Gottes verordnet waren: und deßwegen heiliger/ liebreicher / sanfftmüthiger / barmhertziger/ und geistreicher seyn solten gemelte unglückhafftige Menschen desto freundlicher zu empfangen. Drey dieser Stätt waren jenseyts deß Jordans / und drey auff dieser seyten. Damit sie desto besser gelegē/ und damit mā keiner Schiff bedürffte über den Jordan zu schiffen. Weiters so waren sie auch auff keinen Bergen/oder an andern Orthern die einen schwährlichen Zugang haben / sondern auff ebenem Feld; damit man desto leichter dieselbige erzeichen und eingehen mögte. Der H. Augustinus da er die Wort deß 68. Psalmen: Deus salvam faciat Sion. **Gott wird Sion erlösen / und die Stätt Juda wider erbawen**/außlegt sagt: daß Juda anders nichts als eine Beicht heisse/ und daß Gott an statt der Stätt der Sicherheit und Zuflucht / die Beicht ingesetzt habe auff daß gleich wie im Juda die Stätt der Sicherheit/dem zeitlichen Heyl und Leben zum besten von Gott verordnet; also in der Kirchen Gottes die Beicht zum Heil und Leben der Seel seyn solte ; und eben so leichten Zugang haben / eben so starck und fest seyn solte/als jene Stätt der Sicherheit. Dan was ist fester und stärcker zum Heyl der Seel / als eine gute und vollkommene Beicht / wider welche so gar der Sathan selbst nichts gewinnen kan.

Dan erstlich so ist der Priester / welchem man beichtet / eines frommen und guten Hertzens er ist sanfft und lind/liebreich/ und empfangt den kommenden Sünder freundlich. Es darff nit viel reisens/daß man einen Beichtvatter finden / oder beichten könne; dan ein jedweder seinen Seelsorger und Pfarherrn hat. So findet man auch fast allenthalben Klöster / und geistliche Ordens-Personen / welche von Päbstlicher Heyligkeit Gewalt haben Beicht zu hören.

Zum 2. So ist die Beicht im newen Gesätz von Christo ingesetzt / welches ein Gesätz der Gnaden/ Sanfftmuth/ und Barmhertzigkeit/ein süsses Joch/eine leichte Bürde/in welcher nichts schwäres gefunden wird. Diß Gesätz ist ein Gesätz der Liebe/ und nicht ein Gesätz der Forcht/wie das alte Gesätz. Diß Gesätz der Liebe macht daß bittere Sachen süß; schwäre leicht; verdrüssige/ annehmlich werden. Der H. Augustinus sagt: daß die wahre Lieb sich schäme / daß sie ein Ding

schwär

schwär nennen soll: dan sie befindet in keinem Ding einige Beschwärnus / wofern es dem gefällig / welcher geliebt wird. Wo die Lieb / sagt der H. Bernard / da ist weder Mühe noch Arbeit.

Zum 3. So geschicht die Beicht keinem Engel / welcher keinen Leib hat / noch menschlicher Mühseligkeit und Blödigkeit underworffen / wie wir Menschen wegen unsers Leibs seynd: sondern einem Menschen / welcher blöd / armselig / und notthürfftig / wie wir: welcher dieselbige Natur hat / die wir haben: welcher etwan dieselbige Sünd begangen / oder auch noch begehen kan. Ist er aber nit in solche Sünd gefallen / so hat er solches Gott zu dancken / und wird verursachet ein Mitleyden mit andern zu haben.

Zum 4. Der Priester oder Mensch / welchem man beichtet / thut die statt Gottes vertretten / und stellet vor Augen seine Person und Macht: ja so gar seine Sanfftmuth und Barmhertzigkeit. Dan Gottes Natur ist anders nichts als Güte / und seine Werck / Barmhertzigkeit. Er verachtet und verwirfft niemand: er empfanget freundlich alle so zu ihm kommen / er umbfängt sie wie jener Vatter seinen verlohrnen Sohn.

Zum 5. So ist der Nutz / und der Gewin / den man auß der Beicht hat / so groß / daß wan schon eine Beschwärnus inlauffen solte / dieselbige sich under dem Nutz verliehre: gleich wie sich ein tröpfflein bitter Gall in einem grossen Gefäß voller Hönig / oder ein Tröpfflein Wasser in einem Fuder Weins verliehret.

Zum 6. Wan man recht beym Liecht besehen will / und dem jenigen nachsinnen / welches der leidige Sathan einem frommen Christen vorzuhalten pflegt; und weiß machen will / daß die Beicht schwär sey; so wird man anders nichts sehen als blawe Dünste.

Zwey Ding seynd / durch welche er sich den Menschen understehet von der Beicht abzuhalten. Das erste ist eine schädliche Schamhafftigkeit: Dan der Mensch schämet sich natürlicher Weiß seine Mängel und Unvollkommenheiten zu offenbahren / sonderlich so an ihm selbsten höhnlich und schändlich seynd.

Hierauff ist erstlich zu antworten / daß sich derselb welcher sündiget / auß der Beicht schämen soll. Diese Antwort gab auff eine Zeit ein Weltweiser einem Jüngling / welcher in ein beschreites und unkeusches Orth gangen / und sich schämete in Gegenwart gemeltes Weltweisen herauß zu gehen: Und sagte zu ihm / du solt dich im eingehen / und nit im außgehen schämen. Es ist eine Ehr vom Bösen abstehen / und verlassen: aber eine Schand und Unehr böses thun. Der H. Ambrosius sagt: de pœnit. cap. 19. Nihil est quod pudori esse debeat, nisi non fateri, &c. Wir sollen uns keines Dings schämen / als allein daß wir unsere Sünd nit beichten wöllen: dan wir seynd mit einander Sünder. Wer sich am tieffsten und meisten verdemütiget / der ist am meisten lobens werth. Wer sich mehr verachtet / der ist mehr gerecht. Item an einem andern Orth lib. in Lucam: Da er vom König David / welcher so mächmahl seine Sünd öffentlich bekennet / handlet / sagt er: Criminis commentum, non confessio est pudori. Man soll sich schämen die Sünd zu begehen / und nit dieselbe zu beichten. Tertullianus lib. de pœnit. sagte zu einem der sich seiner begangenen Sünden berühmbte / aber sich schämbte dieselbe zu beichten. Ne tu verecundia bonus, &c. Ist es nit eine feine Schamhafftigkeit / daß du ohne Scham sündigest / und dich schämest die Sünd zu bekennen? Der H. Joannes Chrysostomus entdecket gar fein den List und Betrug deß bösen Feynds / wie er dem Menschen / wan er sündiget / die Scham benehme /

P
. . Sutren
Vol. I.
Pars II

und gleichsam widergebe / wan er beichten soll. Procemio in Psal. Ordinem Sathan invertit, &c. Der böse Geist kehret die Ordnung/welche von Gott gesetzt/umb/er macht daß man sich schäme in der Beicht uñ Buß; und ohne Scham / ja vertrewlich sündige. Endlich thut er es also beschliessen: O te miserum, &c O dich elendigen/wan du sündigest oder gesündiget / so bistu ohn Schamhafftigkeit ; aber wan du dich rechtfertigen must / alsdan fangestu dich erst an zu schämen. Als vorzeiten einer auß den Vättern in der Wüsten den Teuffel beym Beichtstuhl/ und einem der beichtete stehen sahe / fragte er ihn/was er da zu thun hätte? Darauff er ihm antwortete: Ich geb wider was ich genommen habe: dan ich benahme diesem Sünder seine Schamhafftigkeit/als er sündigte ; jetzt geb ich ihm seine Schamhafftigkeit wider/ und mache daß er auß Scham seine Sünd nit bekenne. Der H. Ambrosius lib. 2. de Pœnit. cap. 8 hat wohl gemercket / daß der Lazarus im Evangelio mit verdecktem Angesicht von dem Todt erweckt / und daß Christus zu seinen Aposteln sagt: **Lösset ihn auff.** Und sagt darauff: Qui venia donatus est. Wem Gott seine Sünd vergeben / der kan kühnlich sein Angesicht zeigen und sehen lassen/ dan er hat nichts mehr/ dessen er sich schämen darff.

Zum 2. So ist hierauff zu antworten/ daß diese Schamhafftigkeit / welche der Mensch auß eigener Blödigkeit hat seine Sünd zu beichten und zu bekennen / durch folgende Mittel entweder gäntzlich benommen/ oder zum wenigsten sehr gering könne gemacht werden. Fürs erste: wan man sich erinneren und bedencken will/ daß man nur einer Person seine Sünd beichtet / und bekennet. Daher der H. Augustinus also sagt/ lib. 2. de visit. infirmor. Non pudeat te coram uno dicere, quod te non puduit, &c. Du sollst dich nit schämen das jenige vor einem allein zu bekennen/welches du vielleicht in Gegenwart vieler/ oder mit vielen gesündiget hast. Es ist besser daß man ein wenig mit seinem Nutz vor andern verschämet werde/ als am jüngsten und letzten Gericht vor der gantzen Welt mit grossem Hohn und Schaden zu schanden werde. Fürs andere: Wan man bedencken will/ daß die Pflicht und Verbundnus / das jenige was gebeichtet/oder in der Beicht geredt worden/ heimlich zu halten und zu verschweigen / so groß sey / daß man die gebeichtete Sünd auff keinerley Weiß/es sey oder geschehe wie es immer wölle/niemahl offenbahren/ oder mit Zeichen zu verstehen geben könne. Und daß keine Macht auff Erden so groß/ sie sey geistlich oder weltlich/welche den Beichtvatter zwingen könne/ die gebeichtete Sünd zu offenbahren. Hierzu wird der Beichtvatter gar hart und streng verbunden; also daß solches niemahl in keinem Fall zugelassen sey. Das Beichtkind aber kan seine Sünd offenbahren/wan es will/ und ist zum Stillschweigen nit verbunden. Für das dritte: Wan man gedenckt/ daß der Beichtvatter eben so wohl ein sündiger Mensch sey / als das Beichtkind. Daher dan der H. Augustinus sagt: Non erubescat peccator confiteri peccatori: Der sündige Mensch soll sich nicht schämen einem sündigen Menschen zu beichten. Der H. Paulus da er Ursach gibt/warumb daß Gott wöllen Menschen nehmen für die Sünd der andern Menschen zu betten und zu opfferen/gibt folgende Ursach und sagt: Hebr. 5. **Auff daß sie desto gröser Mitleyden mit ihnen haben/und desto ernstlicher und fleissiger für sie betten solten ; in Erwegung daß sie auch Menschen und menschlicher Blödigkeit underworffen.** Für das vierte: Wan man ansehet/daß die Verschämung

mung und Verhöhnung / so man in der Beicht außstehet / den Sünder von dem ewigen Verderben und Verdammus erlöset / in welche ihn die Schamhafftigkeit / und Verschweigung seiner Sund bringen thut: also daß eine solche Verschämung / welche den Menschen für einem so grossen Unheil und Unglück bewahret / viel mehr annehmlich und zu wunschen sey: dan wie Tertullianus lib. de pœnit. c. 9 schreibt: In quantum tibi non peperceris, &c. Je weniger du dir selbsten verschönen wirst / ie mehr sollstu wissen / daß dir Gott verschönen werde. Et cap. 10. Was mich anlangt / so will ich mich nit mit meinem Schaden schämen / und meinen eigenen Nutz verhindern. Wan du Beschwarnus hast zu beichten / so gedencke an das höllische Fewr / welches durch die Beicht außgelöscht wird. Et cap: 12. Wan ein gefangener Ubelthäter wiste / daß er auß der Gefängnus / und von der Gefahr seines Lebens / durch die Bekantnus seines Verbrechens und Mißhandlen / solte ledig und loß gelassen werden / so würde er sich gewißlich nit schämen / sondern alles frey und rund herauß sagen. Gott verheisset uns sicherlich / daß er uns unsere Sünd vergeben / und von der ewigen Verdammus erledigen wölle / wofern wir unsere Sünd recht beichten werden: warumb wöllen wir uns dan lassen durch die Schamhafftigkeit von der Beicht abwenden / und verschweigen was wir schüldig zu bekennen? ist es besser / sagt weiter gemelter Tertullianus lib. de pœnit. seine Sund verbergen / und darbey verdambt werden / als dieselbige beichten und bekennen / darvon loß gesprochen und selig zu werden? Der Uhralte Lehrer Origenes sagt Homil. 2. in Psal. 37. Daß seine Sünd beichten eben so viel sey / als wan einer das getrunckene oder gessene Gifft wider außspeyet. Wer wil nun so närrisch seyn / daß er auß Schamhafftigkeit das eingenommene Gifft vor andern nit außspeyen wölle / sondern im Leib behalten / und daran sterben?

Die andere Ursach / mit welcher der Sathan den Leuthen die Beicht schwär zu machen pflegt / ist: Daß er ihnen ein Forcht injaget / ihren guten Nahmen / welchen sie beym Beichtvatter hatten / zu verliehren; dieweil ein jeder schuldig ist seinen guten Nahmen / welcher mehr werth ist / als Gelt und Gut / zu erhalten. Proverb 22. Weiter so soll auch niemand seinem Nechsten ärgernus geben. In der Beicht aber wird der Beichtvatter geärgert.

Hierauff antworte ich erstlich: Daß der Beichtvatter nit allein keine böse / sondern so gar eine gute Meynung von dir haben werde / und mehr auff dich geben / als zuvor. Dan ein kluger Beichtvatter weiß zum Theil die Blödigkeit der menschlichen Natur / und in was Unheil sie zu gerathen pflege / es sey dan / daß sie Gott insonderheit behüte. Zu dem so hat der Beichtvatter vielleicht eben dieselbe begangen / oder hat sie zum wenigsten können begehen (dan keine Sünd geschicht von einem Menschē / nach Außsag deß H. Augustini / welche nit auch von dem andern könne begangen werden / es sey dan / daß ihm derselbe beystehe / welcher den Menschen erschaffen.) Neben dem / wie kan er Ursach nehmen von seinem Beichtkind eine böse Meynung zu schöpffen / welches / wie er selbsten spüret / sich so ritterlich überwindet / und die natürliche Schamhafftigkeit umb Gottes / und seines eigenen Heyls willen / nichts achtet? die Tugend ist allzeit aller Lieb und Ehre werth; sich selbsten gemelter Gestalt überwinden / ist ein sehr tugentsames Werck: warumb solte dan solches der Beichtvatter nit lieben und ehre? ein Zeichen aber der wahren Lieb ist / wan mā seine geheime Sachen einem andern offenba-

ret: wie Christus zu seinen Jüngern sagt/ Joan. 15. Wan nun dem also/ so ist gewisz/ daß ein Beichtkind/ welches seinem Beichtvatter seine heimliche Sünd beichtet/ denselben liebe/ und folgends auch von ihm geliebt und hoch geschätzt werden soll. Dieweil wir die lieben und hoch halten/ welche uns lieben und hoch halten.

Zum 2. antworte ich und sage: Wan es schon wäre/ daß der Beichtvatter eine böse Meynung von seinem Beichtkind schöpffen solte/ so soll man solches nit achten/ dieweil uns die Beicht einen guten Namen vor Gott / und vor seinen Englen zu machen pflegt. Hierauff sagt gar wohl die heilige Schrifft: Fili pro anima tua ne confundaris, &c. **Mein Sohn schäme dich nit wegen deß Heyls deiner Seelen/ die warheit zu bekennen: dan es ist ein Schamhafftigkeit/ welche in Sünden bringt / eine andere aber bringt Ehr und grossen Namen.**

Ja die gründliche Warheit zu sagen/ so hat der beichtende Sünder mehr und grössere Ehr an dem/ daß er in grosser Demuth seine Sünd beichte/ als in dem/ daß er andere gute Werck thue; oder in dem/ daß er sich hüte wider in Sünd zu fallen; von wegen der grossen Demuth/ in welcher er sich übet/ und deß Siegs/ in dem er sich selbsten überwindet. Welches der H. Gregorius an dem frommen Job wohl gemercket hat / da er sagt: Videatur cuilibet magnus vir iste. &c. Es lasse andere diesen Man (den Job) wegen seiner Tugendt so hoch schätzen als sie wöllen; er scheinet mir wunder zu seyn in seinen Sünden; verwundere an ihm wer da wölle/ seine Keuschheit/ seine Gerechtigkeit/ seine Barmhertzigkeit. Ich verwundere mich eben so hoch über seine demutige Beicht und Bekantnus/ als über seine hohe tugendsame Werck. Dan ich weisz wohl/ daß wegen der Verhönung / und Verschämung/ welche sich in der Beicht und Bekantnus seiner Sünden auß menschlicher Blödigkeit findet/ ein grosser Streit/ und Beschwärnus sey/ seine begangene Sünd zu offenbahren/ als sich hüten von newen wider zu sündigen. Zu weilen bedarff man gröser Dapfferkeit/ und mehr Hertzes seine Sünd zu beichten/ als sich zu hüten daß man die Sünd nit begehe; und alsdan sihet man hierin eine sehr grosse Demuth/ welche einen sehr guten Namen und hohe Glory verursachet. Eben hierauff scheinet geredt zu seyn / was in heiliger Schrifft stehet/ Eccl. 42. Melior est iniquitas viri, &c. **Die Boßheit oder Sünd eines Mans ist besser / als ein Weib das guts thut:** Dan nach der Außlegung deß H. Gregorii/ ein Sünder / welcher eine eyffrige Buß und Beicht thut / schöpffet mehr Nutz auß seinen begangenen Sünden/ als ein ander schläffiger Gerechte auß seinen guten Wercken.

Mein frommer und guthertziger Christ/ hüte dich ernsthafftig und sorgfältig vor dieser vermaledeyter Schamhafftigkeit / welche dir den Mund zuhaltet / und macht/ daß du etwan eine Todtsünd in der Beicht verschweigest: dan im fall daß du eine Todtsünd verhelen solte / erlangestu durchauß keine Vergebung weder der einer / noch der anderer Sünd. Die Vergebung der Sünden kan nit ohne Mittheilung oder Eingiessung newer Gnaden geschehen. Die Gnad und verschwiegene Todtsünd können nit bey einander bestehen: so kan auch keine Vergebung geschehen ohne die Beicht. Derowegen sagt der H. Augustinus / daß es zum theil ein unglaubiges Wesen sey/ Vergebung deß halben Theils seiner Sünden hoffen/ und nit deß andern halben Theils. Neben dē so sagt die Versamblung der Vätter und

Ver-

Vorsteher der Kirchen zu Trident gehalten: daß der/welcher eine Todsund beichtet/ und die andere verschweiget/ den gütigen GOtt dahin vermöge/ daß er weder eine/ noch die andere Sund vergebe.

Der vierte Punct.

Von der Nutzbarkeit und Fürtrefflichkeit der Beicht.

DEr gütige GOTT hat in Einsetzung dieses Heil. Sacraments fürnemblich auff zwey Ding gesehen; auff die Vermehrung seiner göttlichen Ehr / und auff den Nutz und Heyl deß Menschens.

Was das erste betreffen thut / dieweil/ wie der H. Augustinus sagt: Gloria est claracum laude notitia. Die Glory ist anders nichts als eine klare helle Erkantnus/ wie fürtrefflich und löblich ein Ding sey. So ist zu wissen daß die Ehr und Glory Gottes in der Beicht in dem erscheine / dieweil vier fürnehme Vollkommenheiten Gottes darin gespüret werden.

Zum ersten seine Weißheit / in dem er einen Menschen durch den anderen selig macht / gleich wie ihn der Sathan durch die Sünd deß ersten Menschen ins Verderben und Verdamnus gebracht hätte.

Zum 2. Seine Gerechtigkeit / in dem er will daß sich der eine Mensch vor den Füssen deß anderen verdemüthigen soll / zur Straff seiner Hoffart/durch welche er sich geweigert Gott underworffen zu seyn/und seinen eigenen Willen dem göttlichen Willen vorgezogen.

Zum 3. Seine Allmacht / in dem er so wunderseltzame / und unbegreiffliche Ding/ durch die Wort deß Priesters/und Beicht-Vatters an der Seel deß Menschens würcken thut; und in dem durch eine Beicht deß büssenden Sünders/ und Loßsprechung deß Priesters eine so grosse / und wundere Veränderung geschehe; von welcher man wohl etlicher massen sagen kan / was der H. Augustinus vom Sacrament der H. Tauff sagen thäte: Wie kommet es / daß das Wasser so grosse Krafft/ und Tugend hat/daß es die Seel reiniget/ in dem es den Leib berühret und wäschet.

Zum 4. Seine grosse Güte/ daß er dem Menschen ein so schlechtes / und geringes Mittel an die Hand gebe wider zu Gnaden zu kommen/ Verzeihung seiner Sünd zu erlangen/Gnad und Hülff zu bekommen / sich hinfüro vor den Sünden zu hüten/die ewige höllische Straff / in eine irrdische zeitliche Straff zu verändern.

Was daß andere anlangt. So ist einmahl gewiß/daß der Mensch überauß grossen Nutz auß dem Sacrament der Beicht empfange / sonderlich aber acht besondere grosse Wolthaten.

Die erste ist: die Nachlassung der Schuld der Sünden/welche durch die Loßsprechung deß Priesters / und durch die gäntzliche vollkommene Rew und Leyd deß büssenden Sünders / oder durch eine unvollkommene Rew und Leyd (Attritio genant) zugeschehen pflegt / so anders nichts ist / als eine erforderte Vorbereitung auß Krafft deß Sacraments / die Gnad zuempfangen / welche sie sonsten ausserhalb der Beicht nit haben mögte. Daher pflegen die Gelehrten in den Schulden zu sagen. Confessio, ex attrito facit pœnitentem contritum: Die unvollkommene Rew und Leyd über die Sünd (Attritio) mit dem Sacrament der Beicht/ist so viel / als eine vollkommene/und gäntzliche Rew und Leyd. Also werden durch die Beicht die Sünden/ welche vor Gött geschrieben waren / dermassen außgelöschet / daß ihrer nimmer-

P
Vol. I.
Pars II

mehr wider zu sehen seyn/ nach der Verheissung/welche der Prophet im Namen GOttes gethan/da er sagt: Proijciet in profundum maris. &c. **Es wird ewere Sünd in die Tieffe deß Meers versencken/** daß ist sie werden nimmermehr wider gesehen werden / gleich wie ein Stein/ welcher in daß tieffe Meer versencket wird.

Zum 2. Die Nachlassung der Straff/ welche wegen der Sünde außzustehen war: dann durch eine recht geschaffene Beicht wird die ewige Straff / in eine zeitliche verändert / und so gar auch die zeitliche mehr oder weniger nachgelassen / nach dem die Rew und Leyd gröſſer/und die Beicht vollkommener ist. Also wurd die gäntzliche Straff dem Schächer am Creutz nachgelassen / und gleich nach seinem Tod in daß Paradeiß nach Bekantnus und hertzlichem Leyd seiner Sünden auffgenommen. Als unser Herr und Heyland Mariæ Magdalenæ ihre Sünden vergeben thäte/ aufferlegte er ihr keine Buß/ dan er ließ ihr nach die Schuld und Straff. Der H. Lehrer Ambrosius nennet die Beicht ein Abkürtzung der Straff. Zu dem so schreibt Tertullianus lib. de pœnit. daß in der Beicht durch eine geringe zeitliche Straff die ewige Straff/ welche wir wegen der Sünden außzustehen hätten/ außgelescht und vergeben werde. Temporali afflictione æterna supplicia expungit.

Zum 3. Die außerlesene Schöne und Reinigkeit der Seel / welche die Sünd schwärtzer macht als die Kolen / wird durch die Beicht schöner / und weisser als der Schnee: der gütige GOtt hat nit genug an dem / daß er der Seel ihre Sünd nachlasse; sonderen er gibt ihr noch über alles eine sonderliche Zier/und Geschmück durch die Gnad der Rechtfertigung/ zu welcher er den Menschen außtrücklich ermahnen thut/ da er durch den Propheten Isaiam cap. 43. sagt: Dic peccata tua, ut iustificeris. **Sage und bekenne deine Sünd/ damit du gerechtfertiget werdest.** Er sagt nit allein daß du nit gestrafft werdest; sondern daß du gerechtfertiget werdest/ wie der Heil. Johannes Guldenmund gemeldet. CHRISTUS sagte zum Schächer am Creutz nit: Ich vergebe dir deine Sünd; sonderen heut wirstu bey mir im Paradeiß seyn. Die Wund-Artzt heylen zwar die Wunden; aber die Wundmahl bleibt gemeinlich / und lasset dem verletzten Leib eine ungestalt / und Heßligkeit: Aber in der Beicht wird alles geheylet / also daß weder Sünd / noch der Sünden mahl bleibt.

Zum 4. Eine newe und frische Gnad/ und folgends ein newes Recht / oder Anspruch zu einer newen Glory: dan die Beicht/ und alle andere Sacramenten deß newen Gesetz haben diese Eigenschafft/ und übertreffen die Sacramenten deß alten Gesetz / und der Natur; daß sie denen welche sie empfangen / unfehlbare Gnad mittheilen/nit in Krafft der Werck/ welche sie thun/sondern viel mehr in Krafft (operis operati) wie man in den Schulen davon redt / das ist in Krafft der Würckung so durch diß Sacrament geschicht / und von GOtt hiezu eingesetzt und verordnet ist: auff daß die Gnad durch dieselbige / als durch eine Röhren herkomme / und fliesse; und demselbigen / welcher das Sacrament empfangt / und alle Verhindernus auß dem Weg raumet / so viel als ihn antrifft/ der Nutz und Verdienst deß Leydens/Sterbens/und Bluts Christi mitgetheilet werde. Je mehr / und fleissiger nun sich der büssende Mensch darzu schicket und rüstet/ je gröſſer und überflüssiger ist auch die

Gnad/

Gnad/und dieweil die Gnad gleichsam ein Samme der Glory ist/ deßwegen wird durch die Beicht/welche die Gnad gibt/ auch das Recht und Anspruch zur Glory gegeben. Der Werth und Preiß unser Unsterblichkeit ist unsere Beicht/wie der H. Ambrosius l. 4. inc. 5. Luc. sagt: pretium nostræ immortalitatis &c. welches er auß dem Spruch deß H. Pauli: **Durch die Beicht deß Munds erlangen wir unser Heyl**/ gezogen hat.

Die 5. ist: Daß wir durch die Beicht alle unsere Verdiensten / welche wir durch die Sünd verlohren hätten / wider bekommen: dan vermittels der Loßsprechung von unseren Sünden / werden unsere gute Werck/ welche durch die Sünd alle ihre Krafft verlohren / und gleichsam getödet waren/ widerumb lebendig / und bekommen ihre vorige Krafft. Alle Gnaden/welche wir entweder durch die HH. Sacramenten bekommen / oder durch unser guts thun bey GOtt verdienet/ wären verlohren gewesen/ und niemalen mit der ewigen Glory vergolten worden / wan der Mensch ohne Beicht gestorben.

Die 6. ist. Daß die Seel von ihren Kranckheiten geheilet/ und bösen Gewohnheiten durch die Offenbarung alles Handels und Wandels / welche ihr der Beichtvatter thut/und durch die gute Lehr und Underweisung / welche ihr der Beichtvatter zu geben pflegt / erlediget werde. Dan nach sag deß Heil. Gregori / gleich wie die Jung eines Hunds die Wunden/welche er lecket/zu heilen pflegt ; also werden auch die Wunden der Seel/durch die Lehr/und gute Underweisung/welche auß dem Mund/und von der Zungen deß Beichtvatters herkommet/geheylet und gesund gemacht.

Die 7. ist : Daß man sich durch die Beicht in herrlichen Tugenden übe / und sich selbsten ritterlich überwinde. Fürs erste im Glauben / in dem man glaubt / daß die Priester deß newen und Evangelischen Gesätz / Macht und Gewalt von Gott haben die Sünde zu vergeben. Fürs andere/in der Hoffnung / in dem man verhofft durch die Verdienste Christi Nachlassung seiner Sünd zu empfangen/welcher will daß sich der jenige/so Verzeyhung seiner Sünden zu haben begehrt/ selbsten wegen seiner Sünden anklagen solle. Für das dritte. In der Liebe/welche ein frommer Christ zu GOtt haben soll. In dem er sehen lasset/ daß ihm seine Sünd und Beleydigung Gottes auß Hertzen leyd seynd. Für das vierte. In der Demuth/in dem der büssende Sünder vor dem Beichtvatter/welcher ein sündiger Mensch/ wie andere auch/niderkniet/ sich selbsten durch Bekantnus und Beicht seiner Sünd verhöhnet/und verschämet / und wie ein Sünder will gehalten seyn. Für das fünffte. In dem Gehorsam/in dem er Gott in eine so schwären Ding / und einem Menschen als seinem Oberen gehorchet. Für das sechste. In der Gerechtigkeit / in dem er sich selbsten als einen Ubelthäter straffet/ und von dem Priester seinem Beichtvatter / als von einem Richter / die aufferlegte Buß und Straff annehmen thut. Für das siebende. In der Dapfferkeit und Stärcke / in dem er seine Sünd und Mängel ohne einige Verblümung oder Entschüldigung gehertzt offenbahret / und sich selbsten ritterlich überwindet. Und gleich wie das Kind/welches von dem Propheten Eliseo wider lebendig gemacht wurde/niessen thäte. Item die Statmauren der Statt Jericho / da man siebenmahl mit der Arcken deß Bunds umb sie herumb gangen/zu hauffen fielen ; der außsätzige Naaman / nach dem er sich siebenmahl in dem Flusz Jordan gewaschen/ gesund wurde ; also wird die Seel durch

durch solche siebenfachige Ubung in den Tugenden/welche in der Beicht geschicht/ widerumb lebendig/ sie wird vom Tod der Sünden/zum Leben der Gnaden erwecket; die Stadt und Vestung der Sünden fallen umb/und die Kranckheiten der Seelen werden geheilet.

Daß 8. ist: Daß das Rawe/ und strenge Gericht der Rach / in ein gnadiges und barmhertziges Gericht verändert werde: dan die Beicht oder daß Sacrament der Buß ist ein barmhertziges Gericht; wan sich nun ein frommer Christ dieses barmhertzigen Gerichts recht und wohl gebrauchen will/ so wird er dem gestrengen Gericht der Rach/ welches im Tod / und Abscheid eines jedwedern von dieser Welt in Geheim und an jenem letzten grossen Gericht offentlich geschehen wird/leichtlich entgehen: dan gleich wie der heilige Gregorius/und vor ihm der Heilige Augustinus sagten; Non manet judicio condemnandum,&c was durch die Beicht gesäubert/und hinweg gethan / darumb wird man nicht am Tag deß Gerichts verdammet werden. Damit man aber desto besser verstehe und erkenne / wie viel an diesem barmhertzigen Gericht gelegen sey/ und damit du dasselbige desto höher achtest/ ja dir besser zu Hertzen gehe; so mercke mit Fleiß auff / was under dem Gericht der Barmhertzigkeit / und dem Gericht der Rach für ein grosser Underscheid sey. 1. Im Gericht der Rach werden die Teuffel/ und alle Creaturen wider dich seyn/und dich anklagen; im Gericht der Barmhertzigkeit klagt sich allein der Sünder selbsten an. 2. Im ersten Gericht wird durch auß keine Sünd nachgelassen / kein Mittel ist mehr vorhanden zu helffen; im andern bekommet man Vergebung der Sünden / und Mittel dieselbe zu meyden. 3. Im ersten wird alles guts/was einer bey seinem Leben gethan verlohren: im andern wird alles gut/ das verlohren war/wider gegeben. 4. Im ersten werden alle Sünd / in welchen der Mensch stirbt/zur ewigen Qual / bestättiget; im Andern werden alle Sünd in alle Ewigkeit außgelöschet/und vertilget. 5. Im ersten wird das Urtheil zum ewigen Verderben / und ewiger Verdamnus außgesprochen; Im Andern ist das Urtheil der Erledigung und Verzeihung. 6. Im ersten wird der Sünder zu ewiger Qual / und Pein verdambt; Im Andern wird die ewige Pein / und Straff in eine zeitliche Straff verändert. 7. Im ersten wird der Sünder vor der gantzen Welt verhöhnet/ und verschämet/und zu Schanden gemacht/ ohne einigen Trost; Im Andern ist eine geringe Verschämung vor einem einigen Menschen allein / welche nachmahlen einen grossen Trost verursachet. 8. Im ersten wird der Sünder von allen gestrafft/ verspottet/und verhöhnet; Im Andern wird er von männiglichen gerühmbt und geehret. Ja die Engel haben ein sonderlich Frewden-Fest/wan sich der Sünder bekehret. 9. Im ersten ist niemand/welcher dem Sünder Hülff anbieten thut / oder für ihn bettet; Im Andern bittet jederman für ihn/und ist bereitwillig zu helffen. 10. Im ersten thut GOTT der Sünden nimmer vergessen/dan er strafft sie in alle Ewigkeit; Im Andern thut GOTT die Sünd/ so recht und wohl gebeichtet/und von dem Priester vergeben / einmal für allemahl in Ewigkeit vergessen/wie er durch seinen Propheten verheissen hat.

Auß oberzehlten Nutzbarkeiten hastu frommer Christ augenscheinlich zu sehen/wie viel du auff dieselbige geben solt; was für Sorg und Fleiß du anwenden solt dich zur selbigen zu bereiten / und mit deinem Nutz zugebrauchen. Wie die Tauff die Erbsünd hinweg nimbt/ also nimbt die Beicht/

die

die würckliche Sünd hinweg. Gleich wie es nun mit seyn kan / daß ein junges Kindlein/welches nach empfangenem Heil. Tauff stirbt/verdambt werde ; also ist es auch unmöglich daß einer / welcher nach vollkommener gethaner Beicht stirbt/ nit selig werde. Widerumb gleich wie/wan etwas an den Sachen so zur Tauff gehören/ es sey an Worten oder andern Sachen abgehet/oder mangelt/oder der Priester keinen Willen hat zu tauffen/der Tauff nichts werth ist / noch gelten thut ; und ein Kind so nach solcher Tauff stirbt/nit zu Gnaden / noch in den Himmel kommen kan : also wird gleicher massen der Himmel denen verschlossen/ welche nach begangener Todsünd keine vollkommene Beicht thun. Darumb daß sie entweder ihres Theils ihr Gewissen nit genug/und ernstlich durchsuchet/ daß sie keine gäntzliche Rew und Leyd gehabt / daß sie keinen festen und steiffen Fürsatz gehabt sich zu bessern / und die Gelegenheit der Sünden zu meyden / oder auch daß sonsten an ihrer Beicht etwas an nothwendigen Sachen abgangen und gemanglet habe. Deßwegen bitte ich dich abermahl daß du viel auff diß H. Sacrament haltest/und dermassen dich fleissig zum selbigen bereitest/ und darin verhaltest / daß an dir Platz finde was im 106. Psalmen stehet: Adjuvit pauperem de inopia,& posuit sicut oves familias , GOtt ist dem armen (Sünder oder armen Seel) beygestanden/und hat das Hauß-Gesind angeordnet/wie die Schäfflein ; dann durch eine gute Beicht gibt ihr Gott seine Gnad/ er macht sie gleichsam fest / und behüt sie innerlich und äusserlich/ nemlich die innerliche Kräfften der Seel / äusserliche Sin und Glieder deß Menschens. Befleissestu dich aber mit fleissig und ernsthafftig in der Beicht zu seyn / so hastu zu förchten was eben gemelter David sagt : Psal. 88. Destruxisti eum ab emundatione , &c. Herr du hast ihn verderbt / und Gelegenheit sich zu reinigen genommen / du hast seinen Thron und Sitz allhie auff Erden umbgestürtzt.

Der 2. Artickel.

Anleitung und Weiß wohl und volkommentlich zu beichten.

Dieweil an der Beicht so viel gelegen/ und ein so nothwendiges Ding sey zum ewigen Heyl der Seelen ; aber so wenig von dem mehren Theil der Christen verstanden/und Ubel gebraucht wird/so bin ich verursacht / ja verbunden / etwas außführlicher hievon zu handlen/wie man sich nemlich vor / und nach der Beicht zu halten habe/und wie man in derselben handlen solle.

Der erste Punct.

Was ein Christen Mensch vor der Beicht zu thun und zu halten habe.

Die Beicht bestehet nit in dem / daß man seine Sünd daher erzehle / und dem Beichtvatter offenbare was man böß begangen ; sondern in dem/ daß man sich selbsten wegen seiner begangenen Sünden vor Gott/als seinem höchsten Richter/ und vor dem Priester als seinem Statthalter/ demüthig anklage ; ich sage sich anklage/ welches dergestalt geschehen muß / damit durch solche Anklagung die Seel mit GOtt wider versöhnet werde / die begangene Sünden außgelöschet / und alle Gnaden

ge Hülff und Stärck bekömet/sich ins künfftig vor Sünden zu hüten/ und sein Leben zu besseren. Drey Ding seynd fürnemblich eine Sünder vor der Beicht vonnöthen. 1. Die Erforschung seines Gewissens. 2. Rew und Leyd neben einem Haß uber die begangene Sünd. 3. Ein ernstliches/und steiffes Fürnehmen sein Leben zu bessern / die Sünde zu meyden/die Gelegenheiten zu fliehen / und auff bequeme Mittel zu gedencken sölches in das Werck zu richten/ auff diese drey Stück kan gar wohl/meinem Bedüncken nach/ der Spruch deß Propheten Jeremiæ gezogen werden da er sagt: Statue tibi speculam, pone tibi amaricudines, & dirige cor tuum in viam rectam. Richte dir einen Wachthurn/oder Warte auff/ erfülle dein Hertz mit Schmertzen und Bitterkeit / und richte / oder bring dasselb wider auff einen rechten Weg. Durch den Wachthurn wird die Erforschung deß Gewissens; durch die Bitterkeit/die Rew und das Leyd; durch das Widerbringen auff den rechten Weg/durch die Besserung deß Lebens verstanden.

Die erste Abtheilung.

Wie daß man vor der Beicht sein Gewissen ergründen/ den begangenen Sünden nachdencken/ und erforschen soll.

WAs oben im zweyten Theil (da von Erforschung deß Gewissens geredt worden) vorgetragen/ kan gar wohl allhie dienen. Nemlich wie die Erforschung deß Gewissens so nothwendig / und so nützlich sey/und dergleichen mehr / welche ich allhie mit Fleiß übergehen will / und allein sagen/ was/ und wie viel Zeit man in Erforschung deß Gewissens zubringen soll. Item wo von/und in was Sachen man sein Gewissen erforschen. Endlich was man für eine Weiß in Erforschung seines Gewissens halten soll.

Was das erste und die Zeit/so zur Erforschung deß Gewissens zugebrauchen anlangt/so muß man wissen daß die jenigen/ welche offt zur Beicht gehen / welche alle Tag am Abend förglich ihr Gewissen erforschen / welche ein stilles ruhiges Leben führen / und mit wenig Geschäfften und Händlen umbgehen / welche vielmahl den Tag durch in sich selbsten/und ihr Gewissen gehen / und auff ihr Thun und Lassen acht geben / welche genug innerlichs Liechts und Verstands haben die böse Neigungen und Begirden ihres Hertzens/und die Sünd in welche sie zufallen pflegen/ zuerkennen; nicht so viel Zeit ihr Gewissen zu durchsuchen/ bedarffen/ als andere / welche selten beichten/selten in sich selbsten gehen / nit auff ihr Thun und Lassen sehen / deß Abends ohne Erforschung ihres Gewissens schlaffen gehen und mit vielerley Geschäfften beladen seyn. Und darumb rathe ich solchen/daß sie nit viel Kopffbrechens machen oder sich beängstigen / und viel Zeit anwenden sich ihrer Sünden zu errinneren: dan es wohl zu vermuthen daß sie ein reines Gewissen/ und wenig Sachen nach zu dencken haben; daß ihr Gewissen zart/und die geringste Verändерung empfinde / und mit bald vergeht. Gleich wie die zarte Leiber die geringste Berührung zu fühlen pflegen. Diß sag ich darumb / dieweil ich wargenommen und gespürt / daß etliche auß denen/welche offt zu beichten pflegen / ich weiß nit mit was Beängstigung deß Gewissens / etliche Stund zubringen / damit sie ein Beicht von wenig Tagen/recht/ nach ihrer Meynung / thun

und

und sich aller ihrer Mängel/und Unvollkommenheiten errinneren mögen. An welchem ich sonderlich drey Ding sträfflich finde. Erstlich / daß solche Personen niemahl ruhe und Friden deß Hertzens haben können/ daß sie nihe das Ziel und End der Beicht erreichen/welches dahin gehet / damit das Gewissen ruhe und Fried habe / und die Angst deß Hertzens stille. Zum andern dieweil sie/ in dem sie gemelter Gestalt ihr Gewissen erforschen / keine oder gar wenig Zeit finden/ sich zu wahrer Rew und Leyd zu erwecken über die begangene Sünd / oder einen ernstlichen Fursatz zu machen die Sünd in daß künfftig zu meyden / welches sonderlich erfordert wird/den Frieden zwischen GOtt/ und zwischen der Seel zu machen : dan daß man etwas zu Zeiten vergesse/ achtet GOtt nit so hoch / als wan man der Rew und Leyd / deß Haß und deß Fürnehmens die Sünde zu meyden/vergesse. Zum 3. So ist nun nit verbunden die tägliche Sünden zu beichten / sondern allein die Todsünd/ und im Fall man etwan einer oder der andern täglichen Sünden vergessen/ so ist darumb die Beicht nit ungültig. Zu dem/ obs wohl sehr gut sey / (wegen der Ursachen so ich im ersten Artickel am 2. Puncten gegeben ;) daß man die tägliche Sünd beichte ; dannoch menschlicher und glaublicher Weiß davon zu reden / man wende so grossen Fleiß an als man wölle die tägliche Sünden zu erkennen ; so bleiben doch allzeit etliche dahinden/die man nit erkennet. Also daß man vergeblich so viel und lange Zeit/ ängstlicher Weiß sein Gewissen erforsche/ und deßwegen gantz unnöthig und durch auß nit zu loben sey. Es ist nit müglich daß man eigentliche sage / wie viel Zeit man hie zu anwenden solle. Etliche haben mit einer viertel Stund/oder auch weniger genug. Ja ich sage / (wofern man zu Zeiten nit weyl genug hätte sich zu erforschen) daß es nützlicher und besser/ die gantze Zeit in der Rew und Leyd / und Verfluchung der Sünden zu zubringen.

Darzu dann auch gar wohl dienet daß man in der Beicht seine Sünde schmertzlich berewe durch etliche gewisse schrifftlich verfaste Wort/wie etliche fromme Personen in der Erforschung ihres Gewissens/welche sie alle Abend thun/oder auch den Tag durch/wan sie sehen daß sie in eine oder andere Sünd gefallen/zu thun pflegen.

Die jenige welche selten beichten/und viel Sachen zu erforschen und nach zu dencken haben Item welche selten in sich selbsten gehen und sich selbsten/und ihre eigene Sachen zu erkennen wenig befleissen / sollen viel mehr Zeit sich zu erforschen anwenden ; dann sie habens wohl vonnöthen : zu diesem End können sie sich etlicher Büchlein gebrauchen/ sich desto leichter ihrer Sünden zu errinnern/ welche sie wegen der Länge der Zeit vergessen haben.

Was daß andere antreffen thut / Wovon/ und in was Sachen man sein Gewissen vor der Beicht erforschen soll / so muß man einen Underscheid under den Personen welche eines reinen / oder klaren Gewissens; und under anderen die eines verwirten Gewissen seynd / machen. Die jenige welche GOTT stets vor Augen haben/und in seiner Forcht leben / offt einem Beichtvatter beichten/der gleichsam weiß / was sie sagen wöllen/ehe sie anfangen zu reden / der gleichsam in gemein vorsihet ihre Mängel/ welche sie wider GOTT / wider ihren Nechsten/ (es sey gleich ihr Ober/ihres gleichen/ oder geringer weder sie) und endlich wider sich selbsten begangen : diese sag ich / sollen dem Nachsinnen / was sie von ihrer letzter

P
Vol. I.
Pars II

Beicht an/ über ihre gewöhnliche Mängel begangen haben. Dan es gehet schwerlich her/und kan kaum seyn / daß uns in diesem müheseligen und gebrechlichem Leben / wo nit alle Tag / zum wenigsten vielmahl etliche newe ungewöhnliche Gelegenheit vorfallen/über andere zu zürnen; ande e frevenlich zu urtheilen ; der Eytelkeit / Hoffart und Sinligkeit zu viel nach zu geben / oder auch daß nit mit den gewöhnlichen Sünden / in welche sie zu fallen pflegen/nicht etliche newe Umbständ mit einlauffen.

Und eben deßwegen hat man gute und billiche Ursachen die Beicht zu tadlen/ und für ungut zu erkennen / in welchen allzeit ein Ding mit denselben Worten gesagt wird ohne einigen Zusatz / oder Veränderung / sie geschehe gleich einmahl im Tag/ einmahl in der Wochen / oder einmahl im Monat Die Personen welche solcher Gestalt beichten / geben zuverstehen / daß sie ihr Gewissen vor der Beicht nicht erforschet haben ; dieweil sie solches alles vorwissen/ und fast unmöglich / daß ihnen nit etwas über daß gewöhnliche begegnet sey / davon sie keine Meldung thun in ihren beichten. Dan in dem sie allzeit ein Ding beichten und ein Liedlein singen / wie man zu sagen pflegt/welches sie / wie ihr Vatter Unser/ außwendig können/so verlassen sie sich hierauff/und erforschen weiters nit / was ihnen von einer Beicht biß auff die andere begegnet sey. Neben dem so sollen sie weiters nit allein in dem erforschen / und beichten was ihnen über ihre gewöhnliche Gebrechen/ und Mängel zugestanden/ sondern auch in den Sünden/welche sie am meisten beschweren/ in welchen sie mehr verhönet und verschämet werden / welche sie von der Vollkommenheit/zu welcher sie GOTT beruffen/am meisten abhaltet: Item in der Sünd / welche den Tugenden / nach welchen sie fürnemblich in dieser oder jener Wochen / in diesem oder jenem Monat (wie im 2. und 3. Capitel deß vierten Theils soll gelehret werden) streben thun / zu wider seyn. Aller dieser obgemelten Sünden können sie sich leichtlich erinneren/ wan sie an die Oerter/in welchen sie von der letzten Beicht an gewesen kurtzlich / und oben hin gedencken wöllen/die Leut/und Personen/ mit welchen sie / über andere gewöhnliche umbgangen/ ansehen: Item den Geschäfften/in welchen sie sich von letzter Beicht an bemühet haben. Hieher gehöret weiters/daß sie sich nit allein in den äusserlichen Sünden erforschen; sondern so gar auff die innerliche sehen/welche sie mit Begierden/Gelüsten/Willen/gedencken / und die Ursachen so sie hierzu bewegt haben. Als Exempel weiß ob einer eyteler Ehr/und Ruhms halber sich zu entschuldigen/oder auß Halsstarrigkeit/ gelogen habe. Ob einer die Ehr und daß Lob der anderen auß Haß/und bösem Willen verkleinert/oder darumb damit man eine bessere Meynung von ihm hätte.

Andere Personen / welche einer längern und ernsthafftiger Erforschung dürfftig seyn/gleich wie sie mehr Zeits haben müssen sich zu erforschen / also haben sie auch mehr Sachen/ in welchen sie sich erforschen/und von welchen sie ihre Seelen zu säuberen haben. Die Sünd/im welchen sie sich zu erforschen haben seynd unterschiedlich. Und geschicht diese Erforschung auch auff mancherley Weiß. Erstlich kan man sich in dem erforschen: Was man wider GOtt/wider seinen Nechsten/und wider sich selbsten gesündiget. Zum 2. Wie man sich in Gedancken/Worten/Wercken/und Underlassung der guten Werck versündiget. Zum 3. Wie man wider die Gebott Gottes / und seiner

H. Kir-

H. Kirchen gesündiget. Zum 4. Wie man sich in den 7. Todtsünden / in der Hoffart / Geitz / Unkeuschheit / Neyd / Fraß / Zorn / und Trägheit versündiget. Wie man sich nun in diesen 4. Weisen wider Gott versündigen kan / wird in underschiedlichen Büchlein / welche hierzu gemacht / daß man wohl und vollkommentlich beichte / gar wohl und fein gelehret. Im 12. Cap. deß 2. Theils / da ich von der Erforschung deß Gewissens / welche am Abend vor dem Schlaff geschicht / hab ich von etlichen Meldung gethan / so vergebens widerholet werden. Im 4. Theil dieses Buchs / in welchem ich von der Fasten / und im 5. Theil / in welchem ich von jährlicher Beicht handlen will / soll weitläuffiger hiervon geredt werden.

Was endlich das dritte / und die Weiß / welche man in Erforschung deß Gewissens halten soll / angehen thut; so ist gnug / daß man wisse / daß man in dieser Erforschung / (im bedencken / daß hieran / und an der Beicht deßwegen die Erforschung deß Gewissens geschicht / so viel gelegen) mit schläffriger weiß / noch obenhin handlen; sondern daß man eine bequäme Zeit nehmen / sich in seine Kammer / oder in die Kirchen begeben / alle andere Sorgen und Geschäfften auff eine seyten stellen soll. Wan man nun solcher Gestalt von allen Verhindernussen befreyt / soll man nach dem Exempel deß verlohrnen Sohns / Luc. 15. (in se reversus) in sich selbsten und in sein Hertz gehen / vor seinem Gott / seinem gecreutzigten Heyland / nider auff seine Knie fallen / ihn ehren und anbetten / und durch ein kurtzes Gebettlein / als Veni Creator: **Komm heiliger Geist.** oder dergleichen hertzlich von ihm begehren / daß er durch die Verdiensten deß Bluts Jesu Christi / welches für uns vergossen / dir seine Gnad und innerliches Liecht deß Verstands geben wölle / damit du deine Sünd wohl erkennen / hassen und fliehen mögest. Weiters so sollstu dich zu der seligen Jungfrawen / und Mutter wenden / als zu einem Zuflucht der Sünder. Item zu deinem H. Engel / in dessen Gegenwart du gesündiget / der ein Zeug ist aller deiner Werck. Endlich zu deinen H. Beschützer / sonderlich zu dem / welchen du in selben Monat zu verehren hast / und umb ihre Fürbitt anhalten / daß sie die Gnad von Gott erlangen / dein Gewissen wohl zu erforschen. Nach solchem Gebett nehme eine auß obgemelten Weiß / und durchgründe nach derselben dein Gewissen / und besehe warin du denen Gott erzörnet. Item bedencke sonderlich 3. oder 4. Unvollkommenheiten oder böse Neigungen deines Gemüths / welche dir am meisten zu thun machen. Item die Sünd / welche der Tugend / deren du dich zur selben Zeit am meisten befleissest / zu wider seynd. Widerumb so sollstu den Ursprung deiner Sünden / und Unvollkommenheiten bedencken / und nachsinnen woher sie kommen; auff daß du nach erkanter Quell / dieselb desto leichter bessern und außreuten mögest. Diese Erforschung und Erkantnus deiner Sünden ist durchauß nothwendig: dan wo die Erkantnus deß Verstands nit vorher gehet / da kan der Will nichts thun / weder hassen noch lieben; weder begehren noch fliehen. Deßwegen wo diese Erforschung nit vorgehet / da kan auch keine Rew und Leyd im Hertzen folgen / da kan man die Sünd weder hassen noch fliehen / wie man thun soll.

P. Vol. I. Pars II

Die andere Abtheilung.

Von der Rew und Leyd / welche man schüldig ist vor der Beicht zu halten.

ANfänglich muß ich einen Christen bitten/daß er wohl auffmercke was ich jetzt sagen will / und ihm selbsten fleissig zu Nutz mache. Dan ich habs durch eigene Erfahrnus erkant/daß die Beichten/welche viel und manchmahl vergebens und untauglich seynd / darumb vergebens und ohne Nutz geschehen / dieweil es viel mehr an wahrer Rew uñ Leyd/innerlichem Schmertzen/und ernstlichem steifften Fürsatz sich zu besseren/ und die Sünd zu meyden/davon ich willens zu handlen / als an Erforschung und klarer Bekantnus oder Beicht der begangenen Sünden manglen thut. Drey Stück will ich hiervon erklären. 1. Worin diese wahre Buß/ Rew und Leyd/ und Haß der Sünden bestehe. 2. Underschiedliche Weg und Mittel/ durch welche man zu solcher wahrer Rew und Leyd kommen möge. 3. Will ich etliche Form und Weiß einer solcher Rew und Leyd an die Hand geben.

1. Was das erste angehet / gleich wie nit alles was Kantzet Golt ist / also ist auch nit alles rechte Rew/Leyd und Schmertzen uber die Sünd/was rechte Rew zu seyn scheinet. Der König Pharao in Egyptenland / der König Saul / und der Verräther Judas sagten/(nach dem sie Gott erzörnet hätten/) Peccavi: **Ich hab gesündiget/und übel gethan:** eben wie der König David thäte ; seynd aber nit desto weniger verdambt worden. Antiochus und Esau begehrten mit weinen und zähren Verzeyhung/ erlangten aber nichts: dan ihr Rew und Leyd war nur auff den eusserlichen Schein gerichtet / und keine wahre Rew und Leyd/ durch welche sie mit Gott hätten können versöhnet werden/ wie die Rew und Leyd deß H. Petri/ und der Mariæ Magdalenæ / und anderer mehr waren / welche Verzeyhung ihrer Sünden von Gott erlangten. Deßwegen will ich dir den Underscheid der wahren Rew und Leyd vor Augen stellen / damit du die eine annehmest/und die andere hassest und vermeydest.

Der erste Underscheid ist. Daß die wahre Rew und Leyd innerlich im Hertzen sey. Alles was von derselben eusserlich erscheinet/ kommet und erspringt auß dem innerlichen herfür. Die falsche Rew und Leyd ist allein eusserlich in dem Mund/und Worten / an den Thränen so auß den Augen deß Leibs herfliessen/Erd küssen/ Kasteyung deß Leibs/ und andern eusserlichen Sachen. Die Juden hielten es für eine wahre Buß / wan sie ihre Kleider/ oder Rock vom Haubt biß auff die Brust zerrissen: aber Gott spottet ihrer/ und lachet sie auß mit ihrer Buß oder Rew und Leyd/ wie in dem Propheten Joel cap. 2. zu sehen/durch welche er sagt: **Zerreisset ewer Hertz/ und nit ewere Kleider** / und anzeigen will/daß die wahre Rew und Leyd im Hertzen sey. Der König David sagt nit/daß Gott einen Leib / so mit einem Sack und hären Kleid angethan/ mit Ruthen zergeisslet/auff der harten Erd liget/ mit Durst und Hunger außgemerglet/ nit verwerffen werde ; sondern Cor contritum & humiliatum Deus non despicies. **Ein verdemüthiges und zerknürschtes Hertz wirstu/ O Herr/nit verachten.** Psal. 50. Dan auß dem Hertzen thut die wahre Rew und Leyd/ nit anders als das Wasser auß seiner Quelle herfür springen. Alle andere Sachen seynd wenig werth vor Gott / es sey dan daß sie mit dem innerlichen Hertzen / welchem die begangene Sünden leyd seynd / vereiniget wer-

werden; und daß in Krafft dieser innerlicher Rew und Leyd/ das Unrecht / welches das Hertz und der Leib/ oder das Fleisch und die Seel Gott angethan / gerechnet und abgestrafft werde.

Der H. Lehrer Augustinus sagt: Die Buß ist eine Raach der Rew und deß Schmertzens / in dem der Sünder an ihm selbsten straffet und rechnet/ was er gesündiget/ und was ihm leyd ist gethan zu haben. Pœnitentia est doloris vindicta &c. An einem anderen Orth sagt er also: Alsdan weinestu wohl und mit nutz/ wan das/ was zuvor dem Leib gut thäte und angenehm war / der Seelen Rew/ Leyd/ Betrübnus/ und Angst bringt. Ursach dessen ist / dieweil die Tugend der Buß dahin gerichtet wird/ damit die Sünd außgelöschet und außgetilget/ und durch solche Vertilgung die Seel wider mit GOtt versöhnet/ und bey ihm zu Gnaden komme. Nun aber kan weder eins / noch das andere geschehen / wan sie allein eusserlich an dem Leib geschicht; dan die Sünd/ welche hinweg soll genommen werden / ist im Hertzen und im Willen. Darauß dan folgt/ daß die Buß/ welche die Sünd hinweg nehmen soll / innerlich und im Hertzen sey / und daß derselbe Will/ welcher im sündigen böß gewolt/ sich verändere/ und das Gegentheil wölle/ und gleichsam widerruffe ; in dem er vor Gott/ welcher das Hertz ansihet/ öffentlich bekenne/ daß er das/ was er begangen / niemahl wolte begangen haben. Und alsdan wird die Sünd (habituale peccatum) welche in der Seelen ist / und in derselben zu verharren geschätzt wird / biß der Sünder dieselbe widerruffe/ durch denselben Willen / durch welchen sie im Hertzen angefangen zu seyn / und gleichsam ihr Leben bekommen / vertilgt und zu nichten gemacht. Wie willstu einer Mawren die Schwärtze benehmen/ es sey dan daß du dieselbe weissest ? die Schwärtze deines Kleyds wird nie dein Hembt schwartz machen ; dan wan schwartz und weiß einander vertreiben sollen/ so müssen sie beyde in einem Ding seyn. Wie willstu den Flecken/ welchen die Sünd an deiner Seelen gemacht/ durch die Buß/ welche allein in deinem Mund/ in deinen Augen / oder andern Gliedern deß Leibs gefunden wird/ vertreiben; widerumb/ so ist die Buß darumb/ daß sie den Menschen wider mit Gott versöhne und vereinige/ welchen die Sünd von Gott geschieden hatte? diese Scheidung deß Hertzens und deß Willens macht die Uneinigkeit under Gott und dem Menschen; deßwegen wan solche Vereinigung und Versöhnung geschehen soll / so muß der Will und das Hertz deß Sünders/ mit dem Hertzen und Willen Gottes vereiniget werden. Die Versöhnungen welche under den Menschen zu geschehen pflegen/ bestehen mehrentheils in den eusserlichen Ceremonien/ Gebärden/ und Anstellungen deß Leibs/ mit welchen sich die Menschen begnügen lassen ; dieweil sie Menschen seynd/ und das Hertz nit sehen können ; und daher für keine Unbilligkeit und Unehr halten das/ was ein ander wider sie im Hertzen hat / wofern solches nit mit Worten / oder andern Zeichen und Gebärden an den Tag komme. Aber die Versöhnung/ welche under Gott und dem Menschen geschicht/ bestehet nit in eusserlichen Sachen ; sondern in dem Hertzen/ und innerlichen Menschen. Dieweil bekant/ daß Gott allein durch das Hertz beleydiget werde/ ob man schon sonsten am Menschen nichts eusserlichs spüren thut ; er wird und kan auch mit dem Menschen nicht versöhnet werden / er sehe dan an ihm ein demütiges und zerknirschtes Hertz.

Der andere Underscheid zwischen der wahren Buß oder Rew und Leyd ist / daß

die

die wahre Rew und Leyd/wegē der Schuld und Unbilligkeit/welche Gott angethan/ zu geschehen pflegt/und viel mehr auß Liebe/ als auß knechtlicher Forcht herkomme. Die falsche Rew und Leyd sehet auff die Straff/ welche wegen der Sünd außzustehen ist/ uñ geschicht viel mehr auß ängstlicher Forcht und eigener Liebe/als auß Lieb gegen Gott. Ich will nit sagen/daß die Buß und Leyd über die begangene Sünden / welche auß Forcht der Straff/ welche entweder in dieser/oder jener Welt außzustehen / herkommet/durchauß falsch und böß sey ; dan die Versamblung der Vätter / Hirten/ und Vorsteher der Kirchen zu Trident / haben das Gegentheil beschlossen ; dieweil der Mensch durch dieselbe angetrieben / und gleichsam gezwungen wird bey Gott ümb Gnad und Barmhertzigkeit anzusuchen. Gleich wie nun auff seinen eigenen Nutz sehen/wünschen und suchen / von der Straff und vom Ubel befreyet zu seyn/keine böse Lieb ist also kan man auch nit für böß halten/daß man förchte daß einem etwas böses oder übels/entweder allhie in dieser/ oder dort in jener Welt begegne/ daß man förchte/sag ich/ und folgends Rew und Leyd habe/daß man Gott erzörnet/und gesündiget/ und deßwegen einer Straff und Pein zu gewarten habe. Eben diß ist die unvollkommene Rew und Leyd/so Attritio zu Latein genant wird/ welche absonderlich ohn die Beicht niemahl den Menschen mit Gott versöhnen/ und zu Gnaden bringen kan ; welches sonsten geschicht/wan sie mit der Beicht und Lößsprechung deß Priesters vereiniget wird. Ich nenne sie alsdan ein falsche Rew und Leyd/ oder Buß / wan der Mensch also in seinem Hertzen beschaffen und gesinnet/ daß er frey und ohne scheu sündigen würde/ wofern er die Straff / mit welcher GOtt die Sünd straffet/nit zu förchten hätte: dan neben dem daß hierin ein böser Will zu sündigen gefunden wird/so schätzet der Sünder seinen eigen Gewin und Ehr viel höher/als die Ehr Gottes ; dieweil er also geschaffen und gesinnet/ daß er durch sein sündigen Gott seine Ehr entziehen wölle/ wan er nit förchtete seiner eigenen Gemächlichkeit beraubt/ und in dieser oder jener Welt gestrafft zu seyn. Man weiß wohl daß die Sünd das allergröste Unglück und Unheil/und Ubel sey/ und deßwegē mehr als sonsten kein ander Unglück soll gefürchtet werden. Ist es dan nit zu verwarmen/daß man sein eigen Ubel / welches nit werth ist/ daß mans ein Ubel nennen soll/mehr förchte/ als das höchste Ubel ? in dem man kein Abscheuwen hat diß höchste Ubel zu begehen / wan man sein eigen Ubel nit förchtete ? und folgends mehr und höher sein eigen Ubel schätze/ und mehr auff seine Gemächlichkeit halte/ als auff die Ehr Gottes selbsten. Daher sagt der H. Augustinus : Reus in sua mala voluntate est , qui mallet esse quod non timeat, ut libere faciat ; quod occultè desiderat. Daß es ein böser Will sey/ wan man wünschet und begehret nichts böses/oder übels zu förchten zu haben / damit man die Sünde / zu welchen man Lust und Begierd hat/desto freyer begehen möge. Auß welchem allem folgt / daß es ein geringes Ding/ der Straff halben / über die Sünd Rew und Leyd haben/ja daß es böß seyn könne wan es auff gemelte Weiß geschicht.

Die wahre und nützliche Buß ist / wan man auß Liebe Rew und Leyd hat wegen der Schuld/ und der Unbilligkeit / welche Gott durch die Sünd angethan worden (gleich wie es einem Kind leyd ist/daß es seinen Vatter erzörnet; nit darumb daß es besorgt auß dem Hauß gestossen/ und wie ein Diener geschlagen zu werden / (wie sonsten

ein Knecht sich zu beförchten) sondern daß es seinen Vatter / welcher es so gut mit ihm meynet und welchem es schüldig ist alle Ehr zu erweisen / beleydiget hat.) Item wan man viel mehr die Straff / welche auff die Sünd folgt / wölle außgestanden / als Gott erzörnet haben. Ja viel lieber wölle in der Gnad Gottes sterben / als in der Ungnad leben.

Der dritte Underscheid ist: Daß die wahre Buß und wahre Rew und Leyd in gemein alle Todtsünden berewe / durchauß keine außgenommen; die falsche Rew aber berewet nit allerley Sunden / sondern behalt noch einen Lust zu einer oder zur andern.

Der vierte Underscheid ist: Daß die wahre Buß beweinet und berewet nicht allein die Sünd so vorgangen / sondern hat neben dem noch einen steiffen Fürsatz / in das künfftige nit wider zu sündigen. Die falsche und unvollkommene Buß / ob sie wohl über die begangene Sünden Rew und Leyd zu haben scheint; so hat sie doch keinen rechten und ernstlichen Willen sich hinführo von den Sünden zu hüten / oder davon abzustehen. Welches in folgender Abtheilung besser soll erklärt werden. Diß sey gnug von der Rew und Leyd geredt. Rew und Leyd ist deßwegen anders nichts / als ein freywilliger Unlust und Mißfallen / daß man Gott erzörnt habe / mit einem ernstlichen und festen Fürsatz weiters nit zu sündigen / noch Gott zu erzörnen / seine Sünd zu beichten / und für dieselbige der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / und zwar alles auß Liebe gegen den gütigen Gott.

II. Was das andere / und underschiedliche Bedencken und Mittel / welche uns zu wahrer Rew und Leyd antreiben können / belangen thut / so geschichts bißweilen / daß etliche sich beklagen / daß sie keine Rew noch leyd über ihre Sünd / weder vor / noch in / noch nach der Beicht haben können; dessen ich mich nit verwundere: dan sie wöllen keine Weyl nehmen / die Sachen bey ihnen zu bedencken / welche ihren Willen zu wahrer Rew und Leyd bewegen können. Man weiß ja wohl / daß der Will zu keinem Ding weder Lust noch Haß habe / welches er nit zuvor durch den Verstand erkennet und begriffen habe: also sehen wir daß ein Weib / wan es siehet / daß ihr Man todt / anfangt zu heulen und zu weinen / dan es verstehet was es an seinem Man verlohren habe. Die kleine Kinder aber hören darumb nit auff zu lachen und zu spielen / wie zuvor / dan sie verstehen und sehen nit was sie verlohren / dieweil sie Alters halben solches nit begreiffen können.

Deßwegen bin ich fürhabens etliche Bedencken und Mittel an die Hand zu geben / durch welche man zur Rew und Leyd seiner Sünden kommen könne / deren sich ein jeder nach seiner Klug- und Bescheidenheit gebrauchen möge; nit allein wan man zur Beicht kommen soll / sondern zu allen Zeiten und Gelegenheiten / (die man zu Zeiten / ja offt das Jahr durch suchen soll) sich zum Haß / Rew und Leyd über die Sünd seines vergangenen Lebens anzutreiben. Allem Verdruß vorzukommen / so will ich dieselbe in zweyfacher Ordnung vorhalten. In der ersten Ordnung will ich acht Bedencken vor Augen stellen / welche auß den acht Umbständen der Sünd sollen genommen werden.

Das erste Bedencken ist: Daß man behertzige / wer der sey / welcher gesündiget und Gott erzörnet hat? ist es nicht ein Christen-Mensch? ist es nit eine geistliche Person? welche von GOtt mit so underschiedlichen und manchen Gaben und Gnaden begabt? und deßwegen auß so vielen Ursachen verpflicht / demselbigen zu dancken? welche under das Fähnlein Jesu Christi angenommen? welche

ehe mit dem Brodt der Engeln gespeiset / in dem Hauß Gottes erzogen / und genehret wird? welche von ihm in geistlichen Sachen so hoch erleuchtet / welche von männiglichen für eine Tochter/Braut/ und Dienerin Gottes gehalten wird? welche ihrem Leib nach mehr nit ist/ als ein fauler Unflat/ und stinckender Wust: aber der Seelen nach auß nichts erschaffen? diesem allem unangesehen/ ist sie also verwegen / daß sie sich ihrem Gott hat dörffen widersetzen/und gegen ihm aufflehnen.

Das 2. Bedencken ist: Daß man ansehe wie der Sünder/ in dem er gesündiget / so groß Ubel gestifftet. Er hat sein eigene Seel umbs Leben gebracht/den ewigen Gott zum Zorn angereitzet / den Teuffeln eine Frewd gemacht/ die Engel im Himmel beleydiget/ allen Creaturen unrecht gethan / in dem er sich wider seinen Erschaffer auffgelehnet. Item so hat er die Gnad Gottes / das himlische Erbtheil / alle Göttliche Gunst verlohren; seine Seel wird für keine Tochter/ noch Braut/ noch Dienerin Gottes mehr gehalten ; sie hat alle Verdiensten und Schätz/ welche sie durch ihre gute und andächtige Werck im Himmel versambket/ auff einmal verlohren ; sie hat die Hölle verdienet/ und sich zum Leibeigen deß Teuffels gemacht. Durch die tägliche Sünd aber ist sie allgemach/gleichsam unempfindlicher Weiß zur Todtsünd gerathen; sie hat sich dem Fegfewr verpfandet ; sie hat den Eyffer der Lieb verlohren: sie ist keine liebe Tochter oder Braut mehr: sie hat ihre Schöne / welche sie von der Gnad Gottes hatte/verlohren ; die Krafft den Versuchungen zu widerstehen/ist ihr entgangen. sie ist in den heiligen und andächtigen Wercken säumig und schläfferig.

Willstu aber noch deutlicher sehen / was für Unglück und Unheyl bey der Sünde sey? (es sey was für Sünd es wölle) und wie der jenige welcher sündiget / so übel thue ? so mercke auff/was ich sagen will. Eine Person/ welche sündiget/ haltet mehr auff die Creatur/oder das Geschäfft selbsten/ als auff den Erschaffer / und ziehet die Creatur demselbigen vor. Sie schätzet ihren eignen Willen höher und besser als den Willen Gottes. Sie bringt leyd und Unlust dem H. Geist/in dem sie ihren Leib und Seel / seinen wahren Tempel verunheiliget/und durch die Sünd schändet. Sie macht sich bey den drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit verhast/ und reitzet dieselbige zur Rach an. Den Vatter/in dem sie ihren Leib/Seel/und gantzes Wesen/ welches sie von ihm empfangen / mißbrauchet. Den Sohn/in dem sie sein Blut/sein heiliges Leyden schändet/ und die Wolthat der Erlösung gleichsam vernichtet. Den H. Geist / in dem sie so wenig auff seine Gnad gibt/und die Gunst/oder Wolthaten / welche sie von ihm empfieng/zur Zeit/ in welcher sie gerechtfertiget würde / so gering schätzet. Sie ist auffrührisch/ und widersetzet sich wider Gott ; sie schlagt sich zu seinen Feynden/ und haltet muthwilliger Weiß mit ihnen ein. Sie ist durch die Sünd in den elendigsten und erbärmlichsten Stand / so man je sehen könne/gerathen : dan sie stecket in dem groffen Unheil und Unglück/welche deß Menschen jemahl widerfahren mögen. Dan geistlicher Weiß darvon zu reden/so ist sie in gröster Armuth/sie ist kranck; sie ist in öffentlicher Unehr und Schand; sie ist in Leibeigenschafft gerathen ; sie ist von männiglichen/ so gar von ihren besten Freunden verlassen; sie ist geplagt uñ gequälet/uñ von so viel Teuffelen besessen/als sie Sünde begangen hat; dieweil/ wie der H. Johannes Güldenmund sagt / Die Sünd ist ein freywilliger Teuffel. Sie ist blind/ taub/ stum/ mit einem Wort/

ihr

ihr eigner ärgster Feynd: dan alle Teuffel auß der Höllen können sie nit in so groß Unglück und Unheil bringen/als sie sich selbsten durch die Sünd bringen thut; welche das höchste Unglück und gröste Ubel ist/ gleich wie Gott das höchste und gröste Gut ist. Ja die geringste Schuld/oder Beleydung Gottes/welche durch die läßliche Sünd geschicht/ist ein grosser Unheil und Ubel als alle Pein uñ Straff. Wie oben im 4. Capit. art. 7. p. 2. erwiesen worden.

Das 3. Bedencken ist: Daß man erwege/ vor wem daß die Sünd geschehen. In Gegenwart / und vor dem Angesicht Gottes/ welchen der Sünder getrutzet; in Gegenwart der H. Engeln/welche er betrübet; in Gegenwart der Menschen/welche er geärgert. Widerumb so hat er in der streitende Kirchen/in welcher er mit andern ist/ gesündiget/ welche ein wahres Hauß Gottes ist/so Christus unser Heyland durch seinen Todt und Leyden hat zieren und schmücken wöllen; diesem willen Christi zu wider/befleisset er sich gemeltes Gotteshauß durch seine Sünd zu verunreinigen/und folgends die gantze Kirch/ dessen er so wohl ein Glied/als andere. Wäre aber eine solche Person in einem geistlichen Ordenstand / welcher gleichsam eine Vorstatt deß Himmels ist/so ist es desto ärger gethan. Mit einem Wort/sie hat in ihr Hertz gesündiget/welches ihm Gott zu einer Wohnung außerkohren hatte; sie hat in der Land- und Herrschafft Gottes gesündiget/dieweil Gott allenthalben und an allen Orthen ist.

Das 4. Bedencken ist: Daß man ansehe/ wo mit / und durch was man gesündiget. Durch eben dieselbige Kräfften/ Sinn und Glieder / welche man von Gott bekommen; durch dieselbige Mithülff und Mitwürckungen / durch welche ihm Gott in allen seinen Wercken helffen thäte; die Wolthaten/ so er von Gott empfangen / hat er wider ihn gebraucht; auß den Creaturen / durch welche er seinen Gott/seine grosse Herzlichkeit und Almacht erkennen solte/ nimmet er Gelegenheit sich von Gott abzusöndern.

Das 5. Bedencken ist: Daß man erwege/ warumb daß einer gesündiget habe: Wegen einer eyteln und leichtfertigen Ehr/wegen einer närrischen Fürwitz/ wegen eines schlechten und ehrlosen Gewins / wegen eines unflätigen und schändlichen Lust; und gleich wie Esau wegen eines Linsenmus das Recht seiner Erstgeburt verkauffen thäte; also hat er alle andere Sachen Gott vorgezogen / und höher geschätzt weder ihn.

Das 6. Bedencken: Daß man sehe/auff was weiß einer gesündiget. Ohne einige Forcht/Abscheuen/ gewissen oder nachdencken/ mit Frechheit/ mit Ruhm / und mit grosser Unverschambheit. Daß er gesündiget gleich wie man das wasser zu trincken pfleget/ daß er nach begangenen Sünden so rühig/ sicher/und ohne Forcht/ als wan er niemahl gesündiget/ ja als wan er Gott einen grossen Dienst und Wollgefallen daran gethan hätte.

Das 7. Bedencken ist: Daß man erwege/ zu was Zeit man die Sünd begangen: eben zur Zeit/ in welcher uns Gott erhalten/ ernehren/und mit grosser Sanfftmuth gedülden thäte: eben in dem/ als wir die Göttliche Gnaden und Gaben empfiengen / und verpflicht wurden / Gott zu loben und zu dancken. Eben zu der Zeit/ und in dem Augenblick / in welchem uns Gott zu nichts machen könte; eben in dem/ sag ich/ daß uns Gott gleichsam an einem dünnen Fadem hielte/und in einem huy in den Abgrund der Höllen könte fallen lassen.

Das 8. Bedencken: Daß man nachsinne / wie offt und manchmahl einer gesün-

diget. Die Zahl ist unaußsprechlich/ unsere Sünd übertreffen an der Zahl die Haar auff unserem Haubt/die Blätter auff den Bäumen/ die Sandkörnlein an dem Meer/ und an den Flussen/die Stern an dem Himmel. In Summa / die Zahl ist Gott allein bewust ; dan obwohl der Mensch / oder eine sündhaffte Person ihre Sünd zum Theil erkenne / so ist doch die Zahl der unbekanten Sünden viel gröser. Wan man nun mit einer Todtsünd die Höll verdienet/wie mächmahl haben wir die Hölle verdienet ? und wan man durch eine jedwedere läßliche Sünd das Fegfewr verdienet/ wie manches Fegfewr haben wir durch eine so grosse Zahl der läßlichen Sünden verdienet ? wan alle und jede Sünd/ sie seyen tödtlich oder täglich / dem ewigen Gott eine Schmach anthun : wie manche Schmach haben wir dan Gott angethan? da die Sünd gleichsam unendlich seynd ? endlich wan eine Seel so offt verwundet wird/ so manche Sünd sie begehet / wie jämmerlich und erbärmlich muß dan eine Seel verwundet seyn/ welche so viel Sünden begangen?

In der andern Ordnung hastu abermahl acht Bedencken/welche insonderheit auff die acht Vollkommenheit Gottes gehen / so durch die Sünd verunehret werden.

Das erste Bedencken ist : Daß man erwege/wie Gott das allerhöchste und unendliche Wesen sey / und deßwegen verdienet/ daß man ihn höher und werther schätzen soll/als alle Creaturen ; darauß dan folget daß die Sünd/ welche Gott gerad zu wider ist / auch eine unendliche Schmach und Unehr sey / welche alle andere Schmach/ so man den Engelen/ Menschen/ und allen Creaturen zugleich anthun möge/ weit übertreffe.

Das 2. Bedencken ist: Daß man wissen muß / wie daß Gott durch seine Weißheit/ und unendliche Wissenschafft alles sehe/ alles wisse/und alles erkenne/ oder durchringe / so gar die verborgene Heimlichkeit deß Gewissens. Was thut dan der Sünder Gott nit für grossen Spott und Schimpff an / daß er etwas ungebührlichs und böses vor Gott / und in seiner Gegenwart rede/ thue/ oder auch gedencke / welches er so gar vor und in Gegenwart der Creaturen nit thun dörffe?

Das 3. Bedencken ist: Daß man erwege/ wie Gott durch seine unermessene Grösse seinem Göttlichen Wesen nach/ in allen Dingen sey : wie daß er Himmel und Erde erfülle. Der Mensch ist in ihm/gleich wie der Fisch im Wasser ; der Vögel im Lufft. das Kind im Mutter Leib : deßgleichen ist auch Gott in ihm/in seiner Seel/ und in allen Kräfften derselbigen. In seinem Leib/in seinem Sinn/ und allen Gliedern. Wie soll es dan dem sündigen Menschen nit über alle massen leyd thun/denselbigen erzörnen/ welcher ihn als eine Mutter in seinem Leib tragt / und seinen Leib/also zu reden/zerreissen/ gleich wie die Natterschlang zu thun pflegt ; oder den Orth verunreinen/ in welchem sich Gott gewürdiget hat zu wohnen / und auffzuhalten: es sey gleich im Leib / oder in der Seelen.

Das 4. Bedencken ist: Daß man die Allmacht Gottes ansehe ; er befleisset sich auß aller seiner Macht/ daß er dir guts thun möge/du kanst durchauß nichts / weder natürlicher/noch übernatürlicher Weiß thun/ ohne seine Mithülff und Zuthun. Er wurcket in allen Creaturen / damit sie dir beystehen/ und behulfflich seyn mögen : wie darffstu nun so undanckbahr / ja böß und arg seyn/ daß du dem jenigen/welcher all sein Vermögen anwendet/ daß er dir guts erweise/ und

sich

sich gleichsam außmergle / das Gut mit bösem vergelten wilt ? was war es vonnöthen / daß er dich erschaffen thäte/ und so viel guts erwiese / da du alles das wider ihn gebrauchen wolteſt ? was war es vonnöthen daß er so viel Creaturen zu deinem Dienst erschaffen und erhalten thäte / da du doch dieselbige wider ihn / ihm zu Trutz mißbrauchen thäteſt ?

Das 5. Bedencken ist: Daß du ansehest/ wie dich GOTT durch seine wundersame Fürsichtigkeit so weißlich regire / und bißher eine besondere Sorg über dich gehabt / als wan er sonsten über mehr nicht zu sorgen hätte. Wie er dich vor so manchem Unglück behütet / und mit so vielen Wolthaten begabt. So lang als er GOtt ist/das ist von aller Ewigkeit her / ist er deiner eingedenckt gewesen; er hat dich geliebt/und Willens gewesen dich zum ewigen Leben zu erschaffen; er hat dir von aller Ewigkeit her das gut bereit/dessen du jetzt genieſſeſt/und so gar in daß künfftig genieſſen wirst / wofern du dich dessen nit unwürdig macheſt. Wie kommet es dann / daß du in Erwegung aller vorgemelten Sachen/dich nit in dein Hertz schameſt ? daß du deine Undanckbarkeit gegen GOTT nit verfluchest/ welcher dich mit allen Sachen so reichlich versehen / aber von dir so Ubel belohnet wird ? daß du dessen vergiſſeſt / welcher von Ewigkeit her an dich gedacht; daß du den haſſeſt / welcher dich von Ewigkeit her geliebt/und nit abgelaſſen dich zu lieben / und zur ewigen Glory/und Seligkeit zu beruffen ; wan du von dem Tod im Stand einer Todsünd ſolteſt uberylet werden und ſterben/ so biſtu in Ewigkeit verdammet / und wirſt in Ewigkeit anders nichts thun als den jenigen zu verfluchen und vermaledeyen / welcher dich allzeit so freundlich zur ewigen Seligkeit und Glory beruffen hat.

Das 6. Bedencken ist: Daß du anschawest / wie daß die göttliche Gerechtigkeit Rach über deine Sünde schreyen thäte; wie daß der Teuffel anhielte / daß er dich nach begangener Sünden umb dein Leben bringen mögte : Aber der gütige GOtt hat seine Gerechtigkeit eingehalten / und deiner mit Gedult zur Buß erwartet/ er hat auch den Sathan mit seinem Begeren abgewieſen. Wie kanſtu dan über dein Hertz bringen / daß du einen so gütigen GOtt erzürneſt / der seine Gerechtigkeit so lang einhaltet ? wie ist es möglich/ daß dir dein Hertz nit vor Leyd zerſpringe/ daß du eine so groſſe Güte und Barmhertzigkeit erzürnet haſt ?

Das 7. ist: Daß du behertzigeſt / wie das GOtt auß unaußsprechlicher groſſer Liebe/ seinen einigen Sohn in dieſer Welt gesandt dich zu erlösen / und zum Himmel zubringen; daß er dir zu Lieb die Menschheit angenommen / sich für deine Sund verbürgt/ dich mit seinem bittern Leyden und Tod wider erkaufft ; also daß du an einem so schmählichen/und grauſamen Tod schuldig biſt. Wie gehet es dan nun zu / daß dir die Haar auff deinem Haubt nicht zu Berg stehen / wan du an die Sünde gedenckeſt/ welche allein Ursach seynd eines so bittern Tods ? welchen GOtt außgestanden/damit der göttlichen Gerechtigkeit für deine Sünd genug geschehe ?

Das 8. Bedencken ist: Daß du ansehest/ wie dir GOtt so viel/und mancherley Gutthaten erwieſen; er hat dich auß Nichts erschaffen ; er hat dir dein Weſen/Leib und Seel gegeben ; er hat dich zu einem vernünfftigen Menschen/ nach dem Ebenbild GOttes erschaffen ; er hat dich zum Chriſtenthumb erwehlet; er hat dir im H. Tauff

seine Gnad/den Glauben/ Hoffnung/ und Liebe / und andere Tugenden eingegossen/ und die 7. Gaben deß H. Geists mitgetheilet. Widerumb nach dem du gesündiget/ und Gott erzürnet/hat er dir Zeit und Weil gegeben deine Sünd abzubüssen ; er hat dir so manche heilsame Einsprechung gegeben ; er hat deinen Verstand so offt mit dem himlischen Liecht in geistlichen Sachen erleuchtet ; er hat deinen Willen so vielmahl zu göttlichen und himlischen Sachen angetriebē; er hat dich allhie auff Erden vor so manchē und underschiedlichē Unglück bewahret/und dort im Himmel/unbegreiffliche Frewd und ein ewig währendes Gut bereitet. Wie bistu nun so verwegen/daß du vor ihm erscheinen darsest / da du alles gut welches er dir gegeben mißbraucht / und verschwendet ? Ja was mehr/daß du sein Fürhaben und Anschlag dich zu seinem getrewen Diener zu machen / und wider seine Feind zugebrauchen / umbgestossen und zu nichts gemacht ? ja so gar dich / wider seinen Willen/zu seinen Feinden geschlagen / dich mit ihnen verbunden / wider ihn zu kriegen ; und daß grosse ewige Gut/welches er dir bereitet/zu verwenden und zu nichts zu machen.

III. Was daß dritte angehet : nemblich/ auff was Gestalt/und Weiß einer in ihm solchen Schmertzen/und solche Rew und Leyd erwecken solle/ so thue ihm wie folgt. Erstlich halte dich in derselben Gegenwart/in welcher du warest (dem Geheimnus so du am selbigen Tag betrachtet gemäß) in dem du dein Gewissen erforschet / und dich zur Beicht bereiten thätest ; und wan du deine Sünd und deine Unvollkommenheit erkennest/ nimme eins oder 2. auß obgesetzten Bedencken/ welche dir am meisten gefallen/ und mehr zu Hertzen gehen. Stelle dich vor deinem GOtt und HErrn an / gleich wie ein armer Ubelthäter vor seinem Richter pfleget zu thun ; fall nider auff deine Knie/ wan es daß Ort / und deine Gesundheit leyden mag ; wan du allein bist / daß dich niemand sihet/so erzeige durch eine demüthige Anstellung deines Leibs / das innerliche Leyd in deinem Hertzen. Neige / oder leg dich so gar gantz auff den Boden / klopffe mit dem offenen Sünder an deine Brust / küsse die Erd/oder die Wunden deines Crucifix/ oder stelle dich auff eine andere Weiß an/wie dirs Gott und deine Andacht eingeben wird. Hiezu wird dir gar behülfflich seyn/wan du die Weiß gebraucheest/mit welcher die Magdalena / der Prophet David/ der H. Petrus / der offene Sünder im Evangelio/der H. Paulus / der H. Augustinus/der fromme Schecher am Creutz / und viel andere mehr Verzeihung ihrer Sünden von Gott begert und erlanget haben. Damit/wan du auff solche Weiß deine Rew und Leyd / mit ihrer Rew und Leyd vereinigen wirst / zu rechter wahrer eiffriger Rew und Leyd angezündet werdest.

Zum andern wan du einen oder zween Puncten / nach deinem Gefallen wohl bey dir erwogen / als dan fang an dich zuverwundern : fürs Erst / Wie du in solchem Stand hast leben können ; wie du mit und under den Creaturen einen Lust/und Wohlgefallen hast können haben / da du doch in so grosser Ungnad GOttes / von ihm verlassen/und auff der Gruben der Höllen umbwandlen/ und deine grosse Gefahr und Unglück nit begreiffen thätest ? Fur das Andere/verwundere dich / wie daß sich nicht alle Creaturen auß Eyffer und grosser Trew gegen ihrem Erschaffer dir widergesetzet / die Unbilligkeit/ welche du GOtt anthätest zu rechnen. Wie sich die Erd nit auffgethan und dich lebendig verschlungen. Wie dich das

das Wasser nit in den Abgrund gezogen. Wie dich die Lufft nit ersticke; das Feur zu Aschen verbrent; der Donner und Hagel erschlagen; der Teuffel nit den Halß umbgedrehet; wie die H. Engel dich nit als ein schädlichs Unkraut auß dem Acker GOttes/daß ist/auß der Kirchen GOttes / mit Stump und Still außgereutet/und in das höllische Feur geworffen; wie daß man nit mit Fingern auff dich gedeutet ; wie man dich nit mit Steinen und Koth höhnlich vertrieben. Mit einem Wort/daß du nit von allen/ als einer / welcher GOtt geschändet/ auffs spöttlichste und aller schimpfflichste gehalten worden. Solches verdienet nit allein die Tod- sondern auch die läßliche Sünde; dieweil GOTT durch eine so wohl als durch die andere beleydiget wird. Fur das Dritte: So verwundere dich über die grosse Gedult Gottes/daß er dich so lange Zeit geduldet/und auff dein Buß gewartet / da er doch sonsten den Lucifer mit seinem Anhang/ allein wegen der Hoffart / welche sie in ihren Gedancken begiengen/in Abgrund der Hölle abstürtzen thäte : den Adam und die Evam auß dem Paradeis verstieß / dieweil sie von dem verbottenen Apffel gessen hätten. Ja viel hundert tausend mehr/ allein wegen einer begangenen Todsünden zur Höllen verdambt / oder auch wegen einer läßlichen begangenen Sünd in das Fegfeur verschickt hat. Eben dieser mächtige und gestrenge GOTT sag ich / hat biß auff gegenwärtige Stund auff deine Buß gewartet; nit darumb daß du solches verdienet; sonderen auß lauter Güte und Barmhertzigkeit: neben dem/so hat er deine Sünd dermassen übersehen / daß er deßwegen nimmer underlassen dir bey zu stehen / und mit dir zu würcken / allen Creaturen zugelassen dir zu dienen und behülfflich zu seyn; als wan du ihn im geringsten nit erzürnet hättest / welches dan wohl werth/daß man sich über alle massen darüber verwunderen soll.

Zum 3. Soltu in dir selbsten einen Haß/ Unwillen und Grausen wider deine Sünd erwecken / und dieselbe verfluchen und vermaledeyen; nit zwar wegen der Schand/ und Unehr/in welche sie dich gebracht / noch wegen der Pein/welche du ihrentwegen verdienet / und außzustehen hast entweder allhie in diesem / oder dort in jenem Leben/ (dan solchen Haß der Sünd / oder solche Rew und Leyd/heisset man auff Latein Attritio / daß ist eine unvollkommene Rew und Leyd/welche GOtt nit aller Dings gefällt / wie im vorigen genugsam erwiesen worden) sondern darumb / dieweil durch dieselbige ein so gütiger GOtt beleydiget ; ein so trewhertziger Vatter verunehret ; ein so freundlicher Erlöser erzürnet ; und einem so freygebigen Wolthäter Unrecht geschicht ; welches GOtt an seiner gantzen Vollkommenheit/an seiner Weißheit/an seiner Unendligkeit/an seiner Allmacht / an seiner Barmhertzigkeit/ an seiner Gerechtigkeit nachtheilig ist/wie in der zweyter Ordnung der Bedencken/ welche einen zu solcher vollkommener Rew und Leyd antreiben können/ angedeutet worden.

Zum 4. Laß dir es recht leyd seyn/daß du gesündiget/und wünsche von gantzem Hertzen/ daß du/ wan es seyn könne / niemahl gesündiget hättest; mißgönne gleichsam den jenigen so niemal gesündiget / ihr Glück/ und halt es dir für eine Ehr / daß du ihnen dienen und ihre Füß küssen mögest / halte nichts höhers auff der gantzen Welt / als eine Seel/ welche ohne Sünd und in der Gnad GOttes lebt. O meine Seel / wie stünde es so wohl umb dich / wan du nim-

mer

P
Vol. I.
Pars II

mer gesündiget hätteſt ; wan dich GOtt auß der Wiegen zu sich geruffen hätte nach deiner Tauff. O meine Seel wan du wäreſt / wie jene edele und schöne Seelen/ welche biß auff jetzige Stund in ihrer ersten Unschuld gelebt / und die Reinigkeit ihres Hertzens verwahret ! O mein GOtt und HErr/ ob wohl ich weiß daß was geschehen/ anders nit seyn könne ; dannoch so widerruffe ich alles was ich gethan / und wolle so viel an mir ist/ daß es niemal geschehen wäre. Mein GOtt und HErr / wan meine Rew/ Leyd/ und innerliche Schmertz nit so groß ist/ wie meine Sünd erforderen / so bezeuge ich vor dir / daß ich anders nichts begere / und daß mirs von Hertzen wehe thut / daß ich keine genugsame Rew hab/ wie ich wohl haben solte ; mein einiges Verlangen ist/ daß ich sie haben mögte / wan es mir schon mein Leben kosten solte.

Zum 5. Mache bey dir selbsten fürs Erste einen ernstlichen und steiffen Fürsatz/ mit der Gnad GOttes in das künfftige nit wider zu sündigen (wie und mit was Worten solches geschehen könne/ sihe in folgender Section) fürs andere/ deine begangene Sünd dem Priester zu beichten / und sp icht mit dem David Dixi confitebor , &c. Ich habs einmahl geredt und beschlossen / daß ich meine Sünd bekennen und mich selbsten anklagen wölle. Für das dritte/ daß du der göttlichen Gerechtigkeit / durch allerley Bußwerck / sie seyen so schwär als sie wollen / (welche dir entweder von deinem Beichtvatter können aufferlegt werden/ oder auch so du dir selbsten auß Rath und Gutheissen deines Beichtvatters/ oder auch die dir GOtt sonsten eingeben wird / auffleggen wilt/ dich selbsten als ein Feind GOttes/ zu straffen / und durch einen peinlichen Schmertzen / die gehabte Wollust in den Sünden abzubüssen) genug zu thun/ bereit und willig seyn wölleſt ; und mit dem David sagen Ego in flagella paratus sum Psal 37. Sihe ich bin bereit und willig mich lassen zu straffen. Wan du recht betrachtigen wilt die Schwere der Sünden / und die Grösse der Pein und Qual/ in deren Gefahr du dich begibst/ so wirstu sehen / daß keine Straff/ Pein / Qual und Widerwertigkeit allhie auff Erden so groß sey/ als die Schuld/ mit welcher du GOtt erzürnet hast.

Zum 6. Gehe in dich selbsten und versamble dich selbsten in deinem Hertzen mit grosser Demuth und Andacht/ sehe an deine Sünd/ und halte beym gütigen GOTT an umb Verzeihung derselben/ so wohl deren welche du erkenneſt/ als auch deren so du nit erkenneſt/ und ihm allein bekant seyn. Beschwere gleichsam den gütigen GOtt/ bitte und treibe ihn / suche alles auff / dadurch du ihn zur Barmhertzigkeit bewegen mögest ; presse ihn durch seine Güte/ durch seine Liebe / durch seine Allmacht/ durch seine Verheissung/ in welcher er allen denen/ so ihn auß wahrer Demuth/ Rew / und Hertzen-Leyd / umb Verzeihung ersuchen werden/ gäntzliche Nachlassung ihrer Sünden verheissen hat. Item durch die Verdiensten seines Sohns/ welche er gewölt / daß du dir eigen machen solteſt ; durch die wohl- und Gutthaten so er dir erwiesen/ und durch andere so er dir noch willig zu erzeigen ; durch das Lob und Ehr / welche ihm im Himmel/ und allhie auff Erden gegeben wird ; darumb daß er einen so liederlichen Sünder zu Gnaden auffgenommen.

Eben zu diesem End wende dich zu Christo deinem Heyland / bitte ihn und halte bey ihm umb Verzeihung an/ durch seine unbefleckte Empfängnus/ durch seine verächtliche Geburt / durch die grosse Mühe und Arbeit

Arbeit seines Lebens/durch die Schmertzen/ Schmach und Schand in seinem Tod/ durch den Eyffer und Begird zum Heil und Leben/und nit zum Tod deß Sünders/ welcher Ursach ist daß er vom hohen Himmel kommen/und am Creutz gestorben. Durch die Gunst und Verzeihung / welche er der Magdalena erwiesen/ der Samaritanerin/ dem offenen Sünder / der Ehbrecherin/ und anderen mehr / durch alles was er dir guts erwiesen / durch alles was er deinetwegen gelitten/und außgestanden ; mit begeren daß er solches nit wölle an dir lassen verlohren seyn. Durch das Mitleyden/ welches er zum menschlichen Geschlecht getragen/und andere dergleichen mehr / dadurch du ihnen zuerweichen und zubewegen vertrawest. Rede ihn mit folgenden oder dergleichen Worten/mundlich / oder allein im Hertzen an

Mein gütigster Heyland / so lang die Welt stehet/ist niemahl erhöret noch gesehē worden / daß der Sünder / welcher auß wahrem Hertzen leyd/umb Verzeihung seiner Sünden gebetten/ von dir abgewiesen sey/und vergebens gebetten habe. Soll ich dan der erste seyn ; wiltu von mir anfangen ? bistu mit der jenig / welcher verheissen und versprochen / daß der Sünder/wan er wegen seiner Sünd seufftzen werde / Verzeihung derselbigen haben werde ? Ezech. 18. O mein GOtt / stehet solches nit in deinen Büchern ? Lesche es entweder auß / oder aber verzeihe dem jenigen / welchem das Wasser in seinen Augen / und das Hertz voller Rew und Leyd ist Als die Sünderin Magdalena vor deinen Fussen lage / und weynete Luc. 7. Bekahme sie eine sehr tröstliche Antwort: **deine Sünd seynd dir verziehen/gehe hin im Frieden.** Ich liege allhie vor deinen Füssen und erwarte auff dergleichen Worte / damit mein betrübtes Hertz einen Trost empfange. Als der König David 2. Reg. 12 seine Sünd beweynete und berewete/wurde ihm in deinem Nahmē gesagt/daß ihm seine Sünd vergeben wären. Ich liege allhier vor dir und schreye auß Grund meines Hertzens/erbarme dich meiner O Gott / dir allein hab ich gesündiget/ und Ubel vor dir gethan. Verleihe mir dergleichen Gnad und Gunst / wie du deinem Diener David thätest. Der ungerathene Sohn/als er sein Unglück beweynete/ wider zu seinem Vatter kehrete/sich seiner Thorheit anklagte/und umb Verzeihung bate/ wurd er von seinem Vatter umbfangen/ geküsset/ uñ fundbey ihm Gnad und Gunst Ich wende mich zu dir/ mein Gott/ich halte an umb Verzeihung/und lasse nit auß Grund meines Hertzens meine Sund leyd seyn. Zeige mir dein barmhertziges Angesicht/und erinnere dich nit meiner Boßheit/ sonderen deiner Güte und Barmhertzigkeit/ und nimme mich Elendigen wider zu Gnaden an.

Zum 7. Wan du nun gemelter massen dein Rew und Leyd vor GOtt erzeigt/ und umb Verzeihung deiner Sünden angehalten ; als dan wende dich weiter / zu allem Uberfluß/ zu der hochgeehrten Jungfrawen und Mutter GOttes / zu deinem H. Engel/zu deinem Beschützer/ und anderen H.H. GOttes / zu welchen du eine besondere Andacht hast/ oder deren Fest man am selbigen Tag begehet ; oder auch endlich zu denen/welche in dieselbige Sünd gefallen/ in welchen du steckest / und durch ihre Buß Verzeihung derselben erlangt haben: Als der König David/ Maria Magdalena/der H. Petrus/der H. Paulus / der H. Augustinus / die H. Pelagia und dergleicken mehr: halte bey ihnen starck an / auff daß sie GOtt für dich bitten/und Verzei-

P
Vol. I.
Pars II

hung deiner Sünden bey ihm außbringen.

Zum 8. Wan du alles/so viel dir möglich/deines Theils/was ich jetzt gelehret/verrichtet/damit du die grosse Gnad der Verzeihung erlangen mögest: als dan soltu bey dir selbsten gedencken / als wan dir GOtt/ oder Christus unser Heyland einen starcken Verweiß thäte/ wegen deiner Undanckbarkeit/deiner Untrew/ und Widerkehr zu den Sünden. Horche ihm mit aller Demuth an/mercke auff die gute Underrichtung/ so er dir geben wird / dich ins künfftig für den Sünden zu hüten: wie daß er dir sage: Gehe hin/und zeige dich dem Priester/ wie er zu den Außsätzigen sagte. Es ist einmahl gewiß wan du in solcher Rew und Leyd verbleiben wirst / und einen steiffen Fürsatz dich zu besseren haben / daß du so wohl von ihm als vom Priester volkommene Verzeihung deiner Sünden erlangen wirst.

An dem was ich in dieser Abtheilung/ die Verzeihung der Sünden zu erlangen/ vorgehalten hab/ist so viel gelegen / es ist so nothwendig/ja nützlich; daß sichs bißweilen begibt / daß einem die Sünde vergeben werden / ehe daß einer zum Priester und zur Beicht komme / wie jenen zehen Außsätzigen geschahe / welche gereiniget wurden/ ehe daß sie zu den Priesteren kahmen. Deßwegen soll dirs nit frembd vorkommen/ daß ich solches so weitläufftig vorgehalten und außgelegt. Es ist daß allerfürnembste/ welches zu einer rechten Beicht erfordert wird: erforsche dein Gewissen so genaw und fleissig als du wöllest/ thue so viel und grosse äusserliche Bußwerck als du wöllest/wan es an jetzt gesagten Puncten manglet/so manglet alles/und ist nit zu verbesseren: hergegen wan schon an der Erforschung/und an Volziehung der Bußwercke etwas abgehen solte/ so kan solches durch daß was in dieser zweyten Abtheilung gehandlet worden / wider eingebracht und gut gemacht werden.

Die dritte Abtheilung.

Von einer ernstlicher Meynung / und steiffen Fürnehmen / in das künfftige nit mehr zu sündigen.

Drey Ding fallen allhie vor/ den ernstlichen Fürsatz nit wider zu sündigen betreffend. Das erste/ob dieser Fürsatz zu einer rechten Beicht vonnöthen sey/ und warumb? das 2. Was zu diesem Fürsatz eigentlich erfordert werde? daß 3. Auff was Weiß und mit was Worten derselbige geschehen könne?

Was das erste belangt: so ist zu wissen/ daß die Meynung und Fürnehmen die Sünde zu lassen / die nechste Gelegenheit zu sündigen zu meyden/ und sein Leben zu bessern/dermassen zu einer rechten Beicht vonnöthen sey; daß ohne gemelte Stück/durch auß keine/ so gar keine läßliche Sünd (so du beichtest / aber mit Willens bist zu meyden) könne vergeben werden: ja was mehr ist/wan einer gemelter Gestalt beichten solte/ so begehet er eine Todsünd / und schändet das H. Sacrament der Beicht: dan ein solcher beichtet seine Sünde nit wie er beichten soll / nemlich mit einer Rew und Meynung dieselbige nit widerumb zu begehen.

Die Rew und Leyd / welche ein Christ über seine Sund hat/kan keine wahre Rew und Leyd seyn; wan derselb nit von Sünden abstehen will / wan er sich nit befleisset sich zu besseren/ und die nechste Gelegenheit zu sündigen nit vermeydet. Die göttliche Schrifft sagt: Prov. 28. Wer seine Sünd ver-

verbirgt und verhelet / der wird nit gerecht werden / sondern der sie beichtet / und davon abstehet. Deßwegen ist vonnöthen / daß einer / ehe er zu dem Beichtvatter komme / zuvor in dem Angesicht Gottes / welcher die Tieffe der Hertzen ergründet / einen solchen Fürsatz mache / auff daß GOtt erkenne / ob solches Fürnehmen sey wie es seyn soll: Dan wan under den Menschen / welche im Streit und Hader mit einander liegen / nimmer keine vollkommene Versöhnung geschehen kan; es sey dan / daß es beyden Theilen leyd thut / daß sie einander erzörnet / und daß sie der Meynung seyn / daß hinfür keiner den andern beleydigen wölle: wie ist man dan so närrisch daß mã vermeyne mit GOTT eine wahre Versöhnung zu machen; da man doch Willens denselbigen wider zu beleydigen? oder zum wenigsten gering acht / ob man ihn wider beleydige / oder nit? zu dem wan die wahre Buß und Haß der Sünden / dieselbige vertilget; wer sihet nun nit daß solches nit geschehen könne wan man nit Willens von denselben abzustehen? dan der Will widerumb zu sündigen / ist anders nichts als sündigen / und in nechster Gelegenheit zu sündigen verbleiben.

Ich sag nit / daß es nit geschehen könne / ja so gar vielmahl geschehe / daß einer / welcher mit wahrer Rew und Buß / und mit einem auffrechten ernstlichen Fürnehmen nit wider zu sündigen / seine vergangene Sünd gebeichtet / nit zu Zeiten wider in die Sünd-falle / welche ihm hertzlich leyd gewesen sonsten verursachte die Rew und Leyd / daß einer nit mehr sündigen könte / welches augenscheinlich falsch ist: Sonderen ich sage / daß nimmer eine rechte Buß mit einer außtrücklichen / oder halb und halb einverwillender Meynung / bestehen könne. Unser Heyland sagte im Evangelio zu der Ehbrecherin Joan. 8. **Gehe hin / vñ wollest hinführo nit mehr sündigē.** Er sagt nit / sündige nit mehr; dan die Verzeyhung und Lossprechung von den Sünden / und der Will oder Meynung wider zu sündigen können nit bey einander bestehen. Wie kanstu dan begehren / daß man dir diese oder jene Sünd nachlasse / da du einen willen hast dieselbige wider zu begehen? ich sag entweder einen gantzlichen / oder auch einen halben Willen. Ich nenne denselben einen halben / welcher vor Gott ein völliger Will ist / wan man memblich in naher und stätiger Gelegeheit zu sündigen verbleibt; oder wan man auß böser Gewohnheit in eine oder andere Sünd fallen thut / und keinen rechten Fleiß anwendet / oder rechtmässige Mittel suchet und brauchet / sich davon zu enthalten. Gott sagte vorzeiten zu seinem Volck: Esai. 1. Quiescite agere perverse, &c. **Höret auff böses zu thun / so sollen ewere Sünd weiß werden wie der Schnee;** Der jenige aber so der Meynung / daß er wider sündigen wölle / höret nit auff zu sündigen; dieweil er den Willen behaltet zu sündigen / welcher anders nichts ist als sündigen. Hierauff redt gar wohl der H. Augustinus: Si pœnitens pœniteat, sic pœnitet, noli facere, &c. Wan du deine Sünd abbüssen wilst / so laß sie dir leyd seyn; wan du sie dir lassest leyd seyn / so begehe dieselbe nit mehr; wan du sie aber wider begehest / so büssestu dieselbe nicht ab. Item an einem anderen Orth / Serm. 7. de tempore. Multi se peccatores pronuntiant, &c. Viel nennen sich und geben sich für Sünder auß / und lassen darbey nit die Sünde zu lieben / und ihren Lust darin zu haben. Diß heisset seine Sünd bekennen / aber nit besseren; die Seel oder

der Sünder klagt sich selbsten an/ wird aber damit nit an seiner Seelen geheylet / die Sünd und Schuld wird bekennet/ aber nit hinweg genommen.

Deßwegen wan du eine rechte Buß zu thun begerest/welche dich wider bey Gott in Gnaden bringt/laß dich nit mit dem Begnügen / daß du deine vergangene Sünden bereweſt / und gleichsam widerruffest/ sondern sehe auff daß künfftige / thue Vorsehung/und bemühe dich allen Willen/ oder böse Meynung wider zu den Sünden zu kehren / abzuschaffen.

Mit diesem Willen/und ernstlicher Meynung nicht wider zusündigen wird vereiniget daß Fürnehmen sein Leben zu bessern. Zu welchem End das H. Sacrament der Beicht und Buß eingesetzt worden. Und ob man wohl/ unangesehen gemeltes Fürnehmen/ widerumb in Sünden falle / so muß man doch nit darfür halten / als wan man kein Fürnehmen gehabt hätte sein Leben zu besseren / welches man auß vier Zeichen abnehmen kan. Wie ich in dem 2. Theil von der Erforschung deß Gewissens gesagt habe.

Erstlich wan man nit so offt in dieselbige Sünd fält / wie man zu thun pflegte.

Zum 2. Wan man nit so grob sündiget als man pflegte / sonderen allein in läßliche Sünden fält / und daß zwar in geringe läßliche Sünden ; da man zuvor in grobe Todsünd / oder schwere läßliche Sünden fallen thäte.

Zum 3. Wan man/wofern man etwan gesündiget / gleich wider auß den Sünden auffstehet ; und gleich auff der statt/ GOtt umb Verzeihung bittet/ so bald man in eine Sünd gefallen; nach dem Spruch deß weisen Mans Septies in die cadit , &c. **Der Gerechte fält siebenmahl im Tag/und stehet siebenmahl wider auff.**

Zum 4. Wan einer mit gröſſerem Schmertzen / und ernstlicher Rew und Leyd von den Sünden auffstehet. Wan einer sich mehr schämet / unlustiger und unwilliger über sich selbsten wird.

Was das Andere betreffen thut/ so werden zu solchem Fürnehmen drey Ding erfordert. Erstlich daß dasselbige nit allein äuſſerlich mit dem Mund ; sondern innerlich im Hertzen geschehe. Der ewige GOtt/welcher fürnemblich und am meisten durch die Sünd beleydiget wird / und von welchem der Sünder die Verzeihung seiner Sünden zu gewarten hat/ sehet alles was im Hertzen ist/und kan von niemand betrogen werden; der Priester aber oder der Beichtvatter/kan betrogen werden ; dan er mehr nicht verstehet/als was der Mund redet. Die Sünd wird so wohl durch diß Fürnehmen / als durch die Rew und das Leyd vertilget und hinweg genommen ; welches nit geschehen kan / es sey dan daß es in dem Hertzen und gleichsam am selbigem Ort sey/ da die Sünd ist/daß ist in dem Hertzen. Zum andern so muß diß Fürnehmen frey ohne einige Vorbehaltung/oder Geding seyn/ ein aufrichtiger wahrer Will sich von den Sünden zu enthalten/und sich zu besseren; es ist mit einem schlechten Willen/welcher oben hin geschicht/und in den Schulen Velleitas genennt wird / nit genug: als nemlich wan man zwar wolte von den Sünden abstehen/aber weder Ernst noch Lust darzu hat/und die geringste Mühe nit darzu brauchen thut. Die H. Schrifft sagt: Vult, & non vult piger. **Der Faule will und will auch nit.** Er will/er sehe es zwar gern daß es geschehe wan er keine Mühe noch Ungemächligkeit darbey hätte. Er will es auch nit / dieweil es ihm schwer

ankommet. Der Krancke/ welcher ernstlich begehrt gesundt zu werden / schlagt keine Artzeney auß/ unangesehen daß sie gar unlieblich und bitter sey. Zu dem so hütet er sich auffs fleissigste vor allem dem / was ihm an seiner Gesundtheit verhinderlich und schädlich seyn kan. Diß Fürnehmen ist leichtlich zu erlangen / wan man durch fleissige Erwegung der Sachen / welche im mitten der zweyten Abtheilung vorgehalten worden/ woll und recht begriffen hat: nemblich das grosse Unheyl und Unglück / welches auß der Sünd entstehet/ und wie es ein so erschröcklich Ding sey den ewigen Gott erzörnen.

Was das dritte angehet: So wird zu solchem Fürnehmen erfordert/ daß es sich auff alle Sünden / und auff alle Zeit erstrecke. Dan gleich wie (vom Glauben zu reden) einer der nit alle und jede Artickeln glaubt/ gleichsam keinen Artickel glaubt: dan wan er einem glaubte / so würde er auch die andere glauben/ dieweil Gott / der die ewige Warheit ist / einen so wohl als den andern offenbahret/ einer ist so glaubwürdig und so hoch zu halten/ als der andere : eben also von der Liebe zu reden / wer nit alle Todtsünden hasset und verfluchet/ der hasset durchauß keine; dan wan er eine hassete/ darumb/ dieweil sie Gott beleydiget/ und die Lieb vertreibet/ so würde er alle miteinander hassen; dieweil keine ist/ welche Gott nit beleydiget / und der Gnaden Gottes beraubt. Daher sagt gar wohl der H. Gregorius 34. in Evang. Quid prodest si quis peccata luxuriæ, &c. Was hat es / wan einer die Sünd der Geylheit und Unzucht hasset und beweinet / und mit dem Laster deß Geitzs behafftet ist? was nutzt es / daß ihm der Zorn leyd ist / wan er einen Lust hat in der Abgunst? der Prophet David sagt Psal. 118. **Ich hab alle Weeg gehasset/ so zur Vngerechtigkeit und zur Sünd führen.**

Von dem 4. zu reden/ nemblich wie und mit was Worten solches Fürnehmen geschehen soll/ ist zu wissen/ daß ihm ein jedweder solches Fürnehmen in seinem Hertzen machen könne/ nach dem ihm seine Andacht eingeben wird. Eine Weiß hastu in folgenden Worten.

Mein ewiger Gott und Herr / Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ dieweil ich durch deine Gnad und Barmhertzigkeit / den erbärmlichen Stand meiner Seel erkenne / und die billige Ursach meine Sünd/ mit welchen ich deine Majestät erzörnet / zu hassen und zu verfluchen; also bezeuge ich öffentlich/ und gib klar zu verstehen vor dir meinem GOtt und Herrn/ vor der hochgeehrten Jungfrawen und Mutter Gottes / vor meinem H. Engel/ und vor dem gantzen himlischē Heer/ daß ich einen Grausen und Haß habe wider alle meine begangene Sünden. Ich mögte von Hertzen leyden/ daß ich sie nit begangen. Dessen zum Zeichen so mache ich innerlich in meinem Hertzen einen ernstlichen steiffen Fürsatz/ daß ich mich von allen Sünden enthalten wölle/ und alle Gelegenheit zu denselben meyden : weiters so bekenne ich/ daß ich weder Lust noch Liebe zu keiner Sünd hab/ noch so gar in das künfftig haben wölle. Also und dergestalt/ daß ich hinfuhro keine Sünd begehen wölle / ob sie schon aller Welt Gut/ alle Eht/ alle Gelüsten / so von Anbegin der Welt gewesen / und noch seyn können/ mit ihr bringen solte. Mein Gott und Herr/ wan ich schon versichert wäre/ daß ich nach begangener Sünd/ weder in jener/ noch in dieser Welt solte gestrafft werden / ja wan ich gewiß / daß du mir meine begangene Sünd nachlassen würdest/ daß du mir mein Leben verlängern / und daß du mir ein grössere Herrlichkeit und Cron im Himmel geben solltest/ (welches doch unmöglich ist) so wolte

P
Vol. I.
Pars II

ich doch nit sündigen. Diß ist mit deiner Göttlichen Hülff mein ernstliche Meynung und gantzlicher Will.

Wan du mit wenig Worten deine Sünd berewen / und zugleich einen steiffen Fürsatz machen willst/so brauch folgende Weiß.

Mein Gott und Herr / es thut mir im Hertzen wehe/ daß ich deine Güte und deine Majestät beleydiget habe. Ich nimme mir ernstlich für / mit deiner Gnad nimmer zu sündigen/ alle Gelegenheit/ durch welche ich in die Sünde gerathen/zu vermeyden/meine Sünd zu beichten/und durch die aufferlegte Buß meine Sünd abzubüssen.

Wan sich ein Christenmensch durch obgemelte drey Stuck / durch die Erforschung seines Gewissens/durch Rew und Leyd/und durch einen steiffen Fürsatz zur Beicht gerüstet hat/alsdan kan er sich ohne einige Angst seines Gewissens / und Vertrawung auff sein Heyl zur Beicht gehen. Er wird neben dem seinen Beichtvatter grosser Mühe uberheben: dan derselbe nit allzeit weyl hat ihn zur Rew vnd Leyd zu erwecken / einen Fürsatz zu machen/oder andere Sachen/ an welchen es zu Zeiten in der Beicht manglet/ durch sein fragen gut zu machen und zu verbesseren / damit er die Gnad dieses Sacraments empfange.

Der ander Punct.

Wie sich ein Christen Mensch verhalten söll in dem er beichtet.

NAch vergangener dreyfacher Bereitung zu einem so wichtigen Sacrament/ nemblich nach Erforschung seines Gewissens/ nach der Rew und Leyd / und endlich einen steiffen Fürsatz nit wider zu sündigen; hastu weiter eine leichte und andächtige weiß zu beichten zu lehren, so in folgenden Lehrstücken bestehet.

Das Erste.

ERstlich gedencke / als wan du von deinem H. Engel zur Kirchen/oder zu Orth da die Beicht geschehen soll / geführet würdest. Knie dich mit Andacht/Demuth in den Beichtstuhl vor dem Beichtvatter nider: erzeige dich an den eusserlichen Gebärden viel mehr trawrig an/ als frewdig/ oder sonsten leichtfertig. Der Weiseman sagt: Quis portabit ignem in sinu, &c. **Wer tragt Fewr in seinen Kleydern/ daß er dieselbe nit verbrenne?** wer hat wahre Rew und Leyd in seinem Hertzen wegen seiner Sünd / der solche nit in seinen Gebärden/ und eusserlich Verhalten sehen lasset? wan in einem Hauß zwey Stockwerck/oder zwo Kammern/ eine über der andere seynd/pflegt man leichtlich in der under Kammer zu hören/ was in der obersten Kammer geschicht. Der Schmertz Rew/ und Leyd so in deinem Gemüth/welches gleichsam die ober Kammer ist/ist leichtlich in der undern Kammer/das ist/in deinem Leib und eusserlichen Verhalten zu mercken. Zu dem so wirstu deinem Beichtvatter einen Lust bringen/ und Ursach geben zu glauben/ daß du mit einem wahren rewigen Hertzen zur Beicht kommest/wofern er die eusserliche Zeichen der Buß an dir spüren wird. Sag mir / was kan ein Beichtvatter gedencken/ wan er sihet/daß du zur Beicht kommest/ als wan du zum Tantz gehen / als wan du sonst einen auß deinen Freunden besuchen wolteste? hat er nicht billige Ursach sich zu bekümmern/ und darfür zu halten/ daß du mit gebührender Vorbereitung zur Beicht kommest? und daß du die Gnad dieses H. Sacraments

mit bekommen werdest? Es hat mir vielmahl im Hertzen wehe gethan / ja gleichsam unlüstig gemacht / oder viel mehr zu einem Mitleyden bewegt / wan ich gesehen / daß so viel Mans und Weibspersonen úmb dē Beichtstuhl herumb / deren etliche ihr Gelächter hätten / etliche stärs úmb und úmb sehen / etliche Geschwätz treiben / etliche mit ihren Kleydern zuruſten úmbgehen thäten. Manchmahl sagte ich bey mir selbsten: mein Gott / heisset das sich zur Beicht bereiten? was für Rew und Leyd ist das? ist das Buß thun / wan mā sich zieret / als wan man zum Tantz gehen wolte? wan man das Haubt mit wohlriechendem Gepülvers bestrewet / das Angesicht anstreichet / den blosen Hals mit Perlen und Edelgesteinen behängt / welche den Leib zieren / und herauß schmücken / in dem die Seel schwartz und heßlich ist / wie eine Kole. Zu zeiten trägt man küssen nach / under zu legen / damit man nit ungemächlich knie / man muß sich anlehnen / und seine Gemächlichkeit haben; heisset das sich als einen Ubelthäter vor seinem Richter stellen / Gnad und Verzeihung seiner Sünd zu erlangen? alles diesses mein frommer Christ / ist wohl zu klagen / man sihet wohl hierauß / daß man die Natur / Eygenschafft / und was an diesem H. Sacrament gelegen / gar wenig erkenne.

Vorzeiten im Anfang der Kirchen Gottes / thäten sich die bussende Sünder / welche am grunen Donnerstag auff die Loßsprechung ihrer Sunden warteten / vor die Kirchthür stellen: sie legten sich nider mit ihrem Angesicht auff die Erd; sie thäten sich mit rawen Säcken an; sie bestreweten sich mit Aschen; sie bunden sich mit Ketten; die Männer liessen ihre Häupter glad scheren / die Weiber verhulten und verdeckten ihre Häubter und Angesichter: sie weinten die heisse Zähren sie mergleten sich ab mit fasten; sie küssten den Priestern ihre Füß; sie legten sich der Länge nach vor die Kirchthüren / und liessen jederman uber sich hergehen / und mit Fussen tretten.

Man lieset im Leben (Surius 19. Maii) deß H. Dunstani Ertzbischoff zu Cantelberg in Engeland / daß ein fürnehmer Engelandischer Herr auß wahrer Buß über seine begangene Sünden / vor die Versamblung der Bischoffen / und Vorsteher der Kirchen / welche theils seinetwegen / theils auch anderer Ursachē halben sich versamblet hatten / mit blosen Fussen / mit einem groben wöllen Kleid / und mit einer Ruthen in seiner Hand kommen / vor dem H. Dunstano mit weinenden Augen / nider auff die Knie gefallen und begehrt habe von seinen Sünden ledig gesprochen zu werden.

Theodoretus und Baronius habē schrifftlich hinderlassen / daß sich der Käyser Theodosius / als ihn der H. Ambrosius darumb / daß auß seinem befelch mehr als 7000. Personē in der Statt Thessalonica von dē Soldaten úmbgebracht / in den geistlichen Bann gethan / acht gantzer Monat in seinem Pallast ingehalten. Als er nū am Weynacht-tag in die Kirchen kam / von seiner Sünd vom H. Ambrosio ledig gesprochen zu werden / thät er auff seinen Knien betten / und vor allen mit seinem Angesicht nider auff die Erd legen / und die Wort deß Königs Davids sprechen: Psal. 118. Adhæsit pavimento anima mea, &c. **Mein Seel ligt alhie auff dem Boden / und ist gleichsam todt / aber mache sie wider lebendig nach deinen Worten.** Er risse ihm selbsten seine Haar auß / er begehrte mit weinenden Augen / daß er ledig mögte gesprochen werden. Der König Pepinus pflegte mit blosen Knien auff bloser Erd zu beichten. Die Witfraw auß der Statt Naim / von welcher im Evangelio geredt wird / begleitete mit

wei-

weinenden Augen ihren verstorbenen Sohn zur Begräbnus/und nit lachend/in Trawr-Kleydern ohn einigen Zierath / deßwegen wurd der Herr Jesus zum Mitleyden bewegt/und machte ihren Sohn wider lebendig. Deine Seel ist gestorben/du tragst sie zu Christo / in dem du sie seinem Statthalter vorstellest / damit sie wider lebendig gemacht werde. Ist es nun billig/daß du lachend/und mit eytelem Gepräng der Kleydung auffgezogen kommest? Der gottlose König Achab/ item der König der Ninivi-ter erlangten Verzeyhung ihrer Sünden/ und bewegten Gott dahin/ daß er das Urtheil deß Todts welches er wider sie gefält hatte / verändern thäte/in dem sie ihre Königliche Kleyder ablegten/sich mit säcken und haren Kleyder anthäten/und in der Aschen lagen: wie ist es dan nit billig/daß man an einem büssenden Christen Menschen/ an seiner Kleydung/ an seinem Angesicht/ an seinen Gebärden und Anstellungen/ mit welchen er zur Beicht kommet/die Zeichen einer wahren Buß/ Rew/ und Leyd spure: ist es nit billig/sag ich/daß er sich anders verhalte/und anstelle im beichten/ als sonsten im Essen und Trincken über Tisch/im Spielen/in Besuchung der anderen? Es ist nit zu verwerffen / daß etliche andächtige Weibspersonen ihr Haubt mit einem schwartzen Umbhang umbhangen/aber damit ists nit gantz gethan / es gehört mehr darzu.

Das andere.

WAn du nun gemelter Gestalt vor dem Beichtvatter kniheſt/wie ein Mißthäter vor seinem Richter/ so gedenck/ als wan du zween Priester vor dir hättest; den einen sichtbarlicher / den andern unsichtbarlicher Weiß. Der erste ist Christus unser Heyland/ welcher der erste und fürnembste Priester. Der ander ist/vor welchem du kniheſt. Erzeige beyden ihre gebührende Ehr / und wisse daß dem Unsichtbaren alle deine Sünd offen und bekant/ sie seyen so heimlich und verborgen als sie wollen: er erkennet/ ob deine Rew und Leyd groß gnug sey/die Vergebung diner Sünd zu erlangen: er ist der ingesetzt und befohlen hat/ daß du deine Sünd dē Beichtvatter seinem Statthalter offenbahren solt/ wofern du begehrest Nachlassung derselben zu erlangen. Die Verzeyhung der Sünden kommet fürnemblich von ihm her: du kanst den sichtbarlichen Priester betriegen/in dem daß du eine/ oder die andere Sünd verhaltest/oder in dem du sagst/daß du wahre Rew und Leyd über deine Sünd hast/da du doch dieselbe nit hast. Den unsichtbarliche Beichtvatter aber kanstu im geringsten nicht betriegen. Die Vergebung und Nachlassung deiner Sünden mustu von beyden haben. Solches alsdan geschicht/wan du die drey Vorbereitung hast / von welchen ich im ersten Punct gehandlet; wo aber eine auß den dreyen mangelt/ so darffstu an keine Vergebung der Sünden gedencken. Dan wan der unsichtbarliche Beichtvatter an dir sehet daß du nit gnugsame Rew und Leyd/daß du keinen ernstlichen und steiffen Fürsatz / daß du eine oder die andere Todtsund / mit wissen und willen auß Forcht/auß Schamhafftigkeit/oder auß nachlässigkeit dein Gewissen zu erforschen underlassest/und nit beichtest: alsdan / wan schon der sichtbarliche Priester welcher von deinem Betrug nichts weiß und vermeynet daß du wohl gebeichtet habest/ zu dir sagt: Ich spreche dich loß von deinen Sünden/alsdan sag ich/spricht der unsichtbarliche Priester: Ich verdamme dich wegen deiner Sünd: und also geschichts/daß wan du vermeynest von deinen Sünden loß gesprochen

sprochen zu seyn/am meisten verdambt seyest wegen der Sacramentschand/ welche du begangen hast. Deßwegen stelle dir gleich anfänglich diesen unsichtbarlichen Priester vor Augen/sehe ihn offt gleichsam an in wehrender Beicht/ auff daß du das H: Sacrament der Beicht und Buß desto vollkommener verrichtest.

Das dritte.

ANfänglich/ so bald du dich andächtiglich mit dem Zeichen deß H. Creutz bezeichnet/begehre den Segen: Benedic mihi Pater, quia peccavi. Herr gebt mir den Segen/dan ich hab gesündiget. Und gedenck in deinem Hertzen/ als wan du denselben von beyden empfangen thätest. Darauff sprich dein Confiteor, oder kurtze offene Schuld/mit obenhin und in der eyle/sondern mit Andacht und betrübtem Hertzen; wofern aber das Gedräng groß/ alsdan kanstu deine offene Schuld nach Rath und Gutheissen deines Beichtvatters zuvor sprechen. Allhie will ich dich deß Mißbrauchs gewahrnet haben/welchen etliche beginnen einzuführen; in dem sie ihrer besonderer Andacht nach/ein langes Register machen der Heiligen Gottes/zu welchen sie ihre Andacht haben/ und ein langes Confiteor, oder offene Schuld anstellen. Laß dir mit der gemeinen kurtzen offenen Schuld / welche die Kirch Gottes im Ampt der H. Meß/ und andern Kirchen-Aemptern gebrauchet/begnügen.

Das vierte.

NAch gesprochener offener Schuld erkläre deinem Beichtvatter deinen Beruff/ Handthierung/ oder Stand/ (es sey dan daß er solches zuvor wisse) damit er dir desto besser helffen möge; item von welcher Zeit her du das letzte mahl gebeichtet; ob du etwas mit Feiß/oder auß Vergessenheit außgelassen; ob du deine aufferlegte Buß underlassen/und auß was Ursachen. Nach diesem klage dich selbsten an / und erzehle deutlich/ einfältig/demütig/und warhafftig mit Rew und Hertzenleyd deine begangene Sünd. Und erinnere dich/daß die Beicht nit in dem bestehe/daß man seine Sünd erzehle/sondern sich deren mit Rew und Hertzenleyd anklage/gleich wie ein Mißthäter vor seinem Richter zu thun pflegt. Klage dich solcher Gestalt an/daß dein Beichtvatter spure/ daß du nit auß Gewohnheit/ oben hin/ und damit du darvon kommest; sondern auß Hertzenleyd/ auß Begierd / Verzeyhung deiner Sünden zu erlangen/ und der Göttlichen Gerechtigkeit für dieselbe gnug zu thun.

Allhie will ich dich gewahrnet haben/ daß du dich für 5. Mißbräuch hütest / welche etliche/in dem sie sich in der Beicht anklagen/ zu begehen pflegen. Dan erstlich/so seynd etliche/ welche/in dem sie beichten/gleichsam für from wöllen gehalten seyn/damit sie nit etwan bey dem Beichtvatter ihren guten Nahmen verliehren / und suchen / also zu reden / in der Schul der Demuth / wie Tertullianus die Beicht nennet/eine Eytelkeit und falsche Ehr. Begehre für keinen andern gehalten zu seyn/ als du in der Warheit selbsten bist: das ist ein elender Sünder/ boßhaffter Mensch/ und undanckbahre Creatur / und sey versichert/ daß du bey Gott umb so viel grössere Ehr und Gnad haben wirst / je mehr du dich in der Beicht verdemüthigest. Uber sehe was ich im ersten Artickel 3. Daß man alsdan bey dem Beichtvatter den Nahmen eines auffrichtigen und Gott getrewen Menschens bekomme/und grössern Ruhm habe; wan man sich gebührlicher Weiß anklagt / als wan

P. Suffren Vol. I. Pars II

man sich entschüldiget/oder seine Sünd verbergen thut.

Zum 2. Seynd etliche/welche allzeit eine Weiß zu beichten halten/und allzeit ein liedlein singen/sie beichten gleich von einem Monat/ oder allein von einem Tag / und das zwar allein in gemein. Als Exempelweiß. Ich hab Gott nit geliebt wie ich schüldig war. Ich bin in meinem Gebett nit so andächtig gewesen/wie ich wohl solte. Ich bin nit mit so grosser Ehrerbietigkeit zum H. Sacrament deß Altars gegangen / wie ich zu thun schüldig/und dergleichen mehr. Auß welchen Sachen der Priester/so als ein Richter das Gewissen deß Beichtenden erkennen soll / und sein Urtheil fällen / nichts sonderlichs oder gewisses abnehmen kan/ dieweil alle Auserwöhlten im Himmel eben dasselbige sagen können. Andere klagen sich in geringen/ und gleichsam unempfindlichen Sachen an/ von welchen man sich also zu reden mit sehr grosser Mühe nit enthalten kan/ oder auch bereuen. Willstu nun meinen Rath folgen/so laß diese Weiß zu beichten fahren / und sage oder bekenne eigentlich und insonderheit solche Sachen/auß welchen dein Beichtvatter den innerlichen Stand deines Gewissens mit Gott erkennen möge. dan es ist fast unmöglich/oder geschicht gar selten/daß in acht/ mehr/oder wenigeren Tagen/ nit etwan eine besondere Sünd oder Mangel vorfalle/ oder daß nit etliche Umbständ in den Sünden/in welche du zu fallen pflegst/ sich verändern/oder auch daß sich die Zahl der Sünden mehre oder ringere.

Zum dritten/ so seynd andere/welche allein die blosse Sünden bekennen/ und wenig achten / durch was Gelegenheit sie darzu kommen/wie die Sünd geschehen / oder wie lange Zeit sie in derselben verblieben. Deßwegen wan du dich anklagest / daß du den Armen Exempelweiß kein Almusen gegeben/ alsdan gib acht/ ob du solches auß Nachlässigkeit/auß Härtigkeit und Unbarmhertzigkeit deines Hertzens/oder auch auß Verachtung der Nothürfftigen gethan habest. Wan du dich anklagest / daß du mit ausschweiffendem und verwirretem Gemüth/ ohne Andacht gebettet/so gib acht/und sage/ daß du entweder freywillig und muhtwilliger Weiß im Gebett verirret gewesen; oder aber daß du die gelegene Zeit deß Gebetts/ das bequäme Orth; oder auch daß du dich in deinen Gebärden deines Leibs nit angestelt wie du solltest/ und verabsaumet was zu einem andächtigen Gebett erfordert wird. Wan du dich anklagest/ daß du ohne Nachtheil der andern gelogen/ so setze darzu/ ob du solches auß eyteler Ehr gethan/ dich selbsten zu loben/dich zu entschüldigen/ deine Meynung halßstarriger Weiß zu verthätigen. Wan du dich anklagest / daß du zörnig gewesen/so sag wie lang derselbe gewehret: dan es ist ein grosser Underscheid under einem Zorn der gleich vorüber gehet / und einem andern/welcher ein Tag oder gantze Wochen wehret. Ich will allhie nit sagen/ daß man sich in allem diesem anzuklagen schüldig sey/ wan man sich allein in täglichen Sünden anklagt/die man nit schüldig zu beichten; dis sag ich allein/daß die jenigen/ welche genaue Acht auff ihr Gewissen haben / den Stand ihres Gewissens ihren Beichtvättern recht zu erkennen geben wöllen / von ihm in allen Sachen ihres Gewissens wollen gelehrt seyn/und also grössere Rew und Leyd haben/ und sich zu verschämen begehren / sich obgemelter Gestalt verhalten sollen.

Zum 4. So stellen etliche gar zu lange Beicht an / vermeynen/daß sie alsdan wohl gebeichtet haben/ wan die Beicht lang wehret/wan sie gantze Geschichten erzehlen/ viel ver-

vergebliche und unnütze Sachen mit inbringen / durch welches sie dem Beichtvatter einen Verdruß und Unlust machen/und demselben so gar keine weyl lassen / daß er einige gute Unterichtung geben könne. Deßwegen mache deine Beicht so kurtz als du kanst/ und sage nichts/was nit zur Beicht gehöret. Die lange Beichten seynd nicht allzeit die besten; sondern welche grössere Rew und Leyd / mit gröſſer Verhöhnung / und ernstlicherem Willen sich zu besseren geschehen. Klag dich in den Sünden an/welche dir am meisten zu thun machen / welche dich am meisten verschämen / welche dich am meisten von der Volkommenheit/ zu welcher dich Gott beruffen/abhalten / welche der Tugend/so du dich zu erlangen b fleissest/zu wider ; wie im 4. Theil cap. 2. soll gesagt werden. Was die Sünd/in welche du gemeinlich zu fallen pflegst/welche du schon manchmahl gebeichtet/ und welche deinem Beichtvatter vorhin bekant / ehe du anfangst zu beichten / so ist es gnug/daß man sagt/Exempelweiß: Ich gib mich schuldig der gewöhnlichen Verstrewungen in meinem Gebett / und anderen geistlichen Ubungen/ meines Zorns/ Lügen und dergleichen : wofern aber etwan besondere Umbständ fürgangē/ alsdan solltu sie kürtzlich melden ; als Exempelweiß: Ich bin den gantzen langen Tag zornig gewesen. Ich bin so / oder so lange Zeit freywillig in meinem Gebett verirret gewesen; auff diese weiß wird deine Beicht nit zu lang seyn / du wirst deinem Beichtvatter keinen Verdruß machen/ du wirst gröſſere Rew und Leyd haben/ und dem Beichtvatter Zeit und Weyl lassen dich mit heylsamer Lehr zu underrichten.

Zum 5. So halten etliche in ihrem Beichten keine Ordnung ; daher entstehet/ daß man zu Zeiten etwas außlasse/oder auch ein Ding mehrmahl widerhole. Halt in deinem Beichten eine gewisse Ordnung/ welche du in Erforschung deines Gewissens zu halten pflegst/wie in dem Underricht/welchen ich am Anfang dieses Artickels gegeben / gesagt worden.

Das fünffte.

Jeweil man durch langwirige Gewohnheit mit der Zeit so weit kommen/ daß man sich über die allerschöneste und allerkünstlichste Sachen nit mehr zu verwundern pflegt ; Exempelweiß über die Sonne/ und andere Sachen mehr: also ist auch wohl zu förchten / daß man durch offt beichten mit so weit komme/ daß man allein auß Gewonheit beichte ; daß die Beicht keine Anklagung seiner selbsten mehr sey ; sondern ein böse Erzehlung seiner Sunden ; oder daß solche Beicht ohne Rew und Leyd geschehe / und folgends unnutzlich und vergebens sey/ und daß nit wahr werde was der H. Ambrosius lib. 2. de pœnit. cap 11 sagt : Cave e debemus, ne remedium nostrum, &c. Wir müssen daran seyn / damit nit etwan das jenig/ welches uns Gott zur Beschutzung unsers selbsten/ und zu einem Wehr gegeben/ dem Teuffel wegen unser Nachläſſigkeit/zu unserem Verderben diene. Damit du nun nit in solches Unglück geratheſt/ also gib ich dir den Rath/daß gleich wie du mit einem zerknirschten und rewigen Hertzen zur Beicht kommeſt/also auch die gantze Beicht durch in solcher Rew und Leyd verbleibeſt : dan gleich wie die Seel deß Menschens/welche dem Leib das Leben gibt / und das Blut/welches das furnembste Werckzeug deß Lebens / durch den gantzen Leib außgetheilet ist ; also muß auch die Rew und Leyd/welche gleichsam die Seel und das Lebē der Beicht/durch die gāze Beicht außgetheilt seyn/nit zwar daß man

nach einer jedwederer gebeichteten Sünd inhalten/und sich zur Rew erwecken solle/noch auch nach einer jedwederen Sünd sagen soll/wie etliche thun: deßwegen ich Gott umb Verzeyhung bette/ und von euch Priester eine Buß und Nachlassung: dan solches ist unnöthig/ es ist gnug/ daß man solches einmahl nach vollendter Beicht thue. Diß will ich dir allein sagen / daß gleich wie du mit Rew und Leyd dich in den Beichtstuhl niderkniest/den Segen begehrest/also auch mit gleichmässiger Rew und Leyd deine Beicht anfangest/und in derselben biß zum End verharrest; in Erwegung daß du/so lang du dich anklagest / mehr nit seyest als ein elendiger Mißthäter vor seinem Richter / von welchem er ein gnädiges Urtheil erwartet ; viel mehr in Krafft seiner Rew und Leyd/ als in Bekennung seines Verbrechens dermassen/ daß der Beichtvatter/welcher deine Bekantnus anhöret/ deine innerliche Rew auß deinen Worten/ und Weiß zu reden/ abnehmen könne/ und spüre/ daß du ihn als einen Richter und Statthalter Christi erkennest. Folge in diesem Fall der H. Paulæ / von welcher als von seinem Beichtkind der heilige Hieronymus also schreibt: Fontes crederes in ea lachrymarum , ita levia peccata plangebat. Man hätte gleichsam geschworen / daß sie in ihren Augen Zähren-Quellen gehabt/ also beweinete sie so gar ihre geringste Sünden ; einer/der es nit besser gewist/ und sie gekennet / hätte wohl darfür halten können/daß sie die allergröste Sünderin auff der Welt gewesen wäre.

Das sechste.

WAn du nun obgemelter Weiß gebeichtet/und dich selbsten angeklagt; alsdan horche deinen Beichtvatter mit grosser Demuth und Ehrerbietigkeit an. Wan er dich straffet/wan er dich ermahnet/wan er sich über deine Sünd beklagt/wan er dir gute Lehr und Mittel wider die Sünd gibt / alsdan laß dir seyn/als wan dir Christus selbsten zuredte : antworte ihm getrewlich auff das/ was er dich fragen wird. Begehre nit in deinem Hertzen / daß er dir küntzle/ und weichlich mit dir ümbgehe. Laß ihn frey und unverhindert reden und sagen / was er zu deinem Heyl beförderlich zu seyn vermeinen wird. Dan wofern er solches nit thut/so wird er sich mit dir verdammen. Halte ihn gleich wie ein Werckzeug Gottes/ und daß er anders nit thun könne/ als ihm Gott befohlen. Uber das / so sollstu mit gleichmässiger Demuth und Ehrerbietigkeit die Buß annehmen/welche er dir aufferlegen wird ; dan sie ist ein Theil dieses H. Sacraments; weigere dich nimmer die aufferlegte Buß / sie sey so groß als sie wölle/anzunehmen; dan sie ist allzeit geringer als deine Sünd / ob sie schon schlecht zu seyn scheinen. Wie kan einer/welcher die Höll selbsten und das ewige Fewr/ oder auch das Fegfewr verdienet / einige Buß / allhie in diesem Leben für groß und schwär halten? wan einer dem andern hundert Gülden schüldig wäre / und mit einem Batzen allein bezahlen könte/ hat er sich darüber zu beschwären ? Nun ist under 100. Gülden ein grössere Gleichheit/als under der Pein dieses Lebens / und under der Qual und Pein deß künfftigen Lebens. Jedoch so ist meine Meynung nit / daß wan einer eine Beschwärnus in der aufferlegten Buß empfindet / solches seinem Beichtvatter nit fürhalten / und entweder die Blödigkeit seines Leibs/ die vielfältige Geschäfften/oder auch andere Ungelegenheiten fürwenden könne. Diß sag ich allein / damit du dich von deiner eigenen Lieb nit betriegen lassest/und dir selbsten

sten schmeichlest / als wan die Buß unmöglich / oder überauß schwer / welche dich leicht ankommen würde / wofern du dieselbige / die göttliche Gerechtigkeit damit zu begnügen / annehmen würdest Ach wie viel fromme Seelen seynd / welche nicht allein mit der aufferlegten Buß zu friden / sondern so gar treiben und anhalten / daß man ihnen eine grössere Buß aufferlegen soll.

Das Siebende.

NAch dem du nun mit Fleiß angehöret / was dir dein Beichtvatter gesagt / und mit Demuth die aufferlegte Buß angenommen; als dan schicke dich die Gnad diß H. Sacraments / und die Nachlassung deiner Sünden zu empfangen. Sprich den übrigen Theil deiner offenen Schuld: Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. Indem der Priester den Ablaß spricht / gedencke als wan du auff dem Berg Calvariæ under dem Creutz deß gecreutzigten Herren Jesu stündest / und wie auß seinen 5555. Wunden etliche Blutstropffen auff dein Haubt fallen thäten / durch deren Verdienst du durch den Priester von deinen Sünden loß gesprochen wirst. Oder aber laß dir seyn / als wan du mit der Magdalena vor den Füssen deß H. Jesu liegen thätest / und von seinem gebenedeyten Mund / von deinen Sünden ledig gesprochen würdest. Verdemüthige dich vor deinem GOtt und Herrn / erneure dein Rew und Leyd / und dein Fürhaben von Sünden abzustehen / und dich zu bessern / die göttliche Güte / welche dir biß in den Grund deines Hertzens einsehen thut / zu bewegen; damit sie dich mit dem Priester von deinen Sünden ledig sprechen wolle.

Der dritte Punct.

Was ein Christen Mensch nach der Beicht thun soll.

VOn diesem Puncten hab ich dir sieben Lehr zu gehen; die Erste / daß du nach gethaner Beicht / und empfangener Loßsprechung deiner Sünd / mit derselben Andacht und Demuth auß dem Beichtstul gehest / mit welcher du hinein gangen bist. Daß du dich vor allem Geschwätz / und Gelächter fleissig hütest / und mit niemand redest / als allein / wan es die grosse Noth erfordert / und daß zwar mit wenig Worten: dan der Ort von welchem du weichest / die grosse Wolthat der Rechtfertigung / welche du empfangen / die Schmertzen / und Rew / mit welcher du deine Sünd berewet / und noch berewest / allem solchem zu wider seynd.

Die 2. Lehr ist nach deiner Beicht begib dich an ein Ort so zur Andacht / und zum Gebet bequem / stelle dir den gütigen GOTT / und H. Jesum Christum / welcher dich als ein verlohrnes Kind / wider zu Gnaden angenommen / vor Augen; säge ihme Lob / und dancke für die empfangene Wolthaten / und Entledigung von deinen Sünden / welche du auß lauter Güte und Barmhertzigkeit von ihm empfangen. Wan du das grosse Unglück der Sünden / von welchem du durch die Beicht erlediget / und die grosse Gnad und Wolthat welche du empfangen / wie im 1. Artickel p. 3. 4. angedeutet / bey dir bedenckest / so ist es nit möglich / daß du dich nit höchlich verwunderst / und mit dem Propheten David sprechest. Psal. 102. Benedic anima mea O mein Seel benedeye den Herrn / und alles was in mir ist / lobe seinen heiligen Namen: dan Erstlich so

hat er dir alle deine Sünd vergeben. 2. So heylet er alle deine Gebrechen und Schwachheiten. 3. So hat er dich von dem Undergang und von dem Tod erlediget. 4. So hat er dich mit der Cron der Barmhertzigkeit gecrönet. 5. So hat er dich nach deinem Wunsch mit Güteren erfüllet. 6. So hat er dein Alter oder Jugend ernewert/ wie einem Adler/ den alten Menschen außgezogen und den newen angelegt. 7. So hat er dich nit nach deinen Verbrechen gestrafft; er hat sich über dich erbarmet / gleich wie sich ein Vatter über seine Kinder zu erbarmen pflegt: dan er weiß und erkennet unsere Blödigkeit und Elend.

Die 3. Lehr ist: daß du dich von newem anfangest vor deinem Gott zu schämen/ und deine Sünd zu berewen. Hierzu dienet dir die Erwegung deß Schmertzens/ welchen Christus dein Heyland/ insonderheit wegen deiner Sünd im Garten am Oelberg/ und auff dem Berg Calvari gehabt; damit also durch die Verdiensten desselben/ die Unvollkommenheit deiner Rew und Leyd ergäntzet und verbessert werden. In währender dieser Verschämung und Berewung/ verrichte deine aufferlegte Buß/ oder ein Theil derselben/ auff daß aller vollkommeste. Hastu ein Gebet zuverrichten / so thue es / so fern du kanst/ und daheim allein bist / mit blossen Knihen/ mit außgestreckten Armen/ wie der Herr Jesus am Creutz. Hastu zu fasten / so faste strenger / als du sonsten zu thun pflegst. Hastu Almosen zu geben/ so sey freygebiger als sonsten: dan dieweil die Buß zur Genugthuung / welche der dritte Theil dieses H. Sacraments / und abbüssung der verdienten Straff / so wegen der Sünd außzustehen war / gehörig; also ist vonnöthen/ daß uns die Werck/ mit welchen wir solche Straff abwenden / Mühe und Beschwernus bringen; je gröſſer nun die Mühe / je mehr thut man auch für die verdiente Straff genug.

Die 4. Lehr ist: daß du dein Fürhaben dein Leben zu besseren / und die gebeichte Sünd zu vermeyden / ernewerest/ und dich der Wort Christi errinnerst/ welche er zu jenem acht und dreissig jährigen Kranckensagte/ Ioan. 5. **Sihe du bist nunmehr gesund worden/ sündige in daß künfftige nit mehr/ damit dir nit etwas ärgers widerfahre.**

Die 5. Lehr: zu diesem End begere Gnad und Hülff von CHRISTO dem HErren/ von der seeligen Jungfrawen/ von deinem Heil. Engel/ der Heil. Magdalena und andern mehr; insonderheit aber von dem Heiligen / dessen Fest man am selbigen Tag begehet. Darauff kanstu dich nach empfangenem Segen / von dannen begeben

Die 6. Lehr: befleisse dich in daß künfftig allen zuverstehen zugeben/ daß die Gnad dieses H. Sacraments in dir würcke; Mercke fleissiger auff deine Wort/ auff dein Thun und Lassen. Fang an dein gutes Fürhaben/ dein Leben zu besseren/ in das Werck zurichten / und wisse darbey / daß deine Beicht / wofern du gleich nach der Beicht oder auch am selbigen Tag wider in die vorige Sünd fallen wirst / nit ernstlich; sondern nachlässiger Weiß geschehen/ ungeachtet daß sie gültig. Wan ein Krancker nach seiner Gesundheit gleich wider Kranck wird/ so ist es ein Zeichen daß er nit recht gesund worden.

Die 7. Lehr: hüte dich daß du nit lächerlicher oder spöttlicher Weiß von dem Beichtvatter / von der Beicht / oder was in der Beicht gehandlet / redest; oder aber dich über die grosse Buß / und Strenge deß

Beicht-

Beichtvatters beklageſt : dan wan man anderen nit nachreden ſoll / wie viel weniger dan den Prieſteren / und Beichtvätteren.

Zum Beſchluß ſo begere ich von allen denen / welche dieſen Underricht von der Beicht leſen werden / daß ſie nit darfür halten ſollen / als wan es meine Meynung / daß man obgemelte Sachen in allen / und jedweder beichten halten ſolle ; ſonderen ſich nun dieſer / nun jener gebrauchen. Es iſt nützlich / daß man ſie in den jährlichen beichten oder vom gantzem Leben / gebrauche. Weiters ſo begere ich daß man fleiſſig und genaw ſeine Beicht verrichte : dan an derſelben hangt unſer gantzes Heyl und Seligkeit / in derſelben ergäntzet und machet man gut alle Mängel und Unvollkommenheiten / welche wir im Gebet / im Opffer der H. Meß / im Geſprech mit anderen / und in anderen geiſtlichen Ubungen begangen haben. Wan die Beicht / mit welcher man andere Mängel verbeſſeren ſoll / mangelhafftig iſt / womit wird man dieſelbe verbeſſerem ? dem außſätzigen Naaman kame es ſchwer an / daß er ſich ſiebenmahl im Fluß Jordan waſchen / und alſo von ſeinem Außſatz gereiniget werden ſolte / wie ihm der Prophet Eliſeus befohlen ; aber ſeine Diener ſagten zu ihm : **Herr wan euch der Prophet ein ſchwerere Sach auffer-legt hätte / ſo hättet ihr es billich und gern thun ſöllen / euch von ewerem Außſatz zu erledigen ; und warumb habt ihr dan in einer ſo leichten Sach Beſchwernus ?** Eben diß kan ich dir auch ſagen ; wan dir GOtt zwar um ſchwere Sachen die Vergebnus der Sünden / und andere Tugenden und Gnaden mehr zu erlangen auffer legt hätte / wäre es nit der Vernunfft gemäß daß du ſolches behent und gern verrichteſt ? Wie billicher iſt es dan / daß du die obgemelte Lehr von der Beicht / welche durch auß nit ſchwer / mit der Zeit in das Werck richteſt ; und dich daran gewöhneſt ; iſt dan das Himmelreich / die ewige Seligkeit / die Ruhe und Friede deß Hertzens / eine völlige Geſundheit der Seelen / welche du hiedurch erlangeſt / daß gefallen / welches du GOtt thuſt / das gute Exempel ſo du deinem Nechſten gibſt / die Frewde welche du deinem Nechſten macheſt / nit ſo viel werth / daß man ſich in obgemelten Lehrſtucken übe / und in eine Gewohnheit bringe ?

Der 3. Artickel.

Von dem / was einem Beicht-Vatter zuſtehet / wohl und vollkommentlich Beicht zu hören.

Dieweil der Prieſter zum Theil in dieſem Heil. Sacrament mitwircket / dan er das Urtheil außſpricht / und von den Sünden aufflöſet ; alſo will vonnöthen ſeyn / etwas von dem jenigen zu reden / ſo ſeines Theils erfordert wird ; wie ich anderſtwo gelehret / wie er ſeine gewöhnliche Gebet / und das H. Opffer / recht und wohl verrichten ſoll. Fürs erſte was an einem Beichtvatter erfordert werd / und mit was Beſchaffenheit er beicht hören ſolle / fürs dritte / was er nach angehörter Beicht zu thun habe.

Der

Der erste Punct.

Was an einem Beichtvatter erfordert werde / damit er recht, und wohl Beicht hören möge.

DJe Priester / in dem sie die geistliche Weihung empfangen / und die Gewalt die Sünde nach zu lassen / bekommen zu gleich auch den H. Geist / und ein besondere göttliche Gabe hierzu: dan als unser Herr / und Heyland seine Apostelen / in der Beicht und Bekantnus der Sünden / zu Richteren stellete / sagte er zu ihnen / Ioan. 10 Accipite Spiritum sanctum, &c. **Nehmet hin den H. Geist / denen ihr die Sünd vergebt / den sollen sie vergeben seyn.** Auß welchem wohl abzunehmen die Höhe und Würde dieses Ampts / und was für herzliche Sachen er an ihm haben müsse; damit er nit selbsten in daß Verderben gerathe / in dem er anderen darauß helffen will / und sich mit seinem Beicht-Kind verdamme. Auff daß er nun diß hohe Ampt Beicht zu hören wohl und recht verrichte / so werden fürnemblich acht Stück an ihm erfordert.

Das Erste ist: daß er wohl verstehe und erkenne 1. die Grösse / und Fürtrefflichkeit dieses Ampts / welches ihm Gewalt gibt / daß er die Sünd / (daß ist die Schand und Schmach / welche GOtt angethan wird) gleich als ein vollmächtiger Richter / nachlassen könne / und nit sage: Jesus Christus lasse dir deine Sünd nach; noch auch / ich begere von Gott daß er dir deine Sünde vergeben wölle; sondern ohne alles zu thun: **Ich sprich dich loß von deinen Sünden.** Item daß diese Loßsprechung / welche allhie auff Erden geschicht / im Himmel für gut erkennet werde; als wan gleichsam der Herr und Meister seinem Diener folgen / und was er diß fals allhie auff Erden handlet / im Himmel gutheissen thäte. Weiters so machet diß Ampt den Priester zu einem Thürhüter des Himmels / wie der H. Apostel Petrus / zu welchem Christus sagte Matth. 16. Ich gebe dich die Schlüssel zum Himmel; also daß er Macht habe / denselben in den Himmel ein zu lassen / welchem die Sünd den Eingang verschlossen hätten. Diß Ampt machet den Priester zu einem Seelen-Artzt / alle Wunden / und Schaden derselbigen zu heylen. Es machet ihn zu einem Meister / und Lehrer / dan er kan sein Beicht-Kind besser / und kräfftiger underrichten / als nie kein Prediger auff der Kantzel; dieweil er dasselbige in Geheim / und in eigenen Sachen / mit in gemein / wie ein Prediger underrichten thut. Diß Ampt macht den Priester zu einem geistlichem Vatter. Dan er thut seine Beicht-Kinder / welche er von den Sünden loß spricht / zum ewigen Leben gebären. Es macht weiter den Priester zu einem Hirten der Schaff und Lämblein CHristi / dieselbe zu weyden und von ihren Süchten zu heylen. Er ist gleichsam ein Werckzeug Jesu Christi / die Seelen zu erlösen und selig zu machen. Mit einem Wort / so ist auff der Welt (außgenommen das Opffer der H. Meß / in welchem das Brod und der Wein in den Leib und Blut CHristi verwandlet wird) nichts höhers oder würdigers / in welchem GOtt mehr geehret / und CHristus höher gepriesen / und die Engel mehr erfreuet werden / als eben in diesem Ampt.

Das 2. ist. Eine genügige / gebürliche / und erforderte Wissenschafft diesem Ampt nach zu kommen; damit nit / **wan ein Blinder den andern führe** / beyde in die

die Gruben fallen Matth. 15. Man sicht nit daß einer im weltlichen Sachen Richter seyn wölle/ oder könne; daß einer ein Artz; daß einer Lehrer auff der hohen Schul seyn wolle; er sey dan genugsamb geschickt / gelehrt/und wisse was zu seinem Ampt gehöre/ wie billich; Dan keiner kan sich in ein Ampt ohne Sünd einlassen / zu welchem er unwürdig und untauglich ist. Wan nun solches in weltlichen Sachen sträfflich und gefährlich / wie viel sträflicher seynd dan die/ welche Beicht hören wöllen / und keine genugsame Wissenschafft und Tauglichkeit darzu haben? die Wissenschafft und Tauglichkeit bestehet Erstlich (Scientia potestatis) in dem: daß ein Priester wisse/ wie weit daß sich seine Gewalt oder Wissenschafft erstrecke/damit er keine Sacrament-Schande begehe/ und sich understehe eine Person ihrer Sünden loß zusprechen/über welche er keine Macht hat. Oder auch einen von solcher Sünd loßspreche / über welche er keine Gewalt/noch recht habe. Zum anderen (Scientia juris) daß er wisse/auff was Weiß/daß man gemeinlich wider die Gebot GOttes/ und seiner H. Kirchen / oder wider seinen Stand/und Beruff sündige; was für ein Underscheid under den Sünden/ob sie groß/ oder klein; und was für Umbständ dieselbe schwär oder auch leicht machen. Mit einem Wort/daß er erkenne/und wisse / was außsätzig und nit außsätzig sey / was Todsünden und läßliche Sünden. In Summa/ daß er alles wisse was zu diesem H. Sacrament erfordert wird/ und wohlgelehret sey in den Sachen / welche das Gewissen deß Menschens betreffen. Zum 3. (Scientia facti) daß er daß innerliche Wesen und den Stand seines Beichtkinds wohl erkenne/ und sehe wie seine Seel beschaffen sey; daß er Theils auß der Bekantnus seines Beichtkinds/Theils auch durch Fragen das innerliche Hertz deß beichtendes/(welches sonsten niemand/als GOtt selbsten erkennen kan/) erkündige und sehe worüber er zu richten habe: dan wie die H. Schrifft sagt: Prov. 11. So ist derselbige gerecht / welcher weiß und verstehet worüber er richtet.

Das 3. ist: Eine besondere Klugheit/ daß er nach der gemeinen Wissenschafft und Regel / mit einem jedwederen insonderheit umb zugehen wisse; so wohl was fragen/ straffen/ermahnen/Buß auff zu erlegen / als andere dergleichen Sachen mehr/anlangt; daß er sich nach dem Stand deß Gewissens seines Beichtkinds richte/und demselben seine Sünd wisse nach zu lassen / oder auch zubehalten / wie ihm seine Weiß und Klugheit eingeben wird. Als der Prophet Elisäus 4. Reg. 4. ein verstorbenes Knäblein von den Todten aufferwecken wolte/legte er seine Händ auff die Händ deß Kindleins / seinen Mund und Augen auff sein Mundlein und Aeuglein / und machte es also wider lebendig. Ein Beichtvatter soll geistlicher Weiß deß gleichen thun/und sich klug und verständiglich/ nach der Beschaffenheit und Fähigkeit seines Beichtkinds schicken.

Das 4. ist: Eine besondere Gnad und Heiligkeit deß Lebens/ welche von CHristo dem HErrn angedeutet wurd / in dem er/ (ehe und zuvor er ihnen die Gewalt die Sünd nachzulassen geben thäte/) seine Apostel anblassen thäte und zu ihnen sagte / **Nehmet hin den Heiligen Geist.** Diß sag ich nit darumb / als wan die Vergebung der Sünden / welche von einem gott- und heilosen Priester gegeben wird / untauglich sey / und nichts gelte; sondern daß er / wan er in einer Todsünd Beicht höret/oder andere Sacra-

menten der Kirchen außspendet/ eine tödliche Sünd begehe/ dem H. Geist eine grosse Schmach/und Unehr anthue/daß H. Sacrament schände / und so unglückhafftig sey/daß er sich selbsten beſudle/in dem er andere von Sünden reiniget ; daß er ihm selbsten den Himmel verschliesse / in dem er denselben andern aufschliessen thut ; daß er sich selbsten in die Hölle stürtze/in dem er andere herauß ziehet ; daß er eine grosse Aergernus gebe/und Gott verunehre ; daß er dem Heil. Sacrament und Evangelischem Gesätz eine Schmach anthue/und an ihm erfullet werde/was der H. Paulus sagt / in dem er andere loß spricht und urtheilet/ sich selbsten verdammet.

Das 5. Eine Englische Keuschheit / zu welcher er sich selbsten verbunden / dan die Priesterschafft begreifft in sich selbsten eine Keuschheit ; Also und der Gestalt/ daß ein Beichtvatter mitten under der Unreinigkeit und unkeuschen Sachen/ welche er theils in Büchern lesen / damit er davon zu richten wisse; theils auch von den Beicht-Kinderen/ so sich in denselben anklagen/ anhören muß/ gleichsam als eine Rose under den Dörner sey ; oder wie der Loth/welcher mitten under den unkeuschen Sodomiter (aspectu & auditu justus erat) **rein und gerecht war**/ wie der H. Petrus von ihm redt / und nit allein keinen Wohlgefallen ; sondern viel mehr ein hertzen Leyd hätte wan er ihr unreines und unkeusches Leben hören / und ansehen thäte. Deßwegen will vonnöthen seyn/daß ein Beichtvatter fleissig acht auff sich selbsten habe / und durch auß nichts / es sey under was Schein es wölle/ der Andacht/der Freundschafft/ oder andern bedencken/rede oder handle / welches nach der Unkeuschheit schmecke; ja daß er vielmehr das Ampt Beicht zu hören ubergebe / wan er sihet daß er den unreinen Anfechtungen keinen genugsamen Widerstand thun könne : und dabey sicherlich wissen/daß wofern er anders handle / und auß den beichtenden/ welche er anhöret/Ursach suche/ oder nehme/ seinen viehischen Gelusten genug zu thun/ oder auß fleischlicher Sinligkeit Beicht höre/daß er/sag ich/auß deren Zahl sey/ von welchen der Heil. Apostel Judas in seinem Schreiben sagt/ Homines impii gratiam Dei nostri,&c. **Heil- und gottlose Leut/ welche die Gnad Gottes in eine Unkeuschheit verkehren.** Item daß er diesem Heil. Sacrament eine Unehr und Schand anthue ; daß er sein Ampt mißbrauche ; in dem er dasselbige zur Gelegenheit zu sündigen braucht/da es doch zu Außreutung der Sünden eingesetzt. Er handlet wider Traw und Glauben/welchen er Christo schuldig/so diß H. Sacrament der Gestalt eingesetzt/daß es in Geheim und in Vertrawligkeit geschehen solle/ daß man sich auff die Keuschheit deß Beichtvatters sicherlich verlassen könne / daß am selbigen Ort nichts geredt / oder gehandlet werden soll / dessen man sich sonsten offentlich zu schämen habe. Weiters so thut er Christo unserem Heyland / welcher anders nichts als daß Heyl der Seelen suchet / und ihn zu diesem End zu seinem Werckzeug/und Diener angenommen / eine grosse Unbilligkeit und unrecht. Er machet daß andere ein Mißtrawen auß diß H. Sacrament schöpffen ; dieweil die Priester so verächtlicher und ungebürlicher Weiß damit umbgehen. Er ist ein Ursach / daß sich andere von diesem H. Sacrament entziehen / damit sie an ihrer Seel an solchem Ort/am welchem sie sich begeren zu reinigen / nit verunreiniget werden. Er gibt mannigliehen eine grosse Aergernus Er betrubt seinen eigenen/ und deß Beicht-Kindes Schutz-Engel/ die sich dar-

darbey befinden. Er halt sich in dem Angesicht GOttes und der Heil. Dreyfaltigkeit ungebürlich und trutzig: dan GOtt sihet alles was er im Hertzen hat / und höret alls/was er mit dem Mund redt und in seiner Gegenwart thut/was er sich sonsten vor anderen zu thun oder zu reden schämen würde. Diß sag ich nit darumb/daß ich die Kleinmüthigkeit etlicher Beichtvätter/ welche sich wegen der Versuchungen / mit welchen sie angefochten werden / weigeren Beicht zuhören / entschuldigen / oder ihre Meynung gutheissen wölle: dan wan sie wider ihren Willen angefochten werden/ und sich gebürlicher Mittel wider dieselbige gebrauchen / und also denselben widerstehen/ so thun sie nit allein keine Sünde; sonderen vermehren ihre Verdiensten bey GOtt: dieweil sie auß keiner andern Meynung hingehen Beicht zu hören / als damit sie den Seelen helffen / und den Willen Gottes/ welcher ihn zu diesem Ampt beruffen / vollbringen mögen; mit dem Vertrawen und Zuversicht/daß er die Versuchung entweder von ihnen abwenden/ oder für der Einwilligung behüten werde. Thomas Cantipratensis schreibt im Leben der Heil. Lutgardis/ daß er im Beicht hören schwere Versuchungen deß Fleisches gehabt / und daß er durch die Fürbitt dieser H. Person/16 Jahr lang/ in dem er Beicht hörete/von gemelten Versuchungen befreyet gewesen; ohn angesehen daß er ausserhalb der Beicht sehr angefochten würde. Ich hab einen Beichtvatter gekennet/welcher/damit er den Versuchungen deß Fleischs/so er im Beicht hören/insonderheit aber der Weibs-Personen / zu haben pflegte/ überwinden mögte/ einen schgrffen haaren Gürtel / oder dergleichen an seinem blossen Leib tragen/und sich gar wohl darbey befanden thäte.

Das 6. ist: Eine grosse Gedult; dan es begibt sich gar offt daß ein Beichtvatter gar mercklich Gelegenheit der Ungedult habe: in dem ihme etliche überlästige / ungeschickte/halßstarrige/ schwermüthige / verdrüssige / gewissensüchtige oder ängstige Beicht-Kinder vorkommen / und viel zu thun machen; wan der Beichtvatter selbsten von Naturen zum Zorn geneigt/eyffrig/ kleinmüthig/verdrüssig / oder sonsten matt und müd ist. Deßwegen will vonnöthen seyn / daß ein Beichtvatter mit grosser Gedult und Sanfftmuth zum Beichtstuhl komme/und wohl auff sich selbsten acht gebe/ damit er den Frieden und die Ruhe seines Gemüths an dem Ort nit verliehre/ an welchem er die Hertzen der andern Vergnügen und zu Frieden stellen wölle: und daß er durch die Sünd seiner Ungedult andern/ welche zu ihm kommen Vergebung ihrer Sünd zu erlangen / keine Aergernus gebe. Daß er sich im Anfang seines Beicht hörens erinnere/wie der H. Johannes der Tauffer Christum erstlich ein Lamb Gottes nennete/ ehe daß er sagte/daß kommen die Sünd der Welt hinweg zu nehmen. Da durch zuverstehen zu geben/daß der jenig/welcher andere von ihren Sünden loßsprechen will/ wie ein Lämblein sanfftmüthig seyn solle / die Wölff in Lämblein zu bekehren/ wie CHristus zu seinen Apostelen sagte/als er sie zu predigen außsandte. Luc. 10.

Zum 2. Das Christus/ nach der Prophezeyhung deß Isaiä/ die Schlüssel (den Himmel auffzuschliessen) auff seinen Achßlen/und nit an dem Gürtel trage; dan sie seynd schwer / und müssen auff der Achsel/ das ist mit grosser Gedult getragen werden.

Zum 3. Soll ein Beichtvatter wissen/ daß er die statt deß Hirtens verwalte/ welcher

cher das verlohrne Schäfflein auff seinen Achßlen tragen / und nit mit schlagen und stossen vor ihm her / wider zu der Heerde treiben thut.

Zum 4. Daß er der Lehr deß H. Pauli/ welcher seinem Jünger Timotheo schreibt: 2. Timoth. 4. **Daß er andere Straffen/ermahnen/und mit aller Gedult antreiben soll/zu folgen habe.** Uber daß / so soll er weiter seine Gedult in dem sehen lassen / daß er sein Beicht-Kind nit treibe / oder auch selbsten zu sehr eyle; damit er nit durch sein treiben / dem Beicht-Kind Ursach gebe etwas in der Beicht zu vergessen / sein Gewissen in grössere Unruhe bringe/oder auch Zeit und Weil benehme/sich zur Rew und Leyd zuerwecken. Ja daß er sich selbsten / in dem er zu sehr eylet/ nit verwickle / und vergesse in einem oder in dem andern gute Lehrstück zu geben / oder auch in einer oder der andern Sachen zu fragen. Gerson Cantzler zu Paris sagt an einem Ort/daß es besser sey/wenig und wohl/ als viel und obenhin Beicht hören. Er soll sich befleissen dem höchsten Richter / daß ist GOtt selbsten/hierin nach zu folgen / von welchem die Schrifft sagt: Sap. 12. Cum tranquillitate judicas, &c. **Daß er uns in Frieden und in der Stille richte/ und mässig/ oder gleichsam ehrerbietig straffe:** dan ob er wohl und vollkommentlich über alle seine Creaturen herrsche; so hat er dannoch ein Mitleyden mit ihnen/ er gehet gemächlich mit ihnen umb/ gibt ihren natürlichen Neigungen nach / und lasset sie walten. Er soll ihm vor Augen stellen den Spruch deß H. Leonis Epist. 28. Plus erga corrigendos agat benevolentia, &c. die Sanfftmuth und Gutwilligkeit richtet mehr bey denen so man besseren will / auß/ als die strenge: die Ermahnungē seynd nützlicher als das drewē. Die Lieb ist dißfals besser als die Macht; es wäre dan daß das Verbrechen eine grössere Straff verdient.

Das 7. Ist eine tieffe Demuth/ welche ihn einhalten wird/daß er nie keinen auß seinen Beicht-Kindern in seinem Hertzen verachte / noch sich in seinem Gemüth erhebe/ daß er diese oder jene Sünd nit begangen habe. Item dahin halten daß er erwege wie daß keine Sünd von einem Menschen begangen werde/welche nit auch von dem anderen Menschen könne begangen werden; wofern ihm GOTT nit beystehe. Non est peccatum quod fecerit homo, &c. August. Er soll sein Beicht-Kind/welches er in grosser Demuth vor ihm auff seinen Knien/und seine Sünd bekennen sihet / hoch achten und loben: dan dieses macht daßselbige viel mehr lobens / als die begangene Sünd straffens werth. Endlich muß er bey ihm erwegen den Spruch deß Heil. Pauli Corinth. 10. **Wer zu stehen vermeynet/der sehe zu daß er nit falle** Item den Spruch Christi Luc. 11. da er sagt/ **ewere Kinder werden über euch richten.** Dan die Demuth deß Beicht-Kinds richtet und verdammet den Hochmuth deß Beichtvatters / gleich wie die Demuth deß offenen Sünders die Hoffart deß Phariseers.

Daß 8. ist: Eine Liebe/Mitleyden/ und ein wahrer Eyffer/ welche sich immerdar bey ein ander befinden. Er muß sag ich ein breite Lieb haben/welche sich auff alle Beichtkinder erstrecke: Armen und Reichen; Herrn/ Meister/und Knecht: gleich wie GOTT selbsten befehlen thut Deut 1. Nulla erit distantia personarum, &c. **Du solst keinen Underscheid machen under den Personen: Den Kleinen solen so wohl anhören und sein Urtheil**

oder

oder Recht geben / als dem Grossen; und solst nit die Person ansehen / dan es ist ein Gericht Gottes. Wofern solches nit geschicht / alsdan hat sich Gott billig zu beklagen / und zu sagen: Ewere Vrtheil seynd ungrecht / dieweil ihr die Person der Sünder ansehet / und einem mehr Gunst erweiset als dem andern. Die Lieb muß weiters lang seyn / das ist / daß der Beichtvatter nit müde werde / noch jemand verwerffe / wan er schon siebenmahl siebentzigmahl wider in seine Sünd fallen solte / wofern er an ihm die Zeichen einer wahren Buß sihet. Widerumb so muß solche Lieb hoch seyn; das ist / daß ein Beichtvatter seine Beichtkinder zu einer hohen Vollkommenheit anmahne; zur Bereuung / und zum Haß ihrer Sünden; darumb dieweil sie den höchsten Gott erzörnet. Item daß er weder eytele Ehr / weder seinen eignen Nutz / oder Gewin suche / daß er in seinem Beicht-hören allein auff Gott sehe / daß er ihm selbsten wegen seiner Beichtkinder kein ansehen anmasse / daß er allein hohe Personen Beicht hören wölle / und die geringständige Leuth verachte: dan diß ist keine hohe Liebe. Endlich soll die Lieb tieff seyn / daß er durchauß keine geringständige / ungeschickte / grobe und verdrussige Personen von seiner Beicht auffschliesse / noch von ihren groben Sünden Verdruß und Abscheuen habe. Auß dieser Lieb entstehet in einem Beichtvatter ein mitleydiges Hertz gegen so vielen ungeschickten und boßhafftigen Personen / welche die Sünd gleichsam wie das Wasser trincken. Endlich auch so kommet ihn ein Eyffer an / die Sünd zu vertilgen / dieweil sie Gott so höchlich schmähen / und die Seelen in das Verderben ziehen.

Der ander Punct.

Wie sich ein Beichtvatter zu verhalten / in dem er Beicht höret.

ERstlich: Soll er gleich anfänglich sein Gemüth und seine Augen zu Gott erheben / Christum dessen Platz er vertretten thut / vor Augen haben / und sein Hertz und Geist mit dem Geist unsers Heylands vereinigen; gleich wie das Werckzeug mit dem so würcket / gleichsam vereiniget wird.

Zum 2. Soll er sich selbsten zur Bereuung seiner eignen Sünden erwecken / damit er nit selbsten eine Sünd begehe / in dem er andere von Sunden loßsprechen thut: und ob er sich wohl keiner Sund bewust / so ists doch allzeit rathsam das gewisseste spielen.

Zum 3. Soll er seine gute Meynung erneweren / und nit auß Eytelkeit / Furwitz / Geylheit / oder auch wegen eignen Nutzes; sondern allein Gott zu Ehren / und der Seelen zu Nutz Beicht hören. Alle die zu ihm kommen soll er dergestalt annehmen / als wan sie ihm von Gott zugeschickt würden; sie seyen gleich reich oder arm. Er soll sich hüten / daß er kein Mißfallen an dem habe / daß etwan andere mehr / ansehnlichere / reichere Beichtkinder haben als er; Er soll keinen Verdruß an dem erzeigen / daß seine Beichtkinder anderen beichten: dan wofern ein Beichtvatter anders thut / gibt er augenscheinlich zu verstehen / daß er sich selbsten / und nit das Heyl der Seelen suche / und daß es ihm an der Demuth mangle; dieweil er sich für tauglicher haltet als andere Beichtvätter.

Zum 4. So soll er bey Gott úmb besondere Gnad anhalten / damit er der Meynung deß Herrn Jesu (welcher diß H. Sacrament ingesetzt) gemäß / sein Ampt wohl verrichten möge. Neben dem so soll er auch für die bitten / welche zu ihm zur Beicht kommen wer-

den / und von ihren Schütz-Englen begehren / damit sie zu deren Heyl helffen wollen / welche ihnen von Gott anbefohlen. Als unser Heyland beym H. Marco cap. 11. dē Stummen und Tauben gesund machen wolte / führte er ihn abseyts / hebte seine Augen gen Himmel / und that seinen himlischen Vatter bitten; die Beichtvätter hiedurch zu lehren / daß sie bey Gott ümb Hülff ansuchen sollen / damit sie ihre Beichtkinder zu einer wahren und vollkommenen Buß bringen mögen. Damit die Propheten Elias und Elisäus jedweder ein verstorbenes Kindlein von dem Todt erweckten / thäten sie sich in eine Kammer inschliessen / Gott anruffen / und dieselbe also von den Todten erwecken. Diß Gebett ist gar leichtlich zu thun / in dem das Beichtkind den Segen begehret / der Priester aber spricht: Dominus sit in corde tuo, & in labiis tuis, &c.

Zum 5. Soll er ihm vor Augen stellen / oder ingedenck seyn der Sünd / welche er im Beicht hören gewöhnlich zu begehen pflegt; als der eitler Ehr / der Ungedult / Fun witz und dergleichen mehr / und von Gott begehrē / daß er ihn von solchen Sünden behüten wölle.

Zum 6. Damit er sein Anpt desto besser und vollkommener verrichte / so soll er sich in dem er Beicht höret / etliche mahl erinneren / daß er die statt Jesu Christi vertrette / und seine Beichtkinder / als von Christo bestelter Richter / von Sünden loßspreche; daß er sie als ein Meister lehre; und daß er sie als ein Arꝛtz gesund mache. Er soll ansehen die innerliche und eusserliche Zucht und Ehrbarkeit / die Lieb / Gedult und Sanfftmuth deß Herrn Jesu / welcher die Sünder so freundlich an sich ziehen und locken thäte: **Kommet her zu mir alle / die ihr bemühet und beschwäret / und ich wil euch erquicken.** Und dem H. Petro befehlen thäte / daß er nit allein 7. mahl / sondern sieben und siebentzig mahl verziehen solte / das ist / so manch und offtmahl / als der Sünder mit Bereuung seiner Sünden zur Beicht kommen wird. Diese heylsame Gedancken und Erinnerung daß er den Platz Christi vertrette / werden den Beichtvatter inhalten / daß er weder innerlich in seinem Hertzen vor Gott / noch eusserlich in seinen Gebärden vor den Menschen / das geringste begehe / welches ihm als einem Statthalter Christi übel anstehe.

Zum 7. Soll er keinen außschlag Beicht zu hören / er sey wie er wölle. Wan ihm der Teuffel ingebē wird / daß er allein die geschickte / und woll underwiesene / reiche / adeliche und fürnehme Personen anhören soll / und andere grobe / einfältige / ungeschickte / und geringständige Personen abweisen / so soll er sich demselben steiff widersetzen / und 1. erinneren daß Gott außtrücklich den Richtern befohlen / einen so wohl als den andern anzuhören und durchauß nit auff die Person sehen / dieweil es ein Gericht Gottes ist / welcher keinen verwerffen thut. 2. Daß ein Beichtvatter die Statt Christi Jesu vertrette / welcher nach der H. Jacobus sagt / cap. 2. nit die Reichen / Adelichen / und Gelehrte dieser Welt / sondern die Armen / Ungeschickten / Einfältigen außerwöhlet hat. Uber das so sagt der Prophet Isaias cap. 11. von Christo: Gott hat **mich geschickt den Armen das Evangelium zu predigen.** Endlich / so hat er unter andern Merckzeichen / bey welchem man erkennen soll / daß der Messias in die Welt kommen / auch diß gegeben: Dieweil den **Armen das Evangelium gepredigt wird.** Matth. 11. 3. Soll er gedencken an den Spruch Christi Matth. 5. Quod uni ex minimis meis feciſtis, &c. **Was ihr einem auß meinen geringsten gethan / das habt ihr mir selbsten gethan.** Hab ihr einen

Habt ihr einen auß den Einfältigen verworffen / so habt ihr mich selbsten verworffen. 4. Gleich wie die Artzt leichter und lieber Reichen und adeliche Personen in ihren Kranckheiten besuchen / dieweil sie einen Nutz und grössern Gewin hierin zu haben vermeinen ; also soll ein Beichtvatter oder Seelen-Artzt / welcher mehr nit suchet als die Seelen handlen: dan dieweil sie allein Gott zuständig: dieweil eine so wohl als die andere mit dem köstlichem Blut Christi erkaufft / und zu Erben Gottes angenommen / so will sichs gebühren / daß ein Beichtvatter dieselbe durch eine wahre Buß zu Gott leite. 5. Die Engel selbsten / welche so hoher und edler Natur seynd / halten sich nit zu gut darzu / daß sie von Gott verordnet werden / einen armen und einfältigen Menschen zu verwahren ; neben dem so seynd sie anderen Englen / welchen andere reiche und hohen Stands Leuthe zur Hut gegeben / nit unfünstig / und warumb soll ein Beichtvatter nit deßgleichen thun? 6. Die Liebe Gottes und deß Nechsten / die Demuth / die Gedult / und viel andere Tugenden mehr / lassen sich viel besser sehen / wan man die Armen und einfältige Leuth als die Reiche zu Beicht hört. 7. So seynd die Beicht der armen und einfältigen Leuth vielmahl besser angelegt / und schaffen mehr guts als der Reichen: dan man handlet mit ihnen viel freyer und getrewer / als mit anderen. Zu dem so nehmen sie viel besser und ehe die Lehr deß Beichtvatters an / und folgen viel leichter als sonsten andere.

Zum 8. In dem er nun das Beichtkind vor ihm knihen sehet / soll er in ihm selbsten einen Eyffer erwecken / oder vielmehr erneweren seiner Seel zu helffen. Er soll sich verdemüthigen / daß ihn Gott als einen grossen Sünder gebrauche andere Sünder von ihren Sünden loß zu sprechen. Er soll sein Gemüth zu Gott erheben / und in Gegenwart seines Schütz-Engels mit Andacht und Auffmerckſamkeit dem Beichtkind den gewöhnlichen Segen geben. Dominus sit in corde tuo , &c. Und mit ihm ümbgehen / gleich wie ein Vatter mit seinem Kind umbzugehen pflegt. Mit Erinnerung / wie jener Vatter mit seinem verlohrnen Sohn handelen thäte / welchen er / ungeacht daß er zerlumpt und zerissen / voller Unsauberkeit / von den Säwen daher kame / nicht underließ zu ümbfangen.

Zum 9. Wan er das Beichtkind nit vorhin kennet / so soll er dasselbige fragen was Stands / Beruffs und Handthierung es sey ; damit er also desto besser und kluglicher mit ihm handlen könne. Nach diesem / wan etwan der Beichtvatter spühret / daß das Beichtkind nicht recht und wohl zur Beicht geschickt und bereit / alsdan soll er von ihm vernehmen / ob es willens eine rechtschaffene und gäntzliche Beicht zu thun / die Sünd zu verlassen und zu hassen / und dem / was man ihm zum Heyl seiner Seel aufferlegt wird / nachkommen. Wan das Beichtkind nit solcher Gestalt geschaffen / alsdan soll man sich understehen dasselbig auff einen guten Weg zu bringen. Wo aber solches nicht geschehen kan / soll er dem Beichtkind zu verstehen geben / in was bösem und gefährlichem Stand dasselbige sey / und also von ihm gehen lassen.

Zum 10. So soll er daran seyn / daß sich das Beichtkind selbsten in der Beicht anklage / dadurch zu sehen / ob dasselbe sein Gewissen zur Beicht erforschet / und einen rechten Willen habe zu beichten. Er soll die Beichtkinder durchauß nicht daran gewöhnen / daß sie nichts sagen / sie werden dan gefragt ; dan diß ist ein grosser Mißbrauch / und wie ist es möglich / daß sie zur Beicht geschickt seyn können / wan sie kommen / und

nit

nit wissen worin sie Gott erzörnet: wie können sie Rew und Leyd über ihre Sünd haben/ da sie dieselbige nit erkennen? weiter so soll er seinen Beichtkindern eine gewisse Weiß zu beichten abgewehnen / in dem sie sich in gemein anzuklagen pflegen/ wie im vorigen Artickel .odet p. 2. gemeldet worden; und darzu halten/ daß sie eygentlich die Sünd selbsten bekennen/ die Umbständ erklären / und die Zahl der Todtsünden/ so viel als möglich anzeigen/ daß sie ihren bösen Willen/ Begierden/ und Fürhaben erklären/ ob sie schon nit mit dem Werck selbsten vollbracht wären. Daß sie ihre Gedancken/ und den Lust oder Wohlgefallen / welchen sie darin gehabt/ nach obgemelter Weiß offenbahren. Wan das Beichtkind etwan auß Unwissenheit/ oder daß es etwan nit gnug sein Gewissen erforschet/ und seinen Sünden nachgedacht/ oder auß Schamhafftigkeit / Forcht oder dergleichen bedencken / nit vollkommentlich beichten würde/ alsdan soll er ihm seiner Lieb und Klugheit gemäß / mit fragen oder dergleichen Weiß helffen; damit er die Beschaffenheit seines Gewissens erkündigen möge: doch darbey wohl acht geben / daß er in den Fragen/ die Unkeuschheit betreffend/ gar bescheiden/ kurtz und ingezogen sey / (damit er nit selbsten/ oder auch sein Beichtkind in Gefahr gerathe) und mehr nit fragen als vonnöthen seyn wird Wan das Beichtkind dermassen einfältig und ungeschickt/ daß es nit weiß zu beichten / oder sich gar nicht zur Beicht bereitet habe/ und in solchem Stand die Beicht nit auffschieben / oder auch das Beichtkind abweisen möge ; alsdan soll er mit Lieb und Gedult diesen Mangel ergäntzen / und mit fragen in Sachen / welche er nothwendig zu seyn vermeynen wird / gut machen. Auff diese Weiß kan er zu Zeiten mehr bey Gott verdienen/ als wan er sonsten viel andere Personen mit weniger Pein/ und grossem Trost seines Gemüths anhören würde.

Zum 11. Wan es zu Zeiten vonnöthen daß man/ in dem das Beichtkind seine Sünd erzehlet und sich anklagt / etwas sagen und inreden müsse/ so soll solches gar bescheidenlich geschehen / damit man dasselbige nit irre mache/ oder Ursach gebe/ daß es vergesse/ was es zu sagen hätte. Item wan mans zu Zeiten wegen einer schwären und groben Sünd inhalten muß/ dieselbe desto mehr und inständerheit zu bereuwen (welches gar leichtlich zu thun/ wan man schrifftlich beichtet) auf daß die Beicht vielmehr eine schmertzliche Anklagung seiner selbsten als eine bloße Erzehlung der Sünden sey.

Zum 12. Soll er nit gedencken/ daß er seinem Ampt alsdan völliglich gnug thue/ wan er fleissig auffhorchet/ worin sich sein Beichtkind anklaget; wan er nit schläffrich/ wan er nit hin und her sehe was mit andern vorgehet ; wan er seinem Beichtkind eine Buß auffer lege / und dasselbe von den Sünden loß spreche ; sondern er soll sich befleissen daß das Beichtkind in ihm selbsten eine grosse Rew und Hertzenleyd erwecke / sich seiner Sünden schäme / dieselbe hasse und verfluche. Weiter so soll er ihm Mittel und Weg fürschreiben/ sein Leben zu besseren/ und darzu halten/ daß es sich der fürgeschriebenen Mittel gebrauche; daß es seine sundhafftige Neygungen deß Gemüths/ böse Gewohnheiten/ und andere Laster/ welche ihm am meisten zu thun machen/ bezwinge und inhalte. Item einen guten Underricht geben/ wie es seinem Stand und Beruff nach ein Gottgefälliges Leben führen möge; Er soll gleich wie ein guter Artzt thun/ welcher sich nit mit dem gnug lasset/ daß er seinen Krancken gesund macht/ sondern schreibt ihm weiters Mittel/ und ex-

me

ne weiß für / wie er sich in essen und trincken verhalten soll / damit er nit wider in seine vorige Krankheit falle. Es bringt eine Beichtvatter einen geringen Ernst / ja einen Verdruß / wan er sihet / daß seine Beichtkinder alzeit mit denselben Sunden / welche sie so offt gebeichtet / auffgezogen kommen / daß sie sich so gar in keiner Sünden / in welche sie zu fallen pflegen / verbesseren; daß sie in keiner Tugend zunehmen: dieweil die fürnembste Meynung unsers Heylands / in dem er diß H. Sacrament insetzte / darauff gieng: damit der Sunder sein Leben besseren / und in dem Dienst Gottes zunehmen solte. Welches diesem H. Sacrament umb so viel rühmlicher seyn / und grössere Meynung oder Ansehen bringen wird je weniger man darauff haltet / wan man allein auß Gewohnheit zur Beicht lauffet / und sein Leben im geringsten nit besseren thut.

Damit sich aber ein Beichtvatter in diesem Fall bequämlich und tauglich mache / so will vonnöthen seyn / daß er sich deß Gebetts befleisse / underschiedliche geistliche Bücher lese / und einen Vorrath an Mitlen wider die Sünd / und an heylsamen Lehrstücken zusammen bringe; auff daß er sich derselben zu seiner Zeit / und nach Beschaffenheit der Personen gebrauchen möge: dan diß einem Beichtvatter insonderheit zustehet. Ich will allhie nit sagen / daß ein Beichtvatter nach angehörter Beicht seinem Beichtkind eine Predig oder lange Ermahnung anstellen solle; dan solches bringt demselben viel mehr eine Verwirrung / als sonsten andern Nutz: sondern daß er demselben in aller kürtze mit Bescheidenheit / Klugheit / Andacht / Eyffer / zum Heyl seines Beichtkinds kräfftig / und mit einem nachtruck vor Augen stelle / wo zu dasselbig verpflicht / in was grosser Gefahr es sey / und das zwar freundlicher Weiß / doch nit ohne Ernsthafftigkeit / wan es vonnöthen seyn wird. In summa / alles soll viel mehr auß Liebe / als einem unbescheidenem Eyffer / oder Häfftigkeit eines bewegten Gemuths geschehen. Die tägliche Erfahrnus bringt es mit sich / daß viel Personen / (dieweil man diß zwölffte Lehrstück nit haltet / oder gering achtet) nachdem sie 30. oder 40. Jahr lang einem oder mehr Beichtvättern gebeichtet / eben dieselbe seynd und bleiben / die sie waren / als sie das erstemahl beichteten: und hergegen so sihet man / daß die jenigen / welche einen fleissigen Beichtvatter antreffen / welcher in obgemelter Sach genaw ist / in einem Jahr mehr zunehmen / als sonsten andere in 50. Jahren. Wan ein Schüler das Glück hat / daß er einen fleissigen Meister antreffen thut / welcher Sorg hat daß seine Schüler wohl lehrnen / welcher täglich anhöret / ob sie gelehrnet / was er ihnen auffgegeben; welcher die Nachlässigen und Faulen antreibt und strafet / alsdan sparet er keiner Arbeit / und wird von Tag zu Tag geschickter und gelehrter: eben diese Meynung hat es mit einem Beichtkind / welches wan es sihet daß sein Beichtvatter Lust zu ihm hat / für dasselbe sorget / und sich befleisset in den Tugenden zu befördern; alsdan bekommet er ein Hertz und Muth / und befleisset sich gleicher Gestalt in den Tugenden zuzunehmen. Ein Schulmeister / welcher selbsten fleissig lehrnet / und bereitet was er den Schülern vortragen will / derselbige machet gelehrte Schüler. Ein anderer aber / welcher / (ungeachtet daß er wohl gelehrt und viel weiß) allein in seiner Wissenschafft pranget / sich breit machet / und wenig achtet / ob seine Schüler zunehmen / wird allzeit ungeschickte Schüler haben. Hierzu gehöret / daß ein Beichtvatter ernstlich für sich selbsten sorge / sich befleisse in seinen eigenen Beichten genaw zu seyn / und seinen Fort-

gang zu befördern: dan wer ihm selbsten nichts guts günnet oder thut/Eccles. 14 wie kan derselbe andern guts thun/oder ihr Heyl befürderen.

Zum 13. Wan der Beichtvatter/nach angehörter Beicht erkennet in was Stand das Gewissen seines Beichtkinds/ alsdan soll er dasselbige (ehe er es von Sünden loß spreche) ermahnen/frembdes Gut/ oder die abgenommene Ehr/und guten Nahmen/wofern es vonnöthen/wider zu geben/ und erklären wie solches gäntzlich vonnöthen sey: wofern aber auch das Beichtkind etliche Sünd auff ihm hätte/ so Päbstlicher Heyligkeit oder dem Bischoff vorbehalten wäre/ und ihm nit verlaubt nachzulassen; alsdan soll er ihm dasselbig zu verstehen geben/ daß er von solcher Sünd loß zu sprechen keine Gewalt habe/ und daß es bey dem Bischoff oder Pabst selbsten/ oder anderen/ welche von ihnen Gewalt haben/ úmb Loßsprechung ansuchen müsse. Mit einem Wort/so soll sich ein Beichtvatter fleissig hüten/ daß er keinen/ (er sey wer er wölle/auß menschlichem Bedencken/ und andern Ursachen/) von Sünden loß spreche/ welcher der Loßsprechung von seinen Sünden nit fähig/ oder die Gnad/ welche in diesem H. Sacrament gegeben wird/ auß Unwürdigkeit nicht empfangen kan.

Das 14. ist. Daß ein Beichtvatter nach Maß und Grösse/ oder Geringheit der Sünden/ auch ein grosse oder geringe Buß aufferlegen müsse/ und befehlen seine Sünd mit gebührenden Bußwercken abzubüssen/ oder der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun. Er soll Mittel geben/ sich in das künfftig vor Sünden zu hüten; Er soll ihm rahten/ daß er seine Sünd offt/ und zwar auß Grund seines Hertzens/ nit obenhin/ oder von wegen der Straff so er zugewarten/ bereue; ja so gar beweine: dan es kan sich zutragen/ daß/ in dem er etwan eine Buß aufferlegt/welche etliche Tag/oder Monat währen thut/ wie in gemeinen Beichten/ oder sonsten für schwäre und grobe Sünden zu geschehen pflegt; das sag ich/wan ein Beichtkind under dessen wider in eine oder andere Todtsünd falle/ ehe daß die vorige Buß verrichtet/ alsdan ist rathsam und sicher/ daß man durch ein wahres Hertzenleyd gemeine Sünd berewe/ ehe und zuvor daß man in der eusserlichen Buß zu verrichten fortfähret/wie die Lehrer der heiligen Schrifft dafür halten. Weiters so soll ein Beichtvatter wissen/daß die Buß oder Bußwerck/welche er seinem Beichtskind aufferlegt/ an ihnen selbsten úmb etwas schwär und mühesälig seyn müsse: dan sie darumb aufferlegt/damit man die Straff und Pein/ welche wegen der Sünd außzustehen war/ dardurch abwenden sollen. Sie seynd gleichsam eine Raach/ welche der Mensch an ihm selbsten übet wegen seiner Sünd; und die Straff welche er sonsten im Fegfewr hätte sollen außstehen/wo nit gäntzlich/ zum wenigsten zum Theil abwende. Und eben dise seynd die würdige Früchten der Buß/ von welchen der H. Johannes zu denen redte/ welche zu ihm kommen thäten/Matth. 3. Das ist ein Theil deß H. Sacraments der Buß. Uber das so soll ein Beichtvatter zusehen/ daß er in Aufferlegung der Buß nit zu streng noch zu lind sey: dan wan er zu grosse und schwäre Buß aufferlegt/ so ist zu förchten/ daß das Beichtkind/ wiewohl er nit darwider redt/ oder dieselbe nit außschlage: dieselbe gar nicht/ oder mit grossem Unwillen verrichte/ oder auch die Beicht für ein unerträgliches Ding halte. Hieher kan gar wohl gezogen werden/ was der heilige Johannes Chrysostomus in der 43. homil. operis imperfecti sagt: Si er-

ra-

ramus modicam pœnitentiam imponentes, &c. Es ist besser und leichter dem ewigen Gott Rechenschafft zu geben / daß man in Aufferlegung der Buß zu lind und zu barmhertzig/ als zu streng und zu raw seye: dan wan der Haußvatter milt und freygebig ist/ warumb will der Schaffner karg und geitzig seyn? sie soll auch nit zu lind seyn: dan wan zu geringe und schlechte Buß den Beichtskindern aufferlegt / alsdan ist es ein Zeichen / daß man einen geringen Eyffer hat die Ehr Gottes zu befürdern / und wenig für das Heyl deß Nechsten sorge / daß man allein obenhin Beicht höre / und auß Gewohnheit: Zu dem so sagt der heilige Ambrosius Serm 8 in Psal. 118. Facilitas veniæ incentivum, &c. Wan die Sünde gar zu leichtlich nachgelassen werden / alsdan gibt man Ursach desto leichter und bälder wider zu sündigen. Endlich so ermahnet die Versamblung der Vorsteher der Kirchen Gottes und Vätter zu Trident die Beichtvätter/ daß sie sich der Sünden der andern nit theilhafftig machen / in dem sie durch eine schädliche Güte und Barmhertzigkeit die Sünd der andern übersehen / und ihnen gleichsam schmeichlen. Deßwegen will vonnöthen seyn/ daß ein Beichtvatter das Mittel treffe / und jenem Samaritaner im Evangelio nachfolge / welcher einem armen Menschen/ so under die Mörder gefallen und von ihnen tödtlich verletzt / Oel und Wein in seine Wunden giessen thäte; erstlich das Oel/ darnach den Wein. Er soll die Rew und Leyd seines Beichtkinds ansehen: dan diese Rew kan bißweilen so groß seyn/ daß sie alle Straff und Pein / so wegen der Sünd außzustehen war/ hinweg nehme; gleich wie der Magdalenæ / und dem Schächer am Creutz widerfahren thäte: in solchem Fall kan man eine geringe Buß aufferlegen/ viel mehr das H. Sacrament der Buß zu erfüllen/ als für die begangene Sünd und verdiente straff gnug zu thun. Weiters so soll er die Blödigkeit deß Leibs/ oder auch deß Gemüths seines Beichtkinds ansehen/ und nach derselben seine Buß richten. Es soll ihm lieber seyn daß sein Beichtkind der Göttlichen Gerechtigkeit in dem Fegfewr für seine Sünd gnug thue; als daß er allhie in diesem Leben am Leib und am Gemüth beschädiget werde: ja er soll alsdan sein Beichtkind ermahnen / daß es zwar eine grössere und schwärere Buß verdienet habe/ aber seiner Schwachheit halber nur ein geringe Buß / oder etwas anders/ darzu es vorhin verbunden ist/ zur Buß bekomme; als am Sontag Meß hören / oder an einem gebottenen Fastabend fasten. Weiters so soll er ihm eine heylsame Buß aufferlegen/ das ist/ eine Buß/ welche ihn von seinen Sünden/ gleich als eine Artzeney heylen/ und ihn in das künfftig vor denselben bewahren könne: als Exempelweiß/ für die Sünd der Unkeuschheit soll er solche Buß aufferlegen/ welche dem geylen Fleisch zu wider seynd/ und etwas schwär ankommen; als fasten/ härin Kleyd tragen/ seinen Leib geißlen und dergleichen mehr: für die Sünd deß Geitzs/ und Verlangen nach frembden Gütern/ das Allmusen geben / und Steurung zu andern guten Wercken. Ob man nun eine Buß auffzulegen soll / welche einen oder mehr Tag/ Wochen oder Monaten wehret / stelle ich der Klug- und Bescheidenheit der Beichtvätter heim: dan es ist bißweilen rathsam und nützlich/ daß man eine Buß aufferlege/ welche viele Tag / Wochen oder Monat wehret / damit man der begangenen gebeichteten Sünde nit so leichtlich vergesse; sondern mit dem König David sage: Cogitabo pro peccato meo. **Ich will an meine Sünd gedencken.** Oder auch mit dem Propheten

Ezechia cap.38. Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine, &c. **Ich will mich mit Schmertzen und Trawrigkeit meines Hertzens/der Sünden meines vergangenen Lebens erinneren.** Also lesen wir / daß Gott Mariam die Schwester Moyses und Aarons/ dieweil sie wider ihren Bruder gemurret / sieben Tag lang mit Außsatz straffen/und von aller Beywohnung der anderen absöndern thäte. Zu dem dieweil die böse Gewohnheit nit so bald kan vertrieben werden / so ist es rathsam daß die Buß etwas lang wäre/die gute Gewohnheit also einzufahren. Als Exempelweiß/ wan einer eine Gewohnheit hat zu schwören/ oder Unkeuschheit zu begehen / so ist es dienlich/ daß einer/ so offt als er schwöret/ ein Vatter unser / oder Gegrüsset seyestu Maria/ein zeitlang spreche. Daß einer/ so offt er eine Unkeuschheit begehet/faste/härine Kleider trage/oder Allmussen gebe. Ich hab gesagt / daß hierin ein Beichtvatter auff seine Klug- und Bescheidenheit gehen soll: Dan zu Zeiten hat man billige Ursach mit solchen langwirigen Büssen inzuhalten; insonderheit mit denen / welche alle Tag in Todtsunden fallen. Dan solche Buß und Gnugthuung/welche in einer Todtsünd geschicht/ hat keine eygentliche Krafft / so lang der Mensch in einer Todtsünd ist / nach Meynung der Lehrer der H. Schrifft. Zu dem so ist es gleichfals eine Unehrerbietigkeit / daß man alsdan für seine Sünd gnug thun wölle / wan man in einer Todtsund stecket. Endlich so sage ich/ daß man/ wofern langwirige Bussen aufferlegt werden / derselbigen vergesse / oder gantz und gar dahinden lasse: dan der Eyffer welchen man zur Zeit der Beicht hat/ist gar bald vergangen: also daß es fast rathsamer scheinet / geringere und kürtzere/ als langwirige Buß zu geben; damit man derselben nit vergesse/ oder ganz dahinden lasse.

Die Buß/ welche man den Beichtenden aufferlegt/ können dreyerley seyn; wie auß dem Spruch deß Propheten Michea cap.6. zu sehen: Indicabo tibi, ô homo, quid bonum, & quid Deus requirat à te, &c. **O Mensch ich will dir zeigen/ was gut und rathsam sey / und was Gott von dir erfordere, nemblich daß du der Gerechtigkeit gemäß handelest/ daß du barmhertzig seyest / daß du deine Sünd mit Almussen erkauffest oder abbüssest.** (wie Daniel dem König Nabuchodonosor rathen thäte. **Und endlich daß du bedachtsam und sorglich in dem Angesicht deines Gottes wandelest.** Das ist/ daß du in dem/ was zum Dienst GOttes gehörig / in das künfftig fleissiger seyest. Eygentlicher aber davon zu reden / so kan er seinem Beichtkind folgende Stück zur Buß aufferlegen. Erstlich/ daß es eins oder das andere Gebett spreche / etwas betrachte/ja die Gebett verrichte/ welche den Ablaß zu gewinnen erfordert werden. Zum 2. Daß es geistliche oder leibliche Allmussen gebe. Zum 3. Daß man faste. Zum 4. Daß man seinen geylen Leib mit härinen Kleyderen/ Gürtelen/ Geisslung züchtige/ auff dem harten Boden schlaffe / mit blossen Knihen auff dem Boden / oder mit aufgestreckten Armen etliche Gebetter thue. Zum 5. Meß lesen lassen / das Leben eines oder deß andern Heiligen/ oder sonst etwas in einem anderen geistlichen Buch lese/ oder ihm vorlesen lasse. Zum 6. Daß man die Predig / oder geistliche Lehr anhöre. Zum 7. Daß man täglich in sich selbsten gehe/und sein Gewissen erforsche. Zum 8. Daß man ein Allmussen gebe / faste / die Erd kusse / oder dergleichen/ so offt als man

in

in eine Sünd fallen thut. Zum 9. Daß man offt beichte / fürnemlich einem Beicht-vatter / so viel als seyn kan. Zum 10. Daß man eins oder das andere andachtiges Ort / Pilgers-Weiß besuche. Zum 11. Daß man die Schmertzen deß Leibs / so uns etwan begegnen / mit Gedult außstehe. Es geschehe in oder ausserhalb der Kranckheit. Zum 12. daß man Schmach / Unbilligkeit / Verhöhnung / Außlachung / und Verspottung geduldig erleyde.

Das 5. ist: daß ein Beichtvatter / in dem er sein Beicht-Kind als ein Richter von seinen Sünden loßsprechen will / (welches daß fürnembste in dem Sacrament der Buß) sich nit eyle; sonderen in sich selbsten gehe / zu GOtt seufftze / und von ihm in seinem Hertzen begere / daß er daß Beicht-Kind der Gnad dieses H. Sacraments fähig machen wolle; Neben dem so soll er auch das Beicht-Kind / (wan er es für rathsam haltet /) ermahnen / sich zu schicken solche Gnad würdig zu empfangen / ihm einzubilden / als wan es under dem Creutz C. Hristi knihete / und daß das Blut C. Hristi über sein Haubt herabfliessen thäte; daß es sich noch eins zu wahrer Rew / und wahrem Haß seiner Sünden erwecke / auff daß Gott / welcher der höchste Richter und Beichtvatter / und biß in den Grund deß Hertzens einsehet / die Loßsprechung / welche ihm gegeben wird / gutheisse und bekräfftige.

Das 16. ist: In dem der Beichtvatter das Beicht-Kind von seinen Sünden loßspricht / soll er gedencken daß C. Hristus daselbsten zu gegen / und zu gleich mit ihm den Sünder von seinen Sünden loßspreche; zu sich seiner Guthertzigkeit erinneren / welche er gegen der Magdalena / gegen dem Giechtbruchtigen / und der Ehbrecherin im H. Evangelio erzeigte. Neben dem so soll er fleissig auff die Wort / mit welchen der Sünder loßgesprochen wird / auffmercken / und dieselbe mit Andacht und mit einem Eyffer außsprechen; und sich darbey verwunderen uber die Güte Gottes / daß er den Menschen so grosse Gewalt gegeben / und deine schlechte Person zu einem so hohen Ampt gebrauchen wollen. Nach gegebener Loßsprechung soll er sein Beicht-Kind in frieden von ihm gehen lassen; wie der Herr Jesus die Büsserin Magdalenam von ihm gehen ließ / zu ihr sagend: **Gehe hin in frieden**; oder die Ehbrecherin und den Giechtbrüchtigen / zu welchen er sagte: **Gehe hin und sündige in daß künfftige mit mehr.** Wan daß Gedräng groß ist / und viel Beicht zu hören seynd / oder auch wan er die jenigen / so offt zur Beicht kommen / von ihren Sünden lotspricht; alsdan kan der Beichtvatter / die Gebetlein so vor / oder nach der Beicht gesprochen werden / außlassen / und allein sagen: Ego te absolvo à peccatis tuis in nomine Patris & Filii & Spiritus sancti Amen. Oder Dominus noster Iesus Christus te absolvat, & ego authoritate ipsius absolvo te à peccatis tuis in nomine Patris, & Filii, &c. Endlich so kan man auch / wan daß Gedräng groß ist / die jenigen welche offt beichten / ermahnen / daß sie ihre offene Schuld / bey ihnen selbsten sprechen / ehe daß sie in den Beichtstuhl kommen / oder mit dem Beichtvatter zu reden anfangen; damit sie sich gleich / nach gemachtem H. Creutz ihrer Sund halben anklagen können / und die Zeit sparen. Diß ist die Meynung Francisci Sales Bischoffs zu Genff cap. 19. in der Ermahnung an die Beichtvätter.

Der dritte Punct.

Wie sich ein Beichtvatter nach angehörter Beicht zuverhalten habe.

GLeich wie ich im vorigen einen Beichtvatter / daß er nit ohne die erforderte Vorbereitung Beicht hören solle / ermahnet: also will ich ihm gerathen haben / daß er nach der Verwaltung dieses Heil. Sacraments/auff fünff Sachen sehen soll.

Das erste ist: daß er GOtt loben / und dancken soll mit Verwunderung/daß er ihn zu einer so hohen und wichtigen Sachen hab brauchen wöllen; und eine sundhaffte Seel mit seiner Majestät durch die Wort/welche er gesprochen/hat versöhnen wöllen; daß er eine leydige Sünderin zu seiner Braut angenommen; daß er eine Seel / welche zur Höllen verdambt/wider auff den Weg zum Himmel gebracht.

Das 2. Das er von GOtt Verzeihung begeren soll wegen der Mängel / welche er etwan im Beicht hören begangen: und bey ihm anhalten / daß er alle Mangel gut machen wölle.

Das 3. Daß er alle seine Beicht-Kinder dem gütigen Gott/der seeligen Jungfrawen/ und ihren guten Englen / auß Hertzen befehlen soll; damit sie in der Gnaden / welche ihnen Gott/durch sein Zuthun/gegeben/ biß an ihr End beständig verharren. Damit sie die gute Underrichtung/welche sie von ihm empfangen / in das Werck richten mögen/ daß der gute Samen/sag ich/ welcher in ihrem Hertzen gesäet/auffgehe/ wachse / und hundertfältige Früchten bringe.

Das 4. Daß der Beichtvatter / wofern er solches under währender Beicht nicht gethan/in sich selbsten gehe / und sich befleisse/ auß angehörten beichten seinen eigenen Nutz zu schaffen/sich selbsten an den Tugenden und Fleiß zur Vollkommenheit/welchen er an seinen Beicht-Kinderen gespürt / folgle; und förchte/daß er nit heut/oder Morgen von seinen eigenen Beicht-Kindern gerichtet werde; wie der Herr Jesus im Evangelio sagt: Luc. 11. **Eure Kinder werden euch richten**: deßgleichen soll er auch auß den angehörten Sünden seinen Nutz und Vortheil suchen: dan entweder hat er dieselbe vormahlen auch selbsten begangen/ und als dan soll er ihm selbsten Rew und Leyd darüber erwecken/und GOTT um Verzeihung anruffen: oder niemal dergleichen begangen; und als dan soll er GOtt loben/und dancken; Ja von ihm begeren/ daß er ihm viel mehr das Leben nehmen wölle / als in eine solche Sünd fallen lassen.

Das 5. ist. Daß er sich auffs höchste hüte / daß er das geringste nit auß der Beicht rede; die Beicht kan wohl mit dem Buch welches der H. Johannes in seiner Offenbarung sahe verglichen werden: dan gleich wie dasselbige mit 7. Sieglen verwahret; also ist ein Beichtvatter auß sieben Ursachen verpflichtet heimlich zu halten / was er in der Beicht gehöret. Fürs erste: so gibt uns die Natur selbsten ein / daß man dasjenig heimlich halte / was man uns in Geheim geoffenbaret / oder worüber man uns etwan in geheim und raths gefragt. Daher stehet Prov. am 11. geschrieben. **Qui ambulat fraudulenter, &c. Der jenig welcher durch Betrug und List mit anderen umbgehet / der eröffnet was ihm in Geheim von anderen offenbaret: aber ein getrewer Mensch hält in Geheim was ihm sein Freund in Geheim anvertrawet.**

Fürs

Fürs 2. So ist es dem außtrücklichen Befelch C. Christi unsers Heylands zuwider/ welcher verordnet / daß in diesem H. Sacrament alles in Geheim solle gehalten werden ; damit die Christen das Heyl ihrer Seelen desto besser und sicherer befürderen/ und ohne Forcht deß Verlusts ihrer zeitlicher Güter seyn mögten. Und eben dieser Befelch verpflichtet uns viel stärcker/ daß/ was wir in der Beicht gehöret / in Geheim zu halten/ als sonsten die Natur / wie anfänglich gesagt : dan die Natur thut uns nit verbinden etwas in Geheim zu halten/ wan daß gemeine Wesen oder Stand dardurch in Gefahr kommen solte/ oder daß wir selbsten in Gefahr deß Lebens/ oder auch unserer Ehr gerathen solten : da hergegen der Beichtvatter wegen deß Befelchs C. Christi dermassen verbunden / alles was in der Beicht geredt/ Geheim zu halten/ daß er weder wegen der gemeinen Gefahr/ weder wegen Verlust seines eigenen Lebens / oder Ehren/ etwas auß der Beicht reden möge.

Fürs 3. So wird solches von der Christlichen Kirchen bey scharffer Straff verbotten.

Für das 4. So verbindet einen Beichtvatter still zuschweigen die Gerechtigkeit selbsten / welche verbietet einem anderen seinen guten Namen zu benehmen/ oder in ein böß Geschrey zubringen.

Für das 5. So ist solches wider die Ehrerbietigkeit / welche wir zu geistlichen und göttlichen Sachen haben sollen.

Für das 6. So ist solches wider die Liebe deß Nächsten/ so uns verbietet einige Aergernus zu geben ; oder zu verhindern / daß er sich eines so nothwendigen Mittels zur Seligkeit nit gebraucht. Wan der Beichtvatter auß der Beicht reden solte/ und was in Geheim geredt / offenbaren ; als dann würde sich ein jedweder für der Beicht scheuen und förchten/ daß er nit etwan in ein böß Geschrey käme.

Für das 7. So verpflichtet den Beichtvatter in Geheim zu halten / was er in der Beicht gehöret / die Trew gegen GOtt ; welcher (also zu reden) der höchste Beichtvatter/ ihn zu einem Werckzeug gebrauchet/ und verheisset aller Sünd / die er einmahl vergeben/ zu vergessen/ und gleichsam in den Abgrund deß Meers zu werffen ; damit sie niemahl mehr gesehen werden. Diese Heimlichkeit der Sachen/ welche der Sünder gebeichtet / ist dermassen genaw und streng zu halten / daß der Beichtvatter mit dem Beichtenden selbsten ausserhalb der Beicht nit reden könne / es werde ihm dann solches vom selbigen / zu seinem geistlichen Fortgang und Nutz vergönnet. Kein Mensch noch Macht ist auff Erden / welche den Beichtvatter dieser Pflicht/ es sey in was Sachen es wölle/ entlassen/ oder entschuldigen könne. Alles Unglück/ und Unheil/ so darumb/ daß ein Beichtvatter heimlich haltet/ was er in der Beicht gehöret / geschehen können/ mögen mit mit dem Unheil/ welches auß Offenbarung der Beicht entstehet/ verglichen werden : dan auß solchem Mißtrawen würde keiner mehr beichten wöllen/ und alle Mittel selig zu werden würden auffgehebt werden. Endlich muß und soll ein Beichtvatter wissen / daß er eine Todsünd begehe/ wan er etwas auß der Beicht / es sey so gering / als es wölle/ eröffenet ; dieweil er dem Heil. Sacrament eine grosse Unehr anthut. Deßgleichen soll er sich auch fleissig hüten / daß er daß geringste Wort nicht fahren lasse / darauß man die Unvollkommenheit eines andern schliessen möge. Als nemlich wan man sagen wolte/ er ist Gewissensüchtig / oder hat ein ängsthafftiges Gewissen : er ist geitzig/ unbescheiden

den und unbedachtsam; er eyffert sein Weib/er ist unehlich/er hat grosse Anliegen/ und Versuchungen/ und dergleichen Sachen mehr. Weiters so soll er sich hüten den jenigen zu offenbaren/ mit welchem das Beicht-Kind gesündiget/und denselben auß Unbescheidenheit/ ungefehr oder sonst zu einem guten End/in der Beicht nennen; oder auch die Sünd eines anderen offenbaren; als wan sich einer anklagte / daß er seine Schwester hat wöllen umbringen; dieweil er sie in dem Ehbruch ergriffen. Mit einem Wort/man soll von keinem Ding / so in der Beicht offenbaret / daß geringste mit reden/ oder mit Zeichen zuverstehen geben: damit man also die Beicht nit bey anderen verhasset mache; damit dem Beicht-Kind kein Ungemach wider fahre/und diesem H. Sacrament keine Unehr erwiesen werde.

Das IX. Capitel.

Von der Communion oder Nießung der H. Sacraments deß Altars.

NAch der Nießung deß Heil. Sacraments deß Altars/ oder deß Leibs und deß Bluts CHRISTI/ist sehr viel/und hoch gelegen; dan in derselbigen wird eine Christliche Seel mit der Gottheit und Menschheit CHRISTI / auff eine besondere Weiß vereiniget; gleich wie sich die Speiß mit dem vereiniget welcher sie geniessen thut. In gemelter Nießung empfängt man den Anfänger und die Quelle aller Gnaden: das Pfand der ewigen Glory. Neben dem so befindet sich in derselben aller Segen. Viel und herrliche Bücher seynd hievon beschrieben; im fünfften Cap. hab ich Anleitung gegeben/wie man den Donnerstag/ an welchem man insonderheit diß H. Sacrament verehret/ andächtig/und wohl zubringen soll. Im 3. Theil/hastu mehr davon zu finden; allhie will ich allein von seiner Natur/ und Fürtrefflichkeit handlen: Item wie man dasselbige wohl und mit Nutz zur Erlangung der ewigen Seeligkeit geniessen soll.

Die

Der 1. Artickel.

Von der Natur und Fürtrefflichkeit der Communion/oder Niessung dieses Heil. Sacraments.

DJe Namen selbsten etlicher Sachen geben uns die Natur und Eigenschafft derselben zuverstehen / und was uns unbekant/wird durch den Namen bekant. Die Communion oder Niessung deß Heil. Sacraments deß Altars/ wird fürnemblich auß zweyen Ursachen also genennet.

Die Erste ist / dieweil wir durch dieselbe/ deß Leibs und Bluts CHRISTI/ seiner Gottheit und Menschheit / (so wir warhafftig / und mit der That in diesem H. Sacrament empfangen) theilhafftig werden ; Item seiner Verdiensten/ welche er denen / welche seinen Leib und Blut würdig genieſſen reichlich mittheilet ; Item der Früchten seines Creutz / und seines Bluts/ welches er an demselben für uns vergossen ; und durch diese Niessung / gleich als durch eine Röhren in unsere Seel geleitet wird. Endlich so theilet er uns alles guts mit/welches er uns durch diß Pfand seiner Lieb gezeiget hat. Von dieser Niessung verstehet unser Heyland / was er beym H. Johanne am 6. Cap. sagt ; Qui manducat me, vivet propter me, &c. **Wer mich isset oder genieſſet/der wird mit mir vereiniget leben / gleich wie ich mit dem Vatter vereiniget lebe** ; daß ist/er wird ein heiliges und göttliches Leben führen/und also zu reden / GOtt etlicher massen gleich werden.

Die Andere ist/dieweil durch diese Communion /oder Niessung gleichsam alle Christen mit einander vereiniget werden/ und durch den Geist der Lieb ein Hertz bekommen ; dan dieweil sie mit einander CHRISTUM zu einer Speiß haben / also werden sie auch under einander eins/ nach laut deß gemeinen Spruchs : Quæ sunt eadem uni tertio, sunt eadem inter se : wan zwey Ding einem dritten Ding gleich seynd/ so seynd sie auch selbsten eins dem anderen gleich. Daher dan der H. Paulus sagt : 1. Corinth. 10. unus panis, & unum corpus multi sumus , &c. **Wir seynd mit einander ein Brod/und Leib/dieweil wir von einem Brod essen.** Neben dem so pflegt die Kirche GOTTES zu betten/und von GOTT zu begeren/ daß die Christglaubige durch Niessung dieses Heilige Sacraments einig seyn und bleiben.

Der erste Punct.

Wie es einem Christglaubigen so rühmlich sey/diß H. Sacrament zu genieſſen.

DJe Ehr / welche einem Christen/ so das Heil. Sacrament genieſſet / geschicht / kan man fürnemblich auß 4. Stucken erkennen. Dan erstlich so redt oder handlet eine Christliche Seel in der Niessung dieses H. Sacraments / nit allein mit GOTT/wie im Gebet geschicht ; sondern sie isset und genieſſet ihn / sie wird gleichsam ein Ding mit ihm. Daher nennet der H. Dionysius die Niessung dieses H. Sacrament/ein Werck / welches auß Menschen einen GOt (also zu reden) macht : Deificam Communionem : dan wofern es möglich wäre / daß der Mensch ein Wesen

mit Gott haben könte / so würde solches durch diese Nießung geschehen / in welcher sich Gott zu einer Speiß gibt. Nun aber weiß man wohl/ daß auß der Speiß / und dem jenigen/welcher sie geniesset / ein Ding wird. Hierauff gehen die Wort deß Heil. Augustini/da er sagt : Confes. 10. Cresce, & manducabis me; nec tu me mutabis in te, &c. Nim zu/wachse/und iß mich; du wirst mich nit in dich veränderen/ gleich wie du die Speiß in dich veränderst/sondern ich will dich in mich verändern: dann gleich wie der Mensch die Speiß/welche er isset/ in sich verändert / und ihr das Leben und sein natürliches Wesen mittheilet ; dieweil der Mensch stärcker ist als die Speiß; eben also geschichts/daß GOTT / welcher sich zur Speiß gibt / dieweil er stärcker / als der Mensch/denselben in sich verändert.

Zum 2. So wird der Mensch durch diese Nießung zum seligen Stand der Ausserwehlten GOttes erhöhet ; dan eben dieselbige Gnaden und Freyheiten werden ihm mitgetheilet/so viel in diesem Leben geschehen kan/welche die Außerwehlten in dem Himmel haben ; wie ich im 5. cap. art. 7. p. 3. erwiesen.

Zum 3. So machet diese Nießung etlicher massen den Menschen der seeligen Jungfrawen Mariá gleich : dan er empfängt eben denselbigen / welchen die selige Mutter in ihrem Leib empfangen/und neun Monat lang getragen : doch mit dem Underscheid/ daß sie ihn in seinem sterblichen Leib nach empfangen ; der Mensch aber seinem unsterblichen und glorwürdigen Wesen nach.

Zum 4. So widerfahret dem Menschen die Ehr/welche der Menschheit CHristi geschahe / in dem sie persönlich durch die Menschwerdung / mit der Person deß göttlichen Worts vereiniget würde. Daher nennet der H. Johannes Chrysostomus die Nießung deß H. Sacraments eine Erweiterung/ oder Außbreitung der Menschwerdung : dann in der Menschwerdung geschahe allein einem Menschen die Ehr/ daß er persönlich mit GOtt vereiniget/ und ein Sohn Gottes würde ; aber in der Nießung deß H. Sacraments seynd alle Seelen/welche diß H. Sacrament geniessen/dermassen mit dem wahren GOtt und Menschen/welchen sie als eine Speiß essen/ vereiniget / daß sie/wan es möglich wäre/ nicht allein eine Person mit ihm / sonderen auch eines Wesens und einer Natur ; gleichwie auß der Speiß und demselben / welcher sie geniesset/eine Natur und ein Wesen wird. Hieher gehören die Wort/ welche der Heil. Chrysostomus. Hom. 1. ad popul. in der Person CHRISTI zu einer Seelen/ welche diß Sacrament geniesset / redet: Manduca me, bibe me; tecum coniungi, unum tecum esse volo. **Iß und trincke mich/ ich will mit dir eingewürcket/ und ein Ding seyn.** Zu dem so sagt der H. Leo Serm. 15. de Pasch, Non aliud agit participatio corporis, & sanguinis Christi, quam ut &c. **Die Nießung deß Leibs und Bluts CHRISTI gehet darauff/daß wir in den jenigen verändert werden/welchen wir geniessen.**

Der

Der ander Punct. oder §.

Wie nützlich es sey / diß H. Sacrament zugenieſſen.

DEr Nutz / welchen in der Nieſſung dieſes H. Sacraments ein Christ / ſo würdiglich daſſelbe genieſſet / empfanget / iſt unzahlbar und unaußſprechlich ; ſo wohl der Seelen / als dem Leib nach.

Was den leiblichen und äuſſerlichen Nutz anlanget / ſo leſen wir in dem Leben der Heiligen / wie daß viel auß denſelben durch eine ungewöhnliche und wunderbarliche Weiß von dieſem Heil Sacrament die gantze Faſten lang / ja bißweilen länger gelebt haben (als die H. Catharina von Senis /) und an ihnen ſelbſten nit allein keinen Hunger oder Ungelegenheit / ſonderen ſo gar ein beſondere Suſſigkeit und Genugen empfunden / welche von niemand / als von GOTT ſelbſten herkommet. Neben dieſer wunderſamer und ungewöhnlicher Würckung ſo hat dieſe Nieſſung noch andere Würckung / ſo wohl allhie in dieſem / als dort in jenem Leben.

Erſtlich was diß Leben anlangt / ſo wird durch gemelte Nieſſung die Begierlichkeit deß Leibs und deß Fleiſchs (welche der H. Paulus Rom. 7. Ein Geſetz unſerer Glieder nennet / ſo dem Geſetz deß Geiſts zu wider) gedämpfft und getödet. Die Bewegungen / und unordentliche Anmuthungen des Hertzens werden verhindert / oder auch undertrücket. Dieſe Nieſſung / wie der Heil. Cyrillus lib. 4. in Ioannis cap. 17. gemercket / reiniget das Fleiſch / und thut daſſelb dem Geiſt underwerffen. Sedat in nobis manens fœvientem membrorum, &c. Weiters ſo ſagt der H. Bernardus Serm. de cœna domini, zu ſeinen München alſo: Wan einer under euch nit ſo offt / noch ſo ſtarck von dem Zorn / von der Mißgunſt / Geilheit oder dergleichen angefochten wird / der hat ſolches dem Leib und Blut CHriſti zu zuſchreiben ; dan die Krafft dieſes H. Sacraments würcket in ihm. Die Menſchen-Kinder haben underſchiedliche Getränck erdacht und erfunden / die Würm oder ander Ungeziffer in ihren Leiberen zu tödten / und zuvertreiben ; Warumb ſolten dan nit die unordentliche Begierden / welche ſtäts an unſerer Seelen nagen / durch den Tranck deß Bluts CHriſti getödet werden ? ſagt der H. Chryſoſtomus. Homil. 4. in Matth. der Wein / wie der H. Paulus ſagt / zündet die Unzucht und Unkeuſchheit in unſeren Leibern an / aber diß H. Sacrament / in welchem under der Geſtalt deß Brods und Weins der Leib und das Blut CHriſti begriffen / bringt die Jungfräwliche Reinigkeit ; alſo daß das muthwillige Fleiſch der Seel underworffen werde / und zu allem gutem diene. Das Weib von welchem das H. Evangelium ſagt / daß es 12. Jahr lang am Blutgang Kranck geweſen / ward von der Berührung deß Saums am Kleid Chriſti geſund / der Gürtel / oder die Binden deß H. Pauli / und der Schatten deß H. Petri / vertrieben die leibliche Kranckheiten. Das Saltz verwahret das Fleiſch von aller Faule / und daß kein Würm darin wachſen. In Indien oder der newen Welt findt man etliche Vögel / welche anders nichts eſſen / als gute Kräuter und Gewürtz / deßwegen dan ihr Fleiſch unverſehrt bleibt : und warumb ſolle der Leib CHriſti / welchen der Menſch genieſſen thut / denſelben nit auch von aller Unordnung bewahren ?

Zum 2. Was das künfftige Leben anlangt / ſo wird unſer Leib durch die Nieſſung dieſes Heil. Sacraments zur der Auff-

erstehung in das ewige Leben bereitet und gerüstet; viel auff eine andere und bessere Weiß/ als der todte Leib deß Elisäi durch seine Berührung jenen todten Leib wider lebendig machte. 4. Regum. 13. **Wer mein Fleisch isset / sagt unser Heyland im Evangelio / Joan. 6. Und mein Blut trincket / der wird das ewige Leben haben; und ich will ihn am letzten Gerichts-Tag wider auffer-wecken.** Also und dergestalt/ daß dieser heilsame Leib / mit welchem sich der Mensch durch die Nießung dieses H. Sacraments vereiniget / der Krafft gleich sey/ welche das Erd-Gewächs / (so den Winter durch in der Erden todt und gestorben liegt / im Frühling fortreibet/ und wider lebendig machet. Ja daß es anders nichts sey / als ein Same der Unsterblichkeit / welcher alle Fäule und Verzehrung verhindert/ wie der Irenäus sagt/ lib. 4. cap. 31. Item daß uns solches/ wie der Heil. Cyrillus Alexandrinus lib. 4. cap. 14. Ioannis will / durch die Aufferweckung deß verstorbenen Töchterleins deß Vorstehers der Synagog/ welches er bey der Hand nahm/ und also durch sein berühren wider lebendig machte/ angedeutet sey: wie gleichfals auch durch die Aufferweckung deß Sohns der Witfrawen zu Naim/ welchen er durch Berührung deß Sarcks oder Todtenbahr wider lebendig machte. Wan dan nun allein durch die Berührung CHRISTI obgemelte verstorbene Leiber wider lebendig worden / was wird dan nit durch die Nießung deß Lebendigen und lebendmachenden Leibs Christi geschehen? welchen der Heil. Ignatius eine Artzeney zur Seeligkeit/ und Mittel wider den Todt nennet; Optatus Milevitanus aber lib. 6. con-tra Parmenid. Eine Hoffnung der Auff-erstehung/ welcher durch die Vereinigung/ so er mit der Gottheit hat/ (welcher das Leben selbsten ist) so kräfftig/ daß er unsere todte Leiber wider lebendig mache / und durch seine Berührung eine lebendige Krafft zum ewigen Leben gebe.

Wider alles dieses kan man zwo Einred stellen.

Die Erste/ wie es müglich / daß unsere verwesene/ und in der Erd verfaulete Leiber in Krafft der Nießung dieses Heil. Sacraments (welche vor so viel hundert Jahren geschehen) wider von den Todten auffer-stehen können/ da doch solche Nießung nicht mehr sey. Was aber nit mehr ist/ daß kan auch mehr keine Würckung haben. Hierauff antworte ich/ daß solches auff zweyerley Weiß geschehen könne; entweder dieweil der Leib durch die Nießung dieses Heil. Sacraments ein besonder Recht bekommen habe zum ewigen Leben wider auffzustehen; doch aber/ (ungeachtet daß die Gestalten deß Weins und deß Brods/ und der Leib/ welcher under denselbigen war/ nit mehr vorhanden) daß dannoch eine unnatürliche Krafft verbleibe/ welche eine Ursach zu der seligen Aufferstehung/

Die andere Einrede ist; daß viel sterben ehe daß sie das Heil. Sacrament genießen/ und dannoch heut oder Morgen zum ewigen Leben auffer-stehen werden.

Hierauff ist zu antworten / daß keiner sey/ welcher das H. Sacrament nit genieße/ entweder mit der That selbsten/ oder aber durch ein außtrückliches ausserliches / oder aber innerlichs heimliches Verlangen: dan der H. Tauff / welcher die Port und der Eingang in die Kirch GOttes/ und ein Antrit zu den HH. Sacramenten/ ist (also zu reden) eine innerliche Nießung deß H. Sacraments deß Altars.

Der

Der Nutz/welchen die Seel auß der Nieſſung dieſes H. Sacraments empfangt / iſt ohn End. Vier auß den fürnembſten haſtu allhie zu ſehen.

Der erſte iſt: Daß durch dieſelbige/ gleich als durch eine Rinne die Göttliche Gnaden in die Seelen ingeleitet und ingegoſſen werden ; weit auff ein andere Weiß / und viel reichlicher als ſonſten in anderen Sacramenten zu geſchehen pflegt: dan in demſelbigen empfanget man nit ein Creatur/ſondern den Schöpffer ſelbſten / der ein Quell aller Gnaden. Und eben diß macht/daß der H. Thomas von Aquin ſagt/3.p.qu.65. art.3. daß das H. Sacrament deß Altars das Ziel/End / und Vollkommenheit ſey aller anderer Sacramenten: dan alle gehen auff daſſelbige/ gleich als auff ihr Ziel und End; dieweil uns daſſelbige mit unſerem letzten Ziel Gott ſelbſten vereinigen thut. Es begreifft allein in ſich / auff eine beſondere und höhere Weiß (eminenter) den Nutz aller andern Sacramenten. Der H. Tauff wäſchet die Seel von ihren Sünden ; die Firmung gibt der Seel eine Stärcke; die Buß reiniget die Seel; die letzte Oelung ſaubert die Seel von den übrigen Sünden; aber das Sacrament deß Altars bringt alles zur Vollkommenheit / und vereimget den Menſchen mit Gott. Die andere Sacramentē ſeynd gleichſam Vorbereitungen zu dem Sacrament deß Altars. Andere Sacramenten ſeynd gleich als kleine Wäſſerlein der Gnaden; diß iſt gleich wie ein Meer. In andern Sacramenten haſtu die Früchten ; in dieſem aber den Baum mit den Früchten: in den andern haſtu einen guten Theil der Göttlichen Schätz: in dieſem haſtu den gäntzlichen vollkommenen Schatz ſelbſten : in den anderen haſtu die Gaben ; in dieſem den/welcher die Gaben außzuſpenden pflegt.

Der ander Nutz iſt : Daß die Seel deß Menſchens durch diß H. Sacrament ein vierfachiges Leben überkommet ; das natürliche Leben/ das vernünfftige Leben/ das Leben der Gnad ; und endlich das Leben der Glory und Herꝛligkeit ; wie ich im 5. cap. 7. art. part. 3. erkläret. Wie deßgleichen auch ein wenig zuvor von dem vernünfftigen Leben.

Der dritte iſt: Daß der Menſch durch dieſe Nieſſung ſeine Feynd überwindet : gleich wie der König David ſagt : Paraſti in conſpectu meo menſam, &c. **Du haſt vor mir einen Tiſch bereitet wider alle / die mich verfolgen.** Dieſer Feynd ſeynd drey; der Teuffel/das Fleiſch/und die Welt. Von dem Sieg wider den Teuffel hat der Prophet Iſaias cap. 27. vorgeſagt: Viſitabit Dominus in gladio, &c. **Der Herr wird mit ſeinem harten und ſtarcken Schwerd über den Leviathan/ die betriegliche Schlang/ und den Wallfiſch im Meer herfahren.** In dem ſtarcken und ſcharpffen Wehr wird diß H Sacrament angedeutet/ gleich wie vorzeiten das Gerſten-Brodt jenes Soldatens bey dem Gedeone/ welches vom Berg herab lauffend / das Kriegsheer der Madianiter in die Flucht verjagte / das Wehr und Macht Gedeonis andeuten. Eben diß Sacrament ward durch das Wehr angedeutet/ welches der Prophet Jeremias dem Juda Machabäo darꝛeichte / und zu ihm ſagte: Accipe gladium ſanctum, munus à Deo, &c. **Nim das heilig Wehr als eine Gab Gottes / mit welchem du die Feynd deß Volcks Gottes niderꝛmachen wirſt.** Dan durch die Nieſſung deß H. Sacraments beſtreiten und überſtreiten wir die hölliſche Macht. Daher ſagt der H. Chryſoſtomus 61. ad Popul. **Laſſet uns von dieſem H. Tiſch gehen gleich**

als Löwen / und dem Teuffel einen Schröcken und Forcht injagen. Diß ist die Lade deß Bunds / welche allein durch ihre Gegenwart den Abgott Dagon zu Boden stürtzte.

Der Sieg wider das geile Fleisch wird uns durch die Lade deß Bunds angedeutet/ 1. Reg. 5. vor welcher die Philisteer/ (sinliche und geile Menschen) flohen. Darauff gar wohl der H. Augustinus sagt: Caro te excæcaverat, &c. Das geile Fleisch hat dich verblendet/ das Fleisch Christi muß dich wider gesund machē. Item der H. Bernardus: Wan man einmahl die geistliche Sachen verkostet hat / alsdan befindet man keinen Lust und geschmack mehr in fleischlichen Sachen. Endlich auch der H. Gregorius Nyssenus: Diß H. Sacrament deß Altars ist eine Artzeney/ welche alle böse Neygungen unsers Leibs und Bewegungen der Begierlichkeit/ welche in unserm geilen Fleisch/ zu heylen pflegt. (wie ich vormahl cap. 5. art. 7. art. 3. uñ ein wenig zuvor angedeutet.) Der Verheissung Gottes gemäß / welche er durch den Propheten Oseam cap. 14. gethan/ gesagt: Ero quasi ros, &c. **Sie sollen gleichsam einen lieblichen Taw in mir haben/ welcher in ihnen das Fewr der Begierlichkeit außlöschen/ und alle ihre Wunden und Schaden heylen wird.**

Die jenigen / welche sich befleissen die natürliche Sachen zu erkennen / finden etliche Kräuter oder Edelgestein/ welche eine Krafft haben die Hitz deß Leibs zu erkälten; wie Dioscorides von der schneweissen Lilien/ und von dem köstlichen Stein Sardoniche/ (wan ihn einer bey ihm trägt / oder bey der Nacht under sein Haupt-Küssen legt) bezeuget. Wan nun dem also / wie viel kräfftiger wird dan mit der jenige würcken/ welchen man in dem H. Sacrament geniesset/ und in H. Schrifft Lilium convallium: **Eine Lilien deß Thäl** genant wird / und der weisse Stein Sardonichus oder Carbunculus / so in der Offenbahrung Johannis verheissen wird. Das Fleisch und der Leib / welchen wir vom alten Adam haben/ verunreiniget uns; aber das Fleisch Christi reiniget und regieret uns/ singt die Kirch Gottes. Nit weniger erhaltet man durch die Niessung deß H. Sacraments den Sieg wider die Welt. Daher sagt der H. Eligius: Die gantze Welt ist durch das H. Sacrament überwunden und under das Joch gebracht. Die drey fürnehmste Schantzen / mit welchen die Welt das H. Evangelium zu überwinden vermeynt/ seynd/ (wie der H. Joannes sagt) Die Begierlichkeit der Augen; die Begierlichkeit deß Fleischs; und die Hoffart deß Lebens; aber sie werden miteinander durch die Armuth/ Nidrigkeit/ und Demuth/ welche sich in diesem H. Sacrament befinden/ nider gerissen.

Der vierte Nutz / in welchem gleich als in einem kurtzen Begriff/ aller anderer Nutz eingeschlossen ist: daß die Niessung dieses H. Sacraments unsern Verstand mit einem Göttlichen innerlichen Liecht erleuchtet/ alle Unwissenheit auß demselben vertreibe/ unsren Willen frey mache/ und vor allen unordentlichen Bewegungen unsers Hertzens erledige. Diß Sacrament ist der Regen/ oder himlische Taw/ welcher macht/ daß alle unsere Begierden/ gleich als das Graß auff dem Feld / anfangen zu grünen und zu blühen; durch welchen unsere Seel von aller Unvollkommenheit gereiniget/ und der Durst unsrer Begierlichkeiten gelöschet wird. Diß ist die glüende Kohle / mit welcher der Seraphim die Zung deß Propheten Isaiä berührte. Isai. 6. In Summa/ was die Speiß dem Leib für Nutz bringt / daselb thut diß H. Sacrament der Seelen. Sie gibt der Seelen

len ihre Nahrung / ergäntzet was durch die Hitz der eignen Lieb abgangen und verzehrt; sie stärcket die Seel; benimbt ihr allen Hunger; und haltet sie in stätiger guter Gesundtheit. Du suchest das Essen und Trincken/ sagt der H. Augustinus in Psal. 68. damit dein Leib und Fleisch beym Leben bleibt. Suche ebenmässig den Herrn / welcher das lebendige und lebendmachende Brodt ist/ damit du deine Seel beym Leben erhalten mögest. Gar wohl sagt der H. Hieronymus in cap. 3. Eccl. Non solum habemus in præsenti sæculo, &c. Das allerbeste/ das wir in dieser Welt haben/ ist: daß wir seinen heiligen Leib essen / und sein köstliches Blut trincken können.

Der dritte Punct oder §.

Wie annehmlich es sey das heiltge Sacrament deß Altars geniessen.

DJe Göttliche Braut sagt in dem hohen Lied Salomonis; Sub umbra illius quem desideraveram, &c. **Under dem Schatten dessen/ nach welchem mein Hertz verlangte / hab ich mich nider gesetzet / seine Frucht ist annehmlich und lieblich in meinem Mund.** Dieser Schatten ist anders nichts/ als das H. Sacrament deß Altars/ ein fürnehmes Geheymnus unsers Glaubens/ in welchem der Glantz seiner Glory vor unsern Augen verborgen und verdecket wird. Seine Früchten seynd viel annehmlicher und lieblicher zu essen/ als vorzeiten das Himmelbrodt/ welches mehr mit in sich hatte / als den Geschmack aller andern Speiß. Weiters so hastu wohl zu behertzigen/ wie der H. Geist durch den Salomon redt und sagt: Sap. 16. 8. Daß seine Gemein- und Gesellschafft durchauß keinen Verdruß mache/ sondern stätige Frewd mit sich bringt. Diß H. Sacrament wird ein Frewdenmahl genant/ dadurch anzuzeigen/ daß nichts als Frewd und Ergötzlichkeit dabey sey. Es wird auch ein feistes Brod genät/ welches die König mit Lust und Frewde essen. Gleich wie ein Stein/ welcher nit an seinem natürlichen Orth ist/ so ihm seiner Natur nach gebuhret/ keine Ruhe (also zu reden) noch Lust hat/ biß er an sein natürliches Orth kommet/ und deßwegen durch Lufft/ Wasser und dergleichen fallet und dringet / biß er zu únderst kommet; also kan eine Seel nit rühig seyn/ und weder Lust noch Frewd haben/ es sey/ daß sie in Gott/ (welcher ihr natürliches Orth/ und letztes Ziel und End) und Gott in ihr sey; welches niemahl vollkommener und besser geschicht/ als durch die Niessung dieses H. Sacraments. So lang die jenige/ welche einander lieben/ nit bey einander seynd/ haben sie keine Ruhe noch Genügen/ sondern Angst und Verlangen: so bald sie aber bey einander/ ist mehr nichts als Lust/ Frewd/ und völliges Genügen. Niemahl ist der Mensch näher bey Gott/ als durch die Niessung dieses H. Sacraments / und deßwegen kan die Seel nie keine grössere Frewd haben/ als in Niessung deß H. Sacraments. Aller Lust und Frewd/ welche die Außerwöhlten im Himmel haben/ kommet ihnen auß dem/ dieweil sie durch eine klare und helle Anschawung Gottes denselben in ihrem Verstand/ und durch eine brennende Lieb in ihrem Willen besitzen. Eine Seel besitzt durch die Niessung deß H. Sacraments Gott durch den Glauben in ihrem Verstand / und durch die Liebe in ihrem Willen. Alle innerliche Angst/ Verwirrung/ Unruhe kommet dem Menschen wegen der Sünd und unördentlichen Bewegungen deß Hertzens. Ein Gemüth ohne Ordnung ist ihm selber beschwärlich und verdrüssig/

sagt

sagt der H. Augustinus. Neben dem/so stiller die Niessung deß H. Sacraments die unrühige Bewegung und Verwirrung deß Gemüths / und machet daß der Mensch gleichsam nit sündigen könne ; nach Meynung deß H. Apostels Joannis/ da er sagt: 1. Joan. Omnis qui natus est ex Deo, non peccat, &c. **Wer auß Gott gebohren/ der sündiget nit** / ja kan so gar nit sündigen / dieweil der Same Gottes in ihm ist. Was ist aber diß anders für ein Same/welcher ihn vor der Sünd bewahret / als die Niessung deß H. Sacraments ? der ewige Gott befahl den Juden im alten Gesätz/ daß sie nie Hönig in ihrem Opffer gebrauchen solten/ sondern Saltz ; welches dieweil es scharpff und bissig / bequämer für das alte Gesätz/ welches streng und raw war : das Hönig aber thät er für das newe Gesätz der Christen/welches ein Gesätz der Liebe/behalten. Diß H. Sacrament wird mit dem Hönig verglichen / welches nichts als lauter Süssigkeit.

Die jenigen/ welche die wunder und ungewöhnliche Ding / so sich in frembden/erst erfundenen Ländern sehen lassen/beschreiben/ reden von einem Tranck / welchen man in der Landtschafft Batnam bereitet; und sagen daß er sehr köstlich sey/und daß ihn allein König und grosse Herren gebrauchen. Item daß er so süß und säfftig sey/daß einer weder Hunger noch Durst habe/so lang er solchen Safft in dem Mund / ja so gar etliche Tag lang einander nach/ ohne alles andere Essen und Trincken seyn könne. Hat nun solcher natürlicher und irrdischer Getränck solche Krafft / was wird dan nicht der himlische Tranck/welcher auß dem Leib/Blut/Seel/ und Gottheit deß Sohns Gottes bereitet wird/für eine Krafft haben? welcher dermassen eine Seel ersättiget / daß sie nach keinem Ding als zu Gott Hunger und Durst habe.

Die Poeten schreiben von der Frucht eines Baums/welchen sie Lothos nennen/daß alle die jenigen/ so davon essen / aller Ding vergessen/so gar ihres eignen Vatterlands.

Plinius und andere mehr / schreiben von dem Gewächs Nepenthe und Moli, daß sie einen lieblichen und underschiedlichen Geschmack haben.

Die Persianer/ wie Philostratus von jhnen erzehlet/machten einen Königlichen und sehr wohlriechenden Safft/ welchen sie Latinum nenneten/ welcher alle Schmertzen/ Wunden und Schaden zu linderen pflegt/ und dem Hertzen eine besondere Labung und Muth zu geben pflegte. Aber was ist alles diß/wan mans mit der Süssigkeit / welche eine Seel auß der Niessung deß H. Sacraments zu empfangen pflegt/ vergleichen will? wan man diese Speiß/ und diesen Tranck/ welche die Seelen der Gerechten/ wie der H. Ambrosius sagt/truncken machen/gegen alle obgemelte Sachen halten will? Höre an den H. Augustinum / als welcher diß in dem Werck erfahren/ und also davon redt: O mir/ O Herr/ daß ich in allen Dingen eine Bitterkeit empfinde / und daß meine Seel nirgend nichts süsses / als allein in dir empfindet; dan du bist eine unergründliche Süssigkeit/durch welche alle Sachen süß gemacht werden. Als der H. Bernardus diese Süssigkeit in der Niessung dieses H. Sacraments empfunde/sagte er: Delician porportet in pane isto. In diesem Brod müssen wir unsern Lust / und unsere Frewd suchen.

Wan mir aber einer fürwerffen solte/ daß (ungeachtet daß man so offt diß Sacrament genieset) wenig gefunden werden/welche die Süssigkeit dieser himlischer Speiß empfinden/so gib ich ihm zur Antwor/ Daß die-

diese Süssigkeit keinem verheissen werde/ als den Königen/ und den Armen im Geist/ oder den Demüthigen. Dieweil nun so wenig solcher Personen gefunden werden/ also pflegen auch wenig diese Süssigkeit zu empfinden: Den Königen ist es verheissen mit den Wörten deß Patriarchen Jacobs Gen. 49. da geschrieben stehet: Aser pinguis panis ejus, & præbebit delicias regibus. **Das Brod deß Asers ist feist / und wird von den Königen mit Lust gegessen werden.** Darzu Rupertus sagt: Was seynd diß für König/ als die jenigen/ welche über ihre muthwillige Bewegungen ihres Hertzens herschen? welche wissen die unördentliche Anmüthungen ihres Hertzens zu meisteren: wie weiters der Ehrwürdige Beda sagt / libro 3. in Lucam, capite 43. Sunt Reges qui tentationum suarum, &c. Den Demüthigen aber/ in dem 67. Psalmen da geschrieben / Parasti in dulcedine tua Deus, &c. **Du hast/ O Herr/ deine Süssigkeit den Armen bereitet**; Das ist/ nach Außlegung deß heiligen Augustini/ den Demüthigen: dan Gott widerstehet den Hoffärtigen/ und gibt seine Gnad den Demüthigen. Endlich so kans auch geschehen/ daß Gott den frömbsten und heiligsten Seelen diese Süssigkeit abschlage; damit er ihre getrewe und wahre Lieb gegen ihm spühren und erfahren möge/ welche sich zur Zeit deß Mißtrosts am allermeisten sehen lasset. Also wurd die Trew und Liebe der H. Jungfrawen Theresä 18. Jahrlang versuchet.

Der 2. Artickel.

Wie man wohl und würdig diß heilige Sacrament genieſſen soll.

WAn ein Christen Mensch/ nach laut deß Weisenmans: In omnibus operibus tuis excellens esto, &c. **In allen seinen Wercken fürtrefflich und vollkommen seyn soll**; So will sichs gebühren/ daß er sonderlich in der Nieſſung deß heiligen Sacraments/ welches das allerfürnembste auß allen unsern Wercken/ fürtrefflich und vollkommen sey; dieweil wir durch dasselbige auff das vollkommneste deß Göttlichen Wesens theilhafftig werden: ja durch welches sich Gott den Christglaubigen Menschen durch seine Gnad selbsten vereiniget / denselben verändert/ und also zu reden/ zu einem Gott machet. Es ist mir vielmahl wunder vorkommen/ wie daß es doch zugehe/ daß das grobe und irrdische Brod/ welches wir täglich essen/ unsern Leib nehre/ Krafft uñ Stärcke gebe / und andere dergleichen Sachen mehr in demselbigen würcke: und daß hergegen diß lebendige und kräfftige Brodt so wenig in unserer Seelen würcke; daß man (unangesehen daß man gemeltes heiliges Sacrament so offt genieſſe) so geringen Nutz bey den Christglaubigen / ja so gar bey den geistlichen / und gleichsam allerheiligsten Personen spühre: welche/ ungeacht daß sie dasselbige so offt genieſſen/ und sich hierbey zu diesem himlischen Fewr nahen / dannoch ein gefrorenes und eyßkaltes Hertz haben. Daß sie so offt die helle und klare Sonne empfangen / und dannoch gleichsam in der Finsternus leben; daß sie so offt von diesem himlischen Artzt besuchet werden / und dannoch nie

nie recht gesundt werden / daß sie von einem so guten und geschickten Meister underwiesen werden / und dannoch immerdar ungeschickt bleiben: also daß man in ihren Gebärden/in ihrem Handel und Wändel so geringe Verbesserung spüre/und daß sie der Würde und Ehr/in welcher sie durch diß H. Sacrament erhöhet werden / so wenig gemäß leben/und den Uncatholischen Ursach geben zu laugnen/daß Christus wahrer Gott und Mensch in diesem H. Sacrament warhafftig und leiblich zugegen seye/ja den lawen und kalten Catholischen Gelegenheit geben/ sich deren / welche offt das H. Sacrament genieſſen/zu spotten Die Ursach dieses so geringen Nutzes kan man dem jenigen/welcher auß unbegreifflicher Lieb sich dem Menschen zur Speiß gegeben / denselben gleichsam zu einem Baum zu machen / welcher neben den Wasserbächlein gepflantzet/ alle Monat seine Fruchten bringt / durchauß nicht zuschreiben ; deßwegen muß der Mangel an dem Menschen seyn/ daß er nicht wisse/ wie und auff was Weiß daß einer wohl und würdig diß heilige Sacrament genieſſen solle; oder aber daß er auß Boßheit / oder Nachlässigkeit / diese Weiß wohl zum heiligen Sacrament zu gehen / nicht halten wölle. Deßwegen will ich allhie reden/wie und was Gestalt/ daß man recht und wohl diß heilige Sacrament genieſſen solle.

Was man vor/ in/ und nach derselben halten solle.

Der erste Punct oder §

Wie daß ein frommer Christ mit unbedachtsamer Weiß/oder auß Gewohnheit diß H. Sacrament genieſſen solle; sondern Zeit und Weyl nehmen sich darzu zu bereiten.

ALs der König David willens einen Tempel zu bawen/für die Laden deß Bunds (in welcher ein Krug voller Himmelbrods zur Gedächtnus auffbehalten wurde) machte er zuvor viel Jahr lang an allerley nothwendigen Sachen grosse Bereitschafft; und da sich etliche über seinen grossen Anstalt verwunderten / gab er ihnen zur Antwort: Grande opus, non enim homini, sed Deo præparatur habitatio. **Es ist ein sehr grosses Gebäw das ich im Sinn habe: dann ich gedencke keine Wohnung für die Menschen / sondern für Gott selbsten auffzubawen.** 1. Paralip. 28. Was soll dann nun nit ein Christen Mensch für Bereitschafft machen? was soll er nit für Sorg anwenden ? was für Zeit soll er nit hierzu gebringen/damit er in seinem Leib/ dem wahren Menschen und Gott / eine gebührende Wohnung erbawe / wan er ihn durch die Nieſſung deß H. Sacraments empfangen will? Ich finde fürnemblich drey Ursachen welche ihn hierzu verbinden.

Die Philosophi oder Natürkündiger lehren in den Schulen / daß die Ursächer eines Dings/oder das jenige/was seine Krafft und Würckung in andern Sachen / in welchen es würcket/und seine Krafft erzeiget/ (es seye so kräfftig/ starck/ und edel als es immer wölle/) mehr und anders nit würcken / oder seine Krafft üben möge/ als ihm das jenige in welches es würcket / zulasse ; und daß es sich

sich nach dessen Beschaffenheit schicken müsse. Also sehen wir daß die Sonn mit ihren Stralen / und mit einer Hitz das Wachs weiß / und die Angesichter der Menschen schwartz mache; daß sie das Wachs und das Eyß schmeltzte/und hergegen den Wust auff den Gassen hart mache. Weiters so spüret man/daß eine eintzige Speiß/ (nachdem der Magen dessen/welcher sie isset/beschaffen ist) dem einen zu seiner Gesundtheit diene / den andern aber kranck mache. Das Kraut Radofulne oder Sabina dienet den Menschen wider das Gifft/wofern er darvon isset; den Geissen aber und anderem Vieh / ist es ein tödtliches Gifft; eben diß geschicht mit dieser geistlichen und kräfftigen Speiß; Sie würcket und erzeiget auff underschiedliche Weiß ihre Krafft/nachdem die Seel/ welche derselben geniesset/beschaffen und gerüstet ist. Dem einen/wie der H. Cyprian sagt / de Cœna Domini, ist sie ein lebhafftiger Geruch zum ewigen Leben / dem anderen ein tödtlicher Geruch zum Todt. Aliis odor vitæ in vitam, aliis, &c. Der H. Augustinus über den 102. Psalmen sagt: Bonum est quod datur; sed bonum malo in malum datur Was man in der Niessung deß H. Sacraments empfanget ist an ihm selbsten gut; aber dem Bösen wird es zu seinem Schaden gegeben. Eben derselbe schreibt: Tract. 26 in Joan. Quam multi de altari accipiunt, &c. Ach wie viele seynd/welche das H. Sacrament deß Altars geniessen/und daran sterben. Der H. Paulus selbsten sagt/daß sie ihnen diese Göttliche Speiß zum Gericht/ und zur Verdamnus essen. Hat nit an diesem lebhafftigen Brodt der verräther Judas den Todt gefressen? er hat diß himlische Brodt gessen / wie andere auch/und der Teuffel thät ihm in sein Hertz fahren / nit zwar darumb daß er etwas böses und gifftiges gessen / sondern dieweil er solches mit einem unreinen und bösem Gewissen gegessen. Deßwegen will vonnöthen seyn/ daß der jenig / welcher durch die Niessung deß H. Sacraments sein Heyl beförderen/ und in keine Verdamnus gerathen wölle/ daran sey / damit er dasselbige nicht auß Gewohnheit/oder leichtfertiger und unbedachtsamer Weiß genieesse; dan sonsten in dem er das lebhafftige Brodt zu essen vermeynet/ wird er lauter Gifft und seinen Todt essen.

Die 2. Ursach/warumb man wohlbedachtsamer Weiß diß H. Sacrament genieessen soll / nehme ich auß den Worten Davids: Non homini, sed Deo præparatur habitatio **Diß Hauß wird dem allmächtigen Gott auffgerichtet.** Wer einen grossen Herren willens in sein Hauß auffzunehmen/ der pflegt sich ümb so viel fleissiger darzu zu rüsten/je gröSSer der Herr ist/ welchen er empfangen will. Wer ist nun gröSSer als Christus wahrer Mensch und Gott? Die Weibspersonen / welche dem König Assuero solten vorgestellet werden/ musten sich ein gantzes Jahr lang wäschen/ säubern/ und mit underschiedlichen köstlichen Wässer/ Oel/ und Salben anstreichen und zieren.

Die junge Edelknaben/ welche dem König der Perser in seinem Gemach auffwarten solten/pflegte man drey gantzer Jahr hierzu abzurichten und zu rüsten. Bey den Sibaritern war es der Brauch/daß man die Weiber welche dem Opffer beywohnen solten / ein gantz Jahr zuvor hierzu laden thäte / damit sie Zeit und Weyl gnug hätten sich hierzu zu rüsten/zu schmücken/und zu zieren. Wer will nun Beschwärnus darin machen/daß er sich vor der Niessung deß H. Sacraments fleissig bereite? dieweil man sich in dieser Niessung nit allein vor Gott stelt / sondern denselben empfangt/sich mit demselben vereiniget/und ihn in sein Hertz auffnimbt.

Die 3. Ursach/ warumb man sich fleissig bereiten soll/ist; dieweil die Gnad/ welche durch diß heilige Sacrament mitgetheilet wird/ (und in den Schulen von den Lehrern/ex opere operato, genant wird) den jenigen / welche sich fleissig darzu bereiten/ viel überflüssiger und häuffiger mitgetheilet wird als andern / welche sich obenhin darzu bereiten. Dan die Gnad / welche man in der Niessung zu empfangen pflegt / ist umb so viel grösser / je grösser und förglicher die Vorbereitung ist: und deßwegen kan es zu Zeiten geschehen / daß einer in einer Niessung allein / mehr und grössere Gnad empfange / als sonsten ein anderer in fünffzig empfanget. Dan je grösser das Geschier / je mehr Wasser kan man im selbigen schöpffen. Fromme und andächtige Personen/welche offt zu diesem heiligen Sacrament gehen/ seynd eben so hoch verpflicht mit grosser Vorbereitung darzu zu gehen / als sonsten andere / so selten dasselbe geniessen. Damit sie solches nicht etwan mit der Zeit auß Gewohnheit thun; ja was mehr/ wegen überflüssiger Gnad/ und heller Erleuchtung ihres Verstands / seynd sie schüldig/ von Tag zu Tag sich förglicher hierzu zu rüsten. Gleich wie die vorgesehene Schaden oder vorgesehene Pfeilen weniger Böß und Leyds thun; also ist auch das vorgesehene Gut annehmlicher und grösser/ dieweil man sich darzu rüsten und schicken kan.

Der ander Punct. oder §.

Zu was Zeit man sich zur Niessung deß H. Sacraments bereiten / und was man in solcher Zeit thun soll?

DJese Zeit kan man nit eygentlich benennen oder bestimmen/ wegen deß Underscheids der Personen/ und ihres Berufs/ oder Handthierung: damit aber einem jeden der gnug geschehe / so mag ihm auß folgenden ein jedweder erwöhlen was ihm gefelt.

Fürs erste / so pflegen sich etliche drey Tag lang zuvor zur Niessung deß H. Sacraments zu bereiten/ und under dessen ihre Unwürdigkeit zu diesem H. Sacrament zu bedencken/ ja von Gott zu begehren/ daß er ihre Unwürdigkeit ansehen/ seine H. H. Engel/ und Göttliche Einsprechung gleich als Furirer versenden wölle/ seiner Majestät eine annehmliche und gebührende Wohnung zubereiten. Der H. Franciscus Borgia / so gar als er noch weltlich/ und in dē Ehstand lebte/ pflegte sich obgemelte weiß 3. Tag lang zur Niessung deß H. Sacraments zu bereiten / und dieselbe auff die H. Dreyfaltigkeit und hochgebenedeyte Jungfraw und Mutter Gottes zu richten. Am ersten Tag begehrte er vom himlischen Vatter seinen Sohn; und thate ihn bitten/ daß er denselben würdig empfangen mögte: die Jungfraw Maria aber nahme er zur seiner Fürsprecherin/ und betete 9. Ave Maria wegen der 9. Tugenden/ welche sie fähig gemacht den Heyland in ihrem Leib zu empfangen. deß Glaubens/ der Hoffnung/ der Lieb gegen Gott/ der Lieb gegen dē Nechsten/ der Demuth/ der Gedult/ und Sanfftmuth/ der Keuschheit/ und Dempffung ihres

unord-

innerlichen Anmuthungen / deß Gebets / der Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen Willen. Am zweyten Tag wendete er sich zum Sohn GOTTES / und thät ihn bitten / daß er zu ihm kommen wolte und seine Wohnung bey ihm bereiten; und sprach 5. Ave Maria die fünff Gnaden zu erlangen / welche uns CHRISTUS durch seine H. fünffen Wunden verdienet; als nemlich daß der leydige Sathan von ihm weichen / und alle Sünd von ihm mögen vertrieben werden. 2. Daß er seine Fußstappen auff dem Weg seines Heil. Lebens richten. 3. Daß er ihm beystehen / und ihm in allen seinen Wercken seine göttliche Hand reichen wolte. 4. Daß er ihn sein gantz Lebenlang an seiner göttlichen Hand leiten / und führen wolte. 5. Daß er ihm seine göttliche Liebe geben wolte. Am dritten Tag stellete er sein Gebet an den H. Geist / durch dessen zuthun der Leib / welchen er im Heil. Sacrament zu empfangen begerete / im Jungfräwlichen Leib seine Gestalt und Form empfangen; und begerte von ihm / daß er alle Verhindernus / so ihn von der Nießung gemelten Leibs abhalten mögten / auß dem Weg raumen wolte / und alles geben was zur Auffnehmung eines solchen Gasts vonnöthen seyn würde. Endlich so wendete er sich zu der seligen Jungfrawen / als der Braut deß Geists / durch ihre Fürbitt / die 7. Gaben deß H. Geists zu empfangen. Die Gabe deß Raths / deß Verstands / der Weißheit / der Wissenschafft / der Stärcke / der Andacht / und endlich der Forcht GOTTES. Besihe das 2. Theil / Cap. 5. Art. 1. p. oder 4.

Fürs Andere. So seynd noch andere / welche sich auch 3. Tag lang zur Nießung deß H. Sacraments bereiten; aber auff eine andere underschiedliche Weiß; dan sie sich durch besondere Betrachtung zu gemelter Nießung bereiten. Am ersten Tag erwegen und betrachten sie / 1. Wer der sey welchen sie empfangen wöllen: dan nach dem die Personen beschaffen / nach dem sollen auch die Vorbereitungen geschehen. 2. Warumb und zu was End er zu ihnen komme. 3. Was er ihnen für Nutz und Glück bringe. Darauß sie sich dan zum Glauben / zur Hoffnung / zur Frewde / zum Verlangen / und endlich zu einer Ehrerbietigkeit / und Demuth antreiben. Am andern Tag bedencken sie / wie CHRISTUS auff eine so wunderseltzame Weiß in diesem H. Sacrament sey. 1. Erstlich wie er auff die Wort deß Priesters / gleich in einem Augenblick allhie auff Erden under den Gestalten deß Weins und Brods zu gegen sey. 2. Wie er sich so tieff verdemüthige / alle seine Hochheit / Majestät / Gottheit / und seine Menschheit under den Gestalten deß Brods und deß Weins / ja under einem jedwedern Bißlein / oder Tröpfflein verberge. 3. Wie er sich also allerley Ungelegenheiten / Unehr und Schmach underwerffe; welches ihm mit widerfahren würde / wan er in seiner Glory / und Herzligkeit erschiene. Darab sie sich höchlich verwundern / eine Liebe zu GOTT in sich erwecken / und sich befleissen dem HErren JEsu nach zu folgen. Am dritten Tag erwegen sie / wer sie selbsten seyn / und sinnen nach ihrer Nichtigkeit / ihren bösen Gewohnheiten / verkehrten Neigungen / und Anmuthungen ihres Hertzen / die Menge der Sünden / welche sie bißhero begangen / und noch täglich begehen. Darauff sie sich auffs tieffeste anfangen zuverdemüthigen / ehrerbietig zu halten / ihre Sünd zu bereuen und zu beweynen / und einen Haß wider alle Sünd zu fassen / GOtt mit einer zarten und vollkommenen Liebe zu lieben / und endlich eyfferig nach Christo zuverlangē.

Für daß Dritte. Andere mehr nehmen

nur einen Tag sich zur Niessung dieses Heil. Sacraments zu bereiten. Nemblich den vorgehenden Tag/oder Festabend eines oder deß andern Fests/ an welchem sie zum Heil. Sacrament zu gehen begeren. An diesem Tag bereiten sie sich auff folgende Weiß. Erstlich lassen sie ihnen hoch angelegen seyn/und gedencken mit Ernst an das/ was sie den andern Tag willens zu thun/ sie begeren in ihrem Morgen- und andern Gebettern mehr/ daß ihnen GOtt eine besondere Gnad geben wölle/ damit sie CHristo eine wurdige Wohnung bereiten mögen. Diese Gebetlein seynd gleichsã wie stätige Schluß-Gebetlein und Erhebung deß Gemüths zu Gott/und der H. Dreyfaltigkeit zu Christo dem Herrn/zur Mutter GOTTes/zu den HH Engeln/ insonderheit zum Schutz-Engel/und zu andern Heiligen Gottes/fürnemlich an dessen Fest sie zum heiligen Sacrament gehen wöllen. Diese Gebetlein seynd kurtz/ aber kräfftig und durchdringen die Wolcken. Gemelten Tag theilen sie in 3. Theil ab/ vom Morgen an/ biß auff den Mittag/richten sie ihre Gebetlein zu GOtt dem Vatter/ und zur seelige Jungfrawen als der Tochter deß himmlischen Vatters. Vom Mittag biß auff den Abend/ zu Gott dem Sohn/und seiner werthen Mutter Maria. Vom Abend biß auff den andern Morgen/zu Gott dem H. Geist/und zur Jungfrawen Maria als seiner Braut. Zum 2. Gedencken sie gleichsam stäts an die Niessung deß. H. Sacraments/ auff daß sie sich durch solche stätige Errinnerung/ vor allem dem hüten mögen/ was ihnen ihr Hertz und Seel/ in welcher Christus soll empfangen werden/ verunreinigen möge: ihre Zung und Mund/ durch welchen er also zu reden gehen muß. Item auff daß sie also destomehr angetrieben werden/ sich in den Wercken der Tugenden zu üben; und mit denselben ihr Hertz/ gleichsam als mit einem lieblichen Geruch zuberäuchern; oder auch gleichsam als mit schönen Gemählß oder Teppichen zu zieren/ als mit der Demuth/ Gedult/Liebe/ und dergleichen Tugenden mehr. Zum 3. So nehmen sie auß allem/ was den gantzen langen Tag mit ihnen fürgehet/Gelegenheit sich zur Niessung deß H. Sacraments zu bereiten. In dem daß sie sich deß Morgends bekleiden/ sagen oder gedencken sie/daß sie Morgen Christum anlegen sollen; wan sie dem Heil. Opffer der Meß beywohnen/sagen sie/Morgen hab ich von diesem Opffer zu gemessen; wan sie essen und trincken/gedencken sie/ Morgen werden wir von dem Brod der Engel essen; wan sie mit andern handlen und umbgehen/sagen sie/ Morgen wollen wir mit dem Herren JEsu sprechen und umbgehen; und also von andern Sachen mehr zu reden. Zum 4. seynd sie darauff gedacht/ wie und was sie den andern Tag/wan sie Christum empfangen/von ihm begeren wollen/ und wovon sie mit ihm sprechen und handlen wollen. Zum fünfften/ Ehe sie sich zur Ruhe und zum Schlaff begeben/ lesen sie etwas in einem geistlichen Buch/ welches ihre Andacht in Niessung deß H. Sacraments befürdern möge; sie erforschen ihr Gewissen fleissiger/als sie sonsten zu thun pflegen/ den anderen Morgen zu beichten/ es sey dann Sach daß sie den vorigen Tag gebeichtet. Zum 6. Endlich schlaffen sie in den guten Gedancken vom Heil. Sacrament ein/ und ihre erste Gedancken/ wan sie deß Morgens erwachen/seynd von der Niessung deß Heil. Sacraments.

Endlich so nehmen andere nur allein etliche Stund sich zur Niessung deß H. Sacraments zubereiten/ Theils den vorgehenden

Abend

Abend/ Theils auch den folgenden Morgen. Und befleissen sich in kurtzer Zeit zu thun/ was andere in 3. oder in einem Tag verrichten. Mein Rath ist/ daß man sich an den fürnemsten Festen Christi / der Mutter GOttes/ und aller Heiligen drey Tag lang bereite; an andern Festen aber einen Tag oder allein etliche Stunden lang; und daß man nimmermehr unbereitet / und auß Gewohnheit das H. Sacrament genieſſe / wan es schon 2. Tag nach einander geschehen solte.

Der dritte Punct.

Wie ein frommer Christ / eine allgemeine innerliche Vorbereitung vor der Niessung dieses Heil. Sacraments in seinem Hertzen vorhergehen lassen soll.

OB man nun wohl eine oder die andere Weiß/ wie gemeldet/ sich zum H. Sacrament zubereiten / gebrauchen könne; so bin ich doch der Meynung/ daß man weiters was folgt/ nie underlassen solle: dan dasselbige zu einer würdigen Niessung deß Heiligen Sacraments gar viel zu thun pflegt.

Erstlich daß man eine gute auffrichtige Meynung habe/ und nit darumb zum Heil. Sacrament gehe / damit man von andern gesehen / heilig gehalten/ oder gelobt werde; sonder alleinig darumb daß man GOTT gefalle / daß man sich mit ihm inniglich vereinige/ daß man ihm sein Hertz eröffene/ daß man ihm Lob/ und Danck sage/ daß man Verzeihung von ihm begere / damit man erlange / was uns vonnöthen ist / damit wir uns seines bitteren Leydens und Sterbens erinneren/ dieweil er so gar selbsten darumb diß H. Sacrament eingesetzet.

Zum 2. Daß uns die Reinigkeit unsers Hertzens sehr hoch angelegen sey; darzu vonnöthen daß unsere Seel/ durch eine wahre Beicht von allen Todsünden rein und sauber/ ja so gar weit / von allem Lust und Gelegenheit zu sündigen: und gleich wie die andere Speisen das Leben dem Leib nicht geben können / sondern allein dasselbige erhalten; Also hat diß himlische Brod / das Leben in ihm / und erfordert das Leben der Gnaden in dem jenigen/ welcher es genieſſet/ in welchem es dasselbige erhaltet / und verlängert. Zur Empfahung der anderen Sacramenten / in welchen allein eine blosse Creatur / ist es genug/ daß man die Sünd / in welcher etwan einer stecket bereue; aber die Furtrefflichkeit dieses Heil. Sacraments / in welchem der Schöpffer selbsten begriffen wird / (dan man empfanget Gott selbsten) erfordert / daß man beichte/ wofern man einen tauglichen Beichtvatter habe; gleich wie die Versamblung der Vätter und Vorsteher der Kirchen zu Trident die Wort deß H. Pauli / (**Der Mensch erforsche und besehe sich selbsten/ und esse von diesem Brod/**) außlegen thun. Wie grob und schwer die Sünd sey / wan man mit einer Todsünd das H. Sacrament deß Altars genisse / hab ich c. 5. art. 7. p. 4. erkläret. Weiters so soll das Hertz nit allein von allen Todsünden/ sondern so gar von allen läßlichen Sünden sauber seyn / ja durch auß keine Lust/ oder Lieb zu denselben haben: Dan obwohl die läßliche Sünden die Gnad / welche in diesem Heil. Sacrament mitgetheilet wird/ nicht verhinderen; so verhinderen sie doch die Hitz der Liebe / und geringeren die Andacht. Diese Reinigkeit von läßlichen Sünden / gab uns CHristus

nach

nach Meynung deß H. Bernardi zuverstehen / als er im letzten Abendmahl seinen Jüngern die Füß waschen thäte. Und wan man die Vernunfft ansehen will/ so ist derselben nichts gemässer / als daß wir in dem wir diß Brod der Engeln essen von aller Unreinigkeit sauber seyn. Wan der König Ozias/ deßwegen/ daß er das Rauchfaß / und den Weyrauch vermässentlich brauchete / mit dem Aussatz gestrafft würde ; was wird dan nit dem jenigen widerfahren / welcher diß Brod deß Lebendigen nit allein berühren / sondern so gar mit einem unreinen Hertzen und Mund genieſſen thut? Wan die Philisteer darumb hart gestrafft würden / daß sie die Laden deß Bunds auff den Altar / auff welchem der Abgott Dagon/ gestelt hätten ; wie werden dan nit die jenigen gestrafft werden / welche diß Brod deß Lebens/ und eine Verbündnus zwischen einer Seel und GOtt / an ein Ort neben der Sünd/ daß ist/ neben dem Teuffel stellen : Dan wie der H. Chrysostomus sagt / so ist die Sünd ein williger Teuffel. Der König Nabuchodonosor wolte kein andere Knaben auß den Kinderen Israel vor seinen Augen haben/ als welche ohne alle Flecken/ und sehr schön von Angesicht ; und wie darff man GOTT selbsten mit einem unsauberen und unstätigem Hertzen empfangen ? Als der weltweise Pericles einßmahls auff eine Hochheit geladen würde/ und sich mit höchstem und ungewöhnlichen Fleiß darzu bereitete / und deßwegen von anderen gefragt würde / warumb er so grossen Fleiß anwendete? gab er ihnen zur Antwort (pulcher ad pulchrum venio) daß es billich wäre / daß man sich so sorglich darzu bereitete/ und schmückte/ dieweil der Bräutigam sehr schön und wohlgestelt wäre. Die Schöne unsers HErrn JESU / welcher der Bräutigam unser Seelen/ soll uns billicher antreiben daß wir uns auffs höchste schmücken und zieren.

Zum 3. Daß wir uns in Erwegung einer so grossen Herzlichkeit/ und hohen Majestat GOTTES/ welchen wir empfangen: Item in Erwegung unser Verächtlichkeit/ Elends/ und Nichtswärtigkeit so wohl an unserem Leib/ als auch an der Seel/ stets in tiefer Demuth halten / und zu Christo sprechen was Miphiboseth der Sohn Jonathæ , zum König David sagte ; da er ihn an seiner Taffel speissen wolte ; 2. Regum 9. **Wer bin ich : bin ich nicht einer auß deinen Dienern: und/ warumb thustu mir diese Ehr an/ da ich doch gleichsam ein todter Hund bin?** Item mit dem König David selbsten Psalm 8. Quid est homo, &c. **Was ist der Mensch/ oder was hastu guts an ihm ersehen/ daß du dich seiner erinnerst ? was seynd die Menschen-Kinder/ daß du dieselbige besuchest ?** Item mit dem frommen Job/ c. 7. Quid est homo quia magnificas : **Was ist der Mensch/ daß du ihn alsò erhöhest ;** Item mit der Heil. Elisabeth Luc. 1. **Wie hab ich das verdienet/ daß du mein GOTT und HERR zu mir kommest ?** Oder endlich mit dem H. Petro Luc. 5. **Weiche O HERR von mir ; dann ich bin ein grober Sünder.** Oder mit dem H. Paulo/ **wie können die Ungerechtigkeit und Andacht bey einander bestehen ? wie kan die Finsternus mit dem Liecht/ und CHRISTUS mit dem Belial übereinkommen ?** Oder mit der Christlichen Kirchen : O res mirabilis , manducat Dominum pauper servus & humilis. **Was ein wunderseltzames**

mes Ding/ daß ein armer verächtlicher Diener seinen Herrn zur Speiß habe.

Zum 4. Daß man eine besondere Lieb zu Christo unserm Herrn fasse / mit gäntzlicher Zuversicht / daß unser Hertz in Erwegung der unaußsprechlichen Lieb / welche er in der Einsetzung dieses H. Sacraments erzeiget hat / mit derselbe gantz und gar entzündet werde: dan der H. Johannes schreibt: Cum dilexisset suos, &c. **Gleich wie Christus seine Jünger allzeit geliebt/ also liebte er sie biß in sein End/** an welchem er sich ihnen zur Speiß geben thäte. Wer hat jemahl gelesen oder gehört / daß ein Hirt seine Schäfflein mit seinem eigenem Blut gespeiset ? wieviel Weiber seynd/ welche nach dem sie ihre Kinder geboren/ dieselbe andern zu säugen übergeben? spricht der Heil. Chrysostomus 61. ad popul. Aber die Lieb deß HErrn JESU ist so groß/ daß er uns mit seinem Blut speiset / und durch die Nießung deß Heil. Sacraments mit ihm vereiniget. Wäre es nicht ein grosses unerhörtes Ding/ und überschwängliche Liebe / wan etwan ein König/ oder sonst grosser Herr / einem armen Menschen im Spitall/ durch seinen Edel-Knaben / von seiner Speiß/ und seiner Taffel zu essen schickte ? oder aber wan er einem auß seinen Hoffherrn befehlen thäte/ daß er hingehen / den armen Menschen in seinem Namen besuchen/ und das essen tragen solte ; oder aber auch wan er selbsten von seiner Taffel auffstehen würde / und dem armen Menschen sein Königlichs Essen tragen ? Wie hoch wäre ein solcher armer Mensch nicht verpflichtet gemelten König zu lieben? was soll er nit für ein Vertrawen auff ihn haben ? deß thut der König aller Königen / der König deß Himmels und der Erden / so offt ein Christen Mensch zum H. Sacrament deß Altars gehet. Wan uns nun Christus solche unermäßliche Liebe erweiset/ wie ist müglich / daß wir uns nit antreiben und ermahnen denselben zu lieben ? und uns auff ihn zuverlassen ? **Wan GOTT seinem eigenen Sohn nicht verschonet/** wie der Heil. Paulus sagt / Rom. 8. **Sondern denselben für uns miteinander dargegeben.** Wie können wir dan nicht alle andere Sachen/ so viel geringer seyn / als sein Sohn/ von ihm sicherlich hoffen? wan uns (sag ich) ebenmässig der Herr Jesus sich selbsten auß unergrundlicher Liebe gegeben/ wie können wir zweifflen/ daß er uns nit auch alle andere Sachen mit ihm geben werde?

Zum 5. Daß einer ein groß Verlangen und grossen Hunger zu diesem Brod deß Leben haben soll: also redt der H. Augustinus (Panis iste esuriem quærit hominis interioris) nach diesem Brod muß der innerliche Mensch einen Hunger haben : dan gleich wie die leibliche Speiß einem viel besser bekommet/ wan er Hunger hat/ also auch diese geistliche Speiß. Daher David sagt/ Psal 106. **GOTT hat den Hungerichen mit Gütern gespeiset.** Diesen Hunger soll erstlich in uns erwecken unsere grosse Nothdurfft : dan wer nit isset/ der kan nit leben/ er verschmacht und dürret auß wie David sagt. Psal. 101. **Mein Hertz ist in mir verschmachtet/ dieweil ich underlassen hab zu essen.** Zum 2. der grosse Nutz/ welchen wir auß der Nießung dieses H. Sacraments/ wan wir würdiglich darzu gehen/ zu haben pflegen. Wan aber einer nicht so grossen Hunger zu diesem Brod empfinden solte / der befleisse sich zum wenigsten / ein Verlangen zu haben/ denselben zu überkommen : dan GOtt

erhöret das Verlangen der Notthürfftigen. **Meine Seele verlangt**/sagt David Psal. 118. **eine Begird nach deinen Gebotten zu haben.** Unser Heyland JEsus CHristus gab der H. Mechtildis den Rath/ daß sie/ wan sie das Heil. Sacrament genieſſen wolte/ die allergröſte Lieb/so jemahl das Hertz empfunden / (ja die Liebe CHristi selbsten/als er zu seinen H. Apostelen sagte Luc. 22. **Ich hab mit einem grossen Verlangen gewünschet diese Ostern mit euch zu essen**) wünschen und begeren solte. Als die Heil. Gertrud einsmahls zum Heil. Sacrament gieng / begerete sie von der seeligen Jungfraw Maria/und allen anderen Außerwehlten GOttes/daß sie dem ewigen Gott alle Vorbereitungen / welche sie (in dem sie Willens diß Heil. Sacrament zu genieſſen/ gebrauchet hätten /) fur sie auffopferen wolten Darauff ihr unser Heyland erschiene / und zu ihr sagte: Jetzt bistu vor allen Außerwehlten im Himmel geschmücket und gezieret / wie du begreet hast.

Zum 6. Daß man einen Vorrath hab underschiedlicher geistlicher Betrachtungen/ und andächtiger innerlicher Ubungen/ und sich derselben nach seinem Gefallen gebrauche ; dann gleich wie es viel zu der Gesundheit dienet / daß man vor dem Essen seinen Leib übe/und also die natürliche Hitz erwecke; also ist es nit weniger rath und heilsam/ daß man vor der Nieſſung deß H. Sacraments/ sich innerlich in seinem Gemüth durch eine Betrachtung oder andere geistliche Arbeit übe/und die Hitz der Seelen/daß ist eine Liebe und Andacht in derselben erwecke. Hierzu dienet gar wohl / daß man gedencke/ 1. Wer zu uns und in unsere Seel kommen werde; nemblich wahrer Gott und Mensch/ der aller Weiseste/Mächtigste/der König aller Königen/ein wahrer Meister/und erfahrner Artzt. 2. Zu wem das er komme; zu einer armen blöden Creatur / welche aus Nichts erschaffen/und in der Erd verfaulen muß/so viel ihren Leib angehet ; der Seelen aber nach eine grosse Sünderin. 3. Warumb daß er komme ; damit er in mir als ein König herrsche ; damit er mich als ein Meister lehre ; damit er mich als ein Artzt gesund mache/und dergleichen mehr. 4. Was bewegt ihn darzu? nit sein eigener Nutz ; dann er bedarff meiner nit im geringsten; sondern die Lieb die er zu mir und zum Heyl meiner Seelen hat. Wiltu eine außführliche Erklärung dieser vier Puncten haben/so beliebe den ersten Theil der Betrachtungen Lud. de Ponte an der 33. Betrachtung.

Zum 7. Daß man sich besinne und nachdencke/was man von CHristo / nach der Nieſſung deß Heil. Sacraments begeren wölle/ und wo von man mit ihm handlen und reden wölle.

Zum 8. Daß man sich in der Nieſſung deß H. Sacraments / allzeit deß Leydens und Sterbens deß Herrn JEsu erinnere; dieweil er solches selbsten also verordnet und befohlen. Luc. 22. Quotiescunq; feceritis, in mei memoriam facietis, &c. **So offt ihr von diesem Brod essen werder, so offt solt ihr meiner ingedenck seyn.** Weiters so sagt auch der H. Paulus 1. Corinth. 11. Quotiescunque manducabitis panem hunc, &c **So vielmahl als ihr von diesem Brod essen werder/ so offt solt ihr den Tod deß HERRN verkündigen.** Das Osterlämblein pflegten die Juden mit wildem und bitterem Salat zu essen Exod. 12. Diß himlische Osterlein aber soll man mit Erinnerung deß bitteren Leydens und Sterbens Christi genieſſen/

sen / zu dieser Erinnerung dienet wohl daß H. Opffer der Meß / welches eine Vorbildung ist deß bitteren Leydens und Sterbens Christi. Als einer vor Zeiten von seinem Meister und Lehrer Thales fragte / was er ihm zur Vergeltung / daß er ihn gelehret / geben solte; antwortet ihm Thales: daß er mehr nit von ihm begerete / als daß er bey allen außbringen und gestehen solte / daß er den Thales zum Meister gehabt. CHristus unser wahrer Meister begeret mehr nit für diese grosse Wolthat / als daß wir bekennen / dieselbe von ihm empfangen zu haben / und daß er für uns am Creutz gestorben.

Zum 9. Daß man die Wohnung unser Seelen / in welcher wir Willens CHristum auff zu nehmen / auffs fleissigste bereite und ziere / welches auff folgende Weiß geschicht.

1. Daß man dem Gemach unsers Hertzens / mit dem Gebett zu den dreyen göttlichen Personen / zu CHRISTO unserem Heyland / zu der seeligen Jungfrawen / zu den HH. Engeln einen lieblichen Geruch gebe.

2. Daß man dasselbige mit underschiedlichen Tugenden / gleich als mit schönen Teppichen / umbhange / mit dem Glauben / der Hoffnung / der Liebe GOttes und deß Nächsten / mit dem Gehorsam / und dergleichen mehr.

3. Daß man dasselbige mit dem Gemähls deß Lebens und Sterbens CHristi behange / dasselbige betrachte / und nachzufolgen befleisse.

Der vierte Punct oder §

Wie sich ein frommer Christ bereiten und verhalten soll / wan sich die Zeit / das H. Sacrament zu niessen herbey nahet.

DJe 6. gemeine Anleytung und Lehrstück / welche ich im ersten Theil / für alle und jedwedere Werck eines frommen Christen / wohl und vollkommentlich zuverrichten fürgeschrieben / können gar wohl auff die Niessung deß H. Sacraments gezogen werden; in welcher man sich insonderheit von der Bedrewung GOttes / da er bey dem Propheten Jerem. c. 48. sagt: **Verflucht sey derjenige / welcher das göttliche Werck nachlässig volbringe /** zu befurchten hat.

Die erste Anleitung ist / daß man diß H. Sacrament in GOTT / daß ist in der Gnad GOTTES / ohne einige Todsünd genieesse.

Die 2. Daß man solches GOtt zu Ehren / und auß guter auffrichtiger Meynung Gott zu gefallen / genieesse.

Die 3. Daß man solches vor dem Angesicht GOttes / und in seiner besonderer Gegenwart thue.

Die 4. Daß man solches mit GOTT thue.

Die 5. Daß man der Gestalt diß H. Sacrament genieesse / als wan man auff der Welt mehr nit zu thun oder zu sorgen hätte.

Die 6. Daß mans also genieesse / als wan man in oder gleich nach derselben sterben solte / und gleichsam zu einer Wegzehrung zum Himmel empfangen thäte.

Neben gemelten Anleitungen / auff

welche man in allen unseren Wercken sehen soll/ will ich weiter sagen / wie man vom Morgen an/biß nach geschehener Niessung sich zuverhalten habe. Nach dem du nun alle vorgemelte Vorbereitungen hast lassen vorhergehen/ und mit den Gedancken vom H. Sacrament eingeschlaffen ; so soltu deß Morgens / so bald du vom Schlaff erwachest/an die Niessung deß H. Sacraments gedencken/und erwegen was dir GOTT für eine grosse Wolthat bereitet. Laß dir seyn/als wan du hören thätest/Matth. 25. **Sihe der Bräutigam kommet/ mache dich auff und gehe demselben entgegen**; oder aber als wan dich dein Engel vom Schlaff erweckt/gleich wie vor Zeiten den Eliam erweckte / und zu ihm sagte / 3. Regum. 19. **Stehe auff und isse von diesem Brod; dan du hast noch einen weiten Weg zu gehen.** Zum 2. Dein früh Gebett/ und geistliche Ubungen soltu mit einem besonderen Fleiß verrichten/ und in denselben sehen lassen / was du für eine Begird habest/ deinen GOTT und Heyland zu empfangen. Und darneben eine besondere Hülff/ durch die Verdiensten so vieler heiliger Personen/welche mit so grosser Andacht deß Heil. Sacrament genossen/ von GOtt begeren. Zum 3. Soltu in deiner Betrachtung Ursach und Gelegenheit suchen / etwas von der Niessung deß Heil. Sacraments einzuführen. Zum 4. In dem du deine Kleyder anlegest / soltu eine besondere Zucht/ Erbarkeit und Andacht spüren lassen ; wohl acht geben auff deine Zung/ und Wort. Item von GOtt begeren/ daß er dir das Hochzeitliche Kleid anlegen wolle; damit du nicht mit jenem/welcher ohne das Hochzeitliche Kleid zur Hochzeit kommen/ von dem Hochzeitlichen Saal / schnlich/ und mit deinem grossen Schaden/ außgestossen werdest. Zum 5. Die übrige Zeit biß zu der H. Meß/in welcher du Willens das H. Sacrament zu genieſſen/kanstu entweder beichten/wan du solches nicht zu vorgethan/ oder etwas in einem geistlichen Buch lesen/ oder eins auß den Puncten der vorgehenden gemeiner Vorbereitung bedencken: nemlich wer der sey/welcher zu dir komme / wer du selbsten seyest/warumb/und zu was End er komme/ und dergleichen mehr. Zum 6. Die Meß/ in welcher du das Heil. Sacrament genieſſen wilt / soltu mit besonder Andacht anhören. Zum 7. So soltu dich zu underschiedlichen mahlen in dem Glauben üben/und festiglich darfür halten / daß in dem H. Sacrament Christus der wahre Mensch/und GOtt warhafftig/ wesentlich/in der That zu gegen sey. 2. Solstu dich höchlich verwunderen / daß sich eine hohe Majestät/Heiligkeit/Reinigkeit/ mit viel tausend und tausend Englen umbgeben/so tieff verdemüthige / und würdige sich einen stinckenden Leib / und unflätige Seel voller Sünden zu kommen. 3. In der Liebe/ gegen einen so gütigen und freundlichen GOtt / welcher sich einer solchen Seel zur Speise gibt. 4. In der Demuth/durch Anschawung seiner Höhe und Grösse/ und seiner gegen deiner Nichtswärtigkeit ; seiner Göttlichkeit/und deiner Bosheit ; deiner Unreinigkeit und seiner Sauberkeit. 5. In der Bereuwung und Verfluchung deiner Sünden/ ja nicht allein deiner Sünden/ sondern auch deß Lusts und Neigungen zu den Sünden. 6. In Erneuerung einer guten und auffrichtigen Meynung. 7. In underschiedlichen kurtzen Schluß-Gebetlein. 8. In Aufopfferung deß H. Opffers der Meß/ also Gnad zu erlangen würdig zum Heil. Sacrament zu gehen/ und dich selbsten auff zuopfferen.

Zum

Zum 9. Wan die Zeit herbey kommen/ alsdan laß dir seyn / als wan dich dein H. Engel zum Tisch deß Herrn laden und führen thäte/ denselben zu genieſſen/ und dich mit seinem Fleisch zu speisen. Zum 10. Sprich dein Confiteor oder offene Schuld / mit Bereuung aller deiner Sünden / und empfange von dem Priester mit Demuth / und mit Andacht den Segen. Zum 11. Wan der Priester den Heyland under der Gestalt deß Brods zeigen thut/ und spricht: Ecce Agnus Dei &c. **Sehet an das Lamb Gottes/ welches die Sünd der Welt hinweg nimbt:** alsdan neige dein Haubt/ erweiſe ihm seine gebührende Ehr/ bette ihn an/ erneuere deinen Glauben/ Hoffnung und Liebe/ und sprich mit dem Priester dreymahl: Domine non sum dignus. **Herr ich bin nicht würdig daß du under mein Tach eingeheſt; sondern sprich nur ein Wort/ so wird mein Seel gesundt:** dreymahl sag ich/ den dreyen Personen in der Gottheit zu ehren/ und deine dreyerley Sünden/ wider Gott/ deinen Nechsten/ und dich selbsten. Item mit Gedancken/ Worten und Wercken zu bereuen; und die Undanckbarkeit gegen Gott Vatter/ was die Erschaffung anlangt; gegen Gott den Sohn/ wegen der Erlösung; und gegen Gott den H. Geist/ wegen der Gerechtfertigung zu verfluchen. Zum 12. Wan dir der Priester das H. Sacrament in den Mund gibt/ alsdan gehe in dich selbsten/ und erwecke in dir einen festen Glauben/ eine Liebe/ eine Demuth/ und Verschämung deiner selbsten/ sprechend: Ach mein Gott/ wie kommestu in ein so unflätiges Orth. O du köstliche Perle / wie wirstu in den Wust vor die Saw geworffen! gedencke als wan dir Christus selbsten seinen Leib zu essen gebe/ gleich wie er denselben seinen Jüngeren im letzten Abendmahl reichen thäte.

Der dritte Punct oder §.

Was ein frommer Christ nach der Nieſſung deß H. Sacraments zu thun habe.

DIeweil es gar viel zu unserem Heyl und zum geistlichen Leben dienet/ daß man die Zeit nach der Nieſſung deß H. Sacraments / in welcher Christus wesentlich und warhafftig in uns ist / woll und nützlich wisse zu zu bringen/ also ist es vonnöthen daß ich allhie lehre / wie sich ein Christ nach der Nieſſung deß H. Sacraments zu verhalten habe / und diese Zeit wohl und nützlich mit Christo zu zu bringen. Hierzu will ich siebenerley Weiß fürhalten/ durch welche man sich mit Christo nach Nieſſung deß H. Sacraments auffhalten möge.

Die erste ist: Daß man viel auff die Zeit nach der Nieſſung deß H. Sacraments halte; und wisse daß an der Danckſagung/ nach gemelter Nieſſung sehr viel gelegen sey; damit man nit etwan in dieser so wichtigen Sachen nachläſſig sey / oder gantz und gar versaume/ gleich auß der Kirchen gehe / als wan man sonst vom Tisch auffstunde/ ja als wan Christus albereit weit von uns wäre. Die H. Schrifft sagt/ und ermahnet uns/ daß wir keinen guten Tag / ja so gar keinen geringsten Theil deſſelben / sollen laſſen vorüber gehen. Non defrauderis à bono die, &c. Ecclesiast. 14. Die vier Ursachen/ welche/ wie ich im 5. cap. deß 2. Theils art. 4. §. 1. gesagt: Die Priester verbinden nach dem H. Opfer der Meß/ Gott zu dancken/ können auch gar leichtlich von den jenigen/ so keine Priester seynd/ gebraucht werdē/ und zur Danckſagung dienen; dan die eine so wohl als die andere diß H. Sacrament genoſſen haben. Du must wiſſen/ daß es eine groſſe Undanck-

barkeit sey / dem ewigen Gott für die allerhöchste Wolthat / so man auff Erden haben kan/mit dancken.

Zum 2. So ists eine grosse Unehr / ja ein grosser Spott und Hohn / daß du den himlischen Gast/welcher dich besuchen thut / allein lassest/und dich seiner nit achtest.

Zum 3. Daß du dein Hertz/in welches er inkehret/ und in welchem er wesentlich / und in der That wohnet / so lang die Gestalten deß Brods und deß Weins unversehrt bleiben/ mit weltlichen Gedancken / Gelüsten und Begierden erfüllest.

Zum 4. So gereichet solches dir selbsten zu deinem grossen Schaden und Unheyl: dan du bist ein Ursach/daß er dir seine Freygebigkeit nit erweise/ welches er ohne allen Zweiffel gethan/ wofern du ihm dein Hertz / dein Verlangen/und die Nothurfft deiner Seel erkläret/und deine Armuth offenbahret hättest. Christus sagte vorzeiten beym H. Johanne cap. 9. **So lang ich in der Welt bin / so lang bin ich das Liecht der Welt**; und warumb sollen wir nicht ebenmässig von ihm sagen/ daß er/ so lang er under der Gestalt deß Brods und deß Weins in dem Menschen / (welcher gleichsam eine kleine Welt) ist/nit auch den Verstand desselbigen erleuchte/und seinen Willen mit der Lieb entzünde? Ja ich darff gar wohl mit etlichen Lehrer der H. Schrifft sagen/ daß du/ (wofern du wegen einer Todtsünd die Gnad dieses H. Sacraments nit empfangen hättest/) durch die Dancksagung und innerliche Versamblung deiner selbsten/dieselbige vollkommentlich empfangen könnest / wofern sie auß Hertzen geschicht/ und daß du under dessen/daß die Gestalten Brods und Weins in dir unversehret bleiben/ ein wahres/ rewiges und büssendes Hertz hast/wegen der unwürdigen Niessung dieses heiligen Sacraments. Der H. Cyrillus Alexandrinus sagt/ daß der verräther Judas / welcher den Leib deß Herrn Jesu in einem bösen Stand und mit bösem Gewissen genossen / vom Teuffel angetrieben/ gleich auß der Seel und Hauß gangen sey/ ungeachtet daß es Nacht war: dan der Teuffel besorgte sich/daß er mit/ wofern er sich nach der Niessung dieses Sacraments in gutem geistlichen Gespräch mit andern 12. Aposteln auffhalten würde/andere Gedancken bekähme: und durch die Kraft dieses H. Sacraments/welches noch in ihm war/zur Büß bekehret würde. Die heilige Jungfraw Theresia pflegte zu sagen / daß keine andere Ursach deß geringen Nutzs wäre/ so man auß diesem H. Sacrament empfangen solte/ als daß man nach der Niessung desselben nit in sich selbsten gehe / Gott dancke/und ihm sein Anligen offenbahre. Und eben dieser Ursachen halber begehre ich von dir/daß du diese Zeit hoch schätzen sollst/ und alle andere Gedancken auß deinem Sinn schlagen / damit du dieselbe desto besser mit Christo zubringen mögest. Endlich daß du under dessen niemand kein gehör gebest / es sey dan die grosse Noth vorhanden.

Als der Herr Jesus in der Eynöde 5000. Man mit fünff Gersten-Brod und zween Fischen gespeiset/ erzeigten sich alle sambtlich dermassen danckbahr gegen ihm / daß sie ihn gleichsam mit Gewalt nehmen/und zu ihrem König machen wolten. Mein frommer Christ/der Herr Jesus hat dich nit mit Gersten-Brod/und Fischen gespeiset / sondern mit seinem Fleisch und Blut: warumb wilstu dan nicht so viel Zeit und Weyl nehmen/ daß du ihm darfür danckest? warumb wilstu ihn/also zu reden/mit zwingen/ und zu deinem König über dich machen? daß er in dir herrsche ? daß er die Kräfften deiner Seel und insonderheit deiner Begierden / und al-

ler

ler Bewegungen deines Leibs regiere? Sehe zu / daß Christus nit Ursach habe sich über dich zu beklagen / wie er sich über die neun Außsätzigen beklagte / welche sich nachdem er sie gesund gemacht / nit bedanckten. Luc. 17. Der zehende kam allein / und danckte dem Herrn für solche Wollthat. Weiters so hastu dich zu besorgen / daß dir Christus nit eben das vorwerffe / welches er jenem Pharisäer verweisen thät: **Ich bin in dein Hauß kommen / und du hast mir meine Füß nit gewaschen / du hast mir keinen Kuß gegeben / du hast mir mein Haubt nit gesalbet**; das ist / ich hab weder einigen geneigten und freundlichen Willen / weder den lieblichen Geruch deß Gebetts / noch einige andere Tugenden gespühret / an welchen ich einen Wohlgefallen habe. Du hast mir weniger Ehr erwiesen / als sonsten ein ander gethan hätte. Hierauß scheestu / wie es so nutz und rathsam sey / ein Zeitlang nach der Niessung deß H. Sacraments sich gegen Christo bedancken / und sich mit ihm auffhalten. Die jenigen welche an geistliche Sachen nit gewehnet / können solches mit andächtigen Gebetten / deren man hin und her in geistlichen Büchern überall findet / verrichten. Andere aber / welche nun mehr im Geist zugenommen / können gemelte Zeit in folgenden / oder dergleichen andächtigen Ubungen zubringen.

Die andere Weiß ist: Daß man nach der Niessung deß H. Sacraments in sich selbsten gehe / und gleichsam alle Kräfften der Seelen und deß Leibs zusammen kommen lasse / Christo dem Herrn / welcher in dein Hertz ankommen / ihren schüldigen Dienst und Gehorsam an zu bieten / und sich vor ihm zu verdemüthigen. Und gleich wie die Menschen / wan etwan ein grosser Herr zu ihnen kommet / alle so im Hauß seynd / sonderlich aber die Kinder zu sammen zu ruffen pflegen / denselben zu grüssen / und willkommen zu heissen; also soll auch ein frommer Christ / so bald Christus in sein Hertz ingangen / und sich in den Thron seines Hertzens nidergesetzt / die Kräfften seiner Seel / seiner Sinn / seines Leibs / und seiner Glieder gleichsam zusammen vor Christo kommen lassen / und sich der Wort deß Propheten Davids gebrauchen: Venite exultemus Domino, &c. **Kommet / lasset uns vor dem Herren frolocken / und Gott unserm Heyland lobsingen; lasset uns in seiner Gegenwart ihn für unsern Herrn erkennen / vor ihm niderfallen; dan er ist allein unser Herr und Gott.** Item: **Lobe und benedeye den Herrn / O meine Seel / und alles was in mir ist / preise den Herren.** Das erste / das eine fromme Seel mit ihren Kräfften thun soll / ist / daß sie sich selbsten schämen / und in Anschawung einer so hohen Majestät / neben so vielen Engelen / verwundern soll / ihn anbetten / sich vor ihm biß in den Abgrund verdemüthigen / sich vor ihm gleich als ein verächtliches Erdwürmlein halten / und sagen / wo kommet mir das Glück und die Ehr her / daß mein Gott und Herr zu mir komme? oder mit dem H. Augustino: O König der Glory / der du im Thron deiner Majestät sitzest / und von allen Englen und Außerwöhlten geehret wirst / was thustu allhie in diesem unflätigen stinckenden Orth? Oder auch die Meynung deß H. Petri haben / und sagen: Was soll das seyn / O Herr / daß du zu mir kommest? Itē: Herr sollstu mir meine Füß wäschen? dan du hast grössere Ursach dich über das zu verwünderen / daß er sich dir zu einer Speiß gibt / als Petrus hätte / da ihm Jesus seine Füß wäschen thäte.

Die dritte Weiß ist: Daß man neben der Danckſagung / welche ein frommer Christ

Christ am Tag/an welchem er das H. Sacrament genossen / für die gemeine und besondere von Gott empfangene Wollthaten (der Ordnung gemäß/welche ich anderstwo für alle Tag der Wochen gegeben) zu thun pflegt/auch für die Gutthaten/ welche man in vorigen Niessungen deß H. Sacraments und insonderheit für die/so man in dieser letzten empfangen/absonderlich dancke/befände sichs/daß du hierzu nit tauglich gnug seyest/ so sollstu alle Opffer/welche am selbigen Tag in der gantzen Christlichen Kirchen geschehen/zur Danksagung auffopfferen. Neben dem / so sollstu ihm alles Lob und Danck/ welches ihm von der seeligen Jungfrawen/ den 9. Chören der Engel/ allen Außerwöhlten/so theils im Himmel / und theils noch auff Erden leben / jetzt und in alle Ewigkeit sagen werden/auffopfferen. Endlich so sollstu hierzu alle Creaturen zu hülff nehmen; und mit dem Propheten sprechen: Magnificate Dominum mecum, &c. **Kommet und preiset den Herren mit mir/ und lasset uns zugleich mit einander seinen H. Nahmen groß machen.** Wan du wilst/ so kanstu auch den Lobgesang der dreyen Knaben im Babylonischen Fewrofen: Benedicite omnia opera Domini Domino. &c **Alle Wercke deß Herrens lobet und benedeyet den Herren/** sprechen. Item den Lobgesang: Te Deum laudamus. Dich Gott loben wir/ꝛc. Item: Alle Völcker lobet und preyset den Herrn. Eben diese Danksagung sollstu mit tieffer Demuth verrichten/ dich solcher Wolthaten für unwürdig erkennen / und mit dem Patriarchen Jacob Genes. 32. sprechen: Domine, go minor sum, &c. **Herr ich bin viel zu gering und untauglich deine Gutthaten zu empfangen/und daß du so getrewlich deine Verheissungen an mir erfüllet hast.**

Item mit der Ruth/da sie zu dem Boos also redte: **Wo kommet mir die Ehr her daß du mir deine huld erzeigest/ und mich als eine frembde Person in deine Freundschafft annehmest?**

Die vierte Weiß ist. Daß du auß gantzem Hertzen deine begangene Sünd bereuwest/ verfluchest/und verschwerest. Solches aber kan besser nit geschehen / als wan eine jedwedere auß den Kräfften so wohl deines Leibs als deiner Seelen (welche vor Christum kommen / sich zu seinem Dienst an zu bietten) sich vor ihm/wegen ihrer begangenen Mangel und Sünden anklage. Die Gedächtnuß/ der Verstand / der Will / die einbildende Krafft deß Verstands/ die sinliche Begierlichkeit mit ihren eilff Bewegungen oder Ammüthungen/zur Liebe/zur Begierlichkeit/zur Frewd/zum Haß/ zur Flucht/ zur Traurigkeit/zur Hoffnung/ zur Verzweifflung/ zur Kühnheit/zur Forcht/ zum Zorn. Item die Empfindlichkeit deß Leibs/ das Gesicht/das Gehör/der Geschmack/der Geruch/das Antasten/die Zung/und dergleichen mehr. Eine jedwedere auß allen diesen Kräfften/Ammüthungen deß Hertzens/und Bewegungen deß Leibs soll sich vor Christo / welcher als ein gnädiger Richter ankommen / für schuldig erkennen/ und sich wegen ihrer Sünden anklagen. Daß sie nemblich ihr natürlich Wesen/ welches sie von Gott empfangen/ mißbrauchet; daß sie dasselbige wider ihn angewendet/und weit zu einem anderen Ziel und End gebrauche/als er dasselbig gegeben. Und darbey die gröbste und schwäreste Sünd anziehen/welche sie jemahl begangen: nach dem Exempel deß Königs Davids/der Magdalenä und anderer vieler bußfertiger Menschen mehr / welche alle Tag ihre tägliche Sünden von newem bereuwet/verschworen/ und von Hertzen gewünschet/ daß sie dieselbe nie-

niemahl begangen hätten/ mit einem Fürsatz dieselbe niemahl in das künfftige zu begehen. Weiter so soll sie Christo seine Wunden küssen/ und ihm alle Verdiensten/ der Kräfften an seiner Seel/ an seinem Leib; Item die Verdienste seines H Bluts/ seiner Schmertzen/ seines Haß/ welchen er wider die Sünd/ seiner Gnugthuung/ seiner Tugenden/ so den Sünden/ welche sie berewet zu wider/ auffopfferen / und ihr selbsten zu Nutz machen/ auff daß durch solchen Uberfluß/ und häuffige Gnugthuung Christi / alle Mängel ihrer Berewung ergäntzet und gut gemacht werden. Wan sie will/ so kan sie den 50. Psalmen sprechen: Miserere mei: mit solcher Andacht und Hertzenleyd/ wie ihn David gesprochen. Und die Wort: Tibi soli peccavi, &c **Dir allein hab ich gesündiget/ dreymahl wiederholen.**

Die fünffte Weiß ist. Daß man Christo sein Hertz gantz und gar eröffne/ all sein Verlangen und Notthurfft vorhalte/ mit begehren/ daß er uns auß allen helffen wölle. Die gründliche Warheit zu sagen/ wan man jemahl Gelegenheit gehabt sein Hertz / (den Worten deß Propheten Thren. 2.) **Du sollst dein Hertz und dein Verlangen wie ein Wasser vor Gott außgiessen**/ gemäß) Gott zu eröffnen/ so ist es die Zeit nach der Niessung deß H. Sacraments: dan die Güte und Freygebigkeit dieses so getrewen Gasts ist so groß / daß er sich beklagt/ wan man nichts von ihm begehret; ja daß er uns ermahne und antreibe etwas von ihm zu begehren/ mit Versicherung / daß wir solches unfehlbarlich erhalten werden ; wans schon zu keinem andern End wäre / als zu einer Danckbarkeit/ daß er mit einer so fleissiger Vorbereitnng empfangen. Deßwegen muß man Christo sein gantz Hertz eröffnen/ alle seine Noth/ Pein/ Mühe/ böse Neygungen und Gewohnheiten/ Versuchungen und Verlängen vorhalten / und von ihm begehren / was man den vorigen Tag von ihm zu begehren fürgenommen : Man soll ihn bißweilen als den Artzt unserer Seelen ansehen/ und alle Gebrächen und Kranckheiten unserer Seel offenbahren. Bißweilen wie ein Meister und Lehrer/ alle seine Gebotten von ihm zu erlehrnen. Bißweilen als eine helle Sonn/ alle Finsternus unsers Verstands zu vertreiben. Bißweilen wie ein König / alles von ihm zu begehren/ was sonsten ein Underthaner von seinem Oberherrn begehren kan. In allem diesem halte dich dergestalt / als wan du persönlich mit ihm zu Nazareth/ in Egyptenland/ Bethanien/ oder anderstwo/ da er noch auff dieser Welt bey uns lebte/ gehandlet hättest ; auff daß er/ wie etwan ein grosser Fürst und Herr/ welcher von einem Armen in sein bawfälliges Häußlein auffgenommen / sich würdigen wölle nit von dir zu weichen / biß er dir in deiner Notthurfft geholffen/ biß er dir Stärcke gegeben deine gute Verlangen und Fürnehmen in das Werck zu richten/ deine Mängel und Untugenden zu überwinden. Oder aber eine oder die andere Tugend/ nach welcher du so lange Zeit getrachtet / erlangen mögest. Du sollst ihm mit grosser Demuth und Vertrawen vor Augen stellen/ daß er/ so lang er in dieser Welt gelebt / nie in kein Orth oder Hauß ingangen / in welchem er nit die Zeichen seiner Ankunfft/ durch eine oder die andere Wolthat hinderlassen habe. Zwinge ihn/ also zu reden/ und beschwere ihn durch seine unendliche Güte / durch seinen Eyffer zu den Seelen/ und durch die Liebe/ auß welcher er am Creutz gestorben/ daß er die Zeichen seiner Ankunfft bey dir lasse. Daß er seine Liebe in dir vermehre / daß du in seinem Dienst getrewlich seyn mögest/ daß er alles von dir hinweg nehme/ wel-

welches ihm mißfallen thut. Daß er dir die Lieb zu den Creaturen/und das Hertz benehmen wölle / daß du gehertzt in das Werck stellen mögest alles was ihm gefält. Endlich daß du in demselben beharlich / biß in den Todt verharren mögest. Mich bedüncket/ daß alles was ein Christen Mensch für sich von Gott erlangen könne / mit einander in folgendem Gebett deß H. Thomä von Aquino verfasset sey / dessen ich oben im 2. Theil Cap. 5. p. oder §. 2. gemeldet. Ich kenne etliche Personen / welche dieses Gebett mit ihrem grossen Nutzen / nach der Meß und Nießung deß H. Sacraments zu sprechen pflegen.

Deus meus, tota misericordia mea, &c. (sume ex quibusdam libris in quibus germanicè redditum invenies.

Die sechste Weiß ist: Daß man sich Christo auffopffere/und sein eygen zu seyn begehre. Wie dan solches billig und recht ist; dieweil sich Christus wahrer Mensch und Gott selbsten gantz und nit zum theil in diesem H. Sacrament dargegeben; gib Gott mit der Maß/mit welcher er dir gegeben/sagt die H. Schrifft: Da altissimo secundum datum ejus. Wan ein König seinen Einzug in eine Statt thut/ alsdan pflegen ihm die Underthanen die Schlüssel entgegen zu tragen/ und ihm allen ihren Dienst und Gehorsam an zu bieten: deßwegen muß man sich dergestalt Gott auffopfferen / daß keine einige Krafft in unserer Seelen / in unseren Gliedern / an unserm Leib und fünff Sinnen/ welche ihm nicht auffgeopffert werde. Ein frommer Christ soll bey Gott anhalten/ daß er sich ihm auff alle seine Kräfften / als einen Siegel ausstrucke; und zu diesem End soll er ihm eine nach der andern vorstellen. Item/ daß er mit ihnen thun wölle/ was der Prophet Elisäus mit dem verstorbenen Kind thäte/und also wider lebendig machte: nemblich daß er seine Augen/ seinen Mund/ seine Händ auff deine Augen/Mund und Händ legen wölle. Item/daß er seine Gedächtnus seinen Verstand/ seinen Willen auff deine Gedächtnus/ Verstand/ und Willen ausstrucken wolle; damit du eben solche Gedancken wie er/ solchen Willen und Begierden habest wie er/damit du redest wie er/damit du würckest wie er/ damit du deine Glieder und fünff Sinn gebraucheſt wie er. Endlich begehre von ihm/daß er eine sonderliche Sorg für deine Seel/und für deinen Leib als für eine Sache/welche ihm gäntzlich zustehet und eigenthümblich zugehöret/tragen wölle.

Eine andere Weiß die Kräfften seiner Seel und seiner fünff Sinn Christo auffzuopfferen/ und zu seinem Dienst zu gebrauchen ist/ daß man mit der Gedächtnus an ihn gedencke; daß man mit dem Verstand seine grosse und wunderſame Vollkommenheiten erwege; daß man mit dem Willen seine auserlesene schöne Liebe / und einen Lust oder Wohlgefallen an seinen hohen Vollkommenheiten habe; ja anders nichts wünsche und begehre/ als daß er von allen geehret/ geliebt und erkant werde. Daß man mit seinen Augen die herzliche Menschheit/und die Mahlzeichen seiner fünff Wunden beschawe. Daß man ihn mit den Ohren anhöre/ wie er uns anrede/zur Vollkommenheit / zur Tugend annahne/und wegen der Laster straffe. Daß man mit seinem Geruch gleichsam empfinde den lieblichen und annehmlichen Geruch seines glorwürdigen Leibs. Daß man mit seinem Geschmack diese edle Frucht deß Lebens verkoste / und allen Geschmack zu den Creaturen verliehre. Daß man sich endlich vor ihm niderwerffe/ seine heilige Füß berühre/ und seine Wunden küsse.

Geistliche Ordens Personen können ihre Ge-

Gelübt erneweren: deßgleichen kan sich ein jedweder Christo unserm Heyland mit den Worten / welche im 1. Theil deß 2. Buchs sollen gesetzt werden / auffopfferen.

Die 7. Weiß ist: Daß man etliche Gebetter für die andern thue / und etwas von Gott für sie begehre; dan die Liebe sich auch auff andere erstrecken muß deßwegen soll ein jedweder Christ nach der Niessung deß H. Sacraments Gott dem Allmächtigen befehlen: 1. Die Seelen der Christglaubigen im Fegfewr / und für sie den Psalmen De profundis, &c. Auß der Tieffe O Herr schreye ich zu dir / für sie bitten / oder auch dieselbe eines andern Ablaß theilhafftig machen. 2. Die Lebendigen / welche sich seinem Gebett befohlen / oder aber für welche er schuldig ist zu betten / und ein Veni Creator, oder dergleichen sprechen.

Endlich so solstu dieses Gespräch mit Christo / mit einer Danckſagung beschliessen / und dich gegen Christo bedancken / daß er dir die Ehr angethan / und sich dir zu geniessen gegeben / daß er dich vorgelassen / und dein Begehren angehöret. Hierauff kanstu die Wort der Ruth gebrauchen: Inveni gratiam ante oculos tuos Domine mi, &c. O Herr / du hast mir deine Gnad erwiesen / du hast mich getröstet / und deiner Dienstmagd hertzlich zugeredt. Weiter so solstu auch umb Verzeyhung aller begangenen Mängel / so wohl vor / und in / als auch nach der Niessung deß H. Sacraments bey ihm anhalten. Endlich auch begehren / daß der Effer die Liebe / und innerliche Erkantnus und Erleuchtung deines Verstands / so er dir in der Niessung deß H. Sacraments mitgetheilet / stäts in dir verbleibe; nach allem diesem begehre seinen Segen / und gehe deinen Geschäfften nach. Bedüncket dich diß Gespräch mit Christo / nach der Niessung deß H. Sacraments zu lang zu seyn / alsdan kanstu dasselbige abkürtzen / und wissen / daß mit der Zeit / und durch vielfältige Ubung alles kurtz und leicht werde.

Der sechste Punct oder §.

Wie man sich den übrigen / und folgende Tag nach der Niessung deß H. Sacraments zu verhalten habe.

ALs der Prophet Moyses auff dem Berg Sinai mit Gott / oder viel mehr mit einem Engel an Gottes statt / gesprachet und gehandlet hätte / und endlich wider von dem Berg zum Volck herab kame / glantzte ihm sein Angesicht dermassen / daß ihn das Volck kaum anschawē dorffte. Exod. 34. Ein frommer Christ / welcher nach der Niessung deß H. Sacraments / und Gespräch mit Gott auß der Kirchen gehet / soll sich nit im unnützen Geschwätz / Gelächter / und dergleichen Sachen mehr mit andern auffhaltē: sondern soll sich in grosser innerlicher und eusserlicher Zucht und Ehrbarkeit halten / und eine Andacht an ihm sehen lassen / auß welcher man abnehmen möge / wie hoch er die Niessung deß H. Sacraments halte; Item was das empfangene Sacrament in ihm gewürcket habe / und daß under einem Tag / an welchem man das H. Sacrament genossen / und andern Tag für ein underscheid sey. Mit einem Wort / daß sich die innerliche empfangene Gnad so gar eusserlich an seinem Leib und Gebärden spüren lasse. Hierzu dienen gar wohl folgende andächtige Ubungen.

Die erste / daß man am selben Tag einen besondern Fleiß und Sorge anwende / sein Hertz / seine Zung / seine fünff Sinn zu verwahren / und mit Erinnerung dieser Niess-

sung / gleich als mit einem Zaum inhalte. Man soll sich in der Warheit nit wenig entsetzen und erschröcken/ wä man den geschworenen Feynd Jesu Christi/(das ist/ die Sünde) am selben Tag/in dasselbige Gemach/in welches Christus ingangen / inlassen thut. Denselben in den Thron setze / in welchem die Reinigkeit selbsten seine Ruhe gehabt. Das Hertz/ in welchem der Herr Jesus seine Wohnung gehabt; die Augen welche ihn beschawet / die Zung über welche er gleichsam gangen/ der Mund welcher mit ihm gesprachet/seynd geheiliget und in geweihet : ist es dan nit ein erschröcklich Ding/daß man eben am selben Tag / ja nach etlichen Stunden hingehe / und demselben die höchste Unehr/ Schmach und Schäd anthuet? Man pflegt die Kelche und das Leinwadt / auff welchem der Leib Christi under der Gestalt deß Brods gelegen/in grossen Ehren zu halten / und zu keinen andern Sachen zu brauchen. Ist nun das Hertz/ die Zung/ der Leib deß Menschen nit höher zu halten / als ein Kelch oder ein Leynwadt? Es ist zwar allzeit sträfflich/ daß man an anderen Tagen in der Wochen sündiget / und geschicht Gott allzeit ein grosser Mißfallen ; aber meines erachtens/so ist solches am Tag / an welchem man das H. Sacrament genossen/viel sträfflicher. Die Perser halten den Thron oder Sessel / in welchem ihr König gesessen in solchen Ehren/ daß man wohl denselben/ welcher sich darin setzet/oder andere darauff sitzen heisset/an Leib und Leben straffen darff. Der H. Chrysost. in der 61. Predig an das Volck/lehret uns/daß die Erinnerung der Niessung deß H. Sacraments ein kräfftiges Mittel sey / uns vor dem Zorn/Unreinigkeit / oder anderer böser Anmüthung zu verwahren.

Die 2. Daß wir uns durch Erinnerung der Niessung deß H. Sacraments/nicht allein von Sünden enthalten / sondern anreitzen guts zu thun / und uns in guten Wercken/mit welchen Christus gleichsam gespeiset wird/und durch die Lilien/nach Meynung deß H. Bernardi Cant. 2. angedeutet werden/mit Fleiß üben. Deßwegen will vermelthen seyn / daß sich ein frommer Christ an selben Tag/auch so gar von etlichen Sachen welche weder böß noch gut/enthalte: damit er desto mehr Zeit habe / dem Gebett abzuwarten/ geistliche Bücher zu lesen / in selbsten zu gehen / Predigen und Christliche Lehr anzuhören/die Kirchen besuchen/Krancken und Betrübten / und dergleichen mehr. Endlich daß er auß allen Dingen / die hin und her vorfallen / am selben Tag Gelegenheit nehme/an die Niessung deß H. Sacraments zu gedencken. Als Exempelweiß/wan er am Tisch sitzet und isset / soll er sich selbsten schämen / daß er mit den Thieren essen und trincken müsse / da er doch Gott selbsten zu einer Speiß habe.

Die dritte ist: Daß man den Tag in drey Theil underscheiden könne / wie auch eben von der Vorbereitung geredt worden und in einem jedwederen sich gegen den dreyen Göttlichen Personen / und der S. Jungfrawen bedancken. Von der Niessung deß H. Sacraments an / biß an das Mittag-Essen / dancke dem himlischen Vatter und seiner Tochter Mariä ; vom Essen/biß nach der Vesperzeit/dem Sohn und seiner Mutter ; von der Vesper biß an den Abend dem H. Geist und seiner Braut der H. Jungfrawen Maria. Neben dieser Dancksagung soll man weiters seine gute Fürhaben / so man am selben Tag gemacht/ vorobgemelten dreyen Göttlichen Personen erneweren / und ihren Segen darzu begehren. Mit einem Wort / so soll ein frommer Christ / so durch die Niessung deß H. Sa-

craments gleichsam zur Gottheit nahet/ Christo in ihm selbsten/wie der H. Augustinus sagt/verschönen / und demselben seine Ehr erweisen. Parce in te Christo, suspice in te Christum. Und sich hüten/daß nicht von ihm könne gesagt werden/ was 1 Ihren. 4. geschrieben: **Die jenigen welche köstlich und zart aufferzogen/ haben sich mit abscheulichen und unflätigen Sachen gespeiset.**

Die Vierte ist / daß man sich nit allein am Tag/ an welchem man das H. Sacrament genossen/in obgemelter Sachen übe; sondern auch die folgende Tag / und dieser Wolthat nicht vergesse. Also pflegte der Heil. Franciscus Borgias Hertzog in Gandien/ungeachtet daß er in der Ehe lebte/ alle acht Tag zum H. Sacrament zu gehen/und den Donnerstag/ Freytag und Sambstag sich zur Niessung deß H. Sacraments zubereiten / den Sontag brachte er gantz mit CHRISTO zu / den Montag Dienstag und Mitwochen / bedanckte er sich für eine so grosse Wolthat; wie anderstwo gesagt: viel seynd welche diese Weiß mit ihrem grossen Nutz angenommen und sich darin üben.

Der 7. Punct oder §.

Wie offt ein frommer Christ das H. Sacrament deß Altars genieſſen soll.

Allhie befindt sichs daß etliche Christen gar zu wenig / andere aber gar zu viel thun: dan etliche gar selten zum H. Sacrament deß Altars gehen/nicht auß Ehrerbietigkeit; sonderen damit sie sich nit verbinden/ein eingezogenes Leben zu führen; oder dieweil sie nit die Muhe / und Zeit nehmen wöllen sich darzu obgemelter Lehr gemäß bereiten wöllen; oder auch dieweil sie sich zu viel mit weltlichen zeitlichen Geschäfften beladen/und fast anders nichts gedencken. Andere thun hergegen das Widerspiel / und wolten/ wan es bey ihnen stünde/ alle Tag das H. Sacrament genieſſen; damit man sie also entweder für heiliger und andächtiger halte; oder dieweil sie sehen daß andere solches thun; oder dieweil sie einen besondern innerlichen Geschmack und Trost darin empfinden; oder dieweil sie einen grossen Nutz darauß schöpffen/ oder auch endlich/dieweil sie eine besondere Veränderung ihres Lebens nach der Niessung deß H. Sacraments zu spühren pflegen.

Ich weiß mich noch wohl zu erinneren/ wie ich mich vor etlichen Jahren in einer Versamblung underschiedlicher/ und andächtiger Person / und Lehrer der heiligen Schrifft / auff einer hohen Schul befinden thäte / da man viel Wesens und Geschrey machte/oder hart miteinander über die Matery und Frag striete: dan etliche waren der Meynung und verthätigten steiff/ daß man alle die / so sich keiner Todtsünden bewuſt/ täglich das H. Sacrament zu genieſſen / ermahnen mögte/und daß einer (ungeachtet/ daß er viel Verwirzung und Außschweiffung deß Gemüths habe / daß er mit vielen Hauß- und andern weltlichen Geschäfften verwicklet sey) alle Tag das H. Sacrament deß Altars empfangen könne; daß es unnöthig sey seine läßliche Sünd zu diesem End zu beichten; ja daß einer solches so gar ohne Vorwissen / oder Gutheissen seines Beichtvatters thun möge. Deßwegen dan solche Meynung fast von allen / welche in gemelter Statt oder Orth/da solcher Streit under den Gelehrten gehalten würde / für gut erkant/ und mit der That geübet/ in-

sonderheit von denen/ welche die fürnembste und vollkommneste Andacht viel mehr in dem stellen/ daß man offt und vielmahl / (es geschehe wie es wölle oder könne) als in dem daß man selten / aber mit gröſſer und genawer Vorbereitung/ daß H. Sacrament empfange. Dieweil ich aber meines Theils besorge / daß nicht viel auß ihnen mit ihrer täglicher Nessung deß Heil. Sacraments sich endlich betrogen finden / und weniger GOtt gefallen als andere ; welche nur allein einmahl in der Wochen / oder in einem Monat mit gebürender Vorbereitung das H. Sacrament genieſſen ; also will ich hievon einem frommen Christen gute Lehr und Anleitung geben.

Die erste Lehr/ ins gemein von der Sachen zu reden / ist / daß man wohl die fromme Christen ermahnen könne/ offtmahl das H. Sacrament deß Altars zu empfangen : dan ich halte dar für/ daß diß die Meynung Christi/ welcher diß Heil. Sacrament eingesetzt. Hiezu bewegt mich / 1. Das H. Vatter Unser/ in welchem uns Christus lehret / und will daß wir daß tägliche Brod (Supersubstantialem) welches der Heil. Cyprianus tract. de oratione Dominica. Vom Heil. Sacrament deß Altars verstehet / begeren sollen. Es wird aber Panis supersubstantialis genant/ nach Meynung deß H. Hieronymi, dieweil es in der Fürtrefflichkeit alle andere Creaturen übertrifft. Zu dem so sagt der H. Ambrosius lib. 5. de Sacram. cap. 4. Si quotidianus est, wan es ein tägliches Brod ist/ warumb genieſſestu dan solches nur einmahl im Jahr ? 2. Dieweil diß Sacrament under der Gestalt deß Brods eingesetzt/ dessen der Mensch täglich zu seiner Nahrung vonnöthen hat. Das Fleisch/ die Fisch/ Eyer/ und dergleichen haben ihre gewisse Zeit und Tag im Jahr. 3. Der Leib muß offtermal gespeiset werden / dieweil die natürliche Hitze und Wärme im Menschlichen Leib / allgemach die Feuchtigkeit in demselben verzehret / und deßwegen wider von der Speiß und Tranck muß ergänzet werden. Gleich wie nun die natürliche Wärme in unserem Leib/ wie gesagt / die Feuchtigkeit im selbigen verzehret ; also thut auch geistlicher Weiß die Hitz der eigenen Lieb in unser Seel/ und muß was in denselben abgehet, durch diese Speiß wider ergänzet werden. 4. So lebt der Mensch in einem stätigen Krieg / und wird offtmahlen selbigen verletzet ; die Wehr aber sich zu verthedigen / und die Artzeney / solche Wunden zu heylen / befinden sich in der Nessung deß Heil. Sacraments. 5. Unser Herr und Heyland begeret gar hefftig von uns/ daß wir uns täglich seines Leydens und Sterbens errinneren; insonderheit aber daß wir solches in der Nessung deß H. Sacraments thun. 6. Deßgleichen begeret er von uns / daß wir in den Tugenden zunehmen und wachsen / darzu uns diß H. Sacrament grosse Krafft und Nahrung gibt ; gleich wie dem Leib die äusserliche Speiß seine Krafft und Nahrung zu geben pflegt. 7. Die H. H. Aposteln/ welche/ wie nit zu zweiflen / die Meynung und den Willen ihres Meisters wohl wisten/ vergönten den Christen in der angehenden Kirchen Gottes / alle Tag das H. Sacrament zugenieſſen / wie auß den Geschichten der Aposteln bekant. Zu dem so sagt der H. Hieronymus/ daß zu seiner Zeit die Christen zu Rom und in Hispanien/ alle Tag zum H. Sacrament gehen thäten ; von welcher Gewohnheit der H. Ambrosius und Augustinus niemand abgehalten. 8. Durch die Nessung deß H. Sacraments empfanget der Mensch die gebetene Gnad/ seine muthwillige Begirlichkeit

ten im Zaum zuhalten / er übet sich in den Tugenden / und wird mit vielen andern Gaben begnadet/davon ich art. 1. p. oder §. 2. geredt: je seltener aber man diß H. Sacrament genieſſet/je weniger man der göttlichen Gnaden theilhafftig wird: neben dem spüret man gemeinlich an den jenigen / welche nur ein oder 2. mahl im Jahr zum H. Sacrament gehen / keine groſſe Andacht. 9. Weiters ſo ſagt der H. Laurentius Juſtinianus, daß der jenige/welcher den HErrn JEſum bey ihm haben/ und ſeiner Gegenwart genieſſen kan/und daſſelbe nit thut / klärlich zuverſtehen gebe / daß er wenig nach ihm frage. Von den Kranckheiten zu reden/ſo wiſſen wir daß das zwier und dreytägige Fieber gemeinlich nicht gefährlich wie daß ſtätige Fieber zu ſeyn pflegt; daß Gegenſpiel iſt an der Nieſſung deß Heil. Sacraments/ dan die vollkommentliche Geſundheit der Seelen nit gleich erlangt wird / wan man nur ein oder 2. mahl / ſondern offtermahl das Heil. Sacrament genieſſen thut; welches GOTT/meiner Meynung nach/ zuverſtehen geben thäte / als er dem Joſue befahl / daß er 7. mahl mit der Laden deß Bunds/umb die Stadt Jericho gehen/und alſo die Mauren derſelben fällen ſolte; durch daß ſiebenmahl wird in Heiliger Schrifft eine groſſe Zahl verſtanden/durch die Stadt Jericho wird die Begirlichkeit deß Fleiſches/ durch die Laden deß Bunds aber das Heil. Sacrament zuverſtehen gegeben; welches wan es ſiebenmahl/ daß iſt offtmal genoſſen wird/gemelte Begierlichkeit dempffet/ oder zu Boden wirfft. 10. Eben diß iſt die Meynung aller Heiligen GOttes. Der H. Auguſtinus ſagt: Accipe quotidie, quod quotidie tibi proſit, &c. Nim und genieß alle Tag/was dir alle Tag nützlich iſt; lebe der Geſtalt/daß du würdig ſeyeſt daſſelbige alle Tag zu genieſſen. Item ſo ſchreibt der Gelehrte Gennadius: Ich rathe und ermahne einen jedwederen/daß er alle Sontag das H. Sacrament genieſſe / wofern er willig ſich von den Sünden zu enthalten. Widerumb ſo vergleichet der H. Auguſtinus die/ ſo offt das H. Sacrament auß Liebe genieſſen/mit dem Zacheo; andere aber/welche es ſelten genieſſen/ mit dem Evangeliſchen Haubtman / welcher auß groſſer Demuth bekennete/daß er nit würdig / daß Chriſtus zu ihm kommen ſolte. Der Heil Thomas von Aquin haltet es für beſſer / daß mans offt auß Liebe genieſſe / als daß man ſich auß Forcht darvon enthalte: dan es iſt beſſer ſich allein einmahl in der Liebe/ als ſonſten offt in anderen Tugenden üben. Der H. Chryſoſtomus beklagt ſich darüber / 61. ad pop. daß man ſo ſelten das H. Sacrament genieſſe, und ſagt/O consuetudinem! O præſumptionem! ach was für eine Gewohnheit! was für eine Vermeſſenheit! vergebens wird diß Opffer ein Opffer genant/ wir gehen umbſonſt zum Altar / dieweil niemand kommet diß Heil. Sacrament zugenieſſen. Die Verſamblung der Vätter und Vorſteher der Kirchen zu Trident gehalten/wünſchet und begert / daß die Chriſten in der Meß / welcher ſie beywohnen/ nicht allein innerlich in ihren Hertzen / ſonderen auch äuſſerlich das H. Sacrament genieſſen ſollen.

Die 2. Lehr iſt/ daß es beſſer ſey ſeltener und mit gröſſer Bereitung; als offt / ohne beſondere/und mit ſchlechter Bereitung daß H. Sacrament genieſſen. Ich rede allhie nicht von denen/welche in einer Todſünd zum H. Sacrament gehen; dan die ſolches thun / begehen eine groſſe Sacrament-Schand/oder ſchänden diß H. Sacrament: davon ein jeder Chriſt einen Grauſen haben ſoll/

soll/wie ich cap. 5 art 7. gesagt. Ich rede allein von denen/ welche mehr nit als läßliche Sünden auff ihrem Gewissen haben/ welche wissen daß solche Sünden die Gnad deß H. Sacraments nit verhinderen/ und deßwegen ihnen kein Gewissen machen; ja wenig darnach fragen ob sie sich auff ihr bestes und gnaweste darzu bereiten oder nit; ob sie sich zuvor darzu schicken/ und nach der Niessung in gebürlicher Dancksagung auffhalten. Und also diß H. Sacrament vielmehr auß Gewohnheit geniessen/ als auß Begird sich mit Christo zuvereinigen/ und ihm in seinem Leben nachzufolgen.

Endlich so sage ich/ daß es viel nützlicher und rathsamer sey / daß man ohne läßliche Sünd; ohne Lust / und Neigungen zu denselben mit gebührender und fleissiger Vorbereitung seltener das H. Sacrament genieße / als daß man mit läßlichen Sünden oder Lust zu denselben/ ohne gebührende Vorbereitung (etwan auß Gleißnerey/ Eytelkeit/ oder anderen Bedencken) oder auch mit einem verwirretem Gemüth / und in weltlichen Sachen verwickletem Hertzen/ mit eytelen unreinen Gedancken/ ohne Sorg in den Tugenden zu zunehmen/ von läßlichen Sünden abzustehen/ das Heil. Sacrament deß Altars geniesse. Kommet diß einem oder dem andern seltzam vor/ so bitte ich ihn/ daß er folgende Ursachen und Bewuß bey ihm erwegen/ und durchauß denen / welche lieber offt und ohne gebührender Bereitung/ als selten / und mit müglichste Bereitung zum H. Sacrament deß Altars gehen/ mit nichten folgen wölle.

Die erste Ursach ist. Dieweil alle heilige Personen/ so andere zur Niessung dieses H. Sacraments ermahnet haben / von ihnen begereten / ja ihnen befohlen / daß sie solches mit gröster Ehrerbietigkeit thun solten; ohne solche Ehrerbietigkeit aber wurden sie ihnen nimmer gerathen haben zu diesem H. Sacrament zu gehen; diese Ehrerbietigkeit aber bestehet fürnemblich in dem/ daß man ohne alle Sünd zu diesem H. Sacrament gehe; wie auß den vorangezogen Worten deß H. Augustini und Gennadij klärlich zusehen ist. Einmahl allein den Leib deß HERRN mit müglicher Ehrerbietigkeit empfangen/ ist rathsamer und müglicher/ als daß man ihn hundertmahl / mit Unehrerbietigkeit geniesse. Nun aber ist klar/ daß ihn der jenig / welcher in läßlichen Sünden / und ohne gebürliche Vorbereitung dasselbige geniesset/ mit Unehrerbietigkeit empfange; dan gleich wie es eine grosse und sträffliche Unehr ist/ daß man den Leib deß HERREN in einer Todsünde empfange/ also ist es eine geringe Unehr in einer läßlichen Sünde denselben geniessen. Deßwegen sagt der H. Anselmus/ in cap. 11 ep. 1. ad Corinth. daß der jenige / welcher underschiedliche viel läßliche Sünden auf ihm hat/ und dieselbe nicht gebeichtet/ etlichermassen unwürdig das H. Sacrament des Altars geniesse. Weiters so sagt auch der Heil. Augustinus : lib. 3. de Eccl. dog. cap. 53. Habentem adhuc voluntatem peccandi, &c. Wer den Willen zu sündigen behaltet / wird vielmehr durch die Niessung deß H. Sacraments verunreiniget und beschweret/ als erleichtert und gesäubert; und dieses sag ich nicht von den Todsünden/ sondern von den Läßlichen. Was wäre es einem grossen König/ oder Herren für eine Ehr/ wan du ihn in einen Saal einführen wolteſt/ welcher mit den Bildern seiner Feind hin und her behangen ist ? oder in welchem etwas anders vorhanden/ welches ihm einen Unwillen machen könnte. Nun weiß man wohl daß Christus der Kö-

nig

nig aller Königen und Herr über alle Herrn/ und nie vor keinem Ding einen gröſſern Unwillen und Grausen empfinde / als vor der Sünd/ was thustu ihm dan für eine Unehr und Spott an / daß du ihn in dein Hertz auffnehmest/ welches voller läßlichen Sünden/ welche die ärgste Feind CHRISTI seynd? dieweil sie ihm und dem Willen seines Himmlischen Vatters grad zuwider; je öffter du ihn nun in läßlichen Sünden empfangest/ je gröſſeren und mehreren Verdruß du ihm machest / und Ursach gibst sich über dich zu beklagen ; Ja mit Unwillen zu dir zukommen. Wer nit heilig ist/ der soll sich nit zum Tisch deß Herrn nahen/ spricht Chrysostomus 61. ad pop.

Die andere Ursach ist/ daß ob ich wohl gestehe/ daß die jenigen/ welche mit einer geringen und schlechten Unehr offtermahl das H. Sacrament genieſſen/ die Gnaden/ welche diß H. Sacrament zu geben pflegt/ empfangen ; so bedüncket michs doch dienlicher und rathsamer zu seyn / daß sie nit alle Tag/ noch so offt zum H. Sacrament gehen / es sey dan Sach/ daß sie von solcher Unehr ablassen wöllen: dan wan die Christliche Kirch/ wegen der Unehrerbietigkeit / verbotten den kleinen Kindern nach der Tauff das Heilige Sacrament deß Altars / (wie es vor Zeiten der Brauch) nit mehr zugeben / ungeachtet daß die Gnad/ welche sie in der Tauff empfangen/ sehr hiedurch vermehret würde; dieweil sie die Ehrerbietigkeit/ welche diesem H. Sacrament gebüret/ höher schätzet/ als den Nutzen der kleinē Kindern/ welche in ihrē gleichfals unvernünfftigen kindischen Alter/ ohne Erkantnus was sie thäten diß H. Sacrament genossen. Item wan die Christliche Kirch weiters/ zu Zeits einē oder dem andern zur Straff/ wegē grober und schwerer Sünden / diese Nieſſung deß H. Sacraments/ so gar biß an sein letztes Sterbstündlein/ verbieten kan/ (ungeachtet daß solche Sünd mit gebürender/ und hertzlicher Berewung nunmehr vor längsten abgebüsset/ und keine Verhindernus vorhandē/ so die Gnad dieses H. Sacraments verhinderen möge:) Item wan eben die gemelte Kirch / wegen der Ehrerbietigkeit mit will/ daß man mehr als einmahl im Tag diß H. Sacrament genieſſe / noch auch die Priester mehr als ein Opffer der Meß thun sollen ; ungeacht daß die Gnad dieses H. Sacraments im geringsten nit verhindert werde ; warumb soll ich dann nit auch einem Christen Menschen rathen können/ daß er weniger und mit gröſſer Ehrerbietigkeit / als daß er öffter ohne Ehrerbietigkeit alle Tag diß H. Sacrament empfange ?

Die dritte Ursach ist/ dieweil es geschehen kan/ daß der jenige / welcher nur einmahl in der Wochen diß H. Sacrament genieſſet/ durch die Krafft gemelten Sacraments für diß einige mahl mehr / und gröſſere Gnad empfange ; als der jenige/ welcher alle Tag in der Wochen diß Sacrament genossen: dan nach der Lehr aller deren/ so die Heilige Schrifft lehren / so ist die Gnad dieses Sacraments gröſſer in dem / welcher es mit fleissiger / und gröſſerer Vorbereitung empfangen thut. Wan nun der jenig/ welcher nur einmahl in der Wochen daß Heilige Sacrament genieſſet / besser bedencket was er thue/ sein Hertz fleissiger bereitet / sein Gewissen genawer erforschet / in ihm selbsten ein Verlangen zu dieser geistlichen Speiß erwecket/ und die obgemelte andächtige geistliche Ubungen in das Werck richtet ; so ist er ohne allen Zweiffel besser geschickt und bereit / und bekommet gröſſere Gnad/ als derselbe/ welcher alle Tag in der Eyl/ mit verwirretem Gemüth / mit vielen

Außschweiffungen / und mit Lust wider zu den läßlichen Sünden zu kehren / oder von denselben nit abzustehen / zum Heil. Sacrament gehen thut ; von diesem redt der H. Bonaventura also / wann einer auß Lawheit / oder auß Leichtfertigkeit und Außschweiffung deß Gemüths sich nit darzu bereitet / alsdan hat er wenig Nutz darauß / ungeachtet / daß er keine Todsünd begehet. Zu welchem der H. Thomas weiter hinzu setzet und spricht : wan einer durch lange Erfahrnus spüret / daß sich der Eyffer und die Lieb Gottes / durch die tägliche Niessung deß Heil. Sacraments in ihm vermehren / und daß er allzeit mit gröfferer Ehrerbietigkeit darzu gehet / derselbige kan wohl alle Tag daß Heilige Sacrament genieſſen. Aber wan einer gewahr wird daß durch tägliche Niessung die Ehrerbietigkeit in ihm abnimbt / und der Eyffer nit zunehme / als dan ist es rathsam / daß er sich zu Zeiten von der Niessung deß Heil. Sacraments enthalte ; damit er nachmalen mit desto gröfferm Eyffer und Andacht darzu gehe. Ein grosser Krug fasset auff einmahl mehr Wasser auß einem Brunnen / als sonsten eine Nußschalen auff hundert / oder mehrmahl. Eine fromme und andächtige Person wol von allen Sünden gereiniget / und bereitet / schöpffet auß dem Brunnen der Gnaden auff einmahl mehr Gnad / als sonsten eine andere / ungeachtet daß sie keine Todsünd auff ihr habe / auff zehen oder mehrmahl. Die H.H. Vätter und Einsidler in der Wüsten / pflegten das H. Sacrament deß Altars gar selten zu genieſſen / sie giengen gar wenig mit den Menschen umb / und waren fast immerdar mit ihren Gedancken im Himmel / und bey GOTT. Ich bin der Meynung daß sie in der Niessung deß Heil. Sacraments / welche sie ja alle Jahr einmahl thäten / mehr / und gröffere Gnad empfangen / als andere welche daß gantze Jahr durch dreymahl in der Wochen das H. Sacrament genieſſen. Der H. Bonaventura in dem er seine Meynung hievon erklärt / spricht also / lib. 4 distinct. 12. p. 2. q. 2. Majorem efficaciam credo, quod accipiat homo in una manducatione. Ich bin der Meynung / daß der Mensch / welcher mit gebürlicher Vorbereitung das Heil. Sacrament allein einmahl genieſſet / mehr Gnad empfanget ; als wan er dasselbe mehrmahlen / ohne gebürliche Vorbereitung / genossen thäte.

Die dritte Lehr / und Anleitung ist / daß man den Ley-Personen gar selten zulassen soll / daß sie alle Tag zum H. Sacrament deß Altars gehen. Diß sag ich nit darum / als wan ich der göttlichen Güte Mas / und Ziel fürschreiben wolle / und sagen / daß derselben halb deß Priesterlichen Stands niemand gefunden werden so wohl under Weibs- als Mans-Personen / welcher nit würdig wäre alle Tag das H. Sacrament zu empfangen / als da seynd die jenigen welche mehr Zeit darinnen und ihrer Andacht auß zu warten / welche je mehr und länger in der Ehrerbietigkeit und Liebe GOTTES zu nehmen ; sondern ich sage allein / daß wenig Personen seynd / welche an ihnen haben was hierzu gefordert wird ; und daß wenig zu finden / welchen man solches zulassen könne. Ersten / dieweil die Menschliche Natur und Blödigkeit also beschaffen / daß sie niemahl dermassen auff sich selbsten acht geben mögen / daß sie von läßlichen Sünden befreyet seye / oder auch durch auß keinen Lust zu denselben habe ; noch sich dermassen von weltlichen Geschäfften entziehen könne / daß sie Zeit und Weil finde / sich zu täglicher Niessung deß H. Sacraments zu bereiten ; noch Weil finde /

habe/nach der Nieſſung mit ſeinem Heyland zuſprechen/und zu handlen ; noch die weltliche Geſchäfften alſo an zuſtellen / daß ſie Zeit habe täglich dem Gebett auß zu warten geiſtliche Bücher zu leſen / und andere dergleichen Sachen mehr zu thun/wie am 2. 3. 4. Puncten oder 5. geſagt worden. Es iſt viel gläubiger daß man innerhalb acht Tagen mehr Zeit und Weil findet / ſich zur Nieſſung deß H. Sacraments zu bereiten/ und die Welt-Geſchäfften auff ſeits zu ſetzen / als daß man tägliche Gelegenheit habe ſolches zu thun. 2. Wan je ein Menſch auff Erden ſolches Glück und Gunſt haben ſolle / ſo vermeyne ich / daß ſolches geiſtlichen Weibs- und Mans-Perſonen mehr als anderen widerfahren ſolte / dieweil ſie ihrem Stand gemäß/ von allem weltlichem Getümmel befreyet/ und in der Ruhe ihres Hertzen leben. Nun aber hat bißher nie kein Stiffter einiges Geiſtlichen Ordens ſeine Ordens-Genoſſen darzu verbunden/oder auch zugelaſſen daß ſie alle Tag zum Heil. Sacrament gehen ſolten. Der H. Ignatius Stiffter der Geſellſchafft Jeſu hat demnach nit Prieſter ſeyn/ verordnet alle acht Tag einmahl / und wan in der Wochen ein fürnehmes Feſt fürfallen thut/das H. Sacrament deß Altars zu genieſſen/welches faſt in allen anderen Geiſtlichen Orden-Standen der Brauch geweſen. Der H. Bonaventura lib. 2. de prof. relig. cap. 77. Da er von den Geiſtlichen redt/ ſagt: Vix aliquis ita religioſus videtur eſſe, & ſanctus: Man findet ſelten einen der ſo Geiſtlich und Heilig (außgenommen die Prieſter) welchem es nit genug ſey/alle acht Tag einmahl das Heil. Sacrament zu genieſſen ; es ſey dan daß ihm wegen eines beſonderen fürfallenden Feſts / oder ſonſten wegen anderer wichtigen Urſachen halber zugelaſſen werde/ offter zum H. Sacrament zugehen. Wann dan nun den Geiſtlichen Ordens-Perſonen/ welche außerhalb dem weltlichem Weſen leben / ſolche Gunſt nit zugelaſſen wird ; wie billicher ſoll dan ſolches anderen Perſonen/ welche in der Ehe leben / und mit allerley weltlichen Geſchäfften umbgehen/abgeſchlagen werden ?

Wan wir aber einer verworffen will/ daß im Anfang der Kirchen Gottes jederman/ ſo gar die ſo im Eheſtand lebten / das Heil. Sacrament zu genieſſen pflegte/wie auß den Geſchichten der Apoſtelen cap. 2. zu leſen iſt. So antworte ich mit den Lehrern der Heiligē Schrifft/daß ob man wohl die Chriſten hiezu ermahnen thate/doch ſolches niemahl geboten geweſen. Daher ſagt der H. Dionyſius: Der Prieſter genieſſet diß H. Sacrament/ und ermahnet andere daſſelbig zu empfangen. 2. So ſage ich daß dieſe Gewohnheit nit uber all bey den Chriſten geweſen ; ſondern allein in Judæa. und Alexandria. 3. Daß / wofern die Chriſten jetziger Zeit ſo fromb/tugendſam/ und eyffrich wären/als ſie damahl waren/ihnen jetziger Zeit deßgleichen zu laſſen würde : aber dieweil ſie gar weit von ſolcher Heilichkeit/als wird ihnen ſolches mißrathen. Wan aber auch etliche der Meynung wären / daß ſie eben ſo from/und heilig als ſie/die geben ihre Eytelkeit gar weit an den Tag / und laſſen männiglich ſehen / daß ſie von ihnen ſelbſten eine groſſe Meynung haben / welches ſich zu der Nieſſung deß Heil Sacraments gar wenig reimet : dann die Demuth iſt eine auß den fürnehmſten Bereitungen / welche vor der Nieſſung deß H. Sacraments hergehen ſoll.

Wann mir einander ſagen will / daß diß Heilig Sacrament ein täglichs Brod genennet werde/und deßwegen alle Tag ſolle em-

le empfangen werden. So antworte ich demselben/daß gar viel auß den HH. Vättern / durch das tägliche Brod / welches wir in dem Vatter Unser begeren / alles verstehen was uns täglich zur Erhaltung unsers Lebens vonnöthen; wofern aber einer weiter treiben wolle/ daß der H. Cyprianus durch daß tägliche Brod/daß Heil. Sacrament deß Altars verstehe / so antworte ich entweder mit dem Heil. Augustino und Cyrillo, daß durch das Wort/ Hodie , oder Heut / diß gegenwärtige Leben verstanden werde ; oder aber daß solches von einer innerlichen und geistlichen Niessung zuverstehen sey ; oder endlich von der wahren Niessung deß Heil. Sacraments/welche alle Tag in der Kirchen GOttes geschicht/ wo nit von einem/zum wenigsten vom andern. Ich rede allhie allein von den Ley-Personen; Dan was die Priester angehet / dieweil sie zu Mitlern zwischen GOTT/und den Menschen gestelt/und für die gantze Christenheit ihr Gebet/und das Heil. Opffer verrichten ; also muß man billichere und grössere Ursachen haben/ihnen das Heil. Opffer / als den Ley-Personen die tägliche Niessung deß H. Sacraments zu verbieten.

Die vierte Lehr und Anleitung ist / daß mans der klug-und Bescheidenheit eines Beichtvatters heimstellen solle/ wie offt daß einer/oder andere das H. Sacrament genieſſen könne. Die eigene Lieb machet daß viel Blind seyn / und in ihren eigenen Händlen nichts sehen. Ein Blinder kan ihm selbsten den Weg nicht zeigen / und darumb rathe ich dir mein frommer Christ/ daß du dich mit einem gelehrten/klugen/ bescheidenen/ liebreichen Beichtvatter hierüber berathschlagest / und seinem Rath folgest: Es ist besser daß du auß Gehorsam dich deß Heil. Sacraments enthaltest / als daß du auff deinen eigenen Sin und Kopf gehest. Hüte dich förglich vor denen/ welche sagen und lehren dörffen/daß man wohl zum H. Sacrament gehen könne/ wofern man nur keine Todtsünd auff seinem Hertzen habe/ und daß man so gar wider die Meynung seines Beichtvatters/alle Tag das H. Sacrament genieſſen möge. Hüte dich daß dir Gott nit fürwerffe was er vorzeiten den Juden verwisse/und zu ihnen sagte/ Esai. 58. In diebus jejunii vestri , reperitur voluntas vestra. **Ihr folget in ewerem Fasten ewerem eigenen** Sin und Willen. Wan es einem wohl anstehet in weltlichen Sachen sich nit auff seine eigene Klugheit verlassen/wie der Weiseman cap. 3. Proverb. sagt/wie viel mehr in geistlichen Sachen/in welchen das Heyl unserer Seelen gelegen. Erwege wohl was Cassianus Collat. 2. cap. 11 und vor ihm der H. Antonius und Basilius gesagt haben; daß der Teuffel die Geistlichen nie leichtlicher betriegen thue/und zum Verderben bringe / als wan er sie überrede daß sie die Räth der Aeltesten und der Vorsteher verachten / und sich auff ihren eigenen Kopff und Meynung verlassen. Der heilige Hieronymus sagt Epistola ad Rustic. Dieweil man nit keine Kunst oder Handwerck ohne einen Meister lehren kan/ wie soll man dan gutheissen / daß du alles nach deinem eigenen Urtheil thun willst? Der H. Bernardus spricht/Epistola 87. Wer seinem Sin als einem Meister folgt / der folget einem Narren.

Allhie könte man viel von der Tugend deß Gehorsambs auß den heiligen Vättern herbey bringen; aber es ist an dem genug daß Gott ein gröſſer Wollgefallen an dem Gehorsamb, als an den Opfferen geschicht. Wie der H. Gregorius bezeuget l. 1 dialog. c. 2. Ich sag frey und unverholen / daß die Per-

sonen

sen/ welche durch tägliche Niessung deß H. Sacraments ihre Andacht zu verstehen geben wöllen/ mit mehr oder besser ihre Unandacht/ihre geringe Tugenden/und schlechten Nutz/welche sie auß gemelter täglicher Niessung empfangen/hätten können an den Tag bringen; und daß man Recht und Fug habe ihnen die tägliche Niessung deß H. Sacraments zu verbieten/ oder zum wenigsten abzuhalten/ daß sie dasselbige nit so offt geniessen/in dem sie zu Zeiten ohne Verwilligung oder wissen ihrer Beichtvätter/allein auß eigenem Sin/ oder besser zu sagen/ Vermessenheit und Eytelkeit diß H. Sacrament geniessen. Das allergröste Merckzeichen/ daß der Geist Gottes in dem Menschen sey/ist die Tugend/und die Demuth/ wie der H. Gregorius sagt. Was ists aber für eine Demuth wan man sein eigen Urtheil für besser haltet/ als seines Beichtvatters? Thun sie nit eben dasselbe (von geistlichen Sachen zu reden) was die Mißglaubige jetziger Zeit zu thun pflegen/ welche weder die Versamblung der Vätter/ und Vorsteher der Kirchen/ noch die Lehreren der H. Schrifft/ welche in der Kirchen Gottes seynd/ anhören und folgen wollen; sondern sagen/daß es gnug sey/daß ein jedweder seinen innerlichen Geist und Einsprechung anhöre / und demselben folge.

Der 8. Punct oder §.

Wie und was gestalt ein Beichtvatter seinem Beichtkind die Zeit zum H. Sacrament zu gehen vergönnen und anordnen soll.

Dieweil under den Christen ein grosse Ungleichheit und Underscheid/ und nit leichtlich zu erkennen / welchem GOtt die Gnad gebe offt das H. Sacrament zu geniessen/oder nit ; also will vonnöthen seyn/ daß ein Beichtvatter / welcher allzeit dahin trachten soll/daß die Verehrung/ und grosse Meynung / oder liebliche Geruch dieses H. Sacraments/ (welcher durch das fromme Leben deren/so solches geniessen/außgebreitet wird/) vermehret werde / daß sag ich / ein Beichtvatter sich befleisse die Zeit und den Tag / an welchem sein Beichtkind das H. Sacrament geniessen könne/ (allen Umbständen der Zeit / und der Personen zuvor wohl erwogen) nach seinem gutdüncken und Bescheidenheit verordne und bestimme: darzu ihm folgende Regel sehr behulfflich seyn werden.

Die erste ist / Daß er den andächtigen Personen/welche im Ehstand leben/die Niessung deß H. Sacraments weniger zulassen soll/als andern so nit im Ehstand leben: und diß zweyerley Ursachen halber/ 1. Dieweil die so verheyraht seynd / gemeinlich mehr mit ihren Hauß geschäfften/und andern weltlichen Händeln verwicklet seynd /und ihr Hertz zertheilt haben/als andere/ wie der H. Paulus andeutet. Sie haben mehr Gelegenheit zum wenigsten läßliche Sünden zu begehen/wegen der ehlichen Lieb under einander / und gegen ihre Kinder: sie haben weniger Zeit und Weyl in sich selbsten zu gehen / und an ihr Gewissen zu gedencken ; wohl und würdig zum H. Sacrament zu bereiten/ und weniger mit ihm/ nachdem sie ihn empfangen/ zu sprachen / und sich mit ihm zu underhalten. 2. Wegen der ehlichen Pflicht/ dan ob solches wohl keine Sünd/ noch eigentlich darvon zu reden/ dem H. Sacrament deß Altars zu wider/(dan die erste Christen/ welche in der Ehe lebten/ und Kinder zeugten / alle Tag diß Sacrament geniessen thäten.) Item

tem obs wohl weniger auff sich habe/die ehliche Pflicht allein zulassen/ als begehren/ und darauff treiben; so scheinet es dannoch nach dem gemeinen Urtheil wider die Ehrerbietigkeit und Reinigkeit/so wohl deß Leibs als der Seelen zu seyn/ welche von denen erfordert wird/ welche den König der Jungfrawen/ und den Jungfräwlichen Leib empfangen wöllen. Petrus Damianus sagt lib 1 ep. 6. Si mundis attingi manibus volebat in præsepio, &c. Wan Christus in seinem sterblichen Leib in der Krippen/ und in Windlein eingewicklet/ von keinen andern/ als von Jungfräwlichen Händen hat wöllen berühret werden/wie wird er dan jetzt im Himmel an der Rechten seines Vatters zulassen/ daß man ihn in einem um einen und etlicher massen beflecktn Leib empfange? die Ehleuth nahen sich etlicher massen zu dem Jungfräwlichen Stand/wan sie auß Ehrerbietigkeit gegen den Herrn Jesu/ wie die Jungfrawen leben/ und von den fleischlichen Gelüsten/ (ungeachtet/ daß ihnen solches vergünnet und zugelassen) zum wenigsten an dem Tag/ an welchem sie das H. Sacrament empfangen/ und an dem vorigen Tag enthalten. Dieweil nun wenig seynd/ welche sich von solchen Gelüsten enthalten können oder wöllen; also soll ihnen auch weniger/als anderen zugelassen werden/ offt das H. Sacrament zu geniessen. Jedoch so können sie an den Tagen/ an welchen ihnen abgeschlagen wird diß H. Sacrament zu empfangen/ innerlicher und geistlicher Weiß den Leib deß Herren geniessen. Wie im 2. Theil/ Cap. 4. Art. 4. p. 5. gesagt worden. Ein Beichtvatter soll sich in diesem Fall erinneren/ daß der Hohepriester Abimelech dem David/ als er auß Hunger etwas zu Essen von ihm begehrte/ nie wollen zulassen/ oder das GOtt auffgeopfferte Brodt wollen zu essen geben/ (dieweil er sonsten kein anders vorhanden) er hätte dan zuvor von ihm gefragt/ und verstanden/ ob er und seine Mitgesellen rein und sauber wären; insonderheit aber ob sie sich von ihren Weibern enthalten. Und da er von ihm vernommen/ daß sie in dreyen Tagen nicht bey ihnen gewesen/ alsdan vom gemelten Brod erstlich zu essen gabe. Nun aber wissen wir wohl/ daß gemeins Brod nur eine Figur und Vorbedeutung dieses H. Sacraments gewesen. Als Gott auff dem Berg Sinai mit dem Mose in Gegenwart deß Volcks reden wolte/ befahl er dem Volck/ daß sie sich drey Tag lang von ihren Weibern enthalten solten. Item als er ihnen das Osterlamb zu essen befehlen thäte/ verordnete er ihnen unter anderm Sachen/ daß sie sollen umbgürtet seyn; durch welche Umbgürtung die Keuschheit verstanden wird/ durch das Osterlamb aber die Niessung deß H. Sacraments.

Es ist wohl zu mercken was der H. Paulus sagt/ da er den Ehleuthen rathet/ daß sie sich/ einer deß andern enthalte; wan sie mit grosser Andacht und Eyffer Gott ümb etwas bitten wöllen. Gibt er nun solche Rath/ wan sie dem Gebett außwarten wöllen was würde er dan nit für eine Reynigkeit befohlen haben/ wan sie begehren den Leib deß Herren Jesu zu empfangen? Der H. Hieronymus in dem Schreiben wider den Jovinianum/ und andere Vätter der Kirchen mit ihm/ haltens nit für gut/ daß die Ehleuth das H. Sacrament geniessen am selbigen Tag an welchem sie dem ehlichen Werck obgelegen. Diese Regel ist also zu verstehen/ wan die Ehleuth ihrer selbsten mächtig seynd und von der ehlichen Pflicht enthalten können. dan wan ein Ehman dermassen seinem Weib überlästig wäre/ daß er keinen ein [illegible] Tag in der Wochen/ oder im Monat

seines Weibs enthalten könte/ also daß sein Weib hierzu gleichsam gezwungen werde: alsdan ist es nit unrathsam / daß man dem Weib (ungeachtet/ daß es dem Begehren ihres Mans gnug gethan) zulasse/ das H. Sacrament zu genieſſen. Diß sollen die Ehleuth/ wan sie auß Gutheissen ihrer Beichtvätter verhindert werden zum H. Sacrament zu gehen/ zum Trost haben / daß sie viel bey Gott verdienen/ wan sie dem jenigen gehorsamen/ welchen sie an statt Gottes halten / wan sie sich auß Ehrerbietigkeit gegen Christo von der Empfängnus seines heiligen und reinen Leibs enthalten / wan sie sich verdemüthigen/ und ansehen/ daß ihr Stand nicht so hoch und edel / als der Jungfrawen und der Witwen. Und deßwegen weniger Freyheit haben als die Jungfrawen und Witwen. Item daß sie zu Christo sagen können: Herr ich bin nit wurdig/ daß du eingehest under mein Tach. Mit einem Wort/ ob man ihnen wohl abschlagen könne euſſerlich zum H. Sacrament zu gehen; so kan ihnen doch niemahl verbotten werden / daß sie nit innerlich und geistlicher Weiß dasselbige genieſſen; welches zu Zeiten etlichen Personen nützlicher / als wan sie euſſerlich das H. Sacrament genossen hätten / wie ich im 2. Theil erwiesen hab.

Die 2. Regel ist/ daß ein Beichtvatter den Ehleuthen zulassen könne/ alle acht Tag einmahl zum H. Sacrament zu gehen/ deßgleichen wan sonsten etliche fürnehme Festäg Christi/ seiner H. Mutter / oder ein besonderer Ablaßtag in der Wochen fürfallen solte. 1. Als der H. Augustinus sagte/ ich wil die/ welche alle Tag das H. Sacrament genieſſen weder loben noch straffen/ aber einen jedwedern ermahnt haben/ daß er dasselbige alle acht Tag genieſſe / thät er die Ehleuth nicht ausschlieſſen: es wäre meines erachtens eine grosse Unbescheidenheit / und geringe Lieb/ wan ein Beichtvatter die Ehleuth/ welche so grosse Ungelegenheit an Leib und Seel haben / eine Zeitlang von der Nieſſung deß H. Sacraments abhalten wolte/ und deß Trostes/ welchen sie in demselben empfangen/ berauben wolte. 2. Der Sontag ist der erste Tag in der Wochen/ an welche der Mensch in sich selbst gehen/ sein Gewiſſen erforschen/ und im Geist erneweren soll / wie im ersten Cap. gesagt. An diesem Tag pflegt man einen newen Muth / Hertz und Stärcke für die gantze Wochen zu schöpffen. Nun aber ist es meines erachtens gar raw gehandlet/ daß man solchen guten Fürnehmen und Begierden/ durch die Nieſſung deß H. Sacraments / keinen Fürschub und Beförderung geben wölle. 3. Je weniger ein fromme Person in sich selbsten gehet/ erforschet/ und im Geist erneweret; je weniger nimbt sie in geistlichen und Göttlichen Sachen/ so ihr Heyl betreffen/ zu. Die jenigen aber welche in der Ehe leben/ begehren eben so wohl selig zu werden als andere; deßwegen sie eben so wohl in sich selbsten gehen / sich erforschen / und im Geist erneweren sollen als andere. Darzu ihnen sehr behülfflich seyn wird / wan sie einmahl in der Wochen das H. Sacrament genieſſen / dan ie länger sie solches auffschieben / je schwärlicher sie solches ankommen thut. 4. So ist es nit wohl möglich daß man die gantze Wochen durch nicht etwas Zeit und Weyl hat / sich von den Hauß- und Weltgeschäfften abzuziehen / und zur Nieſſung deß H. Sacraments zu bereiten. 5. Als Christus unser Herr das H. Sacrament insetzte / und begehrte daß mans offt genieſſen solte/ wie ich obgesagt/ hat er die Ehleuth nit auſgeschlossen. Warumb wolte man ihnen dan verbieten alle Wochen zu H. Sacrament zu gehen? Ich sage zum wenigsten einmahl:

dan

dan wan eine verheyrathe Person besondere Gnad und Gunst bey GOtt hat/ein eyffriges Verlangen daß H. Sacrament zu geniessen/ und auß einer jedwedern Niessung deß H. Sacraments grossen Nutz und Fortgang in den Tugenden spüret: warumb solte ein Beichtvatter solchen göttlichen Anschlag verhindern wöllen?

Die 3. Regel ist. Die jenigen welche ausserhalb deß Ehestands leben/ können zum wenigsten alle Wochen einmahl und sonsten an andern fürnehmen Festagen / das H. Sacrament geniessen ; wofern sie sonsten sich gebürlicher Weiß darzu bereitet haben: dan wan solches den Eheleuten /welche so viel Verhindernus und Geschäfft haben/ und so wenig Zeit hierzu finden/vergönnet wird ; warumb soll mans andern/ so weniger verhindert werden/und mehr Zeit haben sich darzu zubereiten/abschlagen ? diß ist die Meynung deß H. Bonaventuræ. Der Engel/welcher dem H. Pachomio die Regel für seine Geistliche geben thäte/verordnete under andern/daß seine Münch alle Sontag daß H. Sacrament geniessen solten. Deßgleichen thut der H. Ignatius in seinen Reglen den jenigen fürschreiben/welche nit Priester seynd. Cassianus strafft etliche Münch/ welche under dem Schein daß sie unwürdig wären/die Niessung deß H. Sacraments länger auffschieben thäten.

Die 4. Regel ist. Daß man alle Tag/ oder 2. 3. 4. mahl in der Wochen zum H. Sacrament gehe/ soll gar wenig Personen zugelassen werden. 1. Dan die Vorbereitung zu diesem H. Sacrament muß gar genaw und fleissig angestellet werden / welches wenig zu thun pflegē. 2. Dieweil solche Gnad nit einem jedwedern / sondern nur etlichen gewissen frommen Personen vorbehalten/ also muß solches auch nur gewissen Personen vergönnet werden. Die Beichtvätter/welche die Heymlichkeit der Gewissen deren/welche sie regieren/erkennen/welche die Ehrerbietigkeit gegen diesem Sacrament spüren / und den Fortgang in den Tugenden / die Verachtung dieser Welt / die Dämpffung und geistliche Abtödtung der Begierden / und unördentlicher Bewegungen deß Hertzens das Verlangen / und den Eyffer nach der Vollkommenheit und Heiligkeit deß Lebens an ihren Beichtkindern sehen/ können ihnen ohne Zweiffel zulassen/ daß sie offt zu diesem H. Sacrament gehen. 3. Daß man denjenigen/welche nichts besonders an ihnen haben/ solches wölle zulassen/ bringt manicherley Ungelegenheit: dan 1. So bringts dem H. Sacrament ein schlechten Ruhm/ wan man siehet/daß die jenige / welche ein genzeines und gar unvollkommenes Leben führen / so offt das H. Sacrament geniessen / und doch so wenig darbey im Geist zunehmen. 2. Wan man sihet/daß die Gunst und Freyheit/welche allein vollkommenen und heiligen Personen gebühret/auch anderen zugelassē wird/ alsdan befleisset und bemühet sich niemand in den Tugenden/ und in der Heiligkeit des Lebens fürtrefflich zu seyn: und also gibt man Ursach / daß dem gütigen Gott viel fromme Diener und Dienerin entzogen werden. 3. Die unvollkommene Personen / welchen die Gunst und Freyheit der frommen und vollkommenen vergönnet wird/ fassen eine grosse Meynung auff sich selbsten/halten sich anderen in der Frombkeit gleich/ meynen daß die für nembste Andacht in dem bestehe/daß man offt das H. Sacrament geniesse/und bekümmeren sich wenig/ daß sie durch eine Besserung ihres Lebens/ und einen stätigen Fortgang in der Liebe/und im Dienst Gottes einen Nutz auß solcher Niessung haben mögen. Deßwegen bin ich der Meynung/ und halte

halte es für rathsam/ daß man solche Gunst und Freyheit allein denen vergünne / und offt lasse zum H. Sacrament gehen/ welche von Gott insonderheit hierzu beruffen seynd: diese Beruffung aber kan man auß folgenden Zeichen abnehmen. 1. Wan man ein grosses und eyffriges Verlangen hat offt zum H. Sacrament zu gehen / damit man also stäts bey Christo/ als bey seinem besten Freund sey/und mit ihm ümbgehe: daß man mit ihm stäts vereiniget sey/und nach seinem Willen sich richte. 2. Wan einer auß Erkantnus seiner eigener Nothturfft angetrieben weird / zu diesem H. Sacrament zu gehen/in Hoffnung/ und Vertrawen grössere Hülff und Beystand/die unördentliche Bewegungen seines Hertzens zu dempffen/ und zu gröster Heiligkeit deß Lebens zu kommen. 3. Wan man durch die Niessung deß H. Sacraments je länger je demüthiger / gehorsamer/ liebreicher/ gedültiger wird/ und ein solches Leben führet / wie Christus allhie auff Erden führete. Es ist / vernünfftiger Weiß/wohl zu erachten/ daß eine Person/ welche Gott auff eine besondere Weiß dienet / auch besondere Gunst und Gnad bey Gott erlange. Die so Gott allein auff eine gemeine Weiß dienen / verdienen keine besondere Gnad und Gunst von ihm zu haben. Palladius schreibt von dem Abt Apollo/ daß seine Geistliche (bey die 500.) alle Tag vor dem Essen das H. Sacrament geniessen thäten / deßwegen sie dan auch mit einander zu grosser Heiligkeit kamen.

Die 5. Regel ist. Das allergeringste und wenigste das ein Beichtvatter denen/ welche andächtig leben wöllen zulassen könne / ist/ daß sie von einem Monat in den anderen das H. Sacrament geniessen. Eben die Ursachen / welche einen frommen Christen dahin bewegen / daß er alle acht Tag zum H. Sacrament gehen solle/wie oben gesagt/ sollen ihn viel kräfftiger antreiben alle Monat das H. Sacrament zu geniessen. Hierzu thut auch gar viel die andächtige Gewohnheit/ den ersten Sontag in dem Monat/ an welchem man underschiedliche Ablaß / so von Päbsten gegeben/ verdienen kan / das H. Sacrament zu empfangen.

Die 6. Regel ist. Daß man/meiner Meynung nach/ die jenigen/ welche mit schwären und groben Sünden zur Beicht kommen/ nach gethaner Beicht gemeinlich nit soll lassen zum H. Sacrament gehen; sondern dieselben/wofern sonst keine Noth darzu treibet/ ein Zeitlang auffscheiben: Als Exempelweiß/ wan einer in die Kirche kähme / gleich dem Beichtstuhl zugienge / seine grobe Sünd beichtete / und von derselben loß gesprochen würde; alsdan dünck es michs rathsam zu seyn / daß man ihm die Niessung deß H. Sacraments auff einen andern Tag auffschieben soll: dan obwohl in diesem Fall das Gewissen deß Beichtkinds gereiniget / so ist mir doch/als wan es nit wohl stehe/ und der Ehrerbietigkeit zu wider/daß man den Jungfräwlichen Leib Christi in eine Seel empfange / so nit unlängsten voller Unflat und Sünden war: gleich als wan man einem König sein Essen in einer Schüssel vortragen wolte / in welcher sich vor einer halben Stund ein Krancker erbrochen und gekotzt hätte.

Die 7. Regel ist. Dieweil sichs zutragen kan/daß die jenigen/welche offt das H. Sacrament geniessen / Ursach haben weniger zu demselbigen zu gehen. Item hergegen / daß die jenigen/so selten darzu gehen/ wegen gewisser Zuständ verursacht würden / ja verpflicht öffter dasselbig zu geniessen. Also soll ein kluger und bescheidener Beichtvatter gemelten Personen das rathen/was ihm Gott in-

ingeben / und was er am besten zu seyn vermeynen wird ; welchem ein Beichtkind demüthig folgen soll / und den Gehorsam höher schätzen / als auß eigenem Sinn das heilig Sacrament genieſſen oder nit genieſſen.

Das X. Capitel.

Von der Predig / oder Predig hören.

VNder dem Predigen / und Lesen geistlicher andächtiger Bücher / ist eine grosse Gleichheit: dan das Wort Gottes in beyden für gehalten wird / und gleicher Nutz geschöpffet. Von Lesung geistlicher Bücher ist im 2. Theil / Cap. 10. weitläuffig gehandlet ; deßhalben will ich allhie kürtzlich handlen / wie man seinen geistlichen Nutz und Vortheil auß dem Hören ziehen soll.

Der Erste Artickel.

Von der Natur / Nothwendigkeit / und Nutzbarkeit deß Predig hörens.

ZWey Ding / oder zwo Ursachen seynd / daß man etwas / welches an ihm selbsten rühmens / und der Verwunderung werth / für gering und unwerth halte. Die erste ist / wan die Sach gar zu gemein ist / und folgends unwerth worden. Daher sagt der H. Augustinus also / als Christus unser Heyland 5000. Menschen mit 5. Gersten-Brodt und 2. Fischen sättigte / verwünderte sich männiglich hierüber / und lobten den Herrn höchlich: aber daß er ietzt so viel tausent / und hundert tausent Menschen mit so wenig Saamen / welcher in die Erd geworffen / vielfältige Früchten bringet / täglich speiset und erhaltet / darüber verwundert sich niemand: da doch eins so wohl verwunderns werth als das andere. Die Ursach ist / dieweil wir eins stäts vor Augen haben / das ander aber niemahl sehen. Das andere / welches machet daß wir uns nit über ein Ding verwundern noch hoch achten / ist / dieweil wir deſſelben keine Erkantnus haben: also sehen wir / daß sich die Samaritanin bey dem Brunnen über Christum nit verwundere / und wenig auff ihn geben thäte; dieweil sie ihn nicht kennete; welches den Herrn verursachte zu ihr zu sagen: **O Weib / wan du wissen thätest / wer derselb / so mit dir redet / und sagt: Gib mir zu trincken.** Ein verborgener und unbekanter Schatz / und verdeckte Klug- oder Weißheit / seynd niemand nutz / sagt der Weiseman. Eben diß seynd die gute Ursachen / warumb auch die Predigen so wenig geachtet werden / und so wenig nutz schaffen. Sie seynd gar gemein / und wenig

erkennen ihren Werth. Welchen ich in diesẽ Artickel willens vor Augen zu stellen.

Der erster Punct. oder §.

Was heisset/oder ist Predig hören?

PRedig hören ist an ihm selbsten / und auß seiner Natur anderst nichts / als das Wort Gottes / welches von denen so Gewalt und Macht haben zu predigen/ öffentlich angekündiget wird/fürhabens seinen geistlichen Nutz darauß zu schöpffen / mit Fleiß anhören. Also pflegte Maria Magdalena Luc. 10. bey den Füssen unsers Herrn zu sitzen/und seine H. Wort/ oder Predig an zu hören. Deßgleichen thät sich das Volck zum Herrn Jesu tringen / damit es seine Wort und himlische Lehr / so er demselben vorhielte/anhören mögte. Luc. 5. Item/ die andächtige Weibspersonen/ welche in Macedonien herzu lieffen/ die Predigen deß H. Pauli anzuhören. Act. 16. Das predigen hat erstlich in dem alten Gesätz von den Propheten angefangen; welche dem Volck den Willen und Anordnungen Gottes vorzutragen und anzukündigen pflegten. Im newen Gesätz aber von Christo unserm Heyland selbsten; von ihm wurden nachmahl seine Apostel und Jüngern in die gantze Welt außgesandt zu predigen / und die Menschen auff den Weg deß Heyls zu führen; den Aposteln seynd nachmahl andere Apostolische Männer/von Gott hierzu beruffen/ nachgefolget Ich hab gesagt/fürhabẽs seinen geistlichen Nutz darauß zu schöpffen. Dan gleich wie die Betrachtung oder nachdencken/welches man über eine oder das andere Geheymnus deß H. Evangelii anstellet/darauff gehet/ damit unser Hertz mit der Lieb gegen Gott/ und Göttliche Sachen angezündet werde/ und einen Lust bekomme;also wird auch zum selbigen End die Predig gehalten / doch mit dem Underscheid/daß die Betrachtung dem allein zu nutz kommet/ welcher sie haltet / die Predig aber allen denen/so sie anhören.

Darauß man dan abzunehmen hat / daß die Predigen nit darumb gehalten werden/ damit man einen Menschen höre reden; sondern Gott selbsten / durch den Mund deß Predigers: oder damit man auff die Zierlichkeit im reden acht gebe/ oder damit man auß Fürwitzigkeit newe Sachen hören und lehrnen möge/und seinen Verstand übe; 2. Timoth. 4. Prurientes auribus. Dan hierauß man nit heiliger/sonder geschickter zu werden pflegt. Der H. Paulus/in dem er die Thessalonicenser lobt/sagt also: Cum accepilletis à nobis verbum salutis,&c. **Jhr habt das Wort Gottes von mir gehört / welches ich von Gott zuvor gehöret / oder empfangen: Jhr habt es gehört; nicht als die Wort eines Menschens/ sondern GOttes selbsten/ wie es dan anders nichts / als das Wort Gottes.** Also und dergestalt/daß man die Predig nie/ als eine wohl gestelte/ gezierte Rede/dergleichen von denen so sich in der Kunst wohl zu reden in den Schulen / zum Volck auff öffentlichen Platzen andere zu loben/zu tadlen/ zu verthätigen / oder in weltlichen Sachen pflegen gehalten zu werden/anhören soll: sondern allein als eine Göttliche und geistliche Rede/und Wort Gottes selbsten : wie es dan anderst nit ist. Erstlich dieweil die Wort welche von dem Prediger außgesprochẽ werden/nit deß Predigers seynd / oder von ihm herkommen;sondern von Gott/und dem H. Geist selbsten. Daher Christus zu seinẽ Jüngern sagte: **Jhr redet/oder prediget nit; sondern der Geist deß Vatters redt in**

euch. Matth. 10 Zu dem so sagt Gott zum Propheten Isai also: **Ich hab dir meine Wort in deinen Mund gegeben.** Isai. 59. Eben derselbige Prophet beklagt sich/ und spricht zu Gott: **Herr wer ist/ der uns glaubet / was wir von dir gehöret/ und was wir in deinem Nahmen ankündigen?** Jerem. 15. Zum 2. Dieweil der Nutz/ welcher auß dem Predigen herkombt/ an Gott hangen thut/ welcher die Hertzen der Zuhörer beweget/ und ihr Gewissen ruhret. Gleich wie jener Lidiá/ in den Geschichten der Apostel ihr Hertz eröffnet wurde/ so lang der H. Paulus predigte. Actuum 16. Item so sagt der H. Augustinus/ lib. de magist. daß der jenige / welcher uns in unser Hertz redt/ under dessen daß der Prediger in die Ohren redt / seinen Predigstuhl im Himmel habe. Zum 3. Dieweil die Predigen darumb geschehen/ damit Gott in unsere Hertzen eingeführet werde/ damit Christus in unsern Seelen gebohren werde/ den Verstand erleuchtet/ der Will zu der Lieb angezündt werde. Endlich / damit die Seelen zur Seeligkeit gelangen/ welches das edleste Ziel und End / und die nützlichste Arbeit / die man je erdencken möge. Zum 4. Dieweil man in den Predigen die Wissenschafft der Heiligen zu lehrnen pflegt/ welche in dem sie angehöret wird/ die Zuhörer zur wahrer Heiligkeit bewegt. Von dieser Wissenschafft hab ich mit mehrerem gehandlet im 2. Theil/ Cap. 10. Art. 1. §. 1. Sie wird eben zu dem Ziel und End gerichtet / zu welchem die Predig; nemblich die Unwissenden zu fehlen/ die irrende und fehlende/ sie seyē gleich Ketzer oder andere / ihres Irrthumbs zu überzeugen. 1. Timoth. 3. Die Sünden zu besseren/ die Tugenden in dem Verstand und Willen deß Menschens zu bestättigen / auff daß er in allen / und überall vollkommen werde.

Der ander Punct. oder §.

Wie nothwendig und nützlich daß es sey die Predigen anhören/ das ewige Leben zu erlangen.

Es ist eben so nothwendig/ daß man Prediger habe/ und daß das Wort Gottes geprediget und angehöret werde/ als daß mit den Glauben selbsten habe/ **ohne welchen niemand selig werden kan.** Hebr. 10. **Der Glaub/** wie der H. Paulus sagt Rom. 10. **kommet durch das Gehör/ das Gehör aber durch das Wort Gottes. Wie können sie an einen glauben/ von dem sie nimmer gehört? wie kan man anhören/ wan niemand prediget?** dieweil nun die Predig vonnöthen / den Glauben zu haben; also ist auch vonnöthē daß man die Predig anhöre/ sonstē kan man dē Glauben nit haben. Gleich wie es nun vonnöthen ist/ daß man seine Sünd beichte/ wofern man von dem Priester/ (welcher zu einem Richter gesetzt / und dessen Erkantnus haben muß darvon er zu richten hat: dan wo er keine Erkātnus/ da kan er auch nit richten) von Sünden loß gesprochen seyn will. Also sag ich ebenmässig/ daß einer verpflicht sey die Predig anzuhören / wofern er den Glauben haben wolle. Niemand kan den Glauben haben/ oder in demselben lang bleiben/ ohne das Predig hören; kein Prediger aber prediget/ wan er keine Zuhörer hat; deßwegen ist man verbunden denselben anzuhörē. Die H. Schrifft haltet es fast für ein Ding/ keinen Gott haben / und keinen Prediger haben. Transibunt multi dies in Israel absque Deo vero, & absque doctore & lege. 2. Paralip. capite 19. Zu dem so wird der Glaub an Gott durch das predigen in uns befestiget/ das

das H. Evangelium/das ist/ das Predigen deß H. Evangelii/ bringt einen zum ewigen Leben. Evangelium virtus est omni credenti, Rom. 2. Etliche wöllen sagen als wan die Beeren zwey underschiedliche mahl ihre Form und Gestalt bekommen thäten: daß erste mahl in dem Leib der Beerin / in welchem/ wie sie wöllen/ mehr nit seyn/ als ein ungestalter Klumpe Fleisch ohne einigen Underscheid der Glieder; daß andere mahl nach ihrer Geburt / in dem die Beerin ihre Junge dermassen lecket / daß sie die Augen auffthun / und andere Glieder anfangen zu brauchen. Wan nun dem also/ so kan man auch wohl von dem Menschen sagen / daß er auff zwey underschiedliche mahl seine Form und Gestalt bekomme; daß erste mahl in dem Leib seiner Mutter / in welchem er als ein Klumpe Fleisch: dan seine Gedancken und Sinn auff anders nichts gehen als auff fleischliche/ und sinnliche Sachen. Daß andere mahl / wan er nach seiner Geburt durch die Zung deß Predigers/ also zu sagen gelecket wird / und die Gestalt eines Christen bekommet. Auff die Weiß redt der H. Paulus zu den Corinther / 1. Corinth. 4. und zu den Galater Cap. 4. **Meine liebe Kinder/ welche ich vormahls geboren / biß daß ihr die Gestalt CHRISTI bekommet; ich bin ewer Vatter; dan ich hab euch durch daß Evangelium in CHRISTO gebohren.** Zu welchem auch der H. Jacobus sagt / Jacob. 1. **Daß uns GOTT durch das Wort der Warheit gebohren habe.** Der Heilige GEIST kam am H. Pfingstag/ über die Apostel in Gestalt der Zungen/ damit dieselbige den Christen die Gestalt eines wahren Glaubigen geben thäten; wie die Beerin ihren Jungen ihre Gestalt zu geben pflegt. Meines Erachtens hat uns Christus die Nothwendigkeit daß Wort GOttes anzuhören / in dem daß er dasselbig mit dem Samen vergleichte / anzeigen wollen. Dan gleich wie daß Erdreich/ wan es nicht gebawet und gebessert wird / anders nichts als Dörner/ Nessel/ Distel/ und andere unnütze Kräuter zu bringen pflegt; und wo nichts gesäet/ ist auch keine Frucht zu hoffen: also befinden sich die Früchten der guten Werck in einer Seel/ in welcher das Wort GOTTES gesäet / und welche als ein wohl gearbeitetes Land den Samen deß göttlichen Worts empfanget.

Ich finde daß drey Ding insonderheit zu der Seeligkeit und zur Christlicher Vollkommenheit vonnöthen seyen. Daß Erste/ daß der Verstand deß Menschens erleuchtet sey/ und erkenne/ was er thun müsse/ sein Heil zu befordern. Daß 2. Daß der Will entzündet werde/ und begierig sey/ das erkante Gut an zunehmen/ und vor dem Bösen einen Grausen und Abschewen zu haben. Zum 3. Daß er sich ernstlich in dem Guten übe/ und das Böse flihe. Diese Ding kan man besser und leichtlicher mit haben / als in Anhörung der Predigen.

Daß Erste / nemlich die Erleuchtung deß Verstands / wird von dem David am 118. Psalmen angedeutet; da er sagt/ Lucerna pedibus verbum, &c. **Dein Wort ist vor meinen Füssen/ wie eine helle Latern oder Liecht; damit ich den Weg / auff welchem ich gehen muß/ sehen könne;** Item: **Die Vorbehaltung und Erklärung deiner Wort / erleuchtet und gibt den Kleinen einen Verstand/ oder Erkantnus.** Der H. Jacobus Cap. 1. vergleichet es mit einem Spiegel/ in welchem man natürlich sihet was man zu thun hat.

Daß Andere/nemblich die Begirden und der Lust deß Willens/ erlangen wir in dem GOTT unsern Gehorsam/ (welchen wir ihm/ in Anhörung seiner Botten und Gesandten der Prediger erweisen) gesegnet. Item in dem wir uns verdemuthigen/ in die Kirche komnen/gleichsam als in eine Schul/ die Prediger gleich als unsere Lehrer anhören; dan in dem wir den Prediger anhören/ underdessen zündet GOTT unser Hertz an; wie an den zween Jüngern/welche in Emaus giengen zu sehen ist; ihr Hertz/wie sie nachmal bekenneten/ brennete gleichsam in ihrem Leib/in dem sie die Wort CHristi anhöreten, Luc. 24. Weiters so sagt Gott durch den Propheten Jeremiam Cap. 23. Numquid verba mea quasi ignis &c. **Wie? seynd meine Wort nit gleich wie ein Fewr? und wie ein harter Hammer/ welcher so gar die Felsen zerschlagt?** Die Juden welche am Heil. Pfingstag die Predig deß H. Petri anhöreten/ wurden dermassen in ihren Hertzen zur Buß erwegt/ und also mit der Liebe GOTTES entzündet/daß ihr Hertz/ (ungeachtet daß es sehr hart) von gemelter Predig gantz zerschlagen/ und daß Eiß derselben vom gemelten Fewr gantz zerschmeltzt. Sie wisten gar wohl/ ja sie hättens mit Augen gesehen/ daß sich die Felsen am Tag deß Leydens CHRISTI zerspalten hätten; aber sie blieben immerdar hart/und verstockt/ biß sie die Predig deß H. Petri erstlich über 50. Tag anhöreten/durch welche ihre Hertzen also erweichet/ geschlacht/ und lehrsam würden; daß sie Willens alles zu thun was ihnen der H. Petrus fürschreiben und sagen würde. Ich weiß wohl/ daß das Lesen geistlicher andächtiger Bücher eine grosse Krafft habe/ die harte Hertzen der Menschen zu erweichen/ und daß durch solches lesen viel von ihrem sündigen Leben bekehret worden/ wie ich im vorigen gesagt: aber eine Predig pflegt mehr durch zu dringen/als das Lesen; dann wie Cicero der allerberedste under den Römern sagt/ so ist die Predig eine lebendige und kräfftige Stim/ sie ist eine durchdringende Stim/ welche das Gemüth und das Hertz dahin bewegt/ darzu es der Prediger oder Redner haben will. Zu dem so ist die Predig nit allein eine lebendige und durchdringende Stim; sondern bekommet durch die Augen/das Angesicht/ Geberden und äusserliche Anstellung deß Predigers einen besonderen Nachtruck/ und Bekräfftigung.

Wan die Poeten oder Fabeldichter von dem Hercule außgegeben/ daß er mit einer güldenen Ketten/ daß ist durch seine Wolredenheit/die Völcker an sich gezogen hätte: wan der berühmbte Orpheus mit dem Spilen seiner Harffen die Felsen/ Stein/ und Wäld bewegte/daß ist die grobe/wilde/ungeschickte Menschen freundlich/ gütig/ und gesellig machte; wan der Sänger und Spieler Timotheus, wie Plutarchus beyget/ den König Alexander dahin bewegen könte/wohin er wolte/bißweilen zum Krieg bißweilen zum Frieden. Wann jener berühmbte Sänger oder Spieler/ ex Homero (welchem Agamemnon da er gen Trojam zoge/sein Weib befohlen thäte/ dieselbig vor allen ungebürlichen Gelüsten und vor dem Ehbruch/ mit seinem Spilen zubewahren) dasselbige von gemeltem Köster so lang er lebte verwahrete/ (dan nach seinem Todt sie gleich in einen Ehbruch fallen thäte) wer soll dan nit sagen/ daß das Wort GOTTES/ wan es von einem Menschen geprediget wird/wie sichs gebühret/viel grössere Krafft habe/ den Menschen Willen zum guten zubewegen/ und

von dem bösen abzuziehen / als sonsten das liebliche Gesang/das Lauten/ Harpffen oder dergleichen Seytenspiel mehr ? Valerius Maximus lib. 8. cap. 9. Schreibt/ daß die Soldaten (welche von dem Mario und Cinna geschickt waren/ den Marcum Antonium zu fangen und umb zubringen) nach dem sie ihn hätten hören reden/ dermassen bewegt worden / von wegen seines klugen und trefflichen Reden / daß sie ihre Wehr/ welche sie schon uber ihn gezuckt hätten/ wider einsteckten. Thät nit eben daßselbig CHristo Jesu unserem Heyland widerfahren ? als die Juden/ welche von den Phariseer geschickt Jesum zu fangen / und ihn im Predigen angetroffen / seine Predig angehöret/ unverrichter Sachen wider heimkehreten : und als sie gefragt wurden/ warumb sie ihn nit gefangen? antworteten / daß nie kein Mensch so geredt und geprediget hätte wie er / und daß sie durch seine Predig bewegt / ihre Meynung verändert hätten. Laertius und Valerius erzehlen von dem Palemone / (welcher zwar edel und hoch vom Geblüt ; aber eines verkehrten und sträfflichen Lebens/ dem Fressen/ Sauffen/ Trunckenheit / und Unzucht sehr ergeben) als er den Xenocraten auff einem Scharplatz oder Bühne das Volck lehren sahe/ offentlich auff dem Platz zu ihm tretten thäte/ gar weltlich/ prächtig/ und frech bekleidet/ die Finger voller Ring wie ein Weib / das Haar gekräuselt/ und das Haubt mit Blumen-Kräntzen gezieret/ und andere dergleichen Sachen mehr : darauß der weltweise Xenocrates Gelegenheit nahme und anfieng dermassen wider die weltliche Eytelkeit zu reden/ und mit so grossem Eyffer und Nachdruck zu handlen/ daß gemelter Palemon allgemach erweichet würde / und einen andern Sin bekam ; daß er anfieng die Ring von seinen Fingern zu ziehen/ die güldene Ketten von seinem Halß zu werffen / und die Krantz so er auff seinem Haubt / mit Füssen zu tretten ; mit einem Wort / er ward durch die Wort und das Reden deß Xenocratis gantz in einen andern Mann verändert. Weiters so predigte der weltweise Egesilas , und redte so eyffrig starck / und mit so hefftigem Nachdruck/ von dem Elend/ Mühseligkeit/ Arbeitseligkeit/ und Unwesen dieser Welt / daß viel auß seinen Zuhörer hingiengen und sich selber umbs Leben brachten / damit sie von solchem Elend erlediget würden. Deßwegen dan Ptolomæus verursachet / ihm zu verbieten/ in das künfftige niemahl von solchen Sachen zu reden / und von der Zeit an thät man ihn αὐθοδάνατον heissen/ daß ist einen der andere beredt sich zu tödten. Wer will/ oder kan nun sagen/ daß die menschliche Wohlredenheit ja so gar der Heyden/ solche Krafft/ und Nachdruck habe/ die Menschen zu verändern/ und ihre Hertzen umbzukehren ; und daß das Wort GOttes/ wann es wie sichs gebühret geprediget und angehöret wird/ nit auch dergleichen thun könne? liese die Leben der Heiligen Gottes/ sehe an die Geschichten jetziger Zeit/ so wirstu finden/ daß viel hundert tausend Menschen durch die Predigen von ihrem bösen Leben zum guten sich bekehret haben.

Das 3. Welches dem Menschen zu seinem Heyl vonnöthen ist/ daß er dasselbe was er für gut erkant/ in das Werck richte / und daß böse fliehe : dann gleich wie der Apostel Jacobus Jacob 1. und der Heil. Paulus sagen/ Roman. 2. So ist es nit genug / daß man das Wort GOTTES anhöre, daß für nembste ist / daß man thue was es uns lehret. Justinus Martyr sagt/ daß ein wahrer Christ / nit auff die Wort gehe / oder baue ; sondern auff die Werck/ zu welchen

man

man durch Anhörung der Predigen bewegt wird (non φιλόλογος sed φίλοργος) Die Prediger welche einen wahren Eyffer haben die Seelen zu gewinnen / und Sünder zu bekehren / wan sie den Weg der Tugenden / (welchen der leydige Satan über auß raw/und böß machet/ leicht und annemlich machen/wan sie sich understehen bequeme/ und gute Mittel und Exempel andächtiger und heiliger so wohl Mans- als Weibs-Personen/ welche fleissig in daß Werck gerichtet/was sie in den Predigen gelehret worden/ zu diesem End in ihren Predigen beybringen/ (zu welchem ich weiters hinzusetze den göttlichen Beystand/und seine Gnad; Item die innerliche Bewegung deß Gemüths/welche GOTT/denen so auß guter Meynung die Predigen anhören/ zu geben pflegt) wan sag ich obgemelte Sachen geschehen / alsdan pflegen die Prediger/grossen Nutz/so gar in den Hertzen der aller verstockten Menschen zu schaffen: dan Gott redet ihnen in ihr Hertz/under dessen daß der Prediger in ihre Ohren reden thut. Daher sagt der H. Leo Serm. 5. pent. O quam velox est sermo sapientiæ, &c. O wie pflegen die Wort der Weißheit so behendiglich zu würcken/ und wo man GOTT zu einem Meister hat/da wird man bald gelehret. **Mein Wort/spricht GOtt selbsten durch den Propheten cap. 55. soll nit lär wider zu mir kehren/oder vergebens geredt seyn; sonderen soll meinen Willen verrichten/und in allem/wozu ich dasselbe geredt/zunehmen.** In allem diesem wird sich kein Beschwernus oder Mangel befinden/wofern daß der Prediger und die Zuhörer halten / was in den 2. folgenden Artickeln soll gesagt werden. Alles Unheil und Unglück ist deßwegen über den Menschen kommen/dieweil derselb angehöret/was dem Wort GOTTes zu wider; nemlich Adam sein Weib/ und das Weib die Schlangen: hergegen so wird dem Menschen alles Glück/ und Heyl auß dem entstehen / wan er seine Ohren dem weiblichen Geschwätz/ und unnützen Reden verstopffen / und das Wort GOttes anhören wird. Ich kan allhie nit unberührt lassen den rühmlichen Namen/ welchen der Heil. Gregorius Naziazenus in Apolog. den Predigern gibt / und sagt; daß sie Operæ æterno, & superno mundo seyn/das ist/daß sie Werckleut seyn/für eine höhere und ewige Welt: oder in Erbawung einer höhern und ewigen Welt arbeiten: dan gleich wie der König Salomon als er dem ewigen GOtt zu Jerusalem Willens einen Tempel zu bawen/zuvor alle Stein in den Steinbruchen Gruben hawen/glätten/ und zum Bau zurüsten ließ/ehe daß man sie nach dem Tempel führete / einen jedwedern an sein Ort zu setzen; also hat auch Christus einen Tempel im Himmel erbawet/ an welchem so viel Stein seynd / als Außerwehlten im Himmel; von diesem Tempel redt der Heil. Paulus also 2. Corinth. 5. Habemus domum non &c. **Wir haben in dem Himmel eine Behausung/welche nit von Menschen Händen gebawet.** Hebr. 11. **Abraham wartete auff eine wohlgegründete Stat/welche GOTT selbsten bawet.** Die Stein auß welchen dieser Tempel gebawet wird/seyn die Menschen/welche auß der Stein-Gruben deß alten Adams gegraben werden; diese Stein zu behawen/glatt zu machen / und in eine taugliche Form zum Baw zubringen / hat er die Prediger bestellet / und ihnen sein Wort in ihren Mund gegeben/ welche die Stein behawen thun/wie der Prophet Jeremias am 23. cap. sagt. Der Prediger

Ampt ist/daß sie die Leut zur Vollkommenheit bringen/ mit Lehren und Underrichten/ wie sie sich gegen GOTT / gegen ihren Nechsten / und sich selbsten zuverhalten haben. Welches / wie der H. Paulus sagt ad Tit. 3. anders nichts ist als from / gerecht/ und nüchtern leben. Darauß wohl zu schliessen/ wie fürtrefflich/ und nützlich das Ampt/und die Mühe eines Predigers angelegt; wie hoch das Wort GOttes zu halten/ und mit was Fleiß man die Predig anhören soll.

Der 2. Artickel.

Auff was Weiß man die Predigen/ oder das Wort GOttes mit Nutz anhören soll.

ICh hab nun offtermahl einem frommen Christen vorgehalten / daß der gröste Fehler/welchen man in dem andächtigen Leben zu begehen pflegt/in dem bestehe/ daß man sich in Wercken/so an ihnen selbsten gut und löblich seyn/übe / und weiters nicht nachdencke/noch sorge/ob man dieselbe recht und wohl verrichte : daher dann geschicht daß man geringen / ja zu Zeiten gar keinen Nutz darauß hat. Es wäre mit den Predigen einer einigen Fasten genug / (wan man sie recht und wohl anhörete und verstünde) die Inwohner einer gantzen Stadt zu bekehren / und zur Vollkommenheit zu bringen. Man höret alle Jahr / täglich die gantze Fasten durch/eine Predig an: aber nach Ostern sihet man eben so grosse Besserung deß Lebens/ als zuvor. Dieweil nun solches Unheyl nit vom Wort GOTTes selbsten herkommen kan/ welches so gar die aller härteste und verstockteste Hertzen erweichen thut/ die allerkälteste erwärmen / die allerungeschickteste lehren / die allerkräncksteste gesund machen / und auß den allerviehigsten/ allersündigsten Menschen / die Allergeistlichste machen: so folgt scheinlich/ daß der Mangel an den Zuhörern sey; dieweil sie die Natur und den grossen Werth deß Worts GOttes nit erkennen/daß sie in Anhörung desselben schläfferich seyen/ und allein auß Gewohnheit in die Predig kommen: Deßwegen ich dan die wahre Weiß die Predigen wohl/ und mit Nutz anzuhören/ vorhalten will.

Der erste Punct.

Wie/ und mit was Vorbereitung ein Christ zur Predig kommen / oder daß Wort Gottes anhören soll.

HJerüber hab ich vier Anleytungen / oder Underricht zu geben : Die erste ist/ daß man nimmer auß böser oder verfälschter Meynung / als auß Eytelkeit/Fürwitz/geschickter und gelehrter/ aber nit frömmer zu werden / wohl und zierlich lernen zu reden/ schöne und annehmliche sinreiche Sachen zu lernen / die Predig anhören soll : sondern man soll der Meynung in die Predig kommen. 1. Daß man Gott selbsten/ welcher durch den Mund deß Priesters redt anhöre Der H. Paulus sagt/ 2. Corinth. 5. GOtt redet durch mich / Deo exhortante per nos. Zu dem so sagt CHristus zu seinen Apostelen : Nit ihr redet/ sondern der Geist ewers himlischen Vatters / welcher in euch ist. 2. So soll man darumb in die Predig gehen / damit man seine Unvollkommenheit bessere. 3.

damit man frömmer / und heiliger lebe als zuvor. Es ist eine grosse Thorheit/ daß wan ein Ding nit zu dem End brauchen wölle/zu welchem es eingesetzt. Man pflegt nicht in den Weingarten zugehen / daß man Hew mache/sonderen Träublein lese ; oder auff die Wiesen-Träublein zu lesen : wer ist jemahl in seiner Kranckheit zu einem Fürsprechen gangen denselben als ein Artz umb Rath zu fragen ? Es ist wider seinen Beruff. Man thut einem Prediger unrecht/ und einen Spott an/ja GOtt selbsten welcher ihn zum Predigen verordnet/ wan man ihn anderer Ursachen als wegen deß Heyls/ und Nutz seiner eigener Seelen / anhören will ; es ist eine Sünd zu einem andern End in die Predig kommen/ dan daß ist ihre Natur darzu sie von Gott eingesetzt.

Die 2. ist: daß man mit reinem Gewissen in die Predig kommen/ und sich selbsten zu einer wahren innerlichen Rew und Leyd/ wegen seiner Sünd/ antreiben soll ; damit also die Sünd mit ihrer Finsternus/ welche den Verstand verduncklet / und den Nutz deß Worts GOttes (welchen er denen mittheilet so die Predig anhören) verhindert/vertrieben werde: oder damit das Ort/ in welchem das Wort GOTTES soll auffgenommen werden/rein und sauber sey : dan wie die Schrifft sagt : Sap. 1. **So wird die Weißheit und Erkantnus GOTTES nimmer in eine boßhafftige Seel eingehen ; und niemahl in einem Leib/welcher mit Sünden beladen/wohnen.** GOtt gab den Israeliter nit ehe von dem Himmel-Brod zu essen/ biß nichts mehr von dem Meel / welches sie auß Egyptenland mit ihnen getragen/ übrig ware. Wen wird GOTT seine Wissenschafft lehren / als denselben / welcher von der Milch der weltlichen Gelüsten/ und Gelegenheit zu sündigen / entwehnet / Esai. 28

Die Dritte ist/daß man mit grosser Demuth und gelehrsamen Hertzen zur Predig komme ; dan **das Wort GOttes erleuchtet den Geringen ihren Verstand.** Zu dem so ruffet die Weißheit und sagt / wer gering (oder demüthig) der komme zu mir Sap. 8 Item so sagt Christus zu seinem Himlischen Vatter Matth. 11. **Vatter du hast solches den Klugen und Weisen dieser Welt verborgen/und den Demüthigen offenbaret.** Abermahl als Christus die Jüngern sagte/ warumb sie auß seinen Predigen nit zunehmen thäten/sprache ? Joannis 5. Wie ist möglich / daß ihr zunehmet ehe glaubet ? dieweil ihr die Ehr/die Gloria und das Lob der Menschen suchet ? daß ist dieweil ihr hoffärtig ? wir wissen daß die Wasser von den Bergen / in die Thäler herab fliessen. Die Wasser der göttlichen Weißheit kommen in die demuthige Hertzen geflossen. Du solt dich nimmer für Weiser und Gelehrter/ oder eben so geschickt halten als den Prediger. Es ist heutigs Tags bey vielen/eine gar böse Meynung/ ja stinckende Hoffart / daß sie deßwegen nit in die Predig kommen wöllen / dieweil sie nichts darauß zu lernen wissen ; darwider der H. Ambrosius also redt. 1. Officior. c. 1. Quantumlibet quisque profecerit , nemo est qui doceri non indigeat, &c. Es sey einer so geschickt und gelehrt als er immer sein könne/so findet er doch allzeit/so lang er lebt / etwas zu lernen. Socrates pflegte zu sagen: Ich wohl viel Sachen weiß / so ist doch viel mehr/daß ich nit weiß. Obgemelter H. Ambrosius spricht weiters. lib. 2. in Lucam. Die seelige Jungfraw Maria / hat von den Hirten gelernet / warumb wiltu dan

dan schämen / von den Priestern und Predigern zu lernen ? Der weise und allergeschickeste König Salomon / begerte von GOTT ein lehrsames Gemüth und Hertz / daß ist / ein demüthiges und williges Hertz alle Lehr anzunehmen / und bekam deßwegen grössere Weißheit / als alle andere Menschen auff Erden. 3. Regum. 3 Der Heil. Augustinus redt in einem Schreiben von ihm selbsten also ; Epist. 75. Senex à juvene, Epist. tot annorum, &c. Ungeachtet daß ich nunmehr alt / und viel Jahr lang Bischoff / so bin ich doch willig und bereit / von einem Jungen / und von einem / welcher erst vor einem Jahr Bischoff worden / zu lehren und underwiesen zu seyn. Item an einem andern Ort. Wofern du etwas lehren köntest / daß ich noch nit weiß / so wolte ich dich mit aller Gedult anhören / und leyden / daß du mich nit allein mit Worten / sondern so gar mit Ruthen straffest. Ob wohl die Fisch im Meer / und Saltzwasser geboren / und erwachsen / so muß man dannoch Saltz brauchen / wan man sie zum Essen bereitet : also ob wohl viel / hoch gelehrt / und in geistlichen Sachen wohl geschickt / so haben sie doch eines Meisters / in geistlichen Sachen vonnöthen / welcher verhindere / damit sie nit verderben / sagt Clemens Alexandrinus. lib. 5. Strom.

Die Vierte ist / wan du die Wahl hast / deneinen oder den anderen Prediger an zu hören / so soltu die Predig dessen anhören / welcher mit grösserem Nutz prediget. Ein Krancker / welcher bald begeret gesund zu werden / suchet nit den gelehrsten Artz / oder welcher ihn lustig / und lachend machet / oder welcher ihm zu lasset / so gar was ihm schädlich / sondern einen / welcher ihn bald gesund machen könne. GOTT beklagt sich über die jenigen / welche zu den Predigern sagen Isai 30. Qui dicunt videntibus, noli videre &c. **Sehet nit an und lehret uns nit / was gut ist / sondern sagt uns Sachen die uns gefallen.** Der H. Paulus 2. Timoth. 4. damit er diesem Unheil vorbawete / schreibt zum Timotheo also: Veniet tempus cum sanam doctrinam. &c. Es wird die Zeit kommen / in welcher die Zuhörer / die wahre und unverfälschte Lehr nicht werden leyden können : sonderen werden ihnen Meister (oder Prediger) gleichsam Hauffen weiß erwehlen / welche ihnen nach ihrem Wohlgefallen / und was sie wünschen oder begeren reden werden.

Der 2. Punct oder §.

Wie sich ein Christ zuverhalten habe / under dessen / daß er die Predig anhöret.

WAnn du dich obgemelter Gestalt vor der Predig bereitet / als dan halt dich under wehrender Predig wie folget. 1. Erheb im Anfang der Predig dein Gemüth und Hertz zu GOtt / und thue ihm so wohl für dich als den Prediger / und andere Zuhörer / betten ; damit die Predig Gott zu grössern Ehren / und dem Nechsten zum Heyl / und Wolfahrt gereiche 2. Soltu deine Meynung erneweren / und den Prediger als einen Gesandten von Gott geschickt anhören / ja als wan GOtt selbsten durch ihn reden thäte. 3. Soltu bey dir selbsten fein und fleissig auffhorchen / deine Augen auff den Prediger schlagen / und nit in der Kirchen hin und her lauffen lassen / und endlich alle andere Gedancken / und Sorgen / welche den Nutz der Predig verhinderen mögen / auß dem Sin schlagen. Der H. Augustinus

spricht an einem Ort: daß der/welcher nachlässig das Wort Gottes anhöret/ und also zu reden auff die Erd fallen lasset/ mit weniger sträfflich sey / als einer der dem Leib deß Herrn auff die Erd fallen lasset. Man muß das Wort Gottes nit anders als daß köstliche Blut CHristi annehmen. 4. Du solt über den Prediger nit unlustig/ oder zornig werden / wann er die Laster straffet / noch darfür halten / als wann er sonderlich auff deine Laster deute. Wann ein Prediger die Sünd straffet / als dann handlet er seinem Ampt gemäß: dann sein Meister/ und HErr hat ihm solches anbefohlen / und zu ihm gesagt: Isai. 28. Clama ne cesses &c. **Ruffe/ schreye / und stelle meinem Volck ihre Sünde vor Augen. Item: Wann du dem Gottlosen und Sünder sein Unheil/ in welchem er stecket/ nit anzeigen würst / damit er sich darauß mache und lebe, und wann er also in seinen Sünden sterben wird / so will ich mich an dir erholen/ und du solt Rechenschafft für seine Seel geben.** Ezech. 3. Der H. Augustinus sagt: 2. Civit. c. 9. daß es einem Prediger eigentlich zustehet die Sünd zu straffen / und keinem verschonen. Warumb wärstu über Prediger unlustig / und beklagest dich über sie/ dieweil sie ihr Ampt thun/ und dem göttlichem Befelch nachkommen? wäre einer nit für einen Narren zu halten / wann einer darumb einen Spiegel zu Stücken zerschlagen wolte / dieweil er sein heßlich Angesicht zeiget? Erinnere dich deſſen was der Heil. Hieronymus sagt: in Psal. 17. Increpatio generalis non est injuria personæ particularis. Wann man die Laster in gemein straffet/ als dann thut man keinem insonderheit Unrecht. Item an einem andern Ort: Quando sine injuria contra vitia scribimur, &c. wann man im gemein wider die Laster schreibt, oder prædiget/ so gibt sich der jenige welcher sich darüber ergrimmet / in denselben Lastern schuldig: er thäte weißlich / wann er seine Sünd verhellete/ und durch ein fremdes Angesicht anzeigen liesse/ als wann er gemeynet wäre. Du solt viel mehr ein Gefallen an denen haben / welche die Sünd und Laster straffen; als an anderen/ welche dieselbe unberühret lassen/ oder aber dieselbige gleichsam gutheissen / und die Sünder noch schmeichlen. Wann man nun etwas von der Liebe GOttes hätte / als dann würde hierinn keine Beschwernus seyn; dann daß wahre Mittel/ und Weiß die Sünd zu verhindern/ oder zum wenigsten die Zahl zu vringern/ ist daß man sie ernstlich straffe/ und die lasterhaffte Personen zu schanden machet. Die Meynung eines Predigers dann wann er die Laster straffet/ ist / damit er verhindere / daß sie nit in die Seelen seiner Zuhörer eingehen; oder aber wann sie schon darinn weren / dieselbige herauß getrieben/ und die Sünder zur Besserung gebracht werden / und warumb will man sich deßwegen über sie beklagen? Cassiod. in Psalm. 51. 5. So solltu dich hüten/ daß du dein Urtheil nit führst über den Prediger fällest/ oder ihnach deiner Meynung urtheilest. Du solt sein Wort nit zum ärgsten auflegen; nachsagen/ daß er dich/ oder jenes auff eine/ oder die andere Person gemeldt habe: dann dißfalls so wehrt dem Prediger/ als die andere zu verurtheilen/ und das Wort GOttes boßhafftig außlegen. 6. So solt allzeit etwas auß der Predig für dich behalten/ dem Versuchungen deß bösen Geistes damit zu widerstehen / und das Heyl deiner Seelen zu befürdern: also redt der weise König Salomon: **Mein Sohn höre fleissig**

fleissig/ und nit obhin auff die Lehr der Weißheit / dem Sathan zu widerstehen/und seine Anfechtungen zu überwinden. Prov. 28. Item: Man gehet in die Kirche/einen weisen Man anzuhören/ und seine Wort im Hertzen zu bedencken. Eccles. 21. 7. So sollstu nie keinen Prediger verachten / daß er eines geringen herkommen sey/daß er nit so beredt als andere/ daß er nit so gelehrt/ daß er nit eines so frommen Lebens als du wohl gern sehen thätest. Wan von einem König durch einen Botten Brieff gesandt werden/ alsdan sihet man auff die Brieff/ man liesst sie/ und verächtet den Willen deß Königs/ auff den Botten aber achtet man wenig. Man sihet nit an ob er reich oder arm / ob er vom Adel oder nit/ ob er wohl oder übel gestelt. Wan man das H. Sacrament der Tauff/ oder ein anders empfanget/ alsdan sihet man nit an / von wem man dasselbige empfanget/ob er from/oder unfrom seyz sondern man gehet auff das Sacrament selbsten. Eben also soll man nit auff den Prediger sehen/was er für einer sey / sondern auff das Wort Gottes/ welches er prediget. 8. So sollstu dich nit beklagen/ daß der Prediger allein gemeine Sachen predige / welche man schon miteinander vorhin weiß : dan nichts ist newes/ und obwohl alles vormahlen von anderen gesagt worden/ so ist es darumb nit zu verwerffen oder für unnütz zu halten. Das Brod pflegt man alle Tag zu essen/ underlasset aber darumb nit den Leib zu underhalten. Ein lieblicher Gesang ob er wohl offt gesungen wird / ist einen weg wie den andern lieblich anzuhören.

Der 3. Punct oder §.

Wie sich ein Christ nach angehörter predig zu halten habe.

DJer Ding seynd einem Christen nach der Predig zu halten.

Für das erste soll er nach angehörter Predig Gott dancken / daß er seine Seel mit seinem Göttlichen Wort gespeiset habe: Man pflegt gemeinlich die/welche nach dem Essen/ und ingenommener Nahrung ihres Leibs/ Gott nit dancken/zu straffen/wie im 2. Theil cap. 8. art. 2. p. 3. gesagt. Und warumb soll man die jenigen nit tadlen / welche auß der Predig(welche eine Speiß ihrer Seelen)gehen / ohne daß sie Gott für solche Nahrung dancken. Wan man einem/ der uns mit einer Gabe verehret/nit dancken / so ist es ein Zeichen / daß man ihn und seine Gaben gering achte.

Für das 2. So soll er von Gott durch ein kurtzes Gebettlein begehren/daß der Saame seines Göttlichen Worts in seinem/ und der anderen Zuhörer Hertzen verbleiben wölle; Item daß er dem Prediger allhie in dieser/ und dort in jener Welt die Mühe und Arbeit/welche er gehabt/ vergelten wölle : dan wan wir unsern Meistern / welche uns in weltlichen Wissenschafften underweisen/ zu dancken verpflicht seynd/wie auch unsern Eltern/welche uns auff diese Welt gebohren;so kan man ja nit weniger den Predigern thun/ welche uns mit Mühe und Arbeit auff dem Weeg unsers Heyls underweisen / und uns in Christo durch das H. Evangelium gleichsam gebohren. Solches bringt dem Prediger einen grossen Trost und Nutz; und verhindert die böse Gewohnheit / von den Unvollkommenheiten und Mängel / welche sie an der Stim/an der Ordnung/Weiß zu re-

den / und an ihren Gebärden und Bewegungen deß Leibs begangen/zu reden.

Für das 3. Soll er dem jenigen/was er in der Predig gehört/ nachdencken/ erwegen/ und gleichsam zerkeuen / wie das Vieh zu thun pflegt: damit ihm solches desto besser bekomme uñ zu nutz werde; damit es nit gleich wie durch ein weites Sieb durchfalle. Der Sohn Gottes sagt nit / daß die jenige seelig seynd / welche das Wort Gottes anhören; sondern welche dasselbe anhören/und behalten. Im alten Gesatz wolte Gott daß man das Vieh / welches nach dem es sein Futter gessen/dasselbig widerkäwet/ für rein halten/ und zu seinem Opffer brauchen solte. Wer viel isset/und dasselbige in seinem Magen nit verdewet/demselbigen kommet die Speiß nit zu gut. Eben diß sag ich von dene/welche nach gehörter Predig nicht in sich selbsten gehen/ noch demselben nachsinnen/was sie in derselbigen gehört haben. Die S. Jungfraw/und Mutter Maria bedachte und sinnete allem dem nach/ was ihr die Engle / die Hirten/und die H. Elisabeth und andere mehr von ihrem Sohn dem Herrn Jesu erzehlet hätten: in welchem sie dir ein feines Exempel gegeben/ihr nach zu folgen/und dich mit andern zu deinem und ihrem Nutz von gehörten Sachen zu besprachen.

Für das 4. Soll man dasselbige/ was einem insonderheit nutzen und dienen kan/ schrifftlich verzeichnen/ damit mans nit vergesse / und zu seiner Zeit zu seinem Vortheil gebrauchen möge: dan die Gedächtnus deß Menschens ist blöd/und kan sich dessen nicht erinneren/was sie vor langer Zeit gehört: wofern aber solches schrifftlich verzeichnet/ alsdan erinnert man sich leichtlich der Begierde/ der guten Fürnehmen/und deß Eyffers/ den man damahln hätte. Ich kenne underschiedliche fürnehme Personen / welche diese vier Stück fleissig gebrauchet/und deßwegen aus den Predigen viel zugenommen.

Der 4. Artickel.

Wie und auff was Weiß sich die Prediger zu verhalten/damit sie das Wort Gottes mit nutz predigen mögen.

WAn so viel Nutz auß den Predigen entstünde/so viel der Predigen hin und her gehalten werden; und wan man so viel gute Prediger hätte / so viel als sich zu predigen underfangen; so würde man meines erachtens ein grösse Veränderung und Bekehrung an den Christen sehen/ und das Wort Gottes würde bey allen/so gar den Feynden Christi selbsten / in grösserem Ruhm und Werth seyn. Aber es ist/leider Gottes/höchlich zu beklagen/ ja zu beweinen/daß so wenig Früchten in dem Weinberg deß Herren gefunden werden; da doch so viel darin arbeiten/ also daß sich der meiste Theil der Prediger gar wohl mit dem Propheten Isaia beklagen und sagen könne/cap.49. In vanum laboravi,&c. **Ich hab vergebens gearbeitet / und mich selbsten abgemattet**; oder mit dem H. Petro Luc.5. **Wir haben die gantze Nacht gearbeitet/und nicht ein einiges Fischlein gefangen.** Dieses Unheil kommet nit von dem Wort Gottes/welches geprediget wird; dan es ist an ihm selbsten heilig/rein/sauber/und kräfftig die Sünder zu bekehren / und die steinharte Hertzen zu brechen. So muß es dan entweder von den Zuhörer herkommen/welche die Erd ihres Hertzens nit wohl gebauet/ und tauglich gemacht / den Saamen deß Worts Gottes zu empfangen / also daß er wachse/ und Frucht bringe: oder aber von den

den Predigeren selbst herkommen; dieweil sie ihr Ampt nicht wohl verstehen / und den Nutz der Seelen viel mehr verhindern / als befürderen. Deswegen ich willens in diesem Artickel den Predigern selbsten etliche Underricht und Anleitung zu geben / wie sie ihrem Ampt gnug thun sollen; nicht zwar daß ich Meister über andere seyn wölle; dieweil ich so gar under allen der allergeringste hierzu dienende/und von underschiedlichen trefflichen Predigern hin und her angedeutete Lehrstück zusammen bringen/ und in guter Ordnung vortragen wolle. Wer von dieser Sach weitläuffiger Bericht zu haben begehret/der lese Oratorem Christianum von R. P. Carolo Mostrillio beschrieben Und R P. Ludovicum de Ponte Tom. 2, de perfect. Christiana.

Der erster Punct.oder §.

Das erste das zu einem guten Prediger erfordert wird/ist/daß er sein Ampt wohl erkenne/ und hoch achte.

OB wohl das/was ich im 1. Artickel von der Natur/Nothwendigkeit/und Nutz gsagt, die Hochheit und den Werth dieses so wichtigen Ampts gnugsam zu erkennen geben; so kan ich dannoch allhie nit úmbgehen/die Würdigkeit dieses Ampts mit mehrerem zu erklären.

Erstlich so ist hiebey zu wissen/daß die Prediger gleichsam Vätter und Mütter Jesu Christi seyen; in dem daß sie in den Hertzen ihrer Zuhörer/welche sie mit ihrem Predigen zu einem frommen und Christmässigem Leben zu bringen understehen/gleichsam gebähren: also redt der grosse Prediger der H. Paulus Galat 4. Filioli, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis. **Meine liebe Kindlein / welche ich abermahl gebähre/biß daß Christus in euch seine Gestalt bekomme.** Ich suche durch mein Predigen anders nichts / als daß die Weiß Christi zu leben an euch geoffenbahret werde. 2. Corinth. 4. Das ist/daß man an euch sehe/daß ihr Christo nachfolget. Der H. Gregorius Homil 3. in Evang. in der Außlegung der Wort Christi: **Wer den Willen meines Vatters thut / der ist mein Bruder/ Schwester/und Mutter**/sagt / daß die Prediger Schwester und Bruder Christi/ in dem sie an ihn glauben; sein Mutter aber/in dem sie Christum predigen. dan sie thun Christum gleichsam gebähren/in dem sie durch ihre Wort und Predigē denselbigen in die Hertzen der Zuhörer ingiessen/und in demselben die Lieb zu Gott erwecken. Ich befinde gleichsam viererley Geburt Christi: Die erste ist/in dem er von Ewigkeit her von seinem himlischen Vatter gebohren/ in welcher Geburt er von seinem himlischen Vatter sein Göttliches Wesen bekommen. Die 2. Geburt ist / in dem er allhie auff Erden auß einer Jungfrawen gebohren/in welcher er das menschliche Wesen empfangen/ und eine Jungfraw zur Mutter hätte. Die 3. Geburt geschicht gleichsam auff dem Altar/ in der Wandlung durch die HH. Wort/ welche von dem Priester auffgesprochen werden. Die 4. Geburt geschicht gleichsam in einer Seel durch Anhörung deß Worts Gottes; in dem sich ein Prediger bemühet das Leben seiner Zuhörer / nach dem Leben Christi zu richten; und ihnen das Haupt/ Hertz/Augen/Zunge/Händ/und Füß Christi zu geben: das ist/zu wegen zu bringen/daß sie eben die Gedancken/Liebe/Meynung/Urtheil/ Wort/ Wercke und Neygungen deß Gemüths haben/welche Christus selbsté gehabt.

habt. Zum 2. Seynd sie Gesandten deß Herren Jesu Christi/wie der H. Paulus sagt 2. Corinth. 5. Pro Christo legatione fungimur, &c. **Wir seynd Gesandten Christi/ und seynd von ihm geschickt / gleich wie er von seinem himlischen Vatter geschickt worden.** Joan. 20. Wan es die Gesandten/ welche etwan von einem grossen König in wichtigen Geschäfften verschickt werden/für eine grosse Ehr halten; was für eine Ehr ist es dan einem Prediger/in so hohen und wichtigen Sachen/welche die Seeligkeit betreffen/für einen Gesandten gebrauchet werden? Zum 3. So seynd sie Vorlauffer Christi/und vertretten das Ampt deß H. Joannis deß Täuffers; das ist/sie bereiten dem Herrn den Weeg: welches nach Meynung deß H. Gregorii / unser Heyland vorbedeutete/als er seine Jünger in die Stätt/in welche er willens zu kommen/vorher schickte. Luc. 10. Die Wort gemelten Gregorii seynd: Prædicatores Dominus sequitur, quia prædicatio prævenit, &c. Der Herr folgt seinen Predigern; dan die Predig gehet vor an/ Jesus aber kommet nach ihr in eine Seel durch den Glauben/ und durch die Gnad zu wohnen. Zum 4. So seynd sie/wie der H. Gregorius Nazianzenus sagt in Apolog. Baw und Werckmeister die himlische Statt zu erbawen/an welcher so viel Stein gebrauchet werden / als Seelen in den Himmel kommen. Zum 5. So seynd sie der Mund Gottes selbsten: daher Jeremias spricht cap. 15. Si separaveris pretiosum à vili, quasi os meum eris, &c. **Wan du das köstliche und werthe von dem unwehrten und verächtlichen absönderst / so wirstu gleichsam mein Mund seyn.** Zum 6. So seynd sie das Saltz der Erden / und Liechter dieser Welt / Stätte auff hohen Bergen/wie ich §. 4. sagen will. Zum 7. So seynd sie etlicher massen Heyländer der Welt in dem sie die Seelen der Menschen bekehren/ in dem sie Ursach seynd / daß ihnen die Verdiensten Christi/ durch welche er ihnen das Heyl erworben/zu gutem kommen und ihre Krafft haben. Endlich/ in dem sie die Seelen auß dem Rachen deß Teuffels herauß reissen. Sie werden viel billiger Heyländer genant/als Joseph/welchen die Schrifft den Heyland der Egyptier nennet. Ich hab **dich zum Liecht der Heyden / und meines Heyls gestelt.** Isai. 45. (das ist deß Heyls/welches ich den Menschen zu wegen gebracht) biß zum Endt der Welt/ sagt Gott zum Propheten und Prediger Isai. Zum 8. So seynd sie gleichsam Engel in menschlicher Gestalt/ und werden von Gott gebraucht wie die Engel im Himmel / zum Heyl der Außerwöhlten Gottes/wie der H. Paulus sagt Hebr. 1.

Der 2. Punct oder §.

Das andere/daß zu einem guten Prediger erfordert wird/ist/daß er eine gute Meynung in seinem Ampt habe.

EIn Prediger soll in seinem predigen auff das Ziel sehen/zu welchem dasselbige gerichtet wird. Diß Ziel und End ist zweyerley. Das erste ist / daß man Gott ehre und berühmbt mache/oder ihm gefalle. Das 2. Daß man den Nutz der Zuhörer befürdere / und sich bearbeite/daß das Wort Gottes an ihren Seelen wohl angelegt werde. Das erste wird uns in diesen Worten angedeutet: **Ihr seyd das Liecht der Welt.** Matth. 5. Seydt daran/ daß ewer Liecht dermassen vor den Menschen leuchte und scheine/damit sie ewere gute Werck sehen/und ewern Vat-

ter

ter der im Himmel ist/preysen und loben: das andere auß folgenden Worten / Joan. 15. **Ich hab euch außerlesen und gestelt/ daß ihr hingehen und Frucht bringen solt/ und daß ewere Frucht verbleiben soll.** Und gleich wie sich die jenigen / welche sich der Wohlredenheit befleissen/ und darin üben/darauff gehen/ daß sie ihre Zuhörer bereden/und auff ihre Meynung bringen: also ists die Meynung eines Predigers / Gott durch das predigen zu gefallen/ und bey den Seelen Nutz zu schaffen. Nit zwar daß der Nutz unfehlbarlich folge: sondern es ist gnug daß sie sich befleissen Nutz zu schaffen / und ihre Predig also stellen / daß sie tauglich sey Nutz zu bringen. Ein müssiges uñ unfruchtbares Werck ist / das zu keinem guten End geschicht/ungeachtet/daß es nit gar zum bösen End gerichtet wird. Der H. Bernardus in Cantic. nennet die Predig eine müssige und unfruchtbare Predig / welche nit taug/ noch fähig ist / das Fewr der Liebe Gottes in den Hertzen der Zuhörer zu erwecken. Das Wort Gottes ist ein Fewr/ und wird dahin gerichtet/ daß es die Lieb Gottes in den Hertzen anzünden soll; wofern aber solches nicht geschicht/so erlangt es nit sein Ziel und End/ darzu es ingesetzt/ und welches ein Prediger haben soll.

Die böse Meynung/welche ein Prediger in seinem Ampt haben kan / ist gemeinlich zweyerley. Die erste ist / wan er mit seinem predigen zeitlichen Gewin suchet/ und gleichsam ein Gewerbschafft mit dem predigen treibet. Wan er meynet/wie der H. Paulus sagt / daß die Andacht ein zeitlicher Gewin sey/welches dan dem H. Evangelio zu grossem Nachtheil geschicht / und den Worten Christi/mit welchen er seinen Aposteln (als er sie zu predigen außschickte) befehlen thäte/ daß sie umbsonst geben solten / was sie umbsonst empfangen/gantz und gar zu wider ist. Nit zwar/ daß ein Prediger nichts zu seiner Erhaltung und Nahrung annehmen könne: dan ein Arbeiter ist seines Lohns werth; und wer dem Altar dienet/der soll von dem Altar leben; sondern daß er nicht darumb predigen soll/damit er reicher werde/ und daß er zeitliches Gut versamble; sonsten werden die Zuhörer das Geistliche und Ewige gewinnen/ der Prediger aber wird das Geistliche verliehren/und das Zeitliche gewinnen mit grosser Aergernus deß Nechsten/Verkleinerung der Ehr deß Göttlichen Worts/ welches er prediget/und grossem Nachtheil deß Heyls der Seelen / welche er mit seinem köstlichen Blut erlöset: dan er prediget nit die Seelen zu gewinnen / sondern mit seinem predigen Gelt und Gut zu versamblen; als wan das Gelt höher zu schätzen / als das Heyl der Seelen. Nit also thät der H. Paulus/da er sagt: **Ich suche euch/ich begehre euch selbsten/ und nit was euch zustehet/ zu gewinnen.** Die andere böse Meynung ist / wan ein Prediger auß Eytelkeit oder Hoffart prediget/ damit man ihn lobe/ und sich über ihn verwundere. Item/ wan er die Zuhörer anlockte/ und mehr zu seiner/als zu der andern Predig zu kommen/ und andere entweder heimlich/ oder auch öffentlich verachtet. Als wā sie nit so gelehrt/oder so tauglich zu predigen als er. wan er darumb prediget / auff daß er zu hohen geistlichen Aemptern / oder gar zur Bischöfflichen Würden kommen möge / auff daß er gelobt werde. Wan er sich selbsten lobt / und andern / welche böser predigen als er / oder welche einen grösseren Zulauff haben als er / mißgünstig. Darauß dan entstehet/ daß er sich mehr befleisse und bearbeite newe Sachen vorzubringen/ damit er andern gefalle/ und von ihnen gelobt werde; als wahre und starcke

Beweisungen herbey zu bringen/ seine Zuhörer zu überreden und zu bewegen. Er schämet sich eine/ oder die andere Sach zu widerholen/ oder zweymahl zu sagen/ ungeachtet daß solches offtmahl sehr heylsam und nützlich; oder etwas zu sagen/ das schon von andern gesagt worden; damit man sich nit etwan seiner spotte. Er wird unlüstig/ und trawrig/ wan er seinen Zuhörern nit gefallen/ oder keinen genügen gethan; oder auch wan einer etwas an seiner Predig zu tadlen hat; wie dan solches in einer so grossen Mänge der Zuhörer/ under welchen so underschiedliche Köpff und Sinn/ zu verhindern fast unmöglich ist: hergegen wan er männiglichen ein vollen genügen gethan/ alsdan kan er sich nit gnugsam erfrewen/ und thut solches viel mehr ihm selbsten/ als Gott zuschreiben/ er höret gern/ daß man ihn ohn einige Meldung Gottes lobe. Item so darff er die Laster nit frey straffen/ damit er andere nit erzörne/ damit sie nit von ihm weichen/ oder aufthören ihn zu lieben und zu loben. Dergleichen Meynung hatten diejenigen / über welche sich der H. Paulus beklagte/ und sagte/ daß sie auß Mißgunst ihm zu Leyd und zu Trutz predigten: aber er selbsten gibt seine auffrechte Meynung an den Tag/ und spricht: **Ich erfrewe mich und wil mich immerdar erfrewen/ wan Christus geprediget wird/ es geschehe von wem/ und auß was Meynung es wölle.** Philip. 1. Item an einem andern Orth sagt er hiervon weiter: 1. Thessal. 2. Probati sumus à Deo &c. **Gott hat mich bewehret/ und sich gewürdiget/ mir sein Evangelium zu vertrawen. Ich bin in meinem predigen nit auff das schmeichlen gangen/ wie ihr selbsten wisset/ noch auff Gelt oder Gut gedacht/ wie mir Gott bezeugē wird/ noch auff menschliche Ehr und Ruhm von euch oder andern. Ich predig nit den Menschen/ sondern Gott zu gefallen / welchem mein Hertz und Meynung allein bekant ist.** Item derstwo 2. Cor. 2. **Ich handle nit wie viel andere zu thun pflegen / welche das Wort Gottes verfälschen / sondern ich predige auß und mit auffrechter meynung/ als einer der von Gott/ vor und auß Gott/ und Jesu Christo prediget.** Wan einer aber von mir wissen will was da sey das Wort Gottes verfälschen/ dem gib ich mit dem H. Gregorio zur Antwort/ daß solches geschehe/ wan man auß Hoffart/ auß Geitz/ oder ander dergleichen Meynung prediget: dan gleich wie ein Ehebrecher nit gedencket Kinder zu haben; sondern allein seinen fleischlichen Gelüsten nach zu warten/ oder etwas damit zu gewinnen: also hat einer der auß Hoffart oder Geitz prediget/ in seinen Predigen keine Meynung die Sünder zu bekehren / die Seelen zu gewinnen/ und gleichsam zum ewigen Leben zu gebähren; sondern damit er gerühmbt und gelobt werde/ oder etwan einen zeitlichen Gewin habe: wan man dem Griechischen Text nachgehen will / so werden solche Prediger mit den Gassen-Wirthen verglichen (κατήλοις, cauponantes:) dan gleich wie dieselbige den Wein mit Wasser vermischen und verfälschen / damit sie desto mehr gewinnen mögen; eben also thun gemelte Prediger welche damit sie eine eitele Ehr/ und Lob haben mögen/ damit sie etwas gewinnen und ihrem geitzigen Verlangen gnug thun mögen/ ihre Predigen dahin richten/ daß sie andern gefallen/ daß sie ihnen schmeichlen/ und in kurtzweiligen Sachen aufhalten.

Wolte Gott/ daß alle Prediger die dem Ursachen/ welche den H. Paulum erweget auß auffrichtiger Meynung zu predigen

reifflich bey ihnen bedächten. Die erste bestehet in den Worten Ex Deo. von Gott; dan die Prediger seynd gleichsam Gesandten Gottes/welche Ehr sie dahin verpflichtet/daß sie eben die Meynung haben sollen / welche Gott hat/ in dessen nahmen sie reden / daß sie eben das reden sollen/ welches ihnen Gott eingegeben zu sagen/daß sie ihm alles Lob zuschreiben sollen; dan alles was sie guts reden/ haben sie von ihm/ alle natürliche und übernatürliche Gaben zu reden haben sie von ihm. Die andere bestehet in den Worten: Coram Deo. Vor Gott/oder in seiner Göttlichen Gegenwart: dan ein Prediger soll sich vor Gott / in dessen Gegenwart er prediget/ welcher seine Meynung ansihet/und ihn richten wird/ in aller Ehrbarkeit und Ehrerbietigkeit verhalten; dieweil er sihet daß Gott bereit und willig ihm in dem predigen beyzustehen/wofern er ihn/und nit sich selbsten suchen wird/und weiß daß ihm mißfalle/wan er viel mehr den Menschen/ als ihm gefallen wölle. Christus sagte zu seinen Jungern / als er sie zu predigen außschickte: Matth. 28. **Ich bin bey euch biß zum Undergang der Welt.** Damit sie also in ihrem predigen auff ihn/ und nit auff die Menschen sehen solten/ ihm/und nit den Menschen zu gefallen. Die dritte bestehet in den Worten: in Christo Jesu/ dan ein Prediger soll wahrnehmen/ daß er von wichtigen Sachen in seinen Predigen rede/von dem Leben und Todt unsers Herrens Jesu Christi / welchem man ein grosse Schmach anthut/ wan man auß verfälschter Meynung/ auß dem Geist der Hoffart/ deß Geitz/ und Begierlichkeit/ welche Christus in seinem Leben so geflohen und gehasset/vom Leben Christi prediget. Mit einem Wort/wie ist es möglich/daß ein hoffärtiger Prediger sich nit in sein Hertz schäme/ wan er von der Demuth deß Creutzes Christi/ wan ein Geitziger von der Armuth / und ein Unkeuscher von der Keusch- und Reinigkeit Christi predigen thut/ der H. Paulus sagt: 1. Corinth. 1. Prædicamus Christum crucifixum, &c. **Wir predigen den gecreutzigten Herrn Jesum Christum. Ich hab under euch nichts anders zu wissen vermeinet/als den gecreutzigten Herren Jesum Christum;** dan er haltet darfür/daß er wegen der Höhe und Wichtigkeit deß Lebens und Todts Christi / auß einer auffrichtiger Meynung darvon zu predigen schuldig wäre. Endlich hat sich ein Prediger zu erinneren/was ich im ersten Theil/Cap. 2. Art. 6. gesagt: daß nemblich all ihr wachen/ arbeiten und schwitzen / und alle andere Ungelegenheiten/welche sie bey ihrem Ampt haben; item/ daß alles Guts/und aller Nutz/ welchen sie bey ihren Zuhörer hätten schaffen können/mit einander verlohren sey; wan sie in ihrem predigen ein andere Meynung haben/als die Ehr Gottes / und das Heyl deß Nechsten zu befurderen. Der H. Chrysostomus de comp. cordis haltet die jenigen für Narren und wahnwitzige Leuth / welche in dem sie Gott in einem oder dem anderen Werck gefallen können/ ein andere Belohnung suchen. O homo quid ineptis, &c. Der H. Gregorius schreibt 2. Moral. cap. 21. daß der jenige/welcher darumb etwas guts thut/ damit er von andern gelobt werde / ein sehr grosses Gut umb einen nichtswertigē Preiß verkauffen thut; und an statt deß Himmels/ welchen er hätte können kauffen / sich mit einem geringen Lob/ und weltlicher Gunst begnüget.

Der 3. Punct oder §.

Das dritte das zu einem guten Prediger erfordert wird/ ist die Wissenschafft und Geschicklichkeit.

EIn Prediger hat einer übernatürlichen Wissenschafft vonnöthen/ durch welche er die Evangelische Warheit erkenne/ durchtringe/ und anderen zu erkennen geben könne. Von dieser Wissenschafft redt der H. Augustinus also: 4. Trinit. cap. 1. Hac scientia fides saluberrime gignitur, &c. Durch diese Wissenschafft wird der heylsame Glaub zu wegen gebracht/ und in einer Seel gleichsam gebohren. Er wird erhalten/ und in den Seelen der Glaubigen ernehret. Endlich wider die Mißglaubigen gestärcket und verthätiget. Es muß ein Prediger nicht darfür halten/ als wan ihm diese Wissenschafft von Gott ingegossen werde/ wie den HH. Aposteln; und als wan er sie ohne Mühe/ Sorg/ und Arbeit bekommen werde. Gott hat verordnet/ daß man sie mit Mühe und Arbeit an sich bringen solle. Diese Wissenschafft/ welche in einem Prediger so nothwendig/ wird sonderlich durch fleissige Erlehrnung der H. Schrifft/ welche vom H. Geist eingegeben/ und nit irren kan/ zu wegen gebracht: und hat für ihr Ziehl und End/ wie der H. Paulus sagt: Omnis Scriptura divinitus inspirata, &c. Daß sie die Unwissende (in Sachen ihres Heyls) lehre/ daß sie die (so Irrthumb und Ketzerey auffbringen) überzeuge und überwinde/ die Sünde der Menschen verbessere. Endlich die Tugenden in dem Verstand und Willen der Menschen pflantze. Damit also der Mensch/ welcher sich an Gott ergibt in allem vollkommen sey. Und eben diß ist auch das Ziel und End/ welches ein Prediger in seinem predigen haben soll. Neben fleissiger Erlehrnung der heiligen Schrifft/ muß er auch die HH. Vätter lesen/ welche von Gott in Glaubens-Sachen und in Christlicher Vollkommenheit sehr erleuchtet. Deßwegē dan viel auff ihre Sprüch in der Kirchen Gottes gehalten wird/ und haben bey den Zuhörer grössere Krafft und Nachtruck/ als hundert andere schöne Sprüch/ welche von dem Prediger selbsten erfunden und vorgehalten werden. Item soll er die Lesung geistlicher andachtiger Bücher hoch schätzen/ und offt gebrauchen/ sich selbsten zur Andacht anzureitzen/ ehe daß er andere darzu antreibe. Uber diß so ist sehr nützlich/ daß er in den freyen Künsten/ und in weltlichen und natürlichen Wissenschafften erfahren sey: S. Thomas 1. p. q. 1. art. 1. dan dieselbe viel zum Glauben und Göttlicher Wissenschafft dienen können/ und als Dienstmägd helffen; gleich wie vorzeiten das Golt/ Silber/ und andere köstliche Sachen/ welche die Kinder Israel mit ihnē auß Egyptenland brachten/ zur Erbawung deß Tabernackels gebraucht wurden. Der H. Gregor Nyssenus sagt in vita Moys. Daß diß eben so viel sey/ als den Feynd mit seinen eigenen Währen überwinden/ und dem Goliath mit seinem eigenen Schwerd sein Haubt abschlagen. Der abtrinnige Kayser Julianus Orat. in Jul. thät den Christen verbieten die freye Künstē/ und andere natürliche Wissenschafften zu erlehrnen; damit sie mit denselben das Heydenthumb nit bestritten/ und dē Christlichen Glauben verthädigten. Der H. Augustinus lib. 3 Civit. cap. 4 bekennet gantz frey/ daß er durch das durchlesen deß Ciceronis, (welcher den Raht gibt/ daß man die Philosophiam erlehrnen soll) anfänglich an seine Bekehrung gedacht habe. Der H. Marter Justinus verließ das Heydēthumb/ die-

dieweil ihm GOTT durch einen Spruch welchen er in dem weltweisen Platone gelesen/sein Hertz geruhret hatte. Der Heilige Paulus brauchete sich zu weilen der Poeten in seinen Schrifften Act. 17. 1. Corinth. 15. Tit. 1.

Diese Wissenschafft der weltlichen natürlichen Sachen/ist den Predigern nit allein nit verbotten / sondern so gar nutz und bequemlich ; auff daß sie sich derselben mit Bescheidenheit brauchen/was gut und heilsam/vom Bösen underscheiden / die Rosen von den Dörnern ; das Golt von anderm Metall ; und durchauß nit auff solche Sachen bawen ; damit ihnen nit widerfahre/ was Vorzeiten dem Heil. Hieronymo epist. 103 welcher im Schlaff vor den Richterstuhl GOTTES geführt / angeklagt und gestrafft wurde/daß er vielmehr ein Ciceronianer als ein Christ wäre. Clemens Alexandrinus 1. Strom. Cap. 10. und der H. Ambrosius lib. 2. de Abraham Cap. 10. sagen/ daß die H. Schrifft/die Wissenschafft göttlicher Sachen ; und das Lesen der HH. Vätter einem Prediger dienen/und behülfflich seyn sollen/gleich wie Vorzeiten/die Sara dem Abraham : die frey Künsten aber und die Wissenschafft natürlicher Sachen/ wie die Agar dienen und behülfflich sein sollen. Der H. Basilius vergleichet die göttliche Wissenschafft mit der Frucht deß Baüs/ die weltliche Wissenschafft aber mit de blettern. Origen. Serm. 31 in Lucã. und Hieronymus epist. 8 wöllen daß die göttliche Wissenschafft / die Weltliche heilige / und geistlich mache. Endlich so muß sich ein Prediger der Wohlredenheit befleissen ; dan der H. Augustinus sagt daß wan die Wohlredenheit mit der Wissenschafft vereiniget wird/ viel grössere Krafft und Nachtruck habe/ die Zuhörer zu bewegen. Wie solches in den Predigen deß H. Chrysostomi lib. 4. doct. Christ. Cap. 5. deß Heil. Augustini/und anderer mehr zu sehen. Welche durch ihre Wohlredenheit die Hertzen der Zuhörer mehr und leichtlicher bewegt als andere/welche nit so wolredend waren. Es sey eine Speiß so gut als sie wolle / so wird sie doch/ wan sie mit einer annehmlichen Brue bereitet/mit grösserm Lust genossen/ und bekommet dem Menschen besser. Quod sapit, nutrit. &c.

Alle diese Sachen/welche an einem Prediger erfordert werden / hab ich auß dem Spruch deß weisen Mans gezogen / da er sagt/Sapientiam omnium antiquorum, &c. Ein weiser/und kluger Mann wird in allen alten Schreiber und Bücher die Weißheit erkündigen/er wird die Propheten durchlesen / die verborgene und heimliche Sinn wird er an den Tag bringen/ und dem tiefsen Sinn der göttlichen Schrifft nachdencken. Er wird so gar frembde und weitgelegene Länder durchreisen / (daß ist die weltliche Wissenschafft und Künsten) damit er was gut außlesen/und was böses fahren lasse.

Der 4. Punct oder §.

Das Vierte daß zu einem guten Prediger erfordert wird/ ist die Tugend/und ein frommes aufferbawliches Leben.

ES batt einem Prediger wenig / daß er durch Erlehrnung underschiedlicher Künsten und Wissenschafften seinen Verstand ziere/und vollkommen mache ; wan er gemelte Wissenschafften nit mit der Tugend und einem frommen aufferbawlichem Leben

vereiniget. Er wird zwar gelehrt/und geschickt werden / und seine Zuhörer werden sich über ihn verwunderen; aber er wird sich selbsten vor GOtt/seinen Englen/und Klugen/oder verständigen Menschen/ verächtlich machen. Als Salomon sagte: Sap. 6. **Die Menge verständiger weiser Leut/ist das Heyl der Welt**; thät er solches nit von der Wissenheit allein/sonderen von der Wissenschafft und Tugend mit einander verstehen: er redte nit von denjenigen/welche geschickt und klug seyn / böses anzustifften / und nie nichts guts wurcken/ wie der Prophet Jeremias sagt: c. 4. & Iac. 1. **Die irdische und weltliche Weißheit ist eine Teuffelische Weißheit.** Terrena, diabolica. Als unser Heyland von den Predigeren oder seinen Jungeren redte/sprach er/nit die/ so viel andere lehren und underweisen; sondern welche thun was sie andere lehren / werden im Himmel hoch daran seyn. Und eben dieser Ursachen thut er sie mit dem Saltz/ mit einem Liecht / und mit einer Stadt/ welche auff einem Berg liegt / vergleichen. Mit dem Saltz; dieweil sie durch ihre Wissenschafft und Frombkeit ihre Zuhörer/ von der Fäule der Sünden bewahren / und die Ubung der Tugenden / (welche unser verkehrter Natur bitter/und ungeschmackig zu seyn pflegen) annemlich und geschmackig machen sollen; Gleich wie der Prophet Elisäus daß bittere / und ungeschmackige Wasser süß / und zu trincken annemlich machte. Und gleich wie in dem Saltz das Wasser / und Feur begriffen wird; also muß / oder soll in ihnen das Wasser der Wissenschafft / und das Feur der Tugend gefunden werden/durch das Feur deß Eyffers sollen sie die Laster straffen; durch das Wasser deß Mitleyden/sollen sie die menschliche Schwachheit ansehen/wie der H. Hilarius sagt. CHRISTUS nennet [illegible] weiter das Liecht der Welt/damit sie dieselbe mit ihrem Glantz nit allein erleuchten/sonderen auch erwärmen/und zur Frombkeit anreitzen. Endlich nennet er sie eine Stadt auff einem Berg gebawet/ daß sie/einer hohen grossen Vollkommenheit/wie es der H. Gregorius außlegt Der H. Bernardus will/daß der H. Lucas (da er von unserm Heyland redt/und sagt/daß er erstlich [illegible] angefangen zu thun und nachmalen zu predigen/Actor. 1. Item von den zween Jüngern/ welche in Emaus giengen/und von HERRN sagten daß er mächtig in Wercken und Worten Luc 24.) die Predig hiemit wöllen underweisen/ daß sie sich erstlich selbsten lehren und ihnen selbsten predigen sollen/ehe daß sie andere anfangen zu underrichten und ihnen zu predigen.

Diese Fromb und Heyligkeit wird [illegible] rerley Ursachen halben an den Predigern erfordert. Erstlich/dieweil die Werck mehr thun/und kräfftiger seynd als die Wort/wan ihr Leben nit mit ihren Worten überein kommet/als dan ists eben so viel als wan sie an einer Seiten auffbaweten und an der andern umbreissen thäten/ wie der H. Gregorius Nazianzenus spricht. Der weise Seneca sagt/Epist. 53. Daß man einen solchen Lehrmeister erwehlen soll / über welchen man sich mehr in seinem Anschauen als im Anhören zuverwundern habe. Item der Weg/welchen man mit Worten zeiget und lehret/ist viel länger/und schwerlicher zu finden; als den man mit dem Exempel weiset. Epist. 11. Dan man glaubt leichtlicher dem/was man mit Augen sehet / als was man mit den Ohren höret; wan man allein redt / gibt man eine gemeine Lehr und Underweisung; aber wan man thut was man

man sagt/und lehret; so stellet man eine besondere Underweisung vor Augen. Daher sagt der H. Pabst Leo in einer Predig vom H. Laurentio/die Exempel seynd viel kräfftiger / als die Wort; und die Werck seynd viel dienlicher zu lehren als die Wort. Deßwegen will vonnöthen seyn/ daß ein Prediger/wan er bey seinen Zuhörern Nutz schaffen will/selbsten thue/ was er andere lehret / damit er sich selbsten nit zu Schanden mache / und sich in sein Hertz schämen müsse / wan seine Zung anders redt / als seine Händ wurcken Der H. Gregorius Nazianzenus in dem er die Predig deß Heil Basilii lobt/ sagt von ihm/daß seine Stimme dem Donner / und sein Händ dem Donnerschlag gleich

Zum 2. Wan die Prediger anderen kein guts Exempel geben/ als dan understehen sie sich zuerweisen/ daß das jenig / was sie anderen Predigen/gleichsam nicht geschehen könne / und daß das jenig / daß sie sagen/vielmehr ein Fabelwerck sey / als eine Warheit; dieweil sie es selbsten nit in daß Werck richten; ja sie geben denselben/welche Willens eins oder daß andere so sie hören mit dem Werck zu vollziehen / eine Aergernus/und machen sie weiß/als wan solches nie in das Werck könne gerichtet werden. Der H. Gregorius in der Außlegung der Wort deß H. Jobs: Iob. 10. Ingauras testes contrame: du stellest zeugen wider mich / sagt/ daß durch diese Zeugen fromme und tugendsame Personen verstanden werden / welche durch ihr frommes und heiliges Leben bezeugen/daß man daß jenig/ welches uns geprediget wird / mit dem Werck vollziehen möge: auff daß ein frommer Christ/ (was die Ubung der Tugenden anlangt) nicht für schwer halte / welches von anderen / vor ihren Augen / in dem Werck erfüllet wird. Seneca sagte Epist. 20. Man kan einen mit geringer Mühe bereden die Armuth anzunehmen / wan man selbsten in einem armen Bethlein ruhet / und schlechtlich bedecket ist. Die Prediger welche nicht thun was sie lehren und predigen / verdammen und sprechen das Urtheil über sich selbsten; so offt als sie predigen/und andere zur Tugend anmahnen / oder auch von den Lastern abmahnen/ so offt fällen sie das Urtheil über sich selbsten. Sie können gar wohl mit dem Job sagen cap. 9. Si me iustificare voluero. **Wan ich mich selbsten rechtfertigen wil / so wird mich mein eigen Mund verdammen.** Sie haben sich wohl zu förchten / daß der Spruch deß H. Chrysostomi über sie ergehen werde. 43. in Matth Bene vivendo & bene docendo, &c. In dem daß du wohl lebest/und lehrest / underweisestu das Volck/ wie es leben soll : aber in dem daß du wohl lehrest oder predigest/ und darbey übel lebest/ lehrestu gleichsam und underweisestu Gott/ wie er dich verdammen soll. Ja sag ich/es ist wohl zu besorgen/daß der Spruch/oder Bedrewung unsers Heylands über sie kommen werde/in dem er sagt/ daß die/so andere lehren / und selbsten nicht thun was sie lehren/ keinen Platz im Himmel haben werden.

Der H. Thomas von Aquin sagt / daß die / welche nit thun was sie andere lehren/ die Brieff ihrer eigenen Verdamnus bey ihnen tragen und gleich wie man den Brieffen/welche nicht versieglet / gar schwärlich/ oder gar keinen Glauben zustellet; also glaubt man den Predigen nicht/ es sey dan daß sie mit dem Siegel der Werck uñ frommen Leben versieglet seynd. Wohl lehren/ und übel leben/ist anders nit/ als sich selbsten

mit

mit seinem eigenen Mund und Worten verdammen/wie der H. Prosper sagt. Nach Meynung deß Heil. Gregorii ist ein solcher Prediger zu gleich ein Feind und Verräther GOttes; dann er prediget ihn mit Worten/mit seinen Wercken aber thut er ihn bestreiten.

Zum 4. Die Wissenschafft mit der Erfarnus/ist die allerbeste/und machet ein Hertz kecklich zu reden. Der jenige/ welcher sich in den Tugenden/welche er Prediger/zu übē pflegt / redt auß eigener Erfarnus / er empfindet und schmecket gleichsam was er redt/ er wird vor anderen zur Tugend bewegt/ ehe er ihnen prediget / er ist gleich wie ein breiter außgeholter Stein/oder Nap/ umb einen springenden Brunn / welcher allzeit voller Wasser/und allzeit daß übrige Wasser außgiesset; und nit wie ein Brunnen-Kanal / welcher nichts für sich behaltet/sonderen das Wasser anderen zuführet. Bernard. 18. Cantica. Si sapis, concham te exhibeas, non canalem. Man sihet täglich daß die wohlgelehrte und gestudirete Artzt/ so noch keine/oder wenig Erfahrnus haben/ wenig Krancken gesund machen / geringen Zulauff haben / noch so glücklich heylen als andere so weniger Wissenschafft / und grosse Erfahrnus haben: eben also auch/thut ein Prediger/welcher nit so gelehrt / aber frömmer und tugendsamer mit einer Predig mehr Nutz bey seinen Zuhörer/als sonsten ein ander/ welcher zwar gelehrter und geschickter/ aber weniger from und tugendsam / in zehen oder mehr Predigen. Ein glüender Kohl pflegt auch andere glüend zu machen/ aber eine Kohle so allein warm / macht nie keine andere Kohlen glüend. Nach dem sich der H. Chrysost. 47. in Matth. höchlich verwundert/und mit vielen Worten seine Verwunderung erkläret / was doch die Ursach / daß zwölff Personen/ (die zwölff Apostel) gleichsam die gantze Welt bekehret; und daß jetziger Zeit so viel hundert tausend Prediger so wenig / welche übrig bleiben/nit bekehren können/da sie doch billiche Weiß tausend Welt bekehren solten: sagt er endlich und beschliesset / daß es nit darumb geschehen/dieweil sie Apostelen gewesen; dann diß ist nit genug / dieweil sie eben derselben Natur waren/der wir seyud; sie handlten und giengen mit dem Menschen umb wie wir; sie hätten auch einerley Speis wie wir; und lebten wie wir. Item daß auch nicht wegen der grossen Wunderwerck geschehen; dann diß ist auch nit genug; dieweil der H. Johannes der Tauffer nie kein Wunderzeichen gethan / und dannoch sehr viel Menschen bekehret / der böse Geist verwunderte sich nit über den Job/seiner Wunder halber/sondern wegē seiner Gedult/welche so groß daß sie also zu reden gleichsam den Teuffel selbsten hätte bekehren können: sondern daß ein frommes Leben solcher grossen Bekehrung eine Ursach sey/dann ein solches Leben scheinet über alles/und bringt anderen einen Segen/und geistliche Gnaden / oder Gaben.

Zum Beschluß will ich alle Prediger gebetten haben / daß sie dermassen ihr Leben anstellen / damit sie keine Ursach haben sich zu schämen und zu weynen; gleich wie dem Origene, wie der Heil. Epiphanius von ihm erzehlet/widerfahren thäte: dann dieweil er die Verhönung / welche ihm zu Alexandria wegen seines Fals geschahe nit leyden möchte/kame er gen Jerusalem/und als er daselbste von den Priestern gebetten würde/ etwas auß Heil. Schrifft dem Volck auß zulegen und in Auffthuung deß Buchs/den Spruch Davids (Peccatori dixit Deus: quare tu &c. Psalm. 49. GOTT spricht zum Sün-

Sünder; warumb darffestu von mein m Gesetz reden / welches du übertrettest / und meine heilige Geheimnus mit deinem Mund verunheiligen? antreffen thäte / legte er das Buch von sich/und fieng an zu weynen/ ohne daß er ein einiges Wort redte. Weiters so will ich sie abermahl gebetten haben/ daß sie sich höchlich gegen GOTT bedancken / daß er sie zu einem so hohen Ampt beruffen/welches sie durch eine heilsame Pflicht zu höhern und bessern Dingen verbindet/ und antreibt. Felix necessitas, quæ ad meliora cogit; Es ist ein heilsamer Nothzwang/ durch welchen man zu bessern Dingen angetrieben wird/sagt Augustin. Wan sich Joseph in Egyptenland / welchem der König seine gantze Haußhaltung / und alle seine Schätz vertrawet / verbunden zu seyn vermeynete / im geringsten nichts wider den König zu thun / und zu seinem Ehgemahl (welches ihm einen Ehbruch anmuthete) sagte: Ich kan solches nicht thun / solche Undanckbarkeit mit begehen/ noch meinem Herrn solche Schand anthun; warumb soll ein Prediger (wan er durch eine oder andere Versuchung zur Sünd angereitzet wird) nit billicher sagen/ich kan nit in die Sünd verwilligen/in Erwegung daß mir GOTT solche Ehr angethan, und die Schätz seiner göttlichen Geheimnüssen anbefohlen/ under dem Volck außzuspenden/ und zu dem Heyl der Seelen zu helffen: wöllen solche Prediger / daß sie CHRISTUS under dieselbe rechne/von welchem er im H. Evangelio redt/und sagt / Matth. 23. daß sie auff dem Stul Moysis sitzen/daß man thun soll/was sie lehren/und nit was sie thun? dan sie sagen viel / welches ihren Wercken zu wider. Endlich sollen sie gedencken / daß sie ein Liecht dieser Welt genant werden. Wan sich nun das Liecht in die Finsternus verändert / was wird auß der Welt werden? was für eine Verwirrung/was für ein dunckles Wesen? Item daß sie das Saltz der Erden seyen; wann nun das Saltz seine Krafft / und seinen Geschmack verliehret; alsdan wird geschehen was CHRISTUS im Evangelio vom selbigen sagt/und spricht / erstlich daß demselben niemand seine verlohrne Krafft und Geschmack wider geben könne/ das ist/ daß sich solche Prediger gar nit / oder selten besseren/und von Sünden abstehen. Wan der Lehrer fehlet/ wer wird ihn dann under den andern wider zu recht bringen? sagt der H. Hieronymus. Ihre Hoffart nimbt dermassen zu / daß sie von niemand wöllen gestrafft seyn/und keiner ist der ihnen die rechte Warheit sagen darff. Zum 2. Daß solches Saltz weg geworffen werde: Das ist/ ein lasterhafftiger Prediger wird durch ein gerechtes Urtheil GOttes/ auß der Kirchen GOTTES verstossen werden/ in Ketzereyen und Irthumb/mit welchen GOTT die lasterhafftige Menschen zu straffen pflegt/ gerathen. Oder aber wird von dem Predig-Ampt verstossen werden; dieweil er dasselbige mißbrauchet. Zum 3. So wird solches Saltz mit Fussen zertretten werden; daß ist/ ein solcher Prediger wird von männiglichen verspottet und verlachet werden/ niemand wird etwas auff ihn halten; dieweil er selbsten wenig auff das Wort GOTtes haltet.

Ach wie selig seynd die Prediger / welche mit dem H. Paulo sagen können: 2. Corinth. 12, Signa Apostolatus mei &c. Die Zeichen meines Apostolischen Ampts seynd meine Gedult / mein Tugend/ und meine Wunder. Er setzet die Tugend vor die Wunder: dan die Wunder machen zwar/ daß mã viel auff die Lehr haltet so geprediget

wird/ aber nit auff den Prediger ; dieweil GOtt zu Zeiten durch heylose Leut Wunder zu würcken pflegt. Selig seynd/ sag ich/ dan sie können warhafftig mit grossem Ansehen/ und Nachdruck predigen ; dieweil wie der H. Gregorius sagt : Cum imperio docetur, &c. Daß man mit grossem Ansehen und grosser Krafft prediget / wan man zuvor thut was man prediget oder lehrt. Es ist der Lehr sehr nachtheilig/ wan daß böse Gewissen die Zungen im Reden verhindert. CHRISTUS lehret mit grossem Ansehen/ und Nachdruck/ dan er eines unsträfflichen reinen Lebens ; CHristus war mächtig in Worten/ dieweil er mächtig in den Wercken. Der H. Paulus schreibt an seinen Jünger Titum. c. 2. **Daß er allen ein guts Exempel erstlich in den guten Wercken/ in der Lehr / in der From- und Auffrichtigkeit/ Erbarkeit geben soll.** Nachmalen sagt er weiter : **Predige/ ermahne/ straffe / mit allerley Macht / und niemand wird dich verachten.**

Der 5. Punct oder §.

Das Fünffte so zu einem guten Prediger erfordert wird/ ist die Demuth deß Hertzens.

DIese Demuth ist einem Prediger nicht weniger vonnöthen als dem Zuhörer/ wie ich im vorigen gesagt : dann er thut die Stelle deß demüthigen HErrn JEsu vertretten/ und muß von GOTT/ welcher den Hoffärtigen widerstehet/ und den Demüthigen seine Gnad gibt/ angefahret werden. Wann alle Christen verpflicht seynd die Demuth zu haben / wie vielmehr ein Prediger/ welcher zugleich ein Christ/ und Prediger ist.

Diese seine Demuth soll er insonderheit in folgenden Stücken andern zu erkennen geben/ und sehen lassen.

Fürs Erste soll er gestehen/ und andern zu erkennen geben / daß seine Wissenschafft/ seine Wohlredenheit/ Andacht und andere Gnaden und Gaben / welche er hat zu Predigen/ von GOtt herkommen ; und daß sie ihm gleichsam als ein Almussen/ umbsonst und ohne seine Verdiensten gegeben seyen : dan also schreibt der H. Paulus : 1. Corinth. 4 **Was hastu/ daß du nit von Gott empfangen? wan nun dem also/ was berühmestu dich dan als wan du es nit von ihm empfangē?** In Erwegung dieses / wird er GOTT allein alle Ehr und Glory seiner Predigen / und seiner Werck zu schreiben ; und ihm selbsten nur daß geringste zu massen ; dieweil er erkennet/ und sihet/ daß all sein Predigen / und alles/ was er würcket/ als ein Almussen aus der freygebigen Hand GOttes gegeben werde : und gar wohl mit dem demüthigen Herrn Jesu sagen möge: **Mein Lehr und was ich predige / ist nit mein sonderen dessen der mich gesandt: ich rede nicht von oder auß mir selbsten/ mein Vatter / welcher mich gesandt ecket/ derselb redet durch mich.** Item 7. Item mit dem Lehrer der Heyden H. Paulo. 1. Corinth. 3. **Ich kan nicht mir selbsten so gar nichts gutes gedencken. Item : Weder der pflantzet/ welcher da pflantzet/ weder der da giesset/ seynd etwas werth ; sonder GOtt/ welcher machet daß es wachse und zunehme.**

Fürs Andere / so soll er sich verdemüthigen in Erwegung daß alle seine Gnad zu Predigen/ sie sey so groß als sie immer mög

te / nichts sey/wan man sie gegen die Gnad und Vollkommenheit/welche in GOtt / in C. Christo JEsu/ und andern vielen Außerwehlten GOTTES/ so theils im Himmel/und theils noch beym Leben auff Erden/ halten und vergleichen will. Und daß er billig mit dem allerweisesten Salomone sagen könne Prov. 30. Stultissimus sum virorum, &c. Ich bin der Thorächtigste under allen Menschen / dieweil ich mich nit beflissen die Weißheit/noch die Wissenschafft der Heiligen zuerlernen.

Für das Dritte / so soll er sich nit allein gegen GOTT / von welchem er alles empfanget/ sonderen auch gegen seine Zuhörer verdemüthigen/und darfür halten/daß wan auß seinem Predigen etwas guts erfolge/ wan seine Zuhörer bekehret werden/und heilsame Fürnehmen machen / solches alles nit durch ihn/ sondern wegen der Verdiensten/ und fleissiger Vorbereitung seiner Zuhörer geschehe.

Für das Vierte/so soll er niemahl nichts in seinen Predigen vorbringen / damit sich die Zuhörer über ihn verwunderen und loben. Als da seynd / fürwitzige / unnütze Sachen ; mit seiner grossen Gedächtnus prangen : hohe und scharffsinnige Sachen/ welche die Zuhörer nicht begreiffen können/ vortragen ; dan alles was der gemeine Man nit verstehet/wie der H. Hieronymus sagt/ darüber pflegt er sich nicht zuverwunderen. Wäre es aber daß er von einem oder dem anderen gelobt würde ; alsdann soll er gleich in sich selbsten gehen/ GOtt für daß jenige/ was er von ihm bekommen/ dancken / und ihm selbsten daß geringste nit zuschreiben. Wofern aber weiters GOtt schicken solte/ daß man den Prediger nit seinetwegen sondern damit der Zulauff und Nutz desto gröffer sey/loben solte/ alsdan kan er solches zulassen/nit ihm selbsten zugefallen ; sonderen den Nutz der Zuhörer zu befürderen; welche gemeinlich dem nachlauffen / und gern anhören/welchen man lobt / und hoch schätzet. In allem diesem aber soll er dermassen in seinem Hertzen geschaffen und gesinnet seyn/ daß er nach dem Rath deß Heil. Chrysostomi/nit suche gelobt zu seyn/ daß er nit traurig darüber werde/wan man ihn nicht loben thut. In Summa sein gröster Lust und gewünschter Gewin soll seyn/ daß er GOtt in seinem Wachen/ Arbeiten/ Studiren/ und Lernen gefalle/und dem Nechsten dienlich seyn könne.

Für das Fünffte. So soll er wünschen und begeren/nicht an dem Ort / an welchem mehrer / und gröser Zulauff der Zuhörer/ oder da man ihn liebet/ und da er willkommen / oder auch da fürnehme gelehrte und ansehentliche Personen in Predig kommen/ zu Predigen ; sonderen da die Ehr GOTTES/und das Heyl deß Nechsten desto mehr befurdert werde. Er soll sich erinnern daß unser Heyland der eintzigen Samaritanerin / bey dem Brunnen / und so wohl in Dörffern/ als in Städten geprediget habe. Wie gleichfals auch seine Apostel thäten. Item wie er befehle/daß man die Lamen/Blinden/Krancken/ und Armen zu seiner Hochzeit beruffen solle. Alle Seelen gehören Gott zu/ die Seel eines armen ungeschickten/ groben/ und schlechten Menschens hat ihn so viel gekostet / als einer reichen/gelehrten/und adelichen Person. Neben dem so bringts die tägliche Erfahrnus/ daß gemeinlich die mittelmässige Personen mehr Nutz auß der Predig schöpffen als die Hohe und Fürnehme.

Für das Sechste. So soll ein Prediger/ wan er sihet daß andere eine grössern Zulauff haben/oder grössern Nutz schaffen als er/ nit

trawrig/oder mißgünstig werden; sonderen sich vielmehr in dem erfrewen/ daß er geringer sey als andere; das GOTT dermassen durch solche Predig geehret / und bey dem Nechsten so viel Nutz geschehe. Er soll bey ihm selbsten sagen/was der Heil. Johannes der Täuffer seinen Jüngeren (welchen mißfallen thäte/ daß die Zuhörer ihren Meister den H. Johannem verliessen/ und zu Christo giengen) sagte und sprach: Ioannis 3. **Mein Frewd ist hierin erfüllet / er muß wachsen und zunehmen / in der Menge der Zuhörer/und im Ansehen; ich aber werde so wohl in einem als in dem andern abnehmen.** Oder auch mit dem Propheten Moysi Num. 11. welcher/als man bey ihm anhielte / daß er dem Eldad und Maldad das Prophezeyen/ Versagen verbieten solte/und zur Antwort gab; **wolte Gott daß alle prophezeyten! und den Geist GOTTES hätten/** der H. Gregorius Nanzianzenus bezeuget/und sagt/ Orat. 11. de modo in disp. ferm. Daß ein demüthiger Prediger allen andern weiche / sie für gelehrter / und frömmer halte; daß er sie hierin lobe/ und zuverstehen gebe / daß er ein Lust daran habe/ daß man die Predig der anderen anhöre.

Für das Siebende. So soll er mit Behutsamkeit/und Forcht predigen / wegen der Gefahr in welche er sich begibt/ und welche er nit zu förchten hätte / wann er daß Predigen underliesse / und für sich selbsten Leben thäte. Ein Prediger/wie der H. Gregorius sagt/12. Moralium in præfat. Halt sich für geringer und unwürdiger als alle andere/so gar wan er frommer lebt / als alle andere: dan er weiß wohl/daß man die Gnaden und Gaben / so man hat/ anderen nit ohne Gefahr könne bekant machen; und unangesehen daß er sehe/ daß seine Weißheit und Gnad von GOTT herkommen / so wäre es ihm doch lieber daß man solches nit wüste/er wolte viel lieber schweigen; und halt die jenigen für glückseliger / welche in den Kirchen schweigen / und sich in einen Winckel/in der Stille halten. Eben diß Forcht wird ihn ankommen/wan er bedencken will/wie viel fürnehme Prediger / nach dem sie so viel Leut mit ihrem Predigen bekehret/in der Höllen in ewiger Quaal liegen.

Für das Achte. So soll er sein Urtheil und seine Meynung dem himlischen Urtheil und Schickung GOTTES/ so viel den glücklichen oder unglücklichen Außgang seiner Predig belangen thut / demüthig underwerffen: dann solcher Außgang dem Prediger so wohl als den Zuhörern entweder zur Straff gereichet/wofern er wenig Zuhörer hat/oder geringen Nutz schaffet: oder auch zu einer Vergeltung beyder/deß Predigers und der Zuhörer/wan der Zulauff groß und viel guts geschicht; oder auch zur Demüthigung deß Predigers/ in dem er noch mehr bedencken will / worin er die Ehr GOttes verhindert/ als worin er sie befördert habe.

Für das Neunte. So soll er von ihm selbsten gar demüthig reden / und sich nit schämen/wan es die Gelegenheit gibt/ seine Ungeschicklichkeit vor andern zu bekennen. Gleich wie der Prophet Eliæus thete 4. Regum. 4. Da er sagt: **GOtt hat mir solches verborgen/und nit zu erkennen gegeben.** Neben dem so soll er sich nicht scheuwen zu widerruffen/was er etwan unbescheidener/ und unbedachter Weiß geredt; nach dem Exempel deß Heiligen Augustini/ welcher schrifftlich widerruffen / was er

vermeynete unbehutsamer Weiß geschrieben zu haben. Es ist eine grosse und unleidliche Hoffart/daß man seinen Irthumb halßstarriger Weiß verthätigen/ und im selben verbleiben wölle/ damit man nit etwan verschämet werde.

Zum Beschluß will ich einen Prediger ermahnt haben/ daß es nit wider die Demuth sey/daß er sein Ansehen und die Ehr/ welche dem Predig-Ampt gebühret/erhalte: nit auß eiteler Ehr/ sondern damit das Predig-Ampt nit gering geschetzt/oder auch der Nutz desselben verlohren werde. Hierzu sagt der H. Paulus: Quamdiu sum gentium Apostolus, &c. **So lang ich den Heyden das Evangelium predigen werde/ so lang will ich daran seyn/ daß mein Ampt in Ehren sey; damit ich den Juden Ursach gebe sich zum H. Evangelio zu bekehren/ und etliche under ihnen zur Seeligkeit bringe.** Rom. 11. Zu dem so ist es wie der H. Gregorius spricht/ nicht wider die Demuth/ wan ein Prediger seine Tugenden/Wolthaten und Gnaden/ so er von Gott empfangen/offenbahret/ wan solches zu seinem guten Namen und Ansehen erfordert wird/ und also folgends seine Predigen befürdert/und höher gepriesen werden; wie obgemelter Apostel an vielen Orthen seiner Schreiben gethan. Aber solches muß mit grosser Klug- und Bescheidenheit geschehen/ damit nit etwan eine eitele Ehr mit einschleiche/und der Prediger an statt deß Ansehens meine Verachtung gerathe. Deßwegen ist es rathsamer/daß sich ein Prediger viel mehr verdemutige/als das geringste Zeichen der eiteln Ehr sehen lasse. Christus unser Heyland ließ sich vom H. Johanne auß Demuth tauffen/ehe er anfieng zu predigen/und sagte/daß man seiner Lehr wegen seiner Demuth und Sanfftmuth glauben zustellen solte. Matth. 11.

Der 6. Punct oder §.

Das sechste/ so zu einem guten Prediger erfordert/ist der Gehorsam.

Dieser Gehorsam bestehet in dem/ daß sich keiner in das Predig-Ampt intringe/er werde dan von Gott nicht allein in gemein/ sondern auch insonderheit darzu beruffen. Welches er besser auß dem Gehorsam welchen er seinen Obern/sie seyen wie sie wollen/schüldig zu vernehmen; dan ihm dieselbige den Willen/und Anordnung Gottes erklären werden.

Vier Stück hab ich in diesem Punct vorzutragen. Das erste/ daß sich niemand in diß Ampt eintringen solle/ er werde dan von Gott darzu beruffen/ und von ihm gesandt. Daher der H. Paulus sagt Hebr. 5. Non qui assumit sibi honorem, &c. **Nit der jenig/ welcher ihm diß Ampt und Ehr zumässet/ sondern der von Gott beruffen wird gleich wie Aaron.** Gott beklagte sich vorzeiten über etliche Propheten/ welche sich der Prophezeyhung/ und deß Predigens bey den Juden annahmen/ ohne daß sie von ihm darzu geschickt; und sagte/ Jerem. 14. **Die Propheten haben fälschlich in meinem Namen geprophezeyet/ ich hab sie nit gesandt/ich hab ihnen solches nit befohlen/ja ich hab so gar niemahl zu ihnen geredt.** Als der Prophet Ezechiel cap. 3. anfieng zu prophezeyen/und zu predigen/sagte Gott also zu ihm: **Hör du Menschen Sohn/ und wisse/ daß ich dich zu einem Wächter über das Hauß Israel bestellet habe/ du sollst auß meinem Mund verstehen und anhören/ was du ihnen auß meinem Mund anzei-**

gen sollst. Christus Jesus unser Heyland ist kommen uns Menschen zu predigen / und vom H. Geist gesandt worden. Spiritus Domini super me, &c. **Der Geist Gottes ist über mir/ er hat mich gesandt den Armen zu predigen.** Joan. 1. Item so nennet die H. Schrifft den H. Joannem **einen Menschen von Gott gesandt / dem Liecht und der Warheit Zeugnus zu geben.** Die H. H. Apostelen seynd von Christo geschickt worden. Matth. 28. **Gehet hin/ und lehret alle Völcker.** Joan. am 15. **Ich hab euch bestellet daß ihr hingehen/ und Nutz schaffen solt / und damit solcher Nutz verbleibe.** Rom. 10. **Wie können sie predigen/ wan sie nit gesandt werden?** 1. Corinth. 5. **Wir seynd Abgesandten Christi.** Wer ist nun so verwegen / daß er sich für einen Gesandten eines grossen Herrens außgeben darff/ ohne daß er von ihm einigen Bericht / Befelch/ und versigleten Schein auff zu legen habe? die Ursach/ daß sie müssen von Gott beruffen seyn/ ist hell und klar; dan der Nutz und die Frucht deß Predigens ist das Heyl der Seelen/ welches nicht von der Wissenheit/ noch von der Beredtheit deß Predigers / sondern von Gott selbsten herkommen muß. 1. Cor. 3. **Weder der sie pflantzet / weder der/ welcher die Pflantzen begiesset/ thun nichts darzu; sondern Gott/ welcher machet daß sie zunehmen und wachsen.** Wer sihet nun nicht daß das Predigen kein menschlich Werck/ sondern ein Beruff Gottes sey? der Prediger stelle und richte seine Predig so artlich als er wölle; er arbeite so fleissig/ und lehrne so genaw als er wölle; er richte sein Netz/ die Seelen der Menschen zu fangen/ wie er wölle; so geschicht doch nichts/ wan Gott die Hertzen der Zuhörer nit rühret/ und sie in gemeltes Netz/ gleich als Fisch/ hiein treibet. Ein Prediger ist mehr nit/ als ein Werckzeug in den Händen deß Werckmeisters/ ohne welche das Werckzeug nichts außrichtet. Die Apostelen/ und alle Prediger mit ihnen / werden den Pfeilen in der Hand deß allerstärckesten / und mächtigsten vergliechen: Psal. 126. Andere aber/ welche nit von Gott beruffen / werden den Pfeilen in den Händen der blöden Kinder vergliechen / welche ein groß Getöß und Wesen machen; aber sie verwunden nit/ und tringen nicht durch. Von den andern aber sagt die Schrifft Psal. 17. Misit sagittas suas, &c. **Er hat seine Pfeilen außgeschossen/ seine Feynd verjagt / er hat sie gleich als die Donnerstralen widerholet/ die Feynd erschröcket / und in Verwirrung gebracht.**

Zum andern. Daß dieser Göttliche Beruff entweder innerlich im Hertzen / oder eusserlich geschehe. Der innerliche Beruff bestehet in dem / oder ist anders nichts / als eine starcke und steiffe Eingebung / welche einem ein treffliches Verlangen / und hefftige Begierd machet / die Seelen zu gewinnen / die Laster außzureuten / die Tugenden zu pflantzen / nicht allein durch das Gebett / Fasten / Allmosen / und dergleichen andere gute Werck / sondern mehr / welche so gar von den Ungeschafften / Ungelehrten / Krancken / und Weibspersonen selbsten geschehen können; sondern auch durch das predigen; zu welchem End ihnen Gott / von ihrer Jugend an / einen Lust und Neygung gegeben / und sie dermassen durch Erlehrnung Göttlicher und weltlicher Wissenschafft / und stätiger Ubung dermassen angeführet / daß sie zu solchem Ampt tauglich erfunden werden.

Dieweil es aber geschehen kan / daß bey dieser innerlicher Beruffung ein Betrug mit inlauffe; also wird auch der eusserliche erfor-

der-

dert / welcher vermittels der Geistlichen Obrigkeit geschicht/ welche Befelch gibt/ und erkläret/ daß es der Will Gottes sey / daß man sich im predigen übe. Und diß heisset auß Gehorsam predigen / wan man nemblich an dem Orth/ zu der Zeit/ und auff die Weiß/ welche man fürschreiben thut/prediget; und begehret / daß sich in allen Umbständen deß Predig-Ampts/der Will Gottes/ (welcher durch die Obern angezeigt wird) und nit der eigener Will befinde; auff daß nit etwan das Predigen wider den Gehorsam Gott mißfalle; dieweil es nit nach dem Willen Gottes/sondern auß eigenem Willen/ und wider die Ordnung der Kirchen Gottes geschehe Gleich wie vorzeiten das Fasten der Juden Gott mißfallen thäte / dieweil sie nach ihrem Willen und Wohlgefallen fasteten.

Zum dritten/auß diesem Gehorsam/durch welchen ein Prediger sein Predig-Ampt/ auß lauter Meynung Gott zu gefallen/ und seinem heiligen Willen nachzukommen/auff sich nimbt / entstehet ein groß Vertrawen auff Gott / welches durch das Vertrawen deß H. Petri vorbedeutet/Joan. 5. in dem er (nachdem er die gantze Nacht gefischet / und nichts gefangen) auß grossem Vertrawen auff die Wort deß Herrn Jesu/sein Netz in das Meer zum Fischfang außwerffen thäte/ und dermassen viel Fisch fienge / daß so gar das Netz darvon zerisse. Item/da er gleicher Gestalt nach der Aufferstehung Christi 53. grosser Fisch fangen thäte / Joan. 21. dieweil Gott diesen Gehorsam gesegnet. Ein gleiches Vertrawen soll ein Prediger zu Gott haben/dar für halten/daß sein Gehorsam dergleichen Außgang haben werde/alsdan wird er mit der That erfahren/daß ein gehorsamer Mensch / welcher auß dem Gehorsam redet oder prediget / die Seelen der Zuhörer gewinnen werde.

Zum vierten. An statt deß vierten muß ich allhie 2. Stück vorhalten. Das erste geht die newe/ junge/ erst anfangende Prediger an/ welche unangesehen/daß sie noch wenig in der Ubung der Tugenden zugenommen/dannoch weiß nit auß was Eytelkeit und Hoffart/ auß was unzeiten / und eilendem Eyffer sich auff das predigen begeben/ meister über andere seyn wollen / ehe daß sie recht gelehrnet haben; fliegen wöllen/ wie der H. Gregorius sagt 1. p past. cap. 5. ehe daß ihnen die Flügel recht gewachsen / und vor der Zeit bluhen/ welche Blut durch einen Reiff/ Nebel/ oder dergleichen leichtlich verderbt wird/ also daß alle Hoffnung der Früchten benommen: dan wie gemelter Gregorius sagt / so ist es bald úmb die Früchten geschehen/ welche sich vor der Zeit sehen lassen. Der H. Johannes der Tauffer/ welchen Christus zu seinem Vorläuffer und Prediger erwehlt hatte/thät erstlich im 30. Jahr seines Alters sein aufferlegtes Ampt anfangen zu üben. Vor welchem er sich in den Göttlichen Betrachtungen/ und in den Bußwercken übte / und sich also im Geist Gottes stärckte/ biß er vor dem Volck Israel öffentlich sein Ampt anfieng/ wie der heilig Evangelist schreibt Luc. 1. Eben deßgleichen thät unser Herr und Heyland/und hielt sich ein/ biß an das dreyssigste Jahr seines Alters. Und ob er wohl im zwölfften Jahr/ im Tempel mitten under den Lehrern gefunden wurde; so geschahe doch solches nit in Meynung zu lehren / sondern dieselbe anzuhören/ und sie zu fragen/ seinen Jungern damit zu verstehen zu geben/ daß man in seiner Jugend lehrnen / und erstlich in gewachsenen und gestandenem Alter andere lehren solle. Der Prophet Ezechiel bekame erstlich im dreissigsten Jahr seines Alters die Gnad und das Ampt zu prophezeyen / welches das bequämbste Alter zum Predig-Ampt.

Die

Die frische und grüne Jugend/ die hefftige und behende Bewegung ihres Gemüths/ die geringe Erfahrnus / welches ihr junges Alter mit sich bringt; die Unbeständigkeit und Leichtfertigkeit / welche an ihnen gespühret wird; die grosse Gelegenheit/ welche sie haben gröblich zu fehlen/ und zu sündigen/ wofern sie die Begierden und Gelüsten ihres Hertzens nit wohl im Zaum halten können/ wofern sie in Verachtung der Welt/ und in der Ubung der Tugenden nit wohl gegründet seynd; sollen sie von solchem unzeitigen und eylendem Eyffer und Begierd zu predigen abhalten; es sey dan Sach/ daß sie auß Gehorsam solches Ampt annehmen müssen. Dan gleich wie in etlichen Personen die Weißheit / oder Listigkeit gröſſer ist als das Alter; also geschichts auch/ daß der Gehorsam das unzeitige Alter gut mache / in welchem gemeinlich die junge Prediger viel und mancherley Fehler begehen.

Wan mir aber einer vorwerffen will und sagen/ daß/ wan man so lang wartet/ das stärckeste und beste Alter vorüber gehe/ und untauglich zum predigen werde; demselben gebe ich mit dem H. Gregorio von Nazianz zur Antwort: Daß es besser sey wenig/ und wohl thun/ als viel unvollkommentlich: daß es besser sey allein drey Jahr wohl und löblich ein Königreich regieren. als 10. Jahr übel regieren und Tyranney üben. Das andere betrifft die jenigen / welche zwar von Gott innerlich zum Predig-Ampt beruffen/ und so gar von ihren Obern zum Predigen verordnet; aber solches wegen der Mühe/ Arbeit und Studieren/ so hierzu gehöret / oder auch wegen deß Verlusts ihrer innerlichen Vertröstungen oder Gemächlichkeit solches außschlagen. Ihre Außreden und Entschuldigungen seynd anders nichts als eine Faul- und Trägheit zu arbeiten; dieweil sie keine Mühe und Arbeit haben wöllen/ insonderheit/ wan bey ihren Predigen nicht so groſſer Nutz/ oder auch Ehr ist/ als sie wohl wünschen. Andere entschuldigen sich / dieweil sie ihrer eigenen Vollkommenheit nit darbey aufwarten können/ in dem sie für andere arbeiten: Sie förchten sich/ daß sie das Wort Gottes/ welches er in ihren Mund gibt/ nit etwan mißbrauchen Und daß sie verbunden werden für andere/ welche von Gott geschickt werden sie anzuhören / Rechenschafft zu geben. Sie sagen gleichsam/ ich hab meine Hände gewaschen/ das ist/ mein Hertz von allen gar läßlichen Sünden gereiniget / wer will mir rathen/ daß ich diß Ampt annehme/ welches mir so viel und groſſe Gelegenheit gibt zur Hoffart/ zur Mißgunst/ zur Ungedult und anderen dergleichen Sünden mehr/ welche mich unempfindlicher Weiß/ und ehe ichs gewahr werde / zu einer oder der andern groben Sünd bringen können. Es ist mir gnug daß mich Gott zum Predig-Ampt nit ruffen/ und meine Obern darzu verordnet/ ich bin zu schwach darzu; viel andere seynd/ welche diß Ampt besser und nützlicher verwaltet als ich/ und darbey gröblich gefallt seynd. Ich will durch ihren Schaden witziger seyn/ und mich nit in solche Gefahr geben. Es ist besser wie der H. Hieronymus sagt/ daß man nit könne/ oder keine Gelegenheit habe Schaden zu leiden; als daß man sich in Gefahr des Verderbnus gebe/ ob man schon nit darbey verderbe oder Schaden leide. Es ist sehr mühe und schwärlich mit Dörnen umbgehen und nit von denselben gestochen werden. Es ist fast unmöglich auff der dürren und truckner Erd gehen/ und nit staubig werden: dan gleich wie der H. Pabst Leo sagt/ Serm. 1. quadrages. so werden so gar die Seelen der allerfrömbsten von dem Staub dieser Welt besudlet/ oder bestaubet.

Hier

Aber alle diese Entschüldigungen seynd mit einander nichts werth: dan erstlich so ist es eine sehr grosse Faulheit und Trägheit/daß man mit aufstehē wölle/wan man von Gott beruffen wird. Der weise Salomon Proverbiorum 3. verbietet/ daß man seinen Freund / wan er etwas von uns begehret/ und daß wir ihm auff der statt gnug thun können/abweisen/ oder auff eine andere Zeit aufschieben sollen. Es ist ein grosser Verlust und Schaden / sich so gar eine geringe Zeit verweilen / wan man von Gott beruffen wird/welcher Meister und Herr der Zeit ist/ welchem ein jedweder/ wegen der empfangenen Wolthaten schüldig zu gehorsamen/ und nach dem Exempel deß Samuelis zu folgen/welcher mittē in der Nacht auffstunde/als ihn Gott ruffen thäte/und zu ihm sagte: 1. Reg. 3. **Sihe Herr/ich bin willig und bereit/dan du hast mich geruffen.** Das gröste Gut so man haben kan / wie der H. Gregorius von Nazianz sagt/ ist / daß man umb Gottes willen arbeite. Ist es dan nit eine sehr grosse Nachlässigkeit/ein so grosses Gut fahren lassen/und lieber müssig seyn wöllen/als arbeiten? Zum andern/so seynd nit weniger zu entschüldigen die jenigen/welche das Predig-Ampt / zu welchem sie von Gott und dem Gehorsam beruffen worden/ darumb aufschlagen/damit sie ihren innerlichen Trost und Süssigkeit nicht verliehren; damit sie ihren geistlichen Ubungen ördentlich außwarten mögen / und allzeit in der Ruhe ihres Hertzens seynd / und verbleiben könnten: Dan für das erste/so haben sie sich zu beförchten/ daß ihnen Gott/ dessen Beruff sie zu folgen sich weigeren/ ihren innerlichē geistlichen Trost/ welcher ihnen nit auß der Ruh und Einsamkeit / sondern auß seiner lauterer und reichlicher Freygebigkeit herkommet/ zur Straff nit benehme: dan solcher Trost in seiner Gewalt/ und kan so wohl denen/welche arbeiten/und grosse Mühe haben; als denen welche in der Ruh und Stille leben/gegeben werden. Für das andere/so müssen sie wissen/ daß ihnen Gott solchen geistlichen Trost und Gnade darumb mittheilet / damit sie dem Nechsten mit desto grösserer Sicherheit beystehen sollen: sie aber seynd werth/ daß er ihnen solchē Trost entziehe/ dieweil sie ihn nit nach dem Willen Gottes gebrauchen. Für das dritte / als sich Moyses weigerte in Egyptenland zu gehen / und sich wegen seiner leiblichen und geistlichen Blödigkeit entschüldigte; antwortete ihm Gott/daß er bey ihm/und mit ihm seyn würde; Item/ als Christus seine Apostel zu predigen außschickte/versicherte er sie/daß er mit und bey ihnen/ und ihren Nachkömlingen seyn wolt biß zum Undergang der Welt. Was hat dan nun ein solcher zu förchten / dieweil er versichert/ daß Gott mit und bey ihm seyn werde? Für das vierte / wan Gott einen zu diesem oder jenem Ampt verordnet / so gibt er ihm auch Mittel dasselbe ohne Schaden und Nachtheil der Reinigkeit seines Gewissens / in demselben zu üben. Sich weigern Gott zu gehorsamen / damit sein Gewissen nit etwan in dem Werck deß Gehorsambs beschädiget werde/ist anders nichts/als seiner Güte und Allmacht mißtrawen. Für das fünffte/ ob wohl etliche bey diesem Ampt in ihr eigen Verderben gerathen/so seynd doch hergegen viel mehr/welche darbey seelig worden. Warumb soll man dan nit mit Göttlicher Gnad hoffen/die Hülff/welche die so ihm gehorsamet haben/zu erlangen; als seinem Göttlichen Beruff sich widersetzen? damit man nit etwan in das Unglück gerathe / in welches andere gefallen/welche vielleicht nit zum Predig-Ampt beruffen waren/oder von ihrē Oberen gleichsam mit Gewalt außgebracht/

daß sie predigen mögten/oder aber die Gnad welche Gott ihnen angetragen/sich vor allem Fall zu bewahren/ mißbrauchet haben. Für das sechste. Ob ich wohl gestehe/daß bey dem Predig-Ampt mehr Gelegenheiten seynd Gott zu beleydigen / als in der Einsamkeit/ und in rühlicher Betrachtung Göttlicher Sachen ; so sage ich dannoch 1. Daß solche Mängel und Gebrechen läßliche Sünden seynd/ und mehr auß menschlicher Blödigkeit/als auß muthwilliger Bosheit herkommen. 2. Daß die Liebe / welche man dem Nechsten hierin erweiset / und seinetwegen arbeitet / alle dieß schlechte und geringe Unvollkommenheiten verberge und vergelte. 3. Daß ein so heiliges Ampt/so viel geistliche uñ heylsame Bücher/ so man zu lesen pflegt/ die Materyen darvon man handlet / die Anmahnungen zum guten/und abmahnungen von dem Bösen / eine Seel zu reinigen pflegen: dan in dem man andere im guten und in den Tugenden underweiset/pflegt man sich selbst in den Tugenden je mehr und mehr zu gründen. Zu dem / so ist man heylsamer Weiß gleichsam gezwungen heilig zu seyn / in dem man andere in der Fromb- und Heyligkeit stärcket: damit uns nicht mit Verschämung unserer selbsten fürgeworffen werde Luc. 4. Medice cura te ipsum. **Fang von dir selbsten an/und mach dich erst gesund.**

Der 7. Punct oder §.

Das stehende / welches zu einem guten Prediger erfordert wird/ ist die Liebe gegen Gott.

DJe Wissenschafft macht auffgeblasen und hoffärtig: die Liebe aber wie der H. Paulus sagt/ist auffербäwlich. Die Demuth/von welcher im 4. Punct geredt/ wird die eytele Ehr und Hoffart/ welche die Wissenschafft gemeinlich mit ihr zu bringen pfleget/vertreiben. Die Liebe aber/welche auf die Demuth folget/ wird zur Auffrichtung des geistlichen Baws in den Zuhörern / welchen der H. Paulus einen Baw Gottes nennet 1. Corinth. 3. (Dei ædificatio estis.) sehr behülfflich seynd. Die Liebe/so ein Prediger haben soll ist zweyerley/gegen Gott/ und gegen den Nechsten. So sag ich dan erstlich/ daß ein Prediger nothwendig die Liebe Gottes auß folgenden Ursachen haben müsse. Dan erstlich / so muß er mit dem Brod deß Göttlichen Worts die Heerd Christi speisen welcher dem H. Petro niemahl diß Ampt aufferlegt/er hätte ihn dan dreymahl gefragt ob er ihn liebte: damit anzuzeigen/daß er ein so grosses und wichtiges Ampt mit anmehmen solte/als auß Antrieb der Liebe Gottes. Zum 2. Dieweil bey diesem Ampt grosse Mühe Arbeit und Ungemächlichkeit auß zu stehen seynd/welche ohn die Lieb zu Gott mit keinem übertragen werden. Die Liebe zu Gott macht alle Arbeit leicht. Und wie der H. Augustinus sagt : Labores amantium non onerant, sed delectant, &c. Die Arbeit deren/welche Gott lieben/fallen ihnen nit schwär / sondern bringen ihnen Frewd und Lust. Dan in dem daß einer liebt/empfindet er keine Arbeit/ oder aber liebt die Arbeit selbsten. Zum 3. So gehet den Predigern mancher geistlicher Trost ab/welchen andere in ihrer Ruhe und Betrachtungen empfinden. Wie an dem Moyse zu sehen / welcher so lang er auff dem Berg mit Gott in der Ruhe und Stille in grosser Süssigkeit handlete: hergegen aber da er von dem Berg kahme/viel Mühe und Arbeit hätte ; in dem er die jenigen/welche das güldene Kalb anbetteten/straffte / ihre Verdammus verhinderte / und ihr Heyl befürderte. Nun aber ist einmahl gewiß / daß

einen Predigern nichts von diesem Trost und innerlicher Süssigkeit abhalten könne/ als die Liebe Gottes/ welchem zu gefallen er solchen Trost und liebliche Süssigkeit fahren lasset/und allerley Mühe und Arbeit auff sich nimbt. Er bricht ihm selbsten von der Zeit/welche er mit Gott zuzubringen pflegte/ freywillig ab / damit er mit den Creaturen umbgehe/und dieselbe zu Gott bringe Er nimbt grosse Mühe und Ungemächlichkeit auff sich / damit er auß Feynden Freund Gottes mache;und will daß jederman in der Freundschafft Gottes/wie er/leben soll ; er folget den Engeln nach/welche der Patriarch Jacob Genes. 28. auff der Leyter gen Himmel auff und absteigen sahe: Auffsteigen/den Göttlichen Betrachtungen außzuwarten; Absteigen/dem Menschen zu helffen/und für sie zu arbeiten. Item dem Seraphim/ welcher im Himmel mit andern das Lob Gottes singen thäte; nachmahl aber vom Himmel herab steigen/ mit den fewrigen Kohlen die Lefftzen deß Propheten Isaiá reinigen. Isai.6. Er haltet es für das allergröste Zeichen seiner Liebe gegen Gott/wan er viel mehr die Ehr/und das Lob Gottes/ welchen er liebet/als seine eigene Gemächlichkeit und Nutz befördern und erweitern kan. Er lasset also zu/ den Gott/damit er Gott diene;dan er weiß wohl/ daß der Verlust solcher so annehmlicher Ruhe/ welche er in seinem Gebett empfindet / durch die Liebe gnugsam vergolten sey. Er sagt mit dem H. Paulo / wir seyen gleich mit unserm Geist in Gott erhebt/ oder aber wir handlen mit euch / so werden wir immerdar von der Lieb Gottes darzu angetrieben. Zum 4. So ist er gleich wie ein Pfeil in der Hand Gottes/ welcher gleichsam auß der Ruhe seines Kochers/das ist/auß der Ruhe seines Gebetts gezogen / bereit ist in die Feynd Gottes abgeschossen zu werden. Zu 5. Dieweil ein Prediger ein unsträffliches Leben führen muß/ und von allen Sünden einen Grausen und Abschewen haben soll;damit er ein wahres Werckzeug in den Händen dessen/welcher die Reinigkeit selbsten ist/ gefunden werde/und viel mehr mit seinem Exempel und frommen Leben/als mit Worten predige/wie ich am 1. Punct gesagt ist.

Dieses geschicht durch kein anderes Mittel/als durch die Liebe Gottes/nichts befreyet uns von den Sünden als die Liebe Gottes; dan wie der H. Chrysostomus sagt/so ist niemand/ welcher seinem Freund mißfallen wölle / oder sich wider den jenigen sperren/ welchen er liebt. Seine Predigen sollen dahin gerichtet werden/daß er seine Zuhörer zu der Lieb Gottes antreibe : dan nach Meynung deß H. Bernardi / so seynd alle Wort eines Predigers vergebens/ unnützlich/ und werden folgends am letzten Gericht verdammet werden/ wan sie das Fewr der Liebe Gottes in den Hertzen der Zuhörern nicht anzünden. Wie ist es aber möglich/daß solches geschicht/ wan ein Prediger selbsten nit in der Liebe Gottes brenne? der H. Joannes der Tauffer wird eine brennende und leuchtende Lampe genant. Die heilige Apostel haben nie das Predig-Ampt geübt / als nach empfangenem H. Geist / welcher die Lieb Gottes selbsten ist / under der Gestalt deß Fewrs/und fewrigen Zungen; damit zu verstehen zu geben/daß sie/wofern ihre und ihrer Nachkömlingen Hertzen mit diesem Fewr entzündet / nachmahlen leichtlich mit ihren Worten jederman zur Lieb Gottes anzünde würden. Und eben diß ist die Ursach/ warumb man allzeit im Anfang der Predig den H. Geist anzuruffen pflegt / welcher anders nichts als die Liebe Gottes selbsten. Zum 7. So muß ein Prediger sehr hertzhafft seyn/ und ein starckes Gemüth haben/den Laster-

hafftigen Menschen zu widerstehen / und so mancherley Zufäll/welche ihm begegnen und kleinmüthig machen können zu übertragen; damit er seinen Muth nit fallen lasse / wan er sihet/ daß ihm seine Predigen nit / wie er gern wolte/abgehen/ und daß er wenig und geringen Nutz bey seinen Zuhörern schaffet. Wer wird aber einem Prediger solches machen/und solche Stärcke geben/ als die Liebe Gottes? **welche starck wie der Todt/** Cant. 8 und alles überwinden thut? Eben diese Liebe Gottes wird machen / daß er ein groß Hertz habe / und sein Predig-Ampt Gott zu gefallen mit Lust verrichte / ob er schon keinen Nutz auß demselbē spüre. Gott wird ihn erfrewen/ und gleichsam zu ihm sagen/was vorzeiten Helcana zu seinem Weib Anna/so keine Kinder hätte/sagen thäte/und sprechen: 1. Regum 1. **Bin ich dir dan nit lieber als zehen Söhn?** Bin ich dir dan nit lieber als aller Nutz/ den du auß deinen Predigen hoffen kanst?

Der 8. Punct oder §.

Das achte / so zu einem Prediger gehöret/ist die Liebe deß Nechsten.

SJeweil die Liebe Gottes und die Liebe deß Nechsten/in gemein von allen Christen zu reden/ auß einer Wurtzel entstehen; wie ich im 2. Theil/Cap. 7. Art. 1. in der dritten Abtheilung gesagt: so soll solches viel billiger im Hertzen eines Predigers gespühret werden/ und auß demselben gleich als zween Fluß auß einer Quelle hergeflossen kommen. Ich hab am obgemelten Orth weitläuffig gnug von dieser Sach geredt/ ein jedweder Prediger kan ihm / wan er will/solches gar leichtlich anmassen/und zu Nutz machen/sich selbsten in dieser Tugend/welche von Christo stäts so sehr geliebt/und seinen Apostelen den ersten Predigern/so ernstlich und offt befohlen/zu befürdern. Drey Puncten hab ich allhie von dieser Sachen vorzutragen. 1. Aus was Ursachen ein Prediger verpflicht die Liebe gegen den Nechsten zu haben / damit er seinem Ampt gnug thue. 2. Wie eine solche Lieb soll beschaffen seyn. 3. Wie er sich innerlich und eusserlich in dieser Tugend üben und verhalten solle.

Was das erste belangt / so muß ein Prediger sich stäts in der Lieb gegen den Nechsten/auß folgenden Ursachen/üben.

Fürs 1. Dieweil er dessen Person und Platz vertretten thut/ welcher die Menschen dermassen geliebt / daß er ihre Natur angenommen/ (ungeachtet daß er Gott) mit ihnen gehandlet und umbgangen/ sie unterwiesen/und in allen Dingen (auß genommen die Sünde und Unwissenheit) ihnen gleich seyn wöllen; endlich so gar für sie gestorben.

Fürs 2. So muß ein Prediger sich bey seinen Zuhörern/ wofern er etwas guts bey ihnen auß zu richten begehret/beliebt machen; also daß man viel auff ihn halte. Das beste Mittel aber sich bey andern lieb und werth zu machen / ist daß man sie liebe. Dahero Weltweise Seneca sagt: ich will dir ein gutes Mittel geben/ also daß jederman dich liebe/ohne daß du einiges Getranck/oder andere Beschwärung hierzu gebrauchest: wilt von andern geliebt seyn/so liebe sie. Wan ein Prediger durch sein lieben / sich bey seinen Zuhörern beliebt macht/und ihre Hertzen einnimbt / so kan er ihnen alles überreden was er will; entweder sich in den Tugenden zu üben/oder die Sünd und Laster zu vermeiden. Der H. Ambrosius schreibt/ daß die Israeliter den Moysen über alle massen liebten und ehreten; dieweil sie spüreten/ daß er

sie

sie / nit anders als ein Mutter ihre Kinder/ lieben thäte Und daß sie ihn mehr wegen der Lieb gegen sie verehreten/ als wegen der grossen Wunder/welche er vor ihnen würckte.

Der Heil. Paulus vergleichet sich mit einer Säugam / welche das Kind ernehret 1. Thessal. 2. und mit einer Mutter / welche dasselbe geboren. Galat. 4 auß dieser Vergleichung nihmt der Heil. Bernardus 23. in Cantic. Ursach mit folgenden Worten die Prediger/und andere/ welche über die Seelen der anderen zu sorgen haben / an zureden und zu sagen : Discite matres vos esse debere, non dominos, &c. Lehrnet hierauß und wisset/daß ihr euch wie eine Mutter halten sollet/und nit wie gebietende Herren.

Bemühet euch daß euch andere lieben/ und mit scheuen oder förchten. Wan ihr gezwungen werdet in der Strenge/und hart mit ihnen umbzugehen ; alsdan sollet ihr vielmehr vätterliche / als herrische oder auch Tyrannische Strenge gebrauchen. Liebkoset ihnen / und stille sie wie eine Mutter/ züchtige sie wie ein Vatter ; halte die Ruthen ab/zeige ihnen die Brüste. Ewere Brüst sollen mit der Milch der Liebe gefüllet seyn/ und nicht mit einer eiteln Hoffart / dick und auffgeblasen.

Für daß 3. So soll ein Prediger fürnemlich von der Lieb/welche die Christen under einander haben sollen/ predigen / also thät der H. Ioannes der Evangelist seine Zuhörer gar offt zur Liebe ermahnen/und die Ursach darzu setzen; dieweil CHRISTUS solches befohlen / und das es genug sey zur Seeligkeit/wan man sich in solcher Tugend übet. Nun aber ist es sicher und gewiß/daß niehe kein Prediger kräfftiger und mit grösserem Nachdruck von dieser Lieb predigen könne/als einer / welcher in Erkantnus und Ubung derselben fürtrefflich ist: dan sein gutes Exempel macht/daß seins Wort eine Krafft/ und Nachdruck haben.

Für das 4. Wan ein Prediger die Liebe deß Nechsten nicht hat / so kanner auch keine Liebe GOttes haben welcher uns befehlen thut den Nechsten zu lieben/ und also durch diß Merckzeichen sehen zu lassen/daß wir ihn in Haltung seines Befelchs lieben. Endlich daß er so gar durchauß keine Liebe habe: darauß dan folgt/daß alle seine Mühe und Arbeit / all sein predigen/ wachen/ studiren/ vergebens und verlohren sey/ und ohne einigen Verdienst.

Was das andere antrifft / so muß die Liebe eines Predigers gegen seinen Nechsten folgender Gestalt beschaffen seyn. Sie muß erstlich hoch und edel seyn/ sie muß auß reiner und unverfälschter Meynung herkommen/also daß sie keinen zeitlichen Gewin/kein eigenes Lob / noch andere dergleichen Sachen / die man etwan von seinem Nechsten haben könne/suchen thue ; sondern sie muß GOTT/die göttliche Gnad / die Tugenden/und die ewige Seeligkeit an dem Nechsten befürdern. Zum 2. So muß sie breit seyn/und sich auff alle Menschen/keinen außgeschlossen/erstrecken : dan GOTT liebt alle sambtlich; CHRISTUS ist für alle mit einander gestorben ; GOtt hat sein heiliges Wort den Predigern in ihren Mund gegeben/dasselbig allen Menschen zu verkünden und zu predigen ; ein Prediger ist ein Liecht dieser Welt/und muß deßwegen alle Menschen erleuchten. Weiters so muß die Liebe eines Predigers weit auffgebreitet seyn/ daß er seine Zuhörer in allem gutem befürdere/und sie vor allerley Unglück und bösem warne und abmahne. Daß er alle ihr Mängel und Unvollkommenheiten übertrage. Endlich so soll er auch bereit seyn an allen

Orten/in Städten/Dörffer / vor allerley Leut/hohen oder nidrigen Stands / ohne Underscheid zu predigen.

Für das 3. So muß die Lieb eines Predigers lang seyn; daß ist/er muß seinen Nechsten beständiglich zu jeder Zeit / sie sey böß oder gut/einen Weg wie den anderen lieben. Daher sagt die H. Schrifft daß der Uberfluß deß Gewässers solche Liebe nit erlöschen werde. Cant. 8. Wer wahrhafftig liebt/der liebt allzeit / dann daß jenige was er liebt/ nemblich GOtt selbsten/kan nimmer vergehen. Eben auff diese Meynung sagt der H. Hieronymus/eine Lieb / welche kan zertrennet werden/ ist nimmer eine wahre Lieb. in Epist.

Zum 4. So soll solche Lieb eine tieffe Lieb seyn / welche auß dem tieffesten Grund deß Hertzens herkomme / und nit auff der Zungen schwebe/oder in äusserlichen Geberden und Ceremonien bestehe ; also daß ein Prediger seinen Zuhörern die wahre innerliche Tugenden wünsche.

Endlich was daß Dritte anlangt/so muß diese Lieb auff underschiedliche innerliche uñ äusserliche Weiß geübet werden. 1. Innerlich/daß er seine Zuhörer/ in und umb Gottes willen alles guts/ so ihnen nothwendig/ oder zu ihrem Heyl dienlich/von Hertzen begere/uñ wünsche. 2. Daß er keinem daß allergeringste Unglück/oder böses wölle. 3 Daß er sich befleisse/das Gut so er ihnen wünschet/ zu wegen zubringen. 4. Daß er sich understehe all ihr Elend/und leibliche/ oder geistliche Gebrechen / auß Liebe zu übertragen. 5. Daß er sich in allem ihrem Glück und Wolfahrt erfrewe/und auß Mitleyden/ in ihrem Unglück/mit ihnen trawre. Eusserlich aber. 1. Daß er mit Wercken und mit Worten die Frewd/welche er hat/ wans ihnen wohl gehet bezeuge/und das Leyd in ihrer Widerwärtigkeit sehen lasse 2. Daß er ihnen mit Rath und That zum guten/ welches ihnen mangelt/helffe/und auß dem Unheil/in welchem sie stecken/herauß zu kommen. 3. Daß er mit frewdigem Angesicht/ sittsamen Gemüth/und freundlichen Worten / die Unvollkommenheit der anderen übertrage. 4. Daß er ihnen das böß mit gutem vergelte/ wofern sie ihn etwan erzürnet hätten ; und nie böß mit bösem / oder Schmach mit Schmach vergelten/ wie ich weiters im 14. Punct sagen will.

Der 9. Punct oder §.

Das Neunte / welches zu einem guten Prediger gehört/ist der Eyffer die Ehr GOttes/und das Heyl deß Nechsten zu befördern.

ALlhie bin ich Willens 4. Stück vorzutragen. 1. Was gemelter Eyffer sey. 2. Wie derselbe geübet werde. 3 Was ihm ein Prediger in solchem Eyffer für eine Regel vorstellen soll / seine Predig darnach zu richten. 4 Durch was Mittel und Hülff man einen solchen Eyffer haben könne

Das Erst belangend/so sagt der H. Thomas von Aquin/daß der Eyffer ein Werck oder Würckung einer grossen und hefftigen Liebe GOttes sey/ welche fürnemlich dahin gehet/damit daß Unglück/oder Unheil/welches über seinen Freund ergangen/oder auch welches er zu förchten hat / auff das ehest und beste zu rück getrieben/ und abgeschafft werde. Je grösser nun die Liebe/je grösser und hefftiger ist auch der Eyffer Und gleich wie die Lieb zweyerley ist / also ist der Eyffer zweyerley : der Eyffer die Ehr GOt-

GOttes zu erweitern kommet her auß der Liebe GOttes; der Eyffer das Heyl der Seelen und deß Nechsten/entstehet auß der Liebe gegen den Nechsten. Der Erste understehet sich/die Schmach/und Unehr/welche Gott geschicht/ab zuwenden/und die Sünder zubekehren; damit GOtt je/ und allwegen geehret / und gepriesen werde; daß ihm gedienet werde/wie sichs gebuhret; und daß ihn alle loben/und ihm gehorchen. Der andere Eyffer gegen den Nechsten bemühet/ und bearbeitet sich die Sünd und Laster auß den Seelen der Menschen zuvertreiben/ auß dem höllischen Rachen zu ziehen/dem Teuffel auß seiner Gewalt zu reissen. Also war beschaffen der Eyffer deß Eliæ, als er 1. Reg. 18. sagte: Zelo zelatus sum pro domo Dei. **Ich hab einen grossen Eyffer für das Hauß GOTTES gehabt: es verdriesset mich zu leben/wann ich sehe daß die Altar umb gerissen / die Priester GOttes umbgebracht/ der Abgott Baal angebettet / und der wahre GOTT verachtet werde.** Der Erste hat seinen Ursprung auß der Erwegung der Grösse GOTTES/und auß den Wohlthaten welche er den Menschen erwiesen; auff daß er also allhie auff Erden von den Menschen dermassen geehret/gelobt/und gepriesen werde / wie droben im Himmel. Der andere kommet auß der Betrachtung deß grossen Unheils/der Sünd/ und Hölle/ in welche sich die Seelen stürtzen thun; auß der Bewegung der Hochheit der Seel/welche von der Heil. Dreyfaltigkeit höher geschätzt wird/als alle andere leibliche Creaturen/welche sie mit so vielen natürlichen/ und übernatürlichen Gaben gezieret; welche sie zur ewigen Seeligkeit verordnet hat; für welche GOtt seinen eigenen Sohn dargegeben hat; welche er mit seinem köstlichen Blut erlöst.

Was das Andere angehet/so soll sich ein Prediger folgender Gestalt innerlich und äusserlich in dem Eyffer üben. 1. So soll er sich über den geistlichen und innerlichen Jammer und Elend seiner Zuhörer bekümmeren und trawrig werden: daß ist über ihre Sünd/mit welchen GOTT / so aller Lieb werth/ beleydiget/ verachtet/ und verlassen wird; der Welt aber und dem Teuffel gedienet/die Seelen/so mit dem theuren Blut CHristi erlöset der Sunden und dem Teuffel zu Lieb eigen gemacht/und in Gefahr der ewigen Verdammus gebracht werden. Solchen Eyffer hätte der König David da er sagte/ Psal. 117. **Ich bin auß hefftigem Eyffer gleichsam verschmachtet und außgedurret; dieweil deine Feind deines Gesetz und deines Geborts vergessen / und übertretten haben.** Item: Psalm 138. **Ist es nicht war daß ich die jenigen hassete / welche dich hasseten/ und daß ich nicht über deine Feind verschmachtete?** Von dieser Traurigkeit redt der H. Augustinus also: Nihil ita cruciat vitam justorum, &c. **Nichts ist / daß den Frommen mehr leyd thut/und trawriger macht / als das Leben der Bösen;** nicht zwar darumb daß sie gezwungen werden das Böse und das Ubel/ daß sie sehen/nach zufolgen; sondern daß sie das Ubel und die Verbrechen an ihnen leyden und tragen müssen. Wan der Gottlose in Gegenwart eines Frommen böses thut / so verbindet und zwinget er ihn zwar nicht daß er in sein Verbrechen einverwillige/und nachfolge; sondern er thut ihm alles leyds an / dieweil er ihn zwingt dasselbige zu sehen. Der fromme / und eyffrige Mathathias, wie 1. Machab. 2. zu lesen / sturb gleichsam vor grossem Leyd/ da er sahe daß etliche auß den Juden den Abgötterey opfferten. Deßgleichen thät

Phinees

Phinees, da er sahe / daß ein Jud mit einer Madianiterin Unkeuschheit triebe / welches ernstlich von GOTT verbotten ware. Der H. Paulus wünschete und begerete / in Betrachtung der Sünden der Juden / der himlischen Glory eine Zeitlang beraubt zu seyn / damit solches den Juden allhie in diesem Leben zu Nutz kommen mögte; wie der H. Thomas die Wort deß H. Pauli (Optabam esse anathema à Christo, &c. Rom. 9. **Ich wünsche und begere für meine Brüder von CHRISTO abgesondert zu seyn**) außlegen thut. Fast dergleichen schreibt er an die Philippenser c. 1. Coarctor è duobus &c. **Ich begere zu sterben und wünsche mit CHRISTO zu seyn / welches mir zwar besser wäre; aber ich halte darfür daß es vonnöthen sey / in diesem Leben zu bleiben / euch also zu dienen / und zur Seeligkeit zu helffen.** Moyses sagte auß grossem Eyffer zu GOtt: Entweder verschone diesem Volck / oder aber lösche meinen Namen auß dem Buch deß Lebens. Dann gleich wie eine Mutter / also zu sagen / recht hat das Frewden mahl / zu welchem sie geladen / abzuschlagen / wofern man ihren Sohn nit zugleich ladet; also thut mirs gleichsam leyd daß ich in die himlische Frewd eingehen soll / und daß andere darauß geschlossen sein sollen. Zum 2. Soll ein Prediger ein ernstliches und tapfferes Fürnehmen schöpffen / alles was ihm müglich / zu thun / die Sünd / durch welche GOTT geschändet und geschmähet wird; und der Nechste in grossen Schaden gerathet / zuvertilgen; durch sein Gebet / durch sein Bußwerck / durch straffen / züchtigen / weynen / flehen / bitten / ia durch seinen Todt selbsten / wofern es vonnöthen seyn würde; er soll gleichsam auß einem unmässigen Eyffer und Liebe von GOTT begeren / daß er ihm die himlische Frewd / so er ihm bereitet / ein Zeitlang auffschieben / und länger in diesem Leben lassen wölle / damit er desto länger arbeiten / und nach dem Exempel deß H. Pauli mehr Seelen gewinnen könne. Zum 3. So soll er nit allein bey ihm selbsten in seinem Hertzen ein solches Fürnehmen machen / sondern solche Mittel äusserlich in dem Werck sehen lassen; und seiner selbsten weder an seinem Gemüth / weder an seinem Leib / im geringsten nicht verschonen. Mit Betten / Fasten / Härnkleider tragen / sich selbsten geißlen / studiren / predigen / die Sünd straffen / und mit begehren daß ihm GOTT sein Leben zu mehrer und grösser Arbeit verlängeren wölle; damit er destomehr Seelen gewinnen möge. Zum 4. So soll er für seine eigene Person / durch löbliche und rühmliche Werck / die Unehr / welche andere GOtt anthun / gleichsam gut machen / oder verbessern / und auch andere hierzu anreitzen: dergestalt / daß er auß hefftigem Eyffer / aller Menschen / die je gewesen / und noch seyn können / Zungen begere / mit denselben GOTT zu loben und zu preisen / die Schmach und Unbilligkeit / welche ihm durch die Zungen geschehen / ergäntzen und gut zu machen. Item alle Hertzen aller Menschen / so auß göttlicher Allmacht können erschaffen werden / zu haben; GOtt mit denselben zu lieben / und die Unehr / so GOtt von denen geschehet / welche die Creaturen mehr als ihn lieben / wider zu erstatten. Endlich alle Krafft / und Stärcke aller Creaturen im Himmel und auff Erden / dieselbe zum Dienst GOTTES zu gebrauchen / und das Unrecht / welches GOtt von denen geschicht / welche ihrer Stärcke mißbrauchen wider einzubringen.

Was das Dritte betrifft / Ob wohl ein Pre-

Prediger ihm selbsten den Eyffer der Propheten und Apostelen/ und anderer heiliger eyffriger Prediger mehr/zu einer Regel vorstellen möge/dannoch so soll er ihm den Eyffer unsers Herrn Jesu Christi / welchen er hätte die Ehr seines himlischen Vatters zu erweitern / und das Heyl der Menschen zu befürdern/als die aller geradeste und sicherste Regel vor Augen stellen/ und derselben in allem auff daß genaweste / so viel menschlicher Blödigkeit möglich/nachfolgen. Von seinem Eyffer redt er seinen himlischen Vatter folgender Gestalt an: Zelus domus tuæ comedit me, **der Eyffer deines Hauß hat mich gantz eingenommen / und gleichsam gessen.** Psal. 68. Als wan er sagen wolte / gleich wie das Essen in den jenigen/der es isset/verändert wird; also ist alles was an mir ist in Eyffer verändert; dergestalt daß alle meine Gedancken / mein Verlangen/meine Wort/und Werck voller Eyffer. Daß Schmähen/und Spotten/ so man dir anthut / ist über mich kommen/ und thun mir leyder/als wan sie mir selbsten geschehen wären. Als er sahe / daß man den Tempel GOTTES zu Jerusalem mit kauffen und verkauffen entheiligte; machte er ihm selbsten ein Geissel von Stricken/ stieß ihre Tisch und Bänck umb/und schüttete ihr Geld auff den Boden; und könte nit ohne Schmertzen und Hertzen leyd sehen/ daß man auß dem Tempel oder Hauß seines himlischen Vatters ein Kaufshauß machte. Ioannis 4. Deßgleichen hat er an underschiedlichen andern Oertern mehr/den Eyffer für die Ehr und Glory seines himlischen Vatters/ und nit für seine eigene Ehr sehen lassen. Den Eyffer aber welchen er hätte die Seelen zu gewinnen/ hat er in dem sehen lassen / daß er etliche mahl die gantze Nacht im Gebett für dieselbige zugebracht/ Ioannis 4. Item in dem Er von einer Stadt in die andere; von einem Flecken in den andern reisen und umbziehen thäte; damit er die Menschen bekehren/und zu GOtt bringen mögte. In dem er aller matt und müd/bey dem Brunnen der Samaritanerin gleichsam engegen gieng/ seines essen und trinckens/welches ihm die Apostel vorstelleten/gleichsam vergessen und abschlagen thäte; damit er solche Samaritanerin bekehren mögte: Item in dem Er 40. Tag und 40. Nacht in der Einöde fassete: in dem Er die drey letzte Jahr vor seinem Todt/ also zu sagen/stäts predigte/ insonderheit wider die Hoffart/und Gleißnerey/in dem Er so wohl bey der Nacht/als beym Tag/andern zu ihrem Heyl underwise / wie Er dem Nicodemo thäte. Ioannis 3. Mit einem Wort/in dem Er bey seinem Leben / und in seinem Tod alle seine Stärcke hierzu anwendete/ und so gar den letzten Bluts-Tropffen am Creutz hergeben thäte. Endlich ob wohl alles diß mehr als zu viel war/so hätte er doch selbsten keinen Genügen hiemit / sondern sagte auß grossem Eyffer noch am Creutz hangend; **Es dürstet mich**; welches nit von dem leiblichen Durst / sondern dem geistlichen/ und Eyffer zu den Seelen/ für welche er je mehr/und mehr zu leyden begerete/zuverstehen ist. Nit ohne Ursach vergleichet sich unser Heyland mit einer Gluck-Hänne/ welche sich bey ihren jungen Hünlein oder Küchlein gantz abmergelt und abmattet; also daß sie die Flügel hangen lasse; daß sie ihre Stim verändere / und gantz müderich werde/und für eine Glück-Hänne erkant werde/ob sie schon ihre Küchlein nicht bey ihr habe: in anderen Vögelen kan man nit underscheiden / ob sie Junge haben oder nit/es sey dan/ wan sie in ihren Nester bleiben.

ben. Endlich für alle Pflicht/ so wir ihm wegen der empfangenen Wolthaten schuldig/begeret er von uns / daß wir die Pflicht so ihm selbsten gebüret / auff den Nechsten wenden ; und ist mit dem zu frieden daß wir dem Nechsten helffen / für ihn arbeiten/ und uns selbsten abmerglen / damit er selig werde ; ja er versichert uns daß wir ihm selbsten thun/was wir dem Nechsten erweisen.

Endlich von dem Vierten zu reden/ und von den Mitteln/durch welche ein Prediger solchen Eyffer haben möge ; so soll er erstlich offt die Quaal und die Pein einer verdambten Seel bey ihm erwegen / ein Mitleyden gegen denen/welche im Fegfewr noch zu leyden haben/in ihm erwecken / und Mittel suchen sie darauß zu erlösen Der Heil. Augustinus schreibt an einen Graffen auff folgende Weiß: O mein Bruder! seynd wir dan auß Eisen geschmiedet/ daß wir uns nit förchten/und zitteren sollen ? ist unser Hertz so hart wie daß Stahl/ oder ein Diamant/ daß es nicht könne erweichet werden ; oder daß es von den Worten CHristi nicht könne bewegt werden ? (**Gehet hin ihr Vermaledeyten in das ewige Höllische Fewr**) warumb sagen wir nicht mit dem Propheten Isaia : **Wer wird meinem Haubt Wassers genug geben/und auß meinen Augen gleichsam einen zehren Brunnen machen/ damit ich Tag und Nacht die jenige beweyne/ welche auß meinem Volck umbkommen ?**

Zum 2. So soll er mit Fleiß dem bitteren Leyden CHRISTI nachsinnen/ auß welchem die Grosse und Schwere der Sünden zu sehen/so durch kein ander Mittel/als mit dem Todt und köstlichem Blut CHristi hat können vertilget werden : dieweil die göttliche Gerechtigkeit sich mit keinem andern Werth / oder anderen Genugthuung hat befridigen wöllen. Item soll er erwegen wie daß eine Seel so köstlich lieb/und Werth vor Gott seyn müsse / dieweil sie mit keinem Golt/noch Silber/noch andern köstlichen Sachen hat können erlöset werden ; sondern mit dem Blut des Sohns GOttes/welcher im geringsten seiner selbsten nit verschonet: und wie es möglich/daß der Mensch seiner verschone/und die Mühe oder Arbeit ein Seel zu gewinnen scheue und flihe ? wan er ansehen will/daß GOTT selbsten so grosse Arbeit und Pein für sie auff sich genommen ? Warumb sagt er nit mit dem H. Paulo : **Die Lieb gegen CHRISTO treibt mich**/daß ich hin und her lauffe / predige/ weyne/faste etc.

Zum 3. So soll er ansehen/was einem friger Prediger GOTT für ein groß Gefallen thue : Dan wie der Heil. Gregorius sagt 12. in Ezech. So kan GOtt kein angenehmer Opffer geschehen / als der Eyffer oder ein eyffriges Gemüth/dieweil er auß der allerhöchsten Tugend herkommet / daß er auß der Lieb GOttes und deß Nechsten. Der H. Chrysostomus schreibt / in Gen. 31. & in 1. Corinth. daß keine Strengheit des Lebens/kein Gebet/noch Almussen / es geschehe wie es wölle / mit dem Eyffer mögen vergliechen werden. Ja daß der Eyffer über alles gehe/und über die Wunderwerck selbsten.

Weiters so lesen wir bey dem H. Dionysio c. 3 cæl. Hierarch. Omnium divinorum divinissimum, &c. Daß es das allerfürnembste und heiligste Werck sey, wan man mitwircke und helffe eine Seel selig zu machen. Es ist unfehlbar daß GOtt zu

Vatter seinen Sohn auß vielen Ursachen liebe ; aber von keiner geschicht im Evangelio öffters Meldung als von seinem Eyffer. **Mein Vatter**/ sagt er selbsten/ **liebet mich**/ **die weil ich** (auß Eyffer) **mein Leben für die Menschen darge-** be. **Item**/ **Ich kenne meinen Vatter**/ daß ist / ich weiß wohl was er begeret/und woran er ein Wohlgefallen hat / **Ich ge-** be **mein Leben für die Schäfflein**/ welche meinem Vatter sehr Lieb und Werth seyn.

Zum 4. Soll ein Prediger erwegen/ wie ihm seine Mühe und Arbeit/ so wohl hie in diesem/als dort in jenem Leben vergolten werde ; dan gleich wie der Eyffer deß Herrn JEsu / als er für das Heyl der Menschen am Creutz sturbe / mit einem Namen/welcher über alle andere Namen / und in welchem alle Knihe/ deren so auff Erden / im Himmel/und under der Erden seynd/ sollen gebogen werden / vergolten werden ; also wird ein eyffriger Prediger allhie auff Erden gerechtfertiget / und im Himmel mit der Cron der Glory gecrönet werden. Dan wie der H. Jacobus schreibt/Jacob. 5. So wird der jenige/welcher einen Sünder bekehret/und von seinem bösen Weg abführet/denselben vom Todt erledigen/und diese Lieb wird die Menge der Sünden bedecken. Uber daß / wann die / so sich in leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit üben / bey GOtt Barmhertzigkeit erlangen werden/ Matth. 5. Was wird dan dem nicht geschehen/ welcher ein geistliches Werck der Barmhertzigkeit seinem Nechsten erzeiget ? Man pflegte Vorzeiten den jenigen/ welcher seinem Mit-Bürger das Leben erhalten/ mit seinem Vatter und Groß-Vatter sein gantz Leblang hoch zu verehren / und zu bereichen. Lipsius. 5. milit. Rom. Thäten solches die Heydnische Menschen/ was wird dan GOtt dem jenigen nit thun / welcher einer Seelen das Leben erhaltet/und auß der Höllen erlöset ? Der H. Paulus thät alle seine geistliche Vertröstungen/welche er empfunde / alle seine innerliche Eingebungen und Erleuchtung seines Verstands / welche er von GOTT empfinge/seinem Eyffer zuschreiben ; als wan ihm Gott seinen Eyffer hiemit vergelten thäte. Seine Wort seynd : sive consolamur. &c. 2. Corinth. 8. **Wir werden gleich** (von GOtt) **getröstet**/ **oder auch innerlich ermah-** net/ **so geschicht solches alles von we-** gen **ewers Heyls**/ **welches wir** (oder ich) **understehen zu befürderen.** Jonathas ein Sohn deß Königs Saul / hatte viel Mühe und Arbeit gehabt / und dem Volck Israel grosse Dienst / und viel guts erwiesen ; als ihn nun sein Vatter zum Todt verdambte / widersetzte sich daß gantze Volck/verhinderte den Todt deß Jonathä und sagte/wie ? soll dan Jonathas sterben / welcher so dapffer und gewaltig das Volck verthädiget ? Ein eyffriger Prediger hat in seinem Sterbstündlein eines grossen Trost zu erwarten ; dan ob er wohl wegen seines Verbrechen / und seiner Unvollkommenheit / verdienet von GOtt gestrafft zu werden ; so ist es dannoch nit unglaublich/daß die grosse Anzahl der Seelen/ welchen er zur ewigen Seligkeit durch sein Predigen geholffen/für ihn bey GOtt anhalten/ und die göttliche Gerechtigkeit einhalten werden. Also hätte der Heil. Franciscus Xaverius ein sehr groß Vertrawen uñ Hoffnung selig zu werden / durch die Fürbitt so vieler tausend / und tausend junger Kinder/ welche er getaufft/uñ gleich nach ihrer Tauff gen Himmel geschickt. Uber alles dieses

darff ich noch wohl ein mehrers sagen / daß nemblich / von Gott zu einem so hohen und heiligen Ampt gebraucht werden / die aller gröste Vergeltung und Belohnung/so man jemahl hoffen könne/oder von GOTT erwarten. Der H. Gregorius Nanzianzenus sagt/daß diejenigen/ welche wie im Evangelio gemeldet wird / den gantzen langen Tag grosse Mühe gehabt und sich beklagten/daß sie gleiche Belohnung mit den anderen/welche zur letzten Stund angefangen zu arbeiten/bekommen thäten/ groß Unrecht hätten: dan es war eine grosse Gunst/Vergeltung und Ehr daß sie gearbeitet hätten: was er nun von dem Arbeiten im Weingarten sagt/daß kan ich von den Predigern sagen/daß diese so edle und rühmliche Arbeit die Seelen zu bekehren/mit keinem grösseren Werth/als mit ihr selbsten möge vergolten werden; welches gar fein Richardus de S. Victore in Cantic. c. 2. & lib. 1. de præpar. ad contemp. c. 14. bekräfftiget / und sagt: ich zweiffele sehr daran ob der Mensch allhie auff Erden eine grössere Gnad und Gunst/ ja ein gröſſer Gut haben könne / als zu dem Gewin und Bekehrung der Seelen gebraucht werden. Vielleicht mögte mir einer sagen / daß es eine grössere Gnad die Todten aufferwecken können. Wie dem also? kan es dan gröſſer seyn/daß man einen verstorbenen Leib / welcher wider sterben muß / von dem Todt erwecke / als einer Seel/welche ewig lebt / das Leben widergeben? wer kan sagen daß es gröſſer sey/einen irdischen Leib lebendig machen/und zu den irdischen Gelüsten erwecken/ als eine Seel zu den ewigen und himlischen Frewden bringen? wer kan sagen daß es besser sey/ einem sterblichen Leib die irdische Güter/die er endlich zum andernmahl verlassen muß / wider zu stellen/ als einer Seel die himlische/und ewige Gütr einräumen/welche nie vergehen. O was ist diß für eine grosse Ehr/und köstliche Gabe! was kan die Braut GOTTes von ihrem Bräutigam für eine gröſſere Morgen-Gab empfangen / als daß sie GOTT viel Kinder gebäre/ und auß den Kindern der Ungnad und deß Zorns / Kinder der Gnaden / und Erben deß Reichs GOTTES mache? Zum Beschluß soll ein jeder Prediger Christum offt vor Augen haben/und ansehen / wie er sich so eyffrig in der Bekehrung der Seelen bemühe; er soll ihm nachfolgen und in allem/ uberall handlen/als wan er Christus selbsten wäre; dieweil er seinen Platz vertretten thut. Er soll ihm eine grosse Anzahl der Kinder / durch sein predigen/ und das Wort GOttes gebären. Er soll sich fleissig huten daß man ihm nit höhnlich vorwerffen könne / daß die Teuffels-Diener / und Gesandten / einen gröſſern Eyffer haben für ihren Meister und ihm nachzufolgen/zum Verderben der Seelen/als die Diener / und Mithelffer Christi zur Bekehrung derselben.

Der 10. Punct oder §.

Das Zehende so zu einem guten Prediger gehöret/ist eine Stärcke und Großmüthigkeit.

ICH rede allhie nit von der leiblichen Stärcke / welche ob sie einem Prediger / die vorfallende Mühe und Arbeit auszustehen/vonnöthen; jedoch nicht in seiner Gewalt ist / sondern auß der natürlichen Beschaffenheit deß Leibs herkommet / und von ihm/zu seinem Ampt fleissig soll erhalten werden; sondern ich rede allhie von der Stärcke deß Gemüths / welche eine Tu-

gend

gend ist / so alle Mühe und Beschwärnus durchringet / alle Anfechtung überwindet/ alle unördentliche Bewegung deß Hertzens der Vernunfft zu. derwirfft / und nit die Festungen oder Gebäw auß der Erden; sondern die Schantzen/ Bollwerck/ und Festungen/ welche von dem Teuffel auß den Sünden und Lastern auffgerichtet / úmbreisset und schleiffet. Ein Prediger ist wie ein Gerechter/ welcher einem Löwen verglichen wird / so nichts förchtet; der Löw ist der stärckeste under allem Gethiers / er wird sich vor keinem förchten/ es begegne ihm das da wölle. Aristot. Fortis est intimidus mali. Dergleichen soll ein starcker Mensch keinen zeitlichen Schaden förchten.

Die Stärcke bestehet in zweyen Dingen/ oder wird in zweyen Dingen geübt. Im überstehen/ und im undersangen; beyde müssen in einem Prediger gefunden werden. Das überstehen bestehet in dem / daß er fest und steiff bey seinem Ampt verharre/ und sich nit durch einige Gefahr/ Drewwort/ Straffen/ oder einiges anderes menschliches Bedencken darvon abtreiben lasse. Das undersangen bestehet in dem / daß man nimmer müssig sey/ daß man sich mit dem nit begnüge/ daß man auß Gewohnheit/ oder auff eine gemeine Weiß predige / oder daß man allein seiner Pflicht gemäß handle / und nit sündigt; sondern daß man als andere und andere Arbeit suche / und newe Mittel erdencke die Ehr Gottes zu vermehren/ und das Heyl deß Nechsten zu befürderen / und nit weiche biß man solches zum glücklichen End gebracht habe/ gleich wie mans weißlich angenommen hat. Diese Tugend ist einem Prediger hoch vonnöthen/ dieweil er gleichsam einen stätigen Krieg wider die Laster führet/ unverhälet und unverzagt die Warheit sagt / und sich gleich als eine starcke Mawr zur Verthätigung deß Hauß Gottes/ wider sichtbarliche und unsichtbarliche Feynd/ welche dasselbige úmbreissen und zu Boden werffen wöllen/ darsetze. In dem daß Gott einen zum Predig-Ampt antreibt/ verheisset er ihm zugleich solche Stärcke; dann er weiß daß solches Ampt ohne Stärcke nit wohl könne verrichtet werden; und deßwegen sagte er zu seinen Jüngern/ Act. 1 **Daß sie mit der Krafft vom Himmel solten angethan oder gestärcket werdet.** Weiters so sagt er bey dem Propheten Jerem. 1. c. **Mach dich auff/ und sage oder verkündige ihnen alles/ was ich dir vorsagen und eingeben thue. Sihe ich mache oder stelle dich gleichsam wie eine feste Statt / wie ein eisene Säulen/ und messene Mauren wider die König in Juda/ die Fürsten und den Priester/ und alles Volck im gantzen Land / sie werden wider dich streiten/ aber nicht überwinden: dann ich bin stäts bey dir/ dir zu helffen/ und dich zu erretten.** Fast auff denselben Schlag sagte er zum Propheten Ezechiel/ cap. 3. **Sihe ich hab dir eine härtere Stirn oder Angesicht gegeben/ weder anderen; sie ist hart wie ein Diamant / und wie ein Fewrstein/ förchte sie nit / dann ich bin bey dir.** Dergleichen Stärcke thäte Gott dem Moysi wider den König Pharaonem geben. Item dem Propheten Eliá/ welcher kecklich zu dem König Achab sagte 1. Regum 18. Daß er und sein Geschlecht eine Ursach aller Verwirrung/ und deß Unglücks/ welches under dem Volck Israel. Item dem Propheten Michea / welcher übel mit Backenstreichen zerschlagen / und in die Gefängnus geworffen / darumb daß er dem König Achab die Warheit gesagt hätte. Item Johanni dem Tauffer/ daß er die Phariseer strasste/ und

Natter-Geschlecht nennete/und dem Blutschander Herode sagte/daß er das Weib seines Bruders nit zur Ehe haben könte. Dem H. Paulo/welcher in allen seinen Schreiben/ und insonderheit in dem Schreiben an die Galater/c.4. diese Stärck- und Großmüthigkeit sehen lasset/zu welchen er sagt: **Ihr Narr- und thorächtige Galater/ wer hat euch also bethoret / daß ihr euch weigert dem Evangelio zu glauben?** Und ungeachtet daß er sie ihm zu Feynd machen würde/ so underließ er doch nit ihnen die Wahrheit zu sagen. Item dem H. Petro und andern Apostoln / welche als ihnen der Hohe Priester hart verbieten / ja mit dem Todt drewen thäte / daß sie den Nahmen Christi nit predigen solten / ihm zur antwort gaben: **Daß er selbsten erachten solte/ obs billiger wäre/daß sie ihm und den seinigen / als Gott gehorchen solten? wir können anders nit sagen und predigen als wir gehört und gesehen haben.** Eben solche Großmüthigkeit hatte der H. Stephan. Christus unser Heyland selbsten ließ solche Stärcke und Großmütigkeit seinen Aposteln und Jüngern zum Exempel sehen/als er mit grosser Freyheit/und kecklich die Laster der Phariseer straffte/ ungeachtet/ daß er wohl wiste/daß sie seiner spotten / ihn schmähen/und endlich gar ümbs Leben bringen würden. Und als ihm einsmahls etliche Phariseer sagten / daß ihn der König Herodes zu tödten suchte / antwortete er ihnen: **Gehet hin/und sagt dem argen Fuchs daß ich predige / und noch biß in meinen Todt predigen/ und mein Ampt verrichten werde.** Diese Stärcke und Freyheit die Laster zu straffen/ und die Tugenden zu befürderen / soll ein Prediger fürnemblich in zweyen Stücken sehen lassen. Erstlich / daß er die Lehr deß Christlichen Glaubens/ und Sitten/ oder Catholischen Gebräuch kecklich und mit aller Freyheit denen gleichsam zu trutz predige/ welche derselbe bestritten oder auch verhinderen. Zum andern die offene Sünd und Laster/ welche der Gemeinschafft und Versamblung der Menschen schädlich und nachtheilig seynd/ die böse Exempel/ welche anderen zum Bösen Anleittung geben: und ob wohl zu Zeiten etliche sich daran ärgern / und Gelegenheit nehmen solten / andere grössere Sünd zuzugehen; so soll er sich doch daran nicht stossen noch zulassen/ daß von wegen einer Person das Ubel weiter einreisse / und viel andere zum Fall bringe. Also sehen wir / daß Christus nit abließ zu predigen / ungeachtet da sich die Phariseer daran ärgerten. Und da einsmahls seine Jünger zu ihm sagten: **Meister/weistu nit daß sich die Phariseer an deiner Predig geärgert?** sagt er zu ihnen: **Lasset sie dan blind seyn und führen die Blinden.** Matth. 15. Hierauff sagt gar wohl der heilige Bernardus Epistola 78. Cum carpuntur vitia, & inde scandalum oritur &c. Wan man die Laster straffet/ und daß sich etliche hieran ärgeren/ so ist derselbe ein Ursach der Aergernus welcher Ursach gegeben/die Laster zu straffen. Ich bin nit kluger oder weiser als der jenige welcher gesagt: es ist besser daß ein Aergernus entstehe / als daß man die Wahrheit underlasse zu sagen. Ich kan eygentlich nit sagen wo zu es diene / daß ich dasselbige verschweige/und nit rühre / von welchem jederman redt; und daß ich mich lasse angehen/als wan ich das Gifft und den bösen Gestanck/ den von alle Menschen ihre Nasen voll haben/ nit empfünde. Der heilige Paulus schreibt zu seinem Jünger Timotheo 1. capite 5. Peccantem coram omnibus. Straffe sie und öffentlich die jenigen / welche sich auch öf-

öffentlich sündigen/und übels thun; damit sich andere förchten dergleichen zu thun. Welche Wort der heilige Chrysostomus weiter erkläret und sagt: Es bringt viel eine grössere und schädlichere Aergernus / wan man sihet/daß sich ein Prediger scheuet/und das Maul nit recht auffthun darff/und daß das Böse/ und die Laster allenthalben einreissen. Darab sich Gott durch den Propheten Jeremiam beklagt/und spricht/ Thren. 2 Prophetæ non aperiebant tibi; &c. **Die Propheten haben dir deine Sünd nit offenbahret/ damit sie dich zur Buß anreitzten.** Der Prophet Isaias cap 56. Nennet solche Prediger stumme Hund/ so nicht bellen dörffen.

Der 11. Punct oder §.

Das eilffte / so zu einem guten Prediger gehöret / ist die Gedult.

EIn Prediger muß wegen seines Ampts viel leiden / und hat grosse Gelegenheit sich in der Gedult zu üben: deßwegen ist wohl vonnöthen/ daß er mit der Tugend der Gedult versehen sey. Hierauff scheinet David zu deuten/da er sagt: Bene patientes erunt ut annuntient, &c. **Sie werden predigen und gedültig seyn/** oder wie der H. Augustinus sagt: Sie werden gar friedlich und in der Ruhe predigen/ohne einige Ungedult/ oder Unruhe und Unwillen. Dieweil nun die Bösen so wohl als die Frommen zu leiden haben/so geschicht solches auff underschiedliche Weiß: dan die Bösen und Unfrommen mit Schmertzen und Hertzenwehe leiden/ wie der böse Schächer am Creutz / und die Verdambten in der Höll. Die Frommen leiden mit einem ruhigen/sitsamen und friedlichen/stillen Gemüth/dem Göttlichen Willen gemäß / und lassen kein Zeichen der Ungedult sehen. Sie vertrucken in ihrem Hertzen die wachsende Ungedult; sie leiden gern und mit Lust Gott zu Ehren/ und nicht auß Gleißnerey / damit sie von den Leuthen etwan mögen gelobt werden. Als unser Heyland seine Jünger in die Welt außsandte zu predigen/sagte er zu ihnen/ Matth. 10. **Ich schicke euch auß/gleich wie die Schaff under die Wölff;** aber sich zu verthätigen thät er ihnen anders nichts geben / als die Einfalt / Sanfftmuth / und Gedult der Schäfflein/ den Sieg wider die Wölff also zu erhalten/ und sie zum Glauben zu bekehren. Der H. Gregorius schreibt Homil. 7. in Evang. Daß ein Prediger keinem Menschen Böß oder Leyds thun solle; sondern alles/ was man ihm zu leid thut/gedültiglich übertragen: damit er also durch seine Sanfftmuth und Güte den Willen und Zorn der anderen stille/und mit seinen eigenen Wunden/die man ihm macht / den anderen ihre Wunden heyle. Diese Gedult ist gleichsam an statt der Wunderzeichen / und macht dem H. Evangelio einen grössern Namen und Ansehen / als die Wunderzeichen selbsten. Eben hierzu sagt der weise Salomon Proverb. 16. **Daß man die Lehr eines Menschen fürwahrhafftig schätzet/ wan er gedültig ist.** Der H. Paulus/ da er seinen Apostolischen Beruff mit gewissen Wahrzeichen erweiset / thut die Gedult höher schatzen / und den Wunderzeichen vorziehen. 2. Corinth. 12. Signa Apostolatus mei in patientia, in prodigiis. Welches gar wohl jener Geistlicher/ von welchem Cassianus redt Collat. 13. wahr genommen. Dan als er zu Alexandria predigte/übel geschändet und geschmähet / und endlich von den Heyden gefragt wurde/was Christus für Wünderwerck

werck gethan/seine Lehr zu bewehren/ ihnen zur antwort gabe/ was wolt oder könnet ihr für ein grösser Wunder begehren/ als daß ich mit Lust und Gedult die Schmach und Unbilligkeit/ welche ihr mir anthut/ übersehe? der fromme Schächer am Creutz glaubte daß alles wahr/ was Christus geprediget/ nit dieweil er seine grosse Wunder sahe/ sondern die grosse Gedult/ auß welcher er so gar für seine Feynd selbsten bitten thäte. Eben das thät zu unsern Zeiten einem Prediger in Japonien widerfahren; dan als ihm einer in wehrender Predig in sein Angesicht speyete/ und solches ein fürnehmer Japoneser gewahr wurd/ und sahe daß sich der Prediger im geringsten nit daran kehren thäte; sondern in seinem predigen fortfahren/ und algemach mit seinem Wischtuch den Speichel abwüschte/ ward er dermassen bewegt/ daß er sich zum Christlichen Glauben bekehrte/ und tauffen ließ. Diese Gedult thut der H. Paulus seinem Jünger Timotheo gar fleissig befehlen/ und sagen: **Predige das Wort Gottes gleichsam ohne auffhören zu gelegener Zeit/ obs schon der Sünder zu ungelegener Zeit zu geschehen vermeyne: Straffe/ bitte/ flehe/ schelte/ doch mit grosser Gedult und Geschicklichkeit:** dergestalt/ daß man nit sagen könne/ daß etwas auß Zorn/ auß Grimmen/ auß Rachgierigkeit/ oder einer anderer unördentlichen Anmüthung und Bewegung deß Hertzens geredt werde/ welches den Nutz der Predig verhindern/ den Zuhörer beleydigen/ und einen Unlust ab seinen predigen machen möge. Der H. Gregorius sagt/ daß der jenige/ welcher mit Ungedult die Unvollkommenheit seines Nechsten übertragt/ oder aber/ welcher sie nit übertragen kan/ durchauß nit vollkommen sey.

Dieweil man aber auß täglicher Erfahrnus sihet/ daß zu Zeiten wegen underschiedlicher Zufall/ die Prediger diese Gedult verändern/ oder gar verliehren also willich von den Sachen reden/ welche einem Prediger Ursach und Gelegenheit geben mögen/ und anzeigen/ wie der Sach Mittel zu finden. Das erste darauf ein Prediger Acht nehmen könne/ seine Gedult zu verandern ist/ daß die Zuhörer selbsten seine Lehr/ und ihre Weiß zu predigen böslich und fälschlich theilen/ ungeachtet/ daß sie geringe Ursach darzu haben: darauß dan erfolgt/ daß man sich seiner spotte/ ihn schmahe/ und so man eines Urtheil von ihm gefället werde/ so mancher Zuhörer sich bey seiner Predig befinde. In diesem Fall soll man sich erinneren/ daß solches vielen andern fürnehmen und frommen Predigern/ ja Christo selbsten widerfahren sey. Die Phariseer sagten/ daß in der Teuffel in ihm hätte Joan. 10. Item daß er nit recht witzig wäre/ und wolten alle das Volck von seinen Predigen abziehen. Wan er vom Geitz predigte/ als dan spotteten und lachten seiner die Phariseer/ Luc. 16. Seine nechste Blutsverwanten hielten seinen Eyfer für eine Thorheit/ und ihn selbsten für wahnwitzig/ dergestalt/ daß sie ihn gedachten an Ketten zu legen/ als wan er wütig wäre. Marc. 6. Als der H. Paulus vor dem König Agrippa und dem Landpfleger Festo predigte/ fieng Festus überlaut zu sagen: **Paule/ dein viel studieren und Wissenschafft haben dir dein Hirn verrücket/ und dich närrisch gemacht.** Actuum 26. Item er in der Statt Athen predigte/ nennete man ihn Seminiverbium, einen Pappeler/ und unnützen Schwetzer. Actuum 17. Als die Apostel am H. Pfingstag anfiengen zu predigen/ hielte man sie für trunckene und volle Leuth. Act. 2 ja man führete sie vor das Gericht/ dieselbe mit Ruthen zu streichen. Dis

Obs wohl zugelassen und nicht übel gethan sey/alle Aergernus abzuwenden/ die schmach zu widerlegen / insonderheit wan sie auff die Lehr selbsten gehet: so soll man sich dannoch von der Ungedult nicht überwinden lassen/ noch auffhören zu predigen ; sondern mit sanfftmuthigem Hertzen und Worten solchen Spötter und Schmähern das Maul stopffen und schamroth machen. Der H. Paulus antwortete dem Landpfleger Festo: **Ich bin nit närrisch / sondern ich rede in aller Auffrichtigkeit/ohne Falschheit und Hoffart die Wahrheit** selbsten. Wan der H. Paulus/nach der Meynung deß H. Augustini/das Gespött und die Schmach mit gedültig erlitten/ so hätte er nie keinen zum Christlichen Glauben bekehret. Zum 3. So soll ein Prediger in diesem Fall gedencken / daß er darumb nicht weniger bey Gott verdiene/ja daß er mehr verdiene; dieweil ihm von seinen Zuhörern das Gute mit Bösem vergolten wird. Und daß ihm die Verfolgung/welche er wegen der Gerechtigkeit auffstehet/ nach der Verheissung Christi werde belohnt werden. Zum 4 So soll es ihm nit seltzam vorkommen/ wan andere etwas an seinen Predigen zu tadlen finden/ oder keinen gefallen daran haben/ unangesehen / daß er vermeynet dieselbe gar wohl gestilt zu haben: dan wan er selbsten seine gehaltene Predigen über etliche Monat wider überlesen thut / vielmahl ein Mißfallen daran hat/etliche Mängel spüret/ und für unguth erkennet: also soll es ihn nit verdriessen / wan der Zuhörer etliche Mängel an derselben spüret/so er nachmahl selbsten erkennet. In summa er muß wissen/ daß nichts vollkommenes sey/als allein die Werck Gottes.

Das andere / das einem Prediger einen Unlust bringen kan/ist der geringe Nutz/welcher bey seinen Predigen gespüret wird/nicht zwar durch seine Schuld/dan er seinen besten Fleiß angewendet bey seinen Zuhörern guts zu thun; sondern durch Nachlässigkeit oder Boßheit derselben / welche ihn nit anhören/ oder aber wan sie seine Predig schon angehöret/derselben nit nachsinneu / ihnen selbsten nit zu gut machen/ noch in das Werck richten was sie gehört haben. Aber deßwegen soll er nit unlüstig oder ungedultig werden/noch ablassen zu predigen; gleich wie der Bawrsman darumb nit underlasset zu seen/ obschon auß vier Theil seines Saamens nur einer auffgehe/ und Frucht bringe ; und daß der andere theils auff den Weg/theils under die Hecken und Dörner / theils endlich auff die Stein und Felsen fallen thue. Zum 2. So soll er wissen / daß wan auß tausent Zuhörer nur einer bekehret werde/alle seine Mühe und Arbeit reichlich begabt sey / und daß er keine Ursach habe sich zu beklagen. Die Bekehrung und das Heyl eines einigen Menschens allein ist höher zu schätzen / weder alle Mühe und Arbeit aller Prediger in der Welt / dieweil ihn Gott würdig geschätzt/daß sein einiger Sohn für ihn sein Blut vergossen/ und gestorben. Der H. Ignatius Stiffter der Gesellschafft Jesu pflegte zu sagen / daß alle seine Mühe und Arbeit sehr wohl angelegt wäre / wan er eine Person nur eine einige Nacht in ihrer Sünden verhindern mögte. Zum 3. So muß er seinen Muth nicht gleich fallen lassen / sondern mit Gedult 2. oder 3. Tag/Wochen/ Monat/ ja Jahrlang warten/und under dessen mit predigen sein bestes thun. Als ein frommer Man mit Nahmen Abraham Befelch bekame / ein gantz Dorff und Gemein zu Christo zu bekehren/erbawete er ein Kirchlein ausserhalb dem Dorff / in welchem er predigte/ und das Opffer der H. Meß verrichtete: und riesse under dessen alle Abgötter zu boden / und zerschlug sie zu stü-

ckeu / darauff ihn die Unglaubige auß dem Dorff vertrieben/ und halb zu todt schlagen thäten. Diese und dergleichen Unbilligkeit und Schmach thät er drey Jahrlang leiden/ in welchen er immerdar predigte / und alle Lieb und Gunst erzeigte / biß er sie endlich durch sein predigen und grosse Gedult miteinander zu Christo bekehrte. Zum 4. Gesetzt daß durchauß kein Nutz auß seinen Predigen erscheine/ so soll er sich damit trösten/ daß seine Mühe und Arbeit Gott gefällig/ seinem heiligen Nahmen zu Ehren/ daß sie die Englen erfrewe/ seine Verdiensten vermehre/ und die himlische Cron verdiene. In dem der heilige Paulus von den Evangelischen Arbeitern redet/ 1. Corinth. 2 sagt er nit/ daß ein jedweder nach dem Nutz/ welcher auß seiner Arbeit kommen; sondern nach seiner Mühe und Arbeit soll belohnet werden. Das ist/ wan sie sich beflissen haben viel Guts und grossen Nutz zu schaffen/ und ihre Predigen hierauff gerichtet/ und deßwegen gewachet/ gearbeitet/ und andere Mühe gehabt. Der Prophet Isaias cap. 49. entweder in seinem eigenen/ oder Christi / oder auch anderer Prediger Namen beklagt sich/ daß er mit seinem predigen so wenig guts aufrichte/ und bey seinen Zuhörern keinen Nutz schaffe/ und sagt: In vacuum laboravi, &c. **Ich hab vergebēs gearbeitet/ und ohne Nutz mich selbsten außgemergelt und abgemattet.** Er setzt aber gleich darzu/ und spricht: Judicium meum cum Domino, &c. Aber mein Urtheil erwarte ich vom Herrn/ er wird von meiner Mühe und Arbeit richten/ meine Arbeit und mein Werck stehet bey meinem Gott: dan seinetwegen arbeite ich/ ich stelle es seinem verborgenem Urtheil heim/ warumb daß auß meinen Predigen kein Nutz entstehe. Meine Meynung war/ Gott zu ehren/ und bey den Seelen Nutz zu schaffen/ damit lasse ich mich begnügen; Gott hat mich von meiner Geburt an darzu verordnet/ daß ich Israel zu ihm/ und zu seinem Dienst bringen solte. aber Israel hat sich darumb nit bekehret; der Herr hat mir solche Ehr angethan, er ist meine Stärcke/ und meine Krafft. Zum 5. So hat sich ein Prediger mit dem zu trösten/ daß Christus drey Jahr lang an underschiedlichen Orthen im Jüdischen Land für alle Tag geprediget/ unangesehen daß er wol wiste / daß er wenig Nutz schaffen würde/ daß sie ihn umbs Leben bringen würden/ und daß er vorsahe/ wie daß der meiste Theil deren/ für welche er sein Blut vergossen/ und gestorben/ würde verdambt werden; er sahe offt die Ehr seines himlischen Vattes zu gieng auff seinen Gehorsam/ und Willen die gantze Welt selig zu machen/ und thät zu diesem End mehr als vonnöthen war. Zum 6. So soll ein Prediger die heilige Engeln welche mit ihm arbeiten die jenigen selig zu machen/ so ihnen anbefohlen seynd ansehē. Wie sie durchauß mit ungedultig werden / und von ihnen weichen/ oder underlassen zu verwahren; ungeachtet/ daß sie wenig oder gar keinen Nutz ihrer Mühe und Arbeit haben. Sie wissen wohl/ daß der Nutz nicht in ihrer Gewalt stehe/ sondern bey Gott/ und daß er und die Menschen mehr mit thun/ als alle reden / den gepflantzten Baum begiesse. Gott aber macht daß er wasche/ und Frucht bringe. Zum 7. So geschichts zu weilen/ daß die Verdiensten und Vergeltung in dieser Fall viel gröſſer seyen als sonsten: dann kommet einem schwärer an/ daß er predige und keinen Nutz darbey habe/ als sonsten mit grossem Zulauff und grossem Nutz predige. Die Lieb Gottes erscheinet klärer in dem ersten/ als in dem andern.

Zum dritten kan ein Prediger ungedultig werden/ wan er sihet/ daß sich der Nutz ver-

chen er geschafft / allgemach wider verliehre. Also thät die Unbeständigkeit der Galater den H. Paulum verdrieſſen: deßwegen er dan also an ſie ſchriebe: Ihr waret auff einem guten Weeg / wer hat euch von einem ſo guten Weg abgeführet? ich beſorge mich / daß ich mit under euch / welche ich für meine Kinder halte / welche ich Chriſto gleichförmig zu machen begehrte / vergebens gearbeiter. Es wär mir lieb daß ich bey euch wäre / und anders mit euch redē mögte. Ihr verhönet mich / und machet mich zu ſchanden. Dan der Nutz / welchen ich bey euch geſchöpffet / iſt vergangen. In dieſem Fall iſt das beſte Mittel / daß ein Prediger von newem anfange den Schaden wider gut zu machen: dan wan der leidige Teuffel die Menſchen / an welchen er alles / was er zuvor gewunnen / durch die Buß verlohren / nit ablaſſet von newem zu verſuchen / und ſich underſtehet ſo gar biß an ihr letztes End dieſelbe zum verderben zu bringen / ungeachtet / daß er wenig an ihnen gewinne. Warumb ſoll ein Evangeliſcher Arbeiter / (welcher Chriſti in Bekehrung der Menſchen Mitgehülff) von ſeiner Mühe / Arbeit / und Fleiß nachlaſſen / den Schaden ſo er in Bekehrung der Seelen gelitten / wider gut zu machen? Ein Bawrs- oder Ackerman wartet mit Gedult auff die gewünſchte Frucht der Erden; ſoll dan nun ein geiſtlicher Arbeiter und Bawrsman weniger thun?

Zum 2. Soll er ſich erinneren / daß der Menſch auß ſeiner Natur unbeſtändig ſey / und faſt nie wohl in einem Weſen bleibe. Die Gelegenheit böſes zu thun / und die ſtätige Anfechtung deß Teuffels ſeynd groß: die Engel ſelbſten haben die von Gott empfangene Gnad verlohren.

Zum 3. Soll ein Prediger in ſich ſelbſten gehen / und anſehen / wie unbeſtändig er ſelbſten ſey in ſeinen guten Fürnehmen / und wie offt er den jenigen / welche ſeine Seel regieren / zur Ungedult Gelegenheit gegeben habe.

Zum vierten. So machet einem Prediger einen Unluſt zu predigen / wan er ſihet / daß er wenig Zuhörer hat / inſonderheit wan andere einen groſſen Zulauff haben. Hierwider dienet zum erſten gar wohl / daß er in der Demuth wohl gegründet / und allzeit eine auffrechte gute Meynung habe: dan durch die Demuth wird er ſich für unwurdig halten / daß man ſeine Predig anhöre / er wird andere höher ſchätzen als ſich ſelbſten / und zu frieden ſeyn / daß ſie einen gröſſern Zulauff haben als er: durch ſeine unverfälſchte Meynung / wird er ſich wenig ümb ſeine Ehr bekümmeren / und wenig darnach fragen / ob er viel oder wenig guts thue / und nutz ſchaffe; er wird ſich mit dem begnügen / daß er Gott ein Wohlgefallen an ſeinem predigen thue / und verrichte was Gott von ihm begehret; nemblich daß er das Wort Gottes predige / er hab gleich viel oder wenig Zuhörer. Zum 2. Soll er ſich hüten / daß er ſich auff der Cantzel / wegen der geringen Zahl der Zuhörer nit beklage / damit er den Nutz / welchen er bey der geringen Zahl der Zuhörer verhoffet / nit gantz verliehre. Damit er ihnen mit ſeiner Ungedult keine Aergernus gebe / damit er ſeine verborgene und innerliche Hoffart nit ſehen laſſe / ungeachtet daß er ſie mit dem Mantel der Ehr Gottes verdecken wölle. Zum 3. So ſoll er einen Heran oder Statdiener / welcher in Nahmen der Obrigkeit / auff allen Gaſſen ihren Befelch / oder newe Ordnung dem Volck auffzuſchreyen pflegt / bedencken / und wahrnehmen / wie wenig er ſich bekummere / ob wenig oder viel zugelauffen kommen ihn anzuhören: dieweil ihm mehr nicht befohlen / als das Gebott der Obrigkeit außzuſchreyen und

zu verkündigen. Das Volck aber ist verbunden ihn anzuhören / wo sichs aber weigert dasselbige anzuhören/ hat die Obrigkeit recht und Fug sie zu straffen; der Außschreyer hat aber seinem Ampt gnug gethan. Eben die Meynung hat es mit einem Prediger. Das Volck welches verpflicht das Wort Gottes anzuhören/ wird von Gott gestrafft/ wofern es seiner Pflicht nicht nachkommet. Ein Prediger aber wird gelobt/ und von Gott / welchem er gehorsam ist/ und sein Gebott außruffen thut/ belohnet. Zum 4. Soll er bedencken/ wie daß er Gott eine grosse Ehr anthue/ und der Kirchen Gottes einen grossen und heylsamen Dienst erweise : dan gleich wie es einer Statt ein rühmliches und löbliches Ding ist / daß sie hin und her schöne und frische Brunnen hat / auß welchen das helle/ frische Wasser Tag und Nacht herfür springen thut/ ungeachtet daß wenig kommen zu trincken / oder Wasser zu schöpffen: also ist es in der Kirchen Gottes ein rühmliches und heylsames Ding / Prediger gleichsam als springende Brunnen haben / auß welchen das Wasser der Göttlichen Weißheit/ und deß heylsamen Worts Gottes herfür quelle ; ungeachtet daß wenig kommen darauß zu trincken. Der weltweise Seneca redt von einem/ und sagt: epist. 7 daß er/ (als er gefragt wurd/ warumb er so grosse Mühe und Arbeit in seiner Kunst anwendete / da doch solches wenig Leuthen dienete) geantwortet habe : Ich bin mit dem zu frieden/ wan es auch nur einem/ ja so gar keinem dienen solte/ ich bin mit meiner Arbeit zu frieden. Weiters so thut er die Wort und den spruch deß Democriti loben. Unus mihi pro populo est. Einer ist mir so viel / als das gantze Volck; wan nun solche lobens werth geween/ wie rühmlich ist es dan mit einem Prediger/ welcher anders nichts in seinen Predigen suchet/ als Gott selbsten ? und für wenig viel Mühe und Arbeit anwendet / als fr viele? Der H. Bonaventura da er von d Predigen deß H. Francisci handlet/ sagt v ihm also: Eadem mentis constantia, &c. predigte bey grossen und fürnehmen Her eben so beständig und gehertzt/ als bey gem gen Personen/ und eben so frewdig bey wen als bey vielen Zuhörern. Alle seine Predi giengen auff Gott/ und seinen H. Will Eine kleine Zahl war ihm eben so lieb als gr grosse Mänge/ und nahme sie beyde so frew dig an / als wären sie von Gott selbsten g schickt.

Zum fünfften. So bringt es einem Pr diger einen Unlust und Ungedult / wan s etwan mitten under der Predig ein Gera oder Getümmel erhebt: wan die Zuhörer und da schlaffen / und hiemit zu verstehen g ben / daß sie die Predig gering achten. Endl auch so gibt ein Prediger ihm selbsten G genheit zur Ungedult/ entweder in dem er ne Predig macht/ und nit finden kan was sucht/ oder in keine rechte Ordnung stellen wie er selbsten wohl begehret; oder aber w er sich selbsten law und kalt/ unlustig/ schwa müthig/ und ohn einigen Lust zu predigen findet / wan er auff die Cantzel steiget. Hierwider ist das furnembste Mittel/ daß alles von der Hand Gottes annehme/ welch dem Prediger zum besten/ und zu seiner g sen Vollkommenheit solches geschehen lasse Zu Zeiten kommet es auch auß menschlich Blödigkeit / zu Zeiten auß Anstifftung d leidigen Sathans: gleich wie dem Abt Mo cheles widerfahren thäte: Cassian. lib. 5 Institut. cap. 31. Dan als er ein andächtige E mahnung an seine Geistliche thäte / wurd sie mit einander schlafferig. Da er aber a fieng ihnen eine Fabel zu erzehlen/ erwachte sie miteinander. Fast deßgleichen ge-

he dem H. Paulo/dan als under seiner Predig ein Jüngling/auff dem Fenster sitzend/ anfieng zu schlaffen/ thät er von dem Fenster herab zu Todt fallen / welches nach Meynung deß H. Chrysostomi auß listiger Ansiftung deß Teuffels geschahe; damit durch daß Getümmel die Predig / und der Nutz der Predig verhindert würde : aber er fund sich betrogen / dan der H. Paulus machte den Todten wider lebendig/ und gab seinen Zuhörern/durch diß Wunder-Werck/Gelegenheit dem Heil. Evangello desto steiffer zu glauben/und sich zu bekehren. Zum 2. So machte er durch seine Gedult den Teuffel/ welcher sich immerdar befleisset / daß man wenig auff daß Wort GOttes halte / zu schanden.

Der 12. Punct oder §.

Daß Zwölffte / so zu einem guten Prediger gehöret / ist die Klug- und Bescheidenheit.

WIr lesen Exodi am 31. daß GOtt / als er den Bezeel zur Erbawung deß Tabernackels verordnete / denselben auch zugleich mit dem Geist der Weisheit / deß Verstands/der Wissenschafft/allerley künstliche Werck zuerfinden/ und in Gold/ Silber/Edelgestein / und dergleichen art- und zierlich zu arbeiten begaben thäte. Eben dergleichen kan man von den Predigern sagen: dan dieweil ihnen GOtt befohlen / ein geistlichs Gebäw in den Seelen seiner Zuhörer/für ihn auff zurichten; also hat er ihnen auch eine grosse Geschicklichkeit / und Klugheit gegeben/in Gold und Silber / in Edelgesteinen und andern köstlichen Sachen der heiligen und heilsamen Lehr / zu arbeiten / und ein künstliche Gebäw in den Seelen zu erbawen.

Der H. Gregorius 30 Moral. Cap. 4. & p. 3. Pastor. Cap. 5. 6. in Außlegung der Wort deß frommen Jobs / Cap. 38. Quis posuit in visceribus mauum , &c. **Wer ist welcher dem Menschen die Weißheit gegeben / und den Hanen verständig gemacht**: sagt daß durch den Hanen die Prediger verstanden werden/ welche die Menschen auffwecken/die Nachlässigen ermunteren / und ihnen ein Hertz machen; und welchen Gott eine Wissenschafft/Klug- und Bescheidenheit gibt; damit sie daß Ziel und End der Predigen erreichen mögen Die Geschicklichkeit ist von Gott dem Hanen gegeben/daß ist/Gott hat dem Prediger eine Bescheidenheit gegeben; damit er verstehe was er redt / zu was Zeit/ und auff was Weiß er rede. Diese Klug- und Bescheidenheit / welche eine besondere Tugend/und Gabe GOttes / und einem Prediger durchauß vonnöthen / ist in den zween Edlen- und köstlichen Steinen / deren einer die Wissenschafft / der andere die Warheit genent/und von dem hohen Priester/auß Befelch Gottes/ auff seiner Brust getragen wurden / sonsten zu Latein Rationale genant / vorbedeutet. Dadurch ein kluges / bescheidenes/und vernünfftiges Urtheil an zuzeigen/mit welchem man die falsche von der wahren; die heilsame / von der schädlichen; und die hohe / und edle Lehr / von der verächtlichen underscheiden solte. Als CHRISTUS unser Heyland seine Jünger zu predigen außschickte/ befahl er ihnen/daß sie Saltz bey ihnen haben solten; welches so viel gesagt ist/ daß sie sich grosser Klugheit und Bescheidenheit im Predig-Ampt gebrauchen solten,/ und daß sie klug seyn solten / wie die Schlangen Matth. 10

Diese Klug- und Weißheit sollen sie insonderheit auff siebenerley Weiß sehen lassen.

Erstlich sollen sie eine besondere Sorg für ihr eigen Heyl und Vollkommenheit tragen; gleich wie die Schlangen ihren gantzen Leib in Gefahr stellen / und beschädigen lassen / damit sie ihr Haubt unverletzt behalten mögen. Hierauff sagt auch der weise Man: Proverb. 9. Si saprens fueris tibimetipsi eris. **Wan du klug und weiß bist / so bistu es dir selbsten.** Es ist gar unweißlich und wider alle Vernunfft gehandlet/ daß man andere selig machen wölle/ und sich selbsten in daß Verderben stürtzen. Item grosse Mühe/ Sorg und Arbeit in den Geschäfften deß Nechsten auff sich nehmen/ und die Geschäfft seines eigenen Heyls verabsäumen. Der H. Bernardus schreibt an den Pabst Eugenium lib. 2. de Consi. daß ihm einer der allernächste sey / in Sachen so sein eigen betreffen/ und ermahnet ihn / daß er dermassen für andere arbeite/ damit er seiner selbsten nit vergesse. Hierzu stellet er ihm das Exempel deß himlischen Vatters vor Augen / welcher seinen Sohn der Gestalt hergegeben/ daß er denselben doch allzeit bey ihm behalten habe. Ein Prediger soll seyn wie die Sonne/ welche die gantze Welt mit ihrem Schein erleuchtet / und doch keinen Schaden an ihr selbsten empfindet. Er soll also seinem Ampt außwarten / daß er sich nimmer mit dem Propheten Osea zu beklagen habe/ cap. 7. **daß ihm die Frembden seine Krafft benommen / ohne daß er solches gewar worden.** Hievon hab ich im 2. Theil. c. 6. weiters gehandlet; diß sag ich allein / wer ihm selbsten nichts guts thut/ der kan auch anderen wenig helffen. Eccle. 14.

Zum 2. Soll er seine Weißheit sehen lassen/ in dem er wider die Laster mit grosser Klug- und Bescheidenheit handlet: dann es begibt sich vielmahl / daß einer in dem er eines / oder daß andere Laster unbescheidener Weiß straffet mehr/ böses verursache/ als guts thue; insonderheit wann es scheinet als wan er auff hohe/ und fürnehme Personen reden und dieselbe straffen wölle. Hie hier gehöret / was der H. Paulus an den Timotheum schreibt und sagt / Seniorem ne increpaveris, **die Alten soltu nicht straffen / sonderen bitte sie als deine Vätter.** Welches nach Meynung deß H. Gregorii also zuverstehen / wan der Laster der Alten / oder deren welche anderen vorstehen / andere Personen nicht zum selbigen Laster anziehē/ und zum fall bringen dan wan solches nicht geschicht/ so ist es genug/ daß man sie absonderlich/ und in Geheim ermahne. Deßgleichen soll man thun wan wenig Personen mit einem Laster behafftet wären (unangesehen daß solches offentlich geschehe) und wan keine Gefahr daß andere dergleichen thun werden; Insonderheit wan darbey zu förchten / daß sie ärger seyn würden/ daß sie bey andern Unruhe erwecken / den Nutz der Predig verhindern/ und mehr böses stifften würden/ als sie zuvor nie gethan: dann alsdann ist es der Klugheit/ und Bescheidenheit gemäß/ daß man nichts darvon rede; dieweil die Straffung darauff gehet/ daß der jenige / welcher man straffet / zur Besserung und eigenem Heyl gebracht werde. Hierauff hat/ nach meinem Bedüncken / der Salomon geredet da er sagt Proverb. 9. Noli arguere derisorem, ne oderit te. Einen Spötter soltu nit straffen/ damit er dich nit hasse. Item da er weiter sagt/ Eccles. 8. Non incendas carbones peccatorum, &c. Du solt die Kohlen der Gottlosen / in dem du sie straffest/

fest/ nicht anblasen; damit du nit von der Flamm und Feur ihrer Sünden gebrennet werdest. Die außgelöschte Kohlen brennen niemand; aber wan sie angeblasen und angezündet werden / alsdan brennen sie den/welcher sie anblaset/ und andere so sich herzu nahrn. Es tragt sich offtermahl zu/daß man man die Sünd / welche wenig Schaden bringen/ und gleichsam erlöschet seyn/in offentlichen Predigen straffet/ und darwider handlet; daß die jenige welche sträfflich seyn/ und mit derselben behafftet/sehr unlustig werden/den Prediger/und das Wort GOTTES schänden/schmähen und einen bösen Namen machen/ und andere von der Predig abhalten: eben dieser Meynung ist der H. Augustinus da er sagt/ Serm. 36, de Sanct. & 1. Civit cap. 9 Daß die Lehrer und Prediger der Christlichen Kirchen zu Zeiten die lasterhafftige Menschen nit straffen / geschicht nit auß Forcht oder Nachlässigkeit; sondern auß Hoffnung und Meynung daß sie darauß keine Gelegenheit nehmen ärger zu werden / und andere im guten zu verhinderen; und ist kein Zeichen der Forchtsamkeit/ sonderen ein Zeichen und Rath der Liebe. Hierauff deutet der H. Hieronymus in Außlegung der Wort deß Propheten Amos cap. 5. Prudens in tempore &c. **Ein Weiser und Kluger wird zu seiner Zeit schweigen/dieweil die Zeit böß und gefährlich ist.** Diese Weiß zu handlen wird von dem Heil. Gregorio mit dem Exempel Samuelis gut geheissen und bekrafftiget. Dann als Samuel den König Saul wegen seines Ungehorsam gestrafft/ begerte derselb von ihm/ uñ sagt 1 Regum. 15. **Ich bekenne es daß ich Ubel daran gethan/aber Underlaß deßwegen nit mir vor den Obersten Herrn/ und vor dem Volck Israel / die gewöhnliche Ehr zu erweisen/ziehe mit mir zu ruck/Gott anzubetten.** Darauff Samuel bey ihm bliebe und mit ihm zu rück reisete: dan wan er den Saul nach solcher Straff verlassen/ und ihm vor allen eine solche Unehr und Hohn angethan / hätt er vielleicht mehr Ubels gethan/ und die Abgötter angebettet. Gregor. lib. 6. in 11. Regum. cap. 2. sic damnanda est, &c. Man muß grosser Fürsten und Herrn Verbrechen und Laster also straffen/daß man sie nit verbittere / und also Ursach gebe durch auß nichts guts zu thun; dann es geschicht vielmahl / daß sie lasterhafftige Leut seyn / doch nit aller Dings offentlich / und daß guts daß sie vor andern thun / kommet anderen zum guten und zu nutz.

Zum 2. Soll er seine Weißheit in dem sehen lassen / daß er allzeit daß beste außerlese/und die heilsameste / und warhafftigste Lehr vortrage: dann dieweil alles was ein Prediger auff der Kantzel sagt / auff den wahren Grund deß geistlichen Gebäws/ daß ist auff CHRISTUM muß gebawet werden; so ist vonnöthen / daß er ein Gebäw von Gold/von Silber / Edelgesteinen und dergleichen/und nit von Holtz/Hew oder Stoh/ (welches der H. Thomas von Aquin von unützer/und zum Heyl untauglicher Lehr verstehet) auffrichte; nit von Holtz/ sag ich/daß ist/er soll die Meynung der Lehrer/welche gar zu frey seynd/ und Ursach geben können ein freyers Leben zu führen/durch auß nit auff der Kantzel vorhalten: nit von Hew / das ist er soll in seinen Predigen nit darauff gehen/daß er seine Zuhörern die Ohren kitzle/noch Fabelen erzehle/ so allein zum Gelechter und zu keinem Heyl dienen: auch nicht auß Stroh/ daß ist/er soll von Kernhafftigen/wahren und nicht von erdichteten/

oder

oder auß seinem eigenen Hirn geschmiedeten Sachen handelen / welche wie die Körner von dem Wind/wie die Sprewer/nicht können hinweg gewehet werden. Ein getrewer und kluger Hauß-Vatter / welcher zu seiner Zeit seinem Hauß-Gesind eine völlige Mas Weitzen gibt/ wird vom HErrn JEsu im Evangelio gelobt. Luc 12. Gott sagt bey dem Propheten Jeremia cap. 23. Ein Prophet welcher meine Wort in seinem Mund hat / der soll mehr mit reden als meine Wort ; einander der allein träumet/ der bringe seine Träum vor: was seynd die Sprewer gegen der Frucht zu rechnen? die Klugheit eines Predigers bestehet in dem/ daß er solche Mittel/und solche Sachen zusammen suche/welche ihm zum Ziel und End seiner Predig dienlich/und bequemlich seyn; das Ziel/und End eines guten Predigers ist; daß er bey den Seelen Nutz schaffe/ und ihr Heyl befördere. Es ist wider alle Klugheit daß ein Prediger seine Zuhörer mit fürwitzigen unnützen Sachen befriedige/und ohn einigen Nutz/oder Beförderung ihres Heils von ihm gehen lasse. Der Heil. Gregorius fragt an einem Ort/warumb daß der HErr JESUS zur Zeit seines Leydens / in dem Hauß Annä und Caiphä geredt habe / in dem Pallast deß Herodis aber so gar kein einiges Wort ? und gibt endlich die Ursach und sagt/das Herodes durch auß keine Meynung hätte/ auß den Worten deß HErrn seinen Nutz zu befördern ; sondern allein sich über seine Wissenschafft/und Wunder-Werck zu verwunderen. Hierauß müssen die jenigen/welche kommen meine Predig anzuhören/lernen / daß ich Ursach still zu schweigen/wan man kommet/ nit sein Leben zubesseren/ sonderen mich lernen zu kennen ; und mich oder meine Predigen zu loben: damit sie nicht etwan in ihren Sünden verharren/und ich eine newe Sünd begehe/in dem ich das Wort GOTTES auß Eytelkeit predige

Zum 4. Soll er seine Klugheit sehen lassen in dem daß er sich nach dem Verstand seiner Zuhörer schicket / und demselben gemäß handlet : dan gleich wie / wan man viel Wasser in ein enges Fäßlein eingießen will/anders nichts thut/als daß Wasser überlaufft/ vergeblich auffschütten : also geschichts auch / wan man von hochsinnigen Sachen bey den jenen / die sie nicht verstehen können/predigen will: oder auch/ wan man schon von gemeinen Sachen redt/ aber so tunckel/und auff eine solche Weiß daß dieselbige nit begreiffen können ; daß man als dan vergebens arbeite / GOTT mißfalle/und bey den Zuhörer keinen Nutz schaffe. Ein Artz gehet nit einem krancken Kind nit umb/wie er mit einem krancken gesandten Menschen ; noch mit einem Alten wie mit einer jungen Person. Der H. Gregorius in Außlegung der Wort deß geduldigen Jobs/cap. 29. GOtt haltet das Wasser in seinen Wolcken ein oder auff/damit es nicht sämbtlich herauß auff die Erd falle / sagt/daß durch die Wolcken die Prediger verstanden werden welche mit dem Wasser göttlicher Lehr und Wissenschafft erfüllet/dasselbig nit auf einmahl außgiessen sollen / und alles sagen oder vortragen was sie wissen ; damit sie den Verstand ihrer Zuhörer nit überschwemmen und gleichsam erträncken ; sondern sie sollen sich nach dem Verstand ihrer Zuhörer richten/und solche Sachen predigen/ welche sie verstehen/ behalten/ und in das Werck richten mögen Ob wohl in C. Christo Jesu dem wahren Prediger/welchem alle nachzufolgen haben / alle Schätz der Weißheit und der Wissenschafft waren ; dannoch

richtete er sich dermassen nach dem Verstand seiner Zuhörer/daß er durch gemeine Gleichnus redte/dieselbe auflegte / und dannoch offtermahl nicht klärlich genug verstanden wurde. Zu seinen Jüngern selbsten sagt er: Ioannis 16. **Ich hätte euch noch viel zu sagen/ aber ihr könnet es jetzt nicht verstehen noch begreiffen.** Dergleichen redt der H. Paulus also zu den Corinther. 1. Corinth. 3. **Ich kan mit euch nicht reden als mit geistlichen Personen/sondern als mit denen / welche an leibliche und fleischliche Sachen gewehnet: ich hab euch gleich als kleinen Kinderen/ also zu reden/ Milch zu trincken geben / und keine harte Speiß / dann ihr möget sie noch nit essen.** Eben derselb Paulus als er seinem Jüngern Timotheo schrieb/ wie er sich in seinem Predig-Ampt zuverhalten/sagt er also. 2. Timoth. 2. Sollicite curate ipsum, &c **Nim deiner selbsten fleissig war / befleiß dich daß du GOTT gefallest. Item: halte dich als einer der sich in seinem Ampt und Werck nicht zu schämen hat/und der mit dem Wort der Warheit recht und wohl umbgehet.** Daß griechisch Wort sagt/der das Wort GOTTES wohl zertheile/zerschneyde: dadurch an zuzeigen/daß er in seinen Predigen alles/ was nit nützlich / und nicht zur Sachen oder zur Beförderung der Zuhörer gehöret / gleichsam abschneiden soll. Der H. Augustinus sagt: lib de catech. tud. cap. 10. Ein fürnehmer und gelehrter Prediger soll sich nit schämen/ oder sich zu gut darzu halten/ daß er sich nach dem geringen und einfältigen Verstand deß gemeinen Mans richte/demselben gemäß handle/und die Geheimnus also erkläre / daß sie können verstanden werden; dieweil der himlische Vatter / damit er sich nach unserer Blödigkeit richtete/seinen einigen Sohn mit einem fleischlichen Leib gleichsam bekleidet/da er doch nit ihm einer göttlichen Natur war. Wer kan sich selbsten überreden/oder glauben / daß ein Prediger sein Leben für seine Zuhörer dargeben werde / wann er sich nicht also verdemüthiget / daß er ihm die Geheimnus unsers Glaubens klärlich/ und einfältig außlege?

Zum 5. Soll seine Weißheit in dem erscheinen/daß er von solchen Sachen handle oder vortrage / welche von dem meisten Theil seiner Zuhörer mögen begriffen und verstanden werden; die Zuhörer seynd allzeit vermischet; dann allerley Personen kommen Predig zu hören / man muß sich nach dem Verstand deß meisten Theils richten/ welcher gemeinlich auß einfältigen / und ungeschickten Personen ist. Sag mir/ was wäre es für eine Weißheit / daß man mit hochsinnigen und schweren Sachen oder Fragen auß der Theologie/ oder Heilige Schrifft / auß der Philosophie/oder weltlichen hohen Wissenschafften in einer Predig/in welcher etwan 4. oder 5. Personen seyn/ so kaum ein Wort Lateins verstehen/ auffgezogen komme? was kan der gemeine einfältige Mann gedencken/ underdessen daß der Prediger sich hören lässet/ daß er viel gelesen/wohl zur Predig bereit/ und wohlgelehrt sey? Worzu dienet es/ daß ein Prediger einen/oder den anderen Puncten seiner Predig mit vielen Sprüchen/ auß Hebräischer/Griechischer/Chaldeischer/und andern Sprachen mehr gezogen / an einem Ort/da under tausend Personen etwan einer oder zween seynd/ welche die Sprachen verstehen/erkläre und auflege? was können die andere Zuhörer für ein Nutz haben?

gehen sie nicht eben so geschickt / eben so kalt und law auß der Predig / als sie hinein kommen ? haben sie sich nicht billig zubeklagen / daß ihnen nichts von der Predig worden ? kan man sich nicht billich mit den Worten deß Propheten Jeremiä Thren. 4. beklagen und sagen : **daß die Kleinen/daß ist/die Einfältigen/und Ungeschickten / daß Brod begeret haben/ und daß sich niemand befunden/welcher ihnen solches gegeben hätte?** Es ist ein ander Ding in einer Kirchen vor dem gemeinen Volck predigen / und ein anders auff einer hohen Schulen lehren? auff der hohen Schul gehet man darauff/ daß man gelehrte / und geschickte Leut mache ; in den Kirchen aber/daß man die Leut fromb / und tugendsam mache. Die Erfahrnus bringts mit sich/daß (wann man auß einer Predig oder Versamblung / sie sey so groß und ansehnlich als sie wölle/hundert/ oder offt weniger Person außnehmen will) der übrige Theil lauter gemeine einfältige Leut/Weibs-Personen/und Ungelehrte/ so weder schreiben/noch lesen können / ja eines so blöden/und geringen Verstands/und Urtheils / daß sie im geringsten nicht sehen und verstehen können / ob die Predig wohl Gestalt sey oder nicht/ob die Sachen/welche auß göttlicher oder weltlicher Wissenschafft angezogen und beygebracht/ sich wohl reymen oder nicht: wer kans dan gut heissen / eine gantze Versamblung eines gewünschten Nutz berauben ? allein dem Fürwitz und Lust etlicher wenig Personen genug zu thun? welche sich deßwegen andern vermessentlicher Weiß vorziehen und darfür halten/ als wan der Prediger sich für sie bereitet hätte. Ein Prediger muß wissen / daß das Wort GOttes allen soll geprediget/ von allen verstanden/und in daß Werck gerichtet werden:

Item / daß die Geschickte und Gelehrte mehr als andere vonnöthen haben / daß man ihnen von einem frommen Leben / und von der Ubung in den Tugenden predige: dan ob sie wohl geschickter und scharpfsinniger / so seynd sie doch gemeinlich kalter und lawer/und haben einen geringen Eyffer zum frommen Leben. Die Teuffel in der Hölen seynd gelehrter und geschickter als alle Menschen auff Erden dieweil sie aber voller Laster und Sund / und daß Fewr der Liebe GOttes in ihnen erlöschen / also nutzet ihnen ihre Wissenschafft zu anders nichts als zu ihrer gröster Verdamnus. Endlich soll ein Prediger solche Lehr vortragen / welche alle verstehen. Er soll herrliche / kräfftige/und durchdringende Sprüch / und Unterweisungen beybringen / welche in seinen Zuhörern einen Grausen / und Abscheuwen der Laster / eine Liebe zur Tugend/eine Forcht der Höllen/ eine Begird der ewigen Seligkeit/eine Liebe GOTTES / und Nachfolgung unsers Heylands verursachen mögen.

Zum Sechsten. In dem er seine Meynung mit solchen Worten und Weiß zu reden vorhalte/und erkläre/ daß er von männiglichen könne verstanden werden : die Wort seynd darumb/ daß man andern seine Gedancken / und innerliche Sinn zuerkennen gebe. Es ist wider alle Weißheit daß man unbekante und dunckele Sachen/ mit unbekanten frembden und dunckelen Worten auflegen wölle ? deßwegen soller deutlich natürlich/verständig/und klärlich reden damit er von männiglichen verstanden werde.

Zum Siebenden und letzten soll er seine Klugheit zuverstehen geben / in dem er rede und predige/was sich auff die Zeit / in welcher man ist/reyme ; dan an den Festtagen unsers Heylands/seiner gebenedeyten Mut-

ter/

ter/und dergleichen mehr / soll er von den Sachen handlen/welche sich auff fürfallendes Fest reymen/und seinen Zuhörern Ursach geben zur Frewde/zur Liebe / zur Hoffnung/ und zum Vertrawen / zur Nachfolgung/ zur Danckbarkeit. Zu andern Zeiten / in welchen man Buß zu thun pflegt/soll er von anderen Sachen reden / wider die Laster und Sünden predigen / und seine Zuhörer zur Rew und Leyd ihrer Sünd antreiben / und also von andern Sachen zu reden.

Der 13. Punct oder §.

Wie sich ein Prediger wohl zu seiner Predig bereiten soll.

ES ist eine grosse Vermessenheit/und ein Zeichen daß ein Prediger wenig auff ein so wichtiges und hohes Ampt/ als daß Predig-Ampt ist/halte/wann er ohne geburliche Vorbereitung seine Predigen thut. Die HH. Aposteln/welche heilig waren/ voll deß Heil. Geists/und eine Wissenschafft hatten welche ihnen von Gott eingegossen/ bedörfften keiner grosser Vorbereitung zu ihren predigen/wie wir jetziger Zeit vonnöthen haben: dan wir haben weder eins/noch daß andere. Es muß jetziger Zeit gearbeitet seyn/ es muß ein jeder sein Brod im Schweiß seines Angesichts essen Uber daß so heisset es GOtt versuchen/daß man ohne Vorbereitung zum Gebet komme / viel mehr zum predigen. Christus unser Heyland hätte wohl auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa den Wein auß nichts erschaffen können / ohne daß er den Dienern befehlen thäte/daß sie die Krug voller Wasser schöpffen solten: aber der H. Gregorius sagt / daß solches darumb geschehen / damit die Prediger lehrneten/ wie sie sich zuvor mit dem Wasser der Wissenschafft anfüllen solten/welche Christus nachmahl in Wein/ in Lieb / und Eyffer verändern würde. Dieweil ich nun im vorigen gehandlet / wie ein Prediger in gemein darvon zu reden/ beschaffen seyn soll / und sich gleichsam zur Predig bereiten ; also will ich jetzt reden/wie er sich verhalten / wan die Zeit zu predigen herbey nahet / und wie er seine Predig in Ordnung stellen solle / damit sie nützlich sey.

Der erste Underricht ist. Daß er erstlich vom Gebett anfange / durch welches die Göttliche Gnad / und das innerliche Liecht in unsere Seelen kommet. Hierzu sagt wohl der H. Apostel Jacobus : **Alle / die der Weißheit und Wissenschafft vonnöthen haben / sollen sie von Gott begehren: dan er dieselbe jederman überflüssig mittheilet**. Dieweil nun das predigen ein so wichtiges und hohes Werck ist/ wir aber so blöd/ und unvermöglich ; also scheinet es gäntzlich vonnöthen zu seyn/ daß man von dem Gebett anfange. Das würckliche Leben/zu welchem das predigen gehört/ erfordert / daß man zuvor vom Gebett und der Betrachtung anfange/wie der H. Thomas von Aquin redt / welcher selbsten allzeit vor seinem Studieren zu betten pflegte/und einem auß seinen Vertrawten sicherlich sagte: daß er mehr auß/ und in dem Gebett/ als auß vielem studieren gelehrnet/dem Spruch der H. Schrifft gemäß : **Der Gerechte wird sein Hertz auff das Gebett begeben/und wan Gott wil/ so wird er ihn mit dem Geist deß Verstands erfüllen/damit er nachmahl seine Wort wie das Wasser außgiessen möge.** Eccles. 39. Es ist nit vonnöthen/daß diß Gebett lang sey; es ist gnug/daß man sich vor Gott

stelle ; daß man sich vor ihm verdemüthige/ verschäme / und für unwürdig erkenne daß Wort GOTTES zu verkündigen/ daß man seine Sünd auß Hertzen berewe / damit nichts gefunden werde / welches die Gnad GOttes/und innerliche Erleuchtung GOttes verhindere. Daß man durch ein kurtzes und eyffriges Gebet / die innerliche Erleuchtung deß Verstands von GOTT begere ; als nemlich Psal. 118. Bonitatem, & scientiam doce me, &c. **Lehre mich O HErr deine Güte und deine Wissenschafft.** 2. Accende lumen sensibus, &c. **Entzünde meine Sinn/ und erleuchte meinen Verstand.** 3. Infunde amorem cordibus, &c. **Entzünde das Fewr der Lieb in meinem Hertzen** 4. Illumina Domine tenebras meas, &c **Erleuchte O HErr meinen verdunckleten und finstern Verstand.** Wan du weiters wilst/ so kanstu das Veni creator, Komme H. Geist/ betten/oder Da mihi Domine sedium tuarum assistricem sapientiam, &c. Neben dem so kan er auch die seelige Jungfraw/seinen H. Engel / und die Englen seiner Zuhörer umb Beystand anruffen.

Der 2. Underricht ist. Daß er eine gute nützliche Materi für die Hand nehme welche sich auff den Tag/auff das Fest/auff daß Evangelium/und auff die Zuhörer reyme: dan nit alle Materi / ungeachtet daß sie gut / und löblich / reymet sich auff alle Zeit/ noch auff alle Zuhörer. Man bereitet die Speiß/ nach dem sie der Magen vertragen kan/oder nach dem sie demselben nützlich ist. Solche Materi muß man dahin richten / daß die Ehr GOTTES / und das Heyl deß Nechsten dadurch befürdert werde. Es ist nit rathsam daß man in einer Predig zwo underschiedliche Materi nehme ; dan zwo werden nihe so wohl verstanden / als eine allein.

Der 3. Underricht ist. Daß man von der Materi/ so man ihm selbsten fürgenommen wohl und vollkommentlich handle ; damit GOTT also geehret / und daß Heyl deß Nechsten befürdert werde : dan diß ist das Ziel eines Predigers/ daß er die Seelen bekehre/und gewinne; oder aber wan er sie bereit bekehret / daß sie in der Lieb GOttes und seinem Dienst erhalten werden: hierzu ist vonnöthen daß er den Verstand und den Willen seiner Zuhörer an sich ziehe. Ich sage den Willen und Verstand zugleich. Dan wan er allein ihren Verstand an sich bringt/so wird er mehr nit thun / als daß seine Zuhörer geschickter macht/welches wenig auff sich hat ; dieweil der allergeschickteste Mensch/ auff Erden nimmer so viel wissen kan/als der geringste Teuffel in der Hölle. Den Willen aber / welche der beste Theil wird er nimmermehr auff seine Seyten bringen/wofern er dem Verstand mit zurer fürhabende Sache wohl erkläret/ gründlich zuverstehen gibt/und also überzeuget/welches durch herrliche und ungezweifflete Sprüch göttlicher H. Schrifft/der H. Vättern / so gar der Heyden selbsten / so mit dem Liecht der natürlicher Vernunfft begabt: Item/durch starcke/und unwidersprechliche Beweisungen / und Exempel zu geschehen pflegt. Deßwegen muß ein Prediger allen Fleiß anwenden sein Fürhaben / darzu er seine Zuhörer bereden will / auffzulegen / und durch starcke vernünfftige Beweisungen und versicherte Exempeln/ die Warheit / und Billigkeit derselbigen vor Augen zu stellen. Der Will wird durch den Lust/oder Unlust/zu welchem er angetrieben/und durch die Mittel / die vorgebracht

Sich

Sach in das Werck zu richten / eingenommen: darzu dan erfordert wird/daß der Verstand zuvor erleuchtet / und durch klare Erweisung überwunden sey: dan gleich wie der H. Augustinus sagt: Ex claro intellectu sequitur non tardus affectus. Wan der Verstand wohl underwiesen / alsdan hat es in dem Willen keine Beschwärnus.

Der vierte Underricht ist / daß ein Prediger/in dem er seine Predig stellet / und zu seiner fürhabender Matery (zu welcher er seine Zuhörer antreiben wil/)underschiedliche Beweisungen und Antrieb die Hertzen seiner Zuhörer zu bewegen/ zusammen suchet und zubereitet/daß er alsdan/sag ich/offt sein Gemüth durch kurtze Schußgebettlein zu Gott/ dessen Werckzeug er ist/erheben solle / theils damit er ihm gemelte Beweisungen und Mittel den Willen seiner Zuhörer zu bewegen ingeben wolle/ theils ihm für die ingegebene zu dancken / endlich auch seine Begierd und sein Verlangen / den Nutz deren so ihn anhören werden / zu befördern/zu bezeugen. Er soll auch alle eitele und hoffärtige Gedancken / die ihm etwan der Teuffel inblasen mögte/auß seinem Sinn schlagen. Er soll under allen Beweisungen die beste und stärckste erwöhlen/ und alle für witzige/ unnütze und dergleichen Sachen mehr / welche nicht zur Befurderung deß Heyls seiner Zuhörer dienen / und machen daß man sich über ihn allein verwundere / fahren und unberührt lassen. Es ist einmahl gewiß/daß ein Prediger/welcher die Leuth bekehren/ und zu Gott bringen soll / solches niemahl durch fürwitzige Sachē/oder mit zierlichen/außgeschmückten Worten/welche allein zu einem Ohr ein/ und zum andern wider außgehen / und nie das Hertz berühren/zu wegen bringen werde. Ein Wehr so wohl geschliffen/pflegt wohl zu hawen/ das übergulden aber / und Edelgestein/mit welchen es gezieret / thun nichts herzu. Die höchste Bäum tragen darumb nit bessere Früchten als andere; das haben sie allein/daß sie vor andern/ die nit so hoch/ von weiten gesehen/und härter von den Winden hin und her getrieben werden. Endlich so ist es rathsam/ daß er nicht zu viel Matery versamble/damit die Predig nit zu lang wehre/ damit er sich selbsten nit zu sehr abmatte/ die Zuhörer aber verdrüssig und schläffrig mache/ und Ursach gebe für ein andermahl auß der Predig zu bleiben.

Der fünffte Underricht / wiewohl sich ein Prediger befleissen und bearbeiten soll / daß er mit natürlichen und guten Worten seine Gedancken und fürhabende Matery / und seine innerliche Anmüthungen den Zuhörern zu erkennen gebe/und aller ungebrauchlichen Worten/ und deren so die Sach nicht recht und wohl erklären/ müssig gehen ; so soll er dannoch acht geben / daß er sich keiner gekünstelten/artlichen/gezwungenen/schmeichlenden/ oder weltlichen Worten gebrauche: Dan der H. Augustinus schreibt lib. 4. doctrin. Christ. cap, 11. Bonorum ingeniorum insignis est indoles in verbis verum quærere non verba. Die jenigen welche eines guten Verstands und Urtheil/ pflegen in Anhörūg der Wort/nit die Wort/sondern die Warheit selbsten zu suchen: dan wo zu dienet ein güldener Schlüssel/wan er nichts auffthut? und hergegen was schadet es / wan er höltzen ist/wan er auffthut ? dan darumb hat man die Schlüssel/daß man Thür und Schlösser auffthue. Item der H. Prosper. Prudentibus viris non placent, &c. Verständige und kluge Leuth haben keinen Wohlgefallen an gedreheten / prächtigen und hohen Worten; sondern an kräfftigen und kernhafftigen Dingen. Deßgleichen beklagt sich der heilige Hieronymus lib. 3. in epist. ad Galat. über

die jenigen / welche ihre Predig herauß streichen und putzen / nit wie eine ehren- und tugentsame Fraw; sondern als ein leichtfertiges/geyles / und muthwilliges Mägdlein/ welches nichts auff seine Ehr geben thut/ welches nach allem Fürwitz geschmuckt/ und herauß geputzt ist. Seine Wort lauten also: Ad auditoria convenitur, &c. Man versamlet die Leuth in der Kirchen/ damit man eine artliche / und mit allerley künstlichem Geschmück der Wohredenheit herauß geputzte Predig thun möge / und seine Wohredenheit wie ein unehrliche/geyle/mit Farben/und köstlichen wohriechenden gebränten Wässern angestrichene Weibsperson vor Augen stelle / nit darumb daß man die Zuhörer underweise / sondern daß der Prediger gelobt/ gerühmbt/und hoch geschätzt werde. Der H. Paulus schreibt und bekennet von ihm selbsten / daß er von Gott zu predigen geschickt sey/nit auff eine zierliche und schöne/ sondern auff eine einfältige und gemeine Weiß; auff daß man den Nutz ihrer Predigen/ nicht der Wohlredenheit und zierlichen Reden/ sondern der Krafft deß Creutzs Christi zuschreibe. Seine Wort lauten also: Veni ad vos, &c. 1. Corinth. 2. **Ich bin nicht zu euch kommen / mit zierlichen und herauß geschmückten Worten das Evangelium zu predigen; meine Underweisungen und Predigen seynd nicht mit künstlichen und artlichen Worten menschlicher Weißheit gezieret/ sondern seynd geschehen auß dem Geist Göttlicher Krafft/mit Wunderzeichen und Wercken; damit ihr sehen mögtet/ daß ewere Bekehrung zum Glauben nit auß menschlicher Weißheit / sondern auß der Krafft Gottes herkomme.** Es nimbt mich nicht wunder/ daß alle Heiligen dieser Meynung gewesen; dieweil so gar die Heyden solches für gut erkennen: dan Seneca ein Heyd schreibt auff dieselbe Weiß an seinen Freund Lucilium/und sagt: epistola 115. Nimis anxium te circa verba, &c. Mein lieber Lucili/ geschicht mir kein gefallen daran/ daß du so viel umb die Wort / und Weiß zu reden kümmerst/du hast dich mit vielen andern höhern Sachen zu bekümmeren: wan du siehst daß die Weiß zu reden eines/ oder deß andern/ artlich und zierlich gestelt/ welches ein geringes Ding ist/ alsdan glaub mir sicherlich daß sein Gemüth ebenmässig mit schlechten und geringen Sachen umbgehe. Ein hohes und edles Gemüth fragt wenig nach der zierlichen Redt/ es redt beständiger und kräfftiger alles was es reden thut; hat nur Krafft und Safft/als Zier und Geschmuck. Du siehest und kennest viel junge Personen welche mit einem schönen und wohl gekämmten und gekräuseten Bard und Haar daher gehen/ von solchen hastu nichts zu erwarten. Die Zierlichkeit oder gezwungene/ und mit Fleiß angenommene Sauberkeit/ stehet einem anschnlichen Man nit wohl an. Zum Beschluß kan ich mehr nit sagen / als daß ein Prediger Christum unsern Heyland stehts ansehe/ wie er sich der Gleichnüssen und gemeiner Weiß zu reden gebraucht habe.

Der siebende Underricht ist / daß ein Prediger seine bereitete Predig/ ehe daß er hinghe zu predigen/ erwege/ durchsehe/ und wohl fasse; damit er dieselbe andern klärlich vortragen möge; daß er sich von andern absondere/und einsam halte/dan der Geist Gottes redt denselben in ihr Hertz / oder gibt ihnen gute Gedancken und Einsprechungen/ welche sich von allem getümmel absönderen. Sodem so ist es wenig aufferbäwlich/ und gibt den Zuhörern ein geringes Exempel/ wan sie einen Prediger auff der Cantzel hören/ wie

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

chen sie gerad zuvor bey der Gesellschafft der andern mit schwetzen/lachen/und dergleichen Sachen seine Zeit unnützlich haben sehen zubringen. Es will sich gebühren daß der gemeine Man/ und die Zuhörer die Meynung haben/ als wan der Prediger von dem Gespräch Gottes herkähme/ und daß sie begehren zu wissen/ was er mit Gott geredt habe. Endlich /gleich wie sich die heilige Aposteln/ ehe daß sie außgiengen/ und anfangen thäten zu predigen/ zehen Tag lang eingehalten hatten/ und mit dem Fewr deß H. Geist angezündet/ am H. Pfingstag vor allem Volck erschienen/ dem Volck zu predigen/und dieselbige zu bekehren: eben dergleichen sollen die jungen/ doch auff seine Weiß thun/ welche den heiligen Aposteln im Predig-Ampt nachkommen; dan das weltliche Gespräch machet/ daß sich der Geist der Andacht verkehre/ die Liebe erkalte/ und das ernstliche/ anschnliche / züchtige Gesicht und Gestalt/ mit welchem der Prediger auff die Cantzel steigen soll/vergehe; dan wie der H. Gregorius sagt/ wie kan dasselbig was selbsten nit brennet/ andere Sachen anzünden ? eine Predig / wie der H. Thomas von Aquin sagt / soll auß einer völliger Betrachtung/ gleich als auß einer lauter Quelle herfliessen; wie dan die vollkommene Personen / wan sie auß dem Gebett kommen / die Süssigkeit der unendlichen Güte Gottes/gleichsam wie das Wasser außgiessen / und seine Wunder männiglichen offenbahren / und kund machen.

Der 14. Punct oder §.

Wie sich ein Prediger in wehrender seiner Predig zu verhalten hat.

GLeich wie man in allen Wercken/ nach Befelch deß H. Geists volkommen seyn soll/so will sichs gebühren/ daß viel mehr ein Prediger in seinem Ampt vollkommentlich handle; dieweil diß Werck nit für seine eigene Person allein/wie sonsten andere zu seyn pflegen; sondern auff den Nutz der andern/ zum Wohlstand der gantzen Christlichen Kirchen / und endlich (wan es wohl verrichtet wird) zu der Ehr und Glory Gottes gerichtet wird. Hierzu dienen einem Prediger gar wohl folgende Lehrstück / so ich von andern fürnehmen Predigern/welche so wohl in vergangener/ als auch gegenwärtiger Zeit das Wort Gottes mit grossem Nutz geprediget haben/und noch biß auff heut predigen.

Das erste ist/daß ein Prediger nimmer anfange zu predigen/ er habe sich dan anfänglich auff dem Predigstul ein wenig nider gekniet / und mit einem kurtzen aber eyffrigem Gebett/Gott/dessen er allein ein Werckzeug/ und ohne welchen er nichts außrichten wird/ umb Hülff angeruffen. Diese Lehr hab ich auß dem H. Augustino gezogen/da er sagt/4. doct. Christ. c. 15. Sit orator antequam doctor, &c. Ein Prediger oder Lehrer soll erstlich Gott betten/ ehe er anfange zu predigen/ und ehe daß er seinen Mund auffthue / die Menschen zu lehren/er soll sein Hertz zu Gott erheben / damit er über seine Zuhörer außgiesse/darvon er angefüllet ist.

Das 2. So soll diß kurtze Gebettlein darauff gehen / daß er sich vor Gott verdemüthige / und mit dem König David sagen/ Psal. 87. Exaltatus humiliatus sum, & con-

tur-

turbatus. Ich bin zwar auff die Cantzel zu predigen erhöhet / aber ich hab mich wohl zu verdemüthigen und zu schämen: dan ich gantz unwürdig darzu. 2. Daß er kürtzlich seine Sünd auß Hertzen berewe / damit er in keiner Ungnad das Wort Gottes predige. 3. Daß er Gott in seiner Predig gefalle / seine Ehr erweitere / und das Heyl deß Nechsten befürdere. 4. Daß er die drey Kräfften seiner Seel den dreyen Personen in der H. Dreyfaltigkeit auffopffere. Seine Gedächtnus Gott dem Vatter / damit er nichts von dem vergesse / was willens zu predigen; seinen Verstand Gott dem Sohn / damit er die Matery seiner Predig wohl durchtringen möge / und dem Verstand der Zuhörer eintrucken; seinen Willen dem H. Geist / damit er den Willen seiner Zuhörer kräfftiglich bewegen möge. Zum selbigen End kan er auch die 3. Kräfften seiner Zuhörer der H. Dreyfaltigkeit auffopfferen. 5. Damit er durch die Gnad Gottes mit Nutz predigen möge / und seine Zuhörer ihn mit Fleiß anhören. Hierzu kan er die Wort sprechen / welche im Ampt der H. Meß vor dem Evangelio gesprochen werden: Munda cor meum, &c. Jube domine benedicere, &c. 6. Daß er sein predigē mit dem predigen deß Herrn Jesu vereinige / damit er durch die Verdiensten derselben den Göttlichen Segen erlange.

Das 3. Er soll seine Predig mit dem Zeichen deß H. Creutzs anfangen / und also seine Meynung auff die Ehr der H. Dreyfaltigkeit richten / ihren Beystand durch die Verdiensten deß H. Creutzes begehren / und die drey Kräfften seiner Seelen auffopffern.

Das 4. Er soll gedencken / als wan ihm alle Zuhörer von Gott geschickt wären / dieselbe in Sachen ihres Heyls zu underweisen. Mit einem Wort / er soll auff der Cantzel seyn gleich wie die Sonne am Himmel / und seine Zuhörer nicht allein mit seiner Lehr erleuchten / sondern auch mit seinem Eyffer erwärmen und anzünden.

Das 5. Er soll nach seiner kurtzen Verred / mit seinen Zuhörern den H. Geist um Beystand anruffen / welcher ist die Zung der Christlichen Kirchen / und durch den Mund der Prediger zu reden pflegt / der Verheissung Christi gemäß / welche er seinen Apostelen than und gesagt / wan man euch vor die Richter führen wird / als dan redet ihr nicht sondern der Geist ewers himlischen Vatters redt in euch. Matth. 10. Darauff der H. Augustinus also sagt lib. 4. de doct. Christ. cap. 15. Wan der H. Geist in den jenigen / welche auß Liebe Christi von den Verfolgern vorgestelt werden / zu reden pflegt; warumb nicht er dan mit auch in denen / welche Jesum Christum / denselben predigen und verkündigen so ihnen begehren zu erkennen?

Das 6. Er soll sich hüten / daß er nichts wider die Gebühr seines Ampts begehe, noch wider das Ziel und End / zu welchem die Predigen ingesetzt / handle; er soll sich in underschiedlichen Tugenden üben / durch welche von langer Zeit her zum Predig-Ampt gerüstet: als da seynd die zwölff Vorbemeldten / von welchen ich im vorigen geredt. Er soll sich vor der eitelen Ehr hüten. Item vor dem Schmeichlen / und sich befleissen seine Zuhörer viel mehr zum weinen als zum lachen zu bewegen. Der H. Bernardus sagt Serm. 59. in Cantic. Illius doctoris vocem libenter &c. Ich höre lieber einen solchen Prediger oder Lehrer an / welcher mich zum Weinen anreitzet / als einen der suchet gelobt zu werden. Dergleichen schreibt der H. Hieronymus ad Nepotianum Epist 2. Dicente te in Ecclesia, &c. Wan du in der Kirchen predigest / befleisse dich / daß man dich mit Weinen und Seufftzen anhöre / und nicht mit Frolocken lobe

lobe oder zuschreye. Dein gröster Ruhm und Lob soll seyn/daß deine Zuhörer weynen. Eben derselbe H. Hieronymus in der Außlegung der Wort Eccl. **Man höret mit fleissiger Auffmerckung an die Redt der Weisen/als das Geschrey deß närrischen Volcks/** sagt also; wan du siehest/ daß einer in der Kirchen mit gekünstelten worten/und wohlgezierter artlicher Sprach prediget/daß ihm die Zuhörer mit Frolocken zuschreyen/daß er sie mit lüstigen Geschichten oder Fablen lachen machet; alsdan gehe in dich selbsten/ und halte es für ein leichtfertiges und närisches Wesen; und daß so wohl der Prediger/als die Zuhörer närisch daran thun. Under dessen daß er prediget/ und seine Zuhörer lehret/ soll er die Hertzen seiner Zuhörer/und ihren Willen zu einer oder der andern Sachen bewegen; dan ob er wohl seine Zuhörer fürnemblich am End seiner Predig bewegen/ und zu diesem oder jenem Punct antreiben/und gleichsam einen Stachel zur Lieb Gottes / zur Berewung ihrer Sünd / und dergleichen mehr soll stecken lassen: so ist es doch nit unrathsam/ daß solches auch hin und her/under dem predigen geschehe. Ein Prediger wird mit dem Saltz vergliechen / in welchem sich die Krafft deß Fewrs oder Hitz mit der Krafft deß Wassers befinden thut; damit angezeigt wird/ daß er under seinem lehren und predigen/ zugleich auch ihre Hertzer und Gemüther anzünden soll. Die Wort eines Predigers seynd dem Fewr gleich / welches zugleich leuchtet und wärmet.

Das 7. Er soll keinen Verdruß daran haben/daß er ein Ding offt widerhole/und mit Bescheidenheit artlich gleichsam inplewe/die Sachen desto besser zu begreiffen: dan wan die jenigen / mit welchen man absönderlich handlet / und in geheim in Sachen ihres Heyls underweiset/dasselbige schwärlich begreiffen und behalten können / ungeachtet daß man ihnen solches gar deutlich vorhaltet/und offt widerholt; wie viel weniger wird dan eine grosse Mänge deß Volcks behalten mögen / was man in gemein uñ nur einmahl sagen thut? Ich weiß gar wohl/ daß man jetziger Zeit nichts darauff haltet/oder auch für Ungut haltet/ daß man ein Ding mehrmahl widerholet; aber dieweil solches zum Nutz angesehen/und die Erfahrnus lehret/daß ohne solche Widerholung wenig guts außgerichtet werde; also ist es rathsam/daß ein Prediger nichts auff ihr sagen gebe/ und sich mit dem genügen lasse/daß er mit Widerholung etlicher Sachen Gott ein Wohlgefallen thue / und bey seinen Zuhörern einen Nutz schaffe. Also lehret uns der weltweise Seneca/da er sagt: Nunquam nimis dicitur, quod nunquam satis dicitur. Man kan ein Ding nit gnug sagen und widerholen / welches nie gnug Nutz bringt. Dergleichen sagt der H. Paulus im Schreiben an die Philippenser cap 1, eadem mihi scribere: **Es verdriesset mich nicht daß ich euch ein Ding offt schreibe / dan ich halte solches für rathsam/und zu ewerem grossen nutz.**

Das 8. Er soll sich fleissig huten/daß er in seiner Weiß zu predigen nicht das geringste Zeichen sehen lasse/daß er andere verachte/ oder daß er sein eigen Lob und eytele Ehr suche/daß er andern mißgünstig/neidig/zörnig/ oder ungedültig sey: dan im fall daß er anders thut/wird er/wie der H. Gregorius von Nazianz sagt / mit einer Hand umbreissen was er mit der anderen bawet / und seinen Zuhörern ein böß Exempel geben.

Das 9 Wan ein Prediger mit Schelt- und Straffworten úmb sich werffen muß/ seinen Zorn und Unwillen sehen lassen/ alsdan soll er solches wider die Laster uñ Sün-

de/und nit wider die Personen/welche er von einem/oder dem andern Laster abzuziehen begehret/selbsten richten. Ein Artzt pflegt mit dem Krancken ein Mitleyden zu haben/und sich wider die Kranckheit selbsten zu zörnen. Die Liebe gegen dem Krancken erwecket in ihm einen Haß und Unwillen wider die Kranckheit. Also lehret der H. Gregorius in pastor. und sagt: Wan der Eyffer zum Heyl der andern zu Zeiten erfordere/ daß sich ein Oberer erzörne/und über seine Underthanen unlüstig werde/ so will vonnöthen seyn/daß solcher Zorn auß Liebe entstehe/und nit auß wütendem Gemüth; damit er ihn also eusserlich der Gebühr nach straffe/und innerlich die Vätterliche Liebe erzeige. Damit aber seine Zuhörer an den Schelt- und Straff-Worten kein Mißfallen haben/so soll er sein schelten so wohl auff seine eigene/ als anderer Laster richten; wosern er sich in denselben schüldig weiß. Wofern aber dannoch etliche seyn solten/welche sich daran stossen würden; alsdan soll er sich der Wort deß H. Pauli gebrauchen/ da er zu den Galatern schreibt/ Inimicus factus sum vobis &c. **Ihr vermeynet daß ich euch Feynd sey/ dieweil ich euch die Warheit sage.** Oder auch der Wort deß H. Hieronymi/da er an den Rusticum also schreibt: Scio me offensurum plurimos &c Ich weiß wohl/daß sich viel über mich erzörnen werden/ welche das Schelten und das Straffen/ so ich wider die Sünd in gemein außgiesse/ auff ihre einige Person ziehen werden/ und vermeynen/ als wan ich auff sie rede/ oder über sie außfahren thäte: In dem sie aber sich wider mich erzörnen/ geben sie sich selbsten in solchen Sünden schüldig/ und fällen ein schädlicheres Urtheil wider sich selbsten/als wider mich. Oder endlich auch der Wort/ welche er in dem Beschluß deß Schreibens an den Nepotianum hat/und sagt: Non ut adversarius, sed ut amicis, &c. Diß hab ich nit zu meinen Feynden/sondern Freunden geschrieben; ich hab auch nicht die/ welche sündigen/straffen und schelten wollen; sondern dieselbe ermahnen/von den Sünden abzustehen. Zu dem so hab ich nit allein wider sie/ sondern wider mich selbsten streng gehandlet und gerichtet; ich bin nit willens gewesen einigen Menschen zu beleydigen; meine Red oder Straff auff niemand insonderheit gerichtet. Ich handle und rede wider die Laster in gemein; wan einer sich über mich erzörnen will/ der gibt erstlich zu verstehen/daß er mit demselben Laster behafftet sey.

Das 9. und letzte ist/ daß er seine Predig wohl beschliesse/ damit er seinen Zuhörern einen Stachel der Liebe Gottes/ oder zu Bereuwung ihrer Sünd/ oder andern dergleichen Sachen in ihren Hertzen stecken lasse. Zu dem/dieweil der meiste Theil der Zuhörer keinen Auffzug auß allem dem/ was in der Predig gesagt/machen kan; noch die Lehr so hin und her gegeben/oder den Nutz/ welcher ihnen zur Beförderung der Vollkommenheit dienen möge/ zusammen bringen können: also ist es rathsam/und der Kunst/ welche in einer vollkommenen Red soll gehalten werden/gemäß/ die furnembste Sachen und Lehrstück/ so hin und her gegeben/ in einem kurtzen Inhalt zu widerholen; damit sie die Zuhörer desto besser behalten/denselbigen nachsinnen/und in das Werck richten mögen.

Der

Der 15. Punct oder §.

Wie sich ein Prediger nach gehaltener Predig zu verhalten habe.

IN diesem Artickel fallen fünff Ding vor. Das erste ist/ daß ein Prediger nach vollendter Predig nit gleich von der Cantzel lauffen soll; sondern gleich wie er anfänglich ehe er anfieng zu reden/ sich nidergekniet/ und Gott angeruffen; also auch nach vollendter Predig deßgleichen thue. Es wäre ein rühmliches Ding/ und wohl zu wünschen/ daß alle Zuhörer nach der Predig mit einem kurtzen Gebett Gott dancketen: gleich wie man nach dem Essen Gott zu dancken pflegt/ entweder ein jeder für sich selbsten/ oder auch in gemein im Nahmen aller Zuhörer. Wan man Gott nach dem Essen dancket / warumb dancket man ihm nit / wan man die Seel mit dem Brodt deß Worts Gottes gespeiset? Ich bin der Meynung/ daß wan ein Prediger mit seinem Exempel erstlich vorgieng / daß alle Zuhörer leicht folgen würden. Meines erachtens so reimet sich hierauff nit übel/ was Ecclesiast. am 39 stehet: Implebit eum Dominus spiritu intelligentiæ. **Der Herr wird ihn mit dem Geist deß Verstands und der Weißheit erfüllen.** Er aber also erfüllet wird anfangen zu reden/ und seine Wort/ gleich wie einen reichlichen Regen außgiessen/ nach welchem er in seinem Gebett Gott loben und dancken wird.

Das andere ist/ daß diß Gebett nit lang seyn muß / dieweil der Prediger müdt und abgemattet/ zur Ruhe eylet. Es ist gnug/ daß er solches kürtzlich in seinen Gedancken verrichte/ und fürs erste sich gegen Gott bedancke/ daß er ihn durch die drey Kräfften seiner Seel/ und seine Gnad zum glücklichen End seiner Predig geführet. Fürs andere/ sich verdemüthige/ daß ihn Gott zu solchem Ampt unwürdig gebrauchet. Fürs dritte/ Verzeyhung begehre wegen der begangenen Mängeln. Für das vierte von Gott begehren/ daß seine Wort bey den Zuhörern nutz schaffen/ und daß solcher Nutz bleibe.

Das dritte/ daß er ihm selbsten Weyl/ und Gelegenheit suchen soll/ vor Gott / wegen seiner Predig Rechenschafft zu thun ; über dieselbe eine Erforschung anzustellen/ und zu sehen eines Theils worin ihn Gott am meisten erleuchtet habe/ ihm darfür zu dancken; deß andern Theils / was er für sonderliche Mängel in seiner Predig begangen / umb Verzeyhung derselben zu begehren / und Mittel zu suchen dieselbe in das künfftig zu besseren. Diß hat seinen Grund auß dem H. Evangelio ; dan der H. Lucas schreibt/ daß die Apostel nach ihrer Widerkehr/ dem Herren Jesu ihrem Meister erzehlten; wie ihnen ihr predigen abgangen/ und daß er sie wegen einer Eytelkeit/ so sie darin hätten/ strafftе/ in andern Sachen lobte/ und an ein abgelegen Orth zur Ruhe führete. Endlich soll er alle Ehr/ und alles was er guts gethä/ der Göttlichen Ehr zuschreiben/ alles Lob der Menschen auß dem Sinn schlagen; damit er die Verdiensten/ welche er mit so grosser Mühe gewunnen/ nit verliehre. Er soll nit von andern fragen wie ihnen seine Predig gefallen habe : ja/ er soll viel mehr von einer klugen Person/ welche sich auff das predigen verstehet/ fragen/ was er für Mängel im predigen begangen / damit er dieselbe in das künfftig besseren möge.

Das vierte/ so soll er auß grossem Eyffer und Verlangen / daß das Wort Gottes Frucht bringe / dasselbe offt Gott in seinen Messen befehlen/ und für die / so seine Predig angehöret/ bitten.

Das fünffte: So soll er auch mit einem frommen Leben und gutem Exempel predigen/gleich wie er mit Worten gethan; damit er nit gleichsam in einem Augenblick umbreisse/was er in einer Stund gebawet. Diß sey gnug von der Underrichtung eines Predigers/ Gott gebe daß sie von allen/ die mit predigen umbgehen/ fleissig gelesen/und gebraucht werde.

Das XI. Capitel.

Vom Fasten/und anderen Strengheiten deß Leibs.

DJe Braut Gottes/ von welcher im hohen Lied Salomonis/lobt sich selbsten daß sie schwartz sey/ und sagt/ daß solches ihrer Schöne nichts benehme/ja sie so gar schöner mache darumb/d eweil (gleich wie es der H. Bernard außlegt/) die fromme und wahre Diener Gottes/ welche mit grossem Fleiß und Sorg nach ihrer Vollkommenheit trachten/und ihre Seelen (welche ein wahres Ebenbild Gottes) zur höchsten Schönheit bringen wollen/wohl wissen und erkennen/ daß Gott nichts mehr gefalle/ als daß man seine Bildnus auff das allerschöneste mache; dieweil/ sag ich/ die wahre Diener Gottes wenig für ihren Leib sorgen / und durch das Kleid der Demuth und der Buß; Item durch eusserliche Strengheiten/ und leibliche Abmergelung/ oder Entziehung aller seiner Gemächlichkeiten/ denselben abmarteren und also zu reden schwartz machen; diese zweyerley Schwärtze bringt den Seelen eine sehr grosse Schöne. Von der ersten/ nemblich der Kleidung und Zierd deß Leibs/hab ich etwas im 2. Theil/cap. 3. geredt. Allhie will ich von der andern handelen/welche auß der leiblichen Strengheit herkommet; als auß dem Fasten/Geisselung seines Leibs/härinen Kleyder/harsen und schlechten Gelieger/wenigen schlechtem Essen/ grober und rawer Kleidung/ und dergleichen andern Sachen mehr; deren sich viele Personen / so wohl in geistlichen Ständen/als auch in der Welt zu Zeiten in der Wochen gebrauchen. Von dieser Sache seynd underschiedliche Bücher beschrieben: Gretserus lib. de disciplina, ein jeder nach seiner Gelegenheit lesen kan. Allein will ich allhie sagen/ was solches so nothwendig und nützlich sey; Item wie man dieselbe mit Nutz wohl gebrauchen möge.

Der

Der 1. Artickel.

Wie die leibliche Strengheiten so nothwendig/nützlich/und annehmlich seynd.

DJe jenigen / welche nach der Welt leben/und keine andere Sorg haben/als wie sie ihren Leib zärtlich / und weichlich halten und leibkosen mögen / werden wenig Lusts haben diesen Artickel zu lesen ; damit sie nicht etwan überwiesen / und gleichsam gezwungen werden die unmässige Sorg/ihrem Leib wohl und gut zu thun/oder zu künstlen / fahren zu lassen. Dessen ungeachtet / so will ich sie doch gebetten haben/damit sie zum wenigsten die Wahrheit erkennen/solches ungetadlet lassen / und sich anderer/welche sich solcher Strengheiten gebrauchen/mit spotten / oder spöttlich davon reden/wie gemeinlich geschicht. Die Strengheit deß Leibs ist kein newer Fund oder Gedicht ; dan sie von den frömbsten Leuten/so wohl im alten/als im newen Gesätz / von Mans- und Weibs-Personen ; verheyrathen und unverheyrathen ; von Alten und Jungen ; von Adelichen und Unadelichen ; von Geistlichen und Weltlichen/ auß guten und vernünfftigen Ursachen/mit Klug- und Bescheidenheit gebrauchet worden/ und andern deßgleichen zu thun gerathen ; dieweil sie solche Strengheiten für nützlich / ehrlich/ vernünfftig/und annehmlich halten thäten.

Der erster Punct.oder §.

Wie die leibliche Strengheit / und Entziehung leiblicher Gemächligkeit einem Christen so nothwendig sey.

AN dem Menschen seynd zwey underschiedliche Theil/ die Seel und der Leib. Beyde seynd von Gott erschaffen/ und beyde in grossem Frieden mit einander vereiniget: dan die erste und anfängliche Unschuld/ thät ein jeder Theil in seiner Gebühr halten ; also daß sich die Anmuthungen und Bewegungen deß Hertzens rechter Vernunfft nie widersetzten / noch das Fleisch wider den Geist/oder der Leib wider die Seel aufflehnete ; gleich wie der Mensch selbsten in solchem Stand der Unschuld / Gott gantz unterthänig / und vollkommentlich gehorsam war : Aber so bald sich der Mensch durch die Sünd von diesem Gehorsam entzogen/und so bald sich seine Vernunfft und Seel wider GOtt auffgelehnet / als hat ihn GOTT gestrafft / und zugelassen/ daß sich der Leib der Seelen widersetzt/uñ daß die Anmüthungen / und innerliche Bewegungen deß Hertzens rechter Vernunfft widerstanden. Daher der H. Augustinus sagt / lib. 11. contr. adverſ. leg & proph. c, 11. Hæc eſt pœna inobedientiæ homini reddita, &c. Es ist eine billiche Straff/welche dem ungehorsamen Menschen gegeben / daß er (dieweil er erstlich seinem Erschaffer nit hat wollen gehorsamen) in ihm selbsten gleicher Gestalt einen Ungehorsam und stätigen innerlichen Krieg empfünde. Ob nun wohl die Erbsünd/welche dieses Unheils eine Ursach und Anfang / durch die Heil. Tauff benommen und vergeben ; so hat dannoch GOtt zugelassen/(den Menschen also in der Demuth

zu halten/und damit er seines ersten Fals und Sünde nimmer vergessen thäte) daß der undere/ und viehische Theil deß Menschens in diesem Unwesen und Verwirrung verbliebe/ sich dem oberen vernünfftigen Theil widersetzte/und demselben gleichsam als ein Stachel oder Zündel zur Sünd wäre; doch also / daß die Anmuthungen und innerliche Bewegnüssen deß Hertzens/ (ungeacht daß sie sich hart wider die Vernunfft aufflehnen) denselben nie überwinden und meisteren solten. Dieweil aber obgemelte Anmüthungen deß Hertzens in dem Leib deß Menschen ihre Außenthalt haben / und der Leib in vielen Sachen der Seelen allzeit viel zu thun machet/ und verhindert/ dieselbe under sich ziehet/wan er ihr über sich helffen solte/sich weigert derselben in ihrem guten Fürnehmen und Gott gefälligen Wercken zu helffen/ derselben in viel Wegen/ grosse Mühe/Arbeit/und Unlust machet / und gleich wie ein muthwilliges Roß thut/welches den/so auff ihm reitet/ übel zerschüttelt / und müdt machet/ offt strauchlet und anstosset / manchmahl still stehet / und nit fortgehen will/sich vor seinem eigenen Schatten schewet / sich/ wan man am allermeisten eilen soll/ gantz niderlegt; dieweil/sag ich/alle diese Ungemächlichkeiten und Verhindernüssen von dem Leib herkommen; also hat Gott die Strengheiten/ und andere Weiß den Leib zu meisteren verordnet / den Leib zu demüthigen/ zu schwächen/ihn mit den unmässigen Anmüthungen/welche in ihm stecken/zu underwerffen und zu zwingen : dergestalt / daß man den Sieg wider die gemelte unmässige Anmüthungen/und Ungehorsam/ Bewegung deß Hertzens ohne Dempffung/ und Undertrückung deß Leibs / in welchem sie erwachsen/ und sich auffhalten / nimmer erhalten möge. Daher dan der heilige Paulus sagt 1. Corinthiorum 9. Ich züchtige meinen Leib/und halte ihn hart wie ein Knecht/ welcher den Willen seines Herrens zu thun gezwungen wird. Eben hierauff deutet der heilige Augustinus die Wort unsers Heylands da er sagt sermone 1. de Joanne Baptista. Das Reich Gottes leidet Gewalt / oder man muß ihm selbsten grosse Gewalt anthun. Matth. 11. Wan man das Reich Gottes erobern will; und die jenigen kommen allein darin/welche ihnen selbsten Gewalt und Zwang anthun. Deßgleichen auch der heilige Hieronymus Epistola ad Algas. Die Wort / welche Christus bey dem H. Matthäo 16. cap. redt: Si quis vult, &c. Wer mir nachfolgen oder nachkommen will/der muß sich selbsten verlaugnen und sein Creutz tragen. Abermahl sagt der H. Paulus ad Galatas 5. Qui [illegible] sunt, &c. Die so bey Christo seynd/ und sich für seine Jünger außgeben wollen/ haben ihr muthwilliges Fleisch mit seinen unördentlichen Bewegungen und Begierlichkeiten gecreutzget. Item an einem andern Orth 2. Corinth. 4. Daß man stäts an unserem Leib den Todt deß Herrn Jesu tragen solle. Mein lieber Christ/sag mir/worauff meynestu daß uns unser Heyland gedeutet habe oder was er verstanden/ in dem daß er uns so offt hin und her in dem Evangelio befohlen/daß wir uns selbsten hassen sollen? Luc. 14. Daß wir ohn solchen Haß nit seine Jünger seyn können / und daß wir keinen Theil an ihm haben werden? es sey dan Sach daß wir uns also gegen unsern Leib/ welcher einer auß den grösten Feynden unserer Seelen ist verhalten / gleich wie man sich gegen seinem Feynd zu halten pflegt ; und das zwar desto mehr/ dieweil er unser Haußgenoß/ und ja boßhafftig / daß er nichts nach seinem eigenen

nen Verderben / nach seinem eigenen Todt fraget / wan er nur die Seel in das Verderben / und in den Todt bringen könne. Wan wir den Teuffel selbsten als unsern geschworenen Feynd / billig zu hassen vermeynen / warumb sollen wir nit auch / ja viel mehr unseren Leib hassen / durch dessen Hülff und Anleitung er zu wegen bringt / daß wir in seine Versuchungen einverwilligen ? gleich wie er die Eva zum Fall deß Adams gebrauchte. Keiner ist / der seinem Feynd viel künstlet oder liebkoset / keiner der ihm einen Stecken oder ander Wehr darreichet / und sich mit demselben schlagen lasset / als etwan einer der nit witzig ist. Lasset uns fleissig hüten / sagt der H. Augustinus Exhortat. de salut. adm. cap 33. Damit wir unseren Leib nicht zu viel stärcken / auff daß er nicht etwan unseren Geist oder Seel bekriege. Der heilige Bernardus sagte auß einem gerechten Eyffer wider sein eigen Fleisch oder Leib: Exurgat Deus, cadat armatus iste, cadat, &c. Gott wölle sich auffmachen / und uns helffen / damit dieser Feynd / welcher Gott verachtet, welcher niemand als nur die Welt / und sich selbsten liebet / welcher dem Teuffel zu Dienst ist / gefället und gestürtzt werde. Sag mir / was haltestu von ihm ? wan du recht urtheilen willst / so mustu sagen / daß er deß Todts werth / daß er sterben müsse / daß er würdig an den Galgen gehenckt zu werden / daß er verdienet an ein Creutz geheffet zu werden.

Diese Nothwendigkeit kan man nit besser begreiffen noch darthun / als wan man die Unordnungen / welche in dem menschlichen Leib / von der Zeit an / daß er seine erste Unschuld verlohren / gefunden werden / wohl erwegen thut. Ein jedweder kan sie leichtlich in ihm selbsten spühren / und sehen / wie daß der Leib durch dieselbe / den Geist oder die Seel auff seine Seyten bringe / den Obern / und vernünfftigen Theil an sich ziehe / und wie daß sie beyde in ihr eigenes Verderben zusammen halten und undergehen. Die Seel / wie der Heil. Cyprian sagt / brauchet sich deß Leibs als eines Amboß und Hammers / auff demselben schmiedet sie / also zu reden / allerley unflätige Abgötter / mit das Fleisch oder der Leib pflegt die Sünde an zu geben / die Boßheit zu erdichten / und die Gedancken zuschmieden ; sondern er ist gleichsam als eine Werckstadt deß Geists / oder der Seel / in welcher sie / und durch welchen sie alles was ihr gelüstet / zuverrichten pflegt / den Leib zu schändlichen und schmählichen Sachen zu mißbrauchen / denselben zu umbfangen / zugleich mit ihm in verbottenen Sachen zuerlustigen / und also gleichsam zu entschlaffen / oder sammentlich zu sterben. Deßwegen war die Züchtigung / die Dämpfung und Unterdruckung / oder Abmerglung deß Leibs vonnöthen / so wohl den Leib bey seiner Gebür / und als ein Knecht zu halten / und der Seelen underwerffen ; als auch zuverhindern / damit er nicht / (wann er zu zärtlich und weichlich gehalten wird /) der Seelen gleichsam die Werckzeug an die Hand gebe / Ubels damit zu thun : dann wie die Schrifft sagt / so wird der Knecht / welcher gar zu wohl gehalten ist / sich seinem Meister widersetzen. Proverb. 29. Der Leib ist wie das Vieh / welches mit Streichen / oder mit Sporen muß getrieben werden. Man gibt ihnen ihr Futter in gewisser Maß / damit sie desto besser dienen. Eccles. 33. Dem Esel muß man sein gewiß Futter geben / seinen Last auffligen / und mit Streichen fort treiben ; den Knecht aber züchtigen und seine Arbeit

auffer-

aufferlegen / endlich einen boßhafftigen Knecht soll man straffen/und an die Eisen legen. Alles dieses wird auß folgendem Punct klärlicher verstanden werden. Diesen beschliesse ich mit den Worten deß H. Pauli Rom. 8. Wan ihr nach den Gelüsten ewers Fleischs leben werdet/und alles zulassen was ihm wohl thut/so werdet ihr sterben an Leib und Seel; wan ihr aber durch eweren Geist die böse und unzulässige Begierden deß Fleisches einhalten / und gleichsam tödten werdet/alsdan werdet ihr leben.

Der 2. Punct oder §.

Daß die leibliche Strengheit einem Christen wohl anstehen/ und der Vernunfft gemäß sey.

MAn findet zu weilen so unverständige/ unbescheidne/ja unverschämbte Leuth/ daß sie nit allein von keinen Bußwercken oder Strengigkeit deß Lebens nichts hören wöllen; sondern sich so gar andern/welche sich darin üben/spotten: als wan solches wider alle Vernunfft wäre/und ein närrisch Ding/ darüber man sich billig zu spotten hätte; darab sich der H. Ambrosius sehr in einē Schreiben an die Kirch zu Vercell beklagt. Deßwegen will ich in diesem Artickel/ durch etliche Bedencken zu erkennen geben/daß man hierin nichts lächerlichs finde; sondern daß alles der Ehrbarkeit und Vernunfft gemäß / daß alles löb- und rühmlich sey/und wohl werth/ daß man sich darin übe.

Erstlich darumb / dieweil es ein wahres Zeichen/ja ein Werck ist wahrer H. Lieb gegen ihm selbsten / nicht allein gegen der Seelen / sondern gegen den Leib selbsten: dan dieweil lieben anders nichts ist/ als einem wohl / oder alles liebs und guts wöllen; und je mehr guts daß man einem wölle/je mehr man ihn liebet: so folget/daß der/ welcher seinen Leib abmergelt / und seine sinnliche und fleischliche Begierden enthaltet / und also das ewige und himlische Gut wölle und befördere/ sich selbsten warhafftig liebe: der jenige aber/welcher seinem Fleisch und seinem Leib alles verwilliget/ nach seinen Gelüsten und Begierlichkeiten leben lasset und Ursach ist/daß die Seel in viel Sünden falle/durch welche sie der Gnad Gottes und deß Himmels beraubt wird / die Hölle verschaffet/ja in ewige Verdamnus bringt/ zu welcher ihr der Leib nothwendig folgen muß/ sich selbsten mit nichten liebe/ sondern hasse. Und gleich wie der H. Geist durch den Propheten David sagt/ Psal. 10. Daß einer welcher die Laster oder Vngerechtigkeit liebet/seine Seel hasse; Also kan ich auch gar wohl mit dem H. Augustino sagen: daß er zugleich auch seinen Leib hasse und im geringsten nit liebe: dan er ihm nichts guts will / weder die ewige Frewd im Himmel / weder daß er Gott allhie auff Erden diene/welches die gröste Ehr/ und das gröste Gut/so er ihm wünschen möge. Ein Kranckher/ welcher seine Gesundheit wider zu erlangen begierig / haltet eine gewisse Maß im Essen/ und Trincken/und Artzeneyen/ob er sie schon unannehmlich innimbt/ derselbige hasset sich selbsten nit; sondern er liebt sich; ein ander welcher das Widertheil thut/der hasset sich/vermehret seine Kranckheit/und stirbt endlich daran. Ein Artzt so seinen Krancken liebt / und gern sehe daß er gesundt wäre/ schreibt ihm für/ daß er Ader lassen soll/ fasten/ gewisse unannehmliche Tränck innehmen/und andere Sachen mehr thun/welche er zu seiner Gesundtheit vonnöthen zu seyn vermeynet; thut der Artzt solches nicht/und

lasset

lassest den Krancken sterben; alsdan hassest er ihn und thut ihm nit wie ein Freund/sondern wie ein Feind. Der H. Augustinus in der Außlegung der Wort deß Heil. Pauli ad Gal. 5. Serm. 5. de verb. Apost. Caro concupiscit. &c. **Das Fleisch begeret/ und wili was dem Geist zu wider ist/** sagt also: Absit fratres mei, absit, &c. Meine Brüder es sey von uns / daß wir darfür halten/als wan der Geist/ in dem er begeret was dem Fleisch zu wider/dasselbige hassete; er hasset nit daß Fleisch/sondern die Laster und Weißheit deß Fleisches. Er hasset die Widerspennigkeit der ungezäumbten Bewegung deß Hertzens/welche ihn zum Verderben und zum Todt begeren zubringen. Wir lesen im Leben deß H. Bernardi, daß als etliche Welt-Personen die Brüder deß H. Bernardi in grosser Strenge leben sahen/ und sich verwunderten daß sie mit ihnen selbsten so unbarmhertzig umbgiengen / daß/sag ich/ihnen der H. Man also antwortete / Ipsi non parcendo crudeles; vos parcendo crudeliores. Ich gestehe es/ dan sie ihnen selbsten/in dem sie ihnen nit verschonen/ hart und raw seynd; aber ihr / in dem ihr euch selbsten nit verschonet/gehet mit euch selbsten noch harter und rawer umb. Man darff diese Lieb weiters nit zu erweisen/ als mit den Worten unsers Heylands selbsten/Matth. 16. **Wer sein Leben oder Seel** (unmässiger Weiß) **liebt/der wird dasselbe verliehren: wer aber sein Leben** (mir zu lieb) **in dieser Welt hassen wird/der wird dasselbige zum ewigen Leben behalten.** Darauff der H. Augustinus spricht: Tract. 52. in Ioan. O was ein Wunder und hoher Spruch ist diß! daß einer / in dem er sein Leben und sein Fleisch liebet/dasselbe hasse; und hergegen in dem er dasselbe hasset/liebe: wan du es nit recht und mässig liebest/ so hassestu es; wann du es wohl hassest / so liebestu es. Selig seynd die jenigen/welche ihr Leben und ihren Leib hassen / und also zum ewigen Leben bewahren/ damit sie solches / wofern sie es allhie unmässiger Weiß ein Zeitlang lieben/ nachmahl mit ewiglich verliehren. Deßwegen soltu es in diesem Leben nicht lieben/ damit du solches nicht in jenem ewigen Leben verliehrest. Dieser Haß kan noch auff eine andere Weiß/der Weiß der H. Schrifft zu reden gemäß/außgelegt werden. Dann sie pflegt zu sagen/ daß man ein Ding hasse/ wan man wenig darauff geben thut / oder aber geringe Liebe darzu hat. Also lesen wir daß Jacob Liam hassete/und daß GOtt den Esau hassete/ daß ist so viel gesagt/ sie wurden weniger geliebt / und geringer geschätzt als Rachel und Jacob. Einer der ihm selbsten seinen Fuß/ oder Arm lasset abschneyden/damit er sein Leben erhalte/ hasset darumb nicht seinen Fuß oder Arm; sondern er achtet und schätzet ihn geringer/und liebet ihn weniger als sein Leben. Eben auff diese Gestalt kan der Mensch seinen Leib lieben. Aber wann er der Seel nachtheilig und schädlich/ als dan haltet er wenig auff denselben/oder schätzet ihn geringer/er entziehet ihm seine Gemächligkeit und Gelüsten/ und haltet ihn raw und har/damit die Seel lebendig werde. Rom. 9. Höre an was der Heil. Bernardus hierzu sagt: Bernardus in idem: Ecce nos reliquimus omnia: Tempus hoc animabus non corporibus, &c. Die Zeit dieses gegenwärtigen Lebens ist von GOtt darzu verordnet/damit man für die Seele/und nit für den Leib sorgen solle. Es ist eine Zeit sein Heyl zu suchen/und nit den Wollüsten auß zu warten. Wer in dem Fleisch säen wird/der wird das Verderben einerndten. Wann du mir

aber sagen wilt / niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset. So gestehe ich zwar solches; aber in dem er demselben guts zu thun vermeynet/ist er ihm sehr schädlich.

Zum 2. Dieweil es ein ehrlichs/ rühmlichs/und der Vernunfft mässigs Ding ist/ daß man seinen Leib streng/und hart halte: dan also führet man ein vernünfftiges/geistliches/edles und gleichsam ein englisches/und kein viehisches Leben/ nach laut der Wort deß H. Ambrosii, da er sagt in Psal. 18. wer nach seinen leiblichen Gelusten/ und Begirden lebt/der ist anders nichts als Fleisch/und alles ist an ihm fleischlich: wer aber den Gebotten GOttes gemäß lebt/der ist ein Geist/ und was an ihm ist daß ist geistlich. Es ist ein ehrliches/ billiges / und vernünfftiges Ding / daß ein Diener seinem Herrn nicht befehle/sondern gehorche/ und eine Dienst-Magd ihrer Frawen gehorsame. Agar die Magd deß Abrahams verursachte eine grosse Unruhe in dem Hauß deß Abrahams; dieweil sie über ihre Fraw Sara seyn wolte : wäre es nicht ein höhn- und spöttlichs Ding/sehen daß der Herr zu Fuß gehe / und der Diener reite ? es ist spöttlich/ sag ich/ daß es Salomon selbsten nicht verkochen kan. Eccles. 10. Vidi servos in equis, & Principes, &c Das Fleisch ist nicht mehr als eine Magd deß Geists/ die Anmuthungen deß Hertzens/ der Vernunfft / und der Leib der Seelen schuldig zu dienen. Wan man die schöne/und zierliche Ordnung/welche in dieser Welt under allen Creaturen ist anschawet/so sihet man allenthalben/daß die höhere und edlere Creaturen den geringern und schlechtern vorstehen/und über dieselbe herrschen: die Himmel über diese Welt : die Engel über die Menschen und der Mensch über daß Viehe. Wäre es nit eine grosse Unordnung/wan man sehen thäte / daß die Menschen von dem Viehe beherschet und hin und her geführet würden ? Der hoffnisch und weltweise Seneca pflegte zu sagen Ichbin besser / und zu höhern Dingen geboren/ als daß ich meinem Leib wie ein Knecht dienen soll. Wäre es nit ein höhnlich und lächerlich Ding / wan einer auf allen vieren daher gieng/ sich dessen nit schämete/ja so gar vermeynete daß solches wohl gethan/und ihm wohl anstünde? wer ist der solchen Menschen nit für einen Narren halten würde ? eben deßgleichen kan man von denen sagen/welche/damit sie ihrem Leibe Ungemach anthun/ demselben alles zu lassen/was er begeret/und ihm in allen Dingen willfährig seynd. Am 1. Capit deß Schreibens an die Römer/da der H. Paulus von den alten weltweisen redt/welche Gott zwar erkennet/aber nit geehret haben / spricht er daß sie GOtt verlassen / und in schändliche höhnliche Begierligkeiten lassen fallen: dieweil sie fast anders nichts suchten / als die Begierlichkeiten und Gelüsten ihres Leibs : und gleich wie einem nichts so wohl und ehrlich anstehet/ als daß er seinen Leib seiner Seelen underwerffe ; also ist auch nichts so spöttlich/schmählich / und unbillich/als daß der Leib seine Seel nach seinen Gelüsten umbzihe/ und regire.

Zum Dritten. Dieweil durch die Sünd der göttlichen Gerechtigkeit zum Theil verletzt die begangene Sünden genug geschehen müsse/dieweil sie ihren Ursprung auß dem Leib und den fünff Sinn desselben haben müssen. Prophet sagt: Thren. 3. Meine Augen haben meine Seel verführet ; so ist es der Vernunfft gemäß/daß derselbige darumb leyde / und der göttlichen Gerechtigkeit die Schmach / welche er ihr / mit seinen muthwilligen unzulässlichen Gelüsten und Begirligkeiten angethan/durch schmertzliche

Bußwerck/und Strenge zu leben / genug thue. Also daß Gott/so wider den Menschen erzürnet / durch solche Strenge deß Leibs gestillet werde / und von seinem Fürhaben den Menschen zu straffen ablasse / in dem er sihet daß sich derselbe selbsten straffet: Wie der Prophet Ieremias Cap. 18. sich hören lasset/da er sagt: Si pœnitentiam egerit gens illa, &c. **Wan diß Volck / welches wohl weiß daß ich sie Willens zustraffen / sich selbsten durch eine Buß und Strengheit züchtigen und straffen wird/so will ich nit mehr an ihre Straff gedenckn.** Item der Prophet Ezechiel Cap. 18. Si impius fecerit judicium &c. **Wan der gottlose Mensch Buß thun/sich selbsten richten/und nach der Gerechtigkeit thun wird / als dan wird er leben und nit sterben.** Was ist nun diß anders für ein Urtheil oder Gericht / durch welches eine Seel daß Leben hat/als die Straff/und Ungemächligkeit oder Pein / welche man dem Leib / wegen der begangenen Sünden anthut? Als der rawlose König Achab / welcher GOtt gar sehr erzürnet hatte/von dem Propheten Elia die Straff/so er von GOtt zu erwarten/verstanden/legte ein hären Kleid an/fassete/und that seinen Leib abmatten. 3. Regum. 21. Darauff Gott den Propheten wider zu ihm schickte/und sagen ließ / daß er mit ihm zu frieden / und nit straffen würde/wie er gedrewet hätte. Die Niniviter mit ihrem König bekleideten sich mit Säcken/legten sich in die Aschen/fasteten/und erlangten/daß ihre Stadt nicht zu Grund gieng: Ionæ 4. Der gerechte GOTT begeret/daß man so hart und streng gestrafft werde als man in Lüsten gelebt habe: Apoc. 18. Diß ist von der Straff in der Höllen oder im Fegfewr geredt. Ist es dan nit besser daß man allhie in diesem die zulässige Gelüsten deß Fleischs/mit welchen wir Gott beleydiget/durch Fasten/härin Kleyder/und andere dergleichen Leibsstraffen/welche gleichsam nur ein Kinderspiel / wann man sie mit den höllischen Straffen vergleichen will/abstraffe und abbusse?

Wan einer einem andern tausend Gülden schuldig wäre / derselb aber nur einen Heller von ihm begerete; meynestu/ daß er sich weigern würde den begerten Heller zu geben? Geschehe ihm nit ein groß Wohlgefallen/daß er solcher Gestalt bezahlen mögte? nun aber sehe / ob under tausend Gülden/und einem Heller ein grössere Gleichnus sey/als under den Straffen und Peinen jener Welt/und under allen Bußwercken und leiblichen Strengheiten dieses gegenwärtigen Lebens? daher der H. Pabst Leo sagt: Serm. de ponte. Sey daran daß du durch Fasten deine vergangene Mängel straffest. Item der H. Bernardus Serm. 5. quadrag. sehe zu daß du dich mit einem kurtzen und geringen Fasten von dem ewigen und rasenden Hunger/den du in der Höllen zu gewarten/erlöset. Beym Propheten stehet. Non consurget duplex tribulatio, &c. Oder wie es die 72. verdollmetschet haben: Non vindicabit bis in idipsum in tribulatione, &c. **Gott wird eine Sünd nit zweymal rechnen.** Neben dem so sagt der H. Paulus; **wan wir uns selbsten richteten / so würden wir nit von GOTT gerichtet werden.** Hierauff reymet sich trefflich wohl/was der Heil. Anselmus redt: Peccata sive magna, sive parva impunita esse non possunt. Keine Sünd/sie sey so groß/oder klein/bleibt ungestrafft; dan sie wird entweder von Gott/oder von den Menschē gestrafft; die göttliche Raach/oder Straff höret auff / wann die menschliche / oder dieselbe welche wir wider uns selbsten verrich-

richten gefunden wird. Der fromme Job Cap. 31. sprach: Vias meas arguam in conspectu ejus, &c, Ich will mein Leben/oder begangene Sünd/vor ihm straffen/ oder in seiner Gegenwart straffen: er aber wird mein Erlöser und Heyland seyn: dan wan sich der Mensch selbsten straffet / so erzeiget sich GOtt gegen ihm als einen Heyland / und nit als einen Richter. Der Heil. Augustinus in dem er von den jenigen redt / welche ihren Leib mit Fasten abmergelen und straffen / spricht: Quod si tentator suggesserit, &c. Wann dir der Versucher einblasen solte: Was thustu/was förchtestu / was entziehestu dir selbsten die Gelüsten/was straffestu dich so hart? Bistu nit ein Hencker deiner selbst? wan du Gott mit solcher Weiß zu leben / und in Abmattung deines Leibs vermeynest ein Wohlgefallen zu thun / so folgt/Daß dein Gott ein Tyran sey/ dieweils ihm gefalt/Daß du deinen Leib also hart und raw halte: so gib ihm zur Antwort / ja freylich ich züchtige/ und straffe mich / auff daß er mir verschone; ich quele / und plage meinen Leib/damit er mir beystehe; ich begere/und suche ihm zu gefallen / und seiner göttlichen Güte ein Genügen zu thun: dieweil man so gar den Thieren/welche man zum Opffer führet/ die Gurgel abzustechen/ und die Haut abzuziehen pflegt/auff daß sie also GOtt zu einem wohlgefälligen Opffer auff den Altar mögen gelegt werden.

Zum Vierten. Dieweil sie sehr behülfflich seyn die göttliche Gnad zu erlangen/und daß unser Gebet von GOTT erhöret werde. Daniel sagt von ihm selbsten/ Daniel 10. daß er drey Wochen lang getrauret habe/daß er schlecht Brod gessen / und weder Fleisch noch Wein versuchet hab / damit ihn GOtt innerlich erleuchtete. Es nimbt viel Wunder/warumb daß Gott den Juden im alten Gesetz befohlen/ daß sie an den fürnembsten Festägen sich abmergeln und peinigen solten. Levit. 16. Affligemini animas vestras. Hierauff antwortet Casarius Bischoff zu Arelat/daß GOtt auf solchen Festen seine Gnad reichlicher außtheile; dieweil man mehr bereit dieselbige zu empfangen. Die Bußwerck/und Strengheiten deß Leibs seynd die Vorbereitungen/ und deßwegen werden sie von GOtt verordnet. Gleich wie die Soldaten/wan sie etwan eine besondere Gunst beym Könige erlangen wöllen / die Schrammen / und Wundmahl an ihrem Leib zu zeigen pflegen/ also ist nit zu verneinen/Daß der jenige/welcher seinen Leib/ so er mit Fasten abmattet/ mit Geißlen zerschlagen/GOTT vorstellen wird/mehr Gunst und Gnad bey demselben außbringen werde/ als ein ander der nit allein nichts dergleichen gethan/sondern seinen Leib immer dar zart/und weichlich gehalten. Ich bin der Meynung/ daß die Festäg/welche vor etlichen vornehme Festäg hergehen/ darumb von der Kirchen Gottes eingesetzt/damit die Menschen also gerüst würden/die göttliche Gnad desto überflüssiger zu empfangen. Also sehen wir/daß tugendsame Personen / so immerdar ein frommes Leben geführet / underschiedliche und vielerley Bußwercken verrichten / wohl ihre Sünd dadurch abzubüssen / als auch etliche besondere Gaben von GOTT zu erlangen. Wan sich die kleine Kinder krummen/drehen/und weynen/als dan werden ihnen die Brüste nit länger abgestossen. Wann die H. H. Apostel über einer wichtige Sach zuberathschlagen hätten/ als dan verordneten sie ein fasten. Actuum 13. 14. Der H. Cyprianus da er vom Fasten redt / sagt/ so offt fromme Leut etwas von GOtt begeret haben/haben sie gefastet/ gewunnen

weinet/die Nacht im Gebett zugebracht/ ein härin Kleyd an ihrem Leib getragen / und Gott ihr Begehren alſo vorgehälten. Endlich wie der fromme Job ſagt / ſo wird die wahre Weißheit und Göttliche Gnad bey denen/ welche zart/und weltlich leben / nicht gefunden.

Zum fünfften. Dieweil ſie viel übels ſo wohl an der Seel als an dem Leib verhinderen und abhalten thut. Dan durch dieſelbe wird der Begierlichkeit ein Gebiß ingelegt/ die muthwillige Anmuthungen und Bewegungen deß Hertzens gedempfft/und undertruckt. Man kommet auch vielen underſchidlichen Kranckheiten vor: Die Straffen/welche Gott willens über die Welt zu ſchicken/ werden entweder gar auffgehebt oder gemindert/oder zu rück geſchoben. Als Gott die Hoffart deß Königs Davids zu ſtraffen die Peſt geſchickt / und in dreyen Tagen durch dieſelbe ſiebentzig tauſent Perſonen hinweg genommen/wurd er durch die Buß deß Davids und ſeiner Hoffherren / welche härine Kleider anlegten/verſöhnet/ ſein Zorn geſtillet/und die Zeit der Peſt verkürtzet. 2. Paralip. 21. Die keuſche Judith cap. 8. gab den Bürgern in Bethulia den Rath/daß ſie obgemelter Weiß thun ſolten / damit ſie dem Holoferne nit zu Theil würden. Darauff gleich die Prieſter härine Kleider anlegten/ und in ſolcher Kleidung ihre Opffer verrichteten; Judith ſelbſten verblieb in ihrem härin Kleid; die Altär wurden mit härin Säcken bedecket / und jederman fieng an zu faſten. Heſter cap. 4. Damit ſie den Undergang und Vertilgung ihres Volcks/ſo durch den hoffärtigen Aman geſtifftet/ verhindern mögte/ fieng an zu faſten / legte ein härin Kleid an/ und dergleichen mehr/und thät befehlen/daß alle Juden/ſie wären wo ſie wolten/ dergleichen thäten. Daniel cap. 10. faſtete 21. Tag/ damit er ſein Volck auß der Babyloniſchen Dienſtbarkeit erretten mögte. Der edle Ritter Judas Machabäus als er wider die Heyden Krieg führte / und ſahe daß er hart gepreſſet/und in groſſer gefahr war / fieng mit allen ſeinen Soldaten an zu faſten/ mit härin Säcken zu bekleiden / zu weinen / ihre Häubter mit äſchen zu beſtrewen; und wurden alſo von Gott erhöret. 1. Mach. 3. 2. Die Niniviter thäten ihre Statt mit faſten / härine Kleider anlegen/und in Äſchen vom Undergang erretten : dan alle Menſchen und Vieh faſteten/ waren mit härinen Säcken angethan/ und thäten in dreyen Tagen weder eſſen noch trincken. Eben dieſe leibliche Strengheit vertreibet die böſe Geiſter; dan gleich wie ſich/nach Meynung Climaci/ die Säw in einer truckenen und außgedürreten Miſtgruben oder Laken nit umbwältzen können; alſo finden die Teuffel in einem dürren und durch faſten abgematteten Leib durchauß keinen Platz oder Auffenthaltung: Jrē/ gleich wie die Hund/ welche man mit Stecken zu ſchlagen pflegt/darvon lauffen; alſo werden die böſe Geiſter und hölliſche Hund/ alſo zu reden/mit ſo viel Streichen abgetrieben/ ſo viel Schläg als du dir ſelbſten gibſt/ ſie fangen gleichſam an zu raſen/ wan ſie ſehē/ daß man ihren böſen Anſchlag durch Bußwercken und Strēgheit deß Lebens zu nichts machet; dan gleich wie er durch die Eva den Adam und alle ſeine Nachkömling zum verderben gebracht; alſo verhoffet er gleicher Geſtalt durch das Fleiſch / und ſinliche oder leibliche Wollüſten den Geiſt zu fällen.

Zum ſechſten. Dieweil man hierin Chriſto unſerm Heyland nachfolget / welcher die 33. Jahr lang/ſo er bey uns allhie auff Erden gelebt/ein ſtrenges und rawes Leben/wie die Evangeliſten bezeugen / und ſonderlich zur Zeit ſeines Leydens geführt hat. Wer ſein

Jünger und Diener seyn wilt / wie er selber sagt/Joan.12. der muß ihm folgen/ das ist/ thun wie er gethan / so wohl was seinen Leib / wie der H. Augustinus sagt / als was den Geist und Seel anlangt. Nach dem Geist/daß er seine Seel mit allerley Tugenden ziere; nach dem Leib/daß er seinen Leib abmatte / gleich wie Christus seinem Leib gethan. Der H. Paulus Galat.6. berühmt sich der Striemen und Streichen/ welche er an seinem Leib wegen deß Christlichen Glaubens empfangen/als wahren Zeichen/daß er ein Diener Christi/und ihm folgte. Neben dem so begehret und wünschet er 1. Corinth. 4. daß man an den Leiberen aller Christen das Leben oder die Nachfolgung Christi spühre. Item/ daß sie in allem/ und überall das Leyden Christi an ihren Leibern tragen solten/ und daß es wider alle Vernunfft sey/ wie der H Bernardus redt / daß man zarte und weichliche Glieder under einem mit Dörner gecröntem Haubt sehe. Es ist ein Ruhm und Ehr/ daß man dem Herren folge / sagt der heilige Geist Eccles. 27. Als er reich/hat er sich selbsten arm gemacht; da er einen glorwürdigen und unempfindlichen / oder unleidlichen Leib hätte haben können/ so hat er solche Ehr und Glory abgeschlagen / damit er desto mehr an seinem Leib leiden mögte. Er hatte dessen für sich im geringsten nicht vonnöthen ; alles geschahe / damit er uns ein Exempel geben/ und zu den Bußwercken anreitzen mögte.

Zum siebenden. Dieweil solche Strengheit und Bußwerck mit einer ewigen Glory belohnet werden. Daher der H. Paulus spricht Rom. 8. **Wan wir mit Christo leiden / so werden wir auch mit ihm herschen**; und wan wir ihm im Leyden Gesellschafft leisten/so werden wir auch mit ihm im Trost und in den Frewden seyn. Gleich wie ein Hirsch / wie der H. Augustinus sagt in Psal 41. Wan er die Schlang/ wider welche er streitet / getödtet / einen sehr grossen Durst hat/ und eylends zu den Brunnen der Wässeren lauffet; also hat auch der jenige / welcher seine fleischliche Anmüthungen und die innerliche unördentliche Bewegungen seines Hertzens dempffet/ und gleichsam tödtet / eine hefftige Begierd zum himmlischen Leben / und zum Brunnen der Wahren Die Glory und Schönheit deß Leibs im Himmel entstehet auß der Glory und Herrlichkeit der Seelen Wan dan nun der Leib (wegen deß Heyls der Seelen / welche ihn zu gebieten hat) gemelte Strengheit gern außstehet/ alsdan wird er auch mit ihr in der Glory seyn. **Das geringe und wenige so wir allhie leiden**/wie der heilige Paulus schreibt Rom.3. **bringet und wircket in uns eine grosse ewige Glory.** Neben dem setzet er weiters hinzu und sagt/ daß das Leyden und Strengheiten dieses Lebens mit der Glory/ so wir im Himmel zu gewarten durchauß nicht zu vergleichen sey. Auß dem Werth und Gelt / mit welchem man ein Ding kauffet/ nimbt man ab/ wie köstlich dasselbige sey / und wie hoch es zu schätzen. Wan dan gemelte Strengheiten deß Leibs mit der ewigen Glory belohnet / und man Gott selbsten zu dem jenigen / welcher solche demselben übet/sagt/was er vorzeiten zu dem Abraham sagte : **Ich selbsten will dein grosser Lohn seyn** : so folget/ daß solche Strengheit deß Lebens für einen grossen Schatz zu halten sey / und eines hohen Werths ; dieweil man die himlische Glory mit denselben gleichsam erkauffen kan / und GOTT selbsten / welcher in dem Werth deß einen oder deß anderen Dings nicht kan betrogen werden / dieselbe sehr hoch

schätze / also daß er sich selbsten zur Belohnung gibt.

Zum 8. Dieweil durch dieselbe dem Nechsten ein gutes und aufferbäwliches Exempel gegeben wird: dan wan derselbe sihet / daß weise und kluge / gelehrte / fromme / und adeliche Personen die Gelüsten / welche sie an ihrem Leib haben könten / verwerffen / denselben ohne Noth abmatten / und hart halten / und sich mit den Sachen allein genügen lassen / welche zur Erhaltung deß Lebens vonnöthen: alsdan gehet er in sich selbsten / und fanget für andere wichtigere Sachen / als für seinen Leib zu sorgen. Die Tugenden der Seelen seynd innerlich und Gott allein bekant: die leibliche Bußwerck seynd eusserlich / und werden von den Menschen gesehen. Nun aber thut uns der H. Paulus befehlen / Rom. 12. **Daß wir nit allein vor Gott / sondern auch vor den Menschen guts thun sollen.** Der H. Johannes der Tauffer bekehrte viel auß dem Volck durch seine Bußwerck und strenges Leben / welches man mehr an ihm verwunderte / als an vielen andern die Wunderzeichen. Als der König David das Wasser auß dem Ziegbrun bey Bethlehem / nach welchem er so sehr verlanget / bekommen / und dannoch sich deß Trinckens enthielte / thät er sein gantzen Kriegshen ein starckes Exempel geben / und einen Muth machen den Durst zu leiden.

Zum 9. So seynd die Bußwerck und das harte und strenge Leben ein Werckzeug oder Mittel die Reinigkeit und Heiligkeit der Seelen zu erlangen. Sie seynd der erste Anfang deren / welche zu einem geistlichen Leben zu gelangen begehren. Also legt der H. Bernardus die Wort deß H. Pauli 1. Cor. 15. auß (Non prius quod spirituale, sed quod animale, **nit anfänglich was geistlich / sondern was leiblich**) und sagt: daß das Leibliche vorher gehe / und das Geistliche folge. Selten wird man einen finden / daß er in geistlichen Sachen zugenommen / wan er auß Nachlässigkeit die leibliche Bußwerck und das strenge Leben verachtet. Verrichte eusserlich dein Werck / **Bawe fleissig dein Feld / das ist / deinen Leib / damit du nachmahlen dein Haußgesind regieren und ernehren mögest** / sagt Salomon Prov. 24. Der H. Bernardus schreibt / Apolog. ad Guil. Abb. daß die Dempffung oder Undertrückung deß Fleischs / und die Verachtung der Welt zween Flügel seynd / mit welchen das Gebett gen Himmel fliege. Moyses und Elias haben durch das viertzigtägige fasten verdienet Gott zu sehen. Die jenige welche im Dienst Gottes anfangen / pflegen mit der Strengheit deß Lebens anzufangen / ihre Sund also abzubüssen / wie der H. Augustinus sagt lib. de conserv. evãgel. Die Vollkommene aber brauchen sich derselben Strenge / Christo dem Herrn nachzu folgen / und ihr Hertz gen Gott zu erheben.

Zum 10. Dieweil sie der Seel ein grosse Ruh und Stille bringen: dan die Unruh und Verwirrung deß Gemüths und der Seelen kommet von den unördentlichen Anmütungen / und muthwilligen Bewegungen deß Hertzens. Jacob. 4. Unde bella & lites in vobis. Die Muthwilligkeit derselben wird durch die Züchtigung / und das rawe und harte Leben entweder gar gedempffet / oder zum wenigsten sehr geschwächet. **Die Gerechtigkeit und der Fried begegnẽ und küssen einander** / sagt der Prophet David Psal. 84. Dan der Fried deß Hertzens kommet uns / wan wir uns in der Gerechtigkeit üben / und unsern Leib züchtigen oder straffen. Abraham stellete ein Frewdenmahl in seinem Hauß an / als er den Isaac von der Milch entwehnete / und die Brust seiner

ner Mutter mit Wermuth/Aloes/ oder anderen bitteren Sachen anstriche. Die Frewd kommet der Seelen / wan sie sich der leiblichen und fleischlichen Gelüsten und Kurtzweilen enthalten thut. Diß seynd nun die zehen Ursachen / welche einem einen Lust machen können/ein strenges hartes Leben zu führen. Nun wollen wir sehen/ ob so grosse Beschwärnus darbey sey / als man zu vermeynen pflegt.

Der 3. Punct oder §.

Daß die Bußwerck und Strenge deß Lebens annehmlich sey/ und nit hart oder schwär ankomme.

EIn geringer Verlust / einen grossen Schatz dardurch zu bekommē/ wird für keinen Verlust noch Schaden gehalten; und eine geringe Kertzen an die helle Sonne gestelt/ gibt kein Liecht / sondern viel mehr ein Schatten von ihr. Ein kleines Unglück wird gegen einem grossen für nichts/ ja gleichsam für ein Glück gehalten. Die Verwirrungen/ Pein/ Mißtrost/ Unlust und Unruhe / welche die Personen/ (denen ihr Fleisch und unördentliche Anmüthungen deß Hertzens nicht recht gebändiget/ zu empfinden pflegen) seynd so groß/ üleidlich/ verdrüssig/ daß die Schmertzen / (welche der Leib auß den eusserlichen Bußwercken und Strenge deß Lebens empfindet/ oder außstehet / damit er dieselbe bezwinge / und sich vor aller Unruh befreye/) gleichsam für nichts gehalten werden/ ja eine Frewd verursachen. Man empfindet hierin keine Beschwärnus ; dan die Begierd von solcher Unruhe/ Verdruß/ Mißtrost/ und dergleichen/ begehren befreyet zu seyn / überwindet alle diese Beschwärnus. Und hierauff gehet was der H. Bernardus sagt Serm. de dedicat. Unser Creutz ist gesalbet/ und unsere Bitterkeit ist gleichsam eine Süssigkeit. Wer in der Strenge deß Lebens/ welche den Leib der Seelen zu underwerffen pflegt/ eine Süssigkeit empfinden will/ der wölle anfangen und bedencken die Angst/ und den Unlust des Hertzens/ welchen die jenigen haben/ so ihren Leib dem Geist nit underworffen haben: dan sie seynd / wie der H. Chrysostomus sagt/ gleich wie ein ungestümmes Meer / welches von allen Winden und Ungewitter hin und her getrieben wird ; sie seynd gleich wie der einen verzenckten Arm/ oder anderen hat. Die jenigen so ihren unördentlichen Anmüthungen / und unreinen Gelüsten ihren genügen gethan/ oder ihren Zorn/ Rach/ oder dergleichen mehr ersättiget / haben dernach mehr Pein / und Unruhe in ihrem Gemüth/ als sie sonsten gehabt/ wan sie gemelte Anmüthungen anfänglich überwunden hätten. Der Lust/ welchen sie befinden/ in dem dem Sin ihres Leibs einen genügen thun/ ist gleichsam voller Dörner und Nagel des Gewissens: dan der H. Geist sagt/ Prov. 15. **Der Weg der Gottlosen ist gleich wie eine Hag/ mit Dörnern verwachsen.** Zu dem so redt der H. Ambrosius eben Sünder also an lib. 3. examen. Die Dörner seynd stäts bey dir / hergegen so haben die tugendsame Personen ein stätiges gnügen und leben in unbegreifflichen Frewden ; dan der Weg der Gerechten ist eben und ohne anstossen. Prov. 15. Item: **Ein sicheres und rühiges Gewissen ist gleich wie ein stätiges Frewdenmahl.** Sie haben einen Frieden/ welcher die Gelüsten aller Sin des Leibs übertrifft. Damit nun diese harte und rawe Weiß zu leben einem Christen Menschen nit schwär / sondern leicht und lieblich ankomme/ so soll er 8. folgende Stück bedencken.

Die

Das erste ist/ daß das Fleisch oder der Leib einer auß den ärgsten Feynden der Seelen/ so anders nichts suchet/ als das Verderben der Seel. Wer ist nun der sich nit erfrewet und einen Lust empfindet / wan er seinen Feynd überwunden/ und sich an ihm gerechnet ? Wan man seinen Leib züchtiget und hart haltet/ alsdan rechnet man sich an demselben. Diese Weiß sich an seinem eigenen Fleisch zu rechnen/ ist von Gott befohlen/ und nit verbotten. Sie underwirfft den Leib dem Geist/ und machet daß er demselben gehorsame.

Das 2. ist/ daß die Ungelegenheit und geringe Pein/ welche das Fleisch in der strengen Weiß zu leben empfindet/ gleichsam ein Same/ auß welchem nit allein für den Leib selbsten/ sondern auch für die Seelen ein groß Gut erwachset: dan wan du jetzt in Schmertzen außsäest/ wie am 129. Psalmen stehet/ so wirstu mit Frewden einernden. In dem du nun solches bey dir erwegest / wird dir keine Strengheit schwär fallen.

Das 3. ist/ daß einem guten und bereiten Willen nichts schwär ankomme / gleich wie einem der kein Lust zur Sachen hat / alles schwär/ ja unmöglich scheinet: wan man nun eine strenge Weiß zu leben nit auß Zwang/ sondern mit Lust und gehertzt annimbt / alsdan empfindet man in derselben gleichsam keine Beschwärnus. Dieweil Jacob die Rachel liebte/ darumb thät ihm sein Dienst und tägliche Arbeit/ welche 14. Jahr wehrete/ nit schwär fallen; mit einem Wort / Lust und Lieb zu einem Ding machen alle Mühe und Arbeit gering.

Das 4. ist/ Daß man mit einem strengen und rawen Leben Gott gefalle; dieweil Christus selbsten ein hartes Lebē in seiner Menschheit geführet/ und den Stiffteren der geistlichen Ordenständ ingegeben/ ihren Ordensgenossen dasselb zu aufferlegen: Item durch die Christliche Kirch den Christē ihre Sünd also abzubüssen/ verordnet/ ja männiglichen gerathen. Wan einer versichert ist/ daß er in einem oder dem andern Werck Gott ein Wohlgefallen thut/ alsdan empfindet er weder Mühe noch Arbeit. Wan mir aber einer sagen will/ was kan Gott für ein gefallen an dem haben/ daß man faste/ sich geißle/ oder ein härin Kleid trage ? So antworte ich / daß Gott in dem seinen Wohlgefallen habe/ dieweil er sihet/ daß man ihm zu lieb/ sich der Gelüsten und Verlangen zu essen / zu trincken/ schlaffen/ zu kurtzweilen/ seinen Leib zart und weichlich zu halten/ enthalte; gleich wie er uns zu lieb und zu nutz 33. Jahr lang der Glory und Herzlichkeit seines Leibs entrathen/ und so viel andere Ungemächlichkeiten an seinem sterblichen Leib außgestanden. Als der König David 2. Regum 23. 1. Paralip. 17. von dem Wasser / welches ihm auß dem Ziegbrunnen bey Bethlehem gebracht/ (unangesehen daß er grossen Durst hätte) sich enthielte/ und dasselbe außschütten thäte/ sagt die Schrifft / daß er solches Gott auffopfferte: darbey du wissen sollst/ daß an einem Krug voller Wasser nit so viel gelegen/ noch so hoch zu halten / daß der H. Geist von ihm in H. Schrifft / als von einem besonderen Opffer/ hab Meldung thun wöllen; sondern daß der Will und die Begierd zu trincken (welche manchmahl so hefftig/ daß jener Lysimachus für ein wenig Wasser sein Königreich geben thäte) Gott ein wohlgefälliges Opffer gewesen.

Das 5. ist/ Daß die so in der Welt leben/ und derselben dienen/ grössere Mühe/ Arbeit und Ungemach an ihren Leibern außstehen/ als die Diener Gottes/ in dem sie ihre Leiber abmatten. Was für eine Frewd soll einer nit haben in seinem fasten/ wachen/ hartem Geliger/ welches er Gott zu lieb und zu gefallen thut; dieweil er dasselbe vorzeiten der Welt/

und dem Teuffel/ Fürsten dieser Welt/ zu lieb gethan? ist diß nit eben das/ was Isaias sagt cap. 40. Qui sperant in Domino mutabunt fortitudinem. Die so in Gott hoffen/ und trawen/ werden ihre Stärck verändern. Das ist/ wie es der H. Gregorius außlegt/ sie werden mit grösser Stärcke/ und tapfferem Gemüth die Mühe/ Arbeit/ und das Ungemach/ welches sie vormahl den grossen Ehren dieser Welt/ den Reichthumben und fleischlichen/ leiblichen Gelüsten dieser Welt zu gefallen erlitten/ jetzt allein Gott zu gefallen außstehen.

Das 6. ist. Daß der abgemattete und geplagte Leib einem Weitzen-Körnlein vergliechen wird/ welches in der Erd stirbt/ und viel Früchten bringt. Item dieweil solche Weiß streng zu leben mit der himlischen Glory und Frewd belohnet wird. Als diesem der fromme Job auff dem Misthauffen sitzend/ nachgedachte/ und sahe daß sein Leib von den Fussen an/ biß zum Haubtscheidel voller Geschwär/ fieng er an und sagt: Scio quod Redemptor meus, &c. **Ich weiß daß mein Erlöser lebt/ und daß ich am Jüngsten Tag vom Todt erstehen/ daß ich mit meiner Haut wider muß ümbgeben werden/ und in meinem Leib oder Fleisch Gott anschawen. Diß ist meine gäntzliche Hoffnung und Zuversicht.** Das ist/ diß machet mir einen Muth/ und bringt mir in allen meinen Widerwärtigkeiten einen Trost/ und Lust zu leiden. Tertullianus/ der H. Cyprianus/ und andere mehr/ machten den heiligen Martyrer ein Hertz ihre Pein und Qual gedültig zu leiden/ und thäten sie bitten/ daß sie die Belohnung im Himmel ansehen solten. Tertullianus sagt: Non sentit crux in nervo, si animus fuerit in cœlo. Wan einer mit dem Geist im Himmel ist/ alsdan empfindet der Leib/ welcher an die Folter gespannet/ nichts. Der H. Stephanus/ als er den Himmel offen sahe empfunde wenig die Stein/ mit welchen ihn zu todt worffen. Wan du mir aber (sagt der H. Augustinus in einem Schreiben eine Jungfraw sagt: Epistola 143. ad Demetriadem Virgin.) vorwerffen wilt/ die grosse Beschwärnus und Mühe deiner wan man seine unördentliche Anmüthungen bezwingen und abtödten muß/ so sagt daß du die grosse Belohnung ansehen mögest welche GOtt darfür geheissen: dann man an den Lohn und Vergeltung gedencket/ alsdan ist alle Arbeit leicht und süß. Hoffnung der Belohnung machet einem der Arbeit einen Trost. Die jenigen/ welche der Welt dienen/ müssen ohn einige Vergleichung mehr leiden/ als die/ welche GOtt dienen. Sie leiden/ wie der H. Paulus sagt/ 1. Corinth. 9. **damit sie eine zeitliche Cron oder Vergeltung bekommen; wir aber daß wir einen ewigen Lohn haben mögen.** Der H. Ambrosius pflegte durch diß Mittel seinen Mitbrüderen ein Hertz und Muth zu machen; damit sie in ihrem strengen und harten Leben nit nachläßig oder müdt würden. Eben diß dencken gab einem auß den alten Vätern welcher ein strenges Leben führte/ Ursach daß er einem auß seinen Jüngern/ so zu sagte/ daß er seine Strengheit ein wenig mässigen solte/ antwortete/ daß es den Auserwöhlten im Himmel leidt thun würde (wofern daß sie einiges Leyds fähig wären) daß sie so wenig allhie auff Erden gelitten/ der sich selbsten gezüchtiget/ wegen der grossen Belohnung/ so sie darauß empfangen hätten. Als auff ein Zeit dem heiligen Francisco/ so im kalten Winter übel bekleidet barfüssig einer begegnet/ und spottweiß ihm begehrte/ ob er ihm nit ein Loth Schweiß zu verkauffen hätte; gab er ihm zur Antwort/ daß all sein Schweiß ümb ein grossen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dem ewigen Gott verkaufft / dieweil er ihm den Himmel darfür verheissen hätte. Tertullianus sagt: Magna est negotiatio, parum perdere ut multum lucreris. Es ist ein nützliche Gewerbschafft / wan man wenig verliehret / oder in die Schantze schlagt / damit man viel gewinne.

Das 7. ist / Daß einer / in dem er ein rawes und strenges Leben führet / Christo unserem Heyland gleich und ähnlich werde; dan er seinen Leib übel gehalten mit Wachen / Fasten / hartem Geliger / in seinem Leyden / in seiner Geißlung / in seiner Crönung / und Annäglung an das Creutz: also daß nun mehr alle Strengheiten und Pein gleichsam geheiliget seyn; darumb dieweil sie Christus an seinem Leib außgestanden / und gleichsam annehmlich und süß gemacht. Also thäte die Versteinigung dem H. Stephano nicht schwär fallen / dieweil er Christum im Himmel sahe. Das bittere Wasser / welches die Israeliter / mit lang nach ihrem Außzug auß Egyptenland / antreffen thäten / ward durch ein Holtz / welches Moyses auß Einsprechung Gottes darin warff / süß gemacht: wan du ansehen willst / was er an seinem H. Leib gelitten / und deine Schmertzen und Pein mit den seinigen vereinigen / so wirstu durchauß keine Beschwärnus finden / und mit dem H. Paulo sagen: Superabundo gaudio in tribulatione mea **In allen meinen Widerwärtigkeiten bin ich so voller Frewd / daß sie überlauffen.** Item mit den heiligen zween Martyrer Marco und Marcellino: wir seynd nie bey keinem Frewden-Fest so frewdig und lüstig gewesen. Wir lesen in den Geschichten deß Ordens deß H. Francisci / daß als eine fürnehme / adeliche / reiche / und in allen Weltlüsten aufferzogene Person in gemelten Orden eingangen / und vom Teuffel / wegen der Strenge deß Ordens versuchet / willens würd den Orden zu verlassen. Als sie nun mit solchem Willen durch das Capittelhauß gieng / und sich vor einem Crucifix niderkniete / Gott umb Hülff anzuruffen / erschiene ihr unser Heyland mit seiner gebenedeyten Mutter / und fragte von ihr / warumb sie den Orden verlassen wolte? Sie antwortete: wegen der grossen Strengheit welche im selben Orden. Darauff Christus seine Arm auffhebte / und ihm die Wunden seiner Seyten zeigte / zu ihm sagend / nahe dich herbey / halte deinen Mund an meine Seyten / und sauge von meinem Blut; und wan dir die Strenge hart fallen wird / alsdan weiche sie in meinem Blut / so wird dir dieselbe süß und leicht werden. Welchem dieser angehender Geistlicher oder Novitz / wie man sie nennet / fleissig nachkahme / und thät mit seiner Erfahrnus spühren / daß in Bedenckung deß bitteren Leydens unsers Heylands / nichts so annehmlich und süß als seinen Leib abmatten / ja an seinem eigenem Leib sehen lassen / was Christus an dem seinigen gelitten hat. Diese Erwegung deß Leydens Christi / so die Bitterkeit und Pein dieses gegenwärtigen Lebens süß machet / wird uns von dem H. Paulo vorgehalten und gerathen / da er sagt: Per patientiam curramus ad propositũ nobis, &c. **Lasset uns mit Gedult zu dem vorgesteltẽ Streit eilen / und unsere Augen auff den Herren Jesum schlagen / welcher dẽ Glauben angefangen und vollbracht; und an statt der Frewden / (welche er hätte können haben) das Creutz erlitten / und alle Schmach / Verhöhnung und Verspottung für nichts gehalten. Deßwegen erweget und bedencket aber und abermahl den jenigen / welcher von den Sündern eine solche Verfolgung wider sich selbsten außgestanden / damit ihr nit müt würdet in ewerem heylsamen Fürhaben / oder**

das Hertz fallen liesset; dan ihr habt den Sünden noch nicht mit Vergiessung ewers Bluts widerstanden.

Das 8. ist / Daß viel andere Personen/ welche/ wie du auß Fleisch und Bein/ blöd an ihren Leibern/ zart/ weichlich/ in vielen andern Dingen bemühet / grosser Heiligkeit/ und geringere Sünder als du/ mit Lust und Frewden ein raw und strenges Leben geführet. Wie in den beschriebenen Leben der Heiligen gar offt zu sehen. Durchlese das alte Gesätz; wie offt sagt David in seinen Psalmen / daß er sich mit einem härin Sack bekleidet? daß er wegen deß Gebetts/ und Fastens matt und müdt worden? daß er die Nacht durch gewachet? Psal. 68 34. 63. 108. 76. Die Judith cap. 8. war fast stäts mit einem härin Kleid angethan / und fastete fast alle Zeit / außgenommen die grosse Festäg. Anna die Tochter Phanuel Luc. 2. welche die Ehr hatte / daß sie den Herrn Jesum im Tempel sahe/ als er auffgeopffert wurde; ließ nit ab zu fasten und zu betten/ ungeachtet daß sie schon das 84. Jahr ihres Alters erreichet. Hester/ die Niniviter/ Judas Machabäus/ und andere mehr / von welchen anderstwo geredt/ thäten dergleichen.

Im newen Gesätz der Gnaden hastu nit weniger zu sehen. Dan 1. So züchtigte der H. Paulus seinen Leib so hart und raw / daß man lange Zeit darnach die Streich und Mahl an seinem Leib sahe. 1. Corinth. 9. Dan diß heisset das Griechische Wort/ ὑπωτιάζιν. 2. Der H Hieronymus redt folgender Gestalt von ihm selbsten: Epistola ad Eustoch. Horrebant sacco membra deformia nuda humo, &c. Der Sack und das härin Kleid/ mit welchen ich angethan/ erschröckten einen; und ob wohl nit mehr als Haut und Bein an mir / so underließ ich dannoch nit auff der harten Erden zu ligen; ich dempffte mein widerspenniges Fleisch/ und thät dasselbige mit langem fasten dem Geist underwerffen. Ich weiß mich noch wohl zu erinneren / daß ich Tag und Nacht geweinet / und bey Gott ümb Beystand angesuchet. Item daß ich nimmer auffgehört an meine Brust zu schlagen/ biß daß auß Befelch Gottes die Ungestümme in meinem Hertzen auffhörte/ und die gewünschte Ruhe wider bekommen. 3. Hieronymus führte nit allein seiner Person nach/ ein sehr hartes und rawes Leben; sondern thät auch andern diesen Rath geben und darzu anmahnen: insonderheit die jenigen welche nach einer grossen Vollkommenheit und Heiligkeit strebten; oder welche sich gröblich versündigt hätten: wie in seinen Schreiben hin und her zu lesen. Der Leib/ sagt er in Schreiben an die Paulam/ welcher so hefftig nach allerley Gelüstē getrachtet/ und so weich oder zartlich gehalten worden/ muß gezüchtiget und gestrafft werden. Man muß dan stätiges weinen für das unnütze Gelächter gnug thun: man muß die weiche und zarte Bethtücher in ein grobes härin Kleid verändern: man muß das Angesicht/ welches so offt angestrichen / ungewaschen und unrein lassen/ und dergleichen mehr. 4. Weiters ist wohl zu glauben / daß der H. Ambrosius nit weniger streng / als andere gelebt habe dieweil er andere zu einem strengen Leben anmahnet. Dan er sagt in seinem Schreiben an eine Jungfraw welche sich versündiget: Laß dir deine Haar abschneiden/ durch welcher Eytelkeit du in Unkeuschheit gefallen: deine Augen/ mit welchen du die Mannspersonen geiler und unzüchtiger Weiß angeschawet/ gebrauche zum weinen; dein Angesicht/ welches vorhin glantzet/ und welches du so offt angestrichen laß erbleichen und unsauber verbleiben; deinen Leib sollstu mit fasten abmerglen/ mit einem härin Kleid bedecken/ und mit Aschen bestrewen. Der H. Ludovicus König in Franckreich / ungeachtet daß er

er König in Franckreich / ungeachtet daß er eines zarten Leibs / war stäts mit einem härin Kleyd angethan / und wann er Kranckheit oder anderer Ursachen halber dasselbig ablegen muste / thät er ein ander Bußwerck darfür. 6. Der H. Zenobius Bischoff zu Florentz/so bald ihm GOTT sein Hertz rührete/und zu seinem Dienst geruffen hätte / legte er ein härin Kleyd an/ welches er nimmer/ so lang er Bischoff/ abgelegt. 7. Der H. Paulinus Bischoff zu Nola thät deßgleichen. Und als ihm einsmahls Severus Sulpicius sein vertrawter Freund/ein härin Kleyd zuschickte/bedancket er sich dessen gar höchlich / und thät im schreiben / mit welchem er ihm antwortete/ sehr loben und rühmen/daß man sich solcher Strengheiten gebrauche / und also Buß würcke. 8. Edmundus Bischoff zu Cantelberg in England wurd von seiner Mutter von Kindheit auff angeführet / ein härin Kleyd zu tragen/und damit er nimmer ohne ein solches Kleid wäre/thäte er 2. härin Kleider mit ihm nehmen/als er gehn Pariß auff die hohe Schul geschickt würde. Item so offt ihm sein Mutter Hembder schickte/legte sie allzeit ein härin Kleidlein darbey/ mit begeren daß er solches alle Wochen zwey oder dreymal brauchen solte. 9. Der H. Guilelmus vormahlen Hertzog in Aquitanien/ begnügte sich nit allein an einem härin Kleid auß Pferdsharen/sondern pflegte einen eisenen Pantzer an seinem blosen Leib zu tragen. 10. Deßgleichen thät auch einer mit Nahmen Dominicus/welcher auch deßwegen Dominicus Loricatus genant wird. 11. Der H. Theodosius, Eusebius, und andere mehr / haben eisene Ketten an ihrem Halß/ umb ihre Schültern/umb ihr Armen / und ihre Leiber getragen/ wie Theodoretus und andere mehr schreiben 12. Odo auß den Cluniacenser-Orden/pflegte mit Ruthen/ und Stricken / so vor an grobe Knoden hätten/ seinen Leib zu zergeißlen. 13. Deßgleichen thät der Heil. Nicolaus von Tolentino. 14. Birgerus der Vatter der H. Birgittä/ ungeachtet / daß er auß Königlichem Geblüt/ pflegte sich alle Freytag hart zu zergeißlen. 15. Der H. Laurentius Ertzbischoff zu Dublien in Hibernia, pflegte sich auß grosser Demuth dreymahl von einem andern lassen zergeißlen. 16. Der H. Dominicus Stiffter deß Prediger-Ordens / thät sich alle Nacht dreymahl mit eisen Ketten zerschlagen/ oder zergeißlen; daß erstemahl für sich selbsten/daß andere für die Sünder / daß drittemahl für die Seelen im Fegfewr. 17. Der H. Ouye Bischoff zu Roan in Franckreich pflegte auff hartem Holtz zu schlaffen. 18. Der H. Andreas Bischoff zu Fesul auff Reeb-Schäntzlein oder Wellen. 19. Der Heil. Ivo auff knodechten Stecken. 20. Die Heil. Radegundis auff den Aschen zu schlaffen/und sich mit einer härin Decke zu bedecken. 21. Der Abt Olympius hielt sich in auff einer Höle neben dem Fluß Jordan / da er gleichsam von der grossen Hitz der Sonnen verbrennete / und von den Schnacken und Mücken zerfressen würde ; da er gefragt würde/wie es müglich daß er solches leyden mögte / gab er zur Antwort / diese unmässige grosse Hitz wird mich mit der Gnad GOTTES vor der höllischen Hitz befreyen ; daß Stechen und Beissen der Schnacken wird mich von dem Wurmb / welcher die Gewissen der Verdambten ewiglich naget / erlösen. 22. Als Arsenius gefragt wurd/warü er das Wasser/in welchem er die Laurbeer-Bletter weichete / nit veränderte/ antwortete er / damit ich durch diesen Gestanck / den grossen Lust welchen ich in liebliche geruche zuhaben pflegte straffe und abbüsse. 23. Der H. Richardus Beichtiger/pflegte das Haberbrod/davon er sich nehrete/mit Aschen zu bestreuen.

24. Der H. Franciscus Stiffter deß Barfüssers-Ordens / vermischte zu Zeiten seine Speiß mit Aschen / zu Zeiten mit Wasser. Wan ich alle so ein strenges Leben geführet erzehlen wolte / und was ein jedweder so wohl Mans- als Weibs-Personen gethan / und noch heutiges Tags / GOtt zu lieb und Ehren / dem Nechsten zu einem Exempel / und ihr eigenes Heyl / und Vollkommenheit zu befürdern dißfals thun / müste ich viel Zeit haben: aber es sey mit diesem genug / ich laß mich mit dem Begnügen / daß man erkenne / daß die Strenge deß Lebens vor alten Zeiten im Brauch gewesen / und daß man sich dessen nothwendig zu Zeiten gebrauchen müsse. Ich will nit daß man daß jenige thue / was ich jetzt erzehlet; sondern daß ein jedweder mit Rath seines Beichtvatters / nach seiner Stärck / und nach seinen Kräfften thue was er könne / und was ihm zugelassen wird.

Der 2. Artickel.

Auff was Weiß und Gestalt ein frommer Christ sich in den Bußwercken / in den Strengheiten deß Lebens / und Züchtigung seines Leibs verhalten soll / daß er ein Nutz darauß habe / und daß sie ihm zu seinem Heyl dienen?

ZWeyerley Menschen seynd / welche die Bußwerck / Strenge deß Lebens / und Züchtigung deß Leibs gering achten / und nit darin üben. Die Ersten treiben ihr Gespöts damit / halten es für sträfflich / wider alle Vernunfft / und für ein gantz unnützlichs Ding: wider welche ich in vorigen Artickl geredt. Die Andere loben sie zwar und halten viel darauff; ja sie thun sich in denselben üben / aber der Gestalt / daß sie weder ihre Vollkommenheit / noch ihr Heyl dadurch befürderen: deßwegen will ich allhie Anleitung geben / wie sich derselben ein Christ zu seinem Heyl gebrauchen soll.

Der erster Punct. oder §.

Wie daß man übel thue / wann man die Vollkommenheit in der äusserlichen Strenge deß Lebens zu stehen vermeynet.

DAs Jücken und die Krätzigkeit zu treiben / ist vielmehr vonnöthen / daß man sein Geblüt durch Artzeney reinige / und sein Leber erfrische / als daß man sich zu wäsche und bade. Es ist sehr gut / daß man zur Vertilgung der Laster und Unvollkommenheiten / seinen Leib und sein Fleisch züchtige / und underdrucke; aber daß allervornembste ist / daß man seine unordentliche Anmüthungen bezwinge / und gleichsam ertödte / und daß Hertz / auß welchem die Laster als auß einer Quelle herspringen / reinige. Balaam / wie wir lesen Num. 22. p. schlug seine Eselin gar übel / daß sie nicht fürgehen wolte / da sie doch anders nicht konte / dieweil der Engel mit einem bloßen Schwert vor ihr stund / und sie wegen deß bösen Willens und Leben deß Balaams verhinderte. Balaam selbsten war die Ursach alles böses / und die arme Eselin muste beyderseits leyden. Eben diß thut vielen widerfahren / so ihren Leib / welcher doch nicht schuldig / noch Ubels gethan / hart und gar rauh halten; dem Geist aber und Gemüth / welches die wahre Quelle / thun sie gar kein leyd an.

Der leydige Teuffel hat sich immer und je beflissen / dem ewigen Gott sein gebürende Ehr

Ehr zu benehmen; und dieweil er wohl weiß/das GOTT mehr durch daß innerliche/als durch daß äusserliche / mehr durch den Geist und daß Gemüth/ als durch den Leib verehret wird; Item daß die Menschen allzeit mehr auff daß äusserliche / welches von andern gesehen wird / als auff daß innerliche/ welches GOtt allein sehen thut/zu gehen pflegen. Also hat er viel Personen/ welche sich für tugendsam und andächtig außgeben/dahin beredt / daß sie mehr auff die äusserliche Strengheit und Züchtigung deß Leibs/als auff die innerliche geben; und daß sie vielmehr ihren Leib abmatten und außhungeren/ als daß sie ihre unordentliche Anmuthungen und muthwillige Begirden ihres Hertzens rechter Vernunfft underwerffen/und ihren Willen nach dem Willen GOTTES richten. Er beredte vorzeiten 3. Regum. 18. Die Götzen-Priester deß Abgotts Baal / daß sie ihrem Abgott angenehmer seyn würden / und daß er ihr Gebet desto bälder erhören würde/ wann sie ihren Leib und ihr Fleisch mit kleinen Mässerlein zerschneiden und zerkratzen thäten: jetziger Zeit machet er die Leut weiß/daß sie GOTT einen grossen Dienst und Wolgefallen thun / daß sie hieran ein kräfftiges Mittel haben/ alles von GOtt zu erlangen was sie begeren/und daß es ein unfehlbares Zeichen sey einer grossen Heiligkeit/wann sie stäts mit einem härin Kleyd angethan daher gehen; wan sie ihren Rucken/ und Leib mit Geißlen/und Ruthen zerhawen; wann sie sich mit Fasten außmerglen; wan sie auff dem bloßen und harten Boden schlaffen; wann sie nur eine oder 2. Stund schlaffen; wan sie mit bloßen Füssen daher gehen; wan sie mehr nit als Kräuter und Wurtzel essen/ und daß klare Wasser trincken / und daß war nit genug / ohne daß sie sich im geringsten mit bekümmeren/wie sie ihr eigen Urtheil und Liebe underdrucken/und ihre unzimliche Anmuthungen und Begierden ihres Hertzens überwinden mögen/ oder auch wie sie die wahre Demuth/Liebe/Gedult/Sanfftmuth / und andere dergleichen Tugenden erlangen mögen / welche niemahl wahre Tugenden seyn/es sey dan daß sie von innen herkommen. Mit allem diesem hat der leydige Sathan noch nicht genug / sondern führet sie weiter in die drey grosse Unglück. Das Erste ist / daß sie eine so grosse Meynung von ihnen selbsten haben / (wegen ihrer grossen Buß / und strengen Lebens) daß sie sich noch allhie in diesem Leben für heilig halten/und suchen / daß man sie für solche halten soll. Sie folgen den Juden/ von welchem im Evangelio gesagt wird/ daß sie mit bleichen/traurigen Angesichter daher giengen/als wann sie viel fasteten / und ihre Kleyder zerrissen/ als wan sie grosse Büsser wären. Das Andere ist/daß sie die andere / welche nit so viel Bußwerck thun/ entweder wegen der Blödigkeit ihres Leibs/oder aber damit sie in anderen besseren Wercken nicht verhindert werden/nit so streng leben; sondern ihre Strengheit mässigen / verachtē/da sie sich doch mehr und embsiger bemühē ihre innerliche Anmuthungen/ihren eigenē Willen/Lieb und dergleichen Unvollkommenheiten zu dämpffen / und zu vertilgen. Das dritte Unheil ist/daß sie sich mehr bekümeren und beängstigen / wann sie etwan eine auß ihren Strengheiten underlassen/ oder vergessen / als wann sie sonsten in eine innerliche unmässige Begierd verwilliget hätten: es thut ihnen leyder daß sie etwan underlassen sich zu geißlen/als daß sie etwan freywilliger Weiß in eine böse Gedancken oder Begird verwilliget. Es ist ihnen mehr angelegen daß sie underlassen auff der harten Erd zu schlaffē/als daß sie der eytelē Ehr/und

der

der Hoffart in ihrem Gemüth Platz gegeben: sie seynd trawriger daß sie etwan Wein getruncken/als daß sie sich vom Mißgunst/ oder Zorn haben lassen uberwinden. Sie wollen sich lieber selbsten hart geißlen/ oder fasten/als leyden daß man sie schändet/ und schmähet/oder verachtet/oder daß sie ihrem Ober wider ihren eigen Willen gehorsamen / oder die jenige lieben/so ihnen Ubels gethan. Da doch diese/ und dergleichen Tugenden GOTT dermassen gefallen/ daß er sie allen äusserlichen Opfferen vorziehen thäte; wie viel mehr dann der Strengheit deß Lebens/ und äusserlichen Bußwercken.

Hiemit hastu nun mein frommer Christ/ wie du dich anfänglich in der Ubung deiner Bußwercken / und Strengheiten deines Leibs verhalten solt. Du must wissen daß alle leibliche Bußwerck und Strengheiten im Leben gut/heiliger und rechter Vernunfft gemäß seynd/wie ich oben dargethan und erwiesen. Item daß es gar nützlich sey/ daß man sich derselben gebrauche: aber du must weiters auch darbey wissen/ daß man tausendmahl mehr auff die innerliche / als auff die äusserliche geben soll; und daß man seine Heiligkeit und Vollkommenheit in der innerlichen Ubung der Tugenden stellen muß/ungeachtet daß man in der äusserlichen fürtrefflich sey. Wan der H. Paulus sagt 1. Corinth. 13. daß ihm ohne die Liebe nichts nutze / wann er seinen Leib biß auffs äusserste abmerglen/ja verbrennen solte; so folget ja/ daß etwas höhers / und bessers seyn müsse/ als seinen Leib züchtigen/und allerley Ungemach anthun. Wan der gütige GOTT zu den Juden sagt: Isai. 58. daß ihm ihr Fasten nit gefalle/dieweil es auß ihrem eigenen Willen herkommet; so muß ja etwas bessers und nützlicher seyn / als das Fasten. Der H. Paulus im Schreiben an den Timotheum 1 c. 4. sagt/daß die Züchtigung deß Leibs gar wenig diene / wann man sie nit mit der Lieb und mit dem Dienst GOttes und mit dem Mitleyden deß Nechsten wegen seines Elends/vergleichen will: dann die Andacht ist zu allen Dingen dienlich/welche GOTT diß zeitliche und das ewige Leben verheissen. Darauß dan zu schliessen/ daß es besser und nutzlicher sey/der Andacht obzuligen ist dem innerlichen abwarten / als den Leib züchtigen. Wan die Seel edler/und fürtrefflicher ist als der Leib; so ist es ja besser gethan/daß man GOTT den Willen der Seel auffopffere/als daß Blut/welches auß dem Leib fliessen thut. Wann die Ehr GOTTES und deß Nechsten die beste und fürnembste Tugend seynd / und in der Seel gefunden werden: als dan ist es besser/daß man mit dem Kleid der Liebe als mit einem härin Sack bekleydet sey. Man kan seinen Leib vergeblich mit vielen Fasten abmerglen/wie der H. Hieronymus sagt/wann das Gemüth mit Hoffart auffgeblasen. Es ist keine Tugend daß man sich enthalte von Wein trincken/und under dessen voller Haß und Neid stecke. Der Leib wird mit gutem Nutz gezüchtiget und gegeißlet/ wann sich der Geist von Sünden enthaltet. Von deßgleichen sagt der H. Pabst Leo Serm. 4. Quadrag. vergebens enthalter man sich von essen/wan daß Gemüth in seinen Lastern verharret. Die gantze Schöne und Zierath der Tochter deß Königs bestehet in dem innerlichen. Psal. 44. GOtt sagt bey dem Propheten: **Bekehret euch zu mir auß gantzem Hertzen / darnach weynet und fastet.** Die Erfahrnus bringt es mit sich/daß die Personen/welche innerlich in ihrer Seelen wohl gestelt/ und den Tugenden ergeben/sich nit wenig in den äusserlichen Bußwercken und Strengheit deß Lebens üben/welche sie mit einem wahren Geist und

ihrem grossen Vortheil thun/ wie auß ihrer täglicher Beywohnung bekant ist. Die äusserliche Bußwerck und Züchtigung deß Leibs / ist allein ein Mittel zur innerlichen Vollkommenheit zu gelangen; der H. Bernardus Apolog. ad Guilelmum Abbatem machet die jenigen / welche der äusserlichen Strengheit ergeben / sich andern vorziehen/und sie verachten/übel auß; seine Wort lauten also: Tu cum ad horum aliis eadem non observantibus, &c. warumb rühmestu dich daß du die Strengheiten deß Ordens genaw und vollkommen haltest / und von andern die sie nit halten übel redest/ und dieselbe urtheilest? Wer soll nicht sagen daß du viel mehr die Regel überschreittest / als halten thust? in dem du die fürnembste Sachen deiner Regel nit haltest/ und etliche geringe Sachen hoch achtest und haltest? dan in dem du dich selbsten auß Hoffart lobest/ und andern vorziehest / verliehrestu die Demuth und Liebe; welche ungezweifflet mehr seynd / als alle Strengheiten des Leibs. Wann du deinen Leib züchtigest und abmattest / so thustu gar wohl daran; aber wann der jenige/ von welchem du übel redest/und welchen du urtheilest/ den äusserlichen Strengheiten deß Leibs / (welche nach Meynung deß H. Pauli wenig nutz) weniger ergeben ist/als du/sich aber der Liebe GOTTES und dem Mitleyden/so zu allen Sachen dienet/mehr befleisset / thut er nit besser daran als du? Wer ist auß euch beyde/ welcher die Regel am besten haltet? ist es nit der jenig welcher besser ist? endlich sag mir/ welchen haltestu für den besten? den/so sich durch seine Strengheit abmattet und müd machet/oder den/welcher mehr auß Hertzen demüthig/und welcher mit der Magdalena den besten Theil erwehlet?

R.P. Suffren, 2. Bund.

Der 2. Punct oder §.

Was für Umbständ gehören darzu / daß man mit den Bußwercken / und Strengheit deß Leibs den Himmel gewinnen könne?

IN gemein davon zu reden/so müssen sie in der Gnad GOttes geschehen / mit Verewung der Sünden angefangen / und GOtt durch eine unverfälschte Meynung auffgeopffert werden/ihm zu grössern Ehren/ zur Genugthuung für die Sünd / und zu dergleichen Ziel/und End mehr. Sie müssen mit der Strenge deß Lebens Christi vereiniget werden/und endlich zu gewisser Zeit/ an bequemen Oertern geschehen. Insonderheit aber hievon zu reden / so sollen gemelte Bußwerck mit folgenden Umbständen geschehen/welche ich auß dem Spruch deß H. Pauli nehme / da er zu den Römern also schreibt: Rom. 12. Obsecro vos per misericordiam Dei, &c. **Ich begere von euch umb der Barmhertzigkeit GOttes Willen/daß ihr ewere Leiber/ gleich als ein lebendiges/heiliges/Gottgefälliges / und Vernunfft gemässig Opffer GOtt auffopffert.** Dann erstlich sagt er/daß wir unsern Leib durch die Abmerglung und Züchtigung/gleich als ein lebendigs Opffer opffern sollen. Welches Opffer so wohl das innerliche Leben der Liebe (ohne welches alle Sachen vergebens seynd/ und wenig zur Seligkeit helffen/wie ich im 1. Theil am 3. Capit gesagt/)als auch daß äusserliche würckliche Leben haben muß. Also das alles/was sich äusserlich von andern sehe lasset/auß Liebe und innerlicher Tugend geschehe. Daher eben der H. Paulus sagt: Si spiritu facta carnis, &c. Wã ihr die Werck

deß Leibs und deß Fleisches durch den innerlichen Geist dämpffen und züchtigen werdet/ als dan werdet ihr Leben: dan gleich wie der Geist oder Seel dem Leib/ welcher ohne den Geist und ohne die Seel ein stinckendes Aaß ist/ daß Leben gibt; also gibt die innerliche Tugend/ (welche gleich als eine Seel ist) dem äusserlichen Wesen und Thun/ welches sich dem Leib vergleichet/ sein Leben: und gleich wie ein jedweder Leib seine eigene Seel hat; also müssen die äusserliche Werck der Tugenden/ die innerliche Tugenden haben/ welche gleich wie ihr Seel ist. Als Exempel weiß wan sich einer verdemüthiget/ die Erd küsset/ oder schlecht gekleidet ist/ alsdan muß solches auß Antrieb der innerlichen Demuth geschehen/ nit auß Antrieb der eytelen Ehr/ oder Hoffart: sonsten ist er auß der Zahl/ von welchen gesagt wird/ daß sich etliche fälschlich verdemuthigen/ innerlich voller Hoffart seyen. Eccles. 19. Item wann einer einem Armen ein Almusen gibt/ alsdan soll er solches auß Mitleyden wegen seines Elends thun. Wan einer seinen Leib geißlet und züchtiget/ alsdan soll er solches auß innerlicher Rew und Leyd über seine Sünd/ und auß hertzlicher Begird zur Buß thun: damit Gott nit zu ihm sagen möge/ was er zu den Juden sagte: Zerreisset ewer Hertz/ und nit ewere Kleyder/ daß ist/ nit eweren Leib/ welcher gleichsam daß Kleyd der Seelen. Mit einem Wort/ alle äusserliche Werck deß Menschens/ wan sie nit auß dem Geist/ und innerlicher Tugend geschehen/ seynd gleichsam todt/ und gelten nichts vor Gott. Daher sagt der H. Leo, daß Fasten ist einem nichts nutz/ es sey dann daß man seine Seel und Gemüth von den Sünden abzihe/ und die Zung sich von dem schelten/ schmähen/ und Nachreden zu enthalten gezwungen werde. Item der H. Maximus: Mein/ sag mir/ was ist daß für ein Fasten daß man den Leib und Bauch durch das Fasten gleichsam heilige/ und seine Zung zum Liegen beſudle? Item weiter der H. Bernardus Serm. 38. wan allein der Mund und Zunge gesündiget/ so ist es genug/ daß [illegible] auch allein faste: wan aber auch die andere Glieder gesündiget/ als dann ist es billich daß sie auch fasten; deßwegen sollen auch die Augen fasten/ und sich vom fürwitzigen [illegible] und her schawen enthalten; die Ohren von Anhörung der Fablen und Mährlein; die Zung aber vom Nachreden/ und mancherley am allermeisten aber soll die Seel fasten und sich von den Sünden/ eigenem Willen und Liebe enthalten.

Das 2. ist/ daß unser Leib oder Kasteyung deß Leibs ein heiliges Opffer seyn müsse. Das ist/ daß man fleissig acht und Sorgfalt müsse/ daß in solche Opffer nichts böses einlauffe/ und keine böse Meynung/ als Unbescheidenheit gefunden werde: dann man nit sagen könne: beyde/ der da [illegible] und der umbreisset was gebawet/ hat grosse Mühe/ und durchauß keinen Nutz. Wann einer auß Geitz oder Sparsamkeit fastet/ als dann dienet ihm solches nit zu gutem Heyl; wofern er aber dasselbig was seinem Bauch entziehet/ den Armen gibt/ dan verdienet er den Himmel. Ernach dasselbige/ was er seinem Bauch abbricht/ thut/ nit under die Armen außtheilet/ der big fastet nit umb Gottes Willen/ sondern seinet Willen; und haltet dasselbige auff ein andermahl. Sagt der H. Lehrer Gregorius in Pastor.

Das 3. ist/ daß unser Leib und Kasteyung desselben ein gottgefälliges Opffer seyn solle. Daß ist/ daß es allein GOtt zu liebe und zu gefallen geschehe. Daß man keine menschliche Ehr/ noch Lob/ noch äusserlichen zeitlichen Gewin darinnen suche; daß man in [illegible]

nem Hertzen willig (wofern man wissen solte/daß GOTT solche Kasteigung nicht begerete/oder daß es ihm lieber/ von solchen leiblichen Strengheiten abzustehen) dieselbige zuverlassen; ungeachtet daß man eine grosse Begird darzu/und einen grossen Lust darin empfinde: und hergegen wann man wissen solte/daß GOTT an denenselben ein groß Gefallen geschehe/ als dan in seine Gemüth bereit dieselbe mit Lust zu verrichten/ ohne daß es der natürlichen Neigung gantz zu wider; mit einem Wort daß man gäntzlich darfür halte/ daß die Heiligkeit unserer Seel in dem bestehe/daß man dem Willen Gottes gemäß lebe/und nit in dem/daß man seinen Leib kasteye und abmergle.

Das 4. ist/ daß solche Strengheiten deß Leibs der Vernunfft gemäß/ und mit Bescheidenheit geschehen sollen; welche gleichsam das Saltz ist/ mit welchem das Opffer besprengt wurde: also daß alle diese Bußwerck und Strengheiten deß Leibs mit Zulassung/und Verwilligung der Obern/oder eines geistlichen Vatters geschehen müssen; damit sie an andern guten Wercken/an welchen zu unserem eigenem/ oder deß Nechsten Heyl mehr gelegen ist/nit verhinderlich seyen. Der H. Lehrer Hieronymus in Außlegung der Wort deß H. Pauli an seinen Junger Timotheum (noli aquam bibere, **du solt kein Wasser trincken**) 1. Timoth. 5. sagt also: GOtt will daß wir ihm bescheidentlich dienen sollen. Und daß wir durch zu viel Fasten nicht schwach oder kranck werden/ und die Artzt gebrauchen müssen: man muß gemächlich und mässig handlen: damit man in seinem Dienst/oder Ampt vielmehr zu/als abnehme. Fast deßgleichen schreibt er an die Jungfraw Demetriadem, und sagt: Sic debes jejunare, &c. Du solt nit also Fasten daß du zablest/ und kaum athemen mögest/und daß dich andere leyten/ oder auch tragen müssen. Item im Schreiben an die Lætam spricht er: daß lange/ und unbescheidene Fasten gefält mir durchauß nit/insonderheit aber an denen/welche zarter und weichler Natur seynd. Die Ursach alles dessen ist/ dieweil daß viel unbescheidene Fasten vielerley Kranckheit mit sich bringt/ also daß man nachmal alle Strengheit muß fahren lassen/ und dieselbe in ein zartes weiches Leben verändern; daß man seinen Leib wohl gütlich halten müsse/ mit welchem man zuvor hart/ und streng umbgangen. Die Hirschen haben Beschwernus im Lauffen wan sie feist/ oder wann sie zu mager/ unser Leib kan Gott nit wohl dienen wann er zu feist/oder auch wann er zu mager/blöd/ und abgemattet. Er kan sich selbsten kaum tragen wan er zu feist/ oder auch zu sehr abgemergket.

Die Ubertrettung dieser Bescheidenheit und Mässigkeit im Fasten/Kasteigung/und geißlen seines Leibs/in härinen Kleidern/und dergleichen anderen Strengheiten deß Leibs mehr/ machet daß der Mensch untauglich werde in der Liebe/ oder zu den Wercken der Lieb gegen dem Nechsten; und die beste Zeit seines Lebens gleichsam verliehre. Der heilige Bernardus beklagt sich über sich selbsten/ daß er auff diese Bescheidenheit nit gnugsam acht gegeben.

Diese Bescheidenheit/und vernünfftmässiger Dienst soll fürnemlich in 4. Dingen gespüret werden Erstlich/ in dem daß man nit gedencke seinen Leib zu tödten/ sondern seine Muthwilligkeit zu dämpffen/und ihn ab zu matten; nit in Kranckheit zu bringen/sondern seine Thorheit einzuhalten/und seine freche Begierden oder Anmuthungen. zu mässigen. Diese Lehr gibt mir der H. Chrysostomus an die Hand/ in dem er die Wort deß Heilige Pauli: **Ich züchtige meinen Leib / und mache ihn zum Diener**

meines Geists 1 Corinth. 9. außlegt/und sagt: daß Paulus nit schreibe/ ich verderbe und straffe meinen Leib; sondern ich kasteye ihn/und underwerffe ihn dem Geist / welches eigentlich die Herrn oder Meister/ und nit die Tyrannen oder Feind zu thun pflegen.

Zum 2. Daß man sich gemelter Strengheiten dermassen gebrauche/ damit sie an einem grössern Gut nit verhinderlich seyen. Diese Lehr gibt Franciscus Sales Bischoff zu Genff / in seinem Buch Philothea genant/ da er sagt: Das Fasten und daß Arbeiten machen den Leib und das Fleisch matt/ und schwach. Wan die Arbeit / oder andere Sachen/ welche du zuverrichten hast / dir nothwendig/oder zu der Ehr GOTTES sehr dienlich/alsdan ist mir lieber daß du arbeitest/als daß du fastest. Diß ist die Meynung der Christlichen Kirchen/welche wegen der Arbeit so auff die Ehr GOttes, und daß Heyl deß Nechsten gerichtet werden/ die jenige solcher Gestalt arbeiten von dem Fasten befreyet / ja so gar von den gebottenen Fastägen: dann dieweil man in den Wercken der Liebe eben so wohl arbeitet / und Beschwernus hat/als in dem Fasten; so ist die Beschwernus / welche sich in den Wercken der Liebe befindet/der Beschwernus in dem Fasten vorzuziehen. Item neben dem daß beyde Mühe haben/so ist der Nutz auß den Wercken der Lieb viel grösser. In gemein davon zu reden / so ist es besser daß man mehr leibliche Stärcke habe / und erhalte/als daß man sich zu viel schwäche: dann man kan sie allzeit geringeren und dämpffen wan man will; aber wan man sie verlohren/ so kan man sie nit allzeit wider haben.

Zum 3. Daß man solche Bußwerck und Strengheit deß Leibs annehme/welche dem Beruff und Stand eines jedwedern gemäß und bequem seyen. Den jenigen welche in der Eh leben; welche zärter / und weichlicher Natur seynd ; oder welche viel leibliche Arbeit zuverrichten / seynd gemeinlich die härine Kleyder/ und daß viel Fasten nit bequem; sich selbsten gißlen thut mehr weh / und bringet der Gesundheit mehrers schaden: in allem diesem ist daß beste / daß man solche Werck vielmehr mit Rath eines andern/oder geistlichen Vatters / als nach seinem eigenen Sinn verrichte: eben diß ist ich von der Zeit/wan/und wie lang man sich darin üben soll.

Zum 4 Daß man mehr auff daß allgemeine Fasten/daß ist/welches von der Christlichen Kirchen/oder einer gemein fürgeschrieben/als auff sein besonder Fasten/ daß man ihm selbsten etwan verordnet/ halte. In welcher Sach sich die jenige sträfflich beladen/welche in ihrem besondern und eigenen Fasten viel genawer und strenger seynd / als in dem allgemeinen Fasten. Daß Fasten welches auß Befelch/ oder Ordnung der gantzen Gemein gehalten wird/ ist kräfftiger als das/ welches die gantze Christenheit verrichtet/erlangt mehr bey GOTT/ als das andere Fasten wie der Heil. Leo Ser. 7. de jejunio septimi mensis sagt.

Beschluß

Beschluß dieses dritten Theils.

HUm Beschluß mustu / mein frommer Christ wissen / daß die geistliche Schätz / und die manchfältige und underschiedliche Mittel / welche uns diß zeitliche Leben durch / die Heyligkeit zu erlangen von GOtt gegeben / so fürtrefflich seyen / daß man fast anders nichts thun solte / als dieselbe lesen / wahre Erkantnus derselben zu erlangen / dieselbe hoch zu schätzen / einen Lust zu denselben zu gewinnen; dieselbe begehren / und befleissen in das Werck zu richten. Gleich wie ich nun in dem zweyten Theil gelehret / wie man alle seine Werck / welche den Tag durch zu geschehen pflegen / dermassen verrichten soll / auff daß sie Gott gefallen / und uns zur Seeligkeit dienen; also hab ich in diesem dritten Theil mich understanden underschiedliche geistliche Ubungen vor zu tragen / die Wochen wohl und nützlich zuzubringen. Item eine gewisse Weiß / mit welcher etliche besondere Sachen / so eigentlich die Wochen durch zu geschehen pflegen / zu verrichten seynd; nicht zwar / daß ich alles / was hätte können gesagt werden / herbey gebracht / sondern allein etliche fürnehme Sachen. Von dem Ablaß und Besuchung der Krancken / Gefangenen / und dergleichen wird in dem fünfften Theil gehandlet werden; dahin ich solches gewisser Ursachen geschoben habe.

Endlich / so begehre ich von dir drey Sachen / das erste / daß du / wie ich schon offt gesagt / wegen der Länge / und deß grossen Underscheids der geistlichen Anleitungen und andächtigen Ubungen / so ich vorhalte / nicht verdrüssig oder unlüstig werdest / und alles ligen und stehen lassest. Thue alles durchlesen / wie man sonsten ein ander Buch zu durchlesen pflegt / und nimb allein auß allem was dich zu viel gedüncket / etwas wenig 52. Wochen seynd im Jahr / was in einer nicht geschicht / das kan in der andern geschehen. Das 2. Das ich von dir begehre / ist / daß du dich an keine Beschwärnus stossen sollst / dan was anfänglich schwär fallet / das wird durch die Ubung allgemach leicht. Ein Kleyd oder der Schuch / welcher anfänglich zu klein zu seyn scheinet / wird algemach gerecht; David sagte / daß er das harnisch und die Wapffen deß Königs Saulis nit anthun / noch tragen mögte / dieweil er derselbigen nit gewohnet; aber da er sich wider den Saul verthätigte / und wider die Feynd deß Volcks Israels Krieg führte / kam er allgemach in die Gewohnheit. Das 3. so ich von dir begehre / ist / daß du mit besonderem Ernst und Fleiß dich allzeit zu der Beicht und Niessung deß H. Sacraments bereitest / dan durch die Beicht wirstu dein Gewissen von alle Sünden / so du die Wochen durch begangen / reinigen: durch die Niessung deß H. Sacraments aber newe Stärcke und frische Krafft bekommen / dich von Sünden zu hüten. Under diesen zweyen Wercken / und den andern als dem Predig hören / betten / und dergleichen mehr ist ein grosser Underscheid. Diß seynd die zwey höchste und fürnembste Geheymnus unsers Christlichen Glaubens; in diesen zweyen Sacramenten ist der höchste und gröste Schatz der Verdiensten deß Bluts Christi ingeschlossen; durch diese beyde Sacramenten werden uns gemelte Verdiensten mitgetheilet / und unsere Seelen geheiliget. Ihre Würckung ist unfehlbahr / nit allein wegen der Vorbereitung dessen / welcher sie gebrauchet / sondern auch dieweil sie auß Anordnung Christi von ihnen selbsten

solche Würckung haben. Wer nachläſſig ist / oder diese zwey Sacramenten versäumet/hat einen grossen Verlust. Nun aber ist es gewiß/daß nichts schädlichers sey/als wan man in den Sachen verlust hat / in welchen man grossen Gewin zu haben vermeynete. Abermahl sag ich / daß du hierin gar sörglich / und durchauß nicht auß Gewohnheit handlest; sondern auß Hertzen und wohlbedachtem Gemüth/ damit du durch Erinnerung derselben / wan du willens bist dich derselben zu gebrauchen; oder aber wan du sie gebrauchet / gleich als mit einem Zaum eingehalten werdest nichts bö es zu thun / oder gleichsam als durch zween Sporen angetrieben werdest guts zu thun.

Ende deß dritten Theils.

Der Vierte Theil.

Von etlichen gemeinen Anleitungen/und andächtigen Vbungen die zwölff Monat im Jahr in gemein betreffend.

Vorrede.

WAs ich in diesem vierten Theil handle/ist weit ein anders/als das/was ich in den dreyen vorigē vorgetragen. Im ersten Theil hab ich von sechs gemeinen Anleitungen und Mittel gehandlet alles so wohl den Tag als die Wochen/und den Monat durch/recht/wohl/und nützlich zu verrichten. Im andern Theil hab ich besondere Anleitungen und Vbungen gegeben alle und jedwedere Werck/welche man gemeinlich alle Tag vom Morgen biß auff den Abend zu verrichten hat/wohl und nützlich zu thun. Im dritten Theil hab ich insonderheit für einen jedwedern Tag in der Wochen eine gemeine Anleitung gegeben/und einem jedwedern Tag seine gewisse Vbung fürgeschrieben; Item wie man sich in den Sachen zu üben oder zu verhalten/welche nur einmahl in der Wochen vorfallen. In diesem vierten Theil sag ich nit was an einem jedwedern Tag deß Monats zu thun; (dan das wird im andern Buch geschehen) sondern allein gib ich Anleitung/und eine Weiß/wie man sich in etlichen gewissen Sachen/welche nit alle Tag noch alle Wochen; sondern alle Monat zu widerholen; als will ich sie allhie zusammen einmahl für alle mahl vorhalten.

Erstlich wie man im Anfang eines jedwedern Monats einen gewissen auß den HH. Außerwöhlten Gottes ihm selbsten zum Schützheiligen/oder Patron außerwöhlen soll. 2. Wie man sich befleissen soll alle Monat ein gewisses Laster oder Unvolkommenheit an ihm selbsten zu vertilgen. 3. Wie man sich gleicher Weiß bearbeiten soll eine oder die andere Tugend oder Volkommenheit zu erlangen. 4. Wie man im Anfang eines jedwederen Monats durch eine Monatliche Erforschung seines Gewissens eine innerliche geistliche Erneuerung und Erforschung deß Geists anstellen soll. 5. Alle Monat einen gewissen Tag zu nehmen/und sich am selbigen auff das gewisseste zum Todt zu bereiten/damit man niemahl vō selbigen unversehens

sehens überfallen werde. 6. Etliche gemeine Regel die Festag / welche monatlich vorfallen / nützlich und heiliglich zu zu bringen.

Das Erste Capitel.

Von der Wahl eines Schütz-Heiligen oder Patron im Anfang eines jedwedern Monats zu erwöhlen.

Der 1. Artickel.

Warumb daß man alle Monat einen Schütz-Heiligen oder Patron ihm selbsten erwöhle?

DJe löbliche Gewohnheit im Anfang eines jedwedern Monats ihm selbsten einen gewissen Heiligen / auß denen welche die Christliche Kirch in einem jedwedern Monat zu verehren pflegt / zu erwöhlen / und für einen Schützheiligen denselben Monat durch anzunehmen / ist nichts newes / oder erst erfundenes Ding; dieweil solches nit allein jetziger Zeit / sondern auch vormahl in vielen / so wohl geistlichen als weltlichen Versamblungen im Brauch gewesen / und mercklichen Nutz geschaffet. Der S. Franciscus Borgia / da er noch Hertzog in Gandien / und weltlich war / hatte im Brauch / daß er alle Monat mit grosser Andacht einem jedwedern auß seinem Haußgesind einen gewissen Heiligen außtheilete. Welchen Gebrauch unsere Gesellschafft so wohl in ihren Häusern / als auch in den Bruderschafften der Mutter Gottes angenommen und zu halten pflegt.

Das Ziel und End / zu welchem diß angesehen: item der Nutz / welchen ich dir darauß wünsche / ist / daß du dir etliche besondere Heiligen im Himmel zu Freunden machest. Und daß du mit den Außerwöhlten Gottes im Himmel allhie auff Erden eine geistliche Gemein und Freundschafft anfangest: darauf ich wohl darauff gehe / daß du alle Heiligen an ihrem Tag / an welchem sie zu ehren gestelt werden / (wie im 2. Buch soll gesagt werden) verehrest: so sehe ich doch gern / daß du in einem jedwedern Monat einen sonderen zu deinem Schützherrn oder Patron denselben Monat durch außerwöhlen thätest / damit daß / gleich wie dir von Gott H. Engel von deiner Geburt an / bis zu deinem Todt zu deine Schütz und Schirm gegeben: also auch einen Außerwöhlten Gottes zum Schützherren habest / welche dich mit besonderem Fleiß / vom Anfang biß zum End desselbigen bewahre / und deiner Sorg trage. Und gleich wie du von deinem Schutz-Engel einen besonderen Beystand in deiner Sterbstündlein verhoffest; also kanstu auch nit wenigere oder geringere Hoffnung haben auff den Heiligen / welchen du in dem Monat / in welchem du sterben solst / wirst erwöhlet haben. Diß Mittel sollstu mit Fleiß gebrauchen / und dir selbsten zu nutz machen.

Der

Der 2. Artickel.

Was man für eine besondere Andacht zu gemeltem Schützheiligen haben / und auff was Weiß man ihn verehren soll?

DIese Verehrung geschicht auff siebenerley Weiß. Erstlich/wan du gemelten Heiligen auß der Hand oder dem Mund eines Priesters oder deines Obern dergestalt annimbst/ als wan er dir von Gott selbsten gegeben würde; und als wan du hören thätest/wie dich Gott demselben befehle / und zu verwahren übergebe; gleich wie er dich deinem Engel befohlen: Psal. 90. oder auch als wan Gott zu ihm sagte : Custodi virum hunc. Bewahre mir diesen Menschen. 3. Regum 20. Hastu aber keine Gelegenheit gemelter Gestalt einen Heiligen an zu nehmen/ so erwöhle dir denselben folgender Gestalt/ schreib 3. 4. 5. oder mehr Nahmen der Heiligen auff underschiedliche Zettelen/ thue dieselbe in deinen Huth/ ziehe einen nach einem kurtzen Gebett durch das loß herauß / und nimb denselben für deinen Schützheiligen an. Oder aber nimb einen nach dem andern/ wie sie der Ordnung nach im Calender gefunden werden. Also wirstu nach etlichen Jahren alle mit einander zu Schützheiligen bekommen.

Zum 2. So sollstu ihm im Anfang deß Monats dein gantz Hertz vertrewlich eröffenen/deine Nothtufft vorhalten/ deine Geschäfften anbefehlen/ und von ihm begehren/ daß du durch seine Fürbitt das Laster oder die Unvollkommenheit/ welche du dir fürgenommen auß zu reuten/überwinden; und die Tugend/ so du willens diesen Monat durch zu erlangen/an dich bringen mögest.

Zum 3. Mache mit gemeltem Heiligen gleichsam eine Verbundnus/gleich wie man mit seinem Schützengel thun solle / wie ich anderstwo lehre. Begehre etwas von ihm/ und laß dir gefallen/daß er etwas an dich begehre. Begehre von ihm fürs erste/ daß er nie seine Augen von dir wenden wölle : Firma super me oculos tuos Psal. 31. Fürs 2. Daß er dich diesen Monat durch als sein eigen/ und als ein Gnaden-Kind Gottes/ welches mit dem köstlichen Blut Christi erkaufft/lieben wölle/und für einen solchen halte/als der heut oder morgen mit ihm der himlischen Frewden zu genieſſen begehret. Fürs 3. Daß er dergestalt über dich sorge / damit er alles von dir abwende / was dir an Leib und an der Seel schädlich seyn kan ; und alles verschaffe was dich in einem und im anderen befürderen möge. Für das vierte/ daß er dich/ wofern du etwan in eine Sünd fallen solltest / dessen gleich innerlich in deinem Hertzen ermahnen wölle/ und keine Ruh lassen / biß du dieselbe berewet/ gebessert/ und wider mit Gott versöhnet ; damit du/(wofern diß etwan dein letzter Monat seyn solte) nit etwan in einer Todtsünd vom Todt ertappet werdest / sondern eines seligen Todt sterbest. Wan er dir diese 4. Stuck verwilliget / so kanstu wohl vermuthen/ daß er auch etwas an dich begehre. Erstlich daß du/gleich wie er seine Augen nit von dir wendet / dich auch gegen ihn gar ehrerbietig haltest / und nichts böses gedenckest/redest/oder auch thust: dan dieweil er heilig/ in himlischer Frewd/ ein geheimer Freund Gottes/ und sich gegen dich als ein Vatter verhaltet/ warumb wolltestu ihm keine Ehr erzeigen? Zum 2. Daß du/dieweil er über dich so fleissig sorget / auch eine wahre Andacht zu ihm habest / und ihn als deinen Vatter/deinen Begleitsman/ deinen Artzt liebest und gehorsamest. Zum 3. Daß du ein Vertrawen und Zuversicht auff ihn

habest/bey ihm Hülff suchest / ihm deine Geschafften anbefehlest. Und dich erinnerst/wie daß die Außerwöhlten im Himmel alles sehen und wissen was zu ihrem Stand gehöret / wie du ihm den Monat durch zustehest/ daß er úmb alle deine Sachen wisse / daß er die Lieb/und den Willen habe dir zu helffen/ und daß er viel bey Gott vermöge. Zum 4. Daß du ihm durch dein frommes Leben und Gutthaten/diesen Monat durch / seine Seligkeit und Glory vermehrest / zur Danckbarkeit/daß er über dich sorget: dan ein kluges und verständiges Kind ist seinem Vatter eine Ehr. Wan sich die Engel im Himmel über einen Sünder/so sich bekehret / erfrewen/ warumb sollen sich dan nit auch die andere Außerwöhlten/und insonderheit die Schützengel erfrewen? Item wan sich solche Frewd in Bekehrung eines Sünders under den Engelen und Heiligen erhebt/ warumb nicht auch wan ein frommer Christ in seiner Frombkeit verharret / und täglich in der Liebe/und im Dienst Gottes zunimbt?

Zum 4 So sollstu ihn den gantzen Monat durch alle Tag dreymahl verehren; deß Morgens/ Mittags/ und Abends/ sprich wan du kanst den Vorsang / und das Gebett / welches die Kirch von ihm zu betten pflegt.

Zum 5. So sollstu alle Dinstag im selbigen Monat/ an welchem du deinen Schutz-Engel zu verehren pflegest / wie im 5. Theil am 3. Cap. gelehret/ auch deinen Schutz-Heiligen verehren/ offter an ihn gedencken/ und dergleichen mehr.

Zum 6. Am Tag / an welchem die Kirch Gottes sein Fest haltet/sollstu ihm etwas besonders zu Ehren thun. Als ihn offter und eyffriger anruffen ; deine Nothturfft abermahl vortragen; das H. Sacrament empfangen/ wofern es die Gelegenheit gibt/ ihm zu seinen himlischen Frewden Glück wünschen und mit ihm erfrewen Dem ewigen Gott deinem Opffer und andern Gebetter für die Wohlthat / so er ihm erwiesen / danckbar. Sein Leben lesen/wofern du solches nicht am Anfang deß Monats gethan : dan daß ist sehr nützlich / insonderheit wan man auf die Sachen sehen thut / welche können nachgefolget werden. Und in Sachen / welche der Verwunderung werth/Gott ernstlich dancket.

Zum 7. So sollstu dich am End deß Monats / oder wan du einen andern Heiligen auß dem folgenden Monat erwöhlest/ in gender Gestalt gegen ihm verhalten. 1. Dancke dich gegen ihm / daß er so sleissig dich den gantzen Monat lang gesorget. 2. Bitt ihn úmb Verzeyhung / daß du seine Gunst und Sorg nit besser zu Nutz gemacht hast; und daß du ihm seine Ehr / welche von dir im Himmel hätte haben können, nit gröffer gemacht hast. 3. Bitte ihn/daß er die Erkantnus/welche er von dir hat/gemehret Mitleyden mit dir haben wölle / und bey Gott erlangen/ daß du von allem Ubel gnädigest befreyet werden. Endlich / daß er dich der Stund deines Todts beystehen wolle und helffen / daß du mit ihm Gott in Ewigkeit loben und preisen mögest.

Das

Das 11. Capitel.

Nützliche Anleitungen wie man sich befleissen soll alle Monat eine Unvolkommenheit oder Mangel zu bestreiten und außzureuten.

Underschiedliche geistliche Bücher / und fast alle geistliche Väterreden von dieser Sach. Allhie will ich mehr nit sagen / als worauff dieser Streit gegründet / und von der Weiß so man hierin halten soll.

Der 1. Artickel.

Worauff dieser geistliche Streit wider eine besondere Unvolkommenheit oder Laster gegründet sey?

DIeser Streit / oder diß Fürnehmen / welches ihm ein frommer Christ machet eins oder das andere Laster insonderheit zu bestreiten und zu vertilgen / ist auff drey Ursachen gegründet.

Die erste ist: Daß gleich wie die Naturen / oder natürliche Beschaffenheit der Menschen / wie auch ihre Angesichter under ein ander gar underschieden / und ungleich seynd: also seynd auch ihre Neigungen / Anmüthungen / Begierden und Bewegungen ihrer Hertzen sehr ungleich und underschieden. Item / gleich wie die Kirch Gottes von einem jedwederen Außerwöhlten zu singen pflegt: Non est inventus similis illi, &c. Seines gleichens ist nie gewesen / und daß nie keiner das Gesätz Gottes so fleissig gehalten habe: Also wird sich befinden / (wan sich ein jeder wohl durchgründen und erforschen will) daß keiner sey welcher nit eine oder die andere Unvollkommenheit an ihm habe; dan einer ist zur Hoffart / der ander zum Zorn geneiget; der eine zur Lieb / der ander zum Haß; einer suchet Reichtumb und grosses Gut / der ander die viehische Wollusten und Kurtzweil; und gleich wie die Naturkündiger oder Philosophi sagen / daß in einem jedwedern Element eine Qualitat / wie sie es nennen / überhand habe; als in dem Fewr die Hitz; in der Lufft die Feuchtigkeit; in dem Wasser die Kälte; in der Erd die Truckene: und das weiter / ihrer Meynung gemäß / ein jedweder Leib / so auß den vier Elementen gemacht / eins habe / das in ihm überhand habe: also befinden sich auch in der Seelen der Menschen so viel und underschiedliche Neigungen und Anmüthungen / welche andern vorgehen / so viel oder underschiedlich als die Seelen selbsten seynd. Dieses hat der allmächtige GOtt furnemblich auß dreyen Ursachen also verordnet: Die erste ist / damit ein jedweder sich zu verdemütigen und zu schämen habe / und wohl sagen könne: Ego vir videns paupertatem meam. Threnor. 3.

Ich bin ein elender Mensch / und sehe wohl meine Gebrächlichkeit; und folgends sich keinem vorziehen / oder niemand verachten könne: dan wan man einen Mangel oder Unvollkommenheit an einem anderen sihet / so man ihn selbsten nit findet / und darauß Ursach nimbt den andern zu verachten / oder sich ihm vor zu ziehen; alsdan / (wofern einer seine Augen auff sich selbsten schlagen will) wird er einen Mangel an ihm selbsten spühren / welchen der ander nit hat / oder zum wenigsten nicht so sehr damit behafftet sey / als er. Der offene Sünder / von welchem das Evangelium redt / hätte warhafftig grosse Sünden / so der Phariseer nit hätte; hergegen aber war der Phariseer hoffärtig / von welcher Sünd der Publican frey war. Die andere Ursach ist / damit einer deß anderen Mängel und Unvollkommenheit übertrage / wie der H. Paulus sagt ad Galat. 6. Und also beyde das Gesätz Jesu Christi erfüllen: dan gleich wie Gott nit einem jedwedern Erdreich gleiche Krafft gegeben hat alles fürzubringen; und gleich wie wir sehen / daß die Göttliche Fürsichtigkeit eine Landtschafft überflüssig mit Früchten versehen / ohne Weingewächs; und ein ander mit Wein ohne Früchten: damit also eine Landtschafft gezwungen würde der andern bey zu stehen / nachdem es die Nothturfft eines jedwedern erforderen thut: also hat er auch zugelassen / daß underschiedliche Unvollkommenheiten bey den Vollkommenheiten wären: damit ein jeder seinen Nechsten in der Liebe und Gedult übertragen thäte. Daß der Höffertige nemblich den Zörnigen / und der Zörnige den Hoffärtigen zu gedülden hätte. Zum 3. Damit alle miteinander stäts zu thun / und wider ihre Unvollkommenheiten zu streiten hätten / und durch den Müssiggang nicht in andere Sünd gerathen thäten. Also verblieben underschiedliche Völcker mitten under den Juden / damit sie denselben zu thun gaben / und ihren Müssiggang verhinderten.

Die andere Ursach / warumb man sich understehen soll ein oder das andere Laster auß zu reuten ist / damit wir dem Anschlag und List deß Sathans vorkomme. Dan gleich wie der Feynd / welcher eine Statt einzunehmen begehret / wahrnimbt / wo die Statt am schwächsten / und die Mauren am bawfälligsten / damit er sie am selbigen Orth innehmen möge; Also thut der leidige Sathan / wan er eine Seel in dan Verderben bringen will / so mercket er mit Fleiß auff was sie für böse Anmüthungen hat / und zu welchem Laster sie am allermeisten geneigt sey / dan durch dieselbe er sie zum Verderben bringt: und gleich wie der gute Gott / wan er den Menschen mit seiner Gnaden / sie sey wie sie wölle / vorkommet / thut seinen Verstand erleuchtet / und seine Anmuthungen also mit dem Willen müssiget / daß der mit der Freyheit und Neygung des Menschens also bequämet / vergleichet / und gleichsam in einander stimmet / daß er nit der Gnaden nit weigere / sondern gütlich und bereit / ohne einigen Zwang / auß lauter Freyheit darin verwillige und annehme / wie der H. Augustinus lehret / da er sagt / tract. 26. in Joannem. Deus ita hominem vocat, quem congruere novit, ut vocantem non respuat. Gott ruffet dem Menschen wie er es ihm quám zu seyn vermeynet; dergestalt / daß dem Ruffenden sich nit widersetze. Dan wird beruffen / oder gemelte Gnaden werden ihm auff eine bequäme Weiß durch natürliche Neygungen seiner Seelen gegeben. Gleich wie man ein Schaaf / oder andere Thier mit einem grünen Zweig / und ein Kind mit Nüssen oder Aepffel zu ziehen pfleget. Wie nun GOtt thut / sag ich / also thut hergegen auch der böse Geist / wan er eine Seel durch seine Versuchung / und

Eingebung in das Verderben ziehen wil. Er sehet an / worzu sie am meisten geneiget ist / und nach derselben pflegt er sie an zu fechten. Also lehret der heilige Gregorius in der Außlegung der Wort deß heiligen Job : Per quam viam dividitur æstus. **Weistu auff was Weiß die Hitz zertheilet werde?** Da er also sagt : Unser geschworner Feynd sehet erstlich an / wo zu ein jeder natürlicher Weiß geneiget sey / und worauff seine Sinn gehen / und nach demselbigen pflegt er sie anzufechten. Dan die Lüstigen und Frewdigen reitzet er an zu viehischen geilen Gelüsten und Unkeuschheit ; die Trawrigen zur Uneinigkeit / Haß / Neyd ; die Forchtsamen zur Forcht ; die Hoffärtigen zu hohen Ehren und Aemptern.

Der dritte Grund oder Ursach / warumb einer den Monat durch ein besonder Laster bestreiten / und außreuten soll / ist / damit eine Seel / gleich wie ein verständiger Haubtman / (welcher eine Statt so belägert ist / zu verthätigen hat / und die Oerther / an welchen sie am schwächsten / mit starcker Wacht und mehr Soldaten besetzet / auff allerley Weiß befestiget / und ein sonderliches Auffsehens daselbsten hat) damit eine Seel / sag ich / welche die Festung ihres Hertzens / so stäts von dem bösen Feynd bestritten wird / zu verwahren hat / und wil daß niemand darin herschen soll als allein Gott / einen besondern Fleiß und Sorg anwende / ihre böse Neygungen und die unmässige Bewegungen ihres Hertzens zu überwinden und zu besseren. Dan durch dieselbe sie der böse Feynd zu überwältigen understehet ; gleich wie er die Eva zum Fall deß Adams brauchte / und die Philisteer die Dalilam / den Samson zu verderben. Eine solche Seel weiß gar wohl / daß wan sie ihre fürnembste böse Neygung überwunden hat / und under die Füß gebracht / mit den andern wenig Streits haben werde / und wohl mit dem David sagen könne: Si mei non fuerint dominati **Wan sie über mich nit meister seyn wird / alsdan werde ich unbefleckt seyn.** Cassianus erzehlet / daß die jenigen / welche vorzeiten in Gegenwart der Käysern mit den wilden Thieren stritten / erstlich mit den allerwildesten und grawsambsten zu streiten anfiengen ; dan sie waren der Meynung / daß wan sie dieselbige under sich gebracht / mit den andern desto weniger Arbeit / und Streit haben würden. Eben also sollen ihm thun die jenige / oder die Seel / welche mit ihren Lastern zu streiten haben. Sie sollen anfänglich das Laster angreiffen / welches ihnen am meisten zu thun gibt : dan wan sie solches überwunden / so werden sie den Frieden in ihren Hertzen haben. Als der König auß Syrien wider den König in Israel stritte / thät er seinen Soldaten verbieten / daß sie niemand beschädigen / sondern die Person deß Königs selbsten suchen solten : dieweil er wohl wiste / daß wan der König selbsten umbgebracht / oder gefangen / das gantze Volck sich ergeben / oder darvon fliehen würde / wie geschahe ; dan so bald der König Achab mit einem Pfeil tödtlich verletzt / erlangte der König auß Syrien den Sieg. Item als David wider die Philisteer stritte / und den fürnembsten under ihnen den Goliat erlegte / und sein Haubt darvon tragen thäte / fiengen die andere an sich zu verliehren / und darvon zu lauffen. Wan eine fromme Seel in kurtzer Zeit von ihren bösen Neygungen erledigt zu seyn / und über ihre unördentliche Bewegungen deß Hertzens zu herrschen begehret / alsdan muß sie sich befleissen ihre fürnembste böse Anmüthung oder Neigung zu überwinden : wofern sie solches nit thut / alsdan wird sie wenig außrichten / und dem

König Saul gleich seyn / welcher dem König Agag/und dem besten und feisten Vieh verschonete / und allein etliche Soldaten und daß magere Viehe umbbrachte. 1. Regum. 15. Meiner Meynung nach/halte ichs darfür / daß keine andere Ursach sey/ warumb so viel Personen / welche sich für geistlich / in und ausser halb den Klöstern/ und für andächtig außgeben / nach so manchem beichten / Niessung der HH. Sacramenten / Meß lesen/ und hören/ Lesung geistlicher Bücher / und dergleichen geistlichen Wercken/ und Ubungen mehr ; dannoch so vielen und grossen Unvollkommenheiten / und unordentlichen Bewegungen ihres Hertzens / der Liebe / deß Zorns / deß Haß/der Hoffart/eigener Lieb/ und dergleichen mehr underworffen seyn / und bleiben/ als daß sie auß natürlicher Neigung denselben den Zaum schiessen lassen ; da sie hergegen dieselbe im Zaum halten und dieselbe bezwingen solten ; daß sie/sag ich/ denselben zu viel zu lassen/und sich understehen andere geringe Unvollkommenheit zu dämpffen. Hierauß kanstu nun sehen / wie es so nothwendig sey / daß man seine besondere Laster/welche einem am meisten zu thun machen/bestreite / und außreute/ welches eigentlich die besondere Erforschung deß Gewissens genant, Examen particulare.

Der 2. Artickel.

Auff was Weiß einer seine gröste Unvollkommenheit / oder das Laster/darzu er am meisten geneigt/ oder daß ihm am meisten zu thun macht/ bestreiten und außreuten soll?

VOn dieser Materi hab ich sechs fürnemme Lehrstück vorzuhalten Daß Erste ist: Daß du im Anfang eines jedweden Monats / eine auß deinen fürnembsten Unvollkommenheiten oder Lastern/ die dir am meisten zu thun geben/ (wie du solches auß eigener Erfahrnus/ oder auch auß anderen/welche dein Gewissen regieren/ wissen kanst) oder auch welche dich etwan in eine oder andere Gefahr bringen mögten / seynd gleich innerlich und GOTT allein bekant ; oder aber äusserlich/und den Menschen offenbar/für die Hand nehmest; (Doch daß du zuvor GOTT anruffest/daß er dich hierin leyten und führen wölle /) daß du sie bestreitest/und außzureuten understehest.

Daß 2. ist. Daß du einen grossen Muth Ernst/und Hertz fassest / die bestimbte und fürgenommene Unvollkommenheit oder Laster zu bestreiten und außzureuten : gleich wie sich sonsten ein tapfferer Haubtmann eine ungehorsame Stadt zum Gehorsam zu bringen underfanget : dann einer / welcher sich selbsten überwindet / und seine eigne unordentliche Anmüthungen und Neigungen under seine Füß bringt / deß thut eben so viel / ja mehr / als einer die Städt und Schlösser einnehmen thut. Proverb. 16. Ich sag ein ernstliches und hefftiges Verlangen/also daß du mit sagest/ ich wolte wohl daß ich diß / oder jenes Laster überwunden hätte ; sonderen ich will es

muß seyn/ich will nicht nachlassen biß ich diß Laster überwunden/und underdruckt habe/ dann ich habs in mir / und in andern durch Erfahrnus erkennet / daß man Jahr und Tag eine / oder die andere Unvollkommenheit bestreite/und nimmer zum End komme; dieweil man keinen rechten Ernst hat / noch hefftige Begierd dieselbige zu überwinden. Der wahre Anfang zur Weißheit zu kommen/ist/wie die Schrifft sagt/ Sap. 6. Daß man eine wahre und ernstliche Begierd hat dieselbige zu erlangen. Der weise Salomon sagt selbsten : Optavi & datus est mihi &c. **Noch meinem hefftigen Wünsch ist mir der Geist der Weißheit gegeben worden.** Sap. 7 CHRISTUS unser Heyland sagt selbsten im Evangelio : Seelig seynd die / welche nach der Gerechtigkeit dursten und hungern/ daß ist/groß Verlangen haben. Weiters so fragte er von einem Giechtbrüchtigen: ob er ein Verlangen hätte gesund zu werden ; uns damit zuverstehen zugeben / daß keine Unvollkommenheit/noch Kranckheit an unserer Seelen / sie sey so groß/ oder so tieff eingewurtzelt als sie wölle / welche man nit durch eine ernstliche und warhafftige Begird sich zu bessern/außreuten und vertreiben möge. Item gleich wie durch auß keine Sünd ist / in welche so gar die allerfrömbste Personen / wann sie GOTT verlassen thut/nicht fallen können: also ist auch hergegen keine Tugend und Vollkommenheit/zu welcher so gar die allerheiloseste Menschen mit der Gnad GOTTES/ wofern sie einen ernstlichen und wahren Willen darzu haben/nicht gelangen können. Ist es aber/ daß sie solches Glück nicht haben/so kommet es daher/wie der H. Augustinus sagt/ lib. 8. conf. c. 9. Dieweil sie zum Theil wöllen und zum Theil nicht wöllen ; und thun wie jener Fauler/von welchem die Schrifft sagt/ Proverb. 13. Der Faule will/ und will nit. Auß dieser ernstlicher Begierd kommet/ daß die Beschwernus / so man anfanglich empfindet/sich entweder gar verlieren/oder auch gemildert werden/ dann wo eine wahre Lieb und ernstliche Begierd / da ist wie der Heil. Bernardus sagt/keine Arbeit / sondern ein Lust/und wie vor ihm der Heil. Augustinus sagt: Labores amantium non onerant, die Arbeit deren welche Lust und Lieb zu einem Ding haben/beschweret nit / sondern bringt einen Lust. Dieweil sie/ in der Sach/ in welcher sie arbeiten / entweder keine Mühe empfinden / oder aber dieweil ihnen solche Mühe nit zu wider. Die jenige/ welche ihr Glück suchen/und ernstlich begeren zu Ehren oder Reichthumben zu kommen/machen sich bey Fürstē und Herren beliebt sparen weder Mühe/noch Arbeit/lauffen und rennen Tag und Nacht / und lassen ihnen durch auß keine Ungemächligkeit und Pein schwer fallen : und warumb soll man nicht dergleichen thun am Hoff deß Herrn aller Herrn ? Begehrestu aber ein solche hefftige Begierd zu haben/so mustu bedencken / was dir für ein groß Glück/und Heyl auß dem entstehen wird/wann du von solcher Unvollkommenheit befreyet seyn wirst. Was du Gott für eine Ehr anthust/was du den Englen für eine Freud bringen wirst / wie du deinem Nechsten ein so aufferbawlich Exempel geben wirst / wie der leydige Satan einen so grossen Spott und Hohn darab haben wird/wan du durch die Gnad GOttes/und dein ernstliches Zuthun ein solches Laster oder Unvollkommenheit/under die Füß bringen wirst.

Daß 3. ist/Daß du es bey solchem Verlangen nit bleiben lassest / sondern die Sach mit Ernst angreiffest/ und folgende Sachen halte st.

Furs Erste. So soltu alle Morgen/ den gan-

gantzen Monat durch / in deinen täglichen Ubungen / diese deine ernstliche Begierd gemeltes Laster außzureuten erneweren und erfrischen / dasselbig deinem GOTT auffopfferen/von ihm Gnad begeren/daß du am selbigen Tag demselben fleissig und unverdrüssig nachkommest/und zu diesem End die Verdiensten CHRISTI/ seiner H. Mutter/ und anderer HH. Außerwehlten/ welche ritterlich wider ihre böse Neigungen gestritten und überwunden/ GOTT auff opfferen.

Fürs 2. So dencke deß Morgens ein wenig nach/ wo/ wan/und wie du etwan von solchem Laster mögtest angegriffen werden / und wie du als dann widerstehen mögest ; damit du nit etwan unversehens vom selbigen angefallen werdest. Als Exempel weiß / so kanstu bey dir selbsten gedencken vielleicht wird mir dieser/oder jener/mit welchem ich heut zu thun hab / und umbgehen muß/Ursach geben zum Zorn/ er wird mich verachten / er wird mich saur und hart anreden/er wird sich meiner spotten ; GOTT wöll mir die Gnad geben daß ich solches nit achte / daß ich still darzu schweigen möge/ daß ich mit Geberden oder Zeichen kein Zeichen der Ungedult gebe/daß ich daß böse mit gutem vergelten möge/daß ich ihnen ihr gebürende Ehr erzeige/gütlich anrede/ vor ihnen verdemüthige / und dergleichen mehr. Deßgleichen gedencke wann du unsaubere/ und leichtfertige Sachen vor Augen haben must / welche dich zur Unkeuschheit/ zum Zorn / und Raachgierigkeit anreitzen können. Es ist einmahl sicher und gewiß/ daß einem vorgesehene Sachen/wie der H. Gregorius sagt/weniger zu thun geben oder schaden.

Für das 3. Wann dich die vorgesehene/ oder unvorgesehene Gelegenheit in Gefahr bringt/und mißlich ist / daß du etwan von deinem Laster / und durch Antreibung des bösen Geists, mögtest überwunden werden; als dan gehe in dich selbsten/und stelle dich folgender Gestalt zur Wehr. 1. Ruffe GOTT umb Hülff an / und begere den Beystand der seligen Mutter GOttes/ deines Heil. Engels/deines Schutz-Heiligen und anderer Außerwehlten / welche im gleichen Fall tapffer gestritten haben. 2. Gedencke als wan dir GOTT/ und daß gantze himlische Heer zuschawen thäten/ wie du dich in diesem Streit verhalten und anstellen wirst/wie getrew du GOtt deinem HErren seyn wirst ; dan in diesem Fall bistu verbunden sehen zu lassen/daß du es mit Gott/ und nit mit seinem Feind haltest. 3. Sehe an daß du deiner edlen Seel keine Unehr/ und Schand anthust / daß du sie nit zu einem Leibeigen deiner bösen Anmüthungen machest. 4. Hüte dich daß du dem bösen Geist und seinem gantzem höllischen Anhang keine Frewde machest/in dem du dich von deinen bösen Anmüthungen überwinden lassest dan Eccles 18. stehet geschrieben. Si praestas animae tuae concupiscentias, wann du den Begierligkeiten deiner Seel nachgibst und einverwilligst/ als dan werden sie dich deinen Feinden zu einer Frewd / und zu einem Spott machen. 5. Sehe zu daß du deinem Schutz-Engel und deinem Patron keine Trawrigkeit verursachest : dan gleich wie ein weiser Sohn seinem Vatter eine Ehr und Frewd ist/also ist ein thorachtiges und übelgerathenes Kind/seiner Mutter eine Unehr/Traurigkeit und Spott. 6. Sehe an / was du für Angst und Pein in deinem Hertzen haben wirst/wie dich dein Gewissen beissen und nagen wird / wann du in die Sünd verwilligen wirst ; wie die Angst und Pein viel grösser als der Lust / welchen du empfunden : dan wie geschrieben stehet. Hypocritae gaudium est instar puncti. Job. 20.

So

So währet die Frewde eines Gleißners oder einer gottlosen Person nur ein Augenblick; die Angst aber und daß Beissen deß Gewissen währet viel Jahr lang. 7. Behertzige daß du GOtt ein groß Mißfallen thust / wann du in die Sünd verwilligen wirst. Nur eine geringe Liebe GOttes wird dich von der Verwilligung in die Sünd mehr abhalten / als die Forcht der höllischen Pein / und alle Qual und Angst / so du in der Höllen haben kanst. 8. Endlich bedencke/daß du streitest/ und endlich den Sieg erhalten werdest / daß du GOtt also seine Ehr vermehren werdest. 2. Daß du den Teuffel zu Spott und Schanden machest; dieweil er von einer blöden Creatur überwunden. 3. Du wirst deinem Schutz-Engel / und Heil. Patron ihre Glory und Cron im Himmel vermehren. 4. Du wirst dem Adel deiner Seel gemäß leben. 5. Du wirst einen beständigen Frieden deines Hertzens erlangen. 6. Endlich so wirstu GOtt deinem HErrn den gröften Gefallen thun.

Für daß Vierte. Daß du von deinem Beicht- und geistlichem Vatter etliche besondere Mittel / gemelte Unvollkommenheit zu überwinden / begeren kanst.

Für daß Fünffte. Wan du auß Menschlicher Blödigkeit/oder sonst unbehutsamer Weiß von gemeltem Laster überwunden wärest/ alsdann bitte ich dich für das Erst/ daß du deinen Muth darumb nit fallen lassest/sondern gehertzter werdest; gleich wie jener/welchem als seine Füß abgehawen würden/sich auff seine Knien verthädigte/und sehen ließ/daß er seinen Muth nit fallen lassen/ und sich nit zu ergeben begehrete. Thue gleich wie jener berühmter Antheon, welcher wie öffter er im Streit zu Boden geworffen wurde/je gehertzter er zum Streit wider auffstunde: wie ein Pferd/welches so offt es anstosset/oder stolpert/gleich behender lauffen/ und gleichsam fortschiessen thut. Für daß 2. daß du/so bald du gefallen/ und in solches Unglück gerathen/es sey an welchem Ort es wölle/in deinem Hertzen solchen Fall ernstlich berewest / und mit den Zähren deines Hertzē die Unsauberkeit desselben abwäschest. Für daß 3. daß du dem leydigen Teuffel/ welcher sich deiner spottet/mit dem Propheten Michea cap. 7. antwortest Ne lateris inimica mea quia cecidi, &c. **Erfrewe dich nicht du leydiger Feind meiner Seel/dieweil ich gefallen bin; dann ich stehe gehling wider auff.** Für daß 4. Daß du dir selbsten eine schwere oder geringe Buß aufferlegest / nach dem der Fall schwer/ oder gering/ und dieselbe mit erster Gelegenheit verrichtest.

Für daß Sechste / daß du zum wenigsten einmahl im Monat deinen geistlichen Vatter trewlich berichtest / wie es dir in diesem Streit ergangen/und was du für Nutz oder Schaden darin empfangen.

Für daß Siebende/daß du zweymahl im Tag/am Mittag und am Abend / dein Gewissen über diesen besondern Streit erforschest. GOtt danckest wan du obgesieget/ und umb Verzeihung bittest/ wan du in die Sünd einverwilliget; und endlich eine Buß aufferlegest.

Für daß Achte. So soltu zum Zeichen dieser deiner Begird/ GOtt den Tag durch vielmahl umb Hülff/und Beystand anruffen/und zu diesem End etliche Meß lesen/Fasten/Almusen geben. Endlich damit du diß dein Verlangen desto besser mit dem Werck vollziehen mögest / so soltu auff dreyerley Personen acht geben. Zum Ersten auff dieselbe/ welche in dieselbe Laster oder Unvollkommenheit/welche du an dir hast/ und außzureuten begerest / zu fallen pflegen / als in Hoffart/Zorn/und dergleichen. Gleich wie

dir nun solche Laster an andern mißfallen/ und unträglich zu seyn scheinen; also soltu auch ein groß mißfallen an dir selbsten haben/ und gleichsam für unträglich halten/ wan du darin fallest. Die Lacedemonier/ damit sie ihre Kinder von der Trunckenheit abhielten/ pflegten ihre Leibeigene truncken zu machen/ und ihren Kindern zu befehlen/ daß sie die trunckene Knecht anschawen/ auff ihre Reden/ auff ihre Geberden/ und Anstellen acht geben solten/ und ein Abschewen oder Unwillen wider die Trunckenheit fassen solten. Zum 2. Auß die Personen/ welche glücklich ihre Laster durch solchen besondern Streit überwinden thun/ und ansehen/ wie ihnen solches so rühmlich/ und nutzlich sey. Zum dritten auff die Personen welche nun mehr nach ihrem Sieg in den Himmel sich erfrewen/ und frolocken/ dieweil sie eben die Laster so du bestreitest/ ritterlich allhie auff Erden überwunden. Begere von ihnen daß sie dir durch ihre Fürbitt Gnad erlangen/ damit du dergleichen thun mögest. Wann du diß/ so ich in diesem dritten Lehrstück vorgehalten fleissig halten wirst/ als dan wirstu im Vollziehung deiner hefftigen Begierd meines Erachtens/ keine Beschwernus finden.

Daß vierte Lehrstück ist/ daß du nur eins auff einmahl/ und nit mehr/ zubestreiten fürnehmest. Dann wan du mehr als eins zumahl und zugleich bestreiten wilt/ als dann wirstu keins überwinden: dann wer zween Hasen zugleich fangen will/ der bekommet keinen. Deßwegen soltu nur eins furnehmen/ und wan du solches überwunden/ als dann das andere angreiffen. Als daß Volck Israel auß Egypten in das gelobte Land reisen thäte/ thät es sieben starcke Feind in demselben finden. GOtt versicherte sie/ daß sie dieselbe allgemach einen nach dem andern/ und nit zugleich auff einmahl überwinden würden. Wan du mir aber vorwerffen und sagen wilt/ daß wann man nur ein Laster bestritte/ Gefahr darbey sey/ daß man nit underdessen in die andere falle; hierauff gib ich dir zur Antwort: daß in dem ich dir rathe ein besonders Laster zu streiten/ und auß zu reuten/ nit meine Meinung sey/ daß du under dessen den andern Laster alle Freyheit zu lassest/ und dich nit hütest; sondern daß du alle Laster in gemsambtlich hassest/ insonderheit aber dasjenige/ welches dir am meisten zu thun gibt/ als welches dir am gefährlichsten ist. Item sag ich weiters/ wan einer mit grossem Eyfer und Dapfferkeit ein besonder Laster bestreitet/ daß er zugleich auch vor allen andern einen Grausen/ und Abschewen habe/ insonderheit wan er darauff gehet/ daß er GOtt hiemit gefalle; dann dieweil GOtt an allen ein Mißfallen hat/ so wird er sich vor allen hüten. Gleich wie der jenige/ welcher einen Artickel deß Christlichen Glaubens darum glaubt/ dieweil ihn GOTT offenbaret/ und zu glauben vorgehalten/ alle andere gantzlich glaubet; und wann er einen nit glauben will/ zuverstehen gibt/ daß er auch andern nit glaube; Item wie der H. Apostel Jacobus da er von der Sünd redt/ sagt/ daß der jenige in einem schuldig ist/ in allen andern schuldig sey; also kan ich auch auff diese Weiß sagen/ daß wer ein besonders Laster oder Unvollkommenheit bestreitet/ und nit gibt daß er nit vom selbigen überwunden werde/ damit er nicht etwan GOTT mißfalle; folgends auch allen andern gefallen/ der sey/ dan sie thun mit einander Gott mißfallen.

Daß fünffte Lehrstück ist/ daß du von solchem besondern Streit nit ablassest/ du habest dan dasselbe Laster gantz und gar überwunden und außgetilget/ oder dermassen geschwächet/ daß es dir wenig mehr zu thun gebe.

gebe. Ich hab etliche gekennet / welche alle Tag ein anders Laster bestritten / andre / welche alle Wochen / andere welche alle Monat; Ich aber rathe dir / daß du weder alle Tag / weder alle Wochen / so gar nit alle Monat noch Jahr / diesen Streit veränderst / sondern so lang daß Laster / so du dir fürgenommē bestreitest / bist du es entweder gantz überwunden / oder daß es keine Krafften mehr habe / und dir nichts mehr zu thun gebe. Gleich wie jener frommer Geistlicher thäte / wie Palladius und Cassianus erzehlen / welcher zwantzig Jahr lang daß Laster seiner Zungen bestritte / und endlich überwinden thäte; thue mit deinen Lastern was David mit seinen Feinden / da er sagte: **Ich will meine Feind verfolgen / biß ich sie bekomme: ich will nicht nachlassen / biß sie matt und krafftloß werden.** In dem ich dir nun rathe / daß du alle Monat eine besondere Unvollkommenheit / oder Laster zubestreiten / und außzureuten nehmen solt: so will ich nicht / daß du nur einen Monat anwenden solt dasselbige zubestreiten; sondern / wofern es am End deß Monats noch viel zuschaffen gibt / und im guten verhinderlich ist / als dan bestreite dasselbe noch den 2. dritten / oder mehr Monat; ist aber solches Laster am End deß ersten Monats geschwächet / und gebendiget / als dan kanstu ein anders Laster anfangen zu bestreiten. Hiervon soltu dich nit verwundern / dan es seynd etliche Laster also beschaffen / daß sie gleichsam als eine Quelle der andern / und wan man solche überwindet / zugleich viel andere mit ihnen überwinden thut.

Daß Siebende Lehrstück ist / daß man wissen müsse / wie der böse Geist viel zu überreden pflegt; als wann sie ihre besondere Laster / und den Feind ihrer Seelen überwunden / und den Sieg erhalten; darumb dieweil sie keine Gelegenheit haben / und von dem fürgenommenen Laster nit angefochten werden / und deßwegen anfangen ein anders zu bestreiten. Under dessen aber daß sie dasselbige bestreiten / gibts Gelegenheit / daß sie gröblich in dem ersten Laster / welches sie vermeynet überwunden zu haben / sich versündigen / als wan sie nimmer dasselbige bestritten hätten. Daß Fewr welches under die Aschen vergraben wird / erleschet darumb nicht / sondern wann du die Aschen bewegest und ruhrest / als dan lasset sich daß Fewr sehen. Ein schlaffender Mensch ist darumb nit todt / ob er schon todt scheine; wan du ihn erweckest / so sehestu das er lebe. Eben diese Meynung hat es mit unsern unordentlichen Anmuthungen / welche dieweil sie keine Gelegenheit sich herfür zu thun / scheinen / als wan sie todt; aber wan sie Gelegenheit haben / als dan lassen sie sich mercken. Es ist nit unrathsam / daß / wan man keine Gelegenheit hat seine Laster zubestreiten / den Kriegs-Leuten folge; welche sich im Streiten und Fechten uben / und ihnen selbsten einbilden als wan sie ihren Feind zugegen hatten / und mit ihm streiten thaten. Als Exempel weiß wan du keine Gelegenheit wider den Zorn zu streiten / als dan laß dich angehen und bilde dir ein / als wan man dir allerley Schmach und Spott anthäte / und verhalte dich als wan dir solches warhafftig widerfahren thate. Du solt aber nit meynen / daß dieser Streit vergebens und unnützlich sey: dann neben dem / daß du in die Gewohnheit kommest zu streiten / hastu auch bey GOtt deinen Verdienst: nit anders wie einer welcher ihm unreine Gelüsten zu haben / und sich in denselben zu erfrewen vermeynet / vor GOtt an denselben schuldig / und folgends sträfflich wird.

Das Dritte Capitel.

Nützliche Anleytungen/wie man sich understehen soll/ alle Monat eine besondere Tugend an sich zu bringen/ und in derselben vollkommen zu werden.

DJe Vollkommenheit eines frommen Christen bestehet nit allein in dem/daß er sich hüte böses zu thun; sondern daß er sich befleisse guts zu thun. Dieweil ich nun im vorigen Capittel Anleytung gegeben seine Laster/und under allen daß fürnembste zu bestreiten/ und sich für ihnen zu hüten; so will jetzt vonnöthen seyn/daß ich handle/ wie man in allem guten zunehmen/ und alle Monat eine besondere Tugend erlangen soll.

Der Erste Artickel.

Wie es zuverstehen/und was es sey/daß man alle Monat eine besondere Tugend erwehlen soll/ und sich befleissen in derselben vollkommen zu werden?

DJese Wahl und Fürnehmen sich zu befleissen eine besondere Tugend alle Monat zu erlangen/soll fürnemlich auß viererley Ursachen geschehen.

Die Erste ist. Dieweil viel seynd/ welchen GOTT / auß besondern Gnaden und Gunst vergönnet/daß sie keine besondere innerliche unordentliche Anmüthungen/ oder Unvollkommenheiten an ihnen haben/ und deßwegen wenig mit denselben zu thun haben/oder dieselbe leichtlich ohne grosse Mühe bezwingen mögen. Diese/ dieweil sie keines besondern Streits wider ihre Laster vonnöthen haben/ sollen dannoch nit underlassen sich mit besonderm Fleiß einer/ oder der andern Tugenden zu befleissen; damit sie darin vollkommener werden / und dem jenigen ähnlich / welcher alle Tugend in höchster Vollkommenheit an ihm hat Wie unser Heyland selbsten befehlen thut und sagt Matth. 5. **Seyd vollkommen gleich wie ewer himlischer Vatter vollkommen ist.** Also konte die selige Jungfraw Maria / dieweil sie von allen Sünden und Stachel der Sünden befreyet/keinen Streit weder wider eins noch daß andere Laster und Unvollkommenheit haben: und darum befliesse sie sich nach der Vollkommenheit einer jedwedern Tugend zu streben; zu welchem End sie alle ihre Sorgen wenden thäte/wie der Heil. Ambrosius im Buch an die Jungfrawen schreibet.

Die andere Ursach ist. Dieweil gleich wie nicht alle Menschen einerley Laster und

beschwärliche/ hefftige Unvollkommenheiten haben/ (wie im vorigen Capit. gesagt/) sondern ein jeder nach seiner natürlicher Beschaffenheit/ auch underschiedliche böse Anmuthungen/Gewohnheiten hat: also haben sie auch keine besondere Neigung zu dieser oder jener besonder Tugend. Item gleich wie der Underscheid der Laster / welche in ihnen herrschen/ einen jedwedern verpflichten einen besondern Streit wider eins oder das andere Laster zu führen/und dasselbe außzureuten; also thut auch die underschiedliche Neigung zu underschiedlichen Tugenden / einen jedern verpflichten eine besondere Tugend zu erwöhlen/und sich zu understehen dieselbe zu erlangen. Der Geschmack der leiblichen Speisen ist sehr ungleich; dan eine geschmeckt diese/einem eine andere Speiß. Gleicher weiß sehen wir/daß etliche fromme Personen grossen Lust zur Demuth haben; andere zur Liebe/andere zur Dempffung ihrer unördentlichen Anmuthungen / andere aber zur Andacht und zum Gebett : welchen geistlichen Geschmack und Lust ihnen Gott deßwegen gegebē. 1. Damit er die underschiedliche Mittel anzeigte die Seelen zur Seligkeit zu führen. 2. Damit alle Tugenden ihre gebührende und höchste Ehr hätten / und geübt würden/wiewohl nicht von allen Personen / zum wenigsten von underschiedlichen/ nach dem eine jedwedere von ihrer natürlicher Neigung angetrieben wird. 3. Damit ein jedweder Ursach hätte sich in der Demuth zu halten / und einer vom andern etwas guts zu lehrnen ; daß einer welcher in der Demuth fürtrefflich/aber nit in der Liebe ; von einem andern/welcher fürtrefflich in der Liebe/ und nit in der Demuth lehrne/ und ihm selbsten vorziehe/in dem er sehet/daß er eine geringere Lieb habe als der ander: der jenige aber welcher eine grosse Lieb hat und geringe Demuth von dem andern lehrne/ welcher in der Demuth fürtrefflich/und ihm denselben vorzihe/ oder höher schätze als sich selbsten / in dem er seine Demuth ansihet. Und also von andern zu reden. 4. Endlich so hat Gott durch diese underschiedliche Neigung zu underschiedlichē Tugenden das Leben seines Sohns Je u Christi ehren/ und berühmbt machen wöllen. Dan gleich wie an der Person Christi deß Sohns Gottes alle Tugenden in höchster Vollkommenheit; der Mensch aber wegender Kürtze dieses gegenwärtigen Lebens/ auch wegen der menschlichen Blödigkeit zu höchster Vollkommenheit aller Tugenden nit kommen kan: also war es nit uneben/daß sich ein jedweder in derselben übte / und zur Vollkommenheit derselben zu kommen understünde/zu welcher ihm Gott eine besondere Neigung und Lust gegeben / und also an ihm die Tugend sehen lasse/welche der Sohn Gottes an ihm hatte/dessen Leben und Tugenden uns zu einem Exempel und Nachfolgung vorgestelt seynd.

Die dritte Ursach/daß man eine besondere Tugend erwehlen und ihm fürnehmen soll/ sich den Monat durch in derselben zu üben/ ist; damit also das widrige Laster desto leichtlicher überwunden werde. Dan gleich wie die Kälte von der Wärme vertrieben wird; also wird ein jedweder besonder Laster von ihrer besonderer widriger Tugend bestritten und vertrieben. Als Exempel weiß; wan einer das Laster deß Zorns bestreiten und außreuten will/ alsdan kan er sich understehen die Tugend der Sanfftmuth zu erlangen. Daher dan offenbahr wird/ daß diese zwo geistliche Ubungē/die eine ein besonder Laster alle Monat außzureuten ; die andere/eine besondere Tugend zu erlangen/ein ander sehr befürderen. Dan zur Besserung und Außreutung eines besondern Lasters dienet gar wohl/daß man sich in der Tugend/welche demselben zu wider/ernstlich übe. Und hergegen zur Erlan-

gung einer besondern Tugend ist gar nützlich/ daß man das Laster bestreite / welches demselben zu wider ist.

Die vierte Ursach ist/ Die Nothwendigkeit dieser Wahl / dan das allerbeste Mittel eine Tugend zu erlangen/und in derselben einen guten Grund zu legen/ist/ daß man sich so lang in einer besondern Tugend insonderheit übe / biß man recht in die Gewohnheit komme; dieweil man durch stätige Ubung in die Gewohnheit zu kommen pflegt. Einer der sich heut in der Tugend der Demuth / morgen im Gehorsam / übermorgen in der Gedult / und also fort alle Tag in einer andern Tugend übet / der wird niemahl in einiger Tugend volkommen werden/ biß er sich täglich und beständig in einer besondern Tugēd übe/ dieselbe eyffrig von Gott begehre/ und derselben als seinem fürnembsten Geschäfft so lang nachsetze/ biß er sie erlange. Wer in weltlichen Sachen sich vieler Ding oder Geschäfften zugleich underfangen will/ der bringet keines zu einem vollkommenen End: aber wan er sich befleisset eines nach dem andern zu vollziehen/ so thut er ihm selbsten/ und auch andern ein genügen. Daher pflegt man zu sagen/ es ist nit gut / daß man mit einem zu thū oder zu thetingen habe / welche nit mehr als eine Sache under handen hat. Wer volkommentlich eine Wissenschafft oder Kunst lehrnen will/ der studiret/ oder übet sich nit heut in einer/ morgen in der andern/ und also fort; sondern begibt sich ein Zeitlang gantz und gar auff eine; also daß er mehr nicht thue als derselbigen außwarten/ biß er in derselben vollkommen werde. Eben diß soll man sagen von einem/ welcher in einer Tugend vollkommen seyn will. Dan die so nur von einer Tugend zur andern schreiten wollen / gleich wie die Vögel von einem Ast auff den andern hüpffen/ werden nie in keiner vollkommen.

Der 2. Artickel.

Wie und auff was Weiß man die besondere Tugend/ so ihm einer im Anfang deß Monats fürgenommen/ zu erlangen erreichen möge.

IM Anfang eines jedwedern Monats erwöhle/ oder nimb dir für entweder die Tugend/ welche dem Laster/ so du aufzurotten begehrest/ zu wider; oder zu welcher dich Gott durch seine Ansprechung antreibt: oder aber welche dir am meisten vonnöthen. Wofern du im Zweiffel stündest/ welche du am nützlichsten nehmen mögest/ als dan beym dich mit deinem Beichtvatter. Nach einer Tugend sollstu folgender Lehr und Anleitung nachkommen.

Der erster Punct. oder §.

Mache dir selbsten ein eyffriges Verlangen gemelte Tugend zu erlangen.

ZU diesem Verlangen kanstu kommē wan du die Ursachen/ welche einem jedweden in gemein zu allen Tugenden billig antreiben sollen/ bey dir bedencken willst.

Erstlich wan du ansehen willst/ was so edel und köstlichs Ding umb die Tugend seye; also daß man sie allen Königreichen allen Reichtumben/ und allen Wollüsten dieser Welt vorziehen soll. Dan die geringste und schlechteste Sach under den edlesten ist fürtrefflicher / als die erste und fürnembste under unedlen Dingen.

Zum 2. Daß die Tugend das allerköstlichste Kleyd / und die beste Zier einer Seelen; ohn welche sie entweder gantz bloß/ und unbedeckend/ oder aber mit einer unsäubern und

ekendem Kleid der schand und Laster angethã.

Zum 3. Daß alle Werck der Tugenden/ und die Ubung selbsten in den Tugenden Gott für ihren Anfänger/und gleich sam für ihren Vatter erkennen. Daher der H. Augustinus die Tugend also beschreibt. Virtus est bona qualitas, &c. Die Tugend ist eine löbliche Beschaffenheit deß Gemüths oder qualitas. (wie mans zu Latein nennet) durch welche man ein frommes Leben führet/ welche niemand mißbrauchen kan / und welche Gott in uns ohne uns würcket. Und gleich wie uns von der Sünd ein Grausen und Abscheuen machen soll/ dieweil sie von dem Teuffel / als von ihrem Vatter herkommet; also soll uns antreiben daß wir die Tugend hoch halten / dieweil sie Gott in uns gesäet hat / und daß die geringste tugendsame Gedancken/ Werck/ und Wort gleichsam ein Same zur Seligkeit sey.

Zum 4. Daß die Tugend eines so hohen Werths/daß uns Christus ihrentwegen mit seinem köstlichen Blut erlöset/ damit er uns in Krafft und Verdiensten der Tugenden seinem himlischen Vatter vorstellen und auffopfferen mögte.

Zum 5. Daß wir uns durch die Tugend dem Herrn Jesu/ welcher ein wahrer Spiegel aller Tugenden/ gleich und ähnlich machen; gleich wie sich die Seel durch die Sünd dem Teuffel ähnlich machet.

Zum 6 Daß die Tugend dem Menschen und nicht dem Vieh als ein rühmlichs und rechter Vernunfft gemässes Ding wohl anstehe/ dan alle andere Güter so einem einen Lust und Nutz bringen/ können auch andern Thieren begegnen.

Zum 7. Daß keine grössere Frewd/ daß keine grössere Ruhe deß Hertzens/ als welche die Tugend mit ihr zu bringen pflegt. Dan die unmässige Anmuthungen / welche alle Unruhe in der Seelen verursachen / werden durch die Tugenden im Zaum gehalten.

Zum 8. Daß die Ubung in den Tugenden zu allen Dingen nützlich/ im Leben/ im Sterben/ und nach dem Todt. Im Leben bringen sie dem Menschen Frewd/ im Todt eine Sicherheit/ nach dem Todt ein Belohnung; da hergegen die Laster und Sünd dem Menschē welcher mit denselben behafftet/ in diesem Leben einen grossen Schaden und Unlust bringen/ die Ruhe deß Hertzens benehmen/ im Todt eine grosse Forcht und Angst machen die Seligkeit zu verliehren; nach dem Todt aber in grosse Qual / entweder ewig in der Höllen/ oder eine lange Zeit in dem Fegfewr/ nachdem die Sünd tödtlich oder laßlich seynd/ bringen könne.

Der 2. Punct oder §.

Wie man dieser Begierd und Verlangen die Tugend/ welche man begehret zu erlangen/ einen nachtruck und Krafft geben soll?

Es ist nit gnug/ daß du ein solches Verlangen hast / sondern du must demselben eine Stärcke und Antrieb geben ; welches durch folgende Lehr geschicht.

Zum ersten/ so sollstu alle Morgen in deiner täglichen Ubung und Andacht/ in Anhörung oder Lesung der H. Meß/ und andern Wercken der Andacht/ diß eyffriges Verlangen/ welches du im Anfang deß Monats gefasset/ erneweren und erfrischen / dasselbige Gott auffopfferen/ seine Gnad begehren dasselbige zum End zu bringen / durch die Verdiensten derselben Tugend/ welche Christus in seinem Leben geübet.

Zum 2. Bedencke und sinne alle Morgen ein wenig nach/ so viel als seyn kan / was du am selbigen Tag für Gelegenheit haben mögest / dich in derselben Tugend zu üben.

Fin-

Findestu keine/oder wenig Gelegenheit/ alsdan nimb dir für dich in deinem Hertzē durch innerliche Würckung in derselben Tugend zu üben/ und gedencke als wan du warhafftige eusserliche Gelegenheit hättest dich in denselben zu üben. Als Exempelweiß/ wan du dich in der Sanfftmuth üben willst / so bedencke dich / was du am selbigen Tag für Gesellschafft haben mögest/mit was Leuthen du umbgehen werdest/und von was Sachen du mit ihnen handlen werdest. Und halte dich also in deinem Hertzen / wie du dich halten würdest / wan du warhafftig eusserliche Gelegenheit hättest dich in der Sanfftmuth zu üben: wofern du aber keine Gelegenheit vorsehen kanst/alsdan bilde dir ein/ und laß dir nit desto weniger seyn/ als wan du warhafftig Gelegenheit hättest dich in der Sanfftmuth zu üben: und glaub mir/daß diese innerliche Ubung nit wenig zur eusserlichen Ubung in der Sanfftmuth zu seiner Zeit thun werde.

Zum 3. Wan sich die Gelegenheit/ sie sey gleich vorgesehen oder nit/ zutragt/ alsdan laß dir solches gefallen/ dancke Gott/ daß er dir Gelegenheit gegeben etwas zu verdienen/ und deine Trew und Liebe gegen ihm sehen zu lassen. Begehre von ihm Hülff/ daß du gegenwärtige Gelegenheit zu deinem Nutz gebrauchen mögest.

Zum 4. Brauche die Mittel/ welche du von deinem geistlichen Vatter empfangen.

Zum 5. Wan du in vorfallenden Gelegenheiten dich obgemelter Gestalt in der fürgenommener Tugend geübt/alsdan dancke gleich darauff dem allmächtigen Gott; dan ihm gebührt alles Lob und Ehr: wofern du aber solches auß menschlicher Blödigkeit nit thust / oder von dem widrigen Laster überwinden lassest; alsdan gehe in dich selbsten/ und schäme dich deiner Nachläßigkeit. Begehre umb Verzeyhung/ erfrische dein erstes Fürnehmen/und befleisse dich diesen Verlust wider ein zu bringen/und gut zu machen. Sag dir selbsten ein Buß auff / und gib deinem Beichtvatter alles dessen trewliche Nachricht.

Zum 6. Erforsche dich zu Zeiten alle Tag oder alle Wochen einmahl, wie viel du in dieser Ubung zu oder abgenommen.

Der 3. Punct oder 5.

Daß man sich nit zugleich auf einerley Weiß in fürgenommener Tugend üben soll / sondern ein Zeitlang auff eine/und ein Zeit lang auff eine andere underschiedliche Weiß üben soll.

MU sollstu wissen/daß es mit der Tugend eine Meynung habe/ gleich wie mit einem Baum / an welchem du erstlich den Stammen hast / darnach underschiedliche Aest und Zweig. An einer jedwedern Tugend finden sich underschiedliche Theil/ und allen zugleich greiffen wollen / ist so viel als sich in Gefahr geben keinen zu haben. Dieswegen ist es rathsam/ja gar vonnöthen/ daß man eine Tugend in seine underschiedliche Theil außtheile/ und erstlich mit Fleiß nach einem trachte/ und wan man solches erlangt hat/alsdan zum andern Theil schreite. Zum Exempel weiß : Wan du die Tugend der Demuth erlangen willst / fürnemblich die Laster der Hoffart außzureuten; sonsten ist gnug/daß du dir in gemein fürnehmest. Du will in allen Dingen und allenthalben demüthig seyn; sondern theile die Demuth in underschiedliche Theil / oder Ubung/ oder Stafflen auß / und befleisse dich in einem nach dem andern zu üben/und eins nach dem andern zu erlangen. Diese Außtheilung hat gar wohl vom P. Rodriquez im ersten Theil

von der Vollkommenheit und Ubung der Christlichen Tugend tract. 7. cap. 5. außgelegt. Ein Krancker/welcher seinen Lust zum Essen verlohren/der fangt allgemach mit wenigen an das Fleisch wider zu versuchen/ und wañ du ihm ein gantzes Hünlein auff einmahl vorstellen oder vorlegen wolteſt / würde er solches von ihm stossen; wan du ihm aber ein Bißlein/oder Theil nach dem andern vorlegeſt/alsdan isset er so viel als ihm vonnöthē. In Außreutung der Laster und Einpflanzung der Tugenden sollstu mit dir selbsten umbgehen / wie man mit einem Krancken umb zu gehen pflegt: gehe allgemach fort/von einem halben Tag in den andern halben Tag/ von einem Tag in den andern/damit du allgemach auff solche Weiß alle fürfallende Beschwärnus überwinden mögeſt: dan wan du alles zu mahl/was zu einer Tugend gehöret/ undersangen willſt/ als Exempelweiß/ dein gantz Lebenlang mit nidergeschlagenen Augen daher gehen/ ein gantz Jahrlang nicht zu reden/und dergleichen mehr / alsdan mögteſtu etwan deinen Muth fallen lassen/und für ein unleidliches Ding halten. Aber wan du dir am Morgen früh fürnimbſt: ich wil mich biß auff den Mittag vor dieſer oder jener Unvollkommenheit hüten/oder aber in dieſer oder jener Tugend üben. Item nach dem Essen dein Fürnehmen wider erfriſcheſt/biß auff den Abend; oder aber auch ein Fürnehmen macheſt für den gantzen Tag; alsdan kanſtu dich wohl verſicheren / daß dich das jenige leicht ankommen werde/ das du souſten für unmöglich halten thäteſt.

Plutarchus schreibt von einem sehr zörnigen Menschen / daß er ihm selbſten fürnehmen thäte / sich anfänglich einen Tag lang vom Zorn zu enthalten/wie er dan auch thäte; den anderen sagte er: ich sehe wohl/daß es warhafftig allein an mir gelegen/daß ich mich einen Tag vom Zorn enthalte / wan ich will. Darauff er ihm abermahl vornahm/sich den andern Tag vom Zorn zu enthalten / welches ihm dan auch glücklich abgieng. Deßgleichen thät er am dritten Tag/und folgenden andern Tagen/ und trieb solches von einem Tag biß in den andern / biß er endlich seinen Zorn gantz under seine Füß brachte/ und bey der Gesellschafft der andern gar gütig und freundlich wurde. Wir lesen in den Geschichten deß Ordens deß H. Franciſci/ von einem Bruder Junipero genant/daß er sechs gantzer Monatlang kein Wort geredt/ und auff folgende Weiß angefangen habe. Am ersten Tag thät er ihm fürnehmen Gott dem Vatter zu Ehren nichts zu reden / am andern deßgleichen Gott dem Sohn zu Ehren/am dritten dem H. Geiſt/am vierten der Jungfraw Mariä/ und also vielen anderen heiligen Außerwöhlten zu Ehren den gantzen Tag still zu schweigen. Diß triebe er sechs Monat lang/und erneuerte / oder erfriſchte also alle Tag sein Fürnehmen / einem oder dem andern Heiligen Gottes zu Ehren still zu schweigen. Wer iſt nun under allen/ welcher nit deßgleichen thun könne? dieſe Weiß zu handlen / und eins oder das andere Laſter außzureuten/ oder Tugend in dein Hertz zu pflantzen / wird dir nicht allein sehr dienlich seyn das jenige zu erlangen / was du begehreſt und ſucheſt; ſondern auch dich zu schamen daß du ſo unbeſtändig/ und ſo gar keine geringe Zeit in deinem Fürnehmen verbleiben mögeſt. Scheinet dir dieſe Zeit zu lang zu seyn / ſo nimb allein den Morgen biß zum Mittag/ und darnach vom Mittag biß zum Abend; bedüncket dich aber dieſe Zeit noch zu lang zu seyn/ſo nimb allein etliche Stund.

Der 4. Punct oder §.

Daß man nit leichtlich von dem Fleiß eine oder die andere besondere Tugend zu erlangen/ ablassen soll.

LAsse durchauß nit nach / deiner fürgenommener besonderer Tugend / oder einen Theil und Staffel derselben nach zu setzen/ biß daß du dich leichtlich in derselben üben/oder auch gantz in deine Gewohnheit gebracht. Wie ich im vorigen Cap. in der 5. Anleitung/von dem besondern Laster gesagt: Dan ob du wohl alle Tag ein eyffriges Verlangen zur gäntzlicher Vollkommenheit in dir erwecken sollst; wie gleichfals auch einen Grausen und Abscheuen wider die Sünd und Laster: dannoch/ gleich wie du dir ein besonder Laster fürnehmest dasselbige zu bestreiten und außzureuten / und vom selben nicht nachlassest/biß du zu deinem Fürhaben kommen: also sag ich gleichmässig von der besonderen fürgenommenen Tugend. Item gleich wie man in Bestreitung deß besonderen Lasters nit vonnöthen hat / seinen Streit und Verfolgung deß Lasters so weit zu treiben/ biß daß man keine Neigung mehr zum selben befinde / (dan auff diese Weiß würde man nit wohl gethan haben / wie Hugo de S Victore sagt : zu dem so stehet solches viel mehr den Englen als den Menschen zu/) sondern mit dem gnug ist / daß das Laster dermassen gedempffet / daß es einem nit viel mehr zu thun gebe/wenig hinderlich sey/und leichtlich möge eingehalten werden / oder aber daß man vom selbigen nit überwunden werde. Eben also ist es in Erlangung der Tugenten gnug/daß man sich ohn besondere Mühe in denselben üben möge/und die Beschwärnus / welche die natürliche widrige Neigung machet / leichtlich überwinden. Wan du nun siehest/daß du innerlich 2. oder 3. Wochen dich ohne Beschwärnus in der fürgenommenen Tugend uben kanst; alsdan kanstu dir eine andere fürnehmen. Befindestu aber Beschwärnus in Ubung der Tugend/fahre fort/ und bearbeite dich so lang biß tu erlanget hast/was du begehrest.

Der 5. Punct oder §.

Wie daß man etliche Fünd vermeiden / und Gelegenheit suchen soll/gemelte Tugend zu üben?

ALhie sollstu wohl acht geben / daß dir der böse Feynd nit betriege/und überrede/als wan du gemelte Tugend erlangt hettest/ darumb dieweil du keine Gelegenheit hast dich in derselben zu üben/ und folgends mit mehrer dieselbe sündigest Als Exempelweiß/wan du zörnig bist von Naturen/und dir fürgenommen die Tugend der Gedult zu erlangen/ kan sichs zutragen/daß du den gantzen Monat durch nichts zu leiden bekommest; meinest du nun alsdan die Tugend der Gedult vermeynest erlangt zu haben / und demnach vom Fleiß die Gedult zu haben ablassest/ betriegestu dich selbsten / dan man nicht recht von einer Tugend urtheilen kan / als durch die Erfahrnus der Gelegenheit / und durch die Geringfertigkeit/so man in Uberderselben empfindet. Deßwegen gib ich dir denselben Rath / welchen ich dir dessen Streit wider die Laster gegeben ; nemlich daß du keinen Tag vorübergehen lassest / an welchem du dir nit einbildest/ als wan du die allergröste Gelegenheit hättest ; und daß du dich also haltest / wie du dich in der wahren Gelegenheit verhalten würdest : Dan wohl under dem wahren / und in dem bildeten Streit

grosser Underscheid sey/und daß der Kriegsman/welcher sich in eingebildtem Krieg tapfer haltet/in dem wahren Krieg vielmahl erschägelt gibt/so thut doch diese eingebildte Ubung nit wenig zu einer guten Gewohnheit. Zu dem so wisse/ wie auch oben gesagt/ daß diese eingebildte Ubung in der Tugend nicht ohne Verdiensten/wie ich oben von dem eingebildten Krieg und Streit wider die Laster gesagt.

Der 6. Punct oder §.

Daß man eine auß den fürnemsten Tugenden erwöhlen soll/ damit man zugleich mit ihr die andere/so an ihr hangen/ erlangen möge.

Diese Weiß / eine auß den fürnehmen Tugenden zu erwöhlen/ ist sehr bequem und nützlich / so wohl eine besondere furgenommene Tugend zu erlangen/als auch das furgenommene Laster/wie oben gesagt/zu überwinden. Deßwegen wan du zu einer oder der andern Tugend oder Vollkommenheit gelangen willst/ oder eines/ oder das andere Laster außreuten: alsdan erwöhle dir eine auß den fürnembsten Tugenden / welche andere under ihr begreiffe : dan es begibt sich vielmahl / daß diß das kürtzeste und leichteste Mittel sey. Als Exempelweiß/ wan du das Laster hast/daß du andere raw und staur anredest; oder im Reden durchauß keine Ehrerbietigkeit erweisest; alsdan befleisse dich ein Zeitlang dieselbige hoch zu halten / für deine Oberen zu schätzen/ und dich den geringsten under allen. Wan du zu dieser Vollkommenheit gelangen kanst / alsdan sey versicher/daß da niemand mehr mit Stich- oder Schmahworten anreden wirst.

Befindestu in einer oder anderen Sachen/so dir begegnen thun/einen Widerstand oder Beschwärnus; alsdan gewöhne dich ein Zeitlang / alles was dir zustehet/also anzunehmen/ als wan es von der Hand Gottes selbsten / welcher alles zu seiner gröster Ehr/ und zu deinem Heyl richten thut/herkommen thäte. Wan du dich hierin ein Zeitlang geübet/alsdan trawe mir sicherlich/daß du alles/ was dir begegnen wird / ohne Murren und ohne Klagen ausstehen wirst. Mangelt dir die Zucht und Ehrbarkeit in deinen Gebarden/in deinem anschawen/ im gehen/ stehen oder dergleichen ; oder aber bistu zu sehr der Fürwitzigkeit etwas newes zu wissen/ ergeben; alsdan gewöhne dich ein Zeitlang züchtig / und mit grosser Ehrbarkeit in der Gegenwart Gottes zu wandlen/und dich in allem deinem Thun und Lassen also zu halten/ als wan dir Gott zusehen thäte. Wan du dich hierin ein Zeitlang übest / alsdan wirstu in allem deinem Handel und Wandel dich ingezogen/still und züchtig verhalten.

Eben diß kan man von andern eusserlichen Mängeln sagen / in welche (wan du einen nach dem anderen besseren und außreuten willst) du mehr Zeit und Mühe befinden wirst / als wan du eine auß den fürnembsten innerlichen Tugenden erwöhlen / und an dich zu bringen befleissen thätest; dan wan du solche Tugend erlangest/ alsdan wirstu dein gantz eusserlich Wesen in eine gute Ordnung bringen.

Das IV. Capitel.

Nützliche Anleitungen/wie ein frommer Christ die innerliche Haushaltung seiner Seelen übersehen/und im Anfang eines jedwederen Monats/durch eine monatliche Erforschung erneweren soll.

DJe Unbeständigkeit deß menschlichen Hertzens/welches nimmer in einem Stand oder Wesen zu bleiben pflegt/zeiget sich fürnemblich in der Andacht/und auff dem Weg der Christlichen Tugenden: dann wie kein Wetterhan oder Fähnlein auff einigem Thurn / oder Hauß wird so offt von dem Wind hin und her gewehet/ und hat so vielfältige Veränderung als man an dem menschlichen Hertzen spühret; insonderheit wan man sich zu tugen will Gott zu dienen/ und auff dem Weg der Tugenden zu wandlen. D Blödigkeit und Schwäre deß Leibs/in welchem die Seel eingeschlossen Widerspennigkeit der unördentlichen Ammüthungen/mit welcher Mensch gebohren wird; die Gelegenheit zum Bösen/ welche sich in und auffer uns erheben; die Verführung/und das böse Exempel der anderen/schwebe einem stäts vor Augen. Endlich die Beschwärnus in Erlangung der Tugenten thun diese Unbeständigkeit sehr befürderen/ und zu Zeiten so weit bringen/ daß der geistliche Mensch gantz sinlich und viehisch werde. Wie der H Paulus den Galatern vorwerffen thäte: Sic stulti facti estis, &c. Ihr Galater seyt ihr so thorächtig/daß ihr so geistlich und wohl angefangen/ und so übel oder fleischlich endet? Ja daß er dem grossen Bildstock/ welchen Nabuchodonosor im Schlaf sahe/und ein güldenes Haubt/und irdene Füß hätte/gleich werde. Dieweil nun der Mensch so unbeständig / so will vonnöthen seyn / daß ein frommer Christ dahin gedencke und trachte/wie er sein Hertz befestige / und gleichsam unbeweglich/und in den Tugenden/welche er so wohl angefangen/ unwanderlich mache. Eins auß den fürnembsten Mittelen hierzu zu kommen/ ist daß einer sein innerliches Wesen offt übersehe/und eine fleissige innerliche Erneuerung anstelle; diß geschicht fürnemblich wan man einmahl im Jahr alle seine Geschäfften auff ein seyt stellet / und an sein gröstes und höchstes Geschäfft/das ist/an das Heyl seiner Seelen gedencket. Davon im 5. Theil mehrem soll gehandlet werden: dieweil aber der Eyffer und der Ernst/welchen man damahlen gefasset/sich mit der Zeit verliehret/und die gute Fürnehmen sich veränderen: So geb ich einem frommen Christen den Rath/daß er im Anfang eines jeden Monats das innerliche Wesen seiner Seel übersehe/und eine innerliche Erneuerung anstelle/ sich wider auff den rechten Weg begebe/

wofern er etwan davon abgewichen/oder aber einen newen Muth und Hertz fasse/auff dem Weg der Tugenden/und Gottes Forcht/tapffer fort zu gehen/ und biß zum End zu verharren.

Der 1. Artickel.

Worauff solche innerliche Erneuerung gegründet / worin sie bestehe/und was diese monatliche Erforschung wölle?

VIer Ursachen haben mich fürnemblich dahin bewegt / daß ich diese innerliche Erneuerung vortrage / welche ich durch eigene Erfahrnus sehr nützlich befunden.

Die Erste. GOtt hätte Vorzeiten den Juden (welche damahlen das außerlesene Volck waren/) befohlen / daß sie den ersten Tag in einem Monat feyerlich begehen solten Ps. 80. Ose 2. Welches Fest bey ihnen Neomenia ; oder deß newen Monds genant würde; dann die Juden so ihren Monat nach dem Lauff deß Monds regiren/ ihren Monat von dem ersten Tag deß Monds anfangen thäten. Diß Fest war darumb eingesetzt/ damit sich ein jedweder gleichsam mit dem newen Mond ernewerte: Item damit also der gantze Monat von GOTT gesegnet würde/welchem allzeit daß erste / vder die erste Früchten/durch ein hochherlichs Fest/der Ostern mit ungleich / auffgeopffert wurde. Ob nun wohl diß/ und dergleichen andere Festag mehr/welche GOtt den Juden zu halten befohlen/ bey den Christen nit im Brauch seyn : so wird dannoch keinem Christen verbotten / daß er nit im Anfang eines jedwederen Monats / eine geistliche innerliche Ernewerung seines selbsten anstelle / und denselben Tag in der Andacht zubringe.

Die 2. Ursach ist. Dieweil fast in allen fürnehmen Catholischen Städten der Gebrauch / daß man am ersten Sontag deß Monats beichte/ und das H. Sacrament deß Altars genieſſe/sich gleichsam ernewere/ und auff ein newes für den gantzen Monat stärcke. Deßwegen dann underschiedliche Pabst diesen Tag mit grossen Gnaden und Ablaß begabt; warumb soll nun einer / welcher nach grösserer und höherer Vollkommenheit strebt/diesen Tag zu seiner Ernewerung nit erwehlen?

Die 3. Ursach ist. Dieweil der Eyffer eines Christen Menschen gar leichtlich in dem Dienst GOTTES erkaltet / also daß er von seiner gewöhnlichen Andacht nachlasse; es sey dann / daß er sich durch einen newen Eyffer wider auff den geraden Weg begebe/so ist daß beste / daß er nit lang in seiner Nachlässigkeit verbleibe ; dieses aber kan nit so leichtlich geschehen / es sey dan Sach daß er Zeit und Weyl nehme/ an sich selbsten gedencke / sehe wo der Mangel / und wie der Sachen zu helffen sey. Und dieweil es etwan einem zu schwer ankommen mögte/oder daß einer nit Zeit und Weyl hätte diese Ernewerung alle Tag / oder alle Wochen anzustellen / also rathe ich ihm/ daß er solches alle Monat einmahl thue. Weiters dieweil viel daran gelegen daß man ein Ding wohl anfange/ (dan wohl angefangen ist halb gethan/wie man zu sagen pflegt) deßwegen rathe ich/daß man solche Ernewerung

anfange/entweder am ersten Tag/ oder im Anfang deß Monats/oder auch den letzten deß vorgehenden Monats/ oder endlich am ersten Sontag deß Monats / nach dem es gelegen seyn wird.

Die 4. Ursach ist. Dieweil einmahl der Monat kommen wird / in welchem du von dieser Welt scheiden must. Wofern du nun diese Erneuerung im Anfang desselben Monats angestelt ; als dan wirstu hieran eine nützliche Bereitung zum Tod befinden/ und in deinem Abscheid einen grossen Trost empfinden. Dieweil du im selben Monat stirbst / im Anfang dessen du dich ernewert/ an deinen GOtt ergeben / und ein ernstlichs Fürnehmen gemacht ihm zu dienen.

Diese Erneuerung bestehet in der monatlichen Erforschung/ zu welcher fürnemblich drey Ding erfordert werden. Erstlich daß man übersehe/ und nachdencke / was man vergangenen Monat für Wolthaten von GOTT empfangen/ ihm darfür zu dancken/ und deine Undanckbarkeit so du etwan begangen / wider einzubringen und gut zu machen. 2. Daß man auffmercke / was man im verlauffenen Monat für Sünden begangen/ insonderheit durch welche GOtt gröblich erzürnet worden / und unsere Seel in grössere Ungnad kommen : über daß soll man auch auff das Laster sehen/ welches ihm einer fürgenommen im selbigen Monat außzureuten ; und auff die Tugend / welche einer Fürhabens zu erlangen. Nach diesem soll man sich zu wahrer Rew und Buß erwecken für alle Sünd und Mängel ; damit also die Rew und Leyd/ welche man den Monat durch hätte sollen haben / und die Genugthuung für dieselbe / ergäntzet werde. Zum 3. Soll man nachsinnen/ wie man den angefangenen Monat wohl zubringen wölle : Item einen newen Muth fassen daß fürgenommene Laster/ oder Unvollkommenheit zuvertilgen / oder auch in der fürgenommenen Tugenden zu zunehmen.

Der 2. Artickel.

Wie/und auff was Weiß man diese Erneuerung der Seel/ und Erforschung über den verlauffenen Monat / insonderheit / und mit Nutz anstellen soll?

DJe Weiß hab ich mir fürgenommen etwas weitläuffiger zu erklären/ für diejenigen welche Zeit und Weyl haben hierdem/ damit man sich deren in der Erneuerung / welche in den dreyen letzten Tagen des Jahrs / (davon im 2. Buch am End des Christmonats soll geredt werden) Item derselben/ welche am End deß Brachmonats zu geschehen pflegt / gebrauchen könne. Ich kan keine gewisse Zeit fürschreiben solches zu thun : dan etliche nehmen drey Stunden hierzu ; etliche drey halbe Stund ; etliche drey underschiedliche viertel Stund / der dreyen Theilen welche sie in sich begreiffen gemäß. Andere nehmen eine gantze Stund darzu/ doch daß sie ihren andern gewöhnlichen andächtigen Ubungen nichts abbrechen Andere so etwan sonsten keine Gelegenheiten haben/ thun solches zur Zeit des früh Gebets/ welches sie umb etwas verlängern. Sie vereinigen ihre Danckbarkeit für die Wolthaten so sie den Monat durch bekommen/ mit der Dancksagung/ welches deß Morgens in gemein thun ; die Rew und Leyd über die Sünd/ so sie im selben Monat begangen/ mit der gemeinen Rew/ so sie deß Morgens thun ; deßgleichen auch die gute Fürsatz für den künfftigen Monat.

alle drey hastu in folgenden Puncten underschiedliche Anleytungen zu sehen.

Der erste Punct oder §.

Wie/und auff was Weiß man GOtt für die Wolthaten/so man den Monat durch empfangen/dancken soll; in welchem der erste Theil dieser Verneuerung bestehet.

Zur Danckſagung gehöret Erſtlich daß man die empfangene Wolthaten erkenne/und zum 2. Mittel habe dieſelbe zu erkennen. Was daß Erſte belangt; wann du GOtt zuvor ſeine gebürende Ehr angethan und angebetter/dich vor CHriſtum / ſeine ſelige Mutter / deinen Engel und Beſchutzer den Monat durch in der geſtalt/ in welcher du ihn deß Morgens am ſelbigen Tag in deiner Betrachtung vorgebildet / geſtellet haſt; als dan eröffene ihm auß was Meynung du vor ihn kommeſt / nemlich ihm von den empfangenen Wolthaten/und begangenen Mangel Rechenſchafft zu geben / und von ihm zu wiſſen/ was er von dir wölle gethan haben. Begere zugleich Gnad von ihm/daß du diß Werck / an welchem ſo viel gelegen/und von welchem du ſo gröſſen Nutz zu gewarten/recht und wohl verrichten mögeſt. Item begere daß er deinen Verſtand erleuchte/und einen Luſt darzu geben wölle; zu dieſem End ſprich ein: Veni Creator; Komme ℌ Geiſt/ und was mehr folgt. Deßgleichen begere die Fürbitt der ſeligen Mutter/und anderer gegenwärtigen Engeln und Heiligen. Nach dieſem fang an den empfangenen Wolthaten nachzudencken; Erſtlich den Wolthaten/welche du an deiner Seel empfangen. Fürs erſt / wie vielerley gute und heilſame Gedancken dir Gott eingegeben; wie offtmal er dir/ den gantzen Monat durch/deinen Verſtand in Gott und geiſtlichen Sachen erleuchtet; dan du kanſt auß dir ſelbſten ſo gar die allergeringſte nicht haben. Fürs 2. Wie manches heilſames Verlangen/ Bewegungen/ Fürnehmen/ und Hulff/guts zu thun/eingegeben: dan alles diß kommet von Gott her. Fürs 3. Wie groſſe innerliche Vertröſtung; wie manche geiſtlichen Geſchmack; wie ſo groſſe Ringfertigkeit in der Ubung in den Tugenden/ in deinen andächtigen täglichen Ubungen, und in deinem Beruff/und Handthierung/mitgetheilet. Alſo daß wohl von dir möge geſagt werden/daß er dir mit ſeinem göttlichen Segen vorkommē. Wofern dich aber Gott/ auß ſeinem heimlichen gerechten Urtheil/ den verlauffenen Monat/ ohne einigen Troſt uñ empfindliche Suſſigkeit/auff dem Weg deß geiſtlichen Lebens gelaſſen; ſo haſtu nit allein keine Urſach dich zu beklagen/ ſondern ſo gar zu bedancken / daß er dich hat wöllen verſuchen/und ſehen wie getrew du in ſeinē Dienſt wareſt: Item daß er dir hat wöllen Gelegenheit geben ſeiner göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun/ und deine Sünd alſo abzubüſſen: weiters daß er dich in einem guten Willen gelaſſen/ihm zu dienē/und ihm allzeit ſeine gebürende Ehr zu erzeigen/und gleichſam mit dem Job zu ſagen: **Wann er mich ſchon gar umbringē thäte / ſo will ich dannoch auff ihn hoffen und trawen.** Für das 4. Wie er dir ſo offt ſeine Gnad verlihen/dieſen Monat durch / dich der H. H. Sacramenten der Buß/und deß Altars zugebrauchen. Für das 5. Wie offt er dir vergönnet das Opffer der H. Meß zu verrichten wan du Prieſter / oder demſelbigen bey zu wohnen/ wofern du nit Prieſter: zu betten/zu betrachten/dein Gewiſſen zu erforſchen/und dergleichen mehr. Item ſo viel geiſtliche Bucher zu leſen / zu predigen oder

oder auch Predig anzuhören; gute / und nützliche Gespräch zuhalten / oder an zustellen. In den Tugenden/der Demuth / der Gedult / der Lieb und andern mehr üben Wer ist/der alles dieses nit für grosse Wolthaten erkennet? Mein frommer Christ/sey sicher und gewiß / daß nicht allen Menschen diese Gunst widerfahre. Non fecit taliter omni nationi, &c. Psal. 147. Für daß 6. Wie offt du den vergangenen Monat deinen unordentlichen Anmüthungen / Neigungen/und Begierden widerstanden / und durch seine Gunst dieselbige überwältiget/insonderheit dieselbe / welche dir mehr zu thun gegeben/und welche du dir fürgenommen/ vergangenen Monat / zu bestreiten. Lobe/ und dancke dem Allmächtigen GOTT/ daß er dich gelehret wie dieselbe zu bestreiten und zu überwinden. Für daß 7. Wie viel du in diesem Monat zugenommen / in der Reinigkeit deß Hertzens; im Grausen und Abscheuen von den Sünden; in der Liebe und Forcht GOttes; in der Ehrerbietigkeit seiner Gegenwart; in dem Verlangen ihm zu gefallen; in der Forcht ihm zu mißfallen; in der Erinnerung deines Gottes; in der Verachtung der Welt; in Erkantnus deines selbsten/und andern dergleichen Sachen mehr/deren ein jedweders für eine grosse Wolthat zu halten. Für das 8. Wie für manchen und underschiedlichen Gelegenheiten zu sündigen; ja Sünden/ und Lasteren selbsten dich GOtt behütet und verwahret/ welches eben so viel ist/und dich eben so hart zur Danckbarkeit verbindet / als wann er dir die Sünde selbsten gnädiglich nachgelassen. Gleich wie ein Artzt einem Menschen einen grösseren Dienst thut / wan er ihn von der Kranckheit selbsten erlöset. Item wie manchmahl er/wan du in Sünden gefallen / dir dein Hertz gerühret/ und durch daß Nagen deines Gewissen zur Rew und Leyd gebracht/ solcher Gestalt Verzeihung deiner Sünden zu erlangen. Für das 9. Wie viele und manche Gelegenheit er dir gegeben/ gutes zu thun/und Gnad verliehen dieselbe anzunehmen/und nit zuverwerffen/ wie viele zu thun pflegen. Wie er dir Stärcke/ und ein Hertz gegeben/ allerley Widerwärtigkeit gedultig zu leyden. Für daß 10. Sehe an wie viel Tag in einer Wochen; wie viel Stunden in einem Tag; wie viel Augenblick in einer Stund/so wirstu finden daß keine Woche/ kein Tag/kein Augenblick sey / in welcher Gott deiner Seel nit underschiedliche Gutthaten erwiesen; also daß solche Gutthaten unzahlbar seyen. Wan du schon unendlich viel Hertzen hättest/und unendlich viel Zungen/so kanstu ihn dannoch nit genugsam loben und preisen.

Zum 2. Sinne den Wolthaten nach welche er dir an deinem Leib gemelten Monat lang erwiesen. Fürs 1. Daß er dir alle reichlich gegeben/was du zur Nahrung deines Leibs vonnöthen gehabt / als Speiß/ Kleyder/Behausung/Ruhe/und Rast. Haben solcher Nothwendigkeit/ so hat er dir allerley Kurtzweil und Ergetzligkeit gegeben/ welche Gnad viel Menschen nit haben können. Fürs 2. So hat er dich bey guter Gesundheit erhalte/welches keine geringe Gnad ist. Bistu aber im vergangenen Monat kranck gewesen/so hat er dir Mittel gegeben/ wider zu deiner Gesundheit zu kommen. Für daß 3. So hat er dich von allem Ungemach/so dir an deinem Leib hätte können begegnen/verwahret/als für Fallen/ Verletzung/Beschädigung/Kranckheiten / und dem Todt selbsten / welche dir eben so wohl hätten können widerfahren als andern/ofern dich GOTT nicht verwahret hätte.

Für daß 4. So sehe an die stätige Bewegung deines Hertzens; dein vielfältiges Anschawen; so viel Wort; so viel Athemen; so viel Geberden und Bewegungen deines Leibs und aller Glieder; die vielfältige Würckung deiner fünff Sinn / dann diß seynd lauter Gnaden und Wolthaten Gottes. Damit du aber desto klärlicher sihest/ daß diß lauter Wolthaten und Gaben Gottes seynd/ so gedencke / wie viel Menschen in diesem Monat nicht gehabt/ was du gehabt und noch hast? wie viel armer Leut seynd/ welche weder essen noch trincken/ weder Kleyder noch Wohnung gehabt. Wie viel Taube/ Stumme/ Blinde / Giechtbrüchtige/ Lame/ Krüppel/ Krancke/ und dergleichen mehr? Hat dir nicht eben so wohl können widerfahren / was ihnen begegnet: ist dir nichts dergleichen zu Hauß kommen/ wem hastu anders darfür zu dancken als der Freygebigkeit GOttes? wie viel Augenblick seynd in einem Monat / und kein einziger ist/ in welchem dich GOtt von obgemelten Ungemächlichkeiten durch eine besondere Gnad nicht bewahret? wie viel nun solcher Gutthaten seynd/ kanstu selbsten wohl erachten.

Zum 3. Erwege die Wolthaten/ welche er deinen Eltern/ deinen Verwanten/ Hauß-genossen/ Freunden/ und andern so dir etwan anbefohlen/ erwiesen hat. Dan dieweil dich alle obgemelte Personen etlicher massen angehen/ so folgt/ was Gott ihnen erweiset / zugleich auch dir erzeige / und folgends zur Danckbarkeit verpflichte.

Zum 4. Bedencke die Wolthaten / welche zwar dir/ oder denen / so dich angehen/ eigentlich nit erwiesen / sondern allein in gemein/ für welche du Gott eben so höchlich zu dancken hast/ als wann sie dir persönlich widerfahren wären. Dan du geniesseſt solcher Wolthaten so vollkommentlich/ als wan du allein und sonsten kein Mensch mehr auff Erden wäre; und als wan alle Creaturen/ durch welche Gott solche Wolthaten erweiset / allein deinetwegen erschaffen wären: dann die Sonne scheinet dir/ daß Wasser erwarmet dich / als wan du allein auff der Welt wäreſt. Auff diese Weiß erkennete der H. Paulus die Wolthat der Erlösung/ da er sagt: Tradidit semetipsum pro me, &c. **Er hat sich selbsten für mich dargegeben** / als wan CHRISTUS ihn allein erlöset hätte / da er doch für alle Menschen gestorben.

Zum 5. Betrachte/ wie viel Wolthaten du von GOTT empfangen / so dir nicht bekant seyn / und gemeinlich die Bekanten in der Zahl übertreffen. Ob sie nun dir zwar nicht bekant/ so bistu dannoch nit weniger verpflicht für dieselbe Gott zu dancken zum wenigsten in gemein.

Was den andern Theil dieses Punctens / die Mittel diese Wolthaten zu erkennen anlangt / so hastu vier Stück zu halten. Daß Erste ist/ daß du folgende 5. Umbständ in obgemelten Wolthaten erwegest. Furs Erste/ die unendlich Grösse GOTTes/ von welchem du sie empfangen: dann was von der Hand eines grossen Herrens herkommet/ ob es wohl gering / so ist es dannoch für groß zu schätzen. Für das 2. Die unermessene Lieb/ mit welcher GOtt diese Wolthaten gibt: dan dieweil Gott eine unendliche Liebe/ so kan er nichts thun als auß Antrieb der Liebe. Für das 3. So sehe an die Herrligkeit seiner Gaben / insonderheit der geistlichen Gaben/ welche die Seel betreffen: dan alle diese Gnaden und Gaben seynd die allerbeste Gaben/ welche GOtt der Seel in dieser Welt mittheilen kan. Es seynd die Früchten seines H. Leydens/ seines vergossenen Bluts / welche er uns zu wegen gebracht;

brachtzes seynd die wichtigste und nothwendigste Mittel zum allerhöchsten und grösten Gut zu kommen / in das ewige Leben ; sie seynd dermassen groß und herzlich / daß sie von keiner Creaturen / sondern von Gott allein haben können gegeben werden. Für das 4. Die Unwürdigkeit / ja Nichtswertigkeit deiner Person / welcher Gott diese Gaben und Gutthaten erzeiget ; dan wan du ansehest wer du bist / wie gering deine Verdiensten / so mustu nothwendig alle diese Wollthaten für groß erkennen. Für das 5. Auff was Weiß er dir solche Wolthaten erwiesen: Dan er hat sie gantz umbsonst ohne einige Hoffnung der Vergeltung erwiesen.

Das andere so du zu halten ist / daß dunach Erkantnus der Grösse dieser Wolthaten dein Gemüth durch eine eyffrige Danckſagung zu Gott erschwingest ; und dich auß tieffer Demuth so gar der allergeringsten Wolthaten unwürdig halltest / und mit dem David sagest: Quid retribuam Domino, &c. **Was kan ich doch je dem Herren für alles das / was er mir erwiesen / für eine Vergeltung thun ? ich muß immer und ewig loben und preysen seine Barmhertzigkeit und Güte / die er mir erwiesen.** Psal. 88. Item: **Ich bin viel zu gering für deine Güte und Barmhertzigkeit.** Genes. 32. Item mit dem frommen Tobia : Etiamsi totum me tibi, &c. **Wan ich schon mich selbsten dir gantz dargeben thät / so ist doch alles nichts gegen deine Sorg und Fürsichtigkeit zu halten.** Tob. 1.

Das dritte / daß du (dieweil du dich gar zu gering halteſt / Gott für alle empfangene Wolthaten zu dancken und zu loben) andere Creaturen zu Hülff nehmest. Derwegen so rufe fürs erste alle Creaturen an / daß sie kommen / und dir helffen Gott loben. Zu diesem End sprich das Te Deum laudamus, &c. **Dich Gott wir loben.** Oder das Benedicite, oder den Psalmen-Domine Dominus noster. **O Gott unser Herr wie wunderbahrlich ist dein Nahm** und was weiter folget. Weiters so rufe die heilige Mutter Maria / deinen Schutzengel / deinen Patron deß Monats an / daß sie dir Gott helffen loben. Für das 3. opffere Gott alle Danckſagungen auff jemahl die heilige Mutter Maria / die heilige Engel / und alle gegenwärtige und kunfftige Creaturen gethan haben / und noch thun werden. Weiters opffere ihm auff die Danckſagung / welche Christus in dreyssig und dreyssig Jahren / so er allhie auff Erden gelebt / gethan. Item welche er jetzt im Himmel Gott seinem himlischen Vatter auffopffert. Endlich opffere ihm alle Opffer in der Meß / welche hin und her in der gantzen Welt geschehen.

Das vierte ist / daß du am selbigen Tag zur Danckbarkeit eins / oder das andere gute Werck verrichtest / als nemblich ein almuschen oder geistliches Allmussen geben : dieweil dir Gott so viel gleichsam Allmussen gegeben / als er dir Wolthaten erwiesen. Opffere dich deinem Gott und Herren gar und gar auff / welcher dich in so grosse Gnad anlocket / und mit den Ketten so vieler Wolthaten an sich ziehet. 3. Verwahre dein Hertz auff das allergenaweste / und sorge fleissig daß du Gott nit beleydigest / und das Gute mit Bösem vergeltest. 4. Schlag deine Hand dancken auff eine jedwedere Wolthat / so dir Gott am selbigen Tag erweisen wird / und dancke ihm in gemein / und mache alle Mängel welche du den Monat durch in der Undanckbarkeit begangen wider gut. Als Erstens weiß / wan du deß Morgens auffstehest / dancke ihm / daß er dich nit allein verwahret

Nacht; sondern daß er dich alle Nacht deß gantzen Monats verwahret. Im Gebett bedancke dich gegen ihm / nit allein daß du am selbigen Tag / sondern daß du alle Tag den gantzen Monat lang mit ihm in deinem Gebett hast reden und úmbgehen können. Was die Meß belangt / dancke ihm / daß du nicht allein am selben Tag Meß gehöret oder gelesen: sondern alle Tag / oder gar offt / den gantzen Monat durch. Item dancke ihm nit allein für die Speiß und Tranck / welche du am selben Tag genossen; sondern so du den gantzen Monat durch gehabt. Deßgleichen thue in anderen deinen Wercken. Durch diese Lehr wirstu viel Undanckbarkeit / so du den Monat lang begangen / gut machen. 5. Endlich sprich offt das Gebett der Christlichen Kirchen: Omnipotens sempiterne Deus, cujus misericordiæ non est numerus, & bonitatis infinitus, &c.

Der 2. Punct oder §.

Wie / und auff was Weiß man die Sünd / so man den Monat durch begangen / bereuen und abbüssen solle / darin der andere Theil dieser Ernewerung bestehet.

IN diesem Punct seynd zwey Ding begriffen. 1. Die Bekantnus der begangenen Sünden. 2. Die Berewung und das Abscheuen von denselbigen / damit man Verzeyhung erlange.

Was das erste antrifft / wan du dich vor das Angesicht / oder in die Gegenwart Gottes Christi Jesu seines Sohns / seiner heiligen Mutter Mariá / deines heiligen Engels / deines heiligen Patron oder Schützheiligen / gestelt / und ihm seine gebührende Ehr angethan und angebettet / wie ich auch in vorigen Puncten gesagt / endlich seine Gnad begehret deine Sünd wohl zu erkennen / zu bereuen und zu hassen; alsdan fange an deinen Sünden / so du den verlauffenen Monat begangen / nachzudencken. Nimb eine Woche nach der andern; erinnere dich der Oerther / an welchen du gewesen; der Personen / welche du besuchet / und mit welchen du úmbgangen; was du für Handthierung und Geschäfften gehabt; was du für Aempter gehabt; oder zu was Sachen du bist gebraucht worden? Dan also werden dir die fürnembste Sünden leichtlich einfallen. Hierzu wird dir gar behülfflich seyn / wan du alle Tag auff den Abend dein Gewissen wohl wirst erforschet haben: Item alle Sontag / welcher der erste Tag in der Wochen / wie im zweyten und dritten Theil gesagt worden / da ich von der Erforschung deß Gewissens gehandlet / am 12. Cap Art. 1. §. 2. Item im 3. Theil cap. 8. Art. 2. §. 1. da von der Beicht geredt; insonderheit aber nimb die drey oder vier böse Neygungen deines Gemüths / welche dir mehr als andere zu thun machen / für die Hand. Item das Laster / welches du vergangene Monat bestritten; und die Tugend / welche du dish beflissen zu erlangen. Erforsche sie mit Fleiß / und sehe / ob du fort oder zu ruck gangen seyest. Zu dem so laß dich nicht begnügen / daß du deine Mängel sehest und erkennest; sondern suche auch die Ursach und Quelle derselben / sie zu verstopffen.

Was das andere belangt / wan du deinen elendigen / unvollkommenen / mangelhafftigen und erbärmlichen Stand erkennet: alsdan (damit du desto leichtlichere Verzeyhung erlangen / und der Gottlichen Gerechtigkeit gnug thun mögest) halte die Lehrstück / oder Anleitungen / so ich im dritten Theil / Cap. 8. Von der Beicht / Rew und

Leyd/ und Fürnehmen sich zu besseren/ der Lange nach gegeben habe.

Die erste Anleitung: Nihme und erwege eins oder das andere auß den Bedencken/ welche ich am selben Orth gegeben/ dich also zur Rew und Leyd zubringen.

Die andere Anleitung/ wan du durch obgemeltes Bedencken alles erkant/ was dich zur Rew/ zum Grausen/ und Haß der Sünden antreiben kan / alsdan halte dich wie ein wahrer büssender Sünder. Erwecke in dir erstlich / eine grosse Verwunderung: 1. Uber die grosse Güte Gottes / daß er mit so grosser Gedult auff deine Buß gewartet ; daß er under dessen / den gantzen Monat durch/ so viel andere geringere Sünder weder du / hat lassen sterben / und zur Höllen fahren / wan sie in Todtsunden; zum Fegfewr aber / wan sie in läßlichen Sunden/ gestorben. Wo mit hastu verdienet daß er deiner verschönet ? dich gedüldet / und zur Buß erwartet ? ist diß nicht eine wunderseltzame Güte Gottes ? welcher/ unangesehen daß er deine Sünd wohl erkennete / dannoch nicht abließ dir guts zu thun / dir beyzustehen / als wan du sein allergetrewester Diener wärest/ und über das noch allen seinen Creaturen befohlen dir auff das fleiß.gste zu dienen. O der grossen Güte! O der wunderseltzamen Gedult! 2. Uber dich selbsten / daß du in einem so erbärmlichen und gefährlichem Stand hast leben und frölich seyn können / und so sicher handlen und wandlen/ als wan du in einem guten Stand wärest. 3. Uber alle andere Creaturen/ daß sie wegen ihres grossen Eyffers und Trew gegen Gott / sich nicht mit einander gegen dich auffgelehnet/ und die Unehr / welche du deinem und ihrem Schöpffer angethan/ mit gerechnet.

Zum 2. Erwecke in deinem Willen einen Haß und Grimmen wider dich selbsten. Du rechtswegen solltst du dich mehr hassen als deine Feynd ; dieweil du selbsten eine Ursach deiner Sünden bist. Deßwegen hasse den nen eigenen Willen / welcher in die Sund und Laster einverwilliget ; deine Sinnlichkeit welche ihn durch ihre Begierlichkeit angetrieben; deine fünff Sinn, welche den Laren die Thur eröffnet/ und durch welche Versuchungen eingangen; dein eigen Fleisch welches wegen seiner Zarte/ und weichen gleichsam ein weiches Geliger gegeben. Du sollst / sag ich / auff dich selbsten einen heylsamen Haß tragen/ welches unser Heyland im Evangelio so offt zu thun befiehlt. halte dich selbsten wie einen Feynd/ und hasse auß / oder tödte in dir geistlicher Weise alles was Gott zu wider.

Zum 3. Erwecke in dir ein Hertzleid und Rew / daß du gesündiget/ und wünsche/ wan es seyn könte / daß du Gott nie erzörnet hättest. Halt die für selig welche mahl gesündiget/ und wünsche/ daß du ihnen dienen/ und ihre Füß kussen mögtest.

Zum 4. Einen starcken/ steiffen/ und wissen Fürsatz/ mit der Göttlichen Gnad das künfftige nicht mehr zu sündigen. und mit was Worten diß geschehen hastu im dritten Theil/ cap. 8. art. 2. p. §. 1. sect. 3 zu sehen.

Zum 5. Nimb dir ernstlich und scharff für/ der Göttlichen Gerechtigkeit/ welche dir übel zu frieden/ durch allerley Pussen sie seyen so scharpff und empfindlich als wollen; oder durch die Pus werck/ welche dein Beichtvatter/ oder auch du dir selbsten aufferlegen kanst/ gnug zu thun / und dem peinliche und schmertzliche Werck/ die du sten/ welche du im sündigen empfunden zubussen.

Die dritte Anleitung / so bald du

dich selbsten zu obgemelten Stücken erwecket/und ein wahres/rewiges/und büssendes Hertz hast / und also deinen gantzen innerlichen Stand ernewert; alsdan begehre von Gott mit grosser Demuth und Ehrerbietigkeit Verzeyhung: Beichte vor ihm die fürnembste Sünd/welche du den Monat durch begangen/ sie seyen innerlich oder eusserlich/ und schäme dich in dein Hertz / daß du ihm so liederlich bisher gedienet. 1. Presse/treibe gleichsam den gütigen Gott / und halte ihm alles für/da durch du sein Hertz zu erweichen und zur Barmhertzigkeit zu bringen vermeynest/als da seynd seine Güte / seine Liebe/ seine Allmacht und dergleichen mehr. Halte ihm vor die Verdiensten seines Sohns/ welche er dir gegeben hat; halte ihm vor die Wolthaten die er dir erwiesen/ und noch erweisen will; halte ihm vor den Preyß/und das Lob/welches man ihm im Himmel und auff Erden geben wird/ wan er dir verziehen/ und dir Barmhertzigkeit erweiset. 2. Wende dich zu Christo unserem Heyland/in der Gestalt/so das Geheimnus/von welchem du am selben Tag betrachtest/mit sich bringt: halte ernstlich und steiff bey ihm an umb Verzeyhung / und stelle ihm vor Augen / (ihn zur Barmhertzigkeit zu erweichen.) Was von der Beicht art. 2, 1. sect. 2 im dritten Punct geredt worden / welcher die Geheimnus seines Lebens/die Schmertzen seines Leydens/ den Eyffer dich zu erlösen in sich begreiffen thut Nach diesem wende dich zu der H. Mutter Maria/ zu deinem H. Engel / und Patronen/begehre ihre Fürbitt/damit sie dir Verzeyhung deiner Sünden erlangen. 4. Verewe abermahl deine Sünd / und laß dir von Hertzen leyd seyn/daß du Gott erzörnet/ daß du vergangenen Monat so übel und unwürdiger Weiß zugebracht / ernewere dein Fürnehmen nit mehr zu sündigen / und der Göttliche Gerechtigkeit durch allerley Bußwerck gnug zu thun. 5. Wofern du vergangene Monat etwan in eine besondere schwäre Sünd gefallen wärest/ alsdan solltu dieselbe vor andern berewen / und deine Meynung darauff richten.

Die vierte Anleitung ist/wan du nun deines Theils gethan/ was ich im vorigen vorgetragen / die Verzeyhung deiner Sünd zu erlangen alsdan gedencke/ oder laß dir seyn/ als wan dir GOtt und Christus zuredten. 1. Höre erstlich/wie sie dir deine Undanckbarkeit vorwerffen/deine Untrew/in dem du wider angefangen zu sündigen/ ungeachtet/daß du im Anfang deß Monats ein so ernstliches fürnehmen gemacht / dich vor denselben zu hüten / und daß sie dir so sörglich in allen Dingen beygestanden. 2. Mercke mit grosser Demuth auff / was sie dir für Mittel und Anleitungen geben in dqs künfftig besser zu leben; wie sie dir endlich so freundlich zu reden/ und zur Liebe anreitzen. 3. Laß dir seyn/als wan dir Christus eine Buß nach seinem Gefallen auffer legte / und dich endlich von deinen Sünden loßsprechen thäte / und zu dir sagte/was er zur Magdalena sagte: **Deine Sünd seynd dir vergeben/gehe hin im Frieden.** 4. Darauff bedanke dich gantz demuthig wegen der erlangten Verzeyhung deiner Sünden Ergib dich gantz und gar an ihn/und begehre daß er dir hierzu seinen Segen mittheile. Weiters so bedancke dich gegen den gegenwärtigen/der S. Mutter/den heiligen Englen und Patronen. Verzichte in ihrer Gegenwart die aufferlegte Buß/ gäntzlich oder zum Theil/und sehe immerdar auff die Verdiensten Jesu Christi. Endlich nach erwiesener Ehrerbietigkeit gehe von dannen/und verwahre mit Fleiß deinen geschöpften Eyffer.

Die 5. Anleitung/ verzichte in bedencken obgemelter Anleitung / und vorgetragener Sach folgende Stuck. 1. Beichte/wan es

dein geistlicher Vatter für gut erkennet / einem Priester die Sünd / welche du den vergangenen Monat begangen / oder zum wenigsten die gröbste Sünd. In dieser Beicht wirstu keine Beschwärnus empfinden / dieweil du sie schon innerlich Christo gebeichtet: Zu dem so wirstu auch nit mehr / als zu einer ander Beicht Zeit zubringen. 2. Opffere Gott alle Opffer der heiligen Meß / welche am selben Tag durch die gantze weite Welt geschehen; dan sie under anderen ein wahres Versöhn-opffer ist. Bistu Priester / so verrichte dein Opffer der Meß zu diesem End; bistu nicht Priester / so empfange das heilige Sacrament nach gutheissen deines geistlichen Vatters. 3. Busse deine Sünd am selbigen Tag ab mit Betten / Fasten / Allmussen geben. Mit Betten / sprechend / (wan du Zeit und Weyl hast) die sieben Bußpsalmen für die sieben Todtsünd; mit Fasten / in verrichten eines oder deß anderen leiblichen Bußwercks. Mit leiblichen oder geistlichen Allmussen; dan der jenige erlanget Barmhertzigkeit / welcher an anderen die Barmhertzigkeit erweiset. 4. Laß dir offt den Tag durch deine Sünden leydt seyn / sprich offt mit dem offenen Sünder: **Herr sey mir Sünder gnädig: dir O Gott hab ich allein gesündiget / und übels vor dir gethan.** 5. Endlich so beschliesse alle deine Werck so du an diesem Tag thust / mit dem Begehren der Verzeyhung der Mängel / so du in denselben / ja den gantzen Monat durch begangen / wie ich im vorigen Puncten auch gesagt.

Der 3. Punct oder §.

Wie / und auff was Weiß das Fürnehmen / so im Anfang eines jedwedern Monats geschicht / in das Werck zu richten / in welchem der dritte Theil dieser Ernewerung bestehet.

WAn du dich erstlich vor das Angesicht Gottes / Christi deines Heylands / deiner S. Mutter Mariä / deines heiligen Engels / und anderer Schutzheiligen dargestellt und ihnen ihre gebührende Ehr angethan und deinen Gott angebettet / wie in vorigen zweyen Puncten gesagt: Item demüthiglich von ihm begehret zu wissen / was du diesen Monat thun sollst / und durch was Mittel dasselbige in das Werck zu richten; alsdann fang an ernstlich auff Mittel und Weg zu gedencken / die Sünd / in welche du vergangenen Monat gefallen / nit wider zu begehen; hastu aber vorhin anderstwo dergleichen Mittel gelesen / alsdan erinnere dich derselben / und thue sie durch Uberlesung wider erfrischen. 2. Ernewere deinen Eyffer und Begierd / welchen du in deinen geistlichen Ubungen / und in deinem Thun und Lassen hast; und sey nicht mit dem zu frieden daß du dieselbe verrichtest / sondern befleisse dich dieselbe wohl zu verrichten. Von diesen Ubungen ist anderstwo gesagt / überlese sie mit einander / oder aber zum Theil. 3. Bedencke wohl / was du im selbigen Monat für ein Laster bestreiten und außreuten wöllest / und was du willens für eine Tugend zu erlangen. Und begehre von Gott / daß er dir seinen Segen darzu geben wölle. 4. Schreibe und verzeichene deine gute Fürhaben auff ein Papier / zum Zeichen daß du einen rechten Ernst hast / damit du sie zu Zeiten über-

lesen könnest / und deinen Eyffer erneweren / wesern daß du in demselben nachgelassen hättest. Ubergib sie deinem geistlichen Vatter / daß er sie mit deiner Hand geschrieben / und underschrieben / Gott auff dem Altar auffopfferen / und den Segen darzu erlangen wolle. 5. Zu diesem End ruffe den heiligen Geist an / spricht das Veni Creator, oder das kurtze Kirchen-Amptlein vom heiligen Geist; damit die Erd deines Hertzens erneuert werde. Halte bey der seligen Mutter / bey deinem heiligen Engel und Patronen umb Fürbitt an / und sonderlich bey dem / welchen du den Monat durch zu deinem Mitgehülffen und Beschützer haben wirst : damit du durch ihre Fürbitt den gantzen Monat wohl und nützlich zubringen mögest. 6. Opffere Gott alle Opffer der Meß / welche hin und her in der gantzen Welt auffgeopffert werden ; damit du alle deine gute Fürhaben in das Werck richten mögest : dan die Meß nit allein ein Versöhn- sonder auch ein Bitt-Opffer ist; bistu Priester / so opffere zu diesem End deine Meß; so nit / höre sie zum selbigen End an. 7. Ubersehe / was im selbigen Monat für Festag fürfallen / und was für geschäfft du zu verrichten haben wirst / verrichte deine Betrachtungen / und andere geistliche Ubungen mit einem besonderen Eyffer; und gedencke als wan es der erste Monat wäre / in welchem du anfangest Gott zu dienen. Item / als wan es auch der letzte seyn würde. Scheinet dir / was ich in diesem Capitel fürgeschrieben / zu lang zu seyn / und zu schwärlich in das Werck zu richten ; so erwehle dir allein die fürnembste Sachen / welche zu dieser Erneuerung gehören / und welche dir am nützlichsten und annehmlichsten seynd.

Das V. Capitel.

Geistliche Anleitungen / wie man sich alle Monat einmahl zum Todt bereiten soll.

OB wohl ein frommer Christ täglich bereit seyn soll zu sterben / und / wie der H. Lehrer Hieronymus sagt / keiner deß Christlichen Nahmens werth sey / wan er in einem anderen Stand leben will / als in welchem er zu sterben begehret : dannoch dieweil solches gar zu gemein geredt / die gemeine Sachen aber nie so kräfftig das Hertz berühren / als was insgeheim und insonderheit vorgehalten wird ; also rathe ich dir / daß du alle Monat einen Tag für die Hand nehmest / und dich am selbigen zum Todt bereitest. Item gleich wie du dich alle Wochen am Montag deß Todts erinnerst. Wie im 3. Theil / cap. 2. gelehret / und alle Tag wan du dich schlaffen legest / Vrsach hast an den Todt zu gedencken / wie ich im 2. Theil am letzten Cap gesagt / (Dan der Schlaff sich dem Todt / das Beth dem Grab / die Leylachen den Todtentüchern / in welche der Leib eingewicklet wird / gleich seynd;) also ist es mit uneben / sag ich / daß man alle Monat einen Tag nehme / und sich am selbigen

gen anstelle als wan man sterben solte / alles thue was man sonsten zu thun pflegt/ wan man warhafftig sterben muß; damit du/ wan es darzu kommet/ desto besser zum Sterben bereit gefunden werdest.

Der Erste Artickel.

Wie viel an dieser Geistlichen Vbung gelegen sey.

SAß viel hieran gelegen sey/ wirstu klärlich erkennen/ wan du fünff Stück/ auff welche ich diese geistliche Vbung gleichsam bawe / ansehen und fleissig bedencken willst; hiervon hab ich zum Theil etwas in dem ersten Theil/ Cap. 6. Art. 1. und im 3. Theil/ Cap. 2. geredt.

Das erste ist. Daß du in einem auß den zwölff Monaten deß Jahrs sicherlich sterben wirst : dan dieweil dein Leben auff gewisse Jahr gesetzt/ das Jahr auff gewisse Monat/ der Monat auff gewisse Wochen/ die Woche auff gewisse Tag / die Tag auff gewisse Stund/ die Stund auff gewisse Augenblick gestellet seynd; also ist es auch gewiß/ daß du in einem Jahr / in einer Wochen / Tag/ Stund und Augenblick sterben wirst.

Das andere ist. Daß gleich wie das Jahr/ die Wochen/ die Tag/ die Stund/ und der Augenblick deines Absterbens ungewiß seynd/ also ist auch der Monat ungewiß; dan niemand kan denselben ohne besondere Offenbahrung Gottes/ noch auß dem Gestirn/ noch durch die Planeten leser/ noch durch andere natürliche und menschliche Mittel wissen; dieweil er allein Gott bekant/ wie beym Job am 3. Cap. stehet. Numerus mensium ejus apud te est, &c. **Die Zahl der Monaten ist bey Gott.** Zu dem / so hat Gott von Ewigkeit her einem jedwedern seine gewisse Zahl in dieser Welt zu leben bestimmet/ wie der H. Paulus sagt Actorum 17. ja dermassen solche Zeit befestiget / daß gleich wie man nit darüber / also kan man auch nit weniger oder darunder leben. Daher Job 14. cap. 14. Constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. **Du hast ihm sein gewisse Zeit verordnet / so niemand überschreiten kan.** Deßgleichen hat auch Christus vielmahl im Evangelio gesagt/ daß wir weder den Tag/ noch die Stund/ noch Todts wissen können. Matth. 25. wissen nit weniger von dem Monat zu verstehen. In welchem fall ich mich nit wenig über die Göttliche weißheit zu verwundern hab/ daß er vns die zeit/ vnd stund vnsers Todts wöllen verbergen : auff daß wir stäts in gutem guten Stand lebten / und allzeit zum Todt bereit wären/ er komme/ wan er wolle. Darauff der H. Augustinus spricht: Latet ultimus dies, ut observetur omnis dies. Dieser letzter Tag/ wie auch der Monat/ ist uns unbekant / auff daß wir alle Tag sein gewärtig wären. Der H. Lehrer Gregorius sagt weiters; Gott unser Erschaffer hat verordnet und gewolt/ daß uns unser letzter Tag (oder Monat) unbekant und ungewiß were; damit wir in dieser Unwissenheit glauben und darfür halten sollen/ daß er uns alle Tag vor der Thür stehe ; und daß ein jeder desto umb so viel frommer und eyffriger in seinem Leben handle / je weniger er die Zeit weiß / in welcher ihn Gott von dieser Welt rufen wird.

Ich kan allhie nit umbgehen oder underlassen/ von der grossen Narrerey / Verblendung / und Verstockung der jenigen zu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den / welche sich vermessentlich understehen / und darfür außgeben / als wan sie auß den Planeten und anderm Gestirn / und Lauff deß Himmels die Monat / die Zeit / und gewisse Jahr / welche einer oder der ander auff dieser Welt zu leben hat / vorsagen köntenzja so weit kommen / daß sie auch den Tag für gewiß sagen dörffen. Ich hab niemahl zu solchen Leuthen / wie auch nit weniger zu denen / welche an solche Thorheit und Träumerey glauben / Lust oder Stern gehabt.

Der Heydnische weltweise Seneca sagt auß natürlicher Vernunfft / daß es eine grosse Narrheit und Unwitz sey / daß einer ihm Jahr und Zeit zu leben versprechen wölle / da er doch nit versichert / was Morgen geschehen wird. Der H. Apostel Jacobus beklagt sich über die jenigen / welche / als wan sie ihres Furhabens gäntzlich versichert wären / frey und ungezweiffelt sagen : wir wollen heut oder morgen in diese oder iene Statt verreisen / daselbst ein Jahr verbleiben / und Gewerbschafft treiben; da sie doch nit wissen können / was morgen geschehen werde. Der Sohn Gottes die Warheit selbsten versichert uns / daß wir weder den Tag / noch die Stund unsers Todts wissen können. Der Weiseman schreyet uns zu / daß kein Mensch das End seines Lebens wisse; sondern daß er / gleich wie der Fisch mit dem Angel gefangen wird / gleicher Gestalt vom Todt überfallen werde / wan er am wenigsten daran gedencket. Allem diesem ungeachtet / kommen die Planeten-Leser / und Horoscopisten / wie man sie nennet / auffgezogen und wollen dem obgemelten Wort Gottes zu wider / ja gar zu trutz die Leuth weiß machen / daß sie wissen können / wie lang daß einer oder der andere leben werde / und daß man solches für gewiß halten und glauben solle. Neben dem so seynd die Menschen dermassen närrisch und thorächtig / daß sie ihnen anhangen / und ihren Worten viel mehr glauben / als den unfehlbahren Worten der heiligen Göttlichen Schrifft / welche uns versichert / daß solches niemand wissen könne. Item / daß sie einen Gefallen hieran haben / solchem Lügenwerck gern zuhören / und denselben / die sie verkauffen / gut Gelt geben. Es ist sehr zu besorgen / daß solche Leuth eines erbärmlichen Todts sterben / und daß sie sich zur Zeit / welche ihnen die Planeten-Leser vorgesagt / heßlich betrogen finden. Also daß man wohl von ihnen sagen könne / was der H. Gregorius von einem erzehlet / welcher sehr viel auff seine Träum hielte / und dieselbe unfehlbar zu seyn vermeynete. Dan der leidige Teuffel ließ ihn im Traum sehen / als wan er lange Zeit und viel Jahr leben würde; darauff er groß Gelt versamblete / und grosse Reichthumb zusammen brachte; aber er starb bald darnach deß gähen Todts / und mögte seiner Güter nicht geniessen. Deßwegen will ich dich / mein frommer Christ gebetten haben / daß du dich bey der Evangelischen Wahrheit halteſt / welche lehret / daß dir der Monat / und die Zeit / in welcher du sterben wirst / verborgen; daß Gott allein solche Zeit wisse / und auß gerechten heimlichen Ursachen gewölt / daß du denselben nit wissen solteſt. Begehre nicht zu wissen / was ihm Gott vorbehalten / und dir zu wissen verbotten. Sag viel mehr mit dem König David: In manibus tuis sortes meæ, &c. Psal. 33. **Die Zeit und die Täg meines Lebens seynd in deinen Händen.**

Das dritte ist Daß du niemahl zu viel an deinen Todt gedencken / noch dich zu fleissig darzu bereiten mögest; dieweil so viel an demselben gelegen ist : dan Gott will / daß der Mensch in dem Stand gerichtet werde / in welchem er sich / in dem Augenblick seines Absterbens befinden wird: wan ihn der Todt im Stand der Gnaden antreffen thut / alsdan

wird das Urtheil zur ewigen Glory und Seligkeit über ihn gesprochen werden; so er ihn aber in einer Todtsünd ergreiffet / alsdan wird er durch das gerechte Urtheil zur Hölle und ewigen Qual verdammet werden. Dieweil nun im Augenblick deines Absterbens das Urtheil zur Ewigkeit in die Hölle / oder zum Himmel über dich ergehen wird / so ist es unmöglich / (wofern du nun verstehest was die Ewigkeit auff sich habe) daß dir etwas anders / es sey wie es wölle / mehr und tieffer zu Hertzen gehen solte / nicht darumb / daß du das Leben / deine Güter / und alles was dir in diesem Leben lieb / verlassen müssest; sondern dieweil dir die Ewigkeit darauff stehet. 1. Es ist von GOtt verordnet und beschlossen / wie der H. Paulus schreibt / **daß alle Menschen einmahl sterben müssen / und nach dem Todt gerichtet werden.** Auß welchen Worten / wie auch anderstwo gesagt / wir zu sehen / daß der Todt und das Gericht gleich auff einander folgen. 2. Gleich wie die Engel stracks auff ihren Fall gerichtet / also wird auch zwischen dem Todt und Urtheil deß Menschen kein Augenblick seyn: Dan wie der H. Anselmus sagt: So widerfahret dem Menschen gleich auff seinen Todt / was den Englen den Augenblick / oder die Zeit ihres freyen Willens / (ehe und zuvor ihnen derselbe freyer Will zur ewigen himlischen Glory von Gott befestiget würde) verordnet und bestimmet / und so bald solcher Augenblick oder Zeit verflossen / alle mit einander ihr Urtheil zur Ewigkeit bekommen: dem Stand gemäß / in welchem sie befunden würden / die gute Engel zu der Ewigkeit / zu der Glory und Frewde / dieweil sie sich im Stand der Gnaden befunden; die böse Engel aber zur ewigen Verdamnus / dieweil sie in der Todtsünd / und im Stand der Ungnad sich befunden: eben also hat Gott dem Menschen seine gewisse Zeit allhie auff Erden zu leben bestimmet, und zuvor er zum andern Leben kömt, [illegible] Zeit so bald sie sich durch den Todt [illegible] bringet zugleich mit ihr das Urtheil über [illegible] Menschen. 3. Gleich wie es der Brauch [illegible] daß man die gute Soldaten am End [illegible] Streits belohnet / und die untüchtige [illegible] fet: also werden die Menschen / so gleich [illegible] Soldaten in diesem Leben streiten / und [illegible] ihrem Todt auffhören zu streiten / zur [illegible] Zeit / nach ihren Verdiensten belohnet, [illegible] gestrafft werden. 4. Gleich wie die Erlö[illegible] deß menschlichen Geschlechts an dem [illegible] genblick / an welchem Christus am [illegible] verschiede / bestehen thäte; also daß desse[illegible] eher noch langsamer erlöset würde / als [illegible] Gott durch seine ewige Fürsichtigkeit [illegible] wölt / daß der letzte Außspruch zur Ewig[illegible] an dem Augenblick stünde / in welchem [illegible] Mensch auß diesem Leben scheidet: wan [illegible] Stand der Gnaden verscheiden thut; [illegible] er ein Kind deß ewigen Lebens; stirbet er [illegible] in der Sünd und Ungnad / alsdan [illegible] ewiglich verdammet. Alle obgemelte Sa[illegible] bedencke mit gantzem Fleiß / damit du [illegible] mahl wohl zu Hertzen gehe / wie viel da[illegible] dem Todt gelegen / auch damit du durch [illegible] ches Bedencken einen Lust und Ver[illegible] bekommest / Mittel und Weeg zu finden [illegible] dich wohl zum Todt zu bereiten. Dein [illegible] Fleiß und Sorg dich zum Todt zu bere[illegible] wird gar sehr befurdern was ich weitläu[illegible] ger im ersten Theil Cap. 6. vorgetragen [illegible] gesagt / daß man mehr nit als einmahl [illegible] könne / und daß nach demselben der Sün[illegible] zu welchem du verurtheilet wirst / nicht [illegible] könne verändert werden. Derwegen [illegible] alle deine geistliche Ubungen / alle deine [illegible] fenschafft / alle Tag und Stund deines [illegible] bens dahin / damit du dein Leben wohl [illegible] schliessest.

Das vierte ist / daß man offtermahl [illegible]

geacht/daß man in der Warheit selbsten nur einmahl sterben könne) in Gedancken und geistlicher Weiß/ durch eine innerliche Einbildung sterbe / sich lasse angehen als wan man sturbe; eben dasselbe thue/ was man in der Stund deß Absterbens zu thun begehret: Hieher gehöret 1. (welches so wohl die Heiden als die Christen für gut erkennen) daß man einen jedwedern Tag für den letzten halte/wie ich im ersten Theil am 6. Cap. Art. 2. gesagt habe. 2. Gleich wie unser Heyland/ ob er wohl nur einmahl am Creutz warhafftig gestorben / dannoch durch eine stätige Einbildung deß Todts (welcher ihm die 33. Jahr lang seines Lebens/wie auß seinem Gesprach und Worten / mit welchen er seine Jünger anredte/gnugsam offenbahr / und vor Augen schwebte/ und machte daß er innerlich im Gemüth offt und vielmahl sterben thäte/ stäts gleichsam an das gedachte/ was ihm widerfahren solte/und zu allem dem bereitete/was ihm in seinem wahren Todt begegnen werde Also sollstu desgleichen mit deinem grossen Nutz thun/ und hundertmal in deinen Gedancken und Gemuth sterben/ ungeachtet / daß du nur einmahl dem Leib nach sterben wirst. 3. Der vorgesehene streich/ wie man zu sagen pflegt/thut nit so wehe als der unversehene; der Streich deß Tods wird dir nit so wehe thun/ wan du offt daran gedencket/ und denselben von weitem kommen sehest. Es kommet einem nicht schwär an ein Handwerck zu treiben/ darin er vorhin wohl geübt ist. Der Todt wird dir nit viel zu wider seyn/ wan du dich in der Weiß zu sterben übest. Die jenige/ welche nach dem Ringlein rennen / pflegen mit ihren Pferden offt auff dem Ringel-Platz auff und ab zu rennen/damit wan ihre Pferd auff solche Weiß wohl abgerichtet/und an den Renplatz gewöhnet/ endlich das Ringlein und den Sieg darvon tragen. Renne in deinem Gemüth und Gedancken den Rennplatz deß Todts auff und ab / so wirstu in die Gewohnheit kommen/ und geringe Beschwärnus haben / wan du warhafftig in der That und nit in Gedancken den Weg deß Todts lauffen must. 4. Viel werdē von dem gähenden und unversehenen Todt angefallen / also daß sie nichts überall von den Sachen thun können/ welche man zur Zeit deß Todts zu thun pflegt. Viel andere/ob sie wohl nicht unversehens sterben/ so werden sie doch durch eine Unsinnigkeit oder Qual eines hitzigen brennenden Fiebers / oder Schlaffsucht/oder endlich durch die grösse der Schmertzen dermassen verhindert/daß sie weder an sich selbsten/ noch an die Bereitung deß Todts gedencken mögen/ und sich mit den H. H. Sacramenten versehen lassen/ ohne daß sie recht wissen was sie thun. Ist es dan nit nutz und rathsam / daß man bey guter Gesundtheit alles thue/ was man zur Zeit seiner Kranckheit / und seines Todts thun wolte? und Gott alles/damit man sich zum Todt zu bereiten pflegt/auffopffern / in dem daß man gesund und wohl auff ist? mit begehren / daß er solches für den künfftigen Todt annehmen / und einen steiffen Fürsatz verleyhē wölle in tödtlicher Kranckheit alles/ wofern er seine Göttliche Stärcke und Krafft an Leib und Seel geben werde/zu widerholē. Wer will nun sagen / daß einem solches in seinen Todtsnöthen nit einen grossen Trost bringen werde? 5. Wan man etwan vor dem Volck ein öffentliches Spiel/oder vor einem grossen Herrn eine Red halten/uß das Wort thun soll/oder auch seine erste Meß lesen alsdan pflegt man sich zuvor offt darin zu üben/ damit man nachmahln desto geringere Beschwärnus habe. Warumb soll man sich dan nit mit allem Fleiß zum Todt bereiten? an welchem so viel gelegen / bey welchem so grosser Verlust und Schadē zu besorge? und in Gedancken oder im Gemüth offt und viel-

mahl sterben? 6. Viel Leuth findet man/ welche so grob und ungeschickt/ daß sie so gar nit wissen/ was man thun solle/ damit man wohl sterbe. Zu dem begibt sichs vielmahl/ daß sie auff ihrem Todtbethlein keinen haben/ welcher sie underrichten/ und ihnen sagen könne/ was vonnöthen/ damit man wohl und heilig sterbe. Ist es dan nicht rathsam/ daß man einen in allen diesen Sachen underweise / so lang er gesundt und starck ist? und durch offt widerholte Ubungen in allen Sachen abrichte/ so einem in seinem Abscheid von dieser Welt vonnöthen seyn werden / dergestalt/ daß einer in solchem Fall/ und in solcher Noth ihm selbsten helffen möge? wofern daß ihm sonsten keiner zugegen / der ihm in einer so wichtigen Sachen beystehen könne? Der H. Lehrer Hieronymus in cap. 3. Eccles. beklagt sich sehr / daß man so wenig auff die Christliche Lehr achtete / daß ein jedweder vermeynete/ dieselbe von ihm selbsten ohn einigen Meister und Hülff der andern zu lehrnen. Gleicher Gestalt hätte ich mich wohl zu beklagen/ wan ich sehe/ daß man mit so grosser Sorg/ Fleiß/ und Ernst lehrnet zu tantzen/ zu schreiben/ auff Seiten zu spielen/ Latein zu reden / und viel andere dergleichen mehr/ und hierzu die allerbeste und geschickteste Meister suchet / ja so gar groß Gelt anwendet; aber so wenig gefunden werden/ welche in dieser allernothwendigsten und nützlichsten Kunst wohl zu sterben wöllen underwiesen seyn/ welche sich nie besser lehrnet/ als wan man offt daran gedencket / und sich in Gedancken oder innerlich in seinem Gemüth haltet oder anstellet / als wan man sterben müste.

Das 5. ist. Ob man sich wohl in einer so heylsamen Andacht und Werck nit gnugsam üben/ oder dieselbe gnugsam widerholen möge; und daß man seine Zeit besser nit anwenden möge / als daß man sich hierin übe/ und zum Todt bereite. Ja daß es sehr dienlich/ sich alle Tag darin üben; dannoch so laß ich mich mit dem begnügen / daß du dich nach meinem Rath alle Morgen und Abend allein deß Todts erinnerest / und alle Wochen am Montag dir denselben vor Augen stellest/ wie ich im 3 Theil 2. Capit. gesagt habe; und daß man alle Monat einen Tag für die Hand nehme / an welchem man sich genaw und ernstlich zum Todt bereite/ wie ich im folgenden Artickel sagen will. Hierzu wird meines erachtens der Montag mitten im Monat am dienlichsten seyn. Würdest du aber verhindert/ dan nimb einen andern Tag nachdem dirs gelegen ist.

Der 2. Artickel.

Was man für eine Weiß und Gestalt halten soll in der Monatlichen Bereitung zum Todt?

DIe Wichtigkeit dieses Handels erfordert/ daß du am selben Tag/ an welchem du diese Bereitung anstellest/ eingezogener und einsamer seyest/ und dich von der Gemein und Gesellschafft der andern so viel als je möglich/ enthaltest. Dieses soll du dir nit schwar ankommen lassen. dan wan vom Personen der massen grosse Sorg haben/ daß ihre leibliche Gesundheit/ daß sie alle Monat Artzeneyen einnehmen/ und zur selbigen Zeit sich gleichsam einschliessen / und von niemand sehen lassen / warumb sollstu mein frommer Christ / der du für deine geistliche Gesundheit sorgest/ am selben Tag/ an welchem du ein so heylsames und wichtiges Geschäfft deiner Seelen underhanden hast/ in dergleichen thun? Willstu/ daß man dir verwerffe / was Christus vorzeiten den Juden verwiese? daß die Kinder dieser Welt in ihrer

weltlichen und zeitlichen Geschäfften kluger und verständiger handlen / als die Kinder deß Liechts in den Geschäfften ihrer Seel/ und deß ewigen Lebens? Luc. 16. Sey daran daß du es wohl verrichtest / begere in deinen Messen/ Gebetter/ und dergleichen hierzu die göttliche Gnad/ stelle dich anfänglich vor GOTT/ CHristum/ seine selige Mutter/ deinen H. Engel / und andere Heiligen GOTTES/ zu welchen du eine besondere Andacht und Vertrawen hast. Fall vor ihnen nider auff deine Knihe / und thue ein kurtzes kräfftiges Gebettlein; damit du dich wohl zum Todt bereiten mögest. Laß dir seyn/ als wan du auff deinem Bett kranck liegen thätest / und nach Meynung der Artzt/ wenig mehr zu leben hättest; Item als wan dein H. Engel / oder dein geistlicher Vatter dir die Bottschafft bringen thäte / gleich wie Vorzeiten der Prophet dem König Ezechias brachte / und zu ihm sagte/ Isai. 38. **Gib Ordnung in deinen Hauß-Geschäfften; dan die Zeit ist da / in welcher du sterben wirst.** Nach angehörter und verstandener solcher Bottschafft/ befleisse dich in folgenden Sachen / welche zu einer heilsamer Bereitung deß Todts erfordert werden/ zu üben.

Der erster Punct. oder §.

Wie man sich / nach verstandener Bottschafft/ daß man länger nit leben könne / gantz und gar an den Willen GOttes ergeben solle?

NAchdem du nun deines herzu nahenden Tods berichtet/ underwirff dich demütiglich der göttlichen Ordnung/ und ergib dich gantz in seinen heiligen Willen/ ohne einige innerliche Bewegung deines Hertzens; ohn einiges Widerreden / ohne einige Veränderung deines Angesichts / welche Zeichen gemeinlich zuverstehen geben / daß einem die göttliche Anordnung mißfalle / oder daß man sich darüber beklage: damit du aber solchem Klagen/ oder Murren vorkommen mögest / so halte stäts in deinem Sinn und Gedancken / alles was GOtt thut ist wohlgethan; alles was GOTT anordnet und schicket ist wohl angeordnet: dann er alles auß grosser Weißheit und unendlicher Güte anordnet / welcher alles besser verstehet/ weder du/ weder alle Menschen/ weder alle Englen/ und weiß alles was zu seiner gröſſer Ehr / und zu deinem Heyl erfordert wird. Dann wofern du wider ihn murren/ oder über seine Ordnung dich beklagen solte st/ thätest du ihm unrecht/ als wan es dir nützlicher und besser wäre länger zu leben als zu sterben/ und als wan GOtt gröſſer Ehr an deinem Leben/ als an deinem Todt hätte. 2. Halte darfür / daß dein Todt/ und alle Umbständ so sich darbey befinden / was den Ort / die Zeit / oder die Weiß zu sterben anbelangt/ nit ungefehrlich und ohne Vorwissen/ oder Ordnung Gottes geschehen: dan dieweil er im Evangelio spricht: daß kein einiges Blätlein von dem Baum falle/ und kein Spätzlein/ oder ander Vogel gefangen werde / ohne sein Vorwissen/ Schickung/ und Ordnung; so muß man ja viel mehr glauben/ daß der vernünfftige Mensch/ gleich wie du bist/ nit ungefehr/ sondern auß besonderer Vorwissung / Verwilligung/ und Anordnung sterbe. 3. Auff diese Weiß bedachte unser Heyland seinen Todt/ in welchem er nit ansahe die Boßheit der Juden; noch das ungerechte Urtheil deß Pilati; noch das Verrathen und Untrew deß Verräthers Judä; noch das unmensch-

liche Hauſen deß grauſamen Henckers-Geſindlein; ſondern den Willen und Anordnung ſeines himliſchen Vatters. Und eben deßwegen ſagte er zum H. Petro: **Wiltu daß ich den Kelch/ welchen mir mein Vatter gegeben/ nit trincke?** Item zu ſeinen Apoſtlen in gemein: **Der Sohn deß Menſchens gehet in den Todt/ gleich wie es GOTT von Ewigkeit her verordnete.** Weiters ſo ſagt der H. Petrus in ſeiner erſten Predig am Heil. Pfingſtag/ gantz klärlich: **Daß CHRISTUS auß dem Rath und Vorwiſſen GOttes ſich in den Todt übergeben.** Deßwegen dan ſoltu nach dem Exempel deß HErrn JEſu/ welchem du dich ſonſten in ſeinem Leben nach zu folgen befleiſſeſt / den Todt willig/ und gern annehmen; und hierin nit deine Kranckheit / nicht etwan deinen unverſehenen Fall; nicht den grimmigen Zorn oder Boßheit der Menſchen; noch auch daß Wüten und Raſen deß leydigen Teuffels; ſondern die Schickung und Ordnung GOttes anſehen / welcher über alles herſchet/ und regiret / und ohne deſſen Vorwiſſen/ oder Vorſehung/ nicht daß geringſte auff dieſer Welt zu geſchehen pflegt: Tua pater providentia cuncta gubernat, Sap. 14 Welcher/ ob er wohl den Todt deß Sünders/ ſo allzeit eine Straff der Sünd/ ſo gar an CHriſto ſelbſten/ welchen die heyloſe Juden unſchuldiger Weiß umb ſein Leben brachten / nit begeret: ſo will er dannoch/ daß der jenige welcher ſtirbt/ den Todt außſtehe/ und für gewiß darfür halte / daß er nit ohne Verwilligung Gottes komme / und daß ſolcher Todt zu der Ehr Gottes / und zum Heyl deſſen / welcher ſtirbt / gereiche. Wann du nun durch ſolche und dergleichen Gedancken mehr wohl verſtanden/ und geſehen/ wie der Todt fürnemlich an dem Willen Gottes hange/ und auß ſeiner Verwilligung und Anordnung herkomme; als dan ſoll ſich dein Will an ſolche göttliche Schickung / und Anordnung ergeben; und den Todt/ den Ort/ die Zeit/ die Weiß zu ſterben/ und andere dergleichen Umbſtänd mehr gut und freywillig annehmen. Und dis folgender Wort gebrauchen/ 1. Reg. 3. Dominus eſt, quod bonum, &c. Gott iſt Meiſter über mich / und hat Macht mit mir zu handlen/ wie er will. Item: Ita pat r, quia ſic placitum fuit ante. Ja mein Gott/ ich will es alſo; dann dis iſt dein Wohlgefallen. Nit mein ſonder dein Will geſchehe: nicht was ich will/ ſondern was du wilt daß geſchehe Matth. 11. & 26. Dieſer mein Todt geſchehe nit auff die Weiß wie ich/ ſondern wie du wilt. Dein Will geſchehe wie im Hümel alſo auff Erden. Mein Hertz O Herr/ mein Hertz iſt fertig und willig. Wir leben oder ſterben/ ſo ſeynd wir allzeit deß Herren: er iſt allzeit unſer Meiſter Rom. 4. Auter à me omne nolle quod vis, &c. O Herr verleyhe mir daß ich nit wölle/ was du nicht wilt; und daß ich wölle / was du wilt. S. Auguſt. Item: Iſt es mit billich und recht/ daß ſich meine Seel Gott underwerffe und ihm gehorſame: dis weil mein gantz Glück und Heyl an ihm hangt? Item: Mein Leben/ meine Tag und Zeit und alle Augenblick meines Lebens ſtehen bey Gott. Jſa. 53. Treibe und zwinge/ O Herr zu dir unſern widerſpännigen und ungehorſamen Willen. Item ſag mit dem H. Augustino: Optime ille tuus miniſter, &c. Nicht der jenige/ O Herr/ iſt dein beſter und getreueſter Diener/ welcher von dir höret / was du will; ſondern welcher thut was du ihn befohlen.

Der 2. Punct oder §.

Wie man in den Todt verwilligen/und denselben mit frewdigem Hertzen / wegen der herrlichen und ritterlichen Thaten / so man im selbigen zu begehen pflegt / annehmen soll?

DU solt nicht allein wann man dir deinen Todt ankündiget/in den Willen Gottes ergeben; sondern auch in denselbigen verwilligen/und einen Lust daran haben/wegen der furnehmen und herrlichen Thaten/welche man in dem Todt erzeigen kan/und gar dienlich/seynd/ alle Beschwernus desselben (wofern man sie wohl bedencken will) zu lindern; ja dem Obern/oder edlen Theil deß Menschen annemlich zu machen/ was dem undern und viehischen Theil desselben unleydlich / und unerträglich zu seyn scheinet. Dieser herrlichen Thaten/welche man in einem willigen und gern angenommenen Todt erzeiget/seynd furnemlich sieben.

Die Erste ist. Daß man öffentlich und willig bekenne und gestehe/ daß GOtt unser Oberherr sey / daß man erkenne wie GOtt Meister über uns / und über unser gantzes Wesen Herr sey. Daß er mit seiner Creatur/welche er auß Nichts erschaffen/umbgehen könne/wie es ihm gefält / nit anders wie ein Haffner mit seinem irdenen Hafen/welchen er verbrechen/zerschlagen/ oder anders mit ihm handlen kan/ohne daß er ihm einiges Unrecht thue/oder daß sich der Hafen gegen dem Haffner beklagen möge: dan in dem dich Gott erschaffen/und dir dein natürliches Wesen gegeben/hat er sein recht / welches er über dich hat / und vermittels dessen er dir dein natürliches Wesen wider nehmen kan/ nie keinem andern übergeben. Er hat dir dein Leben gegeben oder viel mehr gelihen/ und die Seel in deinem Leib gleichsam als zuverwahren gegeben/welche er als ein Ding daß ihm eigentlich zustehet / wider forderen/ und von dir nehmen kan / so offt als ihm solches gefält / ohne daß du ihm solches abschlagen / oder dich gegen ihm beklagen könnest. Ja was mehr/du hast dich viel mehr gegen ihm zu bedancken / daß er dir solches so lange Zeit gelihen / daß er so viel Jahr lang deine Seel in deinem Leib gelassen/welches andern nit geschehen. Damit du nun den Unwillen/daß Abschewen / und Grausen / welchen man natürlicher Weiß ab dem Todt zu haben pflegt / umb etwas miltern mögest; so soltu offentlich gestehen/und vor den Englen und Menschen in williger Ubergebung dessen was du von ihm empfangen/ die Gewalt und Oberherrschafft / welche GOtt über dich/über dein natürliches Wesen/und über deine Seel hat/frey bekennen. Thue ihm / wie der Dritte auß den sieben Söhnen der Machabeer; welcher/ als ihm der Hencker befahl seine Zung / und seine Händ her zu strecken und abschneiden zu lassen/ dieweil er dem gottlosen Antiochio nit gehorsamen wolte / zu ihm also sagte: **Diese meine Händ und Zung hab ich von GOTT empfangen / aber jetzt gib ich sie freywillig und gern her/damit ich das Gesetz / so uns GOTT gegeben/nicht übertrette.** In Erwegung dieses soltu dir den Todt nicht mißfallen lassen / in welchem du so schöne Gelegenheit hast offentlich zu bekennen / und zu gestehen daß weder deine Seel/ weder dein Leben/noch dein natürliches Wesen dir/ sondern GOTT zustehe; daß er durch den Todt begere/was ihm und nit dir zugehöret. Item daß du ihm solches gern widergebest/und dich bedanckest / daß

er dir solches so lange Zeit gelassen. Auff diese Weiß schreibt der H. Hieronymus an einen / welcher wegen deß Tods seines Freunds sehr betrübt / und tröstet ihn mit folgenden Worten: Bekümmere / und beklage dich nit/daß du deinen Freund verlohren/ sondern erfrewe dich / und dancke Gott daß er ihn zu sich genommen.

Die Andere That ist/ Daß man durch den Todt sich selbsten / und sein natürliches Wesen GOtt auffopffere. Es ist ein Werck oder That zum Dienst Gottes gehörig / dadurch zu bezeugen daß GOTT dein Oberherr/und daß du ihm aller Dings underworffen seyest: dan obs wohl nit bey dir stehe/daß du nit sterbest/ sondern daß es die menschliche Natur nothwendig mit sich bringe: so ist dannoch die Güte GOttes so groß / daß sie die Auffopfferung deines Lebens/und deines Wesens/ welche du derselben thust/für eine Gabe halte / so von dir selbsten gleichsam herkomme/wofern du den Todt gern annehmest/ und ihm denselben willig auffopfferst/gleich als ein Vieh/ welches zum Opffer soll geschlachtet werden/ zum Zeugnus daß Gott der Anfanger deines Wesens / und daß du ihm underworffen. Also hat CHRISTUS unser Heyland/wie der H. Paulus schreibt/in seinem Sterben Gott seinem himlischen Vatter auffgeopffert. Hebræorum 9. Deßwegen rathe ich dir/ daß du auß der Noth eine Tugend macheſt ; und dich durch eine freywillige Annehmung deß Tods / welchen Gott über dich verhanget/ mit deinem Leben und deinem gantzen Wesen Gott auffopfferst/und also offentlich bekenneſt / daß wan es bey dir stünde/sterben oder nit sterben/ oder wissen solteſt/daß Gott dein Todt gefällig/daß du dich deines Lebens / und deines natürlichen Wesen selbsten wolteſt beraubt haben/ihm also daß aller edleste/ und beste so du hast/das ist dein Leben/ auffzuopffern; wie Abraham seinen eigenen Sohn Gott auffopfferen wolte. Und dieweil du nun jetzt berichtet/daß diß die Stund/ in welcher er will daß du sterben solt ; so begere nun ihm/daß er dein Leben und dein natürliches Wesen zu einem Opffer annehmen wolle/ und daß du solches ihm zu lieb gern verlassen wölleſt. In Erwegung dieses soll dir der Todt nit schwer fallen / dieweil du durch denselben eine so gute Gelegenheit hast Gottes Ehr/durch ein Opffer / welches ihm lieb und angenehm ist/zuvermehren. Ihr wegen kanstu wohl mit dem König David sagen : Ich will mich dir freywillig selbsten auffopfferen/und deinen Namen loben Psal. 53.

Die Dritte ist/daß man frey offentlich bekenne und gestehe/ daß Gott an ihm selbsten einen völligen Genügen / und daß er unser im geringsten nit vonnöthen habe. Gott ist von Ewigkeit her gewesen / ehe noch Mensch/noch Welt war. Er ist viel tausend / und abermal tausend Jahr der alten dich gewesen ; er kan viel/ und underschiedliche Creaturen erschaffen/welche ihm gröſſere Ehr erweisen und viel fleissiger dienen als du. Was bedarff er dan deiner? und gleich wie der/welcher ungern stirbt/ insonderheit dieweil er darfür haltet / daß er in dieser Welt noch nothwendig sey/ Gott eine Unehr anthut / und vermeynet daß Gott seiner vonnöthen habe ; Also thut hergegen der welcher den Todt gern und willig annimmet/ Gott eine Ehr an/in dem er zuverstehen gibt/ daß Gott seiner nicht bedarffe ; und daß er mit dem König David sage: Deus meus es tu,&c. Du bist mein GOTT / und hast meiner Güter durch auß nit vonnöthen. Psal. 15. Mein Leben und natürliches Wesen ist gleichsam nichts vor dir. Psal. 68. oder sich nennen

unnützen und untauglichen Knecht nenne: dan Gott hat deiner in keinem Ding vonnöthen/weder für sich selbsten/ noch für andere: nit für sich selbsten; dann neben dem/ daß er keines Menschen bedürfftig/so hat er eine unbegreiffliche Zahl / welche ihm fleissiger und besser dienen weder du / ja du verhinderst viel mehr andere in seinem göttlichen Dienst / gleich wie in dem Seyten-Spiel/nur eine Seiten / so nit wohl gestellet/das gantze Seyten-Spiel verderbt. Er hat auch deiner nicht für andere vonnöthen; dan er kan ihnen durch andere besser beystehen als durch dich/welche in einem Tag mehr thun/weder du in einem gantzen Jahr.

Die vierte That: daß man bekenne und gestehe/ daß Gott weit über alle Ding zu lieben sey. Wann du bezeugen wilt die Liebe welche du zu Gott hast/als dan ist vonnöthen/daß du ihm alles gibst was du hast/ und daß du das allerliebste fahren lassest. Daher unser Heyland im Evangelio sagt/ Ioan. 15. Keiner kan seine Lieb gegen einem anderen besser bezeugen/als wann er sein Leben für ihn gibt. Jonathas welcher den David wie sich selbsten/und sein eigen Leben liebte/erwiese diese seine Lieb/in dem er seinen Rock auß thun / und David geben thäte; Item sein Wehr/seinen Bogen/ und seinen Gürtel. 1. Regum. 18. Wie kanstu besser bezeugen daß GOTT aller Lieb werth/ und wie hoch du ihn liebest / als daß du den Rock deines Leibs lassest; daß du all dein Hab und Gut/ deine Freundschafft / Gemeinschafft/endlich Lust/ und Liebe zu allen Dingen dieser Welt fahren lassest? ja daß du so gar durch den Todt dein Leben selbst ihm zu Lieb dargebest? daß du den Verlust deines Lebens/als eine freywillige Marter außstehest. Salomon sagt: **Daß wann der Mensch alles was er in seinem Hauß hat für die Liebe gebe/ so wird er solches für nichts halten.** Dieweil du nun/vermittels deß Todts/ ein so herlichs/ und grosses Werck der Liebe erweisen kanst; also daß du in deinem gantzen Leben nie dergleichen erwiesen; (dan alles was du dargegeben / und dessen du dich umb der Lieb Gottes willen in deinem Leben beraubt) mit einander viel geringer ist als dein Leben/und dein natürlichs Wesen/welches du im Todt hergibst / und dessen du dich selbsten gleichsam beraubest. Wer will dan nun laugnen / daß dieses im Sterbstündlein einen grossen Trost und Linderung deß Todts bringe? An diesem Bedencken ist so viel gelegen/ daß der H. Lehrer Augustinus sagen darff / daß wann die Engel dem menschlichen Geschlecht etwas mißgönnen könten/ so wäre es/daß sie nit wie die Menschen sterben können; die Menschen aber sterblich/ und folgends durch eine hefftige/ und starcke Liebe sich selbsten/ihr Leben / und ihr natürlichs Wesen Gott auffopfferen/ und sich alles dessen/was ihnen angenehm und werth/ ihm zu Lieb einblössen. Fast auff dieselbe Meynung redet der H. Chrysostomus/ daß wan ihm Gott die Wahl geben solte / ein sterblicher Mensch oder ein unsterblicher Engel zu seyn; daß er viel lieber ein sterblicher Mensch seyn wölle/damit er Gott zu lieb sterben möge; als ein Engel/ welcher nicht stirbt / noch sterben kan. Wann du diß vierte Bedencken recht erwegen wilt/als dan ist es nit möglich/daß du den Todt nicht für annehmlich erkennest/und daß du deine Liebe gegen Gott mit süssen Worten nicht zuverstehen gebest. Welchem zu gefallen du dich deines Lebens / natürlichen Wesens/ und alles dessen/ welches du auff Erden liebest/entblössen thust. Gleich wie die H.H. Martyrer / wann sie zur Marter und zum Todt giengen/ zu thun pflegten; Insonderheit der Heil. Ignatius ein Jünger der

HH. Apostelen; welcher also schreibt: Nunc incipio Christi esse discipulus; Jetzt fang ich an ein rechter Jünger Christi zu seyn/in dem ich daß geringste nit mehr auff dieser Welt begere.

Das Fünffte ist: daß man frey und offentlich bekennet/und gestehet / daß GOtt gerecht sey; Dieweil der gerechte Gott keine einige Sünd ungestrafft hingehen lasset/ also ist vonnöthen daß du zur Genugthuung / welche die göttliche Gerechtigkeit von dir erfordert/ den Todt / als eine gerechte Straff für deine Sünd annehmest Dann obwohl der Todt gantz und gar nothwendig / und durch auß keiner demselben entgehen könne; dannoch so ist die Gütigkeit GOTTES so groß/daß wan du denselben / der göttlichen Gerechtigkeit also auff diese Weiß zu hüldigen/und für deine Sünd genug zu thun/willig annehmen thust / ihm angenehm werde / und seiner Gerechtigkeit/ entweder gantz und gar/oder zum Theil ein Genügen geschehe. Deßwegen ist mein Rath/daß du den Todt in der Güte annehmest / und der göttlichen Gerechtigkeit zur Genugthuung auffopfferest. Erstlich die Absonderung und Scheidung deiner Seel von deinem Leib/ zur Straff / daß sie sich entweder nicht wohl mit einander verglichen/und vereiniget Gott zu beleydigen; in dem daß sich die Seel deß Leibs und der Glieder wider Gott/und der Leib sich der Seel zu einer Unthat mißbrauchet; gleich wie sich ein Knecht/mit seinem Meister/oder seiner Haußfraw/ dieses oder jenes böses zu thun vereiniget. Zum 2. Die Benehmung oder Entblösung der Reichthumb / zur Straff/ daß du denselben zu sehr ergeben gewesen / und dieselbe unnützlich angewendet. Zum 3. Die Scheidung und Verlassung deiner Freund / und alles dessen was dir in dieser Welt lieb und werth/ zur Straff der grossen und unordentlichen Lieb/ welche du zu ihnen getragen; daß du sie [illegible] mehr geliebt als deinen GOtt und [illegible] und daß du ihnen viel mehr zu lieb [illegible] als deinem GOtt. Zum 4. Die [illegible] bung deiner fünff Sinn/ deines [illegible] Gehörs/ Geschmacks/ Geruchs/ und [illegible] pfindnus oder Antastens; zur Straff [illegible] sie den Sünden einen Eingang [illegible] und dieselbige in deine Seel / als durch [illegible] Fenster/oder Thür / eingelassen. [illegible] klärlich sehen wirst/ wann du ein [illegible] dencken wilt/ wie du deine fünff Sinn [illegible] offt mißbrauchet; wie am 5. Punct [illegible] cher zu sehen ist. Zum 5. Die Erlähmung deiner Zung/welche erstummen wird / [illegible] Straff daß du viel geflucht/geschworen [illegible] logen/Gott gelästert/so viel unzüchtige [illegible] flätige / und schmahliche Wort auf[illegible] sen so manchem böses nachgeredt / und [illegible] gleichen mehr. Zum 6 Die Unbewegl[illegible] keit und Erstarrung deines Leibs/zur Straff [illegible] daß du so viel nit allein vergebliche / [illegible] schädliche Gäng gethan/ daß du so [illegible] mahl mit deinen Geber den GOtt und [illegible] Menschen beleydiget. Zum 7. Die [illegible] liche Vergessung deiner Person/dieweil [illegible] wenig/oder niemand/nach deinem Todt [illegible] dich gedencken wird; zur Straff / [illegible] gar zu sorgfältig in deinem Leben/ [illegible] der Menschen gesuchet/und hast wöllen [illegible] gesehen und berühmbt seyn. Zum 8. [illegible] Begräbnus deines Leibs/zur Straff / [illegible] du den irdischen Sachen gar zu sehr [illegible] gewesen; dan gleich wie man jenem [illegible] nen/welcher mehr nit als nach menschlichem Blut dürstete/nach seinem Todt [illegible] in ein Kübel voller Blut stossen [illegible] sagte/sauff/ fauff dich satt deß menschlichen Bluts / nach welchem du so grossen [illegible] gehabt: also wird man dich in die Erde [illegible] scharren/ dieweil du gleichsam nimmer [illegible]

Augen gen Himmel erhebt / sondern allein nach irdischen Sachen getrachtet. Auß dieser fünfften Bedenckung kanstu nit allein eine Linderung deß Schmertzens in deinem Todt ; sondern auch so gar einen grossen Verdienst haben ; und dich deß Fegfeurs entheben / wan du ihm thust wie ich gesagt. Deßwegen soltu keine Beschwernus machen / auff gemelte Weiß den Todt anzunehmen / und Gott mit folgenden Worten anzureden / Justus es Domine, & rectum judicium tuum. **Mein GOtt wie bistu so gerecht / und wie seynd deine Urtheil so unsträfflich !** Psal. 118. also daß sich niemand über dieselbe beklagen könne. Item Hæc mihi fit consolatio, &c. Job. 6. **Diß soll mein Trost seyn / daß er mir / in dem er mich mit Schmertzen** (ja mit dem Todt) **für meine Sünd in dieser Welt straffet / und durch auß mit verschönet.** Item mit dem H. Augustino : Hic ure, hic seca : O Herr / straffe mich allhie / in dieser Welt brenne / hawe / steche / und dergleichen / wann du mir nur in Ewigkeit verschonest. Item : **Es geschicht mir kein unrecht / es ist billich daß ich leyde / dan ich hab wider meinen Bruder gesündiget** / Genes. 2. Gott rechnet an mir das Unrecht / welches ich ihm angethan.

Daß Sechste ist : daß man frey und offentlich bekenne / und gestehe / daß man auff eine besondere und newe Weiß Christo unserem Heyland verpflicht sey. Der Herr JEsus hat sich aller Ding entblosset / ja so gar sein Leben dargegeben / in dem er für dich gestorben : deßwegen ist es billich / daß du ihm zur Danckbarkeit dein Leben freywillig und gern auffopfferst ; und den Todt / durch welchen du daß Leben ihm zu Lieb verlierest / gern annehmest. In diesem Fall kanstu ihm / also zu reden / gleich mit gleich vergelten / in dem du dem jenigen zu lieb / dein Leben lassest / welcher daß seine erstlich deinet wegen dargegeben. In Erwegung dieses sechsten Bedenckens / soll dir der Todt nicht schwer ankommen / dan du neben anderer Gebür erfüllest / was die H. Schrifft sagt / gratiam fidejussoris ne obliviscaris , &c. **Vergieß mit der Gunst und deß Diensts / welchen dir der jenige gethan / so sich für dich verbürget hat.** Dan er hat seine Seel und sein Leben für dich in Gefahr gestelt. Deßgleichen wirstu ein frommer und getrewer Diener seyn / welcher wie der H. Ambrosius sagt / lib 3. de Virg. Sich befleisset seinem Herrn wider zu erstatten / was er für ihn außgelegt : wan sein Herr sein Leben und sein Blut für ihnen gegeben ; also ist es billig / daß er der gleichen thue. Dieses sechstes Bedencken soll die Bitterkeit deß Todts nit weniger linderen als die vorige / ja einen frommen Christen dahin bewegen / daß er mit dem Heil. Francisco CHristum JESUM mit folgenden Worten anrede : Verleihe O HERR daß die fewrige Krafft deiner brennender und süsser Lieb meine Seel gantz in sich verändere und verzehre / damit ich auß grosser Lieb zu dir sterben möge ; dieweil du dich / auß grosser Lieb gegen mich / zu sterben gewürdiget hast.

Die Siebende That ist : ein eyffriges und gleichsam brennendes Verlangen und Begird zu sterben. Daß Abscheuen / und die Bitterkeit deß Todts zu milteren / und einen newen Trost im selben zu finden / a so gar ein Begird zum seibigen zu machen / ist / daß du den Todt nit ansehest / als das End und den Beschluß dieses Lebens ; sondern als daß End aller Arbeit / alles Elends / Jammers / aller Sünd und Gelegenheit zu sündigen ; oder aber / als einen Eingang zu einem besseren

Leben wie jene fromme Mutter zu ihrem H. Sohn Symphoriano sagte: Peto nate, suspice cælum &c. Mein Sohn sehe den Himmel an/ du thust dein Leben nit verliehren/ sondern ein bessers verändern. Item so sehe den Todt an als den Beschluß deiner müheseligen Pilgerschafft allhie auff Erden; als eine glückselige Anländung an dem himlischen Port/ nach dem du so viel und lang/ auff dem ungestümmen Meer dieser Welt/ von den Winden und Ungewitter umbgejagt und umbgetrieben bist. Item als eine sichere und wahre Ruhe / nach so vieler/ und grosser Mühe und Arbeit ; Oder aber als eine Brücke / über welche man zu einem seligen Leben / in welchem alle Engel / und Außerwehlten in ewiger Frewd leben/ gehen muß ; oder endlich als eine Sach zu welcher du nothwendig verbunden bist/ und in keinem Weg entgehen kanst / zu welcher du und alle Menschen durch ihr natürlichs Wesen gezwungen seynd/ also daß niemand davon befreyet. Dieweil CHRISTUS und seine selige Mutter selbsten gestorben. Daher der H. Ambrosius spricht/ und sich selbsten tröstet. lib. de fide resurrect Was alle Menschen leyden müssen/ daß lasset uns nit schwer/ oder verdrüssig ankommen. Item bald darnach sagt er weiter/ Quid absurdius quam ut id &c. Was ist ungereimbter/ als sich dessen beklagen daß männiglich außstehen muß ? und sich bekümmeren als wan es ihm allein begegnete/ nit wissen oder wissen wollen/ was oder wer du bist ; und begeren zu seyn/ was du nit bist ? was ist unweißlicher gehandlet / als sich beschweren etwas zu leyden wan es kommet / welches du weist daß es ungezweifflet kommen soll? Endlich beschliesset er es und sagt/ daß man sich in dem Todt nicht bekümmeren soll/ damit es nicht daß Ansehen habe / als wann wir vermeyneten eine bessere und edlere Natur zu haben/ als andere/ durch welche wir vom Todt befreyet / oder aber als wann wir von dem Gesetz/ welches für alle gegeben wolten befreyet seyn. Alles was ich bis her gesagt / soll meinem Bedüncken nach den Todt annehmlich machen ; also daß man ihn mit einem Trost annehme/ und an dem H. Antonio sage : ich mache mich auf den Weg / welchen alle Menschen wandlen müssen; oder mit dem Job: Scio quia multi trades me, &c. **Ich weiß wohl daß ich dem Todt müsse übergeben werden/ bey welchem alle Menschen gleichsam einzukehren haben;** deswegen erwecke in dir eine Begird zu sterben nicht darumb damit du deß Jammers und Elend / der Mühe und Arbeit dieses gegenwärtigen Lebens mögest überhebt seyn; sonderen damit du dein GOTT und HErr nicht mehr erzürnest ; damit du demselben im Himmel desto vollkommener leben mögest / damit du dich nach seinem Heil. Willen schickest / und mit dem Propheten David sagen mögest ; Gleich wie der **Hirsch nach dem Brunnen-Wasser verlangt** Psal. 4. Also verlangt **meine Seel nach dir/** O mein GOtt. Item mit dem Heil. Paulo: Ich begere **auffgelöset** / und mit **Christo zu seyn.**

Philip. 1.

Der 3. Punct oder §.

Wie man seine Seel durch eine warhaffrige und rechtschaffene Beicht/und volkommene Buß zum Todt reinigen soll.

DAs allerfürnehmbste und nothwendigste/und daran man mehr und gröfferen Fleiß zur Bereitung deß Todts anwenden soll/ist die Reinigung der Seel. Dan dieweil im Augenblick deines Abscheids von dieser Welt/das Urtheil über dich gefällt wird/entweder zur ewiger Verdammus/oder zur ewigen Seligkeit: Neben dem/dieweil auch gemeltes Urtheil dem Stand/in welchem deine Seel alsdan gefunden wird/der Gnaden oder Ungnaden gemäß soll außgesprochen werden; also kanstu selbsten wohl erkennen/wie viel und hoch daran gelegen/daß du deine Seel in solchen Stand bringest/in welchem sie vor Gott ihrem Richter/von allen todt- und läßlichen Sünden rein/und mit allen Tugenden gezieret/erscheinen möge/und gleichsam auff einmahl alle Mängel/welche du dein Leben durch in deinen Beichten und Bußwercken begangen/gut machest: damit aber dieses desto besser geschehe/so folge dem Rath deß H. Jobs/da er sagt: Judica te coram Domino, & exspecta. **Richte dich selbsten vor Gott/und erwarte seiner.** Item deß Propheten Davids/da er sagt: Psal. 94. Præoccupemus faciem Domini in confessione, &c. **Lasset uns der Gegenwart oder Ankunfft deß Herrn durch/oder in einer Beicht vorkommen/** welche du erstlich absonderlich vor deinem GOtt allein anstellen sollst/und dich der fürnembsten Sünd deines gantzen Lebens/in welchen dich der böse Feynd vor Gott anklagen wird/und welche dein Hertz mehr als andere nagen/erinneren. Eine solche Erforschung deines Gewissens kan/oder soll dir im geringsten nit schwär fallen. Dan die vielfältige Erinnerung der Sünd deines gantzen Lebens/welche ich dir zu underschiedlicher Zeit das Jahr durch so offt rathe/wird dich in eine Gewohnheit bringen/damit dir solches nit schwär ankomme/und daß dir dieselbe leichtlich in den Sinn kommen. Der König Ezechias Isai. 38. Erinnerte sich solcher Gestalt seines Lebens/als ihm von dem Propheten Isaia im Nahmen Gottes gesagt wurde/daß er sich zum Todt bereiten solte/und sagte: Recogitabo tibi omnes annos meos, &c. **Ich will zurück gedencken/und mich aller Jahr meines Lebens mit Schmertzen/und Bitterkeit meiner Seel erinneren.** Damit nun diese Reinigung der Seelen vollkommentlich geschehe/und diese innerliche Beicht vor Gott wohl abgehe/so hastu auff folgende fünff Anleitung zu sehen.

Die erste Anleitung oder Lehr/

Daß man sich der fürnembsten Sünden seines Lebens erinnere/und vor Augen stelle.

FAng an zu gedencken/wie du von deinen Kindlichen Jahren biß auff gegenwärtige Stund gelebt. Durchlauffe mit deinen Gedancken die Oerther/an welchen du gewesen/schawe an die Personen/mit welchen du umbgangen/und was du für Aempter oder Geschäfft underhanden gehabt: dan also werden dir deine fürnembste Mängel und Sünd zu Gedächtnus kommen. Zu dem so wird dir Gott in dieser deiner Mühe und Arbeit/welche du in dieser deiner Erforschung hast/beystehen/deinen Verstand erleuchten/

alles wohl zu verstehen; im Fall du aber dich nit alles erinneren solt est/ so bekümmere dich nit darumb; dan diese Beicht geschicht allein vor Gott / welcher sie vorhin mit einander weiß/und mit dem zu frieden ist/ daß du dich deren vor ihm anklagest/und hassest. Daher sagt der Prophet und König David: **Reinige mich O Herr/von meinen heimlichen Sünden.** Und wan man die rechte Warheit sagen will/wer ist under allen Menschen/ welcher alle seine Sünd erkennen könne? deßwegen rathe ich dir/daß du dir hierin keine Gewalt anthust/ oder dein Haubt brechest/und viel Zeit hierin zubringest; sonder daß du viel mehr dich bemühest dieselbe zu berewen/wie ich hernach sagen will. Diese weiß pflegte der König David zu halten; dan in allen seinen Psalmen hat er niemahlen so offt seiner besonderen Sünden Meldung gethä/ als seiner Rew/und seines Schmertzens/daß er gesündiget / und seines Haß und Unwillens wider die begangene Sünden / am 31. Psalmen sagt er: Confitebor adversùm me injustitiam, &c. **So bald ich mir fürgenommen/ mich wegen meiner Sünd anzuklagen / als hastu mir/o Herr/ meine Sünd vergeben.** Am 55. Psalmen sagt er: Deus vitam meam &c. **O Gott/ ich hab dir mein Leben erkläret/und du hast mein weinen vor dein Angesicht gestellet oder angesehen.** Eben deßgleichen scheinet Magdalena gethan zu habē/in dem sie ihre Sünd/(welche sie Christo bekant zu seyn wohl wisse)mit ihrē Thränen abwäschen thäte/ und sich viel mehr bekümmerte/wie sie dieselbe wohl berewete und beweinete/ als vor ihm erzehlte. Deßwegen will ich dich gebetten haben / daß du nach dem Exempel deß Davids/und der Magdalena allhie insonderheit deine schwäreste und gröbste Sünden anschawest / dich in denselben insonderheit anklagest; deiner anderen Sünden aber allein in gemein/ und auff die Weiß/wie sie Gott bekant seynd. Dieweil du schon vormahl durch eine gemeine Beicht von deinem gantzen Leben vor dem Priester/ Item durch eine innerliche Beicht/welche ich das Jahr durch hin und her zu thun gerathen/etliche mahl auff das genaweste gebeichtet. Zu dem dieweil du auch alle Tag dein Gewissen fleissig erforschet / und alle Wochen / Monat / das gantze Jahr durch gebeichtet.

Die 2. Anleitung oder Lehr/

Daß man in ihm selbsten eine wahre Rew über seine Sünd/ und einen Haß/Abscheuen und Grewel wider dieselbe erwecken soll.

Nimb dir gelegene Zeit und Weyl deine Sünd zu berewen/und einen Haß und Grewel wider dieselbe zu fassen / als wan du niemahl in das künfftige mehr Gelegenheit haben würdest dergleichen zu thun. Zum Anfang dieser deiner Berewung / stelle dir vor Augen die grosse Güte Gottes / und seine sichere und unfehlbare Verheissung; dan er verspricht und sagt: Quacunque horainque muerit peccator, &c. Ezech. 18. **Zu welcher Stund der Sünder über seine Sünd seufftzen/ dieselbe berewē und bereuen wird/so will ich derselben nimmer mehr ingedenck seyn.** Zu dem so ist gewiß/ **daß Gott ein bußfertiges/zerknirschtes und rewhafftiges Hertz nit verächten oder verstossen werde.** Psal. 50. Treib dich an / und erwecke in dir ein rechtgeschaffenes bußfertiges Gemüth / und laß dir auß Grund deines Hertzens leyd seyn alle deine begangene Sünd; nit darumb daß du

du den Todt/ die ewige Verdamnus / oder andere dergleichen Straffen mehr förchtest; sondern wegē der Lieb/welche du Gott schuldig bist/und wegen deß Abschewens von den Sünden/durch welche Gott erzörnet wird: dan in einem solchem Leyd und Rew bestehet die wahre Berewung der begangnen Sund; also daß durch dieselbe die Sünd miteinander nachgelassen werde/doch der gestalt / daß man einen Willen darbey habe / mit erster Gelegenheit seine Sünd dem Priester zu beichten. Von den Zeichen und Anmüthungen eines wahren und bußfertigen Hertzens/ hab ich im 3. Theil cap.8.art.2.p.2. Item im 4.Theil art.2.p.2.geredt.Gemelte Rew und Leyd/ so man/ wie ich allda gesagt/über die Sünd eines Monats / oder einer Wochen haben soll/soll man allhie über die Sund deß gantzen Lebens haben. Was ich hiervon anderstwo weitläuffig geredt/ will ich dir in einem kurtzen Außzug vorhalten: damit du desto leichtlicher und kräfftiger zu deinem Fürhaben kommen mögest. Auß allen Bedencken/so dich zur Rew und Leyd deiner Sünd antreiben können; kanstu dieselbige allein erwehlen / welche dir am besten zustehen und gefallen.

Das erste Zeichen und Anmüthung eines wahren rewigen und bußfertigen Hertzens ist/daß du dich über die grosse und unmässige Güte und Gedult Gottes verwunderst/ daß er dich so lange Zeit gedüldet / und mit dir biß auff jetzige Stund durch die Finger gesehen; da hergegen so viel andere geringere Sünder under dessen in den Abgrund der Höllen gestossen / und verdambt worden. Zum 2. Daß du dich über dich selbsten verwunderst/daß du so lang in einem so erbärmlichen Stand und Wesen hast leben können. Und daß du bey so grossem Elend und Unglück gleichsam unempfindlich gewesen. Zum 3. Daß du dich über die Creaturen Gottes verwunderst/daß sie sich mit miteinander wider dich auffgelehnet / und die Unbilligkeit/ welche du Gott angethan/ an dir nit gerechnet haben.

Die 2. Anmüthung ist. Daß du einen Haß und Unwillen wider dich selbsten fassest/ als wider deinen gröstē Feynd; dan kein Teuffel in der Höll wird dich beschädigen können/ wofern dein Will nit in ihre Anfechtung einverwillige.

Die 5. Anmüthung. Daß du dir leyd seyn lassest/daß du gesundiget/ und daß du wohl sehen mögtest/daß du nie gesündiget hättest/ und daß du gleichsam eine Mißgunst habest wider die so nie gesündigt haben/ daß du/also zu reden/alle deine begangene Sünd widerruffest/und vernichtigest so viel an dir ist/daß du nit allein keinen Lust oder Liebe zu dē Sünden; sondern auch dermassen hassest/ daß dir es lieber gewesen wan du nach deinem Tauff in der Wiegen gestorben wärest; als daß du nachmahl Gott erzörnet. Wolte Gott/daß ich noch durch meine Geburt auff diese Welt zu kommen hätte / und daß ich gewist was ich jetzt weiß/wie wolte ich mich so fleissig hüten zu handelen wie ich bißher gehandlet hab. Ach wie selig und aber selig seynd die unschüldige Kindlein / welche gleich nach ihrem Tauff sterben! Ach wie selig und glückhafftig seynd/welche ihr Leben ohn einige Todtsund zugebracht ! Ach Gott / mein Hertz mögte mir zerspringen/ und für leyd sterben/ daß ich mein Leben nicht auch solcher Gestalt zugebracht.

Die 4. Anmüthung Daß du begehrest zu sterben / damit du keine Gelegenheit mehr habest zu sündigen und länger nicht zu leben/ auff daß du nit wider in Sünde fallest.

Die fünffte Anmüthung ist. Daß du einen ernsthafftigen und steiffen Fürsatz machest/mit Hülff der Gnad Gottes hinfür nit wider zu sündigen; und nit allein den Willen/ son-

sondern auch alle Gelegenheit zu sündigen/es sey gleich in Feyndschafft/ Unkeuschheit/ im anderen unrecht thun an seinen Gütern/ an seinem guten Nahmen/ oder auch am Heyl seiner Seel / oder in dergleichen Sachen mehr/fleissig zu vermeyden / und die Unbilligkeit so etwan anderen angethan/ jetzt gut zu machen/ gleich wie du sie in deinem Todt weltest gut gemacht haben Endlich sprich mit dem König David : **Ich hasse und verfluche alles was mich zur Ungerechtigkeit führet.** Item: **Ich hab alle Boßheit gehasset / und ein Abscheuwen oder Grausen darvor gehabt**

Die sechste Anmüthung ist. Daß du einen ernstlichen und starcken Willen fassen sollst/der Göttlichen Gerechtigkeit/welche du mit einer jedwedern auß deinen Sünden gröblich erzörnet/gnug zu thun/ daß du dich zu aller Straff anbietest / welche ein Sünder wie du/ verdienet hat ; so gar biß an das End der Welt / wofern du nur bey ihm wider zu Gnaden mögest angenommen werden. Sprich mit dem David : **Sihe ich bin zu aller Straff fertig und willig.** Ecce ego in flagella paratus sum. Zur Gnugthuung für deine Sünd nimb den Todt/ und Entblösung alles dessen was du hast / mit Gedult an/ dan durch denselben wie oben gesagt/ kanstu der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun.

Die dritte Anleitung.

Daß man auß Hertzen Verzeyhung seiner Sünd von Gott begehren solle.

1. BEgehre auß Grund deines Hertzens mit tieffester Demuth/ von GOTT Verzeyhung deiner Missethaten; stelle dich vor ihn gleich als ein Ubelthäter vor seinen Richter / damit du durch diß barmhertzige Gericht dem strengen Gericht der Rach entgehen mögest.

Beichte ihm abermal deine gröbste Sünd; halte bey ihm gantz flehentlich an /treibe und lasse nit ab; bitte ihn durch seine Güte /durch seine Liebe/ Allmacht/ Weißheit/ Gedult/ durch die Verdiensten seines Sohns durch die Wolthaten so er dir erwiesen/ und noch willig zu erweisen/ ꝛc.

2. Wende dich zu Christo / und bitte ihn durch alles wo mit du ihn zu erweichen vermeynest. Durch seine unbefleckte Empfängnus; durch seine demütige und arme Geburt; durch die Mühe und Arbeit seines Lebens; durch die Schmach seines Todts; durch den Cyffer / welchen er hätte die Seelen zu gewinnen; durch die Verzeyhung/welche er der Magdalena/dem Gichtbrüchtigen/dem H. Petro/ dem H. Paulo/ und vielen anderen mehr mitgetheilet hat; durch alles guts/ welches er dir erwiesen ; durch alles Ungemach/ welches er deinet wegen erlitten/insonderheit von dem Garten an/biß auff den Berg Calvariá/mit anhalten/ daß er alles dieses nicht wölle an dir lassen verlohren seyn.

3. Wende dich zu der H. Mutter Maria/ als zu der Mutter der Barmhertzigkeit/welche insonderheit denen/so mit dem Todt ringen/beyzustehen pflegt/ wende dich zu deinem Schützengel / welcher dieweil er dich den gantz Leben durch bewahret / damit er dich zum ewigen Heyl bringen mögte / und wol weiß / daß man ohne Sünden in seinem Sterbstündlein seyn muß/ ihm sehr angelegen seyn lasset / daß du eines frommen und guten Todts sterbest. Endlich so wende dich zu deinen Patronen und Außerwöhlten Gottes / zu welchen du eine besondere Andacht zu haben pflegest. Und halte embsig an daß du durch ihre Fürbitt Vergebung deiner Sünden erlangen mögest.

4. Mittle

4. Nimb ein Crucifix in deine Hände/küsse es mit möglichster Andacht / als Christo selbsten/ seine Füß/ bey welchen Magdalena Verzeyhung ihrer Sünden erlangte / und hörete ; **Gehe hin/ deine Sünd seynd dir vergeben / gehe hin im Frieden.** Verewe abermahl deine Sünd / ernewere dein Fürnehmen nicht mehr zu sündigen/der Göttlichen Gerechtigkeit durch allerley Pein und Straff/ wie es ihr gefallen wird/ in dieser oder in jener Welt gnug zu thun; wofern er dich nur wider zu Gnaden auffnehmen wölle / und in seiner Gnad lassen sterben. Endlich so sprich etliche kurtze / und eyffrige Gebettlein/in dem du das Crucifix in deinen Händen/als nemblich : **Herr sey mir armen Sünder gnädig: Erbarme dich meiner nach deiner Barmhertzigkeit. Dir o Herr hab ich allein gesündiget/ und übels vor dir gethan. Deinem heiligen Nahmen zu ehren / o Herr/ erlöse mich / und sey mir gnädig. O Herr/ gehe mit deinem Diener nit in das Gericht / dan wer ist under allen Menschē/ so vor dir bestehen könne?** Laß dir seyn als wan du hören thätest / wie dich Gott und Christus Jesus anreden/wie sie dir deine Undanckbarkeit / deine Untrew/ und dein gottloses Leben verweisen ; insonderheit aber / daß du die empfangene Gnaden mißbrauchet; ja viel andere/die er bereitet war dir zu geben/außgeschlagen hast. Sehe ihn an am Stammen deß H. Creutz/ wie er seine Armen außstrecke dich zu ümbfangen; sehe an wie er sein Haupt neiget / damit du zu ihm kommest / und den Kuß deß Friedens empfangest ; gedencke wie er dich mit seinem H. Mund von deinen Sünden lossspreche/ gleich wie die Magdalena. Schaw an wie seine Seyte eröffnet/ damit du dich in derselben verbergen und in derselben sterben mögest. Fall vor ihm auß grosser Verwunderung nider auff deine Knie/ oder Angesicht/ sage ihm ewiges Lob und Danck für alles/ was er dir liebs und guts erwiesen. Verrichte ein oder das andere Bußwerck; als nemblich/ lette mit außgestreckten Armen wie Jesus am Creutz in Erwegung seiner H.H. fünff Wunden/fünff Vatter unser und Gegrüsset seystu Maria. Begehre an der heiligen Jungfraw Maria/ deinen H.H. Englen deine Patronen und Außerwöhlten Gottes/zu welchen du eine besondere Andacht hast/ daß sie Gott dem Herrn/ und Christo Jesu in deinem Nahmen dancken.

Die 4. Anleitung und Lehr/

Daß man auff eine oder die andere Weiß der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun solle.

NAch dem du nun deine Beicht vor Gott gethan/ Reiw und Leyd in deinem Hertzen erwecket/so folget/daß du zur Gnugthuung kommest; deßwegen gib Anordnūg/ daß man das H. Opffer der Meß thue; daß man Allmussen gebe / daß man Gebetter anstelle/ und andere dergleichen gute Werck mehr/der Göttlichen Gerechtigkeit also gnug zu thun. Darbey will ich dir gerathen haben / daß du obgemelte Sachen/ und gute Werck nicht gäntzlich nach deinem Todt auffschiebest: dan es kan seyn/ daß die jenigen/ welchen du solches anbefehlest / in ihrem Ampt nachläßig und langsam handelen ; gleich wie ich gesehen/ das vielen wider fahren. Verordne/ daß solche Werck der Gnugthuung/ so viel möglich/vor deinem Todt geschehē. dan also wirstu desto weniger der Göttlichen Gerechtigkeit in jener Welt abzulegen haben ; dieweil du vor deinem Todt solches vernichtet hast. Zu dem so wirstu durch obgemelte gute

Werck der Göttlichen Gerechtigkeit nit allein gnug thun: sondern deine Verdiensten in diesem Leben vermehren: die gute Werck aber welche auß deinem Befelch nach deinē Todt geschehen / thun allein der Göttlichen Gerechtigkeit gnug/ und verdienē weiters nichts: dan deine Seel ist in einem Stand/ in welchem sie nichts verdienen/ oder ihre Verdiensten vermehren kan. Uber das/ so opffere zur Gnugthuung für deine Sünd alle Schmertzen und Ungemach deiner Kranckheit/ alles was Christus in seinem Leben gethan/ oder gelitten hat.

Endlich so gebrauche dich zur gemelter Gnugthuung eines oder deß andern Ablaßpfennigs oder deß vollkommenen Ablaß/ welche den geistlichen Ordens-Ständen mitgetheilet. Dan der Ablaß/ eigentlich darvon zu reden/ ist eine Vergebung oder Nachlassung der Straff/ so einer wegen der Sünd außzustehen hat/ welche wegen der Werck Christi/ mit welchen er für uns gnug gethan; Item/ wegen der H. Jungfrawen Mariä/ und aller Außerwöhlten Gottes zu geschehen pflegt.

Die 5. Anleitung und Lehr/

Daß man seine Sünd einem Priester beichte.

Es wohl nit nothwendig / daß du vor deinem Todt einem Priester eine gemeine Beicht von deinem gantzen Leben anstellest; im fall daß du sie vormahl gethan hättest / oder aber daß du in deinen gewöhnlichen Beichten keinen Mangel begangen; item ob wohl die innerliche Beicht/ welche du in deinem Hertzen vor Gott gethan/ gnugsam sey deine Seel würdig zu machen/ daß sie vor dem Angesicht Gottes erscheine: so ist es dannoch eine gute und löbliche Gewohnheit / deren sich viel geistliche und weltliche Personen gebrauchen/ welche/ nachdem sie eine genawe und vollkommene innerliche Reu vor Gott allein gethan / einem Priester die fürnembste und gröbste Sünd / oder welche ihnen am meisten zu thun geben / zu beichten pflegen: nit auß Zweiffel oder Angst deß Gewissens / sondern damit sie sich desto mehr verdemüthigen und verschamen/ ihre Sünd desto mehr bereuen / item daß sie eine neue Gnad empfangen/ und die Mängel/ so etwan in den vorigen Beichten vorgangen/ verbesseren und gut machen / endlich auch/ damit sie desto sauberer vor ihrem Richter erscheinen: dan wie der H. Augustinus sagt. Non manet judicio condemnandum Weib durch die Beicht gereiniget/ darvon wird im Gericht nichts gehandlet.

Der 4. Punct oder §.

Daß man das H. Sacrament als eine Wegzehrung empfangen soll.

Es ist nicht meine Meynung/ daß du offt du dich obgemelter Gestalt alle Monat zum Todt bereitest/ zugleich auch auffrlich zum H. Sacrament deß Altars gehest. Es ist gnug/ daß du solches innerlich in deinem Gemüth thust/ und dich also in deinem Hertzen anstellest als wan du in Todts-nöthen warhafftig das H. Sacrament zu einer Wegzehrung bekommen thätest.

Die erste Lehr.

Was man in dieser Empfahung deß H. Sacraments für eine Meynung haben solle?

Die Meynung dieser Empfahung deß heiligen Sacraments gehet dahin/ daß

daß man auff der gefährlichen und schwärlichen Reiß/von der Erd zum Himmel Stärcke und Krafft habe. Gleich wie der Prophet Elias in Krafft deß Brods/ welches under der Aschen gebacken/ und ihm vom Engel zu essen gegeben wurd/40. Tag und 40. Nacht reisete; biß er endlich auff den Berg Horeb kame. Laß dir deßwegen seyn/ als wan dir dein Schutzengel sagte / was vorzeiten der Engel zum Elia sprach/ 3. Reg. 19. **Stehe auff und iß / dan du hast eine grosse Reiß zu thun.** Fasse einen newen fischen Muth / und bereite dich mit möglichstem Fleiß diß H. Sacramēt/ als das letzte Mahl zu empfangen: und durch diese Niessung alle Mangel/welche du vormahlen in Empfahung dieses H. Sacraments begangen/ gut zu machen/und zu ergantzen.

Die andere Lehr.

Wie man sich zu dieser innerlicher Niessung deß H. Sacraments bereiten soll?

DIese Vorbereitung soll geschehen / wie du dich sonsten zu den anderen Niessungen deß H. Sacraments zu bereiten pflegest. Wie ich im dritten Theil/Cap. 9. Art. 2. gelehret; ja sie soll mit grösserer Andacht geschehen als sie sonsten geschicht / darumb/ dieweil an der Niessung deß H. Sacraments/so am selben Tag geschicht/ so viel gelegen ist. Deßwegen ist vonnöthen/ daß man sich wohl / und mit guter Zeit und Weyl darzu bereite; insonderheit aber wan die Zeit kommet/daß du warhafftig von dieser Welt scheiden must; alsdan lasse alles ligen und stehen/ damit du dich würdig darzu bereiten mögest/und denselben wohl empfangen/welcher dich in deinem Abscheid richten soll: und darumb selbsten wohl seheſt/wie viel dir daran gelegen / daß du seine Gunst hast/ und durch deinen Fleiß zur Barmhertzigkeit bewegen mögest.

Die dritte Lehr.

Wie das H. Sacrament innerlich im Gemüth zu geniessen?

WAn du dich nun solcher Gestalt zur innerlichen Niessung deß H. Sacraments auffs fleissigste bereitet/ alsdan gedencke / als wan dir der Priester das H. Sacrament in deine Kammer bregte/thu denselben in grosser Demuth seine gebührende Ehr an / und sprich mit Frewden und grosser Verwunderung: **Herr ich bin nit würdig daß du eingeheſt under mein Dach/oder meine Behausung.** Oder mit der H. Elisabeth: **Wie kommet mir das Glück/daß du mein Gott und Herr zu mir kommeſt?** Erwecke in dir einen festen Glauben/ eine hefftige Begierd/ denselben zu empfangen / eine inbrünstige Liebe bey ihm zu seyn/ und andere dergleichen mehr. Zur Ergäntzung aller Mängel/so du etwan in der Bereitung zu diesem grossen Geheimnus begangē/ mache dir zu nutz die Verdiensten der heiligen Jungfrawen und Mutter Mariä / als sie vor ihrem Abscheid von dieser Welt diß H. Sacrament genieſſen thate. Item der H. Magdalenä/welche bald nach empfangenem diesem H. Sacrament ihren Geist auffgeben thate. Und endlich die Verdiensten so vieler anderer H. H. Auserwöhlten Gottes / deren Eyffer/Glaub/Liebe/Verlangen / Rew und Leid/und dergleichē mehr alles gut machen kan/was dir abgeht. Eusebius ein Jünger deß H. Hieronymi / welcher sich bey seinē Todt befund/schreibt von ihm/daß er/da er allbereit das H. Sacrament zu seiner wegzehrung be-

kommen solte/ auß grosser Verwunderung einer so hohen Majestät/ und unendlichē Güte unsers Heylands/ und seiner eignē Nichtswürdigkeit gesagt habe: Cur nunc tantum te humilias ut patiaris ad hominem, &c. Mein Herr/ wie thustu dich so tieff verdemüthigen/ und würdigest dich zu einem offenen Sunder zu kommen/ bey ihm einzukehren/ und nit allein mit ihm zu essen/ sondern ihm befehlen/ daß er dich selbsten esse. Wan sich der Priester zu dir neiget das H. Sacrament zu reichen/ alsdan thue deinen Mund/ und dein Hertz auff/ diese Göttliche Speiß zu empfangen mit solcher Andacht/ als wan du sie von den Händen Christi selbsten empfiengest/ oder als wan du das Blut auß seiner heiligen Seyten außsaugen thätest.

Die vierte Lehr.

Wie man nach der Niessung deß H. Sacraments dancken / und sich mit Christo auffhalten und handlen soll?

IN dieser Dancksagung sollstu nit wenigern Fleiß anwenden / als in der vorigen Bereitung; und wan die Zeit kommen wird daß du warhafftig sterben muß / alsdan begehre von denen/ welche ümb dich herümb seynd damit sie dich ein wenig in deiner Ruh/ und zu frieden lassen/ mit deinem Gott und Richter zu handlen. 1. Hierauff fang an in dich selbsten zu gehen/ alle die Krafften deiner Seel/ und Sinn deines Leibs zu versamlen/ Gott an zu betten/ und ihm zum letztenmahl gleichsam zu huldigen: sprich mit dem Propheten David: Benedic anima mea Domino. Lobe und preyse meine Seel den Herren/ und alles was in mir ist/ preise seinen H. Nahmen. Psal. 102. Kommet lasset uns Gott anbetten/ und vor dem/ welcher uns erschaffen/ niderfallen. Lasset uns seinen Zorn durch eine Bekantnus und Anklagung unserer Sünd vorkommen. Lasset uns weynen/ und in seiner Gegenwart unsere Sünd berewen. Psal. 94.

2. Falle vor einer so hohen Majestät welche du dein Leben durch so offt und gröblich erzörnet/ in grosser Demuth und Verschämung deiner selbsten nider/ verwundere dich über ihn/ daß er dessen unangesehen/ dich dannoch persönlich besuche. Daß er dir die Gunst erwiesen/ und dich wider zu Gnaden angenommen: und so viel andere/ welche frommer als du/ ohne diese himlische Wegzehrung sterben lassen. Befindestu daß du ihn nit gnugsam loben/ und für diese Wolthat dancken könnest/ begehre an der H. Mutter Maria/ deinem H. Engel/ deinē H. Patronen/ und anderen Außerwöhlten/ zu welchen du eine besondere Andacht hast/ daß sie dir helffen Gott zu loben und zu dancken: Deßgleichen begehre von allen Creaturen. Zu diesem End wan du kanst/ und Weyl hast/ sprich den Lobgesang der dreyen Knaben in Babylonischen Fewrofen: Benedicite.

3. Halte eine jedwedere auß den Kräfften deiner Seel/ und auß den fünff Sinnen und Gliederen deines Leibs dahin damit sie vor ihrem Heyland niderfallen/ gleich als ein Ubelthäter vor seinem Richter/ und für die furnembste begangene Sünd Verzeyhung begehren. Oder aber/ wan du lieber willst/ klage dich von newem an in den furnehmbsten begangenen Sünden/ so du wider GOTT/ deinen Nechsten/ und dich selbsten begangen. Beweine/ und widerruffe sie vor deinem Heyland/ weil du daß du dieselbe nie begangen hättest. Laß dirs leyd seyn/ daß du nicht mehr Zeit hast dieselbe abzubüssen/ und der Göttlichen Gerechtigkeit

rechtigkeit genug zu thun. Beschwere/und zwinge ihn gleichsam/durch die Verdiensten seines H. Bluts; durch die Schmertzen seines bitteren Leydens / durch die grosse und eyffrige Lieb / welche ihn auß dem Himmel herab auff diese Welt gezogen / daß er dir/ nach seiner Einkehrung in deine Seel und Leib/ alle deine Sünd nachlassen / daß er dich heilig/und gerecht machen wölle / und dich in solchen Stand bringen/ daß du ihn für einen gnädigen Richter in deinem Todt haben mögest; gleich wie er Vorzeiten/da er beym Zachæo einkehrete/sein Hauß gesegnete/und Verzeihung seiner Sünd ertheilete. Stelle ihm gleichsam vor Augen seine eigene Wort/und Verheissung/ mit welchen er sich versprochen aller Sünden zuvergessen/ wofern sie der Sünder berewen/und beweynen werde. Item errinnere ihn gleichsam/ daß man von Anfang der Welt her nihe gesetzen oder gehöret / daß ein Sünder / er sey so grof/ als er wölle/ kein Barmhertzigkeit oder Verzeihung seiner Sünden erlangt/ wofern er nur seine Sünd berewet/ und demüthig umb Verzeihung gebetten. Zu dem so sag ihm / daß dirs auß Hertzen leyd sey/daß du ihn beleydiget/ nicht zwar wegen deß gegenwärtigen Tods/oder der Straff/ welche du nach deinem Todt zu förchten; sondern allein darumb / daß du ihn als deinen gütigen und liebreichen Gott erzürnet. Zu dem begere von ihm daß er dich der gewöhnlichen Barmhertzigkeit / wie andere/ wölle lassen genieſſen/und wie ihnen Verzeihung deiner Sünden ertheilen. Weiters begere daß er dir / wofern deine Rew und Leyd für deine Sünd nit groß genug wäre / dieselbe durch die Verdiensten seines Schmertzens / mit welchem er alle Sünd der gantzen Welt im Garten berewete/ vermehren wölle. Begehre von ihm ein Tröpfflein seines Bluts/ dich von deinen Sünden zu wäschen / und ein Tröpfflein seiner Zehren/deine Sünd zu beweynen. Zu diesem End kanstu den vierten Bußpsalmen betten/ Miserere oder dergleichen. Mit einem Wort/ dieweil du den jenigen bey dir hast / welcher dich über eine kurtze Weyl richten soll / also thue alles / wozu dich deine Andacht und göttliche Einsprechung antreiben wird / seinen göttlichen Zorn zu stillen / und zur Barmhertzigkeit zu bewegen.

4. Begere von ihm / was sich auff gemelte Zeit reymen wird; als nemlich Mane nobiscum Domine, quoniam advesperascit: **Bleibe bey mir/ HERR / dann es fangt an Nacht zu werden/** das End meines Lebens nahet sich herbey. Item: Me à te nunquam separari permittas; **Laß mich nimmer von dir geschieden werden.** Item: Illumina oculos meos ne unquam obdormiam in morte, &c. **Mein GOTT erleuchte meine Augen/ damit ich auff mich selbsten sehe / und nit etwan in einer Nachlässigkeit sterbe. Und daß sich meine Feind nit berühmen mögen mich überwunden zu haben.** Item: Cum defecerit virtus mea, **wan mir die Kräfften meines Leibs und meines Gemüths abgehen werden/ als dan verlasse mich nit.** Psal. 70.

5. Begere weiters von ihm / daß er alle Schmertzen/welche du in deiner Kranckheit auß zustehen gezwungen wirst / oder welche dir der Todt bringen kan / zur Genugthuung für deine Sünd annehmen wölle. Bekenne/und gestehe öffentlich vor ihm/ daß du alles Klagen/ alles Murren/ allen Unlust/ alles Ruffen und Schreyen / welches viel mehr die Schmertzen / als die rechte Vernunfft verursachen/ widerruffest Begehre, daß er ein Mitleyden mit deiner Blödigkeit haben wölle/und seiner Wort/ welche er

im Garten am Oelberg geredt / **Der Geist oder das Gemüth ist zwar willig / aber das Fleisch ist schwach und blöd.** Matth. 26. eingedenck seyn wölle.

6. Halte bey ihm an / daß er sich selbsten auff dein Hertz / auff deine Arm / ja allenthalben als ein Siegel eintrucken wölle / und mit den Verdiensten seiner Gedancken / Wort und Wercken / die Unvollkommenheit und Mängel deiner Gedancken / Wort und Wercken gut machen wölle; oder daß er durch die Verdiensten aller seiner Tugenden deine Untugend ergäntzen / und für dieselbige gnug thun wölle. Durch seine Demuth für deine Hoffart; durch seinen Gehorsam für deinen Ungehorsam; durch seine Lieb für deine Mißgunst; durch seine Armuth für deinen Geitz; durch seine Sanfftmuth für deine Rachgierigkeit; durch seine Mäßigkeit für deinen Fraß; durch seinen Eyffer und Fleiß für deine Faul- und Trägheit; und dergleichen von anderen zu reden. Oder aber auch / daß er eine jedwedere auß den Kräfften seiner Seel / seiner Gedächtnus / Verstand / Willen / begierliche und empfindliche Kräfften mit deinen eilff Anmüthungen und Bewegungen deß Hertzens; Item die Kräfften und Glieder seines Leibs auff alle Kräfften deiner Seel und deines Leibs / als ein Siegel auffrucken wölle; damit daß durch die Vollkommenheit der seinigen / die Unvollkommenheiten der deinigen gut gemacht werde; auff daß du / gleich wie das Kindlein der Witwen durch Auffruckung der Augen deß Prophetens auff die äuglein deß Kinds; seines Munds auff den Mund deß Kinds; seiner Händ auff die Händ deß Kindleins / und also von dem anderen Leib / wider lebendig wurde; gleicher Gestalt / durch Berührung und Eintruckung der eusserlichen und innerlichen Kräfften Christi; seiner Augen / seines Munds / und der Händ / das ist / seiner Gedancken Worten und Werck / deine Gedancken Wort und Werck lebendig und verdienstlich gemacht werden. Alles dieses kanstu zu gelegener Zeit und Weyl selbsten besser verrichten / und von Christo begehren / daß er eine jedwedere auß deinen Kräfften mit seinem Blut bezeichne; damit dir der leidige Teuffel in deinem Tode nit schade / gleich wie den Häusern in Egyptenland / welche mit dem Blut deß Lämbleins bezeichnet waren / kein Schaden widerfahren thäte.

7. Endlich / wan du ein Zeitlang mit ihm gesprachet / oder umbgangen / und seine Gunst zu haben vermeynest / begehre von ihm / daß er dich von dieser Welt nehmen wölle / damit du ihn nit weiter erzörnest / damit du in seinen Armen / und seiner Lieb gleichsam sterben / und mit allen Außerwöhlten lieben und loben mögest. Sprich mit dem H. Francisco: **Mein Gott / erlöse meine Seel auß dieser Gefängnus / die Außerwöhlten erwarten mit mir die Belohnung zu empfangen.** Psal. 140. Oder mit dem frommen Simeone: **Nun laß / O Herr / deinen Diener / nach deinen Worten im Frieden fahren / dan meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** Meine Seel und mein Leib haben deinen Sohn empfangen / welcher der Heyland dieser Welt ist.

8. Begehre flehentlich an ihm / daß er dich nit vor Gericht stellen wölle / noch gerichtlich mit dir handlen wölle: dan nimmer kein Mensch auff Erden vor ihm gerecht gefunden worden; und wan er alle Sünd rechnen wolte / so könte kein Mensch vor ihm bestehen.

9. Begehre / daß gleich wie er dich in deiner Geburt deinem Engel zu bewahren anbefohlen / und in seinen Schutz begeben; also auch jetzt deßgleichen thue / zu welcher Zeit du so-

seines Schirms am meisten vonnöthen hast: dan der böse Engel / der leidige Sathan / alsdan sein eusserstes Vermögen braucht / dieweil er wohl weiß / daß an dem letzten Augenblick deine Seligkeit / oder deine Verdamnus hangen thut.

10. Mit einem Wort / begehre alles von ihm was du zu seiner grösten Ehr zu seyn vermeynen wirst: item alles was dir zu einem glückseligen Todt beförderlich seyn kan. Als da ist: Daß du in dem wahren Apostolischen und Catholischen Glauben sterben mögest / am Glauben im geringsten nicht zweifflest / und anderen dergleichen Sachen mehr.

Die fünffte Lehr.

Wie sich die Seel / nachdem sie Christum empfangen / demselben auffopffern solle?

NAch allen diesen Begehren sollstu dich selbsten dem ewigen Gott auffopfferen. Opffere dich gleich wie sich Jesus und Maria in ihrem Todt auffopfferen thäten: Opffere ihm zur Danckbarkeit und zur Erkantnus seiner Oberherrschafft / dein Leben / deine Seel mit allen ihren Kräfften / deinen Leib mit seinen fünff Sinnen / Gliedern und Bewegungen: und gleich wie du alles auß seiner freygebigen Hand empfangen / jetzt aber die Zeit herbey kommet / daß er das / was er dir gliehen / wider von dir erfordere; also laß ihm alles gern und freywillig folgen; und gestehe also durch dieses dein Opffer / daß er die höchste Herrschafft über alle Ding. Ubergib ihm zu einem Opffer das allerliebste das du hast / dein Leben und dein natürliches Wesen; opffere es ihm zu einem Brandopffer / also daß du dir das geringste nit vorbehaltest. Opffere ihm all dein Hab und Gut / deine Gelüsten / deine Freundschafften / deine Gemächlichkeiten / deine Geschäfften und Handthierungen / und laß alles sambtlich fahren / dieweil es deinem Gott also gefällig. Opffere ihm durch eine freywillige Ubergebung alles was sein Göttlicher Will mit dir anzufangen begehret / so wohl noch allhie in diesem Leben / als dort in jenem / und in der Ewigkeit. Sprich mit dem Propheten: In manibus tuis sortes meæ: **Meine Tag und alles was mir begegnen soll / steht in deinen Händen.** Item daß er mit dir thun wolle was ihm gefält / was die Länge oder Kürtze deiner Kranckheit / die grösse oder geringe der Schmertzen / diesen oder jenen Todt belangē thut: also daß du nichts anders wöllest / noch in der Weiß deines Todts / noch in den Umbständen desselbigen / als was seinem heiligen Willen gefallen wird: gewiß darfür haltend / daß alles was seine Göttliche Weißheit für dich verordnet / zu seiner gröfferen Ehr / und deinem Heyl gereichen werde. Opffere dich seiner Göttlichen Gerechtigkeit / und nimb alles / was dir der Todt für Schaden bringt / zu einer Straff für deine Sünd an / wie auch oben gesagt worden. Weiters so biete dich an und sage / daß du deinen Willen mit dem seinigen dermassen und so starck vereinigest / daß du (wofern seine Gerechtigkeit für alle Laster und Unbilligkeit / welche Gott geschehen / keine Gnugthuung annehmen / ja dich gleich nach deinem Todt urtheilen / und zu der Höllen verdammen wolte) bereit diese straff anzunehmen; dieweil du sie gar offt verdienet / und vor Gott und vor der Welt offentlich zu bezeugen / daß Gott gerecht handele / daß seine Urtheil gerecht; item von dieser Stund an dein klagen / dein murren / dein Gottslästern / welches du alsdan in der Höllen führen würdest / zu widerruffen / und zu bekennē daß deine grösste Pein und Schmertzen nit auß der Quaal oder auß dem peini-

gen

gen / welches die Verdambten außstehen/ herkomme/ sondern auß dem daß man in der Höllen anders nichts thut/ als GOtt erzürnen/ und daß man nie keine gute Gedancken zu GOtt haben könne. Endlich so solstu nie underlassen von Gott zu begeren / daß er dich / ehe und bevor er dich zur höllischen Pein verdamme/ zum wenigsten mit auß seiner Gnaden außschliessen wolle/ und daß du mehr förchtest seine Gnad zuverliehren/ als die höllische Quaal außzusteben. Endlich so opffere ihm auff die Verdiensten und das Gebett deß HErrn JEsu/ seiner H. Mutter/ der HH Englen / deiner HH. Patronen und deß himlischen Heers ; wie deßgleichen auch alle Messen/ Gebetter/ Buß/ und andere gute Werck/ der HH. Außerwehlten allhie auff Erden ; und begehre daß du derselben/ als ein wahres Glied theilhafftig seyn mögest. Beschließ diese Vorbereitung durch eine Danckſagung / daß dir Gott die Gnad gegeben so lang / vor deinem Todt/ mit ihm zu sprechen und zu handlen.

Der 5. Punct oder §.

Wie man die letzte Oelung innerlich und in Gedancken zu empfangen habe?

AUff die empfangene Wegzehrung pflegt man die letzte Oelung zu geben ; welche duin dieser Bereitung / innerlicher Weiß/ und im Geist zu empfangen hast ; damit du zur Zeit/ in welcher du von dieser Welt scheiden wirst / desto besser zur selbigen bereit seyest.

Diß Sacrament der letzten Oelung/ ist eine Anstreichung oder Salbung der fünff Sinn und etlicher anderer Glieder an einem Menschen / und geschicht mit dem Baumoel/ welches von den Bischoffen hierzu geweyhet und gesegnet wird. Die Würckung und Krafft dieses H. Sacraments ist die Sünde/ welche etwan noch übrig seyn mögten/ vergeben/ und der Seel eine Stärck zu geben wider den leidigen Teuffel / in diesem letzten Kampff zu streiten und obzusiegen. Item dem Krancken in seiner Krankheit eine Linderung zu machen oder endlich auch dem Leib seine Gesundheit wider zu bringen / wofern es GOtt dem Krancken nutzlich seyn vermeynen wird. Diß Sacrament innerlich zu empfangen / solstu auff folgende Ding mercken.

Erstlich bilde dir vor / als wan der Priester käme dir diß heilige Sacrament mitzutheilen.

LAß dir seyn/ als wan der Priester in dein Gemach oder Kammer mit dem heiligen Oel eingieng/ thue ihm seine gebührende Ehr an/ erwecke in dir eine Begierd zu diesem H. Sacrament/ welches von Christo zum Heyl der Seelen ingesetzt / dan durch dasselbe die Seel eine unfehlbarliche Gnad empfanget / gleich wie auch deßgleichen in andern Sacramenten/ wofern keine Verhinderung oder keine Sünd im Weg stehet.

Zum 2 Bereite dich dasselbige durch eine wahre vorgehende Rew und Leyd zu empfangen.

VErdemütige dich vor deinem Gott / dem der Priester zu dir kommt / und laß dir abermahl alle deine Sünd/ so du etwan auff deiner Seel hättest/ sie seyen dir gleich bewußt oder unbewußt / von Hertzen leid seyn. Ich sag/ daß du sie bereuen und

dir leyd seyn lassen sollst; dan wan es an dem seyn wird / daß du wahrhafftig von dieser Welt scheiden muß/und diß H. Sacrament in der That empfangen/alsdan rathe ich dir/ daß du dich durch eine kurtze Beicht versöhnest/damit du desto würdiger die Gnad dieses H. Sacraments empfangen mögest; es wäre dan/ daß du es gleich auff deine Wegzehrung empfangen thätest.

Zum 3. sollstu dich in Anstreichung oder Salbung eines jedwederen Glieds der Sünden / welche du mit demselben begangen/ so viel als möglich ist/ erinneren.

IN einer jedwedern Anstreichung deß H. Oels gehe in dich selbsten/ und halte dich ein wenig auff in Erwegung derselben: dan wan man auff seinem Todtbeth diß H. Sacrament empfanget/alsdan ist man wenig geschickt oder tauglich/oder auch hat wenig Weyl und Gelegenheit in sich selbsten zu gehen/und zu bedencken/was mit einem fürgehet. Deßwegen rathe ich dir/daß du dasselbige jetzt wohl erwegest. Und dieweil deine begangene Sünden ihren Ursprung auß den funff Sinnen und Gliederen deines Leibs haben/ deßwegen halte dich ein wenig auff in einer jedwederen Salbung eines jedwederen Glieds.

Erstlich/so gedencke/als wan dir der Priester mit dem H. Oel deine Augen bestrieche/ und zu dir sagte: Per istam unctionem & nostram benedictionem, dimittat tibi Deus quicquid oculorum vitio deliquisti. **Durch diese Anstreichung deß heiligen Oels und unseren Segen / wölle dir Gott nachlassen und vergeben / alles was du mit deinen Augen gesündiget hast/** &c. Und gehe zugleich ein wenig in dich selbsten mit Erwegung/wie du mit deinen Augen wider Gott gesündiget/ und daß dir solche Sünden auß Hertzen leid seynd. Als Exempelweiß: 1. Daß du etwan andere mit unzüchtigen und geilen Augen angeschawet/ daß du sie von unzüchtigen Sachen nit abgewendet. 2. Daß du andere unwilliger/zörniger/3. Hoffärtiger/verächtlicher Weiß angesehen. 4. Daß du auß Fürwitz Sachen sehen wöllen/die dich nit angehen/ als andere Brieff und dergleichen. Diese und dergleichen Sünd/so du mit deinen Augen begangen/berewe auß Hertzen; und damit du desto leichtlicher derselben Verzeyhung / und die Gnad dieses H. Sacraments erlangest/ also mache dir die Verdiensten deß Anschawens Christi/und seiner H. Mutter zu nutz: Opffere sie Gott auff zur Gnugthuung für deine Sünd/wie desgleichen auch die Verraubung deines Gesichts/ welches dir der Todt benehmen wird.

In der Anstreichung deiner Ohren / erwege die Sünd/so du mit deinem Gehör begangen/ als nemblich / daß du etwan gern und mit Lust unkeusches Geschwätz / oder dergleichen unnütze Rede und Wort angehöret. 2. Daß du dem Nachreder/dem Murren und Klagen gehör gegeben. 3. Daß du dein eigen Lob/ und schmeichlen/und liebkosen mit Lust angehöret. 4. Daß du Sachen zugehorchet/welche in geheim geredt. 5. Daß du lieber unnütze Possen und Schwenck/als das Wort Gottes / geistliche Räth und Underweisung angehöret.

In der Bestreichung deiner Nasen / gedenck an die Sünd / so du mit dem Riechen begangen. Als nemblich/daß du etwan zu grossen Lust und Gefallen an lieblichen Gerüchen/Rauchwerck/Balsam/ oder dergleichen Oel/Salben/ gebränten Wässern/ oder auch annemblichen Blumen gehabt. 2. Daß du dich lieblicher Gerüch zu einem

bösen End gebrauchet. 3. Daß du durchauß keinen bösen Geruch oder Gestanck hast dulden wöllen/ wofern dir solches auß Schickung Gottes begegnet. 4. Daß du unnutze und vergebene Unköstten angewendet/ deinen Lust in lieblichen Geruchen desto besser zu begnugen.

In Bestreichung deines Munds / und deiner Zung/ gedencke an die Sünd / welche du mit der Zung und mit dem Mund / als Werckzeug deß Geschmacks begangen. Als Exempelweiß/ was den Mund anlangt/ daß du etwan verbottene Speiß gessen / daß du die gebottene Tag nit gefastet/ daß du zu viel gessen oder getruncken / und dich deßwegen an deiner Seel/ oder an deinem Leib übel befunden. Daß du gar zu köstlich und schleckerhafftig gessen und getruncken. Daß du in deinem essen und trincken keine Zucht und Ehrbarkeit gehalten. Was aber die Zung anlangt/ daß du geschworen/ Gott verlaugnet/ Gott gelästert / und boßhafftig geredt/ daß du ungebührlich/ und ohne Ehrerbietigkeit von geistlichen Sachen geredt : daß du gelogen/ und darzu geschworen/ daß du andern Böß nachgeredt/ daß du auff andere gelogen/ und falsche Sachen auff sie gedichtet: daß du die verborgene Sund und Laster der anderen außgebracht / und bekant gemacht hast : daß du unkeusche Wort und Reden geführet : daß du schmählich und verächtlich auff andere geredt: daß du dich selbsten gelobt und breit gemacht : daß du dasselbe was dir andere in geheim vertrawet/ anderen offenbahret : daß du dich über deine Obern beklaget/ und wider sie gemurret.

In Bestreichung deiner Händ erwege die Sünd / so du mit angreiffen begangen. Als nemblich; daß du etwan auß Sinlichkeit/ leichtfertigen Gelüsten/ dich selbsten/ oder einen andern/ es sey Weibs- oder Mannspersonen / ungebührlicher und geiler Weiß berühret. Daß du mit dir selbsten/ oder mit anderen höhnliche und unzulässige Sachen getrieben / welche allein in dem Ehstand vergönnet werde; daß du gar zu zart und weichlich in deiner Kleidung / in deinem Gelag und Beth / und anderen dergleichen Sachen; und durchauß keine Ungemächlichkeit hast leiden wöllen; daß du anderen ihr Gut benommen/ etwan einen geschlagen/ verletzt oder auch umbs Leben gebracht; daß du deine Händ wenig zum Allmussen gebraucht.

Die Sünd/ welche durch die Nieren begangen werden / seynd die unehrliche und geile Bewegungen/ unkeusche Werck/ welche underschiedlich/ nach dem die Personen/ an welchen sie begangen werden/ underschiedlich seynd. Ab allen diesen eusserlichen Sünden erwecke in dir ein Abscheuen und Grausen/ und halte dich/ meinem Rath nach/ in denselben nit lang auff; sondern verhöne und schame dich/ wofern du dich in denselbe schuldig befindest. Neben dem/ so bereue auch inniger die innerliche Sünd der Unreinigkeit/ als da seynd / freywillige unkeusche Gedancken/ die Gelüsten/ welche du an solchen Gedancken gehabt/ die Begierden und Neigungen nach unkeuschen Sachen/ das Lust/ so du etwan gehabt / dieweil du keine Gelegenheit gehabt Unkeuschheit zu treiben/ oder daß du dasselbig bey gegenwartiger Gelegenheit versaumet.

In Bestreichung der Füß / etwaige Sünd / so du mit deinen Füssen begangen/ als da seynd/ ungern und nachläßig zur Kirchen gehen/ oder an andere Oerther/ da du deinen geistlichen Nutz hättest haben können. Das gehen oder besuchen der Oerther und Personen/ da du wohl wistes / daß Gott durch dich erzörnet würde. Den Schaden/ welchen du deinem Nechsten mit deinen Füssen zugefügt/ durch seine Reben/ Anleitung

und Garten gehen; oder aber daß andere den Gütern deines Nechsten Schaden zugefüget. Daß du hoffärtig/ prächtig/ leichtfertig/ und wider alle Zucht und Ehrbarkeit daher gangen bist. Endlich damit du aller obgemelter Sünden Verzeyhung/ und den Nutz oder Gnad / welche durch diß H. Sacrament mitgetheilt wird/ erlangen mögest/ so mache dir zu nutz die Verdiensten der Werck und der fünff Sinn deß Herrn Jesu / und seiner H Mutter; opffere sie Gott auff/ wie gleichfals auch den Verlust deiner 5. Sinn/ zur Gnugthuung für deine Sund. Diß ist die Weiß/ auff welche man meiner Meynung nach/ die wahre und eusserliche letzte Oelung mit einer innerlichen Oelung oder Anstreichung deß H. Oels vorkommen soll ; gleich wie man die eusserliche Beicht mit einer innerlichen Beicht vorzukommen pflegt. Wo fern du dich daran gewöhnet/ so wirstu sehen was für grosser Nutz darbey sey.

Der 6. Punct oder §.

Der sechste und letzte Vorbereitung zum Todt begreifft in sich alles / was nach empfangener letzter Oelung/ biß man seinen Geist auffgibt/ zu handlen ist. Diß ist die letzte und nechst vor dem Todt hergehende Bereitung/ wie gesagt/ dieselbe also von andern gemeinen Vorbereitungen zu underscheiden; als da seynd / stäts ein frommes Leben führen/ immerdar sich befleissen in dem Stand zu seyn / in welchem du zur Zeit deines Abscheids seyn wolltest/ offt und vielmahl an den Todt gedencken/ beichten / das H. Sacrament geniessen / sein Gewissen erforschen/ innerlicher und geistlicher Weiß offt die letzte Wegzehrung / und die letzte Oelung empfangen; mit einem Wort/ sich in underschidlichen guten Wercken üben. Diese letzte Vorbereitungen seynd umb so viel mehr nothwendiger/ dieweil es offtmahl geschicht/ daß viel nach empfangenem H. Sacrament/ oder Wegzehrung / und letzter Oelung dannoch verdambt worden ; dieweil sie die Zeit zwischen der letzten Oelung und ihres Abscheids von dieser Welt unnützlich und liederlich zugebracht/ dieweil sie etlichen bösen Begierden den Eingang in ihr Hertz gelassen/ dieweil sie sich/ sag ich/ mit lust in den vorgangenen Todtsünden/ und in dem Wohlgefallen so sie darin empfunden / auffgehalten/ und underdessen vom Todt überfallen/ und verdambt worden. Damit dir nun nicht deßgleichen widerfahre / will ich dich lehren/ was du under dessen thun / und deine Zeit nützlich zubringen sollst.

Als auff ein Zeit ein grosser König biß auff den Todt kranck lage/ und ihm sein Artzt/ oder ander sagte daß er deß Schlaffs und der Ruhe vonnöthen hätte: thät er gar weißlich antworten : Ich hab eine grosse Reiß vorhanden/ es ist nun mehr nicht rathsam noch nützlich daß ich schlaffe: eben deßgleichen sollstu zu den einigen sagen / welche dir zur Zeit/ an welcher dir so viel gelegen/ zu welcher du eine so weite Reiß vor dir hast / von der Erd biß in den Himmel/ überlästig seynd/ von andern Dingen/ als von Gott reden/ lüstig machen wollen/ und mit weltlichen Geschafften auffgezogen kommen / antworte ihnen mit dem Spruch Ecclesiastic. Omnia tempus habent. **Ein jedweder Ding hat seine Zeit.** Welche Geschäfft muß man vor der Zeit auffahren/ und nit warten biß uns der Todt auß den Augen sihet. Laß so gar keinen Augenblick unnützlich vorüber gehen/ neben dem das dir deine Andacht / und der Geist Gottes eingeben wird/ übe dich in folgenden zehen Stücken

Für das erste. Treibe dich an GOtt zu verehren und an zu betten ; Bekenne / und gestehe/ daß er der einige und höchste Ober-Herr / an welchem alle Creaturen hangen/

welcher der höchsten Lieb und Ehre werth/ und Herr über alles; dieses zu bezeugen/ und deine Underthänigkeit zu erkennen zu geben/ so bette ihn innerlich in deinem Hertzen/ und eusserlich mit Worten an/ und vereinige diese deine Anbettung/ und Verehrung mit der Anbettung und Verehrung / mit welcher ihn die Engel im Anfang ihrer Erschaffung verehren und anbetten thäten. Item mit der Verehrung und Anbettung / mit welcher ihn die heilige Außerwöhlten angebettet/ noch stäts anbetten / und in alle Ewigkeit anbetten werden. Insonderheit aber mit welcher ihn Christus / seiner Menschheit nach/ und seine heilige Mutter verehret und angebettet haben.

Für das zweyte: So treib dich an/ und erwecke in dir einen steiffen und festen Glauben. Erkenne Gott als die erste / sichere und unfehlbare Wahrheit; also daß man seinen Worten allen ungezweiffelten Glauben zustellen müsse. Darauff sprich mit dem Mund und Hertzen / daß du festiglich alles glaubest/ was er dir durch die Catholische Römische Kirch / (welche du allein für die wahre Kirchen auff Erden haltest/ und ausserhalb welcher kein Heyl zu gewarten sey) zu glauben fürhaltet. Item dancke ihm/ daß du in solcher Kirchen gelebt/ und in derselben zu sterben begehrest. Zu diesem End sprich mit Andacht die zwölff Artickel deß Christlichen Glaubens / dich hierdurch zu bereiten / die Geheymnus Gottes klärlich im Himmel anzuschawen / welche du allhie auff Erden im dunckelen/ und von ferne durch den Glauben obenhin erkennen thust. Insonderheit aber glaube an das Geheymnus der heiligen Dreyfaltigkeit / und der Menschwerdung Christi / dieweil diese zwey Geheymnus am meisten zur Seeligkeit erfordert werden. Endlich / so widersprich/ und widersage allen Gedancken/ welche dem Glauben zu wider seynd / und die von dem bösen Geist in deinem Tode möchten eingegeben werden.

Für das 3. Treib dich an/ und erwecke in dir eine grosse Hoffnung/ erwege deinen Gott und Herren als dein letztes End/ so dich dermassen hoch geehret / daß er dir sein himmlisch Reich verheissen / daß er dir solches erworben / wofern du mit seiner Gnad mitwincken willst / und seinen Gebotten nachkommen. Darauff hoffe/ daß du durch die Gnad Gottes/ und die Verdiensten seines Sohns Jesu Christi selig seyn werdest. Begehre von ihm durch die fürnembste Geheymnus seines bitteren Leydens/ welches der Grund sey deiner gantzen Hoffnung/ daß er von der ... Verzweifflung abwende/ und in keine Vermessenheit auff dich selbsten fallen lasse; daß er dir die Gnad verleyhe/ damit du in rechter Hoffnung und Vertrawen auff ihn sterben mögest. Begehre weiters von ihm / daß er dich als seinen Bruder ansehen wölle / oder als seine Schwester / welchen er mit seinem Blut erlöset; endlich gebrauche dich folgender oder dergleichen Schußgebettlein/ Psal. 90. Tuus sum, salvum me fac Domine. O Herr stehe mir bey / und erlöse mich dan ich bin dein. Psalm. 70. Du o Herr bist meine Hoffnung. In dich o Herr hab ich gehofft/ laß mich nit ewig zu schanden werden. Psal. 14. Meine Seel was bistu trawrig / und warumb bekümmerstu mich? hoffe auff Gott. O Gott meine Hoffnung erschröcke mich nit. Jerem. 17. Sag mit dem H. Augustino: Si feci unde damnare potes, &c. O Herr / ob ich zwar billige Ursach zu meiner Verdamnus gegeben/ so hab ich dir doch die Gewalt und den Willen mich selig zu machen nit benommen. Komme mir deinem Diener/ oder deiner Dienerin/ o Herr/ zu hülff

dan

dan er immerdar in dich gehoffet. O Herr in dich hab ich vō meiner Kindheit an gehoffet. Der Herr erleuchtet mich/ und hilfft mir / wen hab ich zu förchten/ der Herr beschützet mir mein Leben / für wem hab ich mich zu entsetzen und zu zitteren ? O Heer / laß mich in der Hoffnung/ welche ich zu dir hab/ nit zu schanden werden.

Für das vierte : Treib dich an/ und erwecke in dir die Liebe zu Gott. Sehe Gott an als das höchste Gut / welches der höchsten und grösten Lieb werth ist. Erwecke in dir eine brennende Lieb Gottes/ welche in deinem Hertzen alle andere Lieb/ so derselben zu wider seyn können / und alle Bänd und Strick/ mit welchen du an die Creaturen gebunden/ verbrenne : damit du in lauter Lieb deines Gottes sterbest. Die Creaturen/ welche du dein Leben durch so hefftig geliebt/ bringen dir in deinem Todt keinen Trost noch einige Hülff; sondern sie bekümmeren und beängstigen dich. Thue ein eyffriges/ inbrünstiges/ innerliches Werck der Liebe/ mit demselben alle Mängel / welche du in der Lieb Gottes begangen/ zu ergäntzen und gut zu machen. Nach Meynung vieler frommer und hochverständiger Personen / so ist die H. Jungfraw Maria auß grosser Liebe gestorben. Kein Mensch hat diese Gunst von Gott zu hoffen/ noch verdienet. Befleisse dich zum wenigsten / wie vielen Heiligen / Mans- und Weibspersonen widerfahren / daß du in der Lieb / oder in einem innerlichen Werck der Liebe Gottes sterben mögest. Sprich mit dem Psalmisten Psal. 17. Mein Gott/ meine Stärcke/ meine Zuflucht/ all mein Sinn und Meynung ist/ daß ich dich liebe. O du Gott meines Hertzens/ was kan oder will ich auff Erden wünschen / wan ich ansehe was du mir im Himmel bereitet hast! Mein Gott ich liebe dich ; liebe ich dich nit gnug / so gib mir daß ich dich stärcker liebe. O du grosses Fewr der Lieb ! welches allzeit brennet / und nimmer erlöschet. O Lieb/ welche allzeit brennet / und nimmer abgehet/ entzünde mich gantz und gar / damit ich dich liebe.

Für das 5. Ermuntere dich/ und ergib dich gantz und gar in den Göttlichen Willen/ schawe Gott an als die höchste Weißheit selbsten/ ohne dessen Fürsichtigkeit und Anleitung durchauß nichts allhie auff dieser Welt fürgehet / und wie daß alles was er thut/ nit allein sehr weißlich / sondern billig und recht geschehe. Ergib dich gäntzlich mit allem was du hast und bist/ in / und an den Willen Gottes/ insonderheit aber in dreyen folgenden Sachen. Erstlich / in allen Dingen/ welche er von dir von Ewigkeit her verordnet und beschlossen hat / so den Orth/ die Zeit / und die Weiß zu sterben anbelangt/ und nimb alles solches mit Lust und gern an. Zum 2. In allen Mißtröstungen / Verlassungen deiner Seel / in Schmertzen und Peinen deß Leibs / so dir deine Kranckheit verursachen können/ nimb sie von dem Willen Gottes an/ gleich wie ein Kind die Artzeney auß der Hand seines lieben Vatters an zunehmen pflegt. Zum 3. In allem dem was er mit dir nach deinem Todt verordnen wird/ so wohl was deinen Leib/ als auch was deine Seel betreffen thut. Bekenne und bezeuge öffentlich/ daß du/ wofern dich die Göttliche Gerechtigkeit wegen deiner Sünd verdammen solte/ solches als ein gerechtes Urtheil und billige Anordnung gern annehmen wölleſt/ wohl wissend/ daß du solches mit einsonder mehrmahl verdienet/ und daß solches zu seiner grösten Ehr seyn werde. Wofern sie aber dich auß Barmhertzigkeit wegen deiner Sünd in das Fegfewr schicken wölle / theils

dich zu reinigen / theils auch für die begangene Sünd gnug zu thun / daß du dessen auß Hertzen wohl zu frieden / wohl wissend / daß die höllische Pein und das Fegfewr deinen Verbrechen viel zu gering sey. Allhie kanstu dich der kurtzen Sprüch und Schußgebettlein gebrauchen / von welchen im ersten Punct oder §. geredt worden. Dominus est, quod bonum est in oculis suis faciat. 1. Regum 3 **Gott ist mein Meister und Herr / er mag mit mir nach seinem Wohlgefallen handlen.**

Für das 6. Soll er ein Vertrawen auff die Barmhertzigkeit fassen / und sich befleissen dieselbe durch fünff Mittel zu erlangen. Der H. Lehrer Augustinus Confess. 9. Da er für seine verstorbene Mutter bettete / sagte: Væ vitæ etiam laudabili, &c. Das Leben deß Menschens / ungeachtet daß es unsträfflich / ist unglückhafftig / und zu erbarmen / wofern man solches ohne Barmhertzigkeit erforschen will. Dieweil du nun wohl erkennest / wie hoch du derselben vonnöthen / sonderlich zur selbigen Zeit / in welcher das Urtheil entweder zur ewigen Verdammus / oder himlischen Frewde uber dich soll gefället werden; deßwegen wende allen möglichen Fleiß an dieselbe zu erlangen. Sehe den ewigen Gott an als einen Vatter der Barmhertzigkeit / dessen Natur anders nichts ist als lauter Güte / und dessen Werck lauter Barmhertzigkeit / treib dich an / deine Zuflucht zu seiner Barmhertzigkeit zu nehmen. Erstlich erneware und erfrische in dir die Rew und Leyd / daß du ihn erzörnet / wie im dritten Punct oder §. gesagt; insonderheit laß dir die gröbste Sünd deines gantzen Lebens leid seyn: dan seine Güte kan kein rewiges und büssendes Hertz verwerffen. So bald der König Ezechias auff seinem Todtbeth ligend / mit seinen Zähren und Weynen die Rew und Leyd wegen seiner Sünd bezeugete / erlangte er / gleich die begehrte Verzeyhung seiner Sünden. Zu diesem End gebrauche dich etlicher kurtzer Sprüch und Schußgebettlein welche auff die Barmhertzigkeit gerichtet seynd: als das Gebettlein deß heiligen Augustini. Da Domine misericordiam miseroque tam diu pepercisti criminoso. Inclinet ad remedium humilitas pœnitentis, quam promovere non potuit diuturnitas peccantis. Aspice infelicem pietas immensa, respice crudelem, misericordia publica. Desperatam ad omnipotentem venio, vulneratus ad medicum curro, serva pietatem mansuetudinis, qui tam diu suspendisti gladium ultioni, dele numerositatem criminum multitudine misericordiarum **Erzeige / O Herr / mir elendigen deine Barmhertzigkeit / welchem du so offt / da er solches gar wohl verdienet / verschonet hast. Laß dich durch das Elend und Demuth eines rewigen und büssenden Sünders zur Hülff bewegen / welche die vielfältige und langwirige Sünd desselben zu seinem Verderben nit haben können bewegen. O unendliche Güte / sehe an den elenden und erbärmlichen Sünder! O du bekante und männiglich bewuste Barmhertzigkeit / wende deine Augen auff den unmenschlichen und unbarmhertzigen Sünder. Ich komme gleich als ein verzweiffelter zu dir / welchem alles möglich ist. Ich komme gleich als ein verwundter und überall beschädiget zu dir / als zu einem Artzt. Erweise mir deine barmhertzige Sanfftmuth / der du so lange Zeit mit deiner Rachgerigkeit mich zu straffen eingehalten hast. Lesche auß die Mänge meiner Sünden durch die Mänge deiner Barmhertzigkeit.** Ist dir diß Gebett zu lang / so sprich mit dem offenen Sünder Lu-

18. O Gott sey mir armē Sünder gnädig und barmhertzig. Miserere mei Deus &c. Erbarme dich meiner/ o Herr/ nach der Grösse deiner Barmhertzigkeit. Psalm. 50. Oder: Propter gloriam nominis tui, &c. Von wegen deines heil. Nahmens und Ehr/ sey meinen Sünden gnädig. Psal. 88. Zum 2. Halte dich an dem gecreutzigten und sterbenden Herrn Jesu am Creutz; dan gleich wie es/ laut den Worten deß H. Pauli/ ein erschröcklich Ding ist/ in die Händ deß lebendigen Gottes fallen also ist es hergegen ein gewunschte Sach in die Händ eines sterbenden Menschen und Gottes fallen. Deßwegen nimb das Crucifix in deine Händ/ sehe es mit erbärmlichen Augen an/ küsse mit Andacht die Füß/ bey welchen die Magdalena Verzeyhung ihrer Sünden erlangen thate. Wasche/ also zu reden/ deine Seel mit dem Blut / welches auß seinen Wunden herfliesset. Küsse eine nach der anderen/ und verehre sie mit einer oder der anderen Andacht wie anderstwo gesagt. Halte bey ihm an/ daß er dir durch die Verdiensten seines H. Todts/ die Gnad woll zu sterben verleyhen wölle / und daß durch die Mänge seiner Verdiensten / die grosse Zahl deiner Sünden möge auf gelöschet werden. Opffere ihm dein Leben und alles was du hast und bist und bitte ihn/ daß er solches zu danckbarer Erkantnus annehmen wölle / neben dem so kanstu etliche andere andächtige Ubungen gegen dem gecreutzigten Herrn Jesu/ davon am Carfreytag geredt worden/ für die Hand nehmen. Durchlauffe mit deinen Gedancken alle Gehaymnus seines bitteren Leydens/ und begehre in einem jedwederen/ daß er dir durch die Verdiensten desselbigen barmhertzig seyn wölle/ und seine Gnad geben/ daß du wohl sterben mögest. Uber das so mache dir insonderheit zu nutz die Verdiensten der 7. Tugenden / in welchen sich Christus am Creutz übte/ und den 7. Todtsünden zu wider seynd/ wie ich im 3. Theil / Cap. 6. Art. 1. und 7. gesagt. Endlich brauch dich etlicher kurtzer Sprüch und Schußgebettlein. Zu Zeiten wende dich mit dem Crucifix zu dem himlischen Vatter/ und sprich: Pater noster, aspice Deus, & respice in faciem Christi tui. O mein Gott / mein Schütz und Schirm/ wende deine Augen zu uns/ und sehe an die gestalt deines gecreutzigten Sohns Jesu. Zu Zeiten rede mit dem gecreutzigten Herrn Jesu selbsten / und sprich das Gebett deß H. Thomä von Aquin: Pie Pelicane Jesu Domine, &c. O Herr Jesu/ du barmhertziger und gütiger Pelican/ und was weiter folgt. Oder auch mit der Christlichen Kirchen: Quærens me sedisti lassus, redemisti crucem passus, tantus labor non sit cassus. Juste Judex ultionis, donum fac remissionis ante diem rationis. Oder: Anima Christi sanctifica me. Oder: Intra vulnera tua abscon[illegible]e me, und dergleichen mehr. Zum 3. So nimb deine Zuflucht zu der H. Mutter und Jungfrawen Maria/ und begehre von ihr/ daß sie dir in einer so wichtigen Sachen/ an welcher dir so viel gelegen/ beystehen wölle. Bitte sie/ daß sie deine Fürsprecherin bey ihrem lieben Sohn seyn wolle/ wider deinen geschworenen Feynd/ welcher dich alsdan zum höchsten anklagen wird. Ubergib ihr völlig deinen letzten Gerichts-Handel. Berewe und verfluche in ihrer Gegenwart alle deine Sünd/ und begehre von ihr/ daß sie deine Rew und Leyd/ wofern sie nicht groß gnug/ vermehren wölle. Weiters so begehre/ daß sie mit den Verdiensten ihrer Tugenden/ (welche du ihr absonderlich vorhalten kanst) die Mängel deiner Tugenden gut machen wölle. Biete dich zu ihrem Dienst an/ sprich ein Ave Maria, und erwege insonderheit die letzte wort: Jetzt uñ in der stund unsers Todts.

Todts. Item: Maria mater gratiæ, &c. Maria Mutter der Gnaden / der Barmhertzigkeit und Gaben / im Todt uns vor dem Feynd bewahr / und uns führe zu der himlischen Schaar. Auff diese Zeit reimet sich nit uneben das Gebettlein / welches der H. Bernardus in einer seiner Predigen thut und sagt: Per te accessum habeamus ad filium, ô benedicta inventrix gratiæ, genitrix vitæ, mater salutis.

Das Vertrawen so man zur Zeit deß Todts an die H. Jungfraw und Mutter Maria haben soll / haben wir deutlich von dem Kayser Andronico zu lehren / welcher dieweil er wegen eines unmässigen Trancks kaltes Wassers in Todts gefahr kommen / und niemand hätte / welcher ihm das H. Sacrament zur Wegzehrung reichen mögte / sich selbsten / so kranck und schwach er war / auffrichtete / niderkniete / und ein kleines güldenes Marienbild / welches er stäts an seinem Hals zu tragen pflegte / in seinen Mund nahme / und sich derselben befehlen thäte. Zum 4. So sollstu auch zu den H H. Engelen / insonderheit zum Ertz-Engel Michael / welcher dich vor deinen Richter stellen wird / deine Zuflucht nehmen; Item zu deinem H. Schütz-Engel / welchem viel daran gelegen / daß du eines guten Todts sterbest: dan alle seine Mühe und Arbeit / welche er mit dir dein gantz Leben durch gehabt / seynd auff dein Heyl gerichtet / welches an einem guten Todt hanget: und gleich wie zur Zeit deß Todts der böse Geist allen seinen möglichen Fleiß anwendet / damit er dich zum Verderben bringe; also hastu auch woll zu hoffen / daß dein Engel alsdan keine Arbeit noch Sorg sparen werde / damit er dich zur ewigen Seligkeit bringe. Weiters ruffe ein Chor der Engeln nach dem anderen an / welche auß grosser Lieb zu dir anders nichts wünschen und suchen / als daß du in der Gnad von dieser Welt scheiden mögest; damit also die Schaar der Außerwöhlten im Himmel vermehret werde / die Glory und Ehr Gottes durch die Vermehrung der Außerwöhlten grösser sey / und also von mehren gelobt und gepriesen werde. Befehle dich mit besonderm Fleiß dem H. Michael / und bitte ihn durch den rühmlichen Sieg / welchen er wider den Lucifer und seinen Anhang erhalten / daß er dir in diesem letzten Streit wider denselben Lucifer beystehen wölle / und den Sieg helfen erlangen / damit er dich als einen sieghafftigen Ritter vor GOtt deinen Richter stellen möge. Deßgleichen bitte deinen H. Engel / damit er wider seinen und deinen Feynd dein Fürsprecher seyn wölle / und daß er an den Sorg und Fleiß / welche er von deiner Geburt an über dich angenommen / in diesem so gefährlichen Streit nicht lassen wölle. Zum 5. So underlaß endlich nicht die H. Außerwöhlten / und insonderheit diejenige / welche du dein Leben durch zu Patronen gehabt; zu welchen du eine besondere Andacht getragen / deren Heylthumb du etwan hast / oder endlich deren / welche den Sterbenden in ihren Nöthen beyzustehen pflegen / und Hülff anzuruffen: Als die H. Barbara etc. in ihrem Leben zu lesen. Begehre an ihne / daß sie dir zu einer so gefährlichen Zeit Hülff leisten wöllen. Daß sie sich der menschlichen Blödigkeit / welche sie selbsten in ihrem Leben erfahren / erinneren wöllen: daß sie dich als ihren Bruder oder Schwester ansehen wollen / dan wir alle den ersten Adam / was unser sterblich Leben angehet / zum Vatter haben / und alle eine Mutter die Christliche Catholische Kirch / was das übernatürliche Leben betrifft. Bitt sie durch die Liebe / welche sie zu Gott haben / und gegen den Menschen tragen / daß sie dir in deinem Todt zu Hülff kommen / auff daß du in den Himmel mögest auffgenommen werden / Gott daselbsten mit ihnen

ihnen zu loben / zu lieben / und in alle Ewigkeit zu ehren. Halte ihnen vor / wie du mit so grossem Verlangen und Andacht ihre Festtag in deinem vergangenen Leben gehalten. Russe einen Chor der Außerwöhlten nach dem andern an. Zu diesem End so sprich wan du kanst / die Litaney. Nach dieser Anruffung der Heiligen kanstu zu etlichen auß ihnen / als zum H. Joseph / zur H. Barbara / zum Patron deiner Pfarr: oder zum Stiffter deines Ordens die Gebettlein / welche die Kirch zu betten pflegt / mit Andacht sprechen.

Für das 7. Erwecke in dir einen eusserlichen Willen der Göttlichen Gerechtigkeit für deine Sünd gnug zu thun. Allhie hastu Gott als einen sehr strengen Richter anzusehen / welcher durchauß kein Laster ungestrafft lasset; und wie daß sich seine Gerechtigkeit nie begnügen lasse / biß das Unrecht / und die Unbilligkeit / welche Gott geschehen / gut gemacht werde. Deßwegen erwecke in dir ein Verlangen / für die begangene Sünd ein gnügen zu thun. Zu diesem End opffere ihm 1. den Verlust und Beraubung aller Ding / welche dir durch den Todt mit deinem Leben benommen werden / zur Gnugthuung / daß du dieselbe mißbrauchet hast. Als Exempelweiß / zur Straff / daß du dein Leben und deinen Leib gar zu sehr und unördentlich geliebt / opffere ihm die Scheidung deiner Seel von deinem Leib / zur Straff / daß du die Ehr / das Lob / und grossen Nahmen bey den Menschen zu sehr geliebt und gesucht; opffere ihm auff den Verlust und Vergessenheit aller Ding / welche dir der Todt verursachen wird: zur Straff / daß du dein Gesicht / Gehör / Geruch / Geschmack / und Empfindnus / Zunge / Güter / Reichthumb / und dergleichen mehr so offt mißbrauchet; opffere ihm den Schaden und Verlust aller obgemelter Sachen / und nimb denselben zur Straff und Abbüssung deiner Sünden gern an. 2. Opffere ihm auff alle Gnugthuung / welche Christus für deine Sünd gethan; dan er hat auff das allergenaweste der Göttlichen Gerechtigkeit für einen jedwedern insonderheit in seinem Leyden gnug gethan; und gewölt / daß wir dieselbe für unser eigen annehmen / und dem ewigen Gott auffopfferen solten. 3. Opffere ihm alle innerliche und eusserliche Schmertzen / welche dir deine Kranckheit und der Todt verursachen werden. Und begehre mit dem H. Job von ihm / daß du einen Trost daran empfinden mögest / daß er dich plage / peinige / und im geringsten nit verschöne. Job 6. Sag zu ihm mit dem H. Augustino: Hic ure, hic seca, ut in æternum parcas. Brenne / schlage / hawe allhie in dieser Welt / wie dirs gefält / damit du meiner nachmahl in Ewigkeit verschönest. 4. Biete dich deinem Gott und Herrn an / alle Straff und Pein / welche du für deine Sünd verdienet / und zu welcher dich die Göttliche Gerechtigkeit verdammen wird / so wohl in dieser / als jener Welt außzustehen / wofern du nur dieselbe im Stand der Gnaden außstehen mögest. 5. Opffere ihm alle Messen / Allmussen / und andere gute Werck / welche du so wohl in deinem vergangenen Leben gethan / als auch nach deinem Todt zu thun verordnet hast / und begehre mehr nit / als daß seiner Gerechtigkeit durch dieselbe für deine Sünd gnug geschehe. 6. Opffere ihm alle Bußwerck / Casteyung und Abmattung deß Leibs / alles Gebett / und andere heylsame Werck mehr / welche von so vielen frommen Personen / so dich lieben / für dich im Leben und nach dem Leben geschehē. 7. Endlich biete dich an alles zu leiden / was die Göttliche Gerechtigkeit über dich verordnen wird; sey willig und bereit alle Streich außzustehen / die er willens dir zu geben. Sprich mit dem David: Ecce ego in flagella paratus sum, &c. Ich bin willig zu allen

len Streichen. Psal. 37. Oder mit dem H. Bischoff und Martyrer Ignatio: Ignis, crux, bestiæ, confractio ossium, membrorum divisio, & tota tormenta diaboli in me veniant, tantummodo Christo fruar. Ich achte nichts wan man mich schon verbrennen/ creutzigen/ vor die wilde Thier werffen/ meine Bein zerbrechen/ die Glieder zerreissen/ und alle Teuffel über mich schicken wöll/ wan ich nur allein bey Christo seyn kan. Oder aber auch mit dem Propheten Habacuc cap. 3. Ingrediatur putredo in ossibus meis, &c. **Wã so gar alle meine Gebein verfaulen/ und in der Fäule schwimmen solten/ so achte ichs nit/ wofern ich nur am Tag der Widerwärtigkeit in der Ruh seyn mag/ und dahin komme/ da das volck Gottes wohnet.**

Für das 8. So fasse einen Willen deinem Nechsten gnug zu thun. Nach langem mit Gott gehaltenem Gespräch/ wende dich zum Nechsten/ und begehre anfänglich Verzeyhung von allen denen/ welche du etwan erzörnet und geärgert hast. 2. Bezeuge öffentlich vor allen/ daß du allen denen/ welche dich beleydiget haben / auß Hertzen verzeyhest/ gleich wie du willst / daß dir Gott verzeyhe; Gott sage ich / welcher dich über eine kleine Zeit richten wird; wan die jenigen/ welche dir leyds gethan/ daselbsten zu gegen wären / so versichere sie dessen mit freundlichen Worten und fröligem Angesicht. wären sie aber nicht zu gegen/ so befehl und thue Anordnung/ daß ihnen solches von andern angezeigt werde/ laß sie versicheren/ daß du von Gott solcher Gestalt Verzeyhung hoffest / wie du ihnen verzeyhest. Folge dem Herrn Jesu/ und dem H. Stephano / und sprich dieselbe Wort/ welche sie in ihrem Abscheid brauchten / in dem sie für ihre Feynd betten thäten/ uñ sprachen: **Vatter verzeyhe ihnẽ.** Item: **Herr halte ihnen das nicht für eine Sünd.** Zum Zeichen aber daß du deinen Feynd auß Hertzen vergebest/ so thu Anordnung/ und begehre von deinen Kindern/ Verwandten und Freunden/ daß sie ihnen nach deinem Tod nit allein nichts böses zufügen/ sondern so viel du kanst/ daß sie ihnen guts erweisen. Wan du etwan deinen Nechsten in einem oder dem andern noch nit zu genugen gethan hättest/ es sey gleich an seinem guten Nammen/ welchen du ihm durch nachreden oder schmähen/ und schelten benommen; oder an seinen zeitlichen Gütern / so du ihm etwan durch Stehlen/ Wucher/ und dergleichen unzuläſſige Fünd abgezwungen/ oder an den geistlichen Gütern seiner Seel/ welche du ihm durch deine böse Räth und Anschläg beleydiget/ vom Guten abgehalten/ und zum Bösen angereitzet/ wan du sag ich/ ihm noch nit gnug gethan/ alsdan thue solches auffs eheste. 4. Laß an dir eine gemeine Lieb/ welche uns Christus so offt und insonderheit vor seinem Todt befohlen/ gegen jederman sehen. 5. Du begehre von allen / welche sich bey deinem Todt befinden werden/ daß sie Gott für dich betten / und mit ihrer Andacht alles was du in deinem Abscheid zu thun schüldig / und auß Blödigkeit etwan nit verrichten kanst/ gut machen wöllen. Begehre von ihnen daß sie in deinem Nahmen ein innerliche Werck deß Glaubens/ der Hoffnung und Liebe verrichten / daß sie deine Sünd bereuen / ein Werck der Buß thun / und dir zuziehen wöllen. Weiters/ so begehre/ daß sie so gar nach deinem Todt für dich betten/ und andere andächtige Werck verrichten wöllen/ und verheiß ihnen/ daß du ihrer/ wofern du in Gott in den Himmel auffnehmen werdest/ eingedenck seyn/ und danckbar erzeigen wöllest. 6. So verhalte dich dergestalt gegen allen welche dich besuchen / oder in deinem Todt beystehen werden / daß sie durch dein gutes Exempel/ durch deine Gedult in de Schmer-

gen

tzen/durch willige Annehmung deß Todts/ und deß Göttlichen Willens/ durch Verachtung aller weltlichen Ding / durch eine wahre Begierd zu sterben/ und bey Christo zu seyn / durch aufferbawliche gute Wort und Reden/und andere dergleichen Sachen mehr aufferbawet werden/und sehen/daß du wie ein wahrer Christen Mensch sterben thust. Deßgleichen bedancke dich gegen denen / welche dir Tag und Nacht gedienet/ und grosse Lieb erzeiget. Rede sie freundlich an/bette sie umb Verzeyhung/daß du ihnen so grosse Mühe gemacht/raw angeredt/verdrüssig gemacht/ versprich ihnen/daß du ihrer bey Gott ingedenck seyn wollest.

Für das neunte: den Abscheid von dieser Welt betreffend Gleich wie eine Kertz/ oder Lampe/ehe daß sie gar erlöschet/ einen kurtzen und hellen Schein/ oder Glantz von sich zu geben pflegt/also sollstu vor deinem Abscheid/ wofern du kanst/deßgleichen thun/ und nach Versamblung aller deiner Kräfften und Stärcke/ das Crucifix in deine lincke Hand nehmen / die rechte aber an dein Brust halten/und zum Zeugnus/daß du deinen Willen abermahl gäntzlich an den Willen Gottes ergibst/zu ihm sagen: **Nit mein/sondern dein Will/O Herr/geschehe.** Ecce ego, vocas enim me. **Sihe Herr/ich bin willig/dan du ruffest mir. Mein Seel warumb solte stu Gott nicht underworffen seyn: dan er ist dein Glück und Heyl.** 2. Zum Zeichen/daß dir alles ausserhalb Gott mißfalle/sprich; omnia detrimentum feci, & arbitror ut stercora &c. **Ich hab alles in die Schantz geschlagen/ und für koth gehaltē/damit ich Christum haben könne/** Philip. 3. Quid mihi est in cœlo, & à te quid volui super terram. 3. Zum Zeugnus/daß du ein Verlangen bey Gott zu seyn/und willig zu sterben/sprich mit dem H. Paulo **Ich begehre auffgelöset und mit Christo zu seyn.** Item: **Ich elender Mensch / wer wird mich von diesem sterblichen Leib erledigen? Gleich wie der Hirsch nach dem kühlen Brunnenwasser verlangt / also verlangt meine Seel nach dir. Eins hab ich von dem Herrn begehrt/ von welchem ich nit nachlassen wil/damit ich nemblich im Hauß deß Herren ewiglich leben/seiner Frewden geniessen/ und seinen H. Tempel besuchen möge.** 4. Zum Zeichen deines steiffen Glaubens/sprich: Credo quicquid dixit Dei filius, nihil hoc verbo veritatis verius. **Ich glaube alles was der ewige Gottes Sohn geredt.** Item: **Ich glaub/ o Herr/hilff mir / und vermehre meinen Glauben.** Item: **Ich glaub in Gott den Vatter/ Schöpffer Himmels/** und was weiters folget. 5. Zū Zeichen deiner Hoffnung sprich: **In dich/o Herr/hab ich gehoffet/ lasse mich nit ewig zu schanden werden. Du/o Herr/bist meine einige Hoffnūg.** 6. Zum Zeugnus deiner Liebe gegen Gott/ und deß Verlangens zum Reich Gottes sprich: **O Herr ich hab die Schöne und Zierat deines Hauß und deiner wohnung geliebt. Herr ich hab deine Gebott höher geliebt als alles Golt und Edelgestein.** 7. Zum Zeugnus deiner Lieb gegen den Nechsten/sprich mit dem heiligen Paulo: **Gott ist mein Zeug wie ich euch miteinander in der Liebe Christi ümbfange.** Item: Utinam impendar & superimpendar pro animabus vestris. Item: Si reddidi retribuentibus mihi mala decidā merito ab inimicis meis. **Wan ich denen so mir leidt gethan/böß vergoltē/alsdan ist es billig / daß ich ohne einige Hoffnung von meinen Feynden überwunden werde.** 8. Zum Zeichen deiner Rew und Leyd über deine Sünd/sprich: Deus

meus misericordia mea. **Mein Gott und meine Barmhertzigkeit.** Item: **Erbarme dich meiner/ O Gott/ nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ und lösche auß meine Missethaten nach der Mänge deiner Barmhertzigkeit. O Herr/ stelle deinen Diener nit vor Gericht/ und handele nicht mit ihm gerichtlicher Weiß; dan vor deinem Angesicht wird kein Mensch gerecht gefunden werden.** 9. Zum Zeichen deiner Lieb / und Verlangen nach der Fürbitt der heiligen Jungfrawen Mariä / der heiligen Englen/ und anderer Außerwöhlten Gottes sprich: Maria mater gratiæ. **Maria Mutter der Gnaden/ der Barmhertzigkeit und Gaben. Im Todt uns vor dem Feynd bewahr / und führ uns zu der himlischen Schaar.** Item: Sancti Angeli custodes nostri, defendite nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio. Subvenite Sancti Dei, occurrite Angeli Domini suscipientes animam meam, &c. 10. Endlich' thue einen letzten Seufftzen zu Christo/ und sprich: Domine Jesu Christe, pone passionem, crucem, & mortem tuam inter judicium tuum, & animam meam. **O Herr Jesu Christe/ stelle dein bitter Leyden/ dein Creutz/ und Sterben/ zwischen dein Gericht und meine Seel. Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geist. Nimb auff O Herr Jesu meine Seel.**

Für das 10. Das Gebett nach dem Abscheid betreffend/ So laß dir seyn / als wan du von dieser Welt geschieden wäreſt / und brauche die Gebetter / welche von der Kirchen Gottes hierzu eingesetzet / als nemblich: Subvenite Sancti Dei. **Ihr heilige Außerwöhlten Gottes / kommet mir zu Hülff/ ihr Engel deß Herrn kommet mir entgegen/ empfanget meine Seel und führet sie vor das Angesicht deß Allerhöchsten** / und was weiters folgt. Hiemit hastu eine heylsame Weiß / dich alle Monat zu deinem Todt zu bereiten/ in welcher du (wan du dich in derselben üben und daran gewöhnen thust) durchauß keine Beschwärnus empfinden wirst zur Zeit / in welcher du in der Wahrheit von dieser Welt scheiden muß. Ich hab dieselbe darumb weitläuffiger vorgetragen / damit ein jeder hierauß erwöhle/ was ihm gefält/ und das übrige allein lese. Zu dem so kanstu dieselbe bey den Sterbenden gebrauchen. Endlich so wisse/ daß man sie nit zu offt lesen könne/ daß man nur einmahl zu sterben habe. Daß du in deinem Abscheid zur Höll / oder zum Himmel wirst geurtheilet werden/ und daß man einen bösen Todt niemahl verbessern/ und gut machen könne. Kanstu nit alle Monat alle Puncten halten/ so halte zum wenigsten die / in welchen dir am meisten gelegē. In der täglichen Erneuerung deiner selbsten aber / von welcher ich im 5. Theil handle / sollstu dich vollkommentlich verrichten.

Das

Das VI. Capitel.

Geistliche/ andächtige Underweisungen/ wie man die Fest und Feyrtag/ welche den Monat durch vorfallen/ wohl und nützlich halten und feyren soll.

ICh will allhie allein in gemein reden/ wie man underscheidliche Festäg/ das Jahr durch feyren soll. Im 2. Buch aber wie man einen jedwederen Heiligen zu verehren/ und sein Fest zu feyren habe; der Regel der Kirchen Gottes gemäß/ welche neben einer gemeinen/ auch ein besondere Weiß vorhaltet/ die Fest der HH. Außerwöhlten zu halten.

Der 1. Artickel.

Wie man die Festag der Geheymnus deß Lebens Jesu Christi wohl und nützlich feyren und zubringen soll.

DJese Fest der Geheymnus deß Lebens Christi wohl und andächtig zu feyren/ hastu im anderen Buch für ein jedweders insonderheit etliche besondere Betrachtungen und geistliche Ubungen. Allhie rede ich allein/ wie man sich in gemein darzu bereiten/ was man am Festag thun solle. Endlich/ wie man sich die acht Tag durch gemelter Fest zu verhalten habe.

Der erster Punct oder §.

Wie man sich drey Tag zuvor zu den fürnembsten Festen Christi bereiten und schicken soll.

ZWey Ding seynd/ welche man allhie in acht nehmen soll. Das erste/ wie viel an dieser Vorbereitung gelegen sey/ und warauff sie gegründet sey. Das andere/ wie man solche Vorbereitung anstellen solle.

Die erste Abtheilung.

Wie viel an dieser Vorbereitung gelegen/ und warauff sie gegründet sey?

DJeweil der allmächtige Gott/ unangesehen daß er einen Weg wie den andern allzeit freygebig/ begehret/ daß diese seine Freygebigkeit an den fürnembsten Festagen seines Lebens/ mehr als an andern gespühret werde; zu dem/ dieweil es auch sicher und gewiß/ daß die Mitwürckung und fleissige Vorbereitung/ welche der Mensch seines theils anwendet/ gar viel hilfft seine Gnaden und Gaben zu empfangen/ und freygebige Hand weiter auffzuthun: also kan ich nit underlassen dir zu rathen/ daß du dich zu einem jedwedern auß gemelten Festen drey Tag lang bereitest/ und dardurch zu erkennen gebest/ daß du das Leben Christi hoch schätzest;

und desto überflüssigere Gnad bey Gott erlangen mögest Gott sagte vorzeiten zum ersten Menschen Adam: **Im Schweiß deines Angesichts sollstu dein Brod essen.** Gen. 3. Eben diß laß dir gesagt seyn; daß du nemblich das geistliche Brod der heiligen Sacramenten/ der Gnaden/ der Gemein- und Freundschafft mit Gott/ der innerlichen geistlichen Tröstungen/ und Süssigkeit in deinem Schweiß/ und deiner Mühe und Arbeit genieſſen müsseſt. Daß du dich mit Mühe und Arbeit darzu bereiten/ und würdiger darzu machen sollst: wer nit arbeitet/ wie der heilige Apostel sagt/ der soll auch nit essen/ und wie darffstu geistlicher Weiß zu essen begehren/ wan du dich nit darzu bereiten willst? Als der ewige Gott/ oder viel mehr ein Engel in seinem Nahmen sich auff dem Berg Sinai sehen ließ dem Volck Israel das Gesätz zu geben/ ward dem Moysi anbefohlen/ dem gantzen Volck zu gebieten/ daß sie sich drey Tag zuvor darzu **bereiten** solten/ ihre Kleider sauber und rein waschen/ und sich von ihren Weibern enthalten. Exodi 19. Und warumb sollstu dich nit mit gröſſerem Fleiß und ernstlicher Sorg bereiten/ dieweil du Gott selbsten auff zu nehmen? Item/ dieweil du nit mit einem Engel/ sondern mit Gott selbsten in menschlicher Gestalt/ welcher dir am selben Tag seine Verdiensten und Gaben überflüssiger mittheilen will/ als sonsten an andern Tagen/ und zu anderer Zeit zu sprachen und zu handlen hast. Die Weibspersonen/ welche dem König Assuero solten vorgestelt werden/ musten sich ein gantzes langes Jahr mit underschidlichem lieblichem Rauchwerck/ gebränten Wässeren/ und köstlichen Salben/ und dergleichen Sachen mehr darzu rüsten und schmücken/ damit sie einem heidnischen König desto angenehmer wären. Wie kan dan eine fromme/ andächtige Person an meinem Rath/ in welchem ich derselben fürschlage/ daß sie sich drey Tag bereite/ vor ihrem Herrn und König zu erscheinen/ und denselben in dem Geheymnus/ welches am selben Tag vorgehalten wird/ zu betrachten/ einen Mißfallen haben? die Königin Hester als sie willens/ von ihrem König Assuero eine besondere Gunst zu begehren/ und von ihm das Leben des Judischen Volcks/ welches der hoffärtige Aman umbzubringen lassen gesinnet/ zu erlangen hoffete; verordnete/ daß alle Juden/ welche in der gantzen Statt Susan wohneten/ drey Tag und Nacht fasten/ und in wehrenden drey Tagen für sie betten solten/ ja sie selbsten thät desgleichen mit allen denen/ welche sie an ihrem Hoff hatte/ und erlangte endlich was sie begehrte.

Wie ist nun möglich/ daß ein fromme Christ/ welcher an den hohen Festen unsers Heylands eine besondere Gnad begehrt/ sein geistliches Leben zu erhalten/ und dem ewigen Todt zu entgehen/ daß er/ sag ich/ sich weigere drey Tag darzu zu bereiten/ damit er würdig werde dieselbe zu erlangen? Der H. Paulus/ als er zu seiner Bekehrung von Gott gleichsam gezwungen wurde/ verblib drey Tag und Nacht ungessen und ungetrunken/ damit er den H. Tauff von dem Anania desto würdiger empfangen mögte; und warumb willstu nit drey Tag nehmen/ von der Hand Christi überflüssigere Gnad an seinem Fest zu empfangen?

Die fürnembste Ursachen/ welche mich antreiben diesen Rath zu geben/ seynd: Die erste: dieweil kein Ding in dem andern wircken/ oder seine Krafft in dem andern ergiessen kan/ es sey dan Sach/ daß dasselbig bequem und darzu geschickt sey. Also sehen wir/ daß das Fewr nie kein Holtz verbrenne/ es sey dan Sach/ daß die Kälte und Feuchtigkeit auß demselben vertrieben werden: die Wärme aber und Truckene zuvor angenommen

dann

dan diese zwo Eygenschafften und Bereitschafften zum Fewr erfordert werden. Nie wird die vernunfftige Seel erschaffen / und mit dem Leib vereiniget / es sey dan / daß der Leib zuvor bereit und geschickt sey / wie er solle. Geschicht diß in natürlichen Sachen / wie viel mehr in geistlichen und übernatürlichen Sachen.

Die andere Ursach / dieweil uns die Zeit / item Mühe und Arbeit / so wir hierzu anwenden / Ursach gibt / daß wir die Gaben und Gnaden / so wir begehren / und zu bekommen verhoffen / hoch achten; welche wir sonsten / wie Eusebius Emissenus sagt / wan wir dieselbige ohne Mühe und Vorbereitung empfangen thäten / für gering halten würden.

Die dritte Ursach ist / dieweil es einem eine grössere Ehr ist / und annehmlichen Trost bringt / wan man etwas mit eigner Mühe und Arbeit zu wegen gebracht / als wan mäs mit müssig gehen gewunnen. Wan nun diese Ehr und dieser Trost sich in den eusserlichen Gütern / Ehren / Aempter / und dergleichen mehr befinden thut / wie viel mehr in geistlichen Gütern und Ehren.

Die vierte Ursach ist / dieweil es einmahl gewiß / daß die geistliche Gnaden und Gaben dem Menschen viel reichlicher und überflussiger gegeben werden / wan sich derselbige fleissiger dieselbe zu empfangen bereitet. Dan wie der H. Paulus sagt / 2. Corinth. 9. **So hat derselbe welcher wenig außseet / auch eine geringe Ernd.** Zu dem so lehren alle Schrifft erfahrene Personen / daß die Gnad / welche die heilige Sacramenten auß ihrer eigener Krafft (ex opere operato) mittheilen / grösser und reichlicher in den jenigen sey / welche sich fleissiger darzu bereiten und geschickt seynd / als sonsten in anderen welche sich schlechtlichen darzu bereiten. Also und der Gestalt / daß derselbe / welcher sich embsiger und fleissiger darzu rüstet / nit allein eine grössere Gnad wegen seiner Bereitung und Mitwürckung (ex opere operantis) sondern auch eine reichlichere und grössere Gnad / welche die Krafft deß H. Sacraments auß ihm selbsten (ex opere operato) mitzutheilen pflegt / erlangen thue. Wan die Weltmenschen / so nach grossen Gütern und Reichthumben trachten / durchauß keine Mühe / Sorg und Arbeit sparen / damit sie ihre Güter immerdar vermehren / und mit Schmertzen für einen grossen Verlust halten / wan sie etwan eine Gelegenheit eins oder das andere Gut an sich zu bringen / versaumet haben. Wer will dan sagen / daß ein Christenmensch / welcher geringere Sorg hat geistliche Güter zu häuffen / als sonsten ein Geitzhals seine zergängliche / nicht straffens werth sey.

Die fünffte Ursach ist / dieweil uns die Christliche Kirch / so von dem heiligen Geist geregieret wird / hierzu Anleitung gibt; in dem sie vor einem jedwedern auß den fürnehmen Festen / einen Fastag oder Abend hergehen lasset / die Christen dardurch anzumahnen / daß sie sich zum kommenden Festag bereiten / und wurdiger machen sollen / seine Gnaden und Gaben zu empfangen. Wan nun die Kirch GOTtes der gantzen Christenheit einen Tag zu solcher Vorbereitung anordnet / so ist es ja billig / daß du / der du begehrest in höher Vollkommenheit anderen vor zu gehen / etwas mehr thust / und dich drey Tag lang darzu bereitest. Hierin folgestu dem Exempel gemelter Christlichen Kirchen / welche nit allein einen Tag zur Vorbereitung verordnet; sondern viel Tag / ja etliche Wochen. Dan was ist der Advent / oder was seynd die 4. Wochen vor Weyhnachte anders als eine Vorbereitung zum hohe Fest der Geburt Christi. Warauff gehet die viertzigtägige Fastē anders / als daß man sich zum ho-

hohen Fest der Ostern und Urständ deß Herren Jesu bereite? wo zu dienen die 40. Tag nach Ostern/und insonderheit die drey Bettäg vor der Himmelfahrt/als daß man sich zum gemelten Fest der Himmelfahrt bereite?

Die 6 Ursach ist/dieweil ich wünsche und begehre/daß du denen in der Weiß zu leben folgest/welche allhie in dieser Welt Gott fleissiger gedienet/und zu einer grösseren Heyligkeit kommen. Alle diese aber haben under andern geistlichen andächtigen Ubungen diesen Gebrauch gehabt/daß sie sich auff eine besondere Weiß zu den fürnembsten Festen bereitet. Auß allen will ich nur zwen zum Exempel vorstellen. Die H. Margarita Königin in Ungarn pflegte sich acht Tag lang zu den fürnembsten Festen unsers Heylands zu bereiten/in welchen sie tausentmahl niderkniete/und das Ave Maria bettete. Franciscus Borgia Hertzog in Gandien pflegte niemahl das H. Sacrament deß Altars zu geniessen/er hätte sich dan drey Tag zuvor bereitet. Hat er sich dermassen zur Niessung deß H. Sacraments bereitet/so ist wohl zu vermuthen/daß er sich nit weniger zu den hohen Festen Christi bereitet habe.

Die andere Anleitung.

Wie man diese Vorbereitung anstellen soll?

GB wohl diese Vorbereitungen underschiedlich seynd/nach dem die Geheymnüssen der vorfallenden Festen deß Lebens Christi underschieden/wie anderstwo soll gesagt werden: so kan man doch in allen folgende Stück halten.

1. Daß man all sein Thun und Lassen/alle seine geistliche/andächtige Ubungen mit grösserem Fleiß/und vollkommener verrichte.

2. Daß man mit besonderer Sorg auff die Reinigkeit seines Hertzens acht gebe/und nit das geringste begehe/so Gott zuwider/und die Gnad/welche dir Gott am selbigen Fest geben will/verhinderen möge.

3. Daß man sich der Gemeinschafft/oder der Besuchung der andern/so viel als möglich/enthalte; damit man am Festag von Gott selbsten verdiene besucht zu werden.

4. Daß man mehr und länger bettet/öffter und fleissiger geistliche/andächtige Bücher lese/und sich der kurtzen Sprüch/oder Schußgebettlein/so sich auff das Fest nemen/gebrauche.

5. Daß man sich in underschiedlichen Tugenden übe/im Glauben/Hoffnung/Liebe/Gedult/Sanfftmuth/Demuth und dergleichen mehr/und mit denselbigen sein Hertz/in welches man willens den Herrn auffzunehmen/Als mit köstlichen Täppigen und hange und ziere.

6. Daß man offt an das Geheimnus des kommenden Festags gedencke; Item an die Beicht/Niessung deß H. Sacraments und an das/was man insonderheit am selbigen Fest von Gott begehren wölle.

7. Daß man eins oder das andere Werck nach Rath seines geistlichen Vatters/es sey gleich innerlich oder eusserlich/verrichte. Diß sey in gemein für alle Fest gesagt/was zu einem jedwedern insonderheit zu thun soll anderstwo gesagt werden. In diesen und dergleichen Vorbereitungen sollst du kein Beschwarnus machen; dan wan sich die Weltmenschen bemühen/an hohen Festen etwas besonders zu haben/newe Kleider zu tragen/sauberer und zierlicher daher zu gehen/und was Essen und Trincken belangt/sich besser/als sie sonsten zu thun pflegen/zu halten; ja vermeinen/daß sie das Fest wohl gehalten/wofern sie dergleichen Sachen nit haben. Ist es dan nit billiger/daß du

ner so nach dem Willen Gottes in höher Vollkommenheit leben will / sich bemühe und sorge/wie er seine Seel an solchen Festtagen mit newen Kleidern/ und allerley Zier versehe / und dieselbe mit besonderer geistlicher Speiß labe.

Der 2. Punct oder §.

Was man an den Festagen Christi thun soll.

IN gemein von allen Festen Christi zu reden/so kan man folgende Sach halten.

1. An einem jedwedern Fest Christi thue oder lese zum wenigsten die Betrachtung vom selbigen Geheimnus / wie im anderen Buch soll gesagt werden.

2. So verrichte alle deine geistliche/andächtige Ubungen von Morgens / biß in die Nacht in der Gegenwart Christi / wie er im Geheymnus deß fürfallenden Fests vorgestellet wird/und hab ihn gleichsam stäts vor Augen / wie anderstwo soll gesagt werden.

3. So gib dein Gemach oder dein Kammer Christo ein/lasse ihn Meister in derselben seyn / begehre im auß- und eingehen seinen Segen/und berathschlage dich mit ihm uber deine Geschäffte.

4. Sprich am selben Tag etliche mahl das Gebettlein/welches die Kirch Gottes in ihren Aempteren und Opffer der H. Meß zu gebrauchen pflegt.

5. So verhalte dich innerlich in deinem Hertzen vor Gott / und eusserlich vor den Menschen/ in deiner Andacht / Auffmerckung auff dich selbsten / und allen deinen geistlichen Ubungen / dem gegenwärtigen Fest und der Gnad / welche du empfangen/ oder auch hoffest zu empfangen/gemäß.

6. So erweise Christo an einem jedwederen seiner Fest/die acht Gebühr/oder Pflichten / welche ihm ein jeder Christ zu erzeigen schüldig. Die erste Pflicht ist/ daß man von Christo dem wahren Menschen und Gott eine grosse und hohe Meynung habe wegen seiner unendlichen Grösse/Herrlichkeit / insonderheit aber daß er der wahre Sohn Gottes/daß er der Messias/ die Welt erlöset / und die Menschen mit Gott versöhnet. Die 2. Daß man ihm die höchste Ehr erweise/anbette / sich für seinen Underthanen erkenne / ihn für den Oberherrn aller Menschen halte. Diese Ehr bestehet sonderlich in dem Hertzen und Gemüth. Die 3. ist. Daß man ein grosses Vertrawen auff ihn habe/ wegen seiner Allmacht/Wissenschafft Liebe/ und Mitleyden gegen dem menschlichen Geschlecht. Die 4. ist. Daß man eine grosse und inbrünstige Liebe gegen ihm habe / daß man ein Wohlgefallen und Frewd an seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit habe/daß man auß Hertzen wünsche und begehre/ daß ihn alle Menschen seinen Verdiensten gemäß verehren/und daß man solche Lieb durch einen oder den anderen Dienst mit der That erzeige. Die 5. ist. Daß man ihm Danck sage für so viel und herliche Wolthaten und Gaben/so wir von seiner freygebigen Hand empfangen/für so viel Ubel und Ungemach / welches er für uns außgestanden ; und endlich daß er uns von so manchem Unglück erlöset. Die 6. ist. Daß man sich understehe ihm vollkommentlich in allen Tugenden / und in allem Thun und Lassen nachzufolgen/und für die gröste Ehr halte / daß man ihm in allem/ wie ein Kind seinem Vatter ähnlich und gleich sey. Die 7. Pflicht ist / daß man die Verdiensten seines Thuns / seines Leydens ihm selbsten zu eigen mache / und mit dem/ das man thut oder leidet/vereinige ; also daß sein Thun und Leyden gleichsam unser Thü

und Leyden sey / und die Mängel unsers Thuns und Lassens gut mache. Die 8. ist/ daß man sich Christo gäntzlich dargebe / und auffopffere/ und sich für seinen Sohn/ seinen Diener/ ja so gar für seinen Leibeigen halte. 7. So sollstu eine gemeine Betrachtung von Christo haben/ und dich derselben zu Zeiten gebrauchen.

Betrachtung von Christo Jesu.

NAch verrichteter Vorbereitung/ Einbildung der Gegenwart Gottes / und begehrter Gnad/ damit du Christum wohl erkennē und lieben mögest/ fange an zu betrachten. Erstlich/ wie daß der allmächtige GOtt von Ewigkeit her/ (als er sahe/ wie die Engel und Menschen in die Sünd gefallen / von welchem Fall sie weder auß eigenen Kräfften noch durch Hülff einiger anderer Creatur/ wider auffstehen mögten) beschlossen zu einem Theil / die Strenge seiner Gerechtigkeit zu erzeigen/ und die Engel dermassen zu straffen/ daß sie niemahl Mittel hätten wider von ihrem Fall auffzustehen/ sondern in der Höll ewiglich solten gestrafft werden: zum andern theil/ seine unmässige und unbegreiffliche Güte und Barmhertzigkeit lassen zu sehen/ den Menschen ihre Sünd zu vergeben/ und denselben Mittel und Weg zu verschaffen zu der ewigen Seligkeit zu gelangen.

Allhie hastu Ursach / den ewigen Göttlichen Anschlag zu lieben/ und zu loben; und die Göttliche Strenge oder Gerechtigkeit/ so er wider die Engel / welche so edle und hohe Creaturen/ und allein mit Gedancken gesündiget hätten/ gebraucht/ sehr zu förchten. Item seine Göttliche Güte und Barmhertzigkeit/ welche es mit dem Menschen / einem schlechten Erdwürmlein/ und in seiner Natur und Vollkommenheit weit geringer als die Engel/ so gut gemeynet/ und so grosse Gunst erwiesen / über alle massen zu lieben. Endlich auch dem ewigen Gott zu danken daß er dem Menschen so viel Liebe und Gut erwiesen / den Engelen aber das Widerspiel erzeiget.

Zum anderen erwege / wie der gütig Gott/ unangesehen/ daß er viel und unterschidliche Mittel/ seinen guten Willen gegen dem Menschen in das Werck zu richten (dan er hätte ihm seine Sünd ohne einiges weiters Bedencken können vergeben / oder durch einen Engel / oder durch einen von neuem erschaffenen Menschen/ welcher ohne einige Erbsünd/ erlösen) dannoch ein solches Mittel außerwehlet/ welches ihm zu höchster Ehr / dem Menschen aber zu grösserem Nutz gereichen würde. Nemblich / seinen Eingebohrnen Sohn auff die Welt zu schicken/ welcher durch seine Menschwerdung/ und Vereinigung seiner Göttlichen Person mit der menschlichen Natur/ für die Sünd der Menschen gnug thäte/ und denselben mit seinem schmählichen Todt / und Vergiessung seines Bluts erlösete.

Allhie hastu dich über ein so kunstreiches Werck höchlich zu verwunderen / einen so hoch verständigen Meister zu lieben / und dich selbsten zu schämen / daß du solche grosse Wolthat so wenig erkennest / und darfür danckest. Nimb dir für in das künfftig alles was dir möglich / umb Gottes Willen zu thun; dieweil er deinetwegen alles gethan was er auß seiner Göttlichen Macht hat thun können.

Zum dritten bedencke die Hochheit und Grösse Christi Jesu: Dan wan du sein natürliches Wesen ansihest/ so findestu daß er der natürliche/ wahre/ und kein angenommener Sohn Gottes sey. Daß er das Ebenbild deß himlischen Vatters; ein Erb

Nach

Reichs Gottes/und aller himlischen Schätz; daß er mit allen Gnaden ohne Maß erfüllet; daß er durchauß keine Sünd begehen könne; daß er alle Tugend in höchster Vollkommenheit habe; daß er über Himmel und Erd völlige Gewalt und Herrschafft; daß er allerley Wunder und Zeichen thun könne/ so viel und so offt als ihm gefällig. Alle seine Verdiensten seynd unendlich / der Werth seiner Werck ist unbegreifflich/dieweil sie von einer unendlichen Person geschehen. Er hat alle Vollmacht allerley Sünd nachzulassen/ die Hertzer und Gemüther der Menschen zu verändern und zu bekehren/ die H. H. Sacramenten inzusetzen / und allerley übernatürliche Gnaden und Gaben dem Menschen mitzutheilen.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für alle Gnaden und Gaben / welcheer Christo mitgetheilet / wünsche Christo gleichsam Glück darzu/erfrewe dich mit ihm/ und thue ihm eine höchste Ehr an. Begehre von ihm daß du als ein geistliches Glied seines Leibs/ auch seiner Gnaden theilhafftig werden mögest.

Zum vierten so betrachte seine Grösse und Hochheit/was sein Ampt und Verwaltung angehet/so ihm von seinem himlischen Vatter anbefohlen. Nemblich die Menschen zu erlösen / welches weder von den Englen/ weder von den Menschen/noch von beyden zugleich/ ob sie schon mit unendlicher Gnad erfüllet/ und unendliche Verdiensten hätten/ geschehen könte. Niemand mögte durch Verdiensten unendlicher Werck für die unendliche Schmach so Gott angethan/ unendlicher Weiß gnug thun / als Christus wahrer Mensch und Gott. Wie fleissig er nun solches Ampt verrichtet / die Ehr seines himlischen Vatters/und das Heyl der Menschen befördert/ist klar auß seinem Leben.

Lobe und dancke dem himlischen Vatter/ daß er seinem Sohn ein so hohes und rühmliches Ampt aufferlegt habe. Erfrewe dich mit dem Sohn/ daß ihm solches Ampt anbefohlen/ und daß er dasselbige in allen Geheymnüssen seines gantzen Lebens so löblich verwaltet. Begehre von ihm/ daß er sein Ampt/ und seine Mühe an dir nit lasse verlohren seyn; daß er dich seiner Verdiensten theilhafftig mache/ und dich durch seine Genugthuung mit Gott versöhne. Weiters so begehre an Gott dem Herrn/daß er/(dieweil er dich zu diesem oder jenem Ampt beruffen/ und diß oder jenes zu thun anbefohlen) dir zugleich auch seine Gnad gebe/ dasselbige zu seiner gröfferer Ehr / und zu deinem gröfferem Nutz und Heyl vollkommentlich zu verrichten.

Dein Gespräch stelle mit der H. Dreyfältigkeit an/wie dir deine Andacht eingeben wird.

Der 3. Punct oder §.

Wie man sich in wehrenden acht Tagen deß Fests zu verhalten habe.

DJe Kirch Gottes hat nit allein verordnet / daß man sich ein Tag vor dem Fest/ zum selbigen bereiten und schicken solle; sondern auch daß man etliche auß ihnen/ acht Tag lang halten solle ; bey den guten Fürnehmen / welche man am Festag gemacht/ zu verbleiben / und die empfangene Gnaden desto förglicher zu bewahren. Dan es ist keine geringere Tugend / daß man/ was gewunnen / bewahre / als daß mans zu wegen bringe. Dieweil ich nun gesagt / wie man sich zu den Festagen bereiten soll/die Göttliche Gnad zu empfangen; also will ich allhie kürtzlich melden/ wie das Fest

acht Tag lang gleichsam zu halten / die emfangene Gnad zu behalten.

Fürs erste dan / so übe dich in denselben sachen / welche dir am Festag selbsten zu halten fürgeschrieben. Thue deine Betrachtungen von dem Geheimnus deß Fests: dann es ist kein einiges Geheimnus / von welchem man nit acht Betrachtungen anstellen könne / wie du im 2. Buch sehen wirst.

Für daß 2. So halte dich / so viel dir möglich / bey der andacht / und innerlicher wacht über dich selbsten / welche du am Fest selbsten angefangen; und hüte dich / daß du deinen Gott / welcher am Festag so freygebig gegen dir gewesen / nit erzörnest.

Für daß 3. So bette alle tag daß Gebetlein / welches die Kirche Gottes am Fest selbsten zu betten pflegt.

Fur daß 4. So erweise Christo alle tag / die gantze wehrende acht tag / die gebürende Pflichten / von welchen ich im vorigen Puncten geredt / und leichtlich auß der materi deiner Betrachtung zu ziehen seynd.

Für daß 5. Thue alle Tag ein innerliches oder eusserliches Bußwerck / wan es dein geistlicher Vatter für gut achtet.

Für das 6. Verrichte alle deine andächtige Ubungen / und alle deine Werck deß gantzen Tags in der Gegenwart Christi / wie er in dem Geheimnus deß Fests vorgestellet wird.

Für das 7. So stelle dich in allem deinem innerlichen Handel und Wandel vor Gott / und eusserlich vor den Menschen also an / daß man die Heyligkeit deß Fests mit den folgenden sieben Tagen klärlich an dir spüren könne: dan sonsten thäte die Kirch Gottes vergeblich anordnen / daß man acht Tag lang eins oder das andere Fest halten solle / wofern man nit frömmer als sonst an anderen Tagen seyn wolte. Die Juden im alten Gesatz pflegten etliche Fest (welche ihnen acht Tag zu feyren befohlen) mit besonderen Ceremonien zu zubringen; warumb solten dan nit die Christen dergleichen Fest mit besonderer Andacht zubringen?

Der 2. Artickel.

Wie man die Festag der Geheimnus von der H. Jungfrawen und Mutter Maria wohl und nützlich feyren und zubringen solle.

IM zweyten Buch hastu für ein jedwedes der Fest der H. Jungfrawen eine besondere Betrachtung / und andere andächtige geistliche Ubungen / das Fest mit Andacht zu zubringen. Allhie gib ich dir allein etliche gemeine Anleitungen / welche für alle Fest der H. Mutter dienen.

Der erste Punct oder §.

Wie man sich drey Tag zu den fürnemhsten Festen der heiligen Jungfrawen bereiten solle.

EBen die Ursachen / welche mich bewegt dir zu rathen / daß du dich drey Tag zu den fürnembsten Festen Christi bereiten solle / bewegen mich auch dir zu rathen / daß du dergleichen vor den fürnembsten Festen der H. Mutter Gottes thust. Es ist unnöthig dieselbe zu widerholen; das sag ich allein / daß under dem Sohn und der Mutter eine grosse Gleichheit sey. Und ob wohl dē Sohn eine solche Ehr / welche alle Ehr / so der Mutter je können gegeben werden / übertreffe / angethan werden soll; dannoch dieweil under beyden eine besondere Ordnung gefunden wird / nemblich die Ordnung der persönlichen

Be-

Das VI. Capitel.

Geistliche/ andächtige Underweisungen/ wie man die Fest und Feyrtag/ welche den Monat durch vorfallen/ wohl und nützlich halten und feyren soll.

ICh will allhie allein in gemein reden/ wie man underscheidliche Festäg/ das Jahr durch feyren soll. Im 2. Buch aber wie man einen jedwederen Heiligen zu verehren/ und sein Fest zu feyren habe; der Regel der Kirchen Gottes gemäß/ welche neben einer gemeinen/ auch ein besondere Weiß vorhaltet/ die Fest der HH. Außerwöhlten zu halten.

Der 1. Artickel.

Wie man die Festag der Geheymnus deß Lebens Jesu Christi wohl und nützlich feyren und zubringen soll.

DJese Fest der Geheymnus deß Lebens Christi wohl und andächtig zu feyren/ hastu im anderen Buch für ein jedweders insonderheit etliche besondere Betrachtungen und geistliche Ubungen. Allhie rede ich allein/ wie man sich in gemein darzu bereiten/ was man am Festag thun solle. Endlich/ wie man sich die acht Tag durch gemelter Fest zu verhalten habe.

Der erster Punct oder §.

Wie man sich drey Tag zuvor zu den fürnembsten Festen Christi bereiten und schicken soll.

ZWey Ding seynd/ welche man allhie in acht nehmen soll. Das erste/ wie viel an dieser Vorbereitung gelegen sey/ und warauff sie gegründet sey. Das andere/ wie man solche Vorbereitung anstellen solle.

Die erste Abtheilung.

Wie viel an dieser Vorbereitung gelegen/ und warauff sie gegründet sey?

DJeweil der allmächtige Gott/ unangesehen daß er einen Weg wie den andern allzeit freygebig/ begehret/ daß diese seine Freygebigkeit an den fürnembsten Festagen seines Lebens/ mehr als an andern gespühret werde; zu dem/ dieweil es auch sicher und gewiß/ daß die Mitwürckung und fleissige Vorbereitung/ welche der Mensch seines theils anwendet/ gar viel hilfft seine Gnaden und Gaben zu empfangen/ und freygebige Hand weiter auffzuthun: also kan ich nit underlassen dir zu rathen/ daß du dich zu einem jedwedern auß gemelten Festen drey Tag lang bereitest/ und dardurch zu erkennen gebest/ daß du das Leben Christi hoch schätzest;

acht Tag lang gleichsam zu halten / die emfangene Gnad zu behalten.

Fürs erste dan / so übe dich in denselben sachen / welche dir am Festag selbsten zu halten fürgeschrieben. Thue deine Betrachtungen von dem Geheimnus deß Fests: dann es ist kein einiges Geheimnus / von welchem man nit acht Betrachtungen anstellen könne / wie du im 2. Buch sehen wirst.

Für daß 2. So halte dich / so viel dir möglich / bey der andacht / und innerlicher wacht über dich selbsten / welche du am Fest selbsten angefangen; und hüte dich / daß du deinen Gott / welcher am Festag so freygebig gegen dir gewesen / nit erzörnest.

Für daß 3. So bette alle tag daß Gebetlein / welches die Kirche Gottes am Fest selbsten zu betten pflegt.

Fur daß 4. So erweise Christo alle tag / die gantze wehrende acht tag / die gebürende Pflichten / von welchen ich im vorigen Puncten geredt / und leichtlich auß der materi deiner Betrachtung zu ziehen seynd.

Für daß 5. Thue alle Tag ein innerliches oder eusserliches Bußwerck / wan es dein geistlicher Vatter für gut achtet.

Für das 6. Verrichte alle deine andächtige Ubungen / und alle deine Werck deß gantzen Tags in der Gegenwart Christi / wie er in dem Geheimnus deß Fests vorgestellet wird.

Für das 7. So stelle dich in allem deinem innerlichen Handel und Wandel vor Gott / und eusserlich vor den Menschen also an / daß man die Heyligkeit deß Fests mit den folgenden sieben Tagen klärlich an dir spüren könne: dan sonsten thäte die Kirch Gottes vergeblich anordnen / daß man acht Tag lang eins oder das andere Fest halten solle / wofern man nit frömmer als sonst an anderen Tagen seyn wolte. Die Juden im alten Gesatz pflegten etliche Fest (welche ihnen acht Tag zu feyren befohlen) mit besonderen Ceremonien zu zubringen; warumb solten dan nit die Christen dergleichen Fest mit besonderer Andacht zubringen?

Der 2. Artickel.

Wie man die Festag der Geheimnus von der H. Jungfrawen und Mutter Maria wohl und nützlich feyren und zubringen solle.

IM zweyten Buch hastu für ein jedwedes der Fest der H. Jungfrawen eine besondere Betrachtung / und andere andächtige geistliche Ubungen / das Fest mit Andacht zu zubringen. Allhie gib ich dir allein etliche gemeine Anleitungen / welche für alle Fest der H. Mutter dienen.

Der erste Punct oder §.

Wie man sich drey Tag zu den fürnemhsten Festen der heiligen Jungfrawen bereiten solle.

EBen die Ursachen / welche mich bewegt dir zu rathen / daß du dich drey Tag zu den fürnembsten Festen Christi bereiten solle / bewegen mich auch dir zu rathen / daß du dergleichen vor den fürnembsten Festen der H. Mutter Gottes thust. Es ist unnöthig dieselbe zu widerholen; das sag ich allein / daß under dem Sohn und der Mutter eine grosse Gleichheit sey. Und ob wohl dē Sohn eine solche Ehr / welche alle Ehr / so der Mutter je können gegeben werden / übertreffe / angethan werden soll; dannoch dieweil under beyden eine besondere Ordnung gefunden wird / nemblich die Ordnung der persönlichen

Be-

Vereinigung/ zu welcher weder Engel/ noch Menschen gelangen können / so ist es recht und billig/daß ihre Festag auff eine besondere / ungewöhnliche Weiß gefeyret werden; und daß es keinem Wunder nehmen soll/ wan ich fast dieselbige andächtige Ubung an ihren Festen für halte / welche ich an den Festen ihres Sohns fürgeschrieben habe. Und obwohl von der Christlichen Kirchen für kein Fest der Mutter Gottes / als allein für ihre Himmelfarth Festäg verordnet ; so ist dannoch ihre Meynung / daß sich ein jedweder darzu bereite / und sich würdig mache die Gnaden und Gaben zu empfangen/ welche er willens am selben Fest mitzutheilen. In etlichen Ländern fastet man alle Tag so vor ihren Festen hergehen / deßgleichen geschicht auch auß Andacht in vielen Stätten von vielen frommen andächtigen Personen. Ich will allhier nichts newes auffbringen/ein jedweder mag thun/ was ihm der Geist Gottes/und seine Andacht eingeben wird. Es ist eine alte Andacht / welche von vielen Heiligen/ wie in ihren Leben zu lesen / gebraucht worden. Die besondere Vorbereitungen seynd underscheidlich/ nach dem Underscheid ihrer Fest / wie du im andern Buch finden wirst. Die gemeine Vorbereitungen zu den Festen der H. Mutter kommen mit denen übereins/welche ich für die Fest ihres Sohns Jesu Christi gegeben: Nemblich/ daß man alle seine geistliche Ubungen fleissiger und vollkommener verrichte. 2 Daß man mit besonderem und ungewöhnlichem Fleiß sein Hertz in der Reinigkeit halte.3. Daß man nit viel außgehe/oder andere besuche. 4. Daß man mehr bette / und öffter geistliche Bücher lese.5. Daß man sich in underschiedlichen Tugenden übe/und seine Seel mit denselben ziere/ insonderheit mit denen/ in welchen die H.Mutter fürtrefflich war / und das heilige Sacrament zu genieſſen pflegte. 6. Stäts gleichsam das Fest in seinem Sinn haben/ an die Beicht und Nieſſung deß H. Sacraments gedencken. 7.Sich in etlichen innerlichen und eusserlichen Bußwercken üben.

Der 2. Punct oder §.

Wie man sich an den Festen der Mutter Gottes zu verhalten habe.

DJe besondere Betrachtungen und andere andächtige Übungen hastu im 2. Buch für ein jedweder Fest absonderlich zu finden / die gemeine andächtige Ubungen/ welche für alle Fest der H. Mutter dienen/ anlangend/seynd fast eins mit denen/ welche ich an den Festen Christi fürgetragen. Nemblich/daß man die Betrachtung von dem Fest anstelle.2. Daß man seine geistliche Ubungen in Gegenwart der H. Mutter / wie es das Geheimnus mit sich bringen wird/ verrichte; und fast nimmer auß den Augen kommen lasse.3. Daß man ihr sein Gemach oder Kammer übergebe/und ihr gleichsam einweihe/im auß- und eingehen ihren Segen begehre/und mit ihr seine Geschäfft berathschlage.4. Daß man etliche mahl am selben Tag das Gebettlein spreche/welches die Kirch zu betten pflegt. 5. Daß man sich innerlich und eusserlich zuchtig und eingezogen halte / wie es das Fest erfordern thut.6. Daß man ihr die gebührliche Pflicht erweise/welche P. Franciscus Poire weitläuffig in seinem Buch (Triple Couronne genant/) außführet ; ich aber allhie kürtzlich allein andeuten will.

Die erste Pflicht ist / daß man eine grosse und hohe Meynung von der H. Mutter habe. Wegen deß vielfältigen Vorzugs/ welchen sie vor allen Englen und Außerwöhlten hat / daß sie eine wahrhafftige Mutter Gottes

tes sey/und nichts als allein Gott über sie gefunden werde.

Die zweyte / daß man sie höchlich verehre / und allen Außerwöhlten und Engelen vorzithe: dan nichts ist höher und gröſſer Ehren werth als sie/außgenommen Gott selbsten.

Die dritte Pflicht ist / daß man ein groß Vertrawen auff sie habe/mehr als auff einige andere Creatur; daher sie dan die Christliche Kirch eine Hoffnung nennet (Spes nostra salve) und die H. Schrifft eine Mutter einer H. Hoffnung. Diese Hoffnung und Vertrawen wird insonderheit 1. Auff die Wissenschafft und groſſe Erkantnus aller Ding/so ihr Gott mitgetheilet. Zum 2. Auff die grosse Macht und Gunst/ welche sie bey Gott hat/welcher sie nit allein als sein Tochter/sondern als seine Mutter haltet. 3. Auff die grosse Lieb / welche sie zu den Menschen hat/und sie für ihre Brüder haltet. 4. Auff das Mitleyden/welches sie über sie tragt. 5. Auff die Anordnung Gottes / welcher uns seine Gaben und Gnaden durch Mariam mitzutheilen pflegt/ sicherlich gegründet.

Die vierte Pflicht ist eine starcke und brennende Lieb. Liebe sie/ dieweil sie voller Gnaden: item/ dieweil sie sich wie eine Mutter/grosse Wolthäterin / und Fürsprecherin gegen uns verhaltet.

Die fünffte Pflicht ist eine Danckbarkeit und Erkantnus der Wolthaten/welche uns Gott durch sie mittheilet.

Die sechste ist / daß man sie offt anruffe/ und ihre Fürbitt und Hülff begehre.

Die siebende ist / daß man ihren Tugenden/so sie in ihrem Leben gehabt/fleiſſig nachfolge ; und durch solche Nachfolgung ihr ähnlich werde / gleich wie ein Kind seiner Mutter.

Die achte Pflicht ist / daß man sich gäntzlich an sie ergebe/damit alle unsere innerliche Kräfften und Werck von ihr geregiert werden. Mit was Worten solches geschehen soll wirstu im andern Buch finden.

Das letzte / daß man an ihren Festtägen thun kan/ist / daß man folgende Betrachtung thue oder lese. Wan man im gemein Leben bedencken will.

Betrachtung von der seligen Jungfrawen und Mutter Maria.

NAch verrichteter Vorbereitung / Einbildung der Gegenwart Gottes / und begehrter Gnad/die S. Mutter wohl zu erkennen/ und der Gebühr nach zu ehren/ zu lieben/zu loben/und dergleichen mehr: fange an und bedencke / wie der gütige Gott allerwillens die menschliche Natur anzunehmen und den Menschen zu erlösen (Ungeachtet daß er einen vollkommenen Leib von dreiſſig Jahren hätte können annehmen/ wie er dem Adam geben thäte) für besser und rathsamer hielte / auß einer Weibsperſonen geboren zu werden / und zu diesem End/ auß allen Weibsperſonen die Jungfraw Maria Tochter deß frommen Joachim und der heiligen Annä erwöhlte.

Hierbey hastu dich sehr über diesen Anschlag deß gütigen Gottes zu verwunderen daß er also beyde Mans und Weibs Geschlecht hat verehren wollen / und sich ganz und gar zu einem Menschen machen/ damit er/wan er zuvor an seiner eigenen Person allerley Elend und Ungemächlichkeit ausgestanden / desto gröſſer Mitleyden mit uns haben mögte. Item damit er sie durch solche grosse Verdemüthigung / und durch solche Ungemächlichkeit / welche er im Leib seiner Mutter auſſstunde/die Demuth lehren möchte. Zum 2. So hastu dich mit der S. Jungfrawen zu erfrewen / daß sie under so vielen Weibs-

Weibspersonen zu einer so hohen Würde/ (als da ist eine Mutter Gottes seyn) außerkohren / daß sie in ihrem Leib den wahren Gott und Menschen empfangen ; daß auß ihrem reinem Geblüt der Leib Christi durch Zuthuung deß H. Geists / seine Form und Gestalt empfangen ; daß sie ihn 9. Monat lang in ihrem Leib getragen / und mit sonderer Sorg in seiner Kindheit aufferzogen/und mit ihm in Egypten vereiset ; daß sie seiner freundlichen und lieblichen Beywohnung so lange Zeit/bey die 30. Jahren genossen. 3. Lobe und dancke dem allmächtigen Gott mit allen Creaturen/ daß er seiner S. Mutter so grosse Gnad und Gunst erwiesen. 4. Begehre von der S. Mutter/ daß du durch ihre Fürbitt geistlicher Weiß eine Mutter deß Herrn Jesu seyn mögest / daß du ihn in deinem Hertzen durch eine vollkommene Nachfolgung empfangen mögest.

Zum 2. Sehe an/wie daß Gott/nachdem er die S. Jungfraw zu einer Mutter erwöhlet / dieselbe zugleich auch mit allerley Gnaden und Gaben/ und allem was sonsten zu einer so grosser Würde gehören will/ versehen und gezieret habe. Dan 1. Hat er sie von der Erb- und allen anderen Sünden befreyet. 2. So hat er sie dermassen/ und in solchem Uberfluß mit allerley Gnaden begabet/daß sie gleich im Anfang ihrer Empfängnus grössere und mehr Gnaden und Gaben gehabt/ als alle Engel und Menschen miteinander; welche Gnad und Gaben stäts in ihr verblieben / und durch Ubung der Tugenden/und Nieſſung deß H. Sacraments biß zum End ihres Lebens dermassen zugenommen/ daß sie höher nicht hätte kommen können 3. So hat er ihr im Leib ihrer Mutter einen völligen Verstand gegeben. 4. So hat er ihr den Stachel oder Zundel zu der Sünd benommen; also daß sie niemahl keine unördentliche Anmüthung wider die rechte Vernunfft in ihr empfunden. 5. So hat er sie mit der Wissenschafft und grosser Erkäntnus begabt. 6. So hat sie in stätiger Liebe gegen Gott ohne Underlaß gebrennet. 7. So hat sie ohne Verſehrung ihrer Jungfrawschafft den Heyland der Welt empfangen. 8. So ist sie auß grosser und hefftiger Lieb gegen Gott gestorben. 9. So hat sie im Himmel mehr Glory / Ehr / Herrlichkeit und Frewde als alle Engel und Außerwöhlten sämbtlich. 10. So ist sie eine Königin deß Himmels und der Erden ; und hat/nach ihrem Sohn alle Vollmacht. Hierauß hastu den ewigen Gott zu loben/und ihm höchlich für solche Gnaden zu dancken. Item mit der S. Jungfrawen zu erfrewen; dich zu schämen daß du durch deine Nachlässigkeit so wenig von gemelten Gnaden hast; ja daß du in vielen Dingen das Gegentheil in dir empfindest 4. Begehre von ihr/daß du durch ihre Fürbitt etwas dergleichen haben mögest.

Zum 3. So gedencke den Wolthaten und dem grossen Gut / welches Gott dem menschlichen Geschlecht / und insonderheit dir/vermittels dieser seligen Jungfraw mitgetheilet/etwas fleiſſiger nach : dan erstlich hat er demselben durch sie / seinen Sohn zu einem Erlöser gegeben. 2. So ist sie bey Gott der Menschen Fürsprecherin. 3. So hat sie der höllischen Schlangen den Kopff zertretten. Sie hat die Menschen underwiesen und gelehret. Sie ist der helle Meerstern/ welcher ihren Verstand erleuchtet / ihren Willen entzündet / und zu dem Gestatt deß ewigen Lebens führet. Sie liebt die Menschen wie eine Mutter ihre Kinder zu lieben pflegt. Aller dieser Wolthaten halber hastu dich höchlich gegen ihr zu bedancken / dich deiner Undanckbarkeit zu schämen/ und von ihr zu begehren / daß sie nie nachlassen wolle dem menschlichen Geschlecht/und insonderheit dir alles liebs und guts zu thun.

Dein

Dein Gespräch stelle an mit der H. Jungfrawen/nachdem dir der H. Geist und deine Andacht eingeben wird.

Der 3. Punct oder §.

Wie man sich die sieben Tag durch nach den Festagen der seligen Jungfrawen verhalten soll.

IM zweyten Buch wirstu finden / wie man sich insonders an einem jedwedern Fest der H. Jungfrawen mit den sieben folgenden Tagen verhalten soll; in gemein aber sollstu dasselbige halten/was von den Festtagen unsers Heylands oben gesagt worden.

Der 3. Artickel.

Wie man die Fest der HH. Engel in gemein wohl und nützlich feyren und halten soll.

DIe Kirch Gottes haltet drey Festäg von den HH. Englen. Die Erscheinung deß H. Ertzengels Michaelis am 8. May; die Kirchweyhung desselbigen am 29. Herbstmonat; und am andern Tag nach solcher Kirchweyhung/wofern kein besonderes anderes Fest vorfallet/das Fest von allen Schützenglen / welches Fest vom Pabst Paulo dem fünfften angeordnet. Etliche fromme andächtige Personen pflegen in einem jedwedern Monat einen Dinstag zur Verehrung der HH. Engeln zuzubringen. Wie man dieselbe insonderheit verehren/und in was für andächtigen Ubungen man ihre Fest zubringen soll/hastu an obgemelten Tagen zu finden. Was die gemeine Andacht gegen alle Engel belangt / so hastu folgende Sachen zu halten. Erstlich übergib den HH Englen deine Kammer und dein Gemach lasse sie Meister darin seyn / begehre von ihnen im auß- und eingehen ihren Segen. Zum 2. Verrichte deine geistliche Ubungen/ als Werck der Andacht den Tag durch in Gegenwart der HH. Englen; und bestätige der Ehrerbietigkeit / der Liebe / deß Gehorsambs/der Gedult / welche sie gegen Gott und den Menschen haben / nachzufolgen. Zum 3 Ube dich in einer oder anderer andächtigen Andacht/als nemblich/bereue mit underschidliche mahl deine Sünd / sprich mahl das Gloria Patri, & Filio, &c. das Gebett mit dem Versickel von den HH Englen. Item 9. mahl Heilig/ Heilig/Heilig der Herr Gott Sabaoth; oder dergleichen Sprüch oder Schußgebettlein mehr. Zum 4. Verehre/begrüsse/und thu deine Bitt an einen jedwedern auß den 9. Chör der Englen; und begehre von ihnen/daß sie dir durch ihre Fürbitt eine besondere Gnad bey Gott außbringen wöllen. 1. Von den Seraphin begehre eine reine unverfälschte Liebe gegen Gott. 2. Von den Cherubin die Wissenschafft und wahre Erkantnus Gottes. 3. Von den Thronen den Frieden deß Hertzens / in welchem Gott zu ruhen pflegt. 4. Von den Herrschafften / damit du die unordentliche Anmüthungen deines Hertzens beherrschen und rechter Vernunfft underwerffen mögest. 5. Von den Kräfften/daß du mit aller Krafft den Tugenden obligen mögest. 6. Von den Stärcken / daß du starckmüthig den Versuchungen deß Teuffels widerstehen mögest. 7. Von den Fürstentumben den Adel / welcher in der Gnad Gottes und den Tugenden bestehet/ welche dich in den Himmel hoch anbringen werden. 8. Von den Ertzenglen / eine besondere Sorg und Anordnung deß iunerlichen Stands und Wesen deiner Seel. 9. Von den Engeln eine Sorg über das Heyl deines Nächsten

damit du dasselbige gleich wie sie befürdern mögest/und im geringsten nit durch dein böß Exempel verhinderst. Zum 10. Halte oder lese folgende Betrachtung.

Betrachtung von den HH. Engelen in gemein.

NAch dem du dein Vorgebett und Gegenwart Gottes hast lassen vorgehen: Gedencke / als wan du mit deinem Geist in dem Himmel wärest/ und eine unbegreiffliche Zahl der H.H. Englen ümb Gott herümb sehen thätest / und begehre von Gott/ daß du die Engel und ihre schöne Ordnung erkennen/und deinen Nutz darauß schöpffen mögest.

Zum ersten erwege / wie der allmächtige Gott seine grosse Macht / Güte und Herrlichkeit zu erkennen geben/in dem er die H.H. Engel erschaffen hat/welche an ihnen selbsten lauter reine Geister seynd / und nichts leibliches an ihnen haben/ welche unsichtbarlich/ unempfindlich/oder unbeschädlich/ die rechte lebendige Ebenbilder Gottes/und die Menschen mit ihrem natürlichem Wesen weit übertreffen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ daß er so edle Creaturen erschaffen/ und sich denselben auff eine besondere Weiß mitgetheilet. Item daß er dir eine Seel gegeben/ welche den Englen gleichet/gleich wie du mit deinem Leib andern Thieren gleich bist. Erfreue dich mit den H.H. Englen/ daß sie ein so edles Wesen und Natur von Gott empfangen / und alle andere Creaturen übertreffen.

Zum 2. Erwege und bedencke insonders die acht fürnembste Vorzug und Gnaden/ welche die Engel vor andern Creaturen haben als nemblich / daß sie näher bey Gott/ und ihrer Natur nach demselbigen ähnlicher seynd. 2. Daß sie viel edler und höher als die Menschen dan obwohl die menschliche Natur durch die Menschwerdung Christi über alle Engel erhebt/so ist dannoch der geringste Engel / wan du eigentlich beyder Natur ansehen willst / viel edler und höher als der aller fürnembste und edleste Mensch auff Erden. 3. Daß sie lauter und reine Geister/und nichts leiblichs an ihnen haben; daß sie keine Veränderung/keiner leiblichen Notthurfft/ oder Ungelegenheit underworffen. Daher dan kommet/ . Daß sie unsterblich/und unbeschädlich seynd / und allein von Gott zu nichts können gemacht werden. 2. Daß sie einen überauß scharpffsinnigen Verstand haben/welcher ohn einiges nachsinnen/durch eine richtige Erkantnus und klare gleichsam Anschawung alles was sie wissen/begreiffen und erkennen thun. Item einen beständigen und unbeweglichen Willen zum guten/darvon sie nimmer weichen. Eine Macht und Stärcke / deßgleichen in keiner Creatur zu finden; also daß sie alles ohne Beschwärnus/ und in einem Augenblick thun könne. 5. Daß die Zahl der Engeln bey nahe unaußsprechlich/sie übertrifft die Sandkörnlein am Meer/ die Stern am Himmel; die Zahl der Menschen und aller Creaturen auff Erden. 6. Daß under einer so grossen Mänge durchauß keine Unordnung und Verwirrung sey ; sondern die allerschöneste Ordnung so man wünschen mögte. Dan sie seynd in drey Hierarchien underschieden/jedwedere in drey andere Ordnung außgetheilet. 7. Daß sie die Welt gleich als Statthälter und Verwalter Gottes regieren; das natürliche Wesen der Creaturen in ihrem Geschlecht erhalten. Den vier Zeiten deß Jahrs vorstehen / das Wüten und Rasen der bösen Geister einhalten/damit sie die Menschen nit beschädigen ; daß sie den Menschen alles liebs und guts verschaffen / als ihre Mitbrüder verehren

ren und lieben. 8. Daß sie in der Gnad Gottes erschaffen/ in welchen die gute Engel immerdar verblieben seynd.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ wegen der besondern Gnaden/ und deß vorzugs/ welche er ihnen vor andern Creaturen mitgetheilet. Item/ daß er dich zum selbigen End/ zu welchem er sie erschaffen. Daß er dich zum Himmel beruffen/ gleich wie sie/ daß er dir hierzu Mittel und Gnad gegeben wie ihnen. 2. Erfrewe dich mit ihnen/ daß ihnen Gott ein so edles Wesen und Gnad gegeben. 3. Dieweil du auß Leib und Seel erschaffen/ und dem Leib nach dem Vieh/ der Seelen aber den Englen gleich; so hastu dich wohl zu schämen/ daß du viel mehr fur deinen Leib/ als für deine Seel sorgest und arbeitest. 4. Begehre von Gott / daß du durch eine wahre Nachfolgung der Englischen Tugend allhie auff Erden ihrer Gemeinschafft geniessen / und dich nachmahl mit ihnen im Himmel erfrewen mögest.

Zum 3. Betrachte/ wie daß alle Engel im Stand der Gnaden erschaffen / welche die gute Engel niemahl verlohren; sondern durch ihre Mitwürckung die himlische Seligkeit verdienet/ dieweil sie es immerdar mit Gott gehalten/ und in dem Streit wider den Lucifer beständig blieben; die böse Engel aber mit dem Lucifer / in dem sie sich wider Gott auffgelehnet/ und ihm gleich seyn wollen / ewiglich verdambt/ und hinab in die Hölle gestürtzt worden.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß er seinen HH. Englen den Sieg wider den Lucifer und seinen Anhang verliehen hat. Und erfrewe dich mit ihnen / daß sie so beständig bey Gott ihrem Erschaffer gehalten haben. Schäme dich / daß du liederlich für deinen Gott und Herrn gestritten/ und dich so offt von dem bösen Feynd durch seine Versuchung hast überwinden lassen. Begehre von ihnen / und insonderheit von dem H. Michael/ daß sie dir solche Nachlässigkeit vergeben wöllen/ und Gnad erlangen/ daß du in das kunfftig allen Versuchungen deß leidigen Sathans widerstehen mögest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit denselben Engeln an/ ꝛc.

Der 4. Artickel.

Wie man die Fest der HH. Patriarchen und Propheten andächtig und mit Nutz zubringen soll.

DIe H. Christliche Kirch pflegt in der Litaney nach den HH. Engelen / die Patriarchen und Propheten anzuruffen. Und ob sie wohl keine Fest ihnen zu ehren zu feyren verordnet / so werden sie doch mit anderen HH. Außerwöhlten in dem Buch der Heiligen gelesen / damit ihre jährliche Gedächtnus stäts bey den Christen verhalten. Wan nun dergleichen Tag vorfallet / als dan brauche dich folgender andächtigen Anleitungen/ auß welchen du leichtlich eine Betrachtung stellen kanst.

Zum ersten. Lobe und dancke dem ewigen Gott/ erfrewe dich mit ihnen / daß sie mitten under so dicker Finsternus der Heidenschafft und Abgötterey / welche vor der Menschwerdung Christi in der Welt überhand hatte/ das Liecht deß Glaubens unverlöschet gehalten / und auff ihre Nachkömling gebracht / daß sie auß Offenbahrung Gottes die Göttliche Geheimnus erkennet und lange Zeit zuvor gesagt / was künfftig geschehen würde; insonderheit was die Menschwerdung Christi/ und die Ankunfft

deß

deß Messiä in diese Welt sein Leben / sein bitter Leyden und schmählichen Todt / und das Christenthumb belangen thut: dan alles dieses haben sie durch besondere Offenbahrung Gottes vorgesehen / und als verborgene künfftige Sachen vorgesagt. 2 Hierbey hastu dich über ihre so herzliche Tugenden / welche an ihnen zu sehen / nicht wenig zu verwunderen; ungeachtet daß sie das wunder tugendsame Leben Christi noch nit gesehen / noch von seinem H. Evangelio etwas gehöret. Sie waren reich an zeitlichen Gütern / welche sie zum Trost und Steur der Armen außtheilten / und dannoch in grossem Uberfluß in ihrem Geist und Gemüth arm. Wie an dem Abraham zu sehen / welcher mitten under so vielen zeitlichen Geschäfften / in grosser Gottesforcht lebte. Deß gleichen auch an dem König David / und an dem Daniele zu sehen. Sie waren sehr der Keuschheit ergeben / wie Joseph; andere hielten gar genaw die Ehliche Trew / wie Jacob und Isaac. In ihren Widerwärtigkeiten und Unglück gedultig / wie Job. Sie beflissen sich andern guts zu thun wie Noe; sie waren sehr sanfftmüthig wie Moyses: sie eyfferten die Ehr Gottes wie Helias: sie waren gehorsamb wie Isaac: hatten einen grossen Lust im Dienst Gottes wie Aaron: sie hatten ein groß Mitleyden mit andern wie Jeremias: sie thäten strenge Buß wie David; sie waren gantz eyfferig und geherzt in Verthätigüg der Göttlichen Ehr / wie Isaias: auffrichtig und unschüldig wie Abel; gar ehrerbietig gegen ihren Eltern wie Japhet / und dergleichen mehr: also daß sie gleichfals dem H. Evangelio gemäß lebten / ehe daß dasselbige in der Welt angekündiget würd. 3. Schäme dich / daß du nach der Menschwerdung Gottes / zur Zeit deß Gesätzs der Gnaden / nach gepredigtem Evangelio / und so vielen Tugenden Christi / mit welchen er dir vorgangen / dannoch so wenig von obgemelten Tugenden an dir befinden thust. Sie haben von weitem gesehen / was du jetzt gerad vor deinen Augen hast / und haben dannoch mehr guts gethan / und frommer gelebt als du. Sie haben nicht gesehen wie der Messias am Creutz gestorben / wie du gesehen und weist / und haben doch sich deß Bluts Christi würdiger gemacht als du. Sie seynd bey den Figuren und Vorbedeutungen deß heiligen Sacraments deß Altars Gott gefälliger gewesen / als du in wahrer Nießung gemelten heiligen Sacraments. Bey ihren Opfferen / welche nur allein ein Schatten deß H. Opffers deß Altars / haben sie grössere Ehrerbietigkeit / Zucht und Andacht erzeiget / und Nutz geschöpfft / als du bey dem H. Opffer deß Leibs und Bluts Christi.

Zum vierten gedencke mit Fleiß dem jenigen nach / was sie ümb Gottes Willen / und der Tugend halben außgestanden / auff welches auch der heilige Paulus deuten thut in dem er sagt: Ludibria & verbera experti; insuper vincula & carceres, &c. Etliche seynd jämmerlich gequälet und grausam gepeiniget worden; gleich wie die Machabeer: Etliche seynd verspottet / verhönet / und mit Ruthen gestrichen wie Jeremias: Etliche seynd in die Gefängnus verstossen / und an Ketten gelegt wie Micheas; gesteiniget wie Zacharias; mitten von einander geseget wie Isaias; von der Unkeuschheit angefochten / aber nit verwilliget wie Joseph. Etliche mit dem Schwert hingerichtet / wie die 85. Priester / welche der heillose Saul ümbringen ließ. Was würden solche Personen nit gethan haben / wan sie gesehen hätten den Herrn Jesum / den wahren Messiam am Creutz sterben / da sie vor seiner Ankunfft so viel ümb seinet wegen gelitten? Wie kan es seyn / daß dich solche Sachen nit schambafftig machen? Zum 5. Begehre von den H.H.

Patriarchen und Propheten/daß sie dir bey Gott erlangen/ damit dir das/ was sie von der Christlichen Kirchen/ von dem Messia/ und von dem Heyl/welches er dem menschlichen Geschlecht bringen würde / zu deinem Nutz und Wohlfahrt gereiche.

Der 5. Artickel.

Wie man die Fest der HH. Apostelen andächtig und nützlich feyren soll.

WJe man das Fest eines jedwedern Apostels insonderheit mit Nutz und Andacht zubringen soll / hastu am Festag eines jedwedern im 2. Buch zu sehen. Allhie sag ich allein/wie sie in gemein zu verehren. Neben einer Betrachtung / welche sich auff alle insgemein reimet / und von einem jedwederen nach seiner Andacht/an dem Mitwochen kan verrichtet werden; gleich wie die Kirch Gottes am selben Tag eine gemeine Meß für alle sambtlich gestelt hat.

Der erste Punct.

Wie man sich am Tag vor den Festen der HH. Aposteln bereiten soll.

DJeweil die Christliche Kirch / so vom H. Geist geregiret wird / ein besonder Opffer der Meß an den Tagen / vor den Festen der Aposteln angeordnet ; also will sichs gebühren/daß ein frommer Christ/welcher sich nach der Ordnung und Anleitung der Kirchen zu richten schüldig/sich auch mit einem besondern Fleiß zu selbigen Festen bereite. Die grosse Pflicht/mit welcher die Christen verbunden seynd/ halter sie dahin/ daß sie die Fest der Aposteln auff eine besondere Weiß verehren sollen / in sicher Hoffnung daß sie durch ihre Furbitt / an ihren Festtagen eine oder die andere besondere Gnad erlangen werden; insonderheit wan sie sich folgender Gestalt zu ihrem Fest bereiten. Erstlich wan sie fleissigere Acht auff sich selbsten haben / und in ihren geistlichen andächtigen Übungen grössere Sorg tragen werden / damit sie Gott nit erzörnen. 2. Wan sie den Tag vor ihren Festen fasten werden / wo es der Gebrauch ist am selbigen Orth; wo aber der Gebrauch nit wäre/zum wenigsten sich vom Fleisch essen oder dergleichen / zu gutheissen deß geistlichen Vatters enthalten werden. 3. Wan sie bey ihnen bedencken werden/ was sie von Gott durch die Furbitt der Apostels begehren wöllen. 4. Wan sie ihr Leben lesen / den Tugenden derselben desto leichtlicher nachzufolgen. 5. Wan sie denselben Tag durch dieselbe mit dem Gebett in Kirchen etlichmahl anruffen werden.

Der 2. Punct oder §.

Was man an den Festagen der HH. Aposteln/ dieselbe mit Andacht und Nutz zu feyren thun soll.

ICh will allhie acht Stück vorhalten / welche in gemein für alle Fest der Aposteln dienen; dann was absonderlich an eines jedwedern zu halten, hastu im 2. Buch zu sehen.

Zum ersten dancke dem gütigen Gott an selbigen Tag offt/ daß er den N. zum Apostel auserwöhlet / und das zwar auß lauter Gnaden/da er solches im geringsten nicht verdienet. Neben dem / so dancke ihm für alle andere Gnaden / welche er mit so hohem Nutz begabet / kommen. Item für die grosse Glory / welche er ihm im Himmel gegeben. Endlich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bedancke dich gegen ihm/daß er dir die Gnad und Gab deß Glaubens gegeben/durch welchen du in die Kirchen Gottes eingangen/in welcher die Lehr / so die Apostel geprediget/ unverfälschlich bleibet. Zum 2. Erfrewe dich mit dem H. N. wegen seines so hohen Ampts/ wegen der Gnad / welche bey diesem Ampt seynd/wegen seines H. Lebens und glückhafftigen Todts/wegen der grosser Frewd und Glory so er im Himmel hat. Zum 3. Sprich am selbigen Tag etlichmahl die 12. Artickel deines Christlichen Glaubens zum Zeugnus/ daß du eben das glaubest / was er geglaubt. Zum 4. Begehre etlichmahl am selbigen Tag von Gott Verzeyhung/ daß du dem Apostolischen Glauben so wenig gemäß lebest/und dem Exempel deß H. N. so liederlich folgest. Zum 5. Verzichte etliche Gebetter am selbigen Tag für die Bekehrung der Unglaubigen/für Erhaltung und Erhöhung der H. Christlichen Apostolischen Catholischen Kirchen. Item begehre / daß du biß in den Todt in dem rechten Glauben beständig verharren / und dich in glaubmässigen Wercken üben mögest / dan der Glaub ohne die Werck todt ist. Zum 6. Befleisse dich dem H. Apostel N. nachzufolgen/und dein Thun/ Lassen und Leyden nach dem seinigen / als nach einer geraden Regel zu richten. Zum 7. So sprich am selben Tag etlichmahl das Gebett mit dem Versickel/welches die Kirch Gottes in ihren Aemptern zu betten pflegt. Willstu aber auß eigener Andacht alle Monat einmahl alle Apostoln sambtlich verehren; alsdan sprich das Gebett der Kirchen/ welches sie von mehren Apostoln zu sprechen pflegt. Zum 8 Obich wohl für einen jedwedern Apostel eine besondere Betrachtung gegeben; so wird es dannoch nit unrathsam seyn / allhie eine Betrachtung in gemein von allen Apostoln vorzustellen/damit du dich deren gebraucheſt/welche dir am meisten gefält.

Betrachtung von allen Apostoln in gemein.

NAch verrichtetem Vorgebett/und Einbildung der Gegenwart Gottes ; laß dir seyn / als wan du Christum mit leiblichen Augen sehen thätest/wie er ümbgehe/und etliche Menschen zu Mitgehülffen suche / und außerlese/sein heiliges Evangelium zu predigen / und seine Kirch auff Erden auffzurichten. Begehre Gnad / damit du alles wohl fassen/begreiffen/und deinen geistlichen Nutz dan auß schöpffen mögest.

Erstlich erwege den weisen und klugen Anschlag deß gütigen Gottes / daß er keine Engel zu Underweisung der Menschen; sondern die Menschen selbst erwöhlet habe/ und zu dem hohen Ampt deß Apostolats beruffen. Bey dieser Wahl/und so hohen Anschlag hastu insonderheit vier fürnehme Göttliche Vollkommenheiten zu sehen. Fürs erste: Seine über auß grosse Güte und Liebe / in dem er dem Menschen zu seiner Underweisung einen andern Menschen gegeben/durch dessen Lehr und Exempel er zunehmen mögte: welcher durch seine eigene Erfahrnus ein Mitleyden mit ihm in seinen Nöthen und Widerwärtigkeiten hätte: welcher keine Ursach hätte wider die Sünder unlüstig zu werden/und sich zu gut für sie zu halten; dieweil er selbsten ein blöder Sünder wie sie; mit einem Wort / mit welchem sie frey und unverhindert reden/und ümbgehen mögten. Fürs andere. Seine Weißheit; in dem er den Teuffel überwunden / und auß den Hertzen der Menschen durch einen Menschen vertrieben; gleich wie sich derselbe deß Hertzens deß Menschens durch einen Menschen bemächtiget / und in das Verderben gestürtzt hatte. Für das dritte: Seine grosse Macht; in dem er sich eines blöden und gebrächlichen Menschens zu einem so hohen und wichti-

gen Werck/nemblich zu der Bekehrung und Gerechtfertigung der Seelen / und zum Sieg wider den leidigen Teuffel gebraucht; gleich wie er vorzeiten den grossen König Pharao durch die Fliegen und Schnecken/ und den gewaltigen Kriegsfürsten Holofernem durch ein blödes und zartes Weib überwunde. Für das 4. Seine Gerechtigkeit/ in dem er den Menschen / welcher sich zuvor weigerte Gott zu undergeben/ und demselben zu gehorsamen/ dahin haltet/ daß er einem andern Menschen sich underwerffen muß; wofern er selig werden will/ und demselben gehorsamlich folgen. Dabey du Gott zu loben / und für einen so heylsamen Anschlag zu dancken hast. Item mit den HH. Aposteln zuerfrewen / daß sie Gott zu einem so wichtigen Werck gebraucht. Endlich dich auch zu schämen/ daß du dir diesen Anschlag so wenig zu Nutz machest / daß du der Lehr der HH. Aposteln so wenig gemäß lebest/ und die Ehr Gottes/ welche er hierin suchet/ verhinderst.

Zum 7. Bedencke / wie daß die Apostel/ welche Christus zu einem so hohen Ampt beruffen/ uns andern Menschen gleich waren/ eines geringen herkommens/ arm/ groben Verstands/ungeschickt/ blöd/ schwach/ und bey der Welt verächtlich; menniglichen damit zu verstehen zu geben / daß die Bekehrung der Seelen ein Göttliches / und kein menschliches Werck wäre. Item/ daß ihnen die Aposteln die Ehr nit zumässen mögten. Ja besser zu sagen/ durch diese Armuth und Verlassung weltlicher Sachen desto bequämer und tauglicher wären das H. Evangelium zu predigen / und andern die Evangelische Armuth vorzuhalten. Item damit sie durch Erkantnus ihrer eigener Blödigkeit und Notthurfft / mit den andern ein Mitleyden hätten. Item auch damit uns Christus selbsten ein Exempel gebe seiner Demuth/ seiner Gedult/ und Liebe; in dem er so schlechte Personen zu seinen Hausgenossen angenommen / mit ihnen umbgangen und viel ungeräumbte Sachen/ wie dergleichen Leuthen zu geschehen pflegt / von ihnen übertragen.

Lehrne hierauß/ wie du Gott hierin loben sollst. Wie daß du dich nimmer in dem du Gott durch dich gethan oder noch thut/ solt ruhmen und erheben sollst. Item daß du nit den Creaturen zuschreibest was Gott durch dieselbige wurcket; dan du und alle Creaturen seynd mehr nit als ein bloses Werckzeug Gottes. Endlich wie du / darumb daß du arm/ungeschickt/ grob und gebrechlich/ den Hertz nit sollst fallen lassen; befleisse dich allem dem ruffenden Herrn Jesu zu folgen / und gleich als ein Werckzeug in seinen Händen zu seyn: dan Gott kan alles so wohl durch einen als den andern.

Zum 3. Erwege bey dir/ wie daß Gott seinen Aposteln/ in dem er sie zum Apostelamt beruffen / eine sehr grosse Gunst und Gnad erwiesen. Sie seynd durch viel und underschiedliche Figuren im alten Gesatz vorbedeutet worden/ als in den 12. Brunnen / welche die Kinder Israel in der wüsten Eynöde Helim/ in dem sie auß Egyptenland zogen/ antraffen. Item in den 12. Edelgestein/ welche der hohe Priester auff einer gulden breyten Platten auff seiner Brust truge. Item in den 12. Brod/ so man alle Tag im Tempel frisch vorstellete. Item in den 12. Stein auff welchen der Altar auffgerichtet. Item in den 12. Ochsen / auff welchen der grosse messine Weschkubel am Eingang deß Tabernakels gestelt. Item in den 12. Löwen an dem Thron Salomonis. Item in den 12. edlen Grundsteinen / auff welchen die Statt Gottes gegründet: dan durch sie kommen die Wasser der Göttlichen Gnaden / gleich als auß 12. Brunnen in die Seelen geflossen: durch sie nun

wird die Kirch Gottes als mit 12. Edelsteinen gezieret: durch sie werden die Seelen als durch 12. Brod mit dem Göttlichen Wort gespeiset: durch sie wird Christus unser Heyland auff dem Altar angebettet: durch sie ist die Erd der Christlichen Kirchen als durch Ochsen gebawet und fruchtbar gemacht: durch sie ist die Kirch Gottes / so gleichsam ein Thron deß friedsamen Salomonis Jesu Christi/gegründet und gestarcket: durch sie ist der Grund deß himlischen Pallasts/ welchen wir auffrichten/gelegt worden. Sie seynd die jenigen / welche Jesum Christum den Sohn Gottes im Nahmen aller Menschen empfangen/mit ihm umbgangen/und gehandlet / und demselben gedienet. Sie seynd der Grundfest der Christlichen Kirchen. Sie seynd die Diener deß newen Gesatz/ Hirten der Heerd Christi/ das Saltz der Erden/die Liechter der Welt. Sie seynd die erste Priester von Christo geweihet/ welche das Brod in den Leib verandert haben/ und von Christo Gewalt bekommen andere zu Priestern zu weihen / und Gewalt zu geben das Brod in seinen Leib/und den Wein in sein Blut zu veränderen. Sie haben die erste Gewalt bekommen den Menschen die Sund zu vergeben / und solchen Gewalt anderen mitzutheilen. Sie seynd unsere Vatter/ welche so viel geistliche Kinder zum Heyl in Christo gebohren / welche mit ihrem Exempel / mit ihrer Lehr / und durch ihre Wunderwerck/ die Kirch Gottes / für welche Christus sein Blut vergossen / befestiget. Endlich so werden sie an jenem letzten Gerichtstag mit Christo die gantze Welt richten.

Hierauß hastu Ursach dich mit den HH. Aposteln wegen so grosser Gunst zu erfreuen/und Gott zu dancken / daß er ihnen so grosse Gunst erwiesen. Begehre endlich von ihnen/daß sie nit underlassen die Kirch Gottes/das Heyl der Glaubigen/und insonderheit dein eigen Heyl zu befürdern.

Zum 4. Bedencke/wie die HH. Aposteln sich der empfangenen Gunst und Gnad so wohl und nützlich gebrauchet haben / und grossen Nutz darbey geschafft: dan sie haben durch ihre Lehr/durch ihr frommes und aufferbawliches Leben und herzlichen Todt die Abgötterey geschleiffet: die Teuffel / welche durch die Abgötter redten / stummend gemacht. Sie haben den Christlichen Glauben durch die weite Welt allenthalben außgeseet/die Laster außgereutet / die Tugenden gepflantzet / die Hertzen der Menschen mit dem Fewr der Göttlichen Liebe angezundet/ viel tausend und tausend Menschen bekehret / und endlich durch ihre Marter und Blutvergiessung männiglichen zu verstehen gegeben / wie hoch sie Christum ihren Meister/und seine heylsame Lehr geschätzet. Ein jeder auß ihnen sagte gleichsam mit dem H. Paulo: **Wer/und was ich bin/der bin ich durch die Gnad Gottes/bey welcher ich nit müssig gewesen.**

Erfrewe dich mit der gantzen Christlichen Kirch/ wegen deß Guts / und der grossen Wolthaten / welche sie durch und von den HH Aposteln bekommen. Endlich so schäme dich selbsten/daß du die von Gott empfängene Gnad so manchmahl übel angewendt/ und unnützlich hast lassen gleichsam vorüber gehen; oder daß du sie nicht zu dem End gebraucht/zu welchem sie dir Gott gegeben.

Dein Gespräch stelle an mit den heiligen Aposteln, welche jetzt deine Fürsprecher seynd/ und dich nachmahlen richten werden. Begehre von ihnen / daß sie in dir als einem Glied der Kirchen Gottes ihre Würckung wollen sehen lassen / und den Geist ihres Meisters/mit welchem sie so geheime Freundschafft hatten/ das ist die Demuth/Sanfftmuth/und die Liebe erlangen.

End-

Endlich dieweil die Kirch Gottes verordnet/ daß die Geistliche in ihren Kirchenämptern acht Tag lang etliche Fest halten/ oder sich in einer achttägigen Andacht gegen etliche Apostel/ oder andern Heiligen üben sollen/ die Gnaden und Gaben so man an ihrem Fest empfangen/ also länger zu bewahren/ und sich in denselben zu stärcken: also gib ich dir zu erachten/ wie man sich gemelte acht Tag in Betrachtung ihres Lebens / und Nachfolgung ihrer Tugenden zu verhalten habe.

Der 6. Artickel.

Geistliche Anleitungen vnd andächtige Vbungen / in welchen die Festäg der HH. Evangelisten wohl und nützlich zuzubringen.

OBwohl die Evangelisten und Apostelen einander fast gleich seynd / so handle ich doch absonderlich von beyden: dann nicht alle Evangelisten Apostel seynd / gleich wie Marcus und Lucas; Noch alle Apostel Evangelisten. Ihre Festag soll man auff dieselbe Weiß / und in derselben Andacht zubringen/ in welcher man die Fest der Apostelen zugebracht / und im vorigen Artickel gesagt worden.

Betrachtung von den HH. Evangelisten.

NAch verrichtetem Vorgebett / Einbildung der Gegenwart Gottes / stelle dir Christum vor Augen/ wie er vier Personen verordne/ seine Gesätz und Lehr schrifftlich zu verfassen / gleich wie die weltliche Fürsten und Herrn etliche gewisse Personen annehmen/ ihre Gesätz und Anordnung zu beschreiben. Endlich begehre Gnad/ damit du wohl erkennen mögest wie hoch das Evangelische Gesatz/ welches sie beschrieben/ zu halten sey.

Zum ersten erwege: daß Christus unser Heyland auß seinen 12. Aposteln und 72. Jüngern vier erwöhlet/ und zu Evangelisten verordnet/ sein H. Evangelium / seine Lehr und Anordnung; item seinen Handel / sein gantzes Leben/ sambt seinem Todt zu beschreiben / und seiner Kirchen zu überlassen. Diese vier Evangelisten seynd/ Matthäus/ Marcus/ Lucas und Johannes / welche durch die vier Angesichter / welche man an dem Wagen der Herrlichkeit Gottes sahe / in der Figur vorbedeutet. Das Angesicht eines Menschens zeigt den Evangelisten Matthäum an / welcher sein Evangelium von der menschlichen Natur Christi anfang zu beschreiben: gleich wie der H. Johannes / welcher durch den Adler vorbedeutet / von seiner Göttlichen Natur das seinige anfanget. Der H. Marcus/ welcher durch den Löwen bedeutet/ von seiner Königlichen Würde und Hochheit; Lucas aber so durch den Ochsen vorbedeutet / von seinem Priesterthumb sein Evangelium zu beschreiben anfangen thut.

Hierauß nimb Ursach den gütigen Gott wegen seines klugen Anschlags zu loben und zu preisen. Daß er den jenigen/ welche Christum allhie auff dieser Welt nit gesehen zum Trost sein Leben/ seinen Handel und Wandel/ Wort und Lehr/ durch vier Personen hat wollen beschreiben lassen. Dan erstlich so lesen sie / und sehen in dem beschriebenen Evangelio alles was Christus geredt und gethan / und haben herrliche Gelegenheit sich nach demselben zu richten/ und ihm nachzufolgen. Zum 2. Erfrewe dich mit ihnen und wünsche ihnen zu diesem Ampt/ welches ihnen so rühmlich und uns Menschen so heylsam/ gleichsam Glück. Zum 3. Schäme dich/

und

und laß dir selbsten leid seyn / daß du Gott und diesen 4. Evangelisten so selten danckest.

Zum 2. Betrachte die Fürtrefflichkeit und Grösse deß H. Evangelii / welches durch gemelte 4. Evangelisten beschrieben. Dan erstlich / so ist es nit durch einen Engel / sondern durch den Mund Christi selbsten geprediget und angekündiget worden. Es ist nicht auff die Forcht / wie das alte Gesätz / sondern auff den Geist der Liebe gebawet; es bringt einer Seelen das Leben / begabt sie mit Gnaden / vertreibt die Laster / und haltet die unbendige Anmüthungen und Begierlichkeit deß Hertzens im Zaum. Es eröffnet die Pforten deß Himmels / welche vor seiner Zeit nie auffgethan gewesen. Es stellet uns die Warheit / und die Sachen / welche im alten Gesätz allein durch Figuren vorbedeutet / selbsten vor Augen. Es ist ein leichtes und süsses Joch; dan die Liebe macht alles leicht / und benimbt alle Beschwärnus; ja thut alle Gebotten in dem Gebett der Lieb / als in einem kurtzen Begriff vorstellen. Es begreifft in sich alles / was der Mensch zu seinem Heyl / und zu seiner Vollkommenheit wünschen und begehren kan; das ist / alle Geheymnus deß Glaubens / Verzeyhung der Sünden / die Heiligmachung der Seelen / die Erlösung der Welt / das aufferbäwliche Leben Christi / welches die gewisse und gerade Regel oder Weeg zu aller Heyligkeit / die Ubung aller Tugenden / und Verheissung der ewigen Glory.

Hiebey hastu den ewigen Gott zu loben / dich über ihn zu verwunderen / ihm zu dancken / daß er den Menschen ein solches Leben schrifftlich hinderlassen: Item daß du nicht vor der Verkündigung desselben / sondern nachdem dasselbe in der gantzen Welt außgebreitet / erstlich auff diese Welt gebohren worden. Erfrewe dich hierüber mit den H. H. Evangelisten / daß sie uns dasselbe schrifftlich verfasset. Verschäme dich / daß du nit mehr auff gemeltes Evangelium geben thust / und demselben so wenig gemäß lebest; das Gesätz der Welt höher schätzest / als deß Evangelii; und von dem Gesätz deß Fleischs deinen Geist überwinden lassest. Endlich hab ein Mitleyden mit so viel Heiden und wilden Menschē / welche das H. Evangelium nie angenommen / nie erkennet / gelesen / noch gehöret. Bitte Gott für die Glaubigen und Unglaubigen / damit sie ihn erkennen / lieben / und ihm nach der Lehr Christi dienen.

Zum 3. Erwege wie der leidige Sathan zur Undertruckung gemeltes H. Evangelii / sich understanden habe ein anders und dem vorigen gar zu wider auffzubringen: wie er sich beflissen das Verlangen nach zeitlichen Gütern und Reichthumben wider die Evangelische Armuth; die Begierlichkeit deß Fleischs wider die Dempffung und Undertruckung der fleischlichen Geylheit; die Hoffart deß Lebens wider die Demuth, den Haß und Neid wider die Liebe deß Nechsten; die Ungedult wider die Sanfftmuth; die Lügen wider die Warheit zu verkündigen / und allenthalben außzubreiten. Allhie nimb wahr / was für ein grawsen man wider ein so schädliches und verfluchtes gleichsam Evangelium haben soll. 1. Dieweil es vom Teuffel selbsten angekündiget wird. 2. Dieweil es alle Sünd und Schand lehret / und alle Tugend oder Andacht außreutet. 3. Dieweil es im Leben und in dem Todt so schädlich ist.

Laß dir zu Hertzen gehen / und hab ein Mitleyden mit allen den jenigen / welche nach einer so schädlicher und verfluchter Lehr leben / und höher achten als das Evangelium deß Herrn Jesu Christi / welcher der Erlöser der Menschen; der Sathan aber ihr abgeschworener Feynd: welcher das Haubt und der Heilige aller Heiligen; der Sathan aller gottlosen und Lasterhafftigen: welcher den jenigen so an ihn glauben / und sein H. Evan-

lium halten alles Guts erweiset/ und von allem Ubel befreyet: der Sathan aber denen/ so sein Evangelium annehmen/ durchauß nichts guts thun könne / sondern groß übel. Ach der grossen Thorheit / der grossen Verblendung der Menschen! Laß dir leyd seyn daß du bißhero der Lehr deß leidigen Sathans gefolget / und die Lehr Christi so gering gehalten / da er doch dieselbe zu lehren vom hohen Himmel kommen/ und dieselbige mit seinem eigenen Blut also zu sagen underschrieben.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und begehre von ihm/ daß er die Lehr/ welche dir der Sathan in dein Hertz geschrieben / gantz außwüschen wolle ; und durch die Fürbitt der H.H. Evangelisten/ seine H. Lehr mit den Fingeren deß H. Geists inschreiben wölle/ dermassen / daß sie nimmer könne außgelöschet werden.

Der 7. Artickel.

Heylsame Anleitungen vnd gemeine andächtige Vbungen / die Festäg der H.H. Martyrer wohl und nützlich zu halten und zu feyren.

Es ist kein einiger Monat/ ja kein einiger Tag in der Wochen / an welchem die Christliche Kirch nit einen/ oder den andern Marter verehret. Die fürnembste werden mit einem Festag und sieben folgenden Tagen/ gleich wie der H. Laurentius/ verehret. Allhie redt ich allein in gemein / im 2. Buch will ich sagen wie man einen jedwedern absönderlich verehren möge.

Der 1. Punct oder §.

Wie und was gestalt die Christliche Kirch vorzeiten die heilige Martyrer zu verehren pflegte.

Der grosse Nutz und Vortheil/ welchen wir von den H.H. Martyren / so ...sträffliche Zeugen deß Lebens und der ... unsers Heylands / welche sie uns gelehrt ... und mit ihrem eigen Blut gleichsam under... schrieben und bestättiget / verpflichtet uns ... daß wir sie verehren / und ihre Festäg feyren. Diß ist in der Kirchen Gottes ein alters her kommen und löblicher Gebrauch/ wie Baronius in seiner Vorredt über das heilig Buch cap. 3. darthut und erweiset. Tertullianus schreibt/ daß man zu seiner Zeit anderen Gebuhrtstägen/ das ist/ an den Tägen an welchen sie durch die Marter gen Himmel gefahren/ das H. Opffer der Meß ... Danckſagung auffzuopfferen pflegte. Das ... dasselbige bezeuget an underschidlichen Orthen der H. Cyprianus/ da er von seinem ... trewen Freund Tertullian begehrt / daß ... fleissig nachsuchen wölle/ an welchen Tag ... die heilige Martyrer gestorben / damit man ... an denselben das heilige Opffer der Meß ... sie halten möge / nit zwar denselben Verg... hung der Sünden zu erlangen / so schon ... berflüssig mit ihrem vergossenem Blut ... durch die grosse Lieb gegen Gott/ (welchen ... zu lieb sie ihr Blut vergossen) gäntzlich ... gelöschet ; sondern zur Danckſagung für ... Wolthaten so sie von Gott empfangen ... für die Gunst / welche er ihnen durch ... Marter erwiesen/ und in den Himmel ... genommen. Endlich auch damit man durch ... ihre Fürbitt etwas von Gott erlange : Dann wie der H. Augustinus sagt/ so thut man ...

Endlich dieweil die Kirch Gottes verordnet/ daß die Geistliche in ihren Kirchenämptern acht Tag lang etliche Fest halten/ oder sich in einer achttägigen Andacht gegen etliche Apostel/ oder andern Heiligen üben sollen/ die Gnaden und Gaben so man an ihrem Fest empfangen/ also länger zu bewahren/ und sich in denselben zu stärcken: also gib ich dir zu erachten/ wie man sich gemelte acht Tag in Betrachtung ihres Lebens / und Nachfolgung ihrer Tugenden zu verhalten habe.

Der 6. Artickel.

Geistliche Anleitungen vnd andächtige Vbungen / in welchen die Festäg der HH. Evangelisten wohl und nützlich zuzubringen.

OBwohl die Evangelisten und Apostelen einander fast gleich seynd / so handle ich doch absonderlich von beyden: dann nicht alle Evangelisten Apostel seynd / gleich wie Marcus und Lucas; Noch alle Apostel Evangelisten. Ihre Festag soll man auff dieselbe Weiß / und in derselben Andacht zubringen/ in welcher man die Fest der Apostelen zugebracht / und im vorigen Artickel gesagt worden.

Betrachtung von den HH. Evangelisten.

NAch verrichtetem Vorgebett / Einbildung der Gegenwart Gottes / stelle dir Christum vor Augen/ wie er vier Personen verordne/ seine Gesätz und Lehr schrifftlich zu verfassen / gleich wie die weltliche Fürsten und Herrn etliche gewisse Personen annehmen/ ihre Gesätz und Anordnung zu beschreiben. Endlich begehre Gnad/ damit du wohl erkennen mögest wie hoch das Evangelische Gesatz/ welches sie beschrieben/ zu halten sey.

Zum ersten erwege: daß Christus unser Heyland auß seinen 12. Aposteln und 72. Jüngern vier erwöhlet/ und zu Evangelisten verordnet/ sein H. Evangelium / seine Lehr und Anordnung; item seinen Handel / sein gantzes Leben/ sambt seinem Todt zu beschreiben / und seiner Kirchen zu überlassen. Diese vier Evangelisten seynd/ Matthäus/ Marcus/ Lucas und Johannes / welche durch die vier Angesichter / welche man an dem Wagen der Herrlichkeit Gottes sahe / in der Figur vorbedeutet. Das Angesicht eines Menschens zeigt den Evangelisten Matthäum an / welcher sein Evangelium von der menschlichen Natur Christi anfang zu beschreiben: gleich wie der H. Johannes / welcher durch den Adler vorbedeutet / von seiner Göttlichen Natur das seinige anfanget. Der H. Marcus/ welcher durch den Löwen bedeutet/ von seiner Königlichen Würde und Hochheit; Lucas aber so durch den Ochsen vorbedeutet / von seinem Priesterthumb sein Evangelium zu beschreiben anfangen thut.

Hierauß nimb Ursach den gütigen Gott wegen seines klugen Anschlags zu loben und zu preisen. Daß er den jenigen/ welche Christum allhie auff dieser Welt nit gesehen zum Trost sein Leben/ seinen Handel und Wandel/ Wort und Lehr/ durch vier Personen hat wollen beschreiben lassen. Dan erstlich so lesen sie / und sehen in dem beschriebenen Evangelio alles was Christus geredt und gethan / und haben herrliche Gelegenheit sich nach demselben zu richten/ und ihm nachzufolgen. Zum 2. Erfrewe dich mit ihnen und wünsche ihnen zu diesem Ampt/ welches ihnen so rühmlich und uns Menschen so heylsam/ gleichsam Glück. Zum 3. Schäme dich/

und

lium halten alles Guts erweiset/ und von allem Ubel befreyet: der Sathan aber denen/ so sein Evangelium annehmen/ durchauß nichts guts thun könne / sondern groß übel. Ach der grossen Thorheit / der grossen Verblendung der Menschen! Laß dir leyd seyn daß du bißhero der Lehr deß leidigen Sathans gefolget / und die Lehr Christi so gering gehalten / da er doch dieselbe zu lehren vom hohen Himmel kommen/ und dieselbige mit seinem eigenen Blut also zu sagen underschrieben.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und begehre von ihm/ daß er die Lehr/ welche dir der Sathan in dein Hertz geschrieben / gantz außwüschen wolle ; und durch die Fürbitt der H.H. Evangelisten/ seine H. Lehr mit den Fingeren deß H. Geists inschreiben wölle/ dermassen / daß sie nimmer könne außgelöschet werden.

Der 7. Artickel.

Heylsame Anleitungen vnd gemeine andächtige Vbungen / die Festäg der H.H. Martyrer wohl und nützlich zu halten und zu feyren.

Es ist kein einiger Monat/ ja kein einiger Tag in der Wochen / an welchem die Christliche Kirch nit einen/ oder den andern Marter verehret. Die fürnembste werden mit einem Festag und sieben folgenden Tagen/ gleich wie der H. Laurentius/ verehret. Allhie redt ich allein in gemein / im 2. Buch will ich sagen wie man einen jedwedern absönderlich verehren möge.

Der 1. Punct oder §.

Wie und was gestalt die Christliche Kirch vorzeiten die heilige Martyrer zu verehren pflegte.

Der grosse Nutz und Vortheil/ welchen wir von den H.H. Martyren / so ...sträffliche Zeugen deß Lebens und der ... unsers Heylands / welche sie uns gelehrt ... und mit ihrem eigen Blut gleichsam under... schrieben und bestättiget / verpflichtet uns ... daß wir sie verehren / und ihre Festäg feyren. Diß ist in der Kirchen Gottes ein alters her kommen und löblicher Gebrauch/ wie Baronius in seiner Vorredt über das heilig Buch cap. 3. darthut und erweiset. Tertullianus schreibt/ daß man zu seiner Zeit anderen Gebuhrtstägen/ das ist/ an den Tägen an welchen sie durch die Marter gen Himmel gefahren/ das H. Opffer der Meß ... Danckſagung auffzuopfferen pflegte. Das ... dasselbige bezeuget an underschidlichen Orthen der H. Cyprianus/ da er von seinem ... trewen Freund Tertullian begehrt / daß ... fleissig nachsuchen wölle/ an welchen Tag ... die heilige Martyrer gestorben / damit man ... an denselben das heilige Opffer der Meß ... sie halten möge / nit zwar denselben Verg... hung der Sünden zu erlangen / so schon ... berflüssig mit ihrem vergossenem Blut ... durch die grosse Lieb gegen Gott/ (welchen ... zu lieb sie ihr Blut vergossen) gäntzlich ... gelöschet ; sondern zur Danckſagung für ... Wolthaten so sie von Gott empfangen ... für die Gunst / welche er ihnen durch ... Marter erwiesen/ und in den Himmel ... genommen. Endlich auch damit man durch ... ihre Fürbitt etwas von Gott erlange : Dann wie der H. Augustinus sagt/ so thut man ...

HH. Martyren eine Unehr an/wan man für sie betten wolte. Man soll sich denselben mehr befehlen/als Gott für sie betten. Weiters so bezeugen Theodorerus / Tertullianus/Gregorius von Nazianz/ und Cyprianus noch ferner/ daß man vorzeiten nit allein die Nahmen der HH. Martyrer im Ampt der H. Meß nennen thäte/sondern daß man auch den vorigen Tag ihre Nahmen öffentlich vor allem Volck zu lesen pflegte / damit sich ein jeder den folgenden Tag ihrer Fürbitt befehlen / oder ihr Fest mit Frewden ihnen zu gefallen zu bringen mögte / in ehrlichen Frewdenmahlen / welche auß grosser lieb/und mit grosser zucht /und erbarkeit / von den Christen/welche sich am selben Tag/ bey dem hochheiligen Opffer der Meß / bey der Predig/ablesung ihres Lebes und anderen andächtigen Kirchen ämpter von gemelten HH. Marteren/ hetten finden lassen/angestellet würden. Sie hielten sambtlich darfür / daß dem gütigen Gott hierdurch eine grosse Ehr geschehe / sie sahen daß der Glaub hiemit gestarcket / die Christliche Kirch berühmet / und alle Christen zum guten angereitzet würden; darumb dan wie der H. Augustinus spricht/Serm. 47. de Sanctis: Solennitates Martyrum, exhortationes martyriorum sunt; ut imitari non pigeat, quod celebrare delectat. Die Feyr- und Festäg der heiligen Martyrer seynd anders nichts als Ermahnungen zu der Marter selbsten / damit man keine Beschwärnus/und keinen Verdruß habe/den jenigen nachzufolgen/deren Fest man so fleissig haltet.

Der 2. Punct oder §.

Wie man sich an dem Feyr Abend oder auch Fastabend; Item an den Festägen selbsten / an den 7. folgenden Tagen der HH. Martyrer zu verhalten habe.

NIt alle HH. Martyrer haben einen Fastabend; zu dem so werden ihre Fest auch nicht die folgende sieben Tag gehalten. Dessen ungeachtet/so will ich nit underlassen zu lehren / wie man sich an gemelten Tagen zu verhalten habe. Was den Fastabend/oder vorhergehenden Tag anlangt: So muß man vier Ding in acht nehmen. Das erste/ ist das Fasten / mit welchem die Kirch will/ daß man nit allein faste/oder sich vom Fleisch essen/oder anderen verbottenen Speisen enthalte: sondern auch und am meisten von den Lasteren und Sünden / ohne welches Gott an dem leiblichen fasten keinen Gefallen/ noch der jenige welcher fastet/ einigen Verdienst hat. Das andere ist/daß man vor Gott in seinem Gewissen innerlich / und vor den Menschen / äusserlich in seinen leiblichen Gebärden eingezogener lebe ; sich also desto fleissiger zur Niessung deß H. Sacraments zu bereiten/ und seine Seel tauglicher mache die Gnad zu empfangen/welche wir durch die Fürbitt deß HH. Martyrers hoffen zu erlägen. Das dritte ist/daß man sein Leben lese/ damit man demselben in seiner Weiß zu lebe nachfolgen möge. Das vierte ist / daß man gegenwärtigen Heiligen desto öffter anrufe/ und das Gebett / welches die Kirch Gottes am selbigen Tag brauchet/offt spreche. Wäre es aber daß die Kirch kein eigenes Gebett hätte/alsdan nimb das Gebett vom H. Laurentio / und verändere allein den Nahmen,

Was den Festag selbsten belangt/ so hastu folgende Puncten zu halten. 1. Lobe den gütigen Gott/ und dancke ihm für die Beständigkeit/ welche er dem H. Martyrer gegeben. 2. Erfrewe dich mit dem H. Martyrer/ daß er solche Gunst von Gott empfangen/ sich derselben so wohl gebrauchet/ die Ehr Gottes vermehret/ den Christlichen Glauben berühmet/ die Kirch Gottes befestiget/ und seiner Liebe gegen Gott ein so herliches Zeugnus gegeben. 3. Schäme dich/ daß du so untüchtig und träg etwas úmb Gottes willen zu leiden/ so gar nit das allergeringste. 4. Laß das Fest deß Martyrers nit vorüber gehen/ du hast dan Gelegenheit bekommen oder gesucht etwas úmb Gottes willen zu leiden: dan diß heisset den heiligen Martyren nachfolgen. 5. Lese sein Leben/ es sey dan Sach daß du es den vorigen Tag gelesen; und besehe wie du ihm in seinem Leyden nachfolgen mögest. 6. Ruff ihn vielmahl den Tag durch an/ und sprich offt den Tag durch das Gebett mit dem Angesang/ welches die Kirch Gottes von ihm in den Kirchenämpter/ und Opffer der H. Meß zu betten pflegt. Wäre es aber daß du eine besondere Andacht hättest/ alle Monat die HH. Martyrer sambtlich zu verehren/ alsdan laß die Meß von vielen Heiligen Martyren in gemein lesen/ oder aber lese sie selbsten. 7. Bitte Gott fleissig für alle die/ welche úmb der Gerechtigkeit willen viel leiden und verfolgt werden/ damit ihnen Gott die Beständigkeit der Marter gebe. 8. Halte oder lese folgende Betrachtung; wofern dir dieselbige/ welche dir an seinem eignen Tag fürgeschrieben wird/ nit gefallē würde. Endlich was die sieben folgende Tag anlangt/ so hastu dich nach dem zu richten/ was in den sieben folgenden Tagen nach dem Fest der Aposteln zu halten vorgetragen worden.

Betrachtung von allen heiligen Martyrer Gottes in gemein.

NAch verrichtetē Vorgebett und Einbildung der Gegenwart Gottes/ laß dich seyn als wan du im Himmel wärest/ und gleichsam mit leiblichen Augen die grosse Schaar und Mänge der HH. Martyrer in ihrer Glory und Herrlichkeit/ mit welcher sie Gott als seine geheime Freund und Augen seiner Lehr begabet/ ansehen thätest. Und als wan dir dein Engel sagte/ wie er vorgesten dem H. Joanni sagte/ Apoc. 22. Hi sunt qui, &c. **Diß seynd die jenigen/ welche auß grosser Widerwärtigkeit kommen/ und ihre Kleider in dem Blut deß Lambs gewaschen haben.** Begehre darnach Gnad/ daß du die grosse Heiligkeit der HH. Martyrer erkennen/ und deren geistlichen Nutz darauß haben mögest.

Zum ersten erwege/ ob wohl der ewig Gott zu jeder Zeit durch die Opffer hat wollen geehrt und gepriesen seyn (dan durch dieselbe wird die allerhöchste Oberherrschafft/ welche er über alle Creaturen hat/ und die demütigste Underthänigkeit/ welche ihm von jedwedere Creatur zu leisten schüldig/ angezeiget) so hat er dannoch einen besonderen Wohlgefallen an dem Opffer/ welches die HH. Marter thäten/ und sich neben allem was sie hätten/ ihr Leben und gantzes natürliches Wesen auffopfferten. Bey welchem du die Ursachen/ warumb ihm Gott solches Opffer so sehr gefallen lasset/ etwas genawer bey dir zu bedencken hast. Die erste Ursach ist/ dieweil ihm zur Erkantnus seiner Oberherrschafft über alle seine Creaturen kein Ochsen/ Kälber/ Lämmer oder dergleichen anderer Thier Fleisch auffgeopffert wird/ wie im alten Gesätz zu geschehen pflegte; sondern das Leben/ der Leib und das gantze menschliche Wesen/ welcher nach dem Ge-

geln die alleredleste Creatur / und allerwürdigste / so ihm je kan auffgeopffert werden. Die 2. Ursach ist / dieweil diß Opffer sich etlicher massen mit dem blütigen Opffer seines Sohns Jesu Christi an dem Creutz / welches under allen Gott am allerangenehmbsten / und dem Menschen am allernützlichsten / vergleichet. Die 3. Ursach / dieweil durch diß Opffer zu verstehen gegeben wird / wie hoch daß man Gott / sein H. Gesätz / den Glauben und das Himmelreich / welches er seinen Dienern verheissen / halten thue; dieweil man ihrentwegen die allergröste Quaal und Pein leidet / und so gar das Leben selbsten nichts achtet. Die vierte Ursach ist: dieweil in der Marter und Quaal / so den Heiligen angethan werden / 8. fürnehme Tugenden zu spüren. Fürs erste der Glaub: dan úmb Bekantnus und Verthätigung desselben pflegt man gern und willig zu sterben. Fürs 2. Die Hoffnung / dan auß grosser Hoffnung das ewige Leben zu erlangen / pflegt man das zergängliche Leben zu verachten. Für das 3. die Liebe Gottes / dan man nimmer seine Lieb gegen seinen Freund besser kan sehen lassen / als wan man sein Leben für ihn geben thut. Für das 4. Eine grosse Stärcke; dan man weder Qual noch Pein förchtet / und viel lieber das Leben / und den Leib / als den Glauben verlassen thut. Für das 5. Die Armuth im Geist / und Verachtung aller weltlichen Sachen; dan ein Marter Christi lasset úmb Gottes Willen alles / so gar sein Leben / und seinen Leib dahinden. Für das 6. Die Gedult / in dem die Martyrer mit Gedult und mit Frewden alle Pein und Quaal gern außstehen. Für das 7. Die Demuth / dieweil sie sich úmb Gottes Willen für nichts halten / und öffentlich bekenne / daß sie alles was sie haben / von Gott her haben / und alles wider úmb seinet Willen verlassen. Für das 8. Die Sanfftmuth / dan sie sich wider die jenigen / so sie peinigen / im geringsten nit erzörnen / ja so gar Gott für sie betten thäten.

Auß allem diesem schestu erstlich / wie hoch man die Martyrer zu schätzen und zu preisen habe. 2. Wie man sich mit ihnen zu erfrewen habe / wegen ihres Glücks und Ehr / welche sie von Gott bekommen / für ihn zu leiden uñ zu sterben. Dan diß ist die allerhöchste Belohnung / welche Gott dem Menschen geben könne. Ipsa mors martyrum præmium vitæ est, S. Ambros. lib. de fide resurrect. 3. Wie du dich in dein Hertz schämen sollst / daß du Gott durch viel Leyden / durch Schmach und Schanden und dergleichen / nicht dieselbige Ehr anthust / welche ihm die H. H. Martyrer angethã. 4. Begehre von Gott / daß du durch die Fürbitt der H. H. Martyrer etwas úmb seinet willen leiden mögest / wan und wie viel ihm gefällig; mit Erinnerung dessen / was der H. Augustinus sagt: Die Pein und Quaal machet einen nicht zum Marter Christi / sondern die Ursach so uns zur Pein bringt. Die Heiligkeit wird nit durch das Leyden versichert / sondern das Leyden wird berühmt durch die Heiligkeit.

Zum 2. Erwege wie die H. H. Martyrer der gantzen Christlichen Kirchen so fürträglich und nützlich gewesen; dan das Erdreich der Kirchen ist mit dem Blut der Martyrer begossen und fruchtbar worden. Je mehr wegen deß Christlichen Glaubens willen úmbgebracht und getödtet wurden / je mehr Heiden bekehrten sich / und wurden ihrer Seelen nach lebendig. Allhie gib ich dir den Nutz / welchen die Kirch Gottes von den Martyrn bekommen / etwas genawer zu bedencken. Dan für das erste: so ist sie gewaltig in ihrem Glauben gestärcket worden / und viel tausend und tausend Menschen zu ihr gezogen / welche / in dem sie sahen / daß allerley Weibs und Mannspersonen / jung und alte / in allen ständen / ihre zeitliche Güter úmb deß Glaubens

und Christi willen in die Schantzen schlagen / und ihren Leib mit grossem Lust zu allem Leyden / ja zum Todt selbsten hergeben thaten/das Christenthumb annahmen. Für das 2. So ist sie in ihrem Glauben gestärckt worden/in dem sie sehen thäte / daß die HH. Martyrer diß zergängliche Leben / auß Lieb und Hoffnung zum ewigen Leben/gern verliessen. Item in dem sie sahe / wie die HH. Martyrer das ewige und künfftige Leben/ und himlische Frewd so hoch schätzten / daß sie ihr Leben deßwegen zur Pein und Quaal hergeben thäten / und gleichsam mit dem H. Paulo sagten Rom. 8. Non sunt condignæ passiones: **Das zeitliche Leyden ist nichts / wan mans mit der ewigen Glory vergleichē will**/ und für sicher und gewiß hielten/daß sie durch die geringe Qual/ und Pein in diesem Leben ihnen eine ewige Glory und Herrlichkeit erlangen würden. 2. Corinth. 4. Für das 4. So ist sie in der Lieb gegen ihren Bräutigam angezündet worden/in dem sie gespührt/daß ihr Bräutigam sehr grosser Lieb werth seyn müsse ; dieweil seinetwegen so viel fürnehme / berühmbte/ hochsinnige/gelehrte/erfahrene Personen alles verlassen/ja alles gelitten haben. Für das 4. So ist sie durch die gantze Welt berühmbt worden / welche sich gar höchlich wegen der Beständigkeit der HH. Martyrer verwundert/ja entsetzet/daß sich so gar die junge Kinder die zarte Mägdlein von 11. 12. 13. 14. Jahren mit Frewden vor die Tyrannen stelleten/ und auff die Marter warteten ; da man in vielen anderen das Widerspiel sihet / in dem sie alle Ungelegenheit und Ungemächlichkeit auff das höchste fliehen. Wo ist je deßgleichen bey den Unglaubigen / bey den alten Weltweisen/bey den Mißglaubigen gesehen worden? Für daß 5. So ist sie in der Ubung der Tugenden / durch ihr Exempel gestärcket worden / und sich nit weder mit einem eusserlichen Schein derselben / (welcher sich bey der geringster Gelegenheit verlichtē thut) noch auch mit einer gemeinen und mittelmässigen Tugend / (welche durch die einer oder andere Versuchung überwunden wird) begnügen wöllen: sondern auff den höchsten Staffel der Tugenden der Stärcke / Gedult/Liebe/ Demuth / und dergleichen mehr steigen wöllen ; welchen das Gewässer der Widerwärtigkeit nie erreichen mag / noch das Rasen/Wüten / und Toben der Tyrannen im geringsten bewegen mögen.

Hiebey sollstu 1. Gott für die Sorg/ welche er für seine Kirchen tragt/und dieselbe mit dem köstlichen Blutrohtem Rock der HH. Martyren bekleydet / loben und preysen. 2. Dich gegen Gott bedancken daß du ein Kind der Christlichen Kirchen/und die Marteren und Marterin zu Schwester und Brudern hast. 3. So soltu dich nach dem Exempel der HH. Marterer in dem Glauben/ in der Hoffnung/ Liebe/ stärcken/ und sorglich in denselben üben. 4. So soltu dich bemühen/durch underschiedliche Pein/ Schmach und dergleichen/welche dir zu leyden vorkommen/ die Christliche Kirch berühmet zu machen. 5. So soltu dich selbsten nit überreden oder darfür halten/ als wan du in den Tugenden viel zugenohmen/ du hast dan zum starcke Versuchung erlitten/ und grosse Gelegenheit gehabt/ deine Beständigkeit durch die Gedult zu bewehren: es ist leicht gedultig seyn/ wan man nichts zu leyden hat/ und alles nach unserm Willen hergehet; die Tugend will bewehret seyn / und wie das Gold im Fewr der Versuchung geprobieret.

Zum 3. Erwege die grosse Hülff und Beystand/ welche Gott den HH. Martyren in ihrem Leyden/ vor welchem männiglich Natürlicher weiß einen Grausen/ und Abscheuen/gethan hat. In dem unser Heyland/ das Haupt aller Marterer dieselbe wunderlich

mer Weiß gestärcket. Erstlich durch sein eigenes Exempel; dan er ist der Marter aller Martyrer / welcher mit dem Creutz auff seinen Achselen vor allen vorhergehet. Testis fidelis. Apoc. 1. Zum 2. Dieweil er den H.H. Martyren durch sein eigen Leiden und Marter die Gedult und Beständigkeit verdienet / ihnen ein Hertz und Muth gemacht / Krafft und Stärcke gegeben / und mit dem Fewr göttlicher Liebe angezündet / daß sie den Tyrannen und aller höllischen Macht widerstanden / alle Pein und Quall überwunden / und durch ihr Leiden in den Himmel eingangen / wie Christus selbsten durch dasselbige in seine Glory eingangen. Luc. 24. Zum 3. Dieweil Christus durch sein Leiden / und durch sein Pein die Schmertzen und das Weh / welches im Leiden empfunden wird / gemiltert / oder in Süssigkeit verändert hat / gleich wie er durch seinen Todt den Todt überwunden / also daß die H.H. Martyrer / in dem sie hart geschlagen / mit Factlen gebrennet / vor die wilde Thier geworffen / und von denselben zerissen; in dem sie auff dem Roost gebrennet / geschunden / zerpfetzet / ja gar zu Stückentzerhawen würden / mit frewdigem Angesicht vor den Tyrannen sagten: Nunquam sic epulati sumus. In vita S. Marc. & Marcell. Wir haben nie so wohl gelebt. Zum 4. Dieweile sie (gleich wie Christus durch sein Leiden und Todt den Teuffel und die Welt überwunden) gleicher Gestalt durch ihre Pein und Leiden wider die Tyrannen den Sieg erhalten; die Wölff in Schäfflein verändert; sie durch ihre Gedult zum Glauben bekehret; und in der That erwiesen / daß sie viel gehertzter und stärcker weder alle Qual und Pein; und daß sich die Tyrannen überwunden zu seyn mit eigenem Mund bekennen müsten.

Auß allem diesem mache dir selbsten ein Hertz und Lust zum Leyden. 2. Setze all dein Vertrawen und Hoffnung auff Gott / und erwarte von ihm Hulff und Stärcke; dan er deiner natürlichen Blödigkeit beystehen / und dir dein Leyden annehmlich machen wird. 3. Hab ein grosse Lieb und Verlangen nach der Marter; ja sey ein warhafftiger Marter / wo nit wegen deß Glaubens / (darumb dieweil du nit / weder von den Unglaubigen / noch von den Mißglaubigen verfolget wirst) zum wenigsten wegen der Liebe / in dem du alle Versuchung zur Sünd überwindest; in dem du alle Lust und Frewde zu weltlichen Sachen / und zur Gemächlichkeit deines Leibs fahren lassest; und in dem du dein geiles Fleisch mit allen seinen Gelusten / Begierden und Neigungen undertruckest; in dem die Armuth und allerley Ungemächlichkeit / Verachtung / Verschmähung / Verhöhnung / Schmertzen und dergleichen mehr mit Gedult außstehest / und also gleichsam mit den H.H. Martyrer / ja Christo selbsten / eine willige Marter außstehest: dan der H. Bernardus sagt: Quid mirabilius, aut quod martyrium gravius est, &c. Warüber hat man sich mehr zu verwunderen / und was kan man für eine grössere Martyr erdencken; als wan man bey einem Frewdenmahl und wolleben / an einer Taffel voller Speiß und schleckerhafftiger Bißlein Hunger leydet? wan man für Kälte zittert / da man voll auff gute und warme Kleyder hat? wan man mitten under den Reichthumb / und bey dē Uberfluß aller Ding / welche uns die Welt anbietet / der Teuffel vor Augē stellet / und unsere verkehrte Natur so h.ff ig und förglich suchet / Armuth und Noth leydet?

Dein Gespräch stelle an mit den H.H. Martyren / und erfrewe dich mit ihnen / daß sie die Ehr gehabt umb Christi willen zu leyden und zu sterben. Und neben der gewöhnlichen himmlischen Belohnung auch die Kron der Marter auff ihren Haupter

tragen;

tragen; und begehre von ihnen/ daß sie durch ihre Fürbitt bey Christo/welcher das Haubt aller Marter erlangen wöllen/ damit du zu diesen unsern Zeiten ein Marter der Lieb seyn mögest; und alles leiden / damit du in der Lieb fürtrefflich/und beständig seyn mögest/ und in dem Glauben unbeweglich verharren/ zur Verthätigung dessen die HH. Martyrer ihr Blut und Leben hergegeben.

Der 8. Artickel.

Geistliche Anleitungen und Ubungen/die Festäg der HH. Lehrer wohl und nützlich zuzubringen.

DJeweil sich der gütige Gott der HH. Lehrer/als deß H. Ambrosii / Augustini/Hieronymi/ Gregorii/ Hilarii/ Thomä Aquinatis, deß H. Bonaventurä: Item deß H. Basilii/Gregorii Nazianzeni/Chrysostomi/Epiphanii und anderer mehr / gleich als einer hellen und scheinender Sonne/die Menschen in Göttlichen und geistlichen Sachen zu erleuchten / die Finsternus der Unwissenheit und Ungeschicklichkeit zu vertreiben; und als das Saltz / die Hertzen der Menschen zu saltzen/gebrauchet. Item / dieweil sie gleich als sichere und getrewe Geleitsmänner die Menschen auff den Weg ihres Heyls führen; also will vonnöthen seyn/ daß man ihnen die gebührende Ehr anthue / und ihre Festäg mit Andacht begehe.

Der erster Punct oder §.

Wie man sich an dem Fest-abend / an dem Festag selbsten / und an den sieben folgenden Tagen der heiligen Lehr zu verhalten habe.

VOn den Feyr/Fest/ oder Fastabend der HH. Lehrer zu reden/(wofern du Lust einen Fastabend von ihrem Fest verordnen solte) so hastu dich nach der Anleitung/ welche im vorigen Artickel von den HH. Martyrer gegeben/zu richten; der Meynung damit du durch die Göttliche Gnad ihre Lehr wohl fassen und begreiffen/ und dieselbe mit Lust in das Werck stellen mögest.

Was ihre Festag anlangt / so thue du wie folget. 1. Lobe und dancke dem ewigen Gott für die Wissenschafft/welche er denen gemelten Lehrer/sich selbsten und andere zum Heyl zu leiten mitgetheilet. 2. Ermuntere dich mit ihnen / daß sie so vielzu ihrer Lehr erleuchtet/und die Augen ihrer Seelen gemachet. Verehre sie umb desto mehr/je höher ihre Wissenschafft ist/oder je mehr sie zum Heyl vonnöthen. 3. Schäme dich deiner selbsten/ daß du bey so gelehrten Meistern/welche dir auß den hinderlassenen Schrifften geistliche Lehrer/die Wissenschafft derselben vorgetragen / so wenig zugenommen; Und viel mahl die angehöret / welche dich das Gegentheil lehreten. 4. Lese ihr Leben/wofern du dessen bige nit den vorigen Tag gelesen/und merke auff wie du ihnen und ihren Tugenden nachfolgen könnest. 5. Bitte Gott am selben Tag underschidliche mahl für die Prediger und Lehrer. 6. Stelle dir ihr handelen und wandelen vor zu einer Regel / und vereinige dein Thun und Lassen mit dem ihrigen. 7. Rufe sie offt an am gemeltem Tag/ und sprich das Gebettlein/ welches die Kirch in ihrem [illegible]

lichen Aemptern und Messen von ihnen zu sprechen pflegt. Wilstu aber alle Monat einmahl auß besonderer Andacht die HH. Lehrer sämbtlich verehren/ alsdan lese/oder laß die Meß von vielen HH. Lehrer lesen. Stelle das Gebett/den Angesang/und die Versickel als wan ihrer mehr wären. 8. Thue oder lese folgende Betrachtung. Endlich in den 7. folgenden Tagen halt dich wie an ihrem Festtag/und dencke alle Tag einem oder dem anderen Puncten ihres Lebens nach.

Betrachtung von den HH. Lehrern.

NAch verrichtetem Vorgebett/und Einbildung der Göttlichen Gegenwart/ laß dir seyn/als wan du vor der Erschaffung der Sonnen mitten in der Finsternus gewesen wärest/und wie alles in einem Augenblick/ nach erschaffener Sonnen/ gantz hell und klar worden. Und dencke wie die Menschen gleichmässiger Gestalt in der Finsternus der Unwissenheit herumb wandleten/ ehe daß die Lehrer die Christenheit theils mit Worten / theils mit ihren Schrifften und Bücher erleuchteten. Endlich begehre Gnad daß du alles wohl durchgründen / und dir zu nutz machen könnest.

Zum ersten betrachte die wunderbarliche Ordnung deß fürsichtigen ewigen Gottes/ welcher als er willens einen Menschen durch den andern / auff den Weg ihres Heyls zu führen; nachdem er dem Menschen seinen eigenen Sohn den wahren Meister/ und Lehrer der Gerechtigkeit gegeben / welcher uns mit seiner Lehr erleuchtet; durch seinen Todt gereiniget/und durch sein frommes Leben zur Vollkommenheit gebracht/ auch under den Menschen etliche Personen als Lehrer der andern verordnen wölle/welche er das Liecht der Welt nennet/ dieweil sie durch ihre Lehr erleuchten: das Saltz der Erden/ dieweil sie durch ihre Lehr andere reinigen/ und vor der Fäule verwahren: item Statt auff den Bergen/dieweil sie durch ihre Lehr andere auff die Berg hoher Vollkommenheit verordnen wollen / und damit sich niemand nie zu entschüldigen hätte / also hat es nie an solchen Lehrer in der Kirchen Gottes gemanglet.

Lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß er der Ungeschicklichkeit und der Unwissenheit der Menschen in seiner Kirchen solcher Gestalt Vorsehung gethan. 2. Dancke ihm für solche grosse Wohlthat/welche er seiner Kirchen erwiesen; und dasselbige ümb desto mehr/je grösser oder nothwendiger sie ist das Heyl der Seel zu erlangen. 3. Erfrewe dich mit solchen HH. Lehrern/daß sie Gott/under so viel tausend anderen Personen zu solchem hohen Ampt außerkohren hat.

Zum anderen/erwege die Fürtrefflichkeit/ und Hochheit der Lehr und der Wissenschafft / welche Gott den Lehrern seiner Kirchen gegeben: dan es ist warhafftig eine hohe Lehr / welche einem einen Lust und Lieb machet/und zu der Erfahrnus antreibt. Es ist eine Wissenschafft der Heiligen / und keine Wissenschafft eiteler/fürwitziger/ liederlicher Sachen/gleich wie die andere Wissenschafften/welche man etwan auß eiteler Ehr / oder damit man prange/und sich sehen lasse/ oder auß Fürwitz/ damit mans allein wisse/ oder auß Begierd etwas zu gewinnen/ zu lehrnen oder zu lehren pflegt. Es ist eine wissenschafft von heiligen Göttlichen Sachen/welche dahin gerichtet wird/ damit die Menschen heilig und vollkommen werden; und einen Lust bekommen mit allein blöslich zu wissen / sondern auch mit Lust in dem Werck zu üben.

Dencke allhie ümb etwas fleissiger dem jenigen nach/ was uns die Lehrer der Kirchen gelehret; der Wissenschafft nemblich/ welche

che sie von Gott selbsten bekommen; sie haben die allerverborgneste Geheymnus unsers Christlichen Glaubens mit ihrem Verstand durchtrungen. Sie haben die allerschwäreste Sprüch der H. Schrifft begriffen Die kräfftigste Mittel die Tugend zu erlangen / und den Lastern Widerstand zu thun/erkennet. Sie haben den Weg gezeiget durch den Glauben / die Menschheit und Gottheit zu erkennen/durch gute Werck dieselbe zu verehren / und endlich der himlischen Frewd zu geniessen. Neben dem so wisse/daß ihnen ihre Lehr und Geschicklichkeit viel mehr von Gott eingegossen/ und zum Nutz seiner Kirchen mitgetheilet/als daß sie dieselbe durch ihre eigene Mühe und Arbeit erlangt haben; wiewohl sie an ihrer Arbeit nichts haben manglen lassen.

Deßwegen du mit den Cherubin / welche under anderen Engeln voll aller Göttlichen Wissenschafft seynd / dem ewigen Gott zu dancken hast / daß uns gemelte Lehrer ihre Wissenschafft und Lehr mitgetheilet / wie sie dieselbe von Gott empfangen hatten. 2. Hab ein hertzliches Mitleyden mit den Heyden/ und Abgöttischen Menschen/ mit den Ketzeren/Mißglaubigen/und anderen mehr/welche die Gnad von Gott nit gehabt von solchen hoch erleuchteten Lehrern underwiesen zu werden/ und deßwegen in der dicken Finsternus ihres Unglaubens und Ungeschicklichkeit leben. 3. Erkenne mit grosser Danckbarkeit/daß dir Gott den wahren Glauben gegeben / und in seine Kirchen auffgenommen/ in welcher so hoch erleuchtete Lehrer zu finden. Wie hastu es gegen Gott verdienet/ daß er dich under andern Un- und Mißglaubigen herfür gezogen/ und nit mit denselben lassen sterben und verderben? 4. Widersage aller anderer Lehr / welche mit der Kirchen-Lehr nit übereinstimmet.

Zum 3. Erwege wie daß diese Lehrer einer grossen Heyligkeit gewesen; nit darumb daß sie geschickt und gelehrt; sondern dieweil sie sich befliissen/ sich selbsten in grosser Demuth und Frombkeit zu halten/ (dan die Wissenschafft pflegt gemeinlich hoffärtig und aufgeblasen zu machen 1. Corinth. 8.) Item dieweil sie sich understunden das Saltz der Erden/das Liecht der Welt / und Stätt auf den Bergen gelegen/zu seyn. Wie sie nun hier durch zu ihrer Heyligkeit kommen/ hastu absönderlich bey dir erwegen. Dan erstlich werden sie von Christo das Saltz der Erden genant/damit ihre grosse Weisheit und Klugheit zu verstehen zu geben. Dieweil sie mit derselben erstlich all ihr Thun und Lassen annehmlich und lieblich gemacht/ gleich wie das Saltz allen Speisen einen lieblichen und angenehmen Geschmack zu geben pflegt. 2. Dieweil sie weiters durch gemelte Weisheit / dem Leben und Gebärden der Menschen mit allem ihrem Handel und Wandel/also zu sagen/einen guten Geschmack zu geben; da solches zuvor wegen ihres Irthumbs/und vielfältiger Sünden gantz ungeschmäckig. 3. Dieweil ihre Lehr scharff und bissig ist wie das Saltz/ und nit wie der Schmeichler und Liebkoser süß wie der Zucker. Zu dem so gehet sie auch nit auff ein gantes und weiches Leben / sondern auf die Strengheit und Züchtigung deß gemeinen Fleischs. 4. Dieweil ihre Lehr die fleischliche Begierden verzehret und außtrücknet / und die Seelen von der Fäule/und vor dem Verderben bewahret / gleich wie das Saltz die Feuchtigkeit deß Fleischs verzehret / und vor der Faule bewahret. 5. Dieweil ihre Lehren einen Durst und Verlangen zum ewigen Leben macht / gleich wie das Saltz dem Menschen einen natürlichen Durst zu machen pflegt. 6. Dieweil ihre Lehr durch einen Eyfer / Ernst und Strengheit die Hertzen zu der Liebe Gottes entzundet / und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

auch durch ein weiches Hertz / welches dem Wasser wohl kan verglichen werden / ein Mitleyden hat / gleich wie das Saltz die Natur deß Fewrs und deß Wassers in sich hat. 7. Dieweil ihre Lehr kräfftiger als das Saltz und die Seelen / welche durch die Sünd schon verfaulet / wider zu recht bringen kan: da hergegen das Saltz niemahl das verfaulte Fleisch wider ergäntzen und frisch machen könne.

Zum 2. So werden sie von Christo das Liecht der Welt genant. 1. Dieweil sie den Verstand der Menschen erleuchtet / und ihren Willen durch ihre Lehr erwärmet. 2. Dieweil sie mit ihrer Lehr die Irthumb im Glauben / und die verkehrte Weiß zu leben / gleichsam als einen dicken und stinckenden Nebel vertreiben. 3. Dieweil sie ohne einigen Underscheid männiglichen gelehret / gleich wie das Liecht männiglichen / keinen außgenommen / zu erleuchten pflegt. 4. Dieweil sie allzeit von dem Unflat und Unreinigkeit der Sünden / mitten under den Menschen / welche sie underwiesen / unbefleckt und rein verblieben: gleich wie das Liecht der Sonnen durch alle unflätige und stinckende Oerther zu gehen und zu erleuchten pflegt / und doch im geringsten nit verunreiniget wird. 5. Dieweil sie fast stäts mit ihren Gedancken und Sinn in dem Himmel / mit ihrem Leib aber auff Erden die Menschen zu underweisen: gleich wie die Sonn immerdar am Himmel bleibt / und mit ihren Stralen den Erdboden erleuchten und bescheinen thut.

Zum 3. So werden sie den Stätten welche auff den hohen Bergen ligen / von Christo verglichen; dieweil jederman seine Augen auff sie schlagen / und auff ihr Leben mercken thut: theils ihrem Leben nachzufolgen / theils ihre Zuflucht zu ihnen als zu gefreyten Stätten zu nehmen. Daher sie dan nicht weniger durch ihr aufferbäwliches Leben / als ihre Lehr zum Glauben bekehret.

Auß allem diesem hastu dich über die Krafft der Lehr der Christlichen Kirchen zu verwunderen; mit den HH. Lehrern / wegen ihres grossen Nutz / welchen sie in der Kirchen Gottes geschafft / zu erfrewen. Begehre endlich von Gott / daß er seine Kirch stäts mit guten Lehrern versehe / und dieselbe / welche / was sie mit ihrer Lehr erbawen / mit ihrem bösen Leben wider abreissen / bekehren wölle.

Dein Gespräch stelle an mit Christo dem Lehrer über alle Lehrer / und dessen Platz andere Lehrer vertretten. Dancke ihm / daß er uns an seine statt andere Lehrer gibt; begehre von ihm / daß du bey ihnen gleichsam in die Schul gehen mögest / und die Wissenschafft der Heiligen vollkommentlich erlehrnen. Auff daß du zur Heiligkeit gelangen / und nit allein ihre Lehr begreiffen / sondern auch ihre frommen Leben nachfolgen / und also zugleich auch andere lehren mögest.

Der 9. Artickel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Ybungen die Festäg der HH. Beichtiger und Bischoffen wohl und nützlich zuzubringen.

Der erste / fürnembste und allerhöchste Priester und Bischoff in der Kirchen Gottes / ist Christus Jesus / wie Paulus sagt. Welcher nach seiner Himmelfahrt seine heilige Apostelen an seine statt hinderlassen. Auff die Aposteln seynd die Päbst / Ertzbischoffe / Bischoffen und andere Vorsteher der Kirchen gefolget. Welche insonderheit zu solchen Aempter verordnet und geweyhet worden / und Gewalt bekommen / das Brod und den Wein in den Leib und Blut Christi zu verwandelen; Priester einzusetzen und

weihen/und Gewalt zu geben deßgleichen zu thun. Item die Heerd der Christglaubigen mit dem Wort gesunder unverfälschter Lehr/und einem frommen aufferbäwlichen Leben zu weiden. Endlich die verirrte Schäfflein wider herbey zu führen/das ist/die sündige Menschen durch das Sacrament der Buß wider mit Gott zu vereinigen. Deßwegen seynd wir billig nicht allein wegen deß grossen Guts/ welches sie allhie auff Erden in der Kirchen Gottes zu wegen gebracht/ sondern der Hülff und Gnaden / welche sie uns bey Gott im Himmel durch ihre Fürbitt erlangen/verbunden/ ihnen ihre gebuhrliche Ehr zu erweisen / und ihre Festäg mit Andacht zuzubringen.

Der erster Punct oder §.

Wie man sich an dem Feyr/ Fest/oder auch Fastabend/ an den Festagen/ und 7.folgenden Tagen zu verhalten.

WAs den Feyr-oder auch Fastabend anlangt (wofern die Kirch Gottes den vorigen Tag zu fasten gebieten solte/oder daß du auß eigener und besonderer Andacht fasten woltest)richte dich nach dem/was im vorigen fürgeschrieben worden.

Was den Festag selbsten angehet/so thue ihm wie folgt. 1.Lobe und dancke dem ewigen Gott/daß er seine Apostelen solche Nachkömling gelassen: damit sie die Sünder und Menschen mit dem Wort der Wahrheit zu Christo bekehren / und gleichsam gebähren solten.2.Erfreue dich mit ihnen wegen eines so hohen Ampts/ welches sie allhie auff Erden gehabt und so wohl verwaltet: jetzt aber in ewiger Herzlichkeit frolocken. 3.Schäme dich / daß du under so guten und fürnehmen Lehrer so wenig zugenommen / und daß du ein so ungerathenes Kind seyest/ ungeachtet daß du so fromme Eltern. 4.Lese ihre Leben und sehe fürnemblich/worin du ihnen nachfolgen mögest.5.Bitte Gott für Päbst/Bischoffen/Ertzbischoffen/ und andere Vorsteher der Kirchen / auff daß gleich wie sie den Heiligen in ihren Aempter nachkommen und eben die Verwaltung haben welche sie gehabt;denselben auch in der Weiß zu leben und zu handlen nachfolgen.6.Stelle dein Leben vor zu einer geraden Regel/ dein thun und lassen nach derselben zu richten.7.Rüffe sie offt den Tag durch an/und sprich den Lobgesang mit dem Versickel und Gebett/ welches die Christliche Kirch in ihren geistlichen Kirchenämpter zu betten pflegt 8.Halte die lese folgende Betrachtung / und thue ihm weiters wie von den andern vorigen Festägen geredt.Endlich von den 7. folgenden Tagen zu reden / so thue ihm wie im vorigen gesagt worden.

Betrachtung von den HH. Beichtigern und Bischoffen.

NAch verrichtetem Vorgebett/und Einbildung der Gegenwart Gottes gedencke als wan du sehen thätest / wie Aaron im alten Gesätz mit seinem Rauchfaß vor Gott stünde/das Volck Israel/welches ihn durch seinen Ungehorsam und Widerspänstigkeit gröblich erzörnet/zu versöhnen. Item wie deßgleichen im newen Gesätz durch die Bischoffen / Gott / welcher von den Christen schwärlich erzörnet/versöhnet/und zu gnaden gestellet werde. Begehre Gnad/ daß du ein hohes Ampt wohl begreiffen/ und auß allen deinen geistlichen Vortheil haben mögest.

Zum ersten. Erwege / wie daß der ewige GOtt(welcher in allen Dingen die Ordnung

nung zu lieben pflegt / und will daß wir der guten Ordnung eines dings der Vrheber derselben erkennen sollen) etliche gewisse Personen auß dem hauffen anderer Menschen außerlesen wöllen / welche sie auff dem weeg zur Seeligkeit begleiten und führen solten / gleich als Vätter gebähren; als getrewe Hirten weiden / und Sorg über sie tragen / für sie wachen / damit sie nicht von dem Feynd abgeführet werden; gleich als Mittler den Zorn Gottes zu stillen; gleich als Abgesandten / mit Gott / wegen der Nothturfft / so under den Menschen / zu handlen / und durch sie / ihnen / seinen Göttlichen Willen zu erklären. Item gleich als Priester / dem ewigen Gott für sie zu opfferen / in ihrem Nahmen zu dancken / und durch solche Opffer bey Gott alles / was ihnen vonnöhten / außzubringen. Wie Gott sag ich zu diesem End die Bischoffen und Vorsteher der Kirchen hat wöllen außerlesen.

Allhie hastu dich fürs erste über die Kluge / und weise Anordnung Gottes zu verwunderen / in dem er gewölt / und angestelt / daß ein Mensch den andern zur Seeligkeit leiten solte / und ihn deßwegen zu so hohen Ehren / wie oben gesagt / erheben wöllen. 2. Lobe und dancke dem Allmächtigen GOtt für so weißliche / und vernünfftige Anordnung / insonderheit daß solche Vorsteher der andern / Menschen seyen / welche mit der Gebrechlichkeit der andern ein Mitleyde haben können. 3. Erfrewe dich mit den H. Bischoffen / daß sie Gott zu so hohen und wichtigen Sachen gebrauchen wöllen; Item daß sie mit Fest und Feyrtagen / von der Kirchen verdienet verehret zu seyn; zur Danckbarkeit der grossen Wohlthaten / welche die Kirche Gottes durch sie bekommen / welche viel gröſſer zuhalten / als die / welche die Juden durch den Moysen erlangt / da er für sie bitten thäte / und seinen Zorn wegen deß angebetteten güldenen Kalbs / abwendete / und neben dem / das Gesätz in 2. Steinern Tafflen / mit den Fingern Gottes geschrieben dem Volck zum besten von Gott bekommen thäte; Item deß Aarons / als er / (nach dem das Fewr / wegen ihrer Auffruhr / vierzehen tausend und sieben hundert Mann verbrennet) das Rauchfaß nahme / und den Weyrauch für sie auffopfferte / und also durch sein Opffer das Fewr erlöschte.

Zum 2. Erwege / wie GOtt / nach dem er die Bischoffe und andere Vorsteher der Kirchen zu so hohen Aemptern verordnet / ihnen zu gleich auch alle Gnaden und Gaben / welche zu solchen Aemptern vonnöhten / reichlich mitgetheilet; auff daß sie denselbigen gebührlicher weiß nachkommen mögte; dan gleich wie ihre Aempter über alle Aempter gehen und erhöhet seyn; also haben sie auch die Ehr / daß sie höhere Tugenden haben als der gemeine Mann / ja daß sie alle in Tugenden übertreffen / daß sie under den Menschen vielmehr für Engel / als für Menschen zu halten / und daß sie in einem blöden und gebrechlichem Leib lebten / als wan sie gleichsam keinen Leib hätten.

Allhie bedencke etwas genawers die zwölff Tugenden / so zu ihrem Ampt gehörig / welche in den zwölff Edelgesteinen / so die hohe Priester deß alten Testaments in Gold eingefasset auff der Brust zu tragen pflegten / in einer Figur vorbedeutet würden; und den frommen Bischoffen von GOtt mitgetheilet werden. Die erste ist der Eiffer / und Freyheit die Laster zu straffen / welcher durch den Fewrfärbigen Edelgestein Sardium genant / vorbedeutet. Die andere Tugend ist die Liebe Gottes und deß Nechsten / welche durch den Edelgestein Topalium angedeutet / welcher der köstlichste under allen geschätzt wird. 3. Die Hoffnung deß Nutz / und vergeltung der Muhe und Arbeit / welche

durch den grünleichten Smaragdum angedeutet. 4. Die Göttlich / und nit die weltliche Weißheit / welche durch den Carfunckel / welcher Tag und Nacht glantzet / und die umbstehenden erleuchtet / angezeiget wird 5. Eine sicherheit und Ruhe deß Gewissens / in welchem sich underschiedliche Göttliche Anmühtungen zur Liebe und anderer Göttlichen himmlischen Tugenden befinden / so durch den Himmelblawen Sapphyr angedeutet wird. 6. Einen festen und unbeweglichen starcken Glauben / welcher durch den Iaspidem, auß welchem starcke Säulen die Gebäw zu underhalten / gemacht werden. 7. Eine Demuth und Erkantnus seines selbsten / welches durch den Edelgestein Liguium angedeutet wird / dan gleich wie derselbe auß der Brunz eines Thiers Linx genant / herkommet / wie man vermeynet / also erwachset auch die Demuth auß der Erkantnus der menschlichen Blödigkeit / und Arbeitseeligkeit. 8. Die Buß / das Weynen / und dämpffung seines Leibs und unmässigen Begierden / welche durch den schwartzfärbigen neben etlichen weissen Strichen / Agstein angezeiget wird. 9. Die Gedult / und übertragung mancherley Mühe / Arbeit / und Verdruß / ja die Vergiessung deß Bluts selbsten / (wofern solches zu der Ehr Gottes und Heyl deß Nechsten solte erfordert werden) welche durch den Blutrohten Stein Amathist angedeutet wird. 10. Die Armuth deß Geistes / und Verachtung aller weltlichen Güter / also daß man sie für Koth auff der Gassen halte / wie Paulus sagt: wofern man aber nit ohne solche Güter seyn könne / daß man das Hertz nit darauff schlage / daß man sie zur Nothturfft und Trost der Armen gebrauche; oder zum Nutz und Zier der Kirchen anwende; durch den Chrysolitum oder Thorsum, so gleichsam Gülden zu seyn scheinet / und Meerfärbig ist. 11. Die Keuschheit / und Reinigkeit deß Leibs und deß Gemüths / welche durch den Onychinum so gantz weiß / und einem Nagel an den Fingern gleich schinet / bedeutet wird. 12. Mässigkeit im essen und trincken / welche das muthwillig Fleisch im Zaum haltet / und durch den bleichen oder gelblechten Beryllum, so einen Glantz oder Schein hat / er werde dan sechseckig gemacht / und alsdan lasset er eine Wasserfarbe sehen. Zu diesen 12. Tugenden / so in gemelten 12. Edelgesteinen angedeutet werden / kanstu wohl setzen die Ueberschrifft der güldenen Taffel / in welcher gemelte 12. Edelgesteinen eingefasset / und auf der Brust deß hohen Priesters getragen worde: diese überschrifft thät in 2. Wörtern bestehen / Doctrina & Veritas, Die Lehr und die Warheit; auff Hebräisch / Vrim und Thumim, und werden von etlichen auff die innerliche erleuchtung / und Vollkommenheit gedeutet: dan es befindet sich / daß Gott den frommen Bischoffen / zum überflüssiger Herrlichkeit / ein besonderes innerliches Liecht / eine besondere Reinigkeit / und Vollkommenheit / neben einer Warheit / und Lehr oder Wissenschafft der Tugenden und Heiligkeit / andere zu reinigen / zu erleuchten und zur Vollkommenheit zu bringen mit getheilet habe.

Hierauß kanstu schliessen / wie die Bischofflich Würde / und Hochheit so gantz hoch schätzen / von welcher die Bischöff so herrlich und reichlich gezieret werden. Item wie hoch / und weit die Christliche Kirch über die Synagoge gehe / in welcher die Priester innerlich an ihren Seelen umb so viel herrlicher und köstlicher gezieret / je mehr der hohe Priester im alten Gesätz eusserlich an seinem Leib geschmücket und reichlicher bekleidet. 2. Lobe und dancke dem ewigen Gott für solche reiche innerliche Zier der Bischoffen. 3. Begehre von Gott daß er die

Vor-

Vorsteher der Kirchen / so jetzt seine Kirch auff Erden regieren / durch die Fürbitt der H.H. Bischoff im Himmel mit gleichmässigem Zierath begaben wolle, auff daß gleich wie sie ihnen in dem Ampt nachkommen / auch in der Heiligkeit folgen.

Zum 3. Erwege / wie die H.H. Bischoff und Vorsteher der Kirchen die Gnad / welche sie von Gott bekommen / so trewlich angewendet / so fleissig mitgewürcket / und mit dem was ihnen übergeben / wie fromme Diener so grossen Gewinn zusammen gebracht haben: dan fürs erste / so waren sie von Gott in diesem Ampt beruffen / keiner under allen hat sich selbsten in dieß Ampt eingedrungen / wohl wissend daß das Bischoffliche Ampt so gar den Engelen selbsten gleichsam zu förchten / (Chrysost. onus angelicis humeris formidandum:) In welchem man das Schiff der Christlichen Kirchen zu regieren / in welcher so viele Seelen / welche mit dem höchsten Werth deß Bluts Christi erkaufft / in und bey welchem so grosse Gefahr / nit allein andere / sondern sich selbsten in das Verderben zu bringen. Fürs 2. So beflissen sie sich die anbefohlene Seelen viel mehr mit ihrem guten Exempel und frommen Leben / als durch ihr Lehren allein / oder andere eusserliche Mittel / und Antrieb zu regieren / und zur Seeligkeit zubringen. Für das 3. So hielten sie sich allzeit in tieffer Demuth / und für Diener ihrer anbefohlenen Schäfflein / welchen sie sich selbsten zu einem Exempel vorstelleten; sie hielten sich nit zu gut mit den Armen / oder andern einfältigen groben Leuten zu handlen; mit Erinnerung was von Christo ihrem Haupt geschrieben / daß er in die Welt kommen / den Armen das H. Evangelium zu predigen. Für das 4. So thäten sie alles auß Lieb und Antrieb der Liebe Gottes / und deß Nechstens. Der Eyffer zu der Ehr Gottes / und dem Heyl deß Nechstens schwebte ihnen stäts vor Augen; und machte daß sie nimmer müd oder verdrüssig in ihrer Arbeit; daß sie sich höher und wichtiger dingen Gott zu gefallen understunden / schwäre und sehr ungemächliche Sachen erlitten / die anbefohlene hielten sie für Schäfflein Christi. Sie thäten ihnen selbsten das geringste nit zu schreiben / sondern gaben in allem Gott die Ehr; und hielten in ihrem Gebett stäts bey GOtt umb Hülff und Beystand an; damit sie ihrem so wichtigem Ampt gnug thun möchten. Für das 5. Sie hätten gar grosse Sorg und acht auff sich selbsten / auff ihr Gewissen / und innerliches Wesen; wie gleichfals auch über ihre anbefohlene Herd / damit sie allzeit bereit wären ihrem höchsten Haupt / und Hirten Christo Jesu / für ihre Herde rechenschafft zu geben. Sie wolten nit allein / sondern mit vielen andern in dem Himmel eingehen.

Hierauß hastu Ursach gemelte Heiligen auff alle mögliche Weiß zu lieben. 2. Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er sie durch so grosse ungestümme und grausame Gewitter allerley Verfolgung / durch welche sie / und ihr anbefohlenes Schifflein hätten können zu grund gehen / zu dem Gestatt der ewigen Frewden glücklich angeführet habe. Begehre von Gott / daß er nie seine Kirch / und seine Heerd ohne gute und taugliche Hirten lassen wolle.

Dein Gespräch stelle mit den H.H. Bischoffen an / und insonderheit mit dem / dessen Festag fürfallet / nach dem dir deine Andacht / und der Geist Gottes eingeben wird.

Der

Der 10. Artickel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Obungen/ wie man die Festtäg der H. Beichtiger/ so nit Bischoff seynd / wohl und nützlich zubringen könne.

VNder dem Nahmen der Beichtiger oder Bekenner Christi/ so keine Bischoff gewesen/ werden erstlich die Heiligen verstanden/ welche anfänglich vor die Verfolger und Richter gestellet/ von ihnen übel gehalten / in die Gefängnus geworffen/ zergeißlet / und andere Pein und Qual außgestanden/ oder verbant worden: nachmahl aber nit von den Verfolgern úmb ihr Leben gebracht; sondern eines natürlichen Todts gestorben. Zum 2. Die Heiligen welche weder Lehrer/ noch Bischoffen/ noch Marter gewesen/ und dannoch fromb und heilig gelebt/ sie seyen gleich Priester oder nit/ geistlich oder weltlich gewesen/ in der Ehe oder nit. Alle diese werden Beichtiger oder Bekenner genant; dieweil sie Gott bekennet/ in dem sie an ihn glaubten/ ihn anbetteten/ und stäts liebten; ihm für seine Gutthaten danckten; seinen Gebotten und Räthen fleissig nachkommen thäten; sich so wohl in innerlichen / als eusserlichen guten Wercken auß auffrichtiger guter Meynung zu üben pflegten. Als nemblich sich in guten heylsamen Gedancken auffhielten; die unördentliche Bewegungen deß Hertzens / und außgelassene Anmüthungen dempffeten/ die Begierlichkeit der Sinn/ und deß muthwilligen Fleischs einhielten; ihren eigenen Willen und Urtheil anderen underwerffen thäten ; den Leib durch das Fasten/ Wachen/ härin Kleider/ und dergleichen abmatteten; dem innerlichem Gebett oder dem Betrachten/ wie gleichfals auch mündlichem Gebett außwarteten; die unmässige Sorg zu zeitlichen und irrdischen Sachen fahren liessen / und sich in den geistlichen und leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit fleissig übten. Allhie will ich allein handlen wie sie in gemein zu verehren was von einem jedern besonders kan gehalten werden/ hastu im 2. Buch zu finden.

Der 1. Punct oder §.

Wie man sich an dem Feyr- Fest- oder auch Fastabend; Item an ihrem Fest/ und endlich in den 7. folgenden Tagen zu verhalten habe.

AN ihren Feyr- oder Fastabend / welches solches von der Kirchen verordnet / oder auch daß du selbsten auß eigener Andacht den Tag zuvor fasten woltest / halte was oben an andern Fastabend gesagt habe.

An ihrem Fest aber kanstu folgende Stuchen halten.

1. Lobe und dancke dem ewigen Gott für die Ehr und Gnad welche er ihnen erwiesen und daß sie das Glück gehabt Christum in gemelter Weiß zu bekennen.

2. Erfrewe dich hierin mit ihnen.

3. Schäme dich selbsten/ daß du in der Bekantnus Gottes/ es sey mit Worten/ oder mit Wercken/ so träg und säumig seyest. Thue doch darbey eben das glaubest/ und zu erlangen hoffest/ was sie geglaubt und nunmehr erlangt haben.

4. Durchlese ihr Leben wie ich auch von anderen geredt.

5. Befleisse dich offt am selben Tag Gott für alle Christglaubige zu betten ; damit wo nicht Lehrer oder Marter/ zum wenigsten wahre Bekenner seyn mögen.

6. Be-

6. Befleisse dich denselben nachzufolgen/ und dein Leben nach dem ihrigen / als nach einer geraden Regel zu richten.

7 Sprich etliche mahl das Gebettlein/ den Angesang / und Versickel / welches die Kirche in ihren Göttlichen Aemptern zu gebrauchen pflegt: im Fall du aber auß eigener Andacht / alle Bekenner einmahl im Monat verehren wolteſt / alsdan leſe / oder laß eine Meß von allen Bekennern in gemein leſen.

8. Thue/oder leſe folgende Betrachtung. Wan ihr Feſt die 7. folgende Tag zuhalten verordnet iſt/ oder daß du ſolches auß deiner eygenen Andacht thun wilſt/als dan richte dich nach dem/ was im vorigen Puncten hievon geſagt worden.

Betrachtung von den H. Bekennern oder Beichtigern in gemein.

NAch verrichtetem vorgebett/ und Vorgebildter Gegenwart Gottes / laß dir ſeyn als wan du im Himmel wäreſt/und mit leiblichen Augen die groſſe Schaar / und Menge der HH. Bekenner anſehen thäteſt/ und wie ſie ſo hoch von Gott und von allen Engelen verehret werden ; dieweil ſie ſich allhie auff Erden nit geſchewet oder geſchämet den Chriſtlichen Glauben öffentlich zu bekennen / und denſelben wider alle zuverthätigen. Begehre von Gott daß du alles wohl erkennen/ und auß allem deinen Nutz ſchöpffen mögeſt.

Zum erſten erwege bey dir / wie hoch daß ein jeder Chriſt verpflicht ſey/ ſich nicht allein nit zu ſchämen den Glauben Chriſti zu bekennen/ und denſelben öffentlich zu verthätigen ; ſondern auch ihm ſelbſten ſolches für eine groſſe Ehr und herzlichen Ruhm zu halten. Das Merckzeichen eines wahren Chriſten iſt das Zeichen deß H. Creutzes/ mit welchem ihm ſeine Stirn bezeichnet; dieweil nun keiner iſt/ welcher nit offentlich ſeine Stirn zeigen darff. alſo wird hiedurch angedeutet/daß man nie/noch mit Worten/ noch mit Wercken Chriſtum und ſeinen Glauben läugnen ſolle ; ſondern öffentlich bekennen/ gleich wie man die Stirn öffentlich ſehen laſſet. 2. Dieweil Chriſtus der wahre Sohn Gottes Menſch worden iſt/ und ſich durchauß nit geſchämet für einen Menſchen zu bekennen / ja ſich offt eines Menſchen Sohn / und ſo gar unſern Bruder genant: ſo iſt es ja ſehr Ubel gethan / daß wir uns ſchämen ſeine Jünger zu nennen / und ſeine Lehr vor Männiglichen zu bekennen. 3. Was wohl gethan/iſt gleich wie das Liecht und die Warheit: welche ſich öffentlich ohne Schew vor allen ſehen laſſet: was aber Ubel gethan iſt der Finſternus gleich und der Lügen/ deren man ſich allzeit zu ſchämen/ und zu verbergen pflegt. 4. Wan man ſich ſchämet Chriſtum und ſeinen Glauben öffentlich zu bekennen / ſo iſt es ein Zeichen/ daß man ihn und ſeine Lehr nit für gut/ ſondern böß und ſträfflich halte; oder daß man die Menſchen höher als ihn ſchätze; oder endlich daß man mehr von den Menſchen / als von ihm zugewarten und zu hoffen habe. Das erſte iſt augenſcheinlich fälſch; dan er uns nie zu keiner Sachen verbindet / oder auch rahten thut/ ſie ſey dan löblich/ heilig/ und heylſam. Das 2. iſt gar ein ungereimbtes ding; dan das böſe / oder die ungemächlichkeit / ſo man von den Menſchen zu förchten/ iſt ein geringes ding/ ſo bald vergehet/ und nit werth/ daß man davon redt; aber was man von Gott zu förchten / iſt ſehr groß/und wehret ewiglich. Das 3. Kan auch nit ſeyn/ dan alles guts haben wir von Gott ſelbſten zu erwarten ; dieweil er die Quelle alles guts.

Allhie hastu dich erstlich gegen Gott zu bedancken/ daß er dich zum Christenthumb beruffen/ und dich verpflicht die Christliche Warheit und Lehr öffentlich zu bekennen/ und im geringsten nit zu verdecken/ oder zu bemäntelen. Die Juden im alten Gesatz hätten das Merckzeichen ihres Judenthumbs an dem heimligsten Orth ihres Leibs; aber die Christen tragen dasselbig/ das Zeichen nemblich deß H. Creutz an ihrer Stirn/ welche sie öffentlich sehen lassen. 2. So hastu dich zu schämen / wan du auß Schamhafftigkeit roth wirst/ und dich weigerst in den Christlichen Tugenden/ in der Demuth/ in der Gedult/ und Liebe zu üben: dan dadurch gibstu zu verstehen/ daß du die Menschen mehr förchtest / oder mehr von ihnen hoffest/ als von Gott selbsten. Endlich fasse einen grossen Muth deinen Christlichen Glauben überall/ und öffentlich zu bekennen/ und die Sprüch unsers Heylands. Luc 12. **Welcher mich vor den Menschen bekent/ den will ich auch vor den Engelen Gottes bekennen.** Item Luc. 5. **Welcher sich meiner / und meiner Lehr schämen wird / dessen wird sich auch deß Menschen Sohn schämen/ wan er in seiner Herrlichkeit mit den HH. Engelen kommen wird.**

Zum 2. Sehe an/ wie die H.H. Bekenner/ oder Beichtiger ihrer Pflicht / durch welche ein jeder Christen Mensch verbunden ist / Gott und das Christenthumb so wohl mit den Wercken als Worten zu bekennen/ so fleissig und genaw nachkommen: Dan fürs erste haben sie allen Fleiß angewendet / daß sie im Glauben und in der weiß Christlich zu leben wohl underwiesen würden; zu welchem End sie weder Mühe/ noch Unköstlen spareten. Fürs andere/ so seynd sie in dem/ als sie sahen wie andere dem Glauben/ und der weiß fromb und Christlich zu leben und zu wandlen/ zu widerhandleten und verachteten / so wohl im Glauben/ als Christlicher weiß zu leben/ allzeit fest und beständig geblieben / und sich weder durch Forcht/ noch durch drewen/ noch durch Verheissungen/ oder einiges andere Menschliches Bedencken lassen abwendig machen: und das herzliche Exempel deß frommen Tobiä vor Augen gehabt / von welchem die H. Schrifft sagt: Tob. 1. Daß er allein auf allen Israeliter / nach Jerusalem in den Tempel Gottes zu reisen pflegte/ ungeachtet daß alle andere hauffen weiß hinlaufen thäten die güldene Kälber/ welche der gottlose Roboam auffgerichtet/ und anzubetten vorgestellt hätte. Für das dritte / so war ihnen nit gnug / daß sie den Glauben im Hertzen hätten/ und die Tugenden innerlich hoch schätzten; sondern sie liessen auch eusserlich vor Manniglichen sehen / was sie in ihrem Hertzen hätten / und hielten gantz für darfür daß sie zu einem so wohl / als zum andern verpflicht wären; innerlich vor Gott/ und den Englen/ und eusserlich vor den Menschen ihren Glauben zu bekennen. Für das 4. So haben sie deßwegen gar viel erlitten / und außgestanden / grosse Verachtung / viel Schand und Schmach / grossen Hohn und Spott. Sie seynd ihres Vatterlands verwiesen / und in das Elend verschickt worden; verlust an ihren Güter gelitten: mit Ruhten zerhauen und allerley Peyn erlitten / außgenommen den Tod selbsten. Für das 5. So haben sie an keine Gelegenheit Gott zu rühmen und zu preysen / und andern zu erkennen zu geben wie billig daß man ihm diene / vergnügen lassen vorüber gehen. Ja je mehr daß sie gesehen / daß Gott von den Mißglaubigen und bösen Christen verunehret/ und wider

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tet/je standhafftiger/ und eyffriger sie in ihrer Bekantnus verblieben.

Deßwegen du dan schüldig gemelte Bekenner auff allerley weiß zu lieben/ und dich mit ihnen zu erfrewen / daß sie so fest bey Gott gehalten. Vber daß so hastu dich wohl zu schämen/ daß du so weit bist von gemelten 5. Stücken / in welchen sie ihren Glauben/ und Gott so trewlich/und eyffrig bekennet. Endlich so fasse einen tapfferen Muth/ und befleisse dich daß durch deinen Glauben/ und frommes Leben verdienest dich heut/ oder Morgen mit den H.H. Bekennern in der ewigen Seeligkeit zu erfrewen. Vnd deuselben durch die Zeichen so vom H. Johanne angedeutet werden/ das Wasser/ das Blut/ und den Geist zu bekennen; durch das Wasser der Gedult/ und vergiessung der Zähren wegen deiner begangenen Sünden ; durch das Blut/ das ist durch widersetzung wider die Sünd/ und Gelegenheit zu sündigen / so gar biß zum Tod selbsten; durch den Geist/ das ist durch lebendige geisthaffrige/ geistliche/ heilige Werck.

Zum 3. Erwege bey dir was doch gemelte Bekenner und Beichtiger in ihrer Bekantnus so gehertzt und beständig gemacht. Das erste ist / dieweil sie eine hohe und grosse Meynung von Gott hatten/ und ihnen selbsten für ein grosse Gück und Ehr hielten/daß sie Gott loben und seine Ehr vermehren mögten/ der Meynung daß sie in seinem Dienst nie mögten betrogen werden/darumb daß er die Allerhöchste Warheit/und keinem wegen seiner Güte böß thun könne/ da sich im Dienst und Gehorsam der Menschen gantz und gar das Widerspiel befindet. Das andere ist / dieweil sie ihre Seel hoch schätzten/und sich beflissen dieselbe zu zieren/ und auffs allerbeste zu erhöhen. Welches nie besser geschicht als wan sie Gott underworffen / ihr Verstand zum Glauben gehalten / und der Will auff die wahre Tugend/ in welchen alle Zier/ getrieben wird. Das dritte ist / dieweil sie auff alle Tugenden/ sie schienen so gering/ als sie wölten/ viel geben thäten/ und höher achteten weder alles Gut dieser Welt: dan sie ist warhafftig das wahre Gut / welches den Menschen Gott ähnlich machet. Das vierte ist/ dieweil sie allzeit 1. rechter Vernunfft gemäß gelebt / und sich von keiner unordentlicher Anmühtung/ oder Bewegung deß Hertzen lassen uberwinden. 2. Dem Glauben/ dieweil sie nit auff ihre Sinn oder andere Natürliche Vernunfft gangen. 4. Der Liebe/ in dem sie anders nichts suchten als Gott zu gefallen.

Erfrewe dich mit den H.H. Bekennern/ daß ihnen GOtt solche Gnad verliehen. Schäme dich/ daß du dich durch gemelte 4. Antrieb so wenig zur Bekantnus deines Gottes und der Tugenden gehalten. Fasse einen Muth dich in das kunfftige besser an zu halten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit den H.H. Bekennern/ oder Beichtigern/ und begehre von ihnen daß sie deine Fürsprecher seyn wöllen/damit du dich durch gemelte 4. Vrsachen zu warer Bekantnus antreiben/ und ihnen dießfals nachfolgen mögest.

Der II. Artickel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Ubungen die Festäg der Heiligen / welche auß Eingebung Gottes underschidliche geistliche Ordenstänt in der Kirchen Gottes gestifftet/ wohl und nützlich zuzubringen.

DEr geistliche Ordenstand/ in welchem die andächtige Personen sich auff eine besondere und höhere Weiß an Gott und seinen H. Dienst ergeben / wider die Welt und ihren Anhang also zu reden/ einen stätigen Krieg führen / und mit den dreyen Gelübten der Armuth/der Keuschheit/und dem Gehorsam die drey Festungen/welche der leidige Sathan als der Fürst dieser Welt auffgerichtet: als nemblich die Begierlichkeit der Augen/die Begierlichkeit deß Fleischs/ und Hoffart deß Lebens bestreiten. Dieser geistliche Ordenstand sag ich/ist so adelich / und bringt der Kirchen Gottes eine so grosse Zier/daß ihn der H. Cyprianus/Florem Ecclesiastici germinis, decus & ornamentum gratiæ spiritualis &c. Das ist/eine Blume der Christlichen Kirchen / und die Zier deß geistlichen Lebens / und den fürnembsten Hauffen der Heerd Christi nennen darff. Item/daß ihn der H. Gregorius von Nazianz einen reinen Spiegel Gottes / und Göttlicher Sachen/und eine Bildnus/welche die Heiligkeit Gottes vor Augen stelt/ heisse. Endlich so nennet der H. Bernardus die geistliche Ordens-Personen irrdische Engel/oder englische Menschen: dieweil ihr Leben mehr englisch als menschlich / und himlisch als irrdisch ist. Die vielfältige Gutthaten und der uberauß grosser Nutz/ welchen die Christliche Kirch von dem geistlichen Stand bekommet/machet/daß alle die jenige/ welche von dem elben schreiben/ frey bekennen und gestehen/daß alles/was bißher vom selbigen in vielen und grossen Büchern geschrieben gleichsam nichts sey gegen dem / daß man noch schreiben könte: welches sich in der warheit also befindet / dan keiner seine Würdigkeit gnugsam beschrieben. Deßwegen so meine ich dem ewigen Gott eine grosse Ehr und der Kirchen Gottes einen Dienst zu thun / wan ich einen jedwedern Christen Menschen dahin ermahne/ daß er die Festäg der Stiffter deß geistlichen Stands / als auch deren / welche den abgangenen Eifer in denselben wider ernewern / mit besonder Andacht halte und zubringe: dan Gott hat sie erwöhlet/die Leuth auß der Welt zu ziehen / und das Hauß Gottes mit frommen Dienern zu erfüllen. Item an den Tägen geben/ wie die Göttliche Gnad die Widrigkeit der menschlichen Natur so weit übertreffe/ und daß man gleichsam den Himmel allhie auff Erden haben könne / welches ich umb so viel williger und lieber thue / dieweil ich mit Augen sehe / daß zu dieser verkehrten Zeit die Ketzer/ Mißglaubige / und dieser Catholischen sich dem geistlichen Ordenstand hart widersetzen/ denselben wo sie können und mögen verächtlich machen/ und auffgeben/ daß er wider alle natürliche Vernunfft sey/ welches dan den geistlichen Ordens-Stätern eine grosse Unehr verursachet / und Verachtung gebracht. Neben dem so bin ich darfür / daß es den geistlichen Ordensgenossen nit unangenehm seyn würde einige Anleitungen zu vernehmen / wie man die Festäg der geistlichen Ordens-Stiffter ehren/und feyerlich zubringen soll. Endlich befinde ich mich darzu verbunden Gott zu dancken/ daß er mich in den geistlichen Ordenstand beruffen hat / ohne daß ich solches im geringsten nit verdienet habe.

Der

Der 1. Punct oder §.

Wie es der Vernunfft so gemäß und so sehr nützlich / die Festäg der Stiffter der geistlichen Ordensständ / oder deren / welche den erlöschten Eyffer und Andacht in demselben wider angezündet / mit Andacht zuzubringen und zu feyren.

MAn pflegt gemeinlich andere zu loben und zu verehren / dieweil sie in einer oder andern Sachen fürtrefflich seynd / und besondere Eygenschafften an ihnen haben / so sich an anderen nit befinden; oder auch dieweil sie Gott selbsten zu hohen und wichtigen Sachen und Aemptern gebrauchet. Ich befinde / daß die Stiffter der geistlichen Ordensständ wegen deß einen so wohl als deß anderen zu loben und zu verehren seynd: Dan erstlich haben sie fürtreffliche Gnaden und hohe Tugenden an ihnen gehabt / sich selbsten zur höchsten Vollkommenheit zu befurderen. Neben dem so hat sie Gott zu hohen Dingen / das ist / zu geistlichen Ordensständen in seiner Kirchen auffzurichten / vor andern gebraucht. Wie aber solches ein so hohes fürtreffliches Werck / darzu sie Gott erwöhlet / kan man besser nit begreiffen / als durch Erkantnus der Höhe / Fürtrefflichkeit / und deß grossen Nutz deß geistlichen Ordenstands; item auß Erkantnus der grossen Meynung / welche Gott selbsten / welcher der erste und höchste Stiffter / so andere zu solchem Werck gebrauchet / vom geistlichen Ordenstand hat. Underschidliche von GOtt hocherleuchtete / gelehrte / und fromme Personen haben von der Fürtrefflichkeit deß geistlichen Ordenstands herliche Bücher beschrieben. Under andern auß der Gesellschafft Jesu Hieronymus Platus de bono statu Religioli. Item P Rodriquez in dem 3. Theil de virtutibus Christ. Relig. Tract. 2. 3. 4. 5. Endlich Ludovicus de Ponte im 3. Tom. von der Vollkommenheit der Ständ; allhie will nur etwas wenigs von gemelter Fürtrefflichkeit vortragen.

Der geistliche Ordenstand ist / eigentlich davon zu reden / anders nichts / als eine Gemein / oder Versamblung etlicher gewisser Personen / welche sich einmahl für alle mahl an Gott ergeben / und sich auß freyem eigenen Willen zu der Evangelischen Vollkommenheit versprechen / und mit einander auff eine besondere Weiß / (welche von der Catholischen Kirchen für gut erkennet und zugelassen) leben / und Gott dienen. Darauß zu sehen / wie daß drey Ding zu einem geistlichen Ordenstand / oder zu einer geistlichen Ordensperson erfordert werden. Das erste, daß er einen festen und beständigen Willen habe stäte Keuschheit / Armuth / und Gehorsam zu halten. Das 2. Ein Gelübt / durch welches gemelter Will dermassen befestiget und bestättiget werde / daß er nimmer zu rück weichen könne / wegen der Verheissung / welche er mit einem Menschen / sondern Gott selbsten gethan; ohne solches Gelübt und Verheissung kan es kein Stand genennet werden / dieweil keine Beständigkeit darbey zu finden; gleich wie nun der Ehstand ein Stand genant wird / dieweil er nicht kan verändert werden / also muß auch der geistliche Ordenstand eine Beständigkeit haben / wan er ein Stand will genant werden. Das dritte / daß diß Gelübt mit in gemein / und auß eigener Andacht / gleich wie einer in der Welt bleibend solches Gelübt thun mögte; sondern auff die Weiß und Gestalt geschehe / wie es von der Kirchen gut geheissen / oder angeordnet wird / und auß Gewalt und Vollmacht / welche Gott seinem Statthalter auff Erden hinderlassen.

Der geistliche Stand/oder geistliche Person hat seinen Nahmen von der Geistlichkeit her; dieweil solche Personen den geistlichen/ Göttlichen Sachen mehr außwarten sollen als andere Christen. Sie werden auff Latein Religiosi genant/welches auff Teutsch Verbundene kan außgelegt werden; dieweil sie nach Meynung deß heiligen Hieronymi und deß heiligen Augustini mit Gott mehr als andere Menschen verbunden seynd. Dan sie verbinden sich Gott zu dienen / nicht allein auß natürlichem vernünfftigem Eingeben / wie alle Menschen zu thun schüldig seynd / noch auch allein wegen ihres Glaubens/und deß H. Tauffs/ wie sich alle Christen im Tauff mit Gott verbinden; sondern über zwo vorige Verbundnus thun sie sich mit dem Gelübt der Keuschheit / der Armuth/ und deß Gehorsambs verbinden; welches gleichsam drey Bände seynd / so nit können auffgelöset werden. Der H. Isidorus gibt auß / als wan das Wörtlein Religiosus von relegere, welches widerlesen zu teutsch heisset/ herkommen thäte/ und will/ daß sie verbunden viel zu lesen/ zu widerlesen/ zu bedencken / zu betrachten die Göttliche Geheymnus verbunden wären/und als wan diß ihr gröstes Geschäfft und Arbeit seyn solte. Auß diesem kanstu etlicher massen abnehmen die Grösse und Fürtrefflichkeit dieses Stands; und warauff die Stiffter der geistlichen Ordēständ gangen/wo zu sie die geistliche Standsgenossen haben verbinden wöllen. Ich finde fürnemblich sieben Stück/darzu sie meines achtens verbunden.

1. Das erste. So seynd anfänglich die geistliche Ordensständ darumb angestelt/ damit man in denselben wahre/ leichte/ und sichere Mittel hätte zur Vollkommenheit zu gelangen/und alle welche sich in die geistliche Ordenständ begeben / sollen mit der Meynung darin kommen / damit sie vollkommen werden mögen. Dan gleich wie der H. Eucherius Lyonensis sagt/Homil. ad Monach. Venire ad Eremum, summa perfectio est, non perfectè in eremo vivere summa damnatio. In den geistlichen Stand gehen / ist eine grosse Vollkommenheit; im geistlichen Stand ein vollkommenes Leben führen / gereichet zu grösser Verdamnus.

Zum andern. Die Mittel zu so hoher Vollkommenheit zu kommen / seynd die drey Gelübten. Dan erstlich: so wird durch dieselbe alles benommen und auß dem Weg geräumet/was einem sein Hertz verwirren/ und zurück halten kan; damit es sich mit frey und unverhindert gen Himmel zu Gott schwingen könne; die Reichthumb werden durch die Armuth / die fleischliche Gelüsten durch die Keuschkeit / das eigene Urtheil und Wil durch den Gehorsam abgetrieben. Zum 2. So erlangt man durch die Gelübt den innerlicher Frieden; also daß man deren fürnehmer Sorgen überhebt und befreyet werde. Der Sorg nach den Reichthumben / der Sorg über die Haußhaltung und Regierung der Kinder/ und der Sorg/ welche andere für sich selbsten zu haben pflegen. Zum 3. So thut man sich selbsten dem ewigen Gott zu einem Brandopffer dargeben: in dem man ihm alle Güter und Reichthumb dieser Welt/die Gelüsten deß Leibs/die Anordnung und Räth/ so wir über uns selbsten etwan stellen mögten/übergibt. Zum 4. So erlangt man allerley Tugenden die Demuth/ die Liebe/ Gedult/ Sanfftmuth/ Stärcke/ Großmüthigkeit/und dergleichen mehr/ dan diese Tugenden nothwendig bey vollkommener Haltung der Gelübten gefunden werden. Diese seynd die drey Opffer / welche unser Herr und Heyland dem H. Francisco auffzuopfferen befehlen thäte / wie in den gäthlichen Geschichten der Barfusser zu lesen ist. Hierauß schliesse ich/daß keine weltliche Per-

son

son/sie sey so vollkommen als sie wölle/in dem Stand der Vollkommenheit sey ; dan sie kan hinder sich gehen/und von dem angefangenen Weeg abweichen. Ein Geistlicher aber ob er schon nit so vollkommen als etwan ein Weltlicher/ so ist er doch im Stand der Vollkommenheit; dieweil er durch seine Gelübt an den Stand der Vollkommenheit gleichsam angebunden ist/ und nimmer kan abgelöset werden. Zu dem so ist es besser/wie der H. Gilges / oder Egidius einer auß den ersten Gesellen deß H. Francisci zu sagen pflegte/ Daß man eine geringe Gnad und Vollkommenheit im geistlichen Ordenstand habe / welche durch gute Mittel verwahret/ und gleichsam an einem festen Orth versichert/allzeit kan vermehret werden : als eine grosse Gnad und Vollkommenheit haben/ welche stäts in augenscheinlicher Gefahr/wie die Vollkommenheit in der Welt zu seyn pflegt.

Zum dritten. So machet das Gelübt/ (welches dem geistlichen Ordenstand den Nahmen eines Stands gibt/ wie im vorigen gesagt) daß alles/ was in dem geistlichen Ordenstand geschicht/löblicher sey/ uñ mehr bey Gott verdiene/als was man sonsten außerhalb deß geistlichen Stands auß freyem Willen thut. Dan fürs erste: so ist das Gelübt ein Werck der Tugend zum Dienst Gottes gehörig/ Religio genennet/ welche die erste Tugend nach den Theologischen/ daher dan auch die Werck der Gelübt / oder das geloben selbst/ob es wohl anderer Ursach halber heilig/und verdienstlich/so hat es doch weiters eine höhere Vollkommenheit/ und verdienet mehr; dieweil es auß der Tugend so zum Gottesdienst gehöret / Religio genant/herkommen thut/ welche solches geloben heilig machet / und Gott auffopffert: gleich wie im Gegentheil der jenige / welcher ein Gelübt der Keuschheit gethan/wan er eine Unzucht begehet/nit allein wider die Tugend der Keuschheit / wider das sechste Gebott Gottes sündiget ; sondern auch wider sein Gelübt und Verheissung/welche er Gott gethan/eine andere grobe schwäre Sünd begehet. Fürs 2. Welcher etwas guts thut/ darumb daß er auß Krafft deß Gelübts darzu verbunden/gibt Gott mehr/als einer welcher auß eigenem freyen Willen guts thut/ dan jener gibt Gott nicht allein sein gutes Werck / sondern noch darzu seine Frÿheit/ also daß er anders und mehr nit thun könne/ welches viel mehr ist. Er gibt Gott / sagt der H. Anselmus/nit allein die Frucht/ sondern auch den Baum selbsten; und benimbt ihm selbsten alles vermögen anders zu thun. Er gibt Gott/wie weiters der H. Bonaventura sagt/nit allein den Nutz eines Dings; sondern die eigenthümbliche Besitzung. Für das dritte / so wird der Will durch das Gelübt befestiget und unveränderlich gemacht/ ja gezwungen guts zu thun. Je steiffer und beständiger nun der Will im guten ist / je besser ist auch das Werck : gleich wie einer welcher auß freyem / beständigen und steiffen / oder in dem bösen befestigtem Willen sündiget / viel gröber und schwärlicher sündiget/ als etwan ein ander / welcher unbedachtsamer Weiß/oder auß hefftiger Bewegung deß Gemuths / oder auch auß Unwissenheit sündiget ; also welcher auß wohlbedachtem/und gefastem/beständigen Willen etwas guts thut / thut ein vollkommners/ und Gottgefälligers Werck. Was nun wegen deß Gelübts geschicht/ geschicht ja freylich auß wohlbedachtem / beständigen und festem Willen. Für das vierte / so thut derjenige/welcher seine Werck auß dem Gelübt verrichtet/dem Teuffel eine grössere Schand an/schwächet seine Versuchung / und vermehret die Ehr GOttes. Dan der jenige/ welcher eine Jungfraw zur Ehe suchet/ wan

er

er sihet daß sie einem andern versprochen und verheyrath/ablasset weiters umb dieselbe anzuhalten: also thut auch der Teuffel/wan er sihet / daß eine Seel durch die Gelübt mit Gott gleichsam verheyrath ist / nachlasset sie zu versuchen / und verliehret alle Hoffnung dieselbe zum Verderben zu bringen : ja er förchtet/ daß / wan sie seinen Versuchungen widerstand thut/und überwindet/ ihre Verdiensten und Cron vermehre.

Zum vierten. In dem man sich in diesen Stand begibt/und durch die Gelübt gleichsam an denselben binden thut/ Verpflichtet man sich zu solchen Wercken/welche wofern sie in der Lieb geschehen / tauglich seynd alle Straff der begangenen Sünden nachzulassen oder hinweg zu nehmen ; nit Ablaß Weiß/und auß freyer Nachlassung ; sondern durch die Würckung einer so fürtrefflichen Liebe/so zu Zeiten/ja gar offt in einem oder andern Werck / welches im geistlichen Stand geschicht / so hoch und ritterlich seyn kan/daß sie tauglich sey/und eines so grossen Verdiensts/daß sie alle Pein und Straff für die begangene Sünden hinweg nehme. Gleich wie die Engel den Teuffeln / welche den H.Antoninum wegen der Sünde/ so er in der Welt begangen/anklagten/ antworteten. Wan der Prophet Daniel der Meynung/Daniel.4. daß der König Nabuchodonosor seine Sünd/ und darfür verdiente Straff durch das Allmussen von ihm abwenden mögte;so kan solches billiger von einem / welcher sich in den geistlichen Ordenstand begibt/ gesagt werden/ welcher durch das Gelübt alles hergibt was er hat/ und so gar der Freyheit zu haben absaget. Wan das Werck / welches zur Gnugthuung für die Sünd geschicht / umb so viel tauglicher und bequemer für die Straff der Sünden gnug zu thun / je schwärer es einem ankommet ; so ist es klar/daß die Werck/ so in der Lieb / und geistlichem Stand geschehen sol tauglich die Straff der Sünden hinweg zu nehmen/ dieweil sie mit gröster Mühe/ Beschwärnus und Pein zu geschehen pflegen/ dan alles verlassen was einer hat/und haben kan; ja sich selbst verlassen/ und andern übergeben/ ist fürwahr kein leichtes Ding/ es ist kein Kinderspiel. Zu welchem der H.Gregorius wohl sagt 32. in Evang. Obs wohl einem zu Zeiten mit schwär falle/ alles was einer hat/ zu verlassen / so ist es dannoch ein schwäres und mühseliges Ding sich selbsten verlassen/und wider sich selbsten/ wider sein fünff Sinn/sein geiles Fleisch/und wider die unördentliche Anmüthungen und Neygungen seines Hertzens/ einen stäten Krieg führen. Daher haben etliche Ursach genommen den Eingang in den geistlichen Orden/und den zweyten Tauff zu nennen.Andere haben den geistlichen Stand mit der Marter verglichen/ welche zwar wie der H.Bernardus sagt 30. in Cantic. nicht so hart und schwär als die Marter;aber viel länger wehret : dan sie wehret das gantze Leben durch ; also daß die geistliche Ordens genossen gar wohl mit dem H.David sagen mögen: **Deinetwegen / O Herr/ werden wir gleichsam den gantzen Tag durch getödtet:** wir seynd gleichsam wie Lämblein oder Hämmel so zur Metzge verordnet. Und gleich wie nit bey den H.H.Martyrer stehen thät diese oder jene Marter/ Pein/ oder auch Weg zu sterben / zu erwöhlen ; also ist auch ein Geistlicher als ein Marter allen Peinen Abtödtungen seiner selbsten/ und geistlichen Todt underworffen.

Zum fünfften. Durch den Eingang in den geistlichen Stand/und die Gelübt wird einem seine Freyheit nit allein mit benommen oder geschwecht ; sondern vollkommener gemacht : dan die Vollkommenheit und Fürtrefflichkeit bestehet nit in dem/ daß man die

Wahl guts oder böß zu thun ; sondern in dem/daß man keine Macht mehr habe böses zu thun. Wie an der Seel Christi/ der H.H. Außerwöhlten im Himmel/ja an Gott selbsten zu sehen/welche die höchste vollkommene Freyheit haben ; ungeachtet daß sie nichts böses/oder einige Sünd thun können.

Dieweil nun eine geistliche Person durch die Gelübt die Freyheit seines Willens vollkommener macht/und im guten befestiget/ja mit den dreyen Gelübten/gleich als mit dreyen Nägken annäglet; also daß er nit weichen noch anders thun könne : so ist nun augenscheinlich / daß er ihm selbsten nit die gute/ sondern allein die böse und unvollkommene Freyheit benehme / und hiemit gleichsam zu der Freyheit Christi/ der H.H. Außerwöhlten im Himmel/ja Gottes selbsten gelange. O was ein heylsamer Nothzwang! wie der H. Augustinus epist. 45 ad Armen sagt: durch welchen wir zum guten gezwungen werden. Laß dichs nit gerewen/daß du dich mit einem Gelübt versprochen; sondern erfrewe dich viel mehr / Daß dir jetzt nit mehr zugelassen sey / was dir zuvor mit deinem Schaden und Verlust zugelassen war. Die Thür oder das Fenster / dadurch du dich hättest können stürtzen/ist vermacht / darumb du dich viel mehr zu erfrewen hast / als wan du sie noch offen stehen seheſt / und in Gefahr dich dardurch hinab zum Verderben zu stürtzen. Dieses Fenster ist anders nichts als dein eigener Will/ welches durch den Gehorsam verschlossen wird/in dem derselbe durch den Gehorsam den Obern / oder viel mehr Christo selbsten underworffen wird. Und hiemit gibt ein Geistlicher zu verstehen/daß er frey/und kein Leibeigener seines eigenen Willens; gleich wie er durch das Gelübt der Armuth sehen lasset/daß er kein Leibeigener der Reichthumb und Gelts sey; und durch das Gelübt der Keuschheit/daß er kein Diener der viehischen Gelüsten. Darauß du seheſt/ daß die Gelübt zwar Ketten seyen/ aber keine eisene/sonder güldene/welche nit die Leibeigene / sondern die adeliche Personen zu tragen pflegen.

Zum sechsten. So ist der geistliche Ordenstand eine Schull der From- und Heiligkeit/in welcher man die Wissenschafft der Heiligkeit lehret/ in welcher die Tugend geliebt und geehret/ die Untugenden gehasset/ und Gelegenheit zu sündigen benommen. Ich kan die Heiligkeit dieser Schulen wider die Schulen dieser Welt/von welcher der H. Joannes sagt/daß sie voll aller Boßheit stecke/nit besser erklären / als mit den Worten deß H. Bernardi in Homil. Simile est regnum,&c: da er sagt: Nonne hæc est religio pura,& immaculata,&c. Soll man nit den Stand für den reinen / und unbefleckten Stand halten / in welchem der Mensch in gröſſer Heiligkeit lebt/ selten er in Sünden fält ; und wan er schon gefallen wäre/gleich wider auffstehet; in welcher er mehr und fleiſsiger acht auff sich selbsten hat ; in welcher er durch den innerlichen geistlichen Trost von Gott offter besuchet wird / in grosser Ruhe lebt/und sicherer stirbt/ bälder von Sünden gereiniget/reichlicher belohnet wird. Eben gemelter Bernardus sagt weiters anderstwo in epist. ad fratres de monte Dei. Altissima est professio vestra,&c. Ihr seydt in einem hohen Stand / welcher sich so gar über die Himmel erstrecket/er vergleicht sie dem Städ der Engel/ und hat fast ein englische Reinigkeit; dan ihr habt Gott nit allein alle Heiligkeit gelobt/ sonder die Vollkommenheit aller Heiligkeit. Andere seynd verbunden Gott zu dienen/ ihr aber stäts mit Gott vereiniget zu seyn.

Zum siebenden. So ist der geistliche Ordenstand eine vollkommene Nachfolgung Christi Jesu/und seines Lebens/welcher der

allererste das Fähnlein der Armuth / der Keuschheit und Gehorsams auffgerichtet; der Armuth sag ich: **dan als er reich war/ ist er unsert willen arm worden** / wie der H. Paulus sagt 2. Corinth. 8. Ja sag ich so arm / daß er von ihm selbsten sagen dorffe/ Matth. 8. **Die Füchs haben ihre Hölen/ die Vögel ihre Nester, aber deß Menschen Sohn hat so gar nit / wo er sein Haupt legen mögte.** Von seiner Geburt und Kriplein im Stall an/ biß in den Todt hat er nichts eigens gehabt. Seine allererste Predig thäte auff die Armuth gehen. Die geistliche Ordens-Personen/welche eben das lieben was ihr Herr und Heyland geliebt/ haben die Armuth wie er angenommen/und so werth und hoch geschätzt/daß der H. Gregorius von Nazianz (nach dem er alles verlassen/damit er arm wäre wie Christus) denen welche ihm fürwerffen thäte daß er arm/ zur Antwort gab und sagte: Pauperiem mihi exprobrant, hæc non tantum gloriantem &c. Sie werffen mir meine Armuth vor/ aber sie sollen wissen/ daß mich diese Armuth gleichfals übermüthig machet/und Gelegenheit gibt mich zu rühmen: dan in dem sie mir sagen daß ich arm/sagen sie mehr nit als daß ich Christo / und dem jenigen Fuß für Fuß folge / welcher sich selbsten unsert wegen auß einem Reichen arm gemacht. Sein Keuschheit wird in seinem gantzen Leben gespühret: dan er hat von einer Jungfrawen wöllen empfangen/und gebohren werden/ und von keinem als von Maria und Joseph beyden Jungfrawen wöllen eingewicklet/ getragen/ &c werden. Sein Gehorsam erscheinet so hell und klar an ihm/ daß er so gar sein Leben gelassen / damit derselbe vollkommentlich vollbracht würde. Neben dem/wie manchmahl hat er öffentlich bezeuget/daß er nit kommen seinen Willen/sondern den Willen deß himlischen Vatters zu vollbringen. Cassianus vergleichet den geistlichen Stand/ oder vielmehr eine geistliche Ordens-Person Christo dem Herrn am Creutz/ und sagt/ daß derselbige ein wahres Ebenbild deß gecreutzigten Herrn Jesu/daß er ihm gantz und gar nachgerissen/ und nachgemahlet/ oder gemahlet sey: dan er ist an das Creutz deß geistlichen Stands mit den dreyen Gelübten / der Armuth/der Keuschheit/ und deß Gehorsams gleich als mit dreyen Nägleu angeheffet/ so daß Jesus der wahre Sohn deß lebendigen Gottes/ eine geistliche Ordens-Person aber ein Sohn deß sterbenden Gottes. Jesus ist ein wahres und lebendiges Ebenbild Gottes was seine Gottheit anlangt: und die jenigen /welche nach derselben getrachten als nemblich der Lucifer mit seinem Anhang und unsere erste Eltern im Paradeyß hart gestrafft worden. Eine geistliche Ordens-Person ist eine Gleichnus und Ebenbild deß sterbenden Gottes; und alle diejenigen/ welche nach derselben streben/ werden von Gott geliebt. Mit einem Wort / eine geistliche Ordens-Person kan gar wohl mit dem H. Paulo sagen: Mihi absit gloriari &c. **Gott wil darfür seyn** / und wolle **mir wenden/daß ich mich in einer andern Sachen mehr berühmen wölle als in dem Creutz unsers Herren Jesu Christi.** Gal. 6. Item mit demselben Paulo da er anderstwo sagt: **Christus ist mein Leben.** Philip. 1. Dan wan man sihet daß etwan einer einem Ding/als dem jagen/ spilen / oder dergleichen mehr sehr ergeben ist/ pflegt man zu sagen; jagen/spilen oder dergleichen ist sein Leben. Eben das kan man von einer geistlichen Ordens-Person sagen daß Christus ihr Leben sey dan sie hat zu keinem Ding mehr Lust / als zu Christo und zu leben wie er gelebt.

Meines erachtens so ist noch eine andere Ursach/ warumb der geistliche Ordensstand

eine wahre Nachfolgung Christi könne genennet werden: Dan dieweil Christus nicht allzeit auff eine Weiß gelebt / sondern gar underschidlich; also haben die geistliche Ordens-Stiffter auch underschidliche geistliche Orden gestifftet. Nit ein jedweder konte der underschidlichen Weiß Christi zu leben allhie auff Erden nachfolgen / und deßwegen hat der ewige Gott den Stiffteren geistlicher Orden underschidliche Weiß eingegeben: damit man also in der Stifftung und Auffrichtung underschidlicher geistlicher Ordenständ das gantze Leben / oder alle underschidliche Weiß zu leben / so Christus allhie auff Erden geführet/ finden mögte/wiewohl daß nit in einer jedwederen Weiß zu leben das gantze Leyden Christi begriffen sey. Item damit ein jedweder seiner natürlichen Neygung (welche gar underschidlich) gemäß / bey so underschidlichen geistlichen Orden oder Weiß zu leben eine funde/in welcher er leben mögte: also daß in dem Hauß deß wahren Salomons/das ist/ in der Kirchen Christi Jesu / welcher der wahre Anfänger solcher underschidlichen Ordenständ/ so sich in seiner Kirchen befinden/die schöne Ordnung / der Underscheid der Diener Gottes/die Eynigkeit/ die underschidliche Aempter gelobt und gepriesen würde; gleich wie sich vorzeiten im alten Gesätz die Königin auß Saba über die schöne Ordnung / underschidliche Aempter/mancherley Diener und Eynigkeit an der Hofthaltung deß Königs Salomonis nit gnugsam verwundern/und loben mögte. 3. Reg. 10.

Die Weiß zu leben welche Christus auff dieser Welt geführet/ist siebenerley; daher dan auch siebenerley geistliche Ordenständ zu finden. Die erste Weiß/in welcher Christus den meisten Theil seines Lebens zugebracht/ist/daß er in geheim und gleichsam im verborgen gelebt/ von seiner Jugend biß in das dreyssigste Jahr bey seinen Eltern. Item 40. Tag in der Eynöde/ bey den Thieren von aller Menschen Gemeinschafft abgesöndert damit daß er desto unverhinderter dem Gebett und Betrachten außwarten mögte. In welcher Weiß ihm die Eremiten und Anachoreten folgen.

Die andere Weiß zu leben fieng er an/ da er 12. Apostelen und 72 Jünger versamblete/ und mit ihnen in gemein lebte/welcher Weiß zu leben die jenigen nachfolgen / welche under einem Ober in gemein leben / welche Weiß zu leben der H. Basilius scheinet angefangen zu haben.

Die dritte Weiß zu leben war sehr mühselig und raw / und gleichsam ein stätige Buß/ein stätiges Gebett/Fasten/ in harten Geliger/ und viel Wachen/ also daß er vielmahl die gantze Nacht im Wachen zubrachte. Welche Weiß die Geistliche/so ein hartes und bußfertiges Leben führen/und viel mehr dem stätigem Lob Gottes / im Chor und Göttlichen Kirchen-ämptern täglich außwarten/ als dem Heyl deß Nechsten angenommen haben.

Die vierte Weiß zu leben war/ da er sich die drey letzte Jahr vor seinem Todt in den Wercken der Lieb gegen den Nechsten übet/ und ihnen die leibliche Werck der Barmhertzigkeit erzeigte/die Krancken gesund machte/ die Hungrigen speisete / die Dürstigen tränckete; welcher Weiß zu leben die jenigen folgen / so sich in den liebreichen Wercken der Barmhertzigkeit üben; wie die jenigen/welche den Krancken in den Spitälern dienen/ die Gefangene erledigen/ und das Allmusen zum Trost der Armen versamblen.

Die fünffte Weiß zu leben / ist ein heiliger / geistlicher Streit wider den Teuffel/ denselben auß den Leiber und Seelen der Menschen zu vertreiben. Welcher weiß zu leben die jenige folgen/so wider die sichtbarliche

Feynd der Kirchen Gottes streiten / und dieselbige verthätigen / so die Christen wider die Verfolgung und Undertrückung der Glaubigen beschützen / und ihr Leben zum Schutz und Schirm der Kirchen Gottes / und der Christen hergeben ; gleich wie Christus die Teuffel auß den Besessenen vertreiben thäte.

Die sechste Weiß zu leben Christi war / in dem er das Gebett und Betrachten mit den Wercken der Liebe gegen andern vereinigte; den Tag durch mit den Leuthen úmbgieng / ihnen helffen thäte; die Nacht aber durch das Gebett mit Gott handlete. Welcher Weiß zu leben die jenige folgen / so sich in dem beschawlichen und würcklichen Leben üben. Dã sie erzeigen dem Menschen die geistliche werck der Liebe und Barmhertzigkeit / in dem sie predigen / Beicht hören / die Betrübten trösten / andern heylsame Räth geben / andere von den Sünden abhalten / und dergleichen mehr. Nach verrichtetẽ solchen wereken machen sie sich auff seits / verlassen das unrühige Wesen / damit sie durch das Gebett und Betrachtung mit Gott handlen mögen; auff welche Weiß sie sich in der Lieb gegen Gott / und gegen den Nechsten zu üben pflegen. Als da ist der geistliche Ordenstand deß H. Dominici / deß H. Francisci.

Die siebende Weiß zu leben ist / welche Christus mit seinen Apostoln führete ; auß welcher Weiß die Clerici Religiosi , oder Clerici Regulares ihren Ursprung her haben / und eben wie die vorige leben / nemblich ihrem eigenem und deß Nechsten Heyl außwarten; und über das den Bischoffen und Vorstehern der Kirchen in ihren Aemptern behülfflich seynd. Diß ist der allererste geistliche Ordenstand in der Kirchen Gottes / und von den Aposteln selbst gestifftet / wie Pabst Paulus der vierte in einer Bulla wie mans nennet / melden thut / und bey dem Navarro zu sehen ist. Dan im Anfang der Christlichen Kirchen thäten alle die jenigen / welche in der Kirchen zum Dienst Gottes verordnet / im Gelübt der Armuth / der Keuschheit / deß Gehorsams / lebten in gemein / und hatte etwas eigens. Solchen Orden Weiß zu leben / welcher mitler Zeit in Abgang kommen / fieng der H. Augustinus seiner Kirchen wider zu ernewern / den löschten Eyffer wider an zuzünden / und rete keine Arbeit andere darzu zu ermahnen. Deßwegen er dan von der Zeit / an Orthen eingeführet / und noch biß auff heutigen Tag erhalten wird.

Zu dieser siebender Weiß gehöret der geistliche Ordenstand der Gesellschafft Jesu / welcher vor hundert Jahren durch eine besondere Eingebung Gottes von dem H. Ignatio Loyola gestifftet worden. Und von der Versamblung der Vätter und Vorsteher der Kirchen zu Trident: Ordo Clericorum Regularium genant wird. Das Ziel und End dieser Gesellschafft ist / die Jugend in der weisen / die freye Künsten / natürliche Wissenschafft / und Göttliche H. Schrifft lehren / die Ketzer und Unglaubige bekehren / predigen / Beicht hören / Krancken und Gefangenen besuchen; item Päbstlicher Heiligkeit ein besonder Gelübt deß Gehorsams thun / allenthalben zu verreisen / wo es das Heyl der Seelen nach Meynung Päbstlicher Heiligkeit erfordern wird. Diese sieben Ordenständ haben vor Augẽ siebenerley Weiß / welche Christus allhie auff Erden geführt / und die vornehmste Werck / in welchen er sich allhie auff Erden geübt hat / ihm in denselbigen nachzufolgen; und seynd meines erachtens damit die 7 güldene Liechtstöck / welche der H. Johannes in seiner Offenbahrung sahe / zu verstehen gegeben / mittẽ under welchen unser Heyland mit sieben Stern in seiner rechten Hand stehen thäte. Dan in dem Gott etliche fromme Personen auß dem Geistlichen und

Ge-

Gefahren dieser Welt herauß zihet / andere durch ihre Lehr und Exempel zu erleuchten / und in einen / oder den andern geistlichen Ordenstand beruffet/thut er sie also zu reden / auff einen oder andern auß den 7. leuchter stellen. Weiters so können sie auch nit unbillig den 7. Stern in der rechten Gottes verglichen werden. Dan sie leuchten gleich als sieben helle Stern in der Finsteren Nacht dieses zergänglichen Lebens. Zu dem so haben sie / durch ihr Gebett/ dämpffung ihrer unordentlichen Neygungen und Begierlichkeit deß Fleischs/Fasten/ Arbeiten/und Eyffer/eine würckende Krafft in die Christliche Kirch. Dieß seynd die Stern von welchem man wohl sagen kan/ was Baruch am 3. Cap. stehet: Stellæ dederunt lumen in custodijs suis , &c. **Die Stern haben in ihrem Vmbkreiß oder gegend ihr Schein gegeben/ eine Frewd gemacht / sie seynd beruffen und dem jenigen/welcher sie erschaffen/mit Lust geleuchtet oder geschienen.** Dan ein jedwedere Geistliche Person ist in ihrem Geistlichen Stand / gleichsam in ihrem Vmbkreiß/oder auch Wohnung/ wie die Kriegsleuth in dem Begriff ihrer Schantzen; sie erfrewet sich und andere daß sie in solchem Stand / zu welchem sie Gott beruffen; sie ist willig und bereit/ ohne alle Widerredung zu thun alles was ihr/ ihre Vorsteher befehlen werden. Sie arbeitet/ oder scheinet nit ihr selbsten noch andern/ sonder dem zu ehren / welcher sie zu solchem Stand beruffen. All ihr Glück und Heyl kommet ihr daher / dieweil sie in der rechten deß Herzens/ das ist/ dieweil sie ihm nachfolget/sich mit ihm vereiniget/ und von ihm geleitet und geregieret wird; mit Versicherung daß sie im im Hauß Gottes sey / in welchem Gott seinen Lust hat / und Sorg über sie trage. Deßgleichen kan man wohl diese 7. Geistliche Ordenständ mit den 7. Augen / welche der Prophet Zacharias auff einem Stein sahe/vergleichen. Dan die Geistliche Ordens-Personen seynd zu einem höheren Stand erhebet als andere; gleich wie die Augen in dem Leib deß Menschens über andere Glieder erhöhet. Sie seynd hell und klar/durch ihre Wissenschafft/ Geschicklichkeit/ und frommes aufferbawliches Leben: Item durch die Vereinigung/ und Gleichförmigkeit under ihnen/ mit dem Haupt Jesu Christo/ auff welchem sie auch als auff einem Felsen oder Stein gegründet/ vereiniget.

Wan im gantzen Geistlichen Ordenstand kein ander Glück/Heyl/oder Vortheil wäre/ oder daß die geistliche Ordens-Personen keinen andern Nutz hätten/ als daß sie nach dem Leben Christi abgemahlet / oder gleichsam gegossen; daß sie Christo lieb und werth; daß sie einen besonderen Beystand von ihm haben / also daß gleichsam so viel Wunderwerck in der Welt/ so viel geistliche Ständ/und daß man von einem jedwedern sagen mögte / was der H. Bernardus vom H. Malachia sagt/er selbsten ist das Wunderwerck/welches er gethan.

Wan sag/ich/schon kein ander Glück oder gut im geistlichen Stand/ so ist es wohl werth und billig / daß man dieselbige in grossen ehren halte / welche Gott zu diesem End gebrauchet / und durch welche er solche Ständ gestifftet. Diesen Geistlichen Stand scheinet der Prophet David im Geist vorgesehen zu haben/ da er sagt: Ecce quam bonum & quàm jucundum habitare fratres unum! **Was ein annehmliches ding und was Lust ist dabey / wan man sihet / daß die Brüder in Einigkeit beyeinander wohnen und leben;** keine Haußhaltung ist auff Erden/ in welcher die vier folgende Vereinigung vollkommener

gespüret werden / als in den geistlichen Ordenständen.

Die erste/ ist die Vereinigung mit Gott/ dan/ damit sie Gott besitzen und mit ihm vereiniget seyn mögten / haben sie alles was sie gehabt / und was sie jemahl hätten können haben freywillig verlassen. Ja damit sie mit ihm desto mehr vereiniget wären/ so halten sie nit allein vollkommentlich seine Gebott/ sondern leben nach seinen Rähten/ und underwerffen sich einem Geistlichen Obern/ sie halten ihn an statt Gottes/ und gedencken als wan Gott durch ihn redte/ nach laut der Wort deß Herren Jesu: **Wer euch höret der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Luc.10. Die Gnad und Liebe Gottes/durch welche sich die fromme Personen mit Gott vereinigen / befindet sich in den Geistlichen Orden-Ständen überflüssig ; dieweil die Todsünd/ welche der Liebe und Gnad am höchsten zu wider/ auß demselben verbannet wird: also daß eine geistliche Person/ welche ihrem Orden gemäß lebt / wohl ihr gantz Leben/ohne Todsünd zubringen möge.

Aber daß so findet man in den geistlichen Ständen eine geheime und freundliche Gemeinschafft mit Gott/wegen der ähnlichkeit / welche Gott und ihnen zu seyn pflegt: dan bey den geistlichen Ordens-Personen hat Gott seinen Lust / und also zu reden seine kurtzweil: er theilet ihnen mit seine Geheimnüssen / er underweiset sie in der Wissenschafft der Heiligen. Durch sie/ als durch Wunderwerck/ wird die Ehr/ und Glory Gottes auff dieser Welt vermehret / ihr Leben ist anderst nichts als Gott: Daher sie wohl sagen können; Anima mea illi vivet, &c. **Meine Seel lebt anders nicht als allein ihm zu gefallen.** Dieweil sie durch den Eingang in den Geistlichen Stand sich selbsten verläugnet / alles recht so sie über sich selbsten hätten / Gott übergeben also daß sie dießfals gleichsam ein ding mit Gott: zu diesem kommet weiters die vilfältige Niessung deß H. Sacraments / durch welche sie gleichsam ein ding mit Gott werden: gleich wie die Speiß mit dem welcher sie isset/ gleichsam ein ding wird. Dahero diese Niessung / vom H. Dionysio communio Deifica genant wird/ dieweil sie gleichsam zu einem Gott machet. Ein jeder Geistlicher mag gar wohl sagen / was dem Propheten Isaia stehet: Cap. 43. **Gott hat mich erlöset/ und mir seinen Nahmen geben.** Item **Ich bin deß Herren ich hab mich ihm underschrieben.** Is. 118: Item: Gleich wie Gott unser höchster Herr/ (welcher im geringsten den Creaturen nit bedarff) wan er eine oder die andere Seel liebt/ sich selbsten gleichsam verlässet und alles zu reden ihr zu gefallen zu leben scheinet / wegen der höchsten Sorg/ so er über sie hat und ihr in allen dingen überflüssige Vorsehung thut: also hat es mit einem Geistlichen gleicher Meynung: dan wegen der Lieb gegen Gott auß welcher er solchen Stand angenommen verlasset er sich selbsten/ damit er Gottes werde/ er thut und gedencket anders nichts als wie er die Ehr und Glory Gottes und ihnen Dienst vermehren möge / all sein Thun und Lassen/ sein Handel und Wandel gehet dahin/ wie er Gott gefallen/ in ihm/ für ihn und mit ihm leben möge. Dahero der H. Paulus sagt; Rom.14. Qui sapit Domino sapit. **Einer der Klug/ verständig/ ist dem Herren verständig:** einer der isset **der isset dem Herrn.** Deßwegen spricht der H. Bernard, in Ps.23 verbo. hoc est, gemeldt wan man eygentlich beschreiben will was der Geistliche Stand sey/ so kan man nicht

gen/daß er eine Versamblung frommer Personen sey/ welche allein Gott / und nit sich selbsten suchen. Daß es eine Behausung sey/ welche ihm die Göttliche Weißheit selbsten erbawet / und daß alle die jenigen so darin wohnen/sagen können : **Ich leb selbsten nit in mir / sondern Christus lebt in mir.**

Zum Beschluß dieser ersten Vereinigung will ich die vergleichung/welche der H. Augustinus under einem Geistlichen und Weltmenschen in erwegung der Opffer/ welche Abraham thäte/ anstelt/ vortragen. Abraham opfferte Gott auff Kühe/ Geiß/ Widder/ und endlich Turtelbauben/ und gemeine Tauben. Die Thier so auff der Erd leben und umbgeben/ zertheilete er; die Tauben und Turteltauben aber nit;sondern opfferte sie gantz auff.

Die Menschen dieser Welt werden durch die Thier so auff Erd leben und wandlen in underschiedliche Theil abgetheilet; dan so viel Sachen als sie lieben / so viel theil sie an ihnen haben. Die Geistliche Ordens-Personen werden durch das heimische gevögels angedeutet/welche keinem schaden bringen. Es seyen gleich Turteltauben / das ist einsame und von der Gemeinschafft abgesöndert/ oder Haußheimisch als die Tauben / das ist welche mit dem Nechsten umbgehen/ und mit den Menschen handlen/ und allzeit unzertheilet bleiben / gantz und gar an GOtt ergeben und inniglich mit ihm / durch eine wahre Lieb / und unverfälschte Meynung vereiniget. Die Reichthumb dieser Welt zertheilen die Hertzen der Menschen in viel Sorgen und Kümmernus. Daher sie dan auch auff Latein Divitiæ, von dem Wort Divido, daß ich zertheilen / genant werden. Dieweil sie den Geist zertheilen. Diese zertheilung wird von der Armuth verhindert/ die fleischliche Gelüsten/ so gar in dem Ehstand selbsten zertheilen das Hertz: Dan ein Ehman begehret seiner Frawen zu gefallen die Fraw aber ihrem Man; alles dieses wird von der Keuschheit verhindert : dann ein keuscher Geistlicher gedenckt allzeit wie er Gott gefalle. Der eygener Will gehet auff viel underschiedliche Sachen/ wendet viel Sachen für/und hat vielerley anschläg/und Sorgen. Ein Geistlicher hat nichts dergleichen/ und bekümmert sich allein/ wie er sich gäntzlich der Göttlichen Fürsichtigkeit / durch Anleitung seiner Obern verlassen möge. Der H. Hieronymus in Psal. 33. sagt/ daß die Weltmenschen den Dienern eines grossen Herzens gleich seyn / welche gleichsam stäts über Feld hin und her reisen/ und selten bey ihrem Herren seyn. Und wan sie ihn besuchen oder etwas von ihm zu erlangen begehren/pflegen sie sich deren/welche stäts beym Herren seyn und nimmer von ihm weichen/gleich als Fürsprecher zu gebrauchen Die Geistlichen aber seynd diesen gleich/welche im Hauß ihres Hertzens wohnen/ und ihn allenthalben hin begleiten. deren Fürbitt sich die weltliche zu gebrauchen pflegen. Der H. Gregorius vergleichet 5. Moral. Cap. 7. die Welt-Personen/welche viel weltliche Geschäfft auff ihnen haben/mit dem Esau/ welcher hin und her dem gejägts nach gieng/ und das Erdreich bawete ; Genes. 25. die geistliche Personen aber / welche sich nit weltlichen Sachen nit verwicklen/stäts auff sich selbsten und Gewissen sehen / mit dem Jacob / so sich fast stäts zu Hauß hielte/ und sehr von seiner Mutter geliebt wurde.

Die andere Vereinigung / so an der ersten hanget/ ist die Vereinigung/ welche die Geistliche mit ihren Obern durch das Gelübt deß Gehorsams zu haben pflegen/ in dem sie ein Vrtheil und einen Willen mit ihm haben/ und durchauß keine Beschwärnus empfinden/ihm ihren Willen zu underwerffen/

werffen; in erwegung der Wort Christi: Wer euch gehorsamet / der gehorsamet Gott; Item deß H. Pauli: Non est potestas nisi à Deo. Alle Gewalt oder Obrigkeit ist von Gott/ und wer sich derselben widersetzet/ der widersetzet sich Gott. Rom. 13. Item daß man den Weltlichen Herren und Meistern wie Gott selbsten gehörchen soll. In dem sie nun ihren Obern als Gott/ und Christum selbsten ansehen / haben sie keine Beschwärnus nach seinem Befelch/ zu allen dingen / darin man keine Sünd spüret/ bereit zu seyn. Dieweil sie auß Liebe zu Gott zu allem dem/ was sein H. Will/ welcher ihnen durch den Willen ihres Vorstehers erkläret wird/ begehret/ bereit arbeiten/ und mit dem H. Paulo sagen: Domine quid me vis facere, &c. Herr was wiltu das ich thun soll? O was ein grosses und gewünschtes Gut ist es umb den Geistlichen Ordenstand/ zu welchem die weltliche Personen nit schmecken dörffen! was eine grosse Sicherheit dem Willen Gottes in allem/ was man auß Gehorsam thut / es sey groß/ oder klein/ verächtlich oder rühmlich; es sey gleich im bösen zu fliehen / oder im guten zu würcken/ oder auch von etlichen guten Sachen abzustehen / sicherlich nachzukommen. Ja sag ich so sicher / als wan dir etwas von Gott/ oder Christo / oder auch von einem Engel zu thun befohlen wäre/ in gäntzlicher Vermeynung/ daß der Gehorsam besser sey/ als die Brandopffer / daß es besser sey auß Gehorsam von einer guten Sachen abstehen/ als dieselbe auß seinem eygenen Sinn verrichten. Darneben wohlwissend/ daß der Ober zu Zeiten gar wohl hart von Gott möge gestrafft werden / in dem er auß Unbescheidenheit / auß verwirretem Gemüth/ oder andern dergleichen Bedencken gebieten thut: der Underth an aber wird dißfals nit allein nit gestrafft / sonder gelobet und wegen seines Gehorsams belohnet/ dieweil er in einer Sachen Gott gehorsamet/ welche dem Willen Gottes durchauß nit zuwider.

Die dritte Vereinigung in einem geistlichen Stand/ ist die Vereinigung/ welche sich under den geistlichen Personen/ (so auß unterschiedlichen Landschafften/ unterschiedlichen Alters und Natur/ unterschiedliche Aempter/ in einem Closter/ oder Stand unter einem Haupt / und Vorsteher / sich als viel Glieder under einem Haupt/ liber befinden thut. Und welche sich befleissen solche Einigkeit zu erhalten/ und im gegentheil nit wider dieselbige zu thun; wohl wissend daß im anfang die Christen oder Gläubigen Ein Hertz und ein Seel hatten Act. 4. Item/ welche ihre Mitbrüder und Standsgenossen nit allein wie sich selbsten und als Menschen/ so wie sie/ liebens werth/ sondern auch wie Ebenbilder Gottes / mit liebe und wehrte Kinder Gottes so darauß ge Erbtheil/ so sie zu erwarten / so mit einer geistlichen Speiß genähret/ in einen Stand beruffen/ und eine Regel/ und H. Wiß lieben haben / immerdar ansehen. Dieweil gleich wie solche Vereinigung die geistliche Stand erhaltet; den Geistlichen ein gut ansehen machet; den Standsgenossen einen Trost bringt; die Weltmenschen erbauet/ und die Engelen erfrewet; also gestöret durch die Uneinigung/ sie sey so geringe sie wölle/ das Widerspiel. Daher der Chrysostomus sagt / daß nie keine Widerwerck sie seyen so groß als sie wollen / in Christlichen Kirchen ein so groß Aergernus und Ehr verursachet haben / als die Uneinigkeit welche man under den Christen gespürt. Und daß nie kein ding die Heyden von dem Christenthumb mehr abgewendet / als die Uneinigkeit undereinander. Dieweil

und gottlose Celsus, wider welchen der Origenes geschrieben/ vermeynte den Christen ihren Ruhm und guten Nahmen zu benehmen und dieselbe zu beschreiten/ mit fürgebung daß sie keine Christliche Lieb undereinander / sondern allein den bösen Nahmen der Christen hätten. Der H. Ambrosius schreibt daß der Ehr / und dem guten Geruch der Christen viel abgangen/ dieweil sie nit undereinander einig. Tertullianus sagt daß die Heyden zu seiner Zeit nichts mehr an den Christen verwunderten / als die Lieb undereinander / und daß diese Lieb die Heyden zum Christenthumb gezogen gleich wie der Magnetstein daß Eysen an sich ziehet. Hievon findestu mehr. p. 2. cap. 2 an. 2. p. oder .3. sect 3. Was ich daselbsten von der Christlichen Kirchen gesagt / daß kanstu wohl ja mit grösserem Fug auff den Geistlichen Stand ziehen. Der H. Augustinus in außlegung der Wort : Ecce quam bonum & quam jucundum. **Sihe wie gut/ und annehmlich! daß es sey/ daß die Brüder einig undereinander leben** sagt/ daß die Menschen durch diesen Spruch/ gleichsam auß einem tieffen Schlaff der irrdischen Liebe erwachet ihre Eltern/ Gut/ und alles was sie inhaben thäten/ verlassen/ und sich in einem Geistlichen Stand miteinander versamblet haben. Dieser Spruch hat sie gleich eine hellklingende Trompeten/ auß allen enden Welt zusammen geruffen / und überredt/ daß die Vereinigung ein Englisch Leben seyn müste : dieser Spruch sag ist ein Vrsach daß so viel Clöster allenthalben auff/ gerichtet: so viel Einöde und Clöster erfüllet. Neben dem so ist diese Einigung eine/ ja die fürnembste und erste/ an welchem Gott/ wie der weise Mann sagt/ Eccles. 25 einen gefallen hat. Der H. Hieronymus über denselben 132. Psalmen sagt/ daß obgemelte Wort eygentlich den Geistlichen Ordens-Personen/ welche in einer Versamblung beyeinander leben zugeeignet werden. Seine Wort lauten also Es ist warhafftig ein groß Gut/ das einem eine Frewd bringen söll / daß man an statt eines Bruders / so man etwan in der Welt verlassen/ in dem Geistlichen Ordenstand viel andere Brüder findet/ welche uns mehr lieben/ als unsere natürliche Brüder/ so vielmahl mehr unser Gut /als uns selbsten lieben und suchen / und allein auff ihren eygenen Vortheil gehen ; sie werden nit auß wahrer Lieb angeführet/ sondern von ihrem eygenen Nutz verführet: aber unsere Geistliche Brüder/ welche all ihr eygen Gut verlassen/ begehren das unsere nit zu suchen.

Die vierte Vereinigung im geistlichen Stand ist die Vereinigung welche ein jeder Geistlicher mit ihm selbsten hat : dan der Leib ist eins mit der Seelen/ und derselben underworffen ; das Fleisch ist dem Geist underworffen: die Anmühtungen und Neygungen deß Willens undergeben sich rechter Vernunfft, also daß die Widerspennigkeit oder Vneinigung/ mit welcher wir auff diese Welt gebohren werden/ entweder gantz auffgehebt/ oder aber durch die wahre innerliche geistliche Abtödtung derselben (deren sich alle geistliche Personen/ ob sie schon eusserlich nit gar streng leben / befleissen thun) dermassen geschwächt ; daß es gleichsam das ansehen/ als wan sie im Stand der Vnschuld lebten / oder als wan die rechte Vernunfft von den unordentlichen Anmühthungen deß Hertzens nit bestritten wurde. Auff diese Vereinigung deutet Origenes die Wort unsers Heylands Matth. 18. Si duo ex vobis consenserint, &c **Wan zween allhie auff Erden einander einig seyn/ so werden sie alles erlangen was sie von meinem himmlischen Vatter begehren werden.** Diese zween sagt er

seynd der innerliche / und eusserliche Mensch / der obere und der viehische Theil deß Menschens / der Leib und der Geist.

Wan im Geistlichen Ordenstand anders nichts zu finden wäre / als diese 4. Vereinigungen / deren sich gar keine oder selten in der Welt findet / so hatte man Ursach genug denselben hoch und werth zu schätzen / und die jenigen / deren sich Gott zur Stifftung gebraucht / zu loben und hoch zu rühmen: ja wan man diese vier Vereinigungen / wie sie die Geistliche selbsten durch die Erfahrnus versuchen / andern / als den Wein in einem Glaß zu versuchen und zu verkosten geben könte so wurde die Welt nit groß gnug seyn für Clöster und Geistliche Häuser auff zu bawen. Wer mehr von der Fürtrefflichkeit deß geistlichen Ordenstands wissen will / der lese obgemelte. P. Hieronymum Platum. Rodriguez und Lud. de Ponte Gemelte 7. Fürtrefflichkeiten scheinen mir die fürnehmsten zu seyn.

Auß allem was ich bißher gesagt / ist meinem bedüncken nach leichtlich zu schliessen; wie billig daß es sey daß man zur Verehrung der Stiffter geistlicher Ordenständ / ihre Festag angestellet hab / und daß dieselbe vernünfftlicher weiß von männiglichen solten gehalten werden: dan durch solche Stifftungen haben sie ihre grosse Lieb gegen Gott / und den grossen Eyffer zu seiner Ehr angedeutet. Und zugleich ein asylum, oder freyen Orth oder Statt erbawet / und einen sicheren Port deß Heyls für die jenigen / welche ihren Zuflucht darin nehmen wöllen / wofern sie von Gott darin beruffen werden. Endlich / dieweil sie wohl wisten daß der gütige Gott unendlicher Liebe werth / und stätiges Lobs; sie aber nur ein Hertz ihn zu lieben / und eine Zung ihn zu loben / ein Leben zu seinem H. Dienst anzuwenden / so haben sie diesen löblichen und wunderbarlichen Fund erdacht / daß sie mit so vielen Hertzen Gott liebten / und mit so vielen Zungen Gott loben / mit so viel Leben Gott dienen mögten / so viel Personen als sich in ihren geistlichen Stand begeben würden.

Ich befind fürnemblich zehenerley Sachen / welche gemelte Ordens-Stiffter berühmt in aller Ehr und Lobs werth machen.

Fürs erste. Daß sie sich auff GOttes Eingebung so hoher und wichtiger ding / ja also zu reden grosser Kunststücke / wie ich mir vorigen zum theil erwiesen / understangen haben.

Fürs andere / daß ihnen Gott so hohe Ehr angethan / und sie zu so edlen und wichtigen Sachen gebrauchen wöllen.

Für das dritte. Das ihnen Gott so grosse Lieb erzeiget / und überflüssige Gnad mittheilet / mit einem so hohen / und edlen Werck zum glücklichen End zukommen.

Für das vierte. Daß sie durch sich selbsten und durch ihre Ordens-genossen in der Kirchen Gottes so viel Nutz geschafft.

Für das fünffte. Daß sie so viel Seelen dem Teuffel / und der Höllen auß dem Rachen gerissen / in dem sie dieselbe auß der Welt / und in ihre Orden auffgenommen haben.

Für das sechste. Daß sie so heylsame Regulen / weiß zu leben / und nutzliche Satzungen fürgeschrieben: also daß die / welche denselben nachkommen / nothwendig zu hoher Heyligkeit gelangen: dan nichts ist in denselben daß der verkehrter menschlicher Natur zum vortheil komme / oder dem H. Evangelio ungemaß.

Für das siebende. Daß sie dem Teuffel einen grossen Spott anthun / dieweil er mit Schanden sehen muß / daß auß seinem Reich auß der Welt / so viel Personen herauß gezogen / und die Clöster mit denselben erfüllet werden.

Für

Für das achte. Daß sie den Engelen im Himmel so grosse Frewd machen / in dem daß so viel Personen die Welt/ und ihren Anhang verlassen/ und sich in ihre Orden-Ständ begeben ; und gleichsam mit ihnen ein Englisch Leben allhie auff Erden zu führen anfangen.

Für das neunte. Daß sie durch ihre Geistliche Orden oder viel Ordens-genossen/ männiglichen so herzliche Exempel der Tugend geben : dan ein jedwedere geistliche Person ist also zu reden eine Sonne/ welche die Seelen erleuchtet/und die Finsternus der Untugenden mit den Stralen der Tugenden vertreibt.

Für das Zehende. Daß die Ehr Gottes durch die jenigen / welche in die Geistliche Ordens ständ eingehen / und in denselben verharren/ so sehr vermehret worden/ und noch täglich vermehret wird: dan hierin lasset Gott die Krafft seiner Göttlichen Gnad sehen/in Jungen und Alten/in Mans und Weibs-Personen. In dem daß ein jedweder über sich selbsten erhebt / einen höheren Stand anfangt/die Welt/den Teuffel/ und das geile Fleisch überwindt: in der Welt lebt/ als wan er nit in derselben wäre ; und mit dem Leib und Fleisch lebt / als wan er keinen Leib oder Fleisch hätte ; den Teuffel allgemach schwäche/ ungeachtet/ daß er seines gleichen in der Starcke auff Erden nit finde. Iob. 41. Wan Gott durch seine vielfältige Wunderwerck/und H. H. Marterer berühmt wird / so kan man auch gar wohl sagen daß er durch geistliche Ordensständ/ und die geistliche Ordens-Personen keinen geringern Ruhm und Lob erlange: dan ein jeder Geistlicher ist ein Marter Christi/ und leydet sein gantz Leben durch umb Christi willen.

Auß diesen und andern Sachen mehr sehen wir/ wie groß der Ruhm und das Lob der Stiffter geistlicher Orden/ und wie daß man besondere Ursachen habe (welche sich in andern Heiligen nit finden/) dieselbe zuverehren/und ihre Festag zu halten: dan andere haben ihrem eygenen Heyl und vollkommenheit außgewartet/ sie seynd keine besondere Werckzeug Gottes gewesen/viel unzahlbahre andere Seelen zu bekehren/und Christo zu gewinnen. Das Gut und den Nutz welchen andere in dieser Welt geschafft/hat mit ihrem Leben ein End genommen: aber das Gut und der Nutz/ welchen die Stiffter der geistlichen Orden-Stand in der Kirchen Gottes geschafft / bleibt und wird biß zum End der Welt fort getrieben/und je länger/ je gröffer. Die Glory und Herzlichkeit ander er Heiligen Gottes im Himmel/wird nit vermehret / sonder bleibt immerdar in einem wesen aber die Glory der H. H. Orden-Stiffter nimmet täglich zu / biß zum End der Welt / so lang als ihre Orden heilige/ und fromme Personen haben werden: dan ein jedwedere in ihrem Stand ihnen eine newe Glory und Cron zu wegen bringt; gleich wie ein weiser Sohn seinem Vatter seine Ehr zu vermehren pflegt. Endlich gleich wie sich die Straff und Qual in der Höllen an den jenigen / welche durch ihre schädliche Bücher / so sie nach ihrem Tod gelassen: Item durch ihre verkehrte / und falsche Lehr/so sie andere gelehret ; durch ihre böse und ärgerliche Exempelen/welche sie so lang sie lebten andern gegeben / so lang und viel hauffet und mehret/ so lang durch ihre Bücher/ Lehr und böses Exempel/ von andern böses geschicht ; also wird hergegen die Ehr und Glory der Stiffter der Geistlichen Ordensständ/ je langer je gröffer / so lang ihre Orden bleiben werden.

Der zweyte Punct oder §.

Wie man sich an den Feyr / Fest / oder auch Fastabend: Item an den Festagen selbst / und den 7. folgenden Tagen zuverhalten habe.

DIe Festag der Stiffter der Geistlichen Ordenständ / werden gemeinlich von ihren Ordens-genossen mehr und herrlicher als von anderen Geistlichen Stiff- und Chorherren begangen; und deßwegen will ich mich nach ihnen schicken.

Was den Feyr- oder Fastabend belangt / so muß eine geistliche Ordens-Person wissen / daß sie die Liebe so sie zu ihrem Beruff / zu ihrem Orden / und Stiffter desselben; Item die Hoffnung am selben Tag eine besondere Gnad durch die Furbitt deß Stiffters ihres Ordens / als ihren Vatter / welcher eine besondere Sorg über sie als ihren Sohn tragen thut / bey Gott zu erlangen. Alles dieses / sag ich / soll eine geistliche Ordens-Person / oder einen jedwederen Geistlichen dahin bewegen / daß er sich gebührlicher weiß zu solchem Fest bereite; und also zuverstehen gebe / was er für einen Lust an seinem Beruff habe / wie er seinen Stiffter liebe / und durch ihn eine Gnad bey Gott zu erlangen hoffe.

Ich hab etliche gekennet / welche sich drey Tag lang zum Fest ihres Stiffters bereiten thäten; fast auff dieselbe weiß wie ich oben von den Festagen Christi / und seiner Mutter geredt / (doch auff seine besondere weiß) dieweil sie darfür hielten / daß sie ihren Stiffter mehr als andere zu verehren schüldig.

In wehrenden dreyen Tagen übten sie sich in folgenden Sachen. 1. So waren sie eingezogener / und thäten sich selbsten von der gemein / und Gesellschafft; Item besuchung der andern enthalten. 2. So betteten und betrachteten sie länger / sie thäten fleissiger ihre geistliche Bücher lesen. 3. So übten sie sich in etlichen leiblichen Bußwercken / dämpffung ihrer Gelüsten / oder Begierden: am dritten Tag fasteten sie. 4. So dachten sie fleissig nach / was sie von Gott begehren wolten / ihrem Beruff gemäß. 5. So pflegten sie das Leben ihres Stiffters zu lesen / auff seine Tugenden zu mercken / wie sie sich denselben / insonderheit die 8. Tag durch üben mögten / und ihr Leben betrachten. 6. So betteten sie offt das Gebettlein mit dem Vorgesang und Versickel / dessen sich die Christliche Kirch in den Göttlichen Aemptern zu gebrauchen pflegt. 7 Vnder dessen daß die Kirche und Altär gesäubert / zugerüstet und gezieret würde / bemüheten sie sich dergleichen in ihrem Hertzen zu thun. Andere so etwan nit so viel Zeit und Weil / oder auch nit so grosse Andacht hatten / understunden sich obgemelte Sach den Tag vor ihrem Fest zu thun / und also sich zum Fest bereiten.

Von dem Festag selbsten zu reden / so wirstu am Tag eines jedwedern finden / was eygentlich und insonderheit zum Fest eines jedwederen gehörig. Allhie will ich allein ohne andächtige Anleitungen und geistliche Übungen / vielmehr für geistliche Ordens-Personen als für andere an die Hand geben / welche ich Gott zu gefallen / dem Stiffter ruhm- und löblich / und den Geistlichen nützlich zu seyn vermeyne.

Die erste Anleitung ist / daß ein Geistlicher offt gemelten Tag durch für die Wohlthat / welche er in Stifftung deß Geistlichen Stands erwiesen. Item für die Gnad und besondere Gunst / so er dem Stiffter / einen solchen Orden zu stifften mitgetheilet; endlich

lich/daß er dich selbsten auß der Welt/und in diesen Stand beruffen hat/Gott dancke und lobe. Zu diesem End kanstu das Te Deum laudamus sprechen; wan du Priester/das hochheilige Opffer verrichten/oder auch daßselbe anhören/und das Sacrament deß Altars zu dieser Meynung genieſſen. Endlich so kanstu auch alle Creaturen betten/daß sie Gott mit dir loben und preisen: Benedicite omnia opera Domini Domino, &c.

Die andere/daß du Gott offt ümb Verzeyhung bettest wegen der Mängel/welche du wider deinen Beruff vom Tag deß Eingangs in demselben biß auff gegenwärtige Stund begangen: also daß du mit deiner Gedächtnus gleichsam alle Jahr/so du im geistlichen Stand genossen/und alle Aempter so du gehabt/theils am Fest/theils auch den folgenden 7. Tagen durchlauffest/und zusehest/worin du wider deinen Beruff gesündiget/darauff vor Gott/und vor deinem Stiffter eine gemeine innerliche Beicht anstellest/deine Mängel bereuest. Zu diesem End kanstu das Miserere mei Deus, &c. sprechen/das hochheilige Opffer verrichten/oder demselben beywohnen/und den Stiffter deines Ordens/ungeacht daß du ihn mit deiner Nachläſſigkeit in deinem Beruff gröblich erzurnet zu deinem Fürsprecher bey Gott gebrauchen/desto leichter Verzeyhung aller Mängel zu erlangen.

Die dritte ist. Daß du in dich selbsten gehest und zusehest/wie dein Leben mit dem Leben deß Stiffters deines Ordens überein komme. Ob du nach den Reglen/welche er fürgeschrieben/lebest/damit du/wofern du demselbigen gemäß lebest/Gott darfür dancken/oder wofern solches nit geschicht/ümb Verzeyhung anhalten/und auff Besserung deines Lebens gedencken mögest.

Die vierte ist. Daß du dir selbsten den Stiffter deines Ordens zum Exempel und zu einer Regel vorstellest/und all dein Thun und Lassen/dein Leyden/und was dir sonsten saur ankommet/nach derselben richtest/und ihm fleiſſiger als sonsten zu anderer Zeit nachfolgest: Dan wie der H. Augustinus sagt: Summa Religio est, imitari quod colimus, &c. Besser kan man die Fest der Heiligen nit feyren/als wan man sich befleiſſet denselben nachzufolgen. Item der H. Ildefonsus Sermon. 1. de Assumpt. Non tantum illi prodest, &c. Das Lob so wir dē Heiligē geben/ist ihnen nit so angenehm/noch uns selbsten so nützlich/als wan wir ihnen nachfolgen; ein fleiſſiger Nachfolger gefält ihnen mehr/als einer welcher sie höchlich lobt/aber nichts/oder wenig darbey thut. Das wahre Lob so auß Hertzen kommet/ist/daß man ihnen in ihren Wercken nachfolge.

Die fünffte ist. Daß du das Fest/und die 7. folgende Tag durch/offt bey Gott anhaltest/damit er den ersten Eyffer deines Ordens/welchen der Stiffter/und seine erste Gesellen hatten/(so den Grund deines Ordens gelegt) ernewere/und deinen Orden weit und breit vermehren wölle; wie gleichfals auch andere geistliche Ordenstand; damit ein jeder Geistlicher in demselben dem Geist seines Ordens gemäß lebe/und daß alle/ungeachtet daß sie in der Kleidung underschidlich/dem Geist nach/und der Liebe ein Ding seyen/wie der H. Bernardus von ihm selbsten sagt: Omnes ordines affectu teneo, & unum reipsa. Ob ich wohl allein in einem Ordenstand lebe/so ümbfange ich doch in der Liebe/und mit meinem Hertz alle miteinander. Wan du willst/so kanstu hierzu das H. Opffer verrichten wie oben gesagt.

Die sechste ist. Daß du für dich selbst in geheim deine Gelübten ernewerest (ungeachtet daß du vormahls mit anderen ernewert) und gedenken sollst/als wan du erst am selbigen Tag in deinen Orden eingehen thätest.

test. Bey dieser Erneuerung der Gelübten ist keine besondere oder newe Verbundnus/ sondern die erste Gelübt/so du in dem Eingang in den geistlichen Stand gethan/ werden dadurch gut geheissen und bekräfftiget. Zum Zeichen daß dir dein Stand gefalle/ daß du mit Lust im selbigen lebest/ und denselben zur stund annehmen wollest/ wofern du noch in denselben zu gehen hättest. An dieser Erneuerung hat Gott ein besonder Wohlgefallen / nit ohne Verdienst dessen welcher sie verrichtet : dan wan man durch das Wohlgefallen an eine Sünd / so vor langer Zeit begangen/ Gott von newem erzörnet/ und eine newe oder grössere Straff verdienet; warumb wolte ihm Gott/ welcher allzeit mehr zur Belohnung als zur Straff geneiget/ solches nit gefallen lassen/ und mit einer besonderen Belohnung vergelten; wan man mit Lust seine erste Gelübten ernewert/ bekräfftiget/willens dieselbe zu thun/wofern einer sie nit vormahl gethan hätte? diese Erneuerung geschicht nit ohn grossen Nutz/ wan sie wohl verrichtet wird : dan erstlich wird durch dieselbe die Andacht vermehret: die erste Gelübten welche wir Gott gethan/ werden uns vor Augen gestelt / und zu Gedächtnus geführt. Man wird in seinem Beruff gestärckt. Ich weiß wohl daß etliche alle Tag diese Erneuerung thun / wie der S. Franciscus Xaverius zu thun pflegte; aber diese geschicht mit einem grössern Eyffer/ und dreytägiger Vorbereitung.

Die sieben ist. Daß du am Fest und sieben folgenden Tagen das Leben deß Stiffters deines Ordens/ deine Regel/oder andere dergleichen Bücher / welche dich in der Liebe/und Lust zum geistlichen Stand stärcken mögen mit Fleiß durchleseſt; man sihet daß sich ein jeder befleisset in seinem Handwerck oder Handthierung vollkommen zu seyn/ und warumb wolltestu in deinem Beruff und deinem geistlichen Orden nit vollkommen seyn/Theile das Leben also ab daß du alle Tag etwas darin zu lesen / bey dir zu erwegen haben mögest.

Die achte ist. Daß du gemelte Zeit den Stiffter deines Ordens offt anrufest und das Gebett mit dem Angehängten Versickel/dessen sich die Kirch Gottes in ihren Göttlichen Kirchenämptern gebraucht offtermahl sprechest. Ich kenne einen unser Gesellschafft/so seinen Beruff sonderlich und zum H. Ignatio eine grosse Andacht hat/welcher an seinem Fest / und die acht Tag durch folgendes Gebettlein offt zu sprechen pflegte : Excita Domine Societate Jesu spiritum, cui S. Pater Ignatius confessor tuus servivit; ut omnes repleti studeamus amare quod amas & opere exercere quod docuit. Per Dominum. Welches mit verändertem Nahmen auch von andern Stiffern kan gebraucht werden.

Was die acht Tag anlangt / sind sie gemeinlich allein von den geistlichen Ordens gehalten. Die Lehr welche hier dere gegeben / kan leichtlich auff diese gerichtet werden. 1. Daß man die Würde seines Berufs erkenne. 2. Daß man seine ben / so im geistlichen Stand zugebracht durchlauffe/ und theils Gott darumb auch umb Verzeyhung begehre. 3. Daß in sich selbsten gehe und beseche/ob man der auch abgenommen habe. 4. Ihn seinen Stiffter zum Exempel vorstelle. 5. Alle tägliche Tag den nes Ordens von Gott begehre. 6. Gelübten ernewere. 7. Alle Tag trachtung thue. 8. Offtermahl ter anrufe. Mit einem Wort/ zubringe / daß man eine jedwedern Geistlichen spüre. Betrachtung für die sieben folgende

gestelt/ dieweil fast ein jeder dergleichen Betrachtung auß dem Leben deß Stiffters seines Ordens stellen kan.

Gemeine Betrachtung von den Stiffern der geistlichen Ordenständ/ oder denen / welche den ersten Eyffer in demselben erneuert.

NAch verrichtetem Vorgebett/ und Einbildung der Göttlichen Gegenwart/ gedencke/ daß gleich wie Gott dem Adam im Paradeyß zur Vermehrung deß menschlichen Geschlechts eine Gehülffin gegeben/ also auch seinen Sohn Jesu dem zweyten Adam zur Vermehrung und Beförderung der Menschen zum Himmel/ etliche gewisse Personen und Ordenständ gleich als Gehülffen zugegeben. Begehr daß du den Göttlichen Anschlag in diesem Fall wohl erkennen/ und dir zu Nutz machen mögest.

Zum ersten. Erwege/ wie daß der ewige Gott/ nach dem er von Ewigkeit her willens/ durch underschidliche und manche herzliche Werck/ welche er so wohl natürlicher als übernatürlicher Weiß/ so wohl im Himmel/ als auch auff Erden sehen lassen/ sich bekant und berühmt zu machen/ und zu diesem End seinen Sohn Christum auff die Welt gesandt/ durch ihn die Christliche Kirch auffgerichtet. Endlich über diß alles (damit sein Ruhm/ Glory und Herzlichkeit desto grösser würde) auch etliche geistliche Ordenstand auffrichten wöllen das ist/ etliche Versamblungen gewisser Personen/ welche sich durch das Gelübd der Armuth/ Keuschheit/ und deß Gehorsams an Gott insonderheit/ auß freyem ungezwungenen Willen verbunden/ zur Evangelischen Vollkommenheit verpflichtet/ und eine gewisse heilige Weiß zu leben/ welche von der Christlichen Kirchen gut geheissen und angenommen/ von ihnen selbsten führen thun. Hierbey kanstu alle Wort dieser Beschreibung bedencken/ damit du desto besser begreiffest was der geistliche Stand sey/ zu was End einer in denselben gehen solle: und wo zu daß Gott solche Ordenständ in seiner Kirchen auffgerichtet.

Deßwegen du 1. dem ewigen Gott für einen so heylsamen Anschlag / und so grosse Lieb gegen dem Menschen zu dancken hast: daß er dieselbe nicht allein miteinander zu seinem Dienst erschaffen wollen; sondern noch zum Uberfluß etliche auß ihnen insonderheit erwöhlen / welche härter zu seinem Dienst verbunden/ welche ihm geheimer/ und seinem Dienst fleissiger als andere ihm zu Ehren außwarten solten: wan einer wohl begreiffen thäte was Gott ist/ was da ist sich an Gott ergeben/ und unauffläßlicher Weiß demselben verbunden / so würde man augenscheinlich sehen/ was grosse Ursach man habe Gott zu loben/ und ihm im Nahmen aller Menschen zu dancken / daß er denselben eine so grosse Ehr erwiesen. 2. So hastu dich sehr zu verwunderen/ wie es doch möglich seyn könne/ daß die Menschen/ ungeachtet sie solches wohl sehen und begreiffen/ dannoch so wenig auff die geistliche Ordenständ geben: Ja daß die jenigen/ welche in einen oder den andern geistlichen Stand gangen/ sich so wenig ümb die Ehr Gottes bekümmern / und so wenig sorgen ein frommes Leben zu führen / da sie doch Gott selbsten so hoch ehret / und zu einem so hohen Stand beruffet. 3. So begehre vom H. Geist/ welcher die Menschen in die Eynöde der geistlichen Ständ zu führen pflegt/ daß er ihren Verstand erleuchte/ damit sie die Fürtrefflichkeit deß geistlichen Ordenstands verstehen/ und gleichsam mit Augen sehen mögen / und nit etwan einen gemeinen/ für einen Edelgestein nehmen.

Zum 2. Sinne den Ursachen nach/ warumb

ümb daß Gott die geistliche Ordenständ seiner Kirchē hab stifften wöllē/und mercke auff wo zu dir dein Hertz bewegt werde / zur Liebe gegē Gott/ zur Dancksagung und dergleichē mehr. Die erste Ursach ist/ damit er auff alle mögliche Weiß/ so viel als durch eine Creatur geschehen kan/von den Menschen geliebt und geehret würde. Item damit ihm auff allerley Weiß gedienet würde in Haltung seiner Gebott/zu welchen alle Christen verbunden in Haltung seiner Räth/ zu welchen sich alle Geistliche verpflichten. Item damit ihm etliche dieneten wie Knecht/ so mehr nit thun als ihnen von ihren Herrn und Meistern befohlen wird;andere als Kinder / welche nit warten/daß ihnen der Vatter eins oder das andere befehle;sondern allein ansehen worin sie ihrem Vatter gefallen können/welches sie ungeheissen thun. Die andere Ursach ist/Damit man under den Menschen eine besondere ähnlichkeit und Gleichheit mit Gott sehen mögte:dan gleich wie Gott viel für die Menschen thut/ darzu er im geringsten nicht verbunden ; als da ist/den bösen und lasterhafftigen Menschen guts thun / die Menschen zu einem übernatürlichem Stand erheben / dem Sünder kräfftige Gnad geben sich zu bekehren/ dem Menschen nit allein in seinen Notthurfften beystehen/sondern auch allerley Kurtzweil und Lust verschaffen / seinen Sohn auff die Welt schicken dieselbe zu erlösen. Und da solches allein mit einem Tröpfflein seines Bluts hätte können geschehen/daß er alles miteinander biß auff den letzten Tropffen hat hergeben wöllen. Gleich wie er/sag ich/alles auß lauter Freygebigkeit gethan: also folgt ihm der geistliche Ordenstand in solcher Freygebigkeit nach / ja er ist gäntzlich auff solche Sachen gegründet/welche nit auß Nothzwang / noch auß Verbündnus ; sondern auß lauter Freygebigkeit geschehen. Die dritte Ursach ist / damit er die Stärcke und Krafft seiner Gnaden an den blöden und gebrächlichen Menschen schen liesse: welcher ungeachtet/daß er innerlich und eusserlich von allen seyten her angefochten wird/ dannoch den Teuffel/ die Welt/ sein muthwilliges Fleisch/und sich selbsten in dem geistlichen Stand überwindet/ sich über die Erd / und alles was sonsten den Menschen gemein zu seyn pflegt/überheben thut. Die vierte Ursach ist. Damit er Ursach und Gelegenheit hätte seine grosse Freygebigkeit und Belohnung gegen etliche Menschen sehen zu lassen:dan je freygebiger sich einer gegen Gott erzeiget / je freygebiger ist auch Gott gegen ihm/so wohl in dieser als dort in jener Welt. Die fünffte ist/damit er den leidigen Teuffel zu spott und zu schanden machte: dan gleich wie derselbe durch die Begierlichkeit des Reichthumb/ item die Begierlichkeit sinnlicher und fleischlicher Gelüsten / und durch die Hoffart deß Lebens die gantze Welt under seiner Gewalt zu haben vermeynte; also zeiget er ihm / in Ausserbawung der drey Festungen der Keuschheit / der Armuth / und deß Gehorsambs/und mit dem Streit welchen er durch die Geistliche wider ihn führet und überwindet/ daß er nit der stärckste sey. Die sechste Ursach ist / damit er den Menschen das Leben eines wahren Menschen und Gottes / so er allhie auff Erden geführet und durch underschidliche geistliche Ordenständ vor Augen gestelt wird/ kund und offenbahr machte.

Nach reifflicher Erwegung aller vorgemelter Ursachen/hastu auch Ursach dich 1. zur Lieb Gottes zu bewegen. 2. Gott zu loben und für die Stifftung gemelter Orden zu dancken. 3 Zur Lieb gegen gemelten Orden und Ordensgenossen/welche Gott zu so hohem End erhebt. 4 Zur Verwunderung daß viel so wenig auff die geistliche Ordenständ/und Personen derselbigen geben thun

als wan dieselbige nit von Gott ingesetzt wären.

Zum 3. Erwege/wie daß der ewige Gott/ ob er wohl selbsten ohn einiges zuthun anderer solche geistliche Ordensstand hätte können auffrichten/ dannoch sich der Menschen zu diesem Werck hat gebrauchen wöllen/und denselben alles eingegeben/ was zu solchem Stand erfordert wird / ja zu einem Haupt oder Obern gestellt. Wie gleichfals auch andern Personen eingegeben demselben zu folgen/seine Weiß zu leben/seine Lehr/oder Regel und Satzungen anzunehmen: nit allein gemeltem Haupt oder Obern also ein grössere Ehr anzuthun/(in dem er denselbē gleichsam zu einem Hauptman eines so heiligen Kriegs/wider die Welt/ den Teuffel/ und das geile Fleisch zu streiten/oder zu einē Hirten seiner Heerde machen thut)sondern auch den geistlichen Ordensgenossen welche under ihm leben / bessere und kräfftigere Mittel zu einem frommen und heiligen Leben zu geben ; in dem daß sie mit Augen sehen und Händen greiffen/ daß ein Mensch wie sie allerley Mühseligkeiten underworffen/ die Evangelische Räth so vollkommentlich gehalten/daß er von Gott erleuchtet/damit sie gern und mit Fleiß/Lust und Vertrawen von ihm lehrneten was ihm Gott eingegeben.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für einen so heylsamen/und den Menschen so nützlichen Anschlag. Erfrewe dich mit den geistlichen Ordensstifftern/insonderheit in Erwegung der 7. Fürtrefflichkeiten/ wie ich im 3. erwiesen. Verehre und liebe die Stiffter der geistlicher Orden / darumb daß sie Gott zu so hohen und wichtigen Sachen gebrauchet. Nie ist kein Cäsar/ kein Hannibal oder ander Käyser so hoher Ehrer werth als sie.

Zum 4. Erwege wie daß der ewige Gott indem er einen oder den andern zu einem hohen Ampt oder Werck verordnet/demselben auch zugleich alles was zu solchem Ampt erfordert wird/mitzutheilen pflege. Daher er dan den Stifftern geistlicher Ordēständ alles reichlich mitgetheilet / was hierzu gehören thäte. Ich befind sonderlich vier Ding / so hierzu erfordert werden/ und meines erachtens durch die vier Angesichter der Thier/ welche der H. Johannes umb den Thron Gottes herumb sehen thäte. Apoc. 4. Item welche beym Propheten Ezech. den Ehrenwagen der Göttlichen Glory und Herzlichkeit ziehen thäten/angedeutet werden. Erstlich eine grosse Klug- und Weißheit / eine grosse Erkantnus Göttlicher Sachen/einen wahren Geist seines Ordens/ deß Gebetts/ der Betrachtung/ eine reine / unverfälschte/ auffrichtige Meynung / welche allein auff Gott gehet/alles dieses wird durch das Angesicht deß Adlers angedeutet Zum 2. Eine grosse Stärcke/ underschidliche/ und grosse vorfallende Beschwärnus zu überwinden/ und den jenigen Widerstand zu thun / welche sich understehen den Göttlichen Anschlag umbzustossen/ und diß ist das Angesicht eines starcken Löwen. 3. Eine Lieb und Eyffer zu der Ehr Gottes / und zum Heyl deß Nechsten/neben einem mitleydigem und freundlichem Hertzen / so durch das Angesicht deß Menschens angezeiget wird. 4. Eine grosse Gedult vielerley Anstöß / Hohn und Spott/und Unbilligkeit zu überstehen/grosse Mühe und Arbeit seinen Orden durch Gebett/ Wort/ Werck/ und gutes Exempel zu befürderen; auff welches das Angesicht deß Ochsen deutet.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß er die jenige / welche die Seelen regieren/ mit solcher Weißheit/Stärcke/ Liebe/ und Gedult begabt. 2. Erfrewe dich mit den Stifftern geistlicher Orden / daß sie Gott mit gemelten Gnaden und Gaben geehret / und sein Lob vermehret haben. 3. Begehre gemel-

te Gaben auch vor dich / auff daß du durch eine reine / auffrichtige Meynung ein Adler/ durch eine Hertzhafftigkeit ein Löw/durch die Lieb und Mitleyden ein Mensch / und durch die Gedult/Mühe und Arbeit ein Ochs seyn mögest.

Dein Gespräch stelle an mit den Stifftern geistlicher Ordenständ / nach dem dir deine Andacht/und der H.Geist eingeben wird.

Der 12. Artickel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Übungen/wie man die Festtäg der heiligen Jungfrawen/Witfrawen / und anderer heiligen Weibspersonen wohl und nützlich zubringen soll.

WAn etliche Jungfrawen zugleich Marterin seynd/so kanstu/wan du wilst/auff sie richten was von den heiligen Martyrer gesagt worden. Mein Vorhaben ist allhie allein von ihrer Jungfrawschafft zu reden/ und wie man sie wohl und mit nutz verehren könne / darzu dan vonnöthen die Fürtrefflichkeit ihrer Jungfrawschafft vor Augen zu stellen.

Der erste Punct oder [illegible].

Wie billig daß es sey/ daß man die heilige Jungfrawen verehre/und ihre Fest halte.

VNderscheidliche fürnehme Lehrer und Vätter haben zum Lob und Ruhm der Jungfrawschafft / welche von den Ketzeren und heyllosen Catholischen stäts bestritten/ und angefochten wird / schöne Bücher beschrieben. Der H. Hieronymus lobt den Ehestandt/dieweil auß demselben die Jungfrawen herkommen / gleich wie man unter den Dörnern die Rosen versamblet/auß der Erden das Golt grabet/und auß den Muschlen die Perlen versamblet. Der H. Ambrosius schreibt / daß kein Stand älter sey als der Standt der Jungfrawschafft. Die die Menschen Jungfrawen geboren werden/welche sich nachmahl verheyrathen / zu jeder Zeit/und in allen Gesätzen seynd Jungfrawen zu finden. Im Gesätz der Natur war Melchisedech/ im alten geschriebenen Gesätz war Josue/Elias/Elisäus/ Daniel mit den dreyen Gesellen; Item die so die Schul Kinder der Propheten nennet. In dem newen geschriebenen Gesätz der Gnaden ist die Zahl viel grösser. Das Haupt aller Jungfrawen ist Christus Jesus unser Heyland selbsten/ der Anfang deß newen Gesätz welcher die Jungfrawschafft sehr hoch erhebt und in ein groß ansehen gebracht : also durch sein Exempel/irem seiner seligen Mutter/ deß H. Johannis / wie auch Johannis deß Apostels / deß H. Andreä, beyder Apostels Jacobi/deß H. Pauli und Lucä [illegible] re Jungfrawschafft unversehrt behalten.

Die Fürtrefflichkeit dieses Standes [illegible] man auß folgenden Bedencken abnehmen. Das erste : Dieweil die/ so allhie auff Erden ihre jungfräwliche Reinigkeit behalten / den Engelen gleich seynd / ja so gar etwas mehr seynd. Die Engelen haben sie auß ihrer Natur selbsten; die Menschen aber behalten die Jungfrawschafft nit auß zwang / sondern auß freyem eigenem Willen/wie der H. Cyprianus sagt. Der H. Chrysostomus erhebet den Jungfräwlichen Stand noch mehr und sagt/ daß derselb über die Engel : dieses er folgender Gestalt erweiset/ und spricht : Es war kein wunder/ daß der Engel weicher bey dem Sidrach/ Misach/ und Abednago in dem Babylonischen Feuer [illegible]

war/sich nit verbrennete; dan er hätte keinen wahren Leib/ sondern schiene allein einen Leib zu haben. Aber es war ein groß wunder/daß gemelte drey Personen/welche wahre Leiber und Fleisch hätten/ weder an ihren Leibern/ noch an ihren Kleydern oder Haaren beschädiget oder gebrennet wurden: Gleicher Gestalt sagter weiter/ ist es nit zu verwunderen/daß die Engel/ so lautere reine Geister ohn Leiber/Jungfrawen seynd; sondern daß die jenigen/ welche Leib und Fleisch haben/ welches allzeit zür Unreinigkeit geneigt/ in der Jungfräwlichen Reinigkeit bleiben: darumb hat man sich hoch zu verwundern/daß man mit Leib und Fleisch ümbgeben/ und doch nit nach dem Fleisch streite/ wie der H. Paulus sagt/2. Corinth. 10. Der heilige Bernardus sagt: under einem keuschen Engel und Menschen ist ein grosser Underscheid; dan die Keuschheit der Engeln seliger ist/und glückseliger als die Keuschheit der Menschen/dieweil sie in der Seligkeit/ und weniger zu streiten haben/ dieweil ihn kein Feynd zu thun gibt. Die Keuschheit der Menschen aber ist stärcker/ dieweil sie ihre Feynd stäts bekriegen thut.

Das andere Bedencken nehme ich auß dem H. Basilio/ welcher die Jungfrawschafft noch höher erhebt/ und sagt mit dem Weisenman Sapient. 6. **Daß die Reinigkeit und unverehrte Jungfrawschafft die Menschen Gott fast ähnlich macht**; Dan sie empfangen ihre Gleichheit und ähnlichkeit von Gott/ gleich wie ein Spiegel die Gestalt dessen empfängt/ so vor demselben stehet.

Das dritte/ dieweil sie Christo/oder dem wahren Menschen und Gott näher seynd/ wie der H. Johannes in seiner Offenbahrung gesehen/ da er sagt/ daß sie von dem Lämblein/ welchem sie folgen/ besondere Gnaden haben. 1. Daß sie mit ihm auff den hohen Berg Sion steigen. Dan die Keuschheit ist eine hohe Tugend; zu dem/so befleissen sich die Jungfrawen einer hohen Vollkommenheit/ und halten sich durch die Liebe/ und durch das Gebett bey dem Lämblein. 2. Daß sie den Nahmen deß Lämbleins/ und seines Vatters an ihren Stirnen geschrieben haben; dan sie nit mehr ihr eigen/ sondern eigentlich Christo zustehen. Sie seynd Kinder Gottes/und Brüder/ oder Schwestern Christi/ dieweil sie seiner Reinigkeit folgen. 3. Daß ihre Stimm wie ein starcker und erschröcklicher Donner sey/ dieweil sie den Teuffel/ wider welchen sie Krieg führen/ erschrecken. Item daß ihre Stimm auch gleich sey einem lieblichen Gesang/ durch welches sie die Engelen/ so mit ihnen ümbgeben/ erfrewen. 4. Daß sie allein ein Gesang singen/ welches andere nit können. Darauff der H. Gregorius sagt/ 3 part. pastor. admon. 29: daß die Gerechten/ welche keine Jungfrawen/ ihren Gesang wohl anhören mögen/ und sich wegen der Liebe gegen ihnen erfrewen/ aber nicht mit ihnen singen mögen. 5. Daß sie insonderheit durch das Blut deß Lämbleins/ in welchem sie gewaschen/ erkaufft/ in dem sie über andere Menschen erhebt seynd. 6. Daß sie dem Lämblein allenthalben nachfolgen/und die Cron der Jungfrawen erlangen/welche andere nit zu hoffen noch zu erwarten.

Das vierte Bedencken ist/ dieweil sie mit Christo vermählet/wie der H. Paulus sagt 2. Corinth. 11. Eine Braut ist verpflichtet ihrem Bräutigam zu folgen/ und die Jungfrawen Jesu Christo durch ein wahre Nachfolgung seines Lebens/ seines Thuns und seines Leydens. Eine Braut wird theilhafftig der Güter ihres Bräutigams/ deßgleichen pflegt Christus seine Güter den Jungfrawen mitzutheilen; also daß sie wohl sagen möge: **Mein Geliebter/**

oder mein Bräutigam ist mein/ und ich bin sein. Wir seynd gleichsã ein Ding/ wir haben einen Willen; er braucht alle seine Weißheit mich zu verthätigen. Die Braut und der Bräutigã seynd gleichsam ein Fleisch oder Leib: die Jungfrawen haben einen Geist mit Christo. Eine Braut wohnet und haltet sich bey ihrem Bräutigam/ oder Man/ aber zu Zeiten nit ohne Pein/ wan sie einander nit wohl verstehen: doch dessen ungeachtet müssen sie beyeinander bleiben. Hugo Victorinus sagt: Sie wohnen in einem Hauß/ sie essen an einem Tisch/ sie haben ein Beth; aber nichts ist/ daß mir rawer und härter zu seyn scheinet/ als einen Bräutigam haben/ mit welchem sie nit überein kommen/ oder gleichsam einen Feynd/ von welchem sie nit kan gescheiden werden. Die Jungfrawen haltẽ sich stäts bey Christo auff/ von welchem geschrieben/ daß bey seiner Wohnung kein Unlust/ Verdruß oder Bitterkeit/ sonder lauter Lieb und Frewd. Die jenigen welche im Ehestand leben/ gedencken Kinder auff diese Welt zu zeugen: Die Jungfrawen aber/ wie sie Kinder zum Himmel gebähren mögen. Die Ehleuth befleissigen sich ihrẽ Kindern groß Gut/ und ein reiches Erbtheil zu verlassen; Die Jungfrawen so mit Christo verheyrath/ gedencken auff das himlische Erbtheil. Die Ehleuth seynd vielmahln unfruchtbar: die Jügfrawen nimmer; die Ehleuth werden durch den Todt geschieden/ die geistliche Eh mit Christo fängt erst nach dem Todt recht an/ und wird vollbracht. Mit einem Wort/ so hat der H. Augustinus Epist. 17. die Fürtrefflichkeit dieser geistlichen Ehe der Jungfrawen mit Christo/ in einer Jungfrawen/ von welcher er mit folgenden Worten schreibet/ wohl und kurtzlich vor Augen gestelt. Sie hat ein tapfferes Hertz/ grösseren Muht/ und höhern Fleiß ihr Geschlecht berühmbt zu machen/ in dem sehen lassen/ daß sie den Heyrath außgeschlagen/ als wan sie einen Heyrath erwöhlet hätte daselbige zur Erzeugung der Kinder zu vermöhren. Sie hat besser gethan/ allhie auff Erden denen Leben der heiligen Engelen in ihrem Fleisch und Leib nachzufolgen/ als sterbliche Menschen auff diese Welt zu gebähren. Es ist weit eine grössere Glückseligkeit mit dem Geist erfüllt seyn/ als einen dicken und vollen Leib haben. Ein reines/ weisses/ auffrichtiges Hertz und Gemüht/ als die Brüsten voller Milch und durch das Gebett zum Himmel gebähren werden/ als einen irrdischen Menschen gebähren.

Das fünffte Bedencken ist/ dieweil sie nit sondern Beystand und Hulff von den heiligen Engelen haben/ welche sie allenthalben und wider jederman verthätigen und bewahren. Gleich wie das Beth deß Königs Salomon von 60. wohl bewehrten Männern verwachet würde. Zu dem so sagt der H. Ambrosius Lib. de Virgin. von den Jungfrawen, was ist es wunder/ wan euch die Engel verwahren/ und für euch streiten/ dieweil sie lebet und streitet wie die Engel.

Das sechste ist/ dieweil sie dermassen von der Welt abgesöndert/ daß sie nach Benennung deß H. Gregorii von Nazianz gleich eine newe Welt machen. So bald Christus auff diese Welt auß einer Jungfrawen geborhen/ als hat sich die Welt wegen der Keuschheit in zwey Theil getheilet. Als wolte er sagen wolte/ daß die/ so im Ehstand leben/ gleichsam den underste Theil dieser Welt halten/ die Jügfrawẽ aber den höhern Theil.

Das siebende Bedencken/ dieweil sie durch das Gelübt der Keuschheit an Gott versprechen/ dan wie ich oben gemeldt/ ist das/ welches durch ein Gelübt geschihet/ dienstlicher/ als wans ohn Gelübt geschihet. Das ewige Gelübt der Keuschheit machet/ daß sich der Mensch in keinen andern Stand

sten/als in Englischen erfreuen möge. Diß seynd die freywillige verschnittene/ von welchen Christus im H. Evangelio reden thut. Endlich so befinde ich / daß das Gelübt der Keuschheit ein Zeichen einer grossen Freygebigkeit sey gegen Gott/in dem sich einer nit allein aller fleischlichen Gelüsten beraubt: sondern auch so gar alles Recht zu denselben übergibt/und ihm den Baum mit den Früchten verehret. Und in dem einer in so schwärer Sachen mehr thut als befohlen/zum Zeichen daß er ein mehrers thun würde / wofern solches befohlen wäre. Diß Gelübt befestiget dē Willen deß Menschens/welcher sonst an ihm selbsten sehr unbeständig ist/und machet ihm auß der Freyheit eine Noth. Diß Gelübd der Keuschheit machet / daß der so etwan eine Gottgeweyhte Person schwächen wolte/und ihre Keuschheit benehmen/ zurück halte/ und sich förchte/daß ihn Gott nit straffe; dieweil er sich dessen anmassen wölle/was Gott versprochen und geweihet ist: Wie der H. Ambrosius an einem/welcher eine Gottgeweyhte Jungfraw geschwächet hatte/zu verstehen gibt/und sagt/ Lib. de objurg. Quid dicam de te filio serpentis. Was soll ich von dir du Schlangengeziffer sagen? du Teuffels-Diener / du Schänder deß Hauß und Tempel Gottes/der du in einer Missethat zwo grobe Sünde begangen/ Adulterium & Sacrilegium, einen Ehbruch und Blutschand mit einer geistlichen Person ; du hast den Leib/ welcher Christo gegeben und geheiliget / geschändet und geunehret. Eine solche Sünd ist grösser/ wie der H. Hieronymus schreibt/ contra Savinian, als die/welche Ammon mit seiner Schwester begieng: dan eine Gott geweyhte Person ist mehr/als eine Schwester. Wan es nit zugelassen/ wie der H. Basilius sagt/sich mit einem andern Weib zu verheyraten so lang ihr Man lebt; so ist es viel weniger zugelassen/Christo seine Braut/welche ihm durch ein Gelübt der Keuschheit versprochen/ohn grosses unrecht zu entführen.

Was man an dem Feyrabend / an dem Fest/ und an den 7. folgenden Tagen thun soll/ist leichtlich auß obgesagten Sachen zu schliessen.

Der 2. Punct oder §.

Betrachtung von den heiligen Jungfrawen in gemein.

NAch verrichtetem Vorgebett/ und eingebildter Gegenwart Christi / laß dir seyn/als wan du von deinem H. Engel in den Himmel erhebt würdest/und daselbstē Christum mit seiner Mutter / und einer unsäglicher mänge der H. Jungfrawen sehen thätest. Nach diesem begehre von Gott/ daß du den jungfräwlichen Stand wohl erkennen/ und deinen Nutz dabey haben mögest.

Zum ersten erwege / wie daß der ewige Gott seine grosse Weißheit/Güte/Stärcke und Macht den Menschen zu erkennen zu geben/vielen underschidlichen Personen eingegeben/daß sie ewige Keuschheit halten solten; daß sie sich selbsten aller fleischlichen Gelüsten / welche so gar in dem Ehstand zugelassen/berauben solten; also/daß sie weder durch grosse Verheissung / noch unmenschliches drewen von ihrem guten Fürnehmen haben können abwendig gemacht werden. Ja daß sich viel under ihnen befunden/welche viel lieber die allergrawsambste Pein und Quaal haben wollen außstehen / als einen so köstlichen Schatz verliehren.

Allhie sehe an/ wie daß Gott durch solche Jungfrawen so hoch geehret und berühmbt worden: Dan erstlich so wirstu seine grosse Allmacht sehen. Vorzeiten erzeigte er seine Allmacht an den dreyen Knaben in dem Babylonischen Fewr-Ofen/ in dem daß sie

im geringsten nicht vom Fewr beschädiget würden: heutiges Tags lasset er seine Allmacht in dem sehen / daß er eine unbegreiffliche Zahl der Menschen / welche in Sünden und Begierlichkeit deß Fleisches empfangen / stäts im Fewr der Begierlichkeit leben / und doch nicht verbrennt werden: also daß sie wohl sagen können: **Wir seynd mitten im Fewr nicht beschädiget / noch verbrennt worden** / Ecclesiast. 51. Welches ohn ein grosses Wunder nit geschehen kan / und allein der Göttlichen Allmacht muß zugeschrieben werden. Zum 2. wirstu seine grosse Güte spühren / daß er das jenige / was eygentlich den Engelen zustehet / auch den Menschen mittheile. Daß er dem Menschen ein solches Leben allhie auff Erden zuführen vergönne / welches sie allererst in jenem Leben nach der allgemeinen Aufferstehung zu führen anfangen solten. Zum 3. so erscheinet seine grosse Weißheit / in dem daß er durch dieß Mittel der Jungfrawschafft dem leidigen Sathan / (welcher von anfang der Welt / gleichsam eine Schul der Unkeuschheit auffgerichtet / in welcher zur Zeit Noe fast männiglichen lehrnete) in grossen Spott und Schande bringt / und machet / daß so viel junge Personen und Mägdelein / den leydigen Sathan überwältigen / und durch ihr Exempel anzeigen / was es umb die Reinigkeit ein so schönes ding / und Unkeuschheit ein so unflätiges wesen sey: Item daß es nicht unmöglich sey die Jungfräwliche Reinigkeit zu halten / dieweil sie mit der Hülff Gottes dieselbige halten können / und gehalten habē.

Dieses soll dir Vrsach geben / dich über den ewigen Gott zu verwunderen / und denselben auffs höchste zu loben / daß er solches Mittel erfunden / und den Menschen an die Hand gegeben / seine Göttliche Ehr zu vermehren. 2. Erfrewe dich mit den Heiligen Jungfrawen / daß sie so grosse Ehr von Gott bekommen / und gleichsam Sonn seynd / in welchen man die Göttliche Vollkommenheit erkennen könne. 3. So solts er Mitleyden haben mit so vielen verblendten Menschen / welche den Jungfräulichen Stand tadlen / und denselben mit allem annehmen / sondern sich in allen Gelüsten / wie eine Saw in einem Mecken umbweltzen. 4. Wan du die keusch zu seyn von Gott hast / und dancke ihm darfür; bistu aber der Unkeuschheit ergeben / alsdan dich in dein Angesicht / und mache einen satz dein Leben zu besseren.

Zum 2. bedencke die Fürtrefflichkeit Jungfräwlichen Stands / wie im ersten gesagt worden / zu welchen ich weiters setzen kan: das gemelter Stand eine gu und gewünschte Freyheit gebe / den Gott zu lieben / und ihm ohne Verhin nus zu dienen: Dan er raumet aus Weeg alle Verhindernus / als nemblich vergebene Sorgen / vie Verwirrungen Gemüths / Angst deß Hertzens / sich im Ehstand befinden / und ver ren daß man Gott nicht gemächlich könne. 2. Daß er den Menschen zu Ehren / und grossen Würden erhebe; weil er denselben den Engelen nit allein gl machet / sondern über dieselbe erhebt / Gott selbsten ähnlich machet. Daß Menschen gleichsam wider in den der Unschuld stellet; in dem er die spennigkeit deß Fleisches oder nit empf oder überwinden thut. 3. So erlöset Menschen von vielen Widerwärtigk und grosser Vnruhe / welche das zäumbte Fleisch zu verursachen pflegt. zertheilung deß Geistes / und deß ist eine grosse Verhindernus im Gebet;

Jungfrawschafft vereiniget den Menschen mit Gott. Die Lieb / so einer zum andern machet / daß man nit allein seine eygene Widerwärtigkeit / sondern auch seines Freunds zu empfinden pflegt / wie in dem Ehstand Augenscheinlich zu sehen ; In dem Jungfrawlichen Stand empfindet man allein seine eygene Anliegen und Noth / welches doch wegen der Einigkeit mit Gott / sehr gemiltert wird. Diß soll dich bewegen / den Jungfrawlichen Stand hoch zu schätzen / und alle Ehr zu erzeigen 2. Dich mit ihnen zu erfrewen. 3. Dich selbsten / so viel dir möglich / der Keuschheit zu befleissen.

Zum 3. betrachte / wie daß die heilige Jungfrawen ihres theils keine Mühe noch Arbeit / zu so grosser Tugend zu kommen / und dieselbe zu erhalten vonnöhten / gespahret haben ; welche dieweil sie so wohl in der Seel als in dem Leib ; also haben sie so wohl innerliche / Geistliche ; als eusserliche leibliche Mittel hiezu gebraucht. Die eusserliche Mittel seynd / sich von etlichen Speisen enthalten / nüchtern und mässig seyn im Essen und Trincken. Dan gleich wie das Fewr außgehet / wan man kein Holtz anlegt / also verlieret sich die Begierlichkeit der Vnkeuschheit wan man das essen / und trincken entziehet. 2. Seine Sinn / insonderheit seine Augen / Ohren und Berührung / welche gleichsam Porten und Fenster seynd / durch welche die Vnkeuschheit einzugehen pflegt / auffs fleissigste / und genawste verwahren / und sich von der vergeblichen Gesellschafft enthalten. 3. Sich in seinem eusserlichen Handel und Wandel erbarlich / zücktig / eingezogen / still / und allem Wohlstand gemäß halten ; und durchauß keine Leichtfertigkeit an ihm spüren lassen. 4. Seinen Leib mit Fasten / härenen Kleydern / Geißlen und dergleichen züchtigen ; Die Muthwilligkeit und Widerspennigkeit deß Fleisches also zu verhinderen / und dem Geist zu underwerffen. 5. Die Gelegenheit zur Vnkeuschheit vermeyden / welches kein Zeichen der Kleinmühtigkeit / sondern grosser Tugend ist / ja vor Gott und den Menschen für rühmlich gehalten wird. Die innerliche geistliche Mittel seynd: 1. Daß man solche Tugend offt in seinem Gebett von Gott begehre ; dan man sie sonsten nit haben kan. 2. Daß man sich befleisse die H. Schrifft / und andere geistliche Bücher zu lesen : dan wan man einmahl die Geistliche Göttliche Sachen gekostet / alsdan gibt man wenig auff fleischliche ding. 3. Daß man bescheydentlich und behutsamlich lebe / die Gelegenheit zur Vnkeuschheit vorsehe und vermeyde / und in stätiger Forcht Gottes lebe. 4. Daß man die erste unreine Gedancken gleich auß dem Sinn schlage / nit anders als wan dir ein Fünncklein Fewr / auff deine Kleyder / oder auff deine Hand fallen thäte. Darzu der H. Hieronymus sagt / wan dein Feynd klein oder schwach / so tödte ihn. 5. Daß man sich understehe Gott in allem zugehorsamen / und seine Blödigkeit vor ihm erkenne : dan so bald sich Adam dem Göttlichen Gebott zu gehorsamen geweigert / und ihm gleich seyn wolte / alsdan fieng auch der Leib gleich an sich dem Geist und der Seelen zu widersetzen.

Erfrewe dich mit den Heiligen Jungfrawen / daß sie ihres theils so sorgfältig gewesen die Keuschheit zu erwerben / und zu erhalten. 2. Bedancke dich gegen Gott wegen der Mittel welche er zur Bewahrung der Keuschheit uns an die Hand gegeben. 3. Schäme dich wofern du wider sie gehandlet / und mache dir ein Fürsatz obgemelte Mittel zu gebrauchen.

COL-

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit den Jungfrawen an/nach dem der dir Geist Gottes/und deine Andacht eingeben wird.

Der 3. Punct oder §.

Betrachtung von den HH. Wittfrawen und andern Weibs-Personen in gemein.

NAch verrichtetem Vorgebett/ und einbildung der Gegenwart Gottes ; laß dir seyn als wan du im Himmel eine grosse Schaar HH. Wittwen und anderer H.H. Weibspersonen sehen thätest: Begehre daß du wohl erkennen mögest/ wo durch sie zu solcher Heiligkeit kommen / und mag dir solches zu Nutz.

Zum ersten sehe an wie daß der ewige Gott/ under allen Mittelen / die Seelen heilig und seelig zu machen/ auch die Wittwenschafft vorgestellet/und vielen Personen zu ihrem Heyl verordnet. Wie er ihnen ihre Männer benohmen / und sie innerlich dahin bewegt/ daß sie in ihrem Wittwenstand beharrlich verblieben und ihm dienen solten. Also thät er im alten Gesätz der Judith/ der Prophetin Anna; Item im newen Gesätz/ der H. Monicæ, der Römerin Paulæ, der H. Blesillæ, Melaniæ, Marcellæ, Brigittæ, Elisabeth Königinn in Vngarn/und unzahlbahren andern mehr. Dieser Witt-frawliche Stand hat ihnen grosse Mittel gegeben heilig zu werden.

Dan fürs erste / so bezeuget er an vielen und underschidlichen Oerther der H. Schrifft/daß er eine besondere Sorg für die Wittwen trage / daß er sie under seinen Schutz und Schirm nehme / daß er ihr Vormünd und Fürsprech sey. Fürs andere. So seynd die Wittwen eines theils den Jungfrawen gleich : dan sie seynd ihrer Männer nit mehr underworffen/ und können ohne Verhindernus Gott dienen wie die Jungfrawen ; sie seynd dem Gesätz der Welt gleichsam nit underworffen/ sie seynd nit verbunden einem oder andern zu gefallen/sich zu zieren/noch sich umb anderer Dinger zu bekümmeren / noch ihre Freyheit zu andern zu geben / sie können sich ohne einige Verhindernus in allen Christlichen Tugenden üben ; insonderheit aber daß sie ihren Willen mit dem Willen Gottes vereinigen/ welcher damit er sie zur Heiligkeit/ und Seligkeit befürdern mögte/ durch seine Fürsichtigkeit verordnet / daß ihnen ihre Männer gestorben. Zur 2. Daß sie sich in der Keuschheit üben / welche an ihnen umb so viel löblicher und rühmlicher zu schätzen/ dieweil sie den Fleischlichen Gelüsten/ (welche sie paar in ihrem Ehstand empfunden/ und ohne Sünd wider annehmen können) ungezogen / und freywillig abgesagt/ und sich in das künfftig in der Reinigkeit zu leben.

Dabey du dem ewigen GOtt zu dancken und zu loben / daß er einem jedweden seine Mittel gebe zur Heiligkeit zu gelangen. Erfrewe dich mit ihnen / daß sie Gott/ zu Ehr zu erweitern/ erwehlet habe. 3. Habe Mitleyden mit denen/ welche das Glück des Wittwestands nit erkennen/sich wider Gott heyrahten/ und lieber einen Menschen als Christum zu ihrem Ehgemahl haben wollen. 4. Bitte Gott für sie/ daß er ihren Verstand erleuchten wolle.

Zum 2. Sihe an wo durch die Wittfrawen zur Heiligkeit/und ihrem Stand zu

mässige Vollkommenheit kommen / und warumb sie verdienet daß sie der H. Paulus wahre Wittwen nennet. Erstlich so waren sie der Welt / und den fleischlichen Gelusten abgestorben / damit sie desto grösseren Lust in Geistlichen Göttlichen Sachen haben mögten: die Versuchungen deß Fleisch thäten sie überwinden die Gedächtnus ihrer vergangener Gelüsten auß dem Sinn schlagen / und die Lieb eines sterblichen Menschens in die Lieb Christi verändern. 2. Hätten sie auff Gott / als auff ihrem wahren Beschützer / und Fürsprechern ein sehr groß Vertrawen / und hielten eygentlich dar für / daß sich Christus gleich nach dem Tod ihrer Männer / ihrer angenohmen / sie zu trösten / und wider alle so ihnen leyds thun würden / zuvertheidigen / und mit Rath und That in allen beyzustehen. 3. So pflegten sie dem Gebett fleissig außzuwarten: den Geistlichen Trost und Stärcke also zu erlangen / gleich wie Judith / Anna / Paula / und andere mehr.

Lobe und dancke dem ewigen GOtt / daß er sie durch so herrliche Tugenden / auff den weeg zur Heiligkeit und Seeligkeit geführt habe: erfrewe dich deßwegen mit ihnen / hab ein Mitleyden mit den Wittfrawen / welche der H. Paulus verstorbene Wittwen nennet: dieweil sie sich in obgemelten Sachen nit üben. Bitte Gott für alle Wittwen / damit man von einer jedwederen sagen möge / was der H. Ambrosius von der Prophetin Anna sagte: ihr Hauß und Wohnung war die Kirch: ihr Gespräch das Gebett: ihr Leben das Fasten.

Zum 3. So hastu andere Sachen und Mittel mehr / durch welche die Wittwen zur heilig- und Vollkommenheit kommen / bey dir zu erwegen. Nemlich wie fleissig sie sich vor den Sachen hüteten / welche der H. Paulus an den Wittwen straffet. Dan erstlich sagt er ihnen / daß sie ein unsträfflich Leben führen sollen / weder Gott / noch die Menschen beleidigen. 1. Timoth 5. 2. Daß sie nimmer müssig seyn sollen; damit der Teuffel keine Gelegenheit oder Weyl finde sie zu versuchen: daß sie sich in den Wercken der Andacht üben; ihre Kinder wohl underweisen: ihrer Haußhaltung wohl und löblich vorstehen; den Wercken der Barmhertzigkeit obliegen. 3. Daß sie nit hin und her / von einem Hauß in das andere lauffen sollen / und sich vielmehr mit Gott in einem Winckel ihres Hauß besprechen und auffhalten / als hin und her ohne Noth sich bey der gemein und Gesellschafft der andern finden lassen. 4. Daß sie nit viel unnützes Geschwätz fahren sollen / sondern ingezogen in Worten / damit sie desto besser mit Gott in ihrem Hertzen sprechen mögen. 5. Daß sie nit fürwitzig seyn sollen und wissen wöllen was mit andern fürgehet / was andere zu thun oder zu lassen haben / oder sich mit ihren Sachen bekummeren. 6. Daß sie sich der Gelüsten / und zärte in Kleyderen; in essen und trincken; wohnung oder Gemächer / lieger / in der Zier und Geschmück ihres Leibs / enthalten sollen. Dan solches zwar ihrem Mann zu gefallen vor der Zeit nit sträfflich: aber jetzt / dieweil sie Christum zu ihrem Gemahl / nit mehr vonnöhten.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / erfrewe dich / hab ein Mitleyden und dergleichen mehr wie im vorigen gesagt worden.

Dein Gespräch stelle an mit den Wittwen / nach dem dir der H. Geist und deine Andacht eingeben wird.

Hiemit hastu zum Beschluß dieses vierten theils etliche gemeine Anleitungen / wo-

rin man sich in gemein alle Monat üben/ und seine Zeit wohl und nützlich zubringen soll. Welche Anleitung du leichtlich auff einen jedwedern Tag deß Monats richten kanst/ und also zur Heiligkeit gelangen: damit wan dich der Tod heut oder Morgen in einem/ oder andern Monat anfallen wird/ allzeit in Göttlichen/ Geistlichen Sachen/ und Geschäfften deines Heyls bemühet finde. Endlich so kan ich nit underlassen dich aber/ und abermahl zu betten / wie ich dan auch im vorigen gethan / daß du allgemach mit Bescheidenheit / gemelte Sachen und geistliche andächtige Übungen für die Hand nehmest/ daß du sie nit auff einmahl und zugleich also zu reden mit Gewalt das Werck richten wöllest Dan wer alles zu mahl / und zu viel thun will, der thut nie nichts vollkommentlich/ und wie es seyn soll.

Ende deß vierten Theils.

Der fünffte Theil.

Von etlichen Geistlichen Anleitungen/ und andächtigen Vbungen in gemein.

Wie man sich in etlichen Sachen / welche selten / oder nur allein einmahl das Jahr durch / vorfallen / zuverhalten habe.

IN diesem fünfften Theil bin ich willens zu lehren/wie man etliche Sachen/welche nit alle Tag/noch Wochen/noch alle Monat ; sondern selten/oder allein einmahl im Jahr zu thun vorfallen/ wohl und mit Nutz verrichten könne. Wie man nemlich durch underschiedliche Geistiche Vbungen : betten/ betrachten / durch gründung seines Gewissens und dergleichen mehr / alle Jahr den innerlichen Stand / und gantzes Wesen seiner Seel/ durchsehen und verbesseren soll: eine gemeine Beicht anstellen; vollkommenen Ablaß gewinnen / den Tag seiner Geburt ; seines Tauffs; Bekehrung : der Wahl einen oder den andern Stand anzunehmen/ wohl zuzubringen ; und endlich wie man in einem oder dem andern gemeinen oder besondern Vnglück / so etwan einem zu Hauß kommet/ sich verhalten solle.

Das

Das erste Capitel.

Wie man einmahl im Jahr durch underschiedliche Geistliche innerliche Vbungen: durch Betten/ Betrachten/ Erforschung seines selbsten/ und dergleichen mehr/ den innerlichen Stand seiner Seel durchsehen/ und erwegen solle/ welches man gemeinlich Geistliche Vbungen (Exercitia spiritualia) nennet.

DIese Geistliche/ andächtige Vbung/ in welcher man in der Stille und gleichsam in der Einöde/ einen überschlag und rechnung seines gantzen Lebens/ oder eines Jahrs allein in Sachen so das Heyl der Seel betreffen/ zu machen pflegt/ wird nit allein von Geistlichen Ordens-Personen/ sondern auch von vielen andächtigen Welt-Personen mit grossem Nutz gebrauchet. Der anfang kommet fürnemblich vom H. Ignatio de Jola Stiffter der Gesellschafft JESU: dan als ihm Gott sein Hertz gerühret/ und eingegeben die Welt zuverlassen/ und Christo zu folgen/ machte er ein Büchlein gleichsam für sich selbsten/ von allerley Geistlichen Vbungen/ und nennete es (Exercitia spiritualia) oder Geistliche Vbungen/ in welchen er erstlich sich selbsten und nachmahl andere mit grossem Nutz übte. Dieß Büchlein ist anfänglich hart verfolgt worden; aber nachmahl von underschiedlichen hochverständigen und geschickten Lehrer der H. Schrifft wider die Meynung der Feynd deß H. Ignatij/ nit allein gutgeheissen; sondern mit grosser Verwunderung gelobt/ und gepriesen worden; und endlich von Päbstlicher Heiligkeit Paulo dem dritten dieses Nahmens im Jahr Christi 1548. schrifftlich für gut erkennet/ und bekräfftiget worden. Der Nutz dieses Büchleins ist sehr groß/ daß ich billig sagen kan/ daß unsere Gesellschafft ihren anfang und fortgang von demselben genohmen; dan der H. Ignatius durch solche Vbungen erstlich seine 9. Gesellen bekehret/ von der Welt und ihrem Anhang abgezogen/ zu Gott und der Andacht gebracht/ und dieselbe seinen Geistlichen Underständen auffzurichten gebrauchet. Nachmahl aber biß auff den heutigen Tag manicher unsäglichen Zahl Geistlicher und weltlicher Personen/ so durch diese geistliche Vbungen bekehret/ Klöster und Kirchen erfüllet/ und in allen Ständen überauß grossen Nutz geschafft. Pabst Paulus der V. hat allen Geistlichen Vbungen kommenen Ablaß gegeben/ welche sich 10. Tag lang in gemeinen Geistlichen Vbungen auffhalten werden. Mein fürhaben ist zu lehren/ wie und auff was Gestalt dieselbe zu verrichten. Ob nun wohl mit allen meine weiß halten können/ so soll sich doch ein jedweder befleissen dasselb zu thun was er ihm nach Gutheissung seines Geistlichen Vatters/ am nützlichsten zu seyn vermeynet.

Der Erste Artickel.

Gemeiner Vnderricht wie man diese geistliche Vbungen verrichten soll.

Jemeil so viel an diesen geistlichen Ubungen gelegen / und so wenig seynd/ (ungeacht daß man sich offt in denselben übet) welche dieselbe wohl verstehen; also bin ich verursacht/ acht Underricht zu geben / wie man dieselbe wohl und mit nutz anstellen soll.

Der erste Punct oder §.

Der erste Underricht. Man muß wissen/ daß diese geistliche Ubungen nicht allein darauff gehen/ daß man sich der Gemein- und Gesellschafft der andern enthalte/ und gleichsam in eine Eynöde gehe / viel Zeit in dem Betrachten / Betten und Lesen geistlicher Bücher zubringe; sondern darauff/ damit man durch eine vollkommene Erkantnus seiner selbsten/ und seines innerlichen Stands und Wesens / sein Leben in eine bessere und vollkommenere Ordnung bringe/ daß man alle unördentliche Anmuthungen und Neygungen deß Hertzens vertreibe / und eine Gott gefällige Weiß zu leben anfange: also/ daß einer / welcher diese geistliche Ubungen verrichtet/ sich gleichsam Nagelnew befinde/ seine Mängel und Unvollkommenheit wohl erkenne / ihren Ursprung und Quelle wisse/ und gebührliche Mittel dieselbe zu bessern: item/ daß er erkenne wo zu ihn Gott beruffe/ was er von ihm begehre / wo zu daß ihn sein Beruff verbinde/ damit er zum selbigen kommen möge. Deßwegen wän etwan einer untauglich wäre viel zu betrachten / oder auch blöder / schwacher Natur / oder andere vernünfftige Ursachen hätte; so ist es gnug/ daß man sich selbsten/ sein Gewissen/ Weiß zu leben embsig durchgründe/ daß man die Mängel und Unvollkommenheit / welche sich in seinem Thun und Lassen / in allem Handel und Wandel befinden/ verbessere/ und ernstlich auff Mittel gedencke zur Vollkommenheit/ welche Gott von uns erfordert/ und zu welcher einer verbunden/ zu gelangen. Dan diß ist das Ziel und End gemelter geistlichen Ubungen. Hergegen wan einer alle Stund betrachten wolte/ und nit auff das gedencken was ich oben gesagt/ der arbeitet vergebens/ und kan nit sagen/ daß er den geistlichen Ubungen obgelegen: dan er wird sich nach denselben eben so unvollkommen befinden als zuvor.

Der 2. Punct oder §.

Der 2. Underricht ist. Daß man etliche Tag zuvor an seine geistliche Ubungen/ so man willens zu verrichten/ gedencke/ und sich gleichsam darzu bereite / zum wenigsten einen Tag zuvor. Ich kenne etliche Personen/ welche in Erwegung daß so viel an diesen geistlichen Ubungen gelegen/ und daß der ewige Gott den Menschen nach seiner Arbeit und Mühe belohne/ endlich auch dieweil man zu verstehen gibt / wie hoch man diese Gab halte/ sich drey Tag vorbereiten / wie oben p. 4. Cap 6. gemeldet / welche Vorbereitung sie folgender Gestalt zu thun pflegten. 1. Erweckten sie in ihnen selbsten ein groß Verlangen zu solchen geistlichen Ubungen. Jerem. 9. Quis dabit mihi diversorium in solitudine? 2. Betteten sie gemelte Tag das Kirchen-ämptlein vom H. Geist / oder underschiedliche mahl das Veni Creator, &c. Komm H. Geist. Seine Hülff und Beystand in gemelten geistlichen Ubungen zu haben. 3. So verrichtete sie gemelte 3. Tag etliche

che leibliche Bußwerck nach gutheissen ihres geistlichen Vatters. 4. So richteten sie diese drey Tag an die H. Dreyfaltigkeit/ damit die 3. Krafften der Seelen/ die Gedächtnus/ der Verstand/ und der Will/ deren man sich in diesen Ubungen mehren theils gebrauchen muß/ hierzu desto bequämer werden. 5. So brauchten sie sich diese drey Tag lang etlicher gewisser kurtzer Schußgebettlein. Als nemblich Jerem. 9. **Wer wird mir in der Eynöde eine Wohnung vergünnen?** Ps. 54. **Mögte ich Flügel haben wie eine Taube/ hinzu fliegen/ und meine Ruhe zu suchen?** und dergleichen andere mehr.

Der 3. Punct oder §.

DIe dritte Underrichtung ist. Daß man diese geistliche Ubungen nit auß zwang oder auß forcht/ sondern gern und mit Lust annehmen soll. Nit damit man den Obern oder andern willfahre/ und ihnen gnug thue/ sondern bey solcher Gelegenheit im Geist zuzunehmen/ und anzuhören/ was dir Gott in dein Hertz guts eingeben werde. Es ist einmahl gewiß und sicher/ und durch lange Erfahrnus wohl bewehret; daß wofern man diese Zeit wohl zubringt/ wie die Sach erfordert/ daß man durch eine wahre Buß alle begangene Sünden und Mängel ergäntzen und gut machen könne/ und eine newe Krafft und Stärcke zuwegen bringen/ auff dem Weeg der Tugenden/ der Vollkommenheit und deß Heyls zu wandlen; also daß man wohl von dieser Zeit sagen möge: Ecce nunc tempus acceptabile. 2. Corinth. 6. Sihe diß ist die wahre und angenehme Zeit sein Heyl zu würcken. Deßwegen fang sie an mit grossen Frewden und grossem Verlangen: zu welchem dich bewegen soll

Erstlich/ dieweil du dessen hoch vonnöthen hast/ dan die Krafft der Seelen vergehet allgemach/ wan sie nit durch diese geistliche Nahrung erfrischet und ergäntzet werde/ gleich wie die Kräfften deß Leibs allgemach abnehmen/ wan man dem Leib Speiß und Tranck entziehet; insonderheit an den Personen/ welche viel Mühe und Arbeit/ und vielich mit der Welt ümbgehen.

Zum 2. Dieweil du hierauß grossen Nutz haben kanst: dan allen Verlust und Schaden so du an geistlichen Sachen bißher gehabt/ kanstu wider gut machen/ ja von newem etliche Schätz versamblen.

Zum 3. Dieweil du einen grossen Nutz hierauß haben kanst: dan wan du dieselbe wohl wirst verrichtet haben/ alsdan wirst eine besondere Frewd in deinem Hertzen empfinden/ und ein sicheres Gewissen in deinem Todt.

Zum 4. Dieweil solches ein Gott gefälliges Werck ist/ welches zur gäntzlicher Vollkommenheit deß Menschen gerichtet ist. Es ist gleichsam eine Verkostung der ewigen Seeligkeit: dan man schlagt alsdan alle andere Gedancken/ alle Sorg/ Bekümmernus auß dem Sinn/ man enthaltet sich der Gemeinschafft und Gespräch der andern; man handelet mit niemand als mit Gott/ und von Göttlichen geistlichen Sachen; man eröffnet ihm sein gantzes Hertz/ und Heimlichkeiten seiner Seel; man sprachet mit ihm und höret an was er zu uns redt. Und wer soll solches nit eine Lust machen? dieweil gar kein eintziger Verdruß noch Unlust in ihm ist/ wie Sapient. 8. geschrieben: **Seine Beywohnung und Gemeinschafft hat durchauß keinen Verdruß/ sondern alle Frewd und Lust.**

Der 4. Punct oder §.

DEr 4. Underricht ist. Daß man in wehrenden geistlichen Ubungen alle andere

Geschäfften/ Sorgen/ und Händel auff ein seyt stellen / und sich derselben under keinem Schein/wan er schon gut und heylsam wäre; noch durch einige Bitt und Flehen der andern/so viel als die rechte Vernunfft zulassen wird / annehmen solle. Damit man im geringsten keine Verstrewung / oder Verwirzung deß Gemüths überkomme: zu allem diesem sollen dich folgende Ursachen bewegen.

Die 1. Ursach. Das Jahr durch hastu 365. Tag mit anderen Menschen umbzugehen/und ihnen zu ihrem Heyl zu helffen. Und warumb woltestu dan nit 8. oder 10. Tag für dich selbsten nehmen / allein dir selbsten und deinem Gott außzuwarten?

Die 2. Ursach. Wan du kranck wärest/ so müssestu dich nothwendiger Weiß in deiner oder anderen Kammer für die Krancken/ enthalten / aller anderer Geschäfften und Sorgen müssig gehen / und auff anders nichts/als auff deine Gesundheit gedencken. Welches dan niemand für ungut erkennen kan: niemand wird dich für sträfflich halten/ daß du in wehrender Kranckheit niemand besuchest/ noch Gesellschafft leistest. Warumb willstu dan nit dergleichen thun / wan du an deiner Seelen kranck bist? damit deine Seel eine vollkommene Gesundheit erlange? Ist an der Seel nicht mehr gelegen als an dem Leib? seynd die leibliche Kranckheiten gefährlicher als der Seelen?

Die 3. Ursach ist. Wan man für unsträfflich haltet/daß die Richter ihre gewisse Stillstand haben/und die angefangene Gerichtshändel auff eine andere Zeit auffgeschoben werden/ wer wills dan für sträfflich außgeben / daß du deinen eusserlichen Geschäfften acht Tag lang einen Stillstand gebest / in dich selbsten zu gehen / deinen Handel und Wandel zu erwegen/wahr zu nehmen / wie du auff dem Weeg der Göttlichen Gebott wandelest/und(wo du vom selben etwan abgewichen)wider auff denselben kommen mögest. Cogitavi vias meas, & converti pedes meos in testimonia tua.

Die 4. Ursach. Gleich wie Moyses/ (als er mit GOtt auff dem Berg Sinai zu handlen hatte)40. Tag und Nacht in den Wolcken auff dem Berg Sinai verborgen/ mit keinen Menschen ümbgieng/ oder Gemeinschafft hatte; Item/gleich wie Abraham/als er seinen Sohn auff dem Berg Moria zu opfferen hatte/ alle Diener und Gesind/ so er bey ihm hatte mit den Eselen unden an dem Berg liesse/und allein mit seinem Sohn auff den Berg steigen thäte: also sollstu alle andere Geschafften auff seyts stellen/ an niemand als an dich selbsten und Gott gedencken/ und dich also verhalten / als wan niemand auff dieser Welt wäre weder du/und dein Gott; und als wan du mit niemand / als mit dir selbsten zu thun hättest; als wan du/sag ich/ blind wärest / und nichts sehen thätest als Gott/ nichts hörtest als Gott/ mit niemand redtest als mit Gott/ mit einem Wort / als wan du der Welt gantz abgestorben / und Gott allein lebtest. Befindestu Beschwährnus hierin/ alsdan opffere dieselbe der Göttlichen Gerechtigkeit auff zur Gnugthuung für deine Sünd / welche du so manchmahl durch dein sträffliches Verhalten / Gemein- und Gesellschafften der Creaturen / mit deinen Augen/ Ohren / Zung / und anderer schädlicher Freyheit beleydiget hast.

Die 5. Ursach ist. Daß du dir Christum vor Augen stellest/welcher sich so offt von der Gemein- und Gesellschafft der andern abgemacht/ damit er Gott desto unverhinderter betten mögte: deßgleichen hat er auch seine Apostoln abseyds zur Ruhe geführt / nach dem sie lange Zeit geprediget / hin und her gelauffen / und mit den Leuthen umbgangen. Eben solches thäte auch der H. Franciscus

seus / wie der H. Bonaventura von ihm schreibt. Der H. Hugo Bischoff zu Langers / pflegte sich alle Jahr einmahl ein Zeitlang in einem Kloster (welches er gestifftet) auffzuhalten / damit er desto mehr und besser den geistlichen Ubungen außwarten mögte. Der H. Laurentius Bischoff zu Dublin pflegte sich 40. Tag lang zu selbigem End in einem Closter auffzuhalten. Carolus Borromäus und andere mehr thäten deßgleichen. In Erwegung dessen was obgesagt / was kanstu fürwenden diese so nützliche Ubung außzuschlagen? Wan du dich mit deinen vielfältigen und schwären Geschäfften auffreden willst / so mustu wissen / daß dein allergröste und wichtigste Geschäfft / das Heyl deiner Seelen wie ich p. 2. Cap. 6. Art. 1. . 4. gesagt habe. Daher gar wohl der H. Augustinus sagt: Pereat mundi lucrum, ne fiat animæ damnum Laß allen gewinn dieser Welt fahren / damit du deine Seel / und dein Heyl gewinnen mögest.

Der 5. Punct oder §.

DEr 5. Underricht ist. Daß man diese geistliche Ubung / und Absönderung von aller Gemein- und Gesellschafft der anderen / ja freywillige Eynöde / mit der Eynöde und Einsame Christi vereinige / und ihm selbsten alle Tag eine auß denselben vor Augen stelle: mit ihm freundlich zu handelen und umbzugehen / dein Thun und Lassen mit dem sein'gen zu vereinigen / ihm dein Hertz zu eröffnen / von ihm zu lehrnen was du thun sollst / und wie du dein Leben in eine bessere Ordnung bringen mögest: dan diß ist das Ziel und End gemelter geistlichen Ubungen.

Am 1. Tag stelle dir vor Augen das einsame Leben / welches er im Leib seiner Mutter neun Monat lang führete. Luc. 1.

Am 2. Tag / das einsame Leben / welches er zu Nazareth biß im das 30. Jahr seines Alters zubrachte. Luc. 2.

Am 3. Tag / sein einsames Leben in der Wüsten / als er viertzig Tag / und viertzig Nacht fastete / und under den wilden Thieren lebte / wie der H. Matth. am 4. sagt.

Am 4. Tag / wie er das Judischland verließ / und sich mit seinen Jüngern in die Statt Ephraim in der Einsame begab. Marc. 1.

Am 5. Tag / wie er auff einen Berg / daselbsten allein / so gar ohn seine Apostel in der Einsame zu betten / und die ganze Nacht im Gebett zubrachte. Matth. 14.

Am 6. Tag / wie er auff den Berg Thabor gieng mit seinen dreyen Jüngern Petro / Johanne und Jacobo / daselbsten in Einöde / und vor ihnen in seiner Glory und Herrlichkeit erschiene. Matth. 17.

Am 7. Tag / wie er in der Gegend der Statt sich einsam hielte / da man dann die Stummen und Tauben vor ihn brachte / welchen er absents weit von den andern führete / und gesund machte.

Am 8. Tag / wie er in dem Garten am Oelberg von allen Jüngern abgestanden / der Nacht allein bettete.

Am 9. Tag / wie er sich bey uns in dem Sacrament deß Altars gleichsam in die Einöde aufhalte.

Am 10. Tag / wie er sich nach seiner Auferstehung den meisten Theil der viertzig Tag vor seiner Himmelfahrt auff diser Erden einsam hielte: dan ob er wohl offt seinen Jüngern erschienen / und mit ihnen umbgangen / so ist er doch den mehrern Theil nicht bey ihnen gewesen.

Willstu nit alle Tag / wie gesagt / eine gantze Weiß der Einsame Christi vor Augen stellen / so halte dich etliche Tag lang bey derselben auff / in welcher du grösser

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dacht und geistlichen Nutz spürest. Gehe mit Christo umb als ein Freund mit dem anderen. thue alle deine Werck/Betrachtungen/ und Gebett bey ihm / und in seiner Gegenwart. Damit du also durch die Verdiensten seiner Einsame / die deine vollkommentlich verrichten / und alle Mängel ergäntzen und gut machen mögest.

Der 6. Punct oder §.

DEr sechste Underricht ist. Daß man wahr nehme / was in den geistlichen Ubungen für eine Ordnung zu halten / und was man zu thun habe. Dem Verdruß in solcher Einöde vorzukommen/und die Zeit in derselben wohl anzulegen/so sollstu alle Tag/ neben andern gewöhnlichen Sachen etliche Betrachtungen thun / deinem Thun und Lassen nachdencken/mündlich betten/ geistliche Bücher lesen/ etwas nützliches verzeichnen oder schreiben.

Was die Betrachtung anlangt/ so mustu wissen / Daß du in dieser deiner Einsame/ und geistlicher Einöde mehr betrachten sollst als du sonsten ausserhalb dieser Zeit thätest. Hastu vernünfftige Verhindernus / oder bistu nit fähig viel zu betrachten / so sollstu zum wenigsten die fürgeschriebene Betrachtung mit Andacht/ und gemächlich durchlesen. Die Matery oder Sachen / davon du betrachten willst/sollen zur Besserung deines Lebens / zum Fortgang und Vollkommenheit in den Tugenden / und zu volliger Bereitung zum Todt gerichtet werden : dan man muß nimmer auß dieser Einsame oder Einöde weichen / man sey dan in solchem Stand/in welchem man zu sterben begehret. Man muß/ so lang einer bey guter Gesundheit/dem Todt vorkommen / und eben dasselbige thun/was man auff seinem Todtbett zu verrichten begehret / wie ich im 4. Theil Cap. 5. gelehret. Die Ordnung/welche du in deinen Betrachtungen halten solleſt/stelle ich deinem geistlichen Vatter/ welcher dein Gewissen und deine Notthurfft erkennet/gäntzlich heim. Wan etwan einem oder dem anderen die Ordnung / welche ich hernach im folgenden vorstellen will / und ihren Ursprung auß dem Büchlein deß H. Ignatii/ Stiffter der Gesellschafft Jesu her hat/nicht gefallen wurde / so will ich ihn hierin nicht straffen : dan ich keinen/noch zu dieser noch zur andern zwingen will : sonder daß ein jeder seine Freyheit in diesem Fall gebrauchen könne. Gleich wie ich nun im 2. Theil cap. 2. art. 5. die Weiß und Regel welche der H. Ignatius in seinen Betrachtungen zu halten pflegte/vorgetragen: also wird mir meines erachtens niemand für ungut halten/ wan ich eben die Ordnung und Außtheilung in dieser Einsame oder geistlichen Einöde halte/ welche er in seinem Büchlein geistlicher Ubungen verzeichnet hat. Diese Ordnung/ in gemein davon zu reden/ bringt mit sich/ daß man/(nach dem man einen guten grund gelegt: das ist wohl erwogē/ warzu der Mensch erschaffen / und zu was End ihn Gott auff diese Welt gestellet) daß man/sag ich/ erstlich von den Betrachtungen / durch welche die Seel gereiniget wird / den Anfang mache; darnach andere / durch welche die Seel erleuchtet/und von Gott gelehret wird/ für die Hand nehme: und endlich mit den Betrachtungen/durch welche die Seel mit Gott vereiniget wird/beschliesse. Dan in diesen dreyen Stucken bestehet das gantze geistliche Leben/ und Vollkommenheit. Zu welcher Zeit/und wie viel man der Betrachtungen im Tag anstellen soll/kan ich nit sagen / folge hierin deinem geistlichen Vatter. Etliche halten alle Tag vier Betrachtung / und daß zwar eine gantze Stund lang/die erste / so bald sie deß Morgens auffgestanden, die zweyte/vor dem Mit-

Mittag essen; die dritte / etwan umb drey Uhr Nachmittag; die vierte / etwan eine Stund vor dem Nachtessen. Andere thun nur drey Betrachtungen/und lassen die vierte auß / dieweil solche Zeit nach dem Essen zum betrachten wenig dienet. Andere thun nur zwo Betrachtungen/eine deß Morgens/ die andere gegen den Abend; zu den zwo anderen nehmen sie nur eine halbe Stund. Alles dieses stelle ich dir und deinem geistlichen Vatter heim. Dan das Ziel und End dieser geistlichen Ubungen ist nit/ daß man mit vielem und langen Betrachtungen den Kopff breche: sondern daß man seine Weiß zu leben in eine bessere Ordnung bringe. Vielleicht ist hie die Bedenckung besser als die Betrachtung. Die Weiß so du im betrachten halten sollst belangend/findestu p. 2. Cap. 2. Art. 5. da ich dieselbe in das Vorgebett/ Vorbereitung/Betrachtung/Anmuthung- oder Bewegungen deß Willens / und zum Beschluß in ein Gespräch außtheile. Neben dem lehre ich daselbsten/ was man vor/ in/ und nach der Betrachtung thun solle. Die Widerholung einer oder mehr Betrachtung miteinander/so du hin und her finden wirst/ ist auß gemeltem Büchlein deß H. Ignatii gezogen/und bringt grossen Nutz. Es ist nit damit gethan/daß man einen Spruch Göttlicher Warheit/ oder ein Ding/an welchem viel gelegen / und auß welchem viel andere Sachen entspringen / gleichsam als einen Grund wohl begreiffe/verstehe/durchtringe/ und so gar biß auff den understen Grund nachsinne; darzu dan die Widerholung gar behülfflich/in welcher gemelte Sachen aber und abermahl zerkewet und zermahlet werden. Item gleich wie ein Nagel tieffer in das Holtz eingehet/je mehr man mit dem Hammer darauff schlagt; also gehet auch die betrachtete Sach tieffer in das Hertz/ je öffter sie widerholt wird. Zu dem so hat man auch in seinem Verstand nit so grosse Mühe / als in der ersten Betrachtung / aber der Wi stärcket sich desto mehr.

Was das Nachdencken (consideratio) so ich von der Betrachtung absöndere / betrifft / so hastu folgende Sachen zu halten. Nach dem du den Beystand und Gnad des H. Geists mit einem Veni Creator, Komm H. Geist/ ꝛc. oder dergleichen Gebettlein begehret. Item Christum in seiner Einsame in der Einöde wie oben gemeldet / seine G. Mutter/und deinen H. Engel angeruffen alsdan sollstu etwan sitzend / oder auffstehend abgehend mit Fleiß und Ernst folgende Puncten nachdencken. Erstlich allen und jeden deinen Wercken / welche du den Tag durch/ vom Morgen biß auff den Abend thun pflegest. Item allen und jeden Wercken/welche du alle Wochen/ oder auch alle Monat/ oder endlich alle Jahr einmahl verrichtest. Und in einem jedwedern erwegen was für Mängel du in demselben begehst. 2. Woher diese Mängel kommen/ und was du für dieselbe zu bessern gebrauchen könnest. Neben dem so verzeichne die Mängel und Mittel/welche dir Gott dieselbe zu verbessern eingeben wird / oder aber wan du in deinen vorigen geistlichen Ubungen solche Mängel und Mittel schon verzeichnet / überlese dieselbe/und setze darzu was dir Gott weiters eingeben wird. An diesem ersten Punct der Nachdenckung ist gar viel gelegen/ derowegen ist nit unrathsam/ daß du in derselben etliche Tag lang verharrest/und wohl verweilest.

Zum 2. Dencke dir selbsten nach/ das ist den Anmüthungen/ den Neygungen/ und Bewegungen deines Hertzens. Was du in deinen Wercken/in deinem Thun und Lassen/für eine Meynung zu haben pflegest: mit einem Wort/ sehe was dir in dem Weg der Tugenden am meisten zu thun gibt/ oder dich verhindere. Sinne nach wie du alles in bes-

ꝛc.

re Ordnung bringen mögest/ und verzeichne alles schrifftlich/ damit du solches nit vergessest. Zum 3. Erwege oder bedencke alle und jedwedere Tugenden / zu welchen du auß Göttlicher Gnad eine besondere Lieb und Lust hast / oder welche du dir am nothwendigsten zu seyn vermeynest. Gedencke auff Mittel und Weeg dieselbe zu erlangen/ und verzeichne alles schrifftlich.

Zum dritten. Bedencke / warauff dein Stand und dein Beruff eigentlich gehe: auff die Vollkommenheit/ sag ich/ deines Beruffs. Wan du im geistlichen Stand lebest/ so kanstu solches durch fleiss.ge Durchlesung deiner Regel / und Ordnung deines Stands erkennen. Welche Lesung nit oben hin sondern auff das genaweste / langsam / und durch reifflichesbedencken einer jedwedern Regulen geschehen kan. Fürs erste/ was die Regel fürschreibe / und wie daß solches so vernünfftig/ ehrlich/ annehmlich und nützlich angeordnet. Fürs 2. Wie du solche Regel und Anordnung bißher gehalten. Für das 3. Wie du dieselbe in das künfftig besser halten mögest. Damit du solches mit grösserm Nutz verrichten mögest / nimb alle Tag etliche Regel für die Hand/ und halte dich in denen / an welchen mehr gelegen/ desto länger auff. Eh das sollstu mit den Regulen deines Ampts thun/ worin du bißhero gefehlet/ und wie du solches verbesseren mögest. Bistu aber nicht geistlich/ so sehe an was dein Stand in welchem du lebest/ von dir erfordere / wo zu du deines Ampts halber verpflichtet / und worauff dein Beruff gehe. Erforsche was du für Mängel dißfals begangen. Gedencke auff Mittel dieselbe zu verbesseren / und vollkommentlich in dem Stand / zu welchem dich Gott beruffen hat/ in das künfftige zu leben: dan man in einem jedwedern Stand und Beruff selig werden kan.

Zum vierten. Gedencke ernstlich auff Mittel und Weeg/ wie du dein Fürnehmen/ so du in deiner wehrender Einsame/ oder zur Zeit deiner geistlichen Ubungen auß Göttlicher Eingebung gemacht / in das Werck richten mögest. Damit du nicht eben derselbig nach gemelten geistlichen Ubungen seyest und bleibest/ der du zuvor warest/ und daß mã durchauß keine Besserung an dir spühre. Meines erachtens/ so ist ein solcher / welcher seines Gottes so bald vergist/ und so wenig auff die Göttliche Gnad gibt/ nicht werth / daß ihm Gott in das künfftige seine Gnad mittheile. Diß seynd die fürnembste Puncten / welchen du zu underschidlichen Stunden theils Vor / theils Nachmittag nach zu dencken hast.

Von dem mündlichen Gebett zu reden/ so weiß ein jedweder/ fürnemblich ein geistlicher Priester/ oder auch ein anderer/ zu was mündlichem Gebett er verbunden sey. Die zu keinem ördentlichem Gebett verbunden/ können ihren Rosenkrantz betten/ das Kirchen-Ampt vom H. Geist/ seinen Beystand dadurch zu erlangen. Item das Kirchen-Ampt vom H. Creutz / sich der Verdiensten Christi desto mehr theilhafftig zu machen; das Ampt/ und die Litaney von der Mutter Gottes/ ein jedweder nach seiner Andacht/ und Anführung seines geistlichen Vatters/ zu seiner Zeit betten.

Was das Lesen geistlicher Bücher belangt/ so soll man andächtige geistliche Bücher lesen/ welche den Verstand in geistlichen/ Göttlichen Sachen erleuchten mögen / item welche dir Lust / Liebe / und Eyffer machen könnẽ. Item welche sich auff deine Betrachtungẽ und Nachdenckẽ reymen/ als da seynd Thomas de Kempis von der Nachfolgung Christi. Introductio oder Anführung zum geistlichen andächtigẽ Leben Francisci Sales. Item etliche Sachen auß den Büchern P. Rodriques/ als nemlich võ der gutẽ auffrich-

tigen Meynung / von der Gegenwart Gottes / von der Vereinigung unsers Willens mit dem Göttlichen. Item wofern du geistlich / Lucam Pinellum, von der geistlichen Vollkommenheit / oder auch Abuarum de Baz von der Weiß geistlich zu leben / oder endlich Hieronymum Platum, und dergleichen mehr.

Was das verzeichenen und das schreiben anlangt/so kanstu fürs erste den Nutz / welchen du auß deinen Betrachtungen gehabt/ auffzeichnen. Fürs 2. Wan dir Gott deinen Verstand erleuchtet / und wo zu er deinen Willen am meisten bewegt hat. Für das 3. Was er dir für Mittel eingegeben/die Mängel und Unvollkommenheit/ so du durch das Nachdencken in deinen Wercken befunden/ zu verbesseren. Für das 4. Die Mittel und Weeg/welche du durch Göttliche Einsprechung erfunden / diese oder jene Tugend zu erlangen / und zur Vollkommenheit deines Berufs zu kommen. Wofern du diese und dergleichen Sache nit verzeichnest/so werden sie dir bald auß dem Sinn fallen / und deine geistliche Ubungen werden vergebens seyn: hergegen so wirstu durch solche Beschreibüg zu verstehen geben / daß du ein Verlangen dieselbe in das Werck zu richten/ und daß du das jenig/was dir Gott eingegeben / hoch achtest. Zu dem so kanstu dasselbig offt überlesen/und dich deines Eyffers erinneren / ja denselben in dir wider anzünden.

Der 7. Punct oder §.

DEr 7. Underricht ist/daß du in wehrenden diesen geistlichen Ubungen allzeit ein reines Hertz habest: dan dieweil du willens deinen Gott und Herrn in wehrenden gemelten Ubungen innerlich zu sehen / und von ihm in deinem Verstand erleuchtet zu seyn/mit ihm geheimer uñ freundlicher umbzugehen/ so ist vonnöthen/ daß du ein reines Hertz hast/dan es stehet geschrieben Matt. 5. **Selig seynd die so eines reinen Hertzs/ dan sie werden Gott anschawen.** Item: **Gott hasset die Sünd und den Sünder.** Sap. 11. **Gott weichet von denen/welche ihn erzürnen** / und dergleichen mehr. Uber das so laß dirs nit gnug seyn/daß du Gott nit erzörnest / sondern understehe dich Gott zu gefallen/ und alle dein Werck so du den gantzen Tag zu thun vorgest / wohl und vollkommentlich zu verrichten / damit du also in die Gewohnheit kommest. Zu andern Zeiten pflegestu dich offt wegen deiner Geschäfften/ Gesellschafft der andern/und dergleichen anderen Sachen auszureden und zu entschüldigen / wan du die tägliche Ordnung nit haltest: aber zur Zeit deiner geistlichen Ubungen hastu nichts zubringen/dan du hast mehr nit zu thun als an dich und an Gott zu gedencken. Zu dem so hastu die Vermaledeyung zu förchten welche Gott denen drewet/welche in Geschäfften Wercken und Sachen nachlässig. Zu dieser Reinigkeit deß Hertzens seynd gedienlich etliche Bußwerck/davon ich p. 2. cap. 11. geredt.

Der 8. Punct oder §.

DEr 8. Underricht. Daß ihm ein jeder der selbsten eine Gelegenheit suche und die bequemeste Zeit erwöhle: dan man hierin nichts gewisses fürschreiben kan/ noch auch wie viel Tag man in denselben zubringen solle. Etliche halten die heisse Sommerzeit und den kalten Winter für unbequem. Etliche nehmen und erwöhlen ihnen die Zeit so etwan vor einem grossen Fest / als vor dem Advent/ vor Weyhnachten/ Ostern/ Pfingsten/oder dergleichen ; sich also desto besser zum selbigen zu bereiten. Zu dem ist

kan man auch nit sagen / wie lang solche Geistliche Vbungen anzustellen ; dan nit ein jeder die erforderte Gesundheit hat/ oder fähig ist/ wegen seines blöden Hirns/ lang zu betrachten. Etliche haben wegen vieler Geschäfften gar wenig Zeit übrig; alles soll hierin der Klug und Bescheidenheit gemäß geschehen. Etliche wenden acht Tag/ etliche 10. etliche 4. etliche 6. Tag hierzu an. Meines erachtens/ wofern man einen Nutz auß gemelten Geistlichen Vbungen haben will/ so soll man nit davon abstehen / es sey dan daß man den innerlichen Stand und Wesen seiner Seel erstlich wohl durchsehen hat/ sein Leben / und sein Thun und Lassen in eine bessere und vollkommenere Ordnung gebracht/ seine gemeine Beicht gethan/ und sich obgesagter weiß zum Tod bereitet habe. Ich will folgende Betrachtungen/ Nachdenckungen / und andere Sachen auff 10. Tag richten / welche weiß gemeinlich die Geistliche zu halten pflegen. Die jenige welche weniger Zeit zu gemelten Geistlichen Vbungen anwenden wöllen/ können etliche außlassen/ und allein die erwöhlen welche sie ihnen am nützlichsten zu seyn vermeynen. Vber daß so werden die Personen welche in der Welt etwas frömmer und andächtiger leben als sonsten der gemeine Mann/ in gesagten Betrachtungen/ Nachdenckungen und andern dergleichen viel Sachen finden/ so ihnen sehr nützlich / sie können mit Veränderung etlicher weniger Puncten und Sachen ihnen zueignen / was sonsten für die Geistliche Ordens-Personen gesagt worden / oder zum wenigsten können sie sich deß fünfften Theils Introductionis oder Anleitung zur Andacht/ gebrauchen/ in welchen etliche Betrachtungen und Vnderricht gegeben werden/ wie einer einmahl im Jahr sein Leben ernewern soll ; oder auch endlich alle Jahr einmahl gewisse Zeit erwöhlen / und alles was ich in diesem Capitel vortrage/ als sonsten ein Geistliches Buch überlesen: dan ungeachtet / daß sie solche Sachen nit in das Werck richten/ so werden sie doch viel darauß lehrnen / und viel in der Liebe gegen GOtt / und in seinem H. Dienst zu nehmen.

Der 2. Artickel.

Etliche besondere underricht für den ersten Tag der Geistlichen Vbungen.

Dieweil an einem guten Anfang viel gelegen / so rahte ich dir daß du besondern Fleiß hiezu gebraucheſt / und folgende Sachen in das Werck richteſt. 1. Solt du die Betrachtung/ welche du deß Morgens zu halten / den vorigen Abend durchsehen/ und zu bestimbter Zeit auffstehen/ mit einem grossen Verlangen deine Geistliche Vbungen wohl an zufangen / und mit GOtt und nit mit Menschen zu handlen. 2. Erkenne mit grosser Danckbarkeit an diesem und am folgenden Tagen die grosse Wohlthaten welche dir Gott erweiset/ in dem daß er dir Zeit/ und Gelegenheit gibt / mit seiner höchsten Majestät/ von deinen allerwichtigsten Geschäfften/ welche dein Heyl/ und Seeligkeit/ und die ernewerung deines Lebens betreffen/ deinem Gnügen nach/ zu handlen. Wie viel seynd so keine Mittel hierzu haben ? wie viel seynd welche sich wenig darumb bekümmern? deßwegen es wohl werth/ daß man Gott hiefür dancke. 3. Gedencke als wan dieß das letzte mahl wäre dich vor deinem Tod dieser Geistlichen Vbungen zu gebrauchen / in welchen du alle Mängel/ und Vnvollkommenheit/ welche du in vori-

gen abgangen/zu verbesseren und gut zu machen hattest/und endlich nach vollendeten gemelten Vbungen sterben solltest / und von deinem Gott gerichtet werden. 4. Laß dir seyn als wan du mit Christo in einer auß den obgemelten Einsame/ oder Einöde handlen thätest : und als wan du alle Betrachtungen und andere Sachen in seiner Gegenwart verrichten thätest. 5. Bedencke was du am selbigen Tag durch deine Betrachtung zu erlangen begehrest ; nemblich damit du wohl erkennest worzu diese Geistliche Vbungen angefangen. Zum andern/ Wozu daß dich Gott erschaffen habe. 6. Gedencke weiters wo über du deine Nachdenckung stellen wöllest. 7. Was und wo von du lesen wöllest. Und was du für Buß thun könnest. 8. Wan du Priester bist so thue dein Opffer/ damit du mit deinem Nutz diese Geistliche Vbungen vollbringen mögest ; bistu nit Priester/so höre sie zu diesem End.

Von den Betrachtungen deß ersten Tags.

Dieweil der Lust und innerliche Geistliche Geschmack underschiedlich / und die Mittel/ deren sich Gott gebrauchet die Seelen zu regieren/ vielerley; also verbinde ich keinen die Ordnung meiner Betrachtungen zu halten Ich stell es einem jedwederen frey/sich anderer besserer zu gebrauchen / so ihm etwan sein geistlicher Vatter vorschlagen/oder auch seiner selbsten auß eygener andacht erwöhlen mögte. Ich brauche und trage dieselbe darumb vor / dieweil sie dem Büchlein deß H. Ignatij gemäß/und durch lange Erfahrnus grossen Nutz gebracht.

Die erste Betrachtung.

Warumb und zu was End man sich dieser Geistlichen Vbungen gebrauche.

Nach verrichtem Vorgebett/ eingedenck der Gegenwart Gottes : Item eine auß der Einsame / oder Einöde Christus ob gesagt/ und andern Sachen darvon anderstwo geredt / laß dir seyn oder gedencke als wan dich dein H. Engel/ (welcher dir in dieser Einsame sonderlich beystehet) in obgemelte Einöde oder Einsame geführet hätte mit Gott zu handlen / gleich wie Vorgemeldter Moyses auff den Berg Sinay stigt / und daselbst in den Wolcken/ in welchem man gar Einsam niemand sahe/ noch auch von niemand gesehen wurde / 40. Tag lang mit Gott handlete. Nach diesem begehre die Göttliche Gnad/damit du erkennen mögest wozu du in diese Einöde kommen/ und deinen Nutz darauß schöpffen mögest.

Der erste Punct.

Zum ersten bedencke den erbärmlichen Stand in welchem du bist. Das Geistliche Elend/ in welchem du biß über die Ohren steckest/deine grosse Vnwissenheit/ den Vnvermöglichkeit gut zu thun/ deine undendliche Anmühtungen / Neygungen und Bewegungen deines Hertzens/ welche dir deine Freyheit / (welche eygentlich die Kinder Gottes haben) benehmen und zu ne unmenschliche Leibeygenschaft bringen. Item die Sünde / deren Zahl so groß ist ihrer mehr als Haar auff deinem Haupt die Trägheit/ Vnlust/ und Verdruß zu andächtigen Göttlichen Sachen.

Auß allem diesem hastu grosse Ursach dich in dein Hertz zu schämen/ vor deinem GOtt nider zu fallen/und zu ihm zu sagen: daß du vor ihn / als ein Krancker vor einen Artzt kommest: als ein übel besudleter zum Wasser der Barmhertzigkeit; als ein Blinder zum ewigen Liecht; als ein Armer zum König Himmels und Erden; als ein Sünder zum Heiligen aller Heiligen; Endlich als ein Erstarreter und Eyßkalter Verfrorner zum Fewr der Göttlichen Liebe. Nach diesem mache dir selbsten eine grosse Hoffnung und Vertrawen/ daß er dir/ wegen seiner grossen Güte/wegen der Freundlichkeit/ mit welcher er dich auffnimbt / wegen der Verdiensten seines Sohns Jesu Christi/wegen der Fürbitt der seligen Jungfrawen und Mutter Mariä/ deines H. Engels/ und anderer Heiligen mehr / welche miteinander auß grossem Mitleyden gegen dir / für dich anhalten/ daß er dir/ sag ich/ auß allem deinem Unheyl und Jammer herauß helffen werde.

2. Punct.

Zum 2. Bedencke / wie das fürnembste Ziehl und End dieser geistlichen Vbungen sey/ daß du eine völlige und vollkommentliche Ernewerung deiner selbsten anstellest; welche fürnemblich in zwey Dingen bestehet. Erstlich / daß du dich befleissest alle böse und unördentliche Anmüthungen / Neygungen und Bewegungen deines Hertzens/ und Gewohnheiten zu verbesseren. Zum 2. Daß du durch kräfftige Mittel nach der Vollkommenheit/welche Gott von dir/deinem Stand nach erfordert/strebest; damit du also ein Mensch nach seinem Hertzen seyest/wie David; damit du in allen Dingen und überall dich nach seinem heiligen Willen richtest / und daß in wehrenden diesen geistlichen Vbungen in dir erfüllet werde/was Gott zum Propheten Jeremia sagte: cap. 2. Ecce posui te, ut destruas, &c. Wisse daß ich dich zu dieser Zeit darzu verordnet / daß du umbreissen und bawen: item daß du außreissen und pflantzen sollst. Sehe allhie an/ wie viel an dieser Sachen gelegen/ wie es ein so rühmliches / annehmliches und nützliches Ding sey/ wie solches deinem Beruff so gemäß/ und deinem Nechsten ein so feines Exempel gibt.

Lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß er dir hierzu Zeit und Gelegenheit gegeben habe. Begehre seine Gnad/ daß du solches auffs vollkommneste verrichten mögest: dan ohne ihn kanstu nichts. Opffere dich deinem Gott/und sey bereit deinem besten Vermögen nach/ alles zu thun was deines theils zu Vollziehung seiner Göttlichen Einsprechung vonnöthen seyn wird.

3. Punct.

Zum 3. Erwege / wie daß hierzu kein bequamer Orth seyn könne/ als ein einsamer/ stiller/und von anderen abgesönderter Orth; Eine Einsame/ oder Einöde/ sag ich/ nicht allein innerlich / daß man mit dem Geist gleichsam in sich selbsten gehe/ und alle andere Gedancken und Sorgen auß seinem Sinn treibe; sondern auch eusserlich/ daß man sich aller Gemein- und Gesellschafft der anderen nach dem Exempel Christi entschlage. Dan erstlich / wan man von wichtigen Sachen in geheim und in der Still zu handlen pfleget; was kan man für wichtigere und grössere Geschäfft haben/ als seines Heyls? 2. Kein liebliches Gesang/ Seitenspiel / noch einiges Gespräch kan man mitten under einem Getümmel / Geschrey und Unruhe hören. Kein Schreiber / kein Mähler pflegt

auff

auff einem vollen unruhigem Marck und Platz/ auff welchem allerley Thier/ underschiedliches Gerüffs/ und Geschrey ist/ zu schreiben/ zu mahlen/ oder von ernstlichen wichtigen Sachen zu handlen. Wie wiltu dan mitten under dem Getümmel/ und unruhigen Wesen deiner Sorgen/ Gedancken/ und allerley Geschäfften von weltlichen Sachen/ die Stimme Gottes hören und verstehen? wie sag ich kanstu Gott in deinem Hertzen abmahlen/ wie kanstu ruhen/ wie kanstu seine gute Lehr und Einsprechungen hören? 3. Ein Freund pflegt mit dem andern abwerts/ und in geheim zu reden; Gott will mit dir reden und sagt: Oseæ 2. Ducam eam in solitudinem, &c. **Ich will ihn in die Einöde führen/ und ihm in sein Hertz reden.** 4. Das Weib welches auß Befelch deß Prophetens Elisäi/ ihre Gefäß mit Oel füllete ihre Schüldener zu bezahlen/ thät alle Thür und Thor verschliessen/ damit sie von niemand verhindert würde/ 4. Reg. 4. 5. Der Prophet Elisäus machte das verstorbene Söhnlein der Sunamitidis in einem verschlossenen Gemach wider lebendig: Wan du allein mit Christo in seiner Einöde/ so wird er dich wider lebendig machen. 6. Wer sich Menschlichen und irrdischen Trosts entschlägt/ der verdienet von Gott getröstet zu werden/ wer sich von der Gemein- und Gesellschafft der Menschen enthaltet/ der macht sich würdig mit Gott zu handelen/ und seiner Gemeinschafft zu geniessen. 7. Wer ein unschüldiges/ frommes Leben führen will/ wie Seneca sagt/ der halte sich in der Einsame. 8. In der Einöde/ wie Origenes homil. 4. in Exodum schreibt/ findet man frischeren und gesünderen Lufft/ der Himmel heller/ und klärer/ und Gott selbsten geheimer. In der Einöde oder Einsame hastu ein reiners Gewissen/ grössere Erkantnus himmlischer und Göttlicher Sachen/ und grössere Gemeinschafft und Freyheit mit Gott. In summa der Spruch Threnor. 3. Sedebit solitarius, tacebit, & elevabit se supra se: **Er wird sich in der Einsame halten/ schweigen/ und mit seinem Gemüt und Gedancken sich über sich selbsten erheben/** wird in dir erfüllet.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß du solches Glück hast/ hab ein Mitleiden mit denen/ so solches Glück nicht erkennen und nit viel darauff geben. Begehre/ und sey fleissige dich dasselbe auffs allerbeste zu verrichten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem H. Geist/ welcher dich in dieser Einöde gehalten/ wie er Christum vorzeiten führte: Bitte ihn/ und begehre daß du dich derselben mit deinem Nutz gebrauchen mögest.

Die zweyte Betrachtung

Von Erschaffung deß Menschen.

Der Heilige Ignatius nennet diese Betrachtung in seinem Büchlein/ den Grund der Geistlichen Übungen/ dann auff dieselbe/ gleich als auff einen festen Grund bawet er das gantze Geistliche Gebäw. Diese Betrachtung ist sehr dienlich zu dem/ was man durch gemelte Geistliche Übungen zu erlangen begehret: nemblich die Verlassung und Wohnung der Sünden/ und böser unordentlicher Anmuhtungen abzuwerffen/ und Gott eine Behausung auffzubawen/ die Tugenden/ welche GOtt deinem Beruff gemäß von dir erfordere/ darein zu setzen. Cassianus Collat. 2. sagt/ daß man vor allen dingen/ das Ziel und

Lebens / und unsers Berufs ansehen soll. Welchem Aristoteles auch nicht ungemäß redt. dan er sagt/ daß man vor allem/ und zum ersten das Ziel und End im Sinn habe / wiewohl es sich zu letzt in dem Werck sehen lasse. Item daß das Ziel eine Regel/ oder Mittel sey. Darumb ist vonnöhten/ daß man an sein Thun und Lassen / ja sein gantz Leben nach demselben richte. Darauß erscheinet / wie viel an dieser Betrachtung gelegen sey / daß man gründlich und vollkommentlich begreiffe und durchtringe / warzu einen Gott erschaffen habe.

Nach verrichtem Vorgebett / und Einbildung der Göttlichen Gegenwart; Item deß Herzen Jesu in seiner Einsame / oder Einöde/ wie oben gesagt; laß dir seyn als wan du Gott auff einem köstlichen Thron sitzend säheſt. Item/ wie daß alle Creaturen auß ihm kommen / und denselben als ihr letztes Ziel suchen ; gleich wie alle Flüß und Wässer auß dem Meer herflieſſen / und wider nach demselben / als zu ihrem Ziel zu flieſſen pflegen. Begehre die Göttliche Hülff/ damit du gründlich verstehen / und wohl durchtringen mögeſt / zu welchem End du auff diese Welt erschaffen seyeſt/ und sprich mit dem Propheten David : Notum fac mihi Domine finem meum: **Herr gib mir mein Ziel und End zu erkennen/ damit ich sehen und wissen könne/ was mir mangle.**

Der erste Punct.

NUm 1. anfänglich erwege / wie daß vor Erschaffung der Welt nichts über all: dan es war weder Himmel noch Erd / weder Wasser noch Fewr / weder Thier noch Menschen/ weder Bäum noch Graß/ weder Engel, noch Sonn oder Mond / weder König noch Königreich. Mit einem Wort/ Nichts war über all. Gott hat von Ewigkeit eben ein so groß gefallen/war eben so seelig ohne einige Creatur/ als er jetzt ist/ nach dem er auß grosser Güte / die gantze Welt und alles was in derselben ist/ auß nichts erschaffen. damit er durch seine Creaturn gerühmet und gelobt / und in denselben seine Allmacht/Güte und Weißheit sehen ließ.

Hierauß hastu dich nicht wenig über so grosse Güte Gottes zu verwunderen/ welcher / unangesehen daß er einen völligen Genügen an ihm selbsten / und an der innerlichen mittheilung / durch welche er sich den dreyen Personen mitgetheilet/sich noch weiter in Erschaffung der Creaturen eusserlich mittheilen wöllen/ ohne daß er derselben im geringsten nicht bedürfftig. Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott für das natürliche wesen/ welches er den Creaturen mitgetheilet. Dan dieweil der meiste theil derselben Gott nicht erkennen ; also will sichs gebühren/ daß du/ der du als eine auß den alleredlesten/ und gleichsam ein kurtzer begriff aller Creaturen/ auch für alle andere GOtt danckest und lobest. Wan du wilt so kanstu den Gesang der drey Knaben im Babylonischen Fewr-Ofen sprechen. Endlich sehe an/ wie die Creaturen an ihnen selbsten so gering zu schätzen ; dieweil sie an ihnen selbsten nichts seynd. Hergegen aber / wie sie wan du Gott selbsten ansehen wilst / gleichsamb Kinder Gottes seynd / und Geschäfft seiner Göttlichen Allmacht.

Der zweyte Punct.

NUm 2. Erwege bey dir / wie du so lange Zeit von Erschaffung der Welt/Item so viel tausend Jahr nach erschaffung der Welt an dir selbsten nichts gewesen ; und noch biß auff heut wäreſt/wofern dich Gott nicht auß sonderbahren Gnaden erschaffen

hätte/da er doch so viel tausend und tausend Menschen unerschaffen/ und in ihrer Nichtigkeit lasset. Allhie sehe an was du in deiner Nichtigkeit warest/ was du wissen thätest/ was du vermögtest/ was du begehrtest/ was du handlen thätest: So wirstu allenthalben nichts finden. Hierauß schliesse/ wie groß dein herkommen/ wie alt/ und adelich dein Geschlecht.

Soltu dich nun nicht über die grosse Güte Gottes verwunderen ? dan ungeachtet daß er wohl wiste/ und vorsahe/ daß du dein Natürliches Wesen/mit welchem er dich begabte/ mißbrauchen würdest/ so hat er doch dich mit demselben nicht wöllen unbegabt lassen. Ach der grossen Güte! Mein Gott wärest du geringer gewesen / hättestu weniger gewist/wärest du nicht mächtig und weiß gewesen/ wan du mich in meiner Nichtigkeit gelassen hättest ? Gleich wie du viel andere biß auff den heutigen Tag lassest? Mein Gott/ du hättest meiner im geringsten nicht vonnöhten / und dannoch hastu mich erschaffen / und so viel andere in ihrer Nichtigkeit gelassen / welche dir etwan fleissiger und getrewer gedienet hätten Lobe/und dancke dem gütigen Gott / daß er dich erschaffen. Bedemühtige/ und schäme dich/ wan du deine Nichtigkeit ansehest ; und sage mit dem Propheten David : Psalm. 68. Substantia mea quasi nihil ante te. **Mein Wesen ist nichts vor dir.** Item sag zu dir selbsten / 1. Corinth. 4. **Was hastu/ das du nit empfangen? Hastu es nun empfangen / was wiltu dich dan rühmen / als wan du es nicht empfangen hättest?**

Der dritte Punct.

Zum 3. Erwege/wie daß der gütige Gott/ in dem daß er dich auß nichts erschaffen/ dir nicht ein geringes Wesen gegeben oder zu einer schlechten Creatur erschaffen/ sonder zu einer vernünfftigen Creatur/ zu einem Menschen/ welcher Seel und Leib hat. Dein Leib ist edler als alle andere Leiber/ alles ist an demselben wohl geordnet: Er hat seine underschiedliche Sinn/ Glieder und Natürliche Neygungen. Deine Seel ist geistlich ihne einigen Leib: sie ist ein Ebenbild Gottes/ durch deinen gantzen Leib ausgetheilet/ mit dreyen innerlichen Kräfften/ der Gedächtnus / deß Verstands und deß Willens begabt. Durch ihre Gedächtnus erinnert sie sich alles was vergangen: durch ihren Verstand kan sie alle Göttliche und Menschliche Sachen begreiffen. Item Leibliche und Geistliche/himmlische und irrdische ding verstehen / ja Gott selbsten von Angesicht zu Angesicht anschawen. Durch ihren Willen liebet/ und hasset sie / und kan ihren Gott und Herren selbsten lieben. Item hat sie eine Krafft allerley Sachen ihr einzubilden/ihre Sinn/ihre Begierlichkeiten und Anmühtungen / welches unmöglich mehr nit ist/ als ein grosses Wunder der Göttlichen Allmacht/ und gleichsam als ein kurtzer Begriff dieser grossen Welt.

Dancke Gott für ein so hohes und edles Wesen. Du hättest können Blind/ Taub/ Stum/ gepuckelt und Lahm seyn/ gleich wie viel andere : aber Gott hat dich darvor behütet/und deiner grössere Sorg getragen als deine Eltern. Dieses erkennet der fromme Job/ da er von ihm selbsten zu Gott sagt/ Iob. 10. Manus tuæ Domine fecerunt me, &c. **Deine Händ O Herr haben mich meine Form und Gestalt gegeben und umb und umb verferriget / du hast mir Fleisch und Bein gegeben und mit einer Haut überzogen.** Dergleichen sagt auch die Mutter der [illegible]

Maccha-

Machabeer/2.Mach.7. Nescio qualiter apparuistis in utero meo, &c. **Ich weiß nicht wie es mit euch in meinem Leib ist hergangen; dan ich hab euch ewren Geist und Seel nit gegeben / ich hab ewren Gliedern ihre Form und Gestalt nicht gegeben / sondern der jenige/welcher diese Welt erschaffen.** Deßwegen kanstu gar wohl mit dem Propheten David sagen/ Ps 102. **Lobe meine Seel den Herren / und alles was in und an mir ist/preyse seinen heiligen Nahmen.** Begehre daß du dich deß Natürlichen Wesens / und alles was zu demselben gehöret/gebrauchen mögest / dem zu ehren/welcher dir solches gegeben hat.

Endlich so opffere Gott auff dein gantzes Wesen / und alles was darzu gehöret/ alle Glieder und Kräfften desselben. Thue jetzt was du in deiner Empfängnus oder gleich im anfang deiner Vernunfft / wegen der Vnvollkommenheit deines Verstands nit hast thun können.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der Heiliger Dreyfaltigkeit / welche sämptlich zu deiner Erschaffung geholffen. Der Vatter durch seine Allmacht; der Sohn durch seine Weißheit; der H. Geist durch seine Güte.

Die dritte Betrachtung.

Von dem hohen und adelichen Wesen deß Menschens.

WAs das Vorgebett/einbildung der Gegenwart Gottes/ und andere Vorbereitungen belanget/so thue ihm wie in vorigen Betrachtungen.

Der erste Punct.

NUm 1. Erwege/wie daß der ewige Gott/ welcher der Allerhöchste/und erste Wercker ist/nichts thut / es sey dan zu einem gewissen Ziel und End gerichtet. Das erste und fürnehmste Ziel und End ist er selbsten/ oder seine grössere Ehr/ und folgends das Glück und Heyl der Creaturen. Doch daß solches endlich wider auff underschiedliche weiß/durch eine jedwedere/ seiner Natur gemäß/auff ihn gerichtet werde; wie er dan auff vielerley weiß von denselben geehret wird/ nach dem er seine Allmacht/ Weißheit/ und andere Göttliche Vollkommenheit in denselben sehen lasset.

Darauß du abnehmen solt/ daß eine jedwedere Creatur / sie sey so gering als sie wölle/ ihrem Werth nach / hoch geschätzt werden soll: dan alle haben ihr Wesen von Gott/ alle miteinander ehren/ rühmen und preisen Gott/nicht allein die Engel/Himmel und Sterne; sondern auch die geringste Würmlein / so auff Erden umbkriechen. Eine jedwedere erkläret und gibt / auff seine weiß/ Zeugnus der Allmacht/ Weißheit/ und Güte Gottes. Daher stehet geschrieben/ Ioan.10. Meine Werck so ich thue / geben Zeugnus von mir. Item/so sagt Augustinus in Psalm. Deus creavit in cœlo angelos, &c. Gott hat im Himmel die Engel erschaffen/ und auff Erden die kleine Würmlein. Er ist in einem mit gröſſer als in dem anderen. Der H. Hieronymus setzet weiter hinzu/ und spricht: ad Nepot. Gott ist zu Zeiten wunderbarlicher / und ruhmlicher in den kleinen und verächtlichen Creaturen / als in den grossen/in einer Ameiß oder Biene/ als in einem ungeheuren Wallfisch.

Hierauß soltu Vrsach nehmen alle Creaturen zu lieben / dieweil sie alle von Gott

herkommen / ihm Zeugnus geben / und zu diesem End von ihm erschaffen seynd. Befleisse dich dieselbe nimmer zu mißbrauchen / dan solches ihrem Erschaffer zu grosser Vnehr gereichet. Damit man aber desto besser begreiffe / und gründlich verstehe / zu was hohem und edelen End der Mensch erschaffen / so muß man zuvor die Fürtrefflichkeit der Menschlichen Natur erkennen.

Der zweyte Punct.

ZUm 2. erwege / wie daß under allen leiblichen Creaturen so von Gott erschaffen worden / der Mensch der edleste / und furnembste / wie daß er gleichsam das Mittel dieser Welt sey / auff welches alle Creaturen gerichtet werden ; er ist gleichsam ein kurtzer Inhalt und Begriff aller Creaturen ; dan er hat das Seyn oder Wesen / wie die Elementen / und andere Seellose Creaturen: er hat das wachsende Leben gleich wie alles Erdgewächs: er hat das empfindliche Leben gleich wie die Vögel / die Fisch / und andere Thier auff Erden: er hat ein vernünfftiges / und verständiges Leben wie die Engel; er ist ein kleine Welt / in der gröss viel geringer als die Welt / aber in dem werth / würde / und Eygenschafften nit geringer / ja gröss als die gantze weite Welt. Er ist Meister in der Welt / welche seinetwegen erschaffen / er hat eine Seel und einen Leib / gleich wie diese Welt den Himmel und die Erde. Seinem Leib nach ist er dem Vieh gleich / der Seelen nach den Engelen / ja ein wahres Ebenbild Gottes / zu den himmlischen Frewden verordnet.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er dich und alle Menschen zu so edlen und fürnehmen Creaturen gemacht / und sprich mit dem Propheten David: O Herr / wie hastu den Menschen so hoch erhebt / in dem du denselben fast den Engelen gleich gemacht / daß du ihn zum Meister und Herren über deine Geschäfft gestellet / daß du ihm alles was im Meer / in der Lufft und auff Erden ist / underworffen; daß du ihm so grosse Ehr angethan ! ach Gott wie bistu so wunderbarlich! Wer kan dich gnugsam loben und preysen ? wer kan dir dancken / wie sichs gebührt ? Erkenne / achte dein edles Wesen hoch / lebe wie ein vernünfftiger Mensch und nit wie das Vieh: Schäme dich / daß du das gemein wider deinen Stand und Hochheit begehst.

Der 3. Punct.

ZUm 3. Sehe an was deinem End zu welchem du erschaffen bist / zu welchem Dan du sicherlich wissen must / daß der Mensch / welcher eine so edle Creatur ist ungefährlich / oder unbedachtsamer weis von Gott erschaffen sey: (Dan solches ist und soll man von Gott nit sagen) sondern zu einem solchen End / welches ihn fürtrefflicher und edler macht / als er an allen irdischen nit ist. Er hat ihn zu keinem irdischen Güter und Reichthumb erschaffen / dan dieselbe seynd viel geringer als er / und dienen allein zu zeitlicher Nothurfft des Leibs: Er hat ihn auch nit zu hohen Ehren / Wunder und ansehen under den Menschen erschaffen. Endlich so ist er auch nit zu den Wollüsten erschaffen / dan ihr außgang bringt Schmertzen und Leyd. Neben dem so finden sich diese Wollüste eben so wohl / ja mehr in dem Vieh als an den Menschen / und erstrecken sich nit weiter / als auff den Leib / welcher der geringste / und verächtlichste Theil an dem Menschen. Viel weniger ist der Mensch zu

dern Sachen erschaffen: dan dieselbe die Begierd deß Menschen nie ersättigen können. Zu dem so seynd gemelte Sachen so wohl under den Händen der Bösen als der guten/ und bringen die jenigen welche sie inhaben/ oder besitzen/ in grosse Unruh/ Verwirrung/ und haben nie keinen völligen genügen. Deßwegen man sich nit gnugsam zu verwunderen hat über die grosse Verblendung vieler Menschen / welche sich dermassen auff das Gut und andere Creaturen ergeben / als wan sie allein für si erschaffen wären / als wan sie ihr höchstes Ziel und End wären.

Hab ein hertzlich Mitleyden mit solchen verblendten Menschen : laß allen Lust und Verlangen nach irrdischen Gütern / und fleischlichen Gelüsten und Uppigkeit fahren: dan wan jener heidnische Weltweise Seneca sagt : Major sum, & ad majora natus, quam ut sim mancipium corporis: Ich bin zu groß oder zu gut darzu/ ich bin zu höheren Dingen gebohren/ als daß ich ein Leibeigener meines Leibs sey. Wie viel mehr soll und kan solches ein Christ sagen?

COLLOQUIUM.

Ein Gespräch stelle an mit der H. Dreyfaltigkeit/ und dancke ihr / daß sie dich nit zu so verächtlichen Dingen erschaffen: und begehre von ihr/ daß deine Seel/ welche das Ebenbild Gottes tragt/ von solchen Sachen nit besudlet werde.

Die vierte Betrachtung.

In welcher die vorige widerholet werden.

Oben im 4. Artickel p. oder 6. hab ich gesagt/ wie nützlich daß es sey/ wan man eine oder mehr Betrachtung zugleich widerhole/ und gleichsam zum andernmal thue die geistliche Sachen und Göttliche Warheiten desto besser zu begreiffen und gründlich zu verstehen. Wer oben hin die Geheimnus oder Puncten eines Christlichen Geheimnus bedencket / und gleichsam wie ein Hahn über die heisse Kohlen herhüpffet / der wird nie grossen Nutz darvon haben.

Diese Widerholung bestehet in dem/ daß man etliche Puncten der drey vorigen Betrachtungen/ so du etwan übergangen / oder nit recht ergründet/ oder auch welche dir dein Hertz erweichet / auffs new für die Hand nehmest / und dich zu einer oder zur anderen Ammüthung antreibest. Als Exempelweiß.

Erwege zum ersten/ warumb daß du diese geistliche Übungen angefangen / nemblich/ dich selbsten zu erkennen / wer und was du seyest: was dein Gott von dir begehre: Item underschidliche so wohl gemeine als auch besondere Mittel zu erkennen/ und von ihm zu lehrnen/ ernstlich und kräfftig deinem Heyl/ und deiner Vollkommenheit Fürsehung zu thun/ und deinen innerlichen und eusserlichen Stand in eine bessere und vollkommnere Ordnung zubringen ; welches dieweil du besser und gemächlicher nit thun kanst/ also hastu diese Einsame und Einöde angenommen/ und alle deine andere Geschäfften und Gedancken auff seyts gestellet. Darauff treib dich an diese Zeit für hoch zu schätzen / und wohl anzulegen. Dieweil vielleicht diß das letzte mahl seyn wird/ daß du zu solchen geistlichen Übungen Gelegenheit haben wirst / und daß du etwan in diesem Jahr sterben werdest: befleisse dich auch/ daß du alle Verhindernus auß dem Weeg räumest / damit Gott in wehrenden diesen geistlichen Übungen desto freyer durch seine innerliche Erleuchtung deines Verstands und Einsprechung / und durch die innerliche Bewegungen und Antrieb zu einer oder andern Sach in dir würcken möge.

Zum 2. Erwege und bedencke von newem deine Nichtigkeit/ und wie du auß nichts erschaffen. Stelle dir einen armen/ blosen Mēschen vor Augen / welchen ein König oder grosser Herr zu seinem Sohn angenommen/ und mit königlichen/ köstlichen Kleidern angelegt. Gedencke als wan derselbe zur Erkantnus seiner selbsten / und wer er war ehe daß ihn der König zu seinem Sohn angenommen/ seine Königliche Kleider eines nach dem andern ablege/ sich vor seinen König stelle/ und frey vor allen bekenne die grosse Freygebigkeit/ welche er ihm erwiesen / und wie höchlich er gegen ihm verbunden sey. Thue deßgleichen in deinen Gedancken/ stelle dich vor deinen Gott und Herrn welcher dich erschaffen/ lege gleichsam alle Gaben/ und alles was du von Gott empfangen von dir/ übergib ihm alles/ und bekenne frey daß du nichts überall von dir selbsten hast. Gleich wie die 4. Alten in der Offenbahrung Johannis ihre Cronen von ihren Häuptern nahmen/ und dem Lämblein für seine Füß legten. Leg/ sag ich/ gleichsam von dir dein Seyn/ Wesen oder seellosen Leib/ welchen du mit andern Elementen und Sachen gemein hast. Lege ab dein wachsendes Leben oder Krafft zu wachsen/ so du mit dem Erdgewächs gemein. Lege ab dein empfindliches Leben/ dein vernünfftliches Leben/ das Leben der Gnad mit allen Tugenden/ alle Gunst und Gnaden/ welche er dir vor andern erzeigt; als nemblich daß er dich in den geistlichen Stand auffgenommen. Lege ab deine Seel mit allen seinen Kräfften / deinen Leib mit allen seinen Gliedern und fünff Sinnen. Wan du alles dieses von dir gelegt/ und dem jenigen übergeben / von welchem du es empfangen / was wird dir übrig bleiben? Nichts. Daher du wohl mit dem David sagen kanst/ Psal. 68. Substantia mea tanquam nihilum **Mein Wesen und alles was ich hab / ist gleichsam nichts vor dir.** Verwundere dich über die grosse Güte Gottes/ lobe und dancke ihm / und erkenne daß du nichts als von ihm hast: nimb dir ernstlich für/ daß du dein Wesen/ so er dir gegeben/ nie mißbrauchen wöllest/ dan es ist eine lautere Gab Gottes/ ja ein wahres Almusen. Begehre hierzu die Gnad deines Herrn Jesu Christi / welcher sein Wesen so wohl gebrauchet.

Zum 3. Erwege die Hochheit und Fortrefflichkeit deß menschlichen Wesens/ also daß der Mensch solches von keiner andern Creatur / sondern von Gott hat können haben; welcher auch sein letztes Ziel und Ende ist. Halte das menschliche Wesen hoch und schäme dich / daß du dich wider deine Hochheit an andere Creaturen gehenckt/ und dich selbsten verächtlich gemacht. Dein Gesprächthue/ wie du in vorigen Betrachtungen gethan.

Der 3. Artickel.

Etliche besondere Vnderricht für den 2. Tag der geistlichen Vbungen.

NAch dem du am ersten Tag erkennet und gesehen/ warumb du diese geistlichen Vbungen angefangen / und warumb dich Gott auff diese Welt erschaffen: so ist rathsam/ daß du diesen zweyten Tag zu besehen und gründlicher Erkantnus deß Zieles/ zu welchem du erschaffen/ und Mittel/ durch welche du solches erreichen mögest/ anwendest.

Anfänglich sollstu die Lehr oder den Vnderricht/ welche ich im ersten Artickel und im Anfang deß zweyten gegeben / vor Augen haben/ und fleissig halten; dan es unmöglich dieselbe allhie zu widerholen. Ich will allein die Betrachtung vorstellen. Die Nachdenckung

ckung so alle Tag geschehen soll/ kanstu nach oben gegebenem Bericht selbsten anordnen.

Die erste Betrachtung.

Zu welchem Ziel und End der Mensch erschaffen/ item wie edel und hoch derselbe sey.

NAch verrichtetem Vorgebett / eingebildter Gegenwart Gottes und Christi in einer auß obgemelten Einöde / item nach erwiesener innerlicher und eusserlicher Ehrerbietigkeit/ nach hertzlicher Bereuwung deiner Sund/ damit Gott nichts an dir finde/ daß seiner Majestät mißfalle/ nach erneuwerter Meynung gegenwärtige Stund Gott zu Ehren und dir zum Heyl wohl anzuwenden/ sprich ein Veni Creator, &c Komm H. Geist/ oder anderes Gebettlein/ nach dem dich deine Andacht antreiben wird.

Nach diesem laß dir seyn / als wan du Gott in seinem Thron sitzen seheſt / und wie daß alle Creaturen gleichsam von ihm außgehen/ und dergleichen mehr/ wie oben gesagt/ und begehre daß du wohl begreiffen und ergründen mögest das End/ zu welchem du erschaffen / und auß dieser Erkantnus dein Heyl befürderen.

Erster Punct.

Zum ersten erwege/ wie daß Gott/ in dem er dich erschaffen thäte / keine andere Meynung hätte / als daß du ihn in diesem Leben loben/ lieben/ ehren/ dienen solteſt/ und also endlich selig werden. Allhie wisse und erwege/ wie daß Gott alles was ist/ dich so wohl als andere Sachen/ seinet wegen erschaffen; damit du ihn diß gegenwärtige Leben durch verehren/ loben/ lieben/ und dienen solteſt/ und damit derselbe/ welcher innerlich in ihm selbsten von Ewigkeit her alle Glory und Ehr hat/ auch eusserlich durch dein frommes Leben geehret/ gelobt/ und bedienet würde.

Erfreue dich darin / daß du zu einem so hohen und edlen End erschaffen seyeſt. Bedancke dich dessen gegen Gott/ und erwecke in dir einen grausen ab denen / welche mehr nit thun/ als Gott lästern/ schmähen/ und seinem Feynd dem Teuffel dienen. Mache dir selbsten ein Verlangen GOtt in allen Dingen/ uberall/ durch dein frommes Leben und unsträffliches Verhalten zu ehren/ und zu loben. Damit die Engel im Himmel Gott stäts deinetwegen preisen.

2. Punct.

Zum 2. Dencke und sinne dem Ziel und End / zu welchem du auff diese Welt kommen/ noch eigentlicher und gründlicher nach/ oder sehe an was du für eine Meynung und End haben sollſt/ in dem du auff dieser Welt umbgeheſt/ und nach dem Himmel reiseſt: so wirstu finden/ daß du solche Sachen vor Augen haben sollſt/ welche deß Himmels werth seynd / und welche dich auff gemelten Weg führen und begleiten können Gleich wie einer/ welcher willes in eine oder andere Statt zu reisen/ sich auff den Weg/ welcher zu der Statt/ in welche er willens zu reisen/ fuhret/ und keinen andern zu begeben pflegt/ wofern er nit von andern verspott seyn will / und nimmer dahin kommen wohin er begehret; also will vonnöthen seyn/ daß du deßgleichen thuſt. Dein Ziehl und End iſt/ daß du GOtt loben/ lieben/ verehren und dienen sollſt. Erstlich so wird Gott mit den Worten und durch die Stimme gelobt/ und nachmahlen durch gerechte und heilige Werck/ wie Christus im Evangelio sagt: Lasset ewere gute Werck vor den Menschen sehen/

da-

damit sie ewren Vatter der im Himmel ist/lobē und preisen. Item der Prophet David: Herr/die so dich förchten/ werden mich ansehen/oder mein Leben bedencken / und dich loben und preisen. Zum 2. So wird Gott innerlich und eusserlich von den Menschen verehret/in dem er die hohe Majestät Gottes erkennet/ seine eigene Verächtlichkeit und Nichtswertigkeit ansehet und gestehet/ und sich folgeds Gott demuthig underwirfft / sich für unwürdig erkennet vor ihm zu erscheinen/ und sich gleichsam für einen Frösch haltet / welcher auß seinem stinckendem Pfuhl herfür kriechet/wie der H.Bernardus redt. Zum 3. So wird Gott geliebt/ wan man sich befleisset ihm in allen Dingen und überall zu gefallen. Zum 4. pflegt man Gott zu dienen/ wan man embsig wie ein getrewer Diener verrichtet was er befihlt. Der Herr und Meister hat Recht und Macht alles nach seinem Willen anzuordnen; also kan ein Herr seine Aecker und Bawfeld wan er will / verkauffen/verschencken; Gersten/ Weitzen/ Haber darin sähen / oder auch braach ligen lassen/ darüber sich der Acker nichts zu beklagen. Gleiche Gestalt ist ein getrewer Diener zu allen Dingen fertig und bereit. Und kan mit dem Priester Heli sagen 1.Reg.3. Dominus est,quod,&c. **Er ist Herr und Meister/ es stehet ihm frey zu thun was er will.** Item mit dem gedultigen Job: **Der Herr hat es gegeben / er hat es wider genommen/es ist alles geschehen wie es ihm gefallen.** Item mit dem H.Augustino: Optimus ille est minister.&c, Diß ist der beste und getreweste Diener / welcher thut/O Herr/was er von dir gehöret / und mit derselb/ welcher von dir gehöret / was er selbsten gern wolte.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er dich zu einem so hohen und rühmlichen End erwöhlet/und gewölt/daß du alles was er dir gegeben/ zu seinem Lob gebrauchen solt. Deinen Verstand ihn zu erkennen; deine Gedächtnus an ihn zu gedencken; deinen Willen ihn zu lieben / deine Ohren seine Stimm anzuhören; deine Augen seine Wunderwerck anzuschawen; deine Zung ihn zu reden ; deine Händ umb seinet willen zu arbeiten. Schäme dich/daß du so offt dein Ziehl und End gethan / daß du Gott gelästert/ ohn alle Ehrerbietigkeit gegen ihm gelebt/und seine Gebott überschritten. Hab einen grausen wider die Sünd: dan so offt du sündigest/ so offt thustu wider den Gott/ dieweil dieselbe der Ehrerbietigkeit gegen Gott/der Liebe/ dem Lob und Haltung seiner Gebott/oder seinem Dienst strack zuwider. Mache dir ein groß Verlangen dein Ziehl und End zu erreichen ; dan dasselbige ist das wahre Mittel die Glory und Ehr Gottes zu vermehren;gleich wie eine Artzeney das Mittel die Gesundheit zu erlangen. Hierauf sollen alle deine Wort/Gedancken und Werck gehen/dan darzu hat dich Gott erschaffen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/welcher 33.Jahr auff dieser Welt gelebt / all sein Ziehl und End vollkommentlich erlangen:dan er hat seinen Vatter geliebt/ geehret und geehret. Er hat ihm gehorsamet bis in den Todt. Begehre von ihm/ daß er durch sein Exempel/ und mit seiner Gnad also leben mögest/daß du dein End/ zu welchem du erschaffen/ vollkommentlich erlangest.

Die 2. Betrachtung.

Von dem End/zu welchem Gott den Menschen nach diesem Leben beruffen.

NAch verrichtem Vorgebett / und Einbildung der Gegenwart GOttes und Christi in seiner Einsame oder Einöde/wie offtmahl gesagt/ laß dir seyn als wan du hören thätest/wie Gott mit dem Abraham rede/ und ihm befehle/ daß er das verheissene Land durchreise / und seine Grösse/seine Länge und Breite bedencke / dieweil er willens ihm dasselbige zu geben/ und gedencke zugleich/ als wan dir Gott den Himmel zeigte/und befehlete/die grosse Seligkeit/welche im Himmel zu betrachten / dieweil er fürhabens dir dieselbe zu geben / ja dieweil es dein letztes Ziel und End / zu welchem er dich erschaffē hat/und zu welchem du als zu deinem letzten End gelangē sollst. Begehre von ihm endlich daß du solches grosse Glück / und Seligkeit wohl und gründlich begreiffen mögest. Notum fac mihi Domine finem meum. Ps. 38.

1. Punct.

ZUm erstē erwege/wie daß der gütige Gott mit dem nit zu frieden / daß er dich auß nichts erschaffen / da er so viel tausent andere Personen/welche er hätte können erschaffen/ dahinden/und in ihrer Nichtigkeit gelassen; noch auch mit dem / daß er dich allhie in diesem zeitlichen Leben zu einem so hohen und edlen End verordnet/ als da ist Gott loben/ lieben/verehren/und ihm dienen; sondern daß er dich noch über das/zu der ewigen Seligkeit im Himmel erschaffen: und ungeacht daß er dir und andern Menschen eine andere natürliche Seeligkeit / so einer vernünfftigen Creatur gemäß/hätte geben können; so hat er dich doch zu einem übernatürlichen End erschaffen wollen / damit er dich derselben Seeligkeit theilhafftig machte / in welcher er selbsten ist; damit du derselben Speiß gleichsam geniessen mögtest / deren er selbsten geniesset; damit er dir für den Dienst / welchen du ihm zu leisten schüldig bist/und zu welchem er dich erschaffen / eine ewige selige Belohnung geben mögte.

Allhie hastu underschidliche Umbstand zu bedencken. 1. Wer derselb/ welcher dich zu einem so hohen und edlen End verordnet/und eigentlich hierzu erschaffen. Nemblich Gott/ die höchste unendliche Majestät / welche ihren völligen Genügen an ihr selbsten hat/ uñ durchauß keines anderen bedarff. 2. Wer du selbsten seyest / nemblich eine blöde und verächtliche Creatur/ein Erdwürmlein/welcher seinem Leib nach nichts als eitel Eyter und Fäule / der Seelen aber nichts als Sünde/ Unwissenheit/und Unvollkommenheit. 3. Zu was einer grossen Glory und Seeligkeit du erschaffen/ nemblich/daß sie grösser nit hätte seyn können/und daß er dir/ ungeachtet/ daß er Allmächtig/keine grössere Glory hätte geben können. Das ist die helle und klare Erkantnus Gottes und aller Vollkommenheiten / welche sich in/und an ihm befinden. Item die gröste Lieb gegen Gott/also daß du nimmer ablassen könnest Gott zu lieben/oder das allergeringste zu thun / welches seiner Göttlichen Liebe zu wider. Eine unbegreiffliche Frewd und Lust / welche sich in gemelter klarer Erkantnus Gottes befindet. Eine vollkommentliche ähnlichkeit mit Gott / daher der H. Johannes sagt 1. Joan. 3. **Wir werdē ihm gantz gleich und ähnlich seyn/ dan wir ihn sehen werden gleich wie er an ihm selbsten ist.** Eine völlige Ersättigung und Gnugthuung aller Gelüstē und Begierden/so jemahl der Mensch haben kan. Ein gehäuffter Schatz aller Güter / alles

Glücks/und eine Abschaffung alles Unheils/ alles Unglücks / Unwesen und Widerwärtigkeit / so dem Menschen begegnen können. Mit einem Wort / ein so grosses Gut/ daß mans ihm selber nit einbilden könne / daß es weder von menschlichem / noch von englischem Verstand möge begriffen werden. 4. Wie du zu einem so hohen Ziehl und End beruffen ; nemblich auß lauter Güte/ ohne daß du solches im geringsten nit verdienet/ ja da du dessen in viel wegen gantz unwürdig wareſt. 5. Auff was Weiß/oder durch was Mittel er dir solche Glory zuwegen gebracht/ oder zu diesem End verordnet. Nemblich durch die Verdiensten seines Sohns/durch seine unaußsprechliche Menschwerdung/ durch sein Leyden/durch die Vergiessung seines Bluts / und durch seinen schmählichen Todt.

Alles diß soll dir billig eine grosse Verwunderung bringen ; dan wan du alles gründlich begreiffeſt/ so haſtu dich mehr und höher zu verwunderen/ja zu entsetzen/ als die Königin auß Saba / als sie die Glory und Herzlichkeit deß Königs Salomons sahe. Ach mein Gott/was iſt der Mensch/ daß du ihn solcher Gestalt verehreſt und erhöheſt? war ich nit dein Leibeigener / und schüldig vergebens zu dienen? und warumb verordneſtu mir eine grosse Belohnung ? Sage Gott Lob und Danck / daß er dich zu einem so hohen und edlen End erschaffen. Darzu dich dan auch gemelte Umbständ insonderheit bewegen sollen. Schäme dich/daß du bißher nit mehr darauff gegeben / und dich dessen so manchmahl unwürdig gemacht. Daß du so manchmahl den herzlichen Platz/ welchen dir Gott im Himmel verordnet/ und Christus durch seinen Todt zuwegen gebracht/ umb ein geringes Ding/ schlechte Wollust/Ehr/oder Gelt verkaufft / daß du gleichsam vergebens gewesen/und umbsonſt von Gott erschaffen/dieweil du nit nach dem Ziehl und End getrachtet / zu welchem dich Gott erschaffen. Förchte und besorge dich daß du nicht etwan durch deine Nachlässigkeit und außgelassene böse Weiß zu dem nie zu dem Ziehl und End/ das iſt/ zur ewigen himlischen Glory gelangeſt/sondern ab in die Höllen verstürtzet werdeſt/ da dich Unglück und Unheyl beysammen. Förchtinen grausen und Abscheuen wider alle Sünd;dan die Todtsünd thut dir den Himmel gantz und gar verschlieſſen; die tägliche Sünd aber vom selben abhalten. Trage ein ernstliches Verlangen nach deinem Ziehl und End/und laß dir nichts so schwär fallen das du wegen deines Ends/ wegen deiner gen Seeligkeit/sag ich / nit willig außstehen wolleſt;und gedencke/daß dir der Gewinn gantzen Welt nichts baten werde / wan du den Himmel verliehren solteſt. Merck. Opffere dich endlich gantz und gar dem Gott auff/und versprich / daß du dein Wesen / und alles was er dir gegeben / zu dem End anwenden wolleſt / zu welchem dich erschaffen Daß du nie kein Wort Gedancken/ oder auch einiges Werck Geberden / Bewegungen deines Leibs wo hin richten wolleſt/ als zu dem/ welchem er dich erschaffen. Dergestalt daß wie die Seel mit ihren Kräfften / und Leib mit seinen fünff Sinnen im Himgantz mit Gott erfüllet werden/du auch dein Leib/und fünff Sinn mit der Zu deinem Heyl zu gelangen erfüllet daß sie deſto bequemer nachmahl mit in den himlischen Frewden erfüllet werden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo

cher dir durch sein Leyden den Himmel verdienet) nach dem dir der Geist Gottes eingeben wird.

Die 3. Betrachtung oder Widerholung der zwo vorigen.

DJeß Betrachtung gehet darauff/ damit du desto besser und gründlicher begreiffen mögest/ zu was End du so wohl hie auff Erden in diesem Leben / als dort im Himmel nach diesem Leben erschaffen seyest. Neben dem / daß du zu einem eyffrigen und emßlichen Verlangen angetrieben/ gemelte beyde End zu erlangen / auff welchem gleich als auff einem festen grund das gantze geistliche Gebäw zu bestehen pflegt.

Nach verrichtem Vorgebett / und Einbildung der Göttlichen Gegenwart/ und Christi in seiner Einsame oder Einöde / wie offt gesagt/ laß dir seyn/ als wan du allererst von Gott erschaffen/ vor ihm stündest/ und von ihm zu wissen begehrtest/ warumb daß er dir ein so edles und hohes Wesen auß Leib und Seel gegeben/ und daß er antworte: damit du ihn loben/ ehren/ lieben/ und ihm getrewlich in diesem Leben dienen/ und darnach zur ewigen Seeligkeit kommen sollest. Begere seine Gnad/ daß du solches gründlich begreiffen/ und dir zu nutz machen mögest.

Erster Punct.

ZU deiner Betrachtung nimb die Puncten vor/ welche du entweder nit wohl durchgründet / oder aber in welchen du dich am meisten bewegt befunden. Diese Betrachtung gehet furnemblich dahin/ daß du desto hefftiger angetrieben werdest / deinem Ziehl und End / darzu dich Gott erschaffen/ desto gemässer zu leben / und endlich dasselbige zu erreichen. Neben den Anmüthungen / Verlangen/ und Eyffer/ so du in dir in den vorigen Betrachtungen empfunden/ kanstu dich weiter zu folgenden antreiben.

1. Daß du dich selbsten hoch schätzest/ dieweil du zu einem so hohen End erschaffen. Daß du dich zu gut achtest mit den Creaturen einzulassen/ und dich an dieselbe zu hangen / und daß du weit eines höhern Stands seyest als das Vieh.

2. Daß du dich über nichts in dieser Welt verwunderst/ noch das geringste begehrest; dan was kan der / welcher Gott allhie auff Erden / und dort im Himmel hoffet / besser haben oder hoffen ? daher der H. Cyprian sagt: Dejcit se de culmine celsitudinis, &c. Der jenig/ welcher etwas anders als GOtt liebet / oder sich darüber verwundert / der macht sich unwerth/ verächtlich / und thut wider seinen adelichen Stand.

3. Daß du dich in allen Gelegenheiten etwas für Gott zu leiden / oder auch zu thun auß Hertzen erfreweſt: dan Gott will/ daß du ihn hiedurch lobest.

4. Daß du dirs von Hertzen leid seyn lassest / wan du durch deine Sünd dich / und von Gott empfangene Gnaden anderstwo zu gebraucheſt/ als zu seinem Lob/ Lieb/ Ehr/ und Dienst / und ihn also seiner gebühr beraubest.

5. Daß du alle Sünd und Gelegenheit zu sündigen hassest und verfluchest. Dieweil sie diesem deinem zweyfachtigem End zu wider.

6. Daß du dich schämest wegen deines Unfleiß/ und daß du so langsam bist zu deinem Ziehl und End zu gelangen. Sehe wie alle Creaturen zu ihrem Ziehl und End eilen. Die Stein/ und andere schwäre Sachen fallen behend under sich / das Fewr gehet über sich/ das Vieh nach ihren gelüsten/ die Kinder dieser Welt nach Ehren/ Reichtumben/ und Gelüsten/ welche ihnen die Welt/ als ihre Ziehl und End vorzuhalten pflegt. Sehe an

wie unser Heyland zu seinem Ziel und End/ nemblich zur Menschwerdung/ zur Versöhnung deß menschlichen Geschlechts mit Gott verlängert habe/ und nit ruhen mögte biß er dasselbige erreichet. Daher sagt er Luc. 12. **Ich hab einen Tauff vor mir/ aber ich kan nicht rühig seyn biß derselbe vollbracht werde.** Solltestu dan nit zum wenigsten einmahl im Tag an dein End/ darzu du erschaffen/ gedencken? Gleich wie einer so auff der Reiß fast immer an das Orth gedencket dahin er reiset? insonderheit dieweil alle deine Gedancken/ deine Wort und werck gleichsam Schritt seynd auff dem Weg gen Himmel.

7. Daß du dir fürnehmen sollst/ offt in dich selbsten und dein Gewissen zu gehen/ alle deine Werck ansehen/ und dich selbsten gleichsam fragen/ zu was End bistu erschaffen/ und ob du auff dem rechten Weeg dasselbige zu erreichen? und wo du etwan vom selbigen abgewichen/ dich gleich wider auff denselben zu begeben. Also daß du so gar kein Augenblick ausserhalb deß Weegs verbleibest/ und daß dich der Todt niemahl/ er kõme wan er wölle/ ausserhalb dem Weeg zu deinem End antreffe. Die jenigen welche reisen/ pflegen offt andere zu fragen/ ob sie auff dem geraden und rechten Weg seynd/ zu dem Orth wohin sie reisen/ damit sie nit etwan deß Wegs verfehlen: thu deßgleichen/ und frage offt deinen H. Engel/ ob du recht gehest/ begehre von ihm/ daß er dich/ wo du etwan fehlen soltest/ wider auff den geraden Weg richte: sehe die Exempel so vieler Heiligen an/ welche vor dir hergangen/ ja welche noch täglich mit dir wandelen.

8. Daß du eiffrig bey Gott anhaltest/ daß er dir in diesem Leben etlicher massen durch deine Vorbereitũg die himlische ewige Frewde zu verkosten gebe. Gedencke/ als wan du in diesem Leben außsäen thätest/ was du nachmahl im anderen einernden willst. Gedenck[illegible] als wan es ein Fastag wäre/ welcher vor [illegible] nem grossen Fest hergehet/ und daß du [illegible] Fest nach diesem Leben zu halten hättest.

9. Daß du fleissig acht gebest/ damit [illegible] Verstand/ welcher heut oder morgen [illegible] von Angesicht zu Angesicht anschauen [illegible] allhie nit verunreiniget werde. Bereite [illegible] solchem End durch gute und reine Ge[illegible] cken.

10. Daß du deinen Willen/ welcher [illegible] oder morgen Gott auffs hefftigste lieben [illegible] durch gute Verlangen und eyffrige [illegible] den zu Gott und Göttlichen Sachen [illegible] test/ und alle Lieb zu den Creaturen [illegible] lassest.

11. Daß deine Gedächtnus/ welche [illegible] oder morgen in alle Ewigkeit nichts als [illegible] gedencken wird/ niemahl in diesem [illegible] Leben Gottes vergesse.

12. Deine Phantasey/ oder innerliche [illegible] bildung mit der empfindlichen [illegible] keit/ und eilff Anmüthungen deines [illegible] werden zu seiner Zeit/ so viel als sie [illegible] Gott erhöhet werden/ deßwegen [illegible] allhie auff Erden so viel als seyn kan [illegible] und Göttliche Sachen. Dein Gesicht [illegible] Gehör und andere Sinn deines Leibs [illegible] den zu seiner Zeit auff ihre Weiß [illegible] Ewigkeit geniessen/ deßwegen bereite [illegible] zu auff Erden/ und gib acht/ daß nichts [illegible] dieselbe in dein Hertz und Seel [illegible] da durch dieselbe verunreiniget werde; [illegible] dern daß durch dieselbe als durch [illegible] das Leben/ und die Gesundheit deiner [illegible] len erhalten werde. Deine Zung [illegible] ner Zeit mit allen H.H. Engelen Gott [illegible] Ewigkeit loben/ deßwegen bereite [illegible] ein heylsames Stillschweigen/ durch [illegible] bäwliche Gespräch/ und bewahre [illegible] vor allen müssigen Worten.

COLLOQUIUM.

Endlich beschließ die Betrachtung durch underschiedliche Gespräch. Das erste stelle an mit den Heiligen Engelen und Heiligen Außerwöhlten GOttes / damit sie deine Fürsprechern bey der H. Jungfrawen seyn wollen / und sprich zu diesem End etliche kürtze Gebettlein. Das 2. Gespräch stelle an mit der Mutter deß Herren Jesu / damit sie deine Fursprecherin bey ihrem Sohn seyn wölle: begrüsse sie mit dem Englischen Gruß. Das 3. stelle mit Christo an / damit er bey der H. Dreyfaltigkeit erlange / daß du deinem zweyfachigen End gemäß leben mögest / und sprich / Anima Christi, die Seel Christi ꝛc. Das letzte stelle an mit der H. Dreyfaltigkeit / dem Vatter / dem Sohn / und dem H. Geist / damit du durch anhaltung so vieler Fürsprechern dein zweyfachiges begehrtes End erreichen mögest. Vnd sprich ein Vatter unser / oder den anfang der Litaney.

Die vierte Betrachtung.

Wie alle Creaturen dem Menschen sein Ziel und End zu erreichen behülfflich seyn.

NAch verrichtem Vorgebett / und Einbildung der Göttlichen Gegenwart / und Christi in seiner Einsame oder Einöde. Gedencke und stelle dir vor Augen einen Haußvatter / welcher underschiedliche Gesind under ihm hat; und sehe wie daß er einem jedwedern auß ihnen / Mittel und weg vorhalte / sein Ampt zum vortheil seines Meisters wohl zu verrichten. Was man nun an einem Haußvatter sihet / das ist viel vollkommener an GOtt zu sehen. Gott hat einer jeden Creatur so viel als ihrer seynd / gewisse Mittel gegeben zu ihrem Ziel und End / da zu sie erschaffen / zu gelangen. Den Vögelen ihre Flügel zu fliegen; die schwäre den Steinen / deren End ist / daß sie under sich fallen. Die Leichtfertigkeit dem Fewr / damit es über sich fahre. Wer will dan nit glauben / daß er auch dem Menschen nothwendige Hülff und Mittel gebe / ihr Ziel und End zu erlangen? Begehre nach diesem daß du solches Mittel erkennen / und zu deinem Nutz gebrauchen mögest.

Der 1. Punct.

VUm 1. erwege / wie alles was GOtt erschaffen / dahin gerichtet / daß es dem Menschen zu seinem zweyfachigen End behülfflich sey; nemblich damit er allhie in diesem Leben Gott lobe / ehre / liebe / und diene / und nach diesem Leben der ewigen Seeligkeit geniesse. Solches desto besser zu begreiffen / so erwege wie daß die Creaturen auff dreyerley weiß den Menschen hiezu antreiben. Die erste weiß ist / dieweil alle Creaturen / so gar die Seellosen selbsten dem Willen und Befelch Gottes nachkommen. Wie im 118. Psalm geschrieben. **Alles was da ist / das dienet dir.** Gott hat allein einmahl der Erd befohlen / und gesagt: daß sie allerley Kräuter / und Früchten fürbringen solt. Von der Zeit an von 5000. Jahren her / hat sie nit underlassen gemeltem Befelch zugehorsamen. Sonne / Mond / und alles Gestirn halten immerdar ihre Ordnung / so ihnen Gott fürgeschrieben. Daher David sagt: Ps. 118. Ordinatione tua perseverat dies. Tag und Nacht halten ihre Ordnung. Der Wind / das Wasser und Meer seynd ihm gehorsam / wie beym H. Matthäo zu sehen. Wan dan nun alle Creaturen Gott in der Ord-

nung/ welche er ihnen fürgeschrieben gemäß dienen/ und das Gesätz/ welches er ihnen gegeben/ vielmahl wider ihre natürliche Neygungen/ (wan er nemblich dem Fewr gebiet under sich zu fahren/ nicht zu brennen/ dem Wasser sich über sich zu erheben/ den hungerigen Löwen nit zu essen) so genaw halten/ was thun sie anders als den Menschen antreiben/ daß er nach ihrem Exempel Gott diene/ ihm gehorsame/ und ihn verehre? Fürnemblich dieweil er mehr Gnaden von Gott/ als sie empfangen.

Die 2. Weiß ist/ dieweil man vermittels der Creaturen/ und durch dieselbe/ als durch herliche Bücher/ die Göttliche Güte/ Weißheit/ Allmacht/ und andere Vollkommenheiten mehr erkennen/ und folgends lieben kan.

Die 3. Weiß ist/ dieweil alles was im Himmel und auff Erden/ natürliche und übernatürliche Creaturen/ zum Dienst deß Menschens/ damit er Mittel und Weeg habe Gott zu dienen. Daß dem also/ wirstu klärlich erkennen/ wan du eine Creatur nach der andern ansehest. 1. Warumb seynd so vielfältige underschiedliche Creaturen/ Himmel/ Elementen/ Bäum und Erdengewächs/ Thier/ und andere Sachen mehr/ als daß sie dem Menschen zu seiner Nothturfft dienen? ja so gar daß sie ihn erlüstigen/ und allerley kurtzweil verursachen. Damit der Leib deß Menschens durch Hülff der natürlichen/ leiblichen Creaturen der Seelen in dem Dienst Gottes beystehen möge? 2. Die Engel selbsten/ ungeacht daß sie edler als der Mensch/ seynd dem Menschen zu helffen/ wie der H. Paulus sagt Hebr. 1. **Sie seynd mit einander dienstbare Geister/ und werden denen zu Hülff geschickt/ welche zur Seeligkeit gelangen.** 3. Christus Jesus unser Heyland/ ist er nit auff diese Welt kommen das Heyl der Menschen zu befürderen? hat er sie nicht mit Lehren und Predigen underwiesen/ mit seinem Exempel aufferbawet? hat er sie nit mit seinem Blut erkaufft? seinen Leib und Blut zur Speiß und Tranck gegeben: seine Verdiensten den Himmel gleichsam damit zu erkauffen? 4. Warauff gehet die Christliche Catholische Kirch/ die heilige Schrifft und Wort Gottes/ so viel geistliche Bücher/ Propheten/ Apostelen/ Lehrer/ Priester/ so viel underschidliche Aempter und Handthierungen/ so underschidlich Gemeinen oder Obrigkeit/ und dergleichen mehr/ als allein damit der Mensch Hülff und Mittel habe Gott zu dienen/ und zu seinem zweyfachigem End zu kommen? 5. Alles was auff der Welt ist entweder böß oder gut: ist es gut/ so thue dessen mit gebührenden Umbständen gebrauchen/ so wirstu Gelegenheit finden Gott zu dienen und zu loben. Ist es aber böß/ so gereichet es entweder zur Beleydigung Gottes/ oder aber allein zu einer eusserlichen Straff: bringet es allein eine Straff mit sich/ so thue solches von der Vätterlichen Hand GOttes annehmen/ mit Gedult leiden/ so wirstu dadurch bey Gott grosse Verdienst und Belohnung haben/ du wirst der Göttlichen Gerechtigkeit für deine Sünd gnug thun. Wird aber Gott in demselben beleydiget/ und daß er solches allein zulasset/ und nit gebietet; alsdan kanstu hierauß Ursach nehmen dich selbsten zu schämen/ dich zu verdemütigen/ zur Rew und Leyd/ zur Liebe Gottes/ zur Buß/ zu einem newen Leben/ und dergleichen Sachen mehr antreiben: Dan der H. Paulus sagt Rom. 8. **Daß denen/ welche Gott lieben/ alles zum guten gereiche/ und zu ihrem Heyl diene.** 6. Mit einem Wort/ alle Ding gehen entweder auff dē Leib und seine 5. Sinn/ damit sie desto bequemer Gott dienen/ und sich zu ihm erheben mögen: oder auff die Seel/ dieselbe zu

underweisen/ und von den Sünden abzuziehen/ dieselbe zu züchtigen/ zum guten anzutreiben / zu verschämen wan sie übel gethan; der Gestalt daß alles was ist/ auff das Heyl deß Menschens gerichtet / zu welchem ihn Gott erschaffen hat.

Hierauß hastu dich über die Güte und Fürsichtigkeit Gottes zu verwundern/ daß er dich durch so underschiedliche Sachen zu deinem End leitet / und gleichsam zwingt ihn zu loben/ zu lieben/ zu verehren/ und zu dienen/ als wan er deines Lobs/ Liebe/ Ehr und Dienst hoch vonnöhten hätte. Item so hastu Vrsach ein Mitleyden mit den verblendten Menschen zu haben / daß sie den Göttlichen Anschlag umbkehren / und sich der Creaturen wider ihren Schöpffer gebrauchen. Ja von ihrem Ziel und End durch die Mittel/ welche ihnen Got gegeben daßselbige zu erreichen / je länger / je weiter abweichen/ und ihre Verdamnus antreffen/ da sie ihr theil finden solten wie Salomon sagt: Sap. 14. **Alle Creaturen seynd den wahnwitzigen zu einem Strick und zum Fall.** Schäme dich daß du bißher an solcher Verblendung einen Lust gehabt/ und die Creaturen mißbrauchet. Dancke dem gütigen Gott daß er dir so viel Mittel zu deinem Heyl gegeben / als Creaturen seynd/ nimb dir für dieselbige nie in das künfftige zu mißbrauchen / sondern allein zum Dienst und Ehr Gottes zu gebrauchen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der Heiligen Dreyfaltigkeit / welche alle Creaturen zu deinem Heyl erschaffen/ dancke ihr/ verschäme dich / begehre umb Verzeyhung wegen deines Mißbrauchs und dergleichen.

Der 4. Artickel.

Besondere Vnderricht für den vierten Tag der Geistlichen Vbungen.

AM heutigen Tag soltu dich understehen/ deinem Beruff etwas genawer und gründlicher nach zusinnen. Halte anfänglich dieselbe Lehr/ welche ich dir im 1. Artickel und anfang deß zweyten gegeben. Die Ordnung der Betrachtungen hastu im folgendem zu sehen.

Die 1. Betrachtung.

Wie du dich der Creaturen gebrauchen solt zu deinem Ziel und End zu kommen.

NAch verrichtem Vorgebett/ und Einbildung der Göttlicher Gegenwart/ wie gleichfals auch Christi in seiner Einsame/ und Einöde stelle dir vor Augen einen Haußvatter. Vnd was weiter in der vorigen Betrachtung gesagt worden. Begehre von Gott daß du alles wohl begreiffen/ und deinen Nutz darauß schöpffen mögest.

Der 1. Punct.

DJer fürnehme Regel geb ich dir in dieser Betrachtung zu erwegen/ nach welchen du dich/ in dem du dich der Creaturen gebrauchest/ richten kanst. Die erste Regul ist/ daß du auß allen Creaturen Gelegenheit nehmest/ dich und dein Gemüth zu GOtt zu erheben/ auff daß du ihn durch sie erkennest/ lobest/ ehrest/ liebest/ und ihm in Gegenwart derselben dienest. Der H. Dionysius

sagt

sagt daß man auff dreyerley weiß durch die Creaturen Gott erkennen möge. 1. Wan man alles gutes/alle schöne/ Heiligkeit/ Gemächlichkeit/welche sich in den Creaturen befinden ansihet/ und dabey sich gehn Gott erhebe/ mit Erwegung/ daß sich alles solches auff eine viel höhere/und fürtrefflichere/und edlere weiß in Gott selbsten befinde/ daß die Creaturen nur ein kleines Tröpfflein/ also zu reden/ seiner Güte/ Weißheit/ Schöne/ Heiligkeit und Gemächlichkeit; GOtt aber gleichsam als ein Meer. Wan nun in diesem sterblichem Leben/in dieser Welt/welche gleichsam eine Gefängnus oder Elend ist/ in welches der Mensch verbannet/ dir Gott so schöne/gute/und gemächliche Sachen gegeben/was hat er dir dan nit im andern Leben/ welches dein wahres Vatterland ist/ vorbehalten? Item wan dir die Creaturen in dieser Welt so grossen Lust machen / und dich so hefftig an sich ziehen/was soll dan nit dasselbig/so dir Gott in andern vorbehalten / und unbegreifflicher weiß viel edler / ja Gott selbsten ist/ für Krafft haben/ dich an sich zu ziehen ? Daher der H. Franciscus zu sagen pflegte: Mein Gott/und alles!

Darauß du Vrsach hast dich zu schämen / dieweil du an den Creaturen einen grösseren gefallen/als an Gott selbsten; und an den zeitlichen Sachen/ als an dem Himmel, Sinne nach dem Spruch deß Propheten Davids/ Psal. 72. Quid mihi est in cœlo, &c. **Wan ich anschaw was du mir im Himmel bereitet / was kan ich alsdan auff Erden begehren?** Wan du/ sag ich/ diesem Spruch nachsinnest/ so wirstu sehen/daß der meiste theil der Sachen/ welche du allhie auff Erden liebest / so wohl bey den Gottlosen/ oder auch bey dem unvernünfftigen Vieh gefunden werden/ und daß sie derselben eben so wohl geniessen als du? wie der H. Augustinus klärlicher in der außlegung gemelten Spruchs vor Augen stellet. Mache dir selbsten einen steiffen Fürsatz viel mehr nach himlischen als irdischen Sachen zu trachten/ und deinem edlen Stand keine Vnehr an zu thun.

Zum 2. Wan man die Sachen/welche einem in den Creaturen abgehen oder mangeln/ (dan du hast nie an einer gnug/ sondern du must mehr Creaturen haben / und hast doch dabey noch keinen Gnügen) oder die Vngemächlichkeit / die Mängel/Vnvollkommenheit/ welche man in den Creaturen empfindet/ ansihet/ und sich dabey zu Gott erhebet/welcher allein unsere Begierden und unsern Willen völliglich ersättigen kan/ und an welchem keine Mängel/ kein Elend/ noch Vngemächlichkeit zu finden.

Darauß du zu lehrnen. / wie man alle Vngemächlichkeit / alle Beschwärnus welche uns die Creaturen allhie auff Erden verursachen / gedülden solle; dan es wird einmahl der Tag kommen/welcher dich von allen solchen Vngelegenheiten befreyet. Item wie man GOtt über alle ding lieben soll / in welchem nichts dergleichen befunden wird.

Zum 3. Wan man die Creaturen ansehet gleich als Geschöpff deß gütigen Gottes/ und dabey gedenckt/ daß nichts auff dieser Welt geschehe/daß nichts fürgehe/dessen Gott nit eine Vrsach sey/allein die Sünde außgenommen/welche ob sie wohl nit von ihm verursachet/so lasset er doch zu/ daß solche begangen werden ; dieweil er auß dem bösen guts ziehen kan.

Lehrne wie daß alle Creaturen eine jedwedere nach seinem Stand solle verehret werden ; dan sie seynd miteinander von Gott erschaffen. Nimb dir für nie wider Gott zu murren/ oder dich über ihn/ wegen eines oder deß andern Zufals halber zu beklagen/ dan Gott thut entweder/ oder lasset

als

alles zu/ nit ohne grosse Vrsachen/ ob wir zwar solches nit begreiffen können. Bedancke dich gegen Gott/ wegen der Wohlthaten/ so du von den Creaturen empfangen. Dan Gott gibt ihnen das Vermögen / und den Willen dir guts zu thun : ja er würcket zu gleich mit ihnen/ in dem daß sie dir guts erweisen. Vber daß so underlasse auch nit Gott für alles Vngemach / das du von ihnen empfangest zu dancken ; dan sie können dir kein leyd anthun / es sey dan daß ihnen Gott solches zu lasse. GOtt selbsten aber wurde solches nie zulassen / wofern er wiste daß solches nit zu seiner gröster Ehr / und zu deinem Heyl geschehe. Also thät Joseph seinen Brüdern nit für eine Boßheit auffrupffen / daß sie ihn in Egyptenland verkaufft hätten/ sondern sagte/ daß solches der Will Gottes gewesen/ und daß er solches also geschickt hätte. Gen 49. deßgleichen thät der König David / da er von dem Semei geschmähet / und geschändet wurde / vom Saul und seinem eygenen Sohn verfolget wurde. Endlich unser Heyland selbsten da er auß Boßheit der Juden getödtet wurde/ und sagte ; der Sohn deß Menschens gehet hin (zum Tod) wie es von Gott verordnet. Luc. 22. Item zum Petro/ Ioan. 18. wiltu daß ich den Kelch (das Leyden) welchen mir mein Vatter gegeben / nit trincken soll?

Der zweyte Punct.

Die 2. Regul ist/ daß du einmahl für allemahl/ ernstlich und seeliglich bey dir beschliessest/ nit nachzu lassen / umb die Gnad Gottes an zu halten / die Tugend und Heiligkeit zu erreichen : dan solches ist dir gantz und gar nothwendig / zu deinem Ziel und End zu gelangen. Zu dem so weistu sicherlich daß solches der Will Gottes sey; welcher gleich wie er dich zur Seeligkeit beruffet/ auch zuvor heilig haben will. 1. Timoth 2. 1. Thessal. 4.

Vgehre daß du steiff bey solchem Vorhaben verbleiben mögest. Befindestu eine solche Beständigkeit in dir/ so dancke GOtt darfür; dan dieß heisset gleichsam das Leben der Heiligen im Himmel anfangen/ welche dermassen in ihrem guten Fürhaben befestiget / daß sie nit anders thun können als Gott loben/ ehren/ lieben/ und dienen. Hab ein Mitleyden mit denen so solches fürnehmen und beständigen Willen nit haben. Vnd begehre von Gott daß er ihnen denselben mittheilen wölle.

Der dritte Punct.

Die dritte Regul ist. Daß du weiters eygentlich/ unfehlbar und sicherlich bey dir beschliessest/ alle Sünd zu vermeyden : sie seyen Tod oder Täglich. Item alle Gelegenheit/ welche dich zur Sünd bringen; dan sie gerad wider das Ziel und End/ zu welchem dich Gott erschaffen hat. Sie verschliessen dir die Thür zu deinem Heyl/ wan sie tödlich oder dich zum wenigsten zu rück / wan sie täglich.

Fasse einen grausen und Haß wider die Sünd/ bereue dieselbe / begehre von Gott einen wahren Haß wider die Sünd.

Der vierte Punct.

Die vierte Regel ist ; Daß du gegen allen dingen gleich gewogen seyn must/ und/ (außgenommen die Sünd) gleiche Neygung/ und Liebe tragen: dan alle miteinander können dir nutzen oder schaden/ nach dem du sie übel oder wohl anwendest / wie

an den Reichthumben und an der Armuth/ an der Ehr und Unehr / an dem loben und schmähen/an der Geschicklichkeit und Ungeschicklichkeit/an der Gesund- und Kranckheit zu sehen ist. Dieweil du dich einer Sachen so wohl als der andern ohne Underscheid/ zu deinem End zu gelangen gebrauchen kanst/ so soltu gleiche Lieb und Lust zu allen haben und dich in der Ruhe halten/ es begegne dir was da wolte Du solt ihm thun gleich wie einer/ welcher auff seiner Reiß zween Weeg antrifft/ welche beyde ohne einige Wahl an das Orth führen/ dahin er begehret. Dan gleich wie es ihm gleich gilt / und ein ding ist ob er einen oder den andern eingehe/ und an anders nichts gedencket/ als wie er dahin komme dahin er begehret ; also soltu ohne einige Wahl die Creaturen gebrauchen/welche dich zu deinem End führen. Es ist ein Zeichen grosser Weißheit/ daß man der Mittel im Nothfall gebrauche/ zu dem End zu kommen/ zu welchem man begehret. Neben allem dem/ dieweil sichs vielmehr zutragt/daß man einen Weeg antreffe/welcher gar gut zu seyn scheinet / aber endlich zum Verderben führet Prover. 6. so will vonnöhten seyn/ daß du die Wahl solcher Sachen Gott und deinem Vorsteher heimstellest/ zu einem nit mehr als zum andern geneigt seyst/ und eins so wohl als das andere von der Göttlichen Fürsichtigkeit annehmest. Die Armuth so wohl als die Reichthumb ; die Ehr so wohl als die Vnehr ; das schmähen so wohl als das loben; die Vnwissenheit/ als die Wissenschafft; die Kranckheit/ als die Gesundheit, den Tod als das Leben; an diesem so wohl als jenem Orth zu wohnen dieweil du in einem so wohl als in dem andern Gott/ welcher dein letztes End/ loben/ehren/ lieben und dienen kanst / und durch ihren Gebrauch zum ewigen Leben gelangen. Deßwegen nimb alles ohne Wahl an/ja sag ich/ nimb die Sachen/ welche dir Gott nach seinem Wohlgefallen zuschickt/ lieber an/ als welche dir deinem eygenen Vrtheil nach mehr gefallen mögten. Dan Gott ist über alle in gemein Meister/ Gerecht/ Heilig/ Gütig/ Weiß/ und Allmächtig. Wan du diese Erkantnus Göttlicher Warheit liebest/hoch schätzest/und in das Werck richtest/ so wirstu stäts einen grossen Frieden in deinem Hertzen empfinden. Zu dem so begehre von Gott daß er dich in solcher Erkantnus und in solchem guten fürnehmen fahrlich und bekräfftigen wölle / ungeacht daß du solches in der Vollziehung schwär fallen solte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an/ und schäme dich/ daß du bißher an die Creaturen gepackt gewesen/ und verhindert/ daß du dich nicht frey hast können gehen Gott erheben. Opffere dich selbsten seiner Göttlichen Majestät/ mit einem steiffen Fürsatz von dieser Stund anzufangen / und seine Göttliche Ehr zuvermehren / und dein Heyl zubefördern/auff das getrewest zu dienen. Item dein Hertz von aller unordentlicher Liebe/ welche dich von deinem Gott abwendig machen mögte/zu reinigen.

Die 2 Betrachtung ist eine Widerholung der zweyen vorigen.

Dieweil an den zweyen vorigen Betrachtungen zur Seeligkeit/ und zum innerlichen Frieden deß Hertzens/ gar viel gelegen: also gib ich dir den Rath daß du dieselbige widerholest / alles desto besser und gründlicher zu durchtringen.

Nach verrichtem Vorgebett/ und Einbildung der Göttlichen Gegenwart / wie auch Christi in seiner Einsame/und Einöde/ stelle dir den obgemelten Hauß-Vatter und alles was von ihm gesagt/ vor Augen/ und begehre Gnad daß du alles gründlicher verstehen und dir zu Nutz machen mögest.

Die Puncten dieser Betrachtung seynd in welchen du in den vorigen 2. Betrachtungen mehr bewegt worden / oder welche du etwan nit wohl begriffen hast. Die Bewegungen und Antrieb deines Willens seynd dieselbe/welche du in vorigen Betrachtungen gehabt / und zu welchen dich der H. Geist ferner antreiben kan. Der fürnembste und gröste Nutz / welchen du schöpffen solt / ist 1. eine reine auffrichtige unverfälschte Meynung/welche du in allem was du thust / und in dem Gebrauch der Creaturen welche dir dienen/haben solt: also daß du allzeit eine rechte Meynung Gott zugefallen ihm zu dienen/ seine Ehr und dein eygen Heyl zubefördern haben solt: Eine vollkommene Erkantnus deiner selbsten/ der unordnung in der Lieb gegen den Creaturen/eine zertrennung derselben/und gleiche Neygung gegen alle. Beschließ deine gegenwärtige Betrachtung mit einem dreyfachigem Gesprách. Erstlich mit der H. Jungfraw Maria/und begehre von ihr/daß sie dir bey ihrem Sohn erlange. 1. Daß du eine reine Meynung in allem was du thust/ haben mögest; daß du dich der Creaturen auß rechter Meynung gebraucheſt. 2. Daß du erkennen mögest an welche Creaturen du gepackt seyest/ und welcher du dich etwan mißbraucheſt. 3. Daß du dich mit sonderbahrer Gnad ihres Sohns/ aller Lieb der Creaturen abthun mögest/und der Freyheit der Kinder Gottes völlig genieſſen. Zum 2. Mit dem Herzen Jesu/ daß er dein Fürsprach bey dem Vatter seyn wölle/und gemelte Sachen außbringen. Zum 3. Mit Gott dem Vatter / daß er dir eben daſſelbige gnädiglich vergönnen wolle. Pater noſter.

Die dritte Betrachtung.

Von dem End/ zu welchem dich Gott in den Geistlichen Stand beruffen.

OJewoil dieſe Jährliche Geistliche Vbungen mehren theil von den Geistlichen Ordens-Personen genaw und vollkommentlich verrichtet werden/ so halte ichs nit für uneben / daß man den Grund der Geistlichen Vbungen / von welchem die 7. obgemelte Betrachtungen gehandlet/auff den Beruff deß Geistlichen Stands ziehe.

Nach verrichtem Vorgebett/ und Einbildung der Göttlichen Gegenwart / wie gleichfals auch Christi in seiner Einsame; Gedencke / oder stelle dir vor Augen / wie Christus unser Herr mit dem Blut und Wasser/welches am Creutz auß seiner Seyten herflosse/ seine Kirch stifftete / und mit dem allerwármbsten den Geistlichen Orden Stand/zu welchem er dich beruffen hat. Begehre daß du solchen Stand wohl erkennen/ und deinen Nutz haben mögest.

Der erste Punct.

NUm ersten erwege wie daß der gütige Gott/ als er sahe wie daß die Menschen welche er zur ewigen Seeligkeit erschaffen/ nit allein in der Heydenschafft / sondern so gar auch in dem Christenthumb / durch den Mißbrauch der Creaturen/ welche er ihnen zu einem Mittel die Seeligkeit zu erlangen gegeben / in die ewige Verdammnus geriethen/ dieweil sie sich dem Ehrgeitz/ der

Geltsucht/und den üppigen Gelüsten ergeben thäten; wie daß Gott sag ich / ein sichers Orth/oder gewissen Stand auffgerichtet/ in welchem man von der Gelegenheit zu sündigen befreyet seyn mögte / ja allerley Mittel und weg haben wohl zu leben/ und durch die drey Gelübt/ der Armuth/welche die Gelsucht vertreibt; deß Gehorsams/welche den Ehrgeitz zu rück treibt ; und der Keuschheit / welche die Fleischliche Gelüsten außreutet / zur ewigen Seeligkeit gelangen mögte; Zu diesem Stand und zu dieser Sicherheit hat er dich auß grosser Liebe beruffen / und viel hundert tausend in der Welt / in stätiger Gefahr ihres Heyls stecken lassen.

Deßwegen du dich nicht gnug über eine so grosse Güte und Sorg/ so er über dich gehabt / verwundern solt. Lobe und dancke ihm darfur/ kanstu ihn nit gnugsam loben/ so russe alle Creaturen zu seinem Lob an. Sprich wan du wilt : Benedicite omnia opera Domini Domino; oder mit dem König David: Benedic anima mea Domino. Psal. 120.

Erfrewe dich daß du an einem sicheren Orth / und in dem Hauß Gottes seyest. Sprich mit dem Psalmisten: Lætatus sum in his quæ dicta sunt mihi &c. Psal. 152. **Ich hab mich erfrewet daß man mir gesagt / oder mich beruffen in das Hauß Gottes zukommen.** Psalm. 121. **Item: Seelig seynd die/ Herr/ welche in deiner Behausung wohnen.** Item Elegi abjectus esse , &c. **Ich hab viel lieber im Hauß Gottes verächtlich seyn/ als in den Häusern der Sünder angesehen und geehret seyn wöllen. Item/ Ein Tag im Hauß Gottes ist besser als** 1000 **Jahr:** Wie kanstu nun solchen Gott/ der dich so sehr geliebt/ nit wider lieben? welcher gleich wie er dich auß lauter Güte erschaffen / auch ohne daß du selbst im geringsten nit verdienet/ auß der verderbten Welt / in den Geistlichen Orden beruffen hat.

Der zweyte Punct.

Zum 2. Erwege zu welchem End Gott dich den Geistlichen Orden-Stand gezieret/und dich zum selben beruffen.

Erstlich / Damit er dich auß der Gefahr deiner Verdammus errettete / in welcher du in der Welt leben thätest / Damit er dir ein sicher Orth stellete/ in welchem du Gelegenheit zu sündigen benohmen/ und allerley weg und Mittel die Tugenden zu erwerben an die Hand gegeben werden. Zum 2. Damit du ihm desto vollkommener dienen thätest / und nit allein nach seinen Gebotten sonder auch seinen Evangelischen Rähten leben solltest. Zum 3. Damit du in der Gemeinschafft der Heiligen wärest/ und also mögtest: In habitatione sancta coram eo ministravi &c. Eccles. 24. Ich hab in seiner Gegenwart im Hauß der Heiligen gedienet / oder auffgewartet: dan gleich wie der leidige Sathan eine Versamblung der Boßheit oder Welt auffgericht und über einem Fürsten derselben vorgestelt; also hat Christus eine Versamblung der Heiligen angestelt/ welche er selbsten regiert. Item gleich wie die / so in der Versamblung der Boßheit oder deß Teuffels/ den Kätzereyen geben / den Ehren und fleischlichen Gelüsten nachtrachten: also pflegen auch die jenige welche in der Versamblung Christi / die Armuth/ den Gehorsam/ und Keuschheit nach der Heiligkeit und Seligkeit zu streben: Item/ gleich wie in der Versamblung der Welt/ oder Boßheit kein

rechtes Gut ist/ auß welch einer Ehr/ Nutz/ oder auch vernünfftigen Lust haben kan; also findet sich in der Versamblung der Heiligen allerley gut/ welches dem Menschen Ruhm und Ehr bringen kan: dan in selbiger alle Tugend/ allerley Gnaden und Gaben. Item welches annehmlich; dan da ist der Fried Gottes und Frewd im H. Geist. Endlich welches dem Menschen nützlich; dan alle geistliche Hülff und Beystand in Uberfluß zu finden. Zu dem so manglet es auch nimmer an leiblichen nothwendigen Sachen. Zum 4. Daß du in einem vollkommenen Stand leben mögtest. 1. In welchem man so wohl die eigene Sünd als der anderer abbüsset. 2. In welchem man über seine unördentliche Anmuthungen und Bewegungen seines Hertzens meister wird. 3. In welchem man Christo durch die Nachfolgung seines Lebens/ welches mä stäts betrachtet/ fast ähnlich und gleich wird. 4. In welchem man sich stäts in den wahren Tugenden übet/ in der Demuth/ Liebe/ Gedult/ Großmüthigkeit/ Sanfftmuth und Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen in allen Sachen/ die einem widerfahren mögen. 5. In welchem man sich selbsten zu einem lebendigen/ wahren Brandopffer auffopffert/ und nichts durchauß für sich selbsten behaltet. 6. In welchem ein wahrer Eyffer der Seelen. dan man sparet seiner selbsten nit dem Nechsten zu seinem Heyl zu helffen.

Hierauß hastu grosse Ursach dich zu erfrewen / daß du in einem so hohen und edlen Stand/ und dich zugleich auch zu schämen/ wofern du solchem Stand nit gemäß lebest/ und dem Hauß Gottes viel mehr ein Schäd als eine Ehr anthust / in dem du allein den Nahmen / und das geistliche Kleyd tragest/ (dan diß ist den geistlichen Ordenstand vor Gott/ den Engelen / und den Menschen verunehren/ und im übrigen lebest wie ein Weltmensch/ deinen unördentlichen Anmüthungen und Gelüsten alles zulassest / und den Weltsachen mehr und hefftiger nachtrachtest/ als die Weltmenschen selbst. Wan du dich hierin schüldig befindest / so hastu dein Elend wohl zu beweinen, ja zu förchten/ daß dich Gott nit etwan wegen deiner Undanckbarkeit straffe/ und zulasse/ daß du umb ein so groß Glück kommest: wie er sonsten zugelassen/ daß andere in schwäre/ grobe Sünd gefallen/ und ewig verdorben. Fasse endlich einen grossen Muth deinem Stand und Beruff gemäß zu leben.

Der 3. Punct.

Zum 3. Erwege die Mittel/ welche dir Gott in deinem geistlichen Stand gegeben zu deinem End zu kommen. Diese Mittel seynd viererley: Die erste begreiffen allein die geistliche Mittel in sich/ als da ist ein grosser Uberfluß der Göttlichen Gnaden / die Göttliche Einsprechungen/ und alle Tugenden/ welche im selbigen gelehret/ und in dem Werck geübet werden. Die andere seynd theils innerlich theils eusserlich, als nemblich die H. H. Sacramenten/ die Göttliche Aempter/ das Opffer der H. Meß/ das Gebett/ das Betrachten/ Beichten/ Predig hören/ geistliche Bücher / gütliche und freundliche Anleitung der Obern/ die Erforschung deß Gewissens/ die gute Exempel deiner Ordensgenossen / und endlich deine Regel / und gute Haußordnung. Die dritte seynd die leibliche und zeitliche Mittel / damit der Leib seine nothwendige Underhaltung habe/ und der Geist Gott und den Göttlichen Sachen desto besser außwarten möge/ und die Geistliche sich in dem Göttlichen Dienst zu entschuldigen nichts fürzuwenden haben. Die vierte seynd die widerwärtigkeiten/ Miströstungen / Widersprechungen/ Bußwerck/ geistliche Abtöd-

tung seiner selbsten / durch welche du deine Sünd abbüssest/ welche dir Gelegenheit geben deine Zuflucht zu Gott zu nehmen/ und dich inniglicher mit ihm zu vereinigen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ daß er dir so reichliche Vorsehung gethan/ in allem was du im geistlichen Stand hättest wünschen können. Fasse ein starckes Vertrawen auff ihn/ wofern du zu deinem End zu gelangen begehrest; dan er wird dirs nimmer an guten Mitlen manglen lassen. Mache dir selbsten einen steiffen und ernstlichen Fürsatz dich in allem dem/ was zu deinem End dienen wird/ fleissig zu üben. Ungeachtet daß dirs zu wider/ und dich hart ankömet/ als Kräckheiten und dergleichen Sachen mehr. Fasse einen grausen und Haß wider alles was dich von deinem End / und vernunfftmässigem Gebrauch der Creaturen zu rück halten kan/ insonderheit aber was wider deine Gelübten/ deine Regel/ und Vollkommenheit deines Stands oder Beruffs.

4. Punct.

Zum 4. Erwege / wie daß im geistlichen Stand viel underschiedliche Personen/ Aempter/ Beschäfftigungen/ Dienstverwaltungen/ gleich wie an einem Leib underschidliche Glieder seynd. Gleich wie nun der Leib sich bey guter Gesundheit befindet/ wan ein jedweder Glied sein Ampt / zu welchem es verordnet/ verrichtet; also ist und bleibt auch der geistliche Stand bey seiner Schöne und Vollkommenheit/ wan ein jedweder Geistlicher sein Ampt/ darzu ihn Gott durch seine Ober verordnet / seinem besten Vermögen nach verrichtet. Darauß zu schliessen/ daß ein jeder zu frieden und gleich gewogen seyn soll/ an allen Orthen zu wohnen / zu allen Aemptern/ Beschäfftigungen sich lassen zu gebrauchen/ und auff anders nichts gesinnet sey/ als den Willen Gottes zu vollbringen / es sey worin es wölle. Hiebey mustu den Underscheid mercken/ welcher under den Gliedern deß menschlichen Leibs/ und under den Gliedern oder Personen einer geistlichen Gemeine ist. Die Glieder deß menschlichen Leibs seynd allein zu einem verordnet / und seynd zu keinem andern nutz: die Augen seynd zum sehen/ die Ohren zum hören / die Füß zum gehen/ und also weiter von anderen zu reden / aber mit den Gliedern oder Personen eines geistlichen Stands hat es eine andere Meynung sie seynd nit allein zu einem Geschäfft oder Dienstverwaltung/ oder an einem Ort zu wohnen verordnet; sondern wie es Gott durch die Vorsteher anordnen wird. Sie seynd gleich wie der Leym oder Erd deß Hafners/ auß welchem er machet was er will. Also daß mã wohl von einem jedwedern Geistlichen sagen möge/ daß er/ nach seinem eigenen Willen zu gehen/ zu nichts tauge / oder daß er nach Ordnung Gottes / und seiner Vorsteher zu allen Dingen nutz und tauglich sey; dieweil ihm Gott gibt was zum selbigen vonnöthen ist.

Hierauß hastu zu lehrnen/ daß ein wahrer Geistlicher nie zu keinem gewissen Dingen/ cher und unveränderlicher Weiß verordnet oder bestimmet/ als allein 1. daß er nie nichts thue/ welches seinem Stand und Vollkommenheit zu wider. 2. Daß alles was er über der Vollkommenheit seines Stands / und Haltung seiner Gelübten gemäß / zu allen anderen Dingen und Aemptern soll er gleich gewogen seyn. Bedancke dich gegen Gott daß du dieses wohl begriffen. Schäme dich vor Gott / und begehre umb Verzeihung wan du hierin nit gethan/ was du hättest sollen thun/ oder wan du wider deine Vorsteher gemurret/ und ihnen ungehorsam gewesen. Fasse ein groß Gemüth/ zu allen Dingen hinfür gleich gewogen zu seyn/ so wirstu

nen grossen Frieden in deinem Hertzen empfinden/ in dem Dienst Gottes grosse Ruhe haben/und andern ein gutes Exempel geben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/welcher dir ein Exempel der geistlichen Vollkommenheit gegeben. Dancke ihm/ daß er dich beruffen/ laß dirs leydt seyn/daß du nit vollkommener gelebt/und verheisse ihm/ daß du dich in das künfftig besseren wöllest.

Die 4. Betrachtung ist eine widerholung der nechstvergangener.

DJeweil die vergangene Betrachtung zimlich lang / und nit wohl alles was darin begriffen / hat können ergründet werden ; also stelle ich sie zum andern mahl vor. Verrichte dein Vorgebett/Einbildung/und andere Vorbereitung/wie du in voriger Betrachtung gethan. Zum Beschluß stelle allein dreyerley Gespräch an. Das erste mit dem Stiffter deines Ordens / welcher im Himmel erkennet/wie du dich in seinem Orden verhaltest / und begehre von ihm/daß er bey der S. Jungfrawen dein Fürsprech seyn wölle/damit du Verzeyhung aller Mängel/ so du in dem geistlichen Stand begangen/ erlangen mögest ; und hinfür die Gnad haben/deinem Stand/ und der Vollkommenheit desselbigen gemäß zu leben. Endlich daß du zu keinem Ampt oder andern Sachen mehr geneigt seyest als zu dem anderen. Zu diesem End sprech das Gebettlein mit dem Angesang und Versickel/ welches die Kirch von ihm zu betten pflegt. Das 2. Gespräch thue an die S. Jungfraw/damit sie bey ihrem Sohn deine Fürsprecherin seyn wölle/ und bey ihm außbringen/ was du durch deinen Stiffter begehrest. Salve Regina. Das 3. mit dem himlischen Vatter/daß er dir gnädig verleyhe/ was du durch gemelte Fürsprecher begehrest. Pater noster.

Der 5. Artickel.

Besonder Bericht für den fünfften Tag der geistlichen Vbungen.

IN diesem Artickel fang ich an vom andern Theil und End / nach welchem man durch diese geistliche Vbungen streben soll/nemblich von vollkommener Reinigkeit zu reden. Zur Erlangung dieser Reinigkeit deiner Seelen verordne ich drey Tag/ wofern du willens dich zehen Tag in geistlichen Vbungen auffzuhalten ; wo aber weniger/ alsdan nimb nur 2. oder auch einen Tag allein. Am ersten deine Sünd/so du dein gantz Lebenlang begangen/zu erkennen/und durch gewisse Antrieb zu verfluchen. Am andern/ die Wurtzel oder Quelle/ auß welcher deine Unvollkommenheiten herfür wachsen oder quellen/zu finden. Am dritten/ mit einem besonderen Eyffer / Mittel und Weeg zu finden dein Leben zu besseren/ und in eine vollkommere Ordnung zu bringen. Ohne welches die geistliche Vbungen vergebens seynd.

Damit nun diese Erneuerung und Besserung deines Lebens desto vollkommener geschehe/so mustu zusehen (nach dem du erstlich in vorigen dreyen Tagen wohl begriffen wo zu dich Gott erschaffen) was dich von derselben verhinderen / und zu rück halten könne ; diß ist anders nichts als die Sünd/ deßwegen du dich befleissen solst folgende Tag durch gewisse Betrachtung und andere geistliche Vbungen die Sünd zu erkennen/ einen grausen und Unwillen wider dieselbige zu fassen ; dieweil sie deinem End zu wider/

dich

dich allein in das Verderben bringen mögen. Deine Meynung soll diese 3. Tag lang dahin gehen/ damit du deine Sünd eigentlich und gründlich verstehen/ und ihre Boßheit und Grösse begreiffen mögest/ desto grösser Abschewen ab denselben zu haben; Item die Strenge der Göttlichen Gerechtigkeit/ mit welcher sie die Sünd zu straffen pflegt/ dieselbe zu förchten / und durch eine wahre Buß zu versöhnen: Item deine eigne Blöd- und Schwachheit dich zu verdemütigen: Item den Ursprung und Quelle derselben dieselbe zu verstopffen ; Item Mittel und Weeg dich derselben wider die Sünd zu gebrauchen/ und dergleichen mehr/ dan alles dieses wird dir zur Reinigung deiner Seelen dienen/ zur Besserung deines Lebens/ zur Bereitung zum Todt / zu einer gemeinen Beicht/ und zur Ergäntzung aller Mängel/ welche du in Berewung deiner Sünden dein Leben durch begangen.

Ob wir nun wohl wissen/ daß uns die gebeichte und berewte Sünden / wan wir in unserem Todt vor dem Göttlichen Gericht erscheinen müssen/ unseren gerichtlichen Außspruch zu bekommen / nichts zu thun geben werden; dannoch weil uns der Todt zu Zeiten unversehens und eilend überfallet / oder dieweil uns die Kranckheit keine Zeit noch Weyl lasset an uns selbsten / und an unsere Sünd zu gedencken ; oder dieweil wir vor unsere Beicht nit allzeit so viel Weyl und Gelegenheit haben als wir wolten / unsere Sünd innerlich und eusserlich wohl zu berewen/ und einen grausen wider dieselbe zu fassen; oder dieweil wir solches vielmahl allein in gemein thun/ und nit eine jedwedere Sünd absönderlich bedencken oder berewen : also hab ich allzeit für gut erkennet / und rathe auch männiglichen/ daß sie andern frommen und andächtigen Personen nachfolgen/ welche in wehrenden geistlichen Ubungen / in welchen sie mehr Zeit und bessere Gelegenheit haben an sich selbsten zu gedencken/ obgemeltem strengen Göttlichen Gericht vorkommen/ sich selbsten anklagen/ richten/ ja so gar vor dem Angesicht Gottes verdammen/ und ihn anders nit ansehen als einen barmhertzigen Richter / damit sie also dem strengen und raachgirigen Urtheil entgehen mögen. Item vor dem barmhertzigen Richter eine innerliche geistliche Beicht thun von ihrem gantzen Leben / welches sie in drey Theil abtheilen / damit sie sich der Sünden desto besser erinneren/ und eine jedwedere auß denselben desto besser berewen mögen/ wie in folgenden Betrachtungen soll gesagt werden. Weiters so halt n sie sich in den gröbsten Sünden etwas länger auff/ und thun alles innerlich und eusserlich/ wo zu sie die Liebe gegen einen so gütigen Gott/ welchen sie beleydiget/ antreibet/ Verzeyhung derselbigen zu erlangen. Item sie lassen ihnen seyn/ als wan ein Engel kommen/ und ihnen im Nahmen Gottes/ gleich wie vorzeiten der Prophet Esaias dem König Ezechiä anzeigte / ihre Haußhaltung Anordnung und Versehung zu thun/ dieweil sie sterben/ und nit länger zu leben haben ; welche Zeitung sie von Gott annehmen / und mit gemeltem König antworten Isai. 38. Recogitabo tibi omne annos meos. Ich will mich aller meiner vergangenen Jahren erinneren/ und mich in deiner Gegenwart mit Leyd und Schmertzen erforschen. Endlich so thun sie ihnen im geringsten nit schmeichlen/ als wan sie ihre Sünd vormahl dem Priester schon gebeichtet/ und deßwegen sich mehr nit darumb zu bekümmeren hätten: dan ob sie wohl gläublich darfür halten / und sich auff die Göttliche Güte und Barmhertzigkeit verlassen/ daß ihnen ihre Sünd vergeben/ so halten sie doch solches nit für eine gewisse Sicherheit; dieweil die H. Schrifft sagt: De propitiatio

pitiato peccato noli esse sine metu, &c Eccl. 5. Du sollst wegen der vergebenen Sünden mit ohne Forcht seyn. Neben dem so haben solches die fromme und heilige Personen mit ihrem Exempel gelehret; dan ungeachtet/ daß sie wohl wisten/ daß ihnen ihre Sünd vergeben/so haben sie doch nit underlassen alle Tag ihre Sünd vor Gott zu beichten/dieselbe zu verfluchen / und Buß darfür zu thun/ wie an dem König David / an der Magdalena/am H. Petro/ Paulo/ Augustino / an der H. Pelagia und andern mehr zu sehen ist/ deren Exempel man billig nachzufolgen/wie der H. Pabst Gregorius einer fürnehmen Frawen am Hoff der Käyserin mit Nahmen Gregoria/rathen thäte. Warumb soll man dan nicht das Gewisse spielen/ und sich immer dar von seinen Sünden reinigen/zum Zeichen deß Haß/und deß Leyds/ welches einer wider seine Sünd hat : warumb sag ich/soll einer oder eine welche Gott gröblich mit Sünden erzörnet/ dieselbe dem Priester gebeichtet/und ledig gesprochen/nit aber und abermahl von Gott Verzeyhung begehren? hierzu befindt sich keine bessere und gelegenere Zeit/als die Zeit der geistlichen Ubungen. Dan ob ich wohl anderstwo einem frommen Christen underschidliche Zeit das Jahr durch zu einer gemeinen innerlichen Beicht vom gantzen Leben zu thun vorgestellet; Tim. 2. so düncket mich doch/daß die Einsame oder Einöde/die Abschaffung aller andern Dingen und Geschäfften / die besondere innerliche Erleuchtung / die zarte Anmüthungen und Erweichung deß Hertzens/ die Betrachtung welche eigentlich hierauff gerichtet werden / in wehrenden geistlichen Ubungen mehr als alle andere Sachen und Mittel darzu helffen sollen. Deßwegen rathe ich dir/mein frommer Christ/ daß du meine Lehr hoch achtest / und dich derselben besagte drey Tag lang gebrauchest / daß du dich reinigest nit allein von der Schuld der Sünde/ sondern von der Straff befreyest/ und würdig machest in den Himmel zu gehen/ in welchen nichts unreines eingehen kan. Zum Beschluß befleisse dich deine begangene Sünd viel mehr zu berewen / zu hassen / zu verfluchen / und vor Gott innerlicher Weiß zu beichten/und kräfftige Mittel zu haben / dieselbe in das künfftige zu verbessern / und für die vergangene Buß zu thun / als denselben ängstlicher Weiß nachzusinnen / und dein Haupt zu brechen. Diß hastu in gemein für diese drey Tag zu mercken. Neben den Sachen/welche ich dir im ersten Artickel/und im Anfang deß zweytens fürgeschrieben.

Die erste Betrachtung.

Von den Sünden deß vergangenen Lebens/ und wie man sich durch Erwegung der hohen Majestät / so durch dieselbe erzörnet/zur Rew und Leyd antreiben soll.

NAch verrichtem Vorgebett / und der Göttlichen Gegenwart / wie gleichfals auch Christi in seiner Einsame und Einöde; stelle dir einen Ubelthäter / welcher hundertmahl den Todt verdienet/vor Augen: sehe an wie er vor seinem Richter (welcher zuvor ernstlich und streng/jedoch darbey gütig und willig dem armen Sünder zu verzeyhen/wofern er sich verdemüthigen/ und seine Missethat bekennen will) stehen thue/und gedencke darbey / daß du selbsten solcher Ubelthäter seyest/und mit den Ketten deiner Sünd gebunden vor deinem Gott stehest; welcher ob er wohl ernsthafftig und streng / dannoch willens ist dir zu verzeyhen/ und Barmhertzigkeit zu erweisen / wofern du deine Sünd auß Hertzen bekennen/dieselbe berewen/ verflu-

fluchen/und in deinem übrigen Leben zu vermeiden begehrest. Begehre von Gott / daß du deine Sünd erkennen/dieselbe hassen/und gäntzlich fliehen mögest.

1. Punct.

ZUm ersten durchsehe und erwege den ersten Theil deines Lebens / als Exempelweiß/das du vor dem Eingang in den geistlichen Stand geführet(wofern du Geistlich bist)erinnere dich der Orther/ an welchen du gewesen; der Personen/ mit welchen du umbgangen; der Aempter und Geschäfft/ welche du verwaltet; die Handthierung oder Gewerbschafft/welche du getrieben/ so wird dir leichtlich vorkommen worin du Gott in dem ersten Theil deines Lebens erzörnet: erforsche und erinnere dich nit allein der eusserlichen/ sondern auch der innerlichen Sünd/als deiner bösen und schädlichen Meynungen/ deines gifftigen und raachgirigen Willens. Item deß Underscheids und der Umbständen deiner Sünd/an welchen etwas gelegen. Neben dem so erinnere dich auch der Wolthaten und besondern Gnaden / oder Sorgen/ welche er insonderheit in dem ersten Theil deines Lebens/dessen Sünd du allhie zu verfluchen hast/für dich getragen hat: dan auff diese Weiß wirstu sehen / daß zwischen dir und zwischen Gott gleichsam ein stätiger Streit gewesen / daß dir Gott von deiner Geburt an täglich unsägliche Wolthaten erwiesen: du aber nie auffgehöret denselben zu erzörnen/übels zu thun / und das Gute mit Bösem zu vergelten ; daß dir Gott seine Gunst erwiesen/ und dich freundlich zu ihm geruffen / du aber dieselbe außgeschlagen/ dich zu den Sünden und dem Teuffel/welcher sein geschworner Feynd/ muthwillig geschlagen: daß Gott in grosser Gedult mit dir durch die Finger gesehen; du aber immerdar seine Gerechtigkeit getrutzet: daß dir Gott Wolthaten über Wolthaten erwiesen; du aber Sünd über Sünd gehauffet: daß dir Gott stäts dein Leben erhalten / und Gesundheit gegeben; du aber alles wider seinen heiligen Willen/ihm gleichsam zu trutz mißbrauchet.

Wie ist es nun möglich/daß du dich deine Bosheit / und grosse Güte und Gegenwart Gottes nit entsetzest/ Schamrot in dem Hertz/thue seiner Göttlichen Gerechtigkeit vor dem gantzen himlischen Heer Gnugthuung/und biete dich zu allen Straffen an.

2. Punct.

ZUm 2. erwege mit allem Fleiß die Arten und Ursachen/welche dich/deine Sünden zu bereuen/ dieselbe zu hassen/ und zu meiden antreiben sollen. Das erste ist die Schuld der Göttlichen Majestät/ welche beleidiget wird/dan dieweil Gott das allerhöchste und ein unendlich Wesen/also ist auch die Sünd welche wider ihn / eine unendliche Schmach und Unehr/ja gröser als alle Unehr / so allen Creaturen sambtlich widerfahren mögen. Deßwegen solltestu billig grösser Leyd tragen daß Gott erzörnet wird / als daß alle Engel und Menschen/daß alle Fürsten und Herren ja alle Creaturen miteinander beleidiget und geschmähet werden : welche dieweil sie endlich / allein mit einer endlichen Schmach beleidiget werden. Ach wie seynd die Sünden und das Leyd / welches durch die Sünd Gott geschicht/so groß!

Die andere ist/dieweil nur ein Gott und mehr mit seyn können. Du aber wan du digest / machest dir so viel Götter/ als du Sünden begehest: und so viel Creaturen als du Gott gleich oder höher schätzest. Dann du Gott gleich oder höher schätzest. Dann gener Bauch/das Gelt/die Wollüsten

telkeit / Raachgierigkeit hastu zu deinen Göttern gemacht. Philip. 3. 1. Tim. 3. dan damit du denselbigen ihren Genugen thätest / hastu Gott und sein heiliges Gesätz verlassen. Gott verwiese bey dem Propheten Ezechia einem / daß er ihn hinder sich gestossen. Ezech. 23. Bistu nit derselb? O vermaledeyte und verfluchte Sünd! wie darffstu Gott seine Gottheit benehmen?

Die dritte Ursach und Mittel ist / dieweil Gott ewig / und nimmer auffhören kan zu seyn. Du aber in dem du gesündiget / hast / so viel in dir ist / dich understanden / Gott zu vertreiben / zu vernichtigen / und eine Creatur an seinen Platz zu stellen: und hättest gern gesehen / daß Gott nichts von deinen Sunden gewist / oder daß er sie nit hätte können straffen / welches nit geschehen kan / es sey dan daß du ihm zuvor seine Gottheit benehmest. Du hast ihm also zu reden / einen Unlust gemacht: dan deine Sünd werden ihm ewiglich vor Augen seyn.

Die vierte Ursach ist. Dieweil Gott durch seine Weißheit / und unendliche Erkantnus alles sihet / alles weiß / und durchgründet / so gar die allerinnerste Heimlichkeit der Hertzen: du aber so unverschämbt / so vermessen / daß du ohn einigen Schew in seiner Gegenwart / vor seinen Augen hast dörffen sündigen. Ist solches nit zu beweinen / gleich wie der König David seine Sünd / so er vor dem Angesicht Gottes begangen / beweinete? Ps. 50. coram te, &c. Die Augen Gottes seynd so rein / daß sie nichts böses sehen können / sein Hertz so sauber / daß es ab der geringsten Sünde einen Unwillen empfinde. Abac. 2. Wan ein Diener in Gegenwart seines Meisters unverschämbt redt / oder etwas anders thut welches demselben mißfält / alsdan hat sein Meister billige Ursach über ihn zu erzörnen. Was hastu dan deinem Gott nit für ein Unlust gemacht / in dem du vor seinen Augen gethan / was du vor keinem Roßbuben hättest thun dörffen? daher sich Gott über den David beklagte / du hast wohl in meinem Angesicht sündigen dörffen. 2. Reg. 11. ut peccares in conspectu meo.

Die fünffte Ursach ist Dieweil Gott nach seinem Göttlichen Wesen wegen seiner Unermessenheit in allen Dingen / Himmel und Erd erfüllet / ja kein Orth sey da er nit zugleich sey / also daß wir in ihm seynd gleich wie der Fisch im Meer / und der Vogel im Lufft; was ist es dan nit für eine Unehr und Schmach / daß man den jenigen beleidiget / in welchem wir seynd und leben? neben dem so ist Gott in dir / in deiner Seel / und allen Kräfften derselben / in deinem Leib / und allen deinen Gliedern: wie darffstu dan den Feynd Gottes in dein Hertz einlassen / die Finsternus mit dem Liecht / die Unreinigkeit mit der Reinigkeit / den Sathan mit Christo einschliessen?

Wan du diese fünff Antrieb oder Mittel dein Hertz zu bewegen wohl beherziget / wie ist es möglich / daß dein Hertz nicht bewegt werde; entweder zur Verwunderung über deine grosse Vermessenheit / oder über die grosse Unverschambheit / oder über die grosse Gedult Gottes? oder zur Dancksagung daß er dich biß auff gegenwärtige Stund erhalten / Gnad gegeben dein Elend zu erkennen / da doch so viel andere solches Glück nit gehabt 3. Zur innerlichen und eusserlichen Bereuung deiner Sünden; also daß du mit Warheit sagen könnest / daß du von Hertzen begehrest nie gethan zu haben / was du bißher gethan. Daß dir auff der Welt mehr nichts zu Hertzen gehe / als die Unehr und Schmach Gottes / und wan du noch auff die Welt zu kommen hätest / nie leben wolltest / wie du bißher gelebt. 4. Zu einem steiffen und ernstlichen Fürsatz / in das künfftige auff eine andere Weiß zu leben; und die Unehr /

welche du Gott angethan/wider ein zu bringen. 5. Opffere Gott auff den Haß/welchen er selbst wider die Sünd hat / die Unvollkommenheit deines Haß wider die Sünd zu verbesseren; seinen Schmertzen/welchen er wegen der Sünd/ so du begangen/ gehabt; Item den Schmertzen seines Sohns Jesu Christi/ welcher dein Bruder hat seyn wöllen/welcher dir durch sein Leyden/ durch seinen Todt / und Vergiessung seines Bluts Vergebung deiner Sünd erlangt / und verdienet hat. Also kanstu anfangen alle Werck Christi/ welche deinen Wercken zu wider/ Gott auffzuopffern. Seine Verdemütigung und Verachtung wider deine Hoffart / seine Liebe wider deinen Mißgunst/ seine Armuth wider deinen Geitz / seine Keuschheit wider deine Unzucht / seine Sanfftmuth wider deinen Zorn/ seine Mässigkeit wider deine Unmässigkeit / seinen Fleiß wider deine Trägheit/die Ehr/welche er in allen Dingen seinem himlischen Vatter erwiesen/wider deine Unverschambtheit/ und den Hohn/welchen du ihm angethan. In allen und jedwederen Pünctlein oder Tugenden Christi/so du dem himlischen Vatter auffopfferst / sprich mit dem H. Augustino in Meditat. zu ihm: Aspice in filio, quo propitieris in servo. Sehe O Gott in deinem Sohn an/ durch welches du deinem Diener verschönen kanst.

Wan du nun alles was ich jetzt gemeldet/ auff dein bestes verrichtet/ alsdan beschliesse deine Betrachtung mit einem oder dem andern Bußwerck.

Die 2. Betrachtung.

Von den Sünden deß vergangenen Lebens/ und wie man durch Erwegung etlicher anderer Göttlicher Vollkommenheiten/so durch die Sünde beleidiget worden/ sich zur Rew und Leyd antreiben soll.

NAch verrichtem Vorgebett/Einbildung der Gegenwart Gottes/ wie gleichfalls Christi in seiner Einsame; stelle dich als einen Ubelthäter vor deinen Gott / wie in den vorigen Betrachtungen geschehen/und begehre ümb Gnad/wie zuvor.

1. Punct.

ZUm ersten. Betrachte den zweyten Theil deines Lebens auff dieselbe Weiß wie du in voriger Betrachtung gethan. Sehe an einer seyten an die besondere Wolthaten welche dir Gott erwiesen; an der andern seyten deine Sünd und Undanckbarkeit; damit du also desto klärlicher erkennest den Streit welchen du wider Gott geführet. Diese Sünd/ welche du im zweyten Theil deines Lebens begangen / können entweder auff die 7. Todt- oder Hauptsünde gezogen werden oder auff die zehen Gebott Gottes/ oder auff die / welche du wider Gott / wider deinen Nechsten/ er sey gleich dein Vorsteher/ dein Underthan/ oder aber deines gleichen/ und endlich wider dich selbsten begangen hast.

Fasse einen grausen wider gemelte Sünd/ verwundere dich über die grosse Gedult Gottes/und über deine verwegene Bosheit. Begehre von Gott Gnad / daß du dieselbe hassen und meyden mögest.

2. Punct.

Der zweyte Punct.

Vm 2. erwege mit allem Fleiß die Mittel/welche dich zur Berewung/und Verschwerung deiner Sünd antreiben können/ und auß andern Göttlichen Vollkommenheiten/ welche durch deine Sünd beleydiget/ mögen genohmen werden. Das erste daß dich zur berewung deiner Sunden deß zweyten Theils deines Lebens antreiben soll/ ist die Göttliche Allmacht / welche er dir zum besten anwendet; dan ohne dieselbe bistu nichts/ du kanst keinen Augenblick lang verbleiben/keinen Fuß bewegen / du hast durch auß keine Gaben/weder der Natur/noch der Gnaden/ noch der Glory / sie kommen dan von ihm. Alle Creaturen deren du dich gebraucheſt/oder so dir behülfflich seynd/haben ihre Krafft und Würckung von ihm. Durch die Sonne gibt er das Liecht/und Schein; durch das Fewr warmet er dich; durch das Wasser erfrischet / und reiniget er dich; durch die Speiß nähret er dich ; durch die Thier hilfft er dir ; durch die Menschen lehret/und tröstet er dich. Mit einem Wort/er thut in allen deinen Wercken/Worten/Gedancken/ und Bewegungen mit dir würcken.

Was für ein unverschämbtes Wesen ist es dan / daß du demselben böß wilt und thust/ welcher dir so viel guts erweiset? daß du alle Kräfften deines Leibs und der Seel zu seinem Spott/ und seiner Schmach anwendeſt?da er seine Allmacht / dich nit allein dort im Himmel / sondern auch allhie auff Erden zu ehren/angewendet? ist es wohl gethan daß du dein natürliches Wesen / und die Gaben so du von ihm empfangen/ wider ihn gebraucheſt? ist es billig / daß du dich durch die Creaturen/ welche er zu deiner Hulff erschaffen/damit du durch sie zu Gott kommen solteſt/ von Gott abwendeſt/ und von ihm weicheſt?ist es zu leyden daß du dich der stätigen Hülff und Mitwürckung Gottes mißbraucheſt? sag mir was kanstu thun wan Gott nit mit dir arbeitet und würcket? was thäte das Fewr im Babylonischen Fewr-Ofen/als Gott seine Hülff/und Mitwürckung entzoge?es mögte so gar kein Härlein am Daniele, und seinen Gesellen/ versengen / dan Gott hielte mit seiner Krafft/ und Mitwürckung zu rück. Wer sihet nit daß es sehr übel gethan / Gott in demselbigen beleydigen und böß thun / in welchem er uns guts thut.

Das andere ist die grosse Fürsichtigkeit Gottes/durch welche er dich bißher geführet und geregieret/ und noch biß heut regieret: Dan so bald du angefangen zu seyn/ haſtu alles was dir vonnöhten/ von ihm empfangen: er hat für dein Leben/deine Gesundheit/ kurtzweil und Ehr auff Erden gesorget; Er hat dich von so vielerley Gefahr erlöset und bewahret Er hat dich seinen Engelen zu verwahren befohlen; Er hat dir andere Menschen zu Hülff gegeben;und alle andere Creaturen zu deinem Nutz überlassen/dir so wohl an der Seelen als am Leib zu helffen. Wie kanstu dan gegen einem so sorgfältigen gütigen Vatter so undanckbar seyn? Der Patriarch Jacob sagte / wan ihn Gott mit essen/trincken/und Kleydung versehen wolte/ daß er nie keinem anderen als ihm dienen wolte. Gen. 32. Haſtu nit eben dasselbige/ja mehr von ihm empfangen / und warumb beleydigeſt du ihn dan?

Bistu nit undanckbarer als ein Hund/ welcher seinem Meister/ wegen eines Stück Brods/dienet/verthätiget / und kurtzweil machet ? deßwegen du dich billig in dein Hertz schämen solt/daß deine undanckbarkeit grösser sey als der Hund selbsten.

Das dritte ist / die unermessene Güte

Gottes / durch welche er werth ist von allen seinen Creaturen auffs höchste geliebt zu seyn? ja du soltest ihm billig / wan es möglich wäre / mit einer unendlichen Liebe zugethan seyn; dieweil er einer unendlichen Liebe werth. Wie kan nun eine grössere Bößheit jemahl erfunden werden / als daß man eine so grosse Güte verachtet / und einen Unwillen ab derselben habe? was für grössere Unbilligkeit kan man begehen / als dem jenigen Feind seyn und erzürnen / welcher so hoch verdienet geliebt zu seyn? Gott ist gütig; die Güte aber ist gerad wider die Bößheit und Sünd / gleich wie das Liecht und die Finsternus wider einander seyn; das Leben und der Tod / das Wasser und das Fewr.

Wie kanstu dan etwas von der Güte hoffen / dieweil du den Feynd der Güte in dein Hertz einlassest? kan man dir nit mit recht vorwerffen: Oculus tuus nequam est quia ego bonus, daß du darumb böß seyest / dieweil Gott gut ist.

Die vierte ist die unendliche Liebe und Barmhertzigkeit Gottes. Gott hat dich von Ewigkeit her geliebt / nit darumb daß du solches verdienen thätest / dan du warest noch nit; sondern auß lauter Güte und Barmhertzigkeit: er hat dich zu bequemer Zeit erschaffen / und in allen nothwendigen Sachen vorsehung gethan; zu dem / (auff welches du insonderheit acht geben solt / und in welchem er mehr als zu viel gethan) so hat er nit underlassen dich / deine Seel und deinen Leib / mit allen Kräfften und Sinn zu erhalten; under dessen da du dich wider ihn aufflehntest / und alle deine Kräfften wider ihn gebrauchtest. Alle deine Sünd / haben das Fewr seiner Liebe nie außlöschen können / noch verhinderen daß er dich nit in allen dingen gesegnet / gute Gedancken und Einsprechungen gegeben / der Sonne / der Erd / und allen andern Creaturen befohlen / dir zu dienen und zu helffen / nit anders als wan du ein wahrer getreuer Diener Gottes wärest. Und gleich wie er dich von Ewigkeit her geliebt / also wird er dich auch in alle Ewigkeit lieben; darumb er dich zu der ewigen Glory und Seligkeit im Himmel beruffen hat; allzeit willig und bereit / dir wofern du ihm getreulich dienen wirst / andere und andere Gutthaten mehr zu erzeigen: mit einem Wort / seine Barmhertzigkeit hat die Gerechtigkeit Gottes / so bereit ihre Händ über dich zur Straff außgestrecket / tausendmahl einhalten. Wie bistu dan so undanckbar / und vergesset (in dem du sündigest) dessen / welcher deiner von Ewigkeit ingedenck gewesen / warumb hastu abgelassen ihn zu lieben mit den guten theil deines Lebens in dem Dienst Gottes / oder in Sachen so Gott mißfallen / und zu wider / das ist in Sünden / sträflich gebracht? Wie hastu können ablassen Gott zu lieben / da er doch nie nachgelassen dich zu lieben / und guts zu erweisen? nachdem ein tröpfflein Wasser der Verfluchung das Fewr der Liebe / welches er in dir angezündet / so bald erlöschen können? wie hastu dich so leichtfertiger weiß in Gefahr gestellet der ewige Güter / welche er dir in der Ewigkeit bereitet / durch deine Sünd zu verhindern / endlich wie hastu den jenigen ergreiffen dörffen / welcher die Göttliche Gerechtigkeit einhielte / da der Sathan und alle Creaturen Rach über dich schreyen thätten? nun du obgemelte vier Mittel wohl bedencken / so wirstu. 1. Dich nit genugsam verwundern können / we sich die Creaturen nit an dir gerechnet / wie die Engel alle Diener seiner Gerechtigkeit mit ihrer [illegible] wehr über dich gezücket / ja wie sie dich haben bitten können / wie die Sonn und

Mond

Mon haben scheinen können / wie dir die Elementen haben dienen und dich leyden können? wie die Vögel im Lufft/ die Fisch im Meer / das Vieh und alles Gewächs auff Erden/ sich nit miteinander zu deinem Verderben zusammen verschworen/wie dich die Menschen nit auß ihrer Gemein und Gesellschafft verbannet / und gleich wie an jenem Nabuchodonosor geschahe/ under das unvernünfftige Vieh verstossen.2. So wirstu ihm nit gnugsam dancken mögen daß er die Creaturen / welche sämptlich willens die Schmach/so du ihrem Schöpffer angethan an dir zu rechnen / so gütig eingehalten oder verhindert. 3. Du wirst dich nit gnugsam schämen können ; dieweil du so gar deß Brods/deß Wassers/deß Lufft/ davon du lebest/und deß Himmels/welchen du ansehest nit würdig bist. 4. Dich selbsten zu hassen; dieweil du selbsten dein ärgster Feynd bist. Hasse deßwegen deinen Willen/ daß er in die Sünd einverwilliget;deine Sinnlichkeit/ welche denselben angereitzet ; deine fünff Sinn/daß sie den Sünden den Eingang geben; dein geyles Fleisch / welches stäts nach den Wollüsten getrachtet. Trage sag ich einen heylsamen Haß wider dich selbsten/ welcher uns im Evangelio so offt und hoch befohlen. Halte dich selbsten als deinen ärgsten Feynd / keiner kan dir mehr schaden als du selbsten: Dan dieweil der gröste Schaden in der Sünd bestehet/ und du dieselbe allein begehest/ so hastu von keinem grössern Verlust als von dir selbsten. Der Teuffel kan dich versuchen und zur Sünd antreiben / aber er kan dich nit zwingen in dieselbe zuverwilligen. 5. So wirstu deine Sünd nit gnugsam bereuwen und verfluchen können. 6. Du wirst dir nit steiff gnug fürnehmen können die Sünd in das künfftige zu vermeyden. 7. Dich selbsten der Göttlichen Gerechtigkeit zu allen Straffen und Pein anzubieten/ damit du Verzeyhung derselben haben mögest. 8. Dem ewigen Gott auffzuopfferen den Haß / welchen er selbsten wider die Sünd traget;und den Schmertzen/welchen Christus dein Heyland wegen der Sünd empfunden. Item seine heilige Werck/welche deinen Sünden zu wider.

Endlich wan du alles diß / zu welchem dich die Erkantnus so grosses Vnglücks antreiben kan/ verrichtet/ so beschließ diese Betrachtung mit einem Bußwerck.

Die dritte Betrachtung.

Von den Sünden deß dritten theils deines vergangenen Lebens/ und wie man sich durch die erwegung der Wohlthaten/ so man von Gott empfangen/ insonderheit der Erlösung / zur Rew und Leyd antreiben soll.

NAch verrichtem Vorgebett/und Einbildung der Göttlichen Gegenwart/ wie gleichfals auch Christi in seiner Einsame/ wie oben gesagt worden; Stelle dich/ wie im vorigen gesagt / als einen Ubelthäter vor deinen GOtt / begehre von ihm Gnad/ wie in vorigen.

Der erste Punct.

VRm ersten erwege und bedencke den dritten Theil deines Lebens/ oder die Sünd welche dir dein Hertz mehr drücken / und ängstigen/für welchen du dich in der Stund deines Tods vor dem Gericht Gottes mehr beförchtest. Halte dieselbe weiß so du in den vorigen gehalten hast. An einer Seytē ehe an die Wohlthaten/welche du von Gott empfan-

fangen; und an der ander deine Vndanckbarkeit / und Sünde mit welchen du ihn erzürnet / also desto besser zu erkennen / wie du wider Gott gestritten hast Weiters so halte die Ordnung in der Erforschung der Sünden / welche du oben gehalten / nach den 7. Todsünden / zehen Gebotten / und dergleichen.

Laß dir deine Sünd leyd seyn / schäme dich daß du in einem so elendigen spöttlichen und verächtlichen Stand lebest. Biete dich der Göttlichen Gerechtigkeit an für alles gnug zu thun / und allerley Straff außzustehen.

2. Punct.

Zum 2. erwege die Mittel / welche dich zur Rew und Leyd / zum Haß und Vermeydung der Sünden antreiben können / und auß der Wolthat der Erlösung und etlichen anderen fürnehmsten Wohlthaten / welche uns Christus erwiesen / können gezogen werden.

Das erste Mittel / dieweil Gott / in Anschawung so grober und unzahlbahrer vieler Sünden beschlossen seinen einigen Sohn auß dem Himmel herab zu schicken / die Menschliche Natur anzunehmen / und die Menschen zu erlösen; welches er nimmer den Engelen zu gefallen hat thun wollen / sondern dieselbe in ewiger Verdamnus stecken lassen. Wie kommet es dan daß du einen so gütigen Gott / welcher dich so sehr / ja mehr als die Engel selbst geliebt / so liderlich beleydiget / und eine so grosse Gab / welche dir der himmlische Vatter angetragen / verachtet und für nichts gehalten? daß du dich zum leibeygenē deß Teuffels und der Sunde gemacht? da du doch bey Gott so hoch daran warest / daß er dich seinen Bruder oder Schwester nennete? daß du lieber den Teufflen / und den unvernünfftigen Thieren als Gott und der Gottheit (zu welcher dich der jenige erhebt / welcher deine Menschliche Natur angenohmen / damit du auff seine weiß Gott gleich wärest /) als Gott selbsten gleich und ähnlich seyn wollest? daß du wider hast angefangen zu sündigen / und newe Schulden zu machen / als wan Christus deine vorige Schulden nit bezahlet / und gnugsame Mittel gegeben / das künfftige / von allen Schulden dich zu hüten? O der grossen Vndanckbarkeit / er ist nie in die Welt kommen wegen deß Heyls der bösen Engeln / sondern wegen deines Heyls; also daß es dißfals gleich das ansehen habe / als wan deine Sünd grösser weder ihre.

Das 2. Mittel ist / dieweil dich Christus ungeachtet daß er dich nur mit einem Werck hätte können erlösen (dan alle seine Werck eines unendlichen Verdiensts seyn / mit grossem Schmertzen / mit so grossem Leyden / mit so höhnlichem Tod hat erlösen wollen) und dir hiemit wöllen zuverstehen geben / wie sehr sein himmlischer Vatter die Sünd hassete / wie groß daß die Sünd wäre / welche durch so bittere Schmertzen hat müssen vertilget werden. Item damit er dich lehren / daß man gleichsam für Schmertzen und Leyd seiner Sünden sterben soll / dieweil er für die Sünd der andern gestorben. Wie kanstu dan ohne einige Schmertzen an deine Sünd gedencken / ja so gar darzu lachen / als wan es nur ein Kinderspiel wäre Gott erzürnen? wie achtestu so gering / daß du deinem Heyland auffs new creutzigest / daß du deine Schmertzen und Peyn durch deine Sünd ernewerst? dan die Schmertzen / welche ihm deine geringste Sünd verursachen / seynd grösser / weder alle Peyn / welche er

durch

durch durchnaglung sein er Füß und Händ; durch seine Crönung ; durch sein Geißlen an seinem Leib empfunden / was wirstu dan nit leyden müssen wan dich Gott straffen solt / wie du verdienet hast ? wan diß am grünen Holtz/ das ist am unschüldigen Christo/ was wird dan nit am dürren/ das ist an dem schuldigen Sünder geschehen? Luc. 23.

Das 3. Mittel ist. Dieweil dich Christus erschaffen/erhalten und biß auff diese Stund so wohl geführet hat. Ich verstehe hiemit das Heyl und gut/ welches das Natürliche Wesen deines Leibs und deiner Seelen belanget/ und zum übernatürlichem Wesen der Gnaden dienet. Sehe nun an wie groß solches Gut und solche Wohlthaten seynd. Was wolltest du thun oder was wärestu/ wan dir solches Gut von Gott abgeschlagen/ wie er vielen andern gethan? hastu nit wohl/ ja gar zu wohl verdienet / daß man dir vorwerffe/ was Moyses vorzeiten den Juden verwisse und sagte/ Populestulte, & insipiens. **Du närrisches und unverständiges Volck erkenestu nit und bedanckestu dich also gegen Gott deinem Herren/ ist er nit dein Vatter welcher dich gebohren/ und erschaffen: du bist von Gott/welcher dich gebohren/ abgewichen/und deines Schöpffers vergessen.** Warumb hastu das Natürliche Wesen/so er dir gegeben/mißbrauchet?warumb hastu alle deine Kräfften und Glieder wider ihn angewendet?

Das 4. Mittel ist/ dieweil dich Gott zum Christenthumb beruffen / mit dem H. Tauff/mit seiner Gnad/ mit dem Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ anderen Tugenden und den Gaben deß H. Geistes begnadet. Er hat dir die H. Schrifft und sein H. Wort hinderlassen; sein Leib zu einer Speiß gegeben; er hat dich in seine H. Kirchen als ein wahres lebendiges Glied angenommen ; und wie hastu durch die Sünd dem Christenthumb abgesagt / und mehr nit behalten als den bloßen Nahmen? haben die Heyden nit eben so viel guts thun können als du? und etwan auch weniger Sünd begehen als du? wie hastu so grosse Aergernus gegeben/ und die gute Meynung / welche man von den Tugenden / von der Heiligkeit und Vollkommenheit der Christlichen Kirchen hätte/ geschwächet?

Das 5. Mittel ist / dieweil dich Gott vor so vielen Sünden bewahret / die begangene Sünd vergeben / und das Sacrament der Buß gelassen / so viel Geistliche Einsprechungen und Mittel seelig zu werden gegeben/dieweil er dir die ewige Seeligkeit und himmlische Güter verheissen/ warumb hastu solche grosse Gedult/Güte/Freygebigkeit mißbraucht/ warumb hastu so wenig auff solche Gaben/und auff den freygebigen Wohlthäter geachtet?

Wan du alles dieses wohl erwogen / so hastu 1. Dich höchlich über die Güte Gottes zu verwundern/ daß er dir so viel guts erwiesen; und über deine grosse undanckbarkeit/ daß du hergegen nichts / als übels gethan/und beleydiget. Deine undanckbarkeit ist also zu reden unendlich / dieweil der Wohlthäter/ wider welchen sie begangen wird/unendlich ist. 2. So soltu dich in dein Hertz schämen. Der Patriarch Joseph als ihm von der Frawen seines Herzens und Königs ein Ehbruch angemuhtet wurd/sagte er zu ihr: Non possum hoc facere & peccare in dominum meum. **Ich kan solches nit thun / und kan wider meinen Herren / von dem ich so viel gutes empfangen/nit sündigen.** Was seynd die Wohlthaten so Joseph von seinem Herrn

empfangen/ gegen denen / welche dir dein Gott erwiesen ? und wie kanstu über dein Hertz bringen / daß du wider ihn sündigest und erzürnest? Vngeachtet daß der König Saul den David hart verfolgte/ so hielte er doch ein wan man ihm erzehlete / was er für guts von ihm empfangen hätte. Ja was mehr / als er sahe daß ihn David nit umbgebracht hätte / da er solches gar wohl thun können/ sagte er zu ihm / du bist gerechter als ich / dieweil du mir guts erweisest / ich aber nit ablasse dich zu verfolgen. GOtt thut dich nit allein nit verfolgen / sondern verthätiget dich so gar wider deine Verfolger. Er gibt dir überall seinen Segen: Er nimbt dir nit allein dein Leben nit/ sonderen gibt daß seine für dich. Wie kanstu dich dan nit schämen / wan du ihn verfolgest? und ihm mit deinen Sünden gleichsam nach seinem Leben trachtest ? 3. Fasse einen Haß/ und Vnwillen wider dich selbsten/ und fehle in Gegenwart deines Gottes das Vrtheil wider dich selbsten ; daß du nemblich wohl und offt verdienet / daß dich der Donner erschlage; daß dich die Erd verschlucke/ wie Dathan und Abiron/ daß dich das Höllische Fewr verbrenne/ daß du vor der gantzen Welt zū Spott und zur schanden werdest/ daß er dir alle seine Gnaden und Gaben/ welche du wider ihn mißbrauchet/ benehme/ und andern gebe/ welche ihn nit erzürnet. 4. Treibe dich an zur Rew und Leyd/ und wünsche auß Hertzen / daß du nie gesündiget hättest. Mißgönne also zu reden/ den jenigen welche Gott nit erzürnet / ihr Glück und wünsche daß du ihnen ihre Füß küssen/ und dienen mögest / und halte auff dieser gantzen Welt nichts für glückseeliger als eine Seel/ welche niemahl Gott mit sündigen beleydiget. Bekenne vor deinem Gott/ daß dein höchster Wünsch / daß du aller Menschen Hertzen haben mögtest / deine Sünde zu berewen ; Item die Augen aller Menschen / gemelte Sünd zu bewe[illegible]nen/ und daß du nichts hefftigers begehrest als daß du nie gethan hätest/ was du bißhero gethan; nit zwar auß Forcht/ und wegen der Straff/ sondern auß Liebe / daß du einen so gütigen Gott erzürnet. 5 Mache dir selbsten einen steiffen und festen Fürsatz / in das künfftige mit seiner Gnad/ nit wider zu sündigen/ wan du schon alles Gut aller Welt mit der Sünd zu gewinnen hättest/ wan du schon weder in dieser noch in jener Welt einige Straff zu förchten hättest / wan du alle Peyn und Qual/ welche jemahl erdacht worden/ oder auch können erdacht werden/ außstehen soltest. Erwege alles wohl/ dan es die Warheit selbst. 6. Opffere dich selbsten der Göttlichen Gerechtigkeit/ und bitte dich an/ alle Straff/ so wohl in dieser/ als jener Welt außzustehen; damit du Nachlassung deiner Sünd haben mögest. 7. Opffere Gott weiters auff seinen eygenen Haß/ welchen er wider die Sünd tragt : Item alle Schmertzen / welche sein lieber Sohn wegen der Sünden gehabt / wie du in vorigen Betrachtungen gethan. Beschließ deine Betrachtung mit einem oder anderen Bußwerck.

Die 4. Betrachtung.

Von den Sünden deß vergangenen Lebens / und wie man sich in erwegung der Menge / und grösse derselben: Item der zeitlichen und ewigen Straff / so darfür außzustehen: Item deß unvernünfftigen und Viehischen Wesens so der Mensch in sündigen begehet zur Rew und Leyd antreiben soll.

NAch verrichtem Vorgebett / und Einbildung der Gegenwart Gottes / wie in den vorigen Betrachtungen; stelle dich als einen Ubelthäter vor Gott / wie oben gesagt. Begehre wie in voriger Betrachtung.

Der erste Punct.

VUm ersten erwege und bedencke den dritten Theil deines Lebens / oder die Sund welche dir mehr zu thun geben / und dein Gewissen beängstigen; auff dieselbe weiß und in derselben Ordnung / welche ich dir in den vorigen Betrachtungen vorgehalten Nach demselben schäme dich vor Gott deinem Herren als einer / welcher an seinem gantzen Leib voll stinckender Geschwär. Verdemühtige dich vor Gott und halte dich für unwürdig den Himmel anzusehen / viel weniger das Angesicht Gottes anzuschawen. Mache dir eine Forcht deß gestrengen Gerichts Gottes / und hoffe Verzeyhung deiner Sünd / wofern du dieselbe warhafftig bereweſt.

2. Punct.

VUm 2. erwege und bedencke die Mittel / welche dich zur Rew und Leyd / und zum Abschewen deiner Sund bewegen mögen.

Das erste ist die Menge und grösse deiner Sund / sie seyen dir bekant oder nit / die Mänge derselben ist unzählig / sie übertrifft die Zahl der Haar auff deinem Haupt; der Blätter auff den Bäumen; der Sandkörnlein an dem Meer; und der Sternen am Himmel. Wan du nun durch eine jedwedere Todsund die Hölle verdienet / wie viel Höllen hastu dan verdienet? Item / eine tägliche Sünd das Fegfewr / wie viel Fegfewr hastu dan verdienet? wan du mit einer jedweder Sünd deine Seel verwundet / wie muß dan deine Seel voller Wunden seyn? wan eine jedere Sünd eine Schmach Gottes / wie vielmahl mustu dan GOtt geschmähet haben? und wie groß muß da seyn die Gedult GOttes / welche solche Schmach außstehet? wan eine Sünd allein schwärer als ein Müllen-Stein / wie muß dan dein Last so schwär seyn: dieweil du so viel Sünden begangen? Wie kommet es / daß dich dieser Last nie in den tiffesten Grund der Höllen hinabziehe? Wan eine jedere Sünd ein Glieg an einer eysen Ketten / wie lang muß dan nit seyn die Ketten / an welcher du zur Höllen gezogen wirst? Wan die Sünd eben so viel seynd als Schülden; was für grosse Schülden hastu dan nit? Bistu nit der ungetrewe Knecht im Evangelio / welcher zehen tausend Talent schüldig war? darauß du dan zu sehen in was für elendigem und erbärmlichem Stand du seyest. Ach wie ist die Gedult Gottes so groß! Ach wie ist es möglich daß Gott so viel leyden möge!

Das 2. Mittel ist die schwäre/ grösse/ und unflat der Sünden; dieweil sie wider alle Vernunfft; und so groß / daß man einen grausen ab denselben haben solte / ungeachtet daß weder Höll / noch Fegfewr wäre: dan 1. So wird der Mensch/ welcher nach dem Ebenbild Gottes erschaffen / durch die Sünd dem unvernünfftigen Vieh gleich. 2. So kommet er durch die Sünd so weit / daß ihm seine unordentliche Anmühtungen also zu reden über sein Haupt steigen/ und die rechte Vernunfft meisteren. 3. So fangt das Fleisch/ welches dem Geist underworffen seyn solte/ über den Geist zu seyn. 4. Der Mensch/ welcher die Ehr/ daß er ein Diener Gottes / wird zu einem leibeygen der Sünd; welches das allerspöttlichste ding ist: dan wer die Sünd thut / ist ein Knecht der Sünden/ Joan 8. Vndder überwundene ist ein Diener dessen/ welcher ihn überwindet. 1. Petri 2. 5. so verliehret der Mensch/ (welcher die Ehr/ daß er frey und adelichen herkommens) die wahre Freyheit/ die Freyheit sag ich der Kinder Gottes; das ist daß er nichts böses wölle/ daß er meister sey über sich selbsten/ und seine unordentliche Anmühtungen und Bewegungen seines Hertzens bezwingen könne.

Das 3 Mittel ist: die verächtlichkeit und Nichtswertigkeit deß Menschens / welcher so verwegen und unverschämbt/ daß er ohne schew Gott erzürnen darff / Sünd über Sünd begehe / und newe Schmertzen verursache. Was bistu/ O Mensch/ deinem Leib nach/ anders als Koth/ ein verfaulter Misthauff/ ein Madensack der endlich zu Staub/ und Aschen werden muß ? bistu nit dem Hunger / Durst/ allerley Kranckheiten/ Schmertzen und dem Tod underworffen? und was bistu weiters deiner Seelen nach/ als grobe ungeschicklichkeit / Vnwissenheit Schwachheit / Irrthumb und Sünde/ Bößheit/ und Unvernunfft? was ist närrischer gethan als daß du die allerhöchste Majestät schändest und schmähest/ vor welcher die Engel und Himmel zitteren / ohne welche du nichts bist? was kan unsinniger geschehen als daß du deine Vngeschicklichkeit der Göttlichen Weißheit/ deine Bößheit/ Göttlichen Heiligkeit/ deine Blödigkeit seiner Allmacht vorziehest ? Dieweil du mit sündigen das Gesätz Gottes überschreytest/ damit du deinem verkehrtem Willen nachgehen möge? dadurch du vor männiglichen außgibst/ daß Gott nit weißlich / und verständig genug gehandlet/ und solche Sachen zuhalten fürgeschrieben / welche unmöglich zu halten. Was bistu mehr als ein Tröpfflein Wasser gegen dem grossen Meer ; und ein kleines Sonnen-stäublein gegen der Erd? Was bistu gegen der gantzen Welt / gegen allen Menschen / gegen allen Engelen / endlich gegen Gott selbsten zu rechnen ? was ist alle deine Wissenschafft/ deine Tugend/ Vermögen/ deine Klug und Bescheidenheit und alles guts und schöne so du an dir hast/ wan du sie mit der schöne/ und Güte aller anderen Creaturen/ den Engelen/ ja Gottes selbsten vergleichen wilt? was für eine grosse Thorheit/ daß du/ ungeachtet daß du nichts hast / daß du gleichsam nichts/ Gott welcher dich nur mit seinem Willen zu nichts machen kan/ welcher das allerhöchste Wesen verachten darffst?

Das 4. Mittel ist: die zeitliche und ewige Straff/ mit welcher GOtt die Sünde straffet. Allhie kanstu 1. Bedencken wie Gott die Sünd der Engelen gestrafft habe / welche ihn allein mit den Gedancken und Verlangen zur Hoffart beleydiget/ wie er sie auß dem Himmel hinab in die Hölle zur ewigen Verdammus gestürtzt. Vngeachtet

achtet daß sie so edle Creaturen / und grosse Gunst bey ihm hätten. Und wie daß du billig zittern solteſt in dem du sündigeſt / und wissen / daß dir der jenig / welcher mit seinen Englen so raw und streng umbgangen / als einem Erdwürmlein nit verschönen werde. 2 So haſtu zu bedencken / wie Gott die Sünd deiner ersten Eltern deß Adams und der Evä gestrafft: dan nach dem sie wider seinen Willen von der verbottener Frucht gessen / wurden sie auß dem Paradeiß verstossen / ihrer Gnad und Unschuld beraubt / allerley Armseligkeiten und Elend underworffen / und mit allen ihren Nachkömlingen auß dem himlischen Paradeyß außgeschlossen. Wan nun unsere erste Elter gemelter massen gestrafft / dieweil sie vom verbottenem Apffel gessen / was wird dan den Kindern geschehen / dieweil sie Gott viel schwärlicher als sie beleidiget? 3. Erwege die Straff mit welcher Gott so viel andere Menschen allein wegen einer Todtsünd gestraffet. Wie viel Seelen meyneſtu daß jetzt in dem höllischen Fewr brennen / welche in ihrem gantzen Leben nur ein einige Todtsünd begangen ? und wie förchteſtu nit / daß dir deßgleichen widerfahre? da du so vielmahl und gröblich gesündiget? hat dich Gott wegen deiner ersten Sünd nit gestrafft / so sollſtu dich billig schämen / daß du einen so gütigen Gott erzörnet / und ihm dancken / daß er dir verschönet / und so viel andere geringere Sünder als du / zur Höllen verdammet. 4. Erwege das grosse Unheyl und Unglück / welches die Sünd ihr selbsten zur Straff / so wohl hie im gegenwärtigen als dort im ewigen Leben mit ihr zu bringen pfleget.

Dan fürs erste / so wird der Mensch / welcher sündiget / der gerechtmachenden Gnad beraubet.

Fürs 2. So kommet er umb alles Recht und Anspruch deß Göttlichen Erbs / also daß er kein Kind Gottes / noch Miterb Christi seyn könne.

Für das 3. So beſudlet er seine Seel / so ein wahres Ebenbild Gottes.

Für das 4. So verursachet er ihm selbsten eine schwäre Kranckheit / er schlieſſet sich selbsten in eine enge Gefängnus / er machet sich selbsten zu einem blinden und armen Beteler.

Für das 5. So ist er Ursach / daß ihn sein böses Gewissen stäts nage / und nie Ruh laſſe.

Für das 6. So macht er sich aller Göttlichen Gnaden und Hülff unwurdig.

Für das 7. So verdienet er alle Pein und Straffen / so je erdacht / oder können erdacht werden.

Für das 8. Wan er in solchem Stand stirbt / so wird er der ewigen Seligkeit / welche in dem beſtehet / daß man Gott anschawe / liebe / und sich in ihm erfrewe / beraubet. Item aller Schöne / aller Gaben / welche ein glorwurdiger Leib haben kan / mit einem Wort / aller Frewd / und alles Genügens / so er je hätte haben können / also daß er nie keine gute Gedancken haben könne / kein gute Wort reden / und anders nichts zu gewarten habe / als die allerschwäreſte und grausamſte Pein an allen Kräfften seiner Seel / an seinem Leib / an allen seinen Gliedern und Sinn / und das zwar in alle Ewigkeit.

Wan du nun solches alles wohl erwogen / so mercke auff / und sehe / wozu dich der H. Geiſt antreiben wird. Endlich beſchlieſſe mit dieſer Betrachtung den Uberschlag und Erforschüg deines Lebens / und weiche gleichsam nit / du habeſt dan innerlich in deinem Hertzen also zu reden gehört / wie dich Christus von deinen Sünden loß spreche / mit was Andacht und Hertzen solches zu thun haſtu p. 3. cap. 7. art. 2. da vom H. Sacrament der Buß und Beicht geredt / und im folgenden

cap. kürtzlich sollen widerholet werden in der jährlichen Beicht.

Zum Beschluß dieses vierten Tags begehre ich von dir/ daß du dich deß Gesprächs/ und Kurtzweil mit andern enthaltest/ stäts deine Sünd bereweſt/ und mit dem Propheten sagest: Tota die contristatus ingrediebar. Den gantzen Tag hab ich in Trawrigkeit zugebracht. Psal. 37.

Der 6. Artickel.

Besondere Lehr und Underrichtung für den 6. Tag der geistlichen Übungen.

Dises ist der zweyte Tag/ welchen ich dir zur Reinigung deiner Seel verordne/ an welchem du nit die Sünd deines verwichenen Lebens/ sondern den gegenwärtigen Stand derselben umb etwas genawer und gründlicher zu erwegen hast; nemblich deine gegenwärtige Unvollkommenheiten/ deine böse Gewohnheitē und sträffliche Gebräuch; Item die Wurtzel oder Quelle/ auß welcher sie herfür wachsen oder quellen: damit du dieselbe durch wahre Rew und Leyd/ und andere Mittel so dir Gott eingeben wird/ außreuten und vertilgen mögest. Nach reifflicher Durchgründung obgemelter Sachen verzeichene alles/ was dir Gott eingeben wird/ damit du dich dessen zu seiner Zeit gebrauchen mögest. Neben dem so wird dir solches wohl zu deiner fährlichen gemeinen Beicht bekommen/ so du am heutigen oder folgenden Tag thun sollst/ wofern sonsten keine Verhindernus einfält.

Die erste Betrachtung.

Vom gegenwärtigen Stand deiner Seel/ und was sich in derselben von deiner letzten geistlichen Übung an begeben habe.

Nach verrichtem Vorgebett/ und Einbildung der Gegenwart Gottes/ gleichfals auch Christi in seiner Einöde der Einöde laß dir seyn als wan du ihn gen sehen thätest/ wie der verlohrne auß dem Hauß seines Vatters ein höhnliches/ spötliches/ und armseliges elendiges Leben führe/ in sten gehe/ seinen erbärmlichen Stand ne/ ihm fürnehme wider zu seinem kehren/ und seiner Gnad zu leben; dencke endlich als wan du der Sohn selbsten wärest. Begehre daß du den elendigen Stand erkennen mögest/ und deinen haben.

1. Punct.

Zum ersten erwege und bedencke/ Stand du jetzt seyest/ so wirstu für ein Streit du stäts wider deinen haſt. Bedencke anfänglich/ was du dancken hast/ warauff deine Meynung wie du dich in deinen Wercken/ Handel und Wandel verhaltest.

2 Wie du deine Zeit/ und dein bringest/ durchgründe alle deine Morgen früh an biß in die Nacht/ schlaffen geheſt: Item die Werck alle Wochen/ alle Monat zu thun Endlich die so du einmahl im Jahr teſt. Und sehe an was du in einem für Mängel begeheſt.

3. Wie du dich gegen Gott verhaltest/wie du ihn so wenig verehrest/ wie wenig du gedenckest ihm zu gefallen / wie wenig du ihm für seine Wolthaten danckest / wie wenig du seinen Göttlichen Einsprechungē folgest/wie liederlich du dich der Mittel/ welche er dir zu deiner Vollkommenheit gibt / gebrauchest; den geringen Eyffer die Ehr Gottes zu befurderen ; wie daß dir so wenig zu Hertzen gehe/wan man Gott erzörnet; wie wenig du Lust habest mit Gott und Göttlichen Sachē umbzugehen; wie du auß der Gemeinschafft Gottes und Göttlicher Sachen zunehmest; deine schlechte Andacht/deine Tragheit/Unehrerbietigkeit/deine Verirrungē im Gebett/ deine Lawheit in deinen geistlichen und andächtigen Übungen/welche du vor seinen Augen und in seiner Gegenwart verrichtest.

4. Wie du dich gegen die Christliche Kirch/ deren du ein Glied biß/oder deinen geistlichen Stand(wofern du geistlich) verhalten thust. Wie wenig du dieselbe und deinen Ordenstand geliebt/und darauff gegeben. Wie lāgsam und nachlässig du nach dem Ziehl und End/welches dir dein Ordenstand furschreibet/getrachtet. Wie wenig du auff die Mittel geachtet dein Ziehl und End zu erlangē/wie wenig du darnach gefragt ob du lebest wie ein wahrer Christ/oder wie ein wahrer geistlicher leben soll. Wie gering du den Schatz/ welchen dir Gott in der Christlichen Kirchē/ oder im geistlichen Stand vorhaltet/geschätzet / wie geringe Mühe du angewendet die Gebott der Kirchen/Regulen/ und Anordnung deines geistlichen Stands zu erkennē/ zu lehrnen/und zu halten; wie daß du so wenig auff das wahre Christenthumb/und deinen Ordenstand gegeben / und mit deinem bösen Leben demselben einen bösen Nahmen gemacht/ noch wider die jenigen/ welche sie verfolgen/verhatiget. Daß du das Joch deß Christēthums oder deines geistlichē Stands für schwär gehalten/ und die jenige/ welche ausserhalb desselben leben/für glückseliger geschätzt. Daß du dich nit beflissen dieselbe in geistlichen und zeitlichen Sachen nach deinem Vermögen zu befürdern. Daß du wider das Gelübt der Armuth eine oder die andere Sach im geistlichen Stand als eigen gebrauchet/daß du deinen Obern nit gehorsamet/dieselbe geurtheilet/übel von ihnen geredt/wider sie gemurret/ ihre Weiß zu regieren getadlet; noch wider die jenigen/ welche nit mit ihnen zu frieden verhätiget.

5. Wie du dich gegen deinen Nechsten verhalten/ er sey dir gleich bekant/ oder unbekant/ dein Haußgenoß oder nit / deines gleichen oder dein Underthan : wie wenig Lieb du zu ihnen hast / ja so gar etwan einen Haß/ Unwillen und Grollen auff einen oder den andern auß ihnen tragest / also daß du sie uberzwerch ansehest / oder entweder auß Mißgunst / oder andern Ursachen gar nit/ oder gar ungern mit ihnen umbgehest : wie du über sie argwohnest / dieselbe freventlich urtheilest / und ihre Wort und Werck zum argen außlegest; wie du sie so gering schätzest/ und in schlechten Ehren haltest / noch bedenckest daß sie Ebenbilder Gottes / und wie sie Gott selbsten so hoch liebet. Wie du ihnen so wenig behülfflich / geringen und schlechten Trost gibst/ wan sie deiner in ihrer Kranckheit/oder andern Anligen bedurfftig: wie du ihnen mit Unwillen und ungern zu Hülff kommest. Wie daß du ihnen geringe Freundschafft erweisest/ ihre Mängel nit ertragen kanst / wie du sie mit Stichworten anredest / wie du sie deiner nit würdig schätzest/ und solches mit Worten oder Gebärden zu verstehen gibst/ und also wider die Liebe handlest: wie du mit grosser Freyheit von den Mängeln und Verbrechen der andern redest/und den jenigen offenbahrest/welche es

nit

nit angehet / oder welche sie nit verbesseren können/wie du so geringe Lieb und Hertz hast andere/welche in deiner Gegenwart von den Unvollkommenheiten der andern reden / zu verhinderen / oder das Gespräch anderstwo hin zu wenden. Wie du deinem Nechsten Verlust oder Schaden verursachet; entweder an ihrer Seel durch dein böses Exempel/ oder an ihrem guten Nahmen durch dein nachreden/schmähen und verspotten; oder an ihrem Leib oder Gesundheit; oder an ihren Gütern durch Besitzung frembder Güter; durch stehlen / berauben/ oder durch helffen stehlen/berauben oder dergleichen.

6. Wie du dich gegen dich selbsten verhaltest; wie du deinen Leib und Fleisch zu sehr liebest/ und allenthalben deine Gemächlichkeit suchest Wie du zu sehr nach Ehren/grossem Ansehen und Gunst der andern strebest/ wie du so wenig auff die eusserliche Zucht uñ Ehrbarkeit gibst / und so wenig der innerlichen Demuth befleissest : wie wenig du dich selbsten verlaugnest/ verachtest/ und hassest: wie wenig du deine unördentliche Anmütungen und Neygungen/ oder böse Begierden im Zaum haltest/insonderheit die/welche dir mehr zu thun machen / wie du so nachlässig guts zu thun/ so wenig acht gibst auff deine funff Sinn / durch welche der Todt gleich als durch Fenster in deine Seel einschleichet; wie du deine viehische Gelüsten so wenig undertrückest/ wan du von denselben in Gedancken / oder durch andere Gelegenheit angerennet wirst; wie wenig du die Gelegenheit vermeydest / und zu frey in Gefahr stellest.

Wan du alles dieses reifflich und wohl nit auff ein/sondern underschidliche mahl erwögen/alsdan kanstu dich 1. in dein Hertz schämen / daß du in einem so elendigen und abschewlichen Stand vor deinem Gott erscheinest / in welchem du kaum vor einem ehrlichem Man erscheinen dörfftest. 2. So kanstu dich verwundern/daß Gott mit dir bißher so grosse Gedult gehabt / und dich nit auff seiner Kirchen oder dem geistlichen Stand verstossen / daß er das Urtheil nit über dich gefället/und gesagt/ daß man den unfruchtbahren Baum abhawen solle/und einen andern fruchtbaren an seinen Platz pflantzen. Wie seine Heiligkeit und Reinigkeit deinen Unflath vor ihren Augen hat sehen können und dich als ein unflätiges Geschwehr/ auf welchem nichts weder stinckender Eyter und abschewlicher Wust herkommet/anschauen mögen. Wie sich seine Gerechtigkeit an dir nit gerechnet habe : wie er dem bösen Geist seinen Englen/ ja allen seinen Creaturen zugelassen sich an dir zu rechnen. Am allermeisten aber verwundere dich/daß seine Güte so groß/daß er dir/(ungeachtet alles deines bösen verhalten und Verbrechen) durch seine Gute / gleich als einem verlohrnen Sohn eingegeben/wider zu ihm zu kehren/mit Verheissung/daß er dir alles verzeyhen wolle/ wofern du solches auß auffrichtigem und gantzen Hertzen begehren würdest. 3. Erwecke in dir eine eyffrige Lieb gegen einem so gütigen Vatter. 4. Item eine Rew und Hertzenleyd/ daß die beste Zeit deines Lebens so unnützlich und liederlich vorüber gangen/ oder daß du in gemelter Zeit neben so grosser Unvollkommenheit so wenig guts gethan: daß du so selten an dein Ziehl und End gedacht / oder die Mittel zum selbigen zu kommen/so schlüffrig für die Hand genommen. Wan Gott einen andern als dir solche Gnad erwiesen / mit fleissig würde er nach der Vollkommenheit und wahren Tugenden gestrebt haben? was würde er den Englen für eine Freud gemacht haben? was für nutz würde er mit beyden Menschen durch sein gutes Exempel geschafft haben? wie würde er seinen geistlichen Ordenstand nit berühmbt gemacht haben?

5. Bes-

5. Fasse einen Haß/Grausen und Abschewen ab allen deinen Unvollkommenheiten/ dergestalt/ daß du nimmer von ihnen hören / daß du sie nimmer begehen wöllest. Wan du recht erkennen soltest/wie sie so leidig und abschewlich/wie sie Gott so sehr mißfallen/ wie schädlich sie deiner Seel/ wie sie der Kirchen Gottes und deinem geistlichen Stand eine Schand und Unehr / so würdestu vor ihnen einen grössern Abschewen haben / als vor der Höll und allen Teufflen in der Höll. 6. Begehre von Gott dem Vatter/ gleich wie der verlohrne Sohn thäte / demüthige Verzeyhung/durch die Verdiensten deß Herrn Jesu Christi/seines gantzen Lebens und aller seiner Werck / seiner Ehr und Gebühr gegen seinem himlischen Vatter/ gegen seiner Mutter/ gegen dem H. Joseph / gegen andere Menschen / welche er für Schwester und Brüder hielte/und gegen ihm selbsten; in allem diesem seinem verhalten sehe an/ wie under deinem und seinem verhalten ein so grosser Underscheid. Dessen ungeacht so underlasse nit zu begehren/daß er alle deine Unvollkommenheiten durch die Vollkommenheit seines verhalten ergäntzen und gut machen wölle. Zu diesem End begehre die Fürbitt der S. Jungfrawen Mariä/deines H. Engels/und anderer Heiligen mehr.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an/ wie dir der heilige Geist und deine Andacht eingeben wird.

Die 2. Betrachtung.

Von den fürnehmbsten Quellen oder Wurtzlen / auß welchen in uns gemelte Vnvollkommenheiten herfür quellen oder erwachsen.

FAng diese Betrachtung an wie die vorigen / und gedencke als wan du selbsten der verlohrne Sohn wärest. Begehre von Gott/daß du die Quelle deiner Unvollkommenheit wohl erkennen mögest / und durch sichere Mittel verstopffen. Bedencke eine nach der andern.

1. Punct.

DJe erste Quelle oder Ursach ist/daß du nimmer/ oder gar selten und wenig/ oder obenhin gedenckest / zu was End daß dich Gott erschaffen / zu was End er dich in den geistlichen Stand beruffen / und daß du keinen rechten eyffrigen und kräfftigen Willen zu deinem End zu kommen ; daß du es beym nechsten bleiben lassest/ daß du es wohl gern sehen mögtest / daß du deine gute Fürnehmen / welche du in deinen geistlichen Ubungen/oder sonst das Jahr durch in deinen Betrachtungen machest/nit schrifftlich verzeichnest/ oder dich mit dem genügen lassest/ daß sie auff dem Papier; aber dich wenig bekümmerest/wie sie in das Werck mögen gerichtet werden/ als wan du nimmer gehört hättest/daß die Werck vor Gott gerecht machen/und daß die Höll voller gutes Willens/ der Himmel aber voller guter Werck.

Diß soll dir Ursach geben dich in dein Hertz zu schämen/ fürnemblich dieweil du ein vernünfftiger Mensch/und von Gott Gnad bekommen / daß du in dich selbsten gehen/ und zurück an dich selbsten gedencken / und dei-

deine eigene Werck durchforschen mögest/ welches andere Thier nit können. Diese Nachsinnung auff dich selbsten haltet dich dahin/ daß du gedenckest zu was End du deine Werck verrichtest/ und insonderheit wo zu daß du erschaffen / oder wo zu daß du in den geistlichen Stand beruffen. Verlasse dich nit darauff/ daß du viel heylsame Fürnehmen auff verzeichnet hast/ und viel guts gelesen: deine Werck und nit deine Fürnehmen werden dich selig machen/ Gott wird einen jedwedern nach seinen Wercken belohnen/ Matth. 16. Deßwegen sprich mit dem David Dixi nunc cœpi, &c. Ich hab mir fürgenommen gleich an zu fangen. Begehre hierzu die Göttliche Gnad/ durch die Verdiensten Jesu Christi.

Der zweyte Punct.

DJe 2. Quelle ist / daß du zu viel auff menschliches Bedencken sihest/ und daß du dich in deinem Thun und Lassen nach dem jenigen richtest und regierest/ und in deinen Unvollkommenheiten zur Entschüldigung vorwendest / was die Weltmenschen thun oder sagen; daß du auff die gewöhnliche Meynung der Menschen gehest / und nicht auffmerckest/ was Gott in seinen Gebotten von dir erfordere / noch auff die Wort und Wercke Christi/ welche du doch in deinem Handel und Wandel als einer geraden Regel zu folgen schüldig/ noch auff das Exempel der S. Jungfraw Mariä/ und anderer Heiligen Gottes/ insonderheit deß Stiffters deines Ordens/ oder anderer Personen/ welche im selbigen from und selig gelebt haben. Ja daß du allein deine Augē auff die Unvollkommene schlagest/ und dich nach ihnen richtest. Wie ist es nun möglich/ daß du zu deinem End und zur Vollkommenheit gelangen könnest. Soltestu dich nit billig schämen/ daß du auß menschlicher Klugheit / in allen Dingen/ wo du kanst/ das beste zu haben/ und dich zu erwöhlen befleissest; aber in der Weiß zu leben / und zur Vollkommenheit zu kommen/ das schlimmeste und schlechteste annehmest. Der jenige/ welcher schreiben lehrt/ befleisset sich die beste Vorschrifft zu haben und derselben zu folgen. Du gibst dich darauß/ daß du from und wohl leben wöhlest und folgest der Weiß der Unfrommen und der weltlichen Weiß zu leben/ welche vielerärgste ist / von welcher der H. Johannes sagt 1. Joa. 5. Mundus totus in malignitate, &c. Daß sie gantz und gar in der Boßheit stecke. Christus unser Heyland selbsten haltet sie unwürdig/ daß er für sie bitte: 1. Joan. 7. Non pro mundo rogo, &c. gestehet öffentlich daß sie ihn hasse. Mundus me odit Joan. 8. Daß sie sich seinem Wort und Fürnehmen widersetze: zum Uberflüssigen ihres Unheyls wird sie vom Teuffel ein Fürst dieser Welt genant wird/ und König aller hoffertigen Geister genennet. Wer ist / der sich dessen nicht billig zu schämen habe? mein Seel förchtestu dich mit der blinden Welt/ von welcher du dich führen lassest / hinab in die höllische Gruben fallen? deßwegen laß solche verfluchte schädliche menschliche Bedencken fahren und richte dich nach der Weiß deß Lebens Christi/ und folge demselben/ welcher dich verführen kan noch will.

3. Punct.

DJe dritte Quelle ist / dieweil du dich gewöhnet hast deine Werck unvollkommentlich und Übel zu verrichten/ und daß du dich mit dem begnügest/ das sie gethan/ und wenig gedenckest/ ob sie wohl und vollkommentlich verrichtet oder nit.

Allhie mustu wissen und erwegen/ daß

dein Leben beschaffen sey gleich wie dein Handel und Wandel beschaffen. Daß die Vollkommenheit deines Lebens in der Vollkommenheit deiner Werck bestehe: Item daß keins auß allen deinen Wercken für gut und vollkommen könne gehalten werden / wan dasselbige nit wohl verrichtet werde; das allerfürnembste das zu den Wercken gehöret / ist daß du eine reine / auffrichtige / und unverfälschte Meynung haben müssest. Bedencke den edlen Spruch deß H. Dionysii: Bonum ex integra causa, malum ex quolibet particulari defectu: Damit ein gut Werck ein rechtes gutes Werck sey / so muß es alle seine erforderte Umbständ und Beschaffenheit habē / wan es allein an einer erforderter Sachen mangelt / alsdan taug das gantze Werck nichts. Diß soll dir wohl und tieff zu Hertzen gehen / und dich sehr verdemutigen: dan du kanst durchauß nit mit Sicherheit sagen / daß du jemahl ein einiges gutes Werck gethan. Aber gar wohl mit dem H. Bernardo ldedomo interior. Terret me Domin tota vita mea: Ach Gott / mein gantz Leben machet mir Angst / dan wan ich dasselbe durch und durchsehe / und mit allem Fleiß durchforsche / so finde ich anders nichts als lauter Sünden / und Unfruchtbarkeit; und wan es schon zu Zeiten etliche Früchten / oder gute Werck zu bringen scheinet / so seynd sie doch unvollkommen / sie haben einen innerlichen Mangel; also / daß sie dir mißfallen können. Dieweil nun demselben also ist / so scheinet mir doch / als wan es nit also wäre / welches mein gröstes Unheyl ist. Zum 2. So hastu dich wohl zu besorgen und zu förchten / daß du in deinem Sterbstündlein / wan dich Gott richten / und daß man deine Werck nit auff die betriegliche und falsche Waag dieser Welt / (welche das ungewichtige für wichtig / und das wichtige für ungewichtig erkennet) sondern auff der unbetrieglicher Waag deß Göttlichen Gerichts abwagen wird / daß du sag ich / mit deinen Wercken nit für ungewichtig befunden werdest / und daß man dir nit vorwerffe / was man dem Nabuchodonosor Daniel. 4. verwiese: Appensus es in statera, & inventu minus habens.

Item daß dir dein Engel nit sage / welches der Engel zu jenem Bischoff zu Philadelphia sagte: Non invenio opera tua plena Ich befinde daß deine Werck vor meinem Gott nit völlig seynd. Und daß nit allein deine böse Werck / sondern auch deine andere Werck / welche gut zu seyn scheinen / von Gott am Tag deß Gerichts verworffen werden.

Deßwegen sey mit allem Fleiß dahin gedacht / daß du in das künfftig alle deine werck wohl verrichtest / dan hierin bestehet deine gantze Vollkommenheit. Es ist nit damit gethan / daß du einen Genugen an deinen Wercken / sondern Gott muß seinen Genugen an denselben haben. Gott hat ein sehr scharpff Gesicht / und sihet die allergeringste Unvollkommenheit an deinen Wercken / darumb sehe selbsten fleissig auff deine Wercke / damit nichts an denselben mangele.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo / welcher sein gantz Leben durch dermassen alle seine Werck wohl und vollkommentlich verrichtet / daß er sicherlich zu den Juden seinen Feynden / welche immerdar etwas an seinen Wercken zu tadlen suchten / sagen dorffte / Jo. 8. **Wer ist under euch allē / der mich einer Sünd überzeugen könne?** Zu dem so sagt er selbsten: Quæ placita sunt ei facio semper. **Ich thue nie nichts / als was meinem himlischen Vatter gefällig.** Begehre auß gantzem Hertzen durch sei-

ne Verdiensten und Vollkommenheit aller seiner Werck / daß er die Mängel deiner Werck übersehen / und ein groß ernstliches Verlangen verleyhen wölle/daß du ihm auff das genaust folgen / und alle deine Werck wohl und vollkommentlich in das künfftige verrichten mögest.

Die dritte Betrachtung.

Von denselben Quellen oder Wurtzlen / auß welchen in uns gemelte Vnvollkommenten herfürquellen oder erwachsen.

NAch verrichtem Vorgebett / und anderen Vorbereitungen wie in vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

ZUm ersten erwege die vier Quelle deiner gewöhnlichen Unvollkommenheitē: nemlich/ daß du dich wie ein Wetterhan / oder Fähnlein auff einem Thurn nach einem jedwedern Wind ümbdrehest/daß du auff dem Weeg der Christlichen und geistlichen Vollkommenheit nit steiff und beständig fortgehest / daß dich die geringste Verhinder- oder Beschwärnus auffhalte / und zurück treibe; daß du gleich müd und verdrüssig wirst. Du woltest wohl gern in allen Tugenden vollkommen seyn / wan es keine Mühe und Arbeit kostete / und wan du sie mit schlaffen zu wegen bringen mögtest. Du thust fast dein gantz Leben mehr nit als allzeit anfangen/ du haltest nit steiff bey deinen geistlichen Ubungen. Du bist wie ein Baum/ den man offt von einem Orth an das andere pflantzet/ welcher nie keine Frucht tragt. Diese Unbeständigkeit kommet allein daher/1. dieweil du nit erkennest/ noch recht begreiffest/ was für ein grosses Gut und Nutz sey bey der Ubung in den Tugenden. 2. Oder aber wan du solches schon erkennest/ daß du sie nit hoch nach werth gnug schätzest. 3. Oder wan du sie schon hoch haltest / daß du keinen wahren Eyffer in denselben hast/oder auch daß du die Sach schlechtlich angreiffest. Wan du allen diesem recht nachsinnen willst/ so wirstu finden/daß ihm anders nit sey/ und daß du deine Unbestandigkeit billig zu hassen und zu verfluchen hast/und dich selbsten zu schämen insonderheit wan du ansehen willst / wie die Kinder dieser Welt so beständiglich in den Sünden/und in der Untugend verharren/ steiff bey den Gesätzen dieser Welt halten/ wie daß sie von ihrer Weiß zu leben / weder durch tägliches Unglück/ welche ihnen in diesem Leben begegnen/ noch durch die Gefahr der ewigen Pein und Quaal in der Hölle mögen abgebracht werden. Item wie du selbsten(der du dich für einen Diener Gottes vor Gott/seinen Englen und vor den Menschen außgibst) durch eine geringe Versuchung von Gott abweichest/ und den Weg der Tugenden verlassest. Als wan du deinem Gott weniger/als sie der Welt/ verpflichtet wärest / und als wan du geringere Belohnung von Gott / als sie von der Welt zu gewarten hättest. Ach der grossen Verwundung/und der unleidlichen Schmach/ welche dem gütigen Gott geschicht! Auß dieser sollstu einen tapffern muth fassen / in das künfftige dich mit Beständigkeit in den Tugenden zu üben ; dieweil solche Ubung werth und nützlich/dieweil hierin Gott ein groß Wohlgefallen geschicht / dieweil sie grosse Belohnung so wohl allhie in dieser Welt dort in jener Welt mit sich bringt. Endlich begehre vom H. Geist die Gnad und Gabe der Starcke. Sprich mit dem Propheten David: Spiritu principali confirma me &c.

Sch-

stärcke mich GOtt/ mit einem ritterlichem und tapfferen Geist. Item das Gebettlein dessen sich die Kirche Gottes gebrauchet. Deus qui diligentibus te facis cuncta prodesse: da cordibus nostris inviolabilem tuæ charitatis affectum, &c.

Der zweyte Punct.

Zum 2. erwege die 5. Quell deiner Unvollkommenheiten: Nemlich/ daß du nit rechtmässiger weiß/ und wie du hättest sollen/ den Weeg der Tugenden eingangen/ daß du nie durch die Dämpffung/ und geistliche Abtödtung deiner unordentlichen Anmühtungen/ und unmässigen Bewegung deines Hertzens den Weeg zur Christlichen und Geistlichen Vollkommenheit angefangen: dan die underdruckung gemelter Anmühtung ist der Grund aller Heiligkeit/ und eines gantzen Geistlichen Lebens/ gleich wie die Freyheit/ und Muthwilligkeit derselben/ den Grund/ und Anfang aller Laster und Bößheit. Daher kommet es daß die unordentliche und unmässige Anmühtungen deines Hertzens dermassen eingewurtzelt/ und steiff halten/ daß man sie nit als mit sehr grosser Mühe zu rechter Vernunfft bringen könne. Du bist keines Geistlichen Streits gewohnt/ daher geschichts/ wans zum Streit kommet/ daß du gleich überwunden wirst/ und gleich in allen dingen den unmässigen Gelüsten und Begierlichkeiten deines Hertzens und deiner Sinn nachgibst/ und folgest. Wan etwan ein oder das andere gute Werck zu thun ist/ und sich eine Beschwärnus/ so gar von weitem/ erzeiget; alsdan gibstu gleich gewunnen; da doch unser Heyland von allen Christen/ und insonderheit von Geistlichen Personen erfordert/ daß sie durch eine Verläugnung/ und heylsamen Haß ihrer selbsten anfangen sollen. Luc. 14. Matth. 16. Zu dem so sagt auch der Heilige Paulus: Qui Christi sunt, carnem suam, &c. **Die jenigen welche sich für wahre Christen außgeben und seyn wollen / haben ihr muthwilliges Fleisch mit seinen muthwilligen Begierlichkeiten gecreutziget.** Galat. 5. Dieß ist das Fundament deß Geistlichen Baws/ die erste Thür/ durch welche man in das Hauß Gottes eingehen muß/ das fürnembste Rad im Geistlichem Uhrwerck deiner Seelen/ damit alle Stunden/ das ist alles Thun und Lassen/ recht und wohl gehe. Zu dieser Freyheit und muthwilligkeit deß Hertzens/ setze ich die Freyheit und muthwilligkeit der fünff Sinn/ welche gar übel zu Zeiten verwahret werden/ insonderheit der Augen/ der Ohren/ und der Zungen. Endlich dieweil die fünff Sinn unsers Leibs gleich als 5. Pforten seynd/ durch welche der Tod/ das ist/ die Sünd in eine Seel ein zu gehen pflegt. Ierem. 9. zu dem auch dieweil nichts in dem Verstand deß Menschens/ welches nit zu vor in den 5. Sinnen gewesen: was ist es Wunder/ daß in deinem Verstand/ und in deiner Seel so grosse Unordnung/ und grosse Mängel/ wan gemelte 5. Sinn so übel verwahret werden?

Hierauß hastu 1. dich selber deiner Thorheit zu schämen: dan du wilt ohne einiges Fundament oder Grund bawen; du wilt ohne Flügel fliegen/ wan du die Vollkommenheit zu erreichen vermeynest/ ehe du deine unordentliche Anmühtungen und muthwillige Bewegungen deines Hertzens zuvor gedämpffet. 2. Hastu Vrsach einen grossen Muth zu fassen dich selbsten ritterlich zu überwinden; dan dieß ist ein grosser Sieg/ als wan du Stätt und Schlösser einnehmen thätest. Hiemit wirstu Gott/ allen Englen und Außerwöhlten Gottes einen sehr grossen

gefallen thun. Welche dir in deinem Streit zu sehen / und die Stärcke deß ewigen Gottes in dir verwunderen.

Der dritte Punct.

ZUm 3. erwege die Quelle deiner Unvollkommenheiten; nemblich / daß du keine reine / unverfälschte Meynung in deinem Handel und Wandel zu haben pflegst. Daß du deinen eygen Nutz und Vortheil suchest / und nit gar darauff gehest / daß du Gott gefallest. Als Exempel weiß / wan dir etwas befohlen wird / oder zuthun vorfallet / darzu du einen Lust / und darin du einen Wohlgefallen hast; alsdan pflegstu solches mit Frewden und gern zu verrichten; nit eygentlich daumb daß du Gott darin gefallest / oder dem Gehorsam gnug thust; sondern dieweil du deine Gemächlichkeit oder deine Ehr dabey suchest / oder findest. Hergegen aber wan dir etwas befohlen wird / oder zu thun vorfallet / darzu du keinen Lust hast / dieweil du keine Ehr / keinen Nutz noch Gemächlichkeit dabey siehest / alsdan hastu keine Frewd darbey / du erdenckest hundert Vrsachen dich auß zu reden / oder thust dasselbige oben hin / mit murren und Vnlust. Was ist es dan wunder / daß auß einer verfälschten Meynung so viel Mängel und Unvollkommenheiten herkommen? und daß dich Gott auß gerechtem Vrtheil in so viel Mängel fallen lasse? dieweil du keine Meynung hast ihm allein zu gefallen?

Dieß soll dich antreiben in allen deinen Sachen eine reine unverfälschte Meynung zu haben / in allen deinen Wercken die Ehr Gottes zu suchen / und nit auff deinen eygenen Nutz oder Vortheil zu gedencken. Endlich begehre solche reinigkeit von Gott / durch die Fürbitt der seeligen Jungfrawen Mariä / welche in allen ihren Wercken und Bedenden auff die Ehr Gottes zu gehen pflegte. Arbitrium mentis solita non hominem, sed Deum quærere.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der H. Jungfrawen Maria an / damit sie ihrem Sohn dancke / daß er dir die fürnehmste Quelle deiner Unvollkommenheit zu erkennen gegeben. Item damit sie dir den H. Geist erlange / gemelte Quellen mit seiner Gnaden zu verstopffen / und auß zu dürren.

Die vierte Betrachtung.

WAn du willens an diesem Tag deine gemeine Jährliche Beicht zu thun / so kanstu die Betrachtung und andere drey halten / von welcher im 2. Cap. gemelt. Wo aber nit / so widerhole die 3. ersten Betrachtungen. Damit du alles deins besser durchtringen und begreiffen mögest. Wie diese widerholung geschehen solle / hab ich dir im vorigen gnugsamb erinnert. Erwehle dir die Puncten / an welchen dir am meisten gelegen / und welche dich am meisten zur Vollkommenheit antreiben / und die Axt an die Wurtzel zu setzen anbieten.

Dein Gespräch stelle erstlich an mit der H. Jungfrawen / als deiner Fürsprecherin bey ihrem geliebten Sohn. Zum 2. mit Christo Jesu als deinem Fürsprechen bey dem himmlischen Vatter / Zum 3. mit dem himmlischen Vatter. Bistu Geistlich so halt anfänglich ein Gespräch mit dem Stifter deines Ordens als einem Fürsprecher bey der H. Jungfrawen und Mutter Maria anstellen.

Zu

Der 7. Artickel.

Besondere Lehr und Vnderrichtung für den 7. Tag Jährlicher Geistlicher Vbungen.

DJß ist der dritte Tag/ welchen ich zur Reinigung der Seelen verordnet/ in welchem (wofern du in den 2. vorigen deine Sünd wohl erkennet/ bereuet/ und einen grawsen oder Abscheuen wider sie gefasset Item die Quell deiner Vnvollkommenheit gefunden.) Du ernstlich und mit Fleiß auff Mittel gedencken solt dieselbe zu besseren/ und in das künfftig dich von denselben zu enthalten.

Die 1. Betrachtung.

Das erste Mittel seine Vnvollkommenheit zu besseren ist/ daß man das Vnglück und Vnheyl/ in welchem eine träge unvollkommene Christliche/ oder Geistliche Person stecket/ wohl und gründlich erkenne.

NAch verrichtem Vorgebett/ und Einbildung der Göttlicher Gegenwart/ wie zugleich auch Christi in seiner Einsame; laß dir seyn/ als wan du voller Wunden/ und Schäden einen guten Artz suchtest/ dich heylen zu lassen: oder als wan du/ wie jener/ welcher zwischen Jericho und Jerusalem under die Mörder gefallen/ aller deiner Sachen beraubt/ und fur halb Tod liegen thätest. Endlich begehre von Gott Gnad/ daß du dein Vnheyl und elendigen Stand wohl erkennen mögest.

Der erste Punct.

ZUm 1. erwege wie das erste welches den Stand eines lasterhafftigen unvollkommen Christen/ insonderheit aber eines Geistlichen erbarmlich und elendig macht. Nemlich daß GOtt ein Mißfallen an ihm hat/ dieweil er demselben das empfangene gut mit bösem vergelten thut. 2. Dieweil er die Gnad/ mit welcher ihn GOtt vorkommen/ und zum Christenthumb/ oder Geistlichen Stand beruffen/ verhindert/ daß sie in ihm nit würcken/ noch Frucht bringen könne. 3 Dieweil er auß grosser undanckbarkeit/ wider den jenigen/ welcher ihm in Geistlichen/ und zeitlichen Sachen/ ohne underlaß/ vorsehung thut/ gleichsam einen stätigen Krieg führet. 4. Dieweil er die Beförderung der Göttlichen Ehr verhindert/ oder auch zurück haltet. 5. Dieweil er der Kirchen und dem Hauß Gottes eine Unehr anthut.

Hiebey hastu dich wohl zu schämen/ ja dein Vnheyl zu bewoynen/ daß du deinem GOtt nie kein Gnügen oder gefallen bringest. Zum 2. Soltu einen grossen Muth fassen dein Leben zu besseren/ und deine Trägheit in einen Ernst und Eyffer zu verändern/ Gott in allen dingen einen Gnügen und Wohlgefallen zu geben/ und gedencken: **Daß ein verständiges Kind seinem Vatter eine Ehr und Ruhm sey/ und daß ein wahnwitziges Kind seiner Mutter Traurigkeit bringe.** Proverb. 10.

2. Punct.

2. Punct.

Zum anderen erwege das zweyte/ welches den Stand eines nachläffigen und unvollkommenen Christen oder Geistlichen elendig und erbärmlich mache/nemblich/ daß er der Kirchen Gottes/ oder seinem geistlichen Stand eine grosse Unehr und Schand mit seiner Weiß zu leben anthut. 1. Dieweil er in der Schul der Vollkõmenheitẽ ein sehr unvollkommnes Leben führet/und den Platz eines andern in hat/ welcher etwan in grösser Heiligkeit leben würde. 2. Dieweil er auß der Kirchen/oder auß dem Hauß Gottes/in welchem alle Heiligkeit ist/so viel als an ihm stehet/alle Heiligkeit vertreiben wolte: dan an statt der Tugenden übet er sich in den Lasteren und allerley Unvollkommenheiten. 3. Dieweil er der Kirchen Gottes/ oder seinem Ordenstand Ursach gibt zu trawren und seufftzen / dan sie eine solche Person leiden muß/von welcher sie mehr nit als alle Schãd und Unehr empfanget; gleich wie ein faules oder ungestaltes Glied die andere Glieder an dem menschlichen Leib schändet. 4. Dieweil er anderen / welche willens der Kirch Gottes oder den geistlichen Ordenstand anzunehmen/eine Aergernus gibt/und durch sein böß Exempel verhindert / daß sie weder das Christenthumb / noch den geistlichen Stand annehmen. Ja dem Christenthumb einen bösen Nahmen mache; also daß man ihm wohl fürwerffen kan/was der H. Paulus den Römern vorwerffen thäte / und sagte: **Der Nahme Gottes wird durch euch wider den Heyden geschändet und gelästert.** 5. Dieweil er/so viel an ihm ist/ das Fürhaben und den Anschlag Jesu Christi/welcher willens eine heilige Kirch ohne eine Flecken und Ungestalt allhie auff Erden auffzurichten / umbstosset und verhindert/ja nit allein den Anschlag Christi/ sondern so gar Gottes selbsten / welcher durch den Stiffter deß Ordens/ den Orden / in welchem er lebt/gestifftet / und in welchem durch die Göttliche Gnad die Menschen gleich wie Engel leben solten. Nit unbillig hat sich Gott über solche Personen zu beklagen. Jerem. 11. Quid est quod dilectus meus, **Was soll das seyn/ daß mein Geliebter in meinem Hauß so viel übels begehet?** Wie ist es nun möglich/daß du dich nit hoch verwunderst/ daß dich Gott bißher in seiner H. Kirchen / oder auch in deinem geistlichen Ordenstand so gedultig gelitten hat/in seinem irdischen Paradeiß / sag ich in welchem du als ein unfruchtbahrer Baum mehr nit thust/als den Platz einnehmen/ daß er dich nit außgehawen / und in das höllische Fewr geworffen?

Ach der grossen Güte / wie ist es möglich/ daß man ein heilloß Leben führe / wan man diß wohl bedencken will? Zum 2. So hast du dich auch zu entsetzen / daß man dich in der Kirchen Gottes / und deinem geistlichen Stand gelassen / da du doch das Wasser welches du trinckest/nit verdienest. Man lesset / daß etliche heilige Orther keinen todten Leib leiden wöllen; sondern gleich außwerffen; warumb thut dich nit auch die Kirch Gottes / oder dein geistlicher Ordenstand als einen todten und faulen Leib außwerffen? Zum 3. Verwundere dich über deine Glaubens- oder Ordens-genossen / daß sie dich und deinen Gestanck so lang haben dulden können/und nit mit dem H. Paulo gesagt: Utinam abscindantur qui nos conturbant. **Wolte Gott daß die jenigen / welche uns Vnruhe machen/ abgeschnitten und weit von uns wären!**

Alles dieses soll dich billig zu gäntzlicher Verbesserung deines Lebens anhalten.

Der 3. Punct.

Vm 3. erwege das dritte / welches den Stand eines nachlässigen und unvollkommenen Christen oder Geistlichen erbarmlich und elendig machet / nemblich daß er ihm selbsten einen sehr grossen Schaden zufüget. 1. Dieweil er niemahl einen wahren Frieden deß Hertzens haben kan. Der Wurm seines Gewissens naget ihn stäts. 2. Dieweil er wider die Verheissung / welche andere in annehmung deß Tauffs in seinem Nahmen gethan / gehandlet; Item wider das Versprechen oder Gelübt / mit welchem er im eingang in den Geistlichen Stand verheissen der Welt / dem Teuffel und seinem eygenem muthwilligen Fleisch abzusagen / den Weeg der Tugenden zu wandlen / und sich wie ein getrewer Diener Gottes zu halten. 3. Dieweil er sich selbsten aller Verdiensten / zu welchem er durch ein frommes Leben kommen wäre / beraubt. 4. Dieweil er sich in Augenscheinliche Gefahr gibt seiner Verdammus / also daß wohl von ihm könne gesagt werden: In terra sanctorum iniqua gessit, &c. Esa. 26 **Er hat im Land die Gerechten ein böses ungerechtes Leben geführet, deßwegen wird er nimmer die Glory Gottes sehen** / Item: Ierem. 8. Maledictus qui facit opus Dei negligenter. **Vermaledeyet sey derselb / welcher die Werck Gottes nachlässig und schläfferig verrichtet.** 5. Dieweil er alles was er vorhin verdienet verlieret.

Soll dir dieß nun nicht wunder und seltzame Gedancken machen? es wäre kein wunder / wan du wegen deiner Vnvollkommenheit / deiner Träg- und Faulheit / deiner Nachlässigkeit und Vnachtsamkeit / gleichsam in Ohnmacht fallen thätest. Ach mein Seel / wan dir Gott deine Augen eröffnete / und die Schand / oder unflätigen Stand / in welchem du bist / zeigen solte / wie würdestu einen so grossen Grausen / und Abschewen von dir selbsten haben? Wan sich Adam und Eva im Paradeiß vor dem Angesicht Gottes verbergen thäten / dieweil sie bloß und nackend / und deßwegen sich schämbten; wie thustu dich dan nicht in die Tieffe der Erden verbergen / damit dich niemand sehe. Ja wan du schon mitten in der Erd verborgen liegen soltest / so mustu doch selbsten deine eygene Schand vor Augen haben; wen soll solches nit erweichen sein Leben zu besseren?

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Heiligen Geist / von welchem alle gute und heylsame Gedancken und Einsprechungen herkommen / also zu reden / grünen und Frucht bringen. Opffere ihm dein ernstliches Verlangen dich zu besseren: Begehre von ihm daß er dir Krafft und Stärcke darzu geben wölle.

Die zweyte Betrachtung.

Das andere Mittel sein Leben zu besseren ist / daß man eine besondere Sorg hab auff den innerlichen Stand seiner Seel / und seines Gewissens.

Fang diese Betrachtung mit demselben Vorgebett / und Vorbereitungen an / wie du die vorige angefangen hast.

Der zweyte Punct.

Zum ersten erwege / wie die eusserliche Tugend für keine wahre Tugend zu rechnen/daß sie durchauß keine Krafft habe/ oder nützlich seye: es sey dan/ daß sie sich mit der innerlichen vereiniget befinde: Nicht anders/gleich wie der Leyme/welchem Gott die Gestalt eines menschlichen Leibs gegeben/ weder Leben noch empfindlichkeit: weder Bewegung noch Außsprach hätte/ehe daß ihm Gott den Geist deß Lebens ingeblasen/ und eine vernünfftige Seel gegeben / welche gemelten Leib auß Leymen lebendig machte/ und in Fleisch/Beyn/Blut/und dergleichen veränderte: dan die Natur und Eygenschafft der Tugend mit zugehörigen Sachen/ist eygentlich davon zu reden/in der Seel/ und in dem Willen. Der eusserliche Schein der Tugend ist allein für eine Rinde oder Schalen zu halten / und bringt dem Menschen weder Leben/noch Krafft/ noch einige Verdiensten. Sihe an/ wan du wilt/underschiedliche Werck der Tugenden/welche deß Nahmens der Tugenden nicht werth seyn/ es sey dan daß sich die innerliche Tugend dabefinde. Als nemblich das mündliche Gebett/ohne Auffmerckung und erhebung deß Gemüths zu Gott: die eusserliche Demuth/ wan man sich selbsten innerlich in seinem Hertzen nit geringer haltet / als alle andere; unwürdig aller Ehr/ und alles Lobs/ja aller Schand und Schmach würdig: Item/ die eusserliche Bußwerck / und Kasteyung deß Leibs/ohne innerliche Dämpffung/und Abtödtung der unordentlichen Anmühtungen und muthwilligen Begierden / oder Bewegungen deß Hertzens/und ohne wahre innerliche Buß: Item/ der eusserliche Gehorsam/ ohne daß der Will dessen / welcher gehorsamet/nit mit dem Willen/ und Vrtheil deß Obern vereiniget : die eusserliche Liebe mit Worten/und eusserlichen Gebärden/ ohne einige gutwilligkeit deß Hertzens gegen ihm: die eusserliche Lieb gegen den Nechsten/ in dem du dich eusserlich freundlich gegen ihn erzeigest/ und doch innerlich kein recht Hertz zu ihm hast/übel wünschest/und böses bedenkest die eusserliche Gedult/ in dem du eusserlich kein einiges Zeichen der Ungedult lassest/weder mit Worten/noch mit Gebärden und Wercken/ ohne ein innerliches ruhiges Hertz ohne einigen innerlichen Vrtheil gegen ihm / seynd alle miteinander nichtswerth.

Hierauß kan man schliessen/ was man für ein Mitleyden mit dem mehrentheil der Christen haben soll: welche fürnemblich auf den eusserlichen Schein der Tugend gehen und die innerliche wenig achten: ja so gar vermeynen daß sie gantz Tugendsam seyen/ da sie doch durchauß keinen Verdienst auf ihrer vermeynter Tugend haben. Ist dir leyd seyn / und schäme dich wesen du wan bißher in gemeltem Irthumb gewesen. Dancke dem ewigen Gott/ daß er dir zu kennen gegeben / wie viel hieran gelegen. Nimb dir selbsten für/ allezeit mehr auf die innerliche als eusserliche Tugend zu gehen/ auß welcher die eusserliche herkommen muß.

Der zweyte Punct.

Zum zweyten erwege/ wie Christus unser Heyland/welcher zu uns auff diese Welt kommen/das Leben der Menschen/ und alle ire verkehrte weiß zu handlen und zu wandelen / in eine gute und löbliche Ordnung zu bringen/ seine erste Lehr und Predig mit der innerlichen Tugend angefangen habe/ und nachmahl nie nachgelassen / dessen

be den Menschen einzureden. Er hat niemahl kein Laster so hart verfolget / als die Gleißnerey der Phariſäer / welche ſich mit dem euſſerlichen Schein der Tugenden begnügen lieſſen / und ſich befliſſen vor den Menſchen Tugendſam zu ſeyn; damit ſie bey ihnen in groſſem Anſehen wären: umb die innerliche Tugenden aber / welche von Gott geſehen werden / bekummerten ſie ſich wenig. Ja ſie hielten ſich für fromb / und heilig wegen ihrer euſſerlichen Tugend / und deß Anſehens / welches ſie bey dem Volck hätten: da doch Gott inſonderheit die innerliche befehlen thut / und ſagt: Seelig ſeynd die Armen im Geiſt / die ein reines Hertz haben / die auß Hertzen demühtig / die andern auß Hertzen die begangene Vnbilligkeit vergeben / die Gott im Geiſt / und in der Warheit anbetten. Item unglückhafftig und seelig ſeynd die / welche allein ihre Eß- und Trinck-Geſchirr auſſwendig ſauber und rein halten / aber inwendig unflätig laſſen.

Hiebey haſtu zu lehrnen / wie man dem Herren Jeſu für eine ſo heylſame Lehr zu dancken habe / welche oben auß dem Himmel ſelbſten herab kommet. Item / ſo haſtu dich zu ſchämen / daß du dich für ein Jünger eines ſo furtrefflichen Meiſters außgibſt / und ſeiner Lehr ſo wenig nachkommeſt. Begehre von ihm Gnad und Beyſtand / daß du ſolche Lehr wohl in dein Hertz eindrücken mögeſt / und wiſſe darbey / daß gleich wie die Geſundheit deines Leibs in dem beſtehet / daß die innerliche Glieder deines Leibs in guter Ordnung / und unverletzt ſeyn; alſo auch die Geſundheit deiner Seel auß der innerlichen Tugend herkomme.

Der dritte Punct.

NUm 3. erwege die Vrſachen / warumb daß Gott den Menſchen zur innerlichen Tugend verbinde / und warumb daß man von den innerlichen Tugenden anfangen müſſe / wan man ſein Leben / ſein Handel und Wandel in eine beſſere Ordnung bringen wölle. Die erſte iſt / dieweil Gott ein Geiſt iſt / und will / daß man ihm im Geiſt diene / darin der edleſte und fürnembſte Dienſt / den man dem allerhöchſten Göttlichen Weſen erweiſen kan. Die Menſchen laſſen ſich mit dem euſſerlichen leiblichen Dienſt begnügen; dan ſie können nicht wiſſen / oder ſehen / was innerlich im Hertzen / und in der Seel ſtecke / und deßwegen nicht mehr begehren / als ſie ſehen. Die 2. Vrſach iſt / dieweil Gott will / daß wir heilig ſeynd / tugendſam und vollkommen; Nun aber iſt gewiß / daß keine Tugend / keine Heiligkeit ſey / es ſey dan daß ſie von innen herkomme. Omnis gloria Filiæ regis ab intus. **Alle Schöne und Glory der Königlichen Tochter iſt von innen.** Pſalm. 44. Die 3. Vrſach iſt / dieweil Gott will / daß er mit ſeinem Thun / Handelen / und Wandelen den Himmel verdiene / welches nicht geſchehen kan / als durch innerliche Verdienſten. Die 3. Vrſach iſt / dieweil Gott will daß man in ſeinem Dienſt faſt unbeweglich / üd beſtändig ſey / welches ohne die innerliche Tugenden nicht geſchehen kan. Die euſſerliche Tugenden ſeynd den Farben / oder dem Geſchmück / damit die Weiber ihr Angeſicht anſtreichen / gleich; dan man ſie mit wenig Waſſer abwäſchen kan.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er dir die Erkantnus aller vorigen Sachen gegeben: Laß dirs leyd ſeyn / daß du auß groſſer

Unwissenheit / so grossen Gewinn bißher versäumet hast / und daß du die eusserliche Tugenden nicht mit der innerlichen vereiniget hast.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem Herren Jesu an/welcher dich mit Worten/und mit dem Exempel gelehret/wie man am meisten nach der innerlichen Tugend streben soll.

Die dritte Betrachtung.

Das dritte Mittel sein Leben in eine bessere Ordnung zu stellen/ ist/ daß man seine unmässige Anmühtungen bezwinge / und geistlicher weiß tödte.

Fang deine Betrachtung an wie andere.

GEdencke als wan du seheſt / wie Christus unser Heyland mitten under seinen Jüngern/ die Schul Christlicher Lehr gleichsam auffthue/ und mit seinen Jüngeren durch folgende Wort von der Dämpffung und Abtödtung der unmässigen Anmühtungen / und bösen Neygungen deß Hertzens seine heylsame Lehr anfange; Welcher wir nachfolgen / und mein Jünger seyn will/der muß sich selbsten verläugnen / und sein Creutz mit mir nachtragen. Begehre Gnad daß du gemelte Lehr und Wort wohl verstehen und begreiffen mögest.

1. Punct.

UUm ersten erwege / wie daß der gütige GOtt den Menschen anfänglich in seiner Unschuld/ und vollkommenheit erschaffen habe; wie der Leib der Seelen underworffen/ die Anmühtungen und Bewegungen deß Hertzens der Vernunfft/ und Gott selbsten ohne einige Unordnung / gehorsamten thäten. Und wie nachmahl durch die Sünd diese schöne Ordnung umbgekehrt / und verwirret worden : alß daß der Mensch dermassen mit der Zeit verstellet/ als wan er auff seinem Kopff gieng / und seine Füß über sich hätte; daß er gleich wie das unvernünfftige Vieh/seinen unmässigen Anmühtungen und Begierden seines Hertzens folgte/ dergestalt daß er der Dämpffung und Abtödtung seiner unmässigen Anmühtungen nit allein zu einem Christlichen/oder Geistlichen Leben vonnöhten habe/sondern auch gar wan er ein vernünfftiges menschliches Leben führen wölle.

Dancke dem Allmächtigen Gott/ daß er den Menschen in einem so edlen und vollkommenen Stand erschaffen / welcher ihn auff heut wehrete/wofern unsere erste Eltern nicht gesündiget hätten. Neben dem verwundere dich / wie daß die Sünd eine grosse unordnung / und verwirrung in den Menschen gemacht/ und in ein so grosses Elend gebracht habe. Und nimb hieraus Ursach die Sünde zu hassen / zu verfluchen und als das allerhöchste Unglück zu vermeyden. Endlich mache dir einen Fleiß und Eyffer deine unordentliche Anmühtungen und muthwillige Bewegungen deines Hertzens und deiner Sinn / mit grossem Ernst und Eyffer zu dämpffen/im gehorsam zu halten/ ja gantz und gar abzutödten: Dann dieser bezwang kan dich wider in eine gute Ordnung bringen.

Es

2. Punct.

Um 2. erwege / wie daß in dem Menschen zwey Theil zu finden / die Seel / oder der ober und fürnembste Theil; und der Leib / oder der under schlechteste Theil. Im oberen fürnembsten Theil ist der Will / item die eigene Lieb und Urtheil / die Quelle alles Unheyls. Im underen Theil aber ist die Freyheit und Muthwilligkeit der Anmüthungen und unmässigen Bewegungen deß Hertzẽs; das ist / etliche gewisse Bewegungen / Veränderung- oder Neygungen der Seel / welche in den begierlichen Kräfften oder in der Begierlichkeiten zu sinlichen / lüstigen oder sonst zu hohen / ernsthafftigen und tapfferen Dingen (appetitus concupiscibilis & irascibilis auff Latein genant) welche in den begierlichen Kräfften / oder in der durch die Einbildung eines oder deß anderen zeitlichen und empfindlichen / und in dem Leib deß Menschens eine Veränderung machen / sie seynd gleich wie böse Hund / so den Menschen umbrinnen; oder als wilde Thier / so in dem Leib deß Menschens gegen einander streiten / und demselben mit der ewigen Verdammus drewen. Und gleich wie die Veränderung / Verwirrung / und Streit der Feuchtigkeit in dem Leib deß Menschens vielerley Kranckheiten verursachen / ja so gar / wofern man nit gleich Mittel suchet und brauchet / úmb das Leben selbsten bringen: also kommen die Verwirrungen / die Unruhe / und Unordnung in einer Seel / von den ungezäumbten Anmüthungen deß Hertzens welche wofern sie nit im Zaum oder im Zwang gehalten werden / die Seel zum Verderben / und zum ewigen Todt bringen. Hergegen aber / wan sie gedempffet / und im Zaum gehalten werden / und rechter Vernunfft underworffen / und dem Willen Gottes gehorsamen / alsdan hat man grossen innerlichen Frieden / und Ruhe deß Hertzens. Nach diesem innerlichen Friedẽ sollstu mit grossem Ernst trachten; dan er übertrifft allen Lust / so man in dem eusserlichen Sinn haben kan: dieweil aber solcher Frid mit der Unordnung und Verwirrung der unmässigen Anmüthungen nit bestehen kan / also will vonnöthen seyn daß du von dem Gott deß Friedens / und welcher im Frieden wohnet / den Geist und Eyffer deine unmässige Anmüthungen zu dempffen und im Zwang zu halten; Item einen heylsamen Haß wider dich selbsten / von welchem so offt im H. Evangelio geredt wird / mit Ernst begehrest.

3. Punct.

Um 3. Erwege etwas genawer bey dir / was du an dir selbsten dempffen und im Zwang halten sollst. Das erste ist deine eigene Lieb / welche dich antreibet zu sehr deiner Gemächlichkeit nachzugehen / nicht allein in leiblichen / eusserlichen; sondern auch in innerlichen / geistlichen Sachen / angesehen / daß sie etwan eine Ehr / Nutz / oder Lust mit ihnen bringen. Daher geschichts / daß man eine Beschwärnus und Außredt findet / wan man gehorsamen soll; dieweil man gar zu sehr dem Gebett oder anderen geistlichen Sachen ergeben; daß man viel auff sich selbsten halte / daß man Ungelegenheit fliehe / daß man mit wölle verachtet noch verschämet seyn. Zum 2. Deine besondere eigene unmässige Anmüthungen / welche dir am meisten vor andern zu thun geben. Als Exempelweiß dein Zorn / Liebe / Haß / Fürwitz / Trawrigkeit / und andere dergleichen mehr / welche sich wider deine Vernunfft aufflehnen / und vielmahl meister über dieselbe werden. Zum 3. Die Liebe und Verhafftung an die Creaturen / welche dich anfesselen / daß du dich mit deinem Gemüth nit frey gen Himmel zu Gott erheben kön-

nest/ welche dir die Freyheit der Kinder Gottes benehmen; diese Liebe und Verhafftung an die Creaturen lasset sich fürnemblich sehen/ wan man stäts an sie gedencket/ und mit Schmertzen verlassen thut.

Hiebey sollstu dich schämen/ daß du in so elendigem Stand fast dem unvernünfftigem Vieh gleich seyest/ welches allzeit nach seinen Gelusten handlet; daß du gleichsam ein Leibeigener deiner unmässigen Anmüthungen und unördentlicher Begierden: dan man ist demselben underworffen und gezwungen zu dienen/ von welchem man überwunden worden: und gleich wie es einem eine Ehr ist/ einem grossen Herrn dienen; also ist es hergegen eine Unehr/ und Schand/ einem unnützen/ verächtlichen/ nichtswärtigen Meister dienen; insonderheit wan man eines höhern und edlern Herkommen ist als sein Meister.

Mache dir selbsten einen Lust und Muth deine eigene Lieb und andere unmässige Anmüthungen zu überwinden. Zwinge deinen Willen zum Willen Gottes / treib dein Fleisch zum Gehorsam deiner Seel/ und underwirff deine Anmüthungen rechter Vernunfft. Hierzu begehre durch die Verdiensten Christi und seiner mässigen Anmüthungen / daß du deine unmässige überwinden mögest.

4. Punct.

Zum 4. Erwege und bedencke dich/ durch was Mittel du deine unmässige Anmüthungen bezwingen und überwindē mögest. Das 1. Mittel ist/ daß man solches für hoch/ werth/ und löblich halte; dan nichts ist einem Menschen ehrlicher und rühmlicher/ als daß er seine Anmüthungen im Zaum halten könne; und wie ein wahrer Mensch/ das ist/ rechter Vernunfft gemäß lebe. Das 2. Mittel ist/ daß man seine Gedancken und Lieb von [illegible] lichen und zergänglichen Dingen [illegible] und auff himlische ewige Sachen [illegible] dan die unmässige Anmüthungen des [illegible] schens gehen allein auff irdische und [illegible] Ding. Das 3. Mittel ist/ daß du alle und [illegible] jedwedere Neygung deines Hertzens [illegible] Lieb/ ein/ sag ich/ nach der andern durch [illegible] dest und durchschest/ und dieselbe [illegible] wegest/ so wirstu finden/ daß es [illegible] und unliebliche/ und gleichfals bittere [illegible] tige/ und bald zergängliche Sachen/ [illegible] dich nimmer ersättigen können/ noch [illegible] Genügen geben/ sondern allein einen [illegible] Lust und Begierd machen/ nachen [illegible] dein Gewissen kräncken und [illegible] Daß dir deine unmässige Anmüthungen [illegible] welchen du dich underwirffest/ zum [illegible] und Hohn gereichen/ daß du nie keine [illegible] Ruhe haben wirst / es sey dan daß du [illegible] Hertz von denselben abgezogen; du [illegible] finden/ sag ich/ daß sie dir in deinen letzten [illegible] gen grosse Angst machen werden / und [illegible] daß du alsdan wünschen wirst/ daß du [illegible] derselben bey Zeiten abgethan hättest; [illegible] es wird alsdan zu spath seyn. Weiters [illegible] wirstu sehen / daß sich der böse Geist [illegible] den Creaturen verberge/ wie sich eine [illegible] ne under den Blättern zu verbergen [illegible] damit er dich durch die Liebe derselben [illegible] gifften und beschädigen möge. Du [illegible] ren / daß deine Hoffnung übel [illegible] dan neben dem / daß es ein verächtliches [illegible] viehisch ding/ so ist es unmöglich/ daß [illegible] Seel/ welche durch ihre unmässige [illegible] thungen und Begierden hin und her [illegible] ben und verwirret / eine wahre Ruhe [illegible] könne ; gleich wie nie keinem Kranckhen [illegible] wohlbereite Speisen schmecken. Die [illegible] sten/ welche in den Creaturen und [illegible] Sachen/ sie seyen so groß als sie wollen [illegible] enden sie sich mit einem Unlust / [illegible]

und bringen Schmertzen so wohl hie in diesem/als dort in jenem Leben. Das 4. Mittel ist/ daß du durch eine stätige Lieb dein Hertz auff Gott neigen sollst / und gleichsam immerdar an ihn gedencken ; dieweil du einen unaußsprechlichen Lust / einen sehr grossen Nutz und Gewinn/und alle gewünschte Ehr finden wirst/welche dir nimmer abgehē werden. Das 5. Mittel ist/daß du zu deinen besondern unmäßigen Anmüthungen auch besondere Mittel vor die Hand nehmest. Welche sich hin und her in geistlichen Büchern befinden. 2 part. cap. 12. nr. 2 .6.

Dancke dem ewigen Gott / daß er dir so vielerley Mittel an die Hand gegeben/ und laß dirs leyd seyn/ daß du dich derselbe so wenig gebrauchet. Begehre von ihm seine Gnad / daß du dich derselben mit Ernst gebrauchen mögest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo dem wahren Gott und Menschen an/welcher seine Anmüthungen und Neygungen seines Hertzens hätte/ wie andere Menschen auch; aber mit einem grossen Underscheid / dan sie miteinander nach rechter menschlicher Vernunfft geregiret würden.

Die 4. Betrachtung.

Ist eine Widerholung der vorigen Betrachtung.

Dieweil du heut die Betrachtungen/ welche zur Reinigung deiner Seel gehören/beschliessest: so halte ichs für rathsam/ daß du in dieser Betrachtung die fürnembste Puncten/ welche dir dein Hertz mehr bewegt/widerholest / und dieselbe endlich mit dreyen Gesprächen beschliessest.

Das erste stelle an mit der S. Jungfraw und Mutter Maria/ damit sie dir bey ihrem Sohn eine vollkommene Erneuerung deines Lebens/ und alles deines Thun und Lassens erlangen wölle ; insonderheit aber eine Undertrückung der Anmüthungen / welche dir am meisten zu thun geben. Das 2. Stelle an mit Christo/ damit er dein Fürsprach bey dem himlischen Vatter seyn wölle. Das 3. zu Gott dem Vatter/daß er durch die Verdiensten seines Sohns deinem Wunsch gnug thun wölle.

Der 8. Artickel.

Besondere Lehr und Anleitung für den 3. Tag der geistlichen Vbungen.

Nach dem du dich nun von allen unmässigen Anmuthungen und unördentlichen Neygungen deines Hertzens gereiniget; nach dem du alle deine vergangene und gegenwärtige Sünd bereuwet / verschworen/und zu vermeyden fürgenommen; nach dem du eine gemeine jährliche Beicht gethan/ entweder allein vor Gott / oder auch vor dem Priester selbsten ; so folgt/daß du dich in anderen Betrachtungen und geistlichen Sachen übest / welche deinen Verstand erleuchten/ und lehrnen mögen / wie du dein Leben in das künfftig wohl an zu stellen hast. Der erbärmliche Stand, in welchen der Mensch durch die Sünd gerathen/ und von seinem End / zu welchem er erschaffen/weit abgewichen/hat dir in vorigen Betrachtungen gnugsam zu erkennen gegeben/ wie es so hoch vonnöthen/daß Christus Jesus auff diese Welt kähme / und den Menschen erlösete/wider auff den Weg deß Heyls mit underweisen/ lehren/ Worten/ und Exempel führete / und hinderliesse/ wie er sich

in

in das künfftige zu halten. Dieweil nun Christus als ein Liecht in die Welt kommen/ und daher das Liecht dieser Welt genant wird/ ja selbsten sagt: Ego sum lux mundi. **Ich bin das Liecht der Welt; wer mir folget/ der wandlet nit im finsteren:** also werden die Betrachtungen/ durch welche man sich befleisset/ sich zur Nachfolgung Christi anzutreiben/ erleuchtende Betrachtungen oder Via illuminativa genant/ dieweil durch dieselbe unser Verstand in der Nachfolgung Christi/ und auff dem Weg der Tugenden erleuchtet wird.

Das Ziehl und End dieser zween Tag ist/ damit man Christum erkenne/ hoch und werth halte; ihn liebe/ und durch solche Erkantnus/ Hochschätzung und Liebe/ sich selbsten im Geist befürdere/ und in den Tugenden zunehme. 2. Daß man ihm nachfolge so viel möglich/ insonderheit aber in seiner Armuth/ in seinem Leyden/ Verspottung/ Verachtung und Creutz/ und in allem dem/ was seine Göttliche Ehr befürdert/ ob es schon nit befohlen. 3. Daß man solche Mittel erwöhle/ welche man zur Nachfolgung Christi am dienlichsten zu seyn vermeynen wird. In den 7. ersten Theilen deß andern Buchs findestu underschiedliche Betrachtungen vom Leben Christi/ welche gar dienlich den Menschen zur Liebe/ Ehr und Nachfolgung Christi anzutreiben.

Die erste Betrachtung.

Wie Christus Jesus die Menschen als seine Underthanen rufft/ ihm als ihrem König zu folgen/ das Reich deß leydigen Sathans zu bestreiten und zu vertilgen.

NAch verrichtem Vorgebett/ und Erbidung der Göttlichen Gegenwart/ betrachte auch Christi in seiner Einsame. Gedenck der laß dir seyn/ als wan du mit leiblichen Augen sehen thätest/ wie Christus hin und her durch Stätt/ Dörffer/ Flecken/ unter den Menschen ümbgehe/ und ihn man anmahne ihm zu folgen/ und zu ihm sage Joan. 8. 12. **Wer mir folget/ der wandlet nit in der Finsternus:** wer mir dienen will der folge mir/ und wo ich bin/ da soll auch mein Diener seyn. Begehre Gnad/ daß du Christo folgen mögest.

Der erste Punct.

ANfänglich stelle dir vor Augen einen König/ welcher von Gott selbsten vorgestellt und gegeben/ welchem alle andere Fürsten/ Herrn und Underthanen/ als ihrem höchsten Haubt auff Erden/ alle Ehr und allen Gehorsam zu leisten schüldig seynd. Einen klugen/ verständigen/ sanfftmüthigen/ freygebigen/ gütigen/ gerechten König sag ich/ welcher grosse Sorg für seine Underthanen traget/ und an welchem alles/ was man an einem König wünschen und begehren kann/ und laß dir seyn/ als wan du gemelten König folgender Gestalt reden hörest: Mein

Meine Meynung und Anschlag ist/alle Unglaubigen umb und umb zum Christlichen Glauben zu bringen/und meiner Gewalt zu underwerffen deßwegen wer mir folgē will/ und in meinem Fürhaben helffen / oder sich under mir will gebrauchen lassen/der soll wissen / daß er eben wie ich soll gekleidet und gespeiset werden / und daß er in allen Dingen soll gehalten werden wie ich; deßgleichen soll er auch wissen / daß er keine grössere Mühe/ Arbeit / Ungelegenheit haben werde als ich; also/auß damit er umb so viel mehr deß Siegs und der Glory theilhafftig werde/ je näher er sich bey mir gehalten / je getrewer er mir gedienet/und gestritten habe.

Nach diesem gedencke / was die getrewe Underthanen ihrem so liebreichen / freygebigen und gutherzigem König auff seinen vorgehaltenen Anschlag schüldig zu antworten. Wie behend und hertzhafftig sie sich zu seinem Dienst sollen anbieten / und helffen seinen Anschlag auffs allereheste ohn einige Auffred oder Vorbeding in das Werck zu richten. Wofern sich aber einer hierin weigeren solte/und bey so vortheiligen Beding und angetrungenen Gemächlichkeiten ein bedencken haben würde/ was meynestu daß man auff einen solchen halten solle? wer ist der ihn nit für einen untüchtigen und nichtswertigen Soldaten halten wurde?

Wer ist nun der einen solchen König nicht billig ehren und lieben solle! nit allein dieweil er von Gott gegeben und vorgestelt; sondern auch wegen seiner besondern und herzlichen Eygenschafften und Tugenden : dan wan die Tugenden allzeit in allen Menschen sollen geliebt werden / wie viel mehr an einer Königlichen Person? lobe und rühme seinen so tapfferen Anschlag / welchen er seinen Underthanen vorgetragen / und sehe wie sein Anschlag der Vernunfft so gemäß; dan er ist nicht willens in seinem Königlichen Pallast zu bleiben/ und ein wolleben zu führen / noch besser gehalten zu seyn / als seine Soldaten ; sondern er will wie sie in allen Dingen gehalten seynd. In der Kleydung/ in Essen/Trincken/Wachen/Schlaffen/Arbeiten/und dergleichen mehr/ er will in allen Orthen und Gefahren der erste seyn / allen andern ein Hertz zu machen. Seine Belohnung und Verheissung könte nit gröſſer noch gerechter seyn: dan er verspricht seinen Soldaten / daß ein jeder nach seiner Arbeit soll belohnet werden/welcher ritterlicher und tapfferer gestritten / und sich seinem König gleichförmiger gehalten/ der wird auch nach erhaltenem Sieg reichlicher belohnet werden ; und wer weniger gestritten/geringere Vergeltung empfangen. Diese vernünfftige Antwort seiner getrewen Diener ist grosser Ehren und Ruhms werth : dan sie können ja besser nit thun/als daß sie sich zu allen Dingen und aller Mühe willig und bereit anbieten/und allenthalben/wo er will/zu begleiten begehren/ daß sie willig mit ihm zu leben und zu sterben/ gemach und Ungemach außzustehen/mit ihm zu essen und zu fasten/ und dergleichen mehr. Gleich wie Urias 2. Reg. 12. gegen seinen Hauptman Joab thäte. Item Ethai gegen dem David / als derselbe von seinem Sohn Absalon verfolget wurde/ zu welchem er sagte: 2. Reg. 15. **Gott ist mein Zeug/daß ich von dir nicht weichen wölle / daß ich im Todt und im Leben bey dir halten wölle.**

2. Punct.

Diese gantze Gleichnus von einem irdischen König sollstu auff Christum ziehen/ welcher auß dem hohen Himmel kommen/ weit einen herzlichern Anschlag in das Werck zu richten.

Nun gib ich dir erstlich zu bedencken/ und

fleissig zu erwegen/ wan ein irdischer König/ welcher obgemelter Gestalt alle seine Underthanen zu einem solchem Krieg auffgefordert/ lobens werth/ und würdig/ daß man ihm gehorsame/ ihm folge/ und mit ihm streite: wie ist es dan nit billiger/ daß man Christo dem König deß Himmels und der Erden/ welchen männiglich für seinen allerhöchsten Herrn und König erkennen/ in welchem alle Gaben und Gnaden/ alle Tugenden/ eine besondere Weiß- und Klugheit seine Underthanen zu regieren; eine besondere Sanfftmuth und Freundlichkeit/ sich bey seinen Underthanen lieb und werth zu machen; eine besondere Lieb gegen alle/ Gedult ihre Unvollkommenheiten zu übertragen/ und eine Allmacht ihnen zu helffen; wie ist es dan/ sag ich/ nit billiger/ daß man ihm gehorsame/ ihm folge/ und mit ihm streite? wan ein irdischer König wegen seines herrlichen Anschlags verdiene/ daß man ihm gehorsame und folge/ wie viel mehr Christus/ dessen Anschlag weit grösser und herrlicher ist/ und daher billiger soll gefolgt werden: dan sein Fürnehmen ist das Reich seines Vatters an sich zu bringen/ und ihm die vernünfftige Creaturen zu underwerffen/ welche durch ihren Ungehorsam von ihm gewichen/ und sich dem Sathan/ welcher ein König der Hoffärtigen/ Ungehorsamen genant wird/ muthwillig underworffen. Item der Welt die Liebe seines himlischen Vatters bekant zu machen; zu welchem er herrliche und heylsame Satzungen fürgeschrieben/ die Gesätz der Welt und deß Teuffels ümb zu stossen/ und denselben auß den Seelen der Menschen/ mit welchen er sehr tyrannisch ümbgieng/ zu vertreiben.

Item wan der irdische König seinen Underthanen einen Muth und Lust gemacht ihm zu folgen/ und bey ihm zu halten/ in dem er ihnen verheissen/ daß sie nit anders/ oder schlechter als er selbst solten gehalten werden/ und daß ein jeder solle belohnet werden nach dem er ritterlich und tapffer gestritten: was soll Christus den seinigen nicht für Lust und Hertz machen/ dieweil er allzeit in der Arbeit/ in der Armuth/ im Wachen/ im Leiden/ in der Schmach der allererste? Item dieweil er uns verheisset/ daß sein Diener und Underthan daselbsten seyn soll/ da er seyn wird/ Joannis 12. Deßgleichen auch sein Apostel bekräfftiget und sagt: **Wan wir mit ihm leiden/ so werden wir auch mit ihm regieren.** 2. Timoth. 2. Seynd dis nit Wort/ welche einem das Hertz durchdringen und einnehmen können? im Leben und Todt/ in der Armuth/ im Leyden/ in der Glory mit Christo seyn?

Item wan es die Underthanen eines irdischen Königs ihnen für eine grosse Ehr und Ruhm halten/ daß sie wie ihr König es von einen Lust und Muth haben mit ihm zu arbeiten/ und mit ihm zu leiden/ dieweil sie mit einer Hoffnung deß Siegs/ und Vergeltung ihrer Mühe und Arbeit vertröstet werden; wie billiger sollen es ihnen dan nicht die Christen für einen Ruhm und Ehr halten/ arm/ demüthig/ verachtet zu seyn/ an Leib und an der Seel zu leiden haben/ und gleich wie er geschändet und geschmähet zu werden/ dieweil sie mit einer solchen Belohnung vertröstet werden/ welche kein Aug gesehen/ noch Ohr gehört/ noch in keines Menschen Hertzen gestiegen/ ja grösser als man nimmer wünschen oder begehren könne. Daher sagt er im heiligen Evangelio: **Erinnert euch dessen was ich euch gesagt/ daß der Diener nicht grösser oder mehr seyn als sein Meister/ wan sie mich verfolgen/ so werden sie auch euch verfolgen/ wan ich als der Haußvatter von ihnen hab leiden müssen/ wan sie mich einen Beelzebub genant/ wie viel mehr werdet ihr leiden/ daß sie euch**

als

als meine Haußgenossen einen Beelzebub schelten: wer sein Creutz nit auff sich nimbt / und mir folget / der ist meiner nit werth.

Endlich wan die verständige Underthanen deß irdischen Königs / nach verstandenem Anschlag ihres Herzens / sich freywillig anbieten ihm zu folgen / und alles mit ihm zu leiden / das geringste nicht außgenommen; Wie viel mehr sollen solches die Underthanen Christi thun? Dieweil under einem irdischen König und Christo durchauß keine Vergleichung. Daher wir dan sehen / wan man die gründliche Warheit sagen will / daß alle die jenige / welche eines klugen und vernünfftigen Verstands / diesem Beruff ihres Königs Jesu Christi gefolget; wie viel hundert tausent / ja wie viel Landschafften und Königreich haben ihre Abgötterey verlassen / und das H. Evangelium / nach dem sie durch die Predig der HH. Apostelen beruffen / willig und gern angenommen? wie viel HH. Martyrer / Bekenner / oder Beichtiger / Jungfrawen / Einsidler und andere Geistliche mehr / auß allen Ständen und Handthierungen / jungen und gestandenen Alters / beyderley Geschlechts / haben Christo in seiner Mühe / Arbeit / in seiner Verfolgung und Leyden nachgefolgt?

Lobe / ehre und erzeige dem Herrn Jesu alle Lieb / daß er vom hohen Himmel herab auff die Erd kommen / das Reich deß leidigen Sathans zu vertilgen / die Sünd außzureuten / und befohlen / daß ein jeder seine Sinlichkeit und unmässige Begierlichkeit bekriegen soll; Item / den Verstand der Menschen mit der Evangelischen Warheit zu erleuchten / und ihren Willen zum Gehorsam seiner Göttlichen Gesätz zu bringen / weiters so hastu dich auch wohl zu schämen / daß du dich eines Theils für seinen Underthanen und Soldaten außgibst / und dich angehen lassest / als wan du seiner Glory theilhafftig werden wöllest; deß andern Theils aber ein solches Leben führest / welches dem Leben Christi gantz und gar zu wider: wie du handgreifflich spüren wirst / wan du seine Demuth mit deiner Hoffart; deine Mißgunst mit seiner Liebe; deinen Geitz mit seiner Armuth; deine Unkeuschheit mit seiner Reinigkeit; deine Raachgierigkeit mit seiner Sanfftmuth; deinen Fraß mit seiner Mässigkeit; deine Faul- und Trägheit mit seinem Fleiß und Eyffer vergleichen willst. Endlich thue dich dem Herrn Jesu gäntzlich anbieten und auffopfferen deine Seel / deinen Leib / deine Güter / Freyheit. Mit einem Wort / alles was du hast / oder auch was du haben kanst. Lege ihm alles / sag ich / für seine Füß / und sey bereit alles zu seinem Dienst anzuwenden / und ihm nach seinem Wohlgefallen zu folgen. Dan es ist ja billig und vernunfftmässig / daß du alles dem jenigen zu gefallen dargibst / und zu seiner Glory gebrauchest / welcher dir solches gegeben / und welcher da er reich war / deinetwegen arm worden / und gantz und gar alles verlassen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an wie dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die zweyte Betrachtung.

In welcher die vorige Betrachtung widerholet / und der Beruff Christo zu folgen desto besser erkant wird.

Diese Betrachtung fang mit demselben Vorgebett / und mit denselben Vorbereitungen an wie die vorige / und halte dich viel mehr in der Betrachtung / und in den

Umbständen dieses Beruffs auff/als in Erwegung deß irdischen Königs.

Für das erste: Erwege wie die Hochheit/ Fürtrefflichkeit und Heiligkeit dieses Königs/Christi deines Heylands so groß/ daß sie grösser nit seyn könte; dan er ist der wahre Sohn Gottes selbsten.

Für das 2. Wie daß sein Anschlag und Fürnehmen/ nemblich die Seelen zu GOtt zu bringen/die Glory/Herrlichkeit/ und das Reich Gottes zu erweiteren/ das Reich dieser Welt und deß Teuffels zu vertilgen/ und die Menschen auß seiner Tyranney zu erledigen / die Unwissenden und Ungeschickten die Evangelische Warheit zu lehren / und das verkehrte Leben der Weltmenschen in eine bessere Ordnung zu bringen/ wie daß/sag ich/dieses sein Fürnehmen so heylsam / hoch und fürtrefflich.

Für das 3. Erwege/wie daß / ob er wohl solches durch sich selbsten/ oder durch zuthun der Engeln/ welche gleichsam Fürsten deß himlischen Heers/hätte verrichten können/er dannoch zu einem so sehr wichtigen und hohen Werck die Menschen zu Hülff nehmen wollen: damit Gott desto grössere Ehr darvon hätte/in dem er sich so geringer Werckzeug/zu so hohem Anschlag gebrauchet: Item auch die Menschen desto grössere Ehr hätten/daß sie Gott zu so fürnehmen/hohen Sachen gebrauchet.

Für das 4. Erwege/ wie daß er in einem so wichtigem Werck nit seinen eigenen Nutz oder Vortheil suche : dan er von Ewigkeit her ohne uns gewesen/ und unser im geringsten nit dürfftig / sondern allein unser Heyl und unsere Ehr; und gleich wie es ein höhnliches/spöttliches und verächtliches Ding ist/ ein Diener ja Leibeigener deß Teuffels seyn; also ist es ein sehr ruhmliches und ansehnliches Ding / ein Diener GOttes und der Tugend seyn/dieweil man hierdurch der Göttlichen Natur gleichsam theilhafftig wird.

Für das 5. Erwege/wie daß er uns in allen Dingen/ in welchen wir ihm nachfolgen haben/mit seinem Exempel vorgehe: als nemblich in der Demuth/ in der Armuth/ der Verschmäh- und Verhöhnung / welche vier Tugenden er nie sein gantz Leben lang gewesen/und uns befohlen zu denselben zu üben. Uber das/gleich wie es einem Diener eine sehr grosse Ehr ist seinem Herrn gleichen/in der Kleidung/im Essen und Trincken gehalten seyn wie er ; also ist es auch den Menschen eine Ehr und Ruhm Christo dem Herrn folgen/handlen und wandlen wie er/ und gehalten werden wie er.

Für das 6. Erwege/wie daß er mit seinen Underthanen gar freundlich und gütig umbgehe / und also die Halsstarrigen und Unwillige an sich ziehe.

Für das 7. Wie er den seinigen in allen nothwendigen Dingen Vorsehung thue/ wie er ihnen zuspreche/ und ein Hertz mache/ wie er sie mit seiner Gegenwart / mit seiner Gnad/und mit seinem Exempel stärcke.

Für das 8. Erwege wie er die jenigen belohne/ welche ihm folgen/ und mit ihm streiten/ und wie er sie mit seiner Gegenwart / mit seiner Gnad/und durch seine Gnad den Feynd überwinden/ und das Reich Gottes erobern / ihre Mühe vergelte / wie er einem jedweden die himlische Glory/an statt deß irdischen Reichs mittheile.

In allen obgemelten acht Punctenkan dich nach deiner Andacht auffhalten / und dein Hertz zu folgenden Sachen bewegen.

Erstlich / zur Dancksagung gegen den himlischen Vatter / daß er dir seinen eygenen Sohn zu einem König / Fürsten und Führer/zu einer Regel/und zum Exempel zu leben auff diese Welt geschicket habe / daß er dich nach seiner Geburth und

kunfft auff diese Welt / und nit zuvor hat lassen gebohren werden.

Zum 2. Zu einer Lieb gegen einem so gütigen und freundlichem König/ welcher dir die Ehr angethan/ und dich mit deinem grossen Vortheil und Nutz/wie du auß vorigen Betrachtungen gnugsam abgenohmen/ zu ihm beruffen / in seinen Dienst angenohmen: erstlich in deinem Tauff. 2. im eingang in den Geistlichen Stand/und endlich durch seine heylsame Einsprechung. Zum 3. Zur verwunderung/ daß er mit dir so grosse und lange Gedult gehabt / und dich an seinem Hoff gelitten / ungeachtet daß er dich offtmahl/ wegen deiner Säumigkeit/ Nachlässigkeit/ und untrewen Dienst / von ihm hätte verstossen können. Zum 4. zur Auffopfferung deines selbsten / und alles was du hast; also daß du alles zu seinem Dienst/ und für ihn nach seiner Anordnung anwenden wollest. Diese Auffopfferung kan mit folgenden Worten geschehen.

O allerhöchster König/ und einiger Herr Himmels und der Erden / ob ich wohl deiner gantz unwürdig/ so komme ich dannoch auß grossem Vertrawen auff deine Gnad und trewlichen Beystand, und opffere mich dir gantz und gar / ich übergeb dir alles/ was ich hab/und haben kan; ich gestehe und bekenne öffentlich vor deiner unmässigen Güte/ vor der seeligsten Mutter und Jungfraw Maria/ und deinem gantzem himmlischen Heer/ daß ich nie keine andere Meynung/ und Willen habe/ daß ich anders nichts wünsche/ und begehre/ als in deinem Dienst zu seyn / dir am Nechsten zu folgen/ so viel als mir möglich seyn wird. Dan ich begehre allerley Schmach / und Gespötz außzustehen / allerhand Widerwärtigkeit/ und Verfolgung zu leyden / in einer grossen Armuth nit allein deß Geistes sondern auch aller Güter/welche ich allhie auff Erden und in dieser Welt besitze/ wofern solches zu deiner grössern Ehren / zu meinem Heyl gereichte. Vnd wofern es nur allein deiner Göttlichen Majestät gefallen wird/ mich in ihren Dienst und weiß zu leben anzunehmen.

Die 3. Betrachtung.

Wie hoch/ und viel daran gelegen/daß man Christo folge.

NAch verrichtem Vorgebett/und andern Vorbereitungen/ laß dir seyn/ oder gedencke / als wan du Christum Jesum sehen thätest / wie er alle Menschen annahme ihm zu folgen. Begehre seine Göttliche Gnad / daß du alles wohl erkennen und zu deinem Nutz bringen mögest.

Der erste Punct.

VLm ersten erwege wie es so nothwendig/ daß du dich understehest dem Leben Christi gleichmässig zu leben/ daß du ihm in allen dingen/ so er von dir erfordert/ nachfolgest; dieweil/ wie der H. Paulus sagt Rom. 8. das GOtt keinen zu der ewigen Seeligkeit beruffen / als allein die/ welche dem Ebenbild seines Sohns gleich seyn werden. Welcher dieweil er die erste under allen Menschen / auch zugleich allen Menschen zu einer Regul / und zu einem Exempel vorgestelt ist. Durchsehe und durchgründe allhie fleissig/was das Wort Prædestinatus (zur Seeligkeit) erwehlet oder beruffen/ auff sich habe. Vnd mercke daß keiner solches Gluck haben werde/ als der jenig/dessen Leben dem Leben Christi gleichförmig seyn

wird. Hierzu sagt auch gar wohl der H. Johannes 1. Ioan. 2. Qui dicit se in Christo manere, &c. **Wer bey Christo oder in Christo seyn will / der muß wandlen wie Christus selbsten gewandlet.** Das ist/ er muß das Zeitliche / und weltliche Glück verachten wie Christus: er muß sich nit schewen allerley Widerwärtigkeit und Vngemach zu leyden: er muß seiner Lehr/ und seinen Wercken gemäß leben; er muß hoffen was Christus verheissen / wie es der H. Augustinus außlegt. Dencke dem Wörtlein (er muß) nach/ und sehe daß solches nit gerahten; sondern befohlen/ und zu thun aufferlegt werde. Die grosse Vnwissenheit deß Menschens/ seine Neygungen zum bösen/ die Beschwärnus guts zu thun/ welche wir täglich erfahren/ erforderen eine gewisse/ unfehlbahre/ sichtbarliche Regul/ und also zu reden Führer oder Geleitsmänner/ damit der Mensch würcke und handele wie Christus gehandlet und gewandlet.

Lobe / und dancke dem ewigen Gott daß er dir ein so herrliches Beyspiel und unfehlbaren Geleitsmann gegeben. Welchem wan du folgest / niemahl deß Himmelreichs verfehlen wirst. 2. So verschäme dich/ daß du/ ungeachtet einer so geraden und gewissen Regel/ dannoch dich nach der betrieglichen Regul der Welt und deß leydigen Sathans richtest.

Der zweyte Punct.

ZUm 2. erwege wie daß sich bey und in der Nachfolgung Christi/ allerley gutes befinde. Daß man auff derselben eine grosse Ehr und Ruhm; Item einen grossen Nutz habe; endlich daß solches sehr annehmlich und grossen Lust bringe. Die Nachfolgung Christi ist dem Menschen Ehr und Rühmlich: dan durch dieselbe wird er Christo ähnlich und gleich/ er wird bekleydet und gespeiset/ wie er; und handlet/ oder wandlet wie er. Was kan nun einem Diener rühmlicher seyn/ als seinem Meister folgen/ und gleichsam ähnlich werden? Zum 2. Was kan dem Menschen nützlicher seyn? dan durch die Nachfolgung Christi versamblet er ihm im Himmel einen sehr grossen und ewigen Schatz; in dem er sein handlen und Wandelen mit dem Handel/ und Wandel Christi vereiniget; in dem er von ihm besondere Gnad bekommet / seine Werck vollkommentlich zu verrichten / und also so wohl allhie in diesem Zeitlichen/ als dort im ewigen Leben belohnet werde. Gar wohl kan man von der Nachfolgung Christi sagen: Sap. 7. Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa: Alles Glück und Heil ist mir mit derselben widerfahren / und gleichsam zu Hauß kommen. Zum 3. So ist die Nachfolgung Christi sehr annehmlich und bringt einen besondern Lust: dan man vereiniget sich/ oder wird Christo gleich/ an welchem der himmlische Vatter/ als an seinem geliebsten Sohn / seinen grösten gefallen und Lust hat. Alles was man thut/ ist Gott annehmlich / dieweil es dem Thun Christi sich vergleichet. Vber daß so hat man eine grosse Ruhe in seinem Hertzen/ dan dieweil man lebt wie Christus / und allhie auff Erden thut wie er gethan/ so hat man sich nit zu fürchten/ daß man heut oder Morgen von ihm gerichtet / oder verdammet werde. Dieweil man ihm in Gedancken/ Worten und Wercken gleich gewesen.

Hierauß hastu dich zu erfrewen/ daß du eine so gewisse Regul zu leben gefunden hast. Hab ein Mitleyden mit denen/ welche sich derselben nit gebrauchen/ sondern der Welt folgen. Tröste dich mit den Worten: Hier-

an hat

an hat Gott seinen Wohlgefallen/ gleich wie ein Vatter an seinem Sohn/welcher ihm gleich sihet/ein Wohlgefallen hat.

Dritter Punct.

Vlm 3. Gedencke an etliche besondere Regul zu der Nachfolgung Christi zu gelangen. Vnd mache dir 1. gleichsam einen kurtzen Außzug oder Inhalt deren ding/welche Christus die 33. Jahr lang/ so er allhie auff Erden gelebt/ gethan und gelitten/ und dir nachzufolgen seyn. Damit du in anschawung derselben mit seiner Gnad/ in deinem handlen/wandlen und Leyden gestärckt werdest. 2. Hüte dich daß du dich nimmer schämest das jenige zu thun/ oder zu leyden/ was Christus gethan / und gelitten hat. Vnd dieweil er sich selbsten nit schämet dich seinen Bruder und Schwester zu nennen/ warumb wiltu dich schämen ihn für deinen Bruder zu erkennen? Ist seine Lehr und seine weiß zu leben so verächtlich / daß man sich derselben zu schämen habe? 3. daß du dich schämest/wan du nit thust / und leydest wie Christus / gleich wie sich ein Bild/ wan es möglich wäre schämen würde / daß es dem jenigen nit gleich / nach welchem es gemahlet worden. Ein Christ ist ein Ebenbild Christi/wie der H. Gregorius Nyssenus sagt. 4. Daß du es für eine Ehr und Ruhm halteſt/ daß du/ wie Christus thun und leyden mögest/nach dem Exempel deß H. Pauli/welcher an die Galater schreibt; Mihi absit gloriari: **Es sey weit von mir daß ich mich in andern Sachen / als in dem Creutz Christi berühmen wölle.**

Allhie schäme dich und laß dirs leyd seyn/ daß du so wenig nach diesen Regulen geheſt. Mache dir ein steiffes fürnehmen alles umb Christi willen zu leyden/und zu thun begehre hierzu von Gott Gnad.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ und ergib dich gäntzlich an ihn.

Die 4. Betrachtung.

Wie daß die jenigen / welche Christo nit nachfolgen / sehr unglückhafftig und unseelig seynd.

Fang deine Betrachtung von dem gewöhnlichem Vorgebett / und andern Vorbereitungen an / und gedencke oder laß dir seyn / als wan dir der himmlische Vatter seinen Sohn am Creutz hangend auff dem Schedelberg zeigen / und zu dir sagen thäte: Matth. 17. **Dieß ist mein geliebster Sohn / an welchem ich ein Wohlgefallen hab**/ denselben soltu anschawen/ anhören/und nach dem Exempel thun/ welches dir auff dem Berg vorgestelt. Exod. 25. Begehre von Gott Gnad/damit du begreiffen mögest / was er von dir mit gemelten Worten begehre.

Der erste Punct.

Vlm ersten erwege/ wie daß der himmlische Vatter dem Menschen nie keine grössere Gab hätte thun können/ als daß er demselben seinen Sohn gegeben; und daß zwar der Meynung/daß er uns erlösen solte; daß wir nach ihm / als nach einer geraden Regul leben solten/daß er uns gleichsam eine Thür/und ein Weeg zum ewigen Leben seyn solte. In dem man nun sich weigert solcher Regel gemäß zu leben/und auff solchen Weg

zu ge-

P.
Vol. II.
Part II

zu gehen/ oder Christo nachzufolgen/ was thut man anders/als die Meynung und den Anschlag Gottes gleichsam zu nichts machen/ umbstossen/ und eine sehr grosse undanckbarkeit begehen?

Allein diesem dencke mit Fleiß nach/ und sehe erstlichen die grosse unmässige Lieb deß himmlischen Vatters / daß er dir sein einigen Sohn gegeben / da du doch solcher Gab gantz unwürdig. Zum 2. erwege seinen hohen Anschlag: dan er hat ihn darumb hergegeben/damit er dich/und alle Menschen erlösen solte ; damit er dir zu einer geraden Regel/ und sicherem Geleitsman seyn solte. Was für eine grosse Güte ! was für eine herzliche Wohlthat ! man wölle gleich die Gab selbsten / oder den jenigen welcher sie gibt/oder auch welcher sie empfanget/ ansehen. Zum 3. deine grosse undanckbarkeit/ daß du solche Regel so gering achtest. Zum 4. Dein Unglück / daß du die Verdiensten seiner Mühe und Arbeit/ seines Leydens und Sterbens an dir verlohren seyn lassest ; welche allein denen zu gut kommen / welche ihm nachfolgen.

Lobe und dancke der H. Dreyfaltigkeit/ umb so grosse Wohlthat. Dem Vatter daß seinen Sohn hergegeben; dem Sohn/ daß er sich selbsten gegeben ; und dem H. Geist/ durch dessen zuthun er im Leib seiner Mutter/die Menschliche Gestalt bekommen.

Der zweyte Punct.

ZUm 2. laß dirs leyd seyn und schäme dich/daß du nit allein durch dein Zuthun den Göttlichen Anschlag nit befürdert; sondern dich so gar zu seinen Feynden / zu der Welt / und zum leydigen Sathan geschlagen / und dich beflissen denselben nachzufolgen/und nach dem Weltlichen Gebrauch zu leben. Daß du es dir/ sag ich/ für eine grössere Ehr gehalten dem Fürsten dieser Welt/ daß ist dem leydigen Teuffel/ als Christo selbsten zu folgen / und für dessen Geleitsman anzunehmen. O was für eine grosse Undanckbarkeit/was eine grosse Thorheit! O Himmel und Erd/ wer soll sich nit verwunderen über eine so grosse Undanckbarkeit? Verwirff alle andere Regul: wende alle andere Geleitsmänner/ und trette da wan du Christo dem wahren Geleitsman weichen wirst / daß du ihm eine grosse Schand und Schmach an thust. 1. Thut seiner Weißheit groß unrecht/ als wan er Mangel der Weißheit mit die beste Weg leben/und sichersten Weeg zum ewigen erwöhlet/in dem er/ die Demuth/ Verachtung / Gedult / Schand und Schmach/Mühe und Arbeit angenommen. Item als wan die Welt klüger und prüdiger wäre als er / und eine bessere Weg gethan/in dem sie Ehr/die Reichthumb und die Wollüsten außerkohren. 2. So thut man seiner Güte und Liebe unrecht/ als wan er uns das ärgste und schlechteste gerathen hätte / welches der Würde und Ehr der Menschen nit wohl anstunde/als wan derjenige/welcher sich gantz und gar für uns hergegeben/ ja sein Leben selbsten/ uns wenig liebte/als der jenige/ welcher uns nie nichts guts noch liebs erwiesen/ja der anders nicht als unsern Schaden suchet. 3. So verunehrt man seine Allmacht/ als wan er solche Sachen befehlen thäte / die über sein Vermögen/und zu welchen er uns keine Stärck und Hülff gnug geben mögte/ dieselbe mit dem Werck zuverrichten : als wan er die Beschwärnus nit ringern ; die Pürden nit miltern; die menschliche Blödigkeit nit stärcken mögte ; oder aber als wan er nit mächtiger wäre/ und gröser als die Welt/ als wan er nit mehr Mittel hätte als die

Welt der seinige vor allerley Vnglück zu verwahren.

Hiebey hastu dich nicht wenig über die grosse Gedult Christi zuverwundern / daß er solches alles mit Augen sehet / und die Menschen mit so grosser Gedult und Liebe übertragt / welche von ihm weichen / ihren eygenen Köpffen folgen / sich nach der Gewonheit der Welt richten / und ihn auff drey gemelte weiß schänden und schmähen. Schäme dich / und laß dirs leyd seyn / daß du den jenigen so wenig in ehren halteſt / welcher dir so grosse Ehr angethan. Haben ihn die Juden für einen untüchtigen Menschen gehalten / und ihm den Todschläger Barabam vorgezogen / so kan ich wohl sagen / daß du nit weniger gethan / und noch thuſt; in dem du ihm deine böse und verkehrte Neygungen und schädliche Gebräuche der Welt vorzieheſt.

3. Punct.

Vm 3. erwege bey dir / wie daß man den andern hiemit eine grosse Aergernus gebe / und das Christenthumb / so von Christo selbsten auffgerichtet / böslich beschreye / wan man sich schämet ihm und seinen Tugenden nachzufolgen. Dan dieweil das Christenthumb / eygentlich davon zu reden / anders nichts ist / als ein Abriß und Vorbildung deß Lebens und Tugenden Jesu Christi / welcher daſselbige auffgerichtet; so folget / daß man so manchmahl als man sich weigert der Gedult / der Armuth / und andern Tugenden Christi nachzufolgen / auch so offt das Christenthumb verläugne / verunehre / und mehr nit darauff halte / als sonsten auff andere Secten: dan es durch keine andere Sach von denselben underscheiden wird / als durch eine Natürliche und lebendige Vorbildung deß Lebens Christi / und weder im Himmel / noch auff Erden anderer Vrsachen halben hoch geschätzt wird / als dieweil es von Christo angefangen und ingesetzt worden / und gleichsam eine wahre Vorbildung seines Lebens.

Dieß soll dich bewegen mit so vielen Christen ein Mitleyden zu haben / welche dieweil sie nit wissen was das sey / ein Christ seyn / ein solches Leben führen / welches dem Leben Christi gerad zu wider / und deßwegen deß Nahmens eines Christens nit werth seynd; dieweil sie sich schämen mit Christo in der Demuth / Gedult / Armuth / und dergleichen Tugenden mehr zu leben / faſſe eines eyffrigen Muth hinfür deinem Christlichen Nahmen gemäß zu leben / und dem Christenthumb durch eine wahre Nachfolgung Christi eine Ehr zu seyn.

COLLOQUIUM.

Begehre von Gott Gnad hierzu / und stelle dein Gespräch an wie dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Der 9. Artickel.

Besondere Anleitung für den achten Tag der Jährlichen Geistlichen Vbungen.

AN diesem zweyten Tag / welchen du zur Erleuchtung deines Verstands anzuwenden / soltu erwöhlen / oder aber dich in deiner vormahl gethaner Wahl Christo und seinen Tugenden anzuhangen / ihm zu folgen / und in dem Fürhaben dem Teuffel / und allen Laſtern abzusagen / stärcken und befestigen.

Die 1. Betrachtung.

Wie man erwöhlen soll Christo nachzufolgen/ den Tugenden anzuhangen/ und allem was demselbigen zu wider / abschlagen.

DIeß ist die Betrachtung/ welche der Heilige Ignatius im Büchlein seiner Geistlichen Vbungen/ von zweyen Kriegs-Fähnlein anstellet / durch dieselbe einen Christen oder sonsten Geistliche Ordens-Personen dahin zu bewegen / daß sie sich in dem Dienst deß Herren Jesu begeben/ und under sein Fähnlein einschreiben lassen; mit verheissung/ alle seine Kriegsordnung auffs genaweste zu halten / und durchauß keinen andern Hauptmann anzuhören. Ich halte diese Betrachtung sehr hoch ; dieweil der H. Ignatius/ da er noch weltlich war/ dieselbe gestellet / und nachmahl auff eine Zeit zum P Mercuriano dem vierten General unser Gesellschafft mündlich gesagt/ daß ihm GOtt gleichsam einen Abriß unser Gesellschafft/ und deß Ends/ zu welchem sie ingesetzt / ja so gar den Nahmen unser Gesellschafft oder Compagney deß Herrens Jesu/ das ist eine Versamblung der Soldaten / welche under dem Fähnlein Jesu Christi/ wider den Teuffel/ die Welt/ und ihren gantzen Anhang streiten solten/ ingegeben hätte.

Fang diese Betrachtung an von dem vorgebett/ und andern gewöhnlichen Sachen. Zur ersten Vorbereitung/ laß dir seyn/ oder gedencke / als wan du in der Gegend der Statt Jerusalem mit leiblichen Augen ein sehr weites/ und breites ebenes Feld/ und auff demselben Christum mit allen [illegible] samen / und zum ewigen Leben [illegible] nen Personen/ gleich als mit ihrem [illegible] mann und Feld-Obristen versamblet [illegible] thätest : Item als wan du weiters [illegible] Statt Babylon auff einem weiten [illegible] Lucifer/ als einen Feld-Obristen [illegible] und heillosen / und von Gott verwo[illegible] Menschen ansehen thätest. Zur [illegible] Vorbereitung begehre von Gott [illegible] du die Arglistigkeit deß leydigen [illegible] wohl erkennen / und dich dafür hüten [illegible] gest; deßgleichen auch daß du einen [illegible] ben mögest Christo nachzufolgen.

Der erste Punct.

ZUm 1. erwege was under diesen [illegible] Feldherren oder Obristen ein [illegible] derscheid sey. Dan erstlich so sitzet [illegible] dige Sathan ein geschworner Feind [illegible] Menschen auff einem fewrigen / [illegible] Thron / in einem unleydlichen [illegible] Rauch ; grausam und schröcklich [illegible] hen / mit einem wütenden/ und [illegible] Angesicht; in einem weiten / und [illegible] Feld bey der Statt Babylon / [illegible] viel heisset als eine verwirrung / und [illegible] unordnung/ von wegen der Sünd [illegible] so abschewlich und grewlich / daß [illegible] dem allerschönesten Engel deß [illegible] Engel der Finsternus/ und den [illegible] sten / abschewlichsten Teuffel [illegible] daß es gleichsam mehr nit bedarff [illegible] zusagen / und ihn zuverlassen / [illegible] grausamkeit erkennen. Der [illegible] aber in einem weiten Feld bey der [illegible] Jerusalem/ welches so viel als ein [illegible] ung deß Friedens heisset / auff einem [illegible] gen/ schönen und glantzenden [illegible]

mit einem sehr freundlichen und liebliehem Angesicht/und solcher Lieb gegen dem Menschen / daß er| demselben zu lieb selbsten Mensch worden.

Hierauß fasse einen grausen und abschewen wider den leydigen Sathan / als das Haupt/und den Führer aller Heyl-und gottlosen lasterhafftigen| Menschen ; dan er mehr mit gedencket als auff ihren Schaden und Verderben ; wie er Gott bekriegen möge / und nie nichts guts thun könne. Er ist dermassen von der Sünd/ welche er im Himmel begangen / verschändet / verstellet/ und abscheulich worden ; daß er alle diejenigen/welche ihn allein ansehen/ gleichsam verstelle / und abscheulich mache. Darauß du einen grausen wider die Sund fassen solt/ welche den Sathan in einen so abschewlichen Stand gebracht: auß einem Engel einen Teuffel ; auß einem Heiligen Freund Gottes/einen gottlosen Feynd Gottes gemacht. 3. Sihe an was du von der Sund zu förchten hast : dan wan sie eine so edle Creatur so übel verstellet hat / was meynestu daß dir widerfahren werde? wofern du derselben keinen Widerstand thust? 4. Treibe dich zur Lieb Christi an. dan er ist der Hauptmann aller frommen und tugendsamen Christen / und ist solcher Liebe wohl werth / wegen seiner innerlichen und eusserlichen schöne/ wegen der unzahlbahren Wohlthaten so er den Menschen erwiesen und wegen der Lieb / mit welcher er dich zuvor geliebt hat.

Der zweyte Punct.

Vm 2. erwege den underschiedlichen Anschlag und ungleiches furnehmen / welches diese beyde Feld Obersten haben / welches auß den Worten Christi im Evangelio: **Ein Dieb oder Rauber kommet allein damit er rauben / umbringen / und verderben möge; Ich aber bin kommen das Leben zu geben / und daß zwar mit überfluß zu geben.** Ioan. 10. Diese beyde Feld-Obristen / deren einer die Menschen sehr liebet : der ander aber hasset/ führen einen stätigen Krieg wider einander; nit daß einer dem ander seine Statt und Länder einnehme ; sonder die Menschen an sich bringe und ihme underwerffe. Der Sathan daß er sein Fähnlein oder Kriegsheer in allen Sunden und Schanden stärcke/ und desto mehr mit ihm in Abgrund der Höllen ziehen möge; Jesus aber damit er dich under das Fahnlein der Tugenden inschreibe/ und dich nachmahl mit ihm zu den himmlischen Frewden führe. Wan du wohl durchgründen wilt/ was Sund/ Laster/ und die Hölle sey/ so wirstu gewahr werden / daß nie keine ärgere Lust und schädlicher Anschlag wider dich könne erdacht werden / als der Sathan wider dich hat : und hergegen wan du wohl beherzigen wilt/ was die Tugend/ und die ewige Seeligkeit sey / so wirstu sehen/ daß niemand keinen nützlichern und heylsamern Anschlag über dich machen könne/als Christus unser Heyland.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß er dir die argelist deß Sathans über dich geoffenbahret/ und den heylsamen Anschlag Christi zu erkennen gegeben. 2. Widersage dem leydigen Sathan / und halte dich an Christum deinen wol-meynenden Freund. 3. Hab fleissig acht auff dich selbsten/und hute dich vor der Boßheit deß leydigen Sathans; dan er dir leichtlich schaden kan. Er ist gleichsam ein rasender Hund/ er wird dich beissen / wofern du ihm zu nahe kommest.

4. Begehre von Christo/daß er dir beystehe/ und vor seinen Tücken verwahre.

3. Punct.

Um 3. Erwege/was diese zween Feldobristen für underschiedliche Fund und List/ einer die Menschen zu verderben / der andere dieselbe zu erhalten gebrauchen. Der Sathan schicket seine Diener auß durch die gantze weite Welt/ mit außtrücklichem/ ernstlichem Befelch / daß sie kein Orth uberſehen sollen: daß sie keinem Menschen/ er sey jung oder alt/ Weibs- oder Mansperson/ was Stands oder Beruffs er je sey / verschonen sollen: also daß du dir wohl einbilden könnest wie die gantze weite Welt/ (wie Gott dem H. Antonio vorzeiten sehen liesse) gantz voller Strick/ heimlicher Nachstellung/ voller höllischer Jäger/ Versucher/ Gelegenheit zu sündigen/ den Menschen also zur Sünd anzutreiben/ und zum Fall zu bringen. Neben dem so sehe an / wie daß nit allein die böse Geister selbsten allenthalben úmb und úmb rennen; sondern daß sie auch die Menschen zu ihrem Fürnehmen gebrauchen / andere Menschen also zum Verderben zu bringen. Ja wie er in dem Menschen selbsten den verächtlichsten Theil/ den Leib/ und das muthwillige Fleisch gebrauche / den edlern Theil und die Seel zu verderben.

Jesus Christus aber schicket hergegen auch in alle Welt seine HH Apostelen/ und Apostolische Männer an alle Orther/ sie seyē wie sie wollen / allerley Menschen/ sie seyen was Stands/ Beruffs/ Geschlechts/ Alters/ und Handthierung sie wöllen / under sein Fähnlein anzunehmen/ und sein Heer zu vermehren. Alles dieses soll dich allzeit in der Forcht und Hut halten: dan der böse Feynd nimmer schlaffet. Ein Löw wan er satt ist/ pflegt sich nider zu legen und zu schlaffen, aber der Sathan und höllische Löw/ so stätts einen rasenden Hunger der Seelen / dieselbe zum Verderben zu bringen/ ruhet nimmer biß nach dem Todt deß Menschens/ wann er keine Hoffnung mehr hat. 2. Tröste dich festen an dem/ daß du allenthalben/ du seyest wo du wollest/ Christum/ und tugendsame oder fromme Personen bey dir hast / welche dich zu ihm führen/ und den böſen Anfällen deß leidigen Sathans úmbstossen; erinnere auch / daß es dir nimmer an innerlichen Göttlichen Einsprechungen mangle.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo wie dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die 2. Betrachtung.

Von derselben Materey vnd Sachen.

1. Punct.

Nach verrichtem Vorgebett/ und andren gewöhnlichen Vorbereitungen/ erwege bey dir / durch was Mittel und Weg der Teuffel so wohl in eigener als seiner Diener Person/ die Menschen under sein Fähnlein zu locken/ und zu ihrem Verderben anzunehmen pflegt. Und wisse daß solches fürnemblich auff dreyerley Weiß geschehe.

Das erste Mittel dessen er sich zu gebrauchen pflegt/ ist die Begierlichkeit der Reichthumb und zeitlicher Güter: Dan dieselbe dem Menschen zur Erhaltung seines Leibs und Underhalt seines Hauß gesindts nöthen / und allerley Gemächlichkeiten mit sich bringen.

Das 2. Mittel ist die weltliche Ehr dan

wan die Menschen etwas an der Underhaltung ihrer Leiber und Haußgesinds ersparet/ alsdan beredt er dieselbe/ daß sie hohe Aempter und Würden kauffen/ und sich understehen ihr Geschlecht als höher und höher anzubringen/und zum Adel zu erheben.

Das 3. ist die Hoffart/durch welche er die Menschen zu überreden pflegt / daß sie vermeynen mehr zu seyn als andere / dieselbe zu verachten/und sich ihnen vor zu ziehen.

Begehre von Gott / daß er dich mit seinem himlischen Liecht erleuchten wölle/ damit du durch gemelte List deß Sathans nit betrogen werdest. Verachte seine Mittel und Fünd/mit welchen er zu betriegen pflegt; welches dir nit schwär ankommen wird / wan du erkennest/wie die Reichtumb/ die Ehren/ und Hoffart dieser Welt so gering zu schätzen / und wie auß denselben so viel Unglück und Unheyl zu entstehen pflege. Bistu etwan mit gemelten Stricken gefangen / so mache dich darauß/ und sag dem leidigen Sathan auff.

2. Punct.

Vm 2. Bedencke wie auß der Begierlichkeit zu Reichthumb/zu Ehren / und auß der Hoffart deß Lebens gleich als dreyen Wurtzlen viel andere Sünd herfür wachsen/durch welche der Sathan die Menschen in das Verderben bringt. Dan auß der Begierlichkeit zu den Reichthumben und zeitlichen Gütern kommet aller Betrug / Diebstall/ Rauberey/ Lügen / Gewaltthätigkeit/ falsche Schwür/Ungerechtigkeit; bey anderen aber so etwas frömmer / und in geistlichen Sachen mehr zugenommen / Unruhe deß Hertzens / gleich als wan sie under den Dörnern schlaffen thäten / Verwirrung/ Dürre/und Mißtrost im Gebett / eine Unbarmhertzigkeit gegen andere. Under geistlichen Ordens-Personen aber macht solche Begierd einen Lust zu fürwitzigen unnöthigen Dingen ; etwas in geheim für sich selbsten zu haben ; wohl und zart wöllen gehalten seyn ; mit den Weltleuthen besondere Gemein- und Freundschafft zu haben ; mit den Obern verdeckter Weiß umb zu gehen; etwan auch zu liegen/ damit sie desto freyer handlen mögen : wider sie zu murren/und einen Unwillen zu fassen / wofern sie solches verhindern wöllen. Auß der Begierd zu Ehren entstehet eigener Ruhm und Lob/ Gleißnerey/Ehrsucht/schmeichlerey/ Verachtung der andern/ Nachreden/ Zanck und Hader/ und Erdichtung newer ungewöhnlicher Sachen. Auß der Hoffart oder Begierd zu seiner eigenen Hochheit kommet her eine Verblendung deß Verstands/ eine Halßstarrigkeit/ ein eigenes Urtheil / der Ungehorsam/ eine Vermessenheit auff sich selbsten/der Müssiggang/unnützes müssiges Geschwetz/ der Unlust an sich selbsten und sein Gewissen zu dencken/eine Verwirrung und Außschweiffung deß Gemüths under dem Gebett: Item daß man die Sachen dieser Welt hoch halte/ und ein Wohlgefallen an fleischlichen Gelüsten habe. Daher geschicht zu Zeiten/wie der H. Gregorius sagt/daß Gott den Menschen wegen seiner innerlichen Hoffart in fleischliche und viehische Sünd fallen lasse. Deus occultam mentis superbiam punit per manifestam carnis ruinam.

Lobe und dancke dem gütigen Gott / daß er dir die List deß bösen Feynds und alles Unheyls so darauß entstehet/geoffenbahret hat/ damit du nicht etwan unversehens von dem Feynd betrogen würdest.

3. Punct.

Vm 3. Sehe an wie Christus so wohl in seiner Person / als auch durch andere

Menschen / welche er zu Mitgehülffen / zum Heyl deß menschlichen Geschlechts angenommen / gantz und gar zu dem Widerspiel antreibe. Zur Armuth wider die Reichthumb; zur Verachtung der weltlichen Ehr / zur Demuth wider die Hoffart. Dan wan einmahl das Gemüth eines frommen Christen von der Armuth deß Geists eingenommen / und die grosse Meynung / welche er von den Reichthumben hatte / vertrieben worden; alsdan thut die Begierlichkeit zu zeitlichen Gütern vergehen / und der Mensch wird willig alles zu verlassen / wofern es Gott gefällt. Wan die Lieb zum Gelt und Gutt / mit welchen man hohe Ehrenämpter und Würde zu kauffen pflegt / verlohren; alsdan vergehet auch der Lust zu den Ehren / entstehet die Demuth / durch welche der Mensch seine Nichtswertigkeit erkennet / und höher nit begehret gehalten zu seyn als er an ihm selbsten ist.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er dir seinen Sohn geschickt / dich in so heylsamer Lehr / welche vor seiner Ankunfft so gering gehalten würde / zu underweisen. Item daß er dich nach seiner Menschwerdung hat lassen auff diese Welt kommen; endlich begehre von Christo / daß du ihm in gemelten dreyen Stücken / welche er sein gantz Leben durch mit Worten und Exempel gelehret / nachfolgen mögest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an / wie dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Die dritte Betrachtung.

Etliche Antrieb / welche dich bewegen und überreden können dich auff die Seyten Christi und der Tugenden zu schlagen.

FAng deine Betrachtung von dem Vorgebett / und andern gewöhnlichen Vorbereitungen an. Gedencke als wan du mit Augen sehen / und mit deinen leiblichen Ohren hören thätest / wie Christus seine Thaten zu den Tugenden; der Sathan aber die seinige zu aller Sünd ermahne: und wie wenig da seynd / welche sich auff die Seyten deß Herrn Jesu begeben; und hergegen wie der Sathan einen so grossen Zulauff habe. Begehre von GOtt Gnad / daß du Christum anhören / und dich vom Sathan abwenden mögest.

Der erste Punct.

UM 1. Ergründe mit Fleiß die Natur / Eygenschafft / Kräfften / und Uebungen der Tugenden und der Laster / damit du einmal für alle mahl recht erkennest und wissest was ein tugendsamer oder lasterhaffter Mensch sey. Die Tugend ist eine innerliche Beschaffenheit / oder innerliche gleichförmige Weiß oder Gewohnheit / so den jenigen in welchem sie sich befindet / gut oder fromm machet / und verursachet daß seine Werck gut und verdienstlich seyen. Arist. 2. Ethic. cap. 6. Augustin. Serm. 12. de verbis Domini, Item de lib. arbit. cap. 18 19. Virtus est bonitas. Wan du nichts in deinem Hauß haben willst / was du nit gut / und zu deinem Nutz zu seyn vermeynest; warumb solstu dich dan auch nit selbsten durch die Tu-

gend

gend gut und fromb zu seyn / und daß deine Werck gut/nutzlich/und verdienstlich seynd? weder du noch deine Werck werden nimmer gut und verdienstlich seyn / als allein vermittels oder durch die Tugenden: gleich wie du durch die Laster boßhafftig wirst/und deine Kräfften / welche dir Gott seine Gebott zu erfullen gegeben / zu mißbrauchen pflegst. Die Tugend ist eine gute und heylsame innerliche Beschaffenheit nit deß Leibs / dan auch die Thier ihre Leiber haben ; sondern der Seel/welche ein Ebenbild Gottes / und eine Mitgesellin der Engelen; durch welche der Mensch wohl und fromb/und nach dem Wohlgefallen Gottes lebt/ deren man sich mit mißbrauchen kan/ welche seinen Anfang und Ursprung von Gott her hat. Sie seynd dem Menschen nicht allein von Gott gleichsam eingegossen; sondern auch durch seinen Fleiß erlanget. Das Laster hergegen ist eine boßhafftige Beschaffenheit der Seelen/ durch welche der Mensch ein böses Leben führet/ und sein natürliches Wesen / so er von Gott bekommen/ mißbrauchet. Es hat den Teuffel zu ihrem Anfänger/ dieweil der Mensch durch die Einblasung deß Teuffels zu den Lastern angetrieben wird. Laß dir diß wohl zu Hertzen gehen/ dan es ist viel daran gelegen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ daß er dir zu erkennen gegeben/ was die Tugend und Laster seyen. Hab ein Mitleyden mit so vielen Menschen/ welche die Laster so leichtlich begehen / als wie man das Wasser ein zu sauffen pflegt. Darumb dieweil sie nit wissen was das Laster und Untugend seyen. Liebe / und erfreue dich mit tugendsamen Personen/laß dirs leyd seyn und schäme dich/ wan du etwan mit einem oder dem andern Laster begabet bist. Dan du hast einen bösen Gast bey dir/welcher dich bald zum Verderben bringen wird.

2. Punct.

Vm 2. Erwege / wie daß die Tugend so Ruhm und löblich/ und dem Menschen eine grosse Ehr sey/wie nutz- und dienstlich/und endlich wie sie so annehmlich / und grossen Lust mit ihr bringe: dan sie ist ein solches Gut/ welches dem Menschen darumb/daß er eine vernünfftige Creatur/eigentlich und insonderheit zustehet : dan niemand kan ohne die Tugend wie ein wahrer vernünfftiger Mensch leben. All ander Gut ist nit in unserer Seel/ sondern gehet entweder den Leib an ; oder kan uns von den Dieben / und Räuber genommen werden ; oder wir werden durch den Todt gezwungen dasselbige zu verlassen; oder es nimbt mit der Zeit und mit dem Alter ab. Die Tugend ist in der Seel / welche nimmer stirbt / sie kan uns von niemand gestohlen werden; sie nimbt mit der Länge der Zeit nimmer ab/ und bleibt nach dem Todt deß Leibs. Ander Gut machet viel mehr die Sachen / welche dem Menschen zugehören und anstehen/ ruhmlicher als den Menschen selbst. Aber die Tugend allein machet den Menschen aller Ehren und Lobs werth. Die Cherubin im Himmel als wan sie an die andere Göttliche Vollkommenheiten nicht gedächten/loben seine Heiligkeit. Isai.6. Der Tempel Gottes/ das ist der Mensch/ wird nit/wie der heilige Augustinus spricht : in Psalm.64. Wegen der köstlichen Säulen/ noch wegen deß Marmelsteins/ noch wegen eines vergülten Dachs; sondern wegen der Heiligkeit / Gerecht- und Frombkeit gelobt. Sanctum est templum tuum, mirabile in æquitate, nō dixit mirabile in columnis, &c. Die Tugend ist nach dem Willen und Hertzen Gottes: dieweil durch die Werck der Tugenden von dē Menschen die Gebott Gottes erfullet werden. Mit einem Wort/ die Tugend ist ein Gut/welches sich selbst belohnet.

Hie-

Hiebey kanstu dich über die grosse Verblendung der Menschen verwunderen / daß sie alle andere Güter rühmen und loben / da sie doch deß Namens der Güter kaum werth seynd; und so wenig auff die Tugend geben / welche allein den Namen deß Guts verdienet / und dem Menschen Ruhm und Ehr bringet. Ach wie blind reden die Menschen von dieser Sach! wie wahr redt der Prophet David: Mendaces filii hominum in stateris suis. **Wie seynd die Menschen-Kinder in ihren Gewichten / das ist / in ihren Vrtheilen / so falsch und betrieglich!** Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er dir den Werth der Tugenden zu verstehen gegeben, und begehre von ihm / daß du sie ihrem werth nach lieben / und dich in derselben üben mögest.

3. Punct

ZUm 3. Erwege / daß gleich wie die Tugend das wahre und rechte Gut deß Menschens; also ist auch die Untugend und das Laster das allerschädlichste Ubel und höchstes Unglück deß Menschens wider alle Vernunfft. Itē es ist ärger als alle Pest / Kranckheiten / Ungestalt und Abschewlichkeit deß Leibs; es ist eine lasterhafftige Neygung der Seel / so anders nichts als böses thun kan. Es bringt den Menschen / in welchem es ist / in ein sehr böß Geschrey / und grosse Unehr / und machet ihn würdig aller Schmach. Es ist dem Göttlichen Willen und Gesätz gantz zu wider es thut ihr selbsten die höchste Pein an / wie so gar jener Heyd Seneca sagte: summa pœna peccati est peccasse: Die gröste und schwäreste Straff der Sünd ist / daß man gesündiget. Es treibt den Menschen / daß er sich Gott widersetze / daß er zu einem Leibeigen deß leidigen Sathans werde. Mit einem Wort / der Mensch kan keinen ärgern Feynd haben / als das Laster: wan er mit allen Teufflen so in der Höllen besessen wäre / so könten sie ihm nit so viel Schaden thun / als eine einige Todtsünd.

Lobe und dancke Gott / daß du die Bosheit der Laster erkennet. Trag ein Mitleyden mit so vielen Verblendten / welche die Bosheit der Laster nit erkennen / und daher kein Abschewen von denselben haben; sie halten sich für frisch / gesund / Gottes Freund / wohlgestalt; da sie doch tödtlich kranck / leidig und abschewlich / die ärgste Feynd Gottes / und mit einem Fuß schon in der höllischen Gruben. Endlich mache dir selbsten einen grauen wider die Laster / und Liebe zu den Tugenden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit den H. H. Außerwöhlten / welche under dem Fahnlein Christi so tapffer wider die Laster gestritten. Erwöhle sie zu deinen Fürsprechern bey Gott im Himmel / damit du die Laster fliehen und dich in den Tugenden üben mögest.

Die vierte Betrachtung.

Von derselbigen Sach oder Matery.

FAng sie an mit dem Vorgebett und anderen Vorbereitungen / wie die vorige Betrachtung.

1. Punct.

ZUm 1. Nach dem du nun erwogen / wie die Tugend dem Menschen so ruhm- und ehrlich / bedencke weiters / wie sie demselben so nützlich sey. Man pflegt gemeinlich das jenige für nützlich zu halten / welches zu einem gewiß-

wissen Ziehl und End gerichtet wird / (also wird die Artzeney und das Ader lassen dem Krancken für nützlich gehalten.) Je besser nun das Ziehl und End / je nützlicher wird auch das Werck seyn: dein höchstes und edlestes End ist / daß du heut oder morgen dich deines Gottes und Herrns in den himlischen Frewden erfrewen mögest; zu welchem End du niemahl gelangen kanst als allein durch die Tugend : dan im 88. Psalmen geschrieben: Gloria virtutis eorum tu es. Du bist die Ehr und Glory ihrer Tugenden. Item an einem andern Orth Ps. 23. Quis ascender in montem Domini Wer wird auff den Berg deß Herrn steigen / als allein der jenige / welcher unschüldig in seinen Wercken / und ein reines Hertz hat? Item zu den Römern am ersten sagt der H. Paulus / daß derselbe Ehr / Glory und Frieden deß Hertzens haben werde / welcher guts thun wird. Alles was die Menschen für gut halten / das wird auff eine besondere höhere und edlere Weiß in den Tugenden begriffen. Die Sauberkeit deß Leibs und in den Kleidern ist gar nützlich zur Gesundheit / und machet daß man mit Ehren / und ohne Verspottung vor den Menschen erscheinen / und mit denselben ümbgehen und handlen könne. Die Tugend ist die Reinigkeit der Seelen / und dienet gar wohl zur Gesundheit der Seelen : ja machet daß man ohne schew oder Schamhafftigkeit vor Gott und den H. Englen erscheinen / und mit ihm ümbgehen könne. Wan man den Frieden / den Sieg / Reichthumb / Wehr und Wapffen und dergleichen Sachen mehr für nützlich haltet: wie viel mehr soll man die Tugend für nützlich schätzen? dan sie verursachet den Frieden deß Hertzens / dieweil sie die unmässige Anmuthungen und Bewegungen desselben im Zaum haltet und dempffet: dieweil sie den Sieg wider den Teuffel erhaltet; dieweil sie die Seel reich machet / und mit himlischen Gütern begabet; dieweil sie gleich wie ein Schild / wie ein Harnisch / wie ein Sturmhuth / und dergleichen mehr wider die Laster zu dienen / und dieselbe zu überwinden zu helffen pflegt. Ohn welche ihm der Mensch auff dieser Welt durchauß nichts zu nutz machen kan: Dan alles was auff dieser Welt / ist der Tugend und dem Heyl deß Menschens gleichsam zu wider / und deßwegen für schädlich zu halten / ungeachtet daß solches die Menschen auß grosser Verblendung / und verfälschtem Urtheil für nützlich halten. Niemand ist / von dem man mit warheit sagen könne / daß er seine Zeit nützlich auff dieser Welt zubringe / oder mit nutz lebe / als welcher also lebt / daß er auff dieser Welt einen Schatz der Verdiensten samble / ewig darvon zu leben.

Hierauß sollstu Ursach nehmen die Tugend für hoch zu schätzen / alle andere Ding zu verachten / und für unwürdig zu halten / daß man viel daran gedencke / und sich mit denselben bekümmere. Nichts kan für nützlich gehalten werden / als was zur Tugend beförderlich ist. Laß dirs leid seyn / und schäme dich / daß du bißher die Tugend so gering geachtet. Hab ein Mitleyden mit denen / welche dermassen verblendet / daß sie vermeynen unglückhafftig zu seyn / wan sie sich der Tugenden befleissen. Halte dich bey dem Fähnlein der Tugend / und versichere dich / daß dir alles Glück und Heyl mit derselben zu Hauß kommen werde.

Der 2. Punct.

ZUm 2. Erwege / wie es ein so annehmlich Ding sey sich under das Fähnlein der Tugenden einschreiben und annehmen lassen: dan es ist warhafftig ein süsses Joch und leichte Bürde / Matth. 11 Nit allein in dem / daß man sie schon ein hat und besitzet; sondern

in dem man sich bearbeitet dieselbe zu erlangen: dan die Mühe und Arbeit/ mit welcher man sich befleisset die Tugenden an sich zu bringen: item der Zwang und die Gewalt/ welche einer ihm selbsten anthun muß/ werden umb ein guts geringert und gemiltert/ in dem man ansihet / daß die Tugend einem Menschen ehr- und ruhmlich sey/ daß sie ihm trefflich wohl anstehe/ daß sie gleichsam eine Speise der vernünfftiger Seel; daß sie den Frieden und die Ruhe deß Hertzens bringe; daß wir ihrentwegen von Gott / den HH. Englen und verständigen Menschen gelobt werden / daß sie eine Hoffnung der ewigen Belohnung in uns erwecke. Wan man aber die Tugend schon in hat und besitzet/ oder an sich gebracht/ so kan es nicht seyn / daß sie die Seel nit befriedige und ersättige: dan es ist ein Gut/ welches eigentlich der Seel zugehöret / und welches den Menschen von allem anderem Vieh abscheidet / und under die Gesellschafft der Englen zehlet. Sie bringt nimmer Unlust noch Unwillē; sondern Trost in den allergrösten Widerwärtigkeiten. Der Schad und Verlust aller ander Güter wird durch die Besitzung der Tugend mit Gedult ertragen. Niemand soll vermeynen/ daß Gott/ welcher alle Gelüsten und Frewden in seinen Händen hat/ und dieselbe underscheidlicher Weiß under die Menschen wegen ihrer Werck außtheilet/ die Werck der Tugenden/ an welchen er eine Ehr und Wohlgefallen hat/ übergehen werde; dieweil er so gar den natürlichen Wercken / so auß Noth geschehen/ und Gott vielmahl erzörnen/ einen Lust mittheilet. Gibt er sie seinen Feynden/ warumb dan nit auch seinen Freunden?

Lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß er die Menschen durch die Süssigkeit und Lieblichkeit/ welche sich in den Wercken der Tugenden befindet / zu derselben hat anreitzen wöllen: damit sie sich in den heylsamen Wercken der Tugenden/ nicht auß Forcht/ sondern auß Liebe üben solten. 2. Sollstu dich höchlich uber die grosse Verblendung der Menschen verwunderen/ und zugleich ein Mitleyden mit ihnen haben/ daß sie die wahre und kernhafftige Frewd/ deren Gott selbsten/ seine HH. Engel/ und alle Außerwählten geniessen/ fahren lassen; und sich allein in den viehischen und irdischen Sachen erfrewen. 3. Verwirff alle Frewd und Lusten/ welche der Tugend zu wider; dan die Frewd deß Geists / und deß Fleischs können nit beyeinander bestehen/ die himlische und irdische/ die Göttliche und teufflische Frewd seynd einander gar hart zu wider 4. Befleisse dich die Tugenden als einen theuren Schatz wohl und sörglich zu erhalten; dan ihre Lieblichkeit wird dir alle Beschwärnus und Bitterkeit dieses gegenwärtigen Lebens milteren und süß machen. Wie dem H. Paulo widerfuhr da er sagte: Superabundo gaudio in omni tribulatione mea. **Ich frolocke für frewden in allen meinen Widerwärtigkeiten.** 2. Cor. 7. 5. Fliehe vor dem Fähnlein der Laster und deß Sathans / welches den verblendten Menschen scheinet eine Süssigkeit zu haben; aber die Unruh/ das Nagen deß Gewissens zeigen seine Bitterkeit an. Die Laster stehen der Natur deß Menschens nit an/ sondern seynd ihr gäntzlich zu wider: wie verhoffestu dan in denselben eine Frewd zu haben/ welche deiner Natur nit gemäß? Wenn bedencke ein wenig folgende Wort/ welche ein Heyd Cicero geredt: Si quid honestum egeris cum labore, labor abit, honestas manet. Wan du ein ehrliches und rühmliches Werck oder That verrichtest/ so sehestu/ daß die gehabte Mühe und Arbeit vergehe/ die ehrliche That aber verbleibt. thustu aber mit Frewden und Lust etwas unehrlichs/ so vergehet dir mit der That die Wollust/ die Unehrlichkeit aber verbleibt.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse diese Betrachtung mit anderen/welche du die vorige zween Tag zur Erleuchtung deines Verstands gehalten/ mit einem Gespräch an den Herrn Jesum; verschwere dich/ und gelobe in seiner Gegenwart/ daß du dich nimmer under das Fähnlein der Laster und deß Teuffels wöllest annehmen lassen. Begehre von ihm/ daß er dich under das seine annehmen wölle. Laß dirs leid seyn/ wan du bißher etwan dem Sathan gedienet. Verheisse dich in das künfftige ihm in der Armuth/ Verachtung/ Verdemütigung/ Ungemächlichkeit deines Leibs/ Enthaltung von allen Gelüsten/ in Uberstehung vieler Schmertzen/ Schmach und Verhöhnung nachzufolgen. Halte dich dein gantz Leben durch als einer der sich gantz und gar an Christum und an die Tugenden ergeben hat/ der seiner nit mehr Meister ist. Thue nichts/ was wider deinen hohen und edlen Stand/ ziehe durch dein gutes Exempel viel andere zu Christo/ damit also das Fähnlein deß Sathans ab/ und Christi zunehme. Gedencke was dirs in deinem Sterbstündlein für eine Frewd bringen werde/ daß du dich jetzt under das Fähnlein Christi begebē hast.

Der 10. Artickel.

Besondere Lehr und Anleitung für den neunten Tag jährlicher geistlichen Vbungen.

HEut hastu die Betrachtungen/ welche eine fromme Seel mit Gott vereinigen/ anzufangen/ in welchen du zu lehrnen/ wie du durch wahre und kräfftige Mittel dich mit Gott vereinigen sollst/ und mit dē Propheten David sagen: Mihi adhærere Deo bonum est. **Es ist mir gut und heylsam daß ich mich mit Gott vereinige/ und an ihm halte.** Und wiewohl diese Vereinigung nirgend völliglich als allein im Himmel geschehe; so kan sie doch auch allhie auff Erden etlicher massen geschehen. Diese Betrachtungen so zur Vereinigung mit GOtt gerichtet werden/ gehen fürnemlich dahin/ erstlich/ daß einer klärer und heller Gott erkenne/ und stärcker liebe. Zum 2. Damit man die Ubung in den Tugenden desto eyfriger und vollkommener vor die Hand nehme/ dadurch dan dem Menschen die himlische Frewd etlicher massen allhie auff Erden von Gott zu versuchen gegeben werden.

Die 1. Betrachtung.

Wie Gott dem Menschen befohlen ihn zu lieben.

FAnge deine Betrachtung an von dem Vorgebett/ und anderen gewöhnlichen Vorbereitungen. Laß dir seyn oder gedencke/ als wan du Christum hörtest predigen/ zur Lieb ermahnen/ und sagen: Luc. 12. Ignem veni mittere in terram, & quid volo nisi ut accendatur? **Ich bin kommen das Fewr auff die Welt zu bringen/ und begehre anders nit als daß es brenne:** Begehre die Göttliche Gnad/ daß du mit diesem Fewr mögest angezündet werden.

1. Punct.

ZUm 1. Bedencke den Befelch Gottes/ welchen er gegeben und gesagt: **Du sollst Gott deinen Herrn lieben auß gantzē deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel/ auß gantzem deinem Gemüth/ und auß allen deinen Kräfften.** Das ist/ auff das allervolkomneste/ und nach deinē möglichsten Vermögen. Allhie sinne mit allē

Fleiß nach/was da sey lieben/und was durch diß Wörtlein angezeiget werde. Lieben ist anders nichts/ als einem wohl wöllen/ oder ein Wohlgefallen daran haben / daß es einem wohl gehe; ja dasselbige vermehren/wofern einer kan; oder auch dem jenigen/welchen einer liebet / alles liebs und guts thun. Dan eine wahre Liebe ist nimmer müssig/ und bestehet nit in den Worten/ sondern in den Wercken und in der That. Daher dan zu schliessen / daß Gott lieben anders nit sey/ als 1. wöllen/ daß er alle Vollkommenheit/ welche an ihm/ als die Unendlichkeit/ die unermäßliche Grösse/ Güte/ Schöne / Weißheit/ Fürsichtigkeit/ Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Allmacht und dergleichen mehr habe. 2. Ein Wohlgefallen an dem haben/ und sich darin erfrewen / daß alles Gut in Gott sey / oder daß er selbsten das höchste Gut/ und ausserhalb ihm nichts guts sey. 3. Wünschen und begehren daß alle Menschen Gott/wie er in ihm selber ist/erkennen/lieben/ wie er verdienet / und ihm dienen wie sie zu thun schüldig. 4. Einen Schmertzen empfinden/ wan man sihet oder höret / daß Gott entweder von uns selbsten/ oder von andern beleydiget wird; oder wan man spüret daß er von anderen so wenig geliebt / da er doch der höchsten Liebe werth ist: und hergegen im gegentheil uns höchlich erfrewen / wan wir sehen/daß er geehret und geliebet wird/ und daß man ihm trewlich diene. 5. Einen kräfftigen / ernstlichen und beständigen Fürsatz haben / ihm in allen Dingen zur Zeit deß Glücks so wohl als deß Unglücks zu dienen. Und sich in allen Zuständen an seinen H. Göttlichen Willen ergeben/ in allem sich befleissen ihm zu gefallen / und mehr nichts förchten als ihm mißfallen.

Hiebey sollstu dich verwunderen / daß der ewige Gott / welcher sich selbsten mit einer höchsten und unendlichsten Liebe liebt / und welcher im Himmel von den Seraphin und allen anderen Englen auffs vollkommenste geliebt wird / von dem Menschen einer so verächtlichen Creatur wölle geliebt seyn / und dasselbige so ernstlich befehle. 2. Sag dem ewigen Gott Lob und Danck/daß er dich verbunden ihn zu lieben: dan solches ist dein und nit sein Nutz. Er hat deiner im geringsten nit vonnöthen. Du aber bist seiner alle Augenblick bedürfftig. Dieweil **Er nun die jenigen liebt/ welche ihn lieben.** Prov. 2 Ego diligentes me diligo. Und den jenigen welche ihn lieben guts thut/ so will er daß du ihn liebest/ damit er verbunden sey dich zu lieben und dir guts zu thun. Ach was eine Liebe was eine grosse Güte! 3. Erforsche dich in deiner H. Gegenwart/in den 5. obgemelten Stücken/ohn welche die Lieb Gottes nit seyn kan und sehe an/ wie du dich in denselben verhaltest. Laß dirs leid seyn/ wan du sie nit an dir spührest; hastu sie aber/so dancke Gott dafür/und begehre von ihm/ daß du in denselben beständig verharren mögest.

2. Punct.

ZUm 2. Erwege bey dir die Wort deß Gesetzes Gottes ihn zu lieben: damit du denselben desto besser nachkommen/ und deinen Nutz haben mögest. 1. **Auß gantzem deinem Hertzen.** Das ist/ daß deine Liebe nit eusserlichen/ sondern in innerlichen Sachen seyn soll/ und auß dem Grund deines Hertzens herkommen: Item/ daß alle Liebe deines Willens/so durch das Hertz angezogen wird/ auff Gott gerichtet werde/ und daß du nit mahl in einigem Ding eine andere Meynung habest / als allein ihm zu gefallen. 2. **Auß gantzer deiner Seel/** das ist/ in deinem gantzen Leben / welches deine Seel in deinem Leib gibt; dergestalt daß du dein gantz Leben / GOtt gleichsam ein angenehmes

Pfand

Brandopffer auffopffereſt/und daß du dein Leben durch nichts thuſt/welches Gott nicht gefalle: dem Spruch deß heiligen Pauli gemäß/1.Corinth. 10. Ihr eſſet oder trincket/ oder thut ſonſt was ihr wollet/ ſo thut alles Gott zu Ehren und zu Lieb : Laß dirs eine groſſe Ehr ſeyn / daß dein gantz Leben zur Ehr/ und zum Dienſt Gottes angewendet werde. Begehre allein darumb zu leben/ damit du Gott lieben mögeſt. Sey willig dein Leben wegen ſeiner Lieb zu verlaſſen / und gern zu ſterben / wan es ſeiner Lieb gefallen wird. 3 **Auß gantzem deinem Gemüth.** Dergeſtalt/ daß dein Gemüth/ das iſt dein oberſter und edleſter Theil / welcher fähig Gott zu empfangen / und nie als mit einem unendlichem Gut kan erſättiget werden/ Gott zu einem Tempel und Wohnung gleichſam geweyhet und geheiliget werde: und daß die drey Kräfften deines Gemüths/ dein Verſtand/deine Gedächtnus/ und dein Will ſtäts mit Gott vereiniget ſeyen / und ihm in ſeinem Tempel immerdar dienen. 4. **Auß allen deinen Kräfften:** dergeſtalt/ daß alle deine Kräfften/ſie ſeynd in der Seel/ oder am Leib / auß Antrieb groſſer Liebe zu dem Dienſt Gottes gebraucht werden/ und das geringſte nicht wider Gott begehen. 5. **Auß deinem gantzen Vermögen:** dergeſtalt/Daß du alle Gaben/ welche er dir mitgetheilet für ihn/ und in ſeinem Dienſt/ ſo viel dir möglich / mit Ernſt und mit einem Eyffer anwödeſt. Damit er dir nie verwieſen könne / daß du weniger thuſt als ſonſten etwan ein Soldat ſeinem Haubtman zu gefallen thäte. 6. Auß aller deiner Stärcke/ welches alsdan geſchicht/ wan man willig und gern allerley Widerwärtigkeit Gott zu gefallen und zu lieb außſtehet: Dan man auff keine beſſere Weiß ſeine Lieb gegen einem andern erweiſen kan/ als wan man für ihn leidet/und ſein Leben für ihn gibt.

Allhie ſehe an und verwundere dich über die Fürtrefflichkeit dieſes Gebotts / und die hohe Vollkommenheit/ zu welcher Gott den Menſchen erheben will/ wofern er demſelben nachkommen werde. 2. Laß dirs leid ſeyn/und ſchäme dich/ daß du ſolches bißher nit beſſer erkennet / oder demſelben ſo liederlich nachkommen biſt. 3. Hab ein Mitleyden mit denen / welche die Creaturen auff obgemelte Weiß lieben. 4. Erforſche dich/ob du GOtt auff gemelte fünfferley Weiß liebeſt oder nit.

3. Punct.

Vm 3. Bedencke wie daß die höchſte Vollkommenheit eines geiſtlichen Lebens deß Menſchens/ er lebe gleich in oder auſſerhalb deß geiſtlichen Ordenſtands/ in dieſem Gebott beſtehe : deßwegen es dan das erſte und allergröſte Gebott genant wird. Das erſte/ dan durch daſſelbe die fürnembſte und edleſte Tugend/die Liebe / ohn welche alles unvollkommen/und vor Gott nichts werth/befohlen wird. Das erſte/ſag ich abermahl/dieweil Gott vor allen an daſſelbe gedacht/ und alle andere als zu ihrem Ziel und End gerichtet: dieweil alle Geſätz und Propheten am ſelbigen hangen / dieweil es alle Beſchwärnus? welche in anderen Gebotten fürfallen/gering und ſüß mache. Dieweil das gantze Geſätz durch diß Gebott erfullet werde/ wie der H. Paulus ſagt: Rom. 3. **Der da liebt/ der hat das Geſätz erfüllet.**

Darauß dan folget / daß du diß Gebott hoch ſchätzen ſollſt/dieweil Chriſtus daſſelbige hoch gehalten/ und under allen das gröſte Gebott genennet. 2. Mach dir ſelbſten eine Liebe zu dieſem Gebott ; dan ohne die Liebe kanſtu nichts thun/das GOtt gefalle/ oder das dir zu deinem Nutz gereiche. 3. Thue dir ſelbſten keine Unehr oder Schand an/ in dem du etwan andere Sachen mehr als

Gott selbsten liebest: dan dieweil du bist/ wie deine Lieb/ und den Sachen welche du liebest also zu reden gleich wirst; so folget/ daß wan du Gott liebest / auch Gott etlicher massen gleich werdest; liebestu aber die Erd/ jrrdische oder auch andere abschewliche Sachen/ daß du jrrdisch/ und abschewlich werdest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem H. Geist / welcher die ewige Lieb selbsten ist/ und welcher die wahre Lieb in die Hertzen der Menschen außgiesset/ und begehre gemelte Liebe von ihm.

Die zweyte Betrachtung.

Wie Gott so hefftig begehre daß man ihn liebe.

NAch verrichtem Vorgebett/ und anderen Vorbereitungen/ wie in vorigen Betrachtungen.

Erster Punct.

ERwege 1 Wie daß der ewige Gott/ ungeachtet daß er an ihm selbsten einen volkommenen Gnügen / und sich selbsten von aller Ewigkeit mit einer unendlichen Liebe umbfangen; dannoch den Menschen so hoch liebe / daß er auch von ihm begehre geliebt zu seyn/ wohl wissend daß in dieser Lieb die gantze Wohlfahrt und alles Glück der Menschen bestehe. Deßwegen er dan bey ihm beschlossen den Menschen zu erschaffen/ ihm zu erkennen zu geben / wie sehr er ihn liebe / und ihm außtrücklich zu lieben befohlen ja die Lieb gleich mit ihm lassen gebähren. Welches Gebott er nachmahl durch seinen Sohn in dem Evangelischen Gesätz bestätigen lassen.

Uber welche Güte du dich nicht wenig verwunderen solt. Daß er nemblich von dir begehre geliebt zu seyn/ nit seinet/ sondern dennetwegen/ dieweil er deiner nit bedürfftig. 2. Treibe dich selbsten an Gott zu lieben/ und Lieb mit Liebe zuvergelten / dan du wirst sie nit erlangen/ es sey dan daß du sie begehrest. 3. Laß dirs leyd seyn/ wan du nit ernstlich umb die Lieb anhaltest: dan alles was dich zu dieser Begierd antreiben kan/ das findestu in der Liebe/ sie bringet grossen Ruhm/ Ehr Nutz/ und Frewde.

Der zweyte Punct.

ERwege 2. Wie daß der ewige Gott dein Verlangen/ von dem Menschen geliebt zu seyn/ gemäß/ die aller bequemste und beste Mittel gegeben/ denselben zu seiner Lieb anzutreiben: dan fürs erste / so hat er den Menschen seinen H. Geist gegeben/ welcher anderst nichts als Liebe ist. Fürs 2. So hat er ihnen eine Krafft/ und Stärcke zu lieben gegeben / und die Liebe in ihre Hertzen ausgossen. Für das 3. So hat er uns erstlich geliebt / damit wir hiedurch und andere Wohlthaten zu seiner Liebe angereitzet werden; insonderheit aber durch seine Menschwerdung. Für das 4. So verheisset er denen so ihn lieben werden / grosse Vergeltung so wohl hie in diesem Zeitlichen/ als dort in ewigen Leben. Daher sagt er: Liebe den H. deinen Gott/ auff daß dirs wohl gehe. Zu dem stehet in H. Schrifft/ Volentem diligentes me: Proverb. 8. Welche mich lieben reich mache / und ihre Schätze häuffe. Für das 5. So drohet er den jenigen welche ihn nit lieben hart ausgericht

pricht / **Wer nit liebet der ist todt.** 1. Ioan. 3. Weiters sagt auch der H. Paulus: Qui non amat Deum Iesum Christum, anathema sit. 1. Corinth. 16. **Wer unseren Herren Jesum Christum nit liebet/ der sey verflucht und verbannet.**

Herauß hastu dich über die grosse verblendung der Menschen zu verwunderen / daß sie sich beschwären Gott zu lieben/ da er doch so vielerley Mittel erfunden / uns zu seiner Lieb anzureitzen. 2. Dein einiges und gantzes Verlangen soll seyn / daß du Gott inniglich lieben mögest. Sage zu ihm/ Domine ante te omne desiderium meum: Mein gantz Verlangen O HErr ist vor/ und zu dir. 3. Halte hefftig bey GOtt an/ daß du ein solches Verlangen haben mögest: dan es ist dir sehr viel daran gelegen.

Der dritte Punct.

Erwege 3. Die drey Eygenschafften/ welche Gott in der Lieb / mit welcher er von dem Menschen will geliebt seyn / erfordere und vom H. Paulo/ Ephes. 6. Eine unverfehrete/ das ist eine reine/ getrewe/ und beständige Lieb genant wird. Fürs erste will er/ daß es eine reine Lieb seyn soll/ das ist eine Lieb/ in einem reinen und saubern Gewissen / welches so gar mit der geringsten Sünd nit besudlet sey / welche im geringsten nit auff ihren eygnen Nutz gehe/ welche weder Belohnung noch bedrewung der Peyn ansehe; sondern allein den jenigen/ welcher allein aller Lieb werth ist. Fürs 2. So muß diese Lieb groß seyn/ und sich weit / auff alles was Gott liebet/ erstrecken. Daß sie auß völliger Krafft deß Verstands/ deß Willens und allem Vermögen deß Leibs / und der Seel herkomme. daß sie nimmer verdrüssig/ noch mud werde zu jederzeit / und bey allen Gelegenheiten/ Tag und Nacht/ Jahr und Tag zu lieben. Für das 3. Daß sie Starck sey/ und auß dem Hertzen alle andere unordentliche Liebe der Creaturen vertreibe/ daß sie allem eygen Willen und Vrtheil absage/ und sich allein nach dem Willen und Vrtheil Gottes richte. Mit einem Wort/ daß sie dermassen starck und fast halte / daß sie weder durch Glück noch Unglück; weder durch Lust noch Unlust; weder durch Frewde/ noch Schmertzen; weder durch Loben noch schmähen; weder durch Armuth noch durch Reichthumb geschwächt werde.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß er von dir eine so hohe vollkommene Lieb erfordert. 2. übe dich allzeit in einer vollkommener Lieb. Liebestu anderst/ so thustu Gott eine Unehr an. Begehre solche Lieb von Gott/ durch die Fürbitt der HH. Seraphim/ welche für grosser Lieb brennen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem H. Geist/ dancke und lobe ihn/ und begehre daß er dich mit solcher Liebe anzünden wölle.

Die dritte Betrachtung.

Wie hoch der Mensch verpflicht sey Gott zu lieben.

Der erste Punct.

Nach verrichtem Vorgebett / und andern gewöhnlichen Vorbereitungen/ Erwege 1. die erste Vrsach/ welche dich verbindet Gott zu lieben/ nemlich die unendliche Vollkommenheiten seiner Gottheit/ dan wan alles was gut/ werth ist / daß mans liebe/

was

was für einer grossen Lieb ist dan nit das höchste Gut werth ? wan allein eine Göttliche Vollkommenheit gnug den Menschen zu verpflichten/ Gott zu lieben/ was werden alle seine Vollkommenheiten nit thun? allhie halte ein wenig ein / und sinne den Göttlichen Vollkommenheiten etwas nach/ seinem Göttlichem Wesen / seiner Einigkeit/ seiner Güte; Unermessene / Grösse/ Wissenschafft/ Weißheit / Fürsichtigkeit/ Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ Heiligkeit/ Freygebigkeit/ deren eine jedwedere unendlich ist/ und werth daß man sie unendlicher weiß liebe: alles was an den Creaturen liebens werth/ ist mehr nit / als ein kleines Sonnen-stäublein; als ein kleines Tröpfflein Wasser/gegen Gott zuvergleichen/ welcher gleichsam ein unendliches Meer aller Vollkommenheit. Zu dem so kommet solches nit von ihnen selbsten / sondern von Gott her.

Deßwegen du dich sehr zu verwunderen hast/Gott zu preysen und zu loben/ und auß grosser entsetzung seine unbegreiffliche Grösse zubekennen/ und mit dem Propheten David zu sagen: Psal. 144. Magnus Dominus, & laudabilis nimis, &c **Ach wie ist der Herr so groß! sein Lob ist über alles loben und preysen; seine Grösse hat weder Anfang noch End.** 2. So hastu ihn über alles zu lieben / dieweil er einer unendlichen Vollkommenheit/ und seines gleichens nit haben kan: Deus virtutum quis similis tibi? &c. Psal. 85 3 Mach dir selbsten einen ernstlichen Fürsatz Gott unsträfflich zu dienen/ und halte dirs für eine Ehr/ daß du in seinem Dienst seyn/und einem so hohen Herren zu gefallen seyn mögest. Halte diese Ehr höher und grösser weder alle Königreich / weder alle Fürstenthumb und Herrschafften dieser Welt. 4. Verlange nach keinem ding mehr als nach Gott: dan in ihm wirstu alles/was du je wünschen und begehren kanst/ in grossem Uberfluß finden. Die Güter der Natur/der Gnaden und der Glory entspringen auß ihm; daher der H. Franciscus sagt: Mein Gott/und alles! 5. Schäme dich daß du noch so blind und unweyse dig/ daß du hin und her under den Creaturen umbgehest/ und so sörglich den Gütern und gemächlichkeit deines Gemüths/ deines Leibs/einem guten Nahmen/ grossen Ehren und Reichthumben nachtrachtest/ da doch alles solches gar schlecht und gering und dich nimmer ersättigen möge; und Gott allein doch allein das ewige Gut ist verlasse. Kehre an was dir der H. Ambrosius sagt: Lib. de fuga Sec. c. 65. Relinquamus umbram, & solem quærimus; deseramus fumum, & lucem quærimus : Lasset uns die Schatten/ Sonne suchen / den Schatten fliehen/ und halten wir uns bey dem Rauch auff/ da wir die helle Flamm begehren?

Der zweyte Punct.

Erwege 2. Die andere Ursach/ welche dich verbindet Gott zu lieben/ ist/ die fürtrefflichkeit der Liebe/mit welcher auf dieser Welt nichts kan verglichen werden dan sie ist die Königin aller Tugenden/ und höher weder aller Glaub und Hoffnung. Sie übertrifft alle andere so wohl angeborene/ als durch Mühe erobente Tugenden/ die Demuth/ Freygebigkeit / Mäßigkeit/ Gedult/ und dergleichen andere mehr; sie ist über alle Gnaden und Gaben/ welche uns mitgetheilet; sie ist wie das Gold unter allem Metall oder Ertz/ wie die Sonn under allem Gestirn. 2. Sie hat das Leben und Gestalt aller andern Tugenden/ und vermittels der Liebe kan man den [illegible]

verdienen ; und ohne dieselbe kan uns keine Tugend zum Himmel führen. Gleich wie ein ander todter Leib nichts nutz / und nichts thun kan ; also können auch die andere Tugenden ohne die Lieb nichts bey GOtt verdienen. 3. Die gäntzliche Vollkommenheit welche eine Seel in diesem sterblichen Leben haben kan/ bestehet in der Liebe; wie der H. Augustinus sagt. lib de natur. &c. cap 41. So ist die Lieb die warhafftigste/und völligste / und die allervollkommeste Gerechtigkeit. Charitas est verissima, plenissima, & perfectissima justitia. Die grösse einer jedwedern Seel / soll nach der grösse der Lieb gemessen werden/ sagt der H. Bernardus in Cantic. Dieweil nach den Worten deß H. Pauli/ einer der keine Lieb hat/ nichts ist/ so folgt/ daß wer etwas von der Lieb hat/ etwas seyn und der viel hat/ noch mehr und viel sey. 4. Die Lieb machet/ daß uns die Ubung in den Tugenden leicht/und süß ankomme ; dan was einer auß Liebe thut/ das thut er mit Lust. 5. Sie ist stärcker/ kräfftiger/ und thut oder würcket mehr als alle andere ding / ja als der Tod selbsten/ welcher zwar über alles herschet / aber die Lieb nie überwältigen kan. Ja die Lieb spottet gleichsam deß Tods/ wan einer seinem geliebten zu dienst seyn will. 6. Endlich so will Gott selbsten den Nahmen der Lieb haben/welches der Lieb/wie der H Augustinus sagt/ zum grösten und höchsten Ruhm und Lob gereichet. Solches Lob bestehet in wenig Worten/ aber ist dem Verstand unmöglich zubegreiffen/ es ist bald und leichtlich gesagt Gott ist die Lieb / aber ein sehr wichtiges und schwäres ding.

Wer soll dan nun keinen Lust zu der Liebe bekommen? sie ist das köstlichste und edel gestein/ für welches der Evangelische Kauffman all sein Güter geben thut. 2. Halte alles für verlohren/ was ohne die Liebe geschicht/ und nimb dir für alles auß Liebe zu thun/ begehre von Gott mit allem Ernst/und sprich mit der Christlichen Kirchen: Deus qui diligentibus te bona invisibilia præparasti: da cordibus nostris, &c.

Der dritte Punct.

ERwege 3. Die dritte Ursach/welche dich verpflichtet Gott zu lieben. Nemlich seinen außtrücklichen Befelch daß du ihn lieben solt/ wie in der ersten Betrachtung gesagt. Diesem Gebott bistu verbunden auffs fleissigste nachzukommen / (dan Gott ist dein Oberherr / und hat dir vollkommentlich zu gebieten.) Nit allein darumb/ dieweil es sein eygentlicher Will/ sondern auch dieweil dieß Gebott dahin gemeynet/ daß du from/heilig und vollkommen werdest / und auff dem allerkurtzesten und leichtesten Weeg zu deinem Ziel und End kommen mögest. Item dich mit Gott vereinigen und ihm ähnlich werden mögest / welches allein durch die Liebe geschicht. Dan gleich wie einer/ welcher die Laster erkennet und verstehet / darumb nit lasterhafftig ist/ oder gehalten werden kan; sondern allein der/welcher sie liebet/ also ist auch der jenige welcher Gott erkennet/ darumb Gott nit gleich / und kan Gott nit ähnlich genennet werden/ sondern der/ welcher Gott liebet. Dieweil der will daß/ was er liebet / nit an sich zu ziehen pflegt / gleich wie der Verstand / daß was er verstehet an sich ziehet ; sondern er verfüget sich also zu reden zu dem was er liebet / umbfanget es/ vereiniget sich mit ihm/ und wird gleichsam ein ding mit ihm / und nimbt seine Natur und Eygenschafften an Also daß der H. Augustinus sagen darff/ Tom. 2. in 1. Ioann. Talis quisque est, qualis dilectio : terram

diligis, terra eris, Ein jeder ist der Sachen ähnlich/ welche er liebt/ oder seiner Lieb; liebstu die Erd/ so bistu Erd. liebstu Gott/ sobistu/damit ich also red:/Gott.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß du durch seinen außtrücklichen Befelch gezwungen wirst ihn zu lieben. Es wäre noch gar zu viel gewesen / daß er dir allein vergönnet oder zugelassen hätte ihn zu lieben/ dan du solches im geringsten nit verdienet; nun aber vergönnet er dir solches nit allein/ sondern thut dir solches gebieten; wie ist es dan nit mehr als billig daß du ihm darfür danckest? und mit dem Heiligen Augustino sagest 1. Confess. cap 5. Quid mihi es Domine, & quid tibi sum, &c. Herr was bistu mir/ und was bin ich dir: daß du von mir begehrest geliebt zu seyn ? und daß du über mich / wofern ich solches nicht thue/ zürnest / und harte straffen drewest ? ist es nit für ein groß Unglück zu halten / daß man dich nit liebe ? 2. Schäme dich daß du diesem Gebott nit fleissiger nachkommen. Wan dir Gott verbotten hätte ihn zu lieben/ so soltestu billig tausend Leben hergeben / damit er dir solches allein vergönnete. Nun aber hat er dir solches nit allein zugelassen/sondern gebotten/ warumb liebstu ihn dan nit ? er thut dir verbieten die Creaturen zu lieben/(dan an der Liebe Gottes umb so viel abgehet/ je mehr du die Creaturen liebest) dannoch so lassestu nit ab dieselbe zu lieben. Er gebietet dir daß du ihn über alles lieben solt; du aber liebest ihn nit allein / sondern du darffest ihn noch beleydigen/ erzürnen und schmähen. Ach was eine Undanckbarkeit/ was eine Blindheit! 3. Begehre seine Gnad/ daß du dieß sein Gebott vollkommen halten mögest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem [illegible] Geist/ nach dem dir deine Andacht angeben wird.

Die 4. Betrachtung.

Von derselben verpflichtung Gott zu lieben.

Nach verrichtem Vorgebett/ und den ren gewöhnlichen Vorbereitungen.

Der erste Punct.

Erwege zum ersten/ die vierte Ursach welche dich verpflichtet Gott zu lieben nemblich wie er sich durch einen wunderlichen fund zum Menschen gemacht / und die Menschliche Natur angenohmen/ damit du ihn lieben solltest/ und durch keine entschuldigung mehr für zu wenden hättest. Ein Fewr zündet ein ander Fewr an eine Liebe bringet die andere Lieb. Nemlich hastu klärlicher erkennet/wie hoch dich Gott liebe/ als in dem/ daß er sich so tief erniedrigt/ mühtiget / und deinet halben ein sterblicher Mensch worden/und für dich gelitten. Die ewige Gott wolte daß die Lieb/ eine solche er befehlen thut sich zu lieben/ den Menschen leicht und süß ankommen solte : Dann er aber unsichtbarlich unempfindlich/ und ein lauter Geist / und deßwegen schwär ihn als einen zu lieben; also hat er sich sichtbarlich gemacht / daß man ihn mit Augen sehen/ mit Ohren hören/ und mit Händen greiffen mögte ; er hat mit den Menschen gessen/ und getruncken; mit ihnen gewandlet und umbgangen; mit wie zu Zeiten die Engel

in einem angenehmenem Leib / sondern in einem wahren Leib/ wie wir Menschen mit einander haben ; damit er also dem Menschen desto gleicher/ und so gend desto mehr von ihm geliebt würde. Ja er hat sich ein Sohn deß Menschens genant/ das ist/ ein Liebhaber der Menschen ; gleich wie man sonsten etwan einen / ein Sohn deß Friedens/das ist/ ein Liebhaber deß Friedens / zu nennen pflegt. Uber daß so hat er weiter/ in dem er fur ihn Mensch worden/seine himmlische Schätz gantz außgetheilet. Er hat das höchste Glück und Seeligkeit deß Menschens seyn wöllen/ der Seelen durch seine Gottheit / deß Leibs durch seine Menschheit. Damit also die Menschen in ansehung/ daß sie alles was sie wunschen mögten/ an ihm hätten, ihn desto mehr und eyffriger lieben solten.

Lobe und dancke dem gütigen GOtt/ für seine grosse Weisheit / daß er durch ein so wunderbarliches Mittel den Menschen verbunden ihn zu lieben. 2. Treib dich an Gott/ so Mensch worden/ zu lieben/ dan wan du andere Menschen liebest/ dieweil sie Menschen wie du/ warumb bistu nit mehr verpflicht Gott zu lieben / welcher deinetwegen Mensch und dir gleich worden/ damit du ihn leben solltest. 3. Schäme dich und laß dirs leyd seyn/ daß du nach Erkantnus alles dessen/Gott noch nicht liebest.

2. Punct.

ERwege zum 2. Die fünffte Vrsach welche dich verbindet GOTT zu lieben; nemblich daß er viel deinetwegen/ und dich zu erlösen gelitten hat : dan gleich wie die HH. Thomas und Bernardus sagen: Tanto mihi charior, quanto pro me vilior, S. Bernard. in Cantica, super omnia amabil. So ist nichts welches uns kräfftiger/ und leichtlicher zu lieben antreibt / welches billiger die Liebe von uns erfordert / und mehr verpflichtet Gott zu lieben/welches ihn grösser Lieb werth machet / als der Kelch seines Leydens/welchen er für uns getruncken; insonderheit aber dieweil er denselben Kelch auß lauter Liebe gegen uns getruncken/ welche so groß/ daß sie kein menschlicher noch Englischer Verstand / wie der H. Paulus Ephes 3 sagt: begreiffen kan.

Alhie finde ich 4. umbstände/ welche dich so hart zu dieser Lieb verbinden. Die erste ist die Hochheit und Furtrefflichkeit dessen/welcher für dich leydet ; das ist der Sohn Gottes selbsten. Die andere ist die Nichtswertigkeit deren/für welche er leydet: das ist/ die verächtliche Menschen / und arge Feynd Gottes. Die 3. ist die Mänge und schwäre der Schmertzen und Peyn/welche er erlitten/ also daß ihn die Schrifft Isa. 53. virum doloum , Einen Menschen der Schmertzen nennet: dan er an seinem gantzen Leib/ von den Fussen biß zum Haupt gelitten/ und gepeyniget worden. Er hat an Leib und Seel/ an seinen Ehren und guten Nahmen gelitten/ohn einigen Trost. Die vierte ist seine gutwilligkeit und geneigtes Hertz/ auß welchen er gelitten : und vielmehr das Creutz als sonsten eine leichtere weiß/ den Menschen zu erlösen/ erwöhlet.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für solche weiß zu lieben. 2. Schäme dich selbsten deiner Undanckbarkeit ; dan meiner Meynung nach so würdestu deinem geringsten Diener / wan er dergleichen für dich gelitten hätte / eine besondere und zarte Lieb erweisen; und wie kommet es dan/ daß du in der Lieb deines Gottes so kalt bist ? 3. Begehre diese Lieb von Gott / durch die Verdiensten seines Sohns Jesu Christi. 4.

Leyde gern/und willig für den jenigen/ welcher freywilliger weiß so viel für dich gelitten hat.

Dritter Punct.

ERwege zum 3. die 6. Vrsach/ welche dich verpflichtet deinen Gott zu lieben nemblich die grosse und vielfältige Wohlthaten/ welche du von der freygebigen Hand Gottes empfangen. Der jenige welcher die Wohlthaten / oder die weiß andern guts zu thun/ erfunden / der hat auch zugleich die Bänd erfunden andere zu seiner Lieb zu verbinden. Die Hund/Löwen/ und dergleichen Thier mehr erkennen ihre Wohlthäter. Die grösse der Wohlthaten ist fürnemblich auß 5. dingen abzunehmen. 1. Wan der Wohlthäter eines edlen und hohen Stands. 2. Je weniger der jenig/ welcher die Wohlthaten empfangt/dieselbe verdienet. 3. Wan die Wohlthat und Gabe groß ist/ und viel daran gelegen. 4. Wan sie auß freyem geneigtem und gutwilligem Hertzen geschicht. 5. Wan sie ohne einige Meynung/ oder Hoffnung der Belohnung geschicht. Nun sehe an/ ob du nit in allen Wohlthaten/welche dir Gott erwiesen/gemelte Umbständ befindest/ und ob dich nit eine jedwedere nit verbindet einen so herrlichen Wohlthäter zu lieben? wiltu wissen was dieß für Wohlthaten/so sehe an wie dich Gott anfänglich erschaffen/ wie er dich erhalten / wie er dich zur ewigen Seeligkeit beruffe / wie er dich zu einem Gnaden Kind auffgenehmen und zum Erben deß Himmels gemacht/ wie er dich vor so vielen und underschiedlichen Vnglück verwahret/ wie er dir so vielfältige Mittel/ Hülff und Beystand der Seelen und deß Leibs gebe.

Hieby hastu dich wohl zu schamen/wan du sihest daß die Hund und andere Thier mehr ihre Wohlthäter lieben/ und dieselbe wider alle/ so sie beschädigen wöllen/ vertheidigen und beschützen; und daß du mit allem Gott nit liebest/ sondern so gar das gute mit bösem vergelten thust. Darab sich dan Gott sehr beklagt und spricht: Der Ochs erkennet seinen Meister/ und der Esel den Stall oder die Krippe seines Herrens, aber Israel erkennet mich nit.

2. Solhastu dich weiter auch zu beseren und zu förchten/ daß dir Gott nit etwann das künfftig seine Wohlthaten abstehig und auffhöre guts zu thun.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an/nach dem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Der 11. Artickel.

Besondere Lehr und underweisung für den 10. Tag Jährliche Geistlicher Vbungen.

AN diesem letzten Tag deiner Geistlichen Vbungen/soltu dich fürnemlich in guten Wercken der Lieb gegen Gott auffhalten. Das ist in erwegung deiner aufrichtigen und unverfälschten Meynung in allen deinen Wercken / in allem Thun und Lassen. Item in der Gleichförmigkeit / oder vereinigung deines Willens mit dem Willen Gottes.

Die 1. Betrachtung.

Von der reinen / und unverfälschten Meynung / so man in allen Wercken haben soll.

NAch verrichtem Vorgebett / und anderen Vorbereitungen / laß dir seyn / als wan du mit Augen sehest / wie die Menschen mit allerley Händlen / Geschafften und Sachen ümbgehen / und ein jeder seine besondere Meynung in denselben habe. Wie Gott denselben zusehe / und zu dir sage: Pone me ut signaculum super cor tuum, &c. Drücke mich gleich als ein Pitschafft oder Siegel in dein Hertz / und auff deine Arm / und mit diesen Worten zu einer reinen unverfälschten Meynung anmahne. Begehre von Gott / daß du wohl erkennen mögest / wie viel hieran gelegen / daß man sich solcher gestalt in der Liebe übe: (das ist / in einer reinen / unverfälschten Meynung) und ein Lust hierzu haben mögest / durch die Verdiensten der auffrichtigen Meynung / welche Christus in allen seinen Wercken hatte.

Der zweyte Punct.

FÜrs erste erwege / wie daß die Meynung / welche man zu haben pflegt / in dem bestehe / daß einer ihm in seinen Gedancken / Worten / und Wercken ein gewisses Ziehl und End vorstelle. Die reine / unverfälschte Meynung bestehet in dem / daß ihm einer Gott in allem was er gedencket / redt und thut zu seinem Ziehl und End vorstelle; dergestalt / daß einer nichts gedencke / rede oder thue / als allein darumb / weil es Gott gefallig und also haben will: dan er ist wegen seiner grossen Güte würdig / daß man alles ihm zu Ehren / und zu Gefallen thue. Die unreine / und unverfälschte Meynung aber bestehet in dem / daß man das / was man gedencket / redt oder thut / zu einem bösen Ziehl und End richte / oder daß man von dem guten Ziehl und End / welches einer ihm vorgestellet / oder vorstellen soll / abweiche; und daneben in seinen Gedancken / Worten und Wercken / seinen eigenen Nutz / eigen Lob / Gemächlichkeit / oder dergleichen verächtliche Sachen suche / oder mit undermische. Wan das Golt mit anderm Metall oder Ertz vermischet wird / ist es nit mehr rein.

Lobe und dancke dem gütigen Gott / daß du solche Erkantnus hast / nach welcher so wenig Menschen fragen. 2. Nimb dir vor / dich in das künfftige fleissiger als vor niemal in derselben zu üben / und im Anfang / im Mitten und End deiner Werck an das fürgenommene Ziehl zu gedencken / ja in allen Dingen nichts weder Gott allein zu suchen. 3 Laß dirs leid seyn / und schäme dich / daß du in deinen Wercken bißher so viel Nebenmeinungen gehabt / und nit lauter umb Gottes willen / oder ihm zu gefallen gehandlet hast.

Der 2. Punct.

FÜrs andere erwege / warauff diese Reinigkeit der Meynung / welche man in seinen Wercken haben soll / fürnemblich gegründet und gesteuret sey. Erstlich so ist sie auff die grösse und Herzlichkeit der Göttlichen Natur gegründet / welche dieweil sie alles was ist / ihrentwegen erschaffen; also ist es billig / daß man auch alles derselben zu Ehren thue / dan sie kan auß ihr selbsten alle deine Begierden erfüllen und ersättigen; sie kan mehr als andere Creaturen miteinander. Zum 2. So ist sie gegründet auff die höchste Herrschafft / welche Gott als ein Anfänger aller Ding über alles hat; über die Mitwürckung und Hülff oder Beystand / welche er

P.
J. Suffr
Vol. I.
Pars II

dem Menschen in allen seinen Werckē thut/ und über die Krafft / welche er uns gibt zu würcken; daher beym Propheten Isaia stehet: Universa opera nostra operatus es in nobis, &c. Sap. 26. **O Herr/ du hast alle unsere Werck in uns gethan oder gewürcket.** Ist es dan nit billig/ daß alles auff ihn gerichtet werde / dardurch und damit zu gestehen/ daß ihm alles zustehe/ und daß alles von ihm komme? Zum 3. So ist sie gegründet auff die Hochheit und Fürtrefflichkeit der Wercken/ so von dem Menschen geschehen; welche/ dieweil sie auß Freyheit der Seelen/ (die ein wahres Ebenbild Gottes) und von einer so edlen Creaturen als der Mensch/ herkommen/ gar höchlich zu schätzen seynd/ wan sie auff das alleredleste und höchste Wesen/ das ist / auff Gott selbsten gerichtet werden; und hergegen gar schlecht und gering / wofern sie etwan auff eine eitele Ehr / auff eine leibliche Wollust/ auff eine irdische und zeitliche Gemächlichkeit/ oder das genügen unsers eigen Willens/ oder auff andere Sachen/ ausserhalb Gottes gerichtet werden. Als wan man Exempelweiß den Koth auff der Gassen mit einer gülden Schauffel versamblen wolte. Zum 4. So ist sie auff die Pflicht mit welcher wir verbunden/ gegründet; dan er ist unser Herr und Meister/ welchem wir wegen der Erschaffung/ der Erhaltung / wegen der Erlösung zu dienen schüldig seynd. Nun aber wissen wir wohl/ daß ein Diener schüldig sey für seinen Meister zu arbeiten/ und nit für andere. Zum 5. Ist sie auff die Hoffnung und Verlangen/ daß unsere werck belohnet werden/ gegründet. Nun aber ist gewiß / daß Gott kein einiges Werck belohnen wird/ es sey daß es ihm zu gefallen geschehe; gleich wie niemand keinen Rebman bezahlet/ es sey dan daß er ihm in seinem Weinberg gearbeitet habe. Zu dem so können unsere Werck keine grössere Belohnung haben/ als daß sie Gott gefallen/ und nach seinem Willen oder Hertzen geschehen / dem Spruch deß H. Chrysostomi lib. 2. de cōp. cord. gemäß/ da er sagt. Quid ineptis homo, tu places Deo, & adhuc aliam mercedem quæris. &c. Ach thorächter Mensch / was kommet dich für eine Thorheit an? du bist erschaffen/ damit du Gott gefallest / ihm einen genügen thust/ und ihm als deinem Meister dienest/ von wem/ und was kanstu für eine grössere Belohnung haben? du weiß warhafftig nit/ was es für ein groß Gut sey Gott dienen dan wofern du solches recht verstandest / so würdestu auff keine andere Vergeltung gedencken.

Zum 6. So ist sie auff das Recht/ (welches uns Gott gegeben) Kinder Gottes zu seyn/ gegründet. Ein gerathenes Kind thut nit auß Forcht der Straff handlē oder würcken/ wie sonst ein Leibeigener; noch auch auß Hoffnung der Belohnung / gleich wie ein Taglöhner / sondern allein seinen Vatter zu befriedigen und zu gefallen. Zum 7. Ist sie auff die Weiß zu handlen / welche Gott haltet/ und uns zu einer Regel dienen soll/ gegründet. Dan Gott thut und handlet nicht auß Forcht/ dieweil ihm nichts widerwärtiges widerfahrē kan; noch auß Hoffnung/ dieweil er durchauß keines Dings vonnöthen hat/ sondern auß lauter Lieb gegen uns Menschen/ deßwegen ist es rechtmässig/ daß man alles für ihn/ und auß Lieb gegen ihm handle.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ daß er dir zu erkennen gegeben/ warauff eine unverfälschte Meynung gegründet sey. Auff dieser weiten Welt halte nichts so hoch als Gott gefallen / und förchte dich für keinem Ding mehr/ als Gott mißfallen. Zu dirs leid seyn/ daß in diesem Fall die Kinder dieser Welt ihren Fürsten und Herrn mehr als du deinem Gott und Herrn zu gefallen thust.

3. Punct.

Für das dritte / erwege daß diese Meynung/ welche die Kinder Gottes in ihrem thun und lassen zu haben pflegen/ gleichsam in drey Stafflen außgetheilet werde. Dan sie ist 1. Auffrecht. 2. Einfältig/ und 3. Gott gleichförmig. Sie ist auffrichtig/wan man sich in seinem Thun und Lassen so gar für den allergeringsten Sünden hütet/ und alle seine Gedancken/Begierden/Wort und Werck allein lauter auff Gott richtet / willens ihm zu gefallen : auff diese Weiß und durch diese Meynung werden die Werck der Menschen/ so weder gut noch böß/ gut gemacht so aber vorhin gut/werdē noch besser. Sie ist einfältig und simpel/wan man in allem seinem Thun und Lassen dermassen auff Gott sihet/daß man mehr nit suchet/als mit ihm durch Gedancken und Liebe vereiniget zu seyn. Welches alsdan geschicht/wan man sich durchauß von keinem Werck von Gott abwenden lasset/ sondern alles miteinander in seiner Gegenwart thut / wan man seine Gedancken in Gott erhebt / und einen geneigten Willen zu ihm hat/ dergestalt/ daß gleich wie GOtt seine Göttliche Augen nie von uns abwendet/also auch unsere Seel ihr Hertz nie von ihm abziehe / stäts an ihn gedencke/und mit der Braut im hohen Lied sage: **Er ist mein und ich bin sein.** Sie ist Gott gleichförmig/wan man anders nichts suchet/als den einigen Willen Gottes/ wan man sich in allen Dingen glück und unglückhafftigen/im Trost und Mißtrost:im Elend und Wohlstand/in Ehren und Verachtung/ in Kranckheit und Gesundheit; ja im Leben und im Todt nach demselben richtet.

Erfrewe dich / wan du dich gewöhnet in deinem Thun und Lassen eine gute Meynūg zu haben / und daß dich dein Gewissen dißfals nit straffet. Concede cum gaudio panem tuum, Thue wie Eccles. 9. geschrieben stehet: **Isse dein Brod mit Lust / und trincke deinen Wein mit Frewden.** Dan deine Werck seynd Gott gefällig. 2. Laß dirs leid seyn/daß du bißher auß Mangel einer auffrechten Meynung grossen Schaden und Verlust gehabt. 3. Nimb dir für/daß du in das künfftige mit besonderem Fleiß auff dich acht gebē wöllest/damit du nit vergebens arbeitest / oder mit lehren Händen vor deinem Gott erscheinest/welches geschicht/wan du in deinen wercken keine reine unverfälschte Meynung hast.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo Jesu/ welcher hierin fürtrefflich und vollkommen gewesen: dieweil er in allem/ und überall die Glory/Ehr und Wohlgefallen seines himlischen Vatters suchte.

Die 2. Betrachtung.

Von der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen Willen.

NAch verrichtem Vorgebett und anderen gewöhnlichen Vorbereitungen: laß dir seyn/als wan du seheſt und höreſt/wie Christus Jesus seine Apostelen / und dich mitten under ihnen underweise / und under anderen auch lehre / dein Will geschehe auff Erden/ gleich wie im Himmel. Begehre von Gott/ daß du diese Wort wohl verstehen mögest/ und dir zu nutz machen.

1. Punct.

Vm 1. Erwege/wie daß die völlige Heiligkeit und Vollkommenheit einer Seelen in dem

dem bestehe / daß sie ihren Willen durch eine gäntzliche Gleichförmigkeit in den Willen Gottes ergebe: dan wan sie sich solcher Weiß in der Liebe übet / gibt sie 1. zu verstehen / wie hoch sie ihren Gott und Herren schätze; dieweil sie sicherlich darfür haltet / daß alles was Gott wölle / nothwendig / heilig und vernunfftig seyn müsse. Und deßwegen so bald sie gewahr wird daß Gott etwas will / demselbigen zur Stund beyfallet. 2. Sie thut Gott das allerhöchste Opffer / welches je kan oder mag auffgeopffert werden: dan in anderen Opfferen thut sie allein ihre Güter / in diesem aber sich selbsten auffopfferen In anderen Sachen thut sie ihr selbsten nur einen Theil abbrechen; als im stillschweigen / bricht sie ihr ab in Worten; im Fasten das Essen und Trincken; in Kasteyung ihres Leibs / die Gelüsten; in dem einsamē Leben die Gemein- und Gesellschafft mit andern; aber in Ubergebung ihres Willens an den Göttlichen Willen / thut sie Gott ein vollkommenes Brandopffer in allem was er will / durchauß nichts außgenommen / und sagt gleichsam mit dem H. Paulo / Act. 9. **Herr / was willstu das ich thue?** 3. So befindet sich in ihr eine vollkommene Liebe Gottes / welche viel mehr in den Wercken / als in den Worten bestehet / und sich am meisten in schwären Sachen sehen lasset. In der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen Gottes / ist die Seel willig und bereit zu allen Dingen / so Gott von ihr begehren kan / sie kommen sie so hart und schwär an als sie wöllen. Sie stellet sich vor Gott gleich wie eine Taffel / oder gleich als ein weiß Papier / alles darauff zu schreiben was ihm gefallen wird. Die wahre und beständige Lieb bestehet in dem / daß ein Freund wölle oder nit wölle / was der ander will oder nit will.

Darauß du Ursachen nehmen sollst / die jenigen / welche zu solcher Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Göttlichen kommen für glückselig zu halten / dieweil sie Gott zu reden gleich seynd. 2. Bistu noch nit weit kommen / so laß dirs leid seyn / und schäme dich dessen; dan in dem du nit wilt / Gott nit wilt / gibstu zu verstehen / daß du vernünfftiger und besser handlest und urtheilest als Gott selbsten. Du thust zwar ein Opffer / aber du halteſt nit das allerbesten / und was er am meisten begehret zu ruck; den Willen nemblich. Er thut immerdar sagen: Fili præbe mihi cor tuum. Mein Sohn / gib mir dein Hertz; aber du achtest dich dessen wenig / und thust als wann du es nit hörtest. Erfreue dich mit den Außerwöhlten im Himmel / welche ihre Willen gäntzlich mit dem Göttlichen vereiniget haben.

Der zweyte Punct.

Zum 2. Erwege / worauff diese Gleichförmigkeit deines Willens mit dem Göttlichen gegründet werde. Erstlich wird sie darauff gegründet / dieweil durchauß nichts auf dieser Welt geschehen kan / als durch seinen Willen und Anordnung / oder durch seine Göttliche Schickung außgenommen die Sünd. Nichts tragt sich vor Gott ungefährlich zu. Daher Eccles. 11. geschrieben stehet: Bona & mala, vita & mors, &c. Das gute und das böse / das Leben und der Tod / die Reichthumb und Armuth kommen von Gott. Kein einiges Blätlein fallet von den Bäumen / kein Vöglein oder Spätzlein wird gefangen / daß es Gott nit wisse und wölle. Dan er würcket in / und mit allen Creaturen. Er kan mit ihnen nit würcken / es sey dann Sach / daß er es wisse und wölle mit den Creaturen wöllen. Neben dem dieses ist unmöglich / daß in dieser Welt etwas ohne Ordnung geschehe / dieweil er unmöglich und

der allerhöchste über alles; also kan auch nichts positivè & absolutè in dieser Welt vorgehen/ oder sich zutragen/ ohn seinen eigentlichen Willen/ (allzeit außgenommen die Sünd/) oder auch daß er nit zulasse permissivè, wie in der Sünd zu geschehen pflegt. Zum 2. Wird sie darauff gebawet/ dieweil die Göttliche Schickungen und Anordnungen uns Menschen gemeinlich unbekant; In dem der ewige Gott / als der höchste Meister und Oberherr solche Sachen thut/ welche wir mit unserem Verstand nit erzeichen können. Wan es schon keiner anderen Ursachen halber geschehe/als anzuzeigen/daß er unser völliger Meister/daß er nit schüldig/ uns seiner Werck oder seines Thuns und Lassens Ursach zu geben: Dan es gebühret sich/ daß der Diener gehorsame / und der Meister befehle. Zum 3. So wird sie darauff gegründet/ dieweil alles was er thut/ wohl und recht gethan/ungeachtet daß wir solches nit erkennen/und der Mensch Gott / wan er dieselbe tadlen / oder etwas darwider reden wolte/sehr groß unrecht thue. Als wan er nit weiß und fürsichtig gnug wäre / noch recht wiste/ was er thue; oder als wan seine Gute nit groß gnug dem Menschen guts zu thun.

Hierbey hastu Gott zu loben/und dich über seine Grösse und Herrschafft zu verwunderen. Damit der König Pharao in Egypten anzeigte / was er dem Joseph für eine grosse Gewalt in seinem Königreich gebe/ sagte er zu ihm/ Genes. 41. Absque tuo imperio. Daß keiner in gantz Egyptenland so gar keinen Schritt thun solte ohne seine Anordnung. Was ist aber diß/ wan man von Gott reden will? dan nichts ist in der gantzen weiten Welt/weder groß noch klein/(außgenommen die Sünd) welches er nit anordnet/ oder auch geschehen lasset/wie die Sünd. 2. Laß dirs leid seyn/und schäme dich deines Unverstands und Blindheit / daß du wider Gott murrest / wan dir etwas widerfahret daß dir nit schmecket / als wan die Creaturen etwas wider seinen Willen thun könten/oder als wan er nit weißlich/vernünfftig/ und rechtmässig seine Sachen anordnete/ oder Sachen zulassen thäte/die sich nicht gebühren. 3. Nimb dir für/dich in das künfftig in der Ruh zu halten/und keines Dings wegen lassen irr zu machen / wie du bißher gethan. Item in allen Dingen auff die allerweiseste/heiligste/und gerechteste Schickung Gottes zu sehen. Und nit wider die Creaturen zu murmulen/oder dieselbe zu tadlen und zu straffen.

Zum 3. Erwege bey dir die Ursachen/warumb daß Gott schicke oder verordne / daß uns hin und her underschiedliche peinliche Sachen und Widerwärtigkeiten von den Creaturen widerfahren; oder auch warumb er so viel Sünden/ welche auß der Boßheit der Menschen herkommen/ in der Welt geschehen lasse. Dieweil nun/wie der H. Augustinus sagt / in Enchirid. der ewige Gott durchauß nichts unvollkommenes oder böses in seinen Wercken zulassen würde / wofern er durch seine Allmacht auß demselben nit etwas guts zu ziehen wiste deßwegen sehe an einer Seyten das Unglück und Ubel/ welches dir begegnet/an/ und an der andern Seyten das Gut / welches dir Gott durch das Unglück zu Hauß schicket. 1. Wan dich der Sathan versuchet/ so wisse/ daß er mehr nit thun könne/als ihm Gott zulasse; und ob er wohl willens dich in das Verderben zu bringen/ so ist doch hergegen Gott dahin gemeynet/daß er dir guts dadurch erweise. dan er treibt dich hiemit an/daß du deine Zuflucht zum Gebett nehmen sollst / daß du deine unmässige Anmüthungen dempffen/in der Gedult/Demuth/ und andern dergleichen Tugenden üben/und durch solchen Sieg wider den Sathan eine Cron im Himmel erlan-

gen sollst. 2. Wan dir die Menschen leids thun/ und in Unglück oder Ungemach bringen/ alsdan sollstu dich erinneren/ daß sie das geringste nit thun würden/ wofern ihn Gott solches nit zuliesse: dan wan kein Spätzlein ohne Schickung Gottes gefangen oder getödtet wird; wan er das Haar auff unseren Häubter gezehlet/ also daß keins ohn seinen Willen vom selbigen fallen könne: wie kan es dan seyn/ daß er deß Menschens vergesse? und nit alles/ so gar das allergeringste wisse/ was demselben begegnet? weiters so sehe an/ daß Gott auß dem Unglück und Ubel/ welches uns unsere Feynd zufugen wöllen/ das Gegentheil oder das Gut/ welches dem Ubel zu wider/ zu bringen pflege: gleich wie in der Geschicht deß Josephs zu lesen/ welchen Gott durch das Unglück/ in welches ihn seine Brüder zu bringen vermeynten/ zu einem Verwalter deß gantzen Egyptenland erhöhete/ und zu einem Erlöser machte deren/ welche ihn verfolgt/ und böß gethan. Unser Heyland Jesus Christus hat durch den Todt/ mit welchem die Juden seine Gedächtnus und Nahmen auß zu löschen vermeynten/ die Glory und Herrlichkeit seines Leibs erlangt/ einen sehr grossen und berümbten Namen bekommen/ den Sieg wider seine Feynd erhalten/ und das Heyl aller Menschen zu wegen gebracht. Weiters wan schon mehr nit darbey zu gewinnen wäre/ als daß man sich in diesem Fall in der Tugend der Gedult/ Demuth und Liebe üben mögte/ und die lieben welche uns verfolgen: so solten wir billig allenthalben dieselbe suchen/ und gleichsam kauffen. 3. Wan etwan eine andere eusserliche Widerwärtigkeit anstehet/ sie betreffe gleichsam viel in gemein/ als Krieg/ Pestilentz/ Hunger oder dergleichen; oder allein etliche gewisse Person/ als Kranckheit/ Widerspennigkeit deß Fleischs/ Verlust der zeitlichen Güter/ alsdan ergib dich in die Hand deines Herrn und Gottes; dan er ist zu Straff der Sünden/ zur Reinigung der Seelen/ zur Vertilgung der lasterhafften Anmüthungen/ und Ubung in den Tugenden zu schicken pflegt. 4. Wan Gott geschehen lasset/ daß du in eine oder die andere Sünd fallest/ alsdan sollstu aber seine gerechte Urtheil dich verwunderen. Dan er darumb zulasset/ damit du dich desto mehr verdemütigest/ daß du auff ein andermal desto gescheuter und in dem Dienst Gottes desto eyffriger: Item daß man seine Gnad sehe/ durch welche er mit dir und deinen Sünden übersehet; seine Güte/ durch welche er einer Buß erwartet; seine Gerechtigkeit/ durch welche er die Sünd allhie in dieser/ und dort in jener Welt zu straffen pflegt.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ daß er auß dem bösen so viel guts ziehet. Schäme dich/ daß du auß dem bösen nit guts/ wie du wohl hättest thun können/ sondern das Gegentheil auß dem guten hast gezogen hast. 3. Laß dirs leid seyn/ und bitte re umb Verzeyhung/ daß du so manchmal dem Göttlichen Willen zu wider gewesen. Schäme dich deß Verweis/ welchen dir gibt: Volui, & noluisti. Ich hab gewölt/ aber du hast nit gewölt. Matth. 23. Die unvernunfftige Creaturen thun ohne allen widersprechen was Gott will. Du allein dich dem Willen Gottes widersetzest/ hat er dir darumb Vernunfft und Verstand gegeben? 4. Ergib dich gäntzlich in allem was Gott gefallen wird/ an seinen Gefallen/ Willen/ und vereinige deinen Willen mit dem seinigen: dan er ist der Herr und Meister; alle Creaturen seynd darumb da/ daß ihm dienen sollen. Er weiß besser was dir dien- und nützlich ist/ als du selbsten: Er ist von ferne was künfftig ist/ du aber bist gar fals blind. Er liebt dich mehr als du selbsten. Halt dich gegen Gott als ein frommes

gegen Vatter und Mutter/welches sich umb anders nichts bekümmert / als wie es ihnen gefallen/ und seinen Willen mit dem ihren vereinige ſ. Nimb dir fur in allen Zuständen und Widerwärtigkeiten / sie seynd wie sie wöllen / mit dem geduldigen Job zu sagen: **Der Herr hat es gegeben/der Herr hat es wider genommen / der Nahm deß Herrn sey gebenedeyet.** Item mit dem Propheten David Pſ.61. **Wie? ſoll dann meine Seel Gott nicht underworffen seyn?** Ja mit dem Herrn Jesu selbsten: **Nit mein/ſonder dein Will geſchehe: Thue nit wie ich wil/ ſondern wie du wilſt.** Matth.26.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo Jesu an/ welchem nie nichts mehr angelegen/ als den Willen seines Vatters zu verrichten/welcher sein Leyden und seinen Todt/ als einen Kelch auß der Hand seines Vatters annahme: Calicem quem dedit mihi pater. Begehre von ihm durch die Gleichheit seines Willens mit dem Willen seines Vatters/ daß du mit seinem Willen immerdar mögest vereinigt seyn und bleiben. Sag mit dem H. Augustino in meditat. Auferà me Domine omne nolle quod vis & omne velle quod non vis. Nim von mir/ O Herr/ allen Willen dessen was du nit willst.

Die dritte Betrachtung.

Ist eine Widerholung der zwo vorigen Betrachtungen.

Dieweil die Lieb gegen Gott fürnemblich in der Meynung Gott zu gefallen/ und in der Gleichförmigkeit deß Willens mit dē Göttlichen Willen beſtehet; also ist es billig/ daß man so wichtige Sache widerhole / dieselbe desto besser zu durchtringen und zu begreiffen.

Widerhole die Puncten/welche du in vorigen Betrachtungen entweder außgelassen/ oder welche du nit wohl ergründet/oder aber in welchen du am meisten bist bewegt worden. Und beschliesse sie endlich mit dreyen Gesprächen.

Das erste richte an die S. Jungfraw Mariam/ welche in allem ihrem Thun und Lassen je keine andere Meynung gehabt/ als Gott zu gefallen / und zu wöllen was Gott wolte. Wie auß der Antwort/welche sie dem Engel gab/und sagte: **Sehe ich bin ein Dienſtmagd deß Herrn/ mir geſchehe nach deinem Willen/** außtrücklich abzunehmen ist. Begehre von ihr/ daß sie bey ihrē Sohn deine Fürsprecherin seyn wölle/damit du obgemelte zwo Tugendē erlangē mögest.

Das 2. Stelle an mit Christo / welcher uns gelehret / wie wir alle Tag vom himlischen Vatter begehren sollen / daß sein H. Will in uns erfüllet werde/ und daß wir in allen Dingen eine auffrechte unverfälschte Meynung haben sollen.

Das 3. Stelle mit dem himlischen Vatter an/mit begehren/daß er dir durch die verdienſten deß köſtlichen Bluts seines Sohns vergünnen wölle / was du von ihm begehrest.

Der vierte Punct.

Der Beschluß deiner zehntägigen geistlichen Vbungen.

Nach verrichtem Vorgebett und anderen gewöhnlichen Vorbereitungen / Gedencke / wie das End deiner geistlichen Vbungen herbey kommen / daß du deine Eynöd verlassen / und von dem Berg / auff

P.
A. Suffr.
Vol. I.
Pars II

welchen du/gleich wie vorzeiten Moyses gestiegen/mit deinem Gott und Herrn absteigen müssest: Item wie du die letzte Underrichtung von Gott zu empfangen hast Begehre von Gott/daß du diese deine geistliche Ubungen mit nutz beschliessen mögest.

1. Punct.

Zum ersten sehe an/wie Gott in wehrenden geistlichen Ubungen mit dir ümbgangen/ und was er dir für guts erwiesen Wie er deinem Begehren/ welches du in dem Eingang deiner geistlichen Ubungen hättest; nemblich dein Leben in eine bessere Ordnung zu bringen/deine böse und schädliche Gewonheiten zu besseren/ und die Tugenden anzunehmen/angesehen/ und gnug gethan habe. Erinnere dich der Ordnung/mit welcher er dich underwiesen/dan am ersten Tag hat er dir ein groß Verlangen zu dieser geistlichen Eynöde/ und geistlichen Ubungen gemacht/ und gelehret/ zu was End du dieselbe angefangen: am 2. und 3. Tag hat er dich sehen lassen/zu was edlem und hohen End du erschaffen worden/ und die Mittel angezeigt solches End durch einen rechtmässigen Gebrauch der Creaturen zu erreichen; weiters/ dieweil die allergröste Verhindernus zu diesem so edlen End zu kommen/von der Sünde herkommet; also hat er dir am 4. 5. und 6. Tag gezeiget den erbärmlichen Stand deiner Seel/ deine vergangene/ gegenwärtige Sünd; Item die Ursach und Quelle derselben/endlich auch Mittel und Weeg dieselbe zu besseren/ angezeiget/ und gleichsam mit Finger gedeutet. Und auff diese Weiß hastu dich selbsten/theils durch eine innerliche geistliche Beicht vor Gott/theils auch durch eine eusserliche vor deinem Beichtvatter/ von allen Sünden gereiniget/dich zum Todt bereitet/er komme gleich wan er wölle/ und vor deinem Richter zu erscheinen. Uber das/ dieweil es nit gnug das Böse und die Sünd vermeyden; sondern guts darneben thun müsse/ also hat er am siebenden und achten Tag deinen Verstand erleuchtet/ und gezeiget wie du dich zu ihm schlagen/ihm nachfolgen/sein Underthan zu seyn/ und under sein Fähnlein einschreiben lassen sollst/under und mit ihm freywillig und ungezwungen wider seine Feynd zu streiten; dem leidigen Sathan und seinem Geschwader/der Welt/und dem eigenen Fleisch abzusagen/und also in diesem Streit biß an das End deines Lebens zu verbleiben. Endlich wie er dich nit allein durch sein Einsprechen gereiniget/ noch allein erleuchtet/ sondern ihm 9. und 10. Tag durch eine reine und unverfälschte Lieb mit ihm vereiniget/darzu du auß vielen Ursachen so hoch durch eine auffrichtige reine Meynung und Vereinigung deines Willens mit dem Göttlichen verbunden bist.

Für alles dieses hastu 1. deinem Gott hoch zu dancken/mit grosser Verwunderung daß er dir so grosse Gutwilligkeit erzeiget/ da du doch solches durchauß nit gegen ihm verdienet. also daß du billig sagen könnest: Non fecit taliter omni nationi. Nit alle haben dise Gnad von ihm empfangen.

2. So sollstu alle innerliche Erkantnus und heylsame Bewegungen oder Anmuthungen deines Hertzens/ welche er dir vergangene 10. Tag mitgetheilt/ hoch halten dan die geringste ist mehr werth/ als alles was du in der Welt hättest verdienen können. Wolte Gott/ daß dir deine Augen recht auffgiengen/ und daß du wohl diese innerliche Einsprechungen/Erkantnus und heylsame Fürnehmen begreiffen mögtest/ so würdestu ihm für wenig/ auff alles was in der Welt/geben thun.

3. Hab ein Mitleyden mit denen/ welche solche Erkantnus und heylsame Fürnehmen

nit bekommen / und wünsche von Hertzen/ daß ihnen Gott dergleichen mittheilen wölle/damit sie ihn verehren/lieben und ernstlich dienen.

2. Punct.

Um 2. Erwege/ wie der Mensch sehr blöd und unbeständig/darzu dan gar viel helffen die Anfechtungen deß leidigen Sathans/ die böse und ärgerliche Exempel/so allenthalben vor Augen/die Gelegenheit zu sündigen/ so gar gemein; wegen dieser Unbeständigkeit hastu dich sehr zu besorgen und zu förchten/ daß du dich von dem guten Weg/welchen du in wehrenden geistlichen Vbungen ingangē/ und dich mit nichts als mit Gott bekümmert/mit abführen lassest. Daß dir das innerliche Liecht und Erkantnus/welches dir Gott in deinem Verstand angezündet / nit außgehe und erlösche/daß dir die innerliche Hitz und der Eyffer Gott zu dienen nit erkalte; wie du nit allein an andern (nach vollendten geistlichen Vbungen) sondern auch an dir selbsten andersmahl gespühret.

Hierauß nimb Ursach/ 1. dich zu verdemütigen/und zu gedencken/ daß du ein Mensch seyest/ das ist/ eine unbeständige/leichtfertige Creatur/ daß du den Wetterhanen auff den Thürnen gleich seyest/welche sich nach einem jedwedern Wind ümbkehren und wenden. Wan du ein Engel/so wärestu solcher Unbeständigkeit nit underworffen / und würdest bey deinem heylsamen Fürnehmen beständig verbleiben. 2. Hab sorg/daß du nit auff einmahl in einem Tag verliehrest/was du in 10 Tagen gewunnē hast: dan wie Seneca sagt: Was einem Menschen widerfahren / das kan auch andern widerfahren. 3. Mache dir selbsten ein Hertz und Muth steiff und unbeweglich bey deinem heylsamen Fürnehmen mit der Gnad Gottes zu halten.

3. Punct

Zum 3. Gedencke auff Mittel und Weeg/ wie du dich in deinen heylsamen Fürnehmen/welche du vergangne 10. Tag gemacht/ stärcken mögest. Höre an die Lehr welche dir Gott zum Beschluß deiner geistlichen Vbungen vorleset/ und die Mittel/ so er dir an die Hand gibt/ immerdar in deinem guten Fürhaben zu verbleiben.

Das erste ist / daß du deinen Gott und Herrn gar hoch achtest/und auff der gantzen Welt auff nichts anders mehr gedenckest/ als wie du ihm gefallen/ einen genügen bringen/ihm dienen / und durch fleissige Nachfolgung ähnlich und gleich werden mögest. Sprich mit dem heiligen Michael/als er wider den Lucifer stritte : Quis est ut Deus? **Wer ist wie Gott** ? Alle Gelüsten / alle Ehr und Ehren-Aempter / aller Nutz / welchen du in dem Dienst dieser Welt zu gewarten/seynd gegen der Frewd/der Ehr/und gegen dem Nutz so du von Gott zu hoffen/ mehr nicht als blawe Dünsten und Rauch/ welcher in der Lufft verschwindet. Erwege/ wie dich Gott selbsten so hoch gehalten / in dem er so viel Sachen deinet wegen gethan und gelitten. Ist es dan nicht billig/daß du deßgleichen thust? Zum 2. So sehe dich selbsten an/und schätze dich selbsten hoch/ nit auß Hoffart oder Eytelkeit/ sondern sehe die lautere Warheit an/ dan du in der Warheit eine edle Creatur bist / ein rechtes Ebenbild Gottes/ seiner Gnaden/ seiner Lieb/ und der seligen Ewigkeit fähig. Du bist die fürnehmbste Creatur under allen anderen leiblichen Geschöpfften Gottes/du bist ein Bruder/ oder Schwester der Engelen / ja was mehr / ein Bruder oder Schwester Jesu Christi deß wahren Menschen und Gottes/ welcher dich so hoch geschätzt als sein eigen Blut/ dieweil er da sselbige deinetwegen ver-

gossen. Du bist nit darumb daß du auff dieser Welt/gleich wie das Vich leben solt; daß du grosse Gebäw auffrichten / groß Gelt und Gut versamblen/nach hohen Ehren trachten solt; sondern daß du fromb und heilig leben/ und also das ewige Leben / und Seeligkeit erlangen solt. Halte dich bey deinem Adel/ und hohem Stand/ und verharre in deinen heylsamen fürnehmen. Zum 3. gedencke daß du ein Christen Wensch / und durch deine gemeine Beicht gerechtfertiget worden. Deßwegen lebe deiner Menschheit nach/der Vernunfft gemäß/ und nit auß antreibung oder leichtfertiger Bewegung deines Hertzens. Lebe deinem Christlichem Wesen nach/ lebe deinem Glauben gemäß/ und laß in deinen Wercken sehen/was du im Hertzen glaubest und mit dem Mund bekennest. Lebe deiner Gerechtfertigung nach; lebe der Liebe gemäß / thue alle deine Werck auß Liebe und fliehe alles was derselben zu wider.

Lobe und dancke 1. dem gütigen Gott/ daß er dir diese drey Mittel gegeben / bey deinem heylsamen fürnehmen beständig zu verharren. 2. Begehre von ihm daß du durch seine Gnad alle deine gute fürnehmen in das Werck richten mögest/insonderheit befleisse dich/die 3. oder 4. fürnembste fürnehmen zu vollziehen; dancke ihm abermahl daß seine Werck vollkommen; begehre daß er bey der Vollkommenheit erhalte/und zum End führe was er in dir so wohl angefangen. Zu diesem End ruffe die H. Jungfraw und Mutter Maria/deinen H. Engel/ und andere Außerwöhlten mehr an/ daß sie bey Gott deine Fürsprecher seyn wöllen.

Nach verrichten deinen Vbungen/ ergib dich nit leichtfertiger Gesellschafft/ oder beywohnung; sondern gehe andern vor mit einem aufferbawlichem gutem Exempel: als Moyses von dem Berg/ auff welchem er 40. Tag und Nacht lang mit Gott gehandlet kame/ glantzete sein Angesicht von gegen grosser Klarheit also/daß sie ihm gleichsam nit in sein Gesicht sehen mögten. Also dergleichen Klarheit in deinem Wandel haben/damit Gott auff solche weiß gelobet und dein Nechster erbawet werde.

Der 12. Artickel.

Eine kurtze und leichte weiß die Vbungen auß zu warten/ für diejenigen/welche kein Zeit noch Weil haben zehen Tag zu nehmen / oder andere Vrsach fürwenden.

NIt ein jeder ist tauglich 10. Tag lang den Geistlichen Vbungen auffzuwarten/nit ein jedweder hat hiezu Zeit und Weil gnug/ oder auch den Willen/ daß er sich darin so lang auffhalten wölle ; deßwegen bin ich willens eine kürtzere und leichtere weiß für dergleichen Personen fürzuschreiben/ die mit ihnen in ihrem frommen Leben gehollfen werde. Fast auff die weiß/ welche Franciscus de Sales in seinem Buch/an Introduction a la vie devote genant/fürhaltet. Alles soll in 7. Lehrstück / gleichsam als Puncten außgetheilet werden.

Der erste Punct.

Daß man hierzu eine bequemere Gelegenheit und Zeit nehmen soll.

DJe so keine Gelegenheit noch Weil gnug finden / oder auch nit zuwegen darzu/ daß sie gemelten Vbungen 10. Tag

auffwarten/ mögen ungefehr drey Tag darzu nehmen; oder auch 1. 2. oder auch 3. Stund im Tag eine Zeitlang nehmen / zu welcher Zeit sie sich von der Gemeinschafft / oder Beywohnung der andern absöndern/ und in der stille Einöde / oder Einsame in sich selbsten gehen / den innerlichen Stand ihrer Seelen durchgründen können/ denselben in eine bessere Ordnung zu bringen. Die Vögel wofern sie im Flug ihre Flügel nit stäts bewegen und schwingen/ sincken gleich under sich der Erden zu. Fast dergleichen begibt sich mit den Menschen/ welche auß ihrer Natur nach der Erden und irrdischen Sachen hangen: sie haben vonnöhten / daß sie offtmahl in sich selbsten und in ihr Gewissen gehen/ dasselbige zu durchgründen / wohl zu erkennen/ zu reinigen/ wofern es etwan besudlet/ und sich wider auff den rechten Weeg zu begeben / wofern sie vom selbigen abgewichen. Viel Personen wegen grosser Sorg/ welche sie zu ihrer Gesundheit tragen/ nehmen ein oder zweymahl im Jahr 3. oder 4. Tag ihren Leib durch Artzeneyen zu reinigen/ zu baden oder zu lassen / oder dergleichen zu thun / damit sie einer / oder der anderen Kranckheit vorkommen und verhinderen. Warumb soll man dan nit deßgleichen der Gesundheit der Seelen zu gefallen thun? es ist kein Vhrwerck / es sey so gut als es wölle/ daß man nit zu Zeiten außeinander legen/ und alle Stück entweder saubern/ oder wider einrichten / wofern sie verdrehet/ oder auch andere dergleichen Sachen mehr wahr nehmen müsse: eben deßgleichen gehet mit einer andächtigen Seel fur/ du seyest so from und andächtig als du wöllest / so rahte ich dir/ daß du neben deinen Geistlichen Vbungen (von welchen p. 2. Cap. 2. und 12. geredt/) alle Jahr besondere und etwas längere Zeit/ und Weyl nehmest/ den innerlichen Stand deines Gewissens etwas genawers zu durchgründen / und zu erforschen / wie vorzeiten die erste Christen am Jährlichen Tauffs-Tag Christi zu thun pflegten/ wie Gregorius Nazianzenus andeutet.

Der zweyte Punct oder §.

Betrachte zu was End der Mensch erschaffen sey.

FAng diese kurtze Geistliche Vbungen von der Betrachtung deß Ends/ zu welchem der Mensch erschaffen ist/ an. Im 2. und 3 vorigen Artickel ist gnugsam hievon geredt; einen kurtzen begriff hastu im folgenden zu empfangen.

Bedencke anfänglich / wie daß du vor wenig Jahren noch nit auff der Welt warest/ daß du nichts warest / daß niemand von dir wiste/ noch an dich gedächte / oder von dir redte 2. Wie daß dich Gott nachmahl auß nichts erschaffen / und dir dein Wesen und Sinn gegeben/ auß lauter Güte; dan er hätte deiner durchauß nit vonnöhten. 3. Wie daß er dir/ vor allen leiblichen Creaturen auff der gantzen Welt/ das beste und fürnembste Wesen gegeben / oder dich zur alleredlesten Creaturen gemacht / welche fähig sich mit Gott in alle Ewigkeit zu erfrewen. 4. Daß du nit erschaffen allhie auff dieser Welt Häuser und Höff zu bawen/ Gelt und Gut zu versamblen / Wäld und Gärten zu pflantzen/ und deinen Gelüsten oder kurtzweilen nachzugehen sondern GOtt zu loben/ zu lieben/ ihn zu ehren/ ihm zu dienen / und endlich dich in der himmlischen Seeligkeit ewig zu erfrewen. 5. Wie er dir hierzu Mittel und weeg gegeben/ einen Verstand ihn zu erkennen; einen Willen ihn zu lieben; eine Krafft dir seine Wohlthaten ein

zu bil-

P.
Vol. I.
Part II

zu bilden und vor Augen zustellen; deine Augen seine Wunderwerck anzuschawen: deine Zung ihn zu loben; und also von deinen andern innerlichen und eusserlichen Kräfften zu reden. Item wie er alle Creaturen zu deinem Dienst erschaffen / damit sie dir behülfflich wären zu deinem Ziel und End zu kommen / wofern du dich deren gebührlich gebrauchen wilt.

Bey diesen Betrachtungen hastu dich / wegen deiner Nichtigkeit tieff zu verdemühtigen. Dancke Gott für seine Güte / daß er dich auß nichts zu einem so hohen und edlen End erschaffen. Schäme dich daß du dein edles Wesen wider den jenigen gebrauchet / welcher dir solches gegeben. Opffere ihm dein gantzes Wesen mit allen seinen Kräfften / Wercken / und andern zugehörigen Sachen; sage allen / so dich etwan an sich ziehen wolten / gantz ab.

Der 3. Punct oder §.

Thue etliche Betrachtungen / deine Seel zu reinigen.

NAch dem du dein Ziel und End erkennet / übe dich in etlichen Betrachtungen / welche zur säuberung deiner Seelen / und zu einer gemeiner Jährlichen Beicht dienen können. Stelle dich vor deinen Gott und Herren / ruffe an den H. Geist / begehre daß er dich mit dem himmlischen Liecht erleuchte / damit du sehen mögest / in was Stand du seyest; bistu in einem guten Stand / so lobe und dancke ihm: bistu aber in einem Stand der Gott mißfält / alsdan laß dirs leyd seyn.

Übersehe den Stand deines vergangenen gantzen Lebens / hastu nit Zeit und Weyl gnug / alsdan durchsehe den Stand von deiner letzten gemeinen Beicht an / oder auch bedencke deine gegenwärtigen Stand. 1. Die Sünd / in welche du gemeiniglich zu fallen pflegst. 2. Deine böse Gewohnheiten und Neygung deines Hertzens. 3. Deine unmässige Anmuhtungen / so dir am meisten zu thun geben. 4. Die Mängel und Unvollkommenheiten / welche du in deinen täglichen / Wochentlichen / Monatlichen / oder auch Jährlichen andächtigen Übungen zu begehen pflegst. 5. Ob du in deinem andächtigen Leben zu- oder abgenommen. 6. Wie du dich gegen Gott verhaltest / gegen deinen Nechsten; er sey gleich / höher oder nidriger als du / oder auch deines gleichen / endlich gegen dich selbsten. Hierbey solt wissen / das obgemelte Sachen nit auff einmahl sollen fürgenohmen und durchgangen werden / sonder zu underschiedlichen Zeiten; Item daß solche durchsehung nit auf den Knyen geschehe (den Anfang und das Ende außgenohmen) sondern sitzend / oder auff- und ab gehend: Endlich auch daß es unnöhtig / daß du die 3. oder 4. Tag durch welche du zu dieser deiner kurtzen Geistlichen Übung erwöhlet / dich gantz und gar von der Gemein- und Gesellschafft entziehen / sondern daß du mehr als sonsten von der Beywohnung der andern / sonderlich des Morgen und gegen den Abend / abwesend. Die andere Zeit aber deiner Gewonheit nach handlest / doch dergestalt / daß du dein Hertz offtmahl zu Gott erhebest / dich unterschiedlicher kurtzer Schußgebettlein gebrauchest / an Gott / seine H. Mutter / an deinen H. Engel / und andere Heiligen Außerwöhlte mehr. Wie diese erforschung und durchgründung anzustellen / wird gar deutlich vom Francisco de Sales in seinem Büchlein Philothea genant / Cap. 4. §. 6. zu finden.

stücks weiß vor Augen/ gleich wie die waaren von einem Krämer außgelegt/ so man allein durchlesen kan / und auff sich selbsten ziehen. Nach solcher durchgründung und durchsehung obgemelter 6. Puncten / und durch die Erkantnus der Gnad / welche dir GOTT von deiner letzten Jährlichen Beicht an erwiesen / daß du durch seine Hülff nit so offt als sonsten in Sünden gefallen / daß du bälder von denselben auffgestanden / daß du sie hertzlicher bereuwet / daß dir deine böse Anmühtungen und unordentliche Bewegungen deines Hertzens nit mehr und so starck zusetzen/ oder zu thun machen/ und daß das Fewr der Göttlichen Liebe / die Lieb der anderer ding übertreffe: wan du/ sag ich/ solche Sachen in dir spürest / alsdan thue dich auß Hertzen gegen Gott bedancken/ und auß grosser Demuth/ solcher Gnad unwürdig halten. Begehre von ihm daß er dich bey soleher Gnad erhalten wölle. Befindestu aber durch solche erforschung daß du underschiedliche Mängel und Unvollkommenheiten begangen; als dan thue eine auß den Betrachtungen/ von welchen im 3. 4. und fünfften Theil dieses ersten Buchs an underschiedlichen Oerter geredt; dich selbsten also zur Rew und Leyd über deine Mängel; Item zum Haß/ zur verschwerung derselben an zu treiben. Verschäme dich vor deinem Gott und Herren/ und halte dich für die aller undanckbahreste Creatur under dem Himmel/ oder under der Sonnen. Verwundere dich daß dich Gott so lang gedüldet/ begehre umb Verzeyhung/ falle ihm mit der Magdalena/ und mit dem verlohrnen Sohn zu Fuß. Nimb dir für in das künfftig besser zu leben / deine Sünd zu beichten / und der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun. Gedencke deine Vnvollkommenheiten und Mängel mit der Wurtzel außzureuten. Item auff Mittel und weeg dein Leben zu besseren / und nach allem diesem stelle deine gemeine Jährliche Beicht an.

Der vierte Punct oder §.

Bereite dich zum Tod.

EBen zu dieser Zeit nimb dir Weyl/ dich deiner Gelegenheit nach / zum Tod zu bereiten/ wie ich dir alle Monat zu thun gerahten. Deine Jährliche Geistliche Vbungen soltu niemahl beschliessen/ du habest dan deine Sachen also angeordnet / und in solchen Stand gebracht/ in welchem du zur Zeit deines Sterbstündleins seyn wolltest. Vnd wer weiß wan solche Stund kommen wird?

Der 5. Punct oder §.

Thue etliche Betrachtungen/ deinen Verstand zu erleuchten.

DJese Betrachtungen gehen eygentlich auff die Erkantnus und Nachfolgung Christi/ auff die Wahl / welche du gethan/ dich in den Tugenden zu üben damit du Christi seyn / und under seinem Fähnlein streiten mögest. Brauche dich der 3. und 4. Betrachtungen / welche oben im 7. Tag fürgeschrieben/ und auff der Nachfolgung Christi gerichtet seyn. Item der 1. 2. 3. 4. Betrachtung deß 3. Tags/ so darauff gehen / wie man erwöhlen solle Christo zu folgen/ die Tugenden zu üben/ und allem was dem zu wider abzusagen. Es ist meine Meynung nit / daß du gemelte Betrachtung völliglich anstellest / sondern allein durchlesest; damit du der Sachen desto grössere Erkantnus bekommest/ desto ernstlicher

dein Leben ernewerest / und dich in deiner Wahl und deinem Fürnehmen desto mehr stärckest.

Der 6. Punct oder §.

Thue etliche Betrachtungen / dich mit Gott zu vereinigen.

ZU dieser Vereinigung zu kommen / bedencke die Göttliche Lieb / und grosse Wohlthaten so er dir erwiesen; und sehe in einer jedwedern an. 1. Wer dir solche Wohlthaten erwiesen. 2. Wan er dieselbe erzeiget. 3. Was es für eine Wohlthat/wie groß/ wie viel daran gelegen. 4. Auß was Hertzen und gutwilligkeit er dir solche Gnad gethan. 5. Auff was weiß er dir guts erwiesen/ nemlich ohne Hoffnung einiger Vergeltung.

Was die Liebe Gottes anlanget/ so sehe 1. an/ worin die wahre Lieb bestehe. 2. Wie du so hoch verpflicht Gott zu lieben / insonderheit durch eine reine unverfälschte Meynung/ und vereinigung deines Willens mit dem Willen Gottes. Zu diesem end lese etliche Betrachtungen so für den 9. und 10. Tag gegeben worden; oder aber halte dich in erwegung folgender Sachen auff. Zum 1. erwege die Fürtrefflichkeit deiner Seel/welche Gott liebt/wegen deß geneigten Willen/so sie gegen ihm hat; dieser geneigter Will ist anders nichts als die Liebe so sie gegen Gott tragt; Sie gedencket und trachtet nach der seeligen Ewigkeit / und ewigen himmlischen Frewden; und warumb wilstu sie auff die Viehische und irrdische Gelüsten ziehen / und in denselben auffhalten? Sie ist zu GOtt erschaffen und fähig desselben zugeniessen/ und warumb wiltu daß sie in andern Sachen so nit Gott/ihren Gnugen habe? die Taube/ welche Noe auß der Arcken außfliegen ließ/ könte sich nirgend niderlassen/ noch ruhe finden / deßwegen sie wider zu der Arcken kame; deßgleichen kan deine Seel keine rechte Ruhe finden/ sie wendet sich dan zu Gott.

2. Erwege die Fürtrefflichkeit der Tugenden/was sie dem Hertzen für grosse Ruhe und Frewde bringe / was Gott für ein Wohlgefallen an einer tugendsamen Seelen habe. Endlich vergleiche die Tugend mit den Lasteren/so wirst du sehen was unter beyden für ein underscheid sey.

3. Erwege wie edel die Liebe/welche wir zu Gott/und er zu uns hat; vergleiche sie mit der Liebe/ welche wir zu den Creaturen und die Creaturen gegen uns haben.

4. Erwege die Exempel und Leben so vieler Außerwöhlten Heiligen Gottes/welche damit sie Gott lieben/ und von ihm mögen geliebt werden so viel gethan / und schwere Sachen erlitten. Sie seynd Menschen gewesen wie wir / sie dieneten eben demselbigen Gott/welchem wir dienen / sie befossen sich der Tugenden/ nach welchen wir streben. Vnd warumb thun wir dan nit wie sie gethan? ein jeder nach seinem Beruff und Stand?

5. Erwege die Lieb deß Herren Jesu/welche er zu dir gehabt / und sonderlich in seinem Leyden erkläret. Dan ehe du auff die Welt gebohren/als er am H. Creutz hieng/gedachte er deiner/und thäte Mittel und Weeg zu deinem Heyl vorsehen/gleich wie eine Schwangere Weibs-Person / in allem vorsehung thut/ was sie ihrem Kindlein nach der Geburt nothwendig zu seyn vermeynet.

6. Erwege die ewige Lieb so Gott zu dir getragen/ dan die Liebe Gottes so er gegen dir/ hat also zu reden mit ihm angefangen. Vnd dieweil Gott nie angefangen / also

hat auch seine Lieb gegen dir nie angefangen/ sondern ist ewig.

Der 7. Punct oder §.

Der Beschluß dieser kurtzen Geistlichen Vbungen.

VErsamble deine gute fürnehmen / und verzeichne dieselbe auff ein Papier. Opffere sie Gott auff/ trag sie bey dir/ wan du das H. Sacrament geniessest/ und begehre von Gott/ daß er dir seinen Segen darzu geben wölle: thue deine öffentliche Bekantnus vor Gott/ so du in dem Büchlein L' introduction a la vie devote cap. 20. deß ersten Theils finden wirst. Verhalte dich/ nach dieser Geistlichen Vbung in allem deinem Handel und Wandel; damit du selbsten/ und alle so mit dir umbgehen/ spüren/ daß du nit obenhin/ sonder mit deinem Nutz die Zeit deiner Geistlichen Vbungen zu gebracht. Fang deine gewöhnliche Geschäfften allgemach wider an / damit du nit gleich auff einmahl umb deine Andacht kommest.

Das zweyte Capitel.

Gewisse Lehr und Anleitung von der gemeinen Jährlichen Beicht/ sie geschehe gleich allein innerlich vor Gott / oder auch äusserlich vor dem Priester.

DJeweil nit allein die jenigen/ welche sich obgemelter Gestalt durch die Geistliche Vbungen ernewert / und ihr Leben in eine bessere Ordnung gebracht/ dieselbe mit einer gemeiner Beicht zu enden pflegen; sondern auch viel andere andächtige Christen im Brauch haben/ daß sie alle Jahr ein gemeine Beicht von einem/ oder mehr Jahren zu thun pflegen; alsō halte ichs nit für unrathsam/ von der gemeinen Beicht zu reden/ und zu erweisen/ wie viel an derselben gelegen; ja wie nothwendig und nützlich dieselbe / wie sie anzustellen; hierzu kommet nit übel/ was im 3. Theil Cap. 8. von der Beicht gehandlet worden/ welches du überlesen kanst.

P.
Vol. I.
Pars II

Der 1. Artickel.

Wie viel an einer gemeinen Beicht gelegen / wie nothwendig und nützlich dieselbe sey.

GLeich wie der ewige GOtt die Seelen der Menschen auff zweyerley weiß richtet/ erstlich durch das geheime und besondere Gericht/ in dem die Seel vom Leib scheidet. Zum 2. Durch das allgemeine offentliche Gericht / welches am Jüngsten Tag vor der gantzen We t geschehen wird: also hat eine fromme Seel auch zweyerley weiß gemelten beyden Gerichten vor zukommen/sich an zu klagen/ und das Vrtheil über sich selbsten zu sprechen; auff solche Gestalt/ den beyden Vrtheilen Gottes zu entgehen. Die erste anklag und Urtheil geschicht/in dem sie sich entweder allein vor Gott/ oder auch vor dem Priester in geheim anklagt / und urtheilet ; Die 2. In dem sie sich in einer gemeinen Beicht vor Gott / oder zugleich vor dem Priester anklagt und urtheilet.

Der erste Punct oder §.

Was eine gemeine / innerliche vor Gott/ und äusserliche Beicht vor dem Priester sey.

DIe gemeine eusserliche Beicht / so vor dem Priester geschicht / ist ein ding/ und ein Wesen mit der geheimen/oder besonderen Beicht / und bestehet nit in dem/ daß man seine begangene Sünd daher sage/ oder dieselbe als sonsten eine geschicht erzehle/ oder aber dieselbe dem Priester offenbahre/gleich wie sonst ein Freund dem ander seine verborgene Sachen offenbahret/sonderen in dem/ daß man sich vor dem Priester als seinem Richter / seiner begangenen Sünden halben anklaget / welche wofern eine wahre hertzliche Berewung / und ein steiffer Fürsatz / dieselbe nit wider zu begehen vorhanden/ durch die Heilige Wort/so von dem Priester außgesprochen werden / vergeben werden. Diese gemeine Beicht wird in dem von der gemeinen besondern Beicht underscheiden/daß man in der gemeinen nit allein die vergessene begangene Sünden sondern auch dieselbe/so man schon vormahl gebeichtet widerumb beichten thut. Mit der innerlichen Beicht vor Gott allein/und mit der äusserlichen vor dem Priester / hat es eine Meynung gleich wie mit der innerlichen Geistlichen / und eusserlichen mündlichen Niessung deß H. Sacraments deß Altars von welcher 2. p. cap. 4. art. 4. p. 1. Item im 3. Theil. cap 9. geredt worden. Die Beicht welche für ein Sacrament gehalten und genennet wird/geschicht Gott/und vor Gott in Gegenwart deß Priesters / welcher ein Statthalter Gottes / uns an statt Gottes anhöret / und von Sünden loß spricht. Die innerliche Geistliche Beicht geschicht allein vor Gott / vor welchem man sich in allen Sachen anklagt / in welchen man sich vermeynet beleydiget zu haben / (wie man sonsten auch vor dem Priester zu thun pflegt) seine verbrechen berewet / sich zum Haß der Sünden antreibet/ und verspricht in das künfftige dieselbe zu besseren/ Christum anhöret / als wan er uns sichtbarlicher weiß unsere Vndanckbarkeit vorwiese und die Vntrew in seinem Dienst vorwerffen thäte; oder als wan er uns von Sünden der Güte abmahnen/ Hülff und Beystand verheissen/und Mittel dieselbe zu besseren an die Hand geben thäte; endlich als wan er uns

nach

nach aufferlegter Buß/ von unseren Sünden loß sprechen / und zu uns sagen thäte/ **Deine Sünd seynd dir vergeben/ gehe hin im Frieden**; oder aber wie er zu jener Ehbrecherin sagte: **Ich wil dich nit verdammen/ gehe hin/ und sündige in das künfftige nit mehr.**

Der 2. Punct oder §.

Wie beyde Beicht allzeit von Alters her im Brauch gewesen/ und so nothwendig und nützlich.

WAs den alten Gebrauch zu beichten anlangt/ so muß man wissen / daß das Sacrament der Beicht von 1600. Jahren her ingesetzt und im Brauch gewesen; die gemeine Beicht aber war so gar vor der Zeit deß H. Bonaventurä im Brauch/ wie auß den Reglen/ welche er seinen Geistlichen fürgeschrieben/ zu sehen ist.

Die innerliche Beicht / welche allein vor Gott zu geschehen pflegt / ist gleichsam vom Anfang der Welt und dem Gesätz der Natur her/ und von dannen auff das geschriebene Gesätz herkommen : dan niemahl keiner/ welcher Gott durch seine Sünd erzörnet/ Verzeyhung seiner Sünd haben können/ ohne daß er zuvor seine Sünd vor Gott erkennet/ dieselbe berewet/ sich derselben angeklagt/ mit einem steiffen Fürsatz/ dieselbe in das künfftige nit wider zu begehen. Also sehen wir/ daß Job im Gesätz der Natur seine Sünd vor Gott gebeichtet/ da er sagte: Quis mihi tribuat ut cognoscam, & inveniam usque ad solium ejus, &c Job. 23. Ach mögte ich die Gnad haben ihn zu erkennen/ zu finden / und vor seinem Thron zu erscheinen! ich will mich vor ihn als vor meinen Richter stellen/ ich will mich selbsten straffen und anklagen/ ich will anhören was er mir antworten wird/ und was er zu mir reden wird. Am 13. cap. sagt er weiter/ ich will mich vor mir anklagen/ und in seiner Gegenwart straffen; er aber wird mir helffen und mich erlösen. Dergleichen haben David und Ezechias im geschriebenen Gesätz gethan/ dan David im 31. Psalm sagt: **Ich hab dir mein Verbrechen offenbahret/ und meine Ungerechtigkeit nit vor dir verborgen. Item: Ich hab mir fürgenommen daß ich meine Missethaten vor dir/ wider mich bekennen wolle; du aber hast mir meine Sünd nachgelassen.** Ezechias aber spricht : Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine. **Ich will mich aller meiner vergangenen Jahren erinnern/ und vor dir mit Hertzenleyd berewen.** Wie offt solches im Gesätz der Gnaden zu unsern Zeiten geschehe/ ist unglaublich: Dan so offt und so vielmahl einer sein Gewissen vor dem Schlaff; den Sontag die Wochen durch; am ersten und letzten Tag deß Monats am End eines jedwedern halben Jahrs sein Gewissen durchsehet und erforschet / so offt thut man innerlich in seinem Hertzen seine Sünd vor Gott beichten. Endlich so ist es fast nit möglich / daß man zum Beichtvatter komme und seine Sünd beichte/ daß man nit zuvor in seinem Hertzen sich seiner Sünd vor Gott anklage.

Was die Nothwendigkeit der gemeinen Beicht antrifft/ so muß man weiters wissen/ daß die gemeine Beicht vor einem Priester zu thun/ nie bey Straff einer Todtsünd befohlen sey; außgenommen in dreyen Fällen. Erstlich/ wan die besondere geheime Beichten nit gantz oder vollkommen gewesen/ dieweil etwan durch Vergessenheit/ auß Schähafftigkeit / durch Unwissenheit/ oder auß Mangel der Erforschung deß Gewissens eine Sünd verschwiegen worden. Zum ande-

ren/ wan es etwan in einer oder der anderen Beicht an wahrer innerlicher Rew und Leid über die begangene Sünd / oder an einem ernstlichen Fürsatz sein Leben zu besseren gemanglet: wan man nit willens gewesen von seinen Todtsünden abzustehen / die nechste Gefahr und Gelegenheit zu vermeyden; wan man nit willens gewesen das frembde Gut wider zu geben/ wofern man gewist wem es zustehe/ und solches vom Beichtvatter wider zu geben aufferlegt / oder auch daß man einem seine Ehr und guten Nahmen/ so man ihm etwan durch nachreden benommen/ nit gut gemacht habe. Zum dritten/ wan man etwan einem Priester gebeichtet hätte/ welcher keine Gewalt von den gebeichten Sünden loß zu sprechen.

Außgenommen diese drey Zuständ / ist niemand weder von Christo / weder von der Christlichen Kirchen/ oder auff einige andere Weiß verbunden/ seine Sünd mehr als einmahl zu beichten. Die Ursach dessen ist hell und klar: dan wan einmahl die Sünd recht gebeichtet/ so ist sie vergeben und außgelöscht/ sie kan dem/ welcher sie gebeichtet/ an seiner Seligkeit nit mehr verhinderlich seyn. Was bedarffs dan daß man sie mehrmahl beichte? wan aber die Beicht nit recht noch vollkommentlich/ wie in dreyen gemelten Zuständen zu sehen/ alsdan ist offenbahr/ daß sie müsse widerholet werden / und daß man eine gemeine Beicht anstellen müsse/ Verzeyhung seiner Sünden zu erlangen / von Gott zu Gnaden auffgenommen zu werden. Eben diß sage ich von der innerlichen gemeinen Beicht/ wan die besondere Beichten nit vollkommen gewesen.

So viel den Nutz der gemeinen Beicht angehet/ so halte ich denselben ungezweifflet für sehr groß. Dan in solcher gemeinen Beicht / so man vor dem Priester zu thun pflegt/ überwindet man erstlich sich selbsten so offt/ als man gemelter Gestalt beichtet/ wan verdemütiget und verschämet sich selbsten in dem man seine Sünd und Verbrechen nem Menschen offenbahret : wan ritterliche Uberwindung und der Sieg sich selbsten / in den besonderen Gott annehmlich / und sehr verdienstlich wesen; wie kan er dan mit Gott gefallig wan er so offt widerholet wird ? und Beichtende wegen seiner höhnlichen den verschämet?

Zum 2. So hat man in einer gemeine Beicht mehr und grössere ursach seine zu berewen / als sonsten in einer besonder Beicht / insonderheit wan sie in nechsten geistlichen Ubungen geschicht. Dieweil in den besonderen Beichten nur eine gewi Zahl der Sünden zu beichten hat / in gemeiner Beicht aber / hat man gleichsa unzahlbare Sünden vor Augen; man wird daß einer seine Seel überall beschädiget daß einen der leidige Sathan mit vielen derschiedlichen Stricken gebunden : da grosse Mänge schneidet einem viel tiefer das Hertz / als wan man wenig dergleichen sehen thäte. Als der fromme Job der Diener/ welcher mit seiner böser Botschaft ankame/ anhörete/ gieng ihm solches nicht hart zu Hertzen/ und schweig still darzu da einer über den andern kahme / und böse Zeitung über die andere / und das glück gehauffet würde : alsdan stund er auf zerriß seine Kleider / ließ sein Haubt fiel nider auff die Erd/ und fieng an zu nen. Wan einer die Mänge seiner Sü ansehet/ alsdan gehet einem solches viel zu Hertzen.

Zum 3. So wird man hiedurch der gebung seiner Sünden/ und seines Hey sto mehr versichert. Eben hierauff rath Weiseman Eccles. 5. De propitiato peccato noli esse sine metu. Ob dir schon deine Sünd

Sünd nachgelassen/ so solstu doch nit ohne Forcht seyn. Die Warheit zu bekennen / so ist man nit allerdings versichert/ ob einem seine Sünd in den vorigen Beichten vergeben/ ob wir wohl menschlicher Weiß darvon zu reden/ etlicher massen gewiß seynd. Die Widerholung der vorigen Beicht versichert uns allzeit mehr / und benimbt allen Zweiffel/ den wir etwan wegen der Mängel in den vorigen Beichten hätten haben können.

Zum 4. So gibt man hiedurch zu verstehen / daß man grosse Sorg und ernstlichen Fleiß für sein Heyl habe. Dieweil man ümb Gottes Willen/ und sein Heyl zu befürdern mehr thut als man schuldig zu thun. Zu dem so ist billig und recht/ daß der jenige / welcher die Gebott überschritten / weniger gethan als er solte ; die Räth erfulle/ und mehr thue als er schüldig zu thun.

Zum 5. So pflegt man durch die Loßsprechung deß Priesters allzeit ein newe Gnad zu empfangen/ neben der Gnad / welche auß der Rew und Leyd / auß der Liebe gegen Gott / und anderen Tugenden / welche in der Beicht geübet werden / zu entstehen pfleget.

Zum 6. So gibt man hiedurch zu verstehen/ was man für ein Haß / Grausen und Abschewen ab der Sünde trage / und wie man auß Hertzen wünsche/ daß man dieselbe nie begangen hätte. Dieweil man sie so offt bereuet/ und sich in denselben anklagt. Item mit was Hertzenleyd man dieselbe zum erstenmahl gebeichtet/ als man schüldig war sie zu beichten ; dieweil man sie widerholet/ da man sie zu widerholen nit schüldig.

Zum 7. So ist es gar dienlich / die alte Weiß zu leben zu verlassen/ und ein newe anzufangen/ insonderheit wan sie in wehrenden geistlichen Ubungen geschicht / welche zur Besserung deß Lebens angesehen.

Zum 8. So wird man zu den Bußwercken angetrieben/ der Göttlichen Gerechtigkeit also für die Sünd gnug zu thun/ in dem man die Schwäre und Mänge seiner Sünden ansehet.

Auß diesen acht Ursachen siheſtu wie die gemeine Beicht/ welche dem Priester geschicht/ so nützlich sey/ und wie wohl man thue/ daß man sich derselben gebrauchet. Item wie nützlich sie in etlichen Ordensständen befohlen werde. Der H. Bonaventura verordnet seines geistlichen Ordensgenossen im Eingang deß Ordens eine gemeine Beicht vom gantzen Leben zu thun. Deßgleichen thut der H. Ignatius/ über das so hat er noch weiter verordnet/ daß ein jeder alle Jahr/ von einem Jahr in das andere/ und daß die so noch keine öffentliche Gelübt gethan/ von sechs Monat zu sechs Monat eine gemeine Beicht thun sollen.

Die gemeine innerliche Beicht allein vor Gott / bringet nicht weniger oder geringern Nutz. Dan erstlich / bereitet man sich durch dieselbe zur gemeinen eusserlichen Beicht/ so vor dem Priester geschicht ; gleich wie man sich durch die innerliche geistliche Niessung deß H. Sacraments / zu der eusserlichen zu bereiten pflegt.

Zum 2. So kommet man durch dieselbe zur Erkantnus seines selbsten/ und seiner Unvollkommenheiten / dieweil man mehr Zeit und Weyl anwendet sein Gewissen zu durchgründen : man bezeuget / daß einem seine Sünd leid seynd / dieweil man so offt mit Schmertzen an dieselbe gedencket / ungeacht daß sie vormahl schon vergeben.

Zum 3. So kan man durch diese innerliche Beicht die Mängel der eusserlichē Beicht gut machen / wofern man vom Todt etwan ohne Gelegenheit zu beichten solte übereylet werden.

Zum 4. So hat man mehr Zeit und Ge-

le-

legenheit mit Gott als seinem barmhertzigen Richter zu handlen / und also dem raachgierigen Urtheil Gottes zu entgehen. Zu dem so kan man mit guter Weyl und Gelegenheit eine / oder die andere schwäre Sünd desto mehr bereuwen / man kan sich in eusserlichen und innerlichen Tugenden mehr üben / welches man sonsten vor dem Beichtvatter nit thun kan.

Zu 5. In der eusserlichen gemeinen Beicht ist mã gemeinlich mehr förglich seiner Sünd zu erinnern / dieselbe dem Beichtvatter zu offenbahren / welche er als ein Richter erkennen muß; als sich zur Reu und Leyd über dieselbige zu erwecken / welches das furnembst / darauff man in der Beicht gehen soll / und welches Gott von einer Seelen erfordert. In einer innerlichen Beicht ist es nit so hoch vonnöthen / daß man sich der Erinnerung aller Sünden so sehr bekümmere / (dan Gott weiß sie vorhin besser / als du ihm sagen könnest) als daß man sich durch kräfftige Mittel zur Reu und Leyd antreibe / und seiner innerlichen Andacht nach seinem genugen / ohne daß es jemand verhindere / oder gewahr werde / außwarte.

6. Gleich wie es zu Zeiten geschehen kan / daß einer in innerlicher Nießung deß heiligen Sacraments eben so grosse / oder auch grössere Gnad bekomme / als ein ander in eusserlicher Nießung desselben; also kan sichs auch zutragen / daß einer in seiner innerlichen Beicht vor Gott allein eben so viel / oder auch mehr Gnad erlange / als ein ander in seiner eusserlichen Beicht.

Zum 7. So hat man nit allzeit Gelegenheit dem Priester zu beichten / dieweil uns derselbe nit allzeit nachgehet. Zu dem wan man schon Gelegenheit eines Priesters hätte / so ist demselben nicht allzeit gelegen / oder hat auch wenig Lust uns an zu hören; über das so lasset er dem Beichtkind keine Weyl seine Sünd in wehrender Beicht seiner Andacht nach / eusserlich und innerlich zu bereuwen und zu beweinen; aber die innerliche Beicht kan man allzeit thun: Gott wohin wir beichten / ist allzeit bereit uns an zu hören und hat einen Lust an dem / daß der Sünder alles thut / was ihm der innerliche Schmertz zur Abbüssung der Sünden eingibt.

Zum 8. So kan sich begeben / daß die Beicht / so man einem Priester gethan / weil entweder das Gewissen nit wohl erforschet / oder der Priester keine Macht weder gebeichten Sünden loß zu sprechen / wirdig sey: eine innerliche Beicht aber ist nie wegen ungültig; dan der jenig vor welchem und welchem du beichtest / sihet und weiß deine Sünd ehe du anfangest zu beichten. Zu dem so hat er auch alle völlige Mer er sihet viel mehr auff das Hertz als auf Wort und den Mund.

Ob du nun wohl sehest / wie daß innerliche und eusserliche gemeine Beichten nützlich / so mustu doch weiters wissen / daß man dieselbe zweyerley Personen nit rathen noch zulassen solle. Erstlich denen welche Gewissensüchtig / und gleichsam in stätiger Angst ihres Gewissens leben: solche Beicht bringt ihnen nit allein Trost noch Linderung ihres Gewissens dern vermehret ihnen ihr Creutz und und bringt sie in grössere Gefahr. Solche Personen hoffen vergebentlich / durch meine Beicht / Linderung oder Rue Gewissens zu haben: das einige Mi nen zu helffen ist der Gehorsam / und ses Vertrawen und Liebe zu Gott; dem sie ihren Sünden nachsinnen und wegen / verwirren und verwicklen sie je je mehr / und verdunckten ihren dem sie aber auff Gott trawen / und ben understehen auß allen Kräfften zu nähen sie sich mehr und mehr zu Gott /

werden von ihm erleuchtet. Weiters so ist unmöglich/ daß der Mensch allzeit die Zahl seiner Sünden wissen könne/darumb bemühet man sich vergebens denselben nachzudencken. Man wird nit verbunden dieselbe zu sagen ; es ist mit dem gnug/ daß man solchen Fleiß anwende / wie man sonsten in andern wichtigen Sachen und Geschäfften zu thun pflegt. Das H. Sacrament der Buß ist den Seelen zum Trost und nit zur Quaal ingesetzt. Endlich so kan ich nit underlassen solchen gewissen angsthafftigen Personen (welche warhafftig Gott förchten / und grosse Sorg haben/ daß sie Gott nit etwan erzörnen)zu rathen: daß sie (im Fall sie bißweilen zweiffelen solten / ob sie in eine oder andere Versuchung einverwilliget)viel mehr darfür halten und glauben sollen/ daß sie nit einverwilliget haben/ oder daß solche Einverwilligung unbehutsamer Weiß / und auß keinem völligen Willen geschehen ; dan dieweil sie sonsten einen so steiffen und fasten Fürsatz gemacht und gelobt Gott zu dienen/ und im geringsten nit zu erzörnen/ so kan nicht wohl seyn/ daß diß eusserliche Fürnehmen umbgestossen werde/ als allein durch ein Werck oder That welche demselbigen zu wider / und welche auß völliger gäntzlicher wohlbedachter Erkantnus / und gegenwärtigem freyen Gemüth und Willen herkomme. Zum Uberfluß/ so können sie alle morgen / oder auch mehrmahl im Tag ihren steiffen Fürsatz erneweren / oder widerholen / vor Gott in Gegenwart seines gantzen himlischen Heers öffentlich solchem Zweiffel und Aengsten widersprechen / und gegen denselben verthätigen.

Zum 2. So soll man den jenigen ohne grosse Noth keine gemelte gemeine Beicht zulassen noch rathen/ welche ein unreines und unkeusches Leben geführet: dan die Erinnerung deß vergangenen Lebens / und unnötige Erklärung solcher Sünden seynd fast nimmer ohne Gefahr. Zu dem so ist zu förchten/ daß der Teuffel nit hierauß Ursach nehme den Menschen zu versuchen / und zum Fall zu bringen. Deßwegen ist es rathsam/ daß man nach einer wahren und ernstlicher einmahl für allemahl gethaner gemeiner Beicht nicht mehr an solche Sünden gedencke/ noch darvon rede / als allein in gemein/ und nit ohne Unwillen und Abschewen solcher Sachen. Jedoch so will ich keinem in diesem Fall dem Rath seines geistlichen Vatters zu folgen verbotten oder mißrathen haben.

Der 2. Artickel.

Wie und auff was Weiß man eine jährliche gemeine Beicht vor Gott anstellen solle.

IM dritten Theil hab ich weitläuffig gnug angedeutet/ wie und auff was weiß einer beichten soll. Allhie rede ich allein von den gemeinen Beichten.

Der 1. Punct oder §.

Von underschiedlicher Weiß eine gemeine innerliche Beicht vor Gott anzustellen.

DJeweil diese gemeine Beichten dahin gehen/ damit die Seel durch widerholte und ernewerte Rew und Leyd über die Sünd desto vollkommener gereiniget werde : Item damit man den Unlust und Abschewen wider die Sünd anzeige / und durch eine newe Beicht/ (ungeachtet / daß man glaube Verzeyhung der Sünden erlangt zu haben)seine Sünd vor Gott verschwöre und

P.
Vol. I.
Pars II

verfluche/als wan sie einem nit vergeben wären: so bin ich willens zu lehren wie man solche auff underschiedliche Weiß/(so Gott hin und her underschiedlichen frommen Personen eingeben) verrichten solle. Welches fürnemlich auff viererley Weiß geschehen kan.

Erstlich so pflegen etliche einen gantzen langen Tag hierzu zu nehmen/und innerlich vor ihrem Gott die Sünd ihres gantzen Lebens/ oder zum wenigsten die fürnembste Sünd/so sie ihr Leben durch begangen / zu beichten. Solches thun sie fünffmahl im Jahr. Fürs erste/zu Weynachten vor dem newgebohrnen Herrn Jesu im Kriplein im Stall / mit begehren/ daß er den Anfang der menschlichen Erlösung von ihnen anfangen wölle. Fürs andere/am Carfreytag auff dem Berg Calvariá / vor dem Herrn Jesu am Creutz hangend. Für das 3. Am H. Pfingstag in dem Saal/in welchem der H. Geist über die HH. Apostel/und andere mehr kommē thäte / welchem die Vergebung der Sünden fürnemblich zugeschrieben wird. Für das 4. Am Fest der H. Mariá Magdalená / mit welcher sie sich vor die Füß deß Herrns werffen thun/ mit begehren/ daß er zu ihnen sage: **Gehe hin im Frieden/dan deine Sünd seynd dir vergeben.** Luc. 7. Für das 5. Am Tag aller Heiligen / an welchem sie in Gegenwart aller Außerwöhlten Gottes / und deß gantzen himlischen Heers vor ihrem Gott niderfallen/ihre Sünd abbüssen/ sich zu verdienter Straff und Gnugthuung für alle Sünd anbieten / und die Außerwöhlten zu Fürsprechern anruffen.

Zum 2. So pflegen andere mehr Tag hiezu anzuwenden/darin sie also desto besser dieser Andacht außwarten / ihr übel zugebrachtes Leben berewen/ und der Göttlichen Gerechtigkeit desto völliger gnug thun mögen. Zu diesem End theilen sie ihr Leben in underschiedliche Theil / und nehmen zu einem jedwedern Theil einen Tag/ an welchem sie ihren Sünden nachdencken/ und gegen den Abend vor ihrem Gott und Herrn niderfallen / ihm ihre Sünden mit grosser Berewung derselben beichten/ und dieselbe verfluchen. Solches pflegen sie am Fest der Himmelfahrt Christi / und seiner S. Mutter Mariá zu thun/ dieweil beyde gen Himmel gefahren / unsere Fürsprechern daselbst zu seyn/und wider den Sathan zu verthätigen. Sie theilen ihr Leben in 8. Theil/ und geben also alle acht Tag ein Theil in die Händ ihrer Fürsprechern/Gnad bey Gott zu erlangen/ deßgleichen thun sie am Festag aller Heiligen. Hierauff hab ich gedeutet da ich im 3. Theil dieses Buchs die Sünd deß gantzen Lebens im 7. Theil für die 7. Tag in der Wochen abgetheilet: also daß man am End der Wochen alle fürnembste Sünd seines gantzen Leben zu berewen und zu verfluchen habe.

Zum 3. So pflegen andere auß allen ihren Sünden die fürnembsten zu nehmen/und etliche Tag lang alle Tag eine zu bereten/ zu verfluchen / und zur Abbüssung derselben alles was sie denselben Tag durch guts thun Gott auff zu opffern.

Zum 4. So pflegen andere zur Berewung ihres sündigen Lebens einmahl im Jahr/so viel Tag nach einander zu nehmen/ so viel Jahr als sie nach erlangtem Verstand und Vernunfft/oder von dem Jahr an/ in welchem sie angefangen zu sündigen/ gelebt haben / und an einem jedwedern Tag die Sünd eines gantzen Jahrs zu berewen und in underschiedlichen guten Wercken zu diesem End zu üben. Hiemit hastu vier hohlsüne Fünd/welche der H. Geist etlichen frommen Personen ingegeben / welche dieweil sie voriges Leben mit underschiedlichen Sünden verunreiniget / durch eine gemeine Beicht von ihrem gantzen Leben / ihre Bekehrung angefangen / und die übrige Zeit ihres Lebens

bens ihre Sünd/ ungeachtet daß ihnen dieselbige schon vergeben/weiters durch eine innerliche Beicht vor Gott berewen und abbüssen wollen/ und hierin dem Exempel vieler Außerwöhlten Heiligen Gottes nachfolgen/welche da sie vor ihrer Bekehrung grosse Sünder waren/ nach derselben ihre Sünd offtermahl mit widerholten Zähren beweinet/dieselbe berewet / und sich beflissen der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun. Als deß Königs Davids / welcher ob er wohl durch die Wort deß Propheten Nathan versichert / daß ihm seine Sünd vergeben/ dannoch nit abließ vielmahl seine Sünd Gott zu beichten und zu berewen; also daß er sagte: Peccatum meum contra me est semper: **Meine Sünd schweben mir stäts vor meinen Augen.** Psal. 50. Item: **Alle Nacht befeuchtige ich mein Beth mit Zähren.** Psal. 6. Deßgleichen beflisse er sich mit andern Bußwercken und Strengheiten seines Leibs der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun. Die Büsserin Magdalena/ungeachtet daß ihr Christus selbst gesagt/ daß ihre Sünd vergeben/ underließ darumb nit die übrige Tag ihres Lebens bey die 30. Jahr lang ihr vergangenes Leben zu beweinen/zu berewen/und ihre Sünd abzubüssen, als wan ihr dieselbe niemahl vergeben worden. Der H. Apostel Petrus/wiewohl er versichert/ daß ihm seine Sünd vergeben/ underließ nimmer deß Nachts auffzustehen/ und seine Sünd / daß er den Herrn verlaugnet hätte/zu beweinen/ wie der H. Clemens sein Jünger von ihm bezeuget. Der H. Paulus redt an underschiedlichen Orther seiner Schreiben von seinen vergangenen Sünden/sich also desto mehr zu verhönen/ zu verschämen / sich zu verdemütigen / und seine Sünd zu verfluchen. Dergleichen thut auch der H. Augustinus in seinen Confess. und Meditat. Der grosse Käyser Theodosius/ob er wohl vom H. Ambrosio seiner Sünd loß gesprochen/ und öffentliche Buß gethan/ so ließ er doch/wie der H. Ambrosius von ihm bezeuget/keinen Tag vorüber gehen/an welchem er sich nit seiner Sünde erinnerte / dieselbe beweinete und verfluchte: Orat. in obitu Theodos. Eine fürnehme Weibsperson am Hoff der Käyserin begehrte auff eine Zeit vom Pabst Gregorio/daß er durch eine Offenbahrung von Gott erfahren wolte/ob ihr ihre Sünd / welche sie in einer gemeinen Beicht gebeichtet/ vergeben wären oder nit. Aber der H. Man sagte ihr: Secura de peccatis tuis fieri non debes, nisi cùm jam die ultimo vitæ, &c. Du sollst nit begehren versichert zu seyn / daß dir deine Sünd vergeben/ es sey dan daß du zum End deines Lebens kommen/und deine Sünd mehr nit berewen und beweinen mögest. Der S. Franciscus Borgia nahme auß seinen begangenen Sünden/und weltlicher Eytelkeit stätige Ursach sich zu verdemütigen / und zu schämen.

Was in diesem Artickel gesagt / ist nicht darauff gemeynet/als wan man anders/ also zu sagen/ nit gedencken solle/ als an seine Sünden/ und sich mit Angst und Kleinmütigkeit in solchen Gedancken bekümmeren/ (dan diß ist von fürnehmen geistlichen Männern / insonderheit von dem Abt Paphnutio bey dem Cassiano/ an den jenigen/welche nun mehr in geistlichen Sachen zugenommen/sehr sträfflich befunden/) sondern daß man auß dem Geist der Liebe in diesem Fall handlen soll/ daß man sich nicht in Anschawung und Erwegung seiner Unglückhafftigkeit/ und in dem Gestanck seiner Laster auffhalten ; sondern daß man viel mehr und furnemblich sich uber die Gute Gottes verwundern soll / wie daß er uns zu ihm beruffen / wie er so grosse Gedult mit uns habe / wie er uns so freundlich auff-

P.
Vol. I.
Part II

nehme/ darauß wir angetrieben werden ihn zu lieben/zu loben/ ihm zu dancken/und dergleichen mehr/welches Gott vielleicht eben so angenehm/ja etwan wohlgefälliger/als das Weinen/Berewen und Leyd über die Sünde. Eben diß ist der Rath deß H. Chrysostomi lib. 2. de Comp. cordis, da er sagt: Oportet nos recordari priora delicta, etiam ea, pro quibus veniam consecuti sumus, ut intuentes, &c. Wir müssen und sollen uns der vorigen oder begangenen Sünden erinnern/ so gar deren/welche uns schon vergeben worden / damit wir in Erwegung der grossen Schuld/welche uns Gott nachgelassen/ ihn desto mehr lieben mögen / und uns zu einer Schamhafftigkeit erwecken. Glaub mir sicherlich mein frommer Christ / daß diese Lehr einem in dem Sterbstündlein einen sehr grossen Trost bringen werde; dan die Angst und Bekümmernus/welche uns in unserm Todt ankommen wird / entstehet auß den vergangenen Sünden. Sag mir nun/was kanstu in deinem Todt für Angst haben / wan du nach einer vollkommener vor dem Priester gethaner gemeiner Beicht viel und offtmahl durch eine innerliche Beicht dich vor GOtt deiner Sünd anklagest / dieselbe bereuest/ und leid seyn lassest? was kan dir der leidige Sathan in der Stund deines Absterbens/ in welcher er alle seine List und Gewalt zu gebrauchen pflegt/vorwerffen/ dieweil du dieselbe so offt und manchmahl/ so wohl in gemein als insonderheit widerruffen/beweinet/ verfluchet/ und der Göttlichen Gerechtigkeit auff alle mögliche Weiß gnug gethan?

Der 2. Punct oder §.

Wie/und auff was Weiß/und in was Ordnung einer eine gemeine innerliche Beicht mit Nutz anstellen soll.

ICh rede hie allein vō der Weiß/ auff welche diese Beicht wohl geschehen soll/ wofern einer gebührende Zeit darzu nehmen/ dieselbe wohl verrichtē wolle: wofern aber einer nit Zeit noch Weyl gnug hätte/ oder aber in underschiedliche Theil abtheilen wolte/ so mag er sie verkurtzen/ oder sich gemeiner Zeit in den folgenden fürgeschriebnen Stucken auffhalten. Alles diß hastu besser auß folgenden Anleitungen zu vernehmen.

Die erste ist: daß du dir selbsten einen grossen Lust und Verlangen zu dieser so nutzbaren Sachen machest/ und nicht auß Forcht/ Zwang / oder andern dergleichen Ursachen darzu kommest: Laß dir seyn/ als wan du vor Gott auff seinem Richterstuhl sitzend / und allen seinen Englen ümbgeben / in der Gegenwart Christi/ seiner S. Mutter/ deiner H. Engels/ deiner Schutzheiligen/ und deß gantzen himlischen Heers/ welche sämtlich dich solcher gestalt zu sehen/ deine Fürbitter zu seyn / und zu hören begehren/ daß du von deinen Sünden loßgesprochen werdest. Hütte dich vor einer so herrlichen Versamblung in aller Demuth / gleich als ein Uebelthäter welcher den Todt verdienet.

Die andere ist: daß du dich näher hierzu machest/und dich angibst/ warumb daß du so vermessentlich herzu getrettest; wie daß du solches nit hättest thun dörffen / wofern dich nit auß lauter Barmhertzigkeit hierzu gelassen hätte / wie daß du auß keiner andern Ursach herbey kommen/als seine Göttliche Gerechtigkeit zu begnügen/und durch eine rech-

tig-

kommene Buß/Bereuwung und Beicht deiner Sünden der Gerechtigkeit Gottes gnug zu thun/ja nit von dannen zu weichen/biß du in deinem Hertzen gehöret: **Deine Sünd seynd dir vergeben/gehe hin im Frieden.** Zu diesem End begehre das innerliche Liecht deines Verstands / damit du deine Sünd erkennen / einen Willen und Hertz dieselbe zu hassen / und Mittel dieselbe zu bessern haben mögest.

Die dritte Anleitung ist: daß du dich in allen deinen Sünden/ und insonderheit in den schwären Sünden deines gantzen Lebens anklagest / ungeachtet daß du sie schon offt gebeichtet/und daß sie dir nachgelassen. In solcher **Beicht kanstu** folgende Ordnung halten: daß du entweder von deinem vernünfftigen Alter an / alle Jahr biß auff das gegenwärtige mit deiner Gedächtnus durchlauffest; oder nach der Ordnung der Gebotten Gottes und der Kirchen durchgehest; oder die sieben Haubtsünde durchsehest; oder daß du ansehest / wie du mit Gedancken/ Worten und Wercken gesündiget / oder worin du wider Gott/deinen Nechsten/und dich selbsten gesündiget: in allem klag dich so streng und hart an / als dir immer möglich/ und sey versichert / daß du nach der Grösse und Härte deiner Anklagung auch eine leichte und grosse Barmhertzigkeit erlangen werdest: je schwärer die Sünd/ je grössere Rew und Leyd sollstu erzeigen/ die Erd küssen/ an deine Brust schlagen / ja so gar biß auff die Erd niderlegen.

Hastu weder Weyl noch Gelegenheit dich obgemelter Gestalt vor Gott anzuklagen/ so laß dirs gnug seyn/ daß du dich ohn einiges Wort vor Gott stellest als ein armer Ubelthäter/voller Spotts/Hohns und Schmertzens/ in Erinnerung wer du/ und in was einem elendigen Stand du seyest. Also thät Magdalena im Hauß deß Phariseers/da sie bey den Füssen deß Hertzens stunde/und kein einiges Wort redte/ oder sich mündlich anklagte. dan sie wiste wohl/ daß Christus alles besser wuste/als sie ihm sagen könte; und deßwegen thät sie mehr nit/ als ihre Sünd bereuwen/beweinen und betrawren.

Die vierte Anleitung. Nach solcher Anklagung/sie geschehe gleich mit Worten oder nit/wie du an der Magdalena gesehen/ fang an/und befleisse dich der Grösse und Schwäre deiner Sünden nachzudencken/ damit du also einen grössern Haß und Grausen ab denselben haben mögest. Zum ersten durch die Erwegung der 8. Umbständen/oder zum wenigsten etlicher auß denselben: so ich im 3. Theil Cap. 8. vorgetragen. Als nemblich/ 1. wer die Sünd begangen. 2. was einer für eine Sünd begangen. 3. an welchem Orth einer gesündiget. 4. durch wessen Hulff und Beystand einer gesündiget. 5. warumb daß einer gesündiget. 6. auff was Weiß einer gesündiget. 7. wan einer gesündiget. 8. wie manchmahl einer gesündiget.

Zum andern durch Bedenckung anderer Sachen/ durch welche einer die Grösse und Schwäre der Sünden erkennen kan: als da ist die Hochheit und Fürtrefflichkeit Gottes/ so von einer so liederlichen Creaturen beleydiget. Die Abschewlichkeit / Schand und Spott / so sich bey der Sünd befinden thut; also daß man gnugsame Ursach dieselbe zu meiden / wan sie schon nit verbotten wäre. Die Grösse und Mänge der Wohlthaten/ welche Gott dem Menschen erwiesen/ insonderheit in seiner Menschwerdung/ deß Leydens und Sterbens Christi/deines Berufs zum Christenthumb/oder zu einem oder dem andern geistlichen Stand/und von den Menschen mit so grosser Undanckbarkeit vergolten werden. Item die schwäre und ewige Straff/welche der Sünder so wohl in dieser als dort in jener Welt auff sich laden thut.

P.
Vol. I.
Part II

Dergleichen Sachen findestu mehr. 3. p. Capit. 8. Item 5. p. Capit. 1. Art. 5. 6. 7.

Die fünffte Anleitung ist. Daß du in dich selbsten gehest / und dich über dich selbsten verwunderst ; wie daß du in einem so erbärmlichen Stand je frewdig und lüstig hast seyn können. Item wie daß sich nit alle andere Creaturen wider dich gesetzet / und die Schmach / so du deinem / und ihrem Erschöpffer angethan / an dir nit gerechnet haben. Endlich wie daß dich Gott in so grosser Liebe und Gedult übertragen / da er doch so viel tausend andere / welche geringer und weniger gesündiget als du / in Abgrund der Höllen hinab gestürtzet.

Die sechste Anleitung ist. Daß du ein Haß wider dich selbsten fassest ; dieweil du ein Ursprung deiner Sünden / und dir selbsten durch dein sündigen mehr / und grösseren Schaden gethan / als dir alle Teuffel auß der Höllen / und alle Menschen auff Erden / sie seyen so grausam / als sie je können / hätten thun können. Deßwegen sag ich / fasse einen Haß wider dich selbsten / und halte dich selbsten als deinen allerärgesten Feynd. Vertilge und tödte in dir alles was Gott zu wider / und schetze auff der gantzer weiter Welt nichts höhers / als eine Seel / welche Gott nit erzürnet / welche gelebt / und noch lebt in der Reinigkeit ihres Gewissens.

Die Siebende Anleitung oder Lehr ist. Daß du dich zu einer wahren künfftigen Rew und Leyd deines Hertzens antreibest ; welche in dem bestehet / daß du frey und gutwillig das übel und die Sünd / welche du muthund eygenwillig begangen / widerruffest. Daß du auß Hertzen wünschest nimmer gesündiget zu haben / keiner anderer Vrsach halben / als dieweil du deinen lieben / und den gütigen Gott erzürnet / daß dir in der Sünd nichts mehr zu Hertzen gehen lassest / als daß sie GOtt mißfallen / und eine so grosse Güte und hohe Majestät erzürnet. Bey dieser wahrer / und kräfftiger Rew und Schmertzen über die Sünd / muß sich auch ein starcker / und steiffer Fürsatz wider der GnadGottes zu sündigen / die Gelegenheit zu vermeyden / der Göttlichen Gerechtigkeit durch allerley Bußwerck und Straffgnug zu thun / befinden lassen ; wie was Weiten solches zu thun / findestu im 3. Theil.

Die achte Lehr ist. Daß du von Gott in aller Ehrerbietigkeit und innerlicher und eusserlicher Demuth / die gewünschte Versöhnung begehrest. 1. Treibe / und beschwere gleichsam durch alles / wodurch du dein Hertz zu erweichen vermeynest / durch die Güte / Liebe / Allmacht ; durch die Verdienste seines Sohns Jesu Christi / welchen er gegeben / durch alle Wohlthaten / welche dir bißher erwiesen / und noch zu erzeigen willens ; durch das Lob und Glory / welche ihm die Engel im Himmel deßwegen singen werden. Eben diese verzeyhung begehre von Christo / treibe / und beschwere ihn gleichfalls hiezu / durch sein unbefleckte Empfängnuß / durch seine verächtliche arme Geburt ; durch sein muhseliges Leben ; durch seinen schmertzlichen Tod / durch den Eyffer / welcher hätte die Seelen zu gewinnen ; durch das Verlangen damit der Sünder lebte / und nit stürbe ; durch das Mitleyden / welches er mit dem Menschen hätte ; durch die Nachlassung der Sünden / welche er der Magdalena / und so vielen andern Sündern gegeben / durch alles / was er dir zu Lieb gelitten / durch die Verdiensten seiner Tugenden / für den Sünden / welche du begangen zu verzeihen / und endlich durch andere Sachen / damit du also vollkommenen Ablaß haben magst.

Die neunte Lehr ist. Daß du die H. Jungfraw / die H. H. Engel / deinen Schutz-Engel / und das gantze himmlische Heer anru-

anruffest / damit sie bey Christo deine Fürsprechen seyn wöllen. Nach diesem mercke mit Fleiß auff/ was dir Gott und der Herr in deinem Hertzen sagen werden. Nehme mit Demuth an/ daß sie dir deine Untrew/ und grosse Undanckbarkeit verweisen; höre an die Lehr und die Mittel/ welche sie dir/ dein Leben zu bessern/ eingeben werden/ und wie sie dir so freundlich zu reden. Höre an/ sag ich/ was dir der Beichtvatter aller Beichtvätter/ der alle völlige Macht von Sünden loß zu sprechen/ für eine Buß aufferlege/ und endlich zu dir sage: **Deine Sünd seynd dir vergeben/ gehe hin im Frieden.**

Die Zehende Lehr und Anleitung ist. Daß du diese innerliche Beicht/ mit grosser Danckbarkeit gegen Gott und Christum beschliessest. Düncket sie dich zu lang zu seyn/ so kanstu sie abkürtzen; wan du einmahl daran gewöhnet / und durch offt widerlesen gemelte 10. Lehr und Underricht wohl wirst gefasset haben/ alsdan wirstu wenig Mühe dabey befinden / ja grossen Verdienst haben. Endlich so wisse daß du dieser weiß zu beichten ab und zu thun mögest / nach dem es der underscheid der Zeit / zu welcher sie geschicht/ erforderen wird/ wie im anderen Buch soll angedeutet werden.

Zum Beschluß so rahte ich dir aber und abermahl / daß du dich dieser weiß zu beichten Gott zu vorderst zu Ehren/ und dir nachmahl zu grossem Nutz offt gebraucheest/ nach der Lehr deß H. Job. Iudicare coram Deo & expecta eum; **Richte dich vor Gott/ und erwarte ihn.** Welches der H. Gregorius folgender Gestalt außlegt/ 25. Moralium c. 5. Coram Domino judicatur, qui corde Dominum conspicit, &c. Der jenige wird vor Gott gerichtet/ welcher ihn innerlich vor Augen hat/ und seine Werck/ sein Thun und Lassen in seiner Gegenwart/ durch ein sörgliches und fleissiges nachsinnen erkennet/ und sich vor Gott anklaget / auff welchen einer umb so viel sicherer warten kan/ je fleissiger er sein Leben alle Tag verdacht hat/ und dasselbige erforschet ; dan wer solches biß zum letzten Gericht auffschieben thut/ der wird nit vor ihm/ sonder von ihm gerichtet/ und verdammet. Ich kenne eine gewisse Person/ welche sich der innerlichen gemelter Beicht mit so grossem Nutz zu gebrauchen pflegte / und sagte/ daß sie in solcher Beicht mehr verhönet/ und verschämet wurde/ als in ihren andern beichten / so sie dem Priester zu thun pflegte. Dan sie sagte/ wan ich meine Beicht vor dem Priester thue/ so sehe ich einen Menschen vor mir/ welcher ein Sünder wie ich bin / und deßwegen schäme ich mich nit sonderlich meine Sünd zu offenbahren ; aber wan ich vor Gott stehe / und ihm meine Sünd beichte/ alsdan muß ich mich in mein Hertz schämen/ dieweil er der Heilige aller Heiligen/ die Reinigkeit selbsten/ und einen unaußsprechlichen Haß wider die Sünd hat.

Der 3. Artickel.

Wie man eine gemeine Beicht vor dem Priester anstellen solle.

Diese gemeine Beicht kan auff underschiedliche weiß geschehen. Entweder von denen / welche nimmer ihr Lebenlang/ oder aber von etlichen Jahren her nie recht und wohl gebeichtet. Dan ihnen nie keine Sünd / welche sie gemelter Gestalt gebeichtet/ nachgelassen worden. Oder auch von denen / welche in ihren täglichen beichten insonderheit darzu bewegt werden ; damit sie nach solcher gemeiner Beicht / ein besseres und vollkommeners Leben anfangen und führen mögen ; oder auch so kan sie von Jahr zu Jahr/ von einem halben Jahr in das andere geschehen. Under den gemeinen

nen Beichten / die man nothwendig thun muß / darumb daß man nie recht gebeichtet / und diß H. Sacrament geschändet; und andern welche allein darumb geschehen / daß man sich im Geist befurdere / ist ein grosser Underscheid; dan in den ersten muß man sein Gewissen genaw erforschen / und alle vorige ungültige Beichten widerholen; welches in der andern Beicht nit so sehr nöthig ist. Es stehet einem frey / eine oder die andere Sünd außzulassen / dan man ist nit schüldig wider zu beichten / was man einmahl recht gebeichtet hat. Wie man alle diese Weiß zu beichten ins Werck richten solle / hastu im folgenden zu vernehmen.

Der 1. Punct oder §.

Was man vor der gemeinen Beicht thun soll.

ZU einer gemeinen Beicht seynd so wohl drey Ding vonnöthen / auß sonsten zu andern / 1. Die Erforschung deß Gewissens / 2. Rew und Leyd über die Sünd / 3. Ein ernstlicher und steiffer Fürsatz sich und sein Leben zu besseren. Im 3. Theil cap. 8. hab ich gnugsam hievon gehandlet; also daß es vergebens mehr davon zu reden / oder etwas darzu zu setzen / als allein daß man zu einer gemeinen Beicht mehr Zeit und Weil nehmen müsse sein Gewissen zu erforschen / in dem man entweder von seinem gantzen Leben / oder von einem Jahr / oder auch von mehr Jahren her beichten will. Wie man sich hierzu bereiten solle / hastu in vier Puncten oder Underricht zu lehrnen.

Der erste Underricht ist / daß du dich absönderlich in deine Kammer verfügest / und alle andere Hauß- oder andere Sorgen / und Geschäfften obseyts stellest / daß du einen Lust und Verlangen in dir erweckest / ein so wichtiges und nützliches Werck wohl zu verrichten / daß du dich vor deinen Gott und Herrn Jesum stellest / (in der Gestalt / in welcher du ihn zur selbigen Zeit betrachtest) und den H. Geist ümb Gnad und Beystand mit einem **Komm H. Geist** / Veni Creator, oder mit derem dergleichen Gebett anrufest.

Nach diesem fange an dein gantz Leben zu durchsehen / von deinen vernünfftigen Jahren an biß auff gegenwärtige Stund (wan die Beicht vom gantzen Leben geschehen soll) oder aber von der Zeit an / von welcher du willens deine gemeine Beicht anzustellen. Damit du aber dich aller deiner Sünd desto besser erinneren mögest / so gedencke an die Oerther / in welchen du gewesen / oder dich aufgehalten; an die Personen / mit welchen du umbgangen und zu thun gehabt; an die Aempter / so du verwaltet; an die Handthierung / so du getrieben. Zu gröfferer Gemächlichkeit theile dein Leben / oder das Jahr in underschidliche Theil / und durchsehe eins nach dem andern: Eyle nit in einer so wichtigen Sachen / (es wäre dan daß du wegen der vielfältigen innerlichen Beicht in Erinnerung deiner Sünden keine Beschwärnus mehr hettest / sondern brauch so viel Zeit und Stund darzu als vonnöthen seyn wird. Auff diese Weiß wirstu dich deiner furnembste Sünd leichtlich erinneren / welche du auff ein Papier verzeichnen kanst.

Der 2. Underricht ist / daß du nach solcher Durchgründung / Erforschung und Erkanntnus deiner furnembsten und gröbsten Sünd deines Lebens / der bösen Neygungen und Gewohnheiten deiner Jugend / und der Sünd / in welche du mehrentheils gefallen / daß du / sag ich (damit du auch anderer nit vergessen eingedenckig werdest / so dir etwan mehr eingefallen) eins oder das andere Buchlein / in welchen die Erforschung deß Gewissens beschrieben werden / in die Hand nemmest und

und dasselbig allgemach/und mit bedachtem Muth wohl durchlesest. Halte dich in denen Sachen auff/ in welchen du dich schuldig zu seyn vermeynest andere/ in welchen du deinem wissen nach unschüldig / lese nur oben hin. Wan du eine oder die andere Sünd antreffen thust / in welcher du nach fleissigem Nachdencken im Zweiffel verbleibest / verzeichne dieselbe als zweiffelhafftig. Wan du die Sünd antriffest / deren du dich eigentlich schüldig weiß/ alsdan dencke den Umbständen und der Zahl derselben nach / so viel als möglich. Zum wenigsten/wie viel Jahr/Monat/Wochen du in derselben geblieben/ oder ein Gewohnheit darauß gemacht. Uber das so bedencke auch die innerliche Sünd/so sich dreyerley befinden. 1. Wan einer freywillig mit wissen an böse verbottene Sachen gedencket/und ein Verlangen oder Lust bekommet dieselbe in das werck zu richten. 2. Wan einer sich allein in den Gedancken belüstiget/ und nit sins ist / dieselbe in das Werck zu richten. 3. Wan einer weder das Werck/oder Vollziehung der Sünd / noch sich mit rechtem wissen oder Willen in den Gedancken muthwillig erfrewen will. aber dannoch siehet und erkennet/daß er böse Gedancken hat/ und einen Lust darin empfindet / und dannoch dieselbe nit auß dem Sinn schlagt/sondern darauff starret und Lust daran hat. Item so gedencke an das widergeben / wan du einen bestohlen / oder an seinen Gütern schaden gethan / oder auch seinen guten Namen benommen. Endlich damit du der Sünden/ welche dir Gott zu erkennen gegeben/nit vergessest/so kanstu dieselbe mit wenig Worten oder gewissen Zeichen allein/und nit der Länge nach auffschreiben / so viel als vonnöthen seyn wird. Diese Erforschung soll nit einander nach auff einmahl geschehen/ sondern zu underschiedlichen/ oder auch an underschiedlichen Tagen/nach dem du vonnöthen haben wirst. Nie sollstu von dieser Erforschung abstehen/ du hast dan zuvor die Sünd/ welche dir Gott zu erkennen gegeben / auß Hertzen berewet. Ja wan dir Gott in wehrender dieser Erforschung eine oder die andere schwäre Sünd/ so du begangen/ eingeben wird/alsdan rathe ich dir/ daß du ein wenig mit der Erforschung einhalltest/ und gemelte Sünd berewest. Ich war zwar fürhabens eine weiß und Form/oder Register aller Sünd/so wider die zehen Gebott Gottes/ wider die Gebott der Kirchen/in den sieben Haubtsünden/ welche wider Gott/wider den Nechsten und dich selbsten: Item in Gedancken/ Worten/ und Wercken zu geschehen pflegen/allhier zu setzen; aber dieweil ich sehe/daß solches in vielen underschiedlichen Büchlein geschehen. Item dieweil ich im 2. Buch im 4. Theil in den 6. Wochen der Fasten solches zu thun willig/also hab ich solches allhie underlassen.

Der dritte Underricht ist/daß du nit allein ein jedweder Theil der Erforschung deines Gewissens mit wahrer Rew und Leyd beschliessest/wie ich dir vorgesagt habe/sondern daß du nach völliger Verrichtung deiner gäntzer Erforschung / und Erkennung deiner Sünd von newem anfangest/ alle deine begangene Sünd zu berewen/zu beweinen/und zu verfluchen/ durch die kräfftige Mittel und Antrieb/ welche dich hierzu bewegen können. Und von mir im 3. Theil/cap. 8. im 4. Theil/ cap. 5. und in diesem 5. Theil/cap. 1. art. 5. 6. 7. vorgetragen werden. Auff diesen Underricht sollstu viel halten: dan diese Rew und Leyd ist Gott dermassen lieb und angenehm / daß er unfehlbarlich verspricht und verheisset/daß er nie keinen / er sey so grosser Sünder als er könne/verstossen wolle/ wofern er auß Hertzen seine Sünden berewe/ und leid seyn lasset. Zu dem wan es geschehen solte / wie es vielmahl geschicht / daß du in wehrender Beicht vor einem Priester keine besondere

P.
J. Suffr.
Vol. I.
Pars II

Rew und Leyd empfündest / so kan die Rew und Leyd/ so du in Erforschung deines Gewissens gehabt/dieselbe/welche du in wehrender Beicht hättest sollen haben/ ergäntzen oder gut machen. Wan du in wehrenden deinen geistlichen Ubungē deine gemeine Beicht verrichtest/so hastu treffliche gute Gelegenheit dich zu erforderter Rew und Leyd zu erwecken. Wan du aber dieselbe zu anderer Zeit thust/so kanstu dich nur etlicher auß denen/so ich daselbsten fürgeschrieben / gebrauchen/ dich zu solcher Rew und Leyd anzutreiben.

Der vierte Underricht und Lehr ist / daß neben dieser Rew und Leyd/ wofern sie auß gutem und gantzem Hertz kommet/ ein steiffer und ernstlicher Fürsatz seyn müsse sein Leben in eine newe und bessere Ordnung zu bringen / und daß man in dieser Durchsuchung seines Gewissens nit allein seine begangene Sünd / sondern auch die Ursach und Quelle derselben erkenne / auff Mittel und Weeg gedencke sich vor Sünden zu hüten/ und in das künfftige ein wahres frommes Christliches Leben zu führen. Kanstu in diesem Fall dir selbsten nit helffen/alsdan begehre Hülff und Anleitung von deinem Beichtvatter. Von diesem Fürsatz / und wie viel am selbigen gelegen/hab ich im 3. Theil cap. 8. art. 2. Item im 4. Theil cap. 4. art. 2. geredt

Die fünffte Lehr und Underricht ist. Daß du nach verrichten allen vorigen Bereitungen gleichsam zu der letzten und nechstē Vorbereitung/ (wofern du deine gemeine Beicht ausserhalb der Zeit deiner jährlichen geistlichen Ubung thust.) Ehe daß du zum Beichtvatter gehest/ dir selbsten zu grösserem Trost und innerlicher Ruhe etliche Stund / oder auch einen gantzen Tag erwöhlest / an welchem du alle weltliche Geschäfften von dir legest/ und allein geistlichen Sachen außwartest/länger und andächtiger bettest / dem H. Opffer der Meß beywohnest; geistliche/ andächtige Bücher lesest; dasselbig welches du eusserlich vor dem Priester willens zu beichten/innerlich vor deinem Gott beichtest endlich auch zu diesem End eins oder das andere Bußwerck verrichtest. Es will sich wohl gebühren/daß du einen gantzen Tag zu dieser so wichtigen geistlichen Sachen anwendest dieweil du so viel Jahr/oder auch so viel Tag im Jahr zu irdischen weltlichen Sachen zugebracht. Die Sach ist so groß und wichtig daß sie wohl einen Tag verdienet.

Deßwegen stelle dich vor Gott deinen Herrn als ein grosser Ubelthäter / und fälle das Urtheil über dich selbsten/laß dich deinen eigen Gewissen aller deiner Sünd anklagen laß deine eigene Vernunfft urtheilen / was du für eine Straff verdienet hast ; laß dich von der Forcht Gottes und seinem verborgenem Urtheil also zu reden binden/ und thue dich aller billiger und vernunfftmässiger Straff/ item allem was dir dein Beichtvatter aufferlegen wird/underwerffen ; laß dir dein Hertz durch deine Rew und Leyd ängstigen / quelen/ peinigen/ schlagen / verwunden/ plagen/darumb daß du deinen Schöpffer und Herrn erzörnet. Gedencke wie daß Gott so wohl auß Gerechtigkeit / als auch Barmhertzigkeit gewölt / daß gleich wie du ihn mit Gedancken/ Worten/ und Wercken beleydiget ; also auch durch dreyer Mitwürckung/durch wahre Rew und Leyd so in Gedancken und Hertzen bestehet; durch die Beicht und Bekantnus der Sünden welche mit Worten geschicht ; und endlich durch eine Gnugthuung / welche mit den Wercken verrichtet wird / die Verzeihung deiner Sünden erlangen soltest ; und daß Gott durch diese 3. Stück als Werckzeug seiner Gnaden / Vergebung der Sünden und der Straff mittheile. Wende dich zu dreyen Göttlichen Personen; zum H. Geist welcher die Liebe selbsten ist/ und begehre

ihm die wahre kräfftige Rew und Leyd/ welche auß der Liebe entstehet. Zu Christo Jesu/ welcher das Wort deß Vatters/und Göttliche Weißheit genant wird / und begehre von ihm / daß er dir deinen Verstand erleuchte deine Sünd wohl zu erkennen / und solche Wort ingebe / mit welchen du dem Priester deine Sünd erklären mögest. Zu Gott dem Vatter/ welchem die Macht und Stärcke zugeschrieben wird/ und begehre vō ihm Hülff und Stärcke / daß du mit guts thun für die verdiente Straff der Göttlichē Gerechtigkeit gnug thun mögest. Befleisse dich/ daß die Rew und Leyd in dir am allervollkomnesten sey; dan mit derselben wird dir die Gnad dieses H. Sacraments gleich als mit einer Maß zugemessen. Befleisse dich/sag ich/daß sie hoch sey ; daß du auß hoher Lieb zur Rew und Leyd angetrieben werdest. Daß sie weit und breit sey/ und über alle Sünden erstrecke: daß sie lang sey/ das ist/durch ein steiffes Fürnehmen lang wehre/ und daß du nimmer wider sündigest : Daß sie tieff sey/ und auß Hertzen Grund herkomme.

Nimb dir für alles gäntzlich und klärlich zu beichten/ohn einige Entschuldigung/oder Bemäntelung der Sünden/ in welchen du in Erforschung deiner selbsten/ durch Gottes Eingebung dich schüldig befindest / sie seyen so höhnlich und grob / als sie immer seyn können / damit du durch diese zeitliche Verhöhnung der ewigen Verhöhnung entgehen mögest. Weiters so erinnere dich/daß man am Tag deß Gerichts von/ und wegen der Sünd/welche man recht gebeichtet/ nie geurtheilet und verdammet werde ; dieweil Gott verheissen derselbigen zu vergessen/und dieselbe zu verbergen/wofern wir sie eröffnen werden ; und hergegen vor der gantzen Welt zu offenbahren/ wofern wir dieselbe verbergen werden. Neben dem so nimb dir für einen oder den andern Verweiß von deinem Beichtvatter ohne Widerred /Widermurren und Zeichen der Ungedult anzunehmen/ und ihm zu gehorsamen; gleich wie der König David den Propheten Nathan anhören/und denselben gehorsamen thäte. Sey willig und bereit alle aufferlegte Buß und Gnugthuung/ sie komme dich so schwär an als sie wolle/völlig zu verrichten dan sie werden dir an statt der höllischen ewigen Pein und Straff aufferlegt: oder an statt der Pein welche du ein Zeitlang im Fegfewr hättest sollen außstehen. Zu dem so werden dir durch gemelte aufferlegte Buß die strenge und rawe Bußwerck / mit welchen Christus der Göttlichen Gerechtigkeit für die Sünd gnug gethan/zugemessen/ und zugeschrieben: als Ruthen und Geißlen mit welchen er zerhawen; dörnere Cron so ihm in sein Haubt ingetruckt ; die Nägel mit welchen er an Händen und Füssen an das Creutz genägelt ; das Speer/mit welchem seine Seyten durchstochen ; sein Wachen/mit welchem er viel Nachten zugebracht; sein Fasten/ so 40. Tag und Nacht gewehret ; Hunger und Durst/ Gall und Essig/ mit welchen er am Creutz getränckет. Diese und dergleichen Bußwercke seynd also beschaffen/und haben die Gnad/daß sie/ wofern sie in diesem Leben verrichtet werden/ daß sie nicht allein für die Pein und Straff/welche wegen der Sünd außzustehen war/gnug thun/ sondern auch mit einer newen besonderen Gnad vergolten werden/und die Glory vermehren. Endlich nimb dir für in das künfftige dein Leben zu bessern / und gehe mit allen obgemelten Vorbereitungen zur Beicht / sprechend mit dem verlohrnen Sohn: Surgam & ibo ad patrem meum, & dicam, &c. Ich will mich auffmachen / zu meinem Vatter gehen/ und zu ihm sagē/ Vatter ich hab wider Gott und wider dich

P.
J. Suffr.
Vol. I.
Pars II

gesündiget/ ich bin nicht würdig daß ich dein Sohn soll genant werden/ halte mich wie einen auß deinen Knechten oder Taglöhner.

Der 2. Punct oder §.

Wie man sich in wehrender gemeinen Beicht zu verhalten habe.

WAn nun die Zeit zu beichten herbey kommen/ alsdan stelle dich vor deinē Beichtvatter/ welcher die Statt Gottes vertretten thut/ mit solcher Ehrerbietigkeit/ Zucht und Ehrbarkeit/ wie hierzu erfordert wird; und wie ich im 3. Theil/ cap. 8. von der besonderen Beicht gelehret. Fang an deine Sünd zu erzehlen/ nit wie etwan eine geschicht/ sondern klage dich wie sonsten ein Ubelthäter oder armer Sünder vor seinem Richter an/ und versichere dich/ daß du úmb so viel grössere Gnad bey Gott erlangen wirst/ je stärcker und besser du dich selbsten anklagen/ und grössere Rew und Leyd haben wirst. Gib deinem Beichtvatter so dein Richter/ den gantzen Stand deiner Seelen deut- und klärlich zu verstehen. Sage was nothwendig zu sagen/ und mache kein langes Geschwetz. Was gewiß/ sage für gewiß/ und das zweiffelhafftig für zweiffelhafftig. Befleisse dich deine innerliche Sünd wohl zu erklären und vorzubringen/ lege auß die gestalt der Sünd/ die nothwendige Umbständ/ und Zahl derselben so viel geschehen kan. Wan du die Zahl nit weist/ so sage die beyläuffige Zahl/ oder die Gewohnheit/ in welcher du etliche Jahr/ oder viel Monat lang gestecket/ oder wie viel du etwan in einem Tag/ Wochen oder Monat in eine oder andere Sund gefallen; oder sonsten eine andere Zahl deinem Gutbedüncken nach; dan Gott ist gütig/ und sihet daß du die Zahl gern sagen woltest/ wofern du dieselbe wissen mögtest. Er lasset sich mit solchem guten Willen begnügen/ seine Gebot seynd nit schwär/ und sein Joch ist annehmlich. Weiters dieweil gemeinlich in solcher gemeinen Beichten etliche schwäre und grobe Sünden vorzuhalten/ also rathe ich dir daß du/ in dem du dieselbe beichtest/ solches mit einer besonderer Rew und Leyd thust. Kanstu solches nit/ alsdan opffere ihm dieselbe auff/ welche du durch Einsprechung Gottes in Erforschung deines Gewissens hattest; oder auch die Rew und Leyd/ mit welcher Christus im Garten am Oelberg oder am Creutz auff dem Schedelberg/ deine Sünd/ so du jetzt beichtest/ berewen thäte/ damit durch diese seine Rew deine Rew und Leyd gut gemacht werde.

Nach gethaner Beicht höre fleissig und demütig an/ was dir dein Richter oder Beichtvatter sagen wird/ nimb seine Straff oder auch gute Lehr willig an/ und gedencke/ als wan dir Christus selbsten eine Buß/ sie sey so groß als sie wölle/ aufferlegte/ und daß du viel eine grössere verdienet. Wan der Beichtvatter anfangt dich von deinē Sünden loß zu sprechen/ alsdan laß dir seyn/ als wan du mit der Magdalena vor den Füssen Christi ligen/ oder als wan du auff dem Berg Calvariá under dem Creutz knieen thätest/ und mit dem Blut Christi besprengt würdest. Berewe abermahl deine Sünden und nimb dir für nit mehr zu sündigen; damit du also/ in dem dich der Priester von deinen Sünden loßspricht/ auch das deinige thust und mitwürckest.

Der 3. Punct oder §.

Wie man sich nach gethaner gemeiner Beicht zu verhalten habe.

VErhalte dich nach dieser Beicht / wie du nach anderen Beichten zu thun pflegest / und ich anderstwo gelehret. Gehe mit grosser Zucht / Ehrbarkeit und Hertzenleyd von dannen / deine Buß entweder gantz / oder zum Theil zu vollbringen. In dem du dieselbe verrichtest / widerhole offt deine Rew und Leyd / und gutes Fürnehmen nicht wider zu sündigen. Item dancke Gott auß allen Kräfften deiner Seelen und deines Leibs / mit allen H. H. Englen / Außerwöhlten Gottes / und allen Creaturen für solche unaußsprechliche Wohlthat / daß er dir deine Sünd vergeben / deine Seel von ihren Kranckheiten geheylet / vom Todt erlöset / dich mit seiner Barmhertzigkeit gecrönet / deinen Begierden gnug gethan und ersättiget / deine Jugend / wie ein Adler ernewert habe. Daß er den alten Adam außgezogen / und mit dem newen bekleidet / welche Wohlthat ümb so viel gröſſer zu halten / je weniger du dieselbe verdienet hast. Ernewere abermahl dein Fürnehmen welches du vor deiner Beicht gemacht / dich zu bessern / und ernstlich ein anders leben an zu fangen / dich gantz und gar / ohne einiges vorbedieng / an Gott und seinen H. Dienst zu ergeben / verschwere alle Sünd unnd gelegenheit zu sündigen / sage ab der Welt / und aller ihrer Eytelkeit / deinem Fleisch und allen Sinlichkeiten; dem Teuffel mit allen seinen bösen Einblasungen. Thue dē Dienst Gottes / und seiner Leib / dein Hertz / deinen Leib / und alles was an beyden ist / gleichsamb einweyhen; ümbfang ihn mit allen Kräfften deiner Seel; erwöhle ihn einmahl für allemahl zu deinem König und Herrn; verheisse ihm alle Trew und Hold. Bezeuge öffentlich vor ihm / daß du / wofern du etwan in eine Sünd fallen solteſt / eilend wider aufſtehen wölleſt / und solche Unehr / so du ihm hiemit angethan / wider gut machen wolleſt. Item daß er dich in seiner Gnad viel mehr wölle sterben als in eine Todtsünd fallen lassen. Item wan es sein Göttlicher Will / daß du länger lebē sollſt / daß du anders nichts wünscheſt als ihn zu ehren / und so viel empfangene Wohlthaten mit deinem geringen Dienst zu vergelten. Etliche gebrauchen sich einer kurtzen Form / welche Franciſcus Sales im ersten Theil (l' introduction) oder Anführung zu einem andächtigen Leben / cap. 20. lehret. Die übrige Zeit deß Tags / an welchem du gebeichtet / bring zu in geistlichen Sachen / mache dir selbsten in deinem Thun und Lassen ein feine Ordnung nach derselben zu handlen / und einen Anfang zu einem frommeren Leben zu machen. Zum Beschluß begehre ich von allen / daß sie ab dieser meiner Lehr und Underweisung keinen Verdruß haben wöllen / noch für zu lang und weitläuffig halten: der Nutz so man hierauß hat / ist ein grosser Fried und Ruhe deß Hertzens / eine vollkommentliche Vergebung und Nachlassung aller Schulden / welche wir der Göttlichen Gerechtigkeit entweder allhie in dieser / oder dort in jener Welt ab zu zahlen schüldig waren / ist solches nit werth / daß mans mit allem möglichen Fleiß verrichte?

P.
Vol. I.
Part II

Das III. Capitel.

Geistlicher Underricht und Anführung / wie man sich deß Jubel Jahrs / oder anderer Gnaden und Ablaß / wohl und mit Nutz gebrauchen könne.

DEr Prophet Isaias / da er in der Person Christi redet / sagt von ihm selbsten also : Spiritus Domini misit me ut prædicarem captivis, &c. Der Geist Gottes hat mich gesandt / den Gefangenen ihre Erlösung und Freyheit anzukündigen / und den Verschlossenen oder Eingesperreten die Eröffnung oder Entledigung / und ein Gottgefälliges gewünschtes Jahr oder Zeit zu predigen / in welcher die Seel mit ihm versöhnet werde. Dieweil nun zu Zeiten etliche Jahr vorfallen / welche man Jubel-Jahr zu nennen pflegt : Item dieweil man das Jahr durch etliche mahl hin und her vollkommenen Ablaß verdienen kan / so will ich allhie einmahl für allemahl eine fromme Seel underrichten / wie sie sich deß Jubel-Jahrs und vollkommenen Ablaß mit ihrem Nutz gebrauchen solle. Und erstlichen sagen worin sie bestehen. 2. Wie man solche Ablaß gewinnen möge.

Der Erste Artickel.

Von der Natur / Eygenschafft / Item von der Nothwendigkeit und grossem Nutz deß Jubel-Jahrs / und anderer Ablaß.

MAn redt manchmahl von dem Ablaß und weiß nit was man redt / man weiß nit was Ablaß sey / noch wie dieser Schatz so groß zu halten sey. Deßwegē muß ich erstlich sagen was der Ablaß sey / wo auff derselbige gegründet. 2. Wie derselbe so hoch zu schätzen. 3. Was darzu gehöre. 4. Wie man ihn den verstorbenen Christglaubigen im Fegfewr zueignen soll.

Der 1. Punct oder §.

Was der Ablaß sey / und wo auff er gegründet.

DAs Lateinische Wörtlein Indulgentia, Indulgentz / heisset eine Güte durch welche man mit einem in Schulden / oder verdienten Straffen übersihet ; dann indulgere heisset einem anderen / welcher uns Geld oder andere Sachen schüldig / auß gutem Willen und Güte entweder die gantze Summa / oder nur ein Theil / oder die verdiente Straff / so er schüldig war außzustehen / nachlassen und vergeben. Der Hieronymus will / daß das Wort Jubilæus der Jubel-Jahr von dem Hebreischen Wort Jo-

Jobel/welches eine Nachlassung heisset/ seinen Ursprung habe; daher das Jubel-jahr so viel heisset/ als ein Jahr der Nachlassung. Die Christliche Kirch will uns mit dem Wort Jubilæum oder Indulgentia, eine Nachlassung oder Vergebung der zeitlichen Straff anzeigen. Dan obwohl dem Sünder durch seine Beicht die Schuld und Sünden nachgelassen/ und die ewige Straff in eine zeitliche verändert wird/ so bleibt dannoch die zeitliche Straff abzubüssen und abzuzahlen/ welche Schülden oder zeitliche Pein mit dem Schatz der überflussigen Gnugthuung Christi seiner H. Mutter/ und aller anderer Außerwöhlten/ durch Anordnung und Verwilligung deren/ welche solchen Schatz underhänden/ abbezahlet werden.

Alles diß desto besser zu begreiffen/ so mustu den Grund verstehen/ und 5. Ding wissen. Zum ersten mustu wissen/ daß man in einer jedweder Sünd/ sie sey gleich tödt- oder läßlich/ auff zwey Ding sehen müsse: nemblich auff die Schuld oder Beleydigung Gottes/ und auff die Straff/ so der Mensch darfür außzustehē hat. Die Schuld ist ein Schmach und Unbilligkeit/ mit welcher der Sünder Gott beleydiget/ in dem er sein Gesätz übertritt/ die Creaturen höher haltet als den Erschaffer selbsten/ und seinen eignen Willen dem Göttlichen vorziehen thut. Die Straff ist/ daß er wegen angethaner Schmach eine oder die andere Straff außstehen müsse. Wan ein Diener seinem Herrn nit gehorsamet/ so thut er ihm unrecht; dan sein Herr hat Macht ihm zu gebieten/ und der Diener ist schüldig zu gehorsamen/ und hierin bestehet die Schuld oder Beleidigung seines Herrens: über das/ so stosset er ihn auß dē Hauß/ haltet ihm seinen Dienstlohn zu rück/ oder er lasset ihn ein Zeitlang fasten/ in welchem die Straff bestehet. Einer der wider das Königliche Verbott thut/ der thut seinem König oder Herrn einen Spott und Schmach an/ und in seine Ungnad fallen/ und verdienet folgends gestrafft zu werden/ wie das Verbott mit sich bringt: Eben diß thut sich in allen Sünden befinden; gleich wie sich in allen Tugenden erstlich eine Ehrbarkeit und Vernunfftmässigkeit/ und nachmahl ein gebührliche Belohnung befinden thut.

Zum 2. mustu wissen/ daß gleich wie alle tugendsame Werck/ sie seyen so gering als sie wollen/ von Gott belohnet werden; also werden auch alle Laster/ sie seyen so gering als sie wöllen/ von ihm gestrafft. daher stehet Prov. 17 Peccatores prosequitur malum, &c. **Dē Sündern folgt das Vbel / und das Vnglück; den Gerechten aber wird guts widerfahren.** Item Isai. 3. Dicite justo, quoniam bene, &c. **Sagt dem Gerechten/ daß alles gut sey; dem Gottlosen aber/ daß alles übel gehen werde.** Als der König David von Gott begehrte Psal. 58. daß er sich deren/ so böß und unrecht thun/ nit erbarmen solte/ begehrte er nit daß er sie verdammen solte; sondern er sagte gleichsam vor/ wie es der H. Augustinus außlegt/ daß sie würden gestrafft werden/ und setzet weiter hinzu/ daß alle Sünd/ groß und klein müsse gestrafft werden/ entweder von dē büssenden Sünder selbsten/ oder von dem raachgierigen Gott; willstu daß er dich nicht straffe/ so straffe dich selbsten. Straffestu dich selbsten nit/ so wird er dich straffen. Der H. Gregorius in Außlegung der Wort deß H. Jobs: Verebar omnia opera mea, sciens quia non parceres delinquenti, &c. **Ich thät mich in allen meinen Wercken förchten/ wohl wissend/ daß du keinem so übels thut / verschönest/** sagt also: Delinquenti Deus nequaquam parcit, &c. Gott verschönet durchauß keinem/ welcher übels thut; dieweil er durchauß

P.
A. Suffr.
Vol. I.
Pars II

auß keine Sünd für ungestrafft hingehen lasset: dan entweder muß sich der bussende Sünder selbsten straffen / oder aber Gott selbsten straffet/und rechnet sich an ihm. Tertull. spricht: Deus judex omnis remunerator est causæ. Gott als ein Richter/ ist so wohl dem Bösen als dem Guten verbunden: dem Guten/dasselbe zu belohnen; dem Bösen dasselbe zu straffen. Wan er nun als ein gerechter Richter alle gute Werck belohnet / so gar ein Becher Wasser/den man in seinem Namen gibt / warumb soll er dan nit auch ein unnützes/müssiges Wort / eine leichtfertige Sünd / Lügen / oder dergleichen geringe Sünd straffen ? dan sie sey so klein und gering/so ist sie wider seinen Willen/ und wider den Gehorsam/welchen wir ihm schüldig seynd zu leisten.

Zum 3. muß man wissen/daß gemeinlich die Schuld/welche bey der Sünd/ durch die Beicht; aber nicht die Straff nachgelassen werde, und daß der Sünder/ungeachtet daß er durch wahre Rew und Leyd / und durch die Beicht von Gott wider zu Gnaden angenommen/und weiters die ewige Straff/welche er wegen seiner Sünd hätte sollen außstehen/in eine zeitliche Straff verändere. Endlich die zeitliche Straff für die tägliche Sünden zum Theil geringert. Das gemelter Sünder / sag ich / nicht gäntzlich von aller Straff befreyet sey; und noch entweder allhie auff Erden/ oder dort im Fegfewr leiden müsse. Gleich wie zu Zeiten die König den Ubelthäter zwar ihr Leben schencken; aber doch darzu halten/ daß sie dem beschädigten Theil mit ihren Gütern den Schaden und Verlust wider gut machen müssen. Also thät der König David seinem Sohn Absalon zwar verzeihen/und sein Mißhandlen vergeben; aber zur Straff ließ er ihm verbieten/ daß er in 2. Jahren nit für sein Angesicht kommen solte. Ob nun wohl gemelte Lehr von den Mißglaubigen und Ketzern nit angenommen werde/ so wird sie dannoch von H. Schrifft befestiget/ und hell auß derselbigen erwiesen; dan durch den H. Tauff wird uns die Schuld der Erbsünd benommen/ aber die Straff für gemelte Erbsünd/ als die leibliche Kranckheiten/der leibliche Todt/ die Unwissenheit/und die Widerspenigkeit der unördentlichen Anmüthungen verbleiben einen Weg wie den andern. Gott thät zwar dem Adam und Eva im Paradeiß ihre Schuld vergeben/ aber die Straff/ daß er sein Brodt im Schweiß seines Angesichts essen: und daß Eva mit Schmertzen gebähren/und ihrem Man underworffen seyn solte/wehret noch biß auff heut/ und wird wehren biß zum End der Welt.

Item Gott thät den Kindern Israel/ als sie das güldene Kalb in der Wüsten angebettet/auff begehren deß Moysis ihre Schuld nachlassen/ aber die Straff thät er ihm auff eine andere Zeit vorbehalten. Maria die Schwester deß Moysis und Aarons Erod. 31. Num. 14. murrete wider ihre Brüder bekame zwar von Gott Verzeyhung ihrer Schuld / aber sie wurd acht Tag lang mit dem Außsatz gestraffet. Item so wurden Moyses und Aaron von Gott gestrafft daß sie das Volck Israel nit in das gelobte Land einführen solten/ungeachtet daß ihnen Gott die Sünd und Schuld ihres Unglaubens nachgelassen hätte. Num. 20. Der König David versündigte sich mit einem Ehbruch und Todtschlag/ welche Sünd ihm Gott verzeihen thäte/ und ihm solches durch den Prophetē Nathan ansagen; aber die Straff Gottes blieb nit auß/dan das Kind welches er auß dem Ehbruch hatte/sturb deß Todts eben derselbe König/als er auß Hoffart und Eytelkeit alle seine Underthanen hätte

lassen/ und hiemit Gott erzörnet/ wurd mit der Pestilentz/nit zr ar an seiner Person/sondern an seinen Underthanen gestrafft/ unangesehen daß ihm die Schuld vergeben. Viel andere Exempeln mehr mögte man allhie beybringen/in welchen augenscheinlich zu sehen/ wie Gott gemeinlich die Schuld nachlasset ; aber mit der Straff nit außbleibet/ dessen der H. Augustinus eine gründliche und vernunfftmässige Ursach gibt/ und sagt/ Tract. 124. in Joan. Productior debuit esse pœna quàm culpa, &c. Dieweil die Menschen gemeinlich die Straff mehr / als die Schuld förchten / und wenig auff dieselbe würden gegeben haben/ wan sie derselben so bald hätten können ohn werden; also war es billig/ daß die Straff länger wehren thäte/ als die Schuld/auff daß man die Straff nit für gering halten solte / wan sie zugleich mit der Schuld vergeben würde. Gleich wie diejenigen/welche bald von ihrer Kranckheit gesund werden/ gering achten/ ob sie kranck oder nit kranck werden / und deßwegen sich wenig zu hüten pflegen. Eben derselbe H. Augustinus in Außlegung der Wort: Veritatem dilexist ,&c. Du hast die Warheit geliebt/das ist/die Gerechtigkeit: gibt noch eine andere Ursach/ und deutet an/ daß Gott in seinen Wercken die Barmhertzigkeit mit der Gerechtigkeit vermische. Die Barmhertzigkeit ist zur Vergebung der Schuld / und Veränderung der ewigen Straff in eine zeitliche; die Gerechtigkeit aber ist zur Aufferlegung der Straff/ und daß sich der Sünder selbsten straffen solle.

Zum 4. muß man wissen / daß für die Straff/welche der Sünder nach vergebener Schuld außzustehen hat / auff fünfferley Weiß der Göttlichen Gerechtigkeit gnug geschehen könne.

Erstlich in dem Fegfewr / wofern man mit dem Todt/ ehe daß man völlige Gnugthuung bey seinem Leben thut/ übereilt wird.

Zum 2. Durch die Gnugthuung/welche einer frey und gutwillig für seine Sünd genug zu thun auff sich nimbt: als da ist/ Fasten/Wachen/Allmusen geben/Betten/und andere Bußwerck mehr / von welchen ich im 3. Theil cap. 12. geredt hab.

Zum 3. Durch die Buß/welche einem von dem Beichtvatter in der Beicht aufferlegt worden : und dieweil die Gnugthuung ein Theil deß H Sacrament der Buß ist/ so ist auch die Pein oder Buß / so in der Beicht aufferlegt wird / in Krafft deß H. Sacraments viel kräfftiger als andere Bußwerck/ so einer auß freyem Willen verzichtet / oder auch so ausserhalb der Beicht aufferlegt werden.

Zum 4. Durch die Bußwerck der anderen/welche sie für einen oder den andern verrichten.

Zum 5. Durch das Jubilæum, oder andere Ablaß/ in welchem die überflüssige Gnugthuung Jesu Christi / seiner werthen lieben Mutter/und anderer Außerwöhlten Gottes mehr: (welche sie über das so ihnen vonnöthen/verzichtet) dem Menschen zugeeignet wird/an statt der Gnugthuung/so er sonsten in eigener Person / entweder allhie auff Erden/oder im Fegfewr hätte thun sollen.

Zum 5. mustu wissen/daß der Ablaß oder Verzeyhung der Straff/ so wegen der begangener Sünd außzustehē war/aber durch den Ablaß hinweg genommen wird/auß dem unendlichen Schatz der Verdiensten Christi/seiner S. Mutter / und anderer Außerwöhlten Gottes genommen werde.

Dieses desto besser zu begreiffen/ so muß man der natürlichen Eygenschafft deß Ablaß nachsinnen/und auff drey Ding sehen.

Fürs er ist/daß alle gute Werck/welche von

den gerechten Menschen geschehen/ 2. Ding an ihnen haben. 1. Daß sie dem Menschen allhie in dieser Welt die Gnad/und die Glory und Cron im Himmel vermehren. 2. Daß man mit denselben für die zeitliche Straff/so man wegen der todt- oder täglichen schon vergebenen Sünd außzustehen hätte/ gnug thun könne. Gemelte Werck pflegen verdienstlicher zu seyn/ dieweil sie an ihnen selbsten gut/und in der Gnad geschehen. Sie pflegen für die Straff gnug zu thun/dieweil sie einem schwär und hart ankommen. Wie im Fasten und dergleichen mehr zu sehen ist.

Für das 2. So muß man ansehen/ daß ein gerechter Mensch/welcher die gute werck/ so zugleich verdienen und gnug thun / vielmahl die Gnugthuung für seine Person nit vonnöthen habe. Dieweil er entweder nicht gesündiget / oder aber für seine eigene Sünd der Göttlichen Gerechtigkeit schon gnug gethan. Als Exempelweiß : Christus unser Heyland hat sich stäts Tag und Nacht drey und dreyssig Jahr lang in guten Wercken geübet: welche verdienstlich/dieweil sie von dem Heiligen aller Heiligen geschahen/ und zugleich gnug thäten / dieweil sie schwär und mühselig waren. Diese Verdienung und Gnugthuung waren unendlich/ dieweil solche Werck von einer unendlicher Person geschehen; nun aber wissen wir wohl/daß Christus niemahl gesündiget/ also daß er für seine Person niemahl einiger Gnugthuung vonnöthen gehabt. Deßgleichen war die selige Jungfraw von allen Sünden befreyet/und ließ dannoch 63. Jahr lang nie ab sich in heiligen Wercken zu üben/ ohne daß sie keiner Gnugthuung bedörffte. Eben diß kan ich von dem heiligen Johanne dem Tauffer sagen/ welcher im Leib seiner Mutter geheiliget / und dannoch ein rawes und strenges Leben führete/ja so gar gemartet wurde. Item von den Propheten/ Apostlen / Martyrer / Beichtiger /und allen anderen Außerwöhlten / (auff seine Weiß) welche sich in vielen underschiedlichen guten Wercken/ so zur Gnugthuung dienen/ übten/da sie derselben nit mehr vonnöthen/ Verdiensten aber (der Gnad und Glori verblieben ihnen: dann dieselbe andern nicht rien mitgetheilt werden/ dieweil solches allein Christo zustehet.

Für das 3. Daß die Gnugthuung denen die jenigen / welche sich in genielten guten Wercken übten/ nit vonnöthen/ und überflüssig waren / niemahl vergebens kohren/oder unnütz seynd. Dann gleich gar kein Härlein von den Häubtern der Gerechten abfalt/oder verlohren ist/ also auch das geringste gute Werck/ welches thun/nit verlohren/ oder vor Gott ungel seynd. Deßwegen dann folget/daß alle Gnugthuungen vor Gott kommen / und gleichsam versamblet werden: und dem ist / so man allhie den Schatz deß Ablaß nennen pflegt/ und under die jenigen sen bedörffen/von den Vorstehern der Gottes/ laut dem Gewalt/ welchen Christo hierzu bekommen/aufgetheilt Alles dieses kanstu auß folgender klärer verstehen. Die Kirch Gottes ein Leib/ und hat so viel Glieder als glaubige Menschen in derselben seynd. che Glieder als das Haubt / und das geben andern Gliedern das Leben : als Händ und Füß geben zwar nicht ben ; sondern seynd den andern zu Etliche Glieder seynd / welche was sie haben/anderen mittheilen/ als die welcher als auß einem Brunnen in alle andere Glieder fliesset. theilet von dem Geist der Lebhafftigkeit sie übrig hat / andern Gliedern mit.

Hirn aber von der übrigen Krafft/und Geist der Empfindlichkeit. Und also sehen wir/ wie daß je ein Glied dem anderen mittheile was es an ihm selbsten nit bedarff / und daß under allen Gliedern eine Gemeinschafft sey der Diensten/ Hülff/ und anderer Sachen mehr.

Eben diß sag ich von dem geistlichen Leib der Kirchen GOttes / an welchem Leib Christus das Haubt/ das Hertz der Geist/ so beyde demselben das Leben der Gnad/ welches Christus als das Haubt verdienet/ (dan andern eine Gnad verdienen/ stehet allein Christo zu) zu geben pflegen. Andere Heiligen und Außerwöhlten seynd miteinander Glieder/welche den übrigen Gliedern durch das Gebett die nothwendige Dienst/ Hülff und Trost/deren sie nicht vonnöthen haben/reichlich mittheilen.

Uber das/ gleich wie in einer wohlgeordneten Statt gemeine Kornhäuser zu finden/ in welchen man einen Vorrath an Getreid und andern nothwendigen Sachen auffzuhalten pflegt/und von der Obrigkeit zur Zeit der Noth den Dürfftigen außgetheilt wirdt; also hat man in der Christlichen Kirchen einen Schatz und Vorrath der überflüssigen Gnugthuungen Christi/ seiner H. Mutter/ und anderer Heiligen Gottes/welche von dē Vorstehern der Kirchen/Christi Statthalter auff Erden / nach der Nothturfft eines jedwedern außgetheilet werden.

Eben diß ist die Gemeinschafft der Heiligen/welche wir in dē 12. Artickeln deß Glaubens bekennen/daß diß die Meynung unsers Heylands/seiner H. Mutter / und anderer Heilige Gottes/hat man mit nichtē zu zweiffelen: dan wan die Reichen verbunden seynd von ihren übrigen Reichthumen den Armē/ Dürfftigen Almusen zu geben/wer will sagē/ daß die Liebe die Außerwöhlten Gottes mit dahin bewege / daß sie nit von ihren übrigen Gnugthuungen/ihren Christglaubigē Mitbrüdern und Gliedern eines Leibs mittheilen?

Auß allem diesem ist meines erachtens offenbahr/und leichtlich zu begreiffen/ was der Ablaß sey. Daß es anders nichts / als eine Nachlassung der Straff/welche dem Sünder nach erlangter Vergebung der Schuld zu bezahlen / oder außzustehen übrig geblieben/für welche Christus unser Heyland / die selige Mutter / und andere Außerwöhlten Gottes / durch ihre mühselige Werck der Göttlichen Gerechtigkeit gnug gethan / und gleichsam voran bezahlet. Dieser Schatz der Gnugthuung ist erstlich von Christo dem H. Petro/und nachmahl seinen Nachkömlingen auß zu theilen übergeben worden.

Der 2. Punct oder §.

Wie viel an dem Ablaß gelegen/ und wie derselbe so nützlich sey.

DEn Werth und Nutz deß Ablaß wohl zu erkennen/ mustu drey Ding bey dir erwegen. 1. die Straff/ von welcher einer durch den Ablaß erlediget wird. 2. Daß solche Erledigung mit geringer Mühe geschehe. 3. Daß man sich hierin versichern / und im geringsten nit zweifflen solle. Was das erste angehet / so ist es einmahl sicher und gewiß / daß wir eine / oder mehr Straffen wegen unser Sünden außstehen müssen/ entweder allhie auff Erden / oder dort im Fegfewr: dan alle Sünd ist entweder tödtlich oder täglich ; ist sie täglich / so muß der Sünder eine zeitliche Straff außstehen; ist sie tödtlich/so ist ihm eine ewige Straff außzustehen / welche durch die Rew und Leyd/

und Beicht/und H. Sacrament in eine zeitliche Straff verändert wird. Damit wir nun von dem Ablaß/ durch welchen wir von diesen Peinen erlediget werden/ seinem werth nach urtheilen möge/ so müssen wir die Grosse und Schärffe der Pein oder Straff ansehen. Von der Pein und Straff im Fegfewr zu reden/ so sagt der H. Augustinus 21. in Civitat cap. 10. daß die Seelen daselbsten warhafftig gepeiniget werden/ auff eine unerhörte und grausame Weiß. Item an einem andern Orth Psal. 73. da er die Wort deß H. Pauli / **Er wird selig werden / aber gleichsamb durch das Fewr.** Corinth. 3. außlegt/ sagt er weiter: Quia dicitur salvus erit, contemnitur ille ignis, &c. Dieweil man höret daß man selig werden soll / also verachtet man solches Fewr; aber man thut unrecht daran. Dan ob man wohl selig werde / so wird dannoch gemeltes Fewr gröſſer/ schärpffer und unleidlicher seyn / als alle andere Pein und Schmertzen/ so man auff dieser Welt erdencken möge / eben deßgleichen sagt der H. Gregorius in Psal. 73. Ignem illum expiatorium omni præsenti tribulatione, &c. Ich bin der Meynung/ daß das Fewr gröſſer/ schmertzlicher und unleidlicher sey als alle Pein und Schmertzen dieser Welt. Fast dergleichen Meynung hat der H. Bernardus in der Leichpredig eines Geistlichen mit Nahmen Huberti. Die Schwäre solcher Pein können wir auß folgenden Ursachen/ oder Umbständen abnehmen.

Erstlich/ dieweil under dem Fegfewr und höllischen Fewr ein geringer Underscheid/ sie seynd entweder nit fast ungleich/ insonderheit was den Orth belanget; dan sie beyde im mitten der Erd. Item was die Straff deß Verlusts (pœna damni) angehet/ dā sie seynd beyde deß Göttlichen Angesichts beraubt. Endlich was die Straff der Sinn (pœna sensus) angehet/ dan sie mit einem Fewr/ als mit einem Werckzeug der Göttlichen Gerechtigkeit gebrennet. Dan das Strauch- Holtz wird mit demselben Fewr gebrennet/ welches das Golt zu reinigen pflegt / wie H. Augustinus sagt.

Zum 2. Dieweil eine Seel so im Fegfewr ist/ der Anschawung Gottes beraubt/ sich nit vollkommentlich in dem höchsten erfrewen kan / welches einer Seel/ so Gott verlangt/ gleichsam unleidlich ist/ ungeachtet daß sie nur eine Stund im Fegfewr seyn solte. Was meynestu daß es einer Königlichen Braut / welche ihren König als Bräutigam / unangesehen daß sie ihm versprochen und verlobt/ und viel underschiedliche Geschenck und Gaben von ihm bekommen/ und hergegen auch zu ihm/ zum Zeichen der Liebe/ so sie gegen einander haben/ gebrecket/ dannoch nie gesehen/ und ein gros Verlangen hat ihn zu sehen/ was meynestu ob ich/ daß solche Braut / wan sie am schönen Tag/ an welchem sie ihn zu sehen vermeynt/ und in den Königlichen Pallast eingeführt werden/ von der Thür deß Pallasts zurück eine Gefängnus/ dreyssig Jahr darin zu verbleiben geführt werden solte/ für ein Hertzleyd und Schmertzen empfinden würde? Eben solche Meynung hat es mit einer Seel/ welche durch den H. Tauff mit Gott vereiniget/ und vielmahl von ihm durch die H. Sacrament und seine Göttliche Einsprechungen besucht worden / und am Tag ihres Abscheids von dieser Welt / an welchem sie ihren geliebten Bräutigam zu sehen vermeynt/ sich zum höchsten zu erfrewen/ und in die ewige Schönheit einzugehen/ von dannen geführt/ und in den feurigen Ofen deß Fegfewrs/ für etliche Jahrhundert eingeschlossen wird. Ach was Hertzleyd und Angst / was ist diß einer solchen Seel für eine Marter!

Wa

Wan es dem Absalon so schwär fallen thäte / und so gar unleidlich zu seyn schiene / daß er innerhalb zwey Jahr nit vor das Angesicht seines Vatters Davids kommen dorffte / und lieber sterben wolte als seiner gegenwart länger entrathen. 2. Reg. 14. Wie wird es dan nit einer Seel gleichsam unleidlich seyn / daß sie nit vor das Angesicht Gottes kommen kan / was wolte sie nit anders dar für leiden?

Zum 3. Dieweil man mit allem dem / was man in dem Fegfewr leiden muß / es sey so schwär und unleidlich als es wolle / nichts verdienen kan. Solches wird auß einer Geschicht erwiesen / welche der H. Antoninus Ertzbischoff zu Florentz 4 p. Summæ Theolog. Titul. 14. Cap. 4. und auß ihm Ribadineira lib. 2. de Tribulat. c. 4 beschreibet / und sagt: Daß einer / welcher in schwärer und langwiriger Kranckheit / von Gott hefftig begehrte / daß er ihn von seiner Kranckheit erledigen wolte / dieweil es ihm gleichsam unmöglich schiene / länger solche Kranckheit außzustehen; darauff ihm Gott einen Engel schickte / und sagen ließ / daß seine Sünd wohl eine grössere und schwärere Pein und Straff verdienet hätten / und daß er noch zwey Jahr lang in seiner Kranckheit und Schmertzen leben / oder aber bald sterben / und drey Tag in dem Fegfewr verbleiben solte. Darauff er begehrte bald zu sterben / und die drey Tag im Fegfewr zu seyn. Da er nun nur eine stund lang im Fegfewr gewesen / kame der Engel zu ihm ihn zu trösten / gegē welchem er sich gleich anfieng zu beklagen / daß er ihn so viel Jahr lang im Fegfewr hätte seyn lassen / da er ihm doch allein von dreyen Tagen gesagt hätte. Und begehrte / daß er ihm bey Gott erlangen wölle / widerumb lebendig zu werden / und so viel und lang zu leiden geben als Gott gefallen würde / welches ihm Gott verwilligte / er aber thät alles mit sehr grosser Gedult leiden. Darauß erscheinet / was einem durch den Ablaß für ein groß Glück widerfahre / dieweil man von so grausamen und unbegreifflichen Peinen und Schmertzen deß Fegfewrs erlediget. Also und der gestalt / daß wan der Ablaß vollkommen / daß man von allen Straffen der gebeichten Sünden erlediget werde; erstrecket er sich aber auff etliche Tag oder Jahr / so wird man von so viel Peinen und Schmertzen erlöset / als man durch Bußwerck allhie in diesem Leben an einem Tag / oder in einem Jahr hätte können abbüssen. So viel von den Peinen und Straffen deß Fegfewrs. Was nun die Pein so du allhie auff dieser Welt für deine Sünd außstehen must / antrifft; so seynd dieselbe sehr groß und schwär / wie auß dem zu sehen / was die fromme Leuth zur Gnugthuung für ihre Sünd erlitten haben: deren etliche sich in den Dörnen / Nesselen / etliche im Schnee ümbgewältzet haben / etliche haben viertzig Jahr lang auff einem Felsen / wie auff einer Säulen gewohnet / etliche haben nur von Wurtzlen gelebt / und Wasser getruncken / etliche haben Jahr und Tag scharpffe härine Kleider an ihrem blosen Leib getragen / ihren Leib mit Ruthen und Geißlen zerhawen / auff dem harten Boden gelegen / und streng gefastet. Von allen diesen Peinen werden wir durch den Ablaß erlöset. Durch welchen vermittels der überflüssigen Buß Christi / seiner heiligen Mutter / und andern Außerwöhlten mehr der Göttlichen Gerechtigkeit gnug geschicht.

Was das andere / nemblich daß geringe Mühe zum Ablaß gehöre / anbelangen thut / so sag ich / daß wan uns Gott allein einen Tag auß der Quaal und Pein deß Fegfewrs mit dem Beding erledigte / daß wir unser gantz Leben in Wasser und Brodt fasten / alle heilige Oerther mit blossen Füssen besu-

chen/ein härin Kleid tragen / und andere dergleichen Sachen mehr thun solten/ so solten wir solches zu thun nit außschlagen : Nun aber hat er viel geringere Sachen befohlen; Dan in dem man die geringe und leichte Sachen / welche den vollkommenen Ablaß/ oder das Jubel-jahr zu gewinnen fürgeschrieben / verrichtet/ wird man aller Pein und Straff/ so man allhie auff Erden und dort im Fegfewr außzustehen schüldig/überhebt und befreyet. Was kan einer je für einen grösseren Gewin haben ? ist es nit einen grossen Schatz ümb nichts haben? wan dich einer/welchem du Exempelweiß 1000. Gülden schüldig/ für 3. Pfennig queit und ledig sprechen wolte ; oder im Fall du dich dessen weigeren solteſt/ dahin halten/ daß du ihm die 1000. Güldē in gutem lauterem Golt bezahlen solteſt / wolteſtu dich beschwären dich dieser Gestalt von deiner Schuld zu befreyen?wäreſtu nit ein grosser und blinder Thor/ wan du solches außschlagen würdeſt? nun aber sag mir / was ist under 3. Pfenningen und 1000. Gülden gegen den Sachen so zur Erlangung deß Ablaß/ und den Peinen im Fegfewr für eine Gleichnus?

Von dem dritten oder von der Sicherheit zu reden / so ist dieselbe auff 2. Ding gegründet. Erstlich auff die Gewalt/welche der H. Petrus und seine Nachkömling / diesen Schatz außzutheilen von Christo der gantzen Christlichen Kirchen zu Nutz bekommen haben. Diese Gewalt schliessen die Lehrer auß den Worten Christi/ welche er zum H. Petro redte/ Matth. 16. Tibi dabo claves regni cœlorum, &c. **Dir will ich die Schlüssel deß Himmels geben/ alles was du auff Erden auffl ösen wirſt/ das soll auch im Himmel auffgelöset seyn.** Der Mensch ist auff zweyerley Weiß durch die Schuld/ und durch die Straff der Sünden gebunden. Beyde halten ihn ab von dem Himmel. Und deßwegen muste ihm diese Macht auff beyde erstrecken. Und darumb sagt Christus: alles was du auffl ösen wirſt. Deßgleichen wird auß den Worten: Pasce oves meas, geschlossen. Dann in diesen wenig Worten will er / daß der H. Petrus eine völlige Macht über alle Christen haben solle/ihnen in allen Dingen/ welche zu ihrem Heyl und Eröffnung deß Himmels gehören/ Vorsehung zu thun. Nun aber ist die Nachlassung der Straff durch den Ablaß zum Eingang in den Himmel nach dem Todt/dem Menschen eben so wol nothwendig/als die Vergebung der Schuld. Zum 2. So wird diese Sicherheit der Nachlassung der Straff auff den grossen Schatz der Gnugthuung/dessen wir durch den Ablaß theilhafftig werden/gegründet: dann wir wohl darfür halten und glauben sollen/ daß durch unsere gute Werck / als Fasten/ Betten/Allmusen geben/ für die Straff so wegen der nachgelassenen Sünden außzustehen / der Göttlichen Gerechtigkeit genug geschehe; so seynd wir doch nit versichert ob unsere Werck groß und tüchtig genug / die verdiente Straff auffzuheben: daher es dann zweiffelhafftig/ ob wir solcher Straff ledig worden. Dieser Zweiffel thut sich in vollkommenem Ablaß nit befinden ; dann wir sind gewiß/ daß die Gnugthuung Christi/ seiner H. Mutter / und anderer Außerwehlten Gottes/deren wir durch den Ablaß theilhafftig werden / unbegreifflicher Weiß grösser als alle Pein / so wir wegen unserer Sünden außzustehen habē. Gleich wie nun die Gnad welche wir in den H.H. Sacramenten empfangen/viel sicherer und gewisser ist/ als die welche wir mit unseren guten Werckē erlangen; dieweil die H.H. Sacramenta ex opere operato, das ist/ auß Krafft ihrer Ein-

Einsatzung/ welche dahin gerichtet/ daß die Gnad unfehlbar darauff folgen soll/wofern der Mensch sonsten keine Verhindernus hat/würcken: Also ist auch die Nachlassung der Straff / welche durch den Ablaß geschicht / und viel mehr an der Gnugthuung Christi/ und anderer Heiligen/ als an den Wercken dessen / welcher den Ablaß gewinnen will/ hangen thut/ viel sicherer und gewisser / wofern die Beding / so fürgeschrieben/gehalten werden.

Der 3. Punct oder 8.

Was muß man thun daß man den Ablaß sicherlich gewinne?

HIerzu werden gemeinlich drey Ding erfordert. 1. Daß der jenige/welcher den Ablaß außtheilet/oder gibt/Macht habe dasselbige zu thun. 2. Daß er durch rechte und billige Ursachen hierzu bewegt werde. 3. Daß der jenige/welcher willens den Ablaß zu verdienen/sich gebührlicher Weiß darzu schicke.

Vom ersten zu reden / so ist diese Gewalt dem H. Petro und seinen Nachkomlingen/ den Statthaltern Christi auff Erden / und den Bischoffen / doch mit Underscheid gegeben : dan der Pabst allein kan vollkommenen Ablaß allen Christglaubigen außtheilen ; die Bischoffen aber können nie keinen vollkommenen/sonder gemeinlich allein 40. Tag Ablaß in Weyhung der Kirchen/ und daß zwar allein in ihrem Bischtumb außtheilen. Ablaß geben ist ein Recht oder Gerechtigkeit/welches nit in allen gleich ist. In einer wohl angeordneter Gemein / oder anderer Herrschafft / hat nit jederman Macht das gemeine Gut außzutheilen / sondern allein der Fürst und Herr deß Lands/ oder andere so von der Obrigkeit hierzu verordnet werden. Im vorigen Puncten hab ich gesagt/ daß Christus diesen Gewalt erstlich dem H. Petro / und nachmahl seinen Statthaltern/Bischoffen zu Rom gegeben habe.

Zum 2. So muß der Ablaß auß billigen und vernunfftmässigen Ursachen gegeben werden; dan der Pabst ist über diesen Schatz nit Meister/sondern mehr nicht als ein Außspender. Er kan mit demselben nicht nach seinem eigenen Willen und Wohlgefallen handlen / sondern muß hierin den Willen Gottes ansehen/welchem dieser Schatz zugehöret. Und gleich wie der jenige/welcher einen andern ohne rechte und sehr gute Ursach/von seinem Gelübt / oder von seinem Schwur entlediget/übel thut/und Ursach ist/ daß seine Entledigung vor Gott/welchem der Mensch durch sein Gelübt / oder seinen Schwur verbunden/ungültig sey / noch von der Sünd entschüldige/wan er wider sein Gelübt/ oder seinen Schwur thut / unangesehen daß er von demselben entlediget zu seyn vermeynet: Eben also ist auch der Ablaß ungültig / wan er ohne rechtmässige und gottselige Ursachen gegeben wird. Er wird von Gott nicht gut geheissen noch angenommen/die Straff muß für die Sünd einen Weg wie den anderen außgestanden werden. Die Ursach ist/ daß weder Pabst noch Bischoff einen gültigen Ablaß geben können / wan sie hierin nit nach dem Willen / und nach der Meynung Christi / und der heiligen Außerwöhlten Gottes / deren Schatz uns durch den Ablaß zugemessen wird / handlen thun. Christus aber will/ daß dieser Schatz Gott zu gröfferen Ehren / und der Kirchen Gottes zum Nutz außgespendet werde. Ich kan oder will allhie nit sagen/ oder eigentlich erweisen / welche solche Göttliche und rechtmäs-

mässige Ursachen / welche den Ablaß gültig machen/seyn sollen. Es ist mir gnug/daß ich einen frommen Christen ermahne / solches dem Pabst und den Bischoffen heimzustellen/und lassen sorgen/ob ihre Ursach gut und rechtmässig oder nit/ und zu glauben/daß sie hierin nit wider ihr Ampt und Gebühr thun. Weiters so soll man auch nicht viel nachsinnen/und fürwitziger Weiß nachforschen / ob die Werck/welchs zur Erlangung deß Ablaß fürgeschrieben werden/mit der Grösse desselben sich vergleichen oder nit: dan solches bringet das Gewissen in Unruhe und Verwirrung/ man soll den Ablaß annehmen wie er in den Päbstlichen Brieffen vorgehalten wird/und seines Theils thun/ was darzu erfordert wird. Man muß die Lehr deß H. Thomá von Aquin hierin annehmen / und bey derselben halten/ da er sagt: 4. Sent. dist. 10. art. 3. Quantitas effectus consequitur quantitatem causæ, causa autem remissionis, &c. Die Grösse deß Wercks folgt dem jenigen das ihm ein Anfang gibt / und eine Ursach desselben ist. Nun aber ist die überflüssige Gnugthuung Christi / und die Verdiensten der Christlichen Kirchen / welche tauglich gnug alle Straff (so wegen der Sund außzustehen war) hinweg zu nehmen/ eine Ursach der Nachlassung der Sund/ welche sich im Ablaß befindt/ und nit die Andacht/oder die Mühe und Arbeit/ oder auch das Allmusen geben dessen/welcher den Ablaß gewinnen will/noch auch so gar das jenige welches den Pabst antreibet den Ablaß zu geben. Daher dan folgt/ daß man genente Werck nicht gegen der Grösse der Pein oder Straff/welche nachgelassen wird halten soll; sondern gegen den Gnugthuungen und verdiensten der Kirchen/ welche immerdar groß und überflüssig: darauß dan zu schliessen/daß der Pabst und andere Bischoff in Ansehung der Vermehrung Göttlicher Ehren und deß Nutz der Christlichen Kirchen als auß redtmässigen Ursachen den Ablaß mindern können; dargegen man nicht sagen soll/ daß man die Göttliche Barmhertzigkeit gnug kauffs gebe /und seiner Gerechtigkeit unrecht thue. Dan man benimbt der Gerechtigkeit durchauß nichts von ihrer Gebühr oder von ihrem Recht / man thut sie in der Anforderung der Pein / Straff und Gnugthuung welche sie von den Menschen begehrt / nit verhinderen; sondern man thut ihr auß der Straff / welche der Sünder außstehen solte/die Straff/Pein/und Gnugthuung eines andern anbieten / und stellet sie also frieden.

Zum dritten/ was die Vorbereitung deß jenen welcher den Ablaß gewinnen will/ belanget/so ist die gemeine Lehr/ daß man ohne nige Todtsünd seyn müsse/und daß die Todtsünd denselben verhindere: etliche Lehrer sagen/daß man (wan mehr und underschiedliche Sachen oder Werck fürgeschrieben werden) gnug thue/und den Ablaß erlange/ wan man das letzte in der Gnad und ohne Todtsünd verrichte / unangesehen daß die vorige Werck in einer Todtsünd verricht worden. Als Exempelweiß/ wan im Ablaßbrieff befohlen würde underschiedliche Kirchen zu besuchen/daß es alsdan gnug sey/ wan man die letzte Kirch in der Gnad Gottes/ und ohne Sünd besuche/ungeachtet daß die andere in Todtsünden besucht worden. Ob ich nun wohl nit wider diese Meynung sprechen will/so will ich dannoch einem jedwedern gerathen haben/daß er die Sachen/welche zum Ablaß erfordert werden/nit im Stand einer Todtsund anfange / sondern sein Gemüth durch die Beicht/oder zum wenigsten durch eine wahre innerliche Bereuung seiner Sünden saubere. Dan diß ist meines erachtens

rechter Vernunfft gemässer / sicherer / und Gott angenehmer / die Ursach ist / warumb einer in der Gnad Gottes sein müsse; dieweil ein dürres und todtes Glied an einem Leib keine Krafft / noch Stärcke / noch Nahrung vom Haupt / und andern Gliedern habe. Zudem so muß die Nachlassung der Schuld vor der Nachlassung der Straff hergehen. Endlich so ist der jenige / welcher sich muthwilliger weiß zu einem Feynd Gottes macht / nit werth daß er einigen Ablaß erlange. Daher Proverb. 28. geschrieben Qui declinat aurem suam ne audiat : **Wer seine Ohren abwendet / damit er nit gezwungen werde das Gesätz anzuhören / dessen Gebett ist für Gott ein Abschewen und Vnlust.** Solche Personen sollen sich billig förchten / daß ihnen nicht gesagt werde was von dem gottlosen Antiocho geschrieben stehet: Orabat hic sceleratus Dominum, à quo non esset misericordiam consecuturus. **Der heylose Antiochus thät Gott betten / von welchem er doch keine Barmhertzigkeit zu hoffen hätte.**

Der 4. Punct oder §.

Was darzu gehöre daß man den Seelen im Fegfewr den Ablaß zueignen möge.

ERstlich ist die Frag / ob solches geschehen könne. 2. Wie und auff was Weiß daß solches geschehen müsse. 3. Was hierzu erfordert werde.

Das erste laugnen die Uncatholischen / gleich wie sie das Fegfewr mit dem Ablaß laugnen: aber unser Catholischer Glaub / und die Christliche Catholische Kirch lehren uns / wie wir für die Seelen der verstorbenen Christglaubigen betten / und ihnen mit guten Wercken / und mit dem Ablaß helffen können. Diesen Irthumb bin ich nit willens allhie umbzustossen / mein Fürhaben gehet dahin / daß ich einen frommen Christen unterweisen möge sich im guten zu üben. Diese Lehr / daß man den Seelen im Fegfewr den Ablaß zueignen / und zu Nutz bringen möge / ist fürnemblich auff drey Ding gegründet.

Fürs erste auff daß / dieweil man den lebendigen durch das Gebett und andere gute Werck helffe / warumb nit auch den Verstorbenen / dieweil sie eben wie wir Glieder der Kirchen Gottes. Item wan ein jeder auß uns für einen andern durch seine gute Werck gnug thun kan / warumb soll der Statthalter Christi die Buß und andere Werck Christi und anderer Heiligen / zur Gnugthuung für die Seelen im Fegfewr nit gebrauchen und anwenden können ? Dieweil er darzu verordnet / daß er den Schatz deß Ablaß außspenden solle. Für das 2. Auff die Vollmacht welche die Nachkömlingen deß H. Petri in der Person deß H. Petri bekommen / als Christus zu ihm sagte : Pasce oves meas. **Weide meine Schäfflein.** Führe sie zum Himmel / und raume alles auß dem Weeg / welches sie verhinderen mag / wie die Pein und Plagen im Fegfewr thun.

Für das 3. Auff daß / dieweil der Pabst diesen Schatz deß Ablaß nach dem Willen und Wohlgefallen Christi außtheilen solle; sein Will aber ist / daß man seine Bußwerck nit allein den Lebendigen / sondern auch den Verstorbenen zueignen soll: dan er ist für alle gestorben / alle seynd Glieder seines geistlichen Leibs / das ist / der Kirchen / dessen er das Haubt ist.

Das 2. Wie den Seelen im Fegfewr der Ablaß zugeeignet werden könne / belangende / so thun etliche auß den Lehrern darfür halten / daß der Pabst den Seelen im Fegfewr oder Christglaubigen verstorbenen keine Ablaß geben könne; es geschehe dan vermittels

P.
Vol. I.
Part II

anderer lebendigen Christen/ über welche er eine völlige Macht und Gerechtigkeit hat/ und welchen er vergünnet/ daß sie den Ablaß (welchen sie für sich selbsten haben mögten) den Seelen im Fegfewr als ihren Mitgliedern zu gut machen können; welches man gemeinlich (per modum suffragii) zu nennen pflegt/ das ist/ (fürbitts-weiß) welches auff dreyerley Weiß außgelegt wird. 1. Daß die lebendige Christen den Verstorbenen gleichsam weichen/ und ihnen das Recht/ so sie an dem Ablaß haben/ übergeben. 2. Daß die lebendigen in eigener Person/ die Gebetter und andere Sachen oder gute Werck/ welche zu Erlangung deß Ablaß fürgeschrieben werden/ den Seelen im Fegfewr zu Trost und zu Nutz verrichten; dieweil sie selbsten in einem solchen Stand und Orth/ da sie solche Werck nit thun/ nichts verdienen/ noch gnug thun können. 3. Daß der Pabst/ in dem daß er den Verstorbenen den Ablaß vergünnet/ Gott ein Gebett/ oder Fürbitt auffopffere und demütig begehre/ daß er ihm das/ was er den Verstorbenen auß dē Schatz der Gnugthuung mittheilet/ wolle gefallen lassen/ und für gut erkennen.

Das 3 Was nemblich darzu gehöre/ daß der Ablaß den Verstorbenen möge zugeeignet werden/ betreffend/ so seynd drey Ding zu bedencken. Erstlich ist vonnöthen/ daß der Pabst in seinen Ablaß-Brieffen außtrückliche Meldung thue/ und vergünne daß der Ablaß den Verstorbenen könne zugeeignet werden. Dieweil Gott nicht verheissen die Gnugthuung/ welche einer oder der andere/ für die Verstorbene thun möge; sondern welche ihm sein Statthalter auff Erden anbieten wird/ anzunehmen/ ungeachtet daß wir gar wohl glauben können/ daß die Barmhertzigkeit Gottes die Gnugthuung/ welche einer/ oder der andere für die Verstorbene anbieten thut/ nit verwerffen werde. Also da kan man keine Zueignung deß Ablaß nennen. Zum 2. wird erfordert/ daß man alles was im Ablaß-brieff fürgeschrieben ist/ von Stucken zu Stucken genaw halte/ dann sie so viel und nit mehr gelten als der Inhalt der Wort mit sich bringt. Zum 3. muß der Ablaß nicht in gemein für die Verstorbene/ sondern für eine/ oder die andere gewisse Seel/ oder für Eltern/ Freund/ oder für die/ welche den Ablaß am meisten begehren/ oder am vonnöthen haben/ zugeeignet werden. Etliche thun allen Ablaß/ welchen sie an einem Tag verdienen können/ der S. Mutter Gottes/ den Schützengelen deren so im Fegfewr/ oder andern Heiligen Gottes/ insonderheit deren Fest am selbigen Tag begangen wird/ vortragen und begehren/ daß sie gemelten Ablaß den Seelen zueignen/ an deren Erlösung Gott mehr geehret/ und seine Ehr vermehret wird. Welches ich für fein und löblich halte; dann hierin Gott und die Heiligen Gottes verehret werden. Die verstorbigte Seelen werden hiemit den Heiligen Gottes/ welche ihnen den Ablaß zugeeignet/ und den Menschen so den Heiligen angetragen/ zu dancken verbunden.

Der 2. Artickel.

Auff was Weiß man den Ablaß nützlich gewinnen möge.

Auß dem was bißher geredt/ ist leichtlich abzunehmen/ was man zu verrichten habe das Jubel-jahr oder den Ablaß zu gewinnen. Welches ich in 4. Stucken verfassen will. Zum ersten/ dieweil durch den Ablaß nit die Schuld/ sondern allein die Straff/ welche für die vergebene Sünd außgestanden/ oder nachgelassen wird: so will vonnöthen [illegible]

daß man sich zu hertzlicher/wahrer Rew und Leyd erwecke / und also die Sünd verfluche/ allen Lust zu denselben abschaffe/ und sich bey Gott in Gnaden bringe/ehe man den Ablaß verdiene. dan der/welcher in der Ungnad/hat keinen Ablaß zu gewarten. Zum 2. Dieweil der Ablaß nit mehr werth / oder anders zu verstehen/als der Ablaßbrieff außweiset: also wird erfordert / daß man alles Stück für Stuck verrichte / was im selben fürgeschrieben wird. Die Meynung Gottes/ in dem er dem Pabst über diesen Schatz völlige Macht gegeben/ist/ daß er solche Werck und Sachē mit eindinge / welche ihm die rechte Vernunfft ingeben wird. Wer nit alles thut/der bekommet auch keinen Ablaß. Zum 3. So wird zu den gemeinen und gleichsam täglichen Ablassen/welche man mit weniger Mühe gewinnen kan/erfordert / daß man in der Gnad Gottes oder ohne Todtsünd sey/und dem nachkomme was fürgeschrieben wird/ gemeltē Ablaß zu erlangen. Aber das Jubeljahr/wie mans nennet/ welches längere Zeit wehret / und zu welchem man mehr underschiedliche Sachen/als Betten/Fasten/Allmusen geben/Kirchen besuchen/Beichten uñ Niessung deß H. Sacraments deß Altars erfordert/und fürschreiben thut/ zu erlangen und zu gewinnen/ungeachtet daß etliche vermeynen gnug zu seyn/daß man das letzte und nechste beym Ablaß in der Gnad Gottes verrichte / ob schon die vorigen Werck in einer Todtsünd geschehen/ deß ungeachtet/ so sag ich und rathe (damit man das gewissen spiele/ und Gott einen grössern Wohlgefallen mache / welcher den Unfrommen und Sünder nit zu erhören/ ja denselben mit seiner Unfromkeit zu hassen pflegt / und desto grössere Hoffnung habe den Ablaß zu erhalten) daß/sag ich/ein frommer Christ nie kein Werck/welches zum Ablaß fürgeschrieben/in einer Todtsünd thun solle/und daß er entweder beichte/oder aber durch ein wahres Hertzen Rew und Leyd seine Sünd von ihm ablege/daß er die Zeitlang/ welche zum Jubeljahr verordnet / in der Frombkeit und Andacht zubringe/genaw faste/auß gutem Hertzen Allmusen gebe/item in den Kirchen welche zu besuchen verordnet/mit Andacht bette/sein Leben in so viel Theil abtheile als Kirchen zu besuchen / und in einer jedwedern die Sund eines Theils seines Lebens dem ewigen Gott innerlich in seinem Hertzen beichte; damit wan die Schuld durch so vielfältige und offt widerholte Berewung der Sünden vergeben/ auch die Straff desto leichtlicher nachgelassen werde. Zum 4. Wan du nach dem letzten Werck den Ablaß erlanget/ alsdan lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß er dich bißher beym Leben erhalten / daß er dir Gesundheit und Stärcke verliehen den Ablaß zu erlangen. Begehre von ihm/daß er alle Mängel/so du hierin begangen/gut machen wölle; daß er dir Hertz und Muth mache ein newes Leben anzufangen. Endlich begehre vor deinem Abtritt seinen H. Segen.

Das IV. Capitel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Vbungen / wie man alle Jahr seinen jährlichen Geburtstag/ den Tag seines Tauffs/ oder seines Berufs zur Christenheit/ und endlich den Tag/ an welchem man in einen oder anderen geistlichen oder weltlichen Stand eingangen/ wohl und nützlich zubringen soll.

NAch dem Christus unser Heyland fünff tausent Menschen mit 5. Gersten-Brodten/ und 2. Fischen gespeiset und ersättiget hatte/ befahl er/ daß man die übrige Brocken und Bißlein Brods und Fisches auffsamblen solte/ damit also nichts verlohren würde: und hat uns damit zu lehren/ wie der H. Bernardus sagt/ daß man Gott nit allein für die grosse Wohlthaten/ sondern für die geringe und schlechte dancken soll. Wünschte daß die gantze Christenheit die jährliche Tag der fürnembsten Wohlthaten der Menschwerdung/ der Erlösung/ der Einsatzung deß H. Sacraments deß Altars/ und andere dergleichen Tag mehr mit grosser Andacht/ geistlicher Pracht herlich feyre: aber wenig seynd/ welche an etliche gewisse Wohlthaten so klein und gering scheinen/ und doch darbey sehr hoch zu halten seynd/ gedencken: deßwegen hab ich mir fürgenommen von denselben zureden/ und einem jedwederen Christen zu rathen/ daß er die Täg/ an welchen ihm Gott besondere Wohlthaten erwiesen/ auch mit besonderer Andacht zubringe. Die Wohlthaten finde ich fürnemblich vier. 1. Den jährlichen Geburtstag. 2. Den Tag deß Tauffs/ an welchem er zum Christen angenommen. 3. Den Tag/ an welchem er sich bekehret. 4. Den Tag/ an welchem ihr eine geistliche Person den geistlichen Stand erwöhlet.

Der 1. Artickel.

Wie man seinen Geburts-Tag wohl und mit nutz zubringen soll.

ES ist eine alte Gewohnheit/ fast bey allen Völckern im Brauch/ daß man an seinem Geburtstag ein Frewden-Fest anstelle. Also lesen wir bey dem H. Marco/ daß der König Herodes an seinem jährlichen Geburtstag den fürnembsten Hauptleuten seines Königreichs ein groß Frewdenmahl anstellete/ Marc. 6. Aber dasselbige mit einem trawrigen Spiel endete; nemblich mit dem Todt deß H. Joannis: der König Herodes war nit mit einem Tag zu frieden/ sondern

thät mehr Tag in diesem Frewdenwesen zum bringen: dan die H. Schrifft sagt/ daß er am dritten Tag seinen Hoffherren und Dienern ein prächtiges Frewdenmahl anstellete. In den Bücheren der Machabeer lesen wir/ daß die Jüden am Geburts-Tag deß Königs Antiochi / für die Abgötzen geführet/ und wider ihren Willen gezwungen denselben zu opfferen. Ich bin allhie nit darwider/ daß sich ein frommer Christ an seinem Jährlichen Geburs-Tag in ehren erfrewe/und seinem Leib nach denselben in wohl anstehenden kurtzweilen zu bringe ; dieß sag ich allein/daß man seiner Seelen nach / nit weniger/ ja so gar mehr thue/ und sich understehe vielmehr die grosse Wohlthaten Gottes zu erkennen / als seinen Frewden ein Frewdenmahl und andere ehrliche und kurtzweilige Ergetzlichkeiten anzustellen. Daß man vielmehr sein innerlich Leben ernewere/ als wegen deß leiblichen Lebens frolocke. An diesem Tag soll man sich fürnemblich in dreyen Dingen üben. Erstlich soll man sich höchlich gegen GOtt bedancken / daß er uns erschaffen / und biß auff gegenwärtigen Tag beym Leben erhalten. Zum 2. Soll man kürtzlich sein gantz Leben / von seiner Geburt an/durchsehen/ und auff seine fürnembste Mängel acht geben. Zum 3. Soll man sich am selben Tag der Gestalt gegen Gott verhalten/und sich in solchen Wercken üben/in welchen man sich am Tag seiner Geburt (wofern einer gewist und verstanden/ was er jetzt weiß und verstehet) wölle verhalten und geübet haben. Endlich soll einer ihm fürnehmen das angehende Jahr/ welches vielleicht das letzte seyn wird/ mit einem newen Eyffer anzufangen.

Der 1. Punct oder §.

Wie man sich an seinem Jährlichen Geburts-Tag/ und folgenden acht Tagen/befleissen soll/die Wohlthaten seiner erschaffung / und erhaltung wohl zu erkennen.

Dieweil der König Pharao mehr als einen Tag zu seinem Jährlichem Geburts Tag anwendete/so soll es keinen wunder nehmen/daß ich acht Tag darzu vorschreibe/ in welchen man dem gütigen Gott insonderheit für die Wohlthaten der Erschaffung/und Erhaltung dancken soll. Ich war zwar willens acht Betrachtungen allhie zusetzen / hab aber endlich beschlossen allein die Matery und Sachen / davon ein jeder betrachten kan/ wan er will/ an die Hand zu geben/ und ihm alle Außtheilungen frey zu stellen; doch darbey rahten/ daß einer alle Tag/ die gemelte acht Tag durch das Te Deum Laudamus, oder Benedicite omnia opera Domini Domino; oder den Psalmen/ Alle Völcker lobet den Herren/mit Andacht spreche.

Wie man die Wohlthat der Erschaffung betrachten / und sein Hertz zur Andacht/Göttlichen Sachen/ und Tugenden bewegen/ und antreiben soll.

Erwege erstlich wie daß der ewige gütige Gott/ welcher in/ und an ihm selbsten einen völligen Gnügen / und durchauß keiner Creaturen vonnöhten hätte / auß lauter Güte / und Freygebigkeit angetrieben/ von aller Ewigkeit her an dich gedacht

habe/ und die Zeit/ neben dem Orth/ an welchem du solltest gebohren werden verordnet. Wie er dich auß nichts gleichsam herfür gezogen/ in welchem du von Ewigkeit her wärest/ und verblieben wärest/ wie viel andere/ wofern der gütige Gott deiner nit ingedenckig gewesen / und seinen guten Willen dich zu erschaffen nit mit dem Werck vollzogen hätte. Ungeachtet daß er deine grosse Undanckbarkeit wohl vorsehen thäte / und wiste/ daß du dein seyn/ oder Wesenheit sehr mißbrauchen würdest. Was hattestu Gott zu lieb oder zu gefallen gethan / daß er dich auß nichts erschaffen? Ach der grossen Güte! Ach wie bistu so hoch verpflichtet Gott zu loben und zu dancken! nit allein für seinen guten Willen / sondern für das Werck selbsten; daß er dich am Orth und in der Zeit/ so er von Ewigkeit her verordnet/ erschaffen habe/ ist es möglich daß du die kurtze Zeit welche du alhie auff Erden zu leben hast/ dem jenigen nit dienest / welcher von Ewigkeit her an dich gedacht / dich auß nichts erschaffen/ damit du ihm dienen soltest.

Zum 2. erwege / wie er dich zu einem Menschen erschaffen/ einen Leib / und vernünfftige Seel gegeben / und zu einer solchen Creaturen gesetzt / welche alle andere leibliche Creaturen in der Fürtrefflichkeit und Hochheit übertrifft/ ja welche alles zugleich an ihr hat / was in andern zu sehen/ und gleichsam ein kurtzer Inhalt ist aller anderen Creaturen. Dan sie hat mit den Steinen einen Leib ; sie lebt und wachset mit den Bäumen und anderen Erd gewächs ; sie lebet und empfindet mit den Thieren; sie hat das vernünfftige Leben/ den Willen/ und Verstand mit den Engelen. Wer soll nun ein so edles und fürtreffliches Wesen nit überauß hoch schätzen? Bistu nit verpflicht/ oder ist es nit billig dasselbige der Gestalt zu erhalten/ daß du es zu hohen und edlen Sachen gebrauchest/ und dem jenigen zu dienst / welcher dir solches gegeben hat? thustu nit groß unrecht / daß du solches zu schlechten und verächtlichen Sachen anwendest? Zum 3. Erwege wie Gott selbsten / da er zu reden/ mit den Händen seiner Göttlichen Allmacht/ deinem Leib/ im Leib deiner Mutter seine Form und Gestalt gegeben. Erbildet dermassen alle Glieder innerliche / und äusserliche in ein ander geordnet / und alles also gestalt / daß sich deine vernünfftige Seel in deinem Leib als in ihrer Wohnung aufhalten könne. Er hat dir einen aufrechten und geraden Leib gegeben / damit du den Himmel anschawen mögtest. Dahero ist billig mit dem H. Job/ welcher diese Wort that wohl durchgründet/ sagen können: Manus tuæ fecerunt me; **Die Händ deiner Allmacht und deiner Güte/ Gott haben mich erschaffen/ und gleichsam wie ein Teich geknettet: du hast mich mit Beinen/ item Blut und Spann/ Adern gestärcket / und mit Fleisch und Haut überzogen.** Höre an was die Mutter der sieben Machabäer sagt/ und gedencke als wan dir dergleichen gesagt wurde: Nescio qualiter in utero meo apparuisti, &c. **Ich kan euch nit sagen/ wie es in meinem Leib mit euch hergangen sey/ dan der Erschaffer der Welt und aller Ding hat euch ewre Glieder/ ewre Gestalt / und ewre Seel gegeben und nit ich.** Derowegen soltu dein Leib als ein Geschöpff und Werck Gottes ansehen / und gedencken daß dir Gott so viel Wohlthaten erzeiget so viel du Glieder Sinn / und Kräfften / an Leib und Seel empfangen; dieweil so viel bresthafftige mangelhafftige Menschen gebohren werden.

Bedancke dich gegen Gott absonderlich für ein jedes Glied/ Sinn/ und Krafft; und nehme dir für/ alle die zu seinem H. Dienst zu brauchen. Sprich mit dem David: Omnia ossa mea dicunt, &c. **O Herr alle meine Gebein sagen zu dir/ wer ist/ der dir gleich sey?** Ach mögten alle meine Gebein/ meine Span- und Blut-ader und dergleichen/ item meine Ohren/ Augen/ alle Glieder meines gantzen Leibs/ alle meine Sinn/ Zungen haben/ ja in Zungen verändert werden/ wie gern wolte ich sie zu deinem Lob und H. Dienst gebrauchen?

Zum 4. Erwege wie er deinen Leib auß einer verächtlichen Materi und unsauberkeit herfür gebracht/ gleich wie er den ersten Menschen auß Erd und Leymen erschaffen thäte; dich also in der Demuth zu halten/ in ansehung der Matery/ auß welcher du herkom̃en bist/ und deiner Blödigkeit und sterblichkeit/ welche einen so liederlichen Grund haben **O Erd/ und Staub/ worin erhebestu dich?** Eccles. 10. Was stoltzirest du? da du mehr nit bist als Erd und Staub/ welcher vom Wind vertrieben worden? verdemühtige dich biß auff die Erd dar auß du erschaffen bist. Bistu nit ein wahres irdenes Geschirr? und warumb murrestu/ oder beklagestu dich gegen ihm? hat er nit Macht auß einem Leymen/ ein ehren Geschirr und ander verächtliches Gefäß/ so man zu allerley Unreinigkeit gebrauchet/ zu machen? förchtestu dich nit der bedrewung Gottes: Væ qui contradicit fictori suo, &c Isai. 45. **Wehe demselben/ welcher seinem Schöpffer widerspricht.** Bistu nit ein irdenes Geschirr? Sprich mit dem H. Job: Memento quod sicut lutum feceris me, &c. **Gedenck O Herr/ daß du mich auß Erd erschaffen/ und warumb wiltu so streng/ und nach aller Gerechtigkeit mit mir verfahren? was wird dirs für eine Ehr seyn/ wan du dieses irdenes Gefäß zerbrechest?** Alles dieß soll dich dahin treiben/ daß du dich gleich von newem in die Hand Gottes/ als ein irdener Haff/ in die Hand deß Haffners ergebest/ und mit dir umbgehen lassest. Und daß du zu Gott sagest: Operi manuum tuarum porrige dexteram, &c. **Reiche mir O Herr/ als deinem Geschöpff/ deine rechte Hand.**

Zum 5 erwege wie er deine Seel auß nichts erschaffen/ und dieselbe mit deinem Leib vereiniget/ so bald er im Leib deiner Mutter fähig dieselbe zu empfangen. Dabey du zu bedencken hast/ was doch deine Seel sey? welches du auß der weiß/ mit welcher er sie erschaffen/ erkennen kanst. Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ, &c. **Gott thät dem Seellosen Leib/ welchen er auß Erd gemacht/ in sein Angesicht hauchen/ und den Geist deß Lebens einblasen.** Dan die Seel der Menschen kommet nit auß der Erd/ wie die Seelen anderer Thier/ welche zugleich mit Leib und Seel erschaffen worden/ dieweil sie beyde auß der Erd herkommen. Die Seel der Menschen wird nit mit dem Leib erschaffen/ sondern kommet auß der Allmacht Gottes her/ und gleich wie der Athem deß Menschens auß demselben kommet/ und mehr nit ist als die Lufft/ welche durch den Mund deß Menschens herkommet; alsó ist auch unsere Seel auß Gott/ und kom̃et also zu reden auß dem Leib der Göttlichen Liebe/ sie kommet auß seinem Mund/ das ist auß seinem bloßen Befelch ohne einigen Widerstand. Diese Seel wird ein Athem Gottes genant/ welcher das Leben gibt; dan das Leben/ das bewegen/ und

das

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

das empfinden deß Leibs kommet von der Seelen her. So offt du nun athemest/ so soltu an deinen Gott gedencken / welcher dir deine Seel/ als den Vrsprung und Quelle deines Athems/gegeben. Alle Hochheit und Fürtrefflichkeit der Seelen kommet daher/ dieweil sie ein Ebenbild Gottes; da andere leibliche Creaturen nur gleichsam ein Schatten Gottes seynd. Daß sie aber ein Ebenbild Gottes/ ist auß dem zu sehen. 1. Dieweil sie ein reiner Geist/ und mit leiblichen Augen nit kan gesehen werden / dieweil sie gantz vollkommen in allen Gliedern deß Menschens/und in einem jedwedern Glied würcket/ wie solches erfordert; so bald sie aber auffhöret zu würcken / so höret auch der Mensch auff zu leben/ und fangt an zu faulen: eben gleich wie Gott ein reiner lauter und unsichtbarlicher Geist / welcher unzertheilig:/und mit seinem gantzen Wesen an allen Oerten/ und allem dem/ da er ist/ das Wesen/das Leben/und Bewegung gibt. Und so bald er von einem oder dem andern weichen solte/so würde dasselbige gleich wider zu nichts werden / wie es vorhin nichts war. 2. So ist die Seel unsterblich/ und hanget nit an dem Leib / sie bleibt und bestehet einen weeg wie den andern/im Leib/ und ohne den Leib/ ungeachtet daß sie sich in demselben auffhalte; gleich wie Gott unsterblich/ und gleich wie er in der gantzen Welt/ und in allen dingen ist / und doch im geringsten nit an denselben hangt; dan er ist einen Weeg Gott wie den andern/wan schon keine Welt wäre.

3. Die Seel ist ihrer Wesenheit nach einig/und hat drey Kräfften/die Gedächtnus/ den Verstand/ und den Willen: und kan durch ihren Verstand/ in ihr selbsten ein innerliches Wort fürbringen / durch ihren Willen aber/ eine Liebe/durch welche sie heilig wird. Eben gleich wie Gott in dreyen Personen einig ist. Vnd gleich wie Gott Vatter durch seinen Verstand oder Erkantnus das Göttliche Wort/ oder den Sohn gebähren thut/und durch die Lieb so sie gegen einander halten/ den H. Geist fürbringen.

4. So hat die Seel eine Freyheit ihres Vrtheils und Willens / also daß sie durch keine Macht auff Erden wider ihren Willen und Neygung / weder von den Menschen noch von den Engelen könne gezwungen werden: eben wie Gott die höchste Freyheit alles zu thun/ was ihm beliebt/von niemand kan gezwungen werden.

5. Gleich wie Gott einer unendlicher grosse/und weite: dan alle Schätz der Wissenschafft/ der Weißheit/ und der Tugend sich an ihm befinden/ und von keinem andern als von ihm selbsten / kan erfüllet werden. Die gantze weite Welt ist gegen ihm nit mehr als ein tröpfflein Wassers. Sap. 11. also ist auch die Seel einer sehr grossen weite und begriffs; dan Gott allein/ welcher unendlich/ kan sie ersättigen und erfüllen. Sie ist fähig der Wissenschafft/ der Weißheit/ der Tugend/ der Gnad/ und der ewigen Seeligkeit. Item so ist sie an ihr selbsten/ auß Gottes Macht fähig aller natürlicher und übernatürlicher Gaben/welche ihr Gott auß seiner Allmacht geben kan / nichts ist daß sie erfüllen könne/als allein Gott.

6. Gleich wie Gott die allerhöchste Herschafft über alle andere Sachen auff eine besondere weiß (eminenter) in sich begreiffen thut/und deßwegen völliglich über alle Ding zu herschen und zu gebieten hat / ja so gar das letzte Ziel und End ist / auff welches alle Ding gehen; also ist auch der Mensch/ wegen seiner Seel/ Meister und Herr über alle sichtbarliche Creaturen/alle Ding seynd ihm zu dienst. Er ist gleichsam eine kleine Welt

und

und seinetwegen ist die Welt erschaffen/ er hat völlige Macht über alles zu herschen. Alles dieses soll dich antreiben deine Seel hoch zu schätzen/ ihr ihre gebührende Ehr zu geben/ und sie zu gut darzu halten/ daß sie mit irrdischen verächtlichen Sachen wie die Seelen deß Viehs umbgehen: brauche sie dem jenigen zu ehren / dessen Ebenbild sie traget/ und begehret von ihr gelobt und geehret zu seyn. Dieweil sie ein Geist/ oder Geistlich ist/so lasse sie nit an deinem Leib anhacken/ und diene Gott mit derselben/ nach seinem begehren/ im Geist. Dieweil sie auß ihrer Natur unsterblich/so seye daran daß sie nit durch den verlust der Gnaden sterbe/ dan die Gnad ist gleichsam ein Same der ewigen Seeligkeit. Dieweil sie ein Ebenbild der H. Dreyfaltigkeit/ so befleisse dich/ daß du durch ihre Erkantnus/ die Lieb deß Göttlichen Worts und deß H. Geist in dir selbsten fürbringest. Dieweil deine Seel mit grosser Freyheit begabet/ so mißbrauche dieselbe nie zum bösen / sondern vereinige sie mit Gott; also daß du alles wöllest was Gott will/ und nit wöllest/ was Gott nit will. Dieweil sie gleichsam einer unendl che weite / und mit keinem ding als mit Gott kan erfüllet / und ersättiget werden; also räume alle andere ding auß derselben/damit sie völliglich von Gott erfüllet werde.

Endlich dieweil alle sichtbarliche leibliche Sachen ihrentwegen erschaffen; sie aber für Gott erschaffen/ so sehe zu daß sie allen Dienst/ welchen sie von den leiblichen sachen bekommet/zu der Ehr Gottes richte.

Zum 6. erwege / wie er dich zu einem hohen und edlen End erschaffen/ wie oben Capit. 1. Artic. 3. 4. weitläuffig außgelegt worden / also daß ich mehr nichts darzu sagen könne/ als was der H. Thomas sagt/ daß die Göttliche Weißheit kein edler und höhers End erdencken / noch seine Allmacht herfür bringen könne/als zu welchem er dich erwöhlet/ und zu welchem er dich erschaffen: dan dieß Ziel ist Gott selbsten/welchen du alhie auff Erden erkennen/ lieben/ loben/ und ihm dienen solt / damit du heut oder Morgen seiner im Himmel in volliger Liebe geniessen mögest.

Zum 7. erwege / wie er dir 9. Monat lang im Leib deiner Mutter beygestanden und geholffen / in welchem dir nichts gemanglet; da doch so viel andere in grosser Gefahr gewesen/ ja ehe gestorben/ als auff die Welt gebohren. oder aber Krüppel/oder mit andern Schäden gebohren worden/ wegen deß ungemachs/ welches ihnen oder auch ihrer Mutter begegnet. Von allen diesen Zuständen und Vnglück hat er dich gnädig bewahret; also du mit gesundem frischem und wohlgestaltem Leib auff die Welt gebohren.

Zum 8. Wie er dir ein sterbliches Wesen gegeben/oder zu einem sterblichen Menschen erschaffen; dan wie der H. Ambrosius sagt/ so ist alles was gebohren wird/ dem Tod underworffen: solches halte ich für eine Wohlthat/wie ich im 2. Theil/ Cap. 2. Art. 2. Item im 4. Theil/ Cap. 5. Art. 1. gnugsam erkläret. Hiemit hastu was du bey deiner erschaffung bedencken könnest / von deiner Empfängnus an biß an deine Geburt. Wan du wilt so kanstu für einen jedwedern Tag eins zu betrachten nehmen. Lobe und dancke dem allergütigsten Gott/ mit allen Creaturen im Himmel und auff Erden. Hüte dich und nimme deiner selbsten/ als einer köstlichen Sachen so du, von Gott bekommen/ wohl in acht.

P.
Vol. I.
Part II

Wie man der Wohlthat der Erhaltung nachsinnen / und sein Hertz zur Andacht / Göttlichen Sachen / und zu den Tugenden antreiben / und bewegen soll.

Bey zur selbigen Zeit / in welcher du deinen Jährlichen Geburts-Tag begehest / soltu zugleich auch die Wohlthat / durch welche dich Gott von deiner Geburt an / biß auff gegenwärtige Stund erhalten / bedencken. In dieser Wohlthat hastu fürnemlich 8. Ding zu erwegen / auß welchen du alle Tag eins zu bedencken / wan du wilt / nehmen kanst.

Erwege zum 1. wie Gott / welcher dich auß lauter Güte und Freygebigkeit mit Leib und Seel erschaffen / dich nit mit geringer Güte und Freygebigkeit erhalten habe : wann nun die Erhaltung deß Menschens nichts anders ist / als eine stätige Erschaffung / so kanstu selbsten wohl erachten / wie du dich so danckbar gegen deinen Gott erzeigen solt / daß er dich so viel Jahr lang erhalten habe.

Erwege zum 2. Wie daß so viel andere Menschen / welche zur selbigen Zeit / in welcher du / oder ein wenig davor / oder auch darnach / auff die Welt gebohren / in der Wiegen gestorben; oder wie daß sie in grosser Armuth und in grossem Elend gelebt / oder wie daß sie durch einen / oder den andern Zustand einen auß den fünff Sinnen / ein Glied an ihrem Leib / einen Theil ihrer Stärcke / und Gesundheit verlohren. Item wie dich / hergegen der gestalt bewahret / daß du noch beym Leben / daß dir dein Leben durch nichts gemanglet / als / wan seine Güte für anders nichts / als allein für dich gesorget hätte / und anders nichts gethan / als dich mit nothwendigen Dingen zu versehen / und vor allerley Unglück / in welche andere gefallen / unbeschädiget zu verwahren. Wan andere Meister / oder Künstler ihr Werck oder Kunststück auffgemacht und vollbracht / alsdan verlassen sie solches. Aber Gott hat dich nimmer verlassen / er weicht nit von dir / er ist allzeit in und mit dir / wofern er von dir solte gewichen seyn / so wärestu gleich wider zu nichts worden.

Erwege zum dritten Daß er dir in allen Sachen / durch seine Fürsichtigkeit dermassen vorsehung gethan / daß dir von deiner Geburt an / biß auff gegenwärtige Stund gar nichts gemanglet habe / ja daß er ungeachtet daß er vorsahe / daß er wenig Ehr und Dienst von dir haben würde / nit unterlassen / dir allerley guts zu erweisen. Ihie kanstu ansehen / wie er dich neun Monat lang im Leib deiner Mutter ernehret und dich erhalten / daß du nit im selbigen ersticket / und also ohne Tauff deß Angesichts Gottes beraubt worden. Item wie er zur Zeit deiner Geburt / deiner Mutter und dir Stärcke gegeben / unbeschädiget auff die Welt zu kommen / da doch so viel andere Kinder in ihrer Geburt selbsten umb ihr Leben kommen / oder an ihrem Leib / oder ihren fünff Sinnen schaden gelitten / ja darunder wie eine Mißgeburt / als Menschen auff die Welt kommen. Item wie er dich von deiner Kindheit und Jugend an / biß auff gegenwärtigen Tag / für so viel und mancherley Unglück und Kranckheiten bewahret. Wie er dich auß so vielerley und under schweblichen Gefahr / deß Wassers / deß Fewrs errettet / wie daß er dich nit in der Gefängnuß hat lassen verfaulen / daß du nit aller deiner Güter beraubt / daß du nit elendiglich dein Leben in einem Spital zugebracht / und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dergleichen mehr. Wer hat dich von diesen und dergleichen Unglück/und erbärmlichen Zuständen so vätterlich bewahret? Hat dir nit eben dasselbige widerfahren können/was so viel tausend andern begegnet ? wie viel und mancherley Wohlthaten hastu in der Wohlthat deiner Erhaltung zu sehen?

Erwege zum 4. Wie er dich nit allein vor so vielfaltigen Unglück und Elend gnädig bewahret sondern alles was zur erhaltung deines Lebens vonnöhten/ so reichlich und überflüssig mitgetheilet / die Sonne/ Mond/und Stern haben dir geleuchtet/und geschienen; die Erd hat dich getragen/ daß du nit versuncken/ sie hat dir/ zu deinem Lust allerley Blumen und andere Gewächs herfür gebracht/ die Kräuter/ Bäum/ und Thier dienen dir zu deiner Nahrung/ zur Ergetzung/und zum Trost. Die Lufft erhaltet dir deinen Athem / ohn welchen du nit lang leben würdest. Das Wasser erfrischet dich/ und bringt dir zu deiner Erhaltung/ und Nahrung underschiedliche Fisch. Das Fewr warmet dich / die Menschen underweisen dich / und arbeiten stäts für dich. Mit einem Wort so wird der Himmel zu deiner Erhaltung stäts bewegt/ von Auffgang biß zum Nidergang ; die Sonne hat dir beym Tag geschienen ; der Mond bey der Nacht geleuchtet das Gestirn hat durch ihre Krafft (influentias) in dir gewürcket; die Elementen haben sich geändert ; viel underschiedliches Gewächs ist auß der Erd gewachsen: vielerley Thier gebohren; das Feld gebawet; die Erd hat allerley Früchten herfür gebracht; die Reben haben den Wein gegeben; die Bäum das Obs/ die Regen haben das Erdreich befeuchtiget; der Schnee hat dasselbige Fruchtbar gemacht/Gott hat underschiedlichen Personen / underschiedliche Neygungen und Lust/ zu einer/oder anderer Sachen/ zu dieser oder jener Handthierung eingegeben; alles miteinander zu deinē Heyl und Nutz ; damit du also von allen Hülff und Beystand hätteſt. Also haben dir die Aertz/ die H. Schrifftgelehrten/ die Reichsgelehrten/die Bawrsleuth/ und Ackermänner/ Schneider/ Schuster/ Köch/ und dergleichen mehr gedienet. Und obwohl alle obgemelte Wohlthaten nit allein dir/sonder vielen anderen Menschen mehr erwiesen/ so bistu doch nit weniger schüldig Gott zu dancken/ als wan sie dir allein geschehen wären; dan du hast ihrer dermassen genossen / als wan sonsten niemand auff der Welt gewesen weder du: ja du hast dirs selbsten für eine grosse Wohlthat zu halten/das andere mehr derselben genossen / damit du mit ihnen handlen/umbgehen/und leben mögtest/ und daß du von einem jedwedern Hülff und Beystand hätteſt.

Erwege zum 5. Wie daß dir Gott neben den Zeitlichen/ leiblichen Gütern/ und natürlichen Wohlthaten/zur Erhaltung deines natürlichen Lebens/ viel andere Gutthaten erwiesen/ dein übernatürliches Leben zu erhalten ; er hat dir die Gnad erwiesen/ daß du von Christlichen Eltern gebohren worden / und nach deiner Geburt bist getaufft worden. Er hat dir ohne Zahl gute und heylsame Gedancken eingegeben/ deinen Verstand in Göttlichen und Geistlichen/ zu deinem Heyl gehörigen Sachē erleuchtet/ er hat dir einen Lust und Verlangen/gute fürnehmen/einen geneigten Willen, und Mittel die Tugenden zu üben gemacht. Er hat viel Gelegenheit und Gefahr von dir abgewendet/in welchen du ihn hätteſt kōnen erzürnen/ und viel Gelegenheit gegeben ihm zu dienen. Er hat dich der H. H. Sacramenten theilhafftig gemacht/durch welche wir seine Gnaden / (welche uns Christus / durch seinen

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

Tod verdienet /) unfehlbarlich erlangen; Item seiner HH. Wort oder deß Evangelij/ welches uns verkündet worden; Item der Opffer der H. Meeß/ in welchen er für dich auffgeopffert wird; Endlich so vieler geschriebener / und getrückter Bücher uns zu underweisen. Er hat dir die Gnad erwiesen/ daß du deine unördentliche Anmühtungen / und muthwillige Bewegungen deines Hertzens überwinden/ und im Zaum halten mögest. Daß du dich in den Tugenden/ in der Demuth/ Liebe/ Sanfftmuth üben könnest. Er hat dir einen Lust und Liebe zum guten/ und ein grausen / und Vnlust wider die Sünde gegeben. Er hat dich vor dem Fall bewahret/ ja wan du gefallen / gleich wider auffgeholffen. Er hat dir diese Gunst gethan/ daß du nach rechter Vernunfft/ und deinem Glauben gemäß lebest/ und nit nach den unmässigen Anmühtungen/ und unbändigen Bewegungen deines Hertzens; Endlich nach dem er dir den Weeg deines Lebens mit Distelen und Dörner bestrewet/ uñ underschiedliche Widerwärtigkeit zugeschicket/ oder auß seinem heimlichen Vrtheil über dich verhänget/ hat er dir Stärcke und Krafft gegeben dieselbe mit Gedult außzustehen / und ohne Murren und Klagen/ mit Lust anzunehmen.

Erwege zum 6. Wie daß er dir / gleich von deiner Geburt / einen Engel zum Beschützer zugegeben/ mit außtrücklichem Befelch/ daß er über dich sorgen/ nie von dir weichen / daß er dich in deinem gehen und stehen bewahren / und in allem Thun und Lassen behülfflich seyn solte. Wie im 3. Theil. Cap. 3. angezeiget/ und im 2. Buch/ im 3. Theil an dem Festag deß H. Schütz-Engels weiter erkläret werden soll.

Erwege zum 7. Wie dir Gott / neben solchem Engel/ welcher an ihm selbsten unsichtbarlich/ und mit welchem du nit reden/ oder handlen kanst / noch andere sichtbarliche Personen gegeben / welche dich so wohl in Zeitlichen als Geistlichen Sachen leiten und führen solten. Nemblich Geistliche und weltliche Obrigkeit/ durch welche du/ gleichsam als durch sichtbarliche und leibliche Engeln soltest underwiesen und geleitet werden/ welchen er weiters eine besondere gutwilligkeit gegen dir eingegeben/ dich zu lieben/ sorg für dich zu haben/ dir zur Vollkommenheit zu helffen / und deine Mängel zu verbesseren.

Erwege zum 8. Wie daß die Erhaltung aller anderen Creaturen eine besondere und grosse Wohlthat sey / dieweil sie miteinander dir zugefallen erschaffen/ und zu deinem Dienst erhalten thut; etliche zu deiner Nahrung und nothwendiger Erhaltung/ etliche zur Kurtzweil/ etliche zur Zier/ etliche zu deiner underrichtung/ etliche zu deiner Straff und besserung.

In diesen acht Stücken hastu klärlich zu sehen alle Wohlthaten welche in deiner Erhaltung eingeschlossen werden/ und dich zu underschiedlichen Anmühtungen bewegen können: zu einer verwunderung/ zur Liebe/ zur Danckſagung / zur Verschämung deines selbsten/ zur Forcht/ zu einem fürnehmen/ nie keine Creaturen zu mißbrauchen/ sonderen alle zum Dienst Gottes anzuwenden; dieweil er dieselbe deinetwegen erhalten thut. Was weiters von dieser Sach kein gesagt werden/ hastu im 3. Theil cap. 2. art. 2. und 6. Item in diesem 5. Theil. cap. 1. art. 2. 3. zu finden. Wiltu auß besonderer Andacht die gantze acht Tag durch deines jährlichen Geburts-Tag/ eine Betrachtung halten/ so findestu im vorigen Puncten Matery genug; welche du in 8. Theilen außtheilen/ und alle Tag ein Theil betrachten kanst. Es geschicht mir gnug an dem / daß du außsehest

wie viel Jahr daß du von deiner Geburt an gelebt/ wie viel Monat in den Jahren/ wie viel Wochen in den Monaten/wie viel Tag in den Wochen/wie viel Stund in den Tagen / wie viel Augenblick in den Stunden. Und daß dich Gott in einem jedwedern hätte können zu nichts machen / und vergehen lassen/heisset das nit eine stätige Erschaffüg? bistu nit unendlicher Weiß verpflicht ihm zu dancken / daß er dich so unzahlbare Augenblick erhalten? Item daß du weiters ansehest wie manch und vielmahl sich dein Hertz bewegt/wie vielmahl du geathemet / wie manchen Anblick gethan / und deine Augen bewegt/wie viel Wort du geredt/ die vielfältige Veränderung deiner Gebärden. Wie viel und underschiedliche mahl du deinen Leib hin und her bewegt / wie du so viel hin und her gehandlet und gewürcket / wie du deine fünff Sinn gebrauchet/ wie viel schritt du gethan / und also von andern Sachen mehr zu reden/alsdan wirstu finden/ daß dir Gott unzahlbar viele Gutthaten erwiesen. Willstu die Mänge und Grösse dieser Wolthaten besser begreiffen / so erwege/wie viel Menschen da seynd/welche von ihrer Geburt an nit gehabt haben/was du hast. Wie viel arme und nohtürfftige Personen / welche gleichsam weder zu beissen noch zu nagen/ welche Kleider noch Wohnung ; wie viel Taube/Stumme/Blinde/ Gichtbrüchtige/ Lahme/ Krancke/ und underdessen daß dich Gott erhalten/ gestorben. Hat dir nit eben deßgleichen widerfahren können ? hat dich Gott gnädig vor allen solchen Sachen bewahret / wem hastu solches zuzuschreiben/ und darfür zu dancken?

Der 2. Punct oder §.

In was Sachen man sich üben soll / seinen jährlichen Geburtstag mit den 7. folgenden / wan man will/wohl und nützlich zu halten/oder zuzubringen.

DAs erste darin man sich üben soll / ist/ wie ich auch im vorigen gesagt / daß man offt dem gütigen Gott Danck sage für die Wohlthat unserer Erschaffung und Erhaltung/und zu diesem End das Te Deum laudamus : Benedicite omnia opera, oder auch : Laudate Dominum omnes gentes spreche.

Das 2. ist/ daß man kürtzlich sein Leben/ von den vernünfftigen Jahren biß auff gegenwärtige Stund durchsehe/und auff seine fürnembste Mängel acht gebe ; ich sage auff die fürnehmste/mit Erinnerung der Oerther/ an welchen du gewesen ; der Personen mit welchen du umbgangen ; der Aempter oder Handtthierung/welche du gehabt. Wan du acht Tag lang deinen jährlichen Geburtstag halten willst/alsdan kanstu dein Leben in 8 Theil underscheiden/und an einem jedweder Tag eins durchsehen / deine Mängel bereuen / mit sprechung deß Miserere mei, und vier ersten Gebetter nach der Litaney/ Deus cui proprium, &c. Auff diese Weiß wirstu zum wenigsten eine gemeine innerliche Beicht vor Gott anstellen / damit du also vor Gott mit desto reinerem Gewissen erscheinest / wie oben cap. 2. art. 3. gesagt worden. Bistu nit willens acht Tag hierzu anzuwenden/ so ist es mit dem gnug/ daß du allein in gemein dein Leben durchsehest / deine Sünd und Mängel bereuest/ einen Fürsatz

P.
1. Partie
Vol. I.
Part II

machest dich zu besseren / und dich anbietest der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun.

Das 3. ist/ daß du an deinem jährlichen Geburtstag eben das thust/ was du am Tag deiner Geburt hättest thun wollen / wofern du Verstand und Urtheil gehabt/ gewist und erkennet / was du jetzt weist und erkennest/ und also das jenig einbringest / was du damahl mit thun kontest. Also nemblich / und für das erste/ daß du Gott deinen Herrn/ als das höchste Wesen / an welchem alles hanget / und von welchem du alles was du hast/ empfangen/ verehrest und anbettest/ wie deßgleichen auch Christum. Zum 2. Daß du dich gegen beyden höchlich bedanckest / darumb daß sie dir ein solches Wesen mit zugehörenden Umbständen gegeben. Wie oben von der Wolthat deiner Erschaffung erkläret. Das 3. Daß du dich selbsten allen beyden auffopfferest / so wohl deine Seel mit allen ihren Kräfften/ als auch deinen Leib mit allen Gliedern und Sinnen; und mehr nit begehrest / als solches zu seinem H. Dienst zu gebrauchen/ ja gantz und gar verbrauchen: Zum 4. Daß du von beyden eine heylsame Anleitung und Regierung begehrest ; damit sie durch ihre Fürsichtigkeit von dir alles abwenden / was dir an deinem Heyl schädlich seyn kan; und in allem befürdern/ was zu deinem Heyl dienet. Das 5. Daß du dich der S. Jungfrawen und deinem H. Engel befehlest.

Das 4. In welchem du dich üben sollst/ ist/ daß du ernstlich bedacht seyest/ wie du dir eine newe Weiß zu leben stellen mögest / welche du von diesem jährlichen Geburtstag biß auff den folgenden halten wöllest / und daß derselbe vielleicht dein letzter seyn werde. Diese Weiß ist derselben/ welche im Anfang eines jeden Monats/ wie im 4. Theil cap. 4. Item welche am End deß Christmonats geschehen soll/ mit fast ungleich/ und damit du derselben nit etwan vergessest/ so kanstu sie auff ein Papier verzeichnen.

Das 5. Daß du verrichten sollst/ deß du das H. Opffer der Meß zur Danckbarkeit für deine Erschaffung und Erhaltung deinem ewigen Gott auffopfferest / wofern du ein Priester bist: bistu aber nit Priester, so laß solchem End die Meß lesen/ oder auch höre allein zu diesem End an/ solcher gestalt Zeyhung aller deiner begangenen Sünden erlangē/ und mit einer newer Gnad gestärcket zu werden / durch die Verdiensten der H. Geburt Christi/ der S. Mutter Mariä und deß H. Johannis deß Tauffers: endlich wo es dein geistlicher Vatter für gut erkennet kanstu am selben Tag beichten/ und das H. Sacrament genieſſen/ und Gott deine gute Fürnehmen auffopfferen.

Der 2. Artickel.

Wie man seinen Jährlichen Tauffstag/ oder den Tag seines Berufs/ und Eingangs in die Christliche Kirchen halten/ und mit Nutz zubringen soll.

NAch gehaltenem jährlichem Leiblichen Geburtstag/ gib ich dir deinen geistlichen Geburtstag/ oder deinen Tauffstag zu halten. Damit du die Göttliche Wolthaten also desto besser erkennen/ und grundlich begreiffen mögest: ungeachtet daß du nur an einem Tag gebohren und getaufft worden. Wan du allein einen Tag zu deinem jährlichen Geburtstag anwendest / als dann den folgenden Tag zu deinem jährlichen Tauffstag: begehestu aber derselben zu lang / so nimb den achten Tag nach deinem jährlichen Geburtstag/ welcher sich auch

nen Tauffstag reimet; wie vorzeiten bey den Juden die Beschneidung der Kindlein am achten Tag ihrer Geburt geschahe. Zu der Wolthat deß H. Tauffs setze ich weiter die Wolthat deines Beruffs zum Christlichen Glauben; dan diese Wolthat ist dir erstlich an deinem Tauffstag widerfahren. Diesen Tag wohl und nützlich zuzubringen/ so muß du anfänglich die Grösse dieser Wolthaten wohl begreiffen. 2. Wissen was du thun solst solche Wolthaten gründlich zu erkennen.

Der erste Punct oder §.

Wie man der Wolthat seines Tauffs nachsinnen/und sein Hertz zur Andacht/zu geistlichen Göttlichen Sachen / und zu den Tugenden antreiben und bewegen soll.

WAn eine oder die andere Person ihren Tauffstag auß besonderer andacht acht Tag lang halten will / und an einem jedwedern eine Betrachtung thun. Alsdan kan er folgende Erwegungen in acht Betrachtung stellen.

Erwege erstlich/ wie Christus nach seiner Urstänt von den Todten das H. Sacramẽt der Tauff als ein nothwendiges Mittel zur Seligkeit an statt der Jüdischen Beschneidung/welche im alten Gesätz gehalten wurd/ ingesetzt habe / und also das new Gesätz der Gnaden süß und leicht gemacht.

Erwege zum 2. wie daß der Mensch durch den H. Tauff zum Christen gemacht / und geistlicher Weiß gebohren werde/und gleich wie wir in unser leiblicher Geburt zu Menschen gebohren werden / zu sündhafftigen Menschen sag ich / welche den Göttlichen Zorn und Straff wegen der Erbsünd/ in welcher wir gebohren werden/verdienen: also werden wir durch den H. Tauff zu Christen gebohren/zu Kindern Gottes angenommen/von unsern Sünden gewaschen/und zu Erben Gottes gemacht.

Erwege zum 3. Wie im H. Tauff der Mensch von keinem andern Menschen/ sondern von Gott gebohren wird. In dem Leib seiner Mutter bekommet er die Gestalt und Form eines leiblichen Menschens/im heiligen Tauff aber die Gestalt und Form eines Christens/wie der H. Chrysostomus sagt 25. in Joannem. Zu welchem Pabst Leo weiters sagt: Christus originem quam sumpsit in utero Virginis posuit, Serm. 5. de Nativit. &c, Gleich wie der natürliche Sohn Gottes seiner Menschheit nach im Leib der Jungfrawen durch die Krafft deß H. Geists seine gestalt und Form bekommen: also bekommet das auß Gnaden angenommene Kind Gottes seine Gestalt und Form in dem heiligen Tauff durch denselben H. Geist.

Erwege zum 4. Wie daß die drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit/ in deren Nahmen der Mensch getaufft/wunderbahrlicher weiß würcken. Gott Vatter nimbt den Getaufften an zu seinem Gnadenkind und Erben deß Reichs Gottes, Gott Sohn für seinen Bruder und Miterben/also daß er ihnen aller seiner Verdiensten theilhafftig mache. Gott der H. Geist nimbt solche Seel an zu seiner Braut. Alle drey trucken ihm ein geistliches innerliches Merckzeichen ein/auß welchen man abnehmen kan/daß ein solche Seel Gott zugehöret/ und daß sie ohn ihr eigenes Verderben nit hat können von ihm abweichen. Neben dem so geben sie solcher Seelen eine besondere Gnad/ den Glauben und andere ingegossene Tugend mehr/ über das die sieben Gaben deß H. Geists.

Er-

P.
1. Partis
Vol. I.
Part II

Erwege zum 5. Wie daß Gott durch/ und in dem H. Tauff so hoch geehret und berühmbt werde; dieweil man auß demselben seine vier furnembste Vollkommenheit erkennet. 1. Seine hohe Weißheit/ daß er ein so leichtes Mittel zur geistlichen Geburt deß Menschens erfunden. 2. Seine Allmacht/ in dem er dem Wasser/ welches eine so geringe Creatur/ und den Worten eines Menschens/ welche so bald vergehen/ ein solche Krafft gegeben/ daß der Mensch in Krafft derselben eine besondere Gnad empfange/ und geistlicher Weiß gebohren werde. 3. Seine Gerechtigkeit/ in dem er den Menschen dahin verpflichtet/ daß er seine Zuflucht zum Wasser / und zu den Worten eines Menschens haben müsse / ohn welche er zur Seligkeit nit kommen kan/ zur Straff der Hoffart unser ersten Eltern/ welche sich weigerten Gott zu gehorsamen. 4. Seine Barmhertzigkeit / in dem er dem Menschen umb eine so geringe Mühe/ das Recht und den Anspruch zum Himmel gibt; dan er wird nit gezwungen sein Blut zu vergiessen / wie in der Beschneidung geschahe; sondern sich mit Anruffung der drey Personen in der Gottheit mit wenig Wasser lassen zu wäschen/ und daß nur ein und nit siebenmahl / gleich wie dem Naaman Syro befohlen wurd sich siebenmahl im Jordan zu wäschen; damit er von seinem Außsatz gereiniget würde. Und ob man wohl vor der Zeit den jenigen so man tauffte / im Nahmen der drey Personen / und wegen der dreyen Tagen/ welche Christus im Grab ligen thäte/ dreymahl zu waschen pflegte/ dadurch zu erkennen zu geben / wie daß durch den H. Tauff die dreyerley Sünden abgewäschen werden / nemblich welche mit Gedancken/ Worten und Wercken geschehen/ welche auß Unwissenheit / Blödigkeit und Bößheit; Item durch die Begierlichkeit deß Fleischs/ der Augen/ und Hoffart deß Lebens; uñ endlich wider Gott/ den Nechsten und die gene Person begangen werden/ so ist doch tziger Zeit mit einer Abwaschung genug.

Erwege zum 6. Wie daß der Tauff nach den Worten deß H. Gregorii von Na... gleichsam ein Same alles gutes / welches dem Christenthumb zu finden ; daß er ... Thür und Eingang zu allen andern Sacramenten. Gleich wie die Arche Noe eine Thür hatte/ durch welche man eingehen und sein Leben erhalten konte.

Erwege zum 7. Wie daß durch den H. Tauff alle Sünd vergeben / und in das Meer deß H. Tauffs versencket werden. Neben dem so werden auch alle Straffen wegen der Sünd auffzustehen, nachgelassen und gleich wie in dem/ daß Christus getaufft wurde/ sich die Himmel auffthaten/ der H. Geist in Gestalt einer Tauben sichtbarlich erschiene / und die Stimm deß himlischen Vatters gehöret würde: Diß ist mein geliebter Sohn / an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Also wird auch im H. Tauff die Gnad der Rechtfertigung gegeben / welche den Menschen zu einem Kind Gottes/ und Erben deß Himmels machet. Die Seel wird weiß wie eine schneeweisse Taub/ und zu einer Braut deß H. Geists der Himmel wird ihr eröffnet/ mit allen dem umb daß er den Segen/ die Göttliche Hülff Beystand und Krafft hergebe/ ein Christliches Leben zu führen; Item mit seinen Gedancken / durch das Gebett und Betrachtung in den Himmel zu gehen/ und mit ihm freundlich und in geheim umbzugehen: wordern auch dieweil alles was den Eingang in den Himmel verhindern kan/ es sey gleich die Schuld/ oder Straff für die Schuld/ auß dem Weg geraumet werde/ dergestalt/ daß der getauffte/ im Fall daß er gleich nach seinem Tauff sterben solte/ gerad zum Himmel eingehen würde.

Erwege zum 8. Wie daß der Mensch durch den H. Tauff sich zum geistlichē Krieg einschreiben lasset / und sich verpflichtet mit dem Herrn Jesu / under dem Fahnlein deß H. Creutzes zu streiten ; dessentwegen man dem Getaufften seine Brust/und seine Achselen mit dem H. Oel/ und weiters mit dem H. Chrysam auff dem Haubt bestreichet: dadurch/wie der H. Ambrosius sagt/anzuzeigen / daß man willens wider die Welt / den Teuffel/ und sein eigenes Fleisch zu streiten. Er wird mit dem H. Oel auff seiner Brust angestrichen / sein ernstliches und kräfftiges Fürnehmen Gott zu verthätigen dadurch anzuzeigen. Er wird an seinen Achselen angestrichen / dadurch an den Tag zu geben/ daß er das Evangelische Joch tragen wölle/ ungeachtet daß solches der verkehrter Natur zu wider. Er wird an seinem Haubt gesalbet/sein Fürhaben öffentlich vor allen gleichsam auff seinem Haupt zu tragen/die Zeichen eines wahren Christen sehen zu lassen / und sich seines Glaubens/seiner Lehr und Christlichen Wesens vor niemand zu schewen ; ja solches für eine grosse Ehr halte / nit anders/ als wan er eine güldene Cron auff seinem Haupt tragen thäte. Das weisse Röcklein das man dem Getauffsten gibt oder anlegt/ zeiget an/wie er Christo/an welchen er sich ergibt/nachfolgen solle ; wie er sich verpflichte den alten Adam ab/ und den newen anzulegen / wie er das Creutz Christi mit grossem und tapfferem Muth auff sich nehme/ nicht auß Zwang / wie jener Simon Cyrenäus/ welcher so bald er auff den Berg Calvariä kahme/ dasselbe ablegte / sondern gern und mit Lust willens am selben zu leben und zu sterben/wie Christus thäte / dem Spruch deß H. Pauli gemäß/Galat. 5. **Die jenige/ welche es mit Christo halten/und sich an ihn ergeben / die haben ihr Fleisch mit ihren Lastern und Begierlichkeiten gecreutziget.** Item/damit er mit dem H. Paulo sagen könne: **Ich bin mit Christo an das Creutz geheffter / ich lebe nunmehr nit / sondern Christus lebt in mir.** Galat. 3.

Auß allen vorigen Erwegungen kanstu dich erstlich verwunderen/und die grosse Güte und Freundlichkeit Christi loben; daß er im Gesatz der Gnaden die strenge deß alten Gesätzs/zu welchem mā sich durch die Beschneidung verpflichten thäte/ in das annehmliche und süsse Gesätz verändert/ zu welchem man sich durch den H. Tauff verpflichtet. 2. Solstu das newe Evangelische Gesätz loben/ und hoch halten / dieweil es zu grosser Vollkommenheit führet / und einen so leichten und annehmlichen Eingang hat. 3. Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/daß du nicht im alten strengen Gesätz der Forcht gebohren seyest/ sondern im lieblichen Gesätz der Gnaden/und in dasselbe durch den H. Tauff eingangen seyest. Wan du den H. Tauff gleich nach deiner Geburt empfangen / so sollstu solche Wolthat ümb so viel höher schätzen/ und Gott desto mehr dancken / daß du eine so geringe Zeit ohn den Tauff in der Gewalt deß leidigen Sathans verblieben ; daß du diese grosse Wolthat unwissend empfangen/ ohne daß du daran gedencken / oder dasselbe begehren kontest. Item / daß Gott anderen die Gedancken und Willen eingegeben dir so grosse Wolthat zu wegen zu bringen/ ohn welche du ewig verlohren und verdorben. Item daß er deine Seel mit ihren Kräfften/ mit seiner Göttlichen Gnad gezieret/die Tugenden ingegossen/ ehe daß du dich derselben gebrauchen/ oder in denselben üben mögtest. 4. Sollstu mit so vielen Unglaubigen/welche nie vom H. Tauff gehöret/ und ohn denselben gestorben/oder auch denselben nicht wol-

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

len annehmen/ein Mitleyden tragen. 5. So sollstu dich schämen / daß du der Lehr und dem Gesätz/ welches du im H. Tauff angenommen/so wenig gemäß lebest/ und dich so offt vom Teuffel/von der Welt/und deinem eigenem Fleisch/welchen du im H. Tauff abgesagt/hast lassen überwinden. 6. So sollstu dich förchten/ daß dich Gott nit etwan fahren(dieweil du deiner Bekantnus nit gemäß lebest) und in grobe schwäre Sünden fallen lasse/daß er dich nit als einen unfruchtbaren Baum abhawen lasse.

Der 2. Punct oder [illegible].

Wie man der Wolthat seines Beruffs zum Glauben und zum Christenthumb nachsinnen solle/und seinen Willen zur Andacht/ geistlichen Sachen und Tugenten bewegen.

DIese grosse Wolthat kanstu besser nit erkennen/ noch gründlicher fassen/ und folgends den Tag solcher Wolthat nützlicher halten/als wan du die grösse deß Christlichen Glaubens/ und gantzen Christlichen Kirchen ansehen/ und derselben nachdencken willst.

Erwege zum ersten/wie daß Gott die Menschen verbunden habe zu glauben; damit er sie durch das dunckele Liecht deß Glaubens/ zum hellen Liecht der Glory bringen mögte/ durch welches die Seelen in der ewigē Glory hell und klar die Göttliche Vollkommenheiten anschawen. Ohne den Glauben/ sagt der H. Paulus/ist es unmöglich daß man Gott gefalle. Wer sich zu Gott nahen will/der muß zuvor glaubē. Also daß Gott einer Seel / welche er selig machen will / auß seiner grossen Freygebigkeit durch die Verdiensten Jesu Christi seines Sohns den Glauben gebe/welcher eine übernatürliche und von Gott eingegossene Tugend/durch welche man sicherlich und gewiß glaubet was Gott offenbahret/und was die Christliche Kirch zu glauben vorhalte und das zwar auß keiner andern Ursach/ dieweil Gott selbsten / welcher die erste und höchste Warheit/dasselbig geredt hat.

Erwege zum 2. Wie daß Gott durch die Verdiensten seines Sohns Jesu Christi ihm allhie auff Erden gleichsam eine Behausung/das ist/ die Christliche Kirch aufgebawet/welche insonderheit diesen Glauben erkennet/ und welcher Gott seine Geheimnissen offenbahret. Anfänglich durch die H. Apostel/so die erste Grundstein der Christlichen Kirchen. In dieser Kirchen hat Gott seinen Wohlgefallen gleichsam als in einem Lusthauß/ in welchem er mit den Menschen Kindern umbzugehen pflegt.

Erwege zum 3. Wie daß Gott in dieser seiner Kirchen mancherley und wunderbarer Mittel hat / oder vorgestellet die Menschen zur Vollkommenheit und Seligkeit zu bringen ; deren fürnehmlich sieben seyend/ gleich als 7. köstliche feste Säulen / welche dieser geistlichen Pallast zieren. Das erste ist der wahre Glaub und Erkantnus Gottes und seines Sohns Jesu Christi. Das 2. Ist das reine unverfälschte Gesätz / under welchem die Gebott und heylsame Räth Gottes begriffen. Das 3. Ist das werthe und hochheilige Opffer deß Leibs und deß Bluts Jesu Christi / welches alle andere Opffer deß alten Gesätz übertreffen thut / und mit vielem geistlichem Gepräng oder Ceremonien verrichtet wird. Das 4. Seynd die 7. heilige Sacramenten/ durch welche uns die Gott so uns Christus durch seinen Todt verdienet

net/unfehlbarlich mitgetheilet wird/ wofern wir selbsten solches nit verhindern. Das 5. Seynd die sieben wahre und kräfftige Tugenden: Glaub/ Hoffnung/ Liebe/ Weiß- oder Klugheit/ Stärcke/ Gerechtigkeit und Mässigkeit. Neben den sieben Gaben deß H. Geists die Gaab deß Raths/ deß Verstands/ der Weißheit/ der Wissenschafft/ der Stärcke/ der Andacht/ und der Gottesförchtigkeit. Das 6. Ist die grosse und sichere Verheissung und Vergeltung so wohl hie in diesem/ als dort in jenem Leben/ welche denen/ so fromb leben/ geschehen. Und hergegen das erschröckliche drewen/ und grawsame Pein/ so wohl hie zeitlich/ als dort ewig/ so die zu erwarten/ welche unfrömblich leben. Das 7. Ist die Göttliche heilige Schrifft / welche eine wahre Nahrung der Seelen/ ein Trost der Betrübten/ ein Rüsthauß/ in welchem allerley Wehr/ die Feynd unserer Seelen zu bestreiten; ein Lustgarten/ in welchem allerley Bäum/ und allerley geistliche Früchten zu finden.

Erwege zum 4. Wie daß Gott gewölt/ daß nur eine Kirch seyn solte/ gleich wie er nur ein Gott ist/ in welcher man durch die einige Thür/ das ist/ Christum/ so deßwegen eine Thür genant wird/ Joan 10. eingehen/ und selig werden solte. Gleich wie zur Zeit der Sündfluth nur eine Arcken / oder grosses Schiff war / so nur einen Eingang hätte/ durch welche Menschen und Thier ingiengē/ und dem Wasser oder Todt entgiengen.

Erwege zum 5. Wie daß GOtt zu jeder Zeit underschiedliche Weiß gehabt die Menschen zu seiner Kirchen zu beruffen/ nemblich durch die Prediger und Beichtvätter: durch gute geistliche Bücher: durch Beywohnung und freundliche Gesell- und Gemeinschafft der anderen; durch die Straff der Gottlosen; durch die gute Exempel/ durch Mühe und Arbeit; durch innerliche Eingebungen; also daß fast kein Mensch auff Erden/ welcher nit durch eins oder das andere zu dieser Kirchen beruffen werde.

Erwege zum 6. Wie dich GOtt zu dieser seiner Kirchen beruffen/ wie er dich in dieselbe durch den Tauff / in welchem er dir das Liecht deß Glaubens gegeben/ als durch die Thür eingelassē. Wie er dich in einer Christlichen Landtschafft von Christlichen Catholischen Eltern lassen gebohren werden / mit guten frommen Schul- und Zuchmeisteren versehen/ da doch so viel andere in dieser Kirch/ darumb daß sie keinen Beystand/ nie eingangen.

Erwege zum 7. Wie daß Gott/ nach dem er dich in seine Kirche eingelassen/ dir zugleich auch Gnad gegeben/ in derselben biß auff gegenwartige Zeit zu verharren/ und dich beym rechten Glauben zu halten / da doch so viel andere / welche nach dem sie durch ihren Tauff die Gaab deß Glaubens/ eben wie du empfangen/ nachmahl verlohren haben/ und vom Glauben wegen ihrer Sünd / vielleicht geringer als deine/ abgefallen/ und endlich gar verdorben.

Erwege zum 8. Wie daß dich GOtt nit allein vom Glauben nit hat lassen abfallen/ wie du durch deine Sünd verdienet: sondern auch noch darzu im selbigen dermassen gestärcket/ daß dich weder die Beywohnung/ Gemein und Gesellschafft der Mißglaubigen und Ketzer/ noch die Spötter oder Verlächer deines Glaubens / und der Kirchen zum Abfall haben bewegen können/ oder zu wegen bringen/ daß du von der Lieb/ von dem Lust / und von guter Meynung gegen der Kirchen Gottes das allergeringste nachgelassen hättest.

Auß Erwegung obgemelter Sachen hastu dich erstlich über die Güte Gottes zu ver-

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

wunderen/ daß er dich zu seiner Kirchen beruffen/ und so viel andere in ihrem Unglauben stecken lassen. 2. So sollstu die Kirch Gottes hoch schätzen/ nit allein darumb/ dieweil sie von Gott auffgerichtet / und Christum zu ihrem Bräutigam hat ; sondern auch wegen der 7. Fürtrefflichkeiten/ von welchen ich oben geredt. 3. Lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß du zur Zeit dieser Kirchen auff die Welt gebohren worden/ daß du in dieselbe eingangen / und in derselben bißher verblieben. Und bedencke hiebey die Grösse dessen/ welcher dich zu seiner Kirchen beruffen/ und in derselben erhalten. 2. Deine Geringheit und Unwürdigkeit / daß er dich in dieselbe beruffen und erhalten/ da du im geringsten nit daran gedencken thätest / ja solcher Gutthat gantz unwürdig warest / und wohl verdienet / daß dich Gott auß seiner Kirchen verstossen hätte. 3. Das grosse Elend und Unglück/ welches bey dem Unglauben und Heydenthum ist/ auß welchem dich Gott errettet hat. 4. Das grosse Glück und Heyl/ welches beym Glauben ist/ und auff demselben / als auff einem festen Grund ruhet: Dan alle Geistlichkeit auff demselben gegründet ist. 5. Durch was leichte und annehmliche Mittel er dich in seiner Kirchen erhalten/ wie er durch innerliche und eusserliche Sachen dir dein Hertz erweichet/ und einen Lust gemacht ihn anzuhören/ als wan ihm an deinem Heyl viel gelegen wäre. 4. Sollstu ein Mitleyden tragen mit so viel miß- und unglaubigen Menschen / welche ausserhalb dieser Kirchen leben. Item mit so vielē Christen/ welche ob sie wohl in der Kirchen seynd/ und Glieder derselben/ dannoch ihren Glauben durch ihre Werck läugnen. 5. So hastu dich zu schämen / daß du dem Glauben und dem Evangelio/ welches du bekennest/ so wenig gemäß lebest. Die jenigen/ welche in der Kirchen oder Versamblung der Gottlosen und deß leidigen Sathans leben/ sparen keine Unkösten/ weder Mühe/ noch Arbeit/ nach den schädlichen Gesätzen deß Teuffels und der Welt zu leben / und halten ihnen solches für eine grosse Ehr : du aber schämest dich das Christenthumb und deine Gesätz zu bekennen/ und denselben gemäß zu leben. 6. So hastu dich wohl zu besorgen/ daß dir nit widerfahre / was Gott in der Offenbahrung Joannis drewet und sagt: Apoc. 20. Ich will kommen und seinen Liechtstock von dannen nehmen/ und anderstwo hinstellen. Förchte dich/ sag ich/ daß dir das Liecht deß Glaubens nit außgelöscht werde/ dieweil du auff dem Weeg / welchen er dir zeiget/ nit wandlest.

Der 3. Punct oder §.

Wie/ und auff was weiß man die jährlichen Tauffstag/ oder den Beruff zum Christlichen Glauben wohl und nützlich halten und zubringen soll.

HJevon hab vier Ding und Underricht vorzutragen. Fürs erste/ sollstu dein Wolthaten sehr hoch und werth halten/ und in dir eine besondere Andacht / und Liebe zu denselben erwecken: hierzu kanstu die 2. nachgehende Puncten durchlesen: zur Danckbarkeit kanstu am heutigen Tag das Te Deum laudamus: Benedicite omnia opera Domini Domino, oder: Laudate Dominum omnes gentes sprechen.

Fürs 2. Ube dich offt am heutigen Tag innerlich und eusserlich in dem Glauben. Innerlich treibe dich 1. an/ alles was ich zu glauben offenbahret/ sicherlich und [illegible]

lich zu glauben / insonderheit darumb dieweil der/so dir solches offenbahret die unfehlbahre Warheit selbsten: Item verfluche und hasse alle Jrthumb wider den wahren Glauben. 2. Wünsche von Hertzen und begehre/ daß dieser wahre Glaub mit allen anhängigen Artickeln/ von allen Christen geglaubt/ gehalten / und wider alle Widersäger verthätiget werde / daß er in der gantzen weiten Welt außgebreitet werde; damit gleich wie nur ein Gott / auch ein Glaub sey. 3. Begehre von Gott/ wan es sein will/ daß du so gar wegen deß Glaubens leyden und dein Leben dargeben mögest. Euserlich aber 1. So rede ohne einige Schew/gantz hertzhafftig/ und unverzagt vom Glauben/ und von den Geheimnüssen desselben / und laß im geringsten nichts an dir spüren/daß dir deß oder der andere Jrthumb / wider den Glauben nit mißfalle. 2. Sprich offt die 12. Artickel deß Glaubens/so anders nichts/ als eine mündliche Bekantnus deß Glaubens. 3. Halte die Ceremonien oder Gebräuch der Christlichen Kirchen/ und stelle dich in der Kirchen/ insonderheit vor dem H. Sacrament/welches ein Geheimnus deß Glaubens vor andern ehrerbietig an/ halte dich allenthalben in grosser Erbar- und Ehrerbietigkeit gegen Gott/in Sachen und Wercken/ welche den Glauben von Gott betreffen thun. 3. Bezeichne dich offt mit dem Zeichen deß H. Creutzes/bey welchem Merckzeichen man einen wahren Christen zu erkennen pflegt/ und in welchem die drey fürnembste Geheimnus eingeschlossen werden / der H. Dreyfaltigkeit/ der Menschwerdung Christi / und das Geheimnus seines heiligen Leydens.

Für das 3. Wan du Priester bist/ so thue an diesem Tag das H. Opffer/Gott zu dancken für die Wolthat deines Tauffs / und für den Eingang in die Christliche Kirche/ für die Verzeyhung der Mängel/ so du im Christenthumb begangen; Item zu erlangung der Göttlichen Gnad/ damit du dem Evangelischen Gesätz gemäß leben/ und biß in den Tod/in dem Glauben beständig verharren mögest. Bistu aber nit Priester/ so laß zum selbigen End eine Meeß lesen/ oder höre sie zum wenigsten zu diesem End an/ und genieß das H. Sacrament / wosern es dein geistlicher Vatter für gut erkennet.

Für das vierte/ dieweil du/ in dem du getaufft wurdest/ nichts wissen noch erkennen thätest/ und andere Personen für dich antworteten; so befleiß dich jetzt dasselbig für gut zu erkennen und zu bekennen daß dir solches gefalle. Verzichte jetzt (dieweil du nunmehr zu deinem vollkommenen Verstand) in eigener Person / welches andere damahl in deinem Nahmen verzichten thäten. Bestättige die Verheissungen / welche andere für dich in deinem Tauff gethan. Vnd damit du alles desto besser vor Augen haben mögest/ und alles sehen/ was du durch andere im selben versprochen; so bilde dir ein/ oder laß dir seyn. 1. Als wan du dich vor der Kirchthur darstellen thätest / und als wan man von dir fragte was dein begehren; Item als wan du antwortest / daß du den Glauben begehrest / und in die Christliche Kirche auffgenohmen zu werden/darin zu leben/und nach diesem Leben das ewige Leben zu empfangen. 2. Als wan man zu dir sagte/ daß zur Seeligkeit zu erlangen / die haltung der Gebotten Gottes/und der Kirchen vonnöhten sey / und wie daß du dich solches zu thun versprechen thätest. Daß man dir das merckzeichen eines Christen/ das ist das Zeichen deß H. Creutz eindrucke/darauff bezeichne deine Stirn und dein Hertz mit dem Zeichen

P.
Vol. I.
Part II

chen deß H. Creutz; damit du innerlich vor Gott/ und eusserlich vor den Menschen wie ein Christglaubiger/leben und wandlen mögest/und dich dergestalt verhalten/wie einem lebendigen Tempel Gottes gebühren will. 3. Als wan man dir das Saltz in deinen Mund geben thäte: dabey begehre vom H. Geist daß Saltz der Weißheit / und beschliesse bey dir daß du dich nimmer nach der Weißheit dieser Welt regieren wöllest. 4. Laß dir seyn als wan man den Teuffel auß dir verbannen thäte/welcher dich durch die Erbsünd zu sich gezogen; hiebey verfluche und vermaledeye de Teuffel/treib ihn auß deinem Hertzen; damit der Herr Jesus darin komme/und Meister darin sey. 5. Als wan man die 12. Artickeln deß Christlichen Glaubens/in deinem Nahmen sprechen thäte/ Item das H. Vatter; damit zu erkennen zu geben / daß du den Glauben/ an die H. Dreyfaltigkeit/ an die Menschwerdung Christi / und andere Geheimnus/ welche in den 12. Artickeln begriffen seynd/annehmest/ und daß du ein newes Recht empfangest/ Gott zu deinem Vatter zu haben / und dich für sein Gnaden-Kind außzugeben. Dabey sprich den Christlichen Glauben / und das H. Vatter unser. 6. Als wan man dir mit dem Finger/so mit Speichel genetzt / erstlich deine Ohren berühre/ oder bestreiche und sage: **Thut euch auff**; nachmahl die Naßlöcher/ und sage: **Zu einem lieblichen Geruch**/dardurch anzuzeigen/ und dich zu berichten / daß man im Christenthumb offene Ohren haben müsse/ das Wort Gottes anzuhören/und durch ein heiliges Leben einen lieblichen Geruch von sich geben müsse / also daß du mit dem H. Paulo sagen mögest/wir geben allenthalben/ Christo einen guten Geruch / und machen ihn berühmt. 2. Corinth. 2. Als wan man dich fragte/ ob du dem Sathan/allen seinen Wercken / seinem Gepräng und Eitelkeit absagest? zu welchem der jenig so dich auß der Tauff gehebt / an deine Statt zu spricht/ und gleichsam für dich gut werde; jetzt aber dieweil du selbst reden kanst/ so widersprich/und sage dem Sathan/ und allen seinem Anhang ab/nit für eine Zeit/ sonder für immer und ewig. 8. Laß dir seyn 1. Als wan man dir mit dem Oel der Catechumenen/wie mans nennet/ deine Brust/und die Mitte zwischen beyden Schultern bestreichen thäte/ damit anzudeuten/ daß man zu annehmung deß Christenthumbs/ zu einem Kampff und Streit gehe / gleich wie sich diejenigen / welche vorzeiten miteinander ringen wolten zu salben pflegten: oder aber/ daß man die Schultern zum Evangelischen Joch herstrecken müsse. 9. Als wan man deinen fragen thäte/ob du wöllest getaufft werden/ als wan man dir/ in dem du ja antworten/ das Wasser übergiessen/und sagen thäte/ Ich Tauffe dich im Nahmen deß Vatters/ und deß Sohns/und deß H. Geistes. Durch welche Wort/und Wasser die Erbsund vergeben wird/die Gnad Gottes mitgetheilt/ und du zu einem Kind GOttes angenommen wirst / hiebey lobe und dancke dem gütigen Gott. 10. Laß dir seyn/ als wan man dir mit dem H. Chrysam die Wirbel deines Haupts anstreichen thäte / dich zu lehren/ wie du zu allzeit in deinem Thun und Lassen / eine rein und auffrichtige Meynung haben solt/ dich understehen Gott zu gefallen / und dein Haupt/ das ist Christum zu verlohren/ und ihm alles zu gefallen zu thun. 11. Als wan man dir ein weisses Kleid anlegen thäte/ mit Befelch / daß du im selben vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen solltest / und daß auß lehrnen/ daß ein Christliches Leben/ welches du annehmen thust / ganz rein

gehe/daß man die Reinigkeit deß Leibs/ und der Seelen haben/ und erhalten möge/ von welcher geschrieben stehet: Seelig seynd die so eines reinen Hertzens seynd/dan sie werden Gott anschawen. 12. Laß dir endlich seyn/ als wan man dir eine angezündete Kertzen in deine Händ geben thäte/damit du einen wahren lebendigen Glauben haben solt / damit du ein aufferbäwliches Leben führen / und an deinen Tod gedencken solt / gleich wie die Diener/welche mit angezündten Facklen auff ihren Herren/ so von der Hochzeit kommet und an der Thür anklopffen thut. Endlich nim dir ernstlich für / obgemelter Gestalt zu leben / und nach begehrtem Segen gehe von dannen.

Der 3. Artickel.

Wie man den Tag seiner Bekehrung/seiner Rechtfertigung/oder an welchem man zum Kind Gottes angenohmen / halten und nützlich zubringen soll.

OB wohl die Seel durch den H. Tauff gerechtfertiget / und zu einem Kind Gottes angenohmen werde / und folgends am Tag deß Tauffs die Gedächtnus gemelter Gerechtfertigung begangen und gehalten werde: Neben dem ob man wohl dieselbe Gutthat der Rechtfertigung so offt empfange/ so offt man sich deß H. Sacraments der Buß gebrauchet / und der Sünder wider zu Gnaden angenohmen wird: dannoch so will ich alhie die jenigen underrichten / welche nach dem sie ein Zeitlang ein freyes muthwilliges / und gottloses Leben geführet/auß Eingebung Gottes sich bekehret haben/ durch eine vollkommene gemeine Beicht/den erbärmlichen Stand der Sünden verlassen/wider mit Gott versöhnet / eine fromme weiß zu leben angenohmen / und von der Zeit an nit wider in ihre vorige Sünd gefallen. Diesen/ sag ich/ rahte ich daß sie alle Jahr den Tag/an welchem ihnen Gott die Gnad gegeben sich zu bekehren/ sich mit ihm zu versöhnen/ und in das künfftig bey ihm zu halten / mit besonderer Andacht zubringen / und gleichsam feyren. Und gleich wie vorzeiten die Juden Jährlich das Fest der Ostern am 14. Tag deß Mertzens/ an welchem sie Gott auß Egyptenland geführet/und auß der Dienstbarkeit deß Pharaonis erlöset / und auff den Weeg zum gelobten Land geführet / hochfeyrlich begehen thäten. Item gleich wie man alle Jahr den Tag der Bekehrung deß H. Pauli den 25. Jenner haltet: Item deß H. Augustini am 5. Máy: Der H. Magdalena am 21. Hewmonat; also mögte ich gern sehen und wünschen daß ein jeder auff den Tag/an welchem ihm Gott sein Hertz zur bekehrung bewegt/ und angetrieben/ mercken/ und gleichsam ein Fest seiner Bekehrung/ und seiner Rechtfertigung anstellen thäte. Deßwegen will ich in diesem Artickel erklären/wie groß diese Wohlthat / worin sie bestehe/ und wie man endlich diesen Tag mit seinem Nutz zubringen möge.

Der

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

Der 1. Punct oder §.

Wie man der Wohlthat seiner Bekehrung/ und seiner Rechtfertigung nachsinnen/ und sein Hertz zur Andacht / und andern Anmühtungen antreiben soll.

WAn einer / oder der ander auß Andacht/ am Tag seiner Bekehrung eine Betrachtung von dieser grosser Wohlthat anstellen will/ der wird in folgenden erwegungen Matery gnug haben.

Erwege dan zum 1. Wie daß der gütige Gott / als du auß eygenem muthwillen dich selbsten in die Sünd stürtzen / und also verdienen thätest / gantz und gar verlassen zu werden/ solches nit angesehen; sondern vielmehr an seine Güte/ als an deine Boßheit gedacht/ sich deiner erinnert/ und auß grosser Güte beschlossen dich wider zu ihm zu beruffen/und mit dir zu versöhnen.

Erwege zum 2. Wie daß Gott auß gemelter seiner Güte und liebreichen Gedancken bewegt/verhindert/ daß dich der Tod in einem so erbärmlichen Stand nit überfallen/ wie er alle Gelegenheit deines Tods abgewendet; dieweil er wohl wiste/ daß du ewig verlohren und verdorben / wofern du in solchem Stand gestorben wärest.

Erwege zum 3. Wie der gütige Gott willens dich auß einem so bösen und unglückseeligen Stand zu ziehen/und die Gnad der Rechtfertigung mitzutheilen / dich durch underschiedliche Mittel zu ihm beruffen/deren ein jedweders kräfftig gnug/ dich von deinem bösen Leben abzuwenden / wofern du deine Ohren der Göttlichen Stimm nit verstopffet hättest.

Fürs erste thäte er dich durch das natürliche innerliche Liecht deines Verstands zu ihm ruffen. Welches anders nichts ist als innerliche Wort/ mit welchen der Gott in dein Hertz redte / und als eine besondere Gnad/ dich von dem Schlaff deiner Sünden zu wecken/ dir durch dieselbe/ den elenden und erbärmlichen Stand / und grosse Gefahr/so darbey/zu erkennen zu geben/ und den glückseeligen Stand deren/welche deiner weiß zu leben müssig gehen / vor Augen zu stellen / gleich wie er dem verlohrnen Sohn thäte.

Für das 2. So thäte er dich durch die Bewegung / und gute eingegebene Anmühtungen deines Hertzens und Willens beruffen. Dan ob er wohl eine völlige Macht über unseren Willen/so hat er doch denselben nit zwingen/ sondern lieblich und kräfftig/ ohne einiges Nachtheil der Freyheit des Willens anziehen wöllen. Wie an dem verlohrnen Sohn zu sehen/da er sprach: Ich will mich auffmachen/ und zu meinem Vatter gehen.

Für das 3. So beruffet er durch leibliche Kranckheiten/ durch den Verlust Zeitlicher Güter/durch den verlust menschlicher Gunst und Gnad/hiedurch die muthwillige Bewegung deß Hertzens/welche die Göttliche Einsprechung verhinderen/ entweder zurück zu halten/zu dämpffen/oder auch alle Sachen welche ausserhalb Gott seynd/ dir verleyd zu machen; ja dich zu zwingen/ dich selbsten die Lieb gegen dir selbsten/ und allen andern Sachen zu verlassen / und also Gott zu suchen; also wurd der verlohrne Sohn durch den bitteren Hunger gezwungen wider zu seinem Vatter zu kehren. Diesen dreyfachigen Beruff finde ich in der Bekehrung deß H. Pauli: dan erstlich so wurde er mit einem Glantz vom Himmel umbzogen.

2. Es

2. So empfund er in seinem Willen eine kräfftige Bewegung/oder veränderung/ also daß er anfieng zu ruffen: Herr was wiltu daß ich thue? 3. So thät er zu Boden fallen/ und mit offenen Augen nichts sehen. Es kame ihn eine grosse Forcht an/ er ward zum Anania geschickt/ und von ihm underwiesen/ getaufft/ gerechtfertiget/ und auß einem Verfolger der Kirchen ein grosser und eiffriger Prediger deß H. Evangelii. Hiebey gehe in dich selbsten/so wirstu sehen daß Gott in deiner Bekehrung eben dieselbe Ordnung gehalten / oder daß er dir dein Hertz durch die Wort der Prediger berühret / gleich wie der H. Petrus durch den Hanenkrah seine Sünd erkennete; oder durch die auffer bäwliche Exempel der anderen/mit welchen du umbgangen; oder durch einen ungewöhnlichen Todt; oder durch einen seltzamen und unerhörten Zustand / so etwan einem auß deinen Mitgesellen / oder Bekanten begegnet; oder auch durch andere dergleichen Zufäll mehr / welche so underschiedlich daß man kaum eine/ oder zwo Bekehrung finde / welche auff eine Weiß geschehen.

Erwege zum 4. Wie daß Gott/nachdem er dein Hertz durch eine / oder die andere obgemelte Weiß gerühret/und gesehen/daß du seinem Beruff widerstanden/ dich verweilet zu gehorsamen/ in deiner verkehrten weiß zu leben fortgefahren / und nach empfangener gnugsamer Gnad dich zubekehren / noch nit bekehren thätest / wie daß dir Gott sag ich noch über alles/ eine höhere und kräfftigere Gnad gegeben / welche deiner natürlichen Neygung dermassen bequem und gemäß/ daß sie dich / (ob du sie wohl hättest können außschlagen / dieweil sie deiner Freyheit nit zu wider) unfehlbarer weiß zur verwilligung diener Bekehrung/ antreiben würde/ und daß er dir diese Gnad/so du auß dir selbsten nit verdienen mögtest/ auß lauter Güte gegeben/darumb daß er vorsehen thäte daß du dieselbe nit außschlagen würdest. Wie daß er dir sag ich abermahl vor so vielen anderen Sündern (welche vielleicht weniger gesündiget als du) zu deiner Bekehrung geholffen/ sie aber in ihren Sünden lassen stecken / und solche kräfftige Gnad auß seinem verborgenem und gerechtem Urtheil abgeschlagen.

Erwege zum 5. Wie daß du nach empfangener kräfftiger Gnad / gleich hast angefangen dein Elend/ in welchem du warest/ und die Gelegenheit oder Ursachen / durch welche du darzu kommen/ zu erkennen/ dir selbsten fürgenommen für beyde Mittel zu suchen/ dein Leben zu verändern/ allen Lasteren und Sünden abzusagen / und dein gantz übriges Leben in Eroberung der Tugenden zu zubringen. Weiters wie du durch ein innerliches Liecht von Gott selbsten/ oder durch andere Menschen/ (gleich wie er den H. Paulum zum Anania schicken thäte) in allem was zu deiner vollkommener Bekehrung/und Seeligkeit vonnöhten underwiesen worden / wie du die prächtige Behausung/ welche die Sünd in deinem Hertzen auffgerichtet / umbreissen solte st/ und vorsehung thun/ und denselben allen eingang vermachen.

Erwege zum 6. Wie dir Gott die Gesundheit/Zeit und Weil/ den Willen und das Gemüth/ und Geistliche Anleitung gegeben in dich selbsten zu gehen/dich zu erforschen/ und einem frommen Klugen und erfahrnem Beichtvatter eine gute völlige gemeine Beicht zu thun: und ob dir zwar Gott nit offenbahret daß deine Beicht gut/gültig/ und vollkommen / (dieweil er dich stäts in der Demuth und Forcht halten will) so hat er dir

P.
A. Suffre
Vol. I.
Pars II

er dir doch gnugsame/ und grosse Merckzeichen gelassen / auß welchen du vermüthlich und vernünfftiglich abnehmen kanst/ daß ihm deine Beicht gefallen habe; dieweil die besserung deines Lebens darauff gefolget/ dieweil die Sünde vertrieben/ und die Tugend in dein Hertz eingepflantzet / welches zuvor mit allerley Laster überwachsen.

Erwege zum 7. Wie dich Gott durch gemelte gemeine Beicht wider zu Gnaden angenommen/ under die Zahl der gerechten gestelt; auß der Höllen/ in welche dich deine Sünde gestürtzet/ herauß gezogen; den Himmel / welche dir deine eygene Bößheit verschlossen/ eröffnet; dich von allem Vnflat deiner Sünden gewäschen ; deine Seel in dem Blut deß Lämbleins geweisset ; den Teuffel auß deiner Seel / welche er eingenommen hätte/ vertrieben; das ungewitter und die Vnruhe/ welches sich in deiner Seel/ wegen deiner unördentlichen / und muthwilligen Anmühtungen zu erheben pflegte/ gestillet.

Erwege zum 8. Wie er dich zu einem Gnaden-Kind angenohmen/ und dir durch die Loßsprechung deß Priesters von deinen Sünden/ die Lieb und Gnad gegeben/ welche dich zu einem so hohen Stand erhebt. Damit du aber desto besser verstehest / was es für eine grosse Ehr/ und grosser Vorzug sey/ ein Kind der Gnaden seyn; so mercke auff daß/ was ich dir im folgenden sagen will. Gleich wie under den Menschen zweyerley Kinder zu finden / deren ein Theil von ihren Elteren natürlicher weiß/ und auß dem Geblüt ihrer Eltern gebohren werden/ und ihnen als natürliche Erben in ihren Gütern und Erbschafft natürlicher weiß nachkommen ; andere aber/ welche an ihnen selbsten frembd/ nit in das Hauß gehören/ und kein Recht haben zu erben; sonder auß freyem Willen von einem/ oder dem anderen erwehlet/ und zu Erben angenommen / und an statt der natürlichen Kinder gehalten werden. Wie Mardochäus die Hester zu seinem Kind angenommen/ und Moyses von der Tochter deß Königs Pharaonis : eben also hat auch Gott zweyerley Kinder / das Natürliche Kind/ und der Sohn Gottes/ ist das Göttliche Wort/ die andere Person in der Gottheit/ welche er auß seinem Göttlichen Wesen gebohren/ welcher ihm in allen Dingen und überall gleich/ und ein wahrer Natürlicher Erb der Göttlichen Erbschafft und ewigen Guts: aber das Gnaden/ und von Gott angenommene Kind/ ist nit auß dem Göttlichen Wesen gebohren noch eines Wesens oder Natur mit ihm/ sondern wird von Gott auß eygener Willkur/ und ungezwungen/ zum Erben/ und Miterben seines Natürlichen Sohns angenohmen. Die Rechtsgelehrten sagen : Adoptio est gratuita assumptio ad hæreditatem extraneæ personæ Einen zum Gnaden-Kind annehmen ist anders nichts/ als auß Freygebigkeit und ohne einige vergeltung / oder umbsonst eine Person zum Erben machen / oder annehmen/ zu welchem gemelte Person/ als ein Frembdling / wegen ihrer natürlichen Geburt/ durchauß kein Recht hätte. Darauß man sihet daß zwey Ding zu solcher freyen Kindswahl vonnöhten: Fürs erste/ daß es ein frembdes Kind/ oder Person seyn muß/ das ist eine Person/ welche ihrer Geburt halber kein Recht / noch ansprach zu solcher Erbschafft habe. Fürs andere daß solches Kind / oder Person umbsonst / und auß freyem Willen zu solcher Erbschafft angenommen werde/ und nit etwan wegen seiner Verdiensten; dan wan etwan eine oder andere Person darumb zum Erben solte angenom-

genohmen werden / dieweil sie viel gearbeitet/ und grosse Mühe gehabt/ so ist solches vielmehr eine vergeltung / oder ein Kauff. Der Mensch hat auß seiner Natur kein recht noch anspruch zum Himmel und ewigen Seeligkeit ; Gott nimmet ihn zum Erben an / ohne daß er solches im geringsten nie verdienet.

Under den Wahl Kindern/ oder Erben welche von den Menschen / und von Gott angenohmen werden findet man fürnemblich viererley underscheid. 1. An den Wahl-Kindern der Menschen werden keine gewisse Beschaffenheiten/ oder Umbständ erfordert es ist gnug/ daß der jenig / welcher solche Wahl thut/ einen Lust und Willen habe diesen oder jenen zu seinem Erben anzunehmen/ und ihn zu halten als wan es sein natürlichs Kind wäre. Aber an dem Kind welches Gott zum Erben annimbt/ wird eine besondere innerliche Beschaffenheit erfordert/ welche Gott/ so solche Wahl thut in die Seelen und Hertz gleichsam ingiessen thut/ auff die Beschaffenheit ist diese Kindswahl gleichsam gegründet / und in Krafft dieser Beschaffenheit hat es ein Anspruch zum Göttlichen Erb / und ewiger Seeligkeit : von dieser innerlichen Beschaffenheit redt der H. Paulus da er sagt. Galat. 4. Quoniam estis filii Dei, misit Deus spiritum filii sui in corda vestra, in quo clamamus, Abbà Pater. **Dieweil ihr Kinder Gottes seyt/ also hat Gott den Geist seines Sohns in ewere Hertzen geschickt/ in Krafft dessen ihr zu Gott sagt Vatter/ Vatter.** Item da er anderstwo sagt. ad Rom. 5, Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris, per Spiritum suum qui datus est nobis, **die Liebe Gottes ist in unsere Hertzen gegossen durch den H. Geist/ welcher uns gegeben worden.** Zu dem so sagt auch der H. Joannes: Videte qualem charitatem dedit nobis pater, ut filii Dei nominemur & simus. **Sehet was uns Gott für eine Liebe erwiesen/ daß wir nit allein Kinder Gottes genennet werden/ sondern warhafftig seyen.** Wie ist es nun möglich daß wir wahre Kinder GOttes seyn können/ als allein in Krafft der Gnaden / (welche dieweil sie eine Mittheilung der Göttlichen Natur ist) uns Menschen einen anspruch und Recht zur ewigen Glory geben thut. 2. Die jenigen welche von den Menschen zu Wahl-Kinder angenohmen werden/ bekommen ihr natürliches Wesen nit von denen so sie zu Kindern annehmen ; dan weder die Hester von dem Mardocheo ; noch Moyses von der Tochter deß Pharaonis gebohren worden: aber die von Gott zu Kindern angenohmen werden / haben vom selbigen Gott / der sie zu Kinder annimpt/ ihr gantzes Wesen/ so sie in ihrer Erschaffung empfangen / ohne daß sie deßwegen einiges Recht haben zu dem Göttlichen Erb. 3. Der Gebrauch Wahl-Kinder anzunehmen/ hat bey den Menschen darumb angefangen / dieweil sie keine natürliche Kinder hätten : also daß die jenigen / welche unfruchtbar/ und auß ihnen selbsten keine Natürliche Erben nach ihrem Tod lassen mögten / zum wenigsten einen Trost an ihren Wahlkindern hatten: bey Gott aber hat es weit eine andere Meynung ; dan er die Menschen auß grosser und überflüssiger Lieb und Güte zu Kinderen annehmen thut/ nit auß Mangel anderer Kinder / oder Trosts/ so er an ihnen hätten können haben/ dan er hat an seinem einigen natürlichem Sohn eine unendliche Frewd. Aber daß so hat er noch mehr Wahl-Kinder haben wollen/ nit zu seinem Trost/ sonderen den Wahl Kindern zum besten. 4. In der Kin-

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

derwahl bey den Menschen / pflegt das Kind dem Vatter nach seinem Tod / in dem Erbtheil nachzufolgen / welches dieweil es gering/und nit gnug ist für viel Kinder / aber das Göttliche Erb / in welches man nit nach dem Tod / (dan Gott ist unsterblich und ewig) sondern durch das mitgeniessen und mittheilen eintretten thut/ dieweil es unendlich ist / wird vielen Kinder mitgetheilet. Daher der H. Augustinus von Christo sagt: Non timuit plures habere fratres, nec plures cohæredes, quia non est angusta hæreditas, Christus hat sich nit geweigert mehr Brüder und Mit-Erben zu haben/ dieweil das Erbtheil überauß groß ist.

Auß allem diesem kanstu dein Hertz/ und Gemüth zu underschiedlichen Tugenden bewegen und antreibeu. Erstlich zu einer tieffen Demuth/ in erwegung/ in was elendigem und erbärmlichen Stand du vor deiner Rechtfertigung gelebt. Wie ist es möglich daß der jenige mit hoffärtigen Gedancken umbgehen könne / welcher so manchmahl die Hölle verdienet ? welcher von so viel Teufflen besessen / so viel Sünd er begangen: welcher ein Feynd Gottes/ein Leibeygener der Sünd und der Welt ? mit einem Wort welcher so viel Jahr her / biß über die Ohren/im höchsten Vnglück gestecket / wie kan sag ich ein solcher Gelegenheit haben zu stoltzieren? da er verdienet daß man ihn mit Füssen tretten solte? Zum 2. Lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß er dich auß einem so erbärmlichen Stand herauß gezogen/daß er so viel Jahr lang so grosse Gedult mit dir gehabt / daß er in deiner Bekehrung im geringsten deiner Freyheit nit zu wider gethan/ und doch die Sach so weit gebracht/ daß du dein böß Leben/welches du auß eygenem Muthwillen angenohmen / gern und willig verlassen ; und zwar auff eine solche weiß/ welche weder Menschlicher noch Englischer Verstand hetten erdencken können. Also daß du wohl mit dem David sagen mögest : Hæc mutatio dexteræ excelsi. Die Hand deß allerhöchsten hat hierin gewürcket. Zum 3. So bedancke dich insonderheit daß dich Gott zu einem Gnadenkind angenohmen; welche Gunst dir deine gemeine Beicht zu wegen gebracht ; diese Wohlthat wie der H. Leo sagt: Serm. 6. de Nativitate, übertrifft alle andere Gutthaten. Omnia dona excedit hoc donum, ut Deus hominem vocet filium, &c. Diese Gnad und Gunst/ daß Gott den Menschen seinen Sohn nenne / und daß der Mensch Gott seinen Vatter nennen möge/ gehet über alle Wohlthaten. Zu welchem der H. Augustinus weiter hinzusetzet / tract. 51. in Ioannem: Quem majorem honorem potest habere adoptatus, &c. Was kan einer so von Gott zum Gnaden-Kind angenohmen für grössere Ehr haben / als daß er daselbsten/ oder im selben Hauß mit dem natürlichen Sohn sey ? nit zwar in dem daß er ihm in der Gottheit gleich sey / sondern ein Miterbe und Mitgesell in der ewigen Seligkeit. Zum 4. Schäme dich in dein Hertz/ wan dich dein Gewissen straffet/ daß du einer so hohen Ehr / als ein Gnaden-Kind Gottes seyn/ nit gemäß lebest. Dan wan du lebest wie ein solches Kind leben soll / so bistu Gott deinem Vatter eine Ehr ; wo nit / so bistu ihm eine Schand und Vnehr. Proverb. 10. Zum 5. So soltu/ in erwegung eines so hohen Ehrenstands/ in welchen du angenohmen / dir selbsten einen Muth und Hertz machen/ fromb und heilig wie diesem Stand gebührē will/ zu leben. Alexander der Grosse pflegte zu sagen / daß ihm die Meynung/welche das Volck von ihm hatte

daß er ein Sohn deß Abgotts Jupiters wäre/ zu vielen ritterlichen Thaten anzutreiben pflegte/ und daß er nichts thun dörffte/ daß einem Sohn deß Jupiters übel anstünde. Varro/ wie der H. Augustinus von ihm erzehlet/ pflegte zu sagen/ daß es dem gemeinen Wesen und Landstand sehr nützlich wäre/ daß verständige und geehrte Personen die Meynung von ihnen selbsten hätten/ als wan sie auß Göttlichem Geschlecht herkommen wären/ damit sie also verbunden/ sich hoher und fürnehmer Ding zu underfangen/ und desto leichtlicher vollbringen mögten: über das so sagt der H. Cyprianus lib. de Spect. Numquam humana opera mirabitur, quisquis se cognoverit filium Dei, &c. Daß der jenige/ welcher sich für ein Gnadenkind Gottes erkennet/ über nichts in dieser Welt verwundere/ und daß der jenige/ welcher etwas anders als Gott für groß haltet/ und verwundert/ seinem Ehrenstand nit gemäß handle/ und ihm selbsten eine Schand anthue. Deßwegen befleisse dich in deinen Gedancken/ Worten und Wercken also zu halten/ daß du nichts thust/ welches einem Gnadenkind Gottes übel anstehe. Als auff ein Zeit ein Weltweiser von dem Sohn deß Königs gefragt wurde/ ob er in ein gemein Wirtshauß gehen mögte? gab ihm derselbe zur Antwort/ daß ihm solches wohl zugelassen wäre/ wan er keines Königs Sohn wäre; dieweil er aber ein solcher/ so wolle ihm solches nit gebühren. Zum 6. Hastu dich wol zu besorgen und zu förchten/ daß dir Gott solche Gunst und Gnad/ wofern du deinem Stand nit gemäß lebest/ abnehmen werde: der allerfürnehmste Engel hat solche Gnad und Gunst gehabt/ aber nachmahl verlohren: bistu mehr als ein Engel? Item wie viel Menschen haben solche Gunst gehabt/ und dieselbe verlohren? kan dir nit deßgleichen widerfahren? Zum 7. wünsche/ begehre und befleisse dich alle Jahr/ welche du vor deiner Bekehrung in einem muthwilligen/ freyen und Gott mißfälligen Leben zugebracht/ durch ein frommes/ andächtiges Leben wider gut zu machen. Zum 8. Treib dich an/ deinen Gott/ einen so gütigen/ klugen/ gedültigen und sanfftmüthigen Herrn zu lieben/ und erinnere dich/ daß du keinen Geist der Forcht wie ein Knecht/ sondern der Liebe/ als ein gnadenkind Gottes haben müssest. Ein Kind soll den Geist seines Vatters haben/ der Geist Gottes ist anders nichts als Liebe dan er alles auß lauter Liebe thut. Wan ein Gnadenkind dem natürlichen Sohn Gottes gleich seyn muß/ so sollstu wissen/ daß dieser Sohn Christus Jesus wahrer Gott und Mensch/ (welchem alle Gerechten und Außerwöhlten gleichförmig seyn müssen) auß lauter Liebe gemacht sey; dan seine Menschwerdung und Empfängnus vom H. Geist/ welcher die Lieb selbsten ist/ geschehen. Er hat stäts auß Liebe gehandlet/ seinem himlischen Vatter zu gefallen. Er war voller Eyffer die Ehr seines himlischen Vatters zu vermehren/ er erfrewete sich/ wan sein himlischer Vatter geehret/ und betrübte sich wan er geunehret wurde. Mit einem Wort/ er war dermassen mit seinem Vatter vereiniget/ daß er lieber sein Leben verliehren wolte/ als seinen Vatter nit ehren und nit gehorsamen.

P.
Vol. I.
Pars II

Der 2. Punct oder §.

Was man am jährlichen Tag seiner Bekehrung thun/ und denselben wohl und nützlich zubringen solle.

1. WAn du den Tag deiner Bekehrung nit eigentlich wissen kanst/ alsdan erwöhle dir einen gewissen Tag hierzu / oder verrichte diese deine Andacht am Tag der Bekehrung deß H. Pauli/ Mariä Magdalenä/ oder deß H. Augustini.

2. Halte diese Wolthat allzeit sehr hoch und werth/ seine Grösse wirstu oder kanstu auß vorgehenden Puncten oder §. verstehen. Zur Danckſagung ſprich das Te Deum laudamus, oder Laudate Dominum omnes gentes. Ruffe alle Creaturen an/ daß ſie zugleich mit dir Gott loben und preyſen. Wan Gott vorzeiten im alten Geſätz dem Judiſchen Volck befehlen thäte/ daß ſie das Feſt der Oſteren alle Jahr hochfeyrlich halten ſolten / zur Gedächtnus/ daß ſie auß Egypten/ und auß der Dienſtbarkeit deß Pharaonis gangen ; was biſtu dan nit ſchüldig zu thun/ wan du die groſſe Wolthat anſeheſt/ durch welche du auß dem erbärmlichen Stand und Tyranney der Sünden außgangen / und durch die Gnad Gottes zu einem Kind Gottes angenommen? Auß Befelch Gottes muſten die Juden acht Tag lang das Feſt der Oſtern begehen. Warumb willſtu nit auch acht Tag lang in Erwegung dieſer Wolthaten zubringen? und an einem jedwederen Tag eins auß den obgemelten Puncten bedencken?

3. Wan du Prieſter biſt / ſo opffere am heutigen Tag den Leib und das Blut Chriſti auff/ 1. Zur Danckbarkeit für deine Bekehrung; und auß Uberfluß deiner Güte für die Bekehrung ſo vieler anderer Sünder mehr / welche von Gott zu Gnaden nicht angenommen. 2. Damit die Gott alle deine Nachläſſigkeit/ (dieweil du der Gnad deiner Bekehrung / und dem Stand eines Gottskinds nit gemäß gelebt/) nachlaſſen und vergeben wölle. 3. Damit du und alle bekehrte Sünder in der Gnad der Bekehrung bis zum End deines Lebens verharren mögen. Item daß andere Sünder dergleichen Gnad haben mögen/ und alſo die Zahl der Gnadenkinder vermehret werde. Biſtu aber nit Prieſter / ſo laß zu dieſem End eine Meſſ leſen/ oder höre ſie zum wenigſten an/ nieſſe das H. Sacrament deß Altars mit Erinnerung deß Frewdenmahls / welches jener Vatter im Evangelio in der Widerkehr ſeines verlohrnen Sohns anſtellen thäte. Item der Mahlzeit/ mit welcher der H. Matthäus in ſeiner Bekehrung Chriſtum und ſeine Jünger empfangen thäte / wie gleichfals auch die Mahlzeit deß Zachäi. 4. Halte bey den Mahlen erwöhlten Gottes / welche vormahls groſſe Sünder/ und nach ihrer Bekehrung zu hoher Heiligkeit kommen/ mit beſonderm Eyfer an/ als bey der H. Magdalena/ dem H. Paulo/ dem H. Auguſtino / bey der H. Pelagia/ und andern mehr ; damit ſie Gott mit dir preiſen und loben / und bey dir ihren Gnad außbringen/ in deiner Bekehrung beſtändiglich zu verharren. Deßgleichen begehen auch den H. H. Engeln; dieweil ſie auß groſſer Lieb zu ihrem Gott / und zu den Sündern ein groß Frewdenfeſt im Himmel am Tag deiner Bekehrung auff Erden angeſtellet. 5. Hüte dich ſörglich / daß du heutiges Tags deinen Gott nit beleidigeſt.

De

Der 4. Artickel.

Wie eine geistliche Ordensperson den Tag ihres Eingangs in den geistlichen Ordensstand halten und begehen soll.

DJe heilige und andächtige Jungfraw Gertrud hat ihr selbsten eine Weiß uñ Form zu leben beschrieben/in welcher sie under anderen Ubungen ihre andächtige Gewohnheit alle Jahr den Tag ihres Eingangs in den geistlichen Stand / ihres geistlichen Berufs/und Verlassung der Welt mit besonderer Andacht zuzubringen sehen lasset. Viel geistliche Ordenspersonen haben nach ihrem Exempel dieselbe Gewohnheit angenommen: also daß sie den jährlichen Tag ihres Eingangs in den geistlichen Stand / oder auch an welchem sie sich durch öffentliche Gelübt an Gott ergeben/feyrlich halten und mit besonderer Andacht zubringen. Deßwegen bin ich willens allen Geistlichen so Lust darzu haben / in diesem Artickel die Grösse dieser Wolthat vor Augen zu stellen/und zu lehrnen/wie man dieselbe wohl erkennen/und recht beherzigen solle. Ich muß bekennen/ daß ich zwar einen grossen Lust habe diese Matery der Länge nach zu erklären ; theils dieweil ich mich wegen der Gnad so mir Gott gethan/und zum geistlichen Ordenstand beruffen/hierzu verbunden finde ; theils auch/ damit ich anderen / welchen Gott dieselbe Gnad erwiesen/ein Hertz und Muth mache/ sich gleicher Gestalt gegen Gott danckbahr zu erzeigen: aber dieweil ich im 3. Theil cap. 7. art 7. p. 4. Item im 4. Theil cap. 6. art. 11. und in diesem 5. Theil cap. 1. art. 4. in der 3. Betrachtung viel vom geistlichen Stand geredt / so zu diesem jährlichen Eingang in den geistlichen Stand zu halten dienen kan/ also will ich mich mit derselben Weiß und Ordnung / welche ich im vorigen gehalten habe/begnügen.

Der 1. Punct oder §.

Wie man der Wolthat seines geistlichen Berufs nachsinnen/ und sein Hertz zur Andacht und anderen guten Anmüthungen bewegen soll.

ERwege erstlich/wie Gott auß besonderer Fürsichtigkeit in seiner Kirchen allhie auff Erden die geistliche Ordenständ auffgerichtet/und zu seinem Göttlichen Dienst verordnet habe. 1. zu einer Schul der Christlichen Volkommenheit / welche fürnemblich in der Liebe gegen Gott und den Nechsten bestehet; in welcher man grosse und herrliche Gelegenheit hat/sich in gemelten Tugenden zu üben/ und grossen Vortheil alles zu vermeiden was derselben zu wider. 2. Damit man allhie auff Erden Gott und seinem Sohn Jesu Christo durch völligen Gehorsam und Haltung seiner Gebott vollkömentlich nachfolgen mögte. 3 Damit man ein sicheres Orth hätte/zu welchem man seine Zuflucht nehmē/ und sich auß der Gefahr/ oder der Gelegenheit verdambt zu werden/erretten mögte. 4. Damit man mit Gott gleich als in seinem Lusthauß oder Garten desto geheimer und freundlicher ümbgehen mögte ; und in welchem er desto vertrawter als mit seinē besten Freundē handelen/ seine Geheimnus offenbahren/ und freundlich sprechen mögte. 5. Damit solche geistliche Ordenständ gleich als Leuchter in der Kirchen Gottes wären / und gleich als Stätt auff hohen Bergen/ die gantze Welt

mit

mit ihrer Lehr und mit gutem Exempel zu erleuchten / und von männiglichen mögten angeschawet werden. 6. Damit man gewisse Oerther hätte/in welchen man viel bey Gott verdienen/ in allerley Tugenden zunehmen/ und durch ein englisch Leben den Engelen gleich werden / oder auch höher kommen mögte.

Erwege zum 2. Wie daß Gott nit allein einen / sondern mehr geistliche Ordenständ hat auffrichten wöllen: 1. Damit die Tugend der Liebe gegen Gott/ und gegen den Nechsten auff allerley Weiß geübt würde / deßgleichen auch andere Tugenden mehr: dan dieweil sie in einem Orden allein nit auff allerley Weiß mögten geübt werden: also war vonnöthen/ daß solches in underschiedlichen Ordenständen geschehen thäte. 2. Damit man Christo/ welcher eine wahre Form deß geistlichen Stands / desto vollkommener nachfolgen thäte; welches dieweil es in einem Orden nit wohl geschehen mögte / so war vonnöthen daß mehr/ und underschiedliche Ordenständ auffgerichtet würden. Daher dan geschicht/ daß ein jeder Orden etwas besonders habe/ in welchem er andere übertrifft/ das ist / Christo in einer oder der anderen Tugend oder Ubung der Tugend vollkommentlicher nachfolge: also daß man wohl von einem jedwedern geistlichen Ordenstand sagen könne / was die Kirch Gottes von einem jedwedern H. Außerwöhlten Gottes zu singen pflegt: Non est inventus similis illi, qui conservaret legem excelsi. **Seines gleichens ist nit gefunden/ keiner ist der das Gesätz deß Herrens genawer gehalten.** 3 Damit ein jedweder/ (dieweil die natürliche Neigungen und Beschaffenheiten der Menschen underschiedlich/ und sehr ungleich) einen Orden fünde/ welcher seiner Natur gemäß und bequem wäre / und in welchen er/ nach dem ihn Gott beruffet/ zu gehen/ und sein Heyl suchen mögte.

Erwege zum 3. Wie daß es ein sehr groß Glück sey/ und köstliches Gut/ daß man dieser halb der Welt sey / welche gantz und gar in der Boßheit stecket/ in welcher der leidig Teuffel Herr und Meister ist / und derselbe drey fürnehme Gesätz zu halten fürschreibt: nemblich die Begierlichkeit der Augen/ des Fleisches/ und die Hoffart deß Lebens. Das Elend und der Jamer der Welt/ das ist die Versamblung der Menschen/ welche sich mit Sünden und Schanden/ in unmäßiger Begierde zu den Gütern und Reichthumben / zu hohen Ehren und Gelüsten deß Fleisches/ gleich wie eine Saw im Koth umbwältzet/ wird meines erachtens gar wohl in dem Gesicht/ welches dem H. Johanni in seiner Offenbahrung Apoc. 17. gezeigt wurde/ vorgestelt: dan er sahe wie ein Weib auff einem rothen Thier / welches ümb und ümb mit Gottes Lästerungen beschrieben / sitzen thäte; wie diß Thier sieben Köpff und zehen Hörner hatte; wie diß Weib mit Purpur und güldenen Kleidern angelegt / und mit vielen köstlichen Perlen und Edelgesteinen gezieret; wie es in seinen Händen ein güldenes Trinckgeschier voller Unflats und Abschewlichkeit ihrer Hurerey; wie sie mit dem Blut der Heiligen Gottes / mit dem Blut der Bekenner deß Herrn Jesu Christi truncken. Item wie an ihrer Stirn geschrieben Geheimnus. Die grosse Statt Babylon eine Mutter der Hurerey/ und aller Abscheulichkeit auff der gantzen Welt. Item wie die 10. Hörner dieses Thiers diß Weib hassen/ in eusserste Armuth brachten / ihr Fleisch essen / und in dem Fewr verbrennen thun. Diß Weib stellet uns natürlich vor Augen die Welt / auß welcher Gott die gantze Personen herauß gezogen. Sie sitzt auf [illegible]

nem rothen Thier: dan sie steuret sich auff den Teuffel/welcher der Fürst dieser Welt/ und diß Weib hin und her tragt/ wie es ihm gefält. Er ist roth wegen seiner Grausamkeit/ und sättiget sich mit dem Blut der Sünden der Menschen/ welche er zu allerley Gottes-lästerung und Gottlosigkeit durch seine Versuchungen antreibet. Die sieben Köpff/ welche diß Thier hatte/seynd die 7. Haubtsünd/ welche gleichsam in der gantzen Welt herschen. Durch die 10. Hörner werden die Mächtigsten/Stärckesten/und Höchsten in dieser Welt verstanden/welche von dem bösen Feynd angetrieben werden die 10. Gebott zu bestreiten und abzubringē. Diß Weib war mit Purper/ Seiden/ und güldenen Gewand bekleidet / mit köstlichen Perlen und Edelgesteinen gezieret / und hatte ein güldenes Trinckgeschir in seinen Händen; dan die Welt haltet es für das gröste Glück viel Güter haben/ und reich seyn/ in hohen Ehren und Ansehen leben/ und sich nach seinem Wohlgefallen mit viehischen Gelüsten ersättigen können.

Sie tragt eine Uberschrifft an ihrer Stirn/ dan die Welt schämet sich nicht öffentlich zu sündigen und böses zu thun; ja sie berühmet sich der Sünden / lobt und erhebt sie so hoch als sie kan. An ihrer Stirn stehet das Wort: Geheimnus geschrieben/dan die verborgene und geheime Boßheit ist viel grösser / als die so sie öffentlich erzeiget: sie ist wie Babylon/ dan anders nichts an / und in der Welt als grosse Unordnung und Verwirrung; sie ist wie ein Mutter/ dan sie ist fruchtbar an aller Boßheit und Gottlosigkeit / Sünden und Schanden/ welche durch ihre Hurerey und Grewel angedeutet wird. Sie ist truncken von dem Blut der Heiligen/ und Bekenner Jesu Christi: dan sie die fromme stäts verfolget/und nie kein Ruhe lasset. Sie benimbt ihnen ihre eusserliche Güter/ ihre Ehr/ ihre Ruh/ja ihr Leben selbst. Die 10. Hörner hassen diß Thier / sie nehmen ihr alle ihre Kleider/ fressen ihr Fleisch/ und verbrennen sie. Dan die Welt nicht allein die frommen und tugentsamen/ sondern die heil- und gottlose Personen verfolget/sie zerzeren gleichsam eine die andere / sie verderben eine die andere durch Krieg / durch Haß / durch rauben und stehlen / durch schänden und schmähen/ Gewaltthätigkeit/ durch Hader/ Ungerechtigkeit/biß in den grund.

Der H. Bernardus beschreibt das Elend und Jamer der Welt auff eine andere Weiß und sagt: In declara. Ecce nos reliquimus, &c. Daß er fünff Menschen gesehen/ so er miteinander für unsinnig hielte. Der erste stund am Ufer deß Meers / und thät seinen Mund mit Sand füllen/und denselben zerkewen. Der andere stund bey einer Pfützen voller brennendes Schwefels/und thät den stinckenden Rauch und Dampff mit auffgesperrtem Mund an sich ziehen. Der dritte stund vor einem brennenden Ofen/und thät nach den herauß fliegenden Fewrfuncken mit offenem Maul schnappen und einschlucken. Der vierte stund auff der Zinnen eines hohen Tempels / hatte in seiner Hand einen Windwedel/ machte einen Wind und frischen Lufft / und thäte denselben mit seinem Mund empfangen/und an sich ziehen. Der fünffte spottete sich der andern / da er doch närrischer weder alle andere; dan er thät das Blut und Safft auß seinen eignen Gliedern und Fleischs/ bißweilen auß seinen Händen/ bißweilen auß seinem Armen / mit seinem Mund saugen. Da ich nun / sagt er weiter/ solche fünff magere und dürre Personen anschawete/hatte ich ein Mitleyden mit ihnen/ und begehrte von ihnen/ was/und warumb sie solche Sachen thäten? darauff sie mir ant-

P.
Vol. I.
Part II

worteten / der grosser Hunger zwingt uns hierzu/ dargegen ich ihnen wider sagte / daß solches keine natürliche Speisen wären/und daß sie viel mehr den Hunger machen als stillen thäten. Hiemit wolte uns der H. Bernardus zu verstehen geben / daß die Welt anders nichts wäre/als eine grosse Versamlung vieler hungeriger Menschen/welche sich nimmer ersättigen können / dieweil die Seel mit keinem andern Brodt und Speiß ersättiget wird/als mit der Warheit/und mit der Gerechtigkeit. Zu dem so hat Christus die/so nach der Warheit und Gerechtigkeit hungeren und dürsten/ selig gesprochen/ und verheissen/daß sie sollen ersättiget werden. Der H. Bernardus sagt: dieweil die Seel nach dem Ebenbild GOttes erschaffen/ so kan sie wohl mit andern Sachen umbgehen; aber sich nimmer mit denselben ersättigen; dan dieweil sie Gottes fähig / darumb kan sie nichts / als allein GOTT selbsten ersättigen.

Die fünff Menschen / durch welche gemelter H. Bernardus die Welt andeutet/ erkläret er auff folgende Weiß und sagt: daß durch den jenigen/ welcher den Sand kewete und essen thäte/ die Geitzigen; durch den/ welcher mit auffgesperztem Rachen den stinckenden Dampff deß Schwebels empfieng/ die geile und unzüchtige Menschen; durch den/ welcher die Fewrfuncken abschluckete/ die zörnige und rachgierige; durch den/welcher die Lufft und den Wind schöpffte/ die Hoffärtige; durch den/ welcher sein eigen Blut saugen thäte/ die neydige und abgünstige Menschen angedeutet werden. Auß allem diesem kanstu zum Theil das Elend und den Jammer / welches auff lauter Boßheit gegründet/erkennē/ in welcher anders nichts als grosse Gefahr der Verdammus / in welcher die Sünd und Laster für Tugenden gehalten werden/und die Tugenden für Laster; und endlich da der Teuffel über alle Maß und Herr ist.

Erwege zum 4. Wie daß keiner auf dem erbärmlichen Stand dieser Welt außgehen und sich in den geistlichen Stand begeben könne/es sey dan daß ihn Gott beruffe: und gleich wie eine vernünfftige Seel wegen ihrer Hochheit und Fürtrefflichkeit/ welche sie über die Seelen der Thier hat/ von niemand als allein von Gott herkommen kan; also kan niemand in den geistlichen Stand wegen seiner Fürtrefflichkeit eingehen dann mit Lust leben/und biß in seinen Todt wohnen / Gott habe ihn dan in denselben berueffen. Gott hat underschiedliche geistliche Ordenständ gestifftet/ wie ich oben gesagt/ es stehet ihm zu/einem jedwedern Fürsehung thun/und diese in diesen/ jene in jenen Stand zu ruffen/bereit einem jedwedern Gnad und Hülff/ welche zu seinem Stand vonnöthen seyn wird/reichlich mitzutheilen. Die andere Warheit zu bekennen / wan man die Hoheit und Vollkommenheit deß geistlichen Stands ansehen will: Item die Beschwärnus so die verderbte Natur und Blödigkeit der Menschen / sich hoher Ding zu underfangen/ bedencken will; so befindt ich/ daß unser Heyland gar wohl geredt/da er sagt: Nemo potest venire ad me. **Niemand kan zu mir kommen / es sey dan daß ihn mein Vatter an sich ziehe.** Joan. 6. Item: Non omnes capiunt. **Nit alle können dis verstehen oder begreiffen / sondern welchen solches von meinem Vatter vergünnet und gegeben wird.** Matt. 19. Endlich: **Ihr habt mich nit erwöhlet/ sondern ich hab euch erwöhlet.** Joan. 15. Der Elisäus bawet das Feld mit 12. Ochsen / so bald aber der Prophet Elias sinen Mantel auff ihn werffen thäte/verliesse er den Feldbaw/und folgte ihm. Gott wirfft gleiches

sam den Mantel seiner Gnaden über alle welche er in den geistlichen Stand beruffet.

Erwege zum 5. Daß der geistliche Stand/ zu welchem Gott die jenigen / welche er auß dem Elend dieser Welt ziehen will/beruffet/ ein sehr hoher und adelicher Stand sey. Wie ich im 4. Theil cap 6. art. 1. p. 1. auß den 7. fürnehmsten Vorzügen und Fürtrefflichkeiten desselben der Länge nach außgelegt/ und allhie mit wenig Worten widerholen will. Dan 1. So hat man im geistlichen Stand allerley Mittel und Weeg zur Vollkommenheit zu gelangen. 2. Alles was man im selbigen auß Krafft der Gelübten thut / ist rühmlicher/und verdienet mehr bey Gott. 3. So ist der Eingang in den geistlichen Städ gleichsam ein zweyter Tauff / und eine langwirige Marter 4. So findt man im selbigen die Freyheit der Kinder Gottes. 5. Der geistliche Stand ist eine Schull aller Tugenden. 6. Er ist eine vollkommene Nachfolgung Christi. 7. Im selbigen thut man eine heylsame Vereinigung / und Frieden mit Gott/ mit seinen Vorstehern/mit seinen Brüderen oder Ordensgenossen/ und endlich mit ihm selbsten finden. Andere Fürtrefflichkeiten mehr/so sich in dem geistlichen Stand befinden/kanstu in den Büchern P. Hieronymi Plati/ welche vom geistlichen Stand handlen: Item P. Lucä Pinelli von der geistlichen Vollkommenheit der Länge nach lesen.

Erwege zum 6. Daß eine geistliche Ordens Person durch ein Gelübt sich verspreche arm zu seyn/oder die Armuth Gott verlobe/so eine Tugend/ durch welche ein Geistlicher freywillig allein Gott zu Lieb und Ehren alle irdische Güter und Reichtumb verachtet/ und mit dem zu frieden / daß er sich derselben in seinen Nöthen gebrauchen könne. Durch diese Tugend übergibt er alles Recht/und allen Ansprach zu allen Dingen/ sie seyen so gering als sie wollen. Daher geschichts/daß er nit das geringste andern geben/leyhen / oder ohne Wissen und Willen seiner Vorsteher und Obern zulassen könne: dan wan er solche und dergleichen Sachen thut/alsdan gibt er zu verstehen / daß er sich derselben nit allein zu seiner Nothturfft gebrauche/sondern daß er Recht und Anspruch zu solchen Sachen habe / und als eigen gebrauche. Er ist weiters verbunden alle Sachen/deren er sich gebrauchet / dermassen zu gebrauchen/ als wan sie ihm allein geliehen/ und nit gegeben. Eben dasselbe Gelübt verbindet ihn/daß er selbsten alle überflüssige/unnöthige/köstliche Sachen gleichsam abschneide/ und alle ungewöhnliche Gemächlichkeit fahren lasse. Dan nach Meynung aller deren / welche von der geistlichen Armuth geschrieben / so verpflichtet die Armuth alle Geistliche zur Nothturfft/zur Geringheit/oder gemeinen und geringen Sachen/und zur Ungemächlichkeit. Item daß er willig und bereit sey in seinem Hertzen/mit Frewden alles fahren zu lassen/welches ihm der Gehorsam abnehmen mögte; oder was er sonsten schüldig zu verlassen/ohn einiges murren/klagen/oder widersprechen. Diese freywillige Armuth in einem geistlichen Ordenstand an zunehmen / und bey derselben zu verbleiben/ gibt erstlich Ursach das Exempel unsers Herren Jesu Christi / welcher als er überauß reich / sich selbsten unsertwegen zu einem Armen gemacht/welchem so viel allerley Ständ Menschen nachgefolgt seynd. Zum 2. Dieweil die Armuth zur Vollkommenheit sehr dienlich ist; gleich wie die Begierlichkeit der Güter und Reichtumb zu aller Boßheit und Gottlosigkeit Anleitung zu geben pflegt. Zum 3. Dieweil sie gleichsam ein Ringmawr ist deß geistlichen Stands/ und viel Teuffliche Versuchung verhindert. Zum 4. Die-

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

weil sie dem Nechsten ein sehr nützliches und aufferbäwliches Exempel zu geben pflegt; in dem er sihet / daß ein Geistlicher nichts weder nach der Welt/ weder nach den Gütern dieser Welt fragen thut. Zum 5. Dieweil sie dem Menschen eine grosse innerliche Frewd und Frieden bringt. Zum 6. Dieweil sie einem Geistlichen einen grossen Schatz im Himmel zu wegen bringt; dan es stehet geschriebē: **Selig seynd die Armen im Geist/ dieweil ihnen das Reich der Himmeln werden wird.**

Erwege zum 7. Wie daß eine geistliche Person Gott die Keuschheit verlobe / durch welche Tugend sie die Reinigkeit ihres Leibs und ihrer Seelen bewahret; also daß sie sich so gar der fleischlichen Gelüsten/ welche sie ohne Sünd in dem Ehestand hätte haben können/ beraubet; daß sie solchen Sachen weder durch Gedancken / weder durch Begierden / oder auch einige Einbildung oder ungebührliche Bewegung durchauß keine Gelegenheit/ oder Eingang in ihr Hertz einlassen wollen; daß sie die erste Gedancken nit anders außschlagen als einen Fewrfuncken/ welcher einem etwan auff seine Kleider oder Händ springen thut. Darzu sie durch die Ursachen/ welche ich im 4. Theil cap. 6. art. 12 p. 1. vorgetragen habe/ bewegt werden.

Erwege zum 8. Daß ein Geistlicher den Gehorsam verlobe/ durch welche Tugend er frey und gutwillig / auff das vollkomneste/ seinem eigenem Willen und Freyheit GOtt zu Ehren und zu Lieb absagt/ und denselben gantz und gar in die Händ seiner Vorsteher übergibt/ damit er also desto besser von Gott/ vermittels seiner Obern geführet und geleitet werde. Die Vollkommenheit deß Gehorsambs ist eigentlich darauff gegründet / daß man in Person deß Obristen/ oder deß Vorstehers Gott selbsten erkenne/ und daß man an ihnē weder die Hochheit ihres Geschlechts weder ihren hohen Verstand / oder andere natürliche und übernatürliche Gaben/ und Gnaden bedencke/ oder ansehe; sondern allein dieweil sie die Statt Christi vertretten / seinen H. Willen vortragen und außlegen; also daß man sich gäntzlich denselben übergebe von ihnen angeführet und geleitet zu werden / ihnen mit Lust und Frewden behendiglich in allen Dingen/ in welchen keine Sünd gespühret/ zu gehorsamen. Item daß man denselben sein gantz Gewissen als Christo selbsten eröffne / von ihnen geleitet zu werden/ wofern man etwan deß rechten Weges verfehlet. Ja daß man nit allein ihrem Befelch nachkomme/ und gehorsame/ sondern daß man auff ihren Willen sehe / wan sie denselben nur mit einem schlechten Zeichen solten zu verstehen geben. In summa daß man sich von den Obern gebrauchen lasse wie ein alter Man den Stecken in seiner Hand gebrauchen thut.

Zu diesem Gehorsam dienet einer geistlichen Person gar trefflich/ 1. Wan sie ansehen will/ daß sie vermittels deß Gehorsambs nit könne betrogen werden / dan in dem sie thut was ihr aufferlegt wird/ thut sie GOtt gehorsamen/ welcher nit betriegen/ noch auch kan betrogen werden. 2. Dieweil sie GOtt durch den Gehorsam ein sehr angenehmes Opffer thut; dan sie opffert ihm das allerbeste / nemblich ihren freyen Willen/ und ihre Freyheit. 3. So ist sie versichert / daß sie in allen Dingen den Willen Gottes thue / und nit ihrem eigenen Kopff nachgehe. 4. Dieweil sie hierin Christo selbsten nachfolget/ welcher der allervollkomneste in dieser Tugend/ und viel lieber sein Leben lassen wollen/ als nit gehorsamen.

Wie dir in Erwegung aller obgemelten Stücken zu muth/ und wozu du dein Hertz be-

bewegen sollst / kanstu selbst wohl erkennen. Erstlich/daß du Gott dancken sollst/ daß er dem Stiffter deines Ordens eingegeben hat einen so heiligen Ordenstand auffzurichten; daß er dich zum selbigen beruffen / da du solches am allerwenigsten verdienen thätest; daß er dir die Gnad gethan/ und im selbigen bißher erhalten/ da doch so viel andere/ welche etwan würdiger als du/nit beruffen: oder aber wan sie schon beruffen/ in demselben nit geblieben.

Zum 2. Daß du eine grosse Lieb/Wohlgefallen / und Lust zu deinem Ordenstand/ und zu deinem Beruff haben sollst / und gäntzlich darfür halten/ daß derselbe/ nicht zwar eigentlich under allen der beste seye (dan hiervon allein Gott richten kan) sondern der beste für deine Person sey / und zu deinem Heyl dienlicher sey als alle andere ; dieweil dich Gott durch eine besondere Einsprechung in denselben beruffen hat. Hierzu können dich sehr befürderen die 7. Fürtrefflichkeit von welchen ich im fünfften Bedencken geredt.

Zum 3. So sollstu in dir selbsten einen grossen Eyffer erwecken/den geistlichen Wolstand und Fortgang deines Ordens zu befürdern / und den Ersten Geist und Eyffer in demselben zu erhalten/damit er nit mit der Zeit anfange zu erkalten / oder zu erwelcken/ damit die Befürderung Göttlicher Ehr im selben nicht abnehme/ und die Kirch Gottes der Hülff und Beystand/ so sie auß demselbigen zu haben verhoffte/ihrer Hoffnung beraubt werde.

Zum 4. Sollstu dich schämen/ daß du in deinem Stand/und in der Schul der Vollkommenheit oder Heiligkeit so unvollkommentlich gelebt/ daß du deinem Orden viel mehr eine Schand und Schmach / als eine Ehr angethan : welches du besser erkennen kanst/wan du deine drey Gelübt/und die Regel deines Ordens durchsehen willst / und wahr nehmen wie du dieselbe gehalten.

Zum 5. Sollstu ein hertzliches Mitleyden haben mit denen / welche du in der Welt gelassen/ welche in der Finsternus umbwandelen/mit so viel liederlichen/ närischen/ kindischen/ unnützen und lächerlichen Dingen ihre Zeit zubringen / ihre Frewd in kindischen Kurtzweilen suchen/ und den vichischen Gelüsten nachgehen/fast stäts in Todtsünden/ oder Gelegenheit zu sündigen stecken ; und immerdar in Gefahr seynd der ewigen Verdamnus. Weiter so sollstu kein geringer Mitleyden mit denen haben/ welche die Ehr und Gnad von Gott bekommen/ daß sie in einen / oder den anderen geistlichen Stand auffgenommen / und solche grosse Gnad nit erkennen; oder wan sie dieselbe schon erkennen/derselben nit gemäß leben: Ein weltliches Hertz und Gemüth under dem geistlichen Kleid verborgen tragen/ ist mehr nicht thun / als nach weltlicher Eytelkeit und Leichtfertigkeit trachten. Welche die Verdemüthigung und Dempffung ihrer Muthwilligkeit wie den Todt selbsten hassen; dermassen / daß es ihnen besser gewesen wäre/ nie den geistlichen Stand zu schmecken/ und in das Hauß GOttes einzugehen/ als in demselben ein weltliches und unfrommes Leben führen / und nicht weder auff die Armuth/ Keuschheit/ noch den Gehorsam geben.

Zum 6. Sollstu dich mit allen/ welche in den geistlichen Stand beruffen/ und in demselben leben wie sie sollen / erfrewen und Glück wünschen; insonderheit aber mit denjenigen/ welche in deinem Orden seynd/ dieweil die Ehr GOTtes so trewlich durch sie befürdert wird/ dieweil sie der Kirchen Gottes mit ihrem guten und aufferbäwlichen Le-

P.
A. Suffre
Vol. I.
Pars II

ben ein so guten Nahmen machen; dieweil sie durch ihre Gebett/ durch ihre Bußwerck/ und trewliche Arbeit in dem Weinberg deß Herrens/ so viel Seelen/ auß dem höllischen Rachen reissen/ den Himmel vermehren/ und menschlicher weiß davon zu reden/ ihres Heyls gleichsam versichert seynd/ weit von aller Gelegenheit zu sündigen/ und sich stäts in Geistlichen Göttlichen Sachen bemühen.

Zum 7. Soltu dir ernstlich fürnehmen/ dem H. Bernardo nachzufolgen/ in dem daß Ier sich stäts auffmunteren/ und zu ihm selbsten zu sagen pflegte/ Bernarde/ Bernarde/ warumb bistu in den Geistlichen Stand kommen? Item dem H. Antonio/ welcher seinen Geistlichen vor seinem Tod dieß zur ersten Lehr geben thät: Daß sie alle Tag leben solten/ wie am ersten Tag/ in welchem sie erstlich in den Geistlichen Stand eingangen; in Summa daß sie alle Tag ihres Lebens also leben solten/ wie sie am ersten gelebt.

Zum 8. So soltu alle Regel/ Satzungen/ und Gebräuch/ oder Gewonheiten deines Ordens/ sie schienen so gering zu seyn/ als sie wöllen/ hoch und werth halten: dan gleich wie von allen Künsten und wissenschafften Bücher beschrieben/ in welchen alle nothwendige Sachen gemelte Künsten vollkommentlich zu erlehrnen/ begriffen werden/ und von den ersten so in solchen Künsten fürtrefflich beschrieben: Eben also haben auch die Stiffter der Geistlichen Ordenständ die Regel/ Einsatzungen/ und Gewonheiten beschrieben/ vermittels welcher man die Gelübte wohl/ und leichtlich halten/ und zu dem End gelangen mögte/ zu welchem solcher Orden gestifftet worden/ oder zu welchem man in den Orden eingetretten.

Ein jeder Geistlicher in seinem Stand soll ihm lassen gesagt seyn/ was der H. Paulus an die Galater schreibt: Galat 6. Quicunque hanc Regulam secuti fuerint. Uber **alle so dieser Regel folgen werden/ wird der Fried deß Hertzens/ und die Barmhertzigkeit Gottes kommen.**

Erstlich darumb/ dieweil sie (Regel) von Gott selbsten eingegeben worden; wie man wohl sihet/ wan man sie durchlesen will.

Zum 2. Dieweil sie den rechten Weg zum Himmel/ wie der H. Bernardus die Wort deß altens/ welcher zween Geistlichen auß dem Orden deß H. Benedicti am Tag seines abscheids von dieser Welt erschiene/ einen klaren hellen/ und glantzenden Weeg am Himmel zeigte/ und zu einem sagte: Dieß ist der Weeg auff welchem der Mann Gottes Benedictus gen Himmel fahret. Dieser Weeg sagt Bernardus ist anders nichts als die Regel/ welche er in seinem Leben gehalten/ und andern zu halten hinderlassen.

Zum 3. Dieweil man durch dieselbe den Willen Gottes erkennet/ und demselben nachkommet/ wan man sie haltet; daher sagt der Prophet Baruch. cap. 3. O Israel **wie seynd wir so glückseelig/ dieweil wir wissen/ woran Gott ein Wohlgefallen hat!**

Zum 4. dieweil die Außerwöhlte/ welche in einem oder dem anderen Geistlichen Stand wohl gelebt/ und nunmehr bey Gott im Himmel/ durch vollkommene haltung der Regel dahin kommen seynd.

Der

Der 2. Punct oder §.

Was man am jährlichen Tag seines eingangs in den Geistlichen Stand thun solle/ und denselben mit Nutz zubringen.

ALles dieses will ich in 7. Lehrstücken vortragen / welche von vielen so die Wohlthat ihres Geistlichen Berufs wohl gekennet/wie ich gesehen und wohl weiß/ gehalten werden.

Das erste ist/ daß man am vorigen Abend oder den Tag zuvor öffentlich/ oder in geheim ein Bußwerck verrichte / daß man in sich selbsten gehe / und sein Gewissen genauer erforsche / daß man etwas länger und mehr vom Geistlichen Stand lese/ fleissiger dem Gebett auswarte: und fleissiger acht habe auff sein Thun und Lassen.

Das 2. ist/ daß man deß Morgens seine Betrachtung von dieser grossen Wohlthat anstelle / durch welche dich Gott auß dem ungestümmen / und wilden Meer dieser Welt an das Gestatt / oder in den Geistlichen Stand geführet/ auß Egypten in das verheissene Land/ von der verächtlichen und unsauberen Arbeit Leymen zu knetten/ sprewer zu versamblen/ und gebackene Stein zu machen: zu dem Gebett / im selbigen mit Gott zu handlen / und dich weiters mit deinem Nechsten / und mit dir selbsten in den Geschäfften seines/ und deines Heyls auffzuhalten. Sehe an in was elendigem Stand du wärest/ wan dich Gott nit auß der Welt beruffen hätte; Obgemelte acht erwegungen geben dir Matery gnug zu deiner Betrachtung.

Das 3. ist daß du/ wofern du Priester/ das Opffer deß Leibs und Bluts Christi zur danckſagung/ daß er dich in den Geistlichen Stand beruffen / daß er dich im selbigen biß auff heut erhalten / auffopfferest. Item zur Gnugthuung / oder verzeyhung aller Vnvollkommenheiten und Mangel/ so du bißher im Geistlichen Stand begangen/ zu erlangen. Endlich auch damit du den ersten Eyffer und Andacht deines Ordens haben / und im selbigen verharren mögest. Bistu mit Priester / alsdan laß zu diesem End eine Meß lesen / oder höre sie an zu gemelter Meynung.

Das 4. ist / daß du am selbigen dich in besonderer Andacht gegen den Stiffter und andere Heiligen deines Ordens üben solt/ sie verehren/ sie anruffen/ auff daß sie dir gleich du die Ehr und Gnad von Gott hast/ im selbigen Orden zu leben/ in welchem sie gewesen / zu denselben Reglen und weiß zu leben verbunden / und endlich dieselbe Blödigkeit der menschlichen Natur an ihnen empfunden welche du an dir befindest; auff daß sie dir/ bey Gott wegen deines übel verhaltens verzeyhung außbringen/ und Gnad erlangen / ihnen mit Fleiß nachzufolgen.

Das 5. ist/ daß du mit einem besondern und ungewöhnlichem Eyffer deine Gelübt ernewerest : dan diese Ernewerung ist sehr nützlich/ wie ich im 4. Theil / von dem Fest der Stiffter der Geistlichen Orden gesagt hab.

Das 6. ist daß du den gantzen langen Tag mit besonderer Andacht zubringest; daß du dich innerlich mit Gott/ mit deinem H. Engel/ mit dem Stiffter / und anderen Heiligen deines Ordens/ in deinen Gedancken und Gemüth von der grosse Wolthat deines Berufs auffhaltest/ underredest, deßgleichen auch eusserlich mit deinen Brüdern und Ordensgenossen/ im Geistlichem Gespräch und freundlicher Beywohnung. Zu dem

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

dem so kanstu deß Morgens / Abends und Mittags das Te Deum laudamus, mit dem Gebettlein zur Dancksagung sprechen: Item das Miserere, vergebung aller deiner Mängel / welche du im Geistlichen Orden begangen / zu erlangen / endlich das Veni Creator, die Gnad der Beständigkeit zu erhalten.

Das 7. ist / daß du hierin wan du wilt acht Tag zubringen kanst / wie ich dan viel kenne / welche diesen andächtigen Gebrauch an ihnen haben. In welcher Zeit sie erstlich alle ihre Regel mit wohlbedachtem Muth durchlesen / und ansehen was dieselbe Befehle / wie sie derselben nachkommen / ihnen leyd seyn lassen / wan sie dieselbe nit gehalten. Item so theilen sie ihr gantz Leben auß in 8. Theil / und erwegen alle Tag eins / was sie nemblich im selbigen von Gott für Wohlthaten empfangen / wie sie wegen der Sünd so sie im selbigen Theil begangen / verzeyhung haben / und der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun mögen. Endlich so lesen sie gemelte Zeit durch etwas mehr in Geistlichen Büchern / die fütrefflichkeit deß Geistlichen Stands desto gründlicher zu verstehen / hoch zu achten / und in demselben vollkommentlich zu leben.

Der 5. Artickel.

Wie man Jährlich den Tag / an welchem man einen anderen Stand / oder weiß zu leben erwehlet / und angenohmen / wohl und nützlich zubringen solle.

Ich war zwar Willens in diesem Capitel zu handlen / wie einer oder der ander / welcher ihm einen anderen Stand erwehlet / den jährlichen Tag dieser wahl / wohl und nützlich zubringen möge; nemblich wie ein Priester den Jährlichen Tag / an welchem er zum Priester geweyhet / oder seine erste Meeß gethan; wie eine Jungfrau den jährlichen Tag / an welchem sie angefangen sich der Andacht / und dem Dienst Gottes zu ergeben; wie die Witfrawen den Tag / an welchem sie ihnen fürgenommen im selbigem Stand Gott zu dienen / wie die Verheyrahten den jährlichen Tag ihrer Hochzeit / wohl und mit ihrem Nutz zubringen mögen / aber dieweil viel auß obgemelten und anderstwo gesagten Sachen / als im 4. Theil / da ich von den Vorstehern der Kirchen und Bischoffen / von den H.H. Jungfrawen / und Wittwen gehandlet / gar leichtlich auff gemelte viererley Ständ kan gezogen werden. Und insonderheit zu dem Priesterlichen Stand / was im 2. Theil cap. 4. und 5. von dem Meßhalten gesagt worden; also will ich mich hierin nit länger und weiter auffhalten. Die Jung- und Wittfrawen können am Tag / an welchem sie sich dem Dienst Gottes / und Andacht ergeben / eine Meeß lesen lassen / Gott für solche Wohlthat zu dancken / verzeyhung ihrer begangenen Sünden zu erlangen / und eine newe Gnad im selben Stand zu verharren bey Gott auß zubringen. Item so können sie an gemelten Tag das H. Sacrament deß Altars nach vorgangener Beicht geniessen / und endlich lesen was Franciscus Sales in seinem Büchlein / L'Introduction a la devote vie, von den Jung- und Wittfrawen schreibet / insonderheit am 37. 38. 39. 40. Capitel deß dritten Theils.

Das V. Capitel.

Geistliche Anleitungen/ und andächtige Vbungen/ deren man sich mit Nutz und Vortheil seines Heyls zur Zeit der Widerwärtigkeit/ und allerley bösen Zuständ / welche einem das Jahr durch hin und her begegnen können/ gebrauchen könne.

DIese widerwärtige Zuständ begeben sich etwan an unserem Leib durch Kranckheiten/Beschädigung/verwundung der Glieder oder dergleichen mehr. 2. An der Seel/oder im Gemüth; durch Mißtrost/Vnlust in Geistlichen Sachen/ oder auch kommen her auß andern Zeitlichen Widerwärtigkeiten entweder in gemein/ als Krieg/ Hunger und Pestilentz/ verbannung / verhergung und dergleichen mehr; oder aber betreffen allein diese oder jene Person/ als schänden/ schmähen / verlust Zeitlicher Güter/ und dergleichen mehr.

Der 1. Artickel.

Wie man sich in den leiblichen Kranckheiten verhalten soll/und ihm selbsten dieselbe zu Nutz machen.

ANfänglich muß man wissen/daß Gott seine Diener nit auff eine Weiß halte; dan etlichen gibt er einen gesunden / und starcken Leib/ also daß sie nimmer/ oder selten kranck seyn. Andern gibt er einen blöden Leib/ langwirige Süchten/ also daß sie fast nimmer gesund seyen/gleich wie dem H. Gregorio Pabst/ der H. Jungfrawen Clarä/der H. Lydwinä/dem H. Bernardo. Ob nun wohl die Kranckheit so wohl/ als die Gesundheit von Gott herkommen/eine Gab Gottes sey / und zur ewigen Seeligkeit diene / wofern man sich derselben wohl gebrauchet; so findet man doch viel/ welche die

P.
A. Suffren
Vol. I.
Pars II

Kranckheiten für keine Gottes Gab halten/ und sich derselben nit zu ihrem Geistlichen Nutz gebrauchen; ja allzeit lieber gesund als Kranck zu seyn begehren. Deßwegen will ich erstlich in diesem Artickel besehen/ was sie fürzuwenden pflegen/ und was darauff zu antworten. 2. Auff was Vrsachen die Göttliche Weißheit/ und Güte/ die Menschen mit Kranckheiten / und zu Zeiten auch die beste Freund Gottes heimsuche. 3. Wie man sich in wehrenden Kranckheiten zu verhalten habe/ und durch was Mittel man mit denselben den Himmel verdienen möge.

Der erste Punct oder §.

Von den Vrsachen / welche etliche fürwenden die Kranckheiten zu verwerffen / und außzuschlagen.

ZVm ersten wenden etliche für/ daß sie in wehrender Kranckheit / nichts weder Gott zu ehren/ noch dem Nechsten zu Nutz zu thun vermeynen; die Geistliche Ordens-Personen wenden für / daß sie nit mit anderen Fasten können/ und andere Bußwerck mit der Gemein verrichten mögen; sie förchten sich den andern ein böß Exempel zu geben/ und für weich und zart gehalten zu seyn. Item daß sie nit Predigen / Beicht hören/ Lehren können wie andere: es ist ihnen als wan ihnen die Kranckheit an der vollkommenheit verhinderlich wäre / deßwegen sie dan zu Zeiten trawrig und anderen gesunden mißgünstig werden. S. Thom. 22. qu. 104. art. 1.

Hierauff antworte ich / daß sie die Kranckheit / wan sie ihnen auß Göttlicher Fürsichtigkeit und Schickung ankommet/ von der Hand Gottes annehmen sollen/ und gäntzlich darfür halten / daß es der Will Gottes/ daß sie ihm in freywilliger annehmung / und gedültiger außstehung der Kranckheit dienen sollen: und daß die größte Heiligkeit nit in dem bestehe/ daß wir ihm dienen/ wie wir wöllen/ und wir es zu seiner Ehr zu gereichen vermeynen; sondern wie er will/ und solches anordnen thut: dan er weiß ja besser was zu seiner grössern Ehr gereiche/ als wir selbsten. Das Leben/ das ist die Heiligkeit/ bestehet in seinem Willen wie David sagt: Psal. 29. Ein Diener muß seinem Meister folgen/ zu welchem der H. Augustinus gar wohl sagen thut: Nemo melius ordinat quid agat, nisi qui paratus est. Der jeniger welcher williger und bereiter ist nit zu thun was ihm Gott zu thun verbietet/ ordnet seine Sachen besser an/ als welcher ein groß Verlangen hat / das zu thun was ihm sein menschlicher Sinn eingibt. Avila in Geistlichen Sachen wohl erfahren schreibt an einen krancken Priester auf folgende weiß. Du solt nit auff das sehen und gedencken/ was du thun würdest/ wan du gesund wärest; sondern gedencke/ wie du Gott so angenehm seyest/ und ein gefallen thust an dem/ daß du mit deiner Kranckheit wohl zu frieden/ ja ein Lust daran hast/ dieweil solches der Will Gottes ist; Denn du verdienest mehr in deiner Kranckheit als wan du gesund wärest / dieweil aller unser Verdienst und Gewinn an seinem willen hangt. Der H. Apostel Paulus brachte zwey Jahr lang in der Gefängnus zu/ eben zu der Zeit / da die Kirche Gottes seiner am allermeisten vonnöhten hätte/ darab er sich wenig bekümmerte/ dan er sahe/ daß es der Will Gottes.

So sag ich daß die Krancken / wan sie schon anderst nichts thäten/ als leyden ein vollkommenes Werck thun/ und viel verdienen

nen; dan wie der H. Jacobus sagt: **So seynd die Werck der Gedult vollkommen.** Die so Kranck seyn/seynd und können nicht müssig genant werden/ oder nachlässige Arbeiter. dan ihre Werck seynd vollkommen / darumb dieweil die Vollkommenheit in der Liebe Gottes bestehet. Das vollkommeneste Werck der Liebe ist viel leyden/ja so gar umb Gottes Willen sterben / welchem dieweil wir nichts geben/ oder guts thun können (dan er bedarff unser Güter nit/) so können wir doch etwas umb seinetwillen leyden.

Zum 3. So sage ich/ daß der Nutz und der Gewinn/welchen wir auß dem Leyden haben können / wie auß folgendem Puncten zu lehren/ so groß/ daß die verabsaumung der gewöhnlichen Geistlichen Vbungen und Bußwercken / und verlust der Verdiensten derselbigen / kein verlust könne genant werden / mit einem Wort es ist ein Spiel/auff welchem der jenig/ so verliehret/ gewinnen thut.

Zum 4. So sage ich/ daß man durch underlassung der gewöhnlichen Geistlichen Vbungen und Bußwercken / so man wegen der Kranckheit gezwungen wird zu underlassen / nit allein von der Vollkommenheit nit abziehe und zurück halte / sondern derselben je länger je mehr zunahe : das fromme und heilige Leben bestehet in dem/ daß man wölle was Gott will/ dieweil nun Gott nit will/ dz man in wehrender Kranckheit thue / was sonsten ein gesunder zu thun pflegt; sondern allein leyde/ was ein Krancker zu leyden pflegt / so kan man sicherlich darfür halten / daß solches dem Krancken zum besten geschehe. Die fürnembste und ritterliche Tugenden deß Gehorsams/ der Gedult/ der Liebe/ Demuth/ werden viel besser zur Zeit der Kranckheit geübt/als wan man gesund ist. Die drey Stück/von welchen der Prophet Micheas cap. 6. redt/ und von einem jedwederen Menschen erfordert werden/ als nemlich: Facere judicium & misericordiam & sollicitum ambulare cum Deo suo. Daß man sich in der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit übe und sorgfältig in der Demuth vor seinem Gott wandle / können so wohl von einem Krancken/ als von einem gesunden gehalten werden. Der Krancker übet die Gerechtigkeit/ wan er sich wegen seiner Kranckheit nit vor Gott beklagt/sondern erkennet daß Gott in allen seinen Wercken gerecht sey/ und daß er ihm seine Kranckheit nit ohn grosse und billige Vrsach zugeschickt habe / und daß er solche Straff wohl / ja mehr als wohl verdienet/ und einer grösser Werth wäre. Oder aber wan er sich in seiner Beicht/ zu welcher ein Krancker seine Zuflucht zu haben pflegt/ selbsten anklaget und verdammet/ oder wan er sich in solchen Sachen übet / welche ihm eben so schwär ankommen / als die Bußwerck/welche er thäte da er gesund war: dan die Mäßigkeit/oder weiß zu essen/zu trincken/ und Artzeneyen einzunehmen / kommet einem Krancken eben so schwär an/ als das Fasten da er gesund war. Das Wehe und der Schmertz in einem starcken Fieber ist dem Krancken eben so verdrüssig und zu wider/ als sich selbsten geisselen da er gesund war. Oder endlich wan er vernünfftig und mit wohl bedachtem Muth bescheidentlich redet/und sich hütet/ daß er sich wegen seiner Kranckheit nit beklage/ murre/ oder andere Gott mißfällige Wort außstosse.

Weiters so übet sich der Krancker in der Barmhertzigkeit / in dem daß er in eygener Person erfahret / wie man mit anderen in ihren Kranckheiten ein Mitleyden haben solle: oder aber in dem daß er denen/ welche ihm in seiner Kranckheit dienen / nit so viel zu thun mache/ und überlästig sey; oder in

P.
J. Suffre
Vol. I.
Pars II

dem er in wehrender Kranckheit das Allmusen under die Armen außtheilen lasset/ und für sich betten; oder endlich daß er die Schmertzen/ welche er in seiner Kranckheit empfindet/ Gott auffopffere für die Seelen im Fegfewr.

Endlich so wandlet ein Krancker sörglich und bescheidentlich vor seinem Gott/ in dem er ihm seine kurtze Gebettlein auffopffert/ Meeß lesen lasset/ eusserlich das H. Sacrament in dem Werck/ oder auch allein innerlich in seinem Hertzen geniesset; in dem er sich auff Gott verlasset/ ihme seine Haußhaltung und alle seine Geschäfften befehlen thut/ in dem er den Versuchungen widerstehet/ und darin ist/ daß Gott nie erzürnet werde. Item in dem er nit zulasset/ daß man übel von seiner Kranckheit rede/ gleich wie Job auff dem Misthauffen sitzend sein Weib hernehmen und straffen thäte/ Job. 2 da sie anfieng gleichsam zu lästeren. Heisset dieß nit in seiner Kranckheit guts thun? über daß so sag ich noch weiter/ daß eine krancke geistliche Ordens-Person/ alle geistliche andächtige Vbungen ihres Ordens/ von Gott halten kan/ wofern sie den Willen hat dieselbe zu verrichten/ und einen Wohlgefallen an dem hat/ daß sie von andern seinen Ordensgenossen gehalten werden. Der H. Augustinus da er von denen redt/ welche in der viertzigtägigen Fasten mit anderen wegen ihrer Kranckheit/ oder Schwachheit nit fasten können/ sagt: esset und trincket/ aber lasset es euch in ewerem Hertzen leyd darbey seyn/ daß ihr mit andern nit fasten könnet.

Zum 2. wenden sie für/ daß sie dein Haußgenossen verdruß/ und unlust bringen/ und ihnen zu thun geben. Hierauff antworte ich dir erstlich/ daß du von deinen Obern und andern Haußgenossen eine böse Meynung hast/ und dieselbe freventlich urtheilest/ als wan sie nit wolten was Gott will/ und als wan sie nit Lieb gnug gegen den Krancken hätten. 2. Gott will und pflegt vorsehung zu thun/ daß alle seine Underthanen und Kinder sich in den Tugenden üben/ und etwas verdienen/ den Krancken durch die Geduld und Demuth; denen aber so ihnen dienen durch die Vbung der Liebe.

Zum 3. wenden sie für/ daß sie in ihrer Kranckheit Gott nit betten können/ darzu sie doch verpflichtet seyn. Hierauff antworte ich im folgenden Puncten/ in welchem ich underschiedliche weiß Gott zu betten lehre/ deren sich die Krancken gebrauchen können. Dieß/ sag ich allein alhie/ das Gott den Willen/ die Gedancken/ und das Verlangen der Krancken für das Werck selbsten annehme. Also thät die H. Jungfraw Gertrudis/ dan als sie grosse Hauptwehe hätte/ und ihren Rosenkrantz nach ihrer Gewonheit nit betten konte/ thät sie ihren Rosenkrantz in die Hand nehmen/ und an statt eines gantzen Ave Maria/ welches sie grosser Schmertzen halber nit betten konte/ allein die zwey Wort Gegrüsset seystu Maria/ sprechen; wie sehr aber diß der H. Mutter gefällig/ erschien auß dem/ daß sie sich der H. Gertruden nachmahl mit einem schönen Rosenkrantz zu sehen geben thäte.

Der 2. Punct oder 3.

Warumb daß Gott den Menschen/und zu Zeiten seinen allergetrewesten Diener / allerley Kranckheiten zuschicke?

OJeweil alles was Gott thut / wohl gethan/und nit übel kan gethan seyn: so wäre es zwar unnöthig weitere Ursachen zu suchen/warumb Gott den Menschen und so gar seinen getrewesten Diener und Dienerin Kranckheiten zuschicke. Es wäre mit dem gnug/sag ich/daß es der Will Gottes: aber damit man desto klärlicher erkenne und sehe/ daß er alles nach höchster Vernunfft / und der Gerechtigkeit gemäß thue/ so will ich dessen etliche Ursachen beybringen/und vor Augen stellen was Gott auß den Kranckheiten/ und menschlicher Blödigkeit für grossen nutz fürbringe.

Die erste Ursach nehme ich auß dem H. Johanne Chrysostomo Homil 2. ad popul. welcher da er Ursach gibt / warumb der H. Paulus seinen Jünger Timotheum von seinem Magenweh nit erlediget / sondern ihm verordnet Wein zu trincken/ da er doch sonsten so viel andere von allerley Kranckheiten gesund gemacht/ also sagt/ daß Gott seinem getrewen Diener darumb Kranckheiten zuschicke / damit er sie bey der Demuth halte/ und zeige/ daß sie blöde und schwache Menschen seyen/wie andere auch. Item darumb/ daß ein jedweder / wan er etwas fürnehmes und rühmliches thut / dasselbige der Gnad Gottes zuschreibe/ und nit ihm selbst / und daß er mehr nit sey als ein blödes Werckzeug. Item daß man ein anderes Leben zu hoffen habe / in welchem die Diener Gottes reich belohnet werden/dieweil sie allhie in diesem Leben von underschiedlichen Kranckheiten angestossen worden. Weiters daß keiner darfür halten solte / als wan die wahre Seligkeit deß gegenwärtigen Lebens in den Gemächlichkeiten/ und weltlichen Gelüsten bestünde; sondern in der Gnade Gottes/und in den Tugenten. Endlich damit er den Menschen Ursach gebe ihre Lieb gegen Gott zu erweisen / und durch die Ubung der Tugenten ihre Verdiensten zu vermehren/ welches nit besser geschicht als zur Zeit der leiblichen Kranckheit.

Die 2. Ursach ist/daß also der muthwillige Leib / und das geile Fleisch undertruckt würde / und dem Geist underworffen; die unördentliche Anmüthungen gedempffet; die Laster abgehalten würden/besehe was ich im 3. Theil cap. 1 von dem Nutz / welchen die leibliche Bußwerck einer Seelen zu wegen bringen/ dan dasselbe mit einander auff die leibliche Kranckheiten kan gezogen werden. Der Leib/ wie der H. Ambrosius sagt/ serm. 58. Joan. 5. Tolle lectum tuum, ist gleichsam das Betth der Seel/wan er durch Kranckheit abgemergelt / so braucht ihn die Seel wie sie will/ sie ruhet auff ihm nach ihrem Wohlgefallen.

Die 3. Ursach ist / daß Gott durch die Kranckheiten/so er den Menschen zuschickt/ in der Erfahrnus selbsten erkennet/ wie ihm seine Diener so getrew seynd. Deßgleichen auch/ daß solches von andern gespührt werde. Der leidige Sathan wie der H. Chrysostomus sagt / thäte die Tugenden deß H. Jobs/ so lang er reich und gesund war/ ja so gar nach dem er all sein Gut verlohren hatte/gering schätzen: aber da ihm von Gott erlaubt wurde / seinen Leib mit Kranckheiten und allerley Geschwähr anzugreiffen / und hiebey seine grosse Gedult / die Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen

P.
A. Suffrer
Vol. I.
Pars II

Willen und Verlangen zu leiden sahe/wurd er verschämet/ und dorffte weiter nichts begehren/ oder den heiligen Man weiters angreiffen/ und wider eine so hohe Tugend sich erheben. Gott sagte zum heiligen Paulo: **Daß die Tugend in der Kranckheit vollkommen werde.** 2.Corinth.12. Als er von ihm begehrte von dem Stachel deß Fleisches erlöset zu seyn/ welches nach Meynung deß H. Hieronymi/Ambrosii eine leibliche Kranckheit war.

Die 4. Ursach ist / daß Gott durch die leibliche Kranckheiten hoch berühmbt werde / in dem er den mehren theil seiner Göttlichen Vollkommenheiten an den Krancken sehen lasset. 1. seine Gerechtigkeit/ dan die Kranckheiten kommen den Menschen wegen ihrer Sünden/wie der Prophet David sagt: Propter iniquitatem corripuisti hominem. **Du hast den Menschen wegen seiner Sünd gezüchtiget/und wie eine Spinne verschmachten lassen.** Psal. 38. 2.Seine Barmhertzigkeit/in dem er dem Menschen viel eine geringere Straff anthut als er verdienet. Item in dem er die ewige Pein und Straff in eine zeitliche verändert/ die unleidliche Hitz der Höllen/oder deß Fegfewrs/in ein hitziges Fieber oder Kranckheit. 3.Seine Allmacht/in dem er die allerhoffärtigsten/stärckesten und mächtigsten durch eine geringe Kranckheit nider in das Beth werffen thut/und zwinge/ daß sie seine Göttliche Macht bekennen müssen. Ja mit jenem Antiocho zu sagen : Justum est hominem subditum esse Deo, & mortalem Deo non paria sentire. **Es ist recht und billig/ daß der Mensch Gott underworffen sey/und daß sich ein sterblicher Mēsch nit mit Gott vergleiche** Item so zeiget er weiter seine Macht/ in dem/ daß er durch schwache und kränckliche Menschen fürnehme hohe Sachen verrichte/als durch den heiligen Pabst Gregorium Magnum / und durch den heiligen Bernardum / welche ob sie wohl beyde immerdar kränckliche / so haben sie doch mit grosser Arbeit herrliche Bücher beschrieben / und fürnehme Sachen in der Kirchen Gottes gethan/welche allein der Göttlichen Macht/und nit ihnen zuzuschreiben ist.4.Seine Fürsichtigkeit/ in dem er die Kranckheiten in solcher Maß / mit solcher Bescheidenheit/mit solcher Gelegenheit und anderen Umbständen mehr zu geben pflegt/ daß er sich so gar der Ungeschicklichkeit der Artzt/und Nachlässigkeit oder Sorglosigkeit der Kranckenwarther zu leiblicher oder geistlicher Gesundheit der Menschen gebrauche/wie gar wohl der Abt Stephan vermercket / welcher wie Dorothaus schreibt/ die Sorglosigkeit/ Unachtsamkeit eines Kranckenwarters der Göttlichen Fürsichtigkeit zuschreibet/als derselbe anstatt deß Hönigs/ mit welchem er die Speiß eines Kranckens bereiten solte/Leinöel/welches an ihm selbsten bitter/gebrauchen thäte. 5. Seine Liebe in dem er die Krancken besuchet/ dieselbe in ihren grösten Schmertzen tröstet/ also daß sie wohl mit dem Propheten David sagen mögen : Secundum multitudinem dolorum meorum,&c. **Deine Vertröstungen haben mich nach der Grösse meiner Schmertzen erfrewet.** Item mit dem heiligen Paulo: Superabundo gaudio in omni tribulatione mea. 2. Corinth.7. **In allen meinen Widerwärtigkeiten schwimme ich gleichsam in Freude.** Item in dem er vorbringt/ was David von ihm verheisset und sagt: Dominus opem ei feret super lectum, &c. Psalmo 40. **Daß ihm Gott in seiner Kranckheit beystehen werde/daß er ihm also zu reden sein Beth machen werde.**

Die

Die 5. Ursach ist/dieweil durch die Kranckheiten das Heyl und geistliche Wolfahrt der Krancken sehr befürdert werde. Dan erstlich werden die Pein und Straffen/welche sie in dem Fegfewr/wegen ihrer Sünden hätten sollen außstehen/ entweder gar nachgelassen/oder zum wenigsten geringert: also sagt der heilige Gregorius / daß die Geschwär und Kranckheiten deß armen Lazari denselben durch seine Gedult und Armuth von seinen Sünden gereiniget / gleich wie die wenig gute Werck deß Reichenmans demselben mit einer zeitlichen Wohlfahrt vergolten worden 2. So wird die Cron und Glory/welche wir im Himmel zu haben verhoffen / durch geringe und schlechte Ding vermehret: dan alles was der Mensch allhie auff Erden leiden kan/ ist gleich wie ein Augenblick / ja gleich wie nichts gegen dem zu rechnen / was wir in dem Himmel haben werden. Momentaneum hoc & leve tribulationis 2. Corinth. 4. &c. 3. So wird man etlicher massen den heiligen Marterern gleich/ also daß wir wohl mit dem heiligen Gregorio sagen mögen / daß wir ohne Enthaubtung und ohne Plag deß Henckers-gesindleins Martyrer seyen; wan wir die Widerwärtigkeit dieser Welt willig und gedültig außstehen. 4. So wird uns die Liebe zu irdischen und zergänglichen Sachen benommen / die zeitliche Gelüsten und Frewden werden uns verleidet; daher der Weiseman sagt/Eccles. cap. 32. Infirmitas gravis, &c. **Eine schwäre Kranckheit macht eine Seel nüchtern oder schmeidig.** 5. So erscheinet in der Kranckheit was einer für eine Liebe zu Gott habe. Die H. Clara war 28. Jahr lang kranck/ in welchen man anders nichts von ihr hörte / als daß sie Gott danckete/ und sich hiemit tröstete. Dan es stehet Proverb. 19. **Wer ungedültig/ der muß den Schaden und Verlust haben.** Qui impatiens est, sustinet malum. Niemahl hat man an ihr grössere Lieb gegen Gott gespühret / als gemelte 28. Jahr/ und in den 17. Tagen / in welchen sie kein Biß lein essen konte. Eben diß ist von der heiligen Lydwina zu sagen/welche 38. Jahr lang schwäre Kranckheiten außstunde / also daß sie sich in 30. Jahren nit von ihrem Bethlein auffheben mögte/ noch auff ihren Fussen stehen. Daher sagt ein frommer Man/es ist eine grössere Vollkommenheit die Widerwärtigkeit mit Gedult leiden/als sonsten viele andere gute Werck thun. Bon. de grad. vir, cap 24.

Der 3. Punct oder §.

Was einer in wehrender seiner Kranckheit thun/oder worin er sich üben solle.

DIß will ich in sieben Lehrstücken erklären/das erste ist/daß du nimmer darfür halten sollst / als wan du ungefehr kranck wordē/als wan andere Ursach deiner Kranckheit/oder als wan dir die Kranckheit anderstwo herkommen ; sonderen als wan dieselbe von der Hand und Wohlgefallen GOttes herkomme Christus versichert uns im heiligen Evangelio : **Daß uns kein Härlein von unserem Haubt falle/daß kein einiges Vögelein ohn seinen Willen gefangen werde.** Wie viel weniger kan dan ein Mensch ohn sein wissen und willen in ein Fieber oder andere Kranckheit fallen? Daher thät sich der Priester Heli Gott zu allem anbiethen/ in den Willen Gottes ergeben/ und sagen: Dominus est, quod bonũ est in oculis suis faciat: **Gott ist Herr und Meister/er mag mit mir nach seinē Wohlge-**

gefallen ümbgehen. Deßgleichen sagte der Prophet David: Obmutui, quoniam tu fecisti. Psal. 38. **Ich bin gleichsam erstummet / und hab nichts darwider geredt / dieweil du solches gethan.** Hierauß sollstu einen wahren rechten Trost schöpffen/und wissen daß Gott (ohne dessen Willen und Anordnung dir deine Kranckheit nit begegnet) unendlich weiß sey; daß er deine Kranckheit gründlich erkenne / daß er die Ursach und den Ursprung deiner Kranckheit sehe/und deine Stärcke oder Blödigkeit erkenne. Item daß er allmächtig/daß er einen vom Unglück bewahren; daß er einen Krancken gesund machen / seine Schmertzen ringern möge / und die Blödigkeit desselben stärcken. Item/ daß er der aller gütigste sey/ und deßwegen den Krancken mehr liebt als er selbsten/ und ihm mehr guts günne / als ihm der Krancke selbsten wünschē kan. Deßwegen sollstu deine Kranckheit als einen Kelch/welcher dir von der Hand Gottes dargereichet wird/ willig annehmen / kommet dich solches schwär an/ oder daß dir einer oder der ander Gelegenheit oder Ursach geben wölle dich zu beklagen oder zu murren / alsdan sag ungescheuet mit Christo zu ihm: **Wilstu dan nicht daß ich den Kelch/ welchen mir mein Vatter gegeben/ nit trincken soll?** Joan. 8. So bald dich nun dein Fieber/oder andere Schmertzen oder Kranckheiten angreiffen/ so gedencke daß Gott in den Schmertzen/so du leidest / mitwürcke/nimb sie als eine Ruth von der Hand Gottes gutwillig an/ und folge hierin dem H. Lupo Bischoffen zu Troye nach/welcher dem Attilā König der Hunnen entgegen gieng / mit Ehrerbietigkeit und Underthänigkeit demütig grüssete und sagte: Sey willkommen du Ruth oder Geissel Gottes.

Das 2. ist/ daß du deine Zuflucht zum Gebett nehmen sollst / und dich mit der Braut im hohen Lied Salomonis auff den Berg der Myhrren/und deß Weyrauchs/ das ist deß Gebetts begebest. Die Kranckheit oder Widerwärtigkeit eröffnet den Verstand wie der Prophet Isaias sagt. Sie ist gleich der Gall/ durch welche dem Tobia sein Gesicht widergeben würde; dan sie machet daß man an einer Seyten die Sünd erkennt welche eine Ursach seynd der Straffen/ und der Kranckheiten; an der andern Seyten macht sie daß wir erkennen und gestehen die Göttlichen Trosts in den Kranckheiten von nöthen zu haben. Dan er ist welcher tödtet und wider lebendig machet / welcher zu verwunden und wider zu heylen pflegt. Sonst die heyl- und gottlose Menschen haben ihre Zuflucht in ihren Kranckheiten zum Gebett; wie an dem König Antiocho im 2. Buch der Machaber zu sehen/da beschrieben wird / wie er sich in seiner Kranckheit anstellet / und endlich beschliesset; Justum est hominem esse subjectum, &c. **Es ist billig und recht/daß sich der Mensch Gott underwerffe / und sich mit nit Gott vergleichen wölle.** Und ob wol sein Gebett nie von Gott erhöret/ so lehren wir doch / daß wir zur Zeit der Kranckheit Gott betten sollen. Der König Ezechias bettet auff seinem Todtbethlein ein ander unterschiedliches Gebett/und wurd erhöret: Isai. 38. 4. Regum 20. Der H. Apostel Jacobus sagt: Infirmatur & tristatur quis, &c. **Wan einer under euch kranck ligen wird/ der söll Gott betten/ und das Gebett / welches auß dem Glauben und grosser Zuversicht herkommet wird den Krancken gesund machen.** Item so sagt der Weiseman Eccles. **Mein Sohn wan du kranck bist/ so ruffe Gott in deinem Gebett an / so wird**

wird er dich gesund machen. Und ob wohl etliche der Meynung/ daß man in der Kranckheit nit betten könne/ dieweil der irdische und zergängliche Leib beschwäret/ und die Schmertzen verhindern / daß man auff sein Gebett nit auffmercken könne ; so muß man dannoch wissen / daß underschiedliche Weiß zu betten / welche keine Kranckheit verhindern kan. Als da seynd etliche gewisse kurtze Gebettlein/oder viel mehr andächtige eyffrige Sprüch / welche viel mehr mit dem Hertzen und Gemüth / als mit dem Mund geschehen. Und auß dem herkommen / daß man etwan vormahl gelesen/oder gehört hat. Als Exempelweiß / was verhindert einen Krancken / daß er ſ in Hertz und Gemüth nit zu Zeiten gen Himmel erhebe / und Gott in seinem Hertzen anruffe ? daß er gedencke/ als wan er Christum am Creutz hangend bey seinem Beth sehen thäte/und ihn besuchte/und gleichsam mit ihm redte?was sag ich/ verhindert einen/daß er ein Seufftzen zu ihm thue/und zu ihm sage: Ecce quem amas infirmatur. **Herr den du liebest / der ist kranck und ligt zu Beth.** Es ist keiner der solche Wort nit sagen könne/so gar der allergröste Sünder/ dieweil Christus die Sünder so sehr geliebt/daß er für sie Mensch worden und gestorben. Zu dem so hätte Christus nie keinen Gerechten gehabt/ wofern er die Sünder nit zuvor geliebt/wie der H. Augustinus sagt. Die zwo Schwestern Martha und Magdalena liessen dem Herrn Jesu mit wenig Worten sagen/ oder schrieben ihm: **Herr/der/welchen du liebest/ist kranck.** Mit welchen Worten sie nicht begehrten die Gesundheit ihres Bruders/sondern Christo nach Meynung deß H. Augustini alles heimstelleten / und gnug zu seyn vermeynten/daß er allein wisse/daß der/welchen er liebte/ kranck wäre. Dieweil er seine krancke Freund nit stecken lasset / sondern ihnen gibt was er ihnen am nützlichsten zu seyn vermeynet.

2. Item was verhindert einen Krancken/ daß er nit thue wie jener Evangelische Haubtman/deme sein getrewer Diener kranck ligen thäte / welcher etliche auß den Aeltesten der Synagog zu Christo schickte/und wissen ließ daß sein Diener kranck wäre ; und als er gewahr wurde/ daß Christus selbsten kommen thäte/denselben gesund zu machen/ ihm entgegen gieng/und zu ihm sagte: **Herr ich bin nit würdig/ daß du under mein Dach eingehest/sondern sprich nur ein wort so wird mein Diener gesund werden.** Matth. 8. Der Diener unser Seel ist unser Leib ; die Seel kan für die Gesundheit deß Leibs betten/und etliche Almusen den Armen schicken/ dan es stehet geschrieben Eccles. 29. **Verberge das Almusen in dem Schoß der Armen/ so wird sie für dich betten.** Oder aber kan die Furbitt der Priester begehren / oder endlich so kan die Seel ihren krancken Leib Gott auffopffern / und sagen: Sihe/ O Herr meinen Leib/welchen du mir gegeben/ damit er mir und zugleich auch dir diene ; dan du hast ihn zu deinem und meinē Dienst erschaffen. Du sihest daß er kranck/ und zu Beth ligezich bin nit würdig / daß du ihm besondere Gnad und Gunst erweisest/ ich weiß wohl / daß du ihn mit einem einigen Wort gesund machen kanst/ du weist besser weder ich/was ihm dienlich ist/thue ihm was du ihm deiner Göttlichen Güte und Weißheit nach am nützlichsten zu seyn vermeynest.

3. Was verhindert einen Krancken daß er bette wie Christus im Garten/da er für grosser Angst Blut schwitzte/ und auß tödtlicher Angst zu seinem himlischen Vätter bettete: Pater mi, si possibile est, &c. **Mein Vatter wan es möglich ist/ so begehre ich/**

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

daß dieser Kelch von mir gehe / und daß ich dieser Schmertzen überhaben werden möge, jedoch nit mein/sonder dein Will geschehe. Der Geist ist zwar willig / aber das Fleisch ist schwach. Und je grösser die Angst / je mehr und länger er bettete; wan du kranck/so thue deßgleichen. 4. Was verhindert einen Krancken/ daß er Gott nit für alle Wolthaten/ und insonderheit für die Kranckheit selbsten dancke? und sage; Herr wie ist mirs so heylsam und nützlich/daß du mich gedemütiget! Item wie kan ich dem Herrn für alle seine Wolthaten dancken? Ich will den Kelch deß Heyls annehmen/ und den Nahmen Gottes anruffen. Ich will von seiner liebreichen und vätterlichen Hand alle Schmertzē/welche ich in dieser meiner Kranckheit leide / annehmen; und dieweil ich ihm die Wolthaten so er mir erwiesen/ anders nit vergelten kan/ (dan er ist Gott/und hat meiner im geringstē nit vonnöthen/) so will ich die Schmertzen/ denen ich nit entgehen kan/ ümb seinet willen leiden/und ihm noch darzu dancken/ daß er mir die Gnad und Gunst erwiesen / daß ich ümb seinet willen leiden mag. Neben dem/so ist es ein gut Gebett/daß mā offt sage/Gott sey gelobt/ Gott sey gebendeyet: wan ich guts von Gott empfangen/ warumb soll ich nicht auch das Böse von seiner Hand annehmen? der Nahme deß Herrn sey gebenedeyt. Diß ist der Underscheid zwischen den Frommen und Unfrommen; daß ihm die Unfrommen für die empfangene Wolthaten dancken; die Frommen aber für guts und für böses einen Weg wie den andern dancken. 5. Was verhindert einen Krancken daß er sich nit verdemütige? dieweil die Kranckheiten gnugsame Ursach geben sich zu verdemütigen. 6. Dieweil ein Krancker je leiden muß/was hindert ihn daß er sein leyden Gott nit auffopffere? und sich anbiete mehr zu leiden/ mit begehren/ daß er zugleich auch gnugsame Gedult geben wolle? was verhindert/ sag ich/ daß er nit mit dem H. Augustino sage: Hic ure, hic seca, ut in aeternum parcas. O Herr brenne/ schlage hawe/und handle allhie mit mir was du willst/ wofern du mir nur in Ewigkeit verschönest/ vermehre mir den Schmertzen/und vermehre mir die Gedult / gib mir allhie in dieser Welt Gedult/und dort in jener Welt Verzeyhung. S. Fulgentius. Ach mögte ich das Glück haben/und sehen/daß mir das begegnete/was ich wünsche/daß mir der jenige welcher schon angefangen mich zu zerstossen und zu zerknirschen/ den gar auß machte / daß er meine Schmertzen hauffe und im geringsten nit verschöne / und daß ich bey allem diesem seinem gerechten Willen und Worten nit widerstreche! sagte der H. Job. Der Prophet David aber sprach/Psal. 61. Meine Seel/ warum willstu dich Gott nit underwerffen? dan deine Gedult kommet von ihm. O Gott du bist meine Gedult. Psal. 70. O Gedult/sagt der H. Augustinus/ du pflegest alles zu überwinden/nit mit streiten/ sondern mit außstehen/nit mit murren und klagen/sondern mit danck sagen. Serm. 12. ad Fratres in Eremo.

Das 3. ist/daß du dir Christum in seinem grösten Leyden und Schmertzen vor Augen stellest/und ansehest/ wie er an allen Gliedern seines Leibs sehr grosse Schmertzen/und das zwar ohne einigen Trost außstehet. Und ob er wohl wegen der guten Beschaffenheit seines Leibs / und vernünfftige Weiß zu essen und zu trincken/keiner Kranckheit bey seinem Leben underworffen war/ so ist es doch nicht unrathsam/daß eine Christliche Seel wolte

all ihr Thun und Lassen nach dem thun und handlen Christi/als nach einer gewissen Regel zu richten pflegt: gedencke und bey ihr erwege/ was Christus in solchem Fall würde gethan haben/ wie er sich so willig/ gedültig/ andächtig / sanfftmüthig würde verhalten haben/wan er in eine oder andere Kranckheit gefallen wäre / oder auch wie er sich in den Schmertzen seines Leydens verhalten habe. Damit also durch sein Leyden alle Unvollkommenheiten und Mängel/welche du in deiner Kranckheit begehest / durch sein Leyden und Schmertzen gut gemacht werden. Und daß du durch seine Verdiensten Krafft und Stärcke haben mögest deine Schmertzen gedültig zu übertragen. Christus wird ein Man der Schmertzen genant / oder voller Schmertzen/ und daß er unsere Blödigkeit und Schwachheit selbst erfahren habe. Isai. 52. Je mehr man nun Schmertzen hat/und je weniger Trosts/je mehr mã Christo gleich ist : und wohl mit dem H. Paulo sagen ad Galat. **Ich bin mit Christo an das Creutz genagelt.** Item/gleich wie wir viel mit Christo leiden/also haben wir auch grosse Vertröstung von und mit ihm zu erwarten. 2. Corinth. 1. Diese und dergleichen Gedancken und Bedenckungen seynd gleich wie das Holtz/welches das bittere wasser süß machte. Exod. 15. Der H. Gregorius sagt gar wohl hierauff/daß nichts so hart/und raw sey/welches man nit mit Gedult leide / wan man an das Leyden Christi gedencke.

Das vierte ist. Daß man ernstlich und wohl erwege / wie die Kranckheit so grossen Nutz bringe / dieweil wir mit derselben für die Pein/welche wir für die Sünd außzustehen hätten/gnug thun. Dieweil sich die Göttliche Gerechtigkeit mit solcher Gnugthuung begnüget / und die Unehr/ welche wir GOtt durch unsere Sünd angethan/wider gut gemacht werde. Die Barmhertzigkeit Gottes hat hierin ein groß Wohlgefallen. Sie ringert die Straff/welche unsere Sünden verdienet; sie verändert die höllische ewige straff in eine zeitliche Straff deß Fegfewrs / oder auch die Straff deß Fegfewrs in eine kurtze Kranckheit welche ob sie wohl zu Zeiten sehr scharpff / so ist sie doch mit der geringsten im Fegfewr nit zu vergleichen. Neben dem so kan man im Fegfewr nichts verdienen / da man doch in gedültiger Uberstehung der Kranckheit zugleich für seine Sünd gnug thun/und bey Gott verdienen könne; daher sich jene alte geistliche Ordensperson/so alle Jahr einmahl kranck zu seyn pflegte/als ihre Kranckheit einsmahls außbliebe / beklagte/ und nit wohl zu frieden/ daß ihre Kranckheit nit kommen/und Ursach wäre/daß sie am selben Jahr Verlust an ihren Verdiensten gehabt hätte.

Das fünffte ist Daß man sich in seiner Kranckheit von den Artzten und Krancken-diener soll regieren lassen/ihnen gehorsamen/ sie mit Ehrerbietigkeit anreden/ sich für unwürdig halten / daß man so viel Mühe und Arbeit mit uns habe/ und die jenigen/welche mit uns ümbgehen/ durch Gedult und Demuth nit weniger mit einem guten Exempel aufferbawen/als da man gesund war.

Das sechste ist. Daß man sich mehr auff Gott als auff die Artzt und Artzeneyen verlasse; der König Asa wird in H. Schrifft gestrafft / daß er in seiner Kranckheit seine Zuflucht nit zu Gott hätte; sondern zu viel auff die Aertzt und Artzeneyen vertrawte: GOtt richtet mehr auß mit seinem bloßen Willen/ als alle Artzt und Artzeneyẽ der gantze Welt. Er erleuchtet den Artzten ihren Verstand/uñ gibt ihnen ein/ was sie für die Krancken verordnen sollen. Er gibt den Artzeneyen ihre Krafft und Würckung. Der Todt und das

P. Vol. I. Pars II

Leben/ die Kranckheit und Gesundheit deß Menschens seynd in der Hand und Gewalt Gottes/und nit der Aertzt/deßwegē muß mā von ihm Hülff und Gesundheit erwarten.

Das siebende ist: Daß man sich nit ängstlich bekümmern soll/ob man von der Kräckheit wider aufferstehen werde/oder nit; sondern daß man/ wofern das Gewissen in solchem Stand/in welchem man vor Gott und seinem Gericht zu erscheinen hoffet/sich in der Ruhe halte/ und sicherlich darfür halte/ daß Gott/welcher wohl weiß/was zu seiner grösern Ehren/und dem Krancken zu grösserem Nutz gereichet/alles nach seinem H. Willen anordnen werde; zum Lebē oder zum Todt/ zu länger Kranckheit oder zur Gesundheit/ und in seinem Hertzen sage: In manibus tuis sortes mex, &c. O Herr/ meine Tag/ und alles was mir widerfahren kan/ ist in deiner Gewalt. Christus erschiene einsmahls der H. Gertruden in ihrer Kranckheit mit der Gesundheit in einer / und mit der Kranckheit in der andern Hand/ und sagte zu ihr: daß sie eins erwöhlen solte; darauff sie ihm antwortete/daß er selbsten eins für sie erwöhlen solte; dan sie ebē das begehrte/welches er begehrte/und ihr Will auch sein Will wäre.

Der 2. Artickel.

Wie man sich zur Zeit deß Mißtrosts/ deß Vnlusts/ Vnmuths und innerlicher Dürre mit nutz verhalten solle.

Dieweil sichs etliche mahl begibt/daß eine Christliche Seel in ihr selbsten verdrüssig/trostloß und unmüthig werde/so bin ich willens zu lehren/wie man sich hierin verhalten soll.

Der 1. Punct oder §.

Was da sey in geistlichen Sachen trostloß/ unmüthig und verdrüssig seyn.

Der geistliche Mißtrost und Unmuth eine Verlassung der Seelen/ von welcher Gott weichet/und seine innerliche Süssigkeit entziehen thut/ mit zwar daß er von ihr weiche seinem Göttlichen Wesen / Gegenwart und Allmacht nach zu rechnen: dan auf diese Weiß ist und bleibt er bey allen Creaturen; noch auch der Gnad nach/welche man habitualem nennet/ dan solcher gestalt ist er bey allen Gerechten; sondern die/welche die innerliche gewöhnliche Liecht deß Verstands/ Genüglichkeit und innerliche Gemächlichkeit deß Hertzens/die Süssigkeit und den innerlichen Lust/und dergleichen mehr einer andächtigen Seel entziehet/oder zu rück haltet: also daß man nichts auß gemelten Sachen oder ihren Würckungen in einer trostlosen Empfindung/und daß Gott gäntzlich von ihr abgewichen sey. Gleich wie das Erdreich scheinet verlassen zu seyn/ wan sich die Sonn under den Wolcken verbergen/ oder wan es lang weder Regen noch Taw vom Himmel fallen thut. Die Menschen seynd unmuthig unlüstig/wan es trüb und dunckel wetter ist und daß sich die Sonn nit sehen lasset. Die Erd ist trucken und dürr/ wan es nit regnet und wan kein Taw fallen thut/ hergegen ist sie gleichsam frewdig und fruchtbar/ wan sie mit Regen befeuchtiget wird. Also wünschte David/ daß der Berg Gelboe/auf welchem Jonath/as und der König Saul umkommen/ weder mit Regen noch mit Taw solte befeuchtiget werden. Ungeachtet dessen angräntzende Berg überflüssig begossen

und bedawet würden. Einen solchen Mißtrost/und Unmuth thät Christus am Creutz empfinden als er sagte: Matth. 27. Deus meus, Deus meus, &c. **Mein Gott/mein Gott wie hastu mich verlassen!** Item der Prophet David als er sagte. Psal. 118. Dormitavit (aliter distillavit) anima mea præ tædio, &c. **Meine Seel ist für grossem unmuth und verdruß entschlaffen/oder zerschmoltzē.** Item anderstwo Dereliquit me virtus mea, &c. Psal. 37. **Meine Krafft ist mir entgangen/ und der Muth entfallen/ ich hab die Klarheit meiner Augen verlohren.** Item der H. Paulus als er sagte: Gravati sumus supra modum, &c. Wir seynd dermassen mit Unlust/und Unmuth überfallen/ und beschwäret worden / daß wir so gar keinen Lust hätten länger zu leben. 2. Corinth. 1.

Diesen Mißtrost/ Unmuth/und verdrüssige Wesen/welches darbey zu finden/wirstu besser auß dem gegentheil begreiffen. Wir sagen und halten es besser darfür daß Gott bey einer Seel sey / daß er ihr beystehe und heimsuche / wan er ihren Verstand mit seinem Göttlichen innerlichen Liecht erkläret; wan er ihr alle Tunckelheit / underdrückung/welche sie zuvor empfinden thäte/ benehmen thäte/ und wan er einen innerlichen Last/ Süssigkeit/ und Muth oder hertzliche Neygung in der Vbung der Tugenden gibt/ und allen Unlust/und Verdruß/ und gleichsam verhindernüssen abhalten thut. Hergegen sagen wir und halten es darfür / daß Gott eine Seel verlasse / wan er obgemelte klare erleuchtung deß Verstands entziehet/ wan er sie in der Tunckelheit/ gleichsam als in einem dicken finstern Nebel / in ihrer untauglichkeit zu betrachten stecken lasset / daß sie gleichsam unerlich unempfindlich/ und erstarret. Wan er ihr die innerliche Süssigkeit/ und Tröstungen/ welche sie in erwegung Göttlicher Sachen und Vbung der Tugenden zuvor empfinden thäte / benimt. Wan er sie/ gleich wie ein truckenes und saußgedürretes Erdreich verlasset, wan sag ich/solches geschicht / alsdan sagen wir/ daß Gott von einer solchen Seel gewichen/ und gleich als eine Erd ohne Regen verlassen habe/und daß sie wohl mit dem David sagen möge: Anima mea sicut terra sine aquatioi, &c. O Herr meine Seel ist vor dir gleich wie ein dürres Erdreich. Diesen verdrüßlichen Stand und unlüstiges Wesen/so einer Seelen / welche der Göttlichen süssen vertröstungen gewöhnet/so hart ankommet/ haltet der H. Bernardus für schwärer als alle Pein / und Schmertzen dieser Welt. Gleich wie nun zur Zeit der Göttlichen innerlichen vertröstung / welches schwär fallen thut/wan es schon die allerschwäreste Marterer und Peyn wäre; gleich wie sag ich/ solcher Trost alles leicht machet/ja alle Pein überwindet/ also daß sich vielmahl die heilige Marterer unlustig erzeiget / wan das henckers Gesindlein auffhörte sie zu peinigen/ und sie also ihrer vertröstungen beraubte; also sag ich/ daß zur Zeit deß Mißtrosts alle Geistliche Vbungen/sie seyen so heilig / und so leicht als sie wöllen/schwär fallen/und hart ankommen: also daß man vielmahl lieber leyden wolle/ und von Gott getröstet seyn: als ohne Trost nichts zu leyden haben. Dieser Mißtrost / und verlassung kan also zu reden etlicher massen mit der Straff und Pein (Pœna damni) mit welcher die Verdambten gepeiniget/ und nach Meynung deß H. Chrysostomi die allergröste Pein ist/ verglichen werden. Ich kenne eine Geistliche Ordens-Person/welche von Gott zu wissen begehrete /. waß doch die Pein der Straff

(Pœna damni) seyn mögte; darauff ihr Gott einen solchen Mißtrost/ Unlust/ und Verdruß in Geistlichen Sachen zuschickte/ daß sie viel lieber alle Pein und Marter/ wie sie mir nachmahl bekennet/ hätte leyden wöllen/ als nur einen Tag lang in solchem Unmuth/ und verlassung deß Göttlichen Trosts verbleiben. Gott pflegt durch seine wundersame; Fürsichtigkeit solchen Trost/ und Mißtrost den Seelen zu grösserem Nutz/ alhie auff Erden/ undereinander zu vermischen: gleich wie die Früchten/ und Güter dieser Welt/ durch underschiedliche und widrige Zeit deß Jahrs/ Sommer/ Winter/ Herbst/ und Frühling dem Menschen zum Nutz erwachsen pflegen.

Alhie muß man fleissig acht geben auff den Betrug/von welchem sich viel Geistliche und andächtige Personen bethören lassen; welche der Meynung/daß die Geistliche vertröstungen / und Andacht ein Ding sey. Und daß man keine Andacht ohne Geistliche/ Göttliche vertröstungen haben könne/ welches doch falsch ist/ dan viel haben grossen Trost/und ein süsses weiches Hertz/ welches ihnen entweder von Gott selbsten/ auff eine besondere weiß gegeben wird/ oder auch auß ihrer weichlichen zarten Natur herkommet/und doch darbey lasterhafftig/ohne Liebe Gottes / und ohne Andacht seynd. Die Andacht ist ein Staffel einer fürnehmen Liebe Gottes/durch welche der Mensch hurtig/ bereitwillig/ eyffrig/ fleissig behend/ lüstig und begierig die Gebotten Gottes zu halten/ sich in allerley guten Wercken / ja in den Evangelischen Räthen selbst zu üben/ und den Göttlichen Eingebungen zu folgen. Der König Saul hatte ein weiches/ und zartes Hertz gegen David / also daß er so gar weinete; underließ doch gleichwohl nit/ zur selben Zeit/den David zu verfolgen/und ihm nach dem Leben zu stellen. Ein Sprichwan es sihet daß man seiner Mutter ein Ader öffnet/und das Blut lasset/ sonder natürlichen zarte/ und weiche an zuruhren wolte aber den Apffel/ so es etwan in Hand/darumb der Mutter mit fahren lass Alles dieses kan man durchauß keine re Andacht nennen; Die rechte Andac bestehet in einem beharrlichen/ behartz lüstigen/ bereiten Willen alles zu verr was Gott gefält/ man habe gleich inne che vertröstungen oder nit. Christus unse Heyland ist nimmer ohne Andacht gesen/ aber wohl ohne Göttliche vertröstgen.

Der 2. Punct oder §.

Warauß der Mißtrost/ Ne druß/ oder Unmuth in Geistlichen Sachen entstehe.

ICh befind daß GOTT auß verschi Ursachen von einer Seel weiche/ un sie in einem innerlichen Unlust/ Mißm und Geistlicher dürre lasse; die erste ge schicht auß Zorn. Die 2. auß Liebe. Die zur probierung.

Die erste Ursach ist/ wan Gott auß Zor oder Verdrwillen von einer Seel weicht wan er dieselbe wegen einer Sünd oder Unvollkommenheit straffen will/ und ihr gewöhnliche Süssigkeit/ innerliche erleuchtung ihres Verstands/ ein Zeitlang entzo het / gleich wie er der H. Catharinæ von Senis/ der H. Theresæ und andern gethan hat. Die erste verlassung stehet David da er sagte: Tibi dixit cor meum exquisivit te facies mea, &c. Psal. 26. Mein Hertz / O Herr hat zu dir gesagt / mein Angesicht hat dich gesuchet

sicher/ wende dein Angesicht nit von mir/ und weiche in deinem Zorn nit von deinem Diener. Gott kan sich keiner Ursachen über den Menschen erzürnen als allein wegen der Sünd/ deren ich fürnemlich vier befinde; Die erste wan man die Göttliche heimsuchungen/ seine Einsprechungen/ und innerliche vertröstung wenig achtet/ oder sich derselben mißbrauchet. Daher sagt der H. Bernardus Serm. de 7. pan Ich besorge mich sehr/ daß nit die jenigen/ welche die Göttliche Gnad nit achten und für keine Gnad halten und annehmen/ endlich von der Gnad verlassen werden. Der Diener/ welchem sein Herr eine Kertze gegeben/ darbey zu wircken / dieselbe mißbrauchet und darbey spielet / oder mehr nit als unnütze Sachen thut/ ist werth/ daß ihm sein Herr die Kertze nehme/ und im Finstern lasse. Die andere/ wan man dem gutigen Gott/ in dem er an der Thür unsers Hertzen anklopffet/ langsam und säumig auffthut/ und seinem Göttlichen Beruff / oder innerlicher Einsprechung nit antwortet. Daher der H. Gregorius wohl sagt. 3. Dial. cap. 15. Dum tarde Dei consolationes invenis, accusate, &c Wan du wenig und selten die Göttliche Vertröstungen empfindest / so soltu dir selbsten die Schuld geben und dich anklagen/ dan du bist dessen ein Ursach/ dieweil du den Göttlichen Einsprechungen so langsam gehorsamest.

Auff diese weiß ward die Braut im hohen Lied Salomonis gestrafft/ dan als ihr Bräutigam ruffen thäte Canticor. 5. Aperi mihi Soror mea, Sponsa mea, quia caput meum plenum est rore, &c. **Meine Schwester/ und meine Braut thue mir auff/ dan mein Haupt ist voller Taw/ und mein Haar hanget voller tropffen/** verweilete sie sich/ und thät sich entschüldigen sagend: **Ich hab mich außgethan/ ich mag mich nit wider anthun; ich hab meine Füß gewaschen/ wan ich auffstehe/ und hingehe auffzuthun/ alsdan besudle ich dieselbe widerumb.** Da sie aber endlich hingieng ihrem Bräutigam auffzuthun/ da war er nit mehr an der Thür/ und von dannen gangen Die 3. wan man eine eytele Ehr darin hat/ und ein gefallen an ihm selbsten hat / solche innerliche Vertröstung ihm selbsten zumässet/ und andere/ so sie nit haben/ verachtet. Daher der H. Bernardus sagt: die eytele Ehr beraubt den Menschen seiner Tugend/ wie vielmehr deß innerlichen Trosts/ welcher geringer ist als die Tugend. Die H. Clara von dem Berg Falco/ war 18. Jahr in stätigem Mißtrost und Vnmuth; dieweil sie in ein eytel Wolgefallen einverwilliget hätte. Der H. Bernardus sagt 54. In Cantic. Superbia inventa est in me, &c. Es hat sich eine eytele Hoffart an mir befunden/ und deßwegen ist Gott von seinem Diener gewichen. Die 4. ist/ wan man einen Lust und Wolgefallen hat an den Weltlichen Gelüsten und irrdischen Vertröstungen/ welchen man absagen muß/ wofern man die Göttliche Vertröstungen haben will. Das süsse und annehmliche Himmelbrod/ welches Gott den Kindern Israel in der Wüsten geben thäte/ kame nit ehe/ biß sie alles Meel / so sie mit ihnen auß Egypten getragen gantz verzehret. Der Abgott Dagon mögte nit bey der Laden deß Göttlichen Bunds/ auff einem Altar bestehen. Die Göttliche Vertröstungen seynd viel zu köstlich und zart/ daß sie bey den irrdischen bestehen mögen. Man kan niemahl das Golt mit Bley vermischen / daß man nit eins mit dem andern verdirbt. Der H. Bernar-

P.
Vol. I.
Pars II

Bernardus sagt / ist auch je einer so keck und verwegen gewesen / welcher stäts nach fleischlichen Gelüsten trachtet / und die vertröstungen deß H. Geistes darbey zu haben hoffen könne. Es ist weit gefehlet / solcher betrieget sich selbsten: dan die himlische Süssigkeit kan mit der Aschen nit vermenget werden. Der Göttliche Balsam leydet kein Gifft mit ihm / die Gnad und innerliche Salbung deß H. Geistes kan bey den viehischen Gelusten nit seyn.

Die andere Ursach / warumb Gott von einer Seel weiche/ ist die Liebe / in dem daß sich GOTT auß Liebe gegen der Seel / und damit er ihren Nutz und Vollkommenheit desto mehr befürdere/ von derselben abwendet / welches fürnemlich auff dreyerley weiß geschicht. Erstlich damit einer solchen Seel die Gelegenheit zu sundigen abgeschnitten werde ; dan Gott sihet von weiten/ daß wofern solche Seel die gewöhnliche vertröstungen haben würd / unfehlbarlich in Sunde fallen würde. Eine Mutter weigert sich ihrem Kind/ welches Würmb im Leib hat/ Zucker zu geben. Wir sehen offt daß viel Personen/ welche sich wohl zum Gebett/ zur Niessung deß H. Sacraments/ und andern Geistlichen Vbungen mehr/ bereitet/ und deßwegen in dem daß sie in denselben einen Geistlichen Trost und Lust empfinden/ ein eyteles Wolgefallen darin haben/ und solches ihrer Arbeit oder ihren Verdiensten zuschreiben. Gott aber damit er solches verhindere / gibt ihnen keinen innerliche Trost oder Süssigkeit sondern thut ihnen denselben auff eine andere Zeit / wan sie sich nit so fleissig zum Gebett und anderen Geistlichen Vbungen bereitet haben/ auffschieben/ wan sie wenigere oder keine Vrsach solchen Trost ihnen selbsten zuzumässen: auß dieser Ursach thät Gott dem H. Paulo den Stachel deß Fleisches lassen/ damit ihre die Menge der Göttlichen Offenbahrungen keine Vrsach zur Hoffart/ oder eyteler Ehr geben möchte. Zum 2. Damit er in einer solchen Seel einen grösseren Eyfer und Liebe anzunde/ Gott zu geniessen/ und gänzlich in zu haben. Es begibt sich zu Zeiten/ daß man die jenigen / welche uns gar zu gemein und stäts bey uns seyn/ nit hoch achte. Die Scheidung und absönderung macht unser Verlangen. Daher sagt der H. Bernardus In scal. claustrali. Recedit, ne nimis abduus contemnatur, &c. Gott pflegt von dem Menschen zu weichen / damit er nicht vom selbigen / wan er ihm zu gehein und stäts bey ihm/ gering geschätzt werde/ damit er mit desto grösserem Verlangen begehrt und ernstlicher oder fleissiger gesuchet / und nach langem suchen gefunden und fruchtlicher empfangen werde. Zum 3. Damit einer solchen Seel Ursach und Gelegenheit gebe / sich in der Tugend der Demuth zu üben / welche der H. Paulus die Tugend Christi nennet/ wegen deß Wohlgefallens welches Christus hatte sich selbsten und andere in derselben zu üben. Nun aber wissen wir wohl/ daß der Mißtrost/ und Dürre und die dürre in Geistlichen Sachen/ den Menschen sehr verdemühtige/ und ihm seine Nichtswertigkeit vor Augen stelle. Dan er auß ihm selbsten nichts könne/ und alles was er habe/ Gott zuschreiben müsse.

Die dritte Ursach / warumb sich Gott von dem Menschen abwende/ ist/ damit er ihn probiere und bewehre: dan ob Gott zwar biß in den tiefsesten Grund unsers Hertzen hinein sehe/ und den Menschen erkenne/ wie er an ihm selbsten ist / dannoch so handlet und redt er wie wir Menschen zu reden pflegen / und sagt daß er den Menschen kennen wölle; oder aber/ daß er denselben

durch

durch die Erfahrnus kenne/ und wisse/ wan es die Gelegenheit gibt/ was ein jeder sey/ oder nit sey: also sagte er zum Abraham/ als derselbe willig ihm zu gehorsamen / und seinen Sohn Isaac auffzuopfferen: **Jetzt sehe ich daß du warhafftig Gott förchtest.** Weiters so sagt der Engel zum Tobia: **Dieweil du Gott gefallen thätest/ so war es vonnöhten daß dich die Versuchung und Widerwärtigkeit prüfen und bewehren thäte.** Tob. 12. **Gleich wie das Golt im Fewr/ also wird der Mensch in der Widerwärtigkeit und Versuchung bewehret.** Eccl. 27. sagt der Weise Mann. Der H. Cyprianus als er Ursach gibt / warumb daß Gott die Ketzerey in seiner Kirchen zugelassen/ sagt: Vt dum corda & mentes nostras, &c. Auff daß er/ in dem er die Gefahr/ durch welche die Warheit angefochtē wird/ ewre Hertzen und Gemühter erforsche und prüffe/ und also der Glaub der Außerwöhlten desto vollkommener wäre: Lib de Vnitat. Eccles. Eben dieß antworte ich/ doch auff seine weiß wan man begehret/ warumb Gott von der Seelen weiche/ und dieselbe in ihrem Mißtrost/ Unmuth/ und Verdunckelung ihres Verstands lasset: Der weise Salomon sagt uns im Nahmen der Gottlosen Menschen/ so die Tugend der Gerechten prüfen und bewehren wöllen also: Contumeliâ & tormento interrogemus eum. Lasset uns (den Gerechten) mit schänden und schmähen/ mit quälen und peinigen versuchen/ damit wir seine Zucht/ eingezogenheit/ und Gedult erkennen und prüfen können. Sap. 2. Der Heydnische Seneca schreibt/ daß das allerbeste Mittel die Tugend eines/ oder deß andern zu erkennen sey/ daß man ihm Gelegenheit und Ursach gebe sich in derselben zu üben und sagt; lib. de providentia. **Wie kan ich wissen daß du mitten under der Schmach/ Unbilligkeit/ und Haß/ und Verfolgung deß gemeinen Mans eine Standhafftigkeit hast / wan du biß in dein höchstes Alter / allzeit in Ehren / hohem Ansehen bey allen gewesen bist.** Der H. Gregorius. 1. Dialogor. cap. 5. nach dem er in seinen Gesprächen geredt/ wie der fromme und H. Constantius Mansionarius/ in seiner Verfolgung im schänden und schmähen so standhafftig gewesen/ thut endlich beschliessen und sagen/ die Schmach und Unbilligkeit bewehret und prüffet einen jedweder/ was in ihm stecket. Deßwegen wan Gott die Tugend seiner Diener prüfen will/ so weichet er von ihnen/ er schicket ihnen leyds zu/ er lasset sie in Mißtrost und Unmuth fallen / und thut sie also versuchen.

1. Wie getrew eine Seel in seinem Dienst. Die Trew eines Ehweibs lasset sich sehen/ wan ihr Mann nit bey ihr ist/ und anderstwo hin verreiset. Oder wan er sie gegenwärtig übel und hart haltet / und daß sie dannoch nit ablasse demselben alle Ehr/ Liebe / und Gehorsam zu erweisen. Dergleichen kan man von der Seel gegen Gott sagen.

2. Wie eine reine unverfälschte Liebe sie gegen ihrem Gott habe: dan wan sie bey solchen innerlichen Göttlichen Vertröstungen in der Liebe beständig bleibt / so ist zu förchten/ daß sie nit viel mehr ihren eygenen Nutz/ als die Ehr Gottes suche / daß sie nit viel mehr die Vertröstungen/ als GOtt selbsten liebe: daß sie nit vielmehr den Lust / welchen sie in der Lieb Gottes empfindet / als Gott selbsten ansehe / welcher aller Lieb werth ist/ ungeachtet daß man keinen Lust an seiner Liebe empfinden solte. Aber wan sie alles Göttlichen Trosts beraubt / und dannoch

P.
A. Suffren
Vol. I.
Pars II

darbey in der Liebe Gottes beständig verharret/ noch von ihren Geistlichen / andächtigen Vbungen nachlasset; so sihet man eygentlich daß solche Lieb gegen GOtt rein und unverfälscht / und daß sie allein auff Gott gehe / und wenig auff ihren besonderen/ und eygenen Lust/ welchen sie in den Göttlichen Vertröstungen und Lieb gegen Gott empfindt/ halten thue; ja daß sie sich selbsten mit dem tröste / daß sie in einem solchen Stand/ in welchem sie Gott haben wölle/ und daß sie nit begehrete in einem anderen zu seyn/ wan ihr solches frey stehen solte.

3. Wie hoch sie die Göttliche Gnad/ himlische Gunst/ und Göttliche Vertröstungen schätze/ und wie fleissig sie solche entzogene Vertröstungen wider suche / und mit dem Propheten David sage / Psalm. 50. Redde mihi lætitiam salutaris tui. **Herr laß mir die Frewd deines Heyls widerfahren.**

Der 3. Punct oder §.

Was eine fromme Person in wehrendem Mißtrost/ Vnmuth/ und verdruß in allen andächtigen Vbungen; deßgleichen auch bey wehrender Göttlichen Vertröstung thun solle.

ICh befind fürnemblich sechs Stück zu halten : Das erste ist/ daß man das geringste nit von seinen gewöhnlichen/ andächtigen Vbungen nach assen soll. Gleich wie die jenigen/ welche ihren König/ und das Hoffleben lieben / nit ablassen den Königlichen Hoff zu besuchen / und sich vor den König oder Fürsten zu stellen/ ungeachtet daß der König kein einiges Wort zu ihnen redt/ ja so gar nit ansehen thut. Es ist allzeit wohl gethan daß man bette/ oder sich in andern Tugenden übe/ oder auch so gar sich allein in der Gegenwart Gottes halte. Dan durch diese Beharrlichkeit in Geistlichen / andächtigen Vbungen kommet einer in eine gute Gewonheit/ gemelte Vbungen ohne Mühe und Arbeit zu verrichten. Man pflegt die Krancken zum essen/ unangesehen daß sie keinen Lust/ noch Geschmack darin haben / zu ermahnen und zu halten/ dan das essen erhaltet ihnen immerdar das Leben / und ohne essen können sie nit lang leben. Es ist fürwar eine grosse Tugend / wan man allzeit ein gleich gewogenes Leben führet/ und in so underschiedlichen Zuständen so vielfältiger veränderung deß Lust/ und unlusts; deß Trosts uñ Mißtrosts der erleuchtung und vertuncklung deß Verstands/ allzeit ein Hertz/ und gleiches Gemüth habe; daß man sey/ gleich wie ein Magnet zeigerlein in einem Meer Compaß / welches allzeit auff Mitternacht zeiget / das Schiff gehe wie es wölle/ gegen Auffgang/ Nidergang/ Mittag oder Mitternacht/ die Wind kommen her wo sie wöllen/ so lasset das Magnet zeigerlein nit ab Mitternacht zu zeigen. Man soll den Worten deß H. Pauls nachdencken / wir Leben oder Sterben so seynd wir deß Herrens. Rom. 14. Item wer wird uns von der Lieb Christi abwenden?

Das andere ist/ daß man sich offt seinem Gott auffopfferte/ sich in seinen Göttlichen Willen ergebe; dan die allerhöchste und vollkomneste Andacht/ und Heiligkeit bestehet in dem/ daß man das wölle/ was Gott will/ und auff dieselbe weiß / auff welche Gott will. Die Außerwöhlten im Himmel schwimmen gleichsamb in Göttliche Vertröstung/ welche sie doch keiner andern Ursach halben lieben/ als dieweil es der Will

Gottes

Gottes/ daß sie dieselbe lieben; und seynd willig solcher Vertröstungen beraubt zu werden/ wan es sein Göttlicher Will seyn solte. Hierzu will vonnöhten seyn/ daß eine solche trostlose Person sicherlich darfür halte/ daß sich nichts alhie auff dieser Welt was Gott antrifft / ungefehrlich zutrage; sondern daß solcher Mißtrost und Unmuth von Ewigkeit von ihm vorgesehen; und verordnet worden. Neben dem/ daß alles/ was Gott wilt/ uñ anordnet/ aller Vernunfft gemäß/ und billig sey/ daß er Meister über alles/ ja der allerklugste und verständigste Meister. Sein Will ist eine Regel alles guts: Es will ihm gebuhren/ daß er andern befehle/ den Creaturen aber stehet zu/ daß sie gehorsamen ; er weiß was zu seiner gröſſer Ehr gereichet / und was zum Heyl unserer Seelen diene/ er kan alles geben/ und hat auch den Willen zu geben.

Das dritte ist/ daß du dich wegen solches Zustands nit bekummeren / oder auch deinen Muth solt fallen lassen / noch auch beklagen und marten ; sondern nach dem Rath deß Propheten Thren. 3 **in der stille auff das Heyl von Gott warten.** Kommet dieser Mißtrost auß der Gerechtigkeit Gottes / und wegen seiner Sünd/ so sprich mit dem Propheten : Bonum mihi quia humiliasti me: **Herr/ wie ist mirs so gut/ und gesund daß du mich verdemühtiget hast. Herr wie bistu so gerecht! Mein Gott wie bistu so gut!** daß du einen ewigen höllischen Mißtrost/ oder einen Mißtrost deß Fegfewrs in einen geringen/ leichten/ zeitlichen/ und bald vergehenden Verdruß veränderst. Kommet er aber auß der Liebe Gottes her / was wiltu dich dan beklagen? Endlich wan dich Gott versuchen will / und deine Liebe prüfen/ so soll dirs gefallen/ daß du eine gute Gelegenheit hast deine Liebe und Trew gegen Gott/ vor den Heiligen Engelen und den Menschen sehen zu lassen.

Das vierte ist/ daß einer ihm selbsten den Mißtrost/ den Unmuth/ die verlassung und innerliche dürre deß Gemüths/ welche Christus in seinem Leyden/ insonderheit im Garten am Oelberg / und auff dem Schedelberg am Creutz/ außgestanden vor Augen stelle; und ansehe / wie er sich freywillig alles Trosts entschlage; damit er desto mehr deinetwegen leyden mögte. Und daß du durch die vereinigung deines Mißtrosts mit dem Mißtrost Christi / den Himmel verdienen mögtest.

Das Fünffte ist/ daß du im geringsten nichts thust/ dadurch der Göttliche Trost/ welchen dir Gott willens zu geben / und welchen eine Creatur in aller Demuth/ und gleichwilligkeit ihres Willens/ mit dē Willen Gottes / begehren und wünschen könne/ möge verhindert werden/ oder zurück gehalten. Daß du an dir selbsten keinen Wohlgefallen daß du deine Vertröstung in keinen Dingen suchest / welche dem Göttlichem Trost zu wider; daß du dein Hertz gäntzlich saubereſt/ in welches der Göttliche Trost soll empfangen werden/ daß du dich in tieffer Demuth haltest : dan Gott widerstehet den hoffärtigen/ und gibt seine Gnad den Demühtigen. Daß du dich in das Gebett begebest/ gleich wie Christus am Oelberg im Garten thäte.

Das sechste ist / daß du dich befleissest 1. den Göttlichen Trost / wofern dir Gott denselben wider gegeben / förglich in aller Demuth/ und Heiligkeit zu bewahren/ hoch zu schätzen/ nit seinetwegen/ sonderen dieweil er von der Hand Gottes herkommet. 2. So soltu daran seyn / daß du denselben nach dem Willen und Meynung Gottes gebraucheſt/

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

brauchest. 3 Daß du mit der Zeit so gar auch solche Göttliche süsse Vertröstungen anfangest gering zu halten / und vielmehr Gott die Quelle alles Trosts/ als die Vertröstung selbsten suchest/ und willig seyest solche Süssigkeit zu verlassen / wan es Gott gefällig seyn wird/ ihm einen weeg wie den anderen zu dienen / wan du schon durchauß keine Süssigkeit und Trost haben soltest. Item dz du bereit seyest mit Christo nit allein auff den Berg Thabor / auff welchem er seine drey Jünger mit grosser Frewd/ und innerlichem Trost erfüllete; sondern auch auff den Schedelberg zu gehen / und wissen daß die wahre Göttliche Vertröstungen hierin von anderen/ welche entweder auß Natur/ oder auch von dem Feynd selbsten herkommen/ underscheiden werden / daß nemblich die wahre Göttliche / und himmlische Vertröstungen/ den Menschen gedültiger/ geschmeidiger und liebreicher machen; daß sie ihn starcker zum Mitleyden gegen den Nechsten antreiben ; daß sie ihn in der Ubung der Tugenden eyffriger / und beständiger machen ; daß sie ihn mehr anhalten die unordentliche Anmühtungen / und Bewegungen deß Hertzens zu underdrücken; daß sie ihn gegen ihre Vorsteher freundlicher/ williger/ und gehorsamer machen/ und dergleichen mehr. Andere Vertröstungen machen den Menschen unfreundlich/ scharpff/ und bissig/ ungedültig/ halßstarrig/ ꝛc. staur und saur gegen dem Nechsten/ ungehorsam/ und unwillig gegen den Vorsteher; darauß du schliessen kanst / welcher der gute/ und welcher der böse Baum sey/ wo die gute/ und wo die böse Früchten herkommen. 4. Das aller rathsameste ist / daß man sich zur Zeit der Vertröstung in grosser Demuth halte/ und sich über die grösse Güte Gottes/ gegen seinen Creaturen verwundere ; daß du dich wegen solcher Vertröstung nit für fromm und heilig halten könnest. Daß du dich für ein Kind haltest/ welches man mit Milch und Zucker nehren muß / und noch untauglich andere bessere / und starcker Speiß zu essen.

Der 3. Artickel.

Wie man sich in anderen unglücklichen Zuständen und Widerwärtigkeiten/ so entweder in geheim einer oder wenig Personen/ oder in gemein vielen widerfahren/ mit Nutz zu verhalten habe.

VNder diesen unglückhafftigen Zuständen/ zehle ich den Krieg/ Hunger/ und Pestilentz/ wasserguß/ und überschwemmung/ unfruchtbahre Jahr/ underschiedliche regierende Kranckheiten/ Sterben/ Schänden/ und Schmähen / und dergleichen mehr/ welche ob sie wohl nit alle Jahr kommen/ so kommen sie doch öffter als uns lieb ist. Wie man sich nun in diesen Zuständen verhalten soll / will ich in 7. Lehrstücken verhalten.

Das erste ist/ daß man einmahl für allemahl sicherlich darfür halte / daß allhie auff dieser Welt nichts ohne Göttliche Schickung/ und weißliche Anordnung geschehe. Alles wird von ihm angeordnet und befohlen/ außgenommen die Sünd/ welche er zulässiger weiß geschehen lasset / und nit anordnet: die Ursach alles dessen ist hell und klar ; dan dieweil Gott unendlicher weiß alles weiß ; also kan sich nichts zutragen/ daß er solches nit zuvor wisse ; nichts kan fürgebracht / oder also zu reden gehören werden/

werden/daß nit von ihm herkomme. Neben dem / dieweil er allein durch seinen Willen handlet/(dan er thut alles was er will) also kan nichts seyn/ oder geschehen/ daß er nicht wölle. Uber das dieweil sein Will heilig/gerecht/so kan er auch nichts wöllen / als was billig/recht und heilig sey. Diß etwas klärlicher vor Augen zu stellen / so muß ich allhie sagen/daß viel Menschen in ansehen und bedencken so vieler Widerwärtigkeiten / und underschiedlichen Elend: Item so erbarmlicher und schröcklicher Fäll/welche sich in dieser Welt zutragen / übel von der Sach urtheilen/und Gott gröblich erzörnen/ in dem daß sie sagen / daß entweder kein Gott sey/ und daß alles ohne Schickung und Anordnung daher gehe; oder aber sagen daß Gott ungerecht handle/und ein Wohlgefallen an dem habe/ was so wohl den Frommen und Gerechten/ als den Unfrommen und Gottlosen widerfahret; oder endlich/ daß Gott die Welt nit regiere / und daß er sich wenig bekümmere umb das/was in der welt geschicht. Diß seynd drey grosse uñ erschröckliche Gotteslästerungen/ wider welche ich allhie nicht handlen will; allein sag ich/daß nichts auff dieser Welt geschehe/weder guts noch böses/ weder glückliches oder unglückliches/welches nit auß Göttlicher Schickung und Anordnung herkomme. Daß alles guts auß Göttlicher Anordnung geschehe / stellet niemand in Zweiffel/allein ist die Frag/ob das Böse von Gott herkomme / und angeordnet werde? Darauff man wissen muß/daß zweyerley übel seynd/der Schuld und der Straff.

Das 1. Ist dem Göttlichen Willen grad zu wider; dan wan das Böse oder Ubel auß dem Willen Gottes herkommen thäte / so wäre es nit böß: dan alle Sünd in Gedancken / Worten und Wercken seynd wider das Gesätz Gottes / welches anders nichts ist/als der Will Gottes selbst dergestalt/daß Gott zwar die Sünd geschehen lasse / aber durchauß nit wölle. Das andere ist/das Ubel der Straff/welches (absolutè & immediatè) mit einander eigentlich von Gott herkommet/entweder von ihm selbsten/oder vermittels anderer Creaturen. Und hierauff deutet der Prophet Amos cap. 3. da er sagt: Non est malum in civitate, &c. **Daß kein Vbel in der Statt sey/ welches nicht von Gott herkomme.** Item/was Gott durch den Propheten Esaiam redt: Ego Dominus formans lucē, &c. c. 45. **Ich bin der Herr/ der das Liecht und die Finsternus machet/ der den Krieg schicket/ und das Böse oder Vbel erschaffet**; also thät Job das Ubel / das Unglück und Verlust seiner Güter und Kinder/welches ihm begegnet/nit dem Teuffel / sondern Gott zuschreiben und sagen: **Gott hat es geben/ Gott hat es wider genommen.** Item so sagte David / als ihn der Semei übel schändete/ schmähete/und mit Steinen nach ihm werffen thäte: Sinite eum, Dominus enim præcepit. **Lasset ihn machen und geweheren/dan Gott hat ihm befohlen/daß er mich schänden und schmähen söll: und wer ist der Gott widersprechen darff/oder fragen warumb er sölches thue?** Und also will Gott nit allein / oder schicket nit allein die Widerwärtigkeit so wohl gemeine als auch geheime / welche auß natürlicher Anordnung / oder von den unvernünfftigen Creaturen herkommen; sondern auch welche durch Boßheit der Teuffelen/oder heylloser gottloser Menschen angestifftet werden/welche der gütige Gott durch seine Güte/Macht und Weißheit seinen Dienern zum guten/ zur Vollkommenheit und Heiligkeit richtet/ den Gottlosen aber/so ihn beleydiget; zur Straff. Also schreibt der H. Gre-

Gregorius 21. moral. 24. Da er von den Versuchungen / mit welchen der Sathan die Frommen anzufechten pflegt / mit folgenden Worten sagt: Fit mira dispensatione pietatis, ut unde, &c. Auß wunderbarlicher Schickung Göttlicher Güte und Fürsichtigkeit geschicht es/ daß Gott/in dem der Teuffel das Hertz deß Menschens versuchet/denselben zu tödten/durch seine Barmhertzigkeit denselben lehret wie er leben könne. Der H. Augustinus in Psal. 31. redt nach gemeiner von allen unglückhafftigen Zufällen/ welche dem Menschen vom bösen Geist oder anderen Creaturen widerfahren können/ und sagt: Ad Deum refer flagellum tuum, quia nec diabolus tibi aliquid facit. Alle Ruthen und Pein/ mit welchen du gestraffet; alle deine Widerwärtigkeit sollstu Gott zuschreiben; dan der Teuffel kan dir das geringste nit thun/ ohne daß ihm Gott solches verwillige. Dan er lasset solches zu/ entweder die Frommen zu underweisen/ oder die Unfrommen zu straffen.

Das andere Lehrstück ist / daß die Zulassung der Sünden / und alle andere Widerwärtigkeiten / welche in der Welt fürgehen/ auß sehr wichtigen und vernünfftigen Ursachen geschehen / und von Gott zugelassen werden. Da der heilige Augustinus in Enchirid. von dieser Sachen handlet/redt er also: Deus bonus & potens non sineret in suis operibus, &c. Der gütige und allmächtige Gott würde niemahl zulassen / daß sich under seinen Wercken etwas böses befinden thäte; wan er nit so gut und allmächtig wäre / daß er auß dem Bösen etwas Guts ziehen könte. Deßgleichen sagt er an einem anderen Orth: Melius judicavit, è malis bona elicere, quàm nulla mala esse permittere. Die Göttliche Weißheit hat es für besser und rathsamer gehalten / auß dem Bösen Guts zu ziehen/ als durchauß nichts Böses oder einige Sünd zuzulassen. Gott hat zugelassen daß Joseph von seinen Brüdern übel gehalten/und verkaufft wurde/ daß er in das Gefängnus geworffen wurde / aber alle diese Widerwärtigkeiten wurden dahin gerichtet / daß das gantze Egyptenland vom Untergang erhalten wurde; daß sein Vatter und seine Brüder vom Hunger errettet worden / und Joseph selbsten zum Königlichen Statthalter erhebt wurde.

Item so thät Gott zulassen/ daß Daniel in der Löwengruben geworffen wurde / die drey Jüngling in den feurigen Ofen / daß das Jüdische Volck in Babylonien gefangen geführet wurde / und hierdurch Nabuchodonosor in Erkantnus deß wahren Gottes kommen thäte. Jesus Christus wurde am Creutz getödtet/dadurch die gantze Welt erlöset wurde. Item was für groß Heyl ist nit auß der Sünd deß ersten Menschens erfolgt? Dergestalt daß der heilige Gregorius diese erste Sünd gleichsam ein Glück nennet / dieweil sie verursachet und Gelegenheit gegeben / daß der Sohn Gottes Mensch worden / und auff diese Welt kommen die Menschen zu erlösen. Zu dem so war die Heiligkeit der Menschen nach dem Fall die Sünd viel grösser und stärcker als sie jemahl im Stand der Unschuld gewesen were: dan im Stand der Unschuld / da alles in der Ruhe/im Frieden ohn einige Widerwärtigkeit daher gieng / hätte man niemahl die wunderbare Beständigkeit der Martyrer gesehen/da wäre kein Evangelische Armuth/ noch Keuschheit/ noch Gehorsam der Geistlichen gewesen. Da hätte man von keinem strengen Leben der Einsidler / von keiner Bekehrung der Sünder / von keiner Keuschheit der Jungfrawen / von keinem Streit wider die Versuchung deß Fleisch

und dergleichen mehr gehört. Man hätte nie keinen Menschen und Gott / nie keine Mutter und Jungfraw gesehen. Wan dan Gott auß einem so grossen Unglück als die Sünd ist/welche er doch nit verwilliget / sondern allein geschehen lasset / ein so groß Glück und viel Guts gezogen/ was wird er dan nit auß anderen Widerwärtigkeiten/und unglücklichen Zuständen / welche er entweder zur Straff / oder zur Pruff und Bewehrung der anderen; oder damit er ihnen Gelegenheit gebe ihre Verdiensten zu vermehren/ zuzuschicken und anzuordnen pflegt / für guts ziehen?

Das dritte Lehrstück ist/ daß der menschliche Verstand und Urtheil weit zu gering sey/die Ursachen/ derentwegen Gott so wohl die allgemeine als geheime Widerwärtigkeiten und betrübte Zuständ under die Frömen und Unfrommen zu schicken pflegt/ zu verstehen und zu begreiffen. Und darumb soll er nie murren/ oder der Göttlichen Anordnung widerreden; sondern in aller Demuth annehmen/ mit Gedult leiden/ die Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit für gut erkennen/Psal.35.und gedencken/ daß die Urtheil und Anschläg Gottes unergründlich / und daß der Mensch nie mit Gott zu rath gehe. Rom. 11. Item daß seine Gedancken und Räth zwar verborgen/aber niemahl unrecht oder wider rechte Vernunfft seyn können. Item daß die allerhöchste Vernunfft/nemblich Gott/nie nichts thun/oder zulassen werde / welches rechter Vernunfft nit gemäß/ Nazianz.und daß das Urtheil der Menschen welcher mehr nit ist als Fleisch / weit zu gering sey/die Göttliche Heimlichkeit zu durchtringen. Wie die H. Schrifft und Lehrer der Kirchen Gottes bezeugen. Gregorius 11 moral. Damit man nun allem murren/Klagen/ Verdrüßlichkeit / und dergleichen Sachen mehr vorkomme/ oder zum wenigsten inhalte/so muß man sicherlich darfür halten/ daß auß einer unendlichen Weißheit und Wissenschafft niehts herkommen könne / als ein wohlgeordneter Anschlag/ dermassen gestelt und gerichtet / daß er allzeit glücklich/ ihm selbsten zu ehren/und dem Nechstē zur Wolfahrt außschlagen könne. Wie viel seynd/ welche durch Widerwärtigkeit und Trübsal sich bekehren? welche sonsten in Ewigkeit verdammet wären. Der jenige/ welcher die Bücher der Machabeer beschrieben / nach dem er die grausame und erschröckliche Verfolgung/ welche Antiochus den Juden anthäte/erzehlet/ thut endlich seine Bücher beschliessen und sagt: Daß sich niemand hierüber verwundern soll/ noch vermeynen/ daß Gott solches gethan habe sein Volck auß zutilgen ; sondern demselben zur vätterlicher Straff und Besserung.

Das vierte Lehrstück ist: Daß man in allen Widerwärtigkeiten und erbärmlichen Zuständen/ sie geschehen auff was Weiß sie wollen/ nit eigentlich die Creaturen/ welche die nechste Ursach und Gelegenheit zu solchen Zuständen geben; sondern Gott selbsten/ welcher alles regieret/und sich seiner Creaturen nach seinem Willen/und zu seinem Fürhaben/das ist/zu seiner grösser Ehr/ und dem Menschen zu Nutz gebrauchet / ansehen solle; daß man mit dem H. Job sagen soll: **Der Herr hat es genommen**/ Und nicht der Teuffel. Die Sanguisugæ, spricht der heilige Gregorius/sauget dem Krancken das Blut auß seinem Leib/ und gehet darauff/ daß sie sich fülle/ und alles Blut auß dem Krancken saugen mögte; aber die Meynung deß Arzt ist/ daß das böse Geblüt dem Krancken auß dem Leib komme / und seine Gesundheit wider erlange. Wäre der Krancke nit ein thorächter Mensch/ wan er viel mehr die Ersät-

ti-

P.
Vol. I.
Pars II

tigung der Sanguisugæ / als die Meynung deß Artzts ansehen wolte? also muß der jenige / welcher auß den Widerwärtigkeiten seinen Nutz / und allerley verdrüssigen Zufällen den Frieden und innerliche Ruhe haben wil / mit die Creaturen / welche dessen Ursach seynd / und ihm gleich wie die Blutsauger alles Blut auß seinem Leib außsaugen / das ist / zum eusserſten Verderben bringen; sondern den erfahrnen Artzt / das ist / Gott selbsten ansehen / welcher uns entweder zu straffen / oder auch in dieser Welt zu höher Vollkommenheit zu bringen begehret / ansehen. Der H. Lupus Bischoff zu Trecas in Campanien legte seine Bischoffliche Kleider an / und kame dem Attilâ der Hunnen König / die Geissel Gottes genant / mit seiner gantzen Priesterschafft und Geistlichkeit entgegen / und fragte von ihm wer er wäre / und wie er so viel Landschafften und Königreich verhergen dörffte? und da er ihm geantwortet: Ich bin die Ruthe und Geissel Gottes / befahl der H. Bischoff / daß man ihm die Pforten eröffnen solte / und sprach zu ihm: sey willkom du Ruthe und Geissel Gottes / darauff sein Volck durch die Statt durchzoge / und auß Gottes Schickung durchauß keinen Schaden thäte. Dan Gott wolte nit / daß die jenigen / welche die Ruthe Gottes so gutwillig empfangen / mit derselben solten gestrafft werden.

Das fünffte Lehrstück ist / daß man ihm selbsten (wofern man den Frieden und Ruhe deß Hertzens in solchen betrübten Zuständen behalten will) seine begangene Sünden vor Augen stelle / und gedencke / wie daß er mit der geringsten alle Pein / Straff und Trübsall dieses gegenwärtigen Lebens verdienet habe.

Also thäte Daniel / und das Volck Jsrael / als es gefangen in Babylonien geführet wurde. Daniel. 9. 3. und sagten / unsere Sünd seynd ein Ursach alles dieses Unglücks / in welchem wir stecken. O Gott wir haben übertretten deine Gebott / du hast uns mit Fug und Recht gestrafft. Der H. Bernardus sagt / wan man in seinem Hertzen angefanget seine Schuld zu erkennen / und zu empfinden / daß man die eusserliche Straff alsdan nit fühle. Fast auff dieselbe Weiß redt der heilige Gregorius 10. Moral. Daß die Schmertz der Straff / und der Ruthen abnehme / wan man seine Schuld erkennen thut. Wir können gar wohl mit dem Job sagen cap. 38. Peccavi, & vere deliqui, & ut eram dignus, non recepi, &c. Ich habe **warhafftig gesündiget / aber ich bin nit gestrafft worden wie ich wohl verdienet.** Etliche auß den Heiligen Gottes haben der Sachen noch besser nachgedacht / und darfür gehalten / daß sie allein wegen ihrer Sünd eines gantzen Elends und Landschaden eine Ursach wären. Dieser Meynung war die H. Catharina von Senis / dieweil Gott vielmahl eine gantze Statt wegen der Sünd eines einigen gestrafft.

Das sechste Lehrstück ist / daß uns Gott / von welchem alle Widerwärtigkeit und Elend als auß einem Ursprung herkommet / nit verbietet Mittel zu suchen / denselben zu entgehen / und uns derselben zu befreyen. Als Exempelweiß / einen Orth / in welchem die Pest hauset / zu verlassen; Versehung thun / daß man in Hungers-Zeiten keine Nothleide / und zu essen habe; die Kranckheiten mit gebührenden Artzeneyen zu vertreiben; das Fewr zu löschen / welches in einem oder andren Hauß angangen: wan aber das Ubel nach gebrauchtem Mittel nicht zu verhindern oder zu vertreiben / alsdan ist kein bessers Trost / als daß man sich in den Willen Gottes ergebe / und mit dem Job sage: Wie es **Gott gefallen hat / also ist es gangen** hat /

hen/der Nahme deß Herren sey gebenedeyet.

Das siebende Lehrstück ist / daß sich viel fromme Personen etlicher gewisser Betrachtungen oder Bedenckungen/gleich als Mittel/alles was einem allhie auff Erden widerwärtiges widerfahren kan/mit Gedult außzustehen / und den bittern Kelch zu trincken/ zu gebrauchen pflegen. Diese Bedencken seynd underschiedlich : dan etliche können wir nehmen auß dem/das über uns ; andere was under uns ; was in uns ; was vor uns und endlich hinder uns. Uber uns haben wir Gott/welcher durch seine unendliche und heilige Fürsichtigkeit alles regieret und anordnet/so gar die allergeringste Sachen auff Erden. 2. Zu dem / so stehet der Himmel den jenigen/welche mit Gedult viel leiden und außstehen/immerdar offen.3.So haben wir die Engelen und Außerwöhlten über uns/welche uns mit Christo vom Himmel herab anschawen / und sehen wie wir in dem Dienst Gottes so getrew seynd / und wie steiff wir bey der Lieb Gottes in unser Trübseligkeit und Anfechtungen halten. Under uns haben wir 1. die Höll oder das Fegfewr / welches wir so offt und manchmahl verdienet / und welchem wir entgehen können / wan wir die geringe Angst und Pein dieses gegenwärtigen Lebens / welche gleichsam für ein Fegfewr zu rechnen / mit Gedult außstehen. 2. So haben wir under uns die Teuffel/ die Feynd aller Tugenten/welche durch die Gedult verschämet und zu schanden gemacht werden; und so offt überwunden / so offt man etwas mit Gedult leidet. In uns haben wir 1. die Sünd so wir begangen/und wohl werth seynd/daß sie mit so geringer Angst/ oder Trübseligkeit gestrafft werden / ja so gar viel schwärere Pein verdienet haben. 2. Die Tugenden/ in welchen die höchste Zier unserer Seelen bestehet / und welche durch die Widerwärtigkeit in unsern Hertzen gleichsam gebohren werden : als die Liebe/ Keuschheit/ Gedult/ Sanfftmuth/Liebe Gottes/ und dergleichen mehr. 3. Unsere Unschuld / wan wir mit Unbilligkeit und unschüldig geschändet und geschmähet werden/ oder andere dergleichen Sachen leiden müssen. Vor uns haben wir das Exempel unsers Heylands Jesu Christi/welcher in heiliger Schrifft ein Man der Schmertzen genant wird / welcher an Leib und Seel / an seinem guten Nahmen und Ehr / alles was die böse Geister / und Boßheit der Menschen hat können erdencken/erlitten hat. 2. Die herliche Exempel so vieler HH. Außerwöhlten / welche nit weniger/ja mehr als du jemahl gelitten. Hinder uns haben wir die jenige / welche der Welt und dem Teuffel dienen/ welche gezwungen werden gar viel zu leiden/ aber ohne Nutz/ja mit ihrem grossen Nachtheil. Wan man dan nothwendig leiden muß/ist es dan nicht besser daß man mit Nutz und Gewin / als daß man mit seinem Schaden leide?

Beschluß dieses fünfften Theils.

HJemit hastu/ frommer Christ/ worin man sich alle Jahr ein/ oder auch wohl etliche mahl üben möge. Wan mir aber einer sagen / und vorwerffen will / daß ich zu viel thue / und daß ich der geistlichen Anführungen/andächtiger Ubungen/ und heylsamer Underricht gar zu viel gebe / daß es unmöglich sey alles zu halten/ und in das werck zu richten / es sey daß man anders nichts zu thun habe/ und sich gäntzlich hierauff begebe;

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

so muß ich zwar gestehē/ daß ihrer viel seynd/ aber wenig/ wan man die Matery/ von welcher ich handle/ und den grossen Underscheid der Personen / deren ich einem jedwedern gnug zu thun begehre/ ansehen will. Ich bin selbsten der Meynung / daß es unmöglich/ daß ein einige Person alles halten und thun könne/ was ich bißher fürgeschrieben: darbey sag aber auch / daß ich nichts hab vorgetragen/ welches nit von einem/ oder vom andern möge gebraucht werden. Wan einer nur etwas hin und her für sich nehmen / und sich darin üben will / so wird er sehen/ daß ihm solches zur Befürderung seines Heyls sehr behülfflich sey: Was hat man nit für Lehr/ für Anleitungen / und dergleichen Sachen mehr in weltlichen Geschäfften? doch ist keiner der sich darüber beklage. Was hat man nit für Mühe und Arbeit/ was für Zeit/ wie viel Jahr wendet man nit an / ja was für Lust hat man nit in der Mühe/ auff daß man wohl lehrne tantzen/ mahlen/ eine verständige und wohlgestalte Rede zu thun / auff daß man ein guter Artzt/ Fürsprach/ Rechtsgelehrter und dergleichen mehr seyn könne? wer ist/ der sich hierin beklaget und darwider murret? warumb will mans nun für unnütz/ sträfflich/ und unmöglich halten / daß man sich eine Zeitlang oder etliche Jahr mit Klug- und Bescheidenheit in jährlichen Christlichen Ubungen auffhalte/ den Himmel auff solche Weiß desto leichtlicher zu verdienen/ und gleichsam ein himlisch Leben allhie auff Erden anzufangen? wir wissen mit einander/ daß unser Leben allhie auff Erden kurtz ist / und daß uns der Todt ergreiffen werde ehe wir uns mit einigem Vorrath im Himmel versehen: Wie kan man seine Zeit besser anwenden / als in gemelten andächtigen jährlichen Ubungen und Wercken deß Heyls? und daß man jetzt anfange zu thun/ was man in seinem Todt wolte gethan haben? Als der König Assuerus ein herrlich und prächtig Frewdenmahl anstellete/ Esther. 1. begehrte er nit daß ein jeder von allen Speisen/ welche auffgetragen wurden/ essen solte/ sondern daß ein jeder bey so grossem Underscheid und Mänge der Gerichten essen solte was ihm geschmecken / und nützlich seyn würde. Keiner ist verbunden/ viel weniger gezwungen/ alle meine Anleitungen/ andächtige Ubungen und Lehrstück / welche ich in meinen Büchern vorhalte / der Ordnung nach / oder Punct für Puncten zu halten/ und demselben nachzukommen/ dan sie seynd gleich wie underschiedliche Gerichten und Speisen auff einer Taffel vorgesetzt. Ich stelle es der Andacht und natürlichen Neigung eines jedwedern frey/ er mag ihm außerlesen wozu er am meisten Lust hat. Es kan einem niemahl schaden / wan er etwas guts lesen thut. Wan die geladene Gäst einen Tisch mit allerley Speisen vor ihnen haben/ macht ihnen solches einen Lust / ob sie schon nit von allen Tragten essen. Die Mahler pflegen zu Zeiten lange Zeit an einem schönen Gemahls zuzubringen / anfänglich machen sie den Abriß/ nach diesem tragen sie die gröbste Farben oder den Grund auff / item die helle frische Farben / und geben endlich also allgemach dem Gemähls seine Vollkommenheit.

Hastu den Willen deßgleichen zu thun/ und in deinem Hertzen die geistliche/ andächtige jährliche Ubungen vollkommentlich abzumahlen : alsdan mache erstlich den Anfang/ den Abriß / nimb die gemeine Sachen für die Hand / alsdan wirstu endlich zur Vollkommenheit kommen. Viel pflegen sich zu Zeiten zu entschuldigen/ daß sie ihrer Gebühr und Pflicht nicht gemäß leben können/ dieweil sie keinen Underricht/ wie sie die Sachen

chen angreiffen/ und in derselbigen fortfahren sollen Keiner wird sich in das künfftige dißfals entschüldigen können ; dan einem jedwedern gnugsame Lehr und Underricht gegeben. Findestu etwas guts für dich in diesen meinen Büchern/ so brauch dasselbe; dan ich suche mehr nicht als deinen Nutz. Wan wir mit einander/ ich so wohl als du/ unsere Zeit in vorgetragenen Sachen und Lehr üben werden / alsdan wird die Ehr Gottes nit wenig befürdert werden / das Reich deß Teuffels geschwecht / und das Reich Christi erweitert werden. Gott wird uns nit verweissen können / daß wir grössere Mühe und Arbeit angewendet weltlichen Sachen abzuwarten / und unsere zeitliche Wohlfahrt zu befürdern/als in den Tugenden zuzunehmen/und uns im Himmel vor ihm und seinem gantzen himlischen Heer hoch an zu bringen.

Ende deß fünfften Theils.

Der sechste Theil.

In welchem 6. gemeine Entschüldigung und Außreden/welche diejenigen/ so zu diesen jahrlichen andächtigen Vbungen keinen Lust haben/gewöhnlich fürzuwenden pflegen/ beantwortet und widerlegt werden.

DIn jedes Obs hat seinen Wurm/ und Holtz seine Knoden/ein jedere Sünd hat seine Entschüldigung; die Gott den selbsten ihren muthwilligen und außgelassenen Begierden gnug zu thun/nach dem sie ihnen selbsten underschidliche Götter gemacht/ thäten ihnen in ihrer Boßheit schmeichelen/und die Sünd/welche ihre Abgötter begangen/ freylich/und ohne Schew begehen/ ja so gar in denselben loben und rühmen. Dieweil sich nun der Sathan dieses Funds nit wider die Christen gebrauchen kan/und dieselbe von der Tugend abziehen; dan er weiß wol daß der Christen Gott ein Gott der Tugend/ und daß er mehr nichts hasset als die Untugend und Sünd; daß er eine so grosse Reinigkeit und Heiligkeit von ihnen erfordere/ daß er so gar kein böses/müssiges Wort an ihnen leiden könne: Item daß er so gar seinen eigenen Sohn auff die Welt geschickt/ und eines schmählichen Todts am Creutz hat sterben lassen/ damit die Sünd vertilget würde; dieweil er/sag ich/sich jetziger Zeit obgemelten Funds nit gebrauchen kan; also ist er auff andere Betrug und List gedacht. Er haltet die Christen ab von den geistlichen/andächtigen Vbungen; oder wan er sie nit gar davon abhalten kan/ so bemühet er sich/ daß sie dieselbe obenhin/oder nit wie sie sollen/verrichten; auff daß er sie also durch dieselbe Werck und Vbungen/welche zu ihrem Heyl und Seligkeit verordnet/ zum ewigen Verderben und zur Verdammus bringe. Er gibt ihnen allerley Außred und Entschüldigung ein/ sie also von heylsamen/ guten/ andächtigen Vbungen abzuhalten/ und zu schädlichen bösen Sachen zu gewöhnen. Er bedecket ihre Schand- oder böse Gewohnheiten mit underschiedlichen Außreden/ und machet/ daß sie

allzeit/wan man sie durch heylsame Lehr und Vbungen zu einem frommen und heiligen Leben anmahnen/und anführen will / etwas fürzuwenden haben/und sich außreden. Diese List und Betrug deß leidigen Teuffels/welcher den jenigen/so er willens zum Verderben zu bringen / täglich einblasen thut/ damit sie sich zu entschüldigen haben/und sich von dem was ich gelehret/und in so viel anderen geistlichen Büchern/ von andern Gottgefälligen Personen vorgetragen wird/abzuziehen/ und außzureden / also daß sie wenig darnach fragen/wie sie ihre Zeit anwenden/und ob sie in derselben den Himmel gewinnen oder nit. Diese List/sag ich / will ich in diesem sechsten Theil an den Tag bringen/widerlegen und ümbstossen. Dieser Außredē seynd fürnemblich sechs. 1. Wenden sie die vielfältige Geschäfften ihres Berufs für. 2. Ihr hohes oder auch kindisches Alter. 3. Daß solches Leben gar zu verdrüssig und schwärmütig sey. 4. Daß solches von dem meisten Theil der Christen nit geschehe. 5. Daß solches einem gar schwär ankomme. 6. Daß deß Dings/und der geistlichen Vnderweisungen und Vbungen gar zu viel/ daß man sein gantzes Leben fast anders nichts thun könne.

Das erste Capitel.

Von der ersten Außredt / mit welcher sich etliche Personen vermeynen zu entschüldigen/ die Zeit zum Heyl ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden/und in der Andacht zu üben/ist/dieweil sie gar zu viel in ihrem Beruff und Stand zu thun finden.

IN diesem Capitel erkläre ich erstlich diese Außred/und stelle die Vrsachen/ Auff welche sie gegründet/vor Augen. 2. So erweise ich durch gültige und wahre Vrsachen/daß sie nichts werth. 3. So widerlege ich ihre vermeynte Vrsachen.

Der 1. Artickel.

Was diß für Außreden/ welche under dem Schein der vielfältigen Geschäfften fürgewendet werden/und warauff sie gegründet seyen.

1. SAumige und träge Christen pflegen zu sagen: Ich hab kein Zeit noch Weihl deß Abends und deß Morgens Gott zu betten und anzuruffen; oder aber wan ich schon betten will / so muß ich solches in der Eyl thun ohne Andacht/ ohne einiges Außmercken/also daß ich nichts guts thue / und deßwegen laß ich es gar bleiben. Item / ich hab keine Zeit noch Weihl (daß ich etwan in einem geistlichen Buch lesen kan / oder aber daß ich mich könne lassen underrichten / wie

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

man sein Gewissen erforschen soll/ wie man beichten / wie man das H. Sacrament geniessen / und andere dergleichen Sachen mehr/welche einem Christen gebühren zu wissen/recht und wohl verrichten soll.

2. Wan ich in einem Closter wäre/sagen andere/so mögte ich wohl Zeit haben / alles was man lehret / von Stück zu Stück zu halten/ alle Tag/ alle Wochen/alle Monat/ und das gantze Jahr wohl und mit Nutz zu zubringen/und die gantze Zeit meines Lebens dermassen anzuwenden / daß mir durchauß keine Zeit ohne Nutz und Vortheil vorüber schleiche/ich mißgünne denen/ welche sich von der Welt abgezogen/gleichsam ihr glück/ daß sie hierzu Zeit und Weyhl haben / und mögte wohl wünschen/ daß ich wäre wie sie: aber in einer grossen Haußhaltung bey so vielen Geschäfften/ bey einem so mühseligen Ampt/ bey der Hoffhaltung / bey meinem edlen und hohen Stand/under einem Herrn und Frawen/welchen ich diene/ist mir solches unmöglich zu thun. Mein Beruff und meine Handthierung lassen mir solches nit zu.

3. Ein Handtwercksman kan sagen: Ich muß mich/mein Fraw und meine Kinder im Schweiß meines Angesichts und schwärer Handtarbeit ernehren ; wan ich schon den gantzen langen Tag arbeite/ so kan ich doch kaum das liebe Brodt haben / wie ist mirs möglich/daß ich so underschiedliche Lehr und vielerley andächtige Ubungen / welche die Beichtvätter / und die Prediger auff den Cantzlen fürschreiben / halten könne ? Auß diesen Entschüldigungen kanstu vermuthlich erkennen / was andere fürwenden mögen. Solche und dergleichen Außrede und Entschüldigung mehr thäten die Juden fürwenden/als sie sich entschüldigten / daß die Zeit deß Hauß Gottes zu erbawen noch nit kommen wäre / wie bey dem Propheten Aggäo cap. 11. geschrieben stehet/welches ihnen Gott durch den Propheten vorwerffen ließ und sagen / ihr habt wohl Zeit und Weyhl für euch Häuser zu bawen / wie dörffet ihr dan sagen/daß ihr keine Zeit hat mir mein Hauß zu bawen? Deßgleichen thäten auch die welche zur Hochzeit oder zum Abendtmahl beym heiligen Luca und Matthäo geladen/ sich zu kommen weigerten / und ihre Geschäfften und Handthierungen sich zu entschüldigen vorwendten/und sagten: Der eine/ich hab einen Meyerhoff gekaufft / und muß gehen denselben zu besehen. Der 2. Ich hab fünff Joch Ochsen gekaufft/ich muß sie versuchen und sehen ob sie zur Arbeit tauglich und gut seyen. Der dritte/ ich hab ein Weib genommen/darumb kan ich nit kommen. Hie sehest du/ was man für Ursachen und Außrede hat nit zum Abendmahl zu kommen. Der heilige Augustinus Serm. 33. de verbis Domini, verstehet durch diese Rede die Hoffart/ den Geitz/und die viehische sinliche Gelüsten und sagt also: Tollamus de medio excusationes vanas, & veniamus ad Cœnam. Lasset uns die eytele Entschüldigungen und Außreden fahren/und zum Abendmahl kommen/welches unsere Seelen feist machet ; lasset uns die Hoffart nit von solchem Abendmahl abhalten ; keiner lasse sich durch die unzimliche fürwitzige Begierlichkeiten verhindern/und von Gott abhalten; keiner laß ihm die Freud und innerliche Gelüsten deß Hertzens durch die fleischliche Gelüsten benehmen. Lasset uns zur Hochzeit eilen / und unsere Seel wohl halten.

Der 2. Artickel.

Wie/weder die Geschäfften/noch Handthierungen / sie seyen wie sie wöllen / den Menschen verhinderen können sich in der Andacht zu üben/ die Zeit zu seinem Nutz und Heyl wohl anzulegen/und seine Werck wohl zu verrichten.

VOn den Geschäfften eines jedwederen Berufs oder Handthierung hab ich weitläuffig gehandlet im 2. Theil cap. 2. art. 1. und 2. In welchen ich erwiesen/ daß man in einem jedwederen Stand selig werden könne/wer da will/kan dasselbige durchlesen. Ich will allhie die erste Außred mit etlichen starcken Beweisungen widerlegen.

Die erste Beweisung ist/daß unsere allerhöchste/ wichtigste und gröste Geschäfft sey/ das Geschäfft unsers eigen Heyls. Alle andere Geschäfft müssen demselben weichen gleich wie die Dienstmagdt ihrer Haußfrawen. Daher Christus beym H. Matthäo sagt: was batet und nutzet es dem Menschen wan er die gantze Welt gewinnen/ und darbey seiner Seelen Heyl verliehren thäte? Item der H. Augustinus: Pereat mundi lucrum, ne fiat animæ damnum Was ist daran gelegen/daß aller zeitlicher und weltlicher Gewin verlohrē werde/wofern nur die Seel selig werde. Der Teuffel bekennet beym Job/ daß der Mensch alles hergebe sein Leben zu erhalten/ das ihm doch mit anderem Vieh gemein/ was wird er dan nicht verlassen oder hergeben/ das Leben der Seelen/ das ist/ die Gnad Gottes zu erhalten? welche gleichsam ein Saame der Glory ist. Wer ist so thorächtig/ oder gering verständig / daß er die schlechte und geringe Sachen den hohen und wichtigen vorziehen / und daß er auß zwey Unglücken das allergröste erwöhlen wölle? Die Schlang / welche uns unser Heyland zum Exempel der Klugheit vorstellet / lasset den gantzen Leib zerschlagen und verwunden/wan sie nur das Haubt unverletzt erhalten möge. Der keusche Joseph hat viel lieber seinen Mantel in den Händen der Ehbrecherin lassen / als seinen Leib und seine Seel mit einem Ehbruch besudlen wöllen. Unsere Seel ist der allergröste und beste Schatz den wir haben/ oder auch haben können ; das Christliche Leben ist unser fürnehmste/rühmlichste und wichtigste Geschäfft/so wir je haben können. Einem Käyser oder König ist es ein grosser Ruhm und grössere Ehr/ daß er ein Christ und ein Kind der Kirchen Gottes/als daß er ein König / und in hohen Königlichen Ehren lebe/ wie der H Ambrosius sagt in obit. Theod. wozu dienet und nutzet es/daß man Zeit und Weihl gnug findet zu schlechten und geringen Sachen und Geschäfften / zu wichtigen und hohen Sachen aber keine oder gar wenig Weihl hat? Der jenige/wie der H. Bernardus redt 30. in Cätic. pflegt ein rechtes Urtheil von allen Dingen zu fellen/welcher nichts höher schätzet/als sich selbsten/und sich allen anderen Dingen vorziehen thut. Deßgleichen sagt der H. Bischoff Hildebertus/Nichts ist an dem Menschen gut / wan er an ihm selbsten nit gut ist/ gleich wie nichts an ihm böß ist/ wan er gut.

Der andere Beweiß und Ursach ist: dieweil ein jeder / er sey was Stands / was Handthierung/was Berufs er immer wölle/schüldig Christlich zu leben / wofern er nur begehret selig zu werden. Gott / welcher dich in diesen oder jenen Stand berufen / zu dieser oder jener Handthierung verordnet/ der hat dich auch zum Christen-

thumb

P.
Vol. I.
Pars II

thumb/und folgends zur Seligkeit beruffen; und dieweil er ihm selbsten nit zu wider/ also will er auch/ daß eins das andere nit verhindern soll. Wer recht auff Gott vertrawt/der findt Zeit gnug für eins/und für das andere. Du bist nit der erste/ welcher in solchem Beruff/in solcher Handthierung/in solchem Stand lebt/ andere so vor dir solches Ampt gehabt haben/ haben ein Christliches frommes Leben geführt. Warumb willstu oder kanstu nit dergleichen thun? Die Thür der Tugend stehet jederman offen/ jederman ist für sie/und sie für jederman/ sagt der heydnische Seneca (Bona mens omnibus patet, omnes ad hoc nati sumus) Warumb willstu dieselbe in einen Stand oder einen Beruff zwingen? es ist ein unleidlichs Ding/ und schädlicher Fehler oder Betrug/ wan man darfür haltet/als wan das fleissigste achtgeben auff sich selbsten/das Erforschen deß Gewissens/das fromme Leben/ die genawe und fleissigste Verrichtung aller seiner Werck allein für die geistliche Ordenspersonen sey; und daß die jenigen/welche an Höfen/ Fürsten und Herrn/in der Haußhaltung/mit einem Wort/ in dem verwirrten weltlichem Wesen leben/hierzu nicht verbunden wären. Hiewider haben gar wohl geschrieben der H. Basilius/ Chrysostomus/Augustinus und andere mehr/ und erwiesen/ daß das H. Evangelium für alle sey/ so wohl für die Verheyrathen/als Unverheyrathen; und daß der jenig/ welcher das Weib eines andern anschawet und begehret/ einen Ehbruch in seinem Hertzen begehe/ er sey in was Stand er immer wölle. Zu dem sagen sie weiter/ gleich wie Gott einen jedwederen zur Seligkeit beruffen/und will daß männiglich selig werde; und deßwegen das H. Evangelium als ein nothwendiges und sicheres Mittel gegeben; also thut er alle/ welche zur Seligkeit kommen wöllen/verbinden alles zu glauben/ und in das Werck zu stellen/was im H. Evangelio begriffen. Wan er im selbigen sagt/ daß man in seinem Thun und lassen eine gute reine/ unverfälschte Meynung haben soll; daß man sorgfältig seyn soll die unterschiedliche wahre Tugenten zu erlangen; daß man die Sünd hassen und fliehen; daß man ein gutes Hertz haben soll: und mit mit Wissen und Willen/ so gar mit keinem vergebenen Wort verunreinigen soll: wan Christus im selbigen befehlen thut/ daß man seine Feind lieben soll/daß man Buß thun soll/daß man sein Creutz auff sich nehmen/ und ihm folgen soll/ daß man sich selbsten verlaugnen soll/ und dergleichen Sachen mehr/ thut er alle Christen miteinander anreden: wan er sagt/ daß er kommen werde zu richten/ und einem jedwederen nach seinen Wercken zu belohnen/und daß man im Todt/ oder jenem Leben einernden werde/ was man allhie in diesem Leben außgesäet/hat er alle Christen miteinander angeredt/und nit allein die Geistliche. Er sagt zu seinen Jüngern Marc. 13. Quod vobis dico, omnibus dico. Was ich euch sage/das sage ich für alle.

Wan Christus im Evangelio etwas redet/darzu er nit alle verbinden wollen/ und allein als einen guten Rath fürhalten/ pflegt er außtrücklich zu sagen/daß er mit für alle rede. Als da er sagt: Qui potest capere, capiat. Matth. 19. Wer es begreiffen und thun kan/ der thu es. Es nimbt mich wunder/ daß man heutiges Tags Christen findet/welche ihren selbsten in ihrer Faul- und Trägheit schmeichelen/ und darfür halten/ daß das jenige was für die gantze Christenheit verordnet/ allein für den geistlichen Ordenstand angesetzt sey. Verstehen sie das H. Evangelium besser/als der jenige/ welcher dasselbe angesetzt? warumb wollen sie seine genaue Ver-

ung

nung/so sich auff alle erstrecket/allein auff den geistlichen Stand zwingen. Ist es rathsamer und besser/ daß sie der Außlegung ihres eigenen Kopffs/Boßheit/und sinlicher/eigener Lieb folgen / als daß sie den außtrücklichen Worten / welche uns Christus / die Weißheit Gottes/und die unfehlbare Warheit selbsten hinderlassen/ glauben zustellen? Der H. Augustinus 19. de verbis Domini beklaget sich uber die Verheyrathen/über die Soldaten/und andere Weltmenschē mehr/ welche sich/wan man sie wegen ihrer Sünd straffet/entschüldigen/und sagen : Ich bin kein Münch/ich bin nit geistlich:ein Soldat/ eine oder einer in der Ehe / oder so in/und mit der Welt ist/kan nit anders leben. Und antwortet endlich darauff: O was eine böse und schädliche Entschüldigung! als wan einer / dieweil er kein Münch/noch im geistlichen Stand/ Macht hätte/ oder ihm zugelassen wäre Böses zu thun/und zu sündigen. Sie müssen und sollen wissen/daß die Regel und Weiß zu leben/welche im H. Evangelio fürgeschrieben wird/für alle Stänḍ/Beruff und Aempter sey / und daß alle Menschen beydes Geschlechts/ jung und alt/sie seynd in was Würden und Aempter sie wöllen/ verbunden seynd wohl zu leben. Deßwegen gib ich dir mein frommer Christ zu erachten/was dißfals zu thun sey/wie daß du entweder deiner Seligkeit absagen müssest / oder aber die Weiß zu leben/welche im H. Evangelio fürgeschrieben/annehmen und fleissig halten/du seyest in was Stand und Beruff du wöllest / du hast für eine Handthierung oder Ampt was du wöllest. Und darbey wissen/ daß alles/was ich in meinen Büchern lehre/ dahin gehe/daß man wohl begreiffe und lehrne/wie alles/was im Evangelio vorgehalten/ wohl und leichtlich in das Werck richten soll.

Der dritte Beweiß ist/dieweil ein jedweder/ er sey was für Handthierung und weß Beruffs er wölle/ Christlich leben/ (wan er nur wölle)und seine Zeit/die ewige Seligkeit zu gewinnen / wohl und nützlich anwenden könne. Einem geneigten und guten Willen ist nichts unmöglich. Christus thät im Evangelio vom Gichtbrüchtigen mehr nit fragen Joan.5.als ob er gesund zu seyn begehrte? die Engel verkündigten den Frieden den Menschen/welche eines guten Willens. Luc. 2. Neben dem/ so sagt der H. Augustinus/ daß einem/ welcher liebt/ nichts schwär/ viel weniger unmöglich vorkomme. Hierauß schestu/wie die Ubungen in geistlichen Sachen so leicht/ daß es fast gnug sey/ daß man dieselbe liebe/ und einen wahren Willen darzu habe. Daher der H. Pabst Leo sagt: Gott lasset es dem jenigen / welcher einen guten Willen hat/nie an seiner Hülff manglen Item eben der jenig/welcher befehlen thut/der gibt auch Hülff und Stärcke dasselbige was er gebotten/zu vollbringen. Und wan solches nit geschehe / so hätten sich die Menschen gleichsam gegen Gott zu beklagen/ daß er in so underschiedlichen und vielen Ständen/ Handthierungen/Geschäfften/ ämpter und Beruff / welche miteinander von ihm herkommen und ingesetzt / etlichen keine Fürsehung gethan / noch Mittel gegeben wohl zu leben/und das H. Evangelium zu halten.

Ich hab vorzeiten in den Leben der Heiligen gemercket/ daß fast kein Stand/ noch Beruff/noch Handthierung under den Menschen/ vom höchsten biß zum nidrigsten/ in welchem nit etliche Heiligen zu finden / welche die Kirch Gottes nit für heilig erkennet/ und darfür verehret Damit sich niemand zu beklagen noch zu entschüldigen hätte/ als wā es ihm unmöglich wäre in seinem Beruff oder Handthierung/ oder Ampt selig zu werden. Damit du aber desto klärer und besser

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

begreiffest / daß es allein an deinem Willen stehe/ und daß es dir bey deinem Stand/ bey deinem Beruff/ Geschäfften und Aemptern nit unmöglich sey dein Heyl durch nützliche Anwendung der Zeit zu gewinnen/ so hastu auff folgende Sachen zu mercken.

Zum 1. Wie viel Menschen seynd/ welche alle Morgen eine/ 2. oder 3. Stund finden mit ihrem Leib ümbzugehen / ihren Madensack zu zieren/ sich zu kämmen/ zu strälen/ zu wäschen und herauß zu putzen/ damit sie den Menschen gefallen mögen ? für das Gebett aber finden sie so gar keine viertel Stund; sie finden Zeit noch Weihl dem ewigen GOtt/ wie eine jedwedere Creatur schuldig ist/ seine gebührende Ehr zu thun/ ihme ihre erste Gedancken auffzuopffern/ an ihre Seel zu sorgen/ und dieselbe zu zieren; damit sie Gott/ dessen Ebenbild sie ist/ gefällig werde. Wer will ihnen glauben/ daß sie keine Zeit hierzu habē? ja wer glaubt nit viel mehr daß sie nit wollē?

Zum 2. Eben obgemelte Personen finden gegen den Abend Zeit und Weihl gnug/ gantze Stunden zu spielen/ zu schwetzen/ zu lachen/ zu kurtzweilen / Mehrlen zu erzehlen/ den alten Hildebrant und hörnern Siefrid/ und dergleichen Fabelwerck und Gedicht mehr zu lesen / und wöllen uns darbey weiß machen / als wan sie keine Zeit etwas in einem guten geistlichen Buch / oder Leben der Heiligen zu lesen; als wan sie vor ihrē Schlaff kein viertel Stundlein hätten an ihr Gewissen zu gedencken/ und dasselbe zu erforschen/ Gott für die empfangene Wolthaten zu dancken/ und die begangene Sünd zu berewen/ wer sehet nit klärlich/ daß es ihnen nur allein an dem Willen manglet?

Zum 3. Wie viel Stunden bringen sie den gantzen langen Tag zu in unnützem vergeblichem Geschwetz/ und wan sie etwan mit närrischer Lieb behafft/ finden sie überflüssige Zeit ein ander zu schreiben/ mit einander zu reden/ ein ander zu besuchen. Was verhindert sie/ daß sie eine oder mehr Stund nehmen/ und in Christlichen andächtigen Ubungen zubringen ? wan sie nur ein kleines Fünckleín von der Liebe Gottes / und Verlangen zu ihrer Seligkeit hätten/ so würden sie sich nit von einer viehischen Lieb gegen einander betheren lassen/ wer kan sagen/ daß es ihnen an Zeit und Weihl mangle / ja wer kan nicht sagen/ daß es ihnen am Willen mangle?

Zum 4. Gott beklagte sich vorzeiten durch den Propheten Aggäum / über das Volck Israel/ daß es Zeit/ und Weihl/ und Mittel gnug finden thäte / grosse und prächtige Häuser zu bawen/ und darbey sagen dorfften / daß sie weder Zeit noch Mittel hätten/ dem ewigen Gott ein Hauß zu bawen. Hat er nun nit mehr Fug und Recht sich über die Christen zu beklagen/ welche Zeit und Weihl gnug haben sich zu verdammen / dem Teuffel/ der Welt/ und ihrem eigenen Leib und Fleisch zu dienen/ und außzuwarten/ und keine Weihl haben Gott zu dienen/ Christlich zu leben/ und den Himmel zu verdienen/ und wan sie schon etwas zu Zeiten thun / so geschicht dasselbige oben hin/ und gleichsam mit Verdruß und Unwillen; Gott viel mehr dadurch zu erzörnen / als zu versöhnen. Die wahre Ursach dessen ist nit/ daß sie solches nit thun können; sondern daß sie nit wöllen. Die **Faulen wollen/ und wollen auch nit.** Proverb. 13. Sie wollen zwar mit Worten/ aber nit mit Wercken. Ein Krancker/ welcher einen wahren Willen und Verlangen hat gesund zu werden/ der weigert sich keiner Artzeney/ keines Aderlassens/ und dergleichen mehr; er macht keine Beschwärnus/ sich von Wein und anderen schleckerhafftigen Bißlein zu enthalten/ und nach der fürgeschriebener Weiß zu leben; dieweil er an nichts an-

ders gedencket/als an seine Gesundheit. Warumb soll dan ein Christ weniger für die Gesundheit seiner Seelen sorgen/als sonsten einer für seine leibliche Gesundheit zu sorgen pflegt? mit einem Wort/so kan sich niemand diffals entschüldigen. Wan ihm ein jeder von der übel angelegten Zeit etwas abbrechen wolte/so würde er Zeit gnug finden den Tag/die Wochen/den Monat sich in Christlichen andächtigen Sachen zu üben / und das Heyl seiner Seelen zu gewinnen: deine Handthierung / dein Beruff und Geschäfften verhindern dich nimmer Gott zu dienen/ und dein Heyl zu würcken.

Der 3. Artickel.

Widerlegung der Außrede/ daß man in seinem Beruff gar zu viel zu thun habe / und durch was Mittel man ein frommes Christliches Leben bey den Geschäfften seines Beruffs führen könne.

DJese Entschüldigungen und Außreden findestu im ersten Artickel / und seynd leichtlich zu widerlegen auß den Mittelen und Reglen/ durch welche einer seine Zeit also außtheilen und anordnen kan und soll/ daß er Zeit und Weihl habe den Christlichen andächtigen Ubungen außzuwarten / und doch die Geschäfft seiner Haußhaltung oder Beruffs nit underlasse.

Das erste Mittel oder Regel ist/daß man mit Klug- und Bescheidenheit die Zeit deß Tags außtheile. Gott hatte vorzeiten verordnet / daß man alle Opffer mit Saltz besprengen solte/welches die Weißheit andeuten thut. Diese Klug- und Weißheit wird dich lehrnen und zu erkennen geben / wozu dich dein Stand und dein Beruff oder Ampt verbinde: Item was dein Christliches Wesen von dir erfordere / damit du also beyden ihr Gebühr thust: dan wan einer oder der andere / welcher mit seiner Haußhaltung viel zu thun hat / in öffentlichen Aemptern und Verwaltungē ist/ oder sich mit seiner Handarbeit ernehren muß/alle Tag 2. oder dreyen Messen beywohnen wolte / etliche Stund lang den Tag durch betrachten; lange Zeit geistliche Bücher lesen wolte/so wäre solches der Klugheit nit gemäß gehandlet; man könte ihm billig sagen: Noli esse nimis justus, &c. Eccles. 7. **Hüte dich/daß du zu gar from seyn wöllest.** Item: Noli plus sapere, quàm oportet sapere, &c. Rom. 12. **Seye nit so gar weiß / sondern mässige deine Klugheit.** Wende in deinem Gebett/ in der Meß/lesen geistlicher Bücher/und andern andächtigen Ubungen nit mehr Zeit an als deinem Stand und Beruff gemäß seyn wird/ auff daß der Gebühr deines Beruffs gnug geschehe/ und halte darfür/ daß gleich wie Zucker nie keine Brühe oder Speiß verdirbt/daß also auch die Christliche Ubungen deinem Beruff nie schädlich seyn werden.

Das 2. Mittel oder Regel ist/daß du/wofern die Geschäfften deines Beruffs und Stands so viel und groß wären/ daß sie dir keine Weihl lassen/ dich in allem dem zu üben/ was ich in meinen Büchern vortrage/ und von vielen frommen Personen gehalten wird/ daß du/sag ich/ etwas wenigs thust/ und dasselbige wohl thust. Verhalte dich gleich wie die jenigen/ welche wegen tringender und treibender Geschäfft halber nicht Weihl haben/daß sie 7. oder 8. Stund ruhen und schlaffen können / daß sie keine halbe Stund mit andern sprechen oder erlüstigen können / nur ein Glaß Weins und Bißlein Brods einnehmen / sich in den Kleidern auff

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

ihr Beth werffen / ein par Stund allein zu ruhen/ihre Freund nur alle mit wenig Worten anreden. Oder aber gleich wie die/ so zu gewöhnlicher Zeit verhindert werden / ihre Sachen zu verrichten/dasselbe mit erster Gelegenheit thun, eben also wan die Mänge und Grösse der Geschäfften deines Beruffs dir keine Zeit lassen/ allem dem nachzukommen/ was ich gelehret/ oder dich verhindern/ daß du solche Sachen nit zu seiner Zeit verrichten könnest/so thue zum wenigsten etwas / oder bring auff ein andere Zeit wider ein/ was du zu gewöhnlicher Zeit nit hast können verrichten. Kanstu deß Morgens keine halbe Stund dem Gebett außwarten/ so nimb eine viertel / oder halbe viertel Stund darzu/ und also in andern Christlichen Ubungen. Kanstu am Wercktag keine gantze Meß hören / so besuche zum wenigsten das H. Sacrament/ bette ein Vatter unser/ nimb das Weihwasser; kanstu aber auch nit leiblich in die Kirch kommen / so gehe mit deinen Gedancken darin / und opffere Gott alle HH. Opffer / so am selben Tag in der Welt geschehen. Kanstu keine halbe Stund in einem geistlichen/andächtigen Buch lesen/so liß nur ein halbes Blätlein

Das dritte Mittel oder Regel ist. Daß du thust wie die jenigen zu thun pflegen/welche ihren Leib nicht so wohl und gemächlich halten können/ als sie willens waren/ noch zur selbigen Zeit / wie sie vermeynten. Dan gleich wie ihnen solches leid thut/ von wegen der eigenen Lieb / welche sie zu ihnen selbsten und zu ihrem Leib tragen ; also sollstu dir gleicher Gestalt die Entziehung und Verhinderung deiner Christlichen/ andächtigen Ubungen leid seyn lassen ; zum Zeichen/ wie grossen Lust du zu denselben hast/und daß du dich von Hertzen in denselben üben woltest/ wofern dich deine Nothturfft/der Nutz deines Nechsten/oder auch der Gehorsam nicht davon ab und zurück halten / oder auch die Gelegenheit gäntzlich benehmen thäte. Daher dan entstehen wird / daß dir diese Entziehung oder Verhindernus / wan deine Geschäfften vorüber/einen grösseren Lust zu deinen Christlichen/ andächtigen Ubungen verursachen wird; gleich wie die Kinder/ wan sie ein zeitlang nit gesäugt worden / mit solcher Lust anfangen/als wan sie in acht Tagen nit gesogen hätten.

Das vierte Mittel und Regel ist/ damit dich die Geschäfften deines Beruffs / und deine Handthierung nit verhindern / oder von den Christlichen/tugentsamen Ubungen nit zurück halten/ und deine gantze Zeit wohl angelegt werde/ daß du/sag ich/die gute Anleitung/so ich im 2. Theil cap. 6. art. 2. §. 2. 3. 4. zu diesem End gegeben/fleissig haltest. Opffere sie anfänglich deinem Gott und Herrn auff/damit er seinen Segen darzu gebe. Erneuere deine Meynung / und nimb dir für dieselbe GOtt zu Ehren und zu Gefallen zu verrichten. In wehrenden Geschäfften erheb zu Zeiten dein Gemüth zu Gott; wan du sie vollbracht/alsdan bedancke dich gegen Gott für das gut so du darbey gehabt/und begehre ümb Verzeyhung für die Mängel so du darin begangen ; Durch gemelte vier Mittel und Regel vermeyne ich gesagte Außreden und Entschuldigungen gnugsam widerlegt zu haben : dan erstlich so hat man Zeit genug/ wan man sie wohl außtheilen will / so wohl für die Geschäfften seines Beruffs/ als auch für die Christliche/andächtige Ubungen wofern man dem unnützen eytelem Wesen und Thorheiten abbrechen will. Zum 2. So soll man nicht wünschen oder gedencken/deßwegen seinen Beruff zu verlassen / und in ein Closter zu gehen / dieweil dich Gott in den Eh- oder andern weltlichen Stand beruffet

das Christliche andächtige Leben kan in allen weltlichen Ständen bestehen: dieweil sie Gott miteinander zur Seligkeit beruffen/ und gnugsame Mittel darzu gegeben. Zum 3. So ist vonnöthen/ daß ein Handwercksman und Taglöhner/ welcher Noth halber gezwungen wird zu arbeiten / oder für sich/ oder für andere / von allem was ein Christ schüldig zu thun/ alle Tag etwas thue/ so viel ihm möglich/ und so viel ihm sein Beichtvatter fürschreiben wird: eben diß ist von Knechten und Mägden zu verstehen: der guter und eyffriger Will gilt gar viel bey Gott. Man muß darfür halten/ daß man nichts in zeitlichen Sachen verliehre / wan man sich bescheidentlich und klüglich in geistlichen Göttlichen Sachen auffhaltet. Gott ist allmächtig/ und kan in kurtzer Zeit einen Armen reich machen/ sagt der Weiseman.

Die Juden hatten keinen Verlust darbey/ in dem sie alle Jahr dreymahl gen Jerusalem in den Tempel giengen. Deßwegen sagt der H. Augustinus gar wohl in Exod. Curemus divina & ipse curabit nostra. Lasset uns für Göttliche Sachen sorgen/ so wird Gott für uns / und unsere Sachen sorgen. Sehe zu / daß du nit umb beyde kommest/ wan du das Zeitliche dem ewigen vorziehest/ wie den Juden widerfahren thäte / wie der H. Augustinus sagt 4. in Joannem: Temporalia perdere meruerunt, &c. Sie förchteten sich das zeitliche zu verliehren / und gedachten nit an das ewige / und haben also eins mit dem andern verlohren.

Das II. Capitel.

Von der andern Außred / mit welcher sich etliche Menschen vermeynen zu entschüldigen / die Zeit zum Heyl ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden/ und in Christlicher Andacht zu üben/ ist/ dieweil sie sich für zu jung oder zu alt halten.

Der 1. Artickel.

Was diß für Außreden/ mit welchen sich jung und alte / under dem Schein deß Alters entschüldigen.

DJe jungē Leuth pflegen sich zu entschüldigen/ dieweil sie vermeinen / daß ihnen ihr junges Alter alles zulasse / und Freyheit gebe ein freyes/ muthwilliges/ außgelassenes/ unchristliches Leben zu führen. Sie sagen 1. was im Buch der Weißheit am 2. cap. stehet: Venite, fruamur bonis quæ sunt, &c. Kommet und lasset uns in den Güteren dieses Lebens erfrewen / lasset uns die Creaturen in unser Jugend gebrauchen / ehe daß sie vergehen; lasset uns unsere Leiber mit köstlichen wohlriechenden Salben und gebrenten Wässern anstreichen; lasset uns mit dem besten und schleckhafftig-

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

sten Wein füllen / und lasset unsere blühende Jugend in Frewden zubringen. 2. Die Ubung der Tugenten/und das Christliche andächtige Leben / den Himmel damit zu gewinnen/ seynd leichter im Alter/ als in der Jugend zu begreiffen. Das frische junge Alter / die muthwillige Gelüsten und Begierden unsers Hertzen stehen nit wol bey einem Christlichen andächtigen Wesen/und Leben; Aristoteles selbstē ist unser Meynung/ haltet es darfür / daß dieser Ursachen halben die Tugend untauglich sey die Wissenschafft wohl zu leben / Philosophiam moralem zu begreiffen. 3. Sagen sie/es ist gut/ daß man allerley Ubel versuche / auff daß man nachmahl desto grössern Lust in dem Guten habe: die bittere Sachen machen das Hönig desto süsser; niemand kan die Ruhe und das Glück/welches bey der Tugend/besser erkennen als der/welcher die Unruhe/und das Unheyl der Laster erfahren. Die Erfahrnus kan man nit im Alter haben/deßwegen muß man der Jugend etwas zulassen/ welche zu einem frommen und heiligen Alter kommen wird/ wofern die Tugend in einem frischen und muthwilligen Leben zuvor zugebracht.

Die Alten haben nicht weniger ihre Entschüldigungen als die Jungen : dan etliche sagen: ich hab jemahl meine Zeit/meine Tag/ meine Wochen/oder das Jahr zugebracht/ wie man mich jetzt lehren / und weiß machen will/ist es dan nit eben so gut / daß ich leb wie ich bißher gelebt? Andere sagen: Ich bin nun gar so alt/meinen weissen und grawen Haar stehet es nit wohl an/daß ich erst anfange zu lehrnen wie man leben soll. Andere halten es für unmöglich/ (wie jener Nicodemus im Evangelio) daß ein alter Mensch wider gebohren/und wie ein Kind werde/und deßwegen wollen sie lieber in ihrer alter Haut sterben/und bey ihrer Weiß zu leben bleiben/ als etwas verändern. Alles diß seynd lauter Außredē/ und haben ein bösen faulen grund dan gleich wie / als der Hieronymus sagt kein Alter zum Himmel untauglich ist / also ist auch kein Alter / das nicht verbunden ein Christliches andächtiges Leben zu führen und zu arbeiten die ewige Seeligkeit zu erlangen. Der Prophet David sagt Daß die Alten mit den Jungen Gott loben sollen. Psalm. 148. Die Ursachen/welche so wohl die Alten als die Jungen verbinden wohl zu leben/werden dir zu erkennen geben/ daß diese Entschuldigungen nichts werth seynd.

Der 2. Artickel.

Wie sich weder die Alten noch die Jungen entschüldigen können ein Christliches andächtiges Leben zu führen / und ihre Zeit wohl anzuwenden / die Seeligkeit also zu erlangen.

DIese beyde Alter haben nit allein keine billige vernünfftige Ursach sich von einem Christlichen andächtigen Leben außzureden; sondern sie werden auß wichtigen und grossen Ursachen hart darzu verbunden/ wie ich jetzt sagen will.

Der 1. Punct oder §.

Wahre Vrsachen warumb sich die Jugend nit entschüldigen könne.

DIe erste Ursach ist. Dieweil die junge Leuth eben so bald als die Alten sterben können. Was Hertzenleyd [illegible] daß

daß einer habe / welcher in seiner Jugendt stirbt/und sein Leben enden muß / ehe daß er/ alsō zu reden/ angefangen habe ein frommes Leben zu führen? der heidnische Seneca lib 1. natur. qq. sagt: Es wäre besser nie gebohren seyn/als in den Lastern leben/und zu den Tugenden nit eingelassen werden. Nihil ad hæc admitteret, non fuerat operæ pretium nasci.

Die 2. Ursach ist/dieweil diß gegenwärtige Leben gleichsam ein Feyrabend deß künfftigen Lebens/ und ein Same deß folgenden Lebens. In diesem zeitlichen Leben muß man Vorsehung thun für das künfftige: im Todt wird das Urtheil gesprochen / entweder zum ewigen höllischen Fewr / oder zur ewigen Seligkeit; da kan man sich auff keinen höheren Richter beruffen: wer im Fleisch außgesäet / der wird mehr nit als verderben und Elend einsamblen / so auß demselben zu erwachsen pflegt; wer aber im Geist außsäet/ und guts gethan / der wird die ewige Seligkeit einernden. Ist es dan nit ein grosse Thorheit/ja Unsinnigkeit seine Jugend in solchen Wercken zubringen / welche den Weg zur Höllen bereiten; oder aber welche durchauß keine Anleitung zum Himmel geben / und mit dieser ungewissen Hoffnung nit in seiner Jugend zu sterben/sich in Gefahr der ewigen Verdammus stecken? die Zeit und Augenblick unsers Lebens seynd nicht in unser Gewalt/wir können dasselbe nicht nach unserm Willen richten / noch regieren nach unserm Wohlgefallen/nit mehr als das Gestirn am Himmel. Was für eine Thorheit! daß man mit dem frommen und Christlichen Leben verziehen und einhalten wollen biß auff eine andere Zeit / da wir nit wissen ob wir solche Zeit / oder Alter erreichen werden oder nicht. An statt eines/der etwan solche Zeit erlangt/ sehen wir hundert andere / welche in ihrem blüendem Alter sterben. Wan/wie Seneca schreibt/was einem widerfahret/ allen anderen widerfahren kan; wie viel mehr kan dan was allen begegnet/nit auch einem begegnen? Alle Stund und Augenblick seynd bey Gott gezehlet/und stehen in seiner Gewalt; er hat von aller Ewigkeit her / seiner unendlichen Weißheit gemäß / einem jedwederen seine Zeit verordnet / so er auff dieser Welt leben soll / und solche Zeit dem Menschen auß gerechten Ursachen verborgen. Warumb will dan ein junger Mensch ihm selber verheissen/ und auff das warten / darin er nichts anzuordnen hat? was eine grosse Narrerey ist es/ sagt Seneca ep. 122. daß man seine Jahr/ und sein Alter anordnen wölle / da doch keiner über den morgigen Tag das geringste anzuordnen habe?

Die dritte Ursach ist. Wan dem nun also wäre / daß man in der Jugend nit stürbe/ sondern biß in das achtzigste oder hunderste Jahr lebte / so ist man deß Christlichen andächtigen Lebens nicht befreyet/ oder enthaben: dan es ist einem/welcher seine Jugend in allerley Muthwillen zugebracht / alsō zu reden / fast unmöglich / oder zum wenigsten gar beschwärlich ein frommes Christliches Lebens zu führen. Es ist schwär einen alten Hund lehren bellen wie man zu sagen pflegt. Die alte und tieff eingewürtzlete Gewohnheit verursachet eine grosse Beschwärnus / mit grosser Mühe und unsäglicher Arbeit bringt man zu Zeiten einen Fluß auß seinem Graben und Lauff / welchen er viel Jahr her gehabt/in einen anderen: wie wil dan einer/welcher in seiner Jugend/ohne Gott/ oder wie das unvernünfftige Vieh gelebt / ein vernünfftiges und Gottsförchtiges Leben führen? höre wie der H. Geist hiroon redt: Quæ in juventute non congregasti. Eccleſiaſt. 23. Was du in

dei-

P.
J. Paulsen
Vol. I.
Pars II

deiner Jugend nit versamblet / wie wilstu solches in deinem Alter finden? Item: Adolescens juxta viam suam, &c. Proverb. 22. Einer der ihm in seiner Jugend einen Weg / oder Gewohnheit gemacht / der wird in seinem Alter vom selbigen nit weichen. Item Job. 20. Replebitur vitiis adolescentiæ suæ, Ein Alter / welcher seine Jugend in allem muthwillen zugebracht / wird mit allen Sünden und Schanden erfüllet / welche mit ihm in das Grab gehen werden.

Die vierte Ursach ist / dieweil einmahl von Gott verordnet / und fürgeschrieben / daß der Mensch / wan er selig werden will / das seinige darzu thun und mitwircken müsse / welche Mitwirckung durch Christliche andächtige gute Werck geschicht / so auß den Kräfften der Seelen herkommen. Diese Kräfften der Seelen nehmen mit der Zeit ab / und werden durch ein stätiges muthwilliges Leben geschwecht / also daß sie allgemach untauglich werden / und zu guten Sachen oder Wercken unbequem; die Gewohnheit Böses zu thun / so einer in seiner Jugend angenommen / macht einen also zu reden unvermöglich zum guten: Daher sehen wir / daß sie gemeinlich in ihrem Alter sterben wie sie in der Jugend gelebt / oder aber wan sich Gott über sie erbarmet / und zu seinem Dienst anziehet / wie den H. Augustinum / so haben sie sehr grosse Beschwärnus ihr Leben zu verändern. Deßwegen sagt der H. Ambrosius: Ich hab mehr gekennet oder gesehen / welche in ihrer ersten Unschuld geblieben / als welche nach den begangenen Sünden wahre Buß gethan. Item der H. Augustinus in Confess. Heu quàm difficulter surgit, quem moles malæ consuetudinis, &c. Ach wie thut es so schwär fallen / daß einer / welcher under dem Last der bösen Gewohnheit ligt / auffstehen könne.

Die fünffte Ursach ist / dieweil man alsdann ungeachtet daß man jung / ein Mensch sey / eine vernünfftige Seel habe / und ein Christ sey: das ist / daß man den Glauben habe / daß man sterblich sey / und alle Stund und Augenblick bey Tag und bey Nacht sterben könne. Warumb will man dan ohne Vernunfft wie das Vieh leben? ohne Glauben wie ein Heyd / ohne Forcht deß Todes / in welchem man entweder zum ewigen höllischen Fewr / oder zur Seligkeit verurtheilet wird) leben als wan man unsterblich wäre?

Die sechste Ursach ist. Dieweil ein junger Mensch dem gütigen Gott groß Unrecht thut / wan er mit einem Christlichen tugendsamen Leben biß in sein Alter wartet und verziehet. Sein bestes und blühendes Alter bringt er elendiglich zu / dem Teuffel und den Lasteren zu gefallen; das untügtige und abgearbeite Alter will er im Dienst Gottes zubringen / und in Tugenten leben. Wie Seneca sagt / so ist das underste in einem Geschirr allzeit das schlimmeste und geringste, die letzte Jahren deß menschlichen Lebens seind nit die besten. Ist es nit recht und billig / daß man Gott das beste gebe? er selbsten hat uns von der Natur / Gnad und Glorn zu geben das allerbeste gegeben. Warumb wollen wir dan ihm das schlechteste geben? Sollen wir nit an das gedencken / was Gott durch den Propheten Michäam cap. 1. sagt: Maledictus dolosus, &c. Verflucher und vermaledeyet sey der Betrieger / welcher in seiner Heerd männlichs Geschlechts hat / und sein gethanes Gelübe zu vollbringen / das schlechteste und unnützeste dem Herrn auffopffert: dan ich bin ein sehr grosser Herr / und mein Nahme ist erschröcklich allen Völckeren. Das Griechisch Wörtlein [illegible]

heisset so viel als herrlich/durchleuchtig/und zeiget an/daß die Grösse und Höhe Gottes uns verpflichte/ daß wir ihm das allerbeste/ so wir an uns haben/geben sollen. Das ist/ unsere beste Jahren zu seinem Dienst anwenden/und nit das bawfällige/krancklichte Alter/ welches Mühe und Arbeit hat zu leben/ und gleichsam weder Stärcke/noch Krafft/ oder auch Zeit mehr hat an ein frommes Leben zu gedencken. Gott hat ihm je und allzeit die erste Früchten vorbehalten und befohlen auffzuopfferen/wie ich im 2. Theil/cap. 1. gesagt. Unsere erste Früchten ist unser junges/ frisches Alter/ warumb wollen wir Gott dasselbe entziehen/ und seinem und unserem Feynd geben? Erwege was die H. Schrifft sagt: Memento creatoris tui, &c. **Errinnere dich in deiner Jugend deines Erschaffers / ehe die Zeit deß Elends kommet/und die Tag/welche dir nit gefallen werden. Vnd laß in deinen Jahren keinen wilden unbarmhertzigen über dich herrschen.** Diese wilde und unbarmhertzige seynd die Welt/der Teuffel/ und dein eigen Fleisch/welche dich übel halten und plagen/ wan du sie in dein Hertz einlassest. Christus hat sein gantz Leben für uns dargegeben/ warumb willstu ihm dan nicht den besten Theil dargeben / und zu seinem Dienst und Ehren anwenden?

Die siebende Ursach ist/ein junger Mensch hoffet entweder heut oder morgen sein muthwilliges Leben zu berewen / Buß zu thun/ und sich seines Gottes in der Seligkeit zu erfrewen/oder aber hat durchauß keine Hoffnung; verzweiffelt er aber/und hat keine hoffnung/so wäre es besser / daß er nie gebohren wäre / nichts ist unglückhafftiger weder er; dan er ist hie auff Erden im Stand der Verdamnus / und hat darneben darbey in jener Welt die höllische Verdamnus zu gewarten / ist ihm die Ewigkeit in der Höllen nit lang gnug? und warumb fangt er allhie in dieser Welt/in seiner Jugend ein so erbärmliches und elendiges verdambtes Leben an? verhoffet er aber heut oder morgen sein Leben zu befferen/und Buß zu thun/ ist es nicht närrisch gehandlet / daß er so schlechte und kurtze Gelüsten mit so schwärer und langwiriger Buß erkauffet? warumb thut er nit wie jener heidnische Weltweiser thäte/als er bey einer Gelegenheit zu sündigen sagte: Tanti non emo pœnitere; Ich will die Rew und das Leyd nit so theur kauffen. Wan er hoffet Gott in alle Ewigkeit zu lieben und bey ihm zu seyn / warumb will er ihn eine so geringe Zeit in diesem Leben hassen/beleidigen/ und von ihm weichen? Ist es nit besser/daß man allhie auff Erden anfange sich in solchen Sachen zu üben/oder wie man zu sagen pflegt/solches Handwerck lehrne / welches man in alle Ewigkeit mit allen Außerwöhlten im Himmel zu treiben verhoffet? nemblich Gott loben/ preisen/ ehren und dergleichen mehr?

Der 2. Punct oder §.

Warhafftige Vrsachen warumb sich die Alten nit außzureden haben.

Die erste Ursach wird in H. Schrifft angedeutet/Isai. am 65. Cap. da geschrieben stehet: Puer centum annorum maledicetur. **Ein Knab von hundert Jahren wird vermaledeyet.** Das ist/ einer der hundert Jahr alt / wan er wie ein Kind lebt / und seinem muthwilligen und ungezäumbten Hertzen folgt / nach den Gelüsten seiner fünff Sinn lebt / auff anders nichts gehet/als auff irrdische Ding/ und in seinem

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

Alter wie ein junger muthwilliger Mensch lebt / der wird verflucht und vermaledeyt. Hergegen aber/so sagt eben die H. Schrifft/ corona dignitatis senectus, &c. Proverb. 16 daß das Alter / welches auff dem Weeg der Gerechtigkeit wandlet/ein rühmlichs Ding und gleichsam eine Cron der Ehren sey. Hierauff deutet auch der Philo / da er sagt: Delegat. ad Con. Ætas ipsa senem quasi defunctum laboribus, &c. Daß die weisse und grawe Haar auff dem Haubt eines alten Mans/gleich wie eine schöne und rühmliche Cron sey/welche ihm nach dem Krieg/ und erlangtem Sieg auffgesetzet. Nach dem Sieg/sag ich / über die unördentliche und ungezäumbte Gelüsten/ und Begierden deß Hertzens. Also ward Hercules nach so vielen überwundenen / ungeheuren wunder Thieren mit Pappelbäumen Blätter gecrönet/welche gleichsam weiß seynd daher pfleget man den Alten gleich als gecrönten Herren und Fürsten/so das Ansehen (welches auff ihre Klug- und Weißheit/und auff den Sieg / welchen sie wider ihre ungezäumbte und muthwillige Bewegungen ihres Hertzens erhalten/ gegründet) über die Jugend zu haben pflegen/alle Ehr an zu thun. Und eben diß ist/ welches durch solche Cron/nach Meynung deß H. Gregorii Nazianzeni angedeutet wird. Hiebey muß man wohl mercken/daß im obgemelten Spruch der heilige Geist/oder die H. Schrifft nit sagt/ daß das Alter an ihm selbsten ehrwürdig / sondern das tugentsame Alter/dan gleich wie der H. Augustinus sagt/wan man auff dem Haubt eines alten Mans schwartze Haar sihet/alsdan sagt man/daß er nit alt sey ; also auch wan man an einer Seel die Schwärtze der Laster / oder die Grüne der ungezäumbten unördentlichen Begierden deß Hertzens sihet/so ist sie nit alt/sondern jung / und keiner Ehren werth. Eben der Ursachen halber sagt Salomon/daß das Alter nit in den Jahren sondern in der Weißheit und Fromkeit der Sinn und deß Lebens bestehe.

Die 2. Ursach ist / Gott sagt/daß er den Ding über die massen hasse / einen hoffärtigen Armen/einen reichen Lügner / und einen thorächtigen/muthwilligen Alten / oder wie es andere außlegen / einen geilen/ unkeuschen Alten. Wen soll/ oder kan man nun einen muthwilligen/geilen Alten nennen/als einen der schon einen Fuß im Grab hat/ der so viel Jahr und das beste Theil seines Lebens in Sachen zugebracht / welche seinem Heil gantz zu wider/der in der kurtzen Zeit welche ihm übrig ist / sein verlauffenes böses Leben abbüssen kan/gut machen/und die Seligkeit verdienen/ und sich dannoch wenig bekümmert/und nichts thun will / obs ihnen schon nit gar schwär ankomme wan nun Gott einen solchen Alten hasset / was kan man irgers von ihm sagen? dan gleich wie das Glück und der gröste Ruhm in dem bestehet / daß man von Gott geliebt werde; also kan dem Menschen kein grösser Unglück widerfahren als daß er von Gott gehasset werde.

Die 3. Ursach/ sag mir ob der Alte sein Leben von seiner Jugend an biß in sein Alter wohl und Christlich zugebracht / oder aber nit: wan er nie wohl gelebt/ so ist es ja billig daß er jetzt anfange / dan es ist besser/ daß er einmahl/als nimmer anfange/ und mit dem Propheten David sage : Jetzt fange ich an. Zu dem sagt der H. Hieronymus: Poenitentia nunquam sera, si seria, nimmer kan man zu späth Buß thun/ wan mã nur ernstlich Buß thut. Niemand soll sich schämen in seinem Alter in eine so heylsame Schulen zu gehen / in welcher man den Weg zum Himmel lehret/und lehrnet : dan wie viel seynd welche in ihrem Alter erst angefangen die

weltliche Künsten und Wissenschafft zu lehrnen/ sich einem Schulmeister / wie andere Kinder auch demütig im 30 oder 40. Jahr ihres Alters underworffen? Es ist zu förchten/ daß wan sie länger warten/ von Gott nit gar außgespien und verworffen werden. Ist es aber daß er biß in sein Alter wohl gelebt/ so will vonnöthen seyn/ daß er also fortfahre/ damit er in seinem Alter nicht ümb dasselbe komme/ was er in so viel Jahren versamblet; In fine ne corrumpas, sagt der Prophet David: **Hüte dich daß du am End nicht ümb alles kommest.** Zu dem so schreibt auch Paulus an die Galater/ Sic stulti facti estis, &c Galat. 3. **Seyt ihr dan so närrisch worden/ daß / da ihr im Geist und durch geistliche Werck angefangen/ jetzt mit dem Fleisch beschliesset/ und ewere Jahr in fleischlichen wercken zubringet?** Ist ein Alter/ welcher sein Leben durch Gott so wohl erkennet/ und so offt seine Güte erfahren/ nit mehr verbunden Gott zu dienen als andere / welche ihn nie recht erkennet/ noch gedienet? Ein Mahler so lang künstlich gemahlet/ und ein Prediger so viel Jahr lang geprediget/ können nit glauben/ daß sie übel mahlen/ oder nichts guts predigen können. Die alte Rahtsgeber geben die beste Räht. Die alte Artzt heylen und machen am sichersten gesund.

Die 4. Ursach ist/ daß das Alter nit so viel Verhindernus zum Guten habe/ als die Jugend/ als da seynd die frische und muthwillige Bewegungen und Begierden deß Hertzens/ die schlechte Erfahrnus; die Hoffnung eines langen Lebens; die geringe und unzeitige Weißheit; wie kan sich dan nun ein Alter entschüldigen/ wan er kein frommes Christliches Leben führet?

Die 5. Ursach / je näher daß ein Stein/ welcher von oben herab fallet/ zur Erd kommet/ je behender thut er fallen und eilen/ wie die Naturkündiger sagen wöllen. Das Alter thut einen Alten stäts ermahnen / daß er nit weit mehr von seinem End / oder vom Todt sey; warumb eilet er dan nicht fleissiger zur ewigen Seligkeit zu kommen? Einer so auff der Reiß ist/ wan er sihet daß die Sonn sich neigt/ so eilet er/ und gehet in einer Stund weiter als vorhin in zwo Stunden/ damit er nit von der Nacht überfallen werde. Deßgleichen soll ein Alter auff dem Weg zur Seligkeit thun/ und sich fleissiger in den Tugenden üben als vorhin. Daher auch Christus im Evangelio sagt: **Wandlet so lang als es tag oder hell ist ; dan es wird die Nacht kommen/ in welcher niemand würcken kan.**

Der 3. Artickel.

Allhie werden die Entschüldigung und Außrede der Jungen und der Alten klärlicher widerlegt.

Der erste Punct oder §.

Daß die Alten so wohl als die Jungen/ und die Jungen so wohl als die Alten zum Christlichen andächtigen Leben tauglich und bequem seynd.

BEyde Alter jung und alt / seynd der Gnaden und der Seligkeit fähig/ wie der heilige Ambrosius sagt ; Ein jedweder ist bequem darzu/ es sey dan Sach/ daß er sich durch seine eigene Boßheit nicht selbsten unbequem machet. Der heidnische Seneca sagt : Alle seynd zur Tugend gebohren/

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

und stopffet hiemit den Alten das Maul sich zu entschüldigen/ daß sie keine Tugenden haben. Zu dem ermahnet der Prophet David so wohl die Alten als die Jungen / daß sie Gott loben sollen. Senes cum junioribus, &c. Psal. 148. Petrus Damianus sagt Lib. 6. 17. daß Gott im alten Gesätz befohlen/ daß man ihm Ochsen und Lämmer auffopfferen solte/ dadurch zu verstehen zu geben/ daß sich junge und alte Gott auffopfferen/ und in seinem heiligen Dienst gebrauchen können/ und daß gleich wie er zu underschiedlichen Stunden die Arbeiter in seinen Weingarten schicket; also auch underschiedliche Alter zu seinem H. Dienst beruffe. Samuel ward in seiner Kindheit Gott auffgeopffert / und am achten Tag beschnitten. Abraham thät im 75. Jahr mit seinem Weib und seinen Dienern auß seinem Land ziehen / und sich auß Befelch Gottes in ein frembdes Land begeben/ seinem Gott zu gehorsamen. Neben dem so sagt Chrysostomus Homil. 31. in Genes. Man pflegt den jungen Leuthen Pilgerfahrten zu verordnen/ aber Gott thät dem Abraham eine Pilgerfarth aufferlegen; dadurch zu erkennen zu geben/ daß die Alten so wohl als die Jungen mit seiner Gnad Pilgerfahrten verrichten mögen. Deßgleichen ward ihm befohlen / daß er sich im 99 Jahr seines Alters solte beschneiden lassen / damit seine Nachkömling ein Exempel hätten das jenige anzunehmen und zu leiden/ welches Abraham im 99. Jahr seines Alters außgestanden.

Im newen Gesätz findet man zweyerley Martyrer (welche der H. Gregorius Nazianzenus Christliche Schlachtopffer zu nennen pflegt) ein Theil haben im Anfang ihres Lebens in ihrem blüenden Alter / ihr Blut zur Verthätigung deß Christlichen Glaubens Christo zu lieb vergossen: als die unschüldige Kindlein; die H. Agnes im 13. Jahr ihres Alters; die H. Eulalia im 12. und andere mehr. Andere haben die grausamste und schwäreste Marter in ihrem Alter außgestanden: als der H. Simeon/ ein Sohn Cleophä / und Blutsverwandter Christi Bischoff zu Jerusalem/ welcher im 120. Jahr seines Alters erbärmlicher Weiß gemartert/ und viel andere mehr / wie in dem Buch der Heiligen zu sehen ist.

Christus unser Heyland hat nicht allein das junge Töchterlein deß Fürsten der Synagog; noch allein den Sohn der Wittwen von den Todten erwecket; sondern auch den Lazarum/ welcher in seinem beständigen Alter gestorben / und nun mehr vier Tag im Grab gelegen / dadurch erkennen zu geben/ daß das Leben der Gnad so wohl den Jungen/ welche erst anfangen zu sündigen/ als den Alten/ welche in ihren Sünden verhartet/ angetragen und angebotten werde. Mit einem Wort / dieweil Gott alle Menschen zur Seligkeit beruffet/ allen gnugsame Gnad anbiethet; item/ dieweil sein Sohn Jesus Christus für alle gestorben/ dieweil er allen so wohl jungen als alten mit seinem Exempel vorgangen; wer ist so keck/ daß er sich darvon außreden wölle?

Der 2. Punct oder §.

In welchem die Entschüldigung der jungen Leuth widerlegt wird.

Die junge Leuth können durchauß keine rechtmässige Entschüldigung fürwenden/ und sich von der Christlichen/ andächtigen Weiß zu leben außreden; dieweil sie in viel Weegen darzu verbunden werden. Zur ersten Artickel hab ich von dreyen Außreden/ so

so sie gemeinlich fürzubringen pflegen / Meldung gethan / welche ich allhie willens zu beantworten / und darzu thun / daß kein Alter zum Christlichen andächtigen Leben / und zur Ubung in den Tugenden bequemer sey / als eben die Jugend / daß Gott hiedurch höchlich verehret und berühmbt werde / daß der Nechste sehr aufferbawet / daß der Teuffel verhönet und verschämet / endlich / daß sie selbsten ein sehr grossen Nutz darbey haben.

Erstlich / so wird Gott höchlich verehret 1. Dieweil er es ihm selbsten für eine grosse Ehr haltet / daß man ihm die erste Früchten auffopffert. Nun aber / was ist die Jugend anders / als die erste Frucht deß menschlichen Lebens. Die erste Frucht eines Baums / eines Weingartens / seynd annehmlicher als die andere; und die erste Jahr deß menschlichen Lebens seynd Gott wollgefälliger / als andere. 2. Dieweil man schüldig Gott das allerbeste zu geben: das beste unsers Lebens ist das erste / wie der heidnische Seneca sagt: Epist. 108. In ætate nostra quod est optimum, primum. 3. So wird Gott hoch geehret wan seine Göttliche Vollkommenheiten erscheinen / und an den Tag kommen / und daß man hierauß Ursach nimbt ihn zu loben. Nun aber muß man bekennen / daß in dem tugentsamen Leben der Jugend sich die Göttliche Vollkommenheit augenscheinlich sehen lasse. Seine Allmacht / in dem er ein so zartes und weiches Alter stärcket / und zu höchster Tugend erhebt / da sie doch immerdar von den ungezäumbten und muthwilligen Bewegungen und Begierlichkeiten deß Hertzens under sich gezogen werden. Der König Nabuchodonosor lobte / verehrte / und erkante den wahren Gott / als er sahe / daß die drey Knaben in dem Babylonischen Fewroffen Gott lobten und priesen / und daß ihnen kein Härlein gekrümmet wurde; wan ein alter Man ein keusches Leben führet / so wird Gott nit so hoch dadurch geehret / als wan ein junger Mensch keusch lebt; dan das Fewr der fleischlichen Begierden ist fast in dem Alten erloschen / in dem Jungen aber ist es in voller Flam. Eben diese Göttliche Allmacht lasset sich in dem sehen / dieweil sie dem jenigen / welcher sonsten auß natürlicher Neygung die Laster liebet / dieselbe verleidet / und eine grausen ab denselben machet. Ein junger Mensch ist mehr zu den Lastern geneiget / als ein alter / dan er nit so weit erfahren als ein alter. Seine ungezäumbte Bewegungen und Begierden seynd wegen seines hitzigen frischen Geblüts viel hefftiger und stärcker. Er ist viel halsstarriger / und widersetzet sich denen / welche ihn ermahnen. Daher ward der H. Ambrosius verursachet zu sagen / die Jugend allein ist schwach an Stärcke / es manglet ihr an gutem Raht: sie ist begierig und hefftig zu den Lastern / sie haltet sich zu gut von anderen ermahnt zu werden; und lasset sich leichtlich durch die Gelüsten einnehmen. Adolescentia sola est invalida, infirma consiliis, &c. Serm. 246. de temp. Item der H. Augustinus / Juventuti venenum est, &c. Die Jugend haltet alles für Gifft / was ihr die Warheit befehlen thut: und alles was ihr der Teuffel inblaset / für eine schleckerhafftige Speiß. Item der H. Chrysostomus sagt / daß die Jugendt gleichsam ein wildes ungezäumbtes Pferd sey / und daß die Jugend schwächer / und deßwegen desto stärckere Feynd habe.

Zum 2. So wird der Nechste sehr hiemit erbawet. 1. Dan ein junger wird durch das Exempel der andern jungen angereitzet ein frommes Leben zu führen: die Alten schämen sich von den Jungen zu lehrnen / was die Klug- und Weißheit; Item die Weiß zu leben angehet / und was einem wahren Menschen wohl anstehet / so nimmer besser zu finden

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

den/ als in einem tugentsamen Leben. Der H. Ambrosius in dem er Ursach gibt / warumb daß Gott verordnet/ daß man die junge Kindlein am achten Tag nach ihrer Geburt beschneiden solte/ sagt under andern/ daß es darumb geschehen / damit daß sich keiner nachmahl in seinem gewachsen Alter weigerte etwas ümb Gottes willen zu leiden/ dieweil er so gar in seiner Jugend ümb seinet willen angefangen zu leiden. 2. So thut die Ehr und das Glück eines gantzen Geschlechts in dem bestehen/ daß die Kinder und Jugend wohl aufferzogen werden. Daher sagt der Weiseman/ daß man von einem jedwederen auß seinen Kindern urtheile / und erkenne/ was er für einer sey. In filiis suis agnoscitur vir. Eccl. 11. Der H. Hieronymus lobet die H. Lätam wegen der guter Zucht und Anführung ihrer Kinder und sagt Epistola ad Lætam. Daß der Abgott Jupiter selbsten/ wan er auß solchem Geschlecht gewesen wäre / gleichfals an Christum würde geglaubt haben. Ego puto ipsum Jovem, si talem habuisset cognationem, &c. Uber das so gestehen Plato und Aristoteles selbsten / daß der Wohlstand einer gantzen Gemein/ Länder und Herrschafften an dem hange / daß die Jugend wohl underwiesen/ und in den Tugenden geübt werde.

Zum 3. So wird der Teuffel hierin übel verhöhnet und verschämet/ welches auß dem wohl abzunehmen/ daß er der Jugend mehr nachstelle/ als dem Alter; in welchem er etlichen Schlangen in Indien gleich/ welche die Gewürtzbäum nit leiden können / und daher viel mehr ihre Bluet/ als die Frucht selbsten understehen zu verderben. Wan die Reben blühen/ vertreiben oder tödtē sie die Schlangen/ wie der H. Bernardus sagt 60. in Cantic. und nicht wan sie voller Träublein hangen. Die Bluth der Reben und der Bäum vergleichen sich gar wohl mit der Jugend. Der Teuffel schewet sich viel mehr vor einer tugentsamen Jugend/ als vor einem frommen Alter. Seine Schand ist grösser/ wan er/ gleich wie jener grosser Goliath von dem David/ welcher der jüngste under allen seinen Brüdern/ von der Jugend überwunden wird/ wan er/ sag ich/ gleich wie ein Holofernes von der blöden Weibsperson Judith / von so viel jungen Knaben und Töchtern/ welche diese Weiß from/ Christlich andächtig zu leben/ und die Zeit ihrer Jugend wohl anzuwenden/ so ich allhie lehre/ annehmen/ und darin üben/ überwunden wird.

Zum 5. So hat die Jugend selbsten einen sehr grossen Nutz darbey. Der H. Clemens Alexandrinus nennet die Jugend die Brüste deß Lebens / oder deß gewachsen Alters: dan gleich wie von den Brüsten und von der Milch alle Glieder deß Kinds / welche ihm nachmahl sein gantz Leben durch dienen sollen/ genähret und gespeiset werden: also nimbt man in der Jugend eine Weiß zu leben an/ welche man sein gantz Leben durch gebrauchet. Mit grosser Müye verlasset man in seinem Alter die Weiß zu handlen und zu wandlen/ an welche man sich in der Jugend gewöhnet/ wie Salomon sagt: Item: Wie ist es so gut und heylsam / daß man das Joch deß Herrens von Jugend auff trage! Es ist warhafftig gut und heylsam/ es ist rühmlich/ nützlich und annehmlich. Dan 1. Was ist ehrlicher und rühmlicher/ daß man wie ein Mensch und nicht wie das Vieh lebe? daß man nach rechter Vernunfft und nit auß Antrieb der unördentlichen und ungezäumbten Bewegungen und Begierden seines Hertzen handle? daß man wie ein Christ und Engel / und nit wie ein Hund oder Teuffel lebe. Nichts ist rühmlicher und ehrlicher als die Tugend/ welche die man-

willige Neigungen und Bewegungen deß Hertzẽs dempffet und undertrucket 2. Was kan nützlicher seyn? dieweil durch die Ubung der Tugenden das gantze Leben deß Menschen wohl und nützlich angelegt wird. Die Sünd welche in dem Leben mit einschleichen/werden abgehalten/ man gewöhnet sich an gute heylsame Sachen; Gott/welcher sie von Jugend her auff eine besondere Weiß ingehabt/verwahret sie als eine eigenthümbliche Sach/ dieweil sie niemahl keinen anderen als ihn annehmen wöllen / und machet mit seiner gegenwärtigen Heiligkeit/ daß ihr alles wohl abgehe/ und daß sie in allen ihren Gedancken / Worten und Wercken ihren Vortheil finde. 3. So ist es sehr annehmlich/ und bringet grossen Lust/dan der wahre Lust bestehet nicht in dem/ was den Leib betrifft/ (dieweil uns solche Gelüsten mit dem vernünfftigem Vieh gemein seynd) sondern in dẽ/was unsere Seel und den Geist angehet / und uns mit Gott und den Englen gemein seynd / und welche auß der Ubung der Tugenden herkommen. Wofern aber Mühe und Arbeit in der Ubung der Tugenden und in dem vorgeschriebenen frommen Christlichen/andächtigen Leben seyn solten/ so werden sie durch die gute Gewohnheit / welche man wegen der Tugend annimbt / leicht gemacht. Mitrydates gewöhnete sich in seiner Jugend dermassen an das Gifft / daß man ihn niemahl mit Gifft beschädigen mögte. In dem/zu welchem man sich gewöhnet/findet man keine Mühe noch Beschwärnus/ welches so wohl vom gutem / als vom bösen zu verstehen. Dan gleich wie die/so von ihrer Jugend an das Böse gewöhnet / dasselbige ohne Widersprechung ihres Gewissens zu thun pflegen: also befinden die/welche sich an die Tugend gewöhnet/keine Arbeit oder Beschwärnus sich in den Tugenden zu üben. Zudem/so haben sie nit allein keine Mühe; sondern befinden einen Lust darin/ insonderheit wan sie eine natürliche Neygung darzu haben / welche natürliche Neygung durch die Gewohnheit (welche die andere Natur genant wird) zu wegen gebracht wird; dergestalt/daß man nit allem keine Beschwärnus findt guts zu thũ; sondern Beschwärnus haben würde vom guten / an welches man sich in seiner Jugend von vielen Jahren gewöhnet/abzuhalten. Daher sagt der Prophet Jeremias gar wohl/ daß es gut und heylsam sey das Joch deß Herrns von seiner Jugend her tragen. Eben derselb Prophet sagt/ Thren. 2 Levavit se supra se, &c. **Er hat sich über sich selbsten erhebt**; das ist/wie es der H. Bernardus außlegt Serm. in festo Apostol. Petri & Pauli. ob er schon jung ist/ so wird er doch so klug und weiß seyn als ein Alter. Er wird seyn was er nicht ist/dan er nit sich selbsten/sondern den/welcher über ihm ist angesehẽ wird/das ist/ Gott selbsten/ dessentwegen er solches Joch auff sich nimbt. Hiemit hastu nun die Gegenantwort wider die drey Außreden so die Jugend fürzuwenden pflegt.

Der 3. Punct oder §.

In welchen die Entschüldigungen der Alten beantwortet werden.

DJe Alten pflegen gemeinlich drey Außredungen fürzuwenden. Die 1. ist/ daß sie sich schämen / daß sie erst in ihrem Alter sollen anfangen lehrnen guts zu thun / und sich von einem andern so junger weder sie/ oder auch gleiches Alters / lassen underweisen/und im guten anführen; also daß sie wegen dieser Verschämung viel lieber ungeschickt bleiben/ und nichts guts wissen/ und

also

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

also sterben wöllen. Hierauff gib ich mit dem H. Augustino Epist. ad Hieronym. antwort und sage: Ad discendum & audiendum quod opus est, &c. Es ist keiner zu alt das jenige zu lehrnen/ was ihm vonnöthen/ und zu seinem Heyl dienet/ dan obs wohl einem Alten besser anstehe/ daß er andere lehre/ als von andern lehrne; so ist es dannoch besser daß er lehrne/ als daß er ungeschickt bleibe. Item so sagt er im Schreiben an den Auxil. Senex à juvene; Episcopus tot annorum à collega, &c. Ob ich nun mehr schon alt/ ja so gar ein Bischoff/ so weigere ich mich dannoch nicht vom Auxilio zu lehrnen/ ungeachtet/ daß er nur ein Jahr Bischoff gewesen. Deßgleichen sagt der heidnische Seneca epist. 77. So lang einer ungeschickt/ und unwissend/ so lang muß er lehrnen; dieweil man nun sein gantz Leben durch unwissend ist/ also folgt/ daß man nie auffhören soll zu lehrnen/ man höre dan zugleich auch auff zu leben. Item an einem andern Orth in Prov. sagt er weiter/ daß die Wissenschafft deß Gutens das Zehrgelt der Alten sey; ja gleichsam ein Stecke darauff sich das Alter steure/ und daß es durchauß nit wohl stehe/ daß ein Alter in seiner Unwissenheit sterbe. Deßwegen will vonnöthen seyn/ daß ihnen die Alten diese Thorheit/ welche ihnen der Teuffel so hart einredt/ auß dem Sinn schlagen. Man soll sich schämen/ daß man nichts wisse/ und nit deß lehrnens. Hugo de S. Victore schreibt: Ab omnibus libenter disce, quod nescis, &c, Was du nit weiß/ das sollstu gern von andern lehren; welche von allen etwas bekommen/ werden reicher als die andern. Ungeachtet daß der H. Augustinus ein grosser und scharpffsinniger Lehrer war/ so hat er sich doch nicht geweigert von andern zu lehrnen was er nit wiste/ wie oben gesagt; Er schrieb einsmahls an einen andern: Si posses me docere quod ignoro, &c. Wan du mich lehren könntest was ich nit weiß/ so wolte ich mich nit allein von dir mit Worten/ sondern so gar mit Streichen züchtigen lassen. Eben derselbige H. Augustinus/ als er einsmahls im Zweiffel und Angst stund/ ob eine gewisse Weiß zu reden in H. Schrifft zu finden wäre/ begehrte von etlichen jungen Personen/ daß sie dieselbe suchen solten/ und daß er gern von ihnen lehrnen wolte/ unangesehen daß er älter weder sie. Deßwegen soll sich ein Alter nit schämen/ diese fromme Christliche/ andächtige Weiß zu leben/ welche ich in diesen Büchern lehre/ anzunehmen/ dan diß ist die Wissenschafft der Heiligen. Gott wird die Demuth/ in welcher er sich hierin übet/ ansehen/ und seinen Segen geben/ also daß er in kurtzer Zeit begreiffe/ was er vorhin nit wiste: dieweil Gott den Kleinen/ das ist/ den Demütigen Verstand gibt.

Die andere Außred/ mit welcher sich die Alten entschüldigen/ ist die Unmöglichkeit; dan sie vermeynen daß es ihnen unmöglich/ solche Weiß zu leben zu lehrnen/ und nach derselbigen zu leben. Sie sagen mit jenem Nicodemo/ wie es möglich sey daß ein Alter wider könne in den Leib seiner Mutter kommen/ und wider gebohren werden? Joan. 3. Die böse alte Gewohnheiten/ welche der Weiß fromm/ Christlich und andächtig zu leben/ gantz und gar zu wider/ die Blödigkeit der innerlichen Kräfften/ welche durch lasterhafftige Werck abgeschwechet/ und gleichsam zum guten untauglich gemacht/ der Abgang leiblicher Stärcke/ welche den Bußwercken/ welche fürgeschrieben werden/ vonnöthen/ und andere Sachen mehr/ machen/ daß es die Alten für unmöglich halten/ und an der Weiß from/ Christlich und andächtig zu leben/ anzunehmen und zu halten/ verzweifflen. Hierauff antworte ich/ daß ein Al-

ter nit auff seine natürliche Blödigkeit / sondern viel mehr auff die Göttliche Gnad sehen solle/welche so mächtig / daß sie die Alte im Geist wider gebähren kan. Der H. Bernardus in Außlegung der Wort deß H. Pauli: **Ich kan alles in dem / welcher mich starcket/** sagt also: Nihil omnipotentiam verbi clarioren reddit, &c. Bernardus 85. in Cant. Nichts ist das die Allmacht Gottes augenscheinlicher macht / als daß sie die jenigen/ welche auff sie hoffen / allmächtig macht. Der jenige welcher auß nichts Himmel und Erd erschaffen / welcher so wohl die Sachen so noch nit seynd / als die so seynd/ erkennet/und welchem nichts unmöglich; der kan wunder Sachen in den Hertzen der Menschen / wan er will / würcken / und nichts ist / das ihn verhindern oder zu rück halten möge. Zu dem/so ist es den Menschen sie seynd so alt als sie wöllen mit dem gnug/ daß sie den Göttlichen Einsprechungen die Thur nit verschliessen; daß sie Gott einen guten Willen auffopfferen; und so viel thun als ihnen möglich zu thun / und zur Besserung ihres Lebens mitwürcken. Die Erfahrnus bringt solches mit ihr.

Zum dritten pflegen die Alten fürzuwenden/daß sie nit wissen was sie Gott würdiglich auffopfferen/und was sie seiner Majestät gemäß thun sollen. Sie sagen/daß ihr Leib/ und ihr Geist abgeschwecht / daß sie wenig mehr zu leben haben/ daß sie wenig Gott zu lieb und zu ehren thun können / da sie bißher so viel wider ihn gethan. Ist es nicht besser/ daß man im Dienst deß Meisters sterbe/ welchem man so lange Zeit gedienet? das ist/ der Welt / als ein newes Leben anfangen/ seinen alten Meister verändern/einen andern annehmen/welchem man weder grossen noch geringen Dienst erweisen kan? Hierauff antworte ich erstlich/daß das unselige Wesen eines lasterhafftigen Lebens so groß und erschröcklich / und hergegen daß das Glück eines frommen/ Christlichen / andächtigen/ tugentsamen Lebens so annehmlich / daß wan man nur eine geringe Zeit / ja ein Augenblick darvon ablassen solte/ und das tugentsame Leben versuchen / daß man solche kurtze Zeit nit solte lassen vorüber gehen.

Zum 2. Sage ich / daß eine Seel in dem Stand (der Gnaden oder Ungnaden) in welchem sie von dieser Welt scheiden wird/ auch ihr Urtheil entweder zur höllischen Pein/ oder aber zur ewigen Seligkeit bekommen wird: also daß wan die Seel allein in solchem letzten Augenblick den Sünden und Lastern absagen / und sich zu den Tugenden schlagen würde / das Urtheil zur ewigen Seligkeit erlange: deßwegen den Alten/sie haben gleich viel oder wenig mehr zu leben / wenig daran gelegen/ wofern sie nur allein in ihrem letzten Abscheid/und in ihrem Todt im Stand der Gnaden / in der Ubung eines frommen/ Christlichen / andächtigen Lebens gefunden werden.

Zum 3. Ein guter Will thut alles bey Gott/ und darumb gleich wie einer/welcher sein gantz Leben lang im frommen / Christlichen/andächtigen Leben zugebracht/ und in seinem Abscheid einen Willen böses zu thun hat/ verdammet wird/wofern ihn der Todt in solchem bösen Willen ertappet; Also soll man viel mehr verhoffen / daß der gütige Gott/welcher allzeit mehr zur Barmhertzigkeit als zur Strenge geneigt / dem jenigen die Seligkeit geben werde/welcher sein gantz Leben übel gelebt/ in seinem Alter sich bekehret/ und einen ernsthafftigen steiffen Willen hat ihm in das künfftige zu dienen. Man leset im Leben der H. Birgittä/daß ihr Christus/ in dem sie mit vielen Zähren für einen bußfertigen Sünder/ welcher keine Gelegenheit

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

zu beichten hätte/ bitterlich weinen thäte/ erschienen und gesagt: Ich begnüge mich mit dem guten Willen / und bin damit zu frieden. Was hat der Schächer am Creutz mehr gethan/ als daß er einen guten Willen gehabt? was hat ihm den Himmel eröffnet/ als sein Will guts zu thun/ und das Böse zu meyden? der H. Hieronymus sagt/ daß die Buß der Schlüssel zum Himmel sey / und daß sie nimmer zu spath geschehe/ wofern sie nur auß gutem Hertzen geschehe.

Das III. Capitel.

Von der dritten Außred/ mit welcher sich etliche Menschen vermeynen zu entschüldigen/ die Zeit zum Heyl ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden/ und in Christlicher Andacht zu üben/ dieweil solches scheine ein verdrüssiges und schwärmüthiges Leben zu seyn.

OB wohl diese Entschüldigung gar gemein / so wil ich doch mich in derselben nit lang auffhalten/ theils dieweil ich im 2. Theil cap. 9. art. 1. etwas hiervon geredt / theils auch dieweil P. Alphonsus Rodriquez im 2. Theil deß Buchs von Christlicher Vollkommenheit Tractatu 6. weitläuffig hievon gehandlet.

Der 1. Artickel.

Was diß für Außreden seynd/ welche under dem Schein eines verdrüssigen und schwärmütigen Lebens fürgewendet werden / sich von einem frommen/ Christlichen/ andächtigen Leben zu entschüldigen.

ALs das Volck Israel auß Egypten dem gelobten Land zureisen thäte / bemühete sich der Teuffel auff alle Weeg/ daß er ihnen einen Unlust machte / und Verlangen wider nach Egypten zu kehren. Under anderen thäte er die Kundschaffter / welche Moyses in das gelobte Land geschickt dasselbe zu besichtigen und auß zu kundschafften/ anstellen und antreiben/ daß sie das Volck berichten/ wie es ein verdrüssiges/ unangenehmes Land; daß der Lufft gar ungesund; daß man im selben nit lang zu leben pflegte; daß die Einwöhner und Leuth desselben Lands grosse Riesen und Hunnen; und daß sie gegen ihnen gleich wie Hewschröcken wären. Num. 13. Was der leidige Teuffel damahl gethan/ das pflegt er noch heutiges Tags zu thun: Er überredt die Menschen theils durch sich selbsten und seine schädliche Einblasungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

theils auch durch seine Diener / und seinen Anhang/und macht dem frommen/ Christlichen / andächtigen Leben einen bösen Nahmen/er beschreyet dasselbige übel/ und macht daß viel von demselben ein Abscheuen bekommen. Erstlich under dem Schein/ daß diese Weiß zu leben sehr verdrussig und unlustig sey / und daß man sich nimmer recht darbey erfrewen könne.

Zum 2. Daß die jenigen / welche in ihrer Freyheit leben / und ihren ungezäumbten/ unbändigen Begierden folgen / viel besser daran seynd/und in Frewden leben.

Zum 3. Daß es besser sey nit leben/als nit nach seinen Gelüsten und Begierden leben. Daß es unmöglich sey ein frewdiges Leben zu fuhren: wan man stäts auff sein thun und lassen gedencke / das Haubt voller geistlicher Gedancken habe/ wie die jenige/ welche diese Weiß eines frommen/ Christlichen / andächtigen Lebens angenommen / und sich darin üben / zu thun schüldig : aber gleich wie Josue und Caleb/ welche das Land eben so wohl besichtiget als die andere / hergegen das verheissene Land loben thäten/ und dem Volck die Meynung der anderen außredten / und zum Zeugnus ihrer Meynung die Früchten / welche sie mit ihnen auß gemeltem Land gebracht/ zeigen thäten ; also will ich auch das Widerspiel erweisen / und darthun/was bey dem frommen / Christlichen/andächtigen Leben für Lust und Frewde sey.

Der 2. Artickel.

Wie eine Christliche/ andächtige Person allzeit frewdig seyn/ und alle Schwärmütigkeit auß ihrem Sinn außschlagen soll.

WJe wahr daß diß sey/hab ich im zweyten Theil/art. . p. oder .erwiesen. Diß sag ich allein hie/ daß die jenigen/ welche andere in geistlichen Sachen underweisen/ nit allein zu keiner Trawrigkeit / Schwärmüthigkeit/ und dergleichen mehr rathen sollen/ sondern ihnen viel mehr hart verbieten/ sich von keinem Verdruß/Unlust/oder Schwärmütigkeit lassen einzunehmen / und zu stätiger Frewde und Lust anmahnen / welches ich an obgemeltem Orth/durch underschiedliche Sprüch der heiligen Schrifft/ und der H.H. Vätter der Kirchen/und kräfftige starcke vernunfftige Beweisungen dargethan. Ja klärlich vor Augen gestellet / daß einem Christlichem andächtigen Leben nichts mehr zu wider/als die Trawrigkeit und Schwärmütigkeit/dem Spruch der H. Schrifft gemäß: Omnis plaga, tristitia cordis, Eccles. 25 **Die gröste Wunde / ja Wunde aller Wunden/mit welcher das Hertz deß Menschēs kan verwundet werdē/ist die Trawrigkeit deß Hertzens. Schlage alle Trawrigkeit auß deinem Sin/ dan sie bringt manchen umb sein Leben/und verursachet nie nichts guts. Gleich wie die Motten die Kleider verderben/und die Würmb das Holtz durchfressen und untüchtig machen; also verzehret die Trawrigkeit das Hertz deß Menschens / und machet denselben untüchtig zu allem guten.** Proverb. 25. Dan wan sie dem Menschen

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

das Hertz einmahl einnimbt/ alsdan machet sie ihm ein Unlust zum Gebett/ sie macht ihm einen Verdruß etwas Geistliches zu lesen/ und einen Unwillen in allen innerlichen geistlichen Wercken/ sie machet ihn schläffrig bey Göttlichen geistlichen Gesprächen/ ein Abschewen von tugentsamen Personen/ trucken und hart gegen andere/ ungedültig in seinen Geschäfften/ argwöhnig/ boßhafftig/ gleichsam ohne Vernunfft/ forchtsam; mit einem Wort/ sie macht ihn zu einer Wohnung/ und also zu einem Geliger der Teuffeln/ in welchē sie gleichsam als under einem Schatten ihre Ruhe haben/ Job. 41. Und den Menschen entweder zur Verzweifflung antreibet/ wie den Cain und den Judam; oder aber führet denselben wider zu weltlichen sinlichen Gelüsten/ under dem Schein daß er also von seinem Unlust und Schwärmütigkeit befreyet seyn werde; und daß bey den Lastern mehr Lust und Frewd als bey den Tugenden/ und beym frommen Leben seyn werde. Welches den Aristotelem verursachet zu sagen/ daß die verdrüssige und schwärmütige Personen die Gelüsten lieben und suchen/ dieweil sie hoffen/ daß die Gelüsten die Schwärmütigkeit vertreiben werden; und für gewiß halten/ daß ihre Seelen/ wie der H. Gregorius sagt/ nit ohne Lust und Frewd seyn können: findet sie keine Frewd in Göttlichen/ geistlichen und herlichen Dingen/ alsdan suchet sie dieselbe in verächtlichen/ irrdischen und sinlichen Sachen.

Daher kommet es/ daß in gantzer heiliger Schrifft so offt und manchmahl Meldung geschicht der Frewde/ und deß Lust deß Hertzens/ welchen die Diener Gottes haben sollen am 47 Psalmen: Exultent justi. **Die gerechten sollen sich im Herrn erfrewen/ und vor Frewde frolocken.** An die Philippenser cap. 4. **Erfrewet euch stäts im Herren/ abermahl sag ich erfrewet euch.** Am 104. Psalm. **Die den Herren suchen/ sollen sich in ihrem Hertzen erfrewen.** Item: **In den Wohnungen und Häusern der Gerechten wird ein Frewdengeschrey gehört/ und Stimme deß Heyls. Diene Gott nicht in Trawrigkeit und Vnlust; dan Gott liebt den jenigen/ welcher ihm mit Frewden dienet.** Eccles. 35. In omni dato hilarem fac vultum. **In allen deinen Gaben und Geschencken erzeige ein fröliges Gesicht.**

Ich befindt fürnemblich vier Ursachen/ warumb die H. Schrifft so offt befehle und widerhole/ daß man Gott mit Frewden dienen solle. Die erste betrifft Gott selbsten/ welcher wegen seiner Grösse und Herrlichkeit es für eine grosse Unehr und Schmach haltet/ wan man ihm mit Unwillen und Unlust dienet; als wan Mangel an ihm wäre/ als wan man einen besseren Meister und Herrn als ihn haben könne/ als wan ein anderer seine Diener besser und reichlicher außzahlen thäte/ weder er; als wan ein anderer seine Diener besser halten thäte weder er. Gott thut viel mehr den guten und frewdigen Willen/ auß welchem man ihm etwas auffopffert/ als das Opffer ansehen. Wan der gute und frewdige Will manglet/ so ist es eben so viel als wan man einem grossen Herrn ein köstliche Speiß mit einer bitteren Brühe bereitet/ zu essen auffträgen wolte. Ich bekenne und gestehe mit dem H. Francisco/ daß Gott durch die jenigen/ welche ihm mit Frewden dienen/ sehr verehret werde: dan hiemit gibt man allen zu verstehen/ wie er werth/ daß man ihm diene; dan in seinem gantzen Dienst ist nichts so mühselig/ nichts so schwär/ welches seine Diener abhalten/ oder verhindern möge/ daß sie ihm nicht mit

Frew-

Frewden dienen/und daß die Liebe/welche sie zu ihm tragen/nit leicht mache. Der H. Bernardus pflegte zu sagen: Alles was ich umb Gottes Willen thue / wehret keine Stund; und wan es schon länger wehren solte/so empfinde ich solches nit wegen der Liebe/ so ich zu ihm hab. Darauß erfolget/ daß die Geistliche/welche sich auff eine besondere Weiß an Gott und seinen H. Dienst ergeben/auß Lust und Frewden / und nicht auß Trawrigkeit züchtig und eingezogen seyn sollen. Leo sermon 4. de Quadragesim. Religiosorum modestia non sit mœsta, &c.

Die andere Ursach trifft den Nechsten an/ welcher hiedurch sehr im Geist aufferbawet/ und zur Tugend angemahnet wird/ in dem daß er sihet/ daß andere welche die Tugend lieben/und sich in derselben üben/in Frewden leben/und in dem Werck erfahren/was Sap. 8. geschrieben: Non habet amaritudinem conversatio ejus, &c. **Die Beywohnung oder Übung der Tugend hat keinen Verdruß noch Unlust / sondern eine stätige Frewd und Hertzenlust.** Ich bin der Meynung / daß diß dem Nechsten so nutz und heylsam/daß alle Menschen/ (wofern sie der geistlichen oder anderer andächtiger/ tugentsamen Personen Frewd und heiligen innerlichen Lust / welchen sie im Dienst Gottes empfinden/sehen könten) daß sag ich/ alle Menschen einen Willen und Lust bekommen würden solcher Frewd im geistlichen Stand zu geniessen; dan ein jeder suchet und begehret diß zeitliche Leben in Frewden zuzubringen / und nach demselben die Seligkeit zu erlangen.

Die dritte Ursach betrifft den frommen andächtigen Menschen selbst / welcher ohne diese Frewd in seinem Stand der Tugenden und der Andacht/(welchen er ihm selbsten erwöhlet) keinen gefallen haben / noch in der Vollkommenheit zunehmen würde: dan die Trawrigkeit/wie ich oben gesagt/ist ein starcke Verhinderuus/oder gleichsä ein Schlagbaum/welcher ihn abhaltet/daß er nit weiter kommen kan / ja der ihn zurück treibt: die Frewd und der Lust / wie Aristoteles sagt/ Eth. c. 4 thut viel darzu/daß einer seine werck fleiffig und vollkommentlich verrichte / der Wohlgefallen an einem Werck macht dasselbige vollkommen; die Trawrigkeit aber thut dasselbige verderben. Die Frewd deß Hertzen erweitert dasselbe/ sie macht dasselbe leicht / und benimbt ihm seinen Last oder Schwäre: Daher sagt der Prophet David: **Ich bin auff dem Weeg der Gebotten nit allein fortgangen/ sondern gelauffen/ in dem du mir mein Hertz erweitert/ und erfrewet hast.** Die Trawrigkeit trucket das Hertz/und machet/ daß sogar die leichteste Sachen schwär fallen/ und einem verdrüssig ankommen. Der hohe Priester Aaron/dieweil er wegen seiner 2. verstorbener Söhn trawrig / bekente unverhalt seinem Bruder Moysi Levit. 10. Daß ihn solches in dem Opffer verhindern thäte / und daß er Gott kein angenehmes Opffer thun könte. Endlich so sagt Salomon Proverb. 15. In mœrore animi dejicitur spiritus **Daß durch die Trawrigkeit das Hertz und Gemüth dem Menschen entfalle.** Daher dan kommet es/ daß man gleichsam die Hoffnung in dem was man wohl angefangen/verliehre/und verzweiffle zum End zu bringen/wan man den Verdruß/ Unwillen/ und Schwärmüthigkeit empfindet; gleich wie einer der die Schwäre deß Lasts empfindet/denselben nit weit zu tragen pflegt.

Die vierte Ursach trifft den Teuffel an/ welcher gantz verhönet und verschämbt wird/ wan er sihet/ daß eine Christliche Seel/ ungeachtet daß er sie auff alle mögliche Weiß

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

versuchet / dannoch mit Lust und Frewden in dem Dienst Gottes verharret/welches ihm den Muth und Hoffnung benimbt / daß er sie überwinden/oder beschädigen könne. Ja der Haß und Neyd / welchen er gegen den Menschen hat/machet daß er anfangt zu rasen und zu toben/wan er sehet daß sie so wohl zu frieden und so frewdig Gott dienen. Gleich wie vorzeiten die Verfolger und Tyrannen raseten/wan sie sahen/daß die HH. Martyrer so grosse und schwäre Pein mit Lust außstunden. Die allerbeste Weiß sich an seinem Feynd zu rechnen ist/ daß man ihn verachte. Der Teuffel findet sich betrogen; dan er vermeynte die Menschen under dem Schein der Gelüsten und der Frewde auff seine Seyten zu bringen; nun aber sihet er daß die jenige/welche ihm absagen/ihn verlassen/und anfangen Gott zu dienen/ bessere und grössere/ und beständigere Frewden haben/ als die so bey ihm verbleiben.

Diß seynd die vier fürnehmste Ursachen/ welche einen frommen Christen verpflichten Gott mit Frewden zu dienen; und obwohl nichts sey/eigentlich davon zu reden/welches ihn betrüben und trawrig machen könne/als die Sünd/so Gott mißfält / und in ihr selbsten genug ihn trawrig zu machen/ wofern er sündigen solte; so ist es doch vernünfftig und billig/daß eine solche Trawrigkeit wegen der Sünd nemblich/gemässiget/ und durch die Hoffnung Verzeyhung zu erlangen / eingehalten werde / damit sie nit wie der heilige Paulus sagt 1. Corinth. 2. **In den Abgrund der Verzweiffelung versencket werde**: Dan der Schade/und das Unheyl / welches auß gemelter Trawrigkeit entstehet/ ist viel grösser als die/ welche auß der begangenen Sünd herkommet; dan sie machet/daß man die Hoffnung und Vertrawen auff Gott verliehrt/ oder zum wenigsten den Muht/und die Beständigkeit/so man in seinen Wercken haben soll. Wan man aber in Sünd fallet/welches vielmal auß menschlicher Blödigkeit zu geschehen pflegt / muß man sich verdemuthigen / seine Blödigkeit und Nichtswertigkeit erkennen / von Gott Verzeyhung begehren / diesen Mangel in das künfftige durch einen besonderen Dienst verbesseren / und fürsichtiger / gewahrsamer handlen. Item gedencken/daß einer ein blöder Mensch und kein Engel sey/ sich mit dem trösten / daß Gott vnsere Schwachheit erkenne / daß er liebreich und barmhertzig sey/ daß er mit uns Gedult habe/und liebe/ungeachtet daß wir nit thun was wir thun sollen. Gleich wie eine Mutter ihr Kind darumb nit ablasset zu lieben/unangesehen daß er derselben viel Mühe und Arbeit machet.

Der 3. Artickel.

Das wahre und rechte Mittel allzeit frewdig und ohne unördentliche Trawrigkeit zu seyn/ist/daß man sich in der frommer/Christlicher/andächtiger Weiß zu leben/und in den Tugenden/welche in derselben fürgeschrieben werden/üben soll.

Die tugentsame / andächtige Ubungen/ welche ich in diesen Büchern vortrage/ machen einen Christlichen Menschen/ welcher sich mit Bescheidenheit und Vernunfft in denselben übet / nit allein nit trawrig unlüstig/schwärmütig; sondern ich befinde darneben / daß sie das wahre und einige Mittel allen Schwärmuht / allen Verdruß und Trawrigkeit zu vertreiben; wofern man sie wohl erkennet/ und sich darin übet. Dieses desto besser zu begreiffen / so muß man vor-

wissen/daß zweyerley Trawrigkeit sey. Die erste ist gleichsam natürlich/und kommet auß einem unreinen/schwären und untücht gem Geblüt/und auß einem unartigem Gemüht her/ungeachtet/daß man dessen keine Ursach wisse; welche Trawrigkeit machet/daß man an allen Dingen einen Mißfallen und Verdruß habe/daß man denen/mit welchen man ümbgehet / kein einiges freundliches Wort zureden könne ; ja allen verdrüssig und beschwärlich sey / ohn daß man wisse/wo solches herkomme. Die 2. Trawrigkeit kommet auß unserem Willen her/ auß einem Unlust und Verdruß/ daß uns etwan nit worden/ was wir im Sinn/ und zu erlangen verhoffen/ oder daß uns etwas widerwärtiges begegnet/das wir nit erwarteten/als Armuth/ Kranckheit/Verspottung/Verachtung/ oder auch als Ungeschicklichkeit/Mißtrost im Gebett/ Anfechtung / Beschwärnus und Widerspännigkeit/ Sünden/ und dergleichen mehr. Diese beyde Trawrigkeiten werden durch die Erkantnus und Ubungen der Tugend / oder frommer Christlicher Andacht benommen und vertrieben. Ob nun wohl die erste Trawrigkeit viel mehr durch die Artzt/als durch die geistliche Vätter vertrieben werden/dannoch dieweil die verdrussige/schwäre und grobe Feuchtigkeitē im Leib auß verdrüssigen schwären Gedancken / und unlüstiger / unfreundlicher Beywohnung und Gesellschafft wachsen und zunehmen. Hergegen aber die fromme/ Christliche/ andächtige Weiß zu leben gute und heylsame Gedancken gibt/und annehmliche Beywohnung der andern bringet ; also kan ich gar wohl sagen/daß ein frommes / Christliches/ andächtiges Leben/solches schwäre und untüchtiges Geblüt ringere / und die darauß kommende Trawrigkeit mässige. Eben diß fromme / Christliche und andachtige Leben dienet gar wohl die ungezäumbte und unordentliche Bewegungen und Neygungen deß Hertzens/auß welchen auch diese Trawrigkeit eine ist / zu dempffen und zu undertrücken. Item diese Weiß zu leben erlustiget und tröstet die Seel / wie ich nachmahl sagen will. Diese Vertröstung mindert den Unlust und Verdruß / welchen gemelte schwäre Feuchtigkeit mit ihm bringet. Item so befindet sich in dieser Weiß zu leben ein grosser Underscheid und Abwechslung/welche einen Lust macht / und den Verdruß benimbt. Bey dieser Weiß zu leben befindet sich das Gebett/die Gegenwart Gottes/eine auffrechte Meynung Gott zu gefallen / eine innerliche Ruh deß Gewissens / welche mit einander Lust und Frewd bringen. Daher der H. Jacobus schreibt / Tristatur quis in vobi ,&c. Jacobi 5. **Wan einer auß euch trawrig ist/ der soll betten.** Dan das Gebett erhebt das Gemüth zu Gott / welcher unser einiger Trost und Frewd ist. Es bewegt uns durch innerliche und eusserliche Wort zur Liebe/ und zum Vertrawen auff Gott. Der Geist der Trawrigkeit und Schwärmütigkeit/welcher dē König Saul regierte/ward durch das Harpffenspiel und Psalmengesang deß Davids undertrücket. Item so sagte David: Providebam in conspectu meo semper. **Ich hatte meinen Gott allzeit vor meinen Augen/deßwegen hat sich mein Hertz erfrewet.** Item so stehet Eccles. cap. 9. geschrieben: Comede cum lætitia panem tuum , &c. **Iß und trincke mit Frewden / dan deine Werck seynd Gott gefällig.** Item Proverb. 15. Secura mens quasi ,&c. **Ein sicheres gutes Gewissen ist gleich wie ein stätiges Frewdenmahl.**

Die 2. Trawrigkeit wird nicht allein gemindert/ sondern durch das fromme Christliche andächtige Leben/ welches den Willen

im

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

im guten stärcket / und machet daß er alles von der liebreichen Hand Gottes annehme/ es sey so schwär als es wölle / gäntzlich benommen. Es lehret/daß man nit die Creaturen/ die Menschen oder auch den Teuffel/ welche uns böß und übels zufügen; sondern Gott selbsten/ welcher solches ihm selbsten zu grösser Ehr/und uns zum besten auß billigen Ursachen/also will oder auch zulasset/ansehen sollen. Es lehret weiters wie daß eine trawrige Person wohl begehren könne von solcher Trawrigkeit befreyet zu seyn/ und zu solchem End Mittel zu suchen ; aber alles Gott zu lieb/in der Gedult/Güte/Demuth/Ruh deß Hertzen ohn Angst ; also daß sie ihre Erlösung viel mehr von der Güte und Fürsichtigkeit Gottes / als von ihrem Fleiß und Arbeit erwarte/ und sich nit beängstige/ wan das/ was sie will/nit geschicht. Ja die Meynung von Gott habe/ daß er in allem was er thut/ sehr weißlich handle/ daß er allmächtig/ und alles thue was er wölle/daß er eine sehr grosse Lieb zu den Menschen trage/und ein Wolgefallen an dem habe/ daß der Mensch Gelegenheit habe sich in den fürnehmsten Tugenden zu üben/und das jenige zu leiden/was ihm seine Trawrigkeit verursachet.

Eben diese fromme Christliche Weiß zu leben / und Ubung in den Tugenden machet daß der Mensch stäts gleichsam an Gott gedencket / dessen sich der Prophet David in seiner Trawrigkeit zu erinneren pflegte / und sagte: Renuit consolari anima mea, memor fui Dei, & delectatus sum. **Ich hab mich in meinem Mißtrost und Trawrigkeit in der Gedächtnus Gottes erfrewet.** Wā es einem einē Trost und Frewd bringet sich in seiner Trawrigkeit mit einē vertrawtē Freund zu besprachen/ und seine Noth vorzuhalten; was wird es dan einem nit für einen Trost und Frewd bringen sich in seinem Gebett und Betrachtungen mit Gott besprachen/ und in der Meß/ in Erforschung seines Gewissens/ Beicht und Niessung deß H. Sacraments / ihm seine Angst vortragen ? Der weise Salomon sagt Eccles. 30. daß keine grössere Frewd under der Sonnen allhie auff Erden sey/als die innerliche Frewd deß Hertzens. Nun aber gehet das gantze Christliche Leben dahin/ daß man ein reines Hertz/und folgends die Frewd deß Hertzens habe. Der weltweise Seneca in dem er seinen Freund Lucillum underrichtet / verordnet ihm daß er frewdig seyn solte ; und ist der Meynung / daß die Vollkommenheit der Seelen hierin bestehe; als man aber von ihm wissen wolte/wörin daß diese Frewd bestünde? sagt er/die Frewd / welche auß einem guten Gewissen herkommet/auß guten Rahten und auß einem auffrichtigen Handel und Wandel. Dieweil ich nun in diesen meinen Büchern dahin ziele / daß ich lehre wie man auffrichtig handlen und wandlen soll / und hierzu Mittel und Weg fürschreibe/so folgt/ daß ich lehre/ wie man stäts in einer heylsamen Frewd leben solle.

Der 4. Artickel.

In welchem die Entschüldigungen / welche under dem Schein der Trawrigkeit und Schwärmütigkeit können fürgewendet werden/beantwortet seynd.

AUß vorgehenden zween Artickeln können solche Entschüldigungen leichtlich widerlegt werden.

Auff die erste antworte ich/und sage/ daß ich bißher gnugsam erwiesen/ daß ein frommes/Christliches/ andächtiges Leben/ welches

ches ich in diesen meinen Büchern beschrieben/gantz voller wahrer/gründlicher/beständiger Frewde sey / und daß kein Frewd auff Erden der himlischen Frewde näher zukomme / oder ähnlicher sey/als die Frewd einer Seel / welche ihre Zeit wohl und nützlich zubringt: dan was die Außerwöhlten im Himmel thun/das thun auch auff seine Weiß die jenigen / welche ein frommes/ Christliches/ andächtiges Leben führen allhie auff Erden/ wie ich in der Vorred .4.gesagt habe.

Auff die andere sag ich / daß ob wohl die Frewd/ welche die/ so in aller Freyheit / und nach ihren Gelüsten und Begierden leben/ haben / scheinen einen völligen Genügen zu geben/ daß sie/ sag ich/ dannoch die Quelle der allergrösten und schwähresten Schmertzen seyen. Will man aber gestehen/daß es eine Frewd sey / so ist sie mehr und besser nicht als die Frewd der Kinder/oder Poppēfrewd viehische Frewden / welche nur allein auff die eusserliche Sinn gehen ; oder Teuffliſche Frewden/welche dahin gehet/ daß sie allenthalben Böses und Unglück anstellen mögen/daß sie in die Sünd bringen/ dan hierin ist all ihr Frewd und gröster Gewin. Diese seynd die Frewden / welche der H. Job mit einem Punct oder Tipfflein vergleichet und sagt: Gaudium Hypocritæ ad instar puncti, Job.20. Der H. Gregorius mit einer Zwiebel/welche weinend macht. Der weise Salomon mit dem Essig/ Proverb. 10. welcher die Zähn stumpff machet / und mit dem Rauch/welcher das Gesicht beschädiget: der Prophet Isaias 24. mit einer Igel / welche voller Stachel und allenthalben stechen thut. Der heilige Johannes mit einem Scorpion/ Epist. 9. welcher zwar voran nicht abscheulich/ aber hinderwerts seinen Stachel voller Giffts hat. Mit einem Wort/es ist eine Frewd/welche mit Trawrigkeit beschliesset/und gleich wie die jenige / welche Kraut Sardonica essen/mit lachendem Mund sterben/wie man sagen will ; also sterben viel in diesen ihren Gelüsten.

Auff das dritte antworte ich / wan der H. Paulus sagen darff/1. Timoth. 5. daß eine Witfraw / welche in den Gelüsten lebt/ und anders nichts thut, als ihre Zeit in kurtzweihl zubringet/ todt ist / ungeachtet daß sie niemand für todt halte: also sag ich hergegen daß obwohl ein frommes / Christliches/ andächtiges Leben von den Weltmenschen für ein Todt gehalten werde/wegen der stätigen innerlichen Abtödtung der unördentlichen Begierden deß Hertzens / und Dempffung der eusserlichen Sinnlichkeiten/ solcher Todt dannoch zu wünschen sey / dan solcher Gestalt sterben ist wahrhafftig leben. Nach laut der Wort deß heiligen Pauli Coloss. 3. Mortui estis , sed vita vestra. Ihr seydt todt / aber ewer Leben ist mit Christo in Gott verborgen.

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

Das IV. Capitel.

Von der vierter Außredt/ mit welcher sich etliche Menschen vermeynen zu entschüldigen/ die Zeit zum Heyl ihrer Seelen wohl und nützlich anzuwenden/ und in Christlicher Andacht zu üben/ ist/ dieweil es nit der Gebrauch.

DIese Außred ist vnder den Menschen gar gemein/ dan der meiste Theil under ihnen jetziger Zeit anders nit lebet/ als dem gemeinem Gebrauch gemäß/ nach welchem sie sich in allem ihrem Handel und Wandel/ vielmehr als nach rechter Vernunfft/ und dem Göttlichen Gesätz zu richten pflegen.

Der 1. Artickel.

Was diß für Außreden seyen/ welche under dem Schein/ daß es nit der Gebrauch/ fürgewendet werden.

DIeser Außreden seynd fürnemblich vier. Die erste/ daß man niemahlen auff solche Weiß/ wie man jetzt in diesen Büchern lehret/ und die Menschen überreden will/ gelebt habe/ und dannoch einen Weg wie den anderen/ ohne diese newe fromme/ Christliche/ andächtige Weiß zu leben/ selig worden. Ist es nit rahtsamer/ daß man dem gemeinen Brauch folge/ und lebe wie andere auch/ oder A la mode wie die Frantzosen sagen.

Die 2. Daß der gebante Weg allzeit der beste und sicherste sey/ und daß alles/ was in diesen Büchern von dem frommen/ Christlichen/ andächtigen Leben fürgehalten wird/ nur kurtze Fußpfäd seyen/ und daß es deßwegen besser sey/ auff dem gemeinen gebanten Weeg mit dem mehren Theil der Menschen halten/ als sich gemelter Fußpfad und Abweg gebrauchen.

Die dritte ist/ daß Gefahr der Hoffart und Eytelkeit darbey sey/ wan man mehr als andere thun wölle/ und sich über sie erheben. Es ist Gefahr/ sag ich/ daß man nit mit jenem Phariseer sage: Ich bin nit wie andere Menschen; oder daß man nit von andern verspottet werde; oder daß man nit bey solcher Weiß zu leben verharren könne.

Die vierte ist/ dieweil man gemeinlich darfür zu halten pflegt/ daß die Gesätz durch den widrigen Gebrauch abgethan werden/ und ihre Krafft verliehren.

Der

Der 2. Artickel.

Wie es ein so schädliches/böses/ und ungereimbtes Ding sey/ daß man sich auff die Gewohnheit beruffe.

ALle kluge und verständige Menschen/ weltliche so wohl als geistliche haben zu jeder Zeit höchlich gestrafft/daß man deßwegen von den Tugenden nachlasse/dieweil der meiste Theil der Menschen sich derselben nit achtē/und dieselbe verlassen thun. Cicero der allerberedtster under allen Römern sagt/wie der H. Augustinus in dem Schreiben an den Volusium redt: Magni ingenii est, mentem à consuetudine abducere, &c. Es stehet einem sinreichen und hochverständigen Man wohl an/daß er sich nit an die Gewohnheit/ oder an den Gebrauch kehre: gleich wie derjenige/welcher in Glaubens-Sachen nichts glauben will/als was er auß Gewohnheit zu sehen/und mit andern Sinnen zu empfinden pfleg//sehr sträfflich ist: also ist derselbe/ welcher sich in der Ubung der Tugenden nach anders nichts rechten will/als nach dem gemeinen Brauch / und nach der Weiß der andern nit weniger sträfflich. Es ist zu verwundern/wie der heidnische Weltweise Seneca von dieser Sachen schreibe/ und allein auß natürlicher Vernunfft rede und sage: Non eadem hic quæ in cæteris peregrinationibus conditio est &c. lib. de vita beata. Wan man von dem glückseligen Leben/oder von dem Weeg zum selbigen redt/ soll man nit gedencken/als wan man dieselbige Regel und Weiß halten müsse/wie sonsten in anderen Reisen: dan auff diesem Weeg/in dem man den Zeichen/welche auff demselben hin und her auffgerichtet/nachgehet/ und darneben auch die angetroffene Personen fragen thut/welches der rechte Weg/ kan man gar schwärlich deß Weegs verfehlen. Aber auff dem Weeg zum glückseligen Leben ist der gemeine/ und am meisten gebahnte Weg der allergefährlichste und betrüglichste. Das fürnehmste darauff man am meisten acht geben soll/ist/daß wir uns hüten sollen/ damit wir nit(gleich wie die Thier zu thun pflegen) denen so vor uns hergehen/ folgen/ und viel mehr den Weg gehen/auff welchem andere zu gehen pflegen/ als einen andern/welchen sie billig gehen solten.

Nichts ist uns schädlicher/als daß wir uns nach dem gemeinen Geschrey und Meynūg der Leuth regieren und handlen/und darfür halten/ daß dasselbe/ was der meiste Theil der Menschen gut heisset/und durch viel Exempel bestättiget/das beste sey: dergestalt/ daß wir uns nit nach rechter Vernunfft/sondern nach dem Gebrauch der andern richten/ und leben. Von allē diesem seynd wir befreyt wan wir den gemeinen Brauch fahrē lassen. Die menschliche Sachen gelten darumb nit mehr/wan man ihm die Ding gefallē lasset/ welche gemeinlich andern gefallen. Es ist ein gewiß Zeichē/daß ein Ding durchauß nichts taug/wan es ein jeder dem Gebrauch nach zu thun pflegt. Deßwegen ist rathsam/daß man dem nachsinne/ welches das beste/und nicht was andere im Brauch haben/ und gemein ist. Epictetus sagt/daß ein wahrer Weltweiser von dē anfangen solle/und daß er das verachte/ verwerffe was andere Menschen im Brauch haben/für groß halten/ und was dem gemeinen Brauch nach von den Menschen hoch gehalten wird; und sich nicht bekümmeren was andere davon sagen werden; er soll sich damit begnügen lassen/ daß er allein guts thue/ ungeachtet daß sonsten keiner mehr guts thue. Der heilige Eucharius

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

in einem Schreiben an seinen Freund Valerianum redt also: Ad damnum propriæ salutis alienis non inducamur erroribus. Lasset uns fleissig hüten/ damit wir uns selbsten in unserm Heyl nit schädlich seyen / durch das böß Exempel und Unvollkommenheit der andern. Sag mir/ was wird uns helffen/ wan wir uns am Tag deß Gerichts mit dem Gebrauch und Gewohnheit vieler anderer Menschen entschüldigen wöllen ? da doch ein jeder für sich wird vorgestelt und gerichtet werden? ich rathe/ und bitte dich/ daß du die Mängel / böse Gebräuch der andern nit für ein Exempel/ sondern für eine Unehr und Schmach haltest. Tertullianus spottet sich derselben/ welche ihren bösen Handel und Wandel/ durch eine böse Gewohnheit/ oder Gebrauch entschüldigen/ und sagt: Hoc exigit veritas, cui nihil præscribere potest, &c. Die Warheit erfordert solches / die Länge und Aelte der Zeit hat allhie kein recht/ noch die Viele und Höhe der Personen / bey welchen dieser Gebrauch/ noch die alte Gewohnheit / oder das alte Herkommen eines Lands oder Königsreichs. Christus heisset sich eine Warheit und keine Gewohnheit. Hiebey sihestu/ daß zu allen Zeiten so wohl Heidnische als Christliche/ und so wohl geistliche Personen/ als weltliche / sich wider die böse Gebräuch gesetzt haben

Jetzt will ich die Ursachen vor Augen stellen/ warumb sich gemelte Personen nit nach der Gewonheit richten wöllen.

Die erste Ursach ist / dieweil das Urtheil/ und der Verstand der Menschen dermassen verkehret und verblendet/ daß fast keiner auß allen ist/ welcher recht weiß was gut und was böß sey/ und worin die wahre rechte Tugend bestehe. Wan dan ihr Urtheil mehren Theil falsch/ ihr Thun und lassen aber nach ihrem Urtheil daher gehet/ und endlich die Gewonheit auß den Wercken der Menschen entstehet/ so kanstu wohl erachten / was es für ein Thorheit sey / daß man sich nach dem Gebrauch/ oder der Gewohnheit richten und regieren wölle. Der H. Gregorius von Nazianz sagt in Orat. quæ apud alios infamia notantur. Was andere verständige Personen für schändlich und ehrloß halten/ darüber thun wir uns verwundern/ und erkennen es für gut. Ach wie seynd wir zu den Lastern gehertzt/ und großmüthig! Eben derselbe sagt an einem andern Orth Orat. 2. Culi jam & observari solet. Man pflegt jetziger Zeit zu verehren/ und hoch zu halten die jenigen/ welche einen hohen Geist und Muth tragen/ und hergegen wird der verachtet und gering geschätzet/ welcher sich in seiner Demuht haltet. Gleicher Gestalt redt der heidnische Seneca lib. de vita, cap. 13. Sie loben dasselbe/ welches man ohne Spott und Hohn nicht thun kan/ und berühmen sich in den Lastern; daher entstehet / daß die Jugend ihre böse Weiß zu leben nit bessern kan; dieweil man den Nahmen der Tugend/ und der Ehrbarkeit den Lastern und der Untugend geben thut. Der H. Augustinus Lib. 1. Confess. 13. beklaget sich bey Gott über etliche Menschen/ welche es für sträfflicher und höhnlicher halten / ihre Sünd mit unartlichen Worten/ welche nit nach Kunst Latein zu reden gestelt/ zu erzehlen / als daß sie deinen Gebotten nit gemäß gehandlet / sie schämbten sich viel mehr das Lateinische Wörtlein Homo. welches so viel als ein Mensch heisset / ohne das H. außzusprechen/ als zu sagen / daß sie dem Menschen wider die Göttliche Gebott hassten.

Die 2. Ursach ist/ dieweil der Gebrauch und die Gewohnheit nunmehr ein Laster ist; sich nach der Gewohnheit richten/ ist anders nichts / als sich nach den Sünden richten.

Da-

Daher der H. Cyprianus sagt epist. ad domin. diß ist unser Unglück. Consensere jura peccatis, &c. Das Gesätz und Recht haben es mit den Sünden. Alles was man öffentlich und in gemein thut/ das haltet man für billig und recht/ alles handlen und wandlen/ und alle Werck solten zwar nach dem Gesätz gerichtet werden / aber jetzt will man die Gesätz nach den verkehrten Sitten richten. Auff welches weiter der Seneca spricht / wie ist es möglich / daß man die Laster strafft/ wan die Laster selbsten das Gesätz seynd? Endlich so sagt der H. Augustinus Serm. 45 de verb. Dom. Die abscheuliche Sünd der Sodomiter war dermassen durch die böse Gewohnheit bey ihnen eingerissen/ daß man solches Laster für eine Tugend hielte / und die jenigen lobte/ welche solches begehen thäten/ und den jenigen unrecht gabe so solches strafften.

Die dritte Ursach ist / dieweil ein jeder so willens eine Kunst zu lehrnen / den besten Meister suchet; wer kranck ist/ begehret den Artzt: wan man Fürstliche Kinder aufferziehen will / suchet man den allergeschicksten in den höfflichen Sitten und Ceremonien Ist es dan nicht eine grosse Blindheit/ daß man den ungeschicksten Meister / den alleruner-fahrnesten Artzt/ und den gröbsten Hoffman zum Anführer eines jungen Fürsten annehmen wolle ? wie viel mehr ist nun solches in den Sachen unsers Heyls / in der Tugend zu bedencken? daher sagt der H. Ambrosius de fuga sæculi. Sag mir/ worin können dich die Menschen underweisen ? in der Keuschheit? sie haben sie nit : in der Lehr der Tugenden/ denen sie nit folgen ? in dem Glauben/ welchen sie nit haben? in der Demuht/ welche sie allenthalben verstossen ? in dem Fasten/ welches sie so sehr hassen? in der Nüchterkeit/ die sie so wenig achten? in der Schamhafftigkeit/ welche so weit von ihnen ist? Suche sie den Herrn Jesum bey ihnen / so ist derselbig nit bey ihnen zu finden ? Endlich wie kan man diß Wesen besser außlegen/ als mit den Worten deß H. Joannis da er sagt: Mundus totus in maligno positus est. **Die gantze Welt steckt voller Boßheit.** Was kan man je guts dieses Theils verhoffen?

Die vierte Ursach ist. Dieweil wenig auff dem Weeg zum Himmel wandlen/ hergegen aber gar viel / und hauffenweiß auff dem Weeg zur Höllen/ nach den Worten unsers Heylands/ da er sagt: Angusta porta & arcta via, quæ ducit ad vitam, &c, Matth. 7. Die Thür zum Himmel ist eng/ und der Weg gar schmal/ und wenig seynd/ welche denselben finden ; der Weg aber zur Höllen ist weit und breit/ und viel / welche auff demselben wandlen/ und in das ewige Verderben gerathen. Sag mir nun / was heist im Gebrauch seyn/ was ist die Gewohnheit anders/ als welches der meiste Theil der Menschen zu thun pflegt? Der meiste Theil gehet den weiten Weg zur Höllen / so ist es dan der Gebrauch/ daß man zur Höllen zugehe; und welche dem gemeinem Brauch folgen / folgen anderen zur Höllen / und verlassen den Weg zum Himmel. Daher sagt gar wohl der heilige Augustinus : Wilstu auß der Zahl der Außerwöhlten seyn / so sey daran/ daß du auß dem geringen Hauffen seyest; dan dem kleinen Häufflein wird das Himmelreich verheissen. Luc. 12.

P. Vol. I. Pars II

Der 3. Artickel.

In welchem die vier Außreden/ welche im ersten Artickel angezogen / beantwortet werden.

DJe erste war / daß man ohne diese newe weiß zu leben bißher einen weg wie den andern selig worden. Und daß man hinfür selig werden könne/ohne daß man das fromme/Christliche/andächtige Leben/so in diesen Büchern für geschrieben wird/ halte. Hierauff antworte ich / daß diese Weiß zu leben nit new sey: dan ich thue nichts in diesen meinen Büchern vortragen/welches nit von andern/so vor mir von dieser Sach geschrieben/ nit auch gelehret worden/ und das zwar viel besser und vollkommener als ich gethan. Zů 2. Sage ich/ daß viel Sachen in diesen meinen Büchern/welche die Seligkeit zu erlangen nit gebotten/ und daher darzu nit nothwendig seyen / sondern allein gerathen werden/und zu den Sachen / welche uns befohlen seynd/gar dienstlich und behülfflich / und daher von denen/ welche sich in solchen Sachen üben/ die Ehr und Glory Gottes sehr befürdert werde / der Kirchen Gottes ein groß ansehen gemacht/ihre Verdiensten sehr gehäuffet/und grössere Belohnung im Himmel haben werden. Neben dem so seynd auch viel Sachen/welche gantz und gar zum Heyl vonnöthen seynd/die Weiß aber solche mit dem Werck zu vollbringen/ wird dermassen klärlich vorgehalten/ und außgelegt/ daß derjenig/welcher sie nit haltet/selbsten sehen kan/ daß er wohl viel guts thue / aber nit recht/ noch wohl thue ; da doch Gott befehle/daß man das Gut so man thut/ wohl und vollkommentlich thun solle. Er wird befunden/ daß seine Werck vor Gott nit schwär noch wichtig gnug den Himmel damit zu verdienen. Dieweil viel Umbständ an gemeinen Wercken vor Gott manglen / ungeachtet daß sie vor den Menschen mit mangelhafftig scheinen zu seyn/welche von den Werckhen anderen nit vollkommentlich richten können entweder dieweil sie dieselbe nit wohl verstehen/ oder aber dieweil sie wegen ihrer unordentlicher Begierden und Bewegungen ihrer Hertzen das gut für böß / oder das böß für gut halten.

Auff das andere/daß nemblich der gebahnte Weg der beste sey/ sag ich mit dem Seneca wie oben gemeldet / daß solches nit wahr sey von den Wegen dieser Welt aber falsch von dem Weeg zur Tugend und zum Himmel/ dessen ich vier augenscheinliche Ursachen gegeben. In dem daß David andeutet / auf welchen Weg ihn Gott zur Heyligkeit gebracht/sagt er: Deduxit me super semitas justitiæ: **Er hat mich auff dem Fußpfad seiner Gerechtigkeit geführt.** Da ist nit auff den breiten gebahnten Weg sondern auff den engen und schmalen Fußpfad.

Auff das dritte/ nemblich daß man in die Gefahr der Hoffart gerathe / oder auch von anderen verspottet werde ; gib ich zur antwort / daß ich in diesen Büchern gnugsame Mittel für schreibe die Hoffart / und eitle Ehr zu vertreiben / und insonderheit wann man nit nach dem weltlichen Brauch zu leben pflegt. Dan diß ist eine sehr grosse und ungewöhnliche Gnad Gottes/welche er dem Menschen ohne einige eigene Verdiensten gibt/und wäre ein unleidlich Ding/ wann er nit darauß Gelegenheit nehmen solte/ desto mehr zu verdemutigen. Wie viel heilige Personen/welche under so vielen Menschen gemeltes fromme/ Christliches/ andächtiges Leben geführet/ haben sich allzeit bey der Demuth gehalten / und seynd hierdurch

durch zu gröſſer Heiligkeit kommen? wie an dem frommen Tobia zu sehen/von welchem die heilige Schrifft also redt Tob. 1. **Als alle mit einander hingiengen das güldene Kalb/welches der König Jeroboam auffgerichtet hätte/ anzubetten/ machte er sich von ihnen / und thät sich allein gen Jerusalem begeben / den wahren Gott im Tempel anzubetten.** Hiebey hastu das Wörtlein Allein/ zu bedencken / warumb besorgestu dich der eitlen Ehr / in einer Sach / so viel mehr Ursach gibt sich zu verdemütigen? Zum 2. So sag mir/ wer wird dich hierin verspotten/als allein der Teuffel/ und sein Anhang? sie werden uber dich rasen und toben/wan sie sehen werden/daß du es allein mit Gott halteſt/ ihnen allein Widerstand thust/ ja stärcker seyest/weder sie miteinander. Ich muß gestehen / daß du von ihnen wirst verspottet werden/ aber was wird dir solches schaden? Und daß du dich müssest verdemütigen gleich wie der König David/ als er sich vor der Laden deß Bunds verdemütigen thäte/ von seinem eigenen Ehgemahl verspottet wurde. 2. Regum 6. Zu dem so sagt der H. Job / daß die Einfaltigkeit der Gerechten verlachet werde. Job. 12. Dieweil/wie der H. Gregorius sagt/ 10. moral. cap. 16. Die klugen und Weisen dieser Welt die Tugend für eine Thorheit halten / und alles was Gott an den Wercken für gut heisset / für Narrerey halten. Aber du hast dich in dem zu trösten/daß eben zur selbigen Zeit / in welcher sich die Weltmenschen deiner spotten / und deine gute Werck außlachen/ daß sag ich/ eben zur selbigen Zeit Gott/ seine heilige Engelen / und alle vernünfftige Personen dich rühmen/und loben werden. Gleich wie der H. Gregorius vom Job andeutet und sagt/ daß ihn Gott lobte in einem Land / da es der Gebrauch im Unglauben zu leben/ 2. moral. cap. 1 an welchem Orth er weiter sagt/gleich wie es ein sehr schwär Laster ist/ mitten under viel frommen/andächtigen/tugentsamen Personen unfrom/und ohne Tugend seyn; also ist es hergegen sehr lobens werth/ under vielen bösen Menschen from und tugentsam seyn. Also lobte der H. Paulus die Philippenser 1. cap. daß sie mitten under so viel verkehrten Heyden leuchten und scheinen thäten.

Die Forcht/ daß man nit beständig verbleiben werde/ kan für keine Entschüldigung beygebracht werden: dan wan du so gar nur einen Tag/oder eine Woche dich in dem frömen Christlichen Leben / und in den Tugenden üben solteſt/ so hastu eine Ehr und Belohnung hievon. Neben dem dieweil die Beharrlichkeit eine Gabe Gottes/so hastu an der Erlangung derselben nit zu zweifflen/ wofern du deines theils keine Verhindernus stelleſt. Er hat solche Gnad so vielen anderen gegeben / warumb soll er dir dieselbe abschlagen? warumb wilt du dißfals Gott mißtrawen/ dieweil er dich hierzu selbsten anmahnen thut.

Auff die vierte Außredt/ daß nemblich die widrige Gewohnheit das Gesätz Gottes auffhebe/und ungültig mache/ wie in den Menschlichen Gesätzen zu geschehen pflegt. Antworte ich mit dem H. Thoma von Aquin/ 1. 2. qu. 97. art. 3. daß under den Göttlichen und menschlichen Gesätzen ein grosser Underscheid sey. Daß die menschliche Gesätz durch eine widrige Gewohnheit können abgebracht werden/ also daß sie mehr nicht gelten. Dieweil die Gewohnheit mehr vermag weder einige Obrigkeit/ König/ Fürst/ oder Herr: aber Gott und sein Vermögen ist gröſſer/und gilt mehr weder alle Menschen/ und weder alle ihre Gebräuch und Gewohnheiten. Fidelia omnia mandata ejus, confirma-

P. I. Vol. I. Pars II

mata in sæculum, &c. Psal. 110. Die Gesätz Gottes seynd getrew / und von Zeiten zu Zeiten bestättiget. Zu dem so stehet Eccles. am 17. geschrieben: Non sunt abtonsa testamenta per iniquitatem illorum. Daß die Gesätz Gottes durch die Boßheit der Menschen / oder durch die böse Gewohrheiten nit abgebracht / oder verworffen und verborgen worden. Dan das Göttliche Gesätz ist allzeit krafftig / gültig / und verbindet den Menschen. Zum Beschluß dieses Capitels begehre ich / daß man sich gegen Gott getrewlich halte / und niemahl mehr auff das halte / was die Menschen sagen / oder thun können / als auff das was Gott von ihnen erfordern thut.

Das V. Capitel.

Von der fünfften Außred / mit welcher sich etliche Menschen vermeynen zu entschüldigen / die Zeit zum Heyl ihrer Seelen / und zur Übung der Tugenden wohl und nützlich anzuwenden ist / dieweil hierin grosse Beschwärnus vorfallen.

ES ist natürlich / daß sich der Mensch entschüldige gutes zu thun / wegen der Beschwärnus / welche er hierin empfindet. Seine eigene Lieb machet ihm eine Forcht / daß er mit etwan Mühe und Arbeit außstehen müsse. Und gleich wie er zu allen Dingen / in welchen keine Mühe noch Arbeit / gleich fertig und bereit ist; also pflegt er sich zu sperren und zu beschwären / wo er vermeynet Mühe / Arbeit und Widerstand zu finden. Wan Gott eine verführte Seel wider zu ihm ruffen will / alsdan pflegt er ihr den Weg zu den Gelüsten mit Dörner zu verlegen / so viel Mühe und Arbeit zu machen / und ungemach / oder Verhindernus zuschicken / daß sie endlich solcher Mühe und Ungemachs enthaben zu seyn / bey ihr beschliesse einen anderen Weg für die Hand zu nehmen. Der leidige Teuffel / wan er eine Seel von ihrem guten Fürhaben abziehen will / thut gantz und gar das Widerspiel / er machet ihnen auß kleinen Ameißlein einen grossen Elephanten / auß kleinen Hübelen grosse hohe Berg / so nimmer zu ersteigen; er machet ihr das Joch der Tugend unerträglich schwär. Wie Exempelweiß an der Übung eines frommen / Christlichen / andächtigen Lebens / und der Tugend allhie zu sehen / welche er ihnen so schwär / so mühselig und unerträglich machet / daß sie viel Menschen nit allein nit annehmen / sondern so gar nit lesen wöllen.

Da

Der 1. Artickel.

Was diß für Außreden / welche under dem Schein der grossen Mühe und Arbeit fürgewendet werden.

ETliche sagen/ ich laß diese Weiß from/ Christlich/andächtig zu leben / und das gantze Jahr wohl und nutzlich zur Seligkeit anzuwenden sehr gut seynd. Ich lobe die jenigen/ welche auff gemelte Weiß leben können: dan ich halte darfur/daß sie ein friedliches und rühiges Leben fuhren / und alhie auff Erden anfangen ein selig Leben zu fuhren:aber für mich finde ich solche Mühe und Beschwärnus/daß ichs so gar nit lesen mag.

Die Beschwärnus und Arbeit so sich hierin findet/ist dreyerley/die erste ist/dieweil der Geist und das Gemüth gar zu hart gehalten wird / und gepresset / und in seinem Thun und Lassen keine Freyheit habe / da doch der heilige Paulus sagt: **Wo die Freyheit/da ist auch der Geist Gottes.** Die andere/ dieweil der geistlichen Anleitungen/ Underrichtungen/ Anführungen/ und andächtiger Ubung so mancherley und viel/daß einer gleichsam eine Englische Gedächtnus haben müsse/sich aller derselben zu erinneren/ daß einer weder Leibs Stärcke/ noch Hertz/ und Gemüths gnug habe alles in das Werck zu richten. Die dritte ist/ dieweil die Weiß zu leben/und seine Zeit oder Jahr seines Lebens wohl zuzubringen / so man bißher gehalten/ derselben / welche in diesen Buchern vorgetragen wird / dermassen zu wider und ungleich / daß man sie ohne sehr grosse Mühe nit annehmen könne/ und daß einer ihm selbsten grosse Gewalt anthun / und zwingen müsse. Dieser Zwang und Gewaltthätigkeit kan gewiß nit lang bestehen. Hierauff will ich im 3. Artickel antworten.

Der 2. Artickel.

Fünff fürnehme Mittel/ gemelte vermeynte Mühe und Arbeit zu überwinden.

DUlce bellum inexpertis pflegt man zu sagen/wer nie in keinem Krieg gewesen/ der meynet daß alles mit Lust im selben hergehe:aber die so erfahren was Krieg sey/ reden weit anders von der Sach. Das Gegentheil befindt sich alhie in diesem frommen/Christlichen/ andächtigen Leben / dan es scheinet den jenigen/welche sich im selbigen noch nit geübt / und eigentlich noch nit wissen was es sey/ein rawes / hartes und unerträgliches Ding zu seyn:aber die jenigen welche einmahl das Eyß gebrochen/ wie man zu sagen pflegt/und den Weg gemacht/ welche sich selbsten einmahl ritterlich überwunden/ und gemeltem Leben einen Anfang gemacht/ befinden daß solches dermassen leicht / ja so gar süß und annehmlich / daß es ihnen leyd thut nit ehe angefangen zu haben. Also sehen wir an dem H. Augustino / daß er sich sehr beklage nit ehe angefangen zu haben Gott zu lieben/da er sagt: in Medit. Sero te amavi Bonitas infinita. O unermessene Güte/wie hab ich dich so langsam angefangen zu lieben! der Prophet David/da er andere hierzu ermahnet/sagt Psalm. 33. Gustate & videte, &c. **Kommet/versuchet und sehet o der erkennet/ wie der Herr so freundlich und süß sey**; dan man muß es zuvor versuchen/ ehe man es sihet / oder erkennet/ wer ist der die Süssigkeit deß Hönigs wissen kan/wan er es nit zuvor versuchet?und gleich wie man in Glaubens Sachen nichts erkennen kan/ es sey daß man zuvor glaube: Nisi crediderit, non intelligetis Isai. 7. Also kan auch niemand die Tugend erkennen / er versuche sie dan zuvor. Die Ubung selbsten

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

machet daß man erkenne / wie annehmlich und lieblich ein solches Leben sey.

Ehe daß David deß Kriegswesens gewohnet/und Rüstung versuchet/ sagte er in Anlegung deß Harnisch deß Königs Sauls: **Ich kan nit also streiten/ ich bin dieser Rüstung nit gewohnet.** Aber nachdem er nachmahl sich daran gewohnet/hätte er gar keine Beschwärnus mehr/ und pflegte nit allein in solcher Rüstung zu streiten/ sonder zu essen/zu schlaffen/und dergleichen Sachen mehr zu thun. Wan die Vögel in einen Käfig gesetzt werden / haben sie anfänglich grosse Mühe/und flatteren hin und her/darvon zu fliegen aber wan sie ein Zeitlang darin verblieben/ alsdan werden sie dessen dermassen gewohnet/daß sie darin trincken/und ihren Lust haben / noch davon fliegen/ obschon das Fensterlein offen stehe. Newe Kleider und Schuch scheinen anfänglich zu klein zu seyn : aber wan man sie etliche Tag lang getragen / alsdan wolte man sie nit anders wünschen. Mein frommer Christ glaub mir hierin/glaub so viel tausend Menschen/ welche solches in eigener Person erfahren ; es mangelt nur an einem guten Willen / und an einem guten Anfang ; fasse ein tapfferes Hertz/und grossen Muth/ fang an dich etliche Wochen / Monat oder Jahr in dem frommen/ Christlichen/ andächtigen Leben zu üben/und thu deiner widerspennigen Natur ein wenig Gewalt an/so wirstu erfahren/ wie leicht solches sey / und was für Lust und Frewde darbey. Ich hab gesehen/ daß die jenigen/ welchen es gantz und gar unmöglich vorkommen thäte/nachmahl grössern Genügen darin empfunden/als sie niemahl hätten können gedencken. Die Göttliche Gnad würcket wunderbarlich/und ist kräfftiger als man meynet. Uber diß alles will ich 5. Mittel geben / welche die vermeynte Mühe gering machen können/und den Weg bereiten.

Der erste Punct oder 1.

Das erste Mittel / ist die Lieb gegen Gott/gegen seinen Nechsten/und gegen sein eigenes Heyl oder Seligkeit.

DEr H. Bernardus sagt/wo die Lieb ist/ da kan keine Mühe noch Arbeit seyn/ sondern grosser Lust. Ubi amor est, labor non est, sed sapor. Deßgleichen sagte von ihm der H. Augustinus : Solus amor difficultatis nomen erubescit. Allein die Liebe schämet sich zu sagen / es ist mir unmöglich. Die Mühe und Arbeit deren so lieben / sät nimmer schwär/sondern bringt Lust. Jacob liebte Rachel/und hätte ihrentwegen in grosser Mühe und Arbeit/so er darbey gantze 14. Jahr thäte / keine Beschwärnus ; wan du deinen Gott auß Hertzen liebest/ wie kanstu in dem frommen/Christlichem/andächtigem Leben Beschwärnus fürwenden? Jener Prophet sagt : **Daß das Joch von wegen deß Oels verfaulen werde.** Dan das Joch deß Christlichen/ andächtigen Lebens wird so leicht seyn als das faule Holtz/ wofern daß das Oel der Lieb darbey seyn wird. Wan man die Kirchen weyhet/ alsdan machet man hin und her Creutzer / und bestreichet dieselbe umb und umb mit Oel. Eine Seel/welche dem wahren Gott geweihet/ ist nimmer ohne Creutz / aber das Oel und die Salbung deß H. Geists/das ist die Liebe/ machet dieselbe leicht. Wan die grüne Nuß so an ihnen selbsten nicht eßhafftig seynd/ in Zucker eingemacht werden/ alsdan ist es ein schleckerhafftiges Essen; wan die Mühe und Arbeit mit der Lieb Gottes eingemacht wird/ alsdan ist sie keine Mühe mehr / sondern ein Lust. Daher sagt der H. Paulus: **Wer wird uns von der Lieb Christi absondern?**

Mühe/

Mühe/ Arbeit/ Beschwärnus/ Widerwärtigkeit / das Schwerd / der Todt? nichts mit allem. Als Christus unser Heyland zum Creutz und Leyden gienge/ sahe er dasselbige an als ein Zeichen seiner Liebe gegen den himlischen Vatter; deßwegen thät er seine letzte Ermahnung an seine Jünger beschliessen und sagen Joan. 14. damit die Welt erkenne/ daß ich meinen Vatter liebe / zum Zeichen desselben lasset uns aufstehen und hingehen / nemblich zum Creutz und zum Leyden. Mit einem Wort/ ss kan man nie seine Liebe besser erzeigen / als wan man etwas dem jenigen/ welchen man liebet/ zu gefallen leidet.

Die Liebe deß Nechsten/ welchem du ein gut Exempel zu geben schüldig bist/ und welchen du als eine Mutter lieben solist / machet dir diese Mühe und Arbeit nit wenig leicht. Wir sollen/ wie der Jünger / welchen Christus liebte/ schreibet / unser Leben für unsere Bruder geben/ gleich wie Christus sein Leben für uns gegeben; wie will aber der jenig sein Leben für seinen Bruder und Nechsten geben / welcher sich weigert mit einem frommen/ Christlichem/ andächtigem Leben demselben ein gutes Exempel zu geben / und ihn zum guten anzureitzen / damit er also selig werde? Der H. Paulus sagt/ daß wan er seinem Nechsten mit Fleisch essen eine Aergernus geben solte/ daß er sein Lebtag kein Fleisch mehr essen wolte. 1. Corinth. 8. Warumb soll sich dan einer nit von den Lasteren enthalten? warumb sag ich/ soll einer nit ein frommes/ Christliches / andächtiges Leben annehmen/ es komme einem so schwär an / als es wölle/ damit sein Nechster nicht an ihm geärgert werde? können dich aber weder die Lieb Gottes/ weder deß Nechsten hierzu bringen/ und überreden / daß du ein frommes/ Christliches/ andächtiges Leben annehmest / so soll dich zum wenigsten die Sorg deines eigenen Heyls und Seligkeit darzu antreiben. Lieben ist so viel/ als einem guts wöllen / sich selbsten lieben ist so viel/ als ihm selbsten guts wöllen und günnen. Das fromme/ Christliche/ andächtige Leben aber ist das allergröste Gutt. Wie kanstu dich dan selbsten lieben/ wan du dir selbsten gemeltes Leben nicht willst oder günnest. Ein freye / außgelassenes Leben ist ein groß Ubel und Unglück. Wie liebstu dich dan / in dem du solches Leben wünschest und erwöhlest? der jenige welcher sündiget/ ist sein eigener Feynd/ und hasset sich selbsten. Jacob. 2. und hergegen welcher sich befleisset ohne Sünd zu leben / und sein gantz Leben mehr nit als guts thut / der ist wahrhafftig sein Freund/ und liebet sich selbsten. Wan man in weltlichen Geschäfften underschiedliche Mühe und Arbeit / sie seyen so groß und schwär als sie wollen/ auff sich nehmen thut/ und in denselben biß zum End verharret / wegen der natürlichen Lieb/ so einer gegen ihm selbsten hat. Wozu soll dich dan nit die übernatürliche Lieb / welche du zu dir selbsten wegen deines eignen Heyls und Seligkeit hast / nicht antreiben? willstu die Mühe und Arbeit in einer so wichtigen Sachen/ daran dir so viel gelegen ist/ ansehen und meyden? Zum Beschluß erwege die Wort deß H. Augustini: Omnia facilia sunt charitati, cui soli omnis Christi sarcina levis est. Der Liebe thut alles leicht fallen/ sie befindet allein das Joch und die Bürde Christi leicht.

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

Der 2. Punct oder §.

Das 2. Mittel ist/ daß man auff den Nutz und Gewin sehe/ den man darauß hat.

DAs zweyte Mittel/ das fromme/ Christliche/ andächtige Leben leicht und ohne Mühe zu üben/ ist/ daß man dē grossen Nutz und die Belohnung/ so wohl hie in dieser/ als dort in jener Welt ansehe. Man weiß wohl/ daß die Hoffnung der Früchten den Ackerleuthen einen grossen Muth mache/ allerley Mühe und Ackerbaw zu übertragen. Jederman thut dem David widerrathen/ ja seine Brüder selbsten/ daß er nit wider den Goliath streiten solte/ 4. Reg. 17. aber als David die grosse Belohnung hörte/ nemblich/ daß er deß Königs Tochter zur Ehe haben solte/ grosse Güter und Reichthumb bekommen/ daß er und sein gantz Geschlecht von Schatzungen und allen andern Landbeschwärungen frey seyn solte; thät er sich nit lang besinnen/ sondern gieng dem Goliath entgegen/ und denselben überwinden. Der Patriarch Abraham verließ sein Land und Heimet/ und begab sich auß Befelch Gottes auff eine mühselige Reiß; dieweil ihm Gott mit eigenen Worten verheissen/ daß er selbsten sein grosser Lohn seyn wolte. Gen. 15.

Als die Soldaten deß Holofernis die Schöne der Judith ansahen/ machten sie ihnen selbsten einen Muth wider die Israeliter zu streiten. Moyses war von der Tochter Pharaonis zum Sohn und Erben angenommen; aber als er nunmehr erwachsen/ und solches erfahren/ weigerte er sich ihr Sohn genant zu werden/ und wolte viel lieber sich bey dem Volck Gottes halten/ als ein Zeitlang in grossen Ehren/ Wollüsten/ und Reichthumben lebē/ und hielte für grösser die Verächtlichkeit (für Christum) als die Schätz und Reichtumb deß gantzen Egypten Lands; dan er sahe an die Vergeltung. Hebr. 11. Die HH. Martyrer thäten weder in ihren grossen Peinen/ und schärpfiger Qual keine Schmertzen/ also zu reden/ empfinden; sie waren frewdig und lüstig darbey; dan sie sahen den Himmel an/ welcher ihnen für so kurtze Pein und Schmertzen zur Belohnung solte gegeben werden. Der H. Stephan fragte wenig darnach/ daß man ihn steinigte/ dieweil er den Himmel offen stehen sahe. Daher Tertullianus sagt: Non sentit crus in nervo, si animus fuerit in cœlo. Der Leib fühlet weder Geissel noch Ruthen/ wan die Gedancken und der Geist im Himmel ist. Die zween HH. Marcus und Marcellinus sagten mitten in ihrer Marter: Nie ist uns bey keinem Frewdenmahl so wohl gewesen. Die Mutter der 7. Machabeer machte ihrem Sohn ein Hertz die Marter zu leiden/ und sagte zu ihm: Mein Sohn sehe den Himmel an/ dein Leben wird dir nit benommen/ sondern in ein bessers verändert. Der H. Marter Ignatius ein Jünger der HH. Aposteln in Hoffnung bey Christo zu seyn/ sagte: Ignis, crux, bestiæ, ossium contractio, membrorum divisio, &c. Ach mögte alles Feur/ Creutz und Leyden über mich kommen/ mögten mir meine Bein zerbrochen/ die Glieder von einander zerrissen werden/ und alle Qual und Pein an mir vollbracht werden/ allein damit ich bey dem Herrn Jesu Christo seyn/ und mich mit ihm erfrewen möge.

Wan dan nun die Hoffnung und Vergeltung so kräfftig ist/ und den Menschen so hefftig antreibt/ sich mühseliger und schwärer Sachen zu underfangen/ uns die Mühe zu lindern; was soll dan nit der Nutz welchen ein Christliche Seel auß der wohl zugebrachten Zeit/ und auß einem frommen/ Christlichen/ andächtigen Leben zu erwarten/ ausrichten? wan die Tugend sich selbst im [illegible]

flüssig belohnet/gleich wie die Sünd ihr selbsten/nach Meynung deß Senecä/eine Qual und Straff ist; und wan man in der Ubung aller Ding/welche in diesen Büchern vorgetragen werden/sie seyen so gering als sie wöllen / ein tugentsames Werck thut. Item: wan alle Schätz und Reichtumb dieser Welt mit keinem tugentsamen Werck zu vergleichen/ wan sie endlich mit der höchsten Glory und ewigen Seligkeit belohnet wird/ wie die Sünd mit der höllischen Pein vergolten wird/ wie ist es möglich/ daß der jenige/so obgemelten Sachen glaubet/und wahr zu seyn vermeynet/wie/sag ich/ist es möglich/ daß er das fromme/ Christliche/ andächtige Leben nit annehme/und alle Stund mit nutz anwende/ungeachtet daß sich ein wenig Mühe und Arbeit darbey befinde? Nach Meynung deß scharpffsinnigen Aristotelis ist es ein Zeichen eines gering verständigen und schlechten Gemüths / wan man etwas für wahr und gut erkennet/und dannoch wegen der Widerredt und der Beschwärnus / so man darbey befindet/davon ablasset: Eben dasselbe kan man von denen sagen / welche die fromme/Christliche/andächtige Weiß zu leben/und die Zeit die ewige Seligkeit zu erlangen erkennen/und dannoch kein Hertz fassen wöllen/sich derselben zu gebrauchen, von wegen der Mühe und Arbeit / so sich hierin befindet: die heyl- und gottlose Menschen haben grosse Mühe und Arbeit auff dem Weeg der Laster/damit sie etwas gewinnen mögen/ und eine geringe Vergeltung haben können. Ein Geitziger trachtet mit aller seiner Mühe nach Gelt und Reichthumb. Ein Ehrgeitziger nach Würden und Ehren/ein Hoffärtiger nach Lob und Ruhm. Soll man dan sagen/daß eine so unglückhaffte Vergeltung welche die Gottlose mit ihrer Mühe und Arbeit verdienen / und sie endlich zur höllischer Verdamnus bringen/ihnen eine Muth und Hertz zum bösen mache/ihnen die Beschwärnus ringere/und dē Weg der Boßheit leicht mache/und daß hergegen die Göttliche/heilige und wunder grosse himlische Vergeltung/ welche man theils in jener Welt zu gewarten hat / denen welche auff dem Weg der Tugenden wandlen/keinen muth machē könne?

Der 3. Punct oder §.

Das dritte Mittel ist / daß man ansehe / wie es mühseliger und beschwärlicher sey ein böses als gutes Leben zu führen.

Das dritte Mittel ist / daß du eigentlich und sicherlich darfür halteſt/daß du nie und nirgend ohne Mühe und Arbeit seyn könnest; daß du beyderseyts Beschwärnus haben wirst. Wan du die Mühe und Arbeit/ welche sich in dem frommen / Christlichen/ andächtigen Leben und nützlicher Anwendung der Zeit die Seligkeit zu erlangen / zu fliehen vermeyneſt/ so wirstu in dem bösen Leben/und unnützlicher Anwendung der Zeit/ die Hölle zu verdienen/nit weniger/ sondern mehr Mühe und Arbeit finden. Dieweil man nun der Mühe und Arbeit nirgend entgehen kan/und niemahl ohne Beschwärnus zu seinem Fürhaben kommen kan; ist es dan nit besser/daß man im guten als im bösen/im frommen als unfrommen Leben Mühe und Arbeit außstehe? Wan die Gottlosen darfür halten / daß sie auff ihrem Weg der Ungerechtigkeit keine Mühe haben/so betriegen sie sich selbsten. Dan so gar nach Meynung deß heidnischen Senecä die Laster thewr erkaufft/ und wohl bezahlt werden. Der H. Paulus schreibt an die Römer: Widerwärtigkeit und Angst kōme über eine Seel/welche übel lebt. Der H. Job sagt daß die Wacholder Stauden Wurtzel ihre Speiß

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

seyn werde. Job. 30. Dan gleich wie / nach Außlegung deß H. Gregorii/die Wacholder Stauden an statt der Blätter spitzige Stachlen haben also seynd alle Sünden stechende Stachlen/ und wan sie begangē werden/so zerstechen sie das Gemüth. Gott lehret uns durch den Mund deß Prophetens Isai. cap. 57. daß das Hertz eines Gottlosen dem Meer gleich sey/welches nie still ist. Die Gotlosen mussen durch ihre eigene Erfahrnus bekennen und gestehen / daß sie rawe/harte/ und schwäre Weeg gangen. Sap. 5. Wan ein Glied am Leib verrencket/ und nit an seinē Orth ist/so hat der Mensch keine Ruh. Wan in einem Reich ein Tyran regiert/wie können die Underthanen Ruhe haben ? Eine Seel ausserhalb der Gnaden / und in welcher die Sünden als Tyrannen regieren/kan nie kein Ruh noch Trost haben. Und gleich wie ein gutes Gewissen ein stätiges wohl leben ist; also ist ein böß Gewissen eine unauffhörliche Qual deß Hertzens Man pflegt eine Fabel zu erzehlen / welche sich gar wohl auff unser Fürhaben reimet/ sie laut also. Als auff ein Zeit ein Geißlein von einem Wolff verfolgt wurd/thät es in einen Stall zu den Schaffen und Hämmeln fliehen. Bald darauff kamen Leuth / und führten etliche Schaff mit ihnen auß dem Stall/da es nun fragte/was sie damit anfangen wolten/antworteten sie: Wir führen sie in den Tempel / daselbsten zu tödten/und den Göttern auffzuopffern/darauff es wider sagte / so ist es besser daß ich hie bleibe ; dan wan ich von hinnen weich/ so wird mich der Wolff fressen ; es ist mir ja besser/ daß ich den Göttern zu Ehren getödtet werde/als daß mich der Wolff fresse. Diese Fabel und Gedicht kan ich wohl auff den Menschen ziehen und sagen. Dieweil man nothwendig Mühe und Arbeit haben muß/ daß man seiner verkehrter Natur gewalt anthun müsse und zwingen / viel saure Bißlein abschlucken/und die Kräfften seines Gemüths und seiner Seel abarbeiten: im bösen so wohl als im guten / und in den Tugenden/ in der Schul deß Sathans so wohl / als in der Schul Christi/ auff dem Weg der Höllen als auff dem Weg zum Himmel; so ist einmahl besser / daß man solche Mühe/Arbeit/ Angst und andere Beschwärnus mehr auff dem Weg der Tugenden zum Himmel/ als auff dē Weg der Laster zur Höllen außstehe.

Der 4. Punct oder §.

Das vierte Mittel ist / daß man das Exempel deren so wohl leben/vor Augen habe.

DAs vierte Mittel ist/daß du deine Augen auff etliche auß deinen Bekanten schlagest/welche gemeltes Christliche/andächtige Leben geführt haben/oder auch noch führen: damit du durch ihre Exempel bewegt werdest ihnen nachzufolgen/ und alle Beschwärnus zu überwinden. Der H Augustinus hatte grosse Beschwärnus sein geiles und unzüchtiges Lebē zu verlassen. Die Mutter deß Herrens erschiene ihm auff eine Zeit mit vielen H.H. außerwöhlten Mägdlein und Knaben/ welche in grosser Keuschheit und Reinigkeit ihrer Seelen und Leiber allhie auff Erden gelebt hatten/und fieng an den H. Augustinū (welcher in grosser Angst und Sorg/ wie er seine böse Gewohnheit in der Unzucht überwinden mögte/und bey nahe daran verzweiffelte) folgender Gestalt anzureden: Augustine/sehe an diese außerlesene Schar/meynestu daß du nicht dasselbig thun könnest/ was sie gethan? wisse/daß sie die Krafft und Stärcke von Gott und nit von ihnen selbsten hätten. Auß diesen Worten ward Augustinus dermassen gestärcket / und bekam ein solches Hertz/daß er von der Zeit an keine Beschwärnus

nus gehabt der Unkeuschheit zu widerstehen. Eben diß kan ich deuten auff einen / welcher sehr grosse Beschwärnus hat/from / Christlich und andächtig nach der weiß so ich vorgetragen hab/zu leben/und zu ihm sagen/daß er nit der erste sey in seinem Stand/Beruff/ und Handthierung / welcher nach gemelter Weiß gelebt: wie lang ist es/daß so viel grosse gelehrte und andächtige Personen andere in dieser Weiß zu leben underwiesen/und hin und her viel guts außgerichtet ? wie in den Leben der Heiligen zu sehen/ warumb kanstu nit thun was sie gethan? nit zwar auß deinen eigenen Kräfften / sondern Gottes/ welcher einem guten Willen nichts abschlagen thut. Der H. Gregorius in moral in der Außlegung der Wort deß H. Jobs: in laudas testes contra me, Du stellest Zeugen wider mich/ sagt/ daß diese Zeugen/ die Exempel frommer und tugentsamer Personen/welche uns vor Gott anklagen werden/dieweil wir/ ungeachtet/daß wir derselbigen Natur/ mit denselben Geschäfften umbgehen ; dieselbe Aempter verwalten ; dieselbige Handthierung treiben; in denselbigen Gelegenheiten zu sundigen/wie sie leben/daß wir sag ich/ihrem Leben gantz zu wider leben. Die Wort deß H. Gregorii seynd : Ut qui præceptis non accenditur, exemplis saltem provocetur, &c. Damit die jenigen/welche durch Gebotten nit angezündet werden / zum wenigsten durch die Exempel guts zu thun angereitzet werden. In dem sie die Exempel der anderen ansehen / und daß auff dem Weg der Tugend nichts so mühselig oder beschwährlich sey/welches nicht von andern verrichtet worden. Wan (von den Lastern zu reden) keine Sünd/ so von einem begangen wird/ nicht auch von andern könne begangen werden/ wan ihn Gott verlasset / welcher für uns Mensch worden / wie der H. Augustinus sagt / warumb will man dan verzweifflen/ daß man durch die Gnad desselben/ welcher für uns Mensch worden/die Tugenden/und Besserung deß Lebens/ welche man an andern sihet/nit haben könne? in soliloq.

Der 5. Punct oder §.

Das fünffte Mittel ist/daß man ein grosses Vertrawen auff Gott und seine Göttliche Gnad habe.

DAs 5. Mittel ist/ daß du nit auff deine Blödigkeit / noch Unvermöglichkeit/ sondern auff die Stärcke der Göttlichen Gnaden seheſt. Man pflegt gemeinlich den jenigen/welche auff einem engen Weg an einem hohen/ gähen/ und gefährlichem Orth gehen oder wandlen zu rathen / daß sie nicht under sich/sondern in die höhe sehen / damit sie nicht etwan schwindlich werden/ und von der Höhe herab in die Tieffe fallen: wan du allein auff dich selbsten sehen willst/so ist wohl zu vermuthen/ daß du wegen deiner Unvermöglichkeit / wegen deiner bösen Gewohnheiten/ Neigung zum bösen/ und wegen deiner muhtwilligen / unördentlichen Bewegungen und Begierden deines Hertzens von oben herab fallest und an der Weiß from/ Christlich und andächtig zu leben verzweifflest : wan du aber in die Höhe gen Himmel sehen willst/der Hülff und Gnad Gottes erwarten / alsdan kanstu wohl mit dem H. Paulo sagen Philipp. 4. Ich kan alles in dem/welcher mich stärcket. Item mit dem H. David : in Deo meo transgrediar murum. Ich will mit der Hülff meines Gottes so gar eine Mawr durchringen. Die drey Marien welche am Ostertag hingiengen den Leib deß Herrn Jesu zu salbē/ waren sehr sorgfältig/ wer ihnen den Stein von dem Grab abweltzen würde ; aber als sie

nahe

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

nahe herzu kamen / sahen sie daß der Stein abgeweltzet: dan der Engel deß Herrns war vom Himmel kommen / und denselben vom Grab abgeweltzet. Kan man nit eben diß vertrawen auff Gott haben? daß er/ nemblich wegen deß Verlangens/ welches er zum Heyl der Seelen tragt/ einen Engel vom Himmel schicken werde/ und alle Verhindernus from/ Christlich und andächtig zu leben / auß dem Weeg räumen werde? Als sich David einsmahls in grosser Angst befinden thäte/ dieweil er an einer Seyten mit dem Kriegsheer deß Königs Saul umbgeben/ an der ander aber einen hohen/ gähen Berg vor ihm hätte; also daß es ihm fast unmöglich darvon zu kommen/ und etliche zu ihm sagten/ daß kein Mittel darvon zu kommen/ man wolle dan auff den Berg fliehen; gab er zur Antwort: Psalm. 10. **Ich vertraw gäntzlich auff Gott/ und warumb dörffet ihr mir sagen:** Transmigra in montem sicut passer? **Wie wolt ihr mir dan sagen / fliehe auff den Berg wie ein Spätzlein?** Die jenigen / deren sich Gott zur Underweisung und Anführung zu einem frommen/ Christlichen/ andächtigen Leben und Ubung in den Tugendē gebrauchet/ wissen wohl wie starck und kräfftig die Hulff und Beystand Gottes in einer Seel/ welche ihre Blödigkeit ansehet / sich auff die Gnad Gottes verlasset/ und deßwegen mitwürcken thut/ außzurichten pflege. Die Veränderung seynd dermassen wunderbarlich/ daß sich eine Seel selbsten nit erkenne/ und gantz anders befinde. Ein jedweder soll den Spruch deß H. Pauli bedencken: Videte ne quis desit gratiæ Dei. Hebr. 12. **Ein jeder sehe zu daß er seines theils mit der Gnad Gottes mitwürcke.** Dan die Göttliche Gnad wird dir nie manglen / oder Gott wird dirs an seiner Gnad nit manglen lassen/ es ist viel mehr zu besorgen/ daß du es an deiner Mitwürckung wirst manglen lassen.

Der 3. Artickel.

In welchem die Entschüldigung von denen in dem ersten Artickel geredt worden/ beantwortet werden.

AUff die erste/ daß nemblich der Geist und das Gemüht gar zu hart gehalten und geprest werde/ und in seinem thun und lassen keine Freyheit habe/ antworte ich: daß dir diese Angst und Sorg die Gewohnheit eines oder zweyer Jahr gantz benehmen werde/ und daß keiner grössere Freyheit seines Geists und seines Gemühts habe/ als derselb/ welcher ein tugentsames Leben führet/ und seine Zeit wohl und nützlich anwendet. Es ist keine grössere Tyranney / als bey einem muthwilligen und außgelassenem Leben. Christus unser Herr und Heyland hätte eine vollkommene Freyheit deß Geists / und thäte doch darbey seine gantze Zeit / Jahr und Tag/ Stund und Augenblick auff das allergenaweste wohl und nutzlich anwenden: so gar in den allergeringsten Wercken. Wan man sich anfänglich ein wenig zum frommen/ Christlichen/ andächtigen Leben zwingen thäte/ so würde man nachmahl keine Beschwärnus darin empfinden/ wie solches der H. Bernardus in folgenden erkläret und sagt: einem der erstlich auß dem Schatten in die Sonn/ auß dem Müssiggang zur Arbeit kommet/ demselben scheinet alles was er anfangt schwär zu seyn; wan er aber ein Zeitlang auß dem Schatten/ und in der Arbeit/ und sich allgemach an die Sonn und Arbeit gewöhnet da befindet er leicht und gering/ was ihm sonst unmöglich schiene.

Auff die andere Außred/ daß der Underrichtungen/ geistlicher Anführungen/ und andächtiger Ubungen gar zu viel seynd: antworte ich/ was ich am End deß 2. Theils auch ge-

geantwortet/daß du nehmen und außerlesen kanst/was dir gefält/und daß keiner gezwungen alles für die Hand zu nehmen. In einem schönen Garten voller Blumen pflegt man nit von allen zu nehmen: und an einem Tisch voller Speiß pflegt man nit von allen zu essen. Erwöhle dir/sag ich/was dir am nützlichsten/und am meisten gefält; oder aber nimb eine nach der ander/ gewöhne dich ersten an eins/nachmahl an das andere. Wer eine lange Reiß vor ihm hat/der sehet nit den Weg an/ welchen er noch zu gehen/ sondern eine Meyl nach der ander/und kommet also allgemach dahin er begehret/ ohne grosse Beschwärnus.

Ich kenne nit wenig Personen/welchen ich diese Weiß from/Christlich und andächtig zu leben schrifftlich übergeben/welche sich anfänglich daran stossen/und darüber entsetzen thäten; aber allgemach haben sie sich dermassen daran gewohnet/ daß sie durchauß keine Beschwärnus darin empfunden. Etliche auß ihnen seynd nun mehr bey Gott/ und erkenneten in ihrem Sterbstündlein/ daß ihnen Gott eine sehr grosse Gnad erwiesen. Etliche seynd noch bey Leben so wohl in geist- als weltlichem Stand. Mit einem Wort/einem ernsthaltigen guten Willē ist nichts unmöglich. Der Herr Jesus begehrte allein von jenem Krancken Joan. 5. Ob er begehrte gesund zu seyn. Ich begehre auch mehr nit als einen guten ernstlichen Willen in dieser frommer/ Christlicher/andächtiger Weiß zu leben/ nach bestem Vermögen in guter Ordnung und mit Bescheidenheit zu üben.

Auff die dritte Fürwendung/daß die angenommene widrige Gewohnheit/dieser allhie vorgetragener Weiß zu wider sey: antworte ich/ was ich schon vielmahl oben und anderstwo gesagt: Daß man mit Göttlicher Gnad sich solcher Gewohnheiten befreyen könne. Und daß gleich wie nie kein gute Gewohnheit/ sie sey so tieff eingewürtzelt als sie wölle/ welche/ wofern Gott seine Göttliche Hülff entziehet/ nit vergehe; also daß der Mensch in allerley Sünd und Schand gerathe/ also ist auch keine böse Gewohnheit/ welche mit Göttlicher Hülff nit könne vertilget werden.

Das VI. Capitel.

Von der sechsten Außredt/ mit welcher sich etliche vermeynen zu entschüldigen/from/Christlich und andächtig zu leben/und ihre Zeit die Seligkeit zu erlangen/mit Nutz und wohl anzuwenden ist/daß der kleinen geringen Sachen/so fürgeschrieben werden/gar zu viel seynd.

ETliche halten sich wegen ihres hohen und scharpffsinnigen Verstands gar zu gut und werth darzu/ daß sie sich in so schlechten und geringen Dingen wie sie vermeynen/auffhalten sollen: und wär ihnen lieb/ daß sie in geistlichen/andächtigen Büchern finden mögten/wie man in hohen grossen Sachen seine Andacht haben könne. Ich hab zwar hin und her viel geringe Sachen mit under gemischet/aber mit ohne Ursach; dan ich gespührt/

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

daß sie die grosse Sachen mercklich befürderen. Damit nun solche geringe Sachen gemelten hochsinnigen Personen keinen Vnwillen und Verdruß machen meine Bücher zu lesen/ oder Vrsachen seyen/ daß sie deß Nutzens/ welchen ich mit diesen meinen Büchern zu schaffen verhoffe/ beraubt werden; so bin ich willens zu erklären/ wie daß an diesen geringen Dingen so viel gelegen/ und wie sehr sie ein frommes/ Christliches/ andächtiges Leben befürderen.

Der 1. Artickel.

Was diß für Außreden seynd/ welche under dem Schein/ daß gar zu viel geringe Sachen zu halten fürgeschrieben / fürgewendet werden.

DIe Juden im Außzug auß Egypten-Land nahmen Ursach einen Unlust und Verdruß über das Himmelbrodt furzuwẽden/ und eine andere Speiß zu begehren; darumb daß es eine leichte und geringe eytele Speiß. Num. 21. Diesen Juden halte ich gleich die jenigen/ welche die geringe Sachen/ so ich hin und her/ das fromme/ Christliche/ andächtige Leben zu befürderen/ in meinen Büchern mit einmische / und zu halten fürschreibe/ für untüchtig und nichtswertig halten / und ihnen selbsten einen Unlust darüber machen. Und zu sagen pflegen:

Erstlich/ daß die Seelen/ welche nach hoher Christlicher Vollkommenheit streben/ fürnehme und hohe Seelen seyen / und zu grossen fürtrefflichen Sachen sollen angeführt werden. Wozu dienet es dan/ daß wan sie in geringen/ kindischen Dingen auffhalten/ und ihre Zeit zubringen will?

Zum 2. Die Zeit unsers Lebens ist kurtz/ warumb will man dan/ daß man dieselbe in schlechten Sachen zubringe/ da man sie viel nützlicher in grösseren und wichtigern Sachen anwenden möge?

Zum 3. Wan die Liebe / welche in einer Seelen/ wie der H. Gregorius sagt/ grosse und wichtige Sachen thut / und hergegen keine Liebe ist / wan sie sich dergleichen Sachen zu thun weigert/ warumb will man dan eine Seel/ welche voll der Liebe Gottes/ in geringen Dinglein bemühen?

Der 2. Artickel.

Wie viel daran gelegen / daß man die schlechte und geringe Sachen vollkommentlich verrichte/ sich bey Gott beliebt mache/ und den Himmel verdiene.

ICh bin willens in diesem Artickel durch underschiedliche Bedencken einen Christen dahin zu bereden / daß er sich wegen etlicher geringen Sachen/ welche zur Ubung der Tugenden trefflich wohl dienen/ nit entschuldige: daß er sich vor den geringsten Mängeln und Unvollkommenheiten hüte.

Zum ersten mustu bedencken/ wie daß der Leib deß Menschens nit allein grosse Glieder als das Haubt/ Arm/ Bein/ sondern auch kleine Glieder an ihm habe / und daß die Schöne und Zier deß Leibs in der Schöne und guten Ordnung derselben bestehe/ und daß man den Leib nit für vollkommen noch schön haltet / wan eines oder das andere solcher geringer Sachen manglen thut. Dyer

sagt

sagt der H. Augustinus 22. de Civitate. In specie vilibilis hominis si unum radatur supercilium. Es ist ein geringes Ding/daß man in dem Angesicht eines Menschens allein ein Augenbraun abschneidet oder abscheret/aber es verstelt und verschändet übel das gantze Angesicht / und benimbt ihm alle Schöne/ welche nit allein in den fürnembsten grossen Gliedern/ sondern auch in geringen Sachen und Ordnung derselben bestehet. Unsere tägliche Werck/welche wir das Jahr durch verrichten / seynd zum Theil an ihnen selbsten groß und ansehnlich/ als Betrachten/ Meß lesen und anhören/in den Schulen lehren/zu Gericht sitzen / Gewerbschafft oder Handthierung treiben/ nach dem es der Beruff eines jedwedern erforderen thut ; zum Theil auch schlecht und verächtlich : als essen/trincken/sein Gewissen durchsehen/sein Gemüth durch ein kurtzes Gebettlein zu Gott erheben/ vor und nach dem Essen betten : Item Abends und Morgens ; Item wan man Morgens/ Mittags/ und Abends die Glocken dreymahl anziehet/ das Zeichen deß H. Creutz machen/etwas arbeiten/ ein oder das andere Werck der Demuth thun/ die Krancken besuchen/ seine innerliche und eusserliche Sinn in geringen Dingen einhalten und dempffen/ sich so gar eines truncks Wasser enthalten/wie der König David thäte. Alle diese Werck groß und klein machen einen geistlichen Leib/und frommes/ Christliches/ andächtiges Leben. Und gleich wie die Schöne deß menschlichen Leibs erfordert/ daß alle Glieder groß und klein/ fürnehme und verächtliche in guter Ordnung/ und zierlich zusammen verfügt werden: also erfordert auch die Zier und Vollkommenheit eines Christlichen/andächtigen Lebens/ eines Tags oder Jahrs/ daß alle/ grosse und kleine/ wichtige und verächtliche Werck/ welche in denselben geschehen/ genaw und vollkommentlich verrichtet werden : und eben deßwegen hab ich mich verpflicht zu seyn vermeynet / vorzutragen / wie die Kleine so wohl als die Grossen vollkommentlich mögen verrichtet / und diesem geistlichem Leib seine Schöne gegeben werden.

Zum 2. Bedencke / wie eine Christliche Seel/ welche durch das starcke und tugentsame Weib / von welchem Salomon redt und sagt / daß sie sich nicht allein in hoher und wichtiger Sachen underfangen / und ihre Händ und Arm zu schwärer Arbeit hergestrecket; sondern auch daß ihre Finger gespunnen haben/welches ein geringes verächtliches Ding ist / und scheinet als wan die heilige Schrifft darvon nicht hätte sollen Meldung thun. Wie sag ich / eine Christliche Seel durch solches Weib angedeutet werde. Item wie daß die Braut im hohen Lied vor ihrem Bräutigam höre: Vulnerasti cor meū in uno oculorum tuorum, in uno crine colli tui. **Daß sie ihm nit allein mit einem auß ihren Augen / sondern auch mit ihren Haaren sein Hertz verwundet und eingenommen habe.** Cant 4. Was ist verächtlicher und geringer an dem Leib eines Menschens als das Haar? Zu dem so wird die Braut nicht allein wegen der Zierlichkeit und Schöne ihres Haubts und Angesichts/ihres Halß / und dergleichen mehr gelobt / sondern auch wegen ihrer Schuch/ und Weiß zu gehen. Sag mir nun/warumb solte Gott / welcher der wahre Bräutigam einer frommen Seel/ nit auch loben/ und einen Wohlgefallen an den geringsten werckē der Tugenden haben? wan nun solche geringe Werck der Tugenden Gott angenehm und gefällig/ warumb soll ich nit lehren/wie dieselbe vollkommentlich zu verrichten? und wie man mit denselbē dem himlischen Bräutigā sein Hertz verwunden / und einnehmen könne ? wan GOtt einen Lust daran hat / daß

P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II

die Braut oder Seel solche geringe Werck vollkommentlich verrichte; warumb soll sie ihm dan nit diesen Gefallen thun/ dieweil es solche Sachen/an welchen Gott einen gefallen hat. Man soll nichts/es sey so gering/verächtlich und schlecht als es wölle/an welchem Gott ein Wohlgefallen hat/für gering und schlecht halten/ sondern für hoch und werth schätzen.

Zum dritten bedencke/ wie daß Gott seine Allmacht und Weißheit nit weniger in geringen und kleinen / als in grossen Sachen und Wercken sehen lasse; in einer Ameissen als in einem grossen Camelthier. Daher der H. Augustinus sagt: Deus creavit in cœlo Angelos, in terra vermiculos. Gott hat die Engel im Himmel erschaffen/und allhie auff Erden underschiedliche Würmblein/und ist in einem nicht grösser oder kleiner als in dem anderen. Die Lieb welche eine fromme Seel zu Gott hat/ der Eyffer ihm zu gefallen/ erscheinet nit weniger in geringen als in grossen Sachen.

Zum 4. Bedencke/wie daß die Königin welche auß Saba kommen den König Salomon zu besuchen / sich nit allein über seine grosse Wissenschafft und Weißheit; über das prächtige Gebäw seines Hoffs und Pallasts; über die Opffer/welche er im Tempel auffopfferte; über die köstliche und außerlesene Speiß und Trachten seiner Taffel; sondern auch über die Gemächer seines Pallasts; über die Kleidung seiner Diener; über die Ordnung / ja so gar über die Trinckgeschirr selbsten höchlich verwunderte / wie die H. Schrifft sagt. Als der Kriegs-oberste Holofernes die schöne und keusche Judith anschawte / ward er nit allein wegen ihrer schönen Gestalt/köstlichē Armbänder/Ring/ Ohrengehäng/ zierlichem Haar/und Cron auff ihrem Haubt; sondern auch wegen ihrer Schuch zu ihrer Lieb angetrieben. Warumb können wir dan nicht auch sagen / daß man Gott nit allein in den grossen Sachen: als Betrachten/grosse Allmussen geben/Clöster und Spitäler bawen / Fasten/offt beichten/ und das H. Sacrament geniessen/ gefallen; sondern auch die genawe und vollkommentliche Haltung der Kirchen-Ordnung / der geringsten Regel in einem geistlichen Ordenstand. Item die Demuth von anderen zu lehrnen/wie man geringe und kleine Sachen vollkommentlich in das Werck richten/ das H. Creutz zu machen / in und außgang der Taffel wohl zu betten / sich im essen und trincken züchtig und ehrbarlich halten soll / sehr lieb und angenehm seyen?

Zum 5. bedencke / wie daß Gott/ oder ein Engel an Gottes statt / als er den Moysen auff dem Berg Sinai lehrete / und underwiese/ wie er den Tabernackel deß alten Gesätz solte bawē lassen/ viel geringe und schlechte Sachen zeigte; nemblich in was Ordnung die Lampen solten gestellet werden / auß was für garn die Vorhäng / mit welchem die Sancta Sanctorum, von dem Orth Sancta underscheiden werden / solten gewebt werden. Die Ring/die Tragbäum/mit welchen man die Laden deß Bunds tragen solte/ und andere dergleichen Sachen mehr. Ja was mehr zu verwunderen/Anordnung thäte / wie sich das Volck Israel in wehrender Reiß/ was die natürliche Nothturfft eines jedwedern anlangt/verhalten solte.

Warumb will man sich dan verwunderen/daß sich eine geistliche Person/welche andere zu ihrem Heyl underrichtet/in geringen Sachen auffhalte/und erfordere/ daß man denselben eben so fleissig nachkomme/ als den grossen?

Zum 6. Bedencke/wan Gott auff die geringe Diensten / welche man ihm erweiset/ wan es schon nicht mehr wäre als ein Becher Wasser einem Armen geben/ so fleissig acht

gibt/und trewlich belohnet ; Item wan er unsere geringe Gedancken / welche durch die Haar angedeutet werden/selbsten zehlet Luc. 12. Warumb sollen wir dan nit auch die geringe Sachen hoch achten? dieweil sie Gott selbsten hoch achtet/und trewlich belohnet?

Zum 7. Bedencke/wie daß der jenig/welcher sich weigert geringe Sachen zu thun/auch wenig in grossen Sachen thun werde. Und wie hergegen einer / welcher in geringen Sachen trewlich und fleissig handlet / auch in grossen getrew sey. Naaman auß Syrien weigerte sich siebenmahl in dem Fluß Jordan zu baden und zu waschen/ damit er also von seinem Außsatz gereiniget würde / wie ihm der Prophet befohlen hätte. Seine Diener aber sagten ihm: Herr wan euch der Prophet grosse und schwäre Ding befohlen hätte/so sollet ihr es billig thun wie viel mehr solt ihr dan so eine geringe Sach nit außschlagen thun ; wan ihr diese geringe Sachen nicht willens zu thun / so ist wohl zu vermuthen/daß ihr viel weniger willens grosse Sachen zu verrichten. Sag mir nun/ mein frommer Christ / wie kan ich glauben / daß du eine Stund lang mit Auffmercken betrachtest/ wan du das kurtze Gebettlein vor/ und nach dem Essen nit mit gebührender Andacht bettest? Item wie soll ich mich überreden/daß du das Leyden Christi liebest / und daß du viel auff deinen Christlichen Glauben haltest/ wan du das Zeichen deß H. Creutzes oben hin / und ohn einige Andacht gleichsam lächerlicher Weiß machest? wie darfstu sagen/ daß du Christo zu lieb bereit und willig dein Blut zu vergiessen ? wan du eine geringe Schmach oder Verachtung von anderen nit leiden kanst ? der H. Petrus vermeynte wundere Sachen für Christo zu thun/ und ehe zu sterben als Christum seinen Meister zu verlassen/oder zu verläugnen; Aber Christus verwiese ihm nachmahl im Garten/daß er so gar keine Stund lang ihm zu gefallen hätte wachen können. Dionysius Carthusianus schreibt von einer geistlichen Ordens-Person/ welche sich nit so weit bringen mögte/daß sie einen zerrissenen Rock anlegte/und zerrissen daher gieng/und sagt/ daß ihr Christus mit dem Creutz auff seinen Achselen erschienen als wan er wegen der Schwäre niderfallen wolte ; da nun gemelter Geistlicher herzu lieff/Christo sein Creutz helffen zu tragen/ Christus zu ihm gesagt/ wie willstu mir mein Creutz helffen tragen? da du doch deinen zerrissenen kalen Rock nit tragen kanst?

Glaub mir / es ist ein grosser Betrug deß bösen Feynds/wan er ein fromme Person überreden thut / daß sie die geringe und kleine Sachen nit achte / und auff die Vollkommenheit grosser Sachen gehen wölle. Dan er bringet sie endlich so weit/ daß sie sich weder in grossen noch kleinen Sachen üben/wie sie sollen.

Der 3. Artickel.

In welchem die Außreden/welche man under dem Schein / der schlechten und geringen Sachen fürzuwenden pflegt/beantwortet werden.

AUff die erste/nemblich daß es einem hohen und edlen Verstand nicht wohl gemäß und rathsam sich in gemelten geringen Sachen auffzuhalten.

Antworte ich/ daß es Gott/ welcher der Allerhöchste/nit wider seine Höhe und Grösse haltet / schlechte und geringe Sachen zu thun.

Neben dem / so pflegen zu Zeiten die fürnehme Mähler mehr Zeit anzuwenden / damit sie Exempelweiß eine Flieg auff einem Angesicht künstlich und artlich mahlen / als

P. Vol. II. Pars II

sonsten ein anders gröſſers Gemähl. 2. So hat unser Herr und Heyland der allerfürnembste und hochverständigste under allen Menschen/ seinem himlischen Vatter nit allein biß zum Todt gehorsamen/ betten/ predigen/ und grosse Wunder thun wollen: sondern auch die fünff Gersten Brod in seine Hand nehmen/ den Segen sprechen/ und Gott dancken wollen. Item so hat er im Garten auf Oelberg nit allein betten/ sondern auff seine Knie/ ja auff sein Angesicht fallen/ und dergleichen geringe Sachen mehr thun wöllen. 3. So wissen wir und lesen/ daß sich viel heilige und fürnehme Personen nit zu hoch noch zu gut gehalten/ schlechte und geringe Sachen zu thun. Der H. Ignatius Stiffter der Gesellschafft Jesu/ als er auff ein Zeit zu Rom einen Bruder antreffen thäte/ so eine Kammer kehren und außfegen thäte/ und solches oben hin/ fragte er von ihm warumb er solches thäte/ und da ihm der Bruder antwortete/ daß er solches thäte/ Gott zu gefallen/ und hiemit zu dienen/ sagte Ignatius zu ihm/ wie dem also? förchtestu dich nit/ daß dich Gott etwan straffe/ dieweil die H. Schrifft sagt: **Vermaledeyet sey der jenige/ welcher das Werck Gottes liederlich und obenhin verrichtet.** Dieser heilige und fürnehmer Man hielte es für ein Werck Gottes eine Kammer außfegen.

Deßgleichen haben andere/ so sein Leben beschrieben/ gemercket/ daß er in dem Gebett vor und nach dem Essen; Item wan er die Schüssel wäschen/ und andere dergleichen Sachen mehr thäte/ auff welche man gemeinlich wenig zu halten pflegt/ eben so auffmerckig und fleissig/ als wan er sonsten grosse und wichtige Sachen verrichtete. Dan er wiste/ daß Gott in allen Sachen gelobt wird/ in schlechten und in grossen Dingen/ wofern sie wohl geschehen. Der S. Franciscus Borgia hat under andern seinen Schrifften und Büchlein viel schlechte und geringe Sachen und Ceremonien verzeichnet/ welche ihme allein in hohen und wichtigen Sachen nicht verhindert/ sondern trefflich befürdert haben. Die Blätter an den Bäumen seynd keine Früchten/ sondern sie verwahren und erhalten die Früchten/ damit sie nit verderben.

Was hat der H. Geist/ welcher die Kirch Gottes allhie auff Erden regieret/ mit in der höchsten und fürnembsten Religion: in welcher so hoch verständige und heilige Personen: Item in dem hochheiligen Opffer deß Leibs und Bluts Christi/ und andern geistlichen Göttlichen Aemptern mehr zu halten verordnet und fürgeschrieben/ welche gar schlecht und gering zu seyn scheinen? warumb will man dan sagen/ daß solches gering verständigen Personen zustehe? in solchen geringen Sachen lasset man fürnemblich seine Demuth sehen/ und zwar mehr als in grossen fürnehmen Sachen/ dieweil es nun Fürnehmen/ Hohverständigen anstehet sich zuvor demütigen der H. H. Schrifft gemäß. Quanto major es, humilia te in omnibus, & coram Deo invenies gratiam. Eccles. 3. **Je höher und gröſſer du bist/ je mehr solstu dich in allen Dingen verdemütigen/ damit du bey Gott Gnad findest.** Also will sichs auch gebühren/ daß sie schlechte und geringe Ding nit verachten.

Auff das 2. Daß nemblich die Zeit unsers lebens kurtz/ und daß man dieselbige unnützlich in gemelten schlechten Sachen anwende/ und gleichsam verliehre. Antworte ich/ daß man nie keine Zeit anwende/ oder verliehre/ wan man sie in Gottgefälligen Sachen Gott zu Ehren zubringet. Dieweil man durch dieselbe den Himmel verdienet. Wer ein groß Fewr machen will/ der legt zuvor Reiser/ und ander kleines Gehöltz an/ und wan dasselbe brennet/ als dan fängt auch allgemach das grosse oder grobe Holtz an zu

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

brennen / welches ohne die Reiser und klein Gehöltz nit/oder langsamer angangen wäre/ und hat also in Anlegung und Anblasung deß kleinen Gehöltz nit allein keine Zeit verlohren/ sondern etwas gewunnen/ dieweil das grosse Holtz desto leichter und bälder angangen.

Auff das dritte. Daß sich die Liebe gegen Gott nit in schlechten und geringen Sachen auffhalte / sondern nach hohen und grossen Dingen trachte. Antworte ich/daß die Grösse der Liebe nit in dem bestehe/daß man grosse fürnehme Sachen / oder auch schlechte Sachen thue/sondern daß man dieselbe auß dem Geist der Liebe thue / und damit man Gott gefalle. 2. Und gleich wie man durch die grösse der Schmertzen/welche man auß geringen schmähen/so Gott geschehen / und auß den geringen Sünden/mit welchen Gott erzörnet wird/empfindet / die Grösse der Liebe zu Gott abnehmen kan; gleich wie die H. Witwe Paula ihre geringste Mängel und Sünden dermassen beweinte/ als wan sie die gröste wären: S. Hieronym. in epist. ad Paulam. Eben also auch lasset sich die Lieb sehen / wan man schlechte und geringe Sachen auß grosser Begierd Gott zu gefallen vollkommentlich verrichtet. 3. Daß man zu Zeiten in schlechten und geringen Sachen eine grössere Lieb gegen Gott spüre/ als sonsten in grossen fürnehmen Dingen. Und gleich wie man zu Zeiten mehr lobt / und sich seiner verwundert/ in kleinen Geschöpffen und Wercken Gottes/als in grossen; wie der H. Hieronymus andeutet und sagt: Ea plus habent admirationis quæ molis minimum; plus enim apicularum & formicularum opera stupemus, quàm immensa corpora balenarum. Wir verwundesen uns mehr über die Sachen so ihrem Leib nach klein seynd/ als so einen grossen ungeheuren Leib haben. Wir sehen mit grosserer Verwunderung die kleine Bienen und Ameisen / und ihre Werck an/ als die grosse Wallfisch: Eben also auch verwunderen wir uns höher über eine Person/ welche vom Tisch und Essen auffstehet/ und Gott mit aller Andacht dancket/ als über eine andere/ so offt den Leib und Blut Christi zu geniessen pflegte; die sich von einer oder anderer Speiß enthalt/ als über eine andere so den gantzen Tag fastet / und dergleichen mehr. Wan ein Fewr das Stroh nit verbrennen kan / wie will es dan einen groben Balcken verbrennen ? wan deine Lieb so gering gegen Gott/daß sie seinetwegen schlechte Sachen nit thut/ ungeachtet daß du wohl weist daß sie Gott gefällig/ warumb gibstu dich dan darfür auß/ als wan du eine grosse Liebe Gottes hättest / und wunder Sachen seinetwegen zu thun willig und bereit wärest? man sage was man wölle / so sehe ich, daß hierin ein augenscheinlicher grosser Betrug deß Teuffels mit einlauffe. Wie darff einer sagen/daß er willig / sich lebendig ümb Gottes willen wölle verbrennen lassen/da er doch so gar nit leiden kan/ daß man ihn mit einer Spengel picket. Mit einem Wort beschliesse ich diß Capitel mit dem Spruch der H. Schrifft Eccles. 7. Qui timet Dominum, nihil negligit. **Wer Gott liebt / der versaumet nichts / es sey groß oder klein.** Er versamblet so gar die geringe Brodsämlein / damit sie nit verderben. Joan. 6.

Beschluß.

P.
Vol. I.
Pars II

Beschluß.

HJemit hastu mein frommer Christ / wie ich dir anfänglich verheissen / wie man das gantze lange Jahr durch seine Zeit wohl und nützlich die ewige Seligkeit zu gewinnen anwenden und zubringen solle. Im ersten Buch hastu sechs gemeine Anführung / wie man alle seine Werck das gantze Jahr durch wohl und nützlich verrichten solle / wie man die Werck so täglich / so wochentlich / monatlich / und jährlich zu thun vorfallen / wohl und nützlich verrichten soll. Neben der Beantwortung der sechs gemeinen Außreden / welche viel fürzuwenden pflegen / sich von der obgemelten Weiß zu leben zu entschüldigen / dieweil aber die Sachen so in gemein geredt werden / nit so wohl zu Hertzen gehen / als was insonderheit fürgehalten wird / also will ich im anderen Buch fürschreiben was an einem jedwederen Tag deß gantzen Jahrs soll gehalten werden. Ich weiß wohl daß viel ab der Grösse dieses Buchs einen Verdruß haben werden / und sagen / daß man viel Sachen hätte können übergehen. Welchen die Beantwortung am End deß 2. Theils genug thun wird / da ich die Ursach gebe / warumb ich so weitläuffig von den Sachen gehandelt habe. Mein gröstes gnügen wird seyn / wan du / was ich gelehret / zu deinem Nutz und Heyl gebrauchen wirst / und daß Gott dadurch geehret und gerühmet. Endlich so begehre ich von dir / wie ich schon vielmahl gethan / daß du mir von Gott erlangest / damit ich das jenige / was ich andere lehre / auch erstlich vor andern in das Werck richte / und daß mir diß mein Buch nit zur Verdamnus gereiche / sondern zur Eroberung meiner Seelen Seligkeit. Der H. Paulus / ungeachtet daß er viel Jahr lang geprediget / und das H. Evangelium verkündiget / in den dritten Himmel verzücket / und viel herrliche Sachen beschrieben / underlasset sich dannoch nit zu förchten / von Gott verworffen zu seyn. Wan sich so grosser H. Man förchtet / und ein steiffer Felß gleichsam anfangt zu wanckelen / was soll dan ein schwaches Rohr / als ich bin / nit thun?

E N D E.

P.
J. Suffren

Vol. I.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Suffren

Vol. I.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

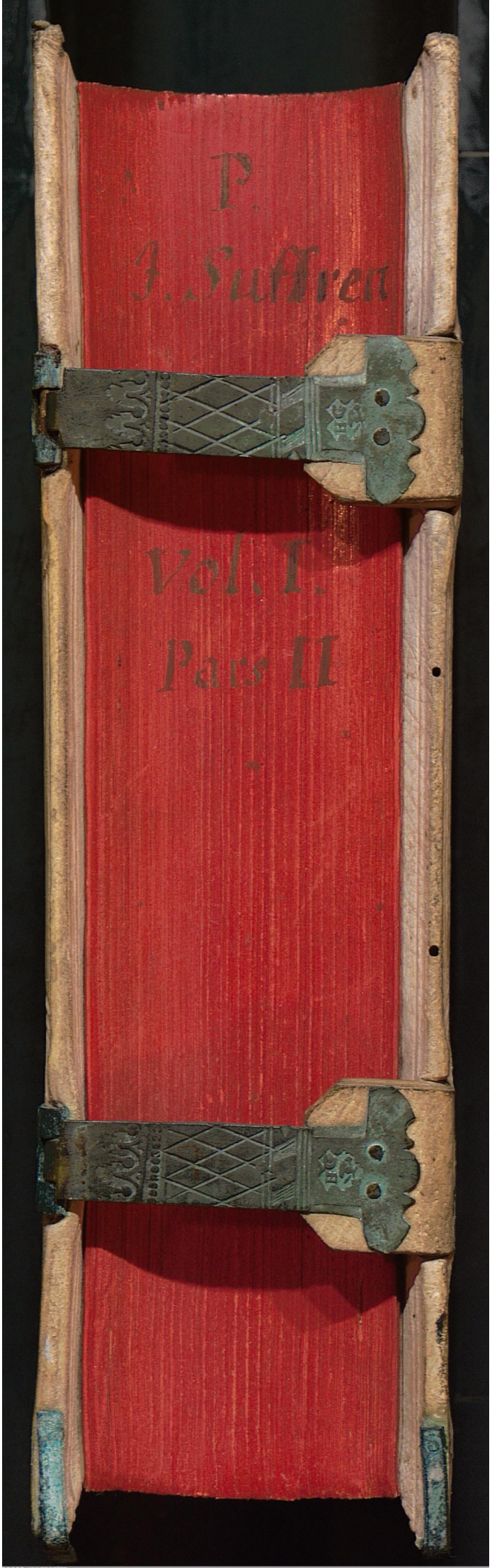
P.
J. Suffren

Vol. I.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th 1,2
2810

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


P.
J. Suffren
Vol. I.
Pars II